AR 3150

Hirsch, Helmut, 1907-2009

Helmut Hirsch Collection

LEO BAECK INSTITUTE

Center for Jewish History

15 West 16th Street
New York, NY 10011

Phone: (212) 744-6400
Fax: (212) 988-1305
Email: lbaeck@lbi.cjh.org
URL: http://www.lbi.org

Date: 3/18/2010

Sys #: 000195486

Box: 3

Folder: 34

Korrespondenz mit der Forschungsstelle für Völkerrecht und ausländisches öffentliches Recht der Universität Hamburg(Dischler, Menzel) (61)

Menzel an HH	7.12.53	BA-Veröffentlichung v.Menzel
Antwort von HH an Menzel	14.12.53	
Menzel an HH	2.7. 54	BA-Veröffentlichung v.Menzel
Antwort von HH an Menzel	6.8. 54	
Antwort von Menzel an HH	12.8.54	
HH an Menzel	17.1o54	Vortrag i Hamburg?
Antwort von Menzel an HH	21.1o.54	
HH an Menzel	4.11. 54	
HH an Menzel	5.11.54	(nach dem 4.11.54 keine Antwort von Menzel)
Dischler an HH	7.11.56	Frage nach:"Saar von München" und :"Saar von Potsdam"
Antwort von HH an Dischler	12.11.56	
Dischler an HH	19.11.56	Möglichkeit d. Publizierung der "Saar nach Potsdam"
Forschungsstelle an HH	1.12.56	Übersendung v. Dischler:"Das Saarland 1945-1956"
Antwort von HH an Forsch.	28,12.56	
Dischler an HH	24.1. 57	betr. HH's Arbeit(diplom. Saarbehandl. durch Amerika)
Dischler an HH	7.2.57	Veröffentl. d. Arbeit
HH an Dischler	13.2.57	
HH an Dischler	4.3. 57	
HH an Dischler	23.3.57	
HH an Dischler	6.5.57	
Dischler an Freymond	15.6.57	
Dischler an HH	11.9.57	
Constantopoulos (Jahrb.f.int.Recht) an HH	3o.9.57	
HH an Forschungsstelle	16.6.66	

Korrespondenz mit Herrn Helmut Lauk (62)

Lauk an HH	9.7.5o	Dissertation von Lauk über völkerrechtl.Inhalt d.fr.-saarl. Konventionen vom 3.März 195o
Lauk an HH	31.7."	
HH an Lauk	14.8."	
Lauk an HH	17.8."	
" " "	25.8."	
" " "	13.9."	
" " "	12.1.51	
HH an Lauk	2[illegible].3.51	
Lauk an HH	24.3."	
HH an Lauk	26.4."	
Lauk an HH	2.5."	
"" " "	1.7."	
HH an Lauk	2o.1o."	Titel der Dissertation:"Der Rechtstyp der fr.-saarl. Staatenverbindung".
	27.1o."	
Lauk an HH	18.5.52	
HH an Lauk	29.5."	
Lauk an HH	2.8.52	
" " "	14.8.52	
" " "	31.8."	
HH an Lauk	15.2.55	
" " "	8.6. 58	

Helmut Lauk

(14b) **Tübingen,** Neckarbad 6

Cn. 62

den 9. Juli 1950

Mid.-3-1906
Rosenell ex. 26

Herrn
Professor Helmut H i r s c h
Roosevelt College
430 South-Michigan-Avenue
C h i k a g o

Hochverehrter Herr Professor,

Ihre Anschrift verdanke ich Herrn General-konsul a.D.Dr.Strohm.Er gab mir die Anregung,mich mit Ihnen in Verbindung zu setzen,um Ihnen meinen Plan zu einer Dissertation über das Saarproblem darzulegen und,falls diese Arbeit Ihr Interesse finden sollte,mit Ihnen in einen Gedankenaustausch einzutreten.

Sofort nach Veröffentlichung der französisch-saarländischen Konventionen vom 3.März 1950 fasste ich den Plan, die Untersuchung des völkerrechtlichen Inhalts dieses Vertragswerkes zum Gegenstand meiner Dissertation zu machen.Mir schien es unter dem Gesichtspunkt der bisherigen völkerrechtlichen Begriffe einige bewusste oder unbewusste Unklarheiten zu enthalten,die meines Erachtens interessant genug sind,um einmal wissenschaftlich ~~xx~~ erörtert zu werden.

Es war mein Anliegen,die stark vom jeweiligen politischen Standpunkt notwendigerweise gefärbte Frage nach der völkerrechtlichen Rechtmässigkeit oder Unrechtmässigkeit dieser Verträge ganz aus dem Spiele zu lassen und mich ausschliesslich mit der Frage zu befassen,welche völkerrechtliche Verbindung zwischen Frankreich und dem Saargebiet mit diesen Verträgen als Abschluss der ganzen vorangegangenen Entwicklung nun geschaffen worden ist.Dabei bin ich dann zu der folgenden Formulierung des Themas gekommen :
"Die Autonomie des Saargebiets in völkerrechtlicher Betrachtung".
"Versuch einer Einordnung des durch die Pariser Konventionen vom 3.März 1950 geschaffenen Zustandes an der Saar in die bestehenden Kategorien der Staatenverbindungen.Zugleich ein Beitrag zum Begriff der Autonomie im Völkerrecht."

In der Durchführung dieses Themas beschäftige ich mich in einem Kapitel meiner Arbeit mit der Stellung des Begriffs der Autonomie in der Völkerrechtslehre und Praxis und untersuche auf breiter,vergleichender Grundlage den an der Saar geschaffenen Zustand mit einigen staatsrechtlichen Staatenverbindungen, insbesondere aber mit anderen Protektoraten und Unionen.

Soweit ich bisher sehe,erscheint es mir angesichts der Ungleichheit der beiden Vertragspartner und der ganzen Grundkonstruktion der gegenseitigen Rechte und Pflichten nicht möglich,von einer Union im echten materiell-rechtlichen Sinne zu sprechen.Im wesentlichen wird man,so glaube ich,durch den Vergleich mit den europäischen Protektoratsverträgen zu dem Ergebnis gelangen, ~~xxx~~ dass es sich im vorliegenden Falle um ein in einigen Punkten atypisches Protektorat handelt.

Nun habe ich von Herrn Dr.Strohm gehört,dass Ihr Leben jahrelang mit dem Schicksal der Saar eng verbunden war und auch heute noch dem Saargebiet und den mit ihm zusammenhängenden Fragen Ihr lebhaftes Interesse gilt.Dazu habe ich das Glück gehabt, am 10.Mai 1950 über Radio Stuttgart das von Ihnen mit dem französischen Konsul in Chigako vor dem Sender Illinois geführte Saargespräch in einer deutschen Übersetzung und Rekonstruktion zu hören und auf diese Weise mit Ihrer heutigen Stellungnahme zum Saarproblem vertraut zu werden.Es fragt sich nun,ob Ihr begrüssenswerter Vorschlag zu einer wirtschaftlichen Internationalisierung des Saargebiets nicht noch seinen wirksameren ,weil grösseren Rahmen in der Verwirklichung des Schuman-Planes findet.Man wird das abwarten müssen,ganz abgesehen von der Frage,ob angesichts der gespannten weltpolitischen Lage dazu noch Zeit bleibt.Dann wäre Ihr Grundgedanke ja in noch schönerer Form realisiert,gleich unter Einschluss der beiden grossen Nachbarn selbst.

Verständlicherweise habe ich grosse Schwierigkeiten, geeignete Literatur für bestimmte Partien meiner Arbeit zu finden. Insbesondere interessieren mich folgende Fragen,zu denen ich bisher noch so gut wie nichts trotz meiner 320 Werke umfassenden Bibliographie gefunden habe :

1) Welche konkreten Lösungsvorschläge bestanden während der Zeit von 1920 bis 1935 für eine saarländische Autonomie im Falle einer Volksabstimmung zugunsten der dritten,status quo Alternative ?
2) Durch wen und in welcher Form ist nach dem zweiten Weltkrieg der Begriff der Autonomie für das Saargebiet aufgekommen?Geht er auf amerikanische Initiative (vielleicht während der Moskauer Konferenz ?)zurück?
3) Gibt es in der anglo-amerikanischen Völkerrechtslehre eine Monographie über die Autonomie im Völkerrecht ?Inwieweit hat sie, wie im deutschen Recht,ein staatsrechtlich-völkerrechtliches Doppelgesicht ,vielleicht im Zusammenhang mit dem selfgovernment?
4) Welche rechtspolitischen Vorschläge sind bisher von anglo-amerikanischer Seite zur Lösung des Saarproblems in der Literatur gemacht worden?

Ich stelle diese Fragen gleich im ersten Brief an Sie mit einer gewissen inneren Hemmung,da ich mir denken kann,dass Sie sehr viel zu tun haben und eine ausführliche Beantwortung für Sie eine Zumutung bedeuten würde.Ich habe es aber dennoch gewagt, weil ich schon mit einer sehr kurzen Antwort und einigen Literatur-Hinweisen sehr zufrieden wäre und Ihnen sehr dankbar dafür wäre.

Ich will sehr gerne dann beim Abschluss meiner Arbeit, den ich auf Ende August anstrebe,Ihnen ein Exemplar meiner Untersuchung zukommen lassen,falls es Ihr Interesse finden sollte.

Gestatten Sie mir,hochverehrter Herr Professor,dass ich Ihnen schon im Voraus meinen aufrichtigen Dank für eine eventuelle Antwort sage und Sie ergebenst begrüsse

Ihr sehr ergebener

H Faik

Frage 3) habe ich meinem Kollegen, Herrn Prof. Freund zur Beantwortung übergeben, da ich mit völkerrechtlichen Publikationen als Historiker nicht vertraut bin.

den 15. Juli 1936

Herrn Cand. Helmut Lauk
Tübingen
(Bad Harzburg, Germany)

In der Anlage überreiche ich Ihnen ein Exemplar meiner Saardissertation, die auf Deutsch zu hören Sie (im Gegensatze zu mir) Gelegenheit hatten. Gern würde ich dann später von Ihnen, wie so liebenswürdig angeboten, die geplante Publikation erhalten.

Sehr geehrter Herr Kommilitone!

Wieweit der Schuhmanplan unsere Hoffnungen erfüllen wird, und ob der drohende Krieg den Franzosen überhaupt Zeit dazu wegen wird, sich etwas verständiger zu zeigen, weiss ich leider auch nicht. Vielen Dank für Ihre Anfrage vom 5. Juli, die ich wegen ihrer Dringlichkeit an erster Freien Gelegenheit zu beantworten versuchen will. Bisher haben die Nachbarn sich allerdings wenig nett erwiesen. Die Wichtigkeit Ihrer Fragestellung wie die Tatsache, dass Sie von Herrn Dr. Strohm, den ich sehr verehre, [illegible] mir diese Pflichte Ihnen und Leopold Ohr, Arbeit zu einer [illegible] Freiheit, sich erneut an mich zu wenden, wenn es [illegible] beim Denken.

Es ist schade, dass Sie mir keine Abschrift [illegible] der Geschichtsforschung besonders wichtigen umfassenden Bibliographie eins [illegible] ersehen können, was Ihnen bekannt ist. Sie schreiben allerdings, dass darin so gut wie nichts über Ihre vier an mich gerichteten enthalten sei.

Zu Frage 1) darf ich auf meine Dissertation "The Saar Territory" (Chicago, 1945) verweisen, in der ich die konkreten Lösungsvorschläge für eine saarländische Autonomie verschie [illegible] habe. Sie können die Arbeit gewiss im Austauschverkehr [illegible] noch Zeit dafür verbleibt. Von der Seite des Freien Deutschland hat mein Freund Prinz Hubertus zu Löwenstein Vorschläge zur Schaffung eines Staates Pfalz-Saarbrücken gemacht, die ich auf Seite 232-235 besprochen habe. Der Vorschlag des Prinzen wurde zuerst in seinem Artikel "The Saar Valley" (Commonweal, XXI, 1934, 196-97) gemacht, dann mit Einzelheiten über die geplante Verfassung in "What the Saar really wants" (Contemporary Review, CXLVI, 1934, 666-670) wiederholt und schliesslich in der Selbstbiographie On Borrowed peace (Garden City, 1942) mit einigen Angaben über internationale Garantie (bes. S. 75) aufgezeichnet. Von französischer Seite machte der Graf de Fels den Vorschlag, die Saar zum international garantierten Sitze des Völkerbundes zu machen (S. 121-122 meiner Dissertation). Der Plan erschien zuerst in seinem Aufsatze "La Sarre gage de la paix," (Revue de Paris, XXXVII, 1930, part VI, 241-253). Genauer wurde dann sein "La Sarre et la paix" (Revue de Paris, XXXVIII, 1931, part 1, 241-256), und im 2. Bande des Dictionnaire Diplomatique (Paris, 1937, 677-695) finden Sie eine systematische Darstellung des ganzes Planes. Den Mangel eines offiziellen Planes ersehen Sie am besten aus den Anregungen und Beschwerden, die im Journal Officiel des Völkerbundes zur Sprache kamen, (Z.B. XV, 1934, 1191 und 1462 und XVI, 1935, 51-52; S. 288, 291 meiner Dissertation.)

Zu Frage 2) und 4) möchte ich auf meinen noch unveröffentlichten Artikel "Some recent material on the Saar problem" hinweisen. Was ich dort auf etwa 20 Seiten ausführe, lässt sich natürlich hier nicht kurz skizzieren, zumal da mehreres zur Beantwortung Ihrer Fragen zu gehören scheint. Da das meiste, was in jenem Artikel steht, auch in dem Epiloge zu meinem Manuskripte "Pioneer in International Government" steht, das Herr Dr. Strohm in Händen hat, so mögen Sie diesen Teil meine Arbeit (zu dem einige Korrekturen gehören) von ihm sich leihweise ausbitten. Ich habe leider keine Abschrift davon zur Verfügung.

Helmut Lauk

(14b) Tübingen,
Neckarbad 6

den 31.7.1950

Herrn
Professor Dr.Helmut Hirsch
Roosevelt College

430 South Michigan Avenue
Chicago 5 (Illinois)

Hochverehrter Herr Professor,

Für Ihre so überaus liebenswürdige,schnelle und ausführliche Beantwortung vom 15.ds.Ms. darf ich Ihnen meinen sehr herzlichen und ganz ergebenen Dank sagen.Dieser Dank schliesst auch die freundliche Übersendung des Exemplars der Saardiskussion ein.

Ihre Antwort hat mir in konzentrierter Form eine Fülle von Anregungen und Hinweisen gebracht,für die ich gar nicht dankbar genug sein kann.Ich habe sofort meinen Bruder,der in seiner Eigenschaft als Landesjugendpfarrer von Württemberg gegenwärtig zu einer Studienreise in den USA weilt, gebeten,mir die von Ihnen angegebene amerikanische Literatur zu besorgen,ganz besonders Ihre Dissertation "The Saar Territory" und den Aufsatz von Leopold Kohr"Customs Unions,ax tool for peace",beides Werke,auf die ich ohne Ihre Hilfe nicht gestossen wäre.Es kann sein,dass mein Bruder sich vielleicht an Sie wendet,um zu erfahren,wo er Ihre Dissertation kaufen kann. Ich habe diesen Weg gewählt,um einmal Sie auf keinen Fall mit einer solchen Bitte zu belasten,aber auch um ein Entleihen zu umgehen,da der offizielle Austauschverkehr erfahrungsgemäss sehr lange dauert und nicht mehr noch vor dem Abschluss meiner Arbeit rechtzeitig die beiden Quellen in meine Hand bringen würde.

Ihr gütiges Angebot,mich erneut an Sie um Rat ~~an Sie~~ wenden zu dürfen,wenn es noch einmal nötig werden sollte, nehme ich gerne und dankend an.

Eine Abschrift Ihres Briefes habe ich auch Herrn Generalkonsul Dr.Strohm zukommen lassen,der sich sicherlich sehr darüber freuen wird,zumal ja nach wie vor sein grosses Interesse der Saarfrage gilt.

Sobald ich meine Arbeit endgültig abgeschlossen haben werde,was erst nach der Korrektur des ersten Entwurfes durch meinen Doktorvater im Oktober so weit sein wird,werde ich Ihnen bestimmt ein Exemplar zukommen lassen.

In der Hoffnung,dass bis dahin noch nicht ungleich wichtigere und einschneidendere Ereignisse die Welt erschüttern,an denen gemessen dann die Saarfrage nur noch eine Nachkriegsepisode wäre,bleibe ich mit nochmaligem herzlichen Dank und aufrichtigen Grüssen

Ihr sehr ergebener

Helmut Lauk

August 14,1950

Herrn Cand.Helmut Lauk
Tübingen
Neckarbad 6
(Germany)

Lieber Herr Lauk!

Es hat mich herzlich gefreut, aus Ihrem freundlichen Schreiben vom 31. Juli entnehmen zu dürfen,dass Ihnen meine Angaben etwas genützt haben. Inzwischen werden Sie die weiteren Data von Herrn Prof. Heinstein mit meinem zweiten Schreiben an Sie erhalten haben. Da Ihr Herr Bruder mir bis heute nicht geschrieben hat ,und Sie mir auch seine Adresse nicht angeben, möchte ich Ihnen zunächst noch mitteilen,dass meine Dissertation (schon ihres Umfanges wegen) nicht im Druck erscheinen konnte. Es genügt aber auch vollständig,wenn Sie das letzte Kapitel meiner Arbeit und die dazugehörige Bibliographie von Herrn Dr. Frohn ausleihen.

Der Vorsicht halber möchte ich Sie noch fragen,ob Sie Milorad Straznicky, "Jurisprudence de la cour supreme de plebiscite du Bassin de la Sarre,"Academie de Droit International de la Haye, Recueil des Cours,III(1939),350-446, nicht übersehen haben. Dort wird trotz der internationalen Zusammensetzung des Gerichtshofes der deutsche Charakter dieses Tribunals betont--eine Einschätzung, die Ihrer These von der heutigen Natur des Gebietes entsprechen dürfte.

Eine wichtige neue Arbeit ist Hans Rothfels, "The Saar problem in 1950",American Perspective,IV (1950),293-304,der die Märzkonventionen behandelt. Vielleicht kennen Sie die Sache bereits.

Ich freue mich darauf, Ihre Studie zu sehen und verbleibe mit guten Wünschen

als Ihr ergebener

Helmut Hirsch

Helmut Lauk

(14b) Tübingen,
Neckarbad 6

den 17.8.1950

Herrn Professor Dr.Helmut Hirsch
Roosevelt College-Department of History
430 South Michigan Avenue
Chicago 5 (Illinois)

Hochverehrter Herr Professor,

Heute habe ich Ihnen erneut sehr,sehr aufrichtig für Ihre freundlichen Zeilen vom 4.August ds.Js. und fur die Uebersendung der Literaturhinweise durch Herrn Professor Rheinstein zu danken.

Es ist mir ein ganz besonderes Bedurfnis ,Ihnen, hochverehrter Herr Professor,zum Ausdruck zu bringen,wie sehr mich Ihre so weitgehende Mühewaltung und Hilfsbereitschaft , die,dessen bin ich mir bewusst,gewiss keine Selbstverständlichkeit ist,~~mich~~ berührt hat.Ich konnte aus der der internen Notiz der Sekretärin der Universitätsbibliothek Chicago entnehmen,dass Sie sich meinetwegen die Mühe gemacht haben,Herrn Professor Rheinstein aufzusuchen.Ich darf Ihnen also für alles nochmals meinen ganz besonderen Dank sagen.

Ihrer freundlichen Anregung entsprechend habe ich mit gleicher Post Herrn Professor Rheinstein meinen Dank zum Ausdruck gebracht.Allerdings nicht sehr ausfuhrlich,da bei meinen derzeitigen Englischkenntnissen keine allzu langen Briefe herauskommen.

Die Fertigstellung meiner Dissertation wird sich wohl noch uber den angegebenen Zeitpunkt hinaus verzogern,da ich jetzt mich nebenher fur eine sprachliche Vorprüfung zur Aufnahme in den konsularischen Dienst vorzubereiten habe.Aber Sie dürfen sicher sein,dass sofort nach dem Abschluss ein Exemplar meiner Arbeit an Sie abgeht.

Mit nochmaligem Dank und aufrichtigen Grüssen bleibe ich Ihr ganz ergebener

Helmut Lauk

Chicago, den 25. Aug. 50
Klaus Penzel

Sehr geehrter Herr Professor!

Einer meiner Freunde hat mich vor Kurzem brieflich gebeten, ihm Ihre Veröffentlichung: The Saar-Territory, Chicago 1945 zu beschaffen. Wie er mir schrieb, ist es für ihn die wichtigste Arbeit, um an der Universität Heidelberg eine völkerrechtliche Dissertation ausarbeiten zu können. Nachdem ich selber vergeblich versucht habe, Ihre Schrift in Chicago ausfindig zu machen, bekam ich heute im Roosevelt-College Ihre Adresse. Darf ich mich nun an Sie wenden und Sie herzlich bitten, diese Schrift entweder meinem Freunde: cand. jur. Lantz, Stuttgart-Bad Cannstadt, Zürcher-

strasse 18 zuzusenden, oder mir zu schreiben, was ich zur Erlangung dieser Schrift tun muss. Ich selber verlasse heute Chicago, bin aber bis Mitte September noch in den U.S.A unter folgender Adresse zu erreichen: Klaus Penzel, c/o Dr. Fagley, Church World Service, 214 East 21 Str. New York, N.Y.
Sollten irgend welche Kosten entstehen so bitte ich das doch mir noch mitzuteilen.

Mit herzlichem Dank im voraus bin ich

Ihr ergebener

Klaus Penzel

Helmut Lauk

(14b) Tübingen, Neckarbad 6

den 13.9.1950

Dec. 20

Herrn Professor Dr.Helmut Hirsch
Roosevelt College-Departement of History

430 South Michigan Avenue
Chicago 5 /Illinois

Hochverehrter Herr Prpfessor,

Erst heute erlaube ich mir,Ihnen meinen herzlichen und aufrichtigen Dank für Ihren freundlichen Brief vom 14.August ds.Js.zu sagen.Die Verspätung meines Dankes und meiner Antwort liegt darin begründet,dass ich erst die Rückkehr meines Bruders aus den Vereinigten Staaten abwarten wollte,der vor einigen Tagen zurückkehrte.

Er hat,wie ich schon durch Ihren freundlichen Brief wusste,die Dissertation nicht finden können,hingegen habe ich die Aussicht,die Abhandlung von Theodor Kohr in den nächsten Tagen zu erhalten.So gerne ich Ihre Dissertation,hochverehrter Herr Prpfessor ,gelesen hätte,so sehr tröstet mich Ihr Hinweis,dass die Lektüre des letzten,im Besitz von Generalkonsul befindlichen Kapitels Ihrer Ansicht nach für meine Zwecke ausreicht.

Sehr herzlich möchte ich Ihnen noch für Ihren Hinweis auf die Arbeit von Hans Rothfels"The Saar problem 1950" danken.Leider sind wir hier immer noch,wenigstens vom Neuesten,so isoliert,dass diese Angabe Ihrerseits für mich die einzige Mˇglichkeit war,etwas von diesem für mich so bedeutsamen Aufsatz zu erfahren.

Sie werden daher verstehen,wenn ich ganz generell von Ihrem freundlichen Anerbieten von Unterstützung in der Weise Gebrauch mache,dass ich Sie zu bitten wage,mir eventuelle weitere,noch in den nächsten drei Monaten in den USA erscheinenden Saarpublikationen mitzuteilen.

Für heute verbleibe ich mit nochmaligem ergebenen Dank und aufrichtigen Grüssen

Ihr sehr ergebener

Helmut Lauk

Helmut Lauk

(14b) **Tübingen,** Neckarbad 6

den 12. 1. 1951

Herrn
Professor Helmut Hirsch
430 South Michigan Avenue
Chicago 5 (Illinois)

Hochverehrter Herr Professor,

Haben Sie aufrichtigen und ergebenen Dank für Ihr freudliches Schreiben vom 20. Dezember vorigen Jahres. Ich darf heute auch meinerseits, wenn auch mit einiger Verspätung, Ihre gütigen Wünsche zu einem glücklichen Neuen Jahr aufrichtig erwidern.

Es war mir eine ganz besondere Freude, durch Ihren freundlichen Brief zu erfahren, daß Sie noch in diesem Sommer nach Deutschland kommen werden. Ich finde es sehr schön, daß unser nunmehr so langer Briefwechsel auf diese Weise durch ein persönliches Kennenlernen ergänzt wird.

Ich darf nun auf Ihre Anfrage eingehen, ob hier in Tübingen der Wunsch besteht, von Ihrer Seite einen Vortrag zu hören. Ich bin glücklich, Ihnen mitteilen zu können, daß man sich auch hier nicht nur sehr auf Ihr Kommen, sondern auch über Ihre Bereitschaft zu einem Vortrag sehr freut.

Ich habe heute mit dem Büro für Heimatdienst des Kultusministeriums von Württemberg-Hohenzollern darüber verhandelt. Als Thema wäre hier folgendes erwünscht:

1. Amerika, das neue Abendland.
2. Das Saarland in Europa, gestern und heute.

Während Ihnen das erste Thema sehr großen Spielraum läßt, - beispielsweise geistiges Leben, inneramerikanische Strukturverhältnisse und Wandlungen-, ist das zweite sehr viel konkreter, aber in die gesamteuropäische Problematik eingebettet. Aber es wäre auch schön, wenn Sie nicht nur zu diesen beiden Themen Stellung nehmen würden, sondern auch schreiben, an was Sie Ihrerseits etwa gedacht haben.

Als Zuhörerkreis käme die Öffentlichkeit, die hier zur Hälfte sowieso aus Studenten bestehen würde, in Frage, für eine Nachmittagsveranstaltung (Kolloquium) ein geladener Kreis von Gästen. Das ware für den Fall gedacht, daß Sie nur für einen Tag nach Tübingen kommen könnten. Aber das Büro für Heimatdienst wäre auch bereit eine etwa drei-bis viertägige Vortragsreise durch einige Städte unseres Landes in's Auge zu fassen.

Hinsichtlich des Zeitpunktes wäre es dringend erwünscht, wenn Sie Ihre Reise so einrichten könnten, daß Sie mindestens im Juli, möglichst sogar Mitte dieses Monats hierher kommen würden, da das Semester im Juli zu Ende geht. Am besten würden Sie das zeitlich in die Gegend Ihrer Rundfunkaufnahmen in Stuttgart und Baden - Baden legen, da Tübingen von beiden Orten aus bequem zu erreichen ist.

Was die finanzielle Seite anbelangt, würden Ihnen selbstverständlich Ihre Fahrtkosten ersetzt, für Ihre Aufenthalts - und Übernachtungskosten ist ein Tagegeld von DM 18.- vorgesehen. Da die Vorträge vom Staat finanziert würden, wäre das Honorar natürlich nicht sehr hoch, aber man wird, wie mir versichert worden ist, das Möglichste tun (ich nehme an, daß es für den Tübinger Abendvortrag z.B. etwa DM 100.- sein werden).

Da ich selbst bis Juli entweder auf der Diplomatenschule in Speyer oder in der norddeutschen Industrie tätig sein werde, habe ich mit Herrn Dr. Peters, Büro für Heimatdienst des Landes Württemberg - Hohenzollern, Tübingen, Gartenstraße, Baracke am E.-Werk, vereinbart, daß Sie sich am besten mit ihm direkt hinsichtlich der näheren Abmachungen in Verbindung setzen. - Ich für meine Person werde selbstverständlich, gleich wo ich sein werde, versuchen, am Tage Ihres Vortrags nach Tübingen zu kommen.

Leider wird meine Arbeit über die Saar zur Zeit immer noch durch intensives Sprachstudium beeinträchtigt, ich hoffe aber sie bis zu Ihrem Besuch dann fertiggestellt zu haben.

Für Ihren freudlichen letzten Literaturhinweis darf ich Ihnen noch sehr danken und für heute schliessen. Mit aufrichtigen Grüßen bleibe ich für heute

Ihr sehr ergebener

Helmut Jaik.

Helmut Lauk

(14b) Tübingen, Neckarbad 6

den 22. 3. 1951

Herrn
Professor Helmut H i r s c h
Roosevelt College
430 South-Michigan-Avenue
C h i k a g o

Hochverehrter Herr Professor,

Gestatten Sie mir, Ihnen meinen ergebenen Dank für Ihre freundlichen Zeilen vom 17. 1. ds. Js. und für die Übersendung der Zeitschrift "L' Economie" zu sagen. Insbesondere die Schlussbetrachtung auf Seite 8 waren für mein Thema von grossem Interresse. Ich muss Sie noch sehr um Entschuldigung bitten, dass ich erst so spät infolge von Prüfungen zur Beantwortung Ihres freundlichen Schreibens komme.

Ich danke Ihnen ebenfalls ergebenst für die Uebersendung des Durchschlages Ihres Reiseplanes, der ja wirklich reichhaltig und vielseitig ist. Da ich erst Anfang April das Ergebnis der inzwischen von mir abgelegten Zulassungsprüfung zum Auswärtigen Dienst erfahren werde, kann ich heute noch nicht sagen, ob ich nun die Freude haben werde, Sie am 17. Juli in Tübingen oder am 21.7. in Speyer zu sehen.

Nach Ablegung der sprachlichen Vorprüfung kann ich mich nun ausschliesslich dem Abschluss meiner Dissertation widmen und ich hoffe, sie etwa in fünf Wochen abgeben zu können. Wenn dann die von meinem Doktorvater eventuell gewünschten Aenderungen eingearbeitet sein werden, werde ich Ihnen sofort ein Exemplar zukommen lassen und sehr auf Ihre Stellungnahme gespannt sein. Doch bis dahin kann es Juni werden.

Indem ich Ihnen, hochverehrter Herr Professor, nocheinmal für das Interesse und die Unterstützung danken möchte, die Sie meiner Arbeit entgegengebracht haben, bleibe ich für heute mit aufrichtigen Grüssen

Ihr sehr ergebener

Helmut Lauk

den 24.März 1951

Lieber Herr Kommilitone!

Vor wenigen Tagen erhielt ich France and the Saar,1680-1948 von Laing Gray Cowan als Besprechungsexemplar zugestellt. Sollten Sie sich dieses Buch nicht selbst verschafft haben,so könnte ich es Ihnen eventuell leihweise überlassen. Ob ich diese recht gute Geschichte der französischen Annexionsbestrebungen ,dessen ausführliche Behandlung der letzten Phase besonders wertvoll ist,nicht gesondert besprechen, so werde ich es in meinen Artikel über die jüngste Saarliteratur einbauen,den Sie ja wohl als Anhang zu meinen Saarmanuskripte kennengelernt haben. Ob dieser Artikel gedruckt wird, hängt von einer noch nicht getroffenen Entscheidung des Journal of Modern History ab. Ich werde Ihnen gegebenenfalls sofort Bescheid geben,damit wir erwägen können,ob Ihre Arbeit noch berücksichtigt werden kann.

Von Tübingen und der von Ihnen angegebenen Stelle habe ich noch nicht gehört. Nach und nach melden sich aber alle meine deutschen Freunde,und es sieht so aus,als ob ich reichlich mit Aufträgen gesegnet sein werde. Vielleicht hören Siesich einmal um,was inzwischen beschlossen worden ist.

Wie geht es mit Ihren Sprachstudien? Wohin gedenken Sie als Diplomat zu gehen? Einer meiner deutschen Freunde ist jetzt beim Konsulate in London: ein ungemein fähiger Mensch.

Mit besten Grüssen und Wünschen für Ihre eigene Laufbahn

Ihr ergebener

Helmut Lauk

Tübingen, den 26.4.1951

Herrn
Professor Helmut Hirsch
Roosevelt College

Chicago(Illinois)
430 South Michigan Avenue

Hochverehrter Herr Professor,

Die beiden letzten von uns ausgetauschten Briefe, Ihrer vom 24.März und meiner vom 22.März, hatten das Pech, sich zu überschneiden. Lassen Sie mich herzlich für Ihre gütigen Zeilen danken.

Das Cowan'sche Buch "~~the~~ France and the Saar", bestechend in seiner Objektivität, habe ich bereits durchgearbeitet und in meiner Arbeit verwertet. Ich darf Ihnen dennoch danken für Ihr freundliches Anerbieten, es mir leihweise zu überlassen, aber so ist ja ~~ixx~~ die umständliche Uebersendung nicht mehr erforderlich.

Was eine von Ihnen liebenswürdiger Weise in's Auge gefasste Erwähnung meiner Arbeit in Ihrem eventuellen Beitrag im "Journal of Modern History" anbetrifft, befürchte ich nur, bei aller Freude über diese Aussicht, dass ich zu spät mit meiner Arbeit zu diesem Zwecke kommen werde.-Es ist nämlich nochmal eine erhebliche Verzögerung eingetreten. Um wirklich die heutige Lage an der Saar genau analysieren zu können, musste ich noch sämtliche anderen Rechtsquellen aus der Zeit nach 1945 in die Untersuchung mit aufnehmen. Das bedeutete die Lektüre von etwa 500 weiteren Verordnungen, Gesetzen und "Konventionen" im Journal Officiel de la République Française! Die Arbeit wird damit zu einem erschöpfendem Gesamt-überblick über die heutige Rechtslage an der Saar, aber -leider- zu einem später kommenden! Ich stehe jetzt erst auf Seite 50 der Reinschrift, werde also bis zu deren Abschluss noch bis Ende Mai brauchen. Ich nehme an, dass die Arbeit nach ihrer Fertigstellung durch das Bundeskanzleramt zum Druck übernommen wird, da man für die gegenwärtige Arbeit in Regierung und Parlament Unterlagen braucht. Das erste Exemplar, das ich persönlich versende, werden, darauf dürfen Sie sich verlassen, Sie bekommen!

Das Schweigen von Dr. Peters, dem ich auf Ihre Anregung hin nachging, hat sich aufgeklärt: Er hat eine neue Abteilung in der Verwaltung zusätzlich übernommen und daher hinsichtlich des Vortragprogramms alles Spätere zurückgestellt.

Ich nehme aber an,dass Sie inzwischen schon seine Antwort erhalten haben werden.

Inzwischen rückt Ihre,sicher mit Spannung erwartete,Deutschlandreise immer näher.Ich würde mich sehr,sehr freuen,wenn wir uns sehen könnten.Ganz besonders hätte ich mich so brennend gerne einmal mit Ihnen,hochverehrter Herr Professor ,über meine politischen Lösungsvorschläge unterhalten, die auf - - eine Autonomie hinauslaufen.-Ob und wann die Verwandlung unserer brieflichen Bekanntschaft sich in eine persönliche verwandeln wird,lässt sich leider auch von meiner Seite aus noch nicht übersehen.In Speyer, soviel steht jetzt schon fest, da ich die Zulassungsprüfung zum vor einigen Tagen begonnenen Kurs ,infolge nur ausreichender Englisch-Kenntnisse,nicht bestanden habe.Der Leiter der Nachwuchsausbildung,Herr Generalkonsul Dr.Pfeiffer,hat mir in einem persönlichen Schreiben mitgeteilt,dass ich nur vorläufig zurückgestellt und für ein Stipendium nach Amerika vorgesehen worden sei.Es könnte also sein,dass ich in den Vereinigten Staaten bin,während Sie in Deutschland sein werden!Aber irgendeine Möglichkeit zu einem persönlichen Kennenlernen,sei es in Deutschland oder in den USA,wird sich sicherlich bieten.

Ich bleibe nun für heute ,in Erwiderung Ihrer herzlichen Grüsse,

Ihr aufrichtig ergebener

Helmut Jaenicke

den 2. Mai 1951

Herrn Cand. Helmut Lauk
Tübingen
Neckarbad 6
(Germany)

Sehr geehrter Herr Lauk!

Vielen Dank für Ihre Zeilen vom 26. 4., aus denen ich entnehme, dass Ihnen ein Amerikabesuch in Aussicht stehen mag. Das nenne ich eine napoleonische Art, ein vorübergehendes Pech in einen bleibenden Erfolg zu verwandeln! Sie werden hier nicht nur nette Kollegen antreffen, sondern auch von den Amerikanern gut empfangen werden. Hoffentlich fällt Ihre Wahl auf Chikago!

Auf die persönliche Aussprache mit Ihnen freue ich mich auch. Autonomie läge ganz in der Richtung der Geschichte, von der ich allerdings hoffe, dass sie sich bald umkehren wird. Ich selbst kenne nicht genug von der Materie, um diesmal --im Gegensatze zu 1935, wo ich für den status quo eintrat -- überhaupt einen Vorschlag zu haben. Doch nehme ich mir vor, bei meinen Saarvorträgen in Deutschland der Bundesregierung soweit zu helfen, wie es für uns nur möglich ist.

Dass Sie sich die Zeit nehmen, um Ihr Werk abzurunden, kann ich nur begrüssen. Derartige Arbeiten sind bleibende Werte, erfordern aber eben deshalb wirkliche Vollständigkeit. Aus dem gleichen Grunde dränge ich auch mit der Fertigstellung meines Artikels, sondern werde ruhig warten, bis Ihre Dissertation vorliegt --und hoffentlich im Druck. Mir Ende Mai ein Exemplar nach hier zu schicken, wäre aber riskant, da ich am 12. Juni schon von New York abdampfe. Ich komme am 25. in Bremerhaven mit der S/S "Neptunia" an und werde Ihnen dann gleich einen Bescheid zugehen lassen, wo ich sein werde. Sollten Sie zu diesem Zeitpunkte schon nach hier unterwegs sein, so könnte ja jemand von Ihnen beauftragt werden, mir das Exemplar zuzustellen. Ich werde es dann bei dem Vortrage in Tübingen und Speyer mitbesprechen. Allerdings wäre es ein grosser Verlust, Sie nicht bei der Diskussion zu haben.

Von Herrn Dr. Petersen habe ich tatsächlich inzischen gehört. Wenn alle Tübinger von einer so reizenden Art sind wie Sie und er, muss es ja ein reines Vergnügen sein, dort durchzureisen. Ich bin wirklich gespannt und arbeite täglich an meinem nicht eben einfachen Thema "Amerika, das neue Abendland?"

Mit besten Grüssen und guten Wünschen für Ihre ausserordentlich wichtige Saararbeit

Ihr sehr ergebener

Helmut Lauk

(14b) Tübingen, Neckarbad 6

den 1.Juli 1951

Hochverehrter Herr Professor,

Haben Sie aufrichtigen und ergebenen Dank für die gütigen Zeichen Ihrer Anteilnahme an meiner Arbeit,wie Sie in Ihren freundlichen Briefen vom 2.Mai,3.und 29.Juni ds.Js. mich erreichten.Im Hinblick auf unser Kennenlernen in Deutschland und Ihre Ankunft wollte ich nicht mehr nach den USA schreiben, hätte Ihnen aber so gerne einen herzlichen Willkommensgruss nach Bremerhaven schon entboten.Aber leider kam Ihr freundlicher Brief mit der Angabe Ihrer dortigen postlagernden Anschrift nach Ihrer Ankunft in Bremerhaven an und ich nahm an,dass Sie nicht länger an dieser Stelle als einen Tag bleiben würden.Umsomehr freue ich mich,dass Sie sich trotz aller auf Sie einstürmenden Eindrücke die Zeit genommen haben,mir Ihre Berliner Anschrift mitzuteilen. Und so komme ich nun wenigstens noch dazu ,Sie ,während Sie in der gegenwärtig interessantesten Stadt Deutschlands,in Berlin , sind,auch meinerseits mit Ihrer Familie in Deutschland herzlich willkommen zu heissen!

Mein Absender zeigt Ihnen,dass ich nun doch in Deutschland bin,während Sie hier sind.Die Durchführung der Einladung nach den USA ist ,aus mir nicht erklärten Gründen,ausgeblieben Dafür wurde mir ein Stipendium durch das Auswärtige Amt zu einer dreiwöchigen Teilnahme am "Festival of Britain" in London vermittelt,das am 15.Juli begonnen hätte.Und nun habe ich meinerseits, schweren Herzens zwar,absagen müssen,da meine Saararbeit immer noch nicht fertig ist(Deshalb ist auch Ihr ~~xxx~~ mir schon so freundlich auf der Adresse zugedachter Doktor-Titel noch verfrüht).Aber diese Absage,die ich vornahm,weil ich jetzt einfach nicht mehr die abschliessenden Arbeiten unterbrechen will,gibt mir nun wenigstens die von mir freudig erwartete Gelegenheit ,Sie kennen lernen zu dürfen.

Damit,dass meine Arbeit noch nicht abgeschlossen ist,fällt nun leider auch die von Ihnen gütigerweise in's Auge gefasste Verwendung in Speyer fort,bei Ihrem dortigen Saarvortrag. Dafür werde ich Ihnen aber dann die verwertbaren Ergebnisse vor Ihrem hiesigen Saarkolloquium mitteilen können.Ich werde noch bis Ende Juli in Tübingen bleiben,sodass ich auf jeden Fall am 17. Juli,wenn Sie hierher kommen,hier sein werde.Ich freue mich schon heute,Ihr Saarkolloquium und den Abendvortrag miterleben zu dürfen.Dr.Petersen vom hiesigen Büro für Heimatdienst hat schon mit mir wegen der Gestaltung Ihres Empfangs hier Verbindung aufgenommen,sodass wir uns sicherlich auch ausserhalb der offiziellen Anlässe werden sehen und sprechen können.

Die Arbeit hat noch ungeahnte Schwierigkeiten bereitet,über die ich Ihnen ja dann im einzelnen mündlich berichten darf.Aber wenigstens glaube ich schon heute sagen zu können, dass mit ihr ein brauchbarer und zugleich objektiver Beitrag zur Saarfrage geleistet werden wird.

Für

Für einen harmonischen und schönen Verlauf Ihres Deutschlandbesuchs gelten Ihnen meine aufrichtigen und guten Wünsche. Es muss, nach so langer Trennung, ein grosses Erlebnis für Sie sein und ich hoffe sehr, Sie möchten in diesem Land, das Sie auch von seiner abgründigen Seite vor Jahren kennen lernten, doch auch überzeugende Zeichen gebliebenen Werts und erhaltener menschlicher Substanz antreffen und finden.

Mit aufrichtigen Grüssen bleibe ich, bis zu unserem persönlichen Kennenlernen in dieser bezaubernden Neckarstadt,

Ihr sehr ergebener

Helmut Lauk
Gerichtsreferendar

Dürrenzimmern, den 20.10.1951
über Heilbronn (Neckar)

Hochverehrter Herr Professor ,

Mein Schweigen ,das nun schon seit der schönen und so anregenden Begegnung mit Ihnen am 17. und 18. Juli in Tübingen währt, hat mir selbst schon schweren Kummer bereitet und muss Ihnen wirklich unerklärlich gewesen sein.

Kurze Zeit nach unserer Begegnung bin ich das Opfer einer schweren Nierencholik geworden, die ganz plötzlich eintrat, ohne dass ich vorher schon jemals mit der Niere zu tun gehabt hätte. Diese sehr unangenehme Krankheit, die nach wie vor anhält, hat mich nicht nur physisch, sondern ,insbesondere im Hinblick auf die Schaffenskraft für meine Arbeit, auch psychisch so stark mitgenommen, dass ich wochenlang nicht zur Weiterarbeit kam. Und aus derselben inneren wie äusseren Lage heraus, kam ich auch zu keinem einzigen Brief in dieser Zeit.

Sie sehen daraus, verehrter, lieber Herr Professor, dass mein so langes Nicht-von-mir-hörenlassen also ausschliesslich in mir selbst begründet lag, nicht aber an einem Fehlen meiner unverminderten Verehrung für Sie und Ihre verehrte Frau Gemahlin. Ich darf Sie deshalb sehr aufrichtig bitten, mein konventionell unentschuldbares Nichtantworten als Folge eines wirklichen Ausnahmezustandes dennoch zu verzeihen.

Besonders betrübt bin ich auch, dass unsere so schöne fachliche Zusammenarbeit durch diese harte Prüfung eine Unterbrechung von meiner Seite erfahren hat, ja Ihnen, wie ich aus Ihrem heute erhaltenen Brief ersehe, dazu noch Unannehmlichkeiten für die Drucklegung Ihres Saarartikels gebracht hat.

Meine Dissertation, die den Titel "Der Rechtstyp der französisch-saarländischen Staatenverbindung" trägt, ist jetzt in ihrem ersten Teil diktiert, wird aber nicht vor Mitte November ,infolge mir notwendig erscheinender starker Kürzungen, abgabereif sein. Da die Durchsicht durch die beiden Professoren mindestens ein Vierteljahr beanspruchen und erst nach ihr über eine eventuelle Drucklegung entschieden werden wird, wird die Arbeit also nicht mehr 1951 herauskommen. So schwer es mir fällt, insbesondere im Hinblick auf Ihre so gütige Bereitschaft zur Erwähnung meiner Arbeit, schlage ich deshalb vor, dass die ganze, meine Arbeit betreffende Fussnote beim Drucken herausgenommen wird. Ich glaube ,dieser Weg ist die einzig vertretbare ,wenn mir auch Ihnen gegenüber sehr, sehr peinliche Lösung dieser Frage,

Für den Fall, dass Sie auf Ihrer Deutschlandreise nicht in den Besitz dieses Werkes gelangt sind, darf ich mir erlauben, Sie auf eine 1951 herausgekommene Monographie über das Saarproblem aufmerksam zu machen.

Es handelt sich um das Werk eines Franzosen (Elsässers) : Robert Muller (nicht: Müller) ,Le Rattachement Économique de la Sarre à la France, Une Contribution à l'Étude

des Unions douanières et économiques, Éditions Scientifiques Riber, Paris 1951, IV, 303 S.- Dieses Werk, eine erweiterte und überarbeitete Strassburger Dissertation, betrachtet die eingegangene wirtschaftliche Verbindung ausschliesslich unter nationalökonomischen Gesichtspunkten und bringt nur am Rande einige politische Perspektiven und kenz eichnet die Verbindung im übrigen als "Anschluss".

Vielleicht können Sie sogar dieses Werk an Stelle meiner Arbeit in der Fussnote unterbringen, falls es Ihnen noch nicht bekannt war.

Sobald ich meine Arbeit-trotz Krankheit- fertig habe, werde ich ~~ich~~ mich bestimmt bei Ihnen, hochverehrter Herr Professor, sofort brieflich melden. Ich hätte es noch in der zweiten Julihälfte getan, wenn ich Ihre Tiroler Adresse gehabt hätte. Leider hatte ich es, obwohl wir darüber gesprochen hatten, damals versäumt, sie mir von Ihnen geben zu lassen.

Zum Abschluss darf ich Ihnen sehr aufrichtigen Dank sagen für die Uebersendung der "beiden Hilgards", die Sie mir noch vor der Einschiffung zukommen liessen und für Ihren heutigen Brief.

Bitte empfehlen Sie mich Ihrer sehr verehrten lieben Frau Gemahlin, auch Ihren "Herrn" Sohn grüsse ich herzlich.

Mit aufrichtigen und dankbaren Grüssen bleibe ich

Ihr sehr ergebener

Helmut Faulk

October 27, 1951

Mr. Helmut Lauk
Dürrenzimmern
über Heilbronn (Neckar)
Germany

Dear Mr. Lauk:

I am terribly sorry to hear of your sickness. My good friend Villard suffered from the same disease and I know how painful it is from this experience. You are absolutely excused for health comes first.

Unfortunately, the article had already left for the printer when your information arrived. I have written to the editor and hope that it is not too late for a change. Otherwise, no great harm will be done anyway.

With every good wish for the restoration of your health and kindest regards from Mrs. Hirsch and myself,

Sincerely yours,

HH:wvw

Heidelberg, den 19. Mai 1952

Hochverehrter Herr Professor,

Heute ist seit einem halben Jahr zum ersten Mal wieder ein glücklicher Tag für mich, denn endlich werde ich heute nach sehr langer Krankheit aus der hiesigen Universitätsklinik entlassen. Da sich auch sehr starke Störungen durch meine Kriegskopfverwundung einstellten, konnte ich die ganze Zeit nicht schreiben. Entschuldigen Sie mir deshalb, dass ich Ihnen erst heute für Ihren gütigen Brief vom Oktober vorigen Jahres und ganz besonders für die Übersendung der Sonderabdrücke Ihrer wunderbaren Artikel "some recent material on the Saxa" aus dem Journal of modern history danke.

Mein Arbeit ist inzwischen zensiert und für gut befunden worden und ich will in den nächsten Wochen als erstes nach dieser halbjährigen Krankheit meine mündliche Doktorprüfung ablegen. Ich hoffe, dass ich Ihnen bald einige Dienste wissenschaftlich wären Saarmaterial leisten kann, da ich mich voraussichtlich auch nachher noch einige Monate mit der Saarfrage beschäftigen werde. Sobald meine Arbeit gedruckt sein wird, wird den ersten Exemplare an Sie abgehen. Ich halte diese feste Versprechen durchaus nicht vergessen.

Über dem Atlantik hinweg sende ich Ihnen verehrten Frau Gemahlin und Ihnen selbst meine aufrichtigsten Grüsse, die ich mit allen guten Wünschen für Ihr Wohlergehen verbinde

Ihr sehr ergebener Helmut Feigl

Chicago, den 29. Mai 1952

Sehr geehrter und lieber Herr Lauk!

Wir haben uns mit Ihrem Briefe vom ausserordentlich gefreut, nachdem wir uns die ganze Zeit Sorge darüber gemacht haben, was mit Ihnen passiert sei. Um so grösser ist nun meine Freude, dass Ihre Arbeit für gut befunden worden ist und bald im Druck erscheinen wird. Ich sehe meinem Exemplar mit Spannung entgegen. Ich werde die Gelegenheit benutzen um in einer Berichtigung im Journal auf die Verzögerung und den neuen Titel hinzuweisen.

Leider habe ich auch sonst aus Tübingen nichts mehr gehört obwohl ich mich an den Heimatdienst gewandt habe. (Die einzige Ausnahme ist Herr Prof. Rothfels von dem ich offenbar nicht viel erwarten kann.) Vielleicht hängt dieses Schweigen mit der Schaffung Ihres neuen Staates zusammen. Aus der Beilage ersehen Sie, dass ich gerne im Wintersemester herüberkommen möchte. Vielleicht liesse sich eine Rundreise durch das Gebiet des Heimatdienstes organisieren, wie sie letzes Jahr vorgeschlagen wurde? Ich bin nach wie vor an einer halbpermanenten oder sogar dauernden Rückwanderung interessiert und würde mich der Volksbildung ebenso gern widtmen wie der eigentlichen Universitätsarbeit. Freilich ist es höchste Zeit, entsprechend Abmachungen zu treffen, da ich im Prinzip bereits hier auf ein ganzes Jahr Pläne gemacht habe und entsprechend disponieren muss.

Mit freundlichsten Grüssen und allerbesten Wünschen

Dr.Helmut Lauk

Dürrenzimmern , den 2.8.1952
über Heilbronn

Sehr verehrter Herr Professor ,

Haben Sie herzlichen Dank für Ihren freundlichen Brief vom 29.Mai ds.Js.Bis Mitte Juli war ich im Schwarzwald zu einer Nacherholung im Anschluss an meinen sehr langen Krankenhausaufenthalt.Ausgerechnet am 14.Juli,dem französischen Nationalfeiertag,machte ich dann endlich mein Rigorosum und schnitt zu meiner grossen Freude sogar mit dem Prädikat "magna cum laude" ab.

Inzwischen ist die Saarfrage ja in ein neues und bedeutendes Stadium durch die Initiative der Montan-Union-Länder zu unmittelbaren deutsch-französischen Verhandlungen in der Saarangelegenheit getreten.Man kann sehr gespannt sein,ob es zu einer annehmbaren Lösung kommt.Ich stehe der Sache vorläufig noch sehr skeptisch gegenüber,da ich mir nicht denken kann,dass Frankreich wirklich bereit ist,etwas von seinen errungenen Positionen an der Saar aufzugeben.Aber man wird,infolge der beschlossenen Fristsetzung auf 15.September,ja verhältnismässig bald wissen,was dabei herauskommt. - Ich für meine Person werde der Saarabbeit wenigstens vorläufig noch treu bleiben und verschiedene Veröffentlichungsaufträge übernehmen,die die Zeit bis zum Jahresende vermutlich in Anspruch nehmen werden.

Dabei denke ich an mein Versprechen,Ihnen ein Exemplar meiner Arbeit zu senden.Das Original der Dissertation werde ich nur in sechs Schreibmaschinenexemplaren der Fakultät einreichen und ich werde von den insgesamt acht Ausfertigungen leider keines zur Verfügung haben ,um es Ihnen für ganz überlassen zu können. Die beiden Handexemplare stehen aber zu Ihrer Verfügung und ich bin gerne bereit ,Ihnen für eine Zeit eines nach Chicago zu senden.Nun hörte ich Anfang dieser Woche von Herrn Dr.Schneider,Saarbrücken,dass Sie schon in allernächster Zeit beabsichtigen ,nach Deutschland zu kommen.In diesem Falle wäre es natürlich einfacher, ich würde Ihnen das Exemplar erst nach Ihrer Ankunft in Deutschland zusenden.Vielleicht geben Sie mir bitte dieserhalb Nachricht.Wenn Sie erst im Spätherbst fahren sollten,dann würde sich ja eine Uebersendung nach den USA immer noch lohnen.Meine Arbeit soll bis zum Ende des Jahres in erweiterter Form ,nicht mehr als Dissertation, sondern als normale Publikation im Druck erscheinen.Von dieser Arbeit möchte ich Ihnen dann unbedingt ein Exemplar als Dank für Ihre vielen freundlichen Anregungen übergeben.

Leider habe ich während der wenigen Tage ,die ich seit meiner Krankheit in Tübingen war ,weder Herrn Dr.Ebersbach noch Herrn Dr.Petersen wegen Ihrer Anfrage nach einer Vortragsrundreise durch das Gebiet des Heimatdienstes erreichen und sprechen können. In Tübingen steht wegen der Umorganisation in den Südweststaat alles ein wenig auf dem Kopf.Insbesondere glaube ich auch,dass das ganze Büro für Heimatdienst der staatlichen Umorganisation zum Opfer gefallen ist ,also als möglicher Organisator für eine Vortragsreise Ihrerseits ausfällt.Man hat sich dort völlig auf die Sozialarbeit jetzt umgestellt.Wenn ich das nächste Mal nach Tübingen komme, werde ich mich aber dieserhalb bemühen.

Für heute darf ich nun mit den besten Wünschen für Ihrer Frau Gemahlin und Ihr eigenes Wohlergehen schliessen und freundlichst grüssen

als Ihr sehr ergebener

Helmut Lauk

Helmut L a u k

z.Zt. Köln-Dellbrück, den 14.8.52
Gierathersstr. 86 b. Blume

Herrn

Professor H. Hirsch

z.Zt. S/S "Columbia"

Montreal/Canada

Greek Line
March Shipping Agency
4oo Craig Street West

Sehr verehrter Herr Professor,

Haben Sie vielen Dank für Ihre herzlichen Zeilen vom 5.August.

An Ergänzung der Angaben über meine Dissertation, teile ich Ihnen wunschgemäss folgendes mit:

Im Gegensatz zu ihrer Zitierung in Ihrem Beitrag in der amerikanischen Geschichtszeitschrift muss der Titel lauten: "Der Rechtstyp der französisch-saarländischen Staatenverbindung". Tübingen 1952.

Die Arbeit kann folgendermassen gekennzeichnet werden: Die Frage der Rechtmässigkeit der heutigen de facto - Regelung an der Saar wird nicht behandelt. Als Arbeitshypothese wird diese vielmehr unterstellt. Auf dieser Grundlage werden die französisch-saarländischen Verträge auf die Frage hin untersucht, welchem Typ die geschaffene Verbindung zuzuordnen ist. Das Ergebnis lautet: ein sehr enges Protektorat mit besonders ausgeprägter wirtschaftlicher Einflussnahme, verbunden mit einigen Unions- und Annexionselementen.

Ich will versuchen, Ihnen zu Ihrer Ankunft nach Bremerhaven am 1.Sept. eine Zusammenstellung von neuen Saarveröffentlichungen zu senden, die in Ihrem letzten Journal-Beitrag noch nicht berücksichtigt sind. Leider kann ich diesen Wunsch nicht schneller erfüllen, da ich zurzeit zeitlich sehr stark mit der Drucklegung einer neuen Saarveröffentlichung ausgelastet bin.

Ebenso will ich versuchen, Ihnen ein Exemplar meiner Arbeit nach Bremen zugehen zu lassen. Anderenfalls werden wir sicher ja über Bonn miteinander in Verbindung kommen. Meine Hauptanschrift bleibt immer: Dürrenzimmern, von wo aus die Post mir immer nachgesandt wird. Bis 3o.8. bin ich unter oben angegebenen Anschrift erreichbar und im September werden wir uns voraussichtlich noch nicht sehen können, da ich ab 1. Sept. für 4 Wochen von der spanischen Regierung zu einer Studienreise nach Spanien eingeladen bin.

b.w.

Seien Sie, zum zweitenmal nach Kriegsende, auf unserem alten Kontinent, der nach wie vor keine Ruhe zu finden scheint, herzlich willkommen!

Bitte empfehlen Sie mich Ihrer sehr verehrten Frau Gemahlin und seien Sie selbst mit allen guten Wünschen für Überfahrt und Aufenthalt hier herzlich gegrüsst von

Ihrem ergebenem

Smith

HELMUT LAUK

Köln-Dellbrück, den 31.8.1952
Gierather Str. 86 b.Blume

Herrnn
Professor H.Hirsch

Bremerhaven
S.S. Columbia

Sehr verehrter Herr Professor,

Unmittelbar vor meiner Abreise nach Spanien möchte ich doch auf jeden Fall mein Ihnen brieflich nach Montreal/ Canada übermitteltes Versprechen erfüllen und Ihnen kurz die mir bekanntgewordenen jüngsten Saarveröffentlichungen mitteilen.

Zunächst darf ich Ihnen sämtliche Schriften nennen, die in der Schriftenreihe des Deutschen Saarbundes erschienen sind:

Band 1) Pastor Bungarten, Ich darf nicht schweigen
Band 2) ~~Dixx Wahrheit~~ Schneider, Die Wahrheit über die Saarwirtschaft
Band 3) Hofmeister, Wer regiert die Saar?
Band 4) Pistorius, Der Hohe Kommissar und die DPS
Band 5) Beckmann, Wahlmanöver an der Saar
Band 6) Stöber, Die Saarländische Verfassung v. 15.12.1947 und ihre Entstehung

Der letztgenannte Band enthält eine geradezu sensationelle Veröffentlichung der Protokolle der Sitzungen der Verfassungskommission und der Gesetzgebenden Versammlung des Saarlandes, und zwar vom letztgenannten sowohl Sitzungen der Plenarversammlung sowie diejenigen des Verfassungsausschusses. Das Werk, dessen Drucklegung ich besorgte, ist gestern fertig geworden. Am besten erbitten Sie ein Exemplar auf dem Gesamtdeutschen Ministerium.

An weiteren Neuerscheinungen sind mir noch bekannt:
Dr. Schneider, Saarfrage in Dokumenten und
Richard Becker, Freiheit für die Saar und schliesslich
Eberhard, Wer kaufte Joho?

Ich hoffe, Ihnen mit diesen Angaben etwas gedient zu haben, und freue mich sehr darauf, Sie nach meiner Rückkehr aus Spanien wiedersehen zu dürfen und bin mit guten Wünschen für Ihre zweite Deutschlandreise

Ihr aufrichtig ergebener

Helmut Lauk

den 15.Februar 1955

Herrn Dr. Helmut Lauk
Dürrenzimmern über Heilbronn
(Germany)

Sehr geehrter Herr Doktor!

Bei meinem Bemühen, einem amerikanischen Kandidaten für einen Mastergrad, der über die politische Autonomie der Saar arbeiten will, zu helfen, kam ich auf Ihre Dissertation, die ich ihm empfahl, und erinnerte mich bei dieser Gelegenheit gern des schönen Briefwechsels und der schönen Begegnungen, die wir einst miteinander hatten. Sie gehörten zu der Versöhnung mit der alten Heimat und damit zum Erhebendsten, dessen ich mich entsinnen kann. Dann hörte die Verbindung leider plötzlich auf, ohne dass ich je verstanden hätte, warum. Ich hatte angenommen, Sie würden mein erstes Saarbuch in der DUZ besprechen. Statt dessen musste eine kurze Besprechung seitens eines Kollegen genügen, der kein Saarspezialist ist. Insgesamt erschienen siebzehn Kritiken. Das zweite Buch, die Saar von Genf, ist bisher nur vom Rheinischen Merkur besprochen worden, dort allerdings sehr freundlich. Vielleicht wissen Sie, welch unfreundliche Behandlung der Herausgeber dem Werkchen vorausgeschickt hat, eine von verschiedenen Handlungen, die das eben geknüpfte Band wieder zu zerreissen drohen, zumal meine Nerven jetzt nach soviel Jahren der Enttäuschung nicht mehr die stärksten sind. Ich darf nicht verhehlen, dass auch Ihr "Verschwinden" dazu gehört, denn es gibt ja nicht soviele Saarfachleute, und Sie sind einer der besten.

Bitte lassen Sie doch wieder von sich hören, ja? Was treiben Sie jetzt? Haben Sie noch Amerikapläne? Wie geht es Ihnen gesundheitlich. Mit schönen Grüssen auch von Frau Eva

Ihr Ihnen stets verbundener

(Helmut Hirsch)

eine Antwort erb.
H. Ag. 168

Wuppertal-Barmen, den 8. Juni 58
Zur Schafbrücke 31

xxxxxxxxxxxxx

_/D

Herrn
Dr. Helmut Lauk
Dürrenzimmern über Heilbronn

Sehr geehrter Herr Doktor,

Herr Professor Hirsch ist seit September 57 wieder in der alten Heimat.
Bei Sichtung seiner Korrespondenzen freute er sich erneut über Ihren früheren Briefwechsel mit ihm und bat mich Ihnen mitzuteilen, daß es ein herzlicher Wunsch von ihm wäre, wenn Sie wieder für ihn erreichbar wären.

Mit freundlichen Grüßen von Herrn
Professor Hirsch

i.A.

AR 3150

Hirsch, Helmut, 1907-2009

Helmut Hirsch Collection

LEO BAECK INSTITUTE

Center for Jewish History

15 West 16th Street
New York, NY 10011

Phone: (212) 744-6400
Fax: (212) 988-1305
Email: lbaeck@lbi.cjh.org
URL: http://www.lbi.org

Date: 3/18/2010

Sys #: 000195486

Box: 3

Folder: 35

Helmut Hirsch-Sammlung 63:Korrespondenz mit S.(Léon?) Grumbach

G. 13.1.47

HH 18.2.46 (47!)

Tel.

26.9.

7. 12.

CONSEIL DE LA REPUBLIQUE
ASSEMBLÉE NATIONALE
CONSTITUANTE

RÉPUBLIQUE FRANÇAISE

LIBERTÉ - ÉGALITÉ - FRATERNITÉ

PARIS, LE 13 Janvier 1947

Cher Camarade,

Le Président, Léon BLUM, m'a transmis la lettre que vous lui avez envoyée le 28 Décembre concernant le plébiscite qui a eu lieu en 1935 dans la Sarre. Il m'a demandé de vous répondre.

En ce qui concerne l'histoire des origines de la Guerre qui a été déclenchée en 1939 par Adolphe Hitler, le Parlement Français a décidé, il y a quelques mois, sur la proposition du Groupe Socialiste, de nommer une Commission d'enquête chargée d'étudier tous les faits qui se sont produits depuis l'avènement de Hitler au pouvoir en 1933 jusqu'à l'effondrement militaire de la France en 1940, afin d'essayer d'établir les responsabilités des uns et des autres. C'est donc l'enquête la plus totale qui pouvait être envisagée sur ce plan. Et l'examen des conditions dans lesquelles le plébiscite de 1935 a été préparé, rentre tout naturellement dans cette enquête.

Si vos recherches vous permettaient de trouver des faits qui risquent d'échapper aux membres de la Commission d'Enquête parlementaire Française; je vous serai reconnaissant si vous vouliez les porter à notre connaissance. Dès maintenant, je vous remercie pour le service que vous pourriez nous rendre sur ce point.

Veuillez recevoir, cher Camarade, l'expression de mes meilleurs sentiments socialistes.

Monsieur Helmut HIRSCH
Assistant Professor
Dept. of History, Roosevelt College
501 S. Wells street,
CHICAGO Ill.

S. GRUMBACH
Conseiller de la République
Ancien Président de la Commission
des Affaires Etrangères, de la
Première Assemblée Nationale Constituante.

Roosevelt College
OF CHICAGO
231 SOUTH WELLS STREET
CHICAGO, 4, ILLINOIS

TELEPHONE
WABASH 3580

Chicago le 18 Février 1946

Cher Camarade,
J'ai bien reçu votre lettre du 13 Janvier 1947 et je vous en remercie infiniment.

Je suis ravi d'apprendre que le Parlement Francais a decidé, sur la proposition du Groupe Socialiste de nommer une commission d'enquête qui devra s'occupper naturellement des conditions dans lesquelles le plébiscite de la Sarre a été préparé. Dès maintenant je donne à cette oeuvre ma collaboration totale.

Pour commencer, j'ai le plaisir de vous transmettre, sous ce plis, le seul exemplaire d'un extrait de ma thèse qui me reste. Je tiens à vous signaler tout particulièrement les faits cités à la page 18 dont personne n'en a encore parlé, les accords Franco-Allemands du 5 Décembre 1934 auxquels j'ai dévoué tout un chapitre, et le témoignage du Docteur Schueller de l'Agence Havas (page 20) que j'ai retrouvé après dix ans de recherches.

D'après une lettre recente de la part du Président Herriot, le livre de Simone (page 19) paraît d'une valeur douteuse. Sans doute, votre commission saura éclaircir ce point-là. Je vous serais infiniment reconnaissant si vous vouliez bien me faire parvenir tout ce que vous pourriez trouver afin que je puisse l'inserer dans le livre que je suis en train de publier.

Je suis tres heureux que vous, Cher Camarade ainsi que le Camarade Blum, ont toujours défendu le point de vue Socialiste dans l'histoire si tragique de la Sarre.

En ce qui me concerne, permettez moi de sousligner qu'en 1934 j'étais représentant Parisien de l'Hebdomadaire Westland. En 1936, l'Institut d'Histoire Social a publié mon étude sur l'ami le plus intime Berlinois de Karl Marx. En 1938, j'étais à la Revue Ordo ou j'ai publié des études sur l'Activité de l'Internationale Anti-Semite. J'étais mobilisé par l'Armée Francaise au Mans et j'ai été démobilisé à Marseille après la défaite. En 1944, j'ai publie une étude sur "Jaures historien" J'ai reçu le Doctorat de l'Université de Chicago en 1945 avec ma thèse sur l'histoire de la Sarre. Puis-je espérer que tout cela me rendra digne de recevoir l'information dont j'ai parlé?

Je serai en Angleterre. J'éspère que j'aurai l'occasion, de passer quelques jours en France et, qu'à cet occasion, j'aurai l'honneur de vous serrer la main.

Entretemps, veuillez recevoir, Cher Camarade, l'expression de mes meilleurs sentiments Socialistes.

Helmut Hirsch
Assistant Professor of History
Roosevelt College.

M. Leon Grumbach
Conseil de la Republique
Paris, France

NLT

SERAI PARIS FIN JUIN EN BOURSIER SOCIAL SCIENCE RESEARCH COUNCIL. TELEGRAPHIEZ SI DOCUMENTS SARROIS ACCESSIBLES

SALUTATIONS,

HELMUT HIRSCH.

Et à elle —
Pr la réponse.
Veuillez excuser ce
gâchis. retournez ci
vous plaît pour
vous difficulté quelle soit
pour elle. que je vous montre
H.

Helmut Hirsch
Department of History

le 26 Septembre 1947

Monsieur le Conseiller Leon Grumbach
Conseil de la Republique
Paris (France)

Cher Monsieur et Camarade,

merci de votre lettre du 5 de ce mois. Je comprends que vous etes un peu faché, mais je vous prie de comprendre ma situation.

D'abord, je vous ai envoye un exemplaire de mon article -- le seul qui me restait -- et celui-ci contenait une description complete de ce que je sais et des renseignemnts qui pourraient m'interesser. Vous ne m'avez jamais dit si vous avez recu cet article dont j'ai parle dans plusieurs lettres.

Apres avoir recu une bourse pour aller en Europe, je vous ai telegraphie pour savoir si on etait disposé a me montrer des documents a Paris. Dans ce telegramme, j'ai demande de me repondre par telegramme parce qu'il fallait arranger tant de choses pour pouvoir faire ce voyage. Je n'ai jamais recu de reponse a ce telegramme-la.

De Londres, j'ai ecrit de nouveau au Ministere des Affaires Etrangeres pour savoir si on voulait bien me recevoir. Mais, le Ministere des Affaires Etrangeres ne repondait pas plus que le Conseil de la Republique.

Arrive a Paris, j'ai telephone au Quai d'Orsay, et on me conseillait de voir Mr. Abel Vercou. Ce Monsieur m' a tres bien recu. Il m'a donne un resume tres interessant de la politique actuelle de la France en Sarre et une brochure publiee par Monsieur Gebelein sous les auspices de l'Association Francais de la Sarre. Si je ne vous ai pas vu c'est parce que je ne pouvais pas trouver votre numero de telephone dans l'annuaire. J'avoue, cependant, qu'apres six ans d'absence de Paris, j' etais bien maladroit et ne savais plus m'orienter. Ne voyant plus les noms de mes anciens amis, j'etais

comme paralyse. Plusieurs de mes amis que j'ai voulu voir ont ete tues par les Nazis.Je pouvais a peine le croire lorsque j'etais chez leurs anciens collegues. Lire des rapports dans les journaux, c'est une chose; Voir la realite est une autre.J'ai egalement visite mon appartement et mon bureau, et on m'a raconte comment les Nazis se sont presentes pour m'arrêter, et comment ils ont pris tout ce que je possedais.

J'avais cinq jours pour Paris.Presque la totalite d'une journee etait prise par des recherches a l'Arsenal et a la Bibliotheque Nationale(recherches entreprises pour un de mes collegues, le Professeur Louis Gottschalk.) Malgre tout cela, j'aurais trouve le temps de vous voir, si j'avais eu la moindre invitation.

Entretemps, j'ai ecrit a Monsieur le Consul Vaysat, observateur de la France en Sarre pendant le plebiscite. J'ai egalement ecrit a de nombreuses adresses en Sarre. Jusqu'a present, les resultats de mon voyage me paraissent satisfaisants.

Si vous voulez bien m'aider, voici ce que je voudrais savoir:

1. Y a-t-il des documents sur l'accord entre Laval et Ribbentrop qu'ils doivent avoir conclu pendant leurs conversations de Decembre 1934?

2. Y a-t-il des rapports sur la falsification du plebiscite envoyes par des personnes qui avaient eu bien une position officielle ou bien quelque importance politique?

A en croire Monsieur Gebelein, de tels rapports existent au Quai d'Orsay. Si de tels rapports peuvent etre publies en ce moment,il serait desirable que le fait qu'ils existent soient confirme. Si ces documents doivent etre publies par une commission francaise,il serait a souhaiter que cette publication soit accelere e et qu'elle serait, a son tour, annoncee.En somme, toute communication a ce sujet, meme celle qu'il n'y a pas de document de cette nature, serait preferable a la situation actuelle. Le monde scientifique et politique ne changera pas d'avis sur la farce de 1935 parce que Monsieur Gebelein, Sarrois francais, et Monsieur Hirsch, representant du parti pour le statu quo en Sarre,affirme que c'etait une farce.Il faut des documents irrefutables. Je pense qu'ils existent. Son article et la brochure de Monsieur Gebelein,bien que la derniere ne soit pas ecrite dans un style scientifique et qu'elle ne resiste pas toujours a la critique de l'historien, prouvent que la these officielle sur l'histoire du plebiscite, et qui est presque universellement acceptee,n'est plus tenable.

Recevez,Cher Monsieur et Camarade,l'expression de mes sentiments Socialistes et Democrates

ce 7 Decembre 1948

Monsieur le Conseiller S. Grumbach
Ancien President do la Republique
des Affaires Etrangeres de la
Premiere Assemblee Nationale Constituante

Cher Camarade,

vous souvenez-vous de la visite que j'ai voulu vous rendre l'anee derniere,plan que, malheureusement, j'ai abandonne parce que vous n'avez pas repondu a mon telegramme du mois de Juin? Eh bien, cet a amee-ci, mes amis vous presenteront mes hommages. Ce sont Monsieur et Madame Ehrlich qui, apres avoir explore les deserts et les oisis intellectuels de notre pays,sont alles en Suisse, et de la s'efforcent d'etudier la vie de Paris. Vous me feriez grand plaisir en reservant a ce couple charmant un acqueuil favorable et de leur donner les conseils dont ils pourraient avoir besoin pour s'orienter.

J'aimerais tant pouvoir venir moi-meme! Helas, il n'est point facile de visiter le vieux monde. Peut-etre pourrai-je trouver un professeur Francais qui prendrait ma place (et mon apartement) pour un an et qui me donnerait la sienne en echange.Cela se fait, comme je vois du cas de mon collegue qui, en ce moment, enseigne a l'universite de wales tandisque le professeur britanni ue est au Roosevelt College. Je suis sur que lors d'un tel voyage,je trouverais de nouvelles epreuves pour la falsifications du plebiscite de la Sarre en 1935. Je n'ai toujours pas publie ce que j'ai trouve l'annee passee, l'editeur demandant une subvention que je ne puis lui fournir.

Dans l'espoir de vous revoir un jour -- car je vous ai vu lorsque j'ai habite Paris (de 1933 a 1941)--, je vous prie de recevoir, Cher Camarade, l'expression de mes meilleurs sentiments socialistes.

Dr.Helmut Hirsch
Assistant Professor ofHistory

AR 3150

Hirsch, Helmut, 1907-2009

Helmut Hirsch Collection

LEO BAECK INSTITUTE

Center for Jewish History

15 West 16th Street
New York, NY 10011

Phone: (212) 744-6400
Fax: (212) 988-1305
Email: lbaeck@lbi.cjh.org
URL: http://www.lbi.org

Date: 3/18/2010

Sys #: 000195486

Box: 3

Folder: 36

Helmut Hirsch Sammlung (64):Korrespondenz mit deutschen Bundesmini=
sterien re."Die Saar in Versailles",Die Saar von Genf" usw.

Dr.G.Harkort	25.3.50		HH	29.3.50
	28.6.			6.7.
	4.8.			
	12.9.			undat. Messebericht
	13.10.			12.12.
Dr.Pfeiffer	21.12.			
	11. 1.51			15. 1.51
	6. 2.			
(Zimmermann)	11. 4.			16. 4.
				8. 5. an Harkort
	8. 5.			14. 5. " Zimmermann (Smith)
Harkort	28. 5.			1. 6. " Harkort
	20. 1.52			
Pfeiffer	25. 1.			
Podeyn	23. 6.			105. " Podeyn
	7. 5.			21.4.52
Dr. Knoop	14. 8.	mit HH Konzept		
Merfels	8. 4.52			
Prof.Prinzhorn	16. 6.			
Dr.Balser	15. 9.			
Prinzhorn	29. 9.	" Konzept		
Dr.Werner	6.10.			8.10.53 an Poetzsch-Hefftер
G.Poetzsch-H.	12.10.			
Dr.Russell	1.12.			4.12.
Dr.Thierfelder	22.11.			22.12. " " "
Prinzhorn	15. 1.54			21. 1.54 " " "
				13. 2. " Thierfelder
				15. 3. " Blankenhorn
Pfeiffer	29. 4.			11. 4. " Pfeiffer
Bodens	22. 5.			9. 5. " Knoop
				13. 5. " Prof.Hübinger
				14. 5. " Knoop
				29. 5. " Bodens
				Tel. " Knoop
Dr.Kipp	1. 6.			21. 6. " Pfeiffer
Prinzhorn(Lüb.)	24.6.			2. 8. " Bodens
Bodens	2. 9.			22.10. " Prinzhorn
Hübinger	20.12.			28. 2.55 " Bodens
	26. 8.			30. 7. " Hübinger
				31. 8. " Bodens
				16. 9. " Hübinger
				24. 9. " Bodens
Thierfelder	12.10.55			24.10. " Thierfelder
				19. 4.56 " Dr.Boex
Boex	14. 5.56			8. 5. " " "
				17. 5. " " "
				Tel. " " "
				9. 6.
Boex	4. 4.			
	14. 6.			31.10.
	3. 9.			29.11. " Dr.Adenauer
Dr.van Scherpenberg	12.3.57			Ostern " Scherpenberg
		19 Unterlagen über eine Forschungsreise 58		
E.Lemmer	11. 1.59			9. 3.62 " Lemmer
				2. 4. " "

Permanent Mission of the Federal Republic of Germany to the ECA
Dr. Günther Harkort

J. ab. 1429

1716 New Hampshire Ave. N.W.9
HUdson 3835
Telegr.: Germandel
Washington D.C.
March 25, 1950.

Professor Helmut Hirsch
Department of History,
Roosevelt College,
430 South Michigan Ave.
Chicago 5, Ill.

Dear Professor:

I am obliged to you for sending me the copy of the "Reviewing Stand" containing the Saar discussion. I find it so interesting that I dare to ask whether you could let me have two more copies. Some friends of mine, I know, would be glad to read it and would welcome the bibliographic notes attached to it.

This office is, of course, a specialized agency and solely concerned with ERP matters. But as an individual, I find in my files a German paper: Die Saarwirtschaft als europäisches Problem. Would you accept it in return for the leaflet you have sent? In addition, I enclose a "Survey and Forecast on Western Germany's Special Situation".

As it happens, I just received a letter from my former colleague, Dr. Gustav Strohm, Deutsches Büro für Friedensfragen, Bonn a.Rh. He asks me to contact you. So I have two reasons to write to you. He takes special interest in the Saar plan which Mr.Baruch had prepared for the Peace Conference of 1919; it is probably dated April 11, 1919. You have mentioned it in your discussion. Do you think this plan is printed somewhere? I should be glad to help Dr.Strohm to hunt it up.

Yours truly,

Günther Harkort

Dr. Günther Harkort

2 Encl.

Ha/ifs

March 29,1950

Dr. Günther Harkort
Permanent Mission of the Federal Republic of
Germany to the ECA
1716 New Hampshire Ave. N.W.9.
Washington,D.C.

Dear Dr. Günther,

many thanks for your kind letter of March 25 and the two interesting gifts ,which I can well use for my forthcoming bibliographical article, "Some recent material on the Saar," and my history of the Saar, in which that article will re-eppear.

I am enclosing two more copies of our discussion at the "Reviewing Stand." Since you are kind enough to take an interest in what we have to say , it would perhaps please Dr. Borin,the Director of the Reviewing Stand, to hear from you.

As to the Baruch plan of 1919, I wrote Dr. Strohm recently that,according to my old Saar bibliography (of some 15 pages), it is to be found in Ray St. Baker's Woodrow Wilson and world settlement (Garden City,1922),Vol.III,pp. 253-54. May be you can find a second-hand copy of that book at some dealer

Dr. Strohm also walled my attention to the pamphlet,"The Ruhr-a better American Policy" by Stefan Raushebush, Public Affairs Institute,312 Pennsylvania Ave.,S.E.,Washington,D.C.3. I am going to order it. The fate of Germany is of vital importance to all of us; that is why I appreciate so much what you are doing.

I hope to meet you some day either here or in our capital.

Sincerely Yours,

Dr.Helmut Hirsch

VERTRETUNG DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND BEI DER ECA
PERMANENT MISSION OF THE FEDERAL REPUBLIC OF GERMANY TO THE ECA

Tel: HUdson 3835
TELEGR. ADR.:
CABLE ADDRESS: GERMANDEL

1716 New Hampshire Ave., N. W.
Washington 9, D. C.

#3585

June 28, 1950.

Professor Helmut Hirsch
Northwestern University
Roosevelt College
430 South Michigan Ave.,
CHICAGO 5, Ill.

Dear Professor Hirsch:

The Bundeskanzleramt - Verbindungsstelle zur Alliierten Hohen Kommission - informs me that you are conducting researches in the private archives of Mr. Bernard Baruch in New York. Unfortunately, they do not express themselves very clearly in their letter. Yet as far as I can understand it, they feel that you have incurred ex - penses by your stay in New York, and they ask me to ascertain what they are. Would you kindly let me know the amount?

Yours sincerely,

Günther Harkort

Dr. Günther Harkort.

Ha/ifs

July 6,1950

Dr. Günther Harkort
Permanent Mission of the Federal Republic
of Germany to the ECA
1716 New Hampshire Ave.,N.W.
Washington 9,D.C.

Dear Dr. Harkort,

thank you for your letter of June 23. The research trip to New York, which I undertook at the advice of the expert of the Bonn government, Dr. Gustav Strohm,in order to conduct a documentary and personal investigation into the background of the Baruch Saar Plan of 1919 and to ascertain Mr. Baruch's interest in the revival of his proposals for a just distribution of Franco-German industrial resources has entailed the following expenses. (I) A non-stop flight to New York. (II) Stay in a hotel for two nights. (III) Return to Chicago by air coach. (IV) Incidental expenses. I have kept no formal record of the amount involved (although, if necessary, it could be reconstructed) but believe that a conservative estimate would produce $ 100.-

Please do not hesitate to write me again in case you wish further information.

Have you any plans for coming to Chicago? It would give me great pleasure to meet you in person and discuss with you some of the problems in which we are both interested.

Yours sincerely,

Helmut Hirsch
Associate Professor of History

VERTRETUNG DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND BEI DER ECA
PERMANENT MISSION OF THE FEDERAL REPUBLIC OF GERMANY TO THE ECA

Tel: HUdson 3835
TELEGR. ADR.:
CABLE ADDRESS: GERMANDEL

1716 New Hampshire Ave., N. W.
Washington 9, D. C.

Tageb. Nr. 4245

4. August 1950.

ag.-13

Professor Dr. Helmut Hirsch
Northwestern University
Roosevelt College
430 South Michigan Ave.
CHICAGO 5, Ill.

Dear Professor Hirsch:

The Bundeskanzleramt, Bonn, has asked this office to refund to you the expenses incurred on your New York trip, as stated by you at my request.

Please find enclosed our $100 check.

Thanking you again for your efforts on behalf of the Bundeskanzleramt,

I am,

Sincerely yours,

Dr Harkort

Dr. Günther Harkort.

Encl.: 1 check.

Ha/ifs

VERTRETUNG DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND BEI DER ECA
PERMANENT MISSION OF THE FEDERAL REPUBLIC OF GERMANY TO THE ECA

Tel: HUdson 3835
TELEGR. ADR.:
CABLE ADDRESS: GERMANDEL

1716 New Hampshire Ave., N. W.
Washington 9, D. C.

Az: Vo

September 12, 1950.

Professor Helmut Hirsch
Roosevelt College
430 South Michigan Ave.,
Chicago 5, Ill.

Dear Professor:

Returning from a three weeks' trip to New Hampshire, I find here your letter of August 23rd. Please accept my best thanks for your invitation. However, - it is a long way to Chicago, and I am fairly certain that I shall not find an opportunity to come to your city in the months ahead. On the other hand we should be very glad to learn more of your Chicago Fair impressions. I wonder whether I may ask you to give us a few of your remarks in writing. They would be of the greatest interest to us. We would forward them to our Minister giving your name or, if you prefer, withholding it.

Thanking you in advance for the trouble I may cause to you,
I remain,

Sincerely yours,

Günther Harkort

Günther Harkort.

Ha/ifs

Az:Vo

Dr. Günther Harkort
Vertretung der Bundesrepublik Deutschland
bei der ECA
1716 New Hampshire Ave.
N.W.
Washington 9,D.C.

Sehr geehrter Herr Doktor!

Gern gehe ich auf Ihren freundlichen Vorschlag vom 12. September ein, Ihnen meine Eindrücke von der Internationalen Chikagoer Messe näher zu schildern, und mit Vergnügen ermächtige ich Sie dazu, diese Eindrücke in der Ihnen geeignet erscheinenden Form an die zuständigen Behörden weiterzuleiten.Um nicht durch Wiederholung zu langweilen,will ich zwei von mir in dieser Richtung bereits unternommene Schritte hier nur kurz skizzieren. Anlässlich seines Chikagoer Besuches überreichte ich Herrn Generalkonsul Krekeler ein Memorandum über gewisse mit der deutschen Emigration verbundene Probleme,deren Lösung der Bundesrepublik Deutschland offenbar am Herzen liegt, die aber dennoch nicht als gelöst betrachtet werden dürfen. Meine in jenem Memorandum niedergelegten Ansichten haben sich nach einem diesbezüglichen Gespräch mit einem Messeaussteller noch verstärkt,weil sich daraus ergab,in welchem Grade Emigranten sich erfreulicherweise für den Import deutscher Waren bereits interessieren. Eine Verbesserung des Transfers von Emigrantenentschädigungen,wie ich sie angeregt habe,würde zweifellos diese günstige Tendenz noch verstärken. Mein zweiter Schritt war ein Herrn Generalkonsul A.D. Dr. Strohm in Bonn zur Weiterleitung übersandter Brief an Herrn Diplom-Ing. Hutt, in welchem ich die Bedeutung des deutschen Kunsthandwerks für die Messe unterstrich. Obwohl der Verkauf des diesmal ausgestellten künstlerischen Produktes vielleicht minimal oder gar Null war,lässt es sich meiner Ansicht nach garnicht genug betonen, wie wichtig für den Gesamteindruck der Ausstellung das Zeigen hochwertiger Kunsterzeugnisse ist. Hier und da habe ich im Zusammenhange mit den erwähnten Schritten wohl schon von einigen anderen Punkten gesprochen. Nachstehend sollen vor allem zwei Fragenkomplexe angeschnitten werden--was man tun sollte,um die Messe als solche zu verbessern,und was man den deutschen Ausstellern empfehlen möchte. Die beiden Komplexe sind nicht scharf zu trennen,woraus sich eben die Möglichkeit ergibt, sie hier beide zu behandeln.

Zwei Dinge sind es, die mir für den ersten Punkt wesentlich erscheinen. Zunächst glaube ich,dass der internationale Charakter der Messe schärfer herausgearbeitet werden muss. Es wäre interessant,durch eine Analyse der Messezeitung(in der Einkäufer aufgeführt wurden) die Zahl der Ein-

käufer zu berechnen,die nicht aus den Vereinigten Staaten kamen. Ich dürfte mich wohl nicht irren,wenn ich annehme, dass die Messe in diesem Sinne nicht so international war, wie es früher die Leipziger Messe war. Dabei hat Chicago gerade die Chance,einen Ersatz für diese Messe ins Leben zu rufen,wie ihn wegen der Machtverschiebung kein europäisches Land bieten kann. Es steht zu fürchten,glaube ich,dass mancher deutsche (und andere) Kunde nicht wiederkommen wird,wenn nicht erreicht wird,dass wenigstens der ganze amerikanische Kontinent auf der Chikagoer Messe zum Einkaufen erscheint. Der zweite Punkte betrifft die Raumverteilung der Aussteller. Mag die Ausstellungshalle,welche zur Verfügung stand,schlecht ventiliert und stellenweise so defekt sein,dass es hereinregnet:was wirklich beklagenswert sein dürfte ist die Zerstreuung der ausgestellten Waren nach einem Prinzipe,das psychologischen Wert haben mag,aber sonst unpraktisch ist. Möglicherweise würden manche Käufer den deutschen Waren überhaupt keine Beachtung geschenkt haben,wenn diese alle in einem Pavillon untergebracht gewesen wären. In diesem Sinne war die Arrangierung also gut. Aber wer,sagen wir, Spielzeuge einkaufen möchte,sollte nicht,um alle Spielzeugaussteller beisammenzufinden,durch lange Hallen wandern müssen,um schliesslich den ihn interessierenden Stand zu finden. Kurz, eine nach Waren getrennte Einteilung ist hier anempfohlen. Dem breiten Publikum --das erstaunlich,vielleicht sollte man sagen, befremdend oft zugelassen war --mag ein bunteres Arrangement gefälliger und von grösserem erzieherischen Nutzen sein. Aber schliesslich ist die Messe in erster Linie keine Ausstellung, sondern eine Verkaufsfunktion.

Zwei Punkte sollen auch im zweiten Fragenkomplex genannt werden. Erstens sollte dem Sprachproblem grössere Beachtung geschenkt werden.Frankreich sündigt in dieser Hinsicht wahrscheinlich mehr als Deutschland. Ich brachte einen französischen Aussteller in meine Vorlesung über französische Kultur,aber seine interessanten Ausführungen in englischer Sprache waren meinen Schülern so gut wie unverständlich.Doch Frankreich kann auch mit weniger Export existieren. Wie gut manche deutsche Aussteller das Englische beherrschen,ist verwunderlich,und je öfter ein Aussteller zu uns kommen wird,um so besser wird die Verständigung werden. Dennoch meine ich,dass durch geeignete Massnahmen dafür gesorgt werden muss,dass jeder Aussteller wenigstens jemanden in erreichbarer Nähe hat, der im amerikanischen Englisch perfekt ist. Zuletzt wäre anzuraten,dass alle Aussteller mehrere Wochen in Amerika bleiben,um sich systematisch mit jeder Phase in dem Vertriebe ihres Produktes zu befassen. Das Produkt selbst ist offensichtlich in den meisten Fällen tadellos. Aber wenn Deutschland sich einen neuen Markt erobern will,kann es nicht auf die Pionierarbeit anderer rechnen,die auch ohne besondere Anstrengungen ihr Leben verdienen. Englands Arbeit in der Gewinnung des amerikanischen Marktes,die sich nun schon über viele Jahre erstreckt,dürfte hier vorbildlich sein. Der deutsche Aussteller sollte schon vor dem Beginn der Messe ermitteln,ob sein Produkt am besten von einem Importeur oder von einer besonderen,vielleicht speziell zu gründenden amerikanischen Vertriebstelle importiert werden soll. Dann muss er die Grosshändler kennen und am besten persönlich einladen, ihn auf der Messe zu besuchen. Auch der Reisende darf nicht vergessen werden,weil man von ihm viel über den Detailisten lernen kann. Der Besuch von Detailisten(mit einem kleinen Musterkoffer)

wird dem Aussteller nicht nur zeigen,welche Aufträge er bekommen kann,sondern ihn auch in unmittelbaren Kontakt mit dem Verkäufer bringen. Dieser ist in der Regel nicht ein spezialisierter Kenner seiner Ware,sondern jemand,der gerade diesen "Job" hat,morgen aber Würste oder Schuhe verkaufen mag. Daraus ergibt sich,dass die Ware so gepackt und mit arabischen Zahlen oder amerikanischen Namen genannt sein muss, dass ein Aushilfsverkäufer sie im Schlafe im Regal findet und nicht erklärt:"Wir haben das nicht." Sogar der Kunde selbst muss vom Aussteller studiert werden. Viele persönliche Unterhaltungen (die man nicht während der Ausstellung führen soll,weil das zu anstregend ist) sind bestimmt von grossem Wert für die Aufmachung,Auswahl und --last but not least-- die Reklame,die man anwendet. Bei dem hohen Stande der amerikanischen Reklametechnik und den schnellen Schwankungen, die auch dieses Gebiet unterworfen ist,kommt wohl nur eine Übertragung der Werbung an amerikanische Fachleute in Frage. Auch das muss vor der Ausstellung gemacht werden, muss in der Aufmachung eines jeden Standes und eines jeden Artikels zum Ausdruck kommen. Was überzeugende Aufmachung der Stände angeht, so haben die Jugoslaven diesmal weitaus das Beste geleistet. Da waren Montagen,Hintergründe,Beleuchtungseffekte, die sich mit dem vergleichen liessen,was man von der Pressa,der Pariser Weltausstellung ,usw. gewohnt war. Auch der im Lichtspielsaal gezeigte jugoslavische Film --gemässigte Propaganda für Jugoslaviens Landschaft und revolutionierte Volkswohlfahrt --bewies,was ein junges Regime leisten kann. Deutschland war überhaupt mit keinem Film vertreten. Da viele Reiseaufnahmen gezeigt wurden,aber keine Handlung und Amerikaner sehr verwöhnt sind mit Aktion und Photographie,wäre zu überlegen,ob nicht ein heiterer Spielfilm mit kommerzieller Nebenbedeutung eigens für diesen Zweck herzustellen ist. Auch in der sogenannten Halle der Nationen,wo hauptsächlich Werbeliteratur ausgegeben wird und Deutschland den grössten Andrang hatte,könnte man eine Attraktion anbringen.Sehr bequeme Liegestühle --um nur ein Beispiel zu geben --wären nicht so schlecht. Kostenlose Bootsfahrten (die Halle liegt gleich am Wasser) oder ein nächtliches Feuerwerk wären auch nicht von der Hand zu weisen.Woraus es ankommt,ist,sich die ganze Prozedur vorher genau zu überlegen und nicht auf die sicher versprochene Werbung anderer zu bauen.

Natürlich gibt es noch manches Andere.Der italienische Rundfunk Chikagos (wie ich schon Herrn Generalkonsul Krekeler mitteilte) hat mehr geleistet als der Germania Broadcast,der immer die gleiche Meldung brachte,um den Besuch der Ausstellung zu fördern.Die German-American Review könnte durch Zurverfügungstellung guter Aufnahmen (z.B. über Kunst) ein Werbemittel werden.Es wäre doch gut, wir könnten einmal über dieses Thema plaudern...Auch so hoffe ich aber, mit meinen Eindrücken der guten Sache wenigstens einen kleinen Nytzen erwiesen zu haben. Ich habe nicht auf die letzten guten Nachrichten gewartet,um an die Zusammenarbeit zwischen Europa und Amerika zu glauben und darauf hinzeuweisen,dass das Deutschland,welches Sie vertreten,in Europa liegt. Zögern Sie nicht,sich wieder an mich zu wenden,wenn Sie annehmen,dass ich Ihrer Arbeit von irgendwelchem Wert sein kann.

Mit besten Grüssen und Wünschen

Ihr

VERTRETUNG DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND BEI DER ECA
PERMANENT MISSION OF THE FEDERAL REPUBLIC OF GERMANY TO THE ECA

Tel: HUdson 3835
TELEGR. ADR.:
CABLE ADDRESS: GERMANDEL

1716 New Hampshire Ave., N. W.
Washington 9, D. C.

Vo/6

13. Oktober 1950.

Professor Helmut Hirsch
Roosevelt College of Chicago
430 South Michigan Avenue
Chicago 5, Illinois

Sehr geehrter Herr Professor!

Wir sind Ihnen sehr dankbar für Ihr ausführliches Schreiben, in dem Sie uns Ihre Eindrücke von der Messe in Chicago dargelegt und sehr wertvolle Anregungen fürs Nochbessermachen gegeben haben. Abschriften Ihres Briefes sind an das Bundesministerium für den Marshallplan geleitet worden, zur Weitergabe auch an andere interessierte Stellen.

Für das Angebot des von Ihnen gesammelten Reklamematerials sind wir Ihnen dankbar. Indessen haben, glauben wir, die amtlichen Vertreter bei der Messe alle interessanten Druckschriften bereits nach Deutschland mitgenommen, sodass Sie sich die Mühe der Zusendung an uns nicht zu machen brauchen.

Wir werden sehr gern bei jeder Gelegenheit von Ihrer freundlichen Erlaubnis Gebrauch machen und Sie um Rat und Hilfe bitten. Persönlich hoffe ich, doch irgendwann einmal nach Chicago zu kommen und Sie aufsuchen zu können. Von unserem gemeinsamen Bekannten Dr. Strohm habe ich jetzt sehr lange nichts gehört.

Ich darf Ihnen gesondert einige Memoranden zugehen lassen, die Sie vielleicht interessieren.

Mit den besten Grüssen bleibe ich

Ihr

Günther Harkort

Ha/ifs

den 12. Dez mber 1950

Sehr geehrte Herren!

Mit grossem Interesse las ich in der Deutschen Universitäts-Zeitung über Ihre Bemühungen um den Aufbau eines diplomatischen Aussendienstes. Wie Sie vielleicht von Herrn Generalkonsul A.D., Dr. Gustav Strohm, oder durch die Stuttgarter Übertragung meiner hiesigen Radiodiskussion mit Herrn Generalkonsul Viala (über die Saarfrage) erfahren haben werden, fesselt der von Ihnen in Angriff genommene Fragenkreis mich ungemein.

Ich hoffe, bei meiner für kommenden Sommer geplanten Deutschlandreise auch Sie besuchen zu können und näheres über Ihre Pläne zu erfahren. Besonders würde es mich interessieren, ob Herr Dr. Eberhard, den ich hier im Auftrage unserer Regierung zu empfangen das Vergnügen hatte, sich nicht irrte, wenn er annahm, dass ich Ihnen vielleicht von Nutzen sein könnte. Ich habe im Rahmen des Political Science Department der Chikagoer Universität Diplomatische Geschichte gelehrt. Mein Hauptgebiet ist deutsch-französische Beziehungen. Falls dies erwünscht wäre, könnte ich in ebensogut in französischer und englischer wie in deutscher Sprache lesen. Neben der Lehrtätigkeit zieht mich natürlich die Forschungstätigkeit sehr an, und möglicherweise könnte sich auch da eine Zusammenarbeit ergeben.

Eine andere Frage, die mich stark beschäftigt, ist die R"uckgabe der noch hier befindlichen deutschen Dokumente. Hat sich eigentlich irgendjemand dafür eingesetzt, dass diese nach Deutschland kommen, wo sie mir hinzugehören sch inen. Zum mindesten sollten doch deutsche Gelehrte an der Herausgabe beteiligt werden. Was denken Sie hierzu?

Es wird mich sehr freuen, schon jetzt von Ihnen zu hören. Nur durch rechtzeitiges Planen lässt sich überhaupt etwas Vernünftiges aufbauen. Das bezieht sich nicht nur auf meinen Besuch im Sommer, sondern auch auf eine etwaige Ausdehnung di ses Besuches.

Mit den besten Wünschen zum Neuen Jahre und zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

Ihr sehr ergebener

Helmut Hirsch
Associate Professor of History

den 13. Dezember '50

Sehr geehrte Herren!

Mit grossem Interesse las ich über Ihre Bemühungen in der "Deutschen Universitäts-Zeitung". Wie Sie vielleicht von Herrn Generalkonsul A.D. Dr. Gustav Strohm oder durch durch Übertragung meiner Saardiskussion mit dem französischen Generalkonsul Viala seitens des Stuttgarter Rundfunks

BUNDESKANZLERAMT
AUSBILDUNG DER ANWÄRTER
DES AUSWÄRTIGEN DIENSTES

SPEYER, den 21. Dezember 1950
Johannesstraße 10
Tel. 2487

117-05 I II 5091/50 Sp

Sehr geehrter Herr Hirsch!

Ihr Schreiben vom 12. Dezember ist nunmehr mir zugeleitet worden. Ich werde mir gestatten, nach den Feiertagen ausführlich darauf zurückzukommen.

Ihre Wünsche zum Weihnachtsfest und zum Neuen Jahr erwidere ich auf das Beste.

Ich darf bemerken, daß mir Ihr Name durch Herrn Dr. Strohm und aus meiner Tätigkeit im Deutschen Büro für Friedensfragen gut bekannt ist.

In ausgezeichneter Hochachtung
Ihr sehr ergebener

Speidel.

Herrn
Helmut Hirsch
Associate Professor of History
Roosevelt College of Chicago
430 South Michigan Avenue
C h i c a g o 5,
Illinois
U.S.A.

BUNDESKANZLERAMT
AUSBILDUNG DER ANWÄRTER
DES AUSWÄRTIGEN DIENSTES

SPEYER, den 11. Januar 1951
Johannesstraße 10
Tel. 2487

117-05 I N 5342/51. Sp

Luftpost!

Dem. 15 ———

Sehr geehrter Herr Hirsch!

Ich komme zurück auf Ihr freundliches Schreiben vom 12. Dezember, das ich mit meinem Brief vom 21. Dezember vorläufig beantwortet hatte.

Da Sie sich für die Ausbildung des Nachwuchses für unseren Auswärtigen Dienst interessieren, übersende ich Ihnen in der Anlage ein Merkblatt, in dem in großen Zügen die Anforderungen an unsere Bewerber und die Art der Ausbildung dargelegt sind.

Derzeit läuft der zweite Lehrgang, der 24 Anwärter umfaßt. Er wird Ende Januar abgeschlossen. Dann kommt das Examen, das bis Mitte März dauert. Nach Ostern beginnt ein dritter Lehrgang in Speyer. Wir haben für diese Kurzausbildung nur 4 Monate zur Verfügung und müssen uns deshalb darauf beschränken, die wichtigsten Materien in großen Zügen vortragen zu lassen. Wir würden uns aber freuen, wenn Sie uns während Ihres Aufenthalts in Deutschland einmal aufsuchen wollten und uns einen Vortrag von etwa 1 1/2 Stunden halten könnten. Ich würde Sie nur bitten, uns frühzeitig mitzuteilen, wann wir mit Ihrem Besuch rechnen dürfen, damit wir gemeinsam einen Termin festlegen können.

Zu der Frage der in den Vereinigten Staaten befindlichen deutschen Archive darf ich Ihnen - obwohl ich

Herrn
Helmut Hirsch
Associate Professor of History
Roosevelt College of Chicago
430 South Michigan Avenue
Chicago 5
Illinois
U.S.A.

ich nicht eigentlich dafür zuständig bin - sagen, daß man allgemein auf eine Rückgabe dieser auch für unseren Auswärtigen Dienst wichtigen Dokumente hofft. Die zuständigen Stellen sind bemüht, bei den amerikanischen Behörden Verständnis für die Rückgabe zu wecken.

Ich hoffe, daß ich Sie im Sommer hier begrüßen darf und bin

mit besten Empfehlungen

Ihr sehr ergebener

Pfeiffer.

117-05 IN 5342/51.Sp

den 15. Januar 1951

Herrn Dr. Pfeiffer
Bundeskanzleramt
Ausbildung der Anwärter
des Auswärtigen Dienstes
Speyer
Johannesstrasse 10

Sehr geehrter Herr Pfeiffer!

Vielen Dank für Ihre so freundlichen Worte. Es wird mir eine Ehre sein, vor Ihren Anwärtern einen Vortrag von etwa 1 1/2 Stunden halten zu dürfen. Wie Sie aus den beigelegten Seiten ersehen, plane ich, bis zum 20.Juli in Baden-Baden zu sein,wo ich am Rundfunk zu sprechen gedenke und wohl auch Herrn Prof. Hirth aufsuchen werde, den ich von Paris als Heineforscher kenne. Ob ich Mainz, wo ich nur den Gutenberg-Verlag kenne, auch besuchen soll,weiss ich noch nicht. Etwa am 23. wollte ich in Köln eintreffen-vorzugsweise per Dampfer. Wenn Sie mir bei der Festlegung der Termine und eventuell auch bei der Vermittlung einer Unterkunft für meine Familie und mich behilflich sein können, würde ich das sehr zu schätzen wissen.

Was das Thema anbelangt,so ist mir Ihr Merkblatt wertvoll,um die Hörer besser einschätzen zu können. Ich sehe Ihren Wünschen hinsichtlich des Gegenstandes entgegen,wobei die beigelegte Liste durchaus nicht mehr als eine Anregung sein will. Fachlich beherrsche ich naturgemäss die Geschichte der Saar und der Arbeiterbewegung am besten,aber ich glaube auch,über amerikanische Kultur mit einiger Sicherheit reden zu können. Sagen Sie mir nur ganz freimütig,woran Ihnen am meisten gelegen ist.

Ich freue mich darauf, Ihre Bekanntschaft machen zu werden und verbleibe

mit den besten Empfehlungen

Ihr sehr ergebener

BUNDESKANZLERAMT
AUSBILDUNG DER ANWÄRTER
DES AUSWÄRTIGEN DIENSTES

117-05 I N 5656/51 Sp

SPEYER, den Johannesstraße 10
Tel. 2487 6. Februar 1951

Sehr geehrter Herr Hirsch!

Aus Ihrem freundlichen Brief vom 15.Januar 1951 habe ich entnommen,dass Sie etwa zwischen dem 20. und 23. Juli 1951 vor dem dritten Lehrgang der Anwärter des Auswärtigen Dienstes in Speyer sprechen könnten.Wir werden uns diesen Termin vormerken. Ich hoffe, dass er sich gut in unseren Lehrplan einfügen lässt,der im einzelnen noch nicht festliegt.Als Thema für Ihren Vortrag könnte man die Saarfrage ins Auge fassen.

Sobald unser Lehrplan in Einzelheiten festgelegt wird,werde ich mich wieder mit Ihnen in Verbindung setzen.

Inzwischen bin ich mit besten Empfehlungen

Ihr sehr ergebener

Pfeiffer.

Herrn
Helmut Hirsch
Associate Professor of History
Roosevelt College of Chicago
430 South Michigan Avenue
C h i c a g o 5
Illinois, USA.

AUSWÄRTIGES AMT
Ausbildung der Anwärter
des Auswärtigen Dienstes

117-05 I N 6391/51 Sp

Leiter:
Generalkonsul Pfeiffer

Stellvertreter:
Legationsrat Dr. Zimmermann

SPEYER, den 11. April 1951
Johannesstraße 10
Tel. 2487

Luftpost!

Sehr geehrter Herr Professor!

In Vertretung von Herrn Generalkonsul Pfeiffer, der zurzeit auf Urlaub ist, darf ich Ihnen mitteilen, daß wir im Rahmen unseres dritten Ausbildungslehrganges für Anwärter des Auswärtigen Dienstes einen Vortrag von Ihnen über die Saarfrage für Sonnabend, den 21. Juli, vormittags 10.3o Uhr angesetzt haben. Ich hoffe, daß Ihnen dieser Termin recht ist.

Bitte haben Sie die Güte, uns einige Tage vorher mitzuteilen, wann Sie inSpeyer ankommen, damit wir Sie von der Bahn abholen lassen können, sowie welche Wünsche Sie wegen der Hotelunterbringung oder in anderer Hinsicht haben.

Mit vorzüglicher Hochachtung
verbleibe ich
Ihr sehr ergebener

Zimmermann

Herrn
Helmut Hirsch
Associate Professor of History
Roosevelt College of Chicago
430 South Michigan Avenue
Chicago 5
Illinois, USA

117-05 I N 6391/51 Sp

den 16. April 1951

Herrn Legationsrat Dr. Zimmermann
Auswärtiges Amt
Ausbildung der Anwärter des
Auswärtigen Dienstes
Speyer
Johannesstrasse 10
(Germany)

Sehr geehrter Herr Legationsrat!

Vielen Dank für Ihr liebenswürdiges Schreiben vom 11. April, aus dem ich ersehe, dass der geplante Vortrag für den 21. Juli auf vormittags 10.30 Uhr angesetzt worden ist. Dieser Termin ist mir durchaus recht, und ebenso freue ich mich über die endgültige Festlegung des Themas. Wenn es Ihnen nichts ausmacht, könnte ich dort die gleiche Formulierung wählen,wie sie die Universität Tübingen von mir gewünscht hat (die ihrerseits an einer Wiederholung keinen Anstoss nimmt) ,nämlich "Die Saar in Europa,gestern und heute". Wenn Sie aber einen speziellen Wunsch haben, so wird es mir ein Vergnügen sein, einen solchen nach Kräften zu berücksichtigen. Ich habe bereits mit Herrn Dr. Gustav Strohm, mit dem ich lange über meine Saararbeit korrespondiert habe, die Verbindung wiederaufgenommen, um herauszufinden, was heute von dort aus gesehen besonders wichtig erscheint, und vor welchen möglichen Fehlern man sich vorzusehen hat. Es liegt mir natürlich sehr daran, zu helfen, und nicht zu stören.

Was Ihr gütiges Anerbieten anbetrifft, mir bei meiner dortigen Unterbringung zur Hand zu gehen, so möchte ich schon jetzt darauf hinweisen, dass ich bis zum 20. Juli in Baden-Baden sein werde, wo ich Reihe von Radiovorträgen halten soll. Da ich die Zugverbindungen nicht übersehe, weiss ich nicht, wann ich am besten von Baden-Baden abfahren soll: am Abend des 20. oder am Morgen des 21. Die nächste Station wird die Mainzer Universität sein, wo ich Herrn Dr. Hirth besuchen will. Ich vermute, dass ich am 22. Juli dorthin weiterfahren werde,um dann am 23. in Köln einzutreffen. Damit brauchte ich ein Zimmer für ein oder zwei Nächte. Und zwar müsste es ein Zimmer mit einem Doppelbette und einem Extrabette für meinen siebeneinhalbjährigen Jungen sein. Bad oder Brauseanlage wären natürlich erwünscht. Ausserdem wäre es sehr schön, wenn Frau Eva Buntenbroich- Hirsch Gelegenheit

hätte, falls sie es wünscht, dem Vortrage beizuwohnen. Das ginge aber wohl nur, wenn das Kind, das hier geboren, aber ganz in deutscher Sprache aufgezogen worden ist, für diese Zeit einen Spielgefährten hätte. Vielleicht lässt sich da etwas so arrangieren, dass der Kleine sich nicht ausgeschlossen vorkommt, sondern seinerzeit eine richtige Beschäftigung hat.

Im übrigen hoffe ich in Speyer das Staatsarchiv zu besuchen, das mir bei meinen Forschungen über den Deutschamerikaner Hilgard und seinen achtundvierziger Neffen (welche die Ergebnisse für die Geschichte des Oberrheins veröffentlichen will) so hilfsbereit zur Hand gegangen ist. Was ich sonst noch etwa unternehmen sollte, um die Stadt und ihre heutigen Probleme kennenzulernen, werden Sie mir gewiss an Ort und Stelle raten können. Ich war leider noch nie dort, soviel ich mich erinnere.

Gleich nach meiner Ankunft in Bremerhaven mit der S/S "Neptunia" am 23. Juni werde ich Ihnen der Ordnung halber ein Lebenszeichen zugehen lassen und dann von Baden-Baden aus nochmals mit Ihnen in Verbindung treten.

Ich hoffe, dass ich damit auf alle von Ihnen angeschnittenen Punkte eingegangen bin und verbleibe mit angelegentlichen Empfehlungen für Herrn Generalkonsul Pfeiffer und für Sie selbst

mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr sehr ergebener

May 8,1951

Herrn Dr. Günther Harkort
Vertretung der Bundesrepublik Deutschland bei der ECA
1716 New Hampshire Ave,N.W.
Washington 9,D.C.

Sehr geehrter Herr Dr. Harkort!

Ich habe Ihnen noch für Ihre freundlichen Zeilen vom 13. Okt. letzten Jahres zu danken.

Diesen Sommer werde ich Deutschland besuchen und bei dieser Gelegenheit auf Einladung der rheinisch-westfälischen Künstler in Düsseldorf über "Kitsch und Kunst in USA (Deutsche Exportmöglichkeiten?)" sprechen. Es liegt mir natürlich sehr daran,wirklich nützliche Informationen zu geben; und ich würde es deshalb sehr begrüssen, von Ihnen zu erfahren,was Sie über die Exportmöglichkeiten des deutschen Kunsthandwerkes denken. Ein Herr des hiesigen Generalkonsulates, den ich bereits befragte, sprach mit mir vor allem über die erforderliche Marktanalyse und - bearbeitung--ganz im Sinne der seinerseits von mir gemachten Anregungen. Schön wäre es natürlich, wir könnten einmal über diese Probleme sprechen. Ist ein Treffen in New York möglich? Oder sollten wir vielleicht einmal telephonisch im Osten miteinander sprechen? Nach meiner Rückkehr werde ich wohl als offizieller Vertreter unserer Anstalt an einer Unesco-Tagung teilnehmen (Sept. 11-13) Aber dort sind Sie wohl auch nicht,was? Schade,dass Entfernungen trotz aller Erfindungen immer noch so fühlbar sind.

Ich werde an der Universität Tübingen über "Amerika-das neue Abendland?" und vor dem fortschrittlichsten Flügel der Berliner SPD über die amerikanischen Sozialisten sprechen. Mein Leitmotiv vor Künstlern,Studenten und Politikern wird sein,dass die Vereinigten Staaten Europa nötighaben. Es ist das Gegenstück zu dem,was Sie mit so grossem Erfolge machen,und ich glaube,dass es ebenso wichtig,wenn auch noch wenig verstanden ist.

Mit den besten Grüssen verbleibe ich als

Ihr

Auswärtiges Amt
Ausbildung der Anwärter des Auswärtigen Dienstes

117-05 I N 6734/51 Sp

Speyer, den 8. Mai 1951

Luftpost!

Sehr geehrter Herr Professor!

Mit verbindlichstem Dank bestätige ich den Empfang Ihres Briefes vom 16. April. Mit der von Ihnen vorgeschlagenen Formulierung Ihres Vortragsthemas sind wir ganz einverstanden.

Was Ihre Anfahrt von Baden-Baden nach Speyer anbetrifft, so werden Sie wahrscheinlich einen Frühzug benutzen können. Es gibt einen direkten Zug von Baden-Oos nach Speyer. Er fährt morgens gegen 7.00 Uhr aus Baden-Oos ab und kommt 8.39 Uhr in Speyer an. Am 20. Mai tritt allerdings der Sommerfahrplan in Kraft, der Verschiebungen in den Fahrtzeiten enthalten könnte. Vielleicht lassen Sie uns von Baden-Baden aus einige Tage vor dem Termin Ihres Vortrags wissen, wann Sie in Speyer ankommen, damit wir Sie von der Bahn abholen lassen können. Ihre Hotelzimmerwünsche werden nach Möglichkeit erfüllt werden. Ich bitte mir nicht zu verübeln, wenn ich zur Vermeidung von Missverständnissen darauf hinweise, dass es uns zu unserem großen Bedauern nicht möglich ist, Ihre Gattin und Ihr Kind im Hotel als unsere Gäste zu empfangen. Nach den für uns geltenden Vorschriften können wir Ihnen zur Begleichung der Hotelrechnung nur das für jeden Vortragenden vorgesehene Tagegeld zur Verfügung stellen. Weiter bitte ich um Ihr Verständnis, wenn ich Ihnen offen schreibe, dass wir es bisher in allen Fällen haben ablehnen müssen, bei unseren Vorlesungen Gäste zu haben. Die Zulassung von Gästen würde den Rahmen unserer Lehrgänge, an denen jeweils nur etwa 25 Anwärter teilnehmen, sprengen. Wir sind von unserem Grundsatz bisher nie abgewichen und bitten Ihre Gattin deshalb um Nachsicht, wenn wir es auch diesmal nicht tun möchten, weil Berufungen von anderen Seiten dann unvermeidlich wären. Bei einem Besuch des Staatsarchivs in Speyer sowie der Sehenswürdigkeiten der Stadt werden wir Ihrer Gattin und Ihnen gern zu Diensten stehen.

Mit den verbindlichsten Empfehlungen, auch von Herrn Generalkonsul Pfeiffer, verbleibe ich

Ihr sehr ergebener

Herrn
Helmut H i r s c h
Associate Professor of History
Roosevelt College of Chicago
430 South Michigan Avenue
C h i c a g o 5
Illinois, USA

May 14, 1951

117-05 I N 6734/ 51 Sp

Herrn Legationsrat Dr. Zimmermann
Speyer, Johannesstrasse 10

Dear Dr. Zimmermann:

Many thanks for your letter of May 8, 1951, and the valuable imformation.

Since you raised the question of compensation, Dr. Hirsch wishes me to tell you that, while he has to finance his trip and therefore appreciates a remuneration, he will accept your honorarium without discussion. He also full appreciates your reasons for restricting the circle of listeners.

With best regards to you and the Consul General.

Yours Sincerly,

Nathan Smith
Assistant to Dr. Hirsch

VERTRETUNG DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND BEI DER ECA
PERMANENT MISSION OF THE FEDERAL REPUBLIC OF GERMANY TO THE ECA

Tel: HUdson 3835
TELEGR. ADR.:
CABLE ADDRESS: GERMANDEL

1716 New Hampshire Ave., N. W.
Washington 9, D. C.

Vo/6

28. Mai 1951

Herrn Professor Helmut Hirsch
Roosevelt College of Chicago
430 South Michigan Avenue
Chicago 5, Illinois

Sehr geehrter Herr Professor!

Ich danke Ihnen für Ihre Zeilen vom 8. Mai. Es ist wirklich sehr schade, dass trotz allen Fluglinien Chicago so weit von Washington entfernt bleibt, dass man nicht "mal eben" hinreisen kann. Ich wünsche mir oft, die ECA betriebe ihr Gewerbe, nach dem deutschen Begriff, "im Umherziehen"; da sie es nicht tut, bin auch ich fest an Washington angebunden. Selbst nach New York fahre ich nur selten. Immerhin, wenn Sie einmal über ein Wochenende dort sind und es mich rechtzeitig wissen lassen, würde ich gern zu einer Besprechung nach dort kommen.

Wenn Ihre Reise nach Deutschland nicht erst für den Sommer angesetzt wäre, hätten wir vielleicht drüben eher die Möglichkeit für eine Begegnung als hier. Ich werde um den 8. Juni für zwei Wochen nach Bonn gehen, um nach zwanzig Monaten Aufenthalts in Washington zuhause persönlich zu berichten und mich selbst über die inzwischen so stark veränderten Verhältnisse direkt zu informieren.

Darf ich Ihnen nahelegen, die Frage der Ausfuhr deutscher kunstgewerblicher Erzeugnisse mit meinem Freund Dr. Harald Graf Fosadowsky-Wehner zu besprechen? Er leitet das Amerikareferat in der Aussenhandelsabteilung des Bundeswirtschaftsministeriums in Bonn. Ich werde ihm von Ihrem für uns so wertvollem Interesse an dieser Frage erzählen und bin sicher, dass er Ihnen für einen Besuch sehr dankbar wäre.

Für den Fall, dass wir uns vorher nicht sehen sollten, darf ich Ihnen eine recht erfolgreiche und interessante Deutschlandreise wünschen. Ist es sehr unbescheiden, Sie um den Text Ihres Tübinger Vortrags zu bitten? Er wird doch wahrscheinlich gedruckt oder vervielfältigt werden.

Mit den besten Wünschen bin ich

Ihr

Ha/ifs

Günther Harkort

1. Juni 1951

Herrn Dr. Günther Harkort
1716 New Hampshire Ave.,N.W.
Washington 9,D.C.

Sehr geehrter Herr Doktor!

Vielen Dank für Ihre so liebenswürdigen Zeilen vom 28. Mai, die ich sofort beantworten will, weil es mir gestern gelungen ist, einen wirklichen Erfolg für das deutsche Kunsthandwerk zu erzielen. Wahrscheinlich haben Sie von der italienischen Kunsthandwerkausstellung gehört (falls Sie diese nicht selbst gesehen haben) und wissen auch, dass diese nicht nur indirekt, sondern auch materiell für die Italiener ein bedeutender Gewinn war. Ich hatte den Einfall, eine solche Ausstellung für Deutschland zu planen und habe mich daraufhin gleich mit dem richtigen Manne beim Chikagoer Art Institute in Verbindung gesetzt,der die italienische Ausstellung konzipiert und durchgeführt hat. Wir schieden voneinander mit dem Einverständnis,dass ernsthafte Verhandlungen über eine Ausstellung von mir begonnen und dann von den geeigneten Stellen weitergeführt werden,wobei einige der mit den Italienern gemachten Erfahrungen verwertet werden müssen. Ich besitze einen internen Bericht über die amerikanische Seite der Ausstellung, die von Chikago am kräftigsten unterstützt,aber daneben von einem Dutzend anderen Museen mitfinanziert und gezeigt wurde. Dass ECA bei der Spesendeckung von der europäischen Seite dabei beteiligt war,können Sie sich denken.Der hierfür aufgewandte Betrag war $ 140 000.- Ich habe auch ziemlich genaue Angaben über Auswahl,Stückzahl,Transport,usw., und werde diese in meinem Düsseldorfer Vortrage am 23.Juli zugleich mit der offiziellen Lanzierung des Projektes bekanntgeben. Inzwischen sollten jedoch die Prüfung und,im Falle der Zustimmung,die Vorbereitung der ganzen Sache schon im Gange sein. Und zwar befindet sich unter den mir unterbreiteten Anregungen der Vorschlag,zuerst eine deutsche Kunsthandwerkausstellung zu veranstalten,auf der die amerikanische Jury am besten die Auswahl treffen kann. Ich werde erst am 26. und 27. Juli in Bonn sein,wo ich bei Herrn Professor Siegfried Behn,meinem verehrten Lehrer,wohnen werde. Ich hoffe natürlich auch Herrn Dr. Strohm aufzusuchen,der mir leider noch nicht auf meine Fragen zur Saar geantwortet hat,über die ich ebenfalls in Tübingen und auch an der Diplomatenschule in Speyer sprechen soll. Da für

Bonn also nur wenig Zeit zur Verfügung steht,ist es ausgezeichnet,dass Sie die Liebenswürdigkeit haben wollen,mit Herrn Dr. Harald Graf Posadowsky-Wehner über den ganzen Fragenkomplex reden wollen. Ich brauche mich damit nicht direkt an die Bonner Herren zu wenden,sondern werde warten,bis ich von dort höre. Post wird mich am 25. Juni in Bremerhaven per S/S "Neptunia" erreichen,mit der ich New York am 12. Juni verlasse. Es ist zu dumm, dass ich aus Sparsamkeitsgründen mit dem langsamsten Schiffe fahren muss,weil ich meine ganze Fahrt selbst finanziere und wegen der daraus resultierenden Verkürzung meines Aufenthaltes Hamburg ganz streichen musste,obwohl ein dortiger Verleger mit mir über einen Band gesammelter Aufsätze zur Geschichte der Arbeiterbewegung sprechen wollte. Zu meinem Bedauern erfuhr ich ferner gestern von meinen Verwandten, die in Wilhelmshaven wohnen,es sei auch für einen Amerikaner garnicht so einfach nach Berlin einzufliegen,sodass ich eine weitere Beschneidung meiner Vortragstour befürchten muss. Ich werde aber noch heute an amerikanische Stellen in Deutschland schreiben und um beschleunigte Abfertigung bitten. Für Methoden des achtzehnten Jahrhunderts habe ich im zwanzigsten garkeine Verwendung.

Ich brauche wohl kaum zu betonen,dass es hübsch wäre, wenn ich für meine Düsseldorfer Anregung bereits eine Regierungsäusserung zur Verfügung hätte,ganz gleich,welche Form diese annimmt. Dagegen möchte ich ausdrücklich darauf hinweisen,dass man vorzeitige Publizität vermeiden muss,um nicht wegen der ja auch Ihnen nicht unbekannten Deutschfeindlichkeit einen Strich durch die Rechnung gemacht zu bekommen. Erst wenn der Plan im Prinzip von deutscher und Chikagoer Seite angenommen worden ist --wobei die Entrierung durch den von mir für die Idee gewonnenen Kurator (Mr.Rogers) entscheidend sein kann -- ist an eine öffentliche Diskussion heranzugehen. Das könnte und sollte aber bis Mitte Juli zu erreichen sein.Mr. Rogers ist jedenfalls ein Mensch der Tat, und Graf Posadowsky-Wehner könnte sich gleich unter Bezugnahme auf unsere Unterredung an ihn (c.o. Art Institute,Chicago, Michigan Avenue) wenden.

Es ehrt und freut mich ungemein,dass Sie den Text meiner Tübinger Rede sehen wollen.Ich hoffe in der Tat,dass sich ein deutscher Verleger dafür finden wird und werde zuerst Mohr in Tübingen darum angehen.Hoffentlich nimmt mir niemand übel,dass ich nichts weniger als einen Schumanplan für Amerika verlangen werde. Glauben Sie nicht, dass das für mich eine Phrase ist. Die Gesundung Europas,von der unsere eigene Gesundheit abhängt,ist eine seelische und intellektuelle Angelegenheit,so wichtigt auch der ökonomische und politische Grundbau sein mag;und nur wenn der Patient zum Arzte wird,kann die Kur gelingen.Allerdings kann dieser Gedanke aus klinischen Gründen nicht in den Vordergrund gerückt werden.Na, Sie werden sehen und urteilen.

Viel Glück auch Ihnen für Ihre Reise in die Heimat.Ich habe grosse Angst vor der Erschütterung,das liebe alte Land zum ersten Male seit 1933 wiederzusehen.

1727 Kingman Street, N.W.
Washington 10, D.C.

20. Januar 52

Sehr geehrter Herr Professor!

Mein Dank kommt verspätet, weil ich Ihre Revision des Saar-Materials erst in Ruhe lesen wollte. Dafür erscheint er nun aber auch nicht allein, sondern mit einem sehr anspruchsvollen Gleichzeitigkeit. Nichts ist so schwierig wie die Aufgabe, eine Übersicht über dem Leser völlig unbekanntes Material zu geben und ihn dabei zugleich über die Sache zu unterrichten; das objektiv und zugleich interessant zu tun. Mir scheint, sie haben diese Aufgabe erfolgreich und elegant gelöst, und ich möchte nicht zu den dankbaren Lesern gehören, die Ihnen das

verschwiegen.

Es tut mir leid, dass das Bundeswirtschaftsministerium kein Interesse für die Ausstellung zeigte. Ich habe von Tvsadowsky nichts gehört und kenne daher seine Bedenken nicht. Ob Sie mit den Herren vom Generalkonsulat in Chicago weiter kommen! Unseren gemeinsamen Bekannten Dr Strehm habe ich leider in Bonn verpasst (er war verreist), als ich Ende Juni dort war.

Dass mir noch nicht gelungen ist eine Reise nach Chicago. Ich würde mich sehr freuen, Sie endlich auch persönlich kennen zu lernen.

Mit den besten Grüssen bleibe ich

Ihr sehr ergebener

Günther Stankewitz

AUSWÄRTIGES AMT
Ausbildung der Anwärter
des Auswärtigen Dienstes

SPEYER, den Johannesstraße 10
Tel. 2487 25. Januar 1952

117-06 Hirsch I N 168/52 Sp

Sehr geehrter Herr Professor!

Ich habe heute Ihre Schrift "Some Recent Material on the Saar" mit der freundlichen Widmung erhalten. Ich bin sehr erfreut, daß Sie manchmal an Ihren Besuch in Speyer zurückdenken und möchte Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit meinen verbindlichsten Dank aussprechen.

In ausgezeichneter Hochachtung
Ihr sehr ergebener

Dr. Pfeiffer.

Herrn
Helmut H i r s c h
Associate Professor of History
Roosevelt College of Chicago
430 South Michigan Avenue
C h i c a g o 5
Illinois, USA

Den 21. April 1952

Herrn Hans C. Podeyn, Chief of Mission
Mission of the Federal Republic of Germany to the USA
1716 New Hampshire Avenue N.W.
Washington 9, D.C.

Sehr geehrter Herr Podeyn!

Vielen Dank für die freundliche Übersendung Ihrer beiden wertvollen Berichte und für die Arbeit von Herrn Dr. Karl Albrecht. Ich werde alles sorgfältig durcharbeiten und dann unserer Bibliothek für weitere Studienzwecke weiterleiten.

Schon heute möchte ich mir aber gestatten, bei Ihnen anzufragen, ob Sie mir weitere Auskunft über die auf S. 63 des siebten Berichtes gemachten Angaben bezügl. der Arbeitslosigkeit auf dem Gebiete "Culture and Research" beschaffen könnten. Es würde mich im Hinblick auf meine eigenen Pläne, für kürzere oder längere Zeit wieder nach Deutschland zurückzugehen, ausserordentlich interessieren, in welchen spezeiellen Fächern und in welchen Orten die grösste Erwerbslosgkeit auf diesem Gebiete herrscht, und wo umgekehrt etwa ein Mangel zu herrschen scheint. Vielleicht gibt es hierüber Untersuchungen oder Veröffentlichungen, die über eine blosse Statistik hinausgehen. Ich empfinde es jedenfalls als einen Mangel, dass die Beschäftigung einer Arbeitskraft, wie sie Leute meiner Schicksalsgruppe darstellen, ausschliesslich persönlichem und daher teilweise zufälligem Herumfragen folgen soll, statt Gegenstand einer wenigstens etwas allgemeineren Untersuchung zu sein.

Hätte nur ich die Erfahrung gemacht, seit Ende des Kriegos in unzähligen Briefen und während meines kürzlichen Besuches in der alten Heimat auch in vielen Besprechungen die Frage einer Rückwanderung ganz unsystematisch und trotz freundlicher Gesinnung auf der deutschen Seite ganz unfruchtbar behandelt zu haben, so würde ich es kaum wagen, Sie damit zu behelligen. Man müsste in diesem Falle nämlich damit rechnen, dass ich einfach kein guter Kandidat für eine Rückwanderung wäre. Tatsächlich kenne ich jedoch eine ganze Reihe von deutschen Flüchtlingen, die bereits ebenso zurückgekehrt wären wie viele ihrer glücklicheren oder in manchen Fällen wagemutigeren Schicksalsgenossen, die, soviel ich weiss, sämtlich zufrieden sind, weil sie jetzt mehr nützen können, als es in der Fremde möglich ist. Ich wende mich an Sie mit diesem Problem --statt etwa an eine akademische Stelle-- weil die Zuleitung von Arbeitsenergie im Grunde ebenso ein wirtschaftliches Phenomen ist wie die Zubringung von Kapital. Ihre Berichte bezeugen, dass Sie in diesem Punkte ähnlich denken müssen wie ich.

Von besonderem Interesse bei der praktischen Behandlung der Rückwand rungsfrage angesichts der erschreckenden Not der Ostflüchtlinge einerseits und der verhältnismässig günstigen Wirtschaftslage der Vereinigten Staaten andererseits ist die Frage, ob durch eine etwa einzurichtende Rückwanderungsagentur erst für die Beschäftigung eines Rückwanderers gesorgt werden sollte oder ob aufgrund der gemachten Erfahrung das Risiko einer unbedingten Rückwanderung durch den Vorteil einer leichteren Untersuchung des Arbeitsbeschaffungsproblemes an Ort und Stelle aufgewogen wird.

Ich sehe Ihrer Rückäusserung mit grossem Interesse entgegen und zeichne

mit vorzüglicher Hochachtung

als Ihr sehr ergebener

VERTRETUNG DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND BEI DER ~~ECCA~~ MSA
~~PERMANENT~~ MISSION OF THE FEDERAL REPUBLIC OF GERMANY TO THE ~~ECCA~~ MSA

Tel: HUdson 3835
TELEGR. ADR.:
CABLE ADDRESS: GERMANDEL

1716 New Hampshire Ave., N. W.
Washington 9, D. C.

23. Juni 1952

Vo/6

Professor Helmut Hirsch
Roosevelt College of Chicago
430 South Michigan Avenue
Chicago 5, Ill.

Sehr geehrter Herr Professor!

Ich danke Ihnen fuer Ihre Zeilen vom 10. Mai. Sie geben mir Anlass zu einigen Bemerkungen, die meine Auffassung vielleicht noch klarer machen.

Man muss wohl unterscheiden zwischen a) der Organisierung der Rueckwanderung nach Deutschland, und b) der Organisierung von Gastvorlesungen usw. amerikanischer Professoren in Deutschland.

Im ersten Fall handelt es sich in der Regel um fruehere Deutsche, die jetzt die amerikanische Staatsbuergerschaft besitzen.

Es waere kaum taktvoll, und es wuerde in weiten Kreisen der Emigrierten selbst sicher als taktlos empfunden werden, wenn amtliche deutsche Stellen direkt zur Rueckwanderung auffordern oder auch nur eine Organisation aufbauen wuerden, die als zur Rueckwanderung auffordernd angesehen werden koennte. Jeder einzelne Emigrant, der glaubt, in der alten Heimat Nuetzlicheres leisten zu koennen, hat das gute Recht, seine Rueckwanderung zu betreiben. Aber die deutsche Regierung scheint mir nicht berechtigt, von sich aus fruehere Deutsche, denen Amerika eine Zuflucht geboten hat, und die ihm gelobt haben, treue amerikanische Staatsbuerger zu sein, zur Heimkehr aufzufordern. Gewiss bedeutet die Rueckkehr als solche noch nicht die Aufgabe der amerikanische Staatsbuergerschaft. Aber der Rueckkehrer wird sich oft ziemlich bald vor diese Entscheidung gestellt sehen, da die Besetzung deutscher Positionen mit Auslaendern immer eine Ausnahme bleiben wird; ueberdies verliert m.W. der naturalisierte Amerikaner seine Staatsbuergerschaft, wenn er sich mehr als fuenf Jahre im Ausland aufhaelt. -

Etwas ganz anderes ist natuerlich die Organisierung von Gastvorlesungen amerikanischer Gelehrter in Deutschland. Die hier bestehenden Hindernisse sind einzig organisatorischer und finanzieller Art.

Amerikanische Gelehrte deutscher Abstammung sind besonders willkommen und geeignet, nicht nur weil sie die deutsche Sprache beherrschen, sondern weil sie mit der Mentalitaet, den Verhaeltnissen und den Wissenschaften beider Laender vertrauter sind als die geborenen Amerikaner. Soweit ich sehe, ist ein ziemlich starker Austausch von Professoren im Gange, der aber nicht zentral organisiert ist, sondern je zwischen einer amerikanischen und einer deutschen Universitaet direkt vereinbart wird.

Natuerlich sollte viel mehr geschehen. Auf der deutschen Seite besteht organisatorisch die Schwierigkeit, dass Wissenschaft und Forschung Angelegenheit der Laender ist. Vielleicht wird einmal die - erst in den Anfaengen bestehende Kulturpolitische Abteilung des Auswaertigen Amts eine gewisse Zentralisierung des Austausches in die Hand nehmen koennen. Vorlaeufig ist m.W. dafuer keines der Bundesministerien zustaendig. Ich weiss nicht wieweit sich Verbaende wie etwa die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft, der deutsche Forschungsrat, die Max Planck Gesellschaft, der deutsche Juristentag, der Verband Deutscher Historiker mit diesen Fragen befassen. Vielleicht empfiehlt es sich, mit ihnen Verbindung aufzunehmen. Sonst bleibt immer die Moeglichkeit, einmal an die Hochschulabteilung des Kultusministeriums eines der groesseren Laender, etwa Nordrhein-Westfalen oder Bayern, heranzutreten und naehere Erkundigungen einzuziehen.

Ich moechte hoffen, dass diese Ueberlegungen Ihnen ein wenig weiterhelfen und bleibe mit den besten Gruessen

Ihr sehr ergebener

Ha/k

VERTRETUNG DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND BEI DER ~~ECA-~~ MSA
~~PERMANENT~~ MISSION OF THE FEDERAL REPUBLIC OF GERMANY TO THE ~~ECA~~ MSA

Tel: HUdson 3835
TELEGR. ADR.:
CABLE ADDRESS: GERMANDEL Vo/6

1716 New Hampshire Ave., N. W.
Washington 9, D. C.

7. Mai 1952

Professor Dr. Helmut Hirsch
Roosevelt College of Chicago
430 South Michigan Avenue
Chicago 5, Ill.

Sehr geehrter Herr Professor!

Ich danke Ihnen für Ihre Zeilen und Ihr besonderes Interesse für die Arbeitslosigkeit in den wissenschaftlichen Berufen. Dieses Problem verdient sicher alle Aufmerksamkeit.

Leider verfügt unser Archiv hier über keinerlei Material, das über das Thema nähere statistische oder sonstige Auskunft gibt. Die Veröffentlichungen über die deutsche Arbeitsmarktlage, die wir haben, gehen auf die Zusammensetzung der relativ kleinen Gruppe Wissenschaftliche Berufe und ihre Veränderungen nicht ein. Man kann indessen annehmen, dass die Flüchtlinge auch in dieser Gruppe verhältnismässig stark vertreten sind, möglicherweise auch frühere Nationalsozialisten, die bei dem Versuch, in ihre früheren Berufe zurückzukehren, auf Schwierigkeiten stossen. Ich würde Ihnen empfehlen, eine direkte Anfrage an das Bundesarbeitsministerium in Bonn zu richten, als an die Stelle, die am ehesten über genauere Unterlagen verfügt.

Ich habe keine rechte Vorstellung davon, wieviele frühere Deutsche aus den wissenschaftlichen Berufen, die jetzt in Amerika leben, an eine Rückwanderung denken. Mein ganz privater Eindruck ist der, dass die Zahl - leider - nicht gross ist. Bevor man nicht besser unterrichtet ist, sollte man die Frage einer besonderen Rückwanderungsagentur vielleicht zurückstellen. Gerade bei der Besetzung von wissenschaftlichen und akademischen Stellen ist mit der Einrichtung einer Vermittlungsstelle nicht allzuviel getan. Der aussichtsreichere Weg für den Rückwanderungsbereiten scheint mir der, vorhandene Beziehungen zu deutschen wissenschaftlichen Kreisen zu aktivieren, neue anzuknüpfen, die Mitarbeit an deutschen wissenschaftlichen Zeitschriften aufzunehmen usf., - also doch wohl das Verfahren, das Sie "unsystematisch" nennen. Ist nicht überhaupt die Methode, nach der die deutschen Universitäten und Forschungsinstitute ihr Personal auswählen, unsystematisch? Ich denke, es ist unsystematisch, und dem muss man wohl Rechnung tragen. Dass es dabei Wissenschaftler, die sich vor 1933 bereits einen Namen in Deutschland gemacht haben, leichter haben, ist freilich sicher. - Sozusagen auf gut Glück zurückzuwandern, in der Erwartung, an Ort und Stelle schon etwas Passendes finden zu können, halte ich für ein sehr riskantes Unternehmen.

Ich bin gern bereit, das Problem weiter mit Ihnen zu diskutieren.

Dr. Harkort lässt für Ihre Grüsse danken und erwidert sie.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Ihr sehr ergebener

H Voigt

den 1o. Mai 1952

Herrn Hans C. Podeyn,Chief of Mission
Mission of the Federal Republic of Germany to the USA
1716 New Hampshire Avenue N.W.
Washington 9,D.C.

Sehr geehrter Herr Podeyn!

Vielen Dank für Ihr Schreiben vom 7. Mai, dessen vornehme Gesinnung gegenüber den Emigranten ich ganz besonders zu schätzen weiss. Auch mit der Grundstimmung Ihrer Ausführungen--dass die Auswahl von akademischem Personale in Europa nun einmal ganz und garnicht systematisch vor sich geht-- kann ich mich gefühlsmässig nur einverstanden erklären.

Wenn ich dennoch,ohne eine vielleicht angemessene Frist verstreichen zu lassen, auf meinen Vorschlag zurückkomme, bitte ich das freundlichst nicht als Dickköpfigkeit ansehen zu wollen. Vielmehr möchte ich von Ihrem gütigen Vorschlage Gebrauch machen, diesen mir so wichtigen Gegenstand weiter mit Ihnen zu diskutieren.

Auch mir ist zunächst einmal nicht klar,wie gross eigentlich numerisch die Zahl der zurückgekehrten und noch für eine Rückwanderung in Frage kommenden Kräfte ist. Eben hier scheint mir nun eine erste Aufgabe für den zu liegen, der wie wir beide eine Rückwanderung --natürlich falls es sich um gute Leute handelt-- für eine förderliche Sache hält. Zweifellos hat die soeben aufgelöste IRO hierüber gewisse Statistiken, die durch eine Erhebung seitens der deutschen Konsulate und anderer geeigneter Stellen gewiss bereichert werden könnten,soweit es sich um etwa in Frage kommende Rückwanderung handelt. Diese lediglich dem zu überlassen,was sowieso geschieht,scheint mir immer noch eine nicht ganz befriedigende Behandlung dieser Angelegenheit zu sein. Gewiss ist die Wiederherstellung von Beziehungen wie Sie sie aufführen auf spontaner Basis gut und wichtig. So habe ich selbst sofort bei Kriegsende eine bis heute nicht unterbrochene Mitarbeit bei der Deutschen Universitätszeitung,der Historischen Zeitschrift (seit ihrem Wiedererscheinen) und ähnlichen Blättern aufgenommen und wurde aufgrund dieser und anderer Kontakte kürzlich zum a.o. Mitgliede des Verbandes deutscher Historiker. Dennoch passiert es mir, dass führende deutsche Historiker mich nun bitten, ihnen einen "Waschzettel" -- eben dieser Ausdruck ist benutzt worden-- zugehen zu lassen,damit sie diesen den Fakultäten vorlegen können. In der Anlage finden Sie einen solchen Zettel. Werden Sie es unangebracht finden,wenn ich dieses Verfahren nicht ganz nach meinem Geschmacke finde? Ich könnte mir denken,dass eine bei irgend einem zuständigen Ministerium einzurichtende und vielleicht mit ECA-Beträgen zu finanzierende Stelle als Vermittlerin derartiger Angaben eine etwas würdigere und praktischere Form herausarbeiten könnte--so etwa, wie die Fulbrightstipendien behandelt werden,die sich ja an eine recht ähnliche Klasse von Akademikern wenden.

Wie die Fulbrightstellen von sich aus an die akademische Welt durch gedruckte Mitteilungen und --auf Anfrage-- Formulare herantreten, die notwendigen Angaben übemitteln und an die in Frage kommenden Hochschulen herantreten,ohne deren autonome Entscheidungen zu stören,so könnte eine deutsche Stelle meines Erachtens sehr wohl nützliche Arbeit leisten,wobei das,was nun einmal nicht systematisch gemacht werden kann oder sollte, immer noch persönlich bleiben würde. Dabei würde die Finanzierung der Rückwanderung oder -- da es in den meisten Fällen zunächst einmal um Gastvorlesungen gehen dürfte-- die Finanzierung zum mindesten einer Fahrt eine nicht minder wesentliche Rolle spielen. Bisher sind durch IRO Flüchtlinge als solche in ihre frühere Heimat zurückgebracht worden. Es wäre trotz aller mir wohlbekannten Fianzschwierigkeiten garnicht so abwegig,wenn nun Fachleute aller Art,einschliesslich von Gelehrten und Künstlern, ebenso nach Europa gebracht würden wie manche anderen Bestandteile zum Aufbau, nämlich mit Hilfe von Subventionen. Dass bis heute,soweit ich sehe,ein Rückwanderer oder Besucher nur entweder auf eigene Kosten oder als"Botschafter"der US herübergehen kann -- Sie wissen wohl,wie diese Reisen gehandhabt werden,nicht wahr?-- scheint mir doch recht bedauerlich zu sein.

Daneben gibt es Probleme, die nicht materieller Natur sind, aber nicht allein auf nichtmaterielle Wirkung beschränkt bleiben. Auch hier muss ich von meinem eigenen Falle ausgehen,da mir leider keine Forschungen über diese Angelegenheiten bekanntgeworden sind. Gleich nach Beendigung der Feindseligkeiten wandte ich mich an meine letzte Alma Mater,die Leipziger Universität, um von dort meinen deutschen Doktortitel zu bekommen. Als Doktorant der Chikagoer Universität brauchte ich diesen deutschen Grad zwar nicht,doch schien er mir aus Gründen der Verbundenheit mit meiner wissenschaftlichen Heimat sehr wertvoll. Nach endlosem Hin- und-Her stellte sich heraus,dass ich eine dritte Dissertation schreiben müsse (da die deutsche Dissertation inzwischen im Auszuge erschienen war) und auch auf eine mündliche Prüfung nicht zu verzichten sei. Da ich seit langem historische Prüfungen gebe,hatte ich natürlich keine Lust auf diese Bedingung einzugehen,selbst wenn sie nicht eine Reise in die Ostzone bedeutet hätte. Nach dem Urteile eines noch lebenden früheren Lehrers von mir (Prof.Leo Bruhns,Rom) steht mir der deutsche Titel zu. Zwei andere meiner früheren Lehrer haben trotz freundlicher Haltung dagegen nicht das Geringste unternommen,um mich etwa als Gastvortragender einladen zu lassen,während ein dritter in seinen Bemühungen gescheitert ist. Dass eine Regelung eines derartigen Falles vorgenommen werden könnte,d.h.,dass ein cand.phil.,der sämtliche wesentlichen Anforderungen einer deutschen Universität erfüllt hat,jetzt --ohne nochmals eine Dissertation zu verfassen und eine Prüfung abzulegen-- sein Studium formell abschliessen könnte, ohne von persönlichen Freunden abzuhängen,die vielleicht aus politischen Gründen keine besondere Macht haben,erscheint mir als eine Idee, die Sie hoffentlich auch nicht unvernünftig finden werden.

Ganz allgemein aber,würden gewiss manche -- ich kenne drei Fälle ausser meinem an meiner eigenen Schule-- sich herzlich freuen und ihre Rückwanderung aktiver bearbeiten,wenn sie wüssten,dass es in Deutschland heute irgendeinen Beamten gäbe,dessen Aufgabe es ist,einem Akademiker mit dem zurhandzugehen,was er allein nur schlecht bewältigen kann-und sei es nur die Zuleitung einschlägiger Gesetzgebung und Information. Mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr sehr ergebener

DER BUNDESMINISTER
für gesamtdeutsche Fragen

III/2 - 005 - 1651/52

(Bei allen Antwortschreiben wird Angabe obigen Geschäftszeichens erbeten)

Knopp

BONN, den 14. August 1952
Bottlerplatz 3
Fernruf 37641/45 u. 38469

Herrn
Professor Dr. Helmut H i r s c h
z.Zt. S.S. "Columbia"
B r e m e r h a v e n
Landung 1.9.1952

Betrifft: Ihr Manuskript "Die Saarfrage auf der Friedens=konferenz von Versailles".

Bezug : Ihre Schreiben vom 13. und 21. Juli sowie vom 6. August ds.Js.

Anlagen : 5 Schriften und ein Manuskript.

Sehr geehrter Herr Professor!

Beiliegend übersende ich Ihnen Ihr Manuskript "Die Saar=frage auf der Friedenskonferenz von Versailles", da sich in Unkenntnis des Gesamtwerks nicht übersehen läßt, wel=chen Auszug Herr Dr. Strohm hat übersetzen lassen. Ich schlage Ihnen vor, die Einzelheiten der Drucklegung nach Ihrem Aufenthalt auf Sylt und in Wuppertal Mitte September ds.Js. hier zu besprechen.
Grundsätzlich bin ich bereit, für den Druck Ihrer Ausar=beitung Sorge zu tragen, muß mir aber meine Entschluß=freiheit vorbehalten, bis alle Einzelfragen geklärt sind.

3. Expl.

Mit gleicher Post übersende ich die Ihnen noch nicht bekannten Veröffentlichungen des Deutschen Saarbundes :

"Wer regiert die Saar?" - Martin Hoffmeister -
"Wahlmanöver an der Saar" - Herbert Beckmann -
"Die Wahrheit über die Saarwirtschaft" - Georg Schneider
"Der Hohe Kommissar und die DPS - Ludwig Pistorius -
"Die Regierung des Saarlandes spricht hier ausnahms=weise die Wahrheit"

Soeben erfahre ich, daß in der Schriftenreihe des

Die ~~vielen~~ großen Dankesschulden, die ~~der~~
sich im Verlaufe einer nun fast
zwanzigjährigen Beschäftigung mit der
Sache angehäuft haben, hat der Verfasser
in ~~allen~~ seinen Studien in Berlin seit ~~[illegible]~~ 1945
wenigstens teilweise abzutragen versucht.
An dieser Stelle sei nur dem
greisen, aber noch rüstigen Staatsmanne
Bernard Baruch besonders gedankt, ~~[illegible]~~
dessen Saxdokumente als Anlage
abgedruckt wird. Sie beweisen, was eine
~~[illegible]~~ [illegible] der Vernunft
in ~~solchen~~ ungewöhnlichen Zwistigkeiten
[illegible] Kann. Den verständnisvollen
Regierungsbehörden sei für die diesen ~~Dank~~
Förderung der [illegible] ~~[illegible]~~ des
Büchleins ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ an
ausgesprochen, für dessen [illegible] Kinder an
Institut für die [illegible] geistliche Hilfe
der Bonner Universität ~~[illegible]~~ Anstalt Herr
leistete. Herr ~~cand. phil.~~ [illegible] machte es möglich, wenigsten
cand. phil. ... Teil der jüdischen
einen erheblichen Quellen aus einer ~~[illegible]~~ englischen
oder [illegible] ~~[illegible]~~ Anstalt
übersetzen. ~~[illegible]~~ Mein früherer der Universität
Originals hat History an der Smith ~~[illegible]~~
-[illegible] Fellow in History Herr Nathan das ich ze[illegible]
im Illinois - Verdienste gedenke, die
so bedankenswerte Bildung man
hier mit der Bildung hier ~~[illegible]~~ oder
man empfindet, Cynismus - oder Welt hinausruft.
~~Schüler oder einen~~ die
Gesichtspunkt in die 1952
Bonn, den 1. Oktober
H.H.

Deutschen Saarbundes im September die umfangreiche Schrift von Robert Stöber "Die Verfassung des Saarlandes", Köln 1952, erscheinen wird. Ich werde veranlassen, daß Ihnen diese sogleich nach ihrem Erscheinen zugestellt wird.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Ihr sehr ergebener

Im Auftrage

~~Vorliegende~~
Nachstehende Arbeit ist ~~die~~ eine unveränderte
Übersetzung von nicht ganz zwei Kapiteln
eines unveröffentlichten Manuskriptes
"Pionier ~~der~~ im internationalen
Regieren" das eine [illegible] Geschichte des [illegible]regimes an
der Saar sein will. Zwei weitere
Teile dieses Manuskriptes, nämlich
eine kritische Untersuchung der Rechtmäßigkeit
des Saar-Abstimmungsergebnisses von 1935 [1]
und ein ~~[illegible]~~ dessen Saarzukunft von
seit 1945 handelnder Epilog sind [2]
bereits im Drucke erschienen. Rückblickend
~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ hat ~~die~~ solch ~~[illegible]~~
Veröffentlichung ihre ~~[illegible]~~
~~[illegible]~~ Wer denn die Seiten
~~seiten~~ [illegible] über die Abstimmung liest, könnte den
Verfasser leicht für weniger deutsch-
freundlich ~~halten~~ ansehen, als er tatsächlich
ist während eine isolierte Lektüre der
[illegible] wie sie hier [illegible] ~~[illegible]~~
Saarverhandlungen von Versailles nicht minder ~~[illegible]~~
~~[illegible]~~ seine Frankreichs
~~[illegible]~~ [illegible] für das andere
französische [illegible] droht. Tatsächlich ist
zu verdanken "der Versöhnung von
Deutschland und Frankreich" das ganze Werk im Namen der Saar
gewidmet. Allerdings bedarf eine
Verständigung -- als einem um 1935
oder 1953 schreibt -- einer freimütigen
Aussprache und wenn hier ~~[illegible]~~ des Kabinetts
für beiden großen Völkern die Wahrheit
bekannt wird, so bleibt sie für den Historiker
eben doch die beste Tradition.

AUSWÄRTIGES AMT

Regierungsrat Merfels

MB 915/53

Bonn, den 8. April 1953

Herrn
Professor Helmut Hirsch

S o l i n g e n
Eichenstrasse 145

Sehr geehrter Herr Professor,

Ich bestätige den Eingang Ihres an Herrn Ministerialdirektor Blankenhorn gerichteten Schreibens vom 3. April. Da Herr Blankenhorn zur Zeit verreist ist und für seine Rückkehr noch kein Termin festliegt, wird die geplante Besprechung wohl kaum vor dem von Ihnen genannten Datum stattfinden können.

Ich werde Ihr Schreiben Herrn Blankenhorn nach seiner Rückkehr vorlegen.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Ihr sehr ergebener

Merfels.

AUSWÄRTIGES AMT

I Bibl.

Bonn, den 16. Juni 1953

Sehr geehrter Herr Professor Hirsch!

Die Bibliothek des Auswärtigen Amts ist Ihnen sehr dankbar, daß Sie ihr zu treuen Händen Ihr wertvolles Saar-Archiv übergeben wollen. Auch Herr Dr. Thierfelder hat seiner Freude darüber Ausdruck gegeben, daß Sie dem Auswärtigen Amt dieses Angebot machen.

Die Bibliothek beabsichtigt, in dieser Woche einen Wagen nach Solingen zu schicken, um das Archiv dort abholen zu lassen. Der Postweg bietet nicht die genügende Sicherheit.

Die Bibliothek wird das Archiv sorgfältig aufbewahren und es Ihnen auf Ihr Anfordern wieder zuleiten.

Mit den verbindlichsten Empfehlungen

Ihr sehr ergebener

Prinzhorn

(Prof.Dr.Prinzhorn)

Herrn
Helmut HIRSCH, Ph.D.
Associate Professor
of European History
S o l i n g e n
Eichenstr.145

DIPLOMATISCHE VERTRETUNG
DER
BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND
1742 - 44 R STREET, NORTHWEST
WASHINGTON 9, D. C.

15. September 1953
Dr.Ba./R.Sch.

Herrn
Professor Dr. Helmut Hirsch
Associate Professor of European History
Roosevelt College of Chicago

Sehr verehrter Herr Professor!

Ihr Brief vom 6. September an Herrn Botschafter Dr. Krekeler traf in diesen Tagen hier ein.

Der Herr Botschafter ist zur Zeit in Kalifornien und wird in der nächsten Woche zurück erwartet. Er wird Ihnen dann sicherlich sehr bald schreiben, da er sich für Ihre Arbeit sehr interessieren wird.

Sie werden vielleicht nicht mehr alle Ihre Hörer in der Speyrer Diplomatenschule in Erinnerung haben. Ich hatte den Vorzug, im Sommer 1951 Ihre Vorlesung zur Saarfrage zu hören und auch Ihre Familie beim Mittagessen im Schwesternheim kennen zu lernen.

Ich begrüsse deshalb sehr die Gelegenheit zu diesem Zwischenbescheid und bitte Sie, meine persönlichen Grüsse entgegen zu nehmen. Empfehlen Sie mich bitte auch Ihrer sehr verehrten Frau Gemahlin.

Ihr sehr ergebener

Balser

Dr. Johannes G. Balser
Legationssekretär

AUSWÄRTIGES AMT
I Bibl. 2420/53

Bonn, den 29. September 1953

Dec. 17

Sehr verehrter Herr Kollege,

von Herrn Bodens habe ich bisher keine Nachricht erhalten.

In der Anlage übersende ich Ihnen das Manuskript des Artikels "Le mouvement francophile en Sarre". Das Heft 22 von "Le Fait du Jour" befindet sich nicht in Ihrer Sammlung, wahrscheinlich haben Sie es mit dem Heft 23, das eine Fortsetzung enthält, verwechselt. Der Name des Generals Andlauer ist in den hier vorhandenen Heften nirgends enthalten.

Ich schicke Ihnen die Originale, da die Anfertigung einer Fotokopie oder Abschrift sehr viel Zeit erfordern würde. Ich hoffe, daß beides gut in Ihre Hände gelangt.

Mit den besten Wünschen für Ihre Arbeit

bin ich Ihr sehr ergebener

Rinsche

Anlage: 1 Manuskript "Le mouvement francophile en Sarre
1 Heft Nr. 23 "Le Fait du Jour"

Herrn
Dr.H.Hirsch

Roosevelt College
of Chicago
430 South Michigan Avenue
CHICAGO 5, Illinois

October 7 1953

Professor Dr. Prinzhorn.
German Foreign Office - Library
Bonn. Germany.

Dear Professor Prinzhorn;

Dr. Olrich asks me to thank you for sending our material so promptly. Unfortunately, the number of the magazine with the Andolauer report seems to have disappeared along with another irreplaceable document. While our papers were sheltered by the Archivest of the Saarland. We hope that it will be possible to ~~recover~~ the number in question.

Very Sincerely Yours,

Mark Frerè
Asst. to Dr.

DIPLOMATISCHE VERTRETUNG
DER
BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND
1742 - 44 R STREET, NORTHWEST
WASHINGTON 9, D. C.

Der Kulturreferent 6.Oktober 1953

Herrn
Professor Dr.Helmut Hirsch
Associate Professor of European History
Roosevelt College of Chicago
Chicago, Ill.

Sehr geehrter Herr Professor,

Verzeihen Sie, dass ich Ihnen erst heute wegen Ihrer Anfrage an den Herrn Botschafter (er übergab mir Ihren Brief) Bescheid geben kann.

Ich würde Ihnen empfehlen, sich möglichst gleich einmal in Verbindung zu setzen mit Herrn Georg Poetzsch-Heffter, 1825 R Street N.W. International Student House, Washington, D.C. Herr Poetzsch-Heffter hat hier auf Grund des Fulbright Abkommens sein weiteres Studium an der Georgetown University aufgenommen. Er selbst ist von Hause aus Jurist, meines Wissens Assessor, und studiert hier Political Science.

Ich habe ganz unverbindlich mit ihm über die Frage gesprochen, ob er bereit wäre, die von Ihnen gewünschten Auszüge zu machen und bekam zusagende Antwort. Ich habe, ohne mich dafür verbürgen zu können, durchaus den Eindruck, dass Herr Poetzsch-Heffter für diese Aufgabe berufen ist.

Mit den besten Empfehlungen

Ihr ergebener

Werner.

(Dr.Bruno E. Werner)

Chikago,den 8.Oktober 1953

Herrn Assessor Georg Poetzsch-Heffter
1825 R Street N.W.
International Student House
Washington,D.C.

Sehr geehrter Herr Assessor!

Von dem Kulturreferenten Ihrer Botschaft,Herrn Dr. Werner, hoere ich zu meiner Freude, dass Sie geneigt sind,mir fuer meine Schrift "Die Saar von Genf" einen Dienst erweisen zu wollen. Um voellige Klarheit zu haben, moechte ich Ihnen zunaechst sagen,dass dieses Buch wie "Die Saar in Versailles" mit Unterstützung Ihrer Regierung herauskommen soll;doch liegen erst muendliche Abmachungen hierueber vor. In der Publikation wird Ihre Arbeit genau gewuerdigt werden,doch kann ich keine fianzielle Vergnatung gewaehren. Der Umfang Ihrer Hilfe haengt von Ihrer Zeit ab,wird aber auch dadurch mitbestimmt,dass ich bereits bei der Fertigstellung des endgültigen Manuskriptes bin und nicht gern viel laenger warten moechte,ehe es nach Bonn abgeht.Kleine Zusaetze koennen immer noch eingefuegt werden.Sollten Sie es wuenschen,so koennten Sie auch Ihr Forschungsobjekt " Stresemanns Papiere und die Saar" getrennt veroeffentlichen,sodass ich nur darauf hinzuweisen brauchte,was in Aussicht steht. Das Mindeste,scheint mir, waere es,etwas ueber die in dem beiliegenden Antwortschreiben der Nationalarchive Hinausausgehendes zu ermitteln. Ist das Material mit einem Index versehen? Ist es chronologisch geordnet? Hat schon jemand darueber gearbeitet? Ist es gar mit dem identisch, was in der bekannten Publikation der Stresemannschen Papiere bereits enthalten ist?Oder ist jene Veroeffentlichung eine hiervon ganz getrennte Unternehmung? Steht Ihnen die not endige Zeit zur Verfuegung,so kaeme es dann darauf an,durch eine Untersuchung der Zeitpunkte,in denen die Saarfrage eine besondere Rolle spielte,zunaechst einmal das Wesentliche herauszugreifen. So ergibt sich fast von selbst die Periode von Thoiry wie die drei Jahre spaeter einsetzenden deutsch-franzoesischen Verhandlungen,deren Ende Stresemann leider nicht mehr erleben sollte. Vielleicht war es auch fuer ihn persoenlich gut,diese Enttaeuschung nicht mehr zu erfahren.

Kennen Sie uebrigens das Stresemannbuch des Prinzen Loewenstein? Jede Angabe ueber neuere Buecher zu dem ganzen Fragenkomplex interessiert mich natuerlich.

Ich hoffe,dass nun alles geklaert ist,was fuer eine fruchtbare Zusammenarbeit erforderlich ist ,und wuensche Ihnen viel Erfolg. Bitte gruessen Sie bei Gelegenheit den Herrn Botschafter,den Herrn Kulturreferenten und Herrn Legationssekretaer Dr. Balser,den unter meinen Zuhoerernan der Speyrer Diplomatenschule zu haben mir ein Vergnuegen war,an das ich mich gern erinnere.

Mit besten Empfehlungen

Ihr ergebener

Washington, den 12. Okt. 1953

Herrn
Prof. Dr. Helmut Hirsch
Roosevelt College o. Chicago

Sehr geehrter Herr Professor !

Fuer Ihren Brief vom 8. d.M. danke ich Ihnen verbindlichst. Ich bin gerne bereit, Ihnen bei der Vervollstaendigung Ihres Manuskriptes hinsichtlich der Stresemann Papiere unter den von Ihnen angefuehrten Umstaenden behilflich zu sein. Eine getrennte Veroeffentlichung meiner Arbeit kommt fuer mich nicht in Frage, da ich nicht Historiker sondern Jurist und demzufolge auf diesem Gebie - te nicht versiert genug bin. Ich glaube aber annehmen zu duerfen, dass ich Ihnen gleichwohl bei der Auslese des Materials usw. von Nutzen sein kann, nicht zuletzt, weil ich auch einiges Interesse an diesem Fragenkomplex habe.

Bevor ich mit meiner Arbeit beginne, moechte ich Sie noch um einige Spezifikationen Ihrer Fragen bitten, die mir deshalb notwendig erscheinen, weil ich mit dem in Frage stehenden Komplex als Jurist nicht so vertraut bin, wie Sie anzunehmen scheinen.

Zunaechst waere ich Ihnen dankbar, wenn Sie mir mitteilen wuerden, um welche Publikation der Stresemannschen Papiere es sich handelt, von der Sie schreiben, dass das hier vorhandene Material bereits in ihr verarbeitet sein koennte. Da mir diese Veroeffentlichung nicht bekannt ist, waere es notwendig, die hier vorhandenen Schriften mit den dort verarbeiteten zu vergleichen. Soweit ich Ihren Brief verstanden habe, kaeme eine weitere Verfolgung der Angelegenheit nur dann in Frage, wenn den Verfassern die hier vorhandenen Papiere Stresemanns nicht zugaenglich waren.

Fuer die sich dann ergebende weitere Arbeit waere ich Ihnen fuer einen Hinweis dankbar, in welcher Form Sie Mitteilungen ueber das hier vorhandene Material wuenschen und an welchen Fragen Sie speziell interessiert sind. Ich denke mir, dass es vielleicht am praktischsten ist, wenn ich Ihnen nach einer Durchsicht des Materials eine Uebersicht ueber das hier Vorhandene gebe und Sie mir dann mitteilen, in welchen Punkten Sie weitere Spezifikationen und Auszuege aus den Schriften Stresemanns wuenschen.

Schliesslich waere ich Ihnen noch fuer eine Mitteilung ueber den etwaigen Zeitpunkt dankbar, an dem Sie gerne Ihre Arbeit abgeschlossen sehen moechten, damit ich mich danach einrichten kann.

Abschliessend darf ich mir noch gestatten, auf ein Missverstaendnis hinzuweisen, dass wahrscheinlich Herrn Dr. Werner unterlaufen ist: Ich habe es noch nicht bis zum Gerichtsassessor gebracht, sondern bin lediglich Referendar und habe meine Ausbildung an den Gerichten fuer ein Jahr unterbrochen, um als Austauschstudent hier International Relations und American Government zu studieren.

Indem ich Ihnen fuer das in mich gesetzte Vertrauen danke gruesse ich Sie

als Ihr sehr ergebener

Georg Goetsch. Gelfte.

DIPLOMATISCHE VERTRETUNG
DER
BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND
1742 - 44 R STREET, NORTHWEST
WASHINGTON 9, D. C.

Der Kulturreferent

1.Dezember 1953
Dr.R./vSch.

Herrn
Professor Dr.Helmut Hirsch
Associate Professor of European History
Roosevelt College of Chicago
Chicago, Ill.

Sehr geehrter Herr Professor,

Es würde mich interessieren zu hören, ob Herrn Dr.Werners Anregung, Herrn Poetzsch-Heffter für die gewünschten Auszüge heranzuziehen, ihren Zweck erfüllt hat. Bitte, seien Sie so gut und lassen Sie uns gelegentlich wissen, ob Ihnen nun geholfen ist.

Mit vorzüglicher Hochachtung

i.A. Russell
(Dr.Haide Russell)
Assistentin

den 4. Dezember 1953

Frl.Dr. Haide Russell
Assistentin des Herrn Kulturreferenten
Diplomatische Vertretung der
Bundesrepublik Deutschland
1742-44 R Street,Northwest
Washington 9,D.C.

Sehr geehrtes Frl. Doktor!

Vielen Dank für Ihre gütige Anfrage vom 1. ds. Mts. Herr Poetzsch-Heffter hat sich mir in einem Schreiben vom 12.Oktober liebenswürdigerweise zur Verfügung gestellt,und ich habe ihm darauf am 15. Oktober einige genauere Angaben über die vorzunehmenden Recherchen mitgeteilt und ihn zugleich darum gebeten,der diplomatischen Vertretung der Bundesrepublik meine besten Grüsse zu übermitteln. Seither habe ich noch nichts wieder gehört ,habe jedoch eine Nachfrage vermieden,weil ich seit dem Eintreffen eines Interimsbescheides von Herrn Ministerialrat Dr. Knoop vom Bundesministerium für Gesamtdeutsche Fragen vom 13. Oktober auch über die geplante Publikation des zweiten Bandes meiner Saararbeit noch nichts Neues erfahren konnte. Ich plane aber , die Veröffentlichung dieser Arbeit weiter energisch zu betreiben und würde es deshalb nicht ungern sehen,wenn Sie die Freundlichkeit haben wollten, diskret herauszufinden, ob es unserem jungen Gaste möglich war,bereits etwas zu unternehmen. Er soll sich natürlich keineswegs irgendwie verpflichtet fühlen,mehr zu tun, als er gern machen will und kann.

Mit vorzüglicher Hochachtung

den 22.Dezember 1953

Herrn Referendar Georg Poetzsch-Heffter
1825 R Street N.W.
International Student House
Washington,D.C.

Sehr geehrter Herr Referendar!

Erst heute kann ich Ihnen persönlich für Ihre so freundlich übernommene Arbeit danken und Ihnen zugleich die frohe Mitteilung machen,dass das zweite Saarbändchen,in dem die Frucht Ihrer Forschung vorgelegt wird,im Frühjahr erscheinen soll.

Ich habe bereits eine Seite mit dem grossen ,von der englischen und französischen Ausgabe auf neun Zeilen zusammengekürzten Stücke an den Verleger geschickt,möchte Ihnen aber noch einige Fragen unterbreiten,deren Beantwortung die Auswertung des Fundes sehr erleichtern würde. Erstens wäre es sehr erwünscht,den genauen Titel und die genauen Seitenzahlen der deutschen Ausgabe für die von Ihnen abgeschriebenen Sachen zu erfahren,da unsere Universitätsbilbiothek hier nur die gemeinten Ausgaben hat. Zweitens müsste jede etwaige Abweichung vermerkt werden. So heisst es z.B. bei Ihnen auf S. 2 "Deutsch",doch ist offenbar "Deutsche" gemeint.Ist das Ihr Tippfehler oder ein Schreibfehler im Manuskripte? Ferner sprechen Sie von einem letzten Absatze, machen aber selber keinerlei Absätze in der Kopie. Nachdem Sie die betreffenden Stellen genau kennen,wird die Beantwortung dieser Punkte ja nur noch eine Sitzung in Anspruch nehmen,nicht wahr? Vielleicht geben Sie bei dieser Gelegenheit auch die Nummer des Aktenbündels an und sagen mir,ob es sich um Photokopieen oder Originale handelt.

Schliesslich bitte ich darum,mir nach Ihrer Rückkehr in die deutsche Heimat --wann beabsichtigen Sie diese?-- Ihre Adresse angeben zu wollen,damit Ihnen dann ein Freiexemplar des Buches zugehen kann. Ich hoffe,dass wir auch sonst vielleicht in Zukunft einmal zusammenarbeiten können,damit ich mich für Ihre Mühe revanchieren kann. Inzwischen aber wünsche ich Ihnen,soweit das in der Ferne möglich ist, eine frohe Weihnachten und ein segensreiches Neues Jahr.

Ihr sehr ergebener

AUSWÄRTIGES AMT
-Dr. Thierfelder-

Bonn, den 28. Dezember 1953

v e r t r au l i c h !

Herrn
Ph.D. Helmut H i r s c h
Associate Professor of European History
Roosevelt College of Chicago
C h i c a g o

Sehr verehrter Herr Professor!

Ich komme erst nach den Weihnachtstagen dazu, Ihnen für Ihren Brief vom 8. Dezember 1953 zu danken. Ich hoffe, Sie haben ein gutes Fest verlebt.

Es ist zur Zeit nicht ganz leicht, Ihnen Einzelheiten zur Saarfrage zu schreiben. Die vor der Tür stehenden Vierer-Besprechungen überschatten ja alle anderen europäischen Probleme und ganz bestimmt die Saarfrage. Ich kann mir nicht denken, dass bei ihrer Behandlung Fortschritte erzielt werden können ehe feststeht, was das Ergebnis der Berliner Verhandlungen ist. Des weiteren wird es von diesem Ergebnis abhängen, ob und in welcher Form das Saarproblem erneut angepackt wird.

Was die innersaarländischen Verhältnisse angeht, so deuten manche Anzeichen darauf hin, dass es in zunehmenden Masse offenkundig wird, wie künstlich und den gegebenen Verhältnissen zuwiderlaufend die Entscheidungen waren, die 1947 getroffen worden sind. Auf diesem Hintergrund ist es besonders bedauerlich, dass die Saarfrage in Frankreich so sehr zur Prestigefrage geworden ist, dass ihre Regelung im französischen Sinn sogar zur Voraussetzung für die EVG gemacht wurde.

Alle Freunde einer Saarregelung, die wirklich aus der Sache selbst heraus erfolgt, müssen danach nun weiterhin zuwarten. Doch habe ich mir persönlich jedenfalls vorgenommen, die Hoffnung nicht aufzugeben.

Mit sehr herzlichen Grüssen und den besten Wünschen für das Jahr 1954 bleibe ich wie stets

Ihr sehr ergebener

A. Thierfelder

our own ~~a unilest~~ obvious interest.
To lose that stroke in position in Western
Europe, Northern Africa and Eastern Asia
would ~~be difficult to~~ equal our loss in
China. and make our self defense that
much more difficult.

compensation are to be envisaged
one of the numerous sick in this who
still more rigid than their western
neighbors who love to bargain hard
and despise those who ~~is~~ experienced
in it and accept the first offer.

a compromise, ~~a temporary~~ that will for
satisfy some people in some places some
time.
just one example — one that fits best into
the ~~general~~ framework of the sec-
trouble. and ~~it so~~ seems of particular
short

these constructive educators

the sceptic ~~assessment~~ makers
who, through their
ip and when

[illegible] a [illegible]
counter weight to the
[illegible] compressive
[illegible] the [illegible]
[illegible] press to [illegible]
[illegible].

AUSWÄRTIGES AMT
Prof.Dr. Prinzhorn

Bonn, den 15. Januar 1954
Bahnhofstr. 42

Sehr verehrter Herr Kollege,

Ihre Wünsche für 1954 erwidere ich in der gleichen Gesinnung. Ich freue mich sehr, dass der 2.Band Ihrer Saargeschichte im Frühjahr erscheint.

Ihre Anfrage, ob meine Bibliothek in irgendeiner Weise dabei behilflich sein kann, Ihre Veröffentlichungen hieb- und stichfest zu machen, habe ich eingehend untersucht. Wir haben hier keinen Katalog und können daher bibliographische Angaben nicht auf ihre Exaktheit prüfen. Die Leute, die ich damit betrauen könnte, sind mit der Materie nicht genügend vertraut und auch nicht so versiert, wie es für diese Arbeit notwendig ist. Es scheint mir daher am zweckmässigsten, sich doch an den Assistenten von Herrn Professor Steinbach zu wenden und ihn mit den Arbeiten zu betrauen.

Ihre Bemühungen, wieder auf ein Jahr nach Europa zu kommen, will ich sehr gern dadurch unterstützen, dass ich Ihnen Nachricht gebe, wenn ich zufällig etwas Passendes für Sie hören sollte.

Mit den besten Grüssen

Ihr

sehr ergebener

Prinzhorn

Herrn
Helmut HIRSCH Ph.D.
Associate Professor of
European History
Roosevelt College

Chicago

den 21.Januar 1954

Herrn Referendar Georg Poetzsch-Heffter
International Student House
1825 R Street N.W.
Washington,D.C.

Sehr geehrter Herr Referendar!

Für Ihre so sorgfältigen Zusätze vom 9. ds.Mts. sage ich Ihnen meinen herzlichen Dank. Je mehr ich mich über die Erggbnisse Ihrer Forschung beuge,um so mehr fühle ich mich in meiner ursprünglichen Annahme bestärkt,dass Sie diese sehr gut zum Gegenstande einer eigenen Veröffentlichung machen könnten. "Stresemann und die Saarfrage":das wäre allein aufgrund des von Ihnen durchgearbeiteten Materials eine lohnende Fragestellung, die Sie anhand einer guten Stresemannbiographie leicht in einen Artikel verarbeiten könnten,dessen Publikation keine Schwierigkeiten machen dürfte. Ich habe mich,soweit Ihr Material in Frage kommt,auf den grossen Auszug und die Erwähnung der ja bereits publizierten Notiz über das Gespräch mit Poincare beschränkt. Der Ordnung halber teile ich Ihnen mit,dass die betreffende Fussnote bei mir so aussehen soll:"Dass es Stresemann war,der Briand das Angebot machte,das Saargebiet für 300 Mill. Mark zurückzukaufen,scheint aus dem Berichte des deutschen Staatsmannes über seine Unterredung mit Poincare am 27.VIII.1928 hervorzugehen." Sie sind sich gewiss über die Bedeutung der Einzelheiten hier klar. Nicht Briand,sondern Stresemann hätte hiernach das Angebot lanziert,und nicht die Gruben,sondern das ganze Gebiet wäre hiernach auf 300 Mill. Mark angesetzt worden. Nach S.2 der franz.Ausgabe behauptete Stresemann anderswo,Briand habe von der Rückgabe gesprochen --von der Ruckgabe des Gebietes-- eine Bereitwilligkeit,welche die Franzosen nicht gern vernehmen. Andererseits wären 300 Mill. Mark für das ganze Gebiet ja wohl auch etwas wenig gewesen. Nun,wir müssen es wohl bei diesen Angaben lassen,und Sie könnten dann,wenn Sie Lust und Gelegenheit dazu haben,weiter darüber spekulieren.

Ich habe mir Ihre spätere Anschrift gemerkt und hoffe,dass wir den Kontakt miteinander nicht verlieren. Informieren Sie mich bitte von jeder Veränderung in dem,was man hierzulande status nennt,damit ich in der Einleitung zu meinem Bande,in der ich Ihnen offiziell danken will,die rechte Bezeichnung benutze.

Mit besonderem Danke für Ihre guten Wünsche und schönen Grüssen

Ihr sehr ergebener

den 13.Februar 1954

Herrn Dr. Thierfelder
Auswärtiges Amt
Bonn (Germany)

Sehr geehrter Herr Doktor!

Zwar habe ich Ihnen leider noch nicht für Ihren so freundlichen Brief vom 28. Dezember gedankt, doch werden Sie hoffentlich durch das hiesige Konsulat den Text der Madisoner Vorlesung zugesandt bekommen und auf diese Weise gemerkt haben,dass ich Ihre anregenden vertraulichen Mitteilungen entsprechend verwertet habe. Mitte nächster Woche spreche ich auf Einladung des Graduate History Club und des Political Science Club an der Chikagoer Universität über meine Besuche an der Saar. Dabei gedenke ich, die Ihnen von meiner Plaudere.i am NWDR her bekannten Impressionen zu benutzen, die ich soeben zusammen mit einer Kopie der Vorlesung in Wisconsin mit einem netten Kompliment von meinem Bekannten im Department of State,Herrn Arnold Price, zurückbekommen habe. Wieweit meine bescheidenen Arbeiten irgendeinen Einfluss auf die Geschicke des Saargebietes haben,kann man natürlich trotz aller liebenswürdigen Worte nicht wissen. Man soll aber immer so andeln,als wäre es nicht ein sinnloses Unterfangen. Natürlich halte ich auch meine französischen Verbindungen über mein öffentliches Auftreten in Bezug auf die Saarfrage auf dem Laufenden und habe die Genugtuung,in dem Konsul Roger Labry einen verständigen Kenner zu haben,der keineswegs alles zu billigen scheint, was von kurzsichtigen Franzosen getan worden ist und immer noch getan wird. Es freut mich,mit beiden hiesigen Konsulaten solch gute/ Beziehungen zu unterhalten. Vielleicht habe ich Ihnen schon berichtet,dass Herr Konsul Knappstein neulich mit mir geluncht hat; kommende Woche werde ich an einem Empfange für den hier durchkommenden Bruder des Generals De Gaulle teilnehmen.

Freilich steigert dieser Kontakt mit der Welt Europas nur mein Verlangen, wenigstens auf begrenzte Zeit, unter Umständen jedoch auch dauernd nach dort zurückzugehen. Ich möchte daher nicht versäume , Sie noch einmal nachdrücklich auf diesen meinen Wunsch hinzuweisen. Ich halte es für meine Pflicht, alle,mit denen ich korrespondiere, von Zeit zu Zeit hierauf aufmerksam zu machen,weil ich nur auf diese Weise hoffen kann, bei passender Gelegenheit berücksichtigt zu werden. In den akademischen Kreisen hoffe ich, durch meine Saargeschichte bekanntzuwerden, deren zweiter Band in diesem Frühjahr erscheinen soll. Ich bedauere allerdings, in Deutschland durchweg in dieser Frage keine so grosse Kompromissbereitschaft zu finden, wie ich sie aus politischen Gründen für wünschenswert halten möchte,ohne mich etwa zum Ratgeber aufwerfen zu wollen. Ich meine aber, dass man bei der Behandlung der geschichtlichen Probleme doch auch einmal ein gutes Wort für Deutschlands Gegner einlegen oder gelegentlich einen leisen Tadel an seinem Verhalten äussern darf.

Die in ihrer Reichlichkeit --vierzehn Besprechungen!-- sehr anerkennenswerte und im ganzen sehr wohlgesinnte Kritik scheint aber,wenn ich vom "Rheinischen Merkur" absehe,hauptsächlich die gewiss nicht mangelnden anderen Elemente meiner Schrift zu sehen oder jedes Abweichen davon übelzunehmen. Ob ich es schwer finden würde,mit einem derartigen Verlangen noch wissenschaftlicher Überparteilichkeit heute an einer deutschen Universität zu lehren,und ob mir dieses nicht gar eine Berufung unmöglich machen wird?

Meine Bemühungen, eventuell am Rundfunk unterzukommen,sind, wie Sie ebenfalls wissen, bisher gescheitert. Ich habe immerhin die Freude,wie am "Rheinischen Merkur" so auch am NWDR-Köln weiter mitzuwirken,wenn auch nur ganz gelegentlich,da ich mit fünf Vorlesungen und mancherlei anderer Arbeit kaum viel Zeit dazu erübrige. Grosse Hoffnungen auf eine Anstellung seitens des Radios --etwa für den Überseefunk (den ich bisher mit meinem Kurzwellensender noch nie gehört habe) besitze ich nicht,obschon der Bundespressechef und der Intendant des Süddeutschen Rundfunks wie auch Herr Hartmann bei Gelegenheit recht ermutigend zu sprechen schienen.

Auch von deutschen Auslandsschulen war einmal die Rede;aber da kam es nicht einmal zu einer Aussprache mit dem verantwortlichen Leiter trotz meiner diesbezüglichen Bitten. Und schliesslich ist es auch hinsichtlich einer etwaigen Beschäftigung bzw. Übernahme durch den diplomatischen Dienst niemals über ein paar optimistische Sätze hinausgekommen. Es wäre sehr freundlich von Ihnen,wenn Sie in dieser Richtung einmal einen echten Vorstoss unternehmen wollten. Bin ich persona non grata- nun, so darf das ruhig festgestellt werden. Ist Bereitschaft vorhanden,diesen ganzen Komplex mit mir wenigstens zu besprechen,dann würde ich bei meiner nächsten Reise nach Deutschland für eine sofortige Unterredung sorgen.Ich möchte gern im Herbste auf ein Semester herüberkommen und bei der Gelegenheit auch die Saargeschichte fertigstellen. Freilich müssten jetzt die praktischen Pläne geschmiedet werden,denn man muss ja im voraus disponieren. Vorläufig habe ich sogar bereits erklärt,dass ich zwar im Sommer nicht bei uns lehren will --um diese Zeit möglichst für die Saararbeit freizuhaben-- aber im Herbstsemester hier lese. Leider zögern meine Bonner Freunde mit der Förderung der Saararbeit sosehr, dass ich schon garkeine Hoffnung mehr habe,den dritten Teil über das Sommersemester zu bewerkstelligen und wahrscheinlich eine gänzlich unproduktive Position annehmen muss --vielleicht die eines Tellerwäschers. In ähnlicher Weise wurde das ganze Jahr,das ich auf eigene Kosten in Deutschland verbrachte,mit grösstenteils vergeuderischer Tätigkeit zugebracht,um kurz vor meiner Abreise zu dem Resultate zu führen,dass ich doch eigentlich das ganze Saarmanuskript auf Deutsch herausbringen sollte--eine Arbeit,die ich am besten eben in jenem Jahre unternommen hätte.

Wie Sie aber die Hoffnung nicht aufgeben,so tue auch ich es nicht. Teilweise rechne ich dabei auf Ihre gütige Unterstützung. Bitte lassen Sie auf jeden Fall wieder von sich hören,und nehmen Sie im voraus meinen herzlichen Dank für alles,was Sie etwa für mich unternehmen können. Mit sehr herzlichen Grüssen und den besten Wünschen für Sie selbst

bleibe ich Ihr Ihnen ganz ergebener

March 15,1954

Herrn Ministerialdirektor Blankenhorn
Auswärtiges Amt
Bonn (Germany)
Palais Schaumburg

Sehr geehrter Herr Blankenhorn,

Leider war es mir in meinem fast einjährigen Deutschlandaufenthalt nicht mehr möglich, Sie nochmals aufzusuchen, sosehr mich unsere Unterredung dazu verlockt hätte. Von Herrn Thierfelder haben Sie villeicht erfahren, dass ich durch Vorträge an hiesigen Universitäten weiter darum bemüht bin, eine objektive Betrachtung der Saarfrage in den Vereinigten Staaten zu verbreiten. Der zweite Band meiner Saargeschichte ist augenblicklich im Druck.

Sonach ich Sie heute fragen möchte, ist die Wahrscheinlichkeit, dass bei den gegenwärtigen Saarverhandlungen auch etwas für den Ausbau der Universität des Saarlandes zu einer wirklich unabhängigen Anstalt getan werden kann. Vielleicht habe ich Ihnen erzählt, wie ich dort bei einer Veranstaltung des Europainstituts als erster Deutsch gesprochen habe, und wie an Vorstandstische (trotz der Anwesenheit mehrerer hervorragender deutscher Gelehrter) lediglich Franzosen sassen. Ich war und bin trotzdem der Meinung, dass man sich an den Arbeiten der Universität beteiligen soll und habe zuletzt einen Vortrag über Zweisprachigkeit verfasst, den der Rektor einer Lehrerkonferenz im Auszuge vorgetragen hat. Die Veröffentlichung des Ganzen wurde zwar abgelehnt, doch hoffe ich, den Text nichtsdestoweniger der Öffentlichkeit vorlegen zu können. An einer von der Deutschen Regierung mitkontrollierten Universität würde ich von Herzen gern mitarbeiten. Die Schaffung eines Lehrstuhls und eines Instituts für deutsch-französische Beziehungen scheint mir eine wirkliche Notwendigkeit zu sein. Daher meine Anfrage.

Für das Gelingen Ihrer Bemühungen möchte ich Ihnen und dem Herrn Bundeskanzler meine besten Wünsche aussprechen. Allzu optimistisch darf man wohl nicht sein. Die öffentliche Meinung scheint mir auf beiden Seiten so wenig elastisch zu sein; man hat offenbar so wenig daran gedacht, durch die Herstellung einer Verbindung zu anderen Forderungen die Möglichkeiten für ein give and take zu schaffen, dass es mir fast wie ein Wunder vorkommen würde, wenn es zu einer Lösung käme, die keinen Verlierer und damit keine neuen Schwierigkeiten schafft. Wenn es in der sonst garnicht üblen Schrift La Solution du Problem Sarrois der Union Europeenne des Federalistes auf Seite 46 heisst:" On demanderait pas a l'Allemagne de renoncer a la Sarre, mais de la mettre a la disposition de l'Europe" dann muss man sich als unparteiischer Mensch doch zum mindesten fragen, ob die anderen Länder denn wenigstens vorhaben, Deutschland dieses Gebiet abzukaufen. Warum sollte eins der Länder gerade ein derart königliches Geschenk ohne jede Entschädigung machen? Bedauerlicherweise sehe ich aber selbst auf deutscher Seite keinen entsprechenden Vorschlag, es sei denn die etwas pedantische Vorstellung, dass das Saarbecken mit lothringischer Gebiet gepaart werden solle, als käme es auf die symbolische Geste an, oder als könne irgendeine französische Regierung mit einer solchen Konzession ernsthaft vor ihr Parlament treten. Wie gut hätte man dagegen z.B. die Flüchtlingsfrage mit der Saar-

frage verkoppeln können!Es scheint doch klar,dass der Bundesrepublik die Bewältigung des von ihr nicht geschaffenen Flüchtlingsproblems nicht allein aufgebürdet werden darf. Warum soll also den anderen Staaten,namentlich Frankreich, das von der beabsichtigten Saarr gelung immer noch den Löwenanteil bekommt,nicht zugemutet werden,in der Flüchtlingshilfe eine dem Werte des Saarlandes entsprechende, d.h. wahrhaft umfassende Leistung zu übernehmen,deren Bewältigung kein Prestigeverlust wäre (wie es Gebietsabtretungen zweifellos sein müssten).Ich erwähne diesen Gedanken nur deshalb,weil ich bei meiner Deutschlandtour,nachdem ich an der Marburger Universität von einem solchen Vorschlage gesprochen hatte,diesen nicht einmal in der Presse zur Diskussion stellen konnte. Und zwar verhielten sich die rechten wie die linken Blätter,die ich darauf ansprach,gleich ablehnend. Wie viel dichter könnten Sie jedoch verhandeln,sage ich mir auch jetzt noch, wenn Sie auf manche Varianten und unerfüllte Forderungen hinweisen könnten,die in der Öffentlichkeit Anklang gefunden haben!

Ich hoffe,gelegentlich von Ihnen zu hören und freue mich schon im voraus auf unsere nächste Begegnung.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr sehr ergebener

Chicago,den 11. April 1954

Herrn Botschafter
Exzellenz Peter Pfeiffer
Ständiger Beobachter der Bundesrepublik
bei den Vereinten Nationen
New York

Sehr geehrter Herr Pfeiffer!

Ich habe mich herzlich gefreut, aus dem Rheinischen Merkur, an dem ich gelegentlich mitarbeite und den ich regelmaessig und mit grosser Anteilnahme lese, von Ihrer Ernennung zu erfahren. Nehmen Sie meinen Glückwunsch zu dieser ehrenvollen und fesselnden Arbeit entgegen.

Es wird Sie gewiss interessieren zu erfahren, dass Herr Professor Quincy Wright, dessen Verbundenheit mit Unesco Sie kennen werden, die beigeschlossenen Einleitung zum zweiten Bande meiner soeben in Bonn erscheinenden Saargeschichte verfasst hat. Sie waren ja wohl der erste, der mir Gelegenheit gab, meine Saarforschungen im neuen Deutschland bekannt zu machen. Sie werden jetzt mit finanzieller Unterstuetzung der Bundesrepublik veroeffentlicht - nach so vielen Jahren der Entfremdung gewiss eine wunderbare Geste!

Ich hoffe, dass es mir im kommenden Herbste moeglich sein wird, die im Prinzip bereits verabredeten restlichen Baende in Deutschland fertigzustellen. Es liegt bereits eine Einladung zu einem Vortrag der Universitaet Koeln vor; und ich hege die Hoffnung,dass andere Institutionen sich anschliessen werden. Sonst ist allerdings die ganze Publikation gefaehrdet.

Sollte Ihr Weg Sie einmal nach Chicago fuehren, so wird es mir eine Freude sein, Ihnen hier nuetzlich sein zu duerfen oder einfach mit Ihnen zu plaudern. Hoffentlich bekommt Ihnen das Klima unseres Landes, das leider keinen Vergleich mit dem Rheinlande aushaelt.

Ich wuensche Ihnen frohe Ostern und den Segen Gottes und verbleibe als Ihr Ihnen ganz ergebener

Associate Professor

PPf:EHH

naf ter Peter H. Pfeiffer

Bonn, den 29. April 1954
Poppelsdorfer Allee 50/52

Sehr geehrter Herr Professor!

Ihr freundlicher Brief vom 11. April, der schon nach New York gerichtet ist, hat mich noch in Deutschland erreicht. Ich habe mich sehr über Ihre freundlichen Wünsche gefreut.

Daß Ihre Saargeschichte jetzt in der Bundesrepublik veröffentlicht werden kann, begrüsse ich lebhaft. Das Vorwort von Professor Quincy Wright habe ich mit Aufmerksamkeit gelesen. Es ist auch für den Verfasser der Saargeschichte eine ehrende Anerkennung.

Wenn mich der Weg einmal nach Chicago führt, werde ich gerne mit Ihnen Verbindung aufnehmen. Umgekehrt darf ich hoffen, daß Sie mich einmal in New York aufsuchen.

Mit verbindlichen Empfehlungen und herzlichen Wünschen bin ich

Ihr sehr ergebener

P. H. Pfeiffer

Herrn
Professor Dr. Helmut Hirsch
Roosevelt College of Chicago
430 South Michigan Avenue
Chicago 5 / Ill.

Chicago, den 9. Mai 1954

Herrn Ministerialrat Dr. Knoop
Bundesministerium für Gesamtdeutsche Fragen
Bonn, (Germany)
Bottlerplatz 3

Sehr geehrter Herr Dr. Knoop!

Zu meinem Bedauern muss ich Sie davon in Kenntnis setzen, dass die Behandlung der Publikation meiner Saargeschichte mich stark beunruhigt. Durch nichtBeantwortung meiner Anfragen bin ich fortgesetzt zu ruinösen Dispositionen gezwungen, und durch die Haltung des Herausgebers fühle ich mich persönlich benachteiligt. Ich beehre mich, Ihnen nachstehend den Fall dokumentarisch darzustellen. Ich erlaube mir ebenfalls, Ihnen bestimmte Vorschläge für seine Bereinigung zu unterbreiten.

Als Ihr Ministerium am 21. März 1952 durch Herrn Bodens mit der Anfrage an mich herantrat, ob ich der Veröffentlichung einer ohne mein Wissen vorgenommenen Teilübersetzung meiner Saargeschichte zustimmen wolle, war keine Rede davon , dass dieser eine kritische Vorrede voraufgehen solle. Auch aus dem weiteren, hier beigefügten Schriftwechsel und sämtlichen mündlichen Besprechungen ging nicht hervor, dass eine solche zu erwarten war. Erst am Tage der Drucklegung schickte der Herausgeber mir, nachdem er die Stadt verlassen hatte, eine nachher als Entwurf bezeichnete Vorbemerkung zu, welche so beleidigend klang, dass ich ihm einige Abänderungsvorschläge machen zu müssen glaubte. Selbst die verbesserte Formulierung, "ich würde jedenfalls vieles anders ausdrücken und dabei überzeugt sein, den Sachverhalt richtiger zu treffen", ist unvertretbar von einem Manne, der mir selber zugegeben hat, in der Frage der Versailler Verhandlungen kein Spezialist zu sein. Ausserdem passt eine solche Bemerkung auch nicht recht zu einer Veröffentlichung, die man empfiehlt, und um die der Autor gebeten wirden ist.

Auf meine Befürchtung, dass sich ähnliches wiederholen könne, antwortete Herr Bodens mir am 20. November 1953: "Sie brauchen nicht anzunehmen, dass Professor Steinbach noch ausserordentliche Einwände erheben wird". In Wirklichkeit schickte der Herausgeber mir am 27. Januar 1954 ein Vorwort zu, wonach "bei der neuen Veröffentlichung nicht nur gegenüber einzelnen Formulierungen, sondern auch gegenüber der Grundauffassung" Bedenken bestünden. Nach einer Bemerkung über die Volksabstimmung, der erst der dritte Band der Saargeschichte gewidmet ist, gab der Herausgeber dann zu, dass die Zusammenfassung der Literatur für nützlich gehalten werden müsse. Diese Vorbemerkung ist nicht nur noch unfreundlicher, sie präjudiziert auch die Vorlegung meiner zwanzigjährigen Forschungen über die Abstimmung. Was die Bedenken angeht, so sollten sie besser fürsichgehalten werden von einem Gelehrten, der auf diesem Gebiete allerdings verschiedenes publiziert hat. Herr Professor Steinbach hat sich 1934 bekannt gemacht als Verfasser von Arbeiten, die dem Dritten Reiche vorbehaltlos Hilfestellung leisteten. Einem der Werke, an der er beteiligt war, haben der Herausgeber widerspruchslos eine rein propagandistische Illustration voransetzen lassen. Ich habe diese Vorrede dennoch hingenommen und ihre Begründung freundschaftlich diskutiert. Herr Professor Steinbach hat dabei, wie der Schriftwechsel eindeutig beweist, mein Manuskript sinnstörend und falsch zitiert.

Glücklicherweise verfasste der weltbekannte Staatsrechtler und Fachmann für den Völkerbund, Professor Quincy Wright, eine Einleitung im akademischen Sinne. Nach Erhalt dieser Einleitung liess Herr Professor Steinbach mir den Kontrakt zur Unterzeichnung zugehen und ich schickte ihn postwendend unterzeichnet zurück. Bei der Uebersendung des Kontraktes erfuhr ich, dass das Manuskript bereits in der Druckerei gewesen, aber wegen einiger Fussnotenkorrekturen zurückchgeschickt worden war. Ich hörte auch, dass Herr Professor Steinbach mir noch etwas mitteilen würde, ahnte aber nicht, es würde dies die glatte Weigerung vom 4. Mai sein, die sachlich völlig gerechtfertigten Worte meines berühmten und verehrten Kollegen aufzunehmen. Diese Nachricht hat hier verheerenden Eindruck gemacht, nachdem die Oeffentlichkeit bereits durch ein Rundschreiben des Präsidenten unserer Anstalt auf die Ehrung meines Buches durch Professor Wright hingewiesen worden war. Ich habe mich auf Anraten einiger Kollegen von der Chicagoer Universität zu dem Kompromiss bereit erklärt, dass beide Vorreden zurückgezogen werden - die gerechte und die ungerechte. Auf meine künftige Einstellung zum Institut für Landeskunde komme ich weiter unten zurück.

Was das Uebrige anbelangt, so bat Herr Bodens mich in seinem ersten und letzten Briefe seit meiner Abreise - dem Schreiben vom 20. November 1953 - ihm den offenbar verlorengegangenen Kostenanschlag vorzulegen. Dieser schloss Barauslagen ein, die auf den Monat Juli zurückgehen, bezog sich aber vor allem auf die weiteren Kosten. Der Briefwechsel zeigt deutlich, dass ich für vier Semester Dispositionen treffen musste, ohne hierüber von Ihnen eine Auskunft erhalten zu haben. Die hierdurch entstandenen Verluste gehen in die Tausende. Vor einigen Tagen bat ich Herrn Professor Fritz Neumann, der in Cambridge, England weilt, meine Herbstvorlesungen zu übernehmen. Ich werde also im Anfang September in Deutschland eintreffen, und zwar ohne Rücksicht auf die Gefahr, dass ich mich dann vielleicht in einer besonders schwierigen Lage befinden werde. Ich habe nämlich bereits einige Vorträge angenommen und kann nicht hüben und drüben immer wieder umdisponieren.

Nun zu meinen praktischen Vorschlägen. Herr Professor Steinbach war bei meinem Bonner Vortrage wirklich reizend und auch in seinen Briefen so höflich und mitunter auch anregend, dass ich jede energische Auseinandersetzung mit ihm vermieden habe. Das Beste wäre, er vergässe seine Vorrede und liesse die von Professor Wright stehen. Das Nächstbeste wäre, beide Vorreden zu lassen. Der äusserste Vergleich ist, beide wegzulassen. Da ich mit Ihnen und Herrn Bodens sowieso immer die besten Beziehungen gehabt habe und auch sachlich nie eine ernsthafte Meinungsverschiedenheit sichtbar war, erhoffe ich vom Bottlerplatz lediglich, soweit unser lieber Herr Bodens infragekommt, etwas mehr gute alte deutsche Pünktlichkeit.

Mit angelegentlichen Empfehlungen
Ihnen ganz ergebener

den 13. Mai 1954

Herrn Professor Hübinger
Leiter der Kulturabteilung
Bundesinnenministerium
Bonn (Germany)

Sehr geehrter Herr Kollege!

Von Herrn Professor Sticker erfahre ich soeben in einem Schreiben vom 10. ds. Mts., dass der Hauptausschuss der Deutschen Forschungsgemeinschaft nicht nur beschlossen hat, eine grosszügige Druckbeihilfe für die Veröffentlichung meiner gesammelten Beiträge "Denker und Kämpfer" zu gewähren,sondern auch an Sie mit der Bitte herangetreten ist, von dort aus zu prüfen,ob mir ein Stipendium für einen Forschungsaufenthalt in Deutschland zur Verfügung gestellt werden kann.

Es fällt mir schwer, Worte für meine durch diese gute Botschaft hervorgerufenen Empfindungen zusammenzustellen. Ich denke, dass die Forschungsergebnisse der würdigste Ausdruck dieser Gefühle sein werden. Heute möchte ich Ihnen lediglich einige praktische Angaben machen.

Da es erforderlich ist,ziemlich lange Zeit im voraus zu disponieren,habe ich meiner Anstalt mitgeteilt,dass ich im kommenden Herbst hier nicht lesen werde und Prof.Neumann,der zurzeit in Cambridge,England ist,mit meiner Vertretung beauftragt.Ich habe ferner einen Platz in der Touristenklasse der S/S "Columbia" belegt,die mich Anfang September nach Bremerhaven bringen soll. Schliesslich habe ich bereits einige Absprachen für Vorträge getroffen -- z.B. mit der Universität Köln-- weil ich unter allen Umständen für einige Einnahmen sorgen muss,denn ich finanziere dieses Unternehmen ganz alleine. Alle mir zur Verfügung stehende Zeit gedenke ich der Herstellung des dritten Bandes meiner Saargeschichte zu widtmen,deren zweiter Teil hoffentlich noch vor meiner Ankunft erscheinen wird. Natürlich werde ich auch an der Druckfertigmachung der obengenannten Beiträge arbeiten,von denen namentlich einer(falls wir ihn aufnehmen wollen) noch allerhand Verbesserungen voraussetzt. Es ist einleuchtend, dass ein Stipendium die zur Verfügung stehende Zeit unendlich verfielfachen würde,während umgekehrt die Notwendigkeit,Aufenthaltskosten und Reisegeld durch Vorträge und Artikel zu verdienen (wie meine eigene Erfahrung mir gezeigt hat) den Verlust einer Riesenmenge an Zeit bedeutet.Ausserdem ist die Zahl der Vorträge und dergl. begrenzt, und es wäre wahrscheinlich,dass ich schon nach drei Monaten wieder zurückmüsste,während ich sonst wohl fünf Monate bleiben könnte.

Wenn Sie über meine Saargeschichte näheres erfahren möchten,empfehle ich Ihnen,sich an Herrn Dr.Knoop

vom Bundesministerium für Gesamtdeutsche Fragen zu wenden, mit dem ich soeben über eine im Zusammenhang mit dem zweiten Bande aufgetauchte Schwierigkeit korrespondiere. Da ich allen Grund zu der Annahme habe, dass Herr Dr. Knoop ,bzw. Herr Bodens vom gleichen Ministerium,sich ausserordentliche Mühe gibt, mir für die störungslose Abwicklung des ganzen Projektes,das 1955 beendet sein soll,irgendwelche Stützpunkte zu verschaffen, so wäre eine solche Kontaktnahme schon aus diesem Grunde zwecksmässig. Es wäre ja schade, wenn irgendwelche Energieen vergeudet würde.

Ich hoffe,Ihnen mit diesen Angaben gedient zu haben und stehe für etwaige weitere Auskünfte gern zu Ihrer Verfügung.Es wird mich meinerseits freuen,von Ihnen zu hören,um herauszufinden,welches meine Aussichten sind, und in welcher Weise ich bei Gelegenheit dieser Reise vielleicht nützlich sein könnte.

Mit angelegentlichen Empfehlungen

Ihr Ihnen sehr ergebener

Helmut Hirsch, Ph.D., Assoc. Prof.

den 14. Mai 1954

Herrn Ministerialrat Dr. Knoop
Bundesministerium für Gesamtdeutsche Fragen
Bonn (Germany)
Bottlerplatz 3

Sehr geehrter Herr Dr. Knoop!

Aus der Anlage ersehen Sie, dass meine Hoffnungen auf eine Einigung mit Herrn Professor Steinbach leider vergeblich waren. Er beschuldigt mich jetzt, eine im Grunde unwissenschaftliche Arbeit vorzulegen, womit er, wie Sie zugeben werden, einer Zusammenarbeit einfach den Boden unter den Füssen wegzieht. Wenn Sie mein Manuskript zur Hand nehmen --und ich bitte Sie darum, es sich gründlich (und zwar mit allen Herrn Professor Steinbach übermittelten Zusätzen) durchzusehen-- werden Sie finden, dass von einer direkten oder indirekten Parteinahme für die Internationalisierung der Saar überhaupt keine Rede sein kann. Es handelt sich um eine rein historische Studie, in der jede Wendung nicht auf vagen "genauen Kenntnissen", sondern dokumentarisch basiert ist.

Ich halte es nicht für angebracht, mit Herrn Prof. Steinbach weiter zu korrespondieren, da er immer weniger Respekt für meine Forschung zeigt. Vielleicht gelingt es Ihnen, seinen Verzicht auf den von mir ohnehin in Verkennung seiner Absichten unterschriebenen Vertrag zu erlangen. Es müsste dann festgestellt werden, ob die 6-8 fehlerhaften Fussnoten, die der Drucker monierte, bereits von Herrn Droege korriert wurden. Sonst hätte das ein anderer zu besorgen. Wir müssen dann notgedrungen an einen anderen Verlag herantreten, denn man wird Roehrscheid kaum zumuten können, ein Manuskript zu übernehmen, das seinem Kunden gehörte. Selbstverständlich habe ich nichts gegen Röhrscheid.

Inzwischen wird Herr Professor Hübinger, der neue Leiter der Kulturabteilung des Bundesinnenministeriums Ihnen wohl auf meinen Wunsch mitgeteilt haben, dass der Hauptausschuss der Deutschen Forschungsgemeinschaft nicht allein grosszügigerweise eine Subvention für die beabsichtigte Publikation meiner gesammelten Aufsätze beschlossen, sondern auch ein Stipendium für mich angeregt hat, mittels dessen ich sowohl die Saargeschichte wie jene neue Publikation fertigmachen kann. Was bedeutet gegenüber diesen akademischen Freundes- und Ehrenbezeugungen ein politischer Fanatiker?!

Mit besten Grüssen

Ihr sehr ergebener

DER BUNDESMINISTER
FÜR GESAMTDEUTSCHE FRAGEN

III 2 - 005 - 1271/54

(Bei Antwort bitte obiges Geschäftszeichen angeben)

BONN, DEN 22. Mai 1954
BOTTLERPLATZ 3
FERNRUF 3 76 41/45 u. 3 84 69

Luftpost

Herrn
Professor Helmut H i r s c h, Ph.D.
Roosevelt College of Chicago
430 South Michigan Avenue
C h i c a g o 5, Illinois

Sehr geehrter Herr Professor Hirsch,

mit Bedauern habe ich Ihrem Schreiben vom 9. Mai 1954 entnommen, daß zwischen Ihnen als Autor und Herrn Professor Steinbach als Herausgeber der für die Aufnahme Ihres Werkes vorgesehenen Schriftenreihe unerwartete Schwierigkeiten aufgetreten sind. Ich will Ihnen vorab sagen, daß mich diese Auseinandersetzung zwischen Gelehrten sehr verwundert. Als Vertreter eines politischen Ministeriums habe ich mich bewußt jedes Urteils über Ihre Arbeit enthalten. Dem angesehenen und anerkannten Fachgelehrten, den ich übrigens in Ihrer persönlichen Angelegenheit - lassen Sie mich das hier sagen - als Ihren Befürworter und Freund kennengelernt habe, überließ ich es, sich über den wissenschaftlichen Wert Ihrer Untersuchungen zu äußern. Die Tatsache, daß Professor Steinbach Ihre Arbeit nach sorgfältiger Durchsicht in die Schriftenreihe seines Instituts aufzunehmen bereit ist, obwohl er Ihrem Untersuchungsergebnis im grundsätzlichen wie im einzelnen kritisch gegenübersteht, bedeutet doch eine Konzession an die Objektivität, wie ich sie bisher bei wenigen Gelehrten feststellen konnte. Es ist auch im wissenschaftlichen Leben nicht ungebräuchlich, daß der Herausgeber einer Schriftenreihe den einzelnen Publikationen ein Vorwort voraufgibt und sich auch das Recht auf die Veröffentlichung von Vorworten Dritter vorbehält.

Wenn ich Ihnen meine Meinung sagen darf, so hatte ich nach

Durchsicht Ihrer Studie ebenfalls den Eindruck, daß Sie entgegen den wissenschaftlichen Erkenntnissen aus Ihrer politischen Einstellung sichtbar für die Internationalisierung der Saar Partei ergreifen. Ich wundere mich, daß Sie das nicht wahrhaben wollen, da Sie doch in persönlichen Gesprächen mit mir sich klar dazu bekannt haben. Ich habe mich bemüht, diese Ihre Haltung zu begreifen, obwohl ich anderer Meinung bin und mit Steinbach glaube, daß natürlich gewachsene Völker nicht willkürlich getrennt werden dürfen. Selbst Ihre Einstellung zu der von französischer Seite angestrebten Zweisprachigkeit des rein deutschen Saargebietes, die Sie allen pädagogischen und psychologischen Erkenntnissen zum Trotz für richtig halten, hat mich nicht gehindert, Sie zu respektieren und nach dem Gutachten Professor Steinbachs die Mittel für die Drucklegung Ihrer letzten Arbeit bereitzustellen.

Ich bedauere darum, Ihren weitgehenden Wünschen, die eine Desavouierung des von mir ebenfalls geschätzten Professors Steinbach bedeutet, nicht entsprechen zu können. Glücklicherweise kann ich mich des Eindrucks nicht erwehren, daß gewisse Mißverständnisse aufgetreten sind, die ausgeräumt werden können. Man kann Ihnen den Vorwurf nicht ersparen, daß Sie nach Abschluß der Verhandlungen noch mit dem Vorwort von Herrn Professor Quincy Wright kamen. Sie verstehen, wenn ich Sie in diesem Zusammenhang in freundschaftlicher Bosheit an das eigenartige Schicksal des Vorwortes von Professor Shuster erinnere. Übrigens habe ich auch von 60 fehlenden Schlußworten nach Vergleich Ihres Manuskriptes mit den Korrekturen nichts finden können.

Schließlich komme ich zum wichtigsten und zugleich peinlichsten Inhalt Ihres letzten Briefes. Gewiß war mir bekannt, daß in der letzten Hauptausschußsitzung der Deutschen Forschungsgemeinschaft vorgeschlagen wurde, eine Druckkostenbeihilfe für Ihre, hier noch unbekannten, gesammelten Aufsätze vorzusehen und den Innenminister zu bitten, Ihnen ein Reisestipendium zu geben. Sie dürfen versichert sein, daß Herr Professor Steinbach und auch unser Haus alles getan haben und tun werden, damit Ihnen dieses Reisestipendium verliehen wird. Aber - ich verstehe den Unverantwortlichen nicht, der Ihnen einen Vorschlag als Bewilligung ankündigen

konnte - ich muß Ihnen zu meinem großen Leidwesen mitteilen, daß diese Vorschläge noch nicht bewilligt sind. In Ihrem eigenen Interesse rate ich Ihnen, noch keinen Vertreter zu bestellen, bevor Sie nicht endgültigen Bescheid haben.

Da ich weiß, wie sehr Professor Steinbach aus einer rein menschlichen Haltung heraus das Reisestipendium wünscht, trifft es mich ganz besonders, daß Sie ihn als einen politischen Fanatiker bezeichnen.

Ich bitte Sie, zu überlegen, ob Sie sich nicht doch mit den Vorschlägen Professor Steinbachs einverstanden erklären können. Ich bin nicht der Meinung, daß damit der objektiven Wissenschaft Abbruch getan und Ihrer wissenschaftlichen Ehre eine unzumutbare Weisung erteilt würde.

Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir mitteilen wollten, auf welche Weise ich Ihnen Ihre Auslagen von DM 500,-- zukommen lassen soll.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Im Auftrag Ihr sehr ergebener

Brenn.

Chikago,den 29.Mai 1954.

III 2 -005-1271/54

Herrn Bodens
Bundesministerium für Gesamtdeutsche Fragen
Bonn (Germany)
Bottlerplatz 3

Sehr geehrter Herr Bodens!

Ich freue mich, dass mit Ihrem geschätzten Schreiben vom 22.Mai die so lange unterbrochene Verbindung zwischen uns wiederhergestellt worden ist. Nicht weniger freut es mich, dass Sie mir für meine Auslagen DM 500.- bewilligt haben,womit auch diese Angelegenheit nach einer für mich wirklich recht aufreibenden Wartezeit ihre Erledigung findet. Bitte haben Sie die Güte, den Betrag bei einer deutschen Bank Ihrer Wahl für mich zu hinterlegen und nehmen Sie meinen Dank für all dieses. Ich werde das Gold gut gebrauchen können,wenn ich Anfang September mit der S/S "Columbia" in Bremerhaven landen werde. Dass ich meine Deutschlandreise jetzt in der letzten Semesterwoche noch abblase, liesse sich kaum vertreten,zumal auch drüben eine Reihe von Vorbereitungen dafür getroffen worden sind,dass ich im Herbst nicht hier lesen und dafür dort eine Reihe von Vorträgen halten soll. Allerdings habe ich vorsichtshalber verabredet, dass es mir freisteht, nach drei Monaten meine Vorlesungen wieder zu übernehmen. Kann ich in Deutschland keine hinreichenden Einnahmequellen erschliessen,dann wird mir natürlich nichts übrigbleiben,als das zu erledigen, was in kurzer Zeit getan werden kann.

Zu den Arbeiten, die ich neben den Vorträgen in diesem Falle wohl durchführen könnte, gehört die Fertigstellung eines Beitrages meiner gesammelten Aufsätze,zu deren Beendigung ich nach Amsterdam müsste. Die Mitteilung, die ich Ihnen in diesem Zusammenhang gemacht hatte, stammte keineswegs von einem Unverantwortlichen,sondern von Herrn Professor Dr. Sticker selbst, der mir am 10.V. schrieb, er könne mir die erfreuliche Mitteilung machen, dass sich der Hauptausschuss auf seiner letzten Sitzung bereit erklärt habe,meinem Antrag auf Gewährung einer Druckbeihilfe von 2000.-DM für die Veröffentlichung der gesammelten Beiträge "Denker und Kämpfer" zu entsprechen. Das offizielle Bewilligungsschreiben werde mir in der nächsten Woche zugehen,sobald der Verlagsausschuss, der bisher noch nicht gehört werden konnte,sich zu der verlagstechnischen Seite des Antrages geäussert habe. Er nehme aber nicht an,fuhr Herr Professor Sticker fort,dass von dieser Seite irgendwelche Schwierigkeiten erwüchsen. Im Anschlusse hieran gab er mir bekannt, dass ebenfalls ein Stipendium für meinen geplanten Forschungsaufenthalt beantragt worden sei. Um alle diesbezüglichen Schritte zu koordinieren, leitete ich Ihnen diese Information in der Form zu, in der sie mir gegeben wurde. Ich bin sehr froh, dass Sie bereits dabei sind, die Annahme des zweiten Vorschlages der Forschungsgemeinschaft nach Kräften zu fördern und spreche Ihnen für diese Unterstützung schon jetzt meinen besten Dank aus.Kommt

das Gesuch durch,so brauche ich keine Versuche zu unternehmen, weitere Vorträge zu arrangieren,sondern kann an die Herstellung der noch übrigbleibenden Teile meiner Saargeschichte herangehen. Voraussetzung dafür wäre natürlich, dass wir,wie Sie es ja auch andeuten,die aufgetretenen Schwierigkeiten ausräumen können,deren Fortsetzung das Unternehmen zwangsläufig ruinieren müsste.

Einstweilen liegt die beschränktere Aufgabe vor uns, dass wir uns über die Publikation des zweiten Bandes einigen. Aus meinem Begleitschreiben zu den Korrekturbogen ging schon hervor,dass ich wenig Hoffnung hatte,meine Auffassung zur Geltung zu bringen, als das Manuskript ohne Rücksicht auf meine Wünsche in genau der Form gedruckt worden war, in der Herr Professor Steinbach es haben wollte. Meine Hoffnungen verringern sich weiter durch den unerwarteten Umstand, dass Sie,sehr geehrter Herr Bodens,nicht allein meine drei Alternativvorschläge gleichermassen zurückweisen,sondern auch in keiner Weise andeuten,dass irgend etwas möglich ist ausser der bedingungslosen Hinnahme der Vorschläge,d.h. doch wohl des Wortlautes der Vorbemerkung des Herausgebers. Was bleibt mir da noch, als dieses Diktat anzunehmen,wenn ich den Band überhaupt veröffentlicht sehen will?! Freilich werden Sie nicht von mir erwarten,dass ich nun auch noch darauf verzichten sollte,die von mir in der Form von Korrekturen vorgenommene Wiederherstellung des Originalmanuskriptes restlos durchgeführt zu sehen.Wenn Sie die ca. 60 fehlenden Schlussworte auf dem Ihnen vorgelegten Exemplare nicht finden konnten,so liegt das gewiss nicht daran,dass diese nicht in sofortigem Anschluss an Herrn Professor Steinbachs Begründung seiner Vorrede,also lange vor der Unterzeichnung des Vertrages,an ihn geleitet worden sind. Auch die von ihm vorgenommenen und in meinen Korrekturen monierten Textänderungen -- und nicht etwa die sehr begrüssenswerten rein stilistischen Verbesserungen,für die ich im Gegenteil äaserst dankbar bin-- gehören in die Arbeit in eben der Form,welche die Korrektur anzeigt. Vielleicht wäre es,um eine ernsthafte Verschärfung der Situation ganz zu vermeiden,am besten,wenn mir nochmals Abzüge zugingen.Ich würde dann telegraphisch das "bon a tirer" übermitteln.

Viel wesentlicher als diese praktischen Punkte, in deren Formulierung Sie bestimmt die versöhnlichste Gesinnung entdecken werden, die man den Umständen nach nur haben kann,ist mir die persönliche Auseinandersetzung mit Ihnen über einige andere Punkte,welche Sie in Ihrem Schreiben anschneiden. Bitte machen Sie sich die Mühe,die erste Seite Ihres Briefes noch einmal vorsichhinzulegen und dabei zu hören,wie ganz anders mir diese Dinge erscheinen. Es kann mich nur hoch erfreuen,dass Sie Herrn Professor Steinbach als meinen Befürworter und Freund kennengelernt haben,und ich werde ihm bei gegebener Gelegenheit von Herzen dafür danken. Auch die Objektivität, die --namentlich für europäische Verhältnisse-- darin besteht,ein Geisteskind aus der Taufe zu heben,das einem selbst wenig gefällt, ist unbedingt hoch anzuerkennen. Wenn ich daran denke, wie meine französischen Saarfreunde bei geschickter Ausbeutung einiger meiner Ausführungen es ablehnen,das Ganze,weil es kritisch ist,zu drucken, und wie meine sozialdemokratischen Freunde in der Bundesrepublik nicht anders wie meine Freunde vom "Rheinischen Merkur" gegen die Veröffentlichung eines Vorschlages zur Saarfrage waren,einfach weil er ihnen nicht passte,so erhöht das Verdienst des Kollegen Steinbach sich dementsprechend.Ich pflichte Ihnen ferner bei,wenn Sie darauf hinweisen,dass ein Herausgeber ein Vorwort schreiben kann --sagen wir ruhig,ein kritisches Vorwort--,und dass er ebenfalls eine Äusserung von Dritten zurückweisen darf. Trotz alldem hat das Verhalten des Herrn Professor Steinbach in dem zur Diskussion stehenden Falle mich tief verstimmt.Als Sie mich seinerzeit fragten,unter

welchen Bedingungen ich der Veröffentlichung des ersten Bandes zustimmen würde,ahnte ich nicht,dass zu erwarten stand,in letzter Minute vor der Drucklegung ein Vorwort hinzunehmen,dass sogar in der gemilderten Form die Qualität meiner Arbeit anzuzweifeln schien. Diese Überraschung darf wahrhaftig nicht mit der verspäteten Ankunft des (übrigens nicht sehr glücklichen) Vorwortes von Herrn Professor Shuster verglichen werden,denn auf dieses musste ich ja warten und warten,während in Bonn hinreichend Gelegenheit war,ein solches --kritisches--Vorwort zu besprechen. Auf mein Bedenken,dass sich eine derartige Szene wiederholen könnte,antworteten Sie mir,besondere Schwierigkeiten seien nicht zu erwarten. Hätten Sie mir gesagt:"Wenn Ihr zweiter Band uns noch weniger gefällt,dann müssten wir eine noch schärfere Vorrede veröffentlichen und zugleich eine im Stile des Herrn Professor Shuster,weil sie die andere abschwächen würde,zurückweisen",so hätte ich schwerlich den Plan weiter verfolgt. Die Schärfe der jetztigen Vorrede besteht nun nicht etwa darin,dass Herr Professor Steinbach gegen Grundauffassung oder einzelne Stellen Bedenken vorbringt.Das ist sein gutes Recht,ja, es kann auch aus politischen Gründen anzuraten sein. Was gravierend ist,ist,dass er den Wert meiner Forschung nach aussen hin in der Zusammenstellung von ausländischer Literartur sieht, als handele es sich um eine durchschnittliche Doktorarbeit,während er in seiner Korrespondenz mit mir sogar der Arbeit die Wissenschaftlichkeit abspricht und sie zu einer politischen Schrift degradiert. War das seine Auffassung,so hätte er viel besser daran getan,die Aufnahme des Manuskriptes,falls es nicht aufgrund einer Verständigung geändert werden konnte, abzulehnen. Man hätte dann nach einer anderen,für mich ehrenvolleren Publikationsmöglichkeit suchen können. Dass Herr Professor Steinbach die Aufnahme des Vorwortes von Herrn Professor Wright ablehnt, geht durchaus nicht darauf zurück,dass es zu spät eintraf,wie Sie auf Seite zwei Ihres Briefes annehmen. Ich hatte Ihnen die Frage vorgelegt,wen ich für Widmung und Einleitung in Aussicht nehmen solle,doch keine Antwort hierauf erhalten. Daraufhin trat ich,wie vorgeschlagen,an den berühmten Robert Hutchins heran,der bescheiden ablehnte. Sobald ich das erfuhr,wandte ich mich an den noch berühmteren Fachgelehrten und verlor keine Sekunde,um sein Urteil beizubringen. Allerdings konnte ich ihm nicht zumuten:"Schreiben Sie etwas, das ebenso unfreundlich klingt wie das von meinem Kollegen Steinbach." Was geschrieben wurde,übermittelte ich. Dass es abgelehnt wurde,nachdem ich den Vertrag unterschrieben hatte,obwohl es vor Absendung des Vertrages in den Händen des Kontrahenten war,geht so stark gegen mein Gefühl,dass ich dafür kaum Ausdrücke finden kann. Es ist das gerade Gegenteil von dem, was ich von einem Befürworter und Freunde erwarten würde;und deshalb sollten Sie verstehen,warum ich keine Lust mehr zeigte,diese Verbindung weiterzupflegen.

Das heisst nicht,dass ich vorhabe,Herrn Professor Steinbach gegenüber ungerecht zu werden;und wenn ich mich davon überzeugen kann,dass er kein politischer Fanatiker ist,werde ich diesen Ausdruck um so eher zurücknehmen, als er Sie,sehr geehrter Herr Bowers,offenbar getroffen hat. Wenn Herr Professor Steinbach z.B. einsehen kann,dass es politischer Fanatismus ist,einen Autoren,den ich "franzosenfeindlich" nenne,einfach ohne Rückfrage in meinem Manuskripte "Realistischer" zu taufen,d.h. meine Wertung seiner Wertung wegen umzudrehen;wenn er sein Vorwort zu einem Buche,das ihm missfällt,respektvoll und nicht respektlos formuliert,dann werde ich der Erste sein,der ihm hierfür Anerkennung zollen wird. Was Sie anbelangt,so habe ich mich lediglich darüber beklagt,dass mir durch Nichtbeantwortung meiner Anfragen Verluste entstanden sind; über unseren schriftlichen Gedankenaustausch kann ich mich nur freuen. Wenn Sie meine Schrift nochmals aufmerksam durchlesen,werden Sie feststellen,dass darin in keiner Art --weder direkt,noch indirekt-- der Internationalisierung der Saar das Wort geredet wird. Dass ich bei anderer Gelegenheit,und zwar nicht etwa nur in vertrau-

tem Gespräche, vorsichtigt angedeutet habe, dass eine Internationalisierung der Saar nach dem Zweiten Weltkriege der Beherrschung des Gebietes durch die Franzosen vorzuziehen wäre, hat mit meinem vorliegenden Buche ebensowenig zu tun wie mein Eintreten 1935 für den Status Quo, der auch nach meinem heutigen Dafürhalten der Auslieferung des Gebietes an Hitler vorzuziehen war. Wenn Sie auch nur eine Wendung ent ecken, die als Befürwortung der Internationalisierung interpretiert werden könnte und in meiner streng wissenschaftlich konzipierten und durchgeführten Geschichte der internationalisierung der Saar zwischen 1920 und 1935 steht, so wäre es ein Verdienst um meine Arbeit, wenn Sie mir diese aufzeigen und Vorschläge für eine klarere Formulierung machen könnten.

Schliesslich liegt mir auch daran, Ihnen zu beweisen, dass mein Eintreten für Zweisprachigkeit nichts mit den Wünschen der Franzosen zu tun hat, die ich im Gegenteil klar zurückgewiesen habe. Leider habe ich meinen Vortrag aus Saarbrücken nicht zurückgekriegt, und das College d'Europe, das mit mir korrespondiert hat, bestätigte mir nicht einmal den Empfang des einzigen anderen Exemplars, das mir verblieb. Ich habe leider keine Zeit, Abschriften zu machen. Sollte das Saarbrücker Manuskript nicht zurückkommen (aus der Saar oder aus Brügge), so will ich gern in Deutschland einen Vortrag über Zweisprachigkeit an der Saar halten --entsprechende Vorschläge habe ich bereits gemacht-- und bei dieser Gele enheit auch zu den pädagogischen und psychologischen Problemen Stellung nehmen. Bitte, bitte sprechen Sie nicht von "allen" Erke tnissen, wo es sich immer nur um Teilerkenntnisse handeln kann! Mein in Chikago geborener Sohn ist völlig zweisprachig aufgezogen, ohne das irgendwelche Probleme dieser Art aufgetreten wären, die es uns bedauern liessen, dass wir zu Hause nur Deutsch sprechen und er in Köln zur evangelischen Schule gehen konnte. Wenn Sie wüssten, was wir hier während des Dritten Reiches und zu Kriegsende für die deutsche Kultur und für Deutschlands Gleichberechtigung getan haben, trotzdem unsere nächsten Angehörigen und Freunde zu beiden Seiten der Massenbarrikade brauner Observanz massenhaft gemartert, kastriert, zum Selbstmord gezwungen und verbrannt worden sind, so würden Sie keine Sekunde annehmen, ich wollte der Auseinanderreissung des deutschen Volkes im Westen oder im Osten oder sogar im Auslande zustimmen.

Und damit biete ich Ihnen aufs neue meine Hand.

Ihr sehr ergebener

DOMESTIC SERVICE

Check the class of service desired; otherwise this message will be sent as a full rate telegram

FULL RATE TELEGRAM	
DAY LETTER	
NIGHT LETTER	

$
S
E

WESTERN UNION

W. P. MARSHALL, PRESIDENT

1207 10-51

INTERNATIONAL SERVICE

Check the class of service desired; otherwise the message will be sent at the full rate

FULL RATE	
LETTER TELEGRAM	
SHIP RADIOGRAM	

NO. WDS.-CL. OF SVC.	PD. OR COLL.	CASH NO.	CHARGE TO THE ACCOUNT OF	TIME FILED

Send the following message, subject to the terms on back hereof, which are hereby agreed to

To Dr. KNOOP MINISTERIUM 19

Street and No. BOTTLERPLATZ 3 BONN

Care of or Apt. No. Place (Germany)

KORREKTURBOGEN LASSEN SECHZIG SCHLUSSWORTE AUS DEREN AUFNAHME STEINBACHS VORWURF ENTKRÄFTET HÄTTEN. BERICHTIGUNG FOLGT FLUGPOST

44

Sender's name and address (For reference)

Sender's telephone number

BUNDESMINISTERIUM DES INNERN

Ministerialrat Dr. K i p p

Az.: 31o6 - 2 - 497 II/54

Bonn, den 1. Juni 1954
Rheindorfer Straße 198 (Postfach)
Fernruf 30141

Mit Luftpost

Herrn
Helmut Hirsch, Ph.D.
Associate Professor of European History
Roosevelt College
C h i c a g o
U.S.A.

Sehr geehrter Herr Professor !

Auf Ihr Schreiben vom 13.Mai 1954 teile ich Ihnen mit, dass ich grundsätzlich bereit bin, einen Zuschuss zu den innerhalb Deutschlands entstehenden Kosten Ihres Forschungsaufenthaltes zu leisten. Wegen der näheren Einzelheiten darf ich Sie bitten, sich an den Deutschen Akademischer Austauschdienst, Bonn, Nassestrasse, zu wenden und nach dorthin auch einen Plan Ihrer beabsichtigten Reise und einen Kostenvoranschlag zu senden. Ein höherer Beitrag als 1.ooo,-- DM wird mir allerdings nicht möglich sein.

Mit verbindlichen Empfehlungen
Ihr sehr ergebener

Kipp

AUSWÄRTIGES AMT

Bonn, den 24. Juni 1954

116-Tgb.Nr. 1764/54

Herrn
Professor Dr.Helmut Hirsch
1610 Virginia NE,Albuquerque
N.Mex. USA

Sehr geehrter Herr Professor!

Als Vertreter von Herrn Professor Prinzhorn, der z.Zt. Urlaub hat, bestätige ich den Empfang Ihres Briefes vom 14.6.1954 nebst beigefügtem Manuskript.

In Ihrer Saarsammlung befindet sich ein weiteres vollständiges Exemplar des Manuskriptes "Pioneer in International Government". Dieses Exemplar wurde vom Verlag Ludwig Röhrscheid am 20. Oktober 1953 der Bibliothek des Auswärtigen Amts überreicht.

Ich hoffe, dass Ihnen mit dieser Auskunft gedient ist und verbleibe

mit besten Empfehlungen

Ihr sehr ergebener

F. Lübig

1610 Virginia NE
Albuquerque, N.M.
July 21, 1954

Herrn Botschafter Dr. Peter Pfeiffer
zu Händen des Auswärtigen Amtes
Bonn (Germany)

Sehr geehrter Herr Botschafter!

Verbindlichen Dank für Ihre freundlichen Grüsse. Aus der letzten Juninummer des "Rheinischen Merkur" ersehe ich, dass Sie nach Tokio gehen werden - zweifellos eine besonders interessante Aufgabe. Leider weiss ich nicht, ob Sie bereits dort oder dorthin unterwegs sind, oder ob Sie vielleicht sogar Anfang September noch in der Bundesrepublik sind, wenn ich --per S/S "Columbia" -- auf ein Semester dorthin kommen werde. Ich hätte mich sehr gern mit Ihnen einmal über die Möglichkeiten einer eventuellen Rückwanderung und Übernahme durch den diplomatischen Dienst unterhalten, nachdem es mir leider trotz verschiedener Anfragen niemals gelungen ist, hierüber mit einem kompetenten Fachmann eine über Allgemeinheiten hinausgehende, alle wichtigen Aspekte der Frage berührende Unterredung zu führen.

Natürlich würde ich mich auch mit einer schriftlichen Äusserung von Ihnen sehr freuen und verbleibe mit besten Empfehlungen

Ihr sehr ergebener

Helmut Hirsch
Associate Professor

den 3. August 1954

Herrn Bodens
Ministerium für Gesamtdeutsche Fragen
Bonn (Germany)
Bottlerplatz 3

Sehr geehrter Herr Bodens!

Ich schreibe es den Sommerferien zu, wenn ich bisher auf mein Schreiben vom 29. Mai von Ihnen noch keine Antwort erhielt. Es wäre mir aber doch sehr lieb, noch vor meiner Abreise von Montreal am 19. August per S/S "Columbia" (Greek Line) von Ihnen zu erfahren, ob ich bei der Landung in Bremerhaven, die gewöhnlich elf Tage nach der Abfahrt erfolgt,mit einer Anweisung oder einem Scheck für die DM 500.- rechnen darf,über die Sie mir in Ihrem geschätzten Schreiben vom 22. Mai Mitteilung machten. Ich weiss nämlich nicht, ob die mir für den einsemestrigen Deutschlandaufenthalt vom Bundesinnenminister bewilligten DM 1000.- mich vor meiner für den 20. September geplanten Ankunft in Bonn erreichen werden und möchte es natürlich vermeiden,ohne alles dazustehen. Mitbringen von hier kann ich nätürlich so gut wie nichts.

Gern würde ich auch von Ihnen hören, ob ich Ihnen bei meinem Aufenthalt in Bonn meine Aufwartung machen darf. Es liegt mir sehr daran, das weitere Schciksal meiner Saarforschung mit Ihnen zu besprechen.

Wie Sie aus meinem Ihnen zugeschickten Durchschlag meines letzten Schreibens an Herrn Professor Steinbach ersehen haben, hat es mich mit Genugtuung erfüllt,dass der ursprüngliche Text meines Manuskriptes wiederhergestellt worden ist,obwohl es für meine auf die Publikation von Hellwig bezugnehmenden Korrekturen offenbar zu spät war. Ich habe daher auch nicht gezögert, im freundschaftlichsten Sinne an Herrn Professor Steinbach zu schreiben. Leider habe ich weder von ihm,noch vom Verlag seither etwas bekommen und kann nur hoffen,dass unser Buch inzwischen erschienen ist. Mit der Herstellung der von der Deutschen Forschungsgemeinschaft so freundlichst subventionierten Sammlung "Denker und Kämpfer" soll begonnen werden,sobald ich Mitte September das druckfertige Manuskript abliefere.

In der Hoffnung,dass Sie angenehme Ferien gehabt haben oder noch haben, begrüsse ich Sie

als Ihr sehr ergebener

Helmut Hirsch

DER BUNDESMINISTER
FÜR GESAMTDEUTSCHE FRAGEN

III 1 - 005 - 1407/54

(Bei Antwort bitte Geschäftszeichen angeben)

BONN, DEN 2. September 1954
BOTTLERPLATZ 3
FERNRUF 37641/45 u. 38469

Herrn
Prof. Dr. Helmut Hirsch
b/Schulte-Holtey

Hamburg-Othmarschen
Stindeweg 13

Sehr geehrter Herr Professor,

ich darf mich auf den letzten Absatz meines Schreibens vom 22. Mai 1954 - III 2 - 005 - 1271/54 - beziehen und mitteilen, daß ich Ihnen für Ihre Auslagen für die Schrift „Die Saar in Genf" eine Pauschale von

500,-- DM

(in Worten: Fünfhundert Deutsche Mark)

mittels Postanweisung an obige Anschrift gezahlt habe.

Für eine Empfangsbestätigung wäre ich Ihnen sehr dankbar.

Mit vorzüglicher Hochachtung!

Im Auftrag
gez. B o d e n s

Beglaubigt:
Reg. Angestellte

Mainz, den 22. Oktober 1954

Herrn Professor Prinzhorn
Direktor der Bibliothek
des Auswärtigen Amtes
Bonn
Bahnhofstr.

Sehr verehrter Herr Kollege!

Vielen und herzlichen Dank für Ihre wirklich ausgezeichnete Liste vom 14. Oktober. Ich möchte sie unbedingt auswerten für den geplanten bibliographischen Artikel in der "Politischen Literatur" und werde deshalb, wenn es Ihnen recht ist, in der kommenden Woche, sagen wir, drei halbe Tage in Ihrer Bibliothek zubringen, um von den wichtigsten Sachen seit dem Erscheinen meiner Übersicht in der "Politischen Literatur" vom Jahre 1952 Notizen zu machen. (Übrigens vermisse ich den Beitrag in ihrer Liste ebenso wie meine beiden bei Roehrscheid erschienenen Saarbüchlein.) Natürlich wäre es eine riesige Hilfe, wenn bei Ihnen jemand unter den Publikationen von Seite 6 - 17 eine vorläufige Auswahl treffen könnte. Wir müssen das anscheinend Wichtige von dem weniger wichtig Erscheinenden trennen. Die Gesichtspunkte hierbei sollten vielleicht sein, dass erstens jedes der vertretenen Länder seinen Anteil erhält. Zweitens hätten die bekannteren Autoren und die längeren Beiträge den Vortritt vor den weniger bekannten und den kurzen Stücken. Zwar sind das recht äusserliche Gesichtspunkte, aber ich weiss nicht, wie man bei der Fülle des Stoffes anders verfahren kann.

Ich selber hoffe Ihnen dienen zu können, indem ich meine ganze neuere Saarliteratur mitbringe, sodass Sie sich davon, wenn Sie wollen, bibliographische Notizen machen.

Mit angelegentlichen Empfehlungen

Ihr sehr ergebener

BUNDESMINISTERIUM DES INNERN
Ministerialdirektor Professor Dr. Hübinger
3160 - 1024/54

Bonn, den 20. Dezember 1954
Rheindorfer Straße 198 (Postfach)
Fernruf 3 01 41

Herrn
Professor Dr. Helmut H i r s c h
M a i n z
Alte Universitätsstraße 13

Sehr geehrter Herr Kollege !

Unter dem 15. April 1954 übersandten Sie mir Ihre Aufzeichnungen über die Schaffung eines Armeesondertrainingprogramms, das ich mit großem Interesse durchgesehen habe. Die über Gebühr lange Verzögerung meiner Antwort, die ich freundlichst zu entschuldigen bitte, ist darauf zurückzuführen, daß alle Dinge, die mit dem Wehrdienst zusammenhängen, noch sehr stark im Fluß sind. Es kann daher noch nichts Abschließendes darüber gesagt werden, in welcher Weise die Studenten ihren Wehrdienst abzuleisten haben werden. Andererseits ist das geschilderte Vorbereitungsstadium natürlich recht geeignet, um Anregungen wie die Ihren mit zu verwerten. Ich habe mich vergewissert, daß Ihr Memorandum auch bei der Dienststelle Blank vorliegt. Die Referenten der Dienststelle Blank und meines Hauses stehen in dauernder Fühlung in dieser Angelegenheit.

Unter diesen Umständen können meine heutigen Zeilen nur den Charakter eines Zwischenbescheids haben; eine endgültige Nachricht darf ich mir für spätere Zeit vorbehalten.

Indem ich Ihnen nochmals für Ihre Anregung danke bin ich mit freundlichem Gruß

Ihr sehr ergebener
Hübinger

Den 28.Februar ,1955

Herrn Bodens
Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen
Bonn(Germany)
Bottlerplatz 3

Sehr geehrter Herr Bodens,

Aus dem beigeschlossenen Durchschlag können Sie ersehen,dass die Saarfrage mich weiter beschäftigt, und dass ich weiter einen Standpunkt einnehme, der von Ihrem nicht allzu verschieden sein dürfte. Bitte geben Sie mir gelegentlich das Blatt zurück und retournieren Sie mir doch auch jetzt die umfangreiche Korrespondenz mit Ihrem Ministerium,die ich Ihnen seinerzeit zur Klärung meiner Stellungnahme leihweise überlassen hatte. Dieses mit der ersten Anfrage Ihres Ministerium an mich beginnende Dossier gehört in mein Archiv.

Leider habe ich bis zur Stunde ausser der im Rheinischen Merkur erschienenen Besprechung noch nichts über "Die Saar von Genf" zu lesen bekommen. Sie boten mir damals an,etwas für die Bonner Berichte zu schreiben. Das wird von hier aus schwer gehen, aber etwas über mein Buch könnten die Berichte ja sicher bringen.

Leid tut mir auch,dass wir während meines einsemestrigen Aufenthaltes nicht noch einmal richtig zusammen sprechen konnten.Ich habe immer auf ein Zeichen von Ihnen gewartet. Von dem dritten Band ist nur ein Kapitel fertiggeworden.Der Hauptgrund für diese Langsamkeit ist die völlige Nachrichtenlosigkeit,in der ich mich hinsichtlich einer unabhängigeren Publikationsmöglichkeit meiner Resultate befinde. Glauben Sie,dass der dritte Band,wenn ich ihn fertigkriege,bei Roehrscheid ,aber ausserhalb des "Archivs" erscheinen könnte?Oder gibt es beim "Archiv" jemanden,der als Herausgeber fungieren wollte,ohne "Vorbemerkungen" zu verlangen und etwaige Einleitungen (sollte ich noch eine bekommen) in den Papierkorb zu werfen? Haben Sie einen anderen Vorschlag zu machen?

Einstweilen bin ich mit der unmittelbar bevorstehenden Veröffentlichung meiner gesammelten Aufsätze "Denker und Kämpfer" beschäftigt,die bei der Europäischen Verlagsanstalt in Frankfurt erscheinen. Das macht mir viel Arbeit, aber auch viel Freude.

Mit schönsten Grüssen Ihr sehr ergebener

Bonn, den 30.Juli 1955

Herrn
Prof. Dr. Hübinger

B o n n
Bundesinnenministerium

Sehr geehrter Herr Kollege !

Ich freue mich, Ihnen berichten zu dürfen, dass es mir heute möglich war, grundsätzlich die Veröffentlichung eines weiteren Teiles meiner Saar-Geschichte zu verabreden.

Ich fahre in diesem Zusammenhang Anfang nächster Woche auf drei Tage ins Saarland und nehme mir vor, am Donnerstag mit Ihnen über einen besonders wichtigen Aspekt dieses Projektes zu sprechen. Sie werden wahrscheinlich inzwischen darüber einiges gehört haben. Da mein diesmaliger Aufenthalt ganz knapp bemessen ist, bitte ich Sie gütigst bei Ihrer Sekretärin zu hinterlassen, ob und wann ich Sie am Donnerstag sprechen könnte. Eine andere Möglichkeit wäre Freitag früh gleich zu Bürobeginn, doch ist die Sache für mich so wichtig, dass ich auch zu einem etwas späteren Zeitpunkt - etwa Sonnabend - noch einmal nach Bonn kommen könnte.

Mit angelegentlichen Empfehlungen Ihr Ihnen

sehr ergebener

Helmut Hirsch, Ph.D.
Associated Professor

BUNDESMINISTERIUM DES INNERN
Ministerialdirektor Prof.Dr.Hübinger

BONN, den 26. August 1955
Rheindorfer-Straße 198 (Postfach)
Fernruf: 3 01 41

Luftpost !

An
Herrn Professor H i r s c h
Roosevelt University of Chicago

C h i c a g o /Ill.
USA

Sehr verehrter Herr Kollege !

Vor Ihrer Abreise aus Deutschland haben Sie sich im Anschluss an Ihren Besuch vom 4. August telefonisch nach den Aussichten erkundigt, auch im kommenden Jahr ein Forschungsstipendium erhalten zu können. Ich habe die Sache inzwischen prüfen lassen und muss Ihnen leider mitteilen, dass es noch völlig ungewiss ist, ob und welche Mittel mir im kommenden Haushaltsjahr für derartige Zwecke zur Verfügung stehen. Ich kann Ihnen daher zu meinem Bedauern jetzt keinerlei Zusage geben, so dass ich es für geraten halte, dass Sie sich mit Ihren wissenschaftlichen Plänen nicht darauf einrichten, ein Stipendium zu erhalten, sondern die von Ihnen bereits in Aussicht genommene Entlastung von akademischen Pflichten in Gang bringen.

Mit guten Wünschen und besten Empfehlungen
Ihr sehr ergebener

den 31.August 1955

Herrn Franz Bodens
Bundesministerium fuer gesamtdeutsche Fragen
Bonn (Germany)
Bottlerplatz 3

Sehr geehrter und lieber Herr Bodens,

nachdem ich gestern abend hierhin zurueckgekommen bin,moechte ich als erstes die Erledigung der von uns in Aussicht genommenen Abmachung betreiben,damit in den naechsten Tagen alles getan werden kann,was zu tun bleibt,wenn das geplante Buch ,"Die Saar seit Potsdam", zu Anfang des kommenden Jahres erscheinen soll. Durch den bevorstehenden Fortgang meines Kollegen,Herrn Dr. Fritz Neumann (der rueckwandert), wird es etwas schwieriger werden,Ersatz fuer den Ausfall einer meiner Vorlesungen zu finden; aber ich glaube,dass es trotzdem gelingen wird, vorausgesetzt,dass Sie mir eine telegraphische Zusage geben. Ich habe soeben mit dem Schatzkaemmerer unserer Anstalt gesprochen und von ihm erfahren,dass mein kommendes Gehalt fuer zehn Vorlesungen pro Jahr $ 5 350.- betragen wird. Ein Zental hiervon — $ 535.- waere der mir zu gewaehrende Betrag,wenn ich eine Vorlesung abgeben und die entsprechende Zeit auf das Manuskript verwenden will. Diese Summe kann wie mein Gehalt in mehreren Abschnitten gezahlt werden (sechs,wenn Sie wollen); sie kann (falls Sie ganz sparsam sein wollen) als Honorarvorschuss aufgefasst werden.Dadurch waerde der Verkaufspreis des Baendchens niedriger,denn Roehrscheid muesste ihn demgemaess kleiner ansetzen. Lieber waere mir natuerlich die formelle Aussetzung eines Stipendiums,da dieses eine Ehrung bedeutete. Da ich in Deutschland ein Konto habe,von dem Honorare nach hier uebertragen werden,wuerde in dieser Hinsicht kaum eine Schwie-

rigkeit zu befuerchten sein. Das verabredete Manuskript wuerde,um das noch einmal schriftlich festzuhalten,in der Laenge in etwa den beiden schon veroeffentlichten gleichen. Es wuerde auch sonst aehnlich gestaltet sein,nur ist der Stil etwas volkstuemlicher gedacht,sodass wir mit einer groesseren Auflage rechnen koennen. Fuer die Einleitung wuerden Sie den Herrn Abgeordneten Dr. Karl Mommer zu gewinnen versuchen,den ich bereits von unserem Plan geschrieben habe.Meine Einstellung zur Saarfrage seit Kriegsende geht aus vielen Veroeffentlichungen hervor,deren juengste,das Manuskript fuer "Michael" ("Fast wie 1935?") ,ich Ihnen noch vor meiner Abreise aus Deutschland zugehen liess. Natuerlich werden die bevorstehenden Ereignisse--Abstimmung und Wahl-- noch ihre Schatten auf die Publikation werfen,um diese so aktuell wie moeglich zu gestalten.

Sollten Sie noch irgendwelche Fragen hinsichtlich dieses Projektes haben,so bitte ich um gefaellige Mitteilung.Auch fuer jede Materialzusendung werde ich dankbar sein.Inzwischen verbleibe ich mit den besten Empfehlungen

als Ihr sehr ergebener

Helmut Hirsch
Associate Professor

cc:Herrn Prof.Dr.Huebinger

Den 16.September 1955

Herrn Ministerialdirektor Professor Dr. Huebinger
Bundesministerium des Innern
Bonn (Germany)
Rheindorfer Str. 198 (Postfach)

Sehr geehrter Herr Kollege!

Mit Bedauern entnehme ich Ihrer Mitteilung, dass vorerst mit der Durchfuehrung meines Manuskriptplanes wohl nicht zu rechnen ist. Aus meiner Unterredung mit Herrn Bodens hatte ich seinzeit den Eindruck gewonnen,dass es sich mehr um eine technische als um eine finanzielle Frage handelte,aber vielleicht habe ich mir die Sache budgetmaessig zu naiv vorgestellt. Jedenfalls habe ich von Herrn Bodens bis heute noch nichts gehoert und fange daher Montag mit meinen fuenf Vorlesungen an.

Das zeitweilige Zurueecktreten des Saarmanuskriptes--das ich freilich jederzeit wiederhervornehmen werde,sobald nur die geldliche Grundlage dafuer gesichert ist-- veranlasst mich,Sie auch noch einmal auf mein bei der Dienststelle Blank liegendes Memorandum hinzuweisen,ueber das Sie mir zuletzt am 20. Dezember 1954 geschrieben haben. Wir haben ,glaube ich,bei unserer juengsten Bonner Unterhaltung nicht von dieser Materie gesprochen. Bitte nehmen Sie zur Kenntnis--und lassen Sie es freundlichst die zustaendige Stelle auch wissen-- dass ich nach wie vor ein kulturelles Armeesondertrainingsprogramm als eine Frage von grosser Wichtigkeit betrachte,und dass ich gegebenenfalls bei der Ausarbeitung eines solchen Programms gern mitarbeiten wuerde.

Indem ich Ihnen nochmals fuer Ihr Interesse danke,bin ich mit freundlichen Gruessen

Ihr sehr ergebener

Den 24.September 1955

Herrn Franz Bodens
Bundesministerium für Gesamtdeutsche Fragen
Bonn (Germany)
Bottlerplatz 3

Sehr geehrter Herr Bodens,

aus der Anlage werden Sie ersehen,dass eine namhafte hiesige Zeitung in Verbindung mit einer Reportage aus dem Saarland, in der von einem Wiederaufleben goebbelscher Propaganda und von einer grossen Mehrheit für ein Nein die Rede war,wörtlich behauptete,Bismarck habe die Saar von Frankreich abgetrennt. Meine leider etwas gekürzte Antwort darauf findet hoffentlich Ihren Beifall.

Es befremdet mich,offen gestanden, etwas,dass mir auf meinen ersten Reisebericht,auf die Kopie des Saarartikels (der vermutlich im "Michael" erschienen ist,und vor allem auf meine Anfrage betreffens des Standes unserer Pläne für das neue Saarbuch bisher nicht einmal ein Zwischenbescheid zugeschickt worden ist. Inzwischen hat mein Semester angefangen.Dadurch ist das Projekt natürlich in eine schwierige Lage geraten.Dürfte ich nochmals darum bitten,mir baldmöglichst mitteilen zu wollen, welchws die Ihnen am besten erscheinende Lösung ist? Sollen wir die Sache auf das Frühlingssemester Feb. - Juni oder auf den kommenden Sommer verschieben?

Mit besten Grüssen

Ihr sehr ergebener

Dr. R. Thierfelder
Bonn, Damaschkestr. 6

Bonn, den 12. Oktober 1955

Herrn

Prof. Dr. Helmut H i r s c h
Roosevelt University

430 South Michigan Avenue
C h i c a g o/Illinois

Sehr geehrter Herr Professor,

der Bericht, den unser Generalkonsulat in Chicago über die Richtigstellung gab, die Sie dankenswerter Weise einem völlig verzerrenden Artikel der Chicago Daily News gegenüber veröffentlicht haben, bringt mir eine alte Schuld in Erinnerung. Sie sandten mir vor längerer Zeit eine Ihrer neuesten Veröffentlichungen, und ich habe mich gar nicht dafür bedankt. Den Grund werden Sie erraten können. Die letzten Monate waren für mich atemberaubend, und es gelang mir nur mit Mühe, im August einen kurzen Urlaub einzuschalten.

Jetzt ist es aber wirklich an der Zeit, dass ich Ihnen wieder schreibe. Auch Sie werden mit grosser Spannung auf das Ergbnis der Abstimmung blicken, von der uns nur noch 10 Tage trennen. So turbulent auch das Bild ist, das die Saar uns augenblicklich bietet, so scheint es mir doch schon jetzt feststellbar, dass, gleichgültig wie die Abstimmung ausgeht, der Saarländer wieder lernt, einen eigenen politischen Willen zu formieren. Ich war immer der Auffassung, dass

es nur einen wirklich schwerwiegenden Vorwurf gegen das Verhalten der Regierung Hoffmann in den letzten Jahren gegeben hat, und das ist der, dass sie der Weltöffentlichkeit wissentlich ein falsches Bild von dem wirklichen Wollen der saarländer Bevölkerung vorgegaukelt hat. Dieser Schleier dürfte nuhmehr zerrissen sein, und es wird unserer aller Anstrengungen bedürfen, die Saarfrage so zu behandeln, dass die getroffenen Regelungen sich nicht im Widerstreit mit der wahren Volksmeinung befinden. Ich glaube nach Ihrem richtigstellenden Artikel und aus vielen Gesprächen, die wir in den vergangenen Jahren führten, sicher sein zu können, dass Sie diese Grundgedanken teilen.

Mit den besten Grüssen bin ich,

Ihr stets aufrichtig ergebener

Rudolf Heinrichsen

Den 24.Oktober 1955

Herrn Dr. R. Thierfelder
Bonn (Germany)
Damaschkestr.6

Sehr geehrter Herr Doktor!

Besten Dank fuer Ihre so freundlichen Zeilen vom 12. Oktober, mit denen ich mich sehr gefreut habe und noch freue. Die hiesige Berichterstattung ueber die Entwicklung an der Saar ist wirklich so unerfreulich,dass man sich fragen muss,ob nicht durch Unwissenheit oder Boshaftigkeit daraus ein Boomerang wird,weshalb es fuer jeden anstaendigen Menschen eine Ehrensache ist,hier einzugreifen.So wurde am hiesigen Rundfunk wie in der wichtigsten Lokalzeitung Dr. Schneider als Ex Nazi Stormtrooper und Fuehrer der Pro-Deutschen vorgestellt,was mich zunaechst einmal veranlasste,mich wegen einer etwaigen Entgegnung mit dem Generalkonsulat in Verbindung zu setzen. Schon vor Bekanntgabe des Endresultats verfasste ich fuer eine mir offenstehende Radiostation einen Kommentar,in dem ich darauf hinwies,dass die Saarlaender sich mit ihrem Wunsch nach einer vollstaendigen Kontrolle ihrer staatlichen Einrichtungen aehnlich verhalten wie die allermeisten Amerikaner. Meine Meinung ueber Dr.Schneider kennen Sie vielleicht aus dem Artikel,den "Michael" gebracht haben duerfte.(Ein Belegezemplar ist mir bis heute leider nicht zugegangen.)

Wenn es nach mir gegangen waere,saesse ich jetzt am dritten Baendchen meiner Saargeschichte,"Die Saar seit Potsdam",in dem ich eine unparteiische Darstellung der Hauptliteratur seit Kriegsende schildern will, die bei dem hoffentlich nicht mehr fernen Friedensvertrag nuetzlich sein sollte. Diesen Teil zuerst (vor dem ueber die Abstimmung von 1935) herauszubringen,war ein gemeinsamer Beschluss von Herrn Dr.Bodens und mir,nachdem dieser anlaesslich meines juengsten Besuchs so guetig war,mich noch nach Beginn seiner Ferien zu empfangen.Wir kamen ebenfalls dahin ueberein,dass Herr Dr. Mommer das Vorwort schreiben wuerde-- er hat inzwischen diese Aufforderung angenommen-- und dass die Schrift bei Roehrscheid,jedoch nicht mehr im Rheinischen Archiv herauskommen soll.Die einzige Schwierigkeit, die noch bestand, lag darin,dass ich bei fuenf Vorlesungen nicht daran denken koennte,irgendeine groessere Arbeit nebenher zu unternehmen.Ich schlug also vor,mir ein Stipendium zu verschaffen,das mir ermoeglichen wuerde,eine Vorlesung abzugeben. Erst nach meiner Rueckkehr war ich in der Lage,den Betrag hierfuer anzugeben: $ 535.- Ungluecklicherweise hoerte ich seit meinem Besuch bei Herrn Bodens nichts mehr und muss also annehmen,dass die Beschaffung eines solchen Stipendiums nicht moeglich war.

Inzwischen ist es mir gelungen,fuer das Fruehjahrssemester einen Lehrplan mit nur vier Vorlesungen fuer mich zu verabreden,und damit faellt die absolute Notwendigkeit eines Stipendiums fort,so angenehm es mir waere,eine gewisse Summe fuer eine Schreibhilfe zur Verfuegung zu haben.Ich koennte daher Anfang Februar mit dem Manuskript anfangen und es innerhalb von ,sagen wir,fuenf Monaten fertigstellen. Es fragt sich nur,ob ich diese Sache ganz beenden kann,ohne kurz vor Abschluss des Manuskripts in Deutsch-

land und namentlich an der Saar gewesen zu sein. Wie schwierig es ist,den Kontakt aufrechtzuerhalten,ersehen Sie am besten daraus, dass ich in meinem Saarartikel fuer die Daily News eine "pro-deutsche" Mehrheit von hoechstens 49% vorhersagte.Das entsprach meinem Eindruck von der Fahrt an die Saar,die mir Herr Bodens liebenswuerdigerweise ermoeglichte.Seither hatte ich nichts mehr ueber die Saar erfahren, ausser dem,was hier in den Zeitungen stand. Waere also nicht doch ratsam,sich nach einem Stipendium umzuschauen und im kommenden Sommer in der Bundesrepublik zu sein,um dort die Arbeit druckfertig zu machen? Freilich muesste ich rechtzeitig informiert werden. Ich wende mich deshalb an Sie,weil Herr Bodens,dem ich eine Abschrift dieses Schreibens zugehen lasse,nun einmal kein guter Korrespondent ist und ich damit riskiere,wieder anders disponieren zu muessen,ehe ich von ihm eine Nachricht bekomme.An sich sollte die ganze Saargeschichte,also Teil drei und vier,bis Ende 1955 im Druck vorliegen. Verzoegerungen sind natuerlich bei derartigen Publikationen und in Anbetracht meines im Auslande Wohnens zu erwarten.Ich glaube indessen sagen zu muessen, dass ich nach dem naechsten Sommer nicht mehr an der Saargeschichte arbeiten koennen werde,da ich mein Forschungsplaene zurzeit neuorientiere.(Kolonialgeschichte,besonders Franzoesisch-Nordafrika).

Ich waere Ihnen zu grossem Dank verbunden,wenn Sie mit Herrn Bodens und anderen einschlaegigen Stellen beraten wollten,ob und wie mein Plan durchzufuehren ist. Gegebenenfalls waere ein klares negatives Ergebnis dem schon so lange bestehenden Schwebezustand vorzuziehen, dem es zu verdanken ist,dass ich bis zur Stunde noch nicht einmal eine schriftliche Abrede mit dem Ministerium oder dem Verleger habe.

Lassen Sie mich Ihnen zum Schluss auldruecklich versichern,dass ich tatsaechlich mit der von Ihnen vorgeschlagenen Behandlung der Saarfrage uebereinstimme.Die bereits getroffenen Regelungen muessen sich dem ausdruecklichen Willen der Bevoelkerung anpassen,wobei ich unter Bevoelkerung sowohl die Saarlaender wie die uebrigen Deutschen, in Zukunft aber hoffentlich auch die anderen Europaer verstehen darf. Das heisst ,wenn ich mich nicht irre,dass das Saarland zunaechst mit der Bundesrepublik vereinigt werden muss,falls die Juristen es verlangen unter einem gemeinsamen anderen Namen.Diese wie mir scheint gerechte Forderung kann aber nicht gegen den Willen der Franzosen gewaltsam durchgefuehrt werden,denn das waere eine Wiederholung der ntwicklung vor 1914.Die Abstimmung als Sieg der antiwestlichen Kraefte auszugeben (wie das hier geschehen ist) und als Niederlage Frankreichs (wie das angeblich in Deutschland der Fall sein soll),halte ich fuer grundfalsch. Allerdings werden Sie es nicht leicht haben,etwas Besseres zu finden. Wie schwer haben es doch Diplomaten im Verhaeltnis zu den Militaers, die hauptsaechlich zu zerstoeren haben und sich ueber eine Verstimmung des Gegners keine grauen Haare wachsen lassen!

Mit schoensten Gruessen verbleibe ich als

Ihr stets aufrichtig ergebener

Bitte zurück

Chikago,den 19.April 1956

Herrn Generalkonsul Dr. Boex
Auswaertiges Amt
Bonn (Germany)

Sehr geehrter Herr Generalkonsul!

Herr Botschafter Krekeler hatte die Freundlichkeit,mich am 16.April von Ihrem Schreiben an ihn zu informieren und ich beeile mich,direkt an Sie zu schreiben,nachdem ich zunaechst nicht allein aus Gruenden des Protokolls,sondern wegen der Personalveraenderungen,von denen ich gehoert hatte,an die Botschaft geschrieben hatte,um nicht mit meiner Anfrage an einer falschen Stelle zu landen.

Ich hoffe,Sie werden nicht enttaeuscht sein,wenn der unmittelbare Zweck meines Schritts lediglich ein Artikel fuer die New Yorker Staats-Zeitung ist,deren Wirkungsradius auch dann nur beschraenkt bleibt,wenn es gelaenge,Auszuege aus dem geplanten Beitrag durch meine deutschen Freunde in den "Rheinischen Merkur" und in die "Frankfurter Allgemeine" zu bringen.Als jemand,der mit der amerikanischen Szene vertraut ist,wissen Sie ja,wie stark der Einfluss des Amerikadeutschtums seit den siebziger Jahren zurueckgegangen ist,eine Entwicklung,die recht eng mit der Gefaehrdung des Deutschtums im europaeischen Raum zusammenhaengt.Fuer dieses Blatt, das immerhin das aelteste und angesehenste ist,moechte ich drei bis vier Seiten schreiben,auf denen die Saarfrage seit 1945 und die gegenwaertigen Verhandlungen mit den geloesten und den noch zu loesenden Fragen dargestellt werden,zusammen mit einigen Empfehlungen,wie sie sich dem amerikanischen Beobachter aufdraengen.

Darueber hinaus koennte man die amerikanische Oeffentlichkeit auf verschiedene Weise zu interessieren versuchen,muesste jedoch damit rechnen,dass dieser Versuch nicht glueckt,waehrend der Staatszeitungsartikel bestellt ist.Sie wissen,dass fast die einzige Art, in der man als Aussenstehender etwas in die amerikanische Presse bringen kann,der Brief an den Herausgeber ist.Manchmal kann man sich auch von einem Redaktionsmitglied interviewen lassen.Mir ist beides gelegentlich gegluckt.Eben deswegen aber ist es nicht sicher,was jetzt in Chikago unternommen werden kann.Die ziemlich ausfuehrlichen Berichtigungen,die ich in die hiesige Daily News und die Tribune gebracht habe im Zusammenhang mit der Saarabstimmung sind Ihnen vermutlich bekannt und jedenfalls zugaenglich.Im letzteren Fall fuegte die Redaktion sogar eine Illustration hinzu.Dass solche Briefe sehr beachtet werden,habe ich bei dieser Gelegenheit wieder einmal gemerkt.Mir scheint indessen,dass die Warndt- und die Moselfrage keine geeigneten Objekte fuer diese Sorte Artikel sind.Erst wenn ueber die Verhandlungen berichtet wuerde, liessen sich gegebenenfalls Richtigstellungen anbringen. Dagegen wuerde es moeglicherweise ziehen,wenn ich den Herrn Aussenminister um ein Interview bitten und ihn nach vorheriger Verstaendigung anrufen wuerde.Dem Interview, das der Herr Aussenminister dem amerikanischen Saarexperten geben wuerde, koennte von diesem mit einigen Bemerkungen versehen und dann in einer geeigneten Weise an die Presse verteilt werden. Welches die geeignete Quelle sein wuerde,ob etwa das Bulletin der Atlantikbruecke oder The Bulletin issued by the Press and Information Office of the German Federal Government oder eine amerikanische Nachrichtenagentur oder eine Zeitung,mit der irgendwo besondere Verbindungen bestehen, Leuchtet Ihnen der Plan ein,so wuerden wir vermutlich verabreden,dass ich Bonn um 5.P.M. Chikagoer Zeit anriefe, weil von da an bis 5 A.M. ein Dreiminutengespraech nur etwas ueber $ 10.- kostet (die Sie mir spaeter verguten koennten,weil ich ohnehin mit dieser Sachen hauptsaechlich Spesen haben werde.)Es ist dann bei Ihnen abends elf

wäre noch zu besprechen.

Uhr,wohl nicht zu spaet,waehrend mir morgens 5 Uhr etwas zu frueh waere.(Ich habe kein Telephon zu Hause.) Ein gewoehnliches Gespraech kostet $ 3.- mehr.Natuerlich wuerden Sie die Fragen vorher in Haenden haben und wuerden auch die Antwort schriftlich fixieren. Selbstredend haette ich auch nicht gegen eine Umkehr des Verfahrens dergestalt,dass Sie hier bei der Universitaet anrufen wuerden,nachdem einmal geklaert ist,dass ich es bin,der um ein Interview nachsucht.

Es waere natuerlich interessant,noch weitere Aeusserungen zu dem Thema zu bekommen, doch darf man damit erst recht nicht von vornherein rechnen.Ich habe bereits verschiedenes unternommen in dieser Richtung.Die Form der Fragen wird sich am besten aus dem Material ergeben,das ich Sie mir nunmehr fuer den Staatszeitungsartikel zu senden bitte. Dabei ergibt sich von selbst die Frage,wann die Saarlaender wohl damit rechnen koennen,am innerdeutschen politischen Leben teilzunehmen;und in welcher Form das voraussichtlich geschehen wird.

Leider habe ich nicht den Eindruck,dass sich viel ueber die Saaruniversitaet sagen laesst,sosehr mich gerade dieser Aspekt aus manchen Gruenden beschaeftigt. Aus einer dementsprechenden brieflichen Aeusserungen von Herrn Dr. Schaefer (CDU) ersehe ich,dass die neue Saarregierung die Errichtung eines Lehrstuhls fuer Saargeschichte im Licht der Gefahr eines historischen Saarseparatismus sehen wuerde.

Zu meinem Bedauern,zeigt auch das Bundesministerium fuer Gesamtdeutsche Fragen seit laengerem keinerlei Interesse mehr an einer Fortsetzung meiner Saararbeit,obwohl prinzipiell eine Zusage vorlag,dass diese bis Ende 1955 (sic) in zwei weiteren Abschnitten bei Roehrscheid in Bonn erscheinen sollte.Da die Carnegie-Stiftung, ie ich bereits Herrn Botschafter Krekeler berichtete,die Saarfrage seit 1945 bearbeitet --ein Projekt, an dem ich weiter mitarbeite--so bliebe nur noch ein Teil der Gesamtarbeit uebrig,die seinerzeit auf Wunsch Ihrer Regierung in Einzeldarstellungen aufgeteilt worden war, naemlich,"Die Saar vor Muenchen"--eine wissenschaftliche Darstellung der Abstimmung von 1935.Ich habe 1954 mit einer kleinen Beihilfe des Bundesinnenministeriums in Mainz an diesem Projekt arbeiten koennen,jedoch,weil ich den groessten Teil der Reise und des Unterhalts selber zu bestreiten hatte,nur einen kleinen Teil fertiggestellt.Ein halbes Jahr ungestoerter Arbeit oder neun Monate waeren wohl noetig,um die Sache herauszubringen.Ich glaube,dass es ganz abgesehen von der Saar von bedeutendem Wert waere,einmal dokumentarisch festzustellen,was eine freie Wahl waere,da es eines Tages zu Wahlen kommen koennte,die das sein muessten,indem man genau beschreibt,inwiefern die damalige Abstimmuug nicht frei war.Die Entscheidung der Saarbevoelkerung fuer Deutschland wird durch eine solche Untersuchung meines Erachtens nicht geschwaecht,sondern im Gegenteil verstaerkt.Meine Freunde an der Saar und meine Freunde an der Universitaet Bonn sehen das noch nicht ein;aber ich glaube hier richtiger zu sehen.Wenn Sie mir dazu verhelfen koennten,das 1935 begonnene historische Werk nun endlich und solange noch einige der Augenzeugen am Leben sind,zu beendigen,waere ich Ihnen zu grossem Dank verbunden. Da mein Saarmanuskript von Herrn Dr.Strohm ,also vom Auswaertigen Amt,uebersetzt und in der Folge auf seinen Rat veroeffentlicht worden ist,ist es ja vielleicht nicht ganz abwegig,an Sie mit dieser Bitte heranzutreten,nachdem der Bottlerplatz offensichtlich nichts mehr dafuer uebrig hat.

In der Hoffnung,dass es in der angedeuteten Weise zu einer nuetzlichen amerikanisch-deutschen Zusammenarbeit kommen wird,verbleibe ich mit angelegentlichen Empfehlungen

als Ihr sehr ergebener

(Prof.Dr.phil.Helmut Hirsch)

den 8.Mai 1956

Herrn Generalkonsul Dr. Boex
Auswaertiges Amt
Bonn (Germany)

Sehr geehrter Herr Generalkonsul!

Da ich auf meinen Brief vom 19. April noch keine Bestaetigung erhalten habe,lege ich der Vorsicht halber eine Kopie als next mail copy mit der Bitte bei,mir diese gelegentlich fuer mein Archiv zurueckgeben zu wollen. Bitte betrachten Sie diesen Schritt nicht als Zeichen der Ungeduld.Ich weiss nur zu gut, wie kompliziert und delikat die Situation ist. Meine neusten Informationen zeigen mir,dass auch die Franzosen keine rechte Vorstellung von der etwaigen Umgestaltung der Saaruniversitaet haben--das Thema,ueber das zu schreiben ich,wie gesagt, am ehesten berufen zu sein glaube-- sondern sich etwa wie ein scheugewordenes Wesen verhalten. Ferner stelle ich fest,dass selbst die einsichtigen und europafreundlichen Kreise in der Bundesrepublik offenbar voruebergehend den Kontakt mit der Saar verloren haben,waehrend manche Saarlaender umgekehrt den inneren Anschluss an die Bundesrepublik in ihrer politischen Konzeption anscheinend noch nicht gefunden haben.Dafuer sollte man sie allerdings nicht allzu scharf tadeln,denn die ganze Vergangenheit der Saar ist dafuer verantwortlich.Um so mehr scheint die Zeit fuer ein unparteiisches und doch offenes Wort gekommen;und ich freue mich schon auf das,was Sie dazu beisteuern koennen. Es bleibt mir bis zum Semesterende noch ein Monat;und bis dahin werden wir,so hoffe ich,die Sache unter Dach und Fach bringen.

Mit besten Empfehlungen bin ich

Ihr Ihnen ganz ergebener

(Prof.Dr.phil. Helmut Hirsch)

DR. HEINRICH BÖX
Auswärtiges Amt Bonn

Bonn, den 14. Mai 1956

Herrn

Prof.Dr.phil.Helmut Hirsch
Roosevelt University
430 South Michigan Avenue
C h i c a g o 5/Illinois

Sehr geehrter Herr Professor !

Zunächst möchte ich mich entschuldigen, daß ich auf Ihren Brief vom 19. April nicht eher geantwortet habe. Zwei Gründe waren dafür maßgebend, einmal war ich lange Zeit in Paris abwesend, zum anderen hoffte ich immer, daß wir in unseren Verhandlungen zu einem vorläufigen Ergebnis kommen würden, das mir die Materialbereitstellung wesentlich hätte erleichtern können. Das Letztere ist noch nicht eingetreten. Zwei wichtige Termine liegen noch vor uns. Noch in dieser Woche treffen sich die Staatssekretäre Hallstein und Faure, um den Gesamtkomplex des zukünftigen Vertrages zu beraten und zu versuchen, die noch bestehenden Meinungsverschiedenheiten über Einzelpositionen auf ein Mindestmaß zu beschneiden. Das, was noch offen bleibt, wird aller Wahrscheinlichkeit nach auf die Ebene der Regierungschefs gebracht werden. Wie Sie wissen, ist für den 2. Juni ein Treffen zwischen unserem Bundeskanzler und Herrn Mollet vorgesehen. Ich glaube, man kann erst nach diesem Datum mehr aussagen.

Ich halte es für völlig ausgeschlossen, daß Bundesaussenminister von Brentano in diesem Schwebezustand sich bereit finden könnte, ein Interview zu erteilen. Ich glaube persönlich auch, daß es nicht einmal richtig wäre, auf solche Weise in schwebende Verhandlungen einzugreifen. Mein Vorschlag an Sie geht dahin, nach dem Ergebnis des 2. Juni eine Deutung der Situation zu geben.

Sie schreiben nun, daß Sie gern Material von mir haben möchten. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie Ihre Wünsche spezifizieren könnten, da ich nicht weiß, was Sie bereits an Material besitzen. Vielleicht wäre es das beste, Sie stellten mir eine Reihe von Fragen, die ich dann entweder selbst oder durch vorzulegendes Material beantworten könnte.

Wegen Ihres speziellen Wunsches, der sich an das Gesamtdeutsche Ministerium richtet, habe ich eine erste Besprechung geführt, kann Ihnen allerdings noch keine Zusage machen. Sie werden verstehen, daß, da sich das Saarproblem offensichtlich in absehbarer Zeit lösen wird, das Interesse dieses Ministeriums nachlässt. Vielleicht lassen sich andere Wege finden, wenn dieser nicht gangbar sein sollte, um Ihren wissenschaftlichen Arbeiten über die Saar die erforderliche Unterstützung zu geben.

Das Schicksal der Saar-Universität liegt nicht so sehr im Dunkeln, wie Sie offensichtlich fürchten. Alle Beteiligten sind sich darüber einig, daß die Universität erhalten bleiben soll. Selbstverständlich muss diese Institution in einem gewissen Umfang Landesuniversität werden, was natürlich keineswegs ausschließt, daß an sie und um sie herum eine Reihe von europäischen Instituten gegliedert werden, die gegebenenfalls zu einem geschlossenen Körper vereinigt werden können. Um dieses Ziel zu erreichen, bedarf es sehr weitschichtiger Verhandlungen, denn es gilt, nicht nur einzelne Länder, sondern auch europäische Institutionen wie die Montangemeinschaft, den Europarat und andere mehr für einen solchen Plan zu interessieren.

Ich darf Sie bitten, mich von Ihren speziellen Wünschen unterrichten zu wollen. Aller Voraussicht nach bin ich zwischen Pfingsten und dem Treffen am 2. Juni hier in Bonn. Ich hoffe, daß auf Grund dieser Lage ein schnelles Eingehen auf eventuelle Wünsche möglich sein wird und verbleibe mit verbindlichsten Empfehlungen,

Ihr sehr ergebener

Bök

P.S. Kopie Ihres Briefes reiche ich Ihnen hiermit zurück.

den 17. Mai 1956

Herrn Dr. Heinrich Boex
Auswaertiges Amt
Bonn (Germany)

Sehr geehrter Herr Doktor!

Ich danke Ihnen vielmals fuer Ihre interessanten Ausfuehrungen vom 14. des Monats und beeile mich,Ihnen zu sagen,dass ich mit Ihren Anregungen durchaus einverstanden bin. Ich nehme also Ihren Vorschlag an,nach dem 2. Juni einen Artikel ueber die Saarfrage zu bringen.Aus journalistischen Gruenden waere es natuerlich zu begruessen, moeglichst unmittelbar nach der Begegnung der beiden Staatsmaenner mit einer Darstellung herauszukommen;und in diesem Zusammenhang erhebt sich noch einmal die Frage,ob ein Interview angebracht sein wuerde. Die Fragen, die sich so oder so fuer mich ergeben duerften,waeren ,soweit ich das sehe, vor allem diese drei:I.welche Grundprobleme sind geloest worden, und wie muss diese Loesung im historischen und politischen Ablauf der Entwicklung beurteilt werden?II. Welche Einzelprobleme sind noch zu loesen,und in welchem Geiste sollten sie geloest werden? III. Wie wird sich insbesondre die Saaruniversitaet entwickeln,wobei auch wieder historische und politische Aspekte wesentlicher sind als die noch ungesicherten Details der Ausfuehrung. Zu Punkt drei,der mich ja am meisten beschaeftigt,haben Sie bereits wertvollste Bemerkungen gemacht. Sie haben gewiss an die Konferenz von Messina gedacht, auf der Anregungen fuer eine Internationale Universitaet gemacht wurden. Was allgemeines Saarmaterial anbetrifft,so ist ein Packen Saarzeitungen vom Februar dieses Jahres das Juengste,das ich besitze(wenn ich vom "Rheinischen Merkur" absehe.) Vielleicht sollte ich auch die Mitteilungen der Saaruniversitaet vom 20. Maerz nennen,aber sie befassen sich nur mit laufenden Angelegenheiten. Dazu kommen selbstredend briefliche Informationen der verschiedensten Art. Die letzte mir vorliegende Nummer von Jeune Europe (das mir regelmaessig zugeht und nicht unwichtig ist) datiert vom 1. April. Bis zum 2. Juni duerfte dieses und jenes noch hier eintreffen. Sie koennen sich denken,dass ich auf verschiedene Zeitschriften der alten Heimat abonniert bin. Was eventuell an neueren Publikationen noch fuer mich --von dem Artikel abgesehen-- von Nutzen sein koennte,bitte ich guetigst nach eignem Ermessen beurteilen zu wollen. Es waere schoen,wenn mir von Zeit zu Zeit das Entsprechende zuginge.

Dass Sie bereits mit dem Gesamtdeutschen Ministerium die Verbindung wegen einer Beendigung der angefangenen Publikation meiner Forschungen aufgenommen haben und die Sache im Auge behalten wollen, freut mich ungemein. Auch hierfuer spreche ich Ihnen meinen besten Dank aus.

Mit angelegentlichen Empfehlungen

Ihr Ihnen ergebener

(Prof.Dr.phil.Helmut Hirsch)

NL Dr Boex Auswaertiges Amt
BONN

STILL MISS YOUR KINDLY
~~AM WITHOUT~~ REPLY ~~PLEASE~~

CABLE OR PHONE PERSON TO PERSON

~~SUNDAY~~

HYDEPARK 3-0146 HIRSCH

WU 4178 (R 9-54)

THE WESTERN UNION TELEGRAPH COMPANY

RECEIPT

H CHICAGO June 1 1956

OFFICE DATE

RECEIVED FROM Hirsch

ADDRESS 5427 - University

Tina + 78/100 Dollars $ 278

☐ Account for the month of _____ 19__

☐ Telegraphic Money Order

☑ ~~Telegram~~ or Cable

☐ Deposit on Collect Telegram Returnable after 24 hours

☐ Account No. _____

FOR REMITTANCE

TO Dr Bach

Address Auswaertiges Amt

Place Bonn (Germany)

MONEY	Chgs	$ —
ORDER	Tolls	$ 253
CHARGES	Tax	$ 21
PAID	TOTAL	$ 278

THE WESTERN UNION TELEGRAPH COMPANY

BY [signature]

Den 9.Juni 1956

Herrn Dr.Heinrich Boex
Auswaertiges Amt
Bonn (Germany)

Sehr geehrter Herr Doktor!

Es laesst sich wohl nicht leugnen,dass die von uns beabsichtigte Zusammenarbeit hinsichtlich eines Artikels zu den Saarverhandlungen nicht allzu gut geklappt hat.Nichts waere naheliegender, als ein wenig irritiert zu sein,aber ich glaube,dass damit niemandem gedient waere. Lassen Sie uns also gemeinsam danach suchen,was hier eigentlich nicht funktioniert hat.

Zunaechst einmal muessten wir wissen,ob mein Brief vom 17.Mai bei Ihnen puenktlich angekommen ist und,wenn ja, warum es dann offenbar nicht moeglich war,mir meine dort gestellten Fragen irgendwie zu beantworten.Ich habe von Tag zu Tag auf eine solche Antwort gewartet und war,offen gestanden,sehr beunruhigt,als gar nichts hier eintraf. Ich telegraphierte dementsprechend am 1.Juni und bat Sie,mir telegraphisch oder telephonisch Bescheid zu geben,wobei ich fuer eine Wochenendtelephonnummer sorgte. Ist dieses Telegramm auch nach unserem Gespraech nicht angekommen? Falls es schon frueher anlangte,wann traf es ein?Ich wuerde mir hier eventuell die Gebuehren zurueckverguetен lassen,wenn ein Befoerderungsfehler vorlaege. Nachdem ich nichts von Ihnen hoerte und andererseits die Absprache mit der Zeitung vorlag,rief ich bei Ihnen an,so ungern ich derartige Sonderspesen aufmichnehme.Leider hatte ich nicht den Eindruck,dass Sie ueberhaupt noch auf den geplanten Artikel eingestellt waren,denn sonst haetten Sie mir doch gewiss gesagt, was ich etwa an Material bekaeme.Ich musste also aufgrund von Zeitungsmeldungen und frueheren Mitteilungen,zu denen Ihr wertvoller Brief vom 14.Mai rechnet,den Artikel verfassen.Das war natuerlich besonders bedauerlich,denn nach Absendung des Beitrags hoerte ich durch das hiesige deutsche Generalkonsulat den Wortlaut des Kommuniqués,aus dem mir hervorzugehen schien,dass die vorhergehenden Pressemeldungen mit ihren Einzelheiten ueber die Saarregelung verfrueht waren.Ich musste also New York anrufen und telegraphieren,um beim Umbruch noch einige entsprechende Aenderungen anzubringen,bin jedoch im Augenblick noch nicht sicher, dass dadurch nicht gewisse Irrtuemer in die Sache hineinkommen werden. Montag werde ich hoffentlich das betreffende Blatt vor mir liegen haben und kann danach hoffentlich aufatmen.Schon jetzt weiss ich allerdings, dass ein ganzer Absatz und eine anerkennende Bemerkung fuer Prof.Stranders gestrichen worden sind--mit meiner Genehmigung natuerlich.Ich plane aber, den ungekuerzten Text auch noch zu veroeffentlichen.Vielleicht sollte ich noch hinzusetzen,dass mir auch die Verschiebung der Besprechungen vom 2. auf den 4. unbekannt geblieben waeren,haette ich nicht mit ziemlicher Muehe am Wochenende den Pressereferenten des Generalkonsulats, der aeusserst hilfsbereit war,in seiner Privatwohnung erreicht,sodass

(bitte wenden)

ich also zweimal in der ziemlich peinlichen Lage war,einerseits etwas versprochen zu haben und andererseits ohne neue Informationen dazusitzen.Ein telegraphischer Wink von Ihnen waere mir da eine grosse Erleichterung gewesen.

Es wuerde mich ungemein freuen,noch vor meiner Abreise nach Guatemala am naechsten Sonntag ein Wort von Ihnen zu hoeren;doch wird mir meine Post auch nach der Abreise am 18. in der Fruehe noch durch Nachsenden zugaenglich gemacht.Sie wollen sich also bitte nicht gedraengt fuehlen.

Mit verbindlichsten Empfehlungen

Ihr sehr ergebener

(Dr.Helmut Hirsch)

*Hierzu hat der Chronist allerdings der Wahrheit halber zu melden,dass am Tage meines Anrufs in Chikago eine streikaehnliche Arbeitsunterbrechung bei der Telegraphengesellschaft war,sodass die Zustellung an dem Tag nicht gesichert war.Sie koennen sich ausmalen,welche Sonderkomplikationen sich daraus fuer mich auf der Suche nach einer moeglichen Nachricht von Ihnen ergaben.

H.

Abschrift

AUSWÄRTIGES AMT

Bonn, den 4. April 1956

Sehr geehrter Herr Botschafter!

Die Saarverhandlungen sind nunmehr in ihr entscheidendes Stadium eingetreten. Die Erörterungen drehen sich besonders um das Warndtproblem und die Kanalisierung der Mosel, die das Saarland in wirtschaftlicher Hinsicht unmittelbar betrifft. Gerade in diesem Abschnitt der deutsch-französischen Verhandlungen wäre es sehr zu begrüssen, wenn die amerikanische Öffentlichkeit über die Natur der Probleme und die Möglichkeiten ihrer Lösung unterrichtet würde. Ich bin deswegen gern bereit, im Rahmen meiner Möglichkeiten die Absichten Herrn Prof. Hirsch's zu unterstützen. Vielleicht wäre es zweckdienlich, wenn sich Herr Prof. Hirsch mit mir in Verbindung setzte.

Was das Problem der Saar-Universität angeht, das Herr Prof. Hirsch angeschnitten hat, so besteht bei der Saarregierung im Rahmen der Kulturautonomie der Länder die Absicht, die Universität in Saarbrücken zu erhalten. Welche besondere Form gefunden werden wird, diese Universität der Förderung der deutsch-französischen Kulturbeziehungen dienbar zu machen, steht noch nicht fest.

Mit angelegentlichen Empfehlungen, verbleibe ich,

.....

gez. Böx

22. Mai 57

DR. HEINRICH BÖX
Auswärtiges Amt Bonn

Bonn, den 14. Juni 1956

Herrn

Prof.Dr.Helmut Hirsch
Roosevelt University
430 South Michigan Avenue
C h i c a g o 5, Illinois

Sehr geehrter Herr Professor !

Soeben erhalte ich Ihren Brief vom 9. Juni 1956 und beeile mich, auf die in ihm angeschnittenen Anliegen einzugehen.

Es tut mir leid, daß ich noch nicht in der Lage war, Ihre Wünsche hinsichtlich eines Saarartikels zu erfüllen, aber ich darf Sie bitten, Verständnis für meine Situation zu haben. Als ich Ihr Telegramm erhielt, waren die Luxemburger Besprechungen gerade zu Ende. Das Telegramm traf an einem Samstag Nachmittag hier ein, als ich mich bereits zum genannten Tagungsort in Bewegung setzte. Auch jetzt bin ich noch in einiger Verlegenheit Ihnen gegenüber. Die Vereinbarungen, die in Luxemburg getroffen wurden, sind in ihrem Wortlaut der Öffentlichkeit noch nicht zugänglich. Es handelt sich im Wesentlichen um Richtlinien, die der Ausarbeitung des Vertrages zu Grunde gelegt werden. Überhaupt ist es schwierig, Ihnen wirklich aktuelles Material zur Verfügung zu stellen, da außer den in der Presse veröffentlichten Kommuniquees nur vertrauliche interne Dokumente vorliegen. Auch bitte ich zu verstehen, daß wir mit der Arbeit, den Vertrag voranzubringen, derartig überhäuft sind, daß eine ausführliche Berichterstattung sich zeitlich nur sehr schwer durchführen lässt.

Zu Luxemburg lässt sich so viel sagen , daß auf beiden Seiten der ernsthafte Wille vorhanden war, das Saarproblem schnell und endgültig zu lösen. Dadurch sind eine Reihe von Kompromissen zustande gekommen, die bei den beteiligten Regierungen und Parlamenten völlige Zustimmung gefunden haben. Die offenen Fragen waren die Kohleausbeute im Warndt und der Moselkanal, der Rheinseitenkanal und die Modalitäten des Frankenumtausches nach der wirtschaftlichen

Rückgliederung der Saar in die Bundesrepublik zwischen dem 1.9. und den 31. 12. 1956.

Am schwierigsten gestalteten sich die Verhandlungen über das Warndtproblem, weil hier ein berechtigtes Interesse der Saarländer vorlag, für ihre eigenen auslaufenden Kohlengruben im Warndt zwei neue Großschachtanlagen zu bauen, die den arbeitslos werdenden Bergleuten neue Möglichkeiten eröffnen. Der Kompromiss kam dadurch zustande, daß wir den Franzosen für ein Herausgehen aus dem Nordost-Feld Liefervertrage zum Gestehungspreis der Kohle anboten. Der Moselkanal wird gebaut, und die deutsche Regierung legt noch beachtliche Summen zu den damit verbundenen Kosten hinzu.

Wir sind jetzt damit beschäftigt, die Richtlinien der Regierungschefs in Vertragstexte zu bringen. Das ist eine mühselige Arbeit, da es von einem Prinzip bis zur Formulierung manche Schwierigkeiten zu überwinden gilt. Bekanntlich steckt der Teufel in den Details. Wir führen unsere Arbeit in einer Reihe von Sachko-missionen durch. Das ist erforderlich, da es sich bei dem Saarvertrag um ein exzeptionelles Unternehmen handelt. Hier wird durch gegenseitiges Einverständnis, nicht durch Eroberung wie sonst üblich, ein Gebiet dem Mutterlande eingegliedert, dabei jedoch das Fortbestehen einer Währungs- und Zollunion für weitere drei Jahre gewährleistet. Dieses Nebeneinander einer politischen Rückgliederung mit Übertragung der wesentlichen Kompetenzen auf den Bund und der Ausklammerung praktisch des gesamten wirtschaftlichen Bereichs bringt eine Fülle von politischen, verfassungsrechtlichen und auch völkerrechtlichen Problemen mit sich. Der Vertrag wird sicherlich den Umfang eines Buches annehmen müssen. Wir hoffen, etwa bis Mitte August unsere Arbeit im wesentlichen beendet zu haben und die Paraphierung vornehmen zu können. Beide Partner sind interessiert, den Vertrag zusammen mit dem Vertrag über den Moselkanal schnellstens durch das Parlament zu bringen, um die Rückgliederung des Saarlandes bis zum 1.Januar 1957 zu ermöglichen.

Unser Zeitplan hängt etwas von nicht in unserer Macht stehenden Faktoren ab: der Zustimmung Luxemburgs zum Bau des Moselkanals und der Beseitigung aller Schwierigkeiten mit diesem Lande und mit Belgien, die aus der einseitigen Standortverbesserung der lothringischen Schwerindustrie entstehen. Aber auch da beginnen die Verhandlungen sehr bald, und wir hoffen, sie schnell zu einem guten Ende führen zu können.

So viel für heute. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir, um die Arbeit zu erleichtern, jeweils präzise Fragen stellten, an deren Beantwortung Ihnen gelegen ist.

Mit den besten Grüßen,

Ihr sehr ergebener

Box

Lie 18

VLR Dr.Böx

AUSWÄRTIGES AMT

Bonn, den 3. September 1956
Koblenzer Straße 99-103
Eingang Wörthstraße 5

Herrn

Prof. Dr. Helmut Hirsch
Roosevelt University
430 South Michigan Avenue
C h i c a g o 5/Illinois

Sehr geehrter Herr Professor !

Haben Sie verbindlichen Dank für Ihr Schreiben aus Guatemala, das ich infolge eines Urlaubs erst heute beantworten kann. Ich freue mich, daß Sie eine sicherlich interessante und hoffentlich auch angenehme Reise hinter sich haben. Ihren Artikel in der New Yorker Staatszeitung habe ich leider nie empfangen. Ich würde ihn, wie Sie sich vorstellen können, gern lesen. Vielleicht ist es Ihnen möglich, der New Yorker Staatszeitung nochmals einen Wink zu geben. Sollten Sie irgendwelche Wünsche hinsichtlich Ihrer Vorlesungen über das von Ihnen angeführte Thema haben, stehe ich Ihnen zur Verfügung.

Ich hoffe, wir können den Vertrag Anfang Oktober paraphieren, sodaß Sie auch auf diese Weise im Laufe des Semesters Ihr Thema zu einem hoffentlich erfreulichen Abschluss bringen können.

Mit freundlichen Grüßen,

Ihr sehr ergebener

Böx

Chikago,den 31.Oktober 1956

Herrn Dr. Boex
Auswärtiges Amt
Bonn (Germany)

Sehr geehrter Herr Doktor!

Die Unruhen in Osteuropa und im Nahen Osten bilden einen fesselnden Gegensatz zu der überlegenen Art, in der die Saarfrage in diesen Tagen einen gewissen Abschluss gefunden hat. Man kann allen Beteiligten daran nur seine Bewunderung für das Vollbrachte bezeugen.

Wie Sie wissen,bin ich dabei,für die Carnegie-Stiftung ein Gutachten über die amerikanische Haltung zur Saarfrage abzufassen.Für dieses möchte ich Sie bitten,mir,wenn es Ihnen möglich ist,eine Auskunft zu verschaffen.Es handelt sich um das 1940 von der englischen Regierung Frankreich gemachte Versprechen,Rhein und Ruhr zu erhalten,falls das Land weiterkämpfen wollte.Ein Bericht hierüber befindet sich in den deutschen Akten,die kürzlich zurückgegeben worden sind (ein Erfolg,der mich auch sehr freute,weil ich ziemlich kräftig dafür in der Öffentlichkeit aufgetreten bin.)Ich hätte gern den Wortlaut dieses Berichts.Drei Jahre später machte Präsident Roosevelt den gleichen Vorschlag,und im darauffolgenden Jahr wurde er durch den sogenannten Morgenthauplan in modifizierter Form allgemein bekannt,um 1945 zum letztenmal von dem Saarexperten der damaligen Zeit formuliert zu werden.Die angelsächsischen Mächte,und nicht wie im ersten Weltkrieg die Franzosen und Russen,waren es, die den unglücklichen Gedanken aufbrachten,Deutschland im Westen zu zerstückeln.In der zweiten Phase (1945-50),als die Franzosen sich unter dem Eindruck der Ereignisse verleiten liessen,diese Vorschläge aufzunehmen,fanden sie -- auch das wurde aus guten politischen Gründen nicht richtig in Deutschland erkannt,wie die ganze erste Phase fast unbeachtet blieb--mehr oder weniger den Segen der Angelsachsen.Erst in der dritten Phase (1951-1956),in welcher die Schwächung Frankreichs und Genesung Deutschlands einen Kräfteumschwung brachte,verlagerte der Segen der beiden Grossmächte sich.Dadurch,dass er das diskret tat,entstand auf der russischen Seite keine Notwendigkeit,die Haltung zur Saarfrage im Lichte des Ost-West-Konflikts zu revidieren.So wurde die Befreiung der Saar ein Kind des sonst nicht gerade fruchtbaren Geists von Genf.

Gern würde ich diese These,zu der ich noch täglich neues Material erwarte,in der schliesslich aus dem Studium hervorgehenden Form vor einem interessierten deutschen Publikum entwickeln.Ich habe den Leiter des Amerika-Dienstes in Düsseldorf darum gebeten,sich für die Arrangierung eines solchenVortrags zu bemühen.Natürlich würde ich mich freuen,wenn auch Sie diesen Plan für das nächste Semester im Auge behalten und mich gegebenenfalls schnell benachrichtigen wollten,da ich unbedingt im voraus disponieren muss.Wir könnten dann am besten mündlich anhand des Berichts für die Carnegie-Stiftung und des Vortrags die Frage einer Buchpublikation erörtern.Vielleicht wird

sich schon bald unter der Einwirkung der jüngsten Ereignisse durch eine Verstärkung der Koexistenz-Politik mehr Verständnis für eine weitere Wiedervereinigung und Zusammenarbeit zwischen den europäischen Völkern bestehen und damit ein "Markt" für meine Ausführungen geschaffen sein.Was meinen Sie dazu?

Jedenfalls danke ich Ihnen im voraus für den neuen Dienst,um den ich Sie heute bitte.Den leider etwas gekürzten Artikel aus der Staatszeitung,in welchem das Konzept einer pluralistischen Kausation bereits anklang,ehe er beschnitten wurde,haben Sie hoffentlich jetzt richtig erhalten.

Mit besten Empfehlungen

Ihr Ihnen ergebener

Acting Chairman,Department of History

den 23.Dezember 1956

Seine Exzellenz
Der Kanzler der Bundesrepublik Deutschland
Palais Schaumburg
141 Koblenzerstrasse
Bonn (Germany)

Lieber Herr Kanzler!

Dürfte ich Sie wohl bitten,mir anlässlich der Rückkehr des Saargebietes,zu der ich Sie herzlich beglückwünsche,für den dokumentarischen Anhang des Schlussteils meiner Saargeschichte --"Die Saar seit Potsdam"-- einige Ihrer Gedanken zur amerikanischen Saarpolitik zur Verfügung zu stellen?

Der erste Teil--"Die Saar in Versailles"-- enthält, wie Sie aus den Ihnen seinerzeit zugegangenen Exemplaren ersehen,den Baruch-Plan,der im Grunde schon 1919 bezweckte, was jetzt geschehen ist;der zweite --"Die Saar von Genf"-- das Exposé über die profranzösische Bewegung von Robert Herly. Nach dem englischen und französischen Materiale wäre also ein entsprechendes deutsches wohl am Platze.

Ein soeben von mir fertiggestelltes Gutachten für das gegenwärtig an der Genfer Universität durchgeführte Pilotenprojekt der Carnegie-Stiftung über den Saarkonflikt --"Amerikas diplomatische Behandlung des Saarproblemes"-- geht Ihnen separat zu.Es bildet das erste Kapitel des neuen Manuskriptes und skizziert auch die restlichen.

Ich hoffe,Sie erinnern sich noch an unsere Zusammenarbeit aus der Zeit von Herrn Dr. Gustav Strohm und wollen mir Ihre freundliche Hilfe für den Abschluss meines Werkes nicht versagen.

Mit angelegentlichen Empfehlungen

Ihr sehr ergebener

(Prof.Dr.phil.Helmut Hirsch)
Acting Chairman,Department of History

AUSWÄRTIGES AMT
412-85.oo/94.o7Saar-675/57

Bonn, den 12. März 1957

Herrn
Prof. Dr. Helmut Hirsch
Acting Chairman, Department of History
Roosevelt University
43o South Michigan Avenue
C h i c a g o 5 Ill.

Sehr geehrter Herr Professor Hirsch,

In Beantwortung Ihres Schreibens vom 23. 12. 1956 an den Herrn Bundeskanzler darf ich Ihnen namens des Herrn Bundeskanzler für Ihre freundlichen Glückwünsche zur Rückkehr des Saarlandes und für die Übersendung Ihrer interessanten Darstellung der diplomatischen Geschichte der amerikanischen Saarpolitik verbindlichst danken. Zugleich übermittle ich Ihnen für einen erfolgreichen Abschluss Ihrer Arbeiten die besten Wünsche des Herrn Bundeskanzlers, der wegen des bevorstehenden Wahlkampfes zu seinem grossen Bedauern nicht über die erforderliche Zeit verfügen wird, um mit einer eigenen Stellungnahme zu Ihrer Saargeschichte beizutragen.

Zur Vervollständigung Ihrer Unterlagen darf ich Ihnen jedoch die anliegende Dokumentation zum Saarvertrag übersenden, aus der Sie im übrigen die Bestätigung Ihrer These entnehmen mögen, dass es gerade der Gedanke der Wahrung der demokratischen Freiheiten war, der zu der heutigen einverständlichen und glücklichen deutsch-französischen Regelung der Saarfrage geführt hat.

Mit vorzüglicher Hochachtung
bin ich
Ihr sehr ergebener

A. H. van Scherpenberg

(Dr. van Scherpenberg)

Ostern 1957

412-85.oo/94.o7Saar-675/57

Herrn Dr. van Scherpenberg
Auswärtiges Amt
Bonn (Germany)

Sehr geehrter Herr Dr. van Scherpenberg,

Mit Ihrem Brief vom 12. März und der wertvollen Gabe für mein Saararchiv,besonders aber auch mit den Wünschen des Herrn Bundeskanzlers,die Sie so freundlich waren,mir zu übermitteln,habe ich mich sehr gefreut und danke Ihnen bestens dafür.

Inzwischen habe ich recht interessante Zeugenaussagen über die amerikanische Besatzung an der Saar gesammelt,die als Anhang in dem geplanten Buch "Die Saar seit Potsdam" figurieren können,so schön es auch gewesen wäre, dort ein noch unveröffentlichtes Dokument aus dem Gebiete der Diplomatie zu bringen.

Das Manuskript,dessen Hauptbestandteil aus vier Kapiteln besteht--die Ihnen übermittelte diplomatische Geschichte,ein Überblick über die amerikanische Saarforschung,eine Darstellung der militärischen Operationen und eine solche über die Bearbeitung der Öffentlichen Meinung --ist jetzt fast abgeschlossen.Es wird zunächst für das Projekt der Carnegie-Stiftung und für die Herstellung einer Saarbiliographie an der Hamburger Universität benutzt.Ende des Jahres dürfte es freiwerden und kann dann hoffentlich --eventuell mit meinem kürzlichen Vortrag über die Saar als Modell für die Wiedervereinigung Deutschlands-- auch als Buch erscheinen.Ich lasse Herrn Dr. Anton Böhm,Redakteur des Rheinischen Merkurs in Köln,Deichmannhaus,ein Exemplar der Arbeit zugehen,weil er sich freundlicherweise für die Publikation der Schrift einzusetzen versprach.Wenn Sie es wünschen,wird er Ihnen diese zur Einsicht vorlegen.

Ich mache diese Anregung nicht ohne einen Hintergedanken.Vielleicht wissen Sie,dass der erste Abschnitt meiner Saargeschichte,"Die Saar in Versailles" seinerzeit von Herrn Dr. Gustav Strohm übersetzt worden ist,dessen Gedanke es war,das ursprünglich englische Manuskript in der Bundesrepublik herauszubringen.Die Veröffentlichung dieses und des nächsten Teils,"Die Saar von Genf" wurde darauf vom Ministerium für gesamtdeutsche Fragen besorgt,das sich mir gegenüber auch schriftlich verpflichtete,die beiden restlichen Teile bis Ende 1955 zu publizieren.Leider ist das Ministerium dem Versprechen nicht nachgekommen.Bei meinem letzten Deutschlandaufenthalt hat Herr Bodens vom Ministerium für gesamtdeutsche Fragen noch einmal in der liebenswürdigsten Weise mit mir über meine Arbeit gesprochen.Es ist jedoch von seinem jahrelangen Schweigen und seinen Äusserungen an Dritte unverkennbar,dass ihm jetzt an einer Veröffentlichung der Saargeschichte nichts mehr liegt.Es ist mir trotz vieler Bitten nicht einmal gelungen,meine Korrespondenz,die ich dem Ministerium als Unterlage eingeschickt hatte,zurückzubekommen.

Sie werden verstehen,dass ich unter diesen Umständen mit anderen über die Möglichkeiten einer Herausbringung wenigstens des bereits fertiggestellten Schlussbandes berate,der schätzungsweise 128 Seiten betragen wird.Der Verlag Röhrscheid ist grundsätzlich bereit,die Serie fortzusetzen,verlangt aber,wie das bei derartigen Werken üblich ist,einen Druckkostenzuschuss,dessen Höhe er erst feststellen kann, wenn er das fertige Manuskript vorliegen hat.Obwohl das "Rheinische Archiv" als Rahmen nicht mehr in Frage kommt--die Vorbemerkungen in den beiden ersten Teilen machen das verständlich-- wäre es nicht falsch, den gleichen Verlag zu haben.Doch bin ich nicht daran gebunden.

Wenn Sie bereit wären,sich diese Sache durch den Kopf gehen zu lassen,so wäre ich Ihnen dafür zu Dank verbunden.Die Saarforschung stellt einen erheblichen Betrag meiner Lebensarbeit dar;und es liegt mir daran,diese der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.Auch hier steht hinter einem Gedanken noch mindestens ein weiterer Gedanke.Sie haben wohl auch von ihm schon gehört,denn ich habe dem Auswärtigen Amt seit der Zeit von Herrn Dr. Strohm oft davon erzählt.Ich würde nicht ungern zeitweise oder dauernd in die alte Heimat zurückgehen. Eine Position,sei es im akademischen Leben,sei es im diplomatischen Dienst oder sonstwo,wird aber durch Publikationen dieser Art gewiss eher zu erreichen sein als durch blosses Anklopfen.

Am 11.Juni werde ich in Bremerhaven zu einem Europabesuch eintreffen. Die Mitte des Monats plane ich in Rheinland-Westfalen zuzubringen,wo ich eine Reihe von Vorträgen zu halten gedenke. Wenn Sie Lust und Zeit haben,könnten wir über die von mir angeschnittenen Themen einmal plaudern.

Einstweilen verbleibe ich mit angelegentlichen Empfehlungen

als Ihr sehr ergebener

Bank

Zinsen über Anleihe v. Hres

16. I.	Segment	15.80
24.	"	22.—
27. I	"	21.07
3. II.	"	49.96
18. III.	"	49.77
30. II	"	49.77

49.77 473.10

Porti + Telefon

Januar	2.80	
Febr.	1.60	
März	2.80	
April	3. –	
Mai	3.20	
Juni	6.90	
Juli	4.10	
Aug	1.20	
Sept	1. –	
Okt	20	26.80

Schreibmaterial

Jan. – Okt ca 12. –

~~Schreibhilfe~~

~~Jan – Okt 100.~~

Bankauszüge

DRESDNER BANK
AKTIENGESELLSCHAFT
IN SAARBRÜCKEN
RHEIN-MAIN BANK
AKTIENGESELLSCHAFT
FRÜHER DRESDNER BANK

Sorten-Ankauf

Geschäfts-Nummer: 735695 *

Saarbr., den 24. Nov. 1958

Währungsbetrag			Kurs	Francs-Betrag
DM	22.-	Noten	82	1804.-
			+ 20%	361.-
		./. Prov. / Comm.		
		Francs		2165.-

DRESDNER BANK
RHEIN-MAIN BANK AG.
IN SAARBRÜCKEN

Ka 61 (1-3) (fr. Dev. 28 1-3) 25/8. 56

11. April 1958

Fahrt nach Bonn zum
Institut für Allgemeine Landeskunde,
Bundesministerium für gesamtdeutsche
Fragen und Röhrscheid - Verlag
Fahrt gegen Land Belge DM 18.—
Telephon u. Auslagen 2.—

DM 20.—

Absender umseitig

ESSEN
14.4.58
* PSchA m

1.000 DM --Pf

Bei Rückfragen ist stets anzugeben:

1404-0518-331
Zusch.f.Forsch.
Arb.über die
Geschichte des
Saarlandes

HOTEL D'ANGLETERRE • GENEVE

Prof. A. Hirsch No 33

EXTRAS

TELE.	—	—	0.60			
JAN-6-59	CAVE	—	MINER.	0.80	*	1.40*
JAN-7-59	CAVE	—	MINER.	0.80	*	2.20*
JAN-8-59	TELE.	—	—	0.30	*	2.50*
JAN-8-59	CAVE	—	MINER.	0.80	*	3.30*
JAN-9-59	CAVE	—	MINER.	0.80	*	4.10*
JAN-9-59	—	SERV.	—	0.60	*	4.70*
JAN-9-59	—	PAYMT.	—	4.70	*	0.00*

Avez-vous deposé la clef de votre chambre?
Have you left your key?

Le présent est payable à présentation
The bill is to be settled on presentation

DRESDNER BANK
AKTIENGESELLSCHAFT

Herrn
Prof. Dr. Helmut H i r s c h

Wuppertal-Barmen

Kto.-Nr. ~~2504~~ 167 18 ✓

Wt.-Elberfeld, 30.4.1958 /Sa.
....., den .....

w./ Barauszahlung unserer Filiale Saarbrücken wegen Aufenthaltskosten

Kauf

Wir **überlassen** Ihnen: **2**

Börse	Währungsbetrag	Kurs	Kurswert DM	zuzüglich Courtage	DM-Betrag für Ihr SOLL
	ffrs. 5.000.--✓	0.9954✓	49.77 ✓		49.77 ✓
	Währungs-Konto Nr. 15/300 ✓	Wert 30.4.58 ✓			Wert 30.4.58✓

Für den vorstehenden Währungsbetrag erkennen wir Sie auf Ihrem Währungskonto.

Die Inhaber von Währungskonten tragen anteilig die Gefahr der durch höhere Gewalt oder Eingriffe von hoher Hand verursachten Verluste und Rechtsnachteile, von denen die im Ausland geführten gleichartigen Währungskonten der Bank betroffen werden (Vergleiche auch Ziffer 3 Abs. 2 der Allgemeinen Geschäftsbedingungen).

Diese Buchungsaufgabe wird bis zu DM 3000,— von der Bank nur mit einer Kontrollunterschrift oder einem Kontrollstempel versehen.

Für die Kontrolle:

DRESDNER BANK
AKTIENGESELLSCHAFT
Filiale Wuppertal-Barmen

Dev. 251 a 22000 Juni-U. 57 Tö.

DRESDNER BANK
AKTIENGESELLSCHAFT
IN SAARBRÜCKEN
~~SAARLOUIS~~
Wuppertal-Barmen

Wir buchen in **Ihr Soll** Wert heute Francs 5.000.-

wörtlich Fünftausend - - - - - - - - - - - - - - - - - - -

für Überweisung an Dresdner Bank AG. in Saarbrücken

Konto bei

Zentrale Frankfurt 177 439

Verwendungszweck
Mir für Aufenthaltskosten von Ihrer Filiale Saarbrücken ausgezahlter Betrag

An Herr(e)n/Firma
167 18 Herrn Prof. Helmut Hirsch, Chicago 5, Ill.
Konto-Nummer

Saarbrücken, den 26. 4. 1958

Diese Aufgabe wird von der Bank nur mit einem Kontrollstempel versehen.

Einl. 1 zu Ijb. 1 3/2. 57

DRESDNER BANK
AKTIENGESELLSCHAFT
IN SAARBRÜCKEN

DRESDNER BANK
AKTIENGESELLSCHAFT
FILIALE WUPPERTAL-BARMEN

205130 *1

Rechnung

Wuppertal-Barmen, den 16.4.58

Sorten	Devisen	Kauf	Währungsbetrag	Kurs	DM-Gegenwert
Noten			15 000.-	9,32	1398.50
			18 APR 58 01 9	0 000011	
			ffrs.		
Saarreise 20. Apr				DM	139.50
				zuzgl. Prov. +	—
				DM	139.50

03

Ka 11/2

Jetzt: DRESDNER BANK
AKTIENGESELLSCHAFT
FILIALE WUPPERTAL - ELBERFELD
RHEIN-RUHR BANK
AKTIENGESELLSCHAFT
FRÜHER DRESDNER BANK

W.-Elberfeld, den 3.2.1958/Me.

Herrn
Prof. Dr. Helmut Hirsch

Wuppertal-Barmen

2504
Kto.-Nr.

Kauf Betr. Barauszahlung der Dresdner Bank AG. Saarbrücken, an Sie w/ Aufenthaltskosten

Wir **überlassen** Ihnen:

Börse	Währungsbetrag	Kurs	Kurswert DM	zuzüglich Courtage 1/4%	DM-Betrag für Ihr SOLL
	ffrs. 4.000,--	-,9999	39,96	min.1,--	40,96
	Währungs-Konto Nr. 15/300	Wert 3.2.1958			Wert 3.2.58

~~den vorstehenden Währungsbetrag werden wir Sie zu Ihrem Währungskonto~~.

Diese Buchungsaufgabe wird bis zu DM 3000.- von der Bank nur mit einer Kontrollunterschrift oder einem Kontrollstempel versehen.

Für die Kontrolle:

DRESDNER BANK 1258 FILIALE WUPPERTAL

RHEIN-RUHR BANK AG.
Jetzt: DRESDNER BANK
AKTIENGESELLSCHAFT
FILIALE WUPPERTAL - ELBERFELD

Dev 251a (neu) 8000 11. 54 Tö

Jetzt: DRESDNER BANK
AKTIENGESELLSCHAFT
RHEIN-RUHR BANK
AKTIENGESELLSCHAFT
FRÜHER DRESDNER BANK

Herrn
Prof. Dr. Helmut Hirsch
Wuppertal-Barmen

2504
Kto.-Nr.

Wt.-Elberfeld 27.1.58 /Sa.
....., den .....

Kauf wegen Barauszahlung der Dresdner Bank AG., Saabrücken an Sie betr. Aufenthaltskosten

Wir **überlassen** Ihnen:

Börse	Währungsbetrag	Kurs	Kurswert DM	zuzüglich Courtage 1/4‰	DM-Betrag für Ihr SOLL
	ffrs. 7.000.--	1.001	70.07	min. 1.--	71.07
	Währungs-Konto Nr. 15/300	Wert 27.1.58			Wert 27.1.58

Für den vorstehenden Währungsbetrag erkennen wir Sie auf Ihrem Währungskonto.

Diese Buchungsaufgabe wird bis zu DM 3000.- von der Bank nur mit einer Kontrollunterschrift oder einem Kontrollstempel versehen.

Für die Kontrolle:

KONTR. DRESDNER BANK 7258 38 FILIALE WUPPERTAL

RHEIN-RUHR BANK AG.
Jetzt: DRESDNER BANK
AKTIENGESELLSCHAFT
FILIALE WUPPERTAL - ELBERFELD

Dev 251a (neu) 8000 11. 54 Tö

Auf Formblatt f. Verwendungsnachweis
in 2facher Ausfertigung einreichen.

Bewilligungsbescheid vom für

Kultusminister

Kultusministerium Land Nordrhein - Westfalen
31. März 1958 I U 1 43-09 Nr. 1963/58
Prof.Dr.phil. Helmut Hirsch, Wuppertal - Barmen
des Landes DM 1 000.-, nicht rückzahlbar

Zweck: 2 Forschungsreisen nach Saarbrücken,
1 Forschungsreise nach Genf

Sachl. Bericht: Gesamtangabe

Es handelt sich hier um zwei weitere Teile einer Geschichte der Saar, von der bereits zwei Teile 1952, bezw. 1954 beim Verlage Röhrscheid - Bonn "Rheinisches Archiv" erschienen sind.
("Die Saar in Versailles" und "Die Saar von Genf")

Die Arbeiten haben 1935 begonnen und wurden zum Teil durch wissenschaftliche Forschungsbeihilfen finanziert.
Ein umfassender Finanzierungsbericht kann der Natur der Sache nach nicht gegeben werden.

Darstellung

Die beiden Reisen nach Saarbrücken dienten der Beschaffung von zusätzlichem Material zu dem so gut wie abgeschlossenen Band " Die Saar seit Potsdam ":Amerika und die Saarfrage 1941 - 56.

Es konnten noch wichtige Primär-und Sekundärquellen gefunden werden, namentlich eine amtliche Darstellung der amerikanischen Militärregierung.

Der Besuch in Genf bei der Bibliothek des Völkerbundes galt der Erhellung des Kernproblems des erst teilweise fertiggestellten Bandes "Die Saar vor München": Die Saarfrage und die Volksabstimmung von 1935.
Dabei wurden Dokumente gefunden - sowohl Briefe wie Telegramme -, von denen die seit 1935 vertretene These des Verfassers zur Abstimmung eine entscheidende Stützung findet.
Die Fertigstellung des Bandes ist noch nicht abzusehen.
Der andere Band wird möglicherweise im laufenden Jahr veröffentlicht, doch bestehen leider noch keine kontraktlichen Abmachungen.

Eine aufgegliederte Aufstellung der Reiseausgaben liegt bei.
(Außerdem Gehaltausfall und Nebenausgaben DM 50,50)

Associate Professor
Helmut Hirsch Ph.D.

Zur Schafbrücke 31
Wuppertal-Barmen

den 15. April 1958
H/D

Herrn Ministerialrat
Freiherr v. Medem

Kultusministerium
Düsseldorf

I U 1 43-09 Nr. 1963/58

Betr.: Reisebeihilfe

Bezug: Ihr Schreiben vom 30. März 1958

Sehr geehrter Herr Baron,

ich danke Ihnen verbindlich für Ihre Mitteilung, daß mir die Reisekostenpauschale von

DM 1 ooo.-

bewilligt worden ist und werde gern bis zum 1. Februar 1959- Ihr Brief lautet irrtümlich 1.2.58 - den gewünschten Bericht einreichen.

Ich lege Ihnen schon heute zu Ihrer Information einen Zwischenbericht bei.
Zu diesem kann ich ergänzend hinzufügen, daß das dort von mir erwähnte, wenig freundliche Gutachten, wie sich herausgestellt hat, von einem jungen und in der Materie offenkundig nicht maßgebenden Assistenten herrührt und mir deshalb mehr Schrecken eingeflößt hat als notwendig war.

Die letzten Nachrichten aus Dortmund hören sich vielversprechend an.

Mit besten Empfehlungen
Ihr sehr ergebener

(Associate Professor)

Wuppertal-Barmen, den 4.3.1958
neue Anschrift: Zur Schafbrücke 31

Herrn
Ministerialrat
Freiherr von Medem
Kultusministerium
des Landes Nordrhein-Westfalen - I U 1 43-09 Nr.866/58 -
D ü s s e l d o r f

Cecilienallee 2

Sehr geehrter Herr Baron!

Ich danke Ihnen vielmals für Ihre freundliche Mitteilung vom 18.Februar.
Beiliegend erlaube ich mir, Ihnen zwei Originalquittungen für den Beratungsausschuss zu überreichen. Es handelt sich um die Fahrtkosten und die Übernachtungskosten mit dem Frühstück. In letzterem Fall ist der Betrag in Franken angegeben.
Die Forschung für das Buch "Die Saar seit Potsdam" ist jetzt abgeschlossen.

Ich beginne nun die Fertigstellung des vierten und letzten Teils meiner Saargeschichte "Die Saar vor München: Die Saarfrage vor und während der Volksabstimmung von 1935". Es wäre mir allerdings sehr lieb, wenn mir für dieses Forschungsvorhaben ebenfalls ein Reisekostenzuschuss bewilligt würde. Es handelt sich hierbei um 2 unbedingt erforderliche Reisen. Erstens, muss das Saarland noch einmal besucht werden, damit die noch überlebenden Zeugen gehört werden können. Ich habe mich seit Jahren darum bemüht, eine amtliche Vernehmung zu erreichen, bin aber damit bei keiner Regierung auf Gegenliebe gestossen. Da immer noch Menschen, die sich an die Vorgänge von 1934/35 noch klar erinnern, wegsterben, wird es höchste Zeit, dass diese Arbeit nunmehr durchgeführt wird.
Der Kostenzuschuss, den ich hierfür beantragen würde, ist genau der gleiche, wie für die Reise, welche der vorhergehende Teil erforderte.

Eine zweite, nicht zu umgehende Reise, ist ein Besuch in Genf, wo die Akten des Völkerbundes aufbewahrt werden. Diese sind noch nie auf die Ereignisse, welche mich interessieren, hin wissenschaftlich konsultiert worden. Die Reise nach Genf kostet von Wuppertal DM 106,80. Für die Unterbringungskosten dürfte man bei 3 Tagen mit derselben Summe rechnen, wie im Falle des Saarbrücker Aufenthalts.
Ich habe das Projekt gestern mit Herrn Professor Stikker von der Deutschen Forschungsgemeinschaft durchgesprochen und er ist der Ansicht, dass ich es unbedingt durchführen solle. Er hat mir sogar nahegelegt, in den Monaten, in denen ich daran arbeiten werde, um ein Stipendium bei der Forschungsgemeinschaft einzukommen. Ich beabsichtige das zu tun und werde selbstverständlich nicht etwa die beiden Posten für Reiseunkosten, falls mir diese von Ihnen bewilligt werden, noch einmal aufführen.

b.w.

Ich gestatte mir, im Gegenteil, Herrn Professor Stikker einen Durchschlag von diesem Antrag zuzustellen. Er zeigte sich auch sonst sehr aufgeschlossen für meine Berufspläne. Ich habe nach einem Telefongespräch mit Herrn Bodens noch eine ganz leise Hoffnung, dass etwas aus dem Lehrauftrag in Saarbrücken werden könnte. Wir sprachen auch über eine andere Möglichkeit. Bisher habe ich nur den ab 15.April beginnenden Kursus bei der hiesigen Verwaltungsakademie. Ich habe mir deshalb auf Anraten meiner Freunde die Möglichkeit einer Rückkehr nach Cicago im Herbst noch offen gehalten, hoffe aber mit aller Kraft, dass sich bis dahin dieses oder jenes entwickeln wird, sodass die Rückwanderung doch noch glückt.

Mit freundlichen Grüssen,

Ihr sehr ergebener

Helmut Hirsch, Ph. D.
Associate Professor

Prof.Dr.Helmut Hirsch
Zur Schafbrücke 31
Wuppertal-Barmen

den 24. Januar 1959

H/D

Freiherrn v. Medem
Kultusministerium d. Landes NW

Cecilienallee 2
D ü s s e l d o r f

Sehr verehrter Baron,

beigeschlossen finden Sie Bericht und Abrechnung über den mir im letzten Jahr großzügig gewährten Zuschuß für meine Saarforschungen.
Ich hoffe, daß ich die Form einigermaßen getroffen habe und bin selbstverständlich bereit, notwendige Änderungen und Ergänzungen vorzunehmen.

Die Reisen waren so ergiebig, wie ich es mir nur erträumen konnte.
Ich werde an geeigneter Stelle, wenn die Veröffentlichung zustande kommt, Ihre Hilfe gebührend erwähnen, möchte aber auch hier noch einmal Ihrem Ministerium meinen wärmsten Dank aussprechen.

Ich benutze die Gelegenheit, um Ihnen anzuvertrauen, daß meine Position in Dortmund mir mit Ausnahme der Reise nach Genf keinerlei Gelegenheit zu wissenschaftlichen Arbeiten geboten hat, und daß ich schon deshalb ohne tiefgreifende Änderung nicht daran denken darf, den Mitte Juli ablaufenden Kontrakt zu erneuern.
Im August und in der ersten Septemberhälfte werde ich in Chicago an meiner alten Universität über französische Kultur lesen.

Ich wäre Ihnen unendlich dankbar, wenn Sie im Auge behalten wollten, daß ich vom Herbstsemester an (falls, wie gesagt, meine Direktorenstelle nicht durch Hinzufügung z.B. von wissenschaftlichen Mitarbeitern modifiziert wird) eine geeignete Beschäftigung suche.
Nach wie vor liegt mir vor allem an der Verbindung mit einer Universität oder, solange das nicht geht, mit einer Hochschule, resp. Akademie.

Ich darf in diesem Zusammenhang mit Genugtuung darauf hinweisen, daß sich bei meiner Vorlesung an der Düsseldorfer Verwaltungsakademie über die Geschichte der Arbeiterbewegung nicht weniger als 45 Hörer ~~sich~~ eingeschrieben haben.
Ob diese Stellung ausbaufähig ist, weiß ich nicht.
Am Auslandinstitut beginne ich jetzt mit einer Vorlesung über das Zusammenleben der Rassen.
Ich werde mich namentlich mit dem noch so wenig bekannten Wesen des Antisemitismus befassen.
Vielleicht haben Sie meine Buchbesprechung im Rheinischen Merkur

zu Gesicht bekommen.
Nach meiner Auffassung muß man an diese Frage anders als bisher herangehen, nämlich im Geiste der Wissenschaftlichkeit.

Wenn Sie mir einmal schreiben wollen, so bitte ich das an meine Wuppertaler Adresse zu tun.

Inzwischen verbleibe ich mit verbindlichen Grüßen

als Ihr Ihnen sehr ergebener

Prof.Dr.Helmut Hirsch
Zur Schafbrücke 31
Wuppertal-Barmen

den 2o. Januar 1959

Abrechnung über Ausgaben

entsprechend den Bedingungen der Reisebeihilfe
I U 1 43-09 Nr. 1963/58

18. - 25. Januar 1958:	Saarbrücken	
	Fahrkarten (Beleg)	DM 71, 8o
	8 Tage pauschal DM 25.- (Beleg für Übernachtung)	" 2oo. -
11. April:	Bonn, Institut für Landeskunde	
	Reise, Telefon, Anmeldungen	DM 2o. -
	(Beleg Fahrkarte)	
19. - 25. April:	Saarbrücken	
	Fahrkarten (Beleg)	" 72, 7o
	7 Tage pauschal DM 25.- (Beleg f. Übernachtung)	" 175. -
	Zuschlagkarte	3. -
2. - 9. Januar 1959:	Genf	
	Pauschalreise (Beleg)	" 458, 5o
	Gesamtbetrag	DM 1oo1. —

Für die Richtigkeit

Erhaltene Belege.

Eingang 14. 4. 58
DM 1000.—

1404 – 0518 – 331 Beleg: Abs: Rhein. Hypo Zentrale + Kreissparkasse
Konto Essen 20
für Landesbausparkasse Düsseldorf

Ausgaben

18. Januar 58	Fahrkarte Saarbrücken (Reisebüro Dahl)	DM 65.00
24. Januar	8 Übernachtg + Frühstück Reise Belgien Europa	frs 8800.—
11. April	Fahrkarten Bonn	11.—
	Zuschlagkarten (3)	7.70
	Telefon + Ausmalungen	2.—
18. April	Saarbrücken Fahrkarte + (Reisebüro Dahl)	72.70
		" 310.—
19. "	Nachzahlung	
25. "	7 Übernachtg + Frühstück	" 8160.—
26. "	Bundesrepublik Saarl. Belgien Belux	~~1000.—~~

eingesandt an
Frau v. Medem
20. I. 59

318 92
62
.5

Der Kultusminister
des Landes Nordrhein-Westfalen

I U 1 43-09 Nr. 1963/58

Düsseldorf, den 31. März 1958
Cecilienallee 2
Fernsprecher: 2024

Herrn
Prof. Dr. Helmut H i r s c h

Wuppertal-Barmen
Zur Schafbrücke 31

Betr.: Reisebeihilfe
Bezug: Ihr Antrag vom 4.3.1958

Im Einvernehmen mit dem Beratungsausschuß der Arbeitsgemeinschaft für Forschung - geisteswissenschaftliche Sektion - bewillige ich Ihnen hiermit für die Durchführung Ihrer Forschungsarbeiten über die Geschichte des Saarlandes eine Reisekostenpauschale von

1.000,- DM (i.W.: Eintausend DM).

Der Betrag wird Ihnen durch Postanweisung von der Landeshauptkasse Düsseldorf überwiesen werden.

Ich bitte, bis zum 1.2.1958 einen Bericht über den Stand der Arbeiten sowie einen Nachweis über die ordnungsmäßige Verwendung der Mittel gemäß den beigefügten Bewilligungsbedingungen jeweils in doppelter Ausfertigung einzureichen.
Die Belege vom 18. bzw. 24.1.1958 sind wieder beigefügt.

Im Auftrage:

(von Medem)

ERNST LEMMER
Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen

BONN, den 17. Januar 1959
Lennéstraße 1

Herrn
Professor Dr. Helmut Hirsch
Wuppertal - Barmen
Schafbrücke 31

Sehr geehrter Herr Professor Hirsch,

für Ihr freundliches Schreiben vom 9.d.M. und für den Hinweis auf Ihre neue Publikation bedanke ich mich. Den Subskriptions-Zettel habe ich an den Verlag weitergegeben.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

Köln-Ehrenfeld, Everhardstr. 5
Den 9. März 1962

Herrn Bundesminister Ernst Lemmer
Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen
Bonn
Lennéstrasse 1

Sehr geehrter Herr Lemmer,

vielleicht erinnern Sie sich unserer kurzen Korrespondenz vom Januar 1959. Sie haben mir leider niemals verraten, ob Sie meine Konzeption vom Bergischen Land in dem kleinen Büchlein, das auch Sie, wie ich glaube mit Recht, erwähnt, in etwa teilen. Ihre Meinung würde mich sehr interessieren.

Heute schreibe ich Ihnen jedoch, um Sie um eine Unterredung in einer andern Angelegenheit zu bitten. Ich glaube, dass viel Zeit erspart wird, wenn wir darüber sprechen, als wenn ich den betreffenden Fall schriftlich darzulegen versuche. Soviel sei jedoch gesagt: es handelt sich um den jetzt druckfertigen dritten Band zu meiner Geschichte des Saarlands, für dessen Veröffentlichung Ihr Ministerium vor Jahren im Prinzip eine Subvention zur Verfügung gestellt hat. Erst jetzt sind aber alle Vorfragen soweit geklärt, dass einer Publikation nichts mehr im Wege steht.

Ich möchte mit Ihnen persönlich überlegen, wie man am besten vorgeht, um der vieljährigen Verzögerung möglichst keine weiteren Wartefristen hinzuzusetzen.

Darf ich Ihr Vorzimmer wohl anrufen und herausfinden, wann Ihr Terminkalender es Ihnen erlauben könnte, mich zu empfangen? In dieser Hoffnung bin ich

mit freundlichen Grüssen

Ihr sehr ergebener

(Prof. Dr. Helmut Hirsch)

Berlin,den 2. April 1962

Memorandum für Herrn Bundesminister Ernst Lemmer
Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen
überreicht anlässlich seiner Teilnahme an der
Marxismus-Leninismus-Konferenz des Osteuropa-
Instituts der Freien Universität Berlin von
Prof.Dr.Helmut Hirsch,Köln-Ehrenfeld,Everhardstr.56

Als Dr. Gustav Strohm der Saarexperte des Bundeskanzlers war,hat letzterer mich aufgrund meines Rufs als führender Saarfachmann in den Vereinigten Staaten bitten lassen,dort für amerikanische Vermittlung in der Saarfrage zu wirken, um das Saarland aus der französischen Umklammerung zu befreien.Ich bin dieser Bitte nachgekommen.

Später hat Dr. Strohm von sich aus einen Teil meines Saarbuchs ins Deutsche übersetzt und von mir die Genehmigung erbeten,es zu veröffentlichen.Die Veröffentlichung erfolgte 1952 mit Unterstützung des Bundesministeriums für Gesamtdeutsche Fragen,und zwar im Rahmen des "Rheinischen Archivs". Schweren Herzens willigte ich zu letzterem ein,da mir nicht unbekannt war,dass dessen Herausgeber,Prof.Dr. Steinbach,vor der Saarabstimmung von 1935 an einer Publikation mitarbeitete, die sich vom nationalsozialistischen Propagandaministerium unwissenschaftliche Propaganda aufdrängen liess.Sein bekanntestes Saarbuch ist ausserdem so einseitig antifranzösisch, dass es nur sehr bedingt als wissenschaftlich gelten darf.

Zu meinem Erstaunen versah Prof.Steinbach das von Dr. Strohm übersetzte Stück meines Buchs mit einer Einleitung, in der er sich von mir distanzierte. Eine noch schärfer sich von mir distanzierende Einleitung schickte er dem zweiten Teil meines Saarbuchs voraus,das 1954 ebenfalls mit Unterstützung des Bundesministeriums für Gesamtdeutsche Fragen im "Rheinischen Archiv" publiziert wurde.Diesesmal weigerte er sich ausserdem,eine zu meinem Manuskript gehörende Einführung von dem berühmten Gelehrten der Chikagoer Universität Prof.Quincy Wright aufzunehmen,weil diese ihm zu vörlkerbundsfreundlich war.

Als das Bundesministerium für Gesamtdeutsche Fragen in der Folge bereit war,den dritten Teil meines Buchs zu subventionieren,der sich mit der amerikanischen Eroberung und Verwaltung des Saarlands befasst,liess Prof.Steinbach,nachdem schon alles geregelt erschien,durch seinen Assistenten,einen Dr. Droege,ein Gutachten gegen die Publizierung anfertigen.In diesem behauptete der junge Mann u.a.,ich sei mit der amerikanischen Dokumentation nicht vertraut und nannte ein angeblich amtliches Buch zur Unterstützung seiner Behauptung.Wenn man bedenkt,dass ich seit Jahren sämtliche amtlichen Dokumente vom Department of State erhalte und ausserdem für diese Studie auf Veranlassung von Präsident Eisenhower vom Department of State eine Sonderdokomentation erhielt (die ich inzwischen im "Jahrbuch für Internationales Recht" veröffentlicht habe), wird das Groteske dieses Verfahrens klar.Selbstredend kannte ich die fragliche Publikation,die ich nur hätte zitieren können,um sie als wertlose Kompilation zu kennzeichnen.Seither hat das in drei Sprachen erscheinende Werk der Carnegie-Stiftung über den Saarkonflikt (Prof.Jacques Freymond von der Genfer Universität ist der Verfasser) in seinem Vorwort deutlich aus-

gedrückt,dass ich einer der besten Spezialisten für die Saarfrage sei. Dass der unbedeutende Assistent eines kleineren Instituts (Institut für Rheinische Landeskunde) dazu benutzt worden ist, um die Veröffentlichung meiner Arbeit,die mir im Prinzip zugesagt worden war,in letzter Minute zu torpedieren,gehört zu den Schildbürgerstreichen der deutschen Nachkriegspolitik. Ein Freund des neuen Deutschland ist so ganz unnötigerweise vor den Kopf gestossen worden,nur weil ein paar Beamte diese Intrigenicht durchschaut haben.

Ich habe mich als alter Barmer natürlich davon nicht abschrecken lassen.Mit Hilfe eines Stipendiums der Stadt Dortmund habe ich im Gegenteil weitere Monate mit der Abrundung meines Manuskripts zugebracht und die Freude gehabt zu konstatieren:

1.dass der Westdeutsche Verlag,Opladen und Köln,bereit ist,die Arbeit zu veröffentlichen;2. dass Prof.Dr. Ernst Fraenkel,Dekan der Freien Universität Berlin und ein Fachmann für die in dem Manuskript behandelten amerikanischen Aspekte der Saarfrage auf eine Anfrage des Verlags hin ein Gutachten an diesen erstattet hat,das so positiv ausgefallen sein muss,dass dieser in seiner Absicht, meine Arbeit zu veröffentlichen bestätigt worden ist.

Nachdem ich mich über die ganze Behandlung meiner Saararbeit seit dem Ausscheiden von Dr. Strohm immer wieder schwer ärgern musste und jetzt mehrere Jahre auf die Publikation meines dritten und letzten Teils der Saargeschichte vergeblich gewartet habe,habe ich keine Lust mehr,auf irgendwelche Fisematenten (wie man bei uns sagte) einzugehen.Es wird erforderlich sein,noch eine Reise an die Saar zu unternehmen,um die Darstellung auf den letzten Stand der Dinge zu bringen.Und es ist notwendig,dem Westdeutschen Verlag eine Subvention zukommen zu lassen,deren Höhe der Verlag zu berechnen in der Lage ist.

Aufgrund der mir zu einer Zeit gemachten Versprechungen,als die Saar noch nicht wieder deutsch geworden war und deutschamerikanische Freunde in USA hoch geschätzt wurden,erbitte ich nunmehr entsprechend dem Gesagten 1. einen Reisekostenzuschuss für einen zweitägigen Aufenthalt in Saarbrücken (wo vor allem Besprechungen mit den Anwälten der von den Amerikanern eingesetzten ,von den Franzosen abgesetzten Beamten zu führen sind) und 2. um einen direkt an den Verlag zu leistenden und mit diesem zu vereinbarenden Zuschuss. Beide Zuschüsse werden selbstredend in meiner Vorrede zu dem Werk dankend genannt werden.

AR 3150

Hirsch, Helmut, 1907-2009

Helmut Hirsch Collection

LEO BAECK INSTITUTE
Center for Jewish History
15 West 16th Street
New York, NY 10011

Phone: (212) 744-6400
Fax: (212) 988-1305
Email: lbaeck@lbi.cjh.org
URL: http://www.lbi.org

Date: 3/18/2010

Sys #: 000195486

Box: 3

Folder: 37

(CC Pauli)

3/22/72

5/9/72

65

#65 NY Staats-Zeitung
Chicago Abendpost

Helmut Hirsch No 65 :

Korresp. Staatszeitung. N.Y. u. Abendpost,
Chicago re: Saar, a. Artikel

~~No 64 : Korr. in d. deutschen Agentur re: "Die Saar in Versailles" ch.~~

1920 - 1962

Helmut Hirsch-Sammlung (65)Korrespondenz mit New Yorker Staatszeitung
(und "Abendpost",Chicago re.Saar u.a.Artikel)

HH 27.6.50

16.10.51
10. 2.54 "
11. 3.
25. 9.55 "
8.10. "
2. 1.56
11. 2.
1. 3.
26. 3.
8. 4.
17. 5.
5. 6.
Tel.
7. 6.
13. 6.
14. 6.
18. 9.
27.10.

Dr.L.Oberndorf 3.8.50
11.8.
11.10.51

8. 2.56

29. 3.

23. 5.
6. 6.

13. 6.
20. 6.
20. 9.

Leo Baeck Institute ,Helmut Hirsch collection,supplement to No 65
(see also 57, 117)! correspondence with Chicago "Abendpost",editor-in - chief
Richard Sperber,dealing mainly with German unification plans(American
Council for the Re - unification of Germany),1956/57
supported ,among others,by Paul Löbe and Kurt Kiesinger

HH to editor Jan. 5,56
Feb. 18,57
March 5,
Apr. 5,
Easter
May 8,

Sperber to HH March 9,57
Apr. 25,
(signed Edelmann) May 5,
May 7,

Helmut Hirsch collection suppl ement to No 65:correspondence with Chicago "Abendpost" 1977 (this paper ~~was-the-first~~ reviewed HH's FREIHEITSLIEBENDE RHEINLÄNDER a month before the leading Düsseldorf paper did but failed to react when HH attempted to renew connections ; according to "Aufbau" , the new (Arab) owner or editor is less liberal than the (Socialdemocratic) Richard Sperber was. No answer followed. Also a letter from E.A. Single,Editor of Staats Herold on circulation. 1953

HH to Abendpost Apr. 28,77

Single to HH May 19,1953

„Denkbar: — neues Gift"

Deutschlands Opfergang

Die Saarregelung aus amerikanischer Sicht — Von Helmut Hirsch, Ph. D.

(Professor für Europäische Geschichte in der Roosevelt-Universität Chikago)

„Wer die Saar antastet, stirbt daran." So wandelte einer der bedeutendsten Saar-Experten einmal mir gegenüber das französische Sprichwort von der Unantastbarkeit des Papstes ab. Man könnte es kaum besser ausdrücken. Am Ende des ersten Weltkrieges ging die Einheit der Alliierten beinahe daran zugrunde, daß Frankreichs Vertreter das Kohle- und Stahlparadies an der Saar als moralische und materielle Wiedergutmachung für sich verlangten und Amerikas Hauptvertreter aus prinzipiellen Ueberlegungen dagegen protestierten.

Die hieraus entstandene Kompromißlösung, das Gebiet wirtschaftlich Frankreich anzuschließen, politisch Deutschland zu entziehen und den Völkerbund als Treuhänder einzusetzen, gehörte fraglos zu den Wunden, die den unzeitigen Tod der Weimarer Republik mitverschuldeten.

Was die Saarländer anbetraf, so ernteten viele von ihnen aus der Abtrennung ebenso unzweifelhaft Wirtschaftsvorteile wie die Bevölkerung als ganzes vor allem durch ihre politische Entmündigung litt. Regierungsgewalt und Gesetzgebung wie oberste Rechtsprechung gingen nämlich unter der Satzung des Versailler Vertrages nicht vom Volke, sondern von einer dem Völkerbundsrate verantwortlichen internationalen Regierungskommission aus.

Durch eine ebenfalls im Vertrage vorgesehene Volksabstimmung, deren Vorsichgehen im Schatten des Dritten Reiches bisher noch nicht allgemein verstanden wird, kam das Gebiet 1935 wieder an Deutschland zurück. Natürlich wurden damit Hitlers Angriffskraft und indirekt die Vernichtungswelle gegen sein Land entsprechend gesteigert. Wieder einmal schwang der Sensenmann die Saar.

Daß die Sieger im zweiten Weltkrieg um so energischer nach der alten Beute greifen würden, je größer im Verlaufe des Kampfes ihre Niederlagen gewesen waren, war eigentlich zu erwarten. Doch ähnlich wie zu Zeiten des Präsidenten Wilson zeigten die Vereinigten Staaten auch diesmal keine übergroße Neigung, den annexionsähnlichen Versuchen ihres Waffengefährten Hilfestellung zu leisten. Man brüskierte diese allerdings auch nicht, sondern billigte Frankreich die militärische, wirtschaftliche und politische Kontrolle dessen zu, was nunmehr als Saarland in die von oben bis unten umgeworfene Landkarte eingezeichnet wurde.

Unter der tatkräftigen Leitung des Hochkommissars Gilbert Grandval wurde das Gebiet wie einst vom übrigen Deutschland isoliert, das ja auch aus anderen Wunden ebenso heftig blutete wie nach dem ersten Weltkonflikt.

Auch jetzt genossen die Saarländer mancherlei Vorteile, auf welche diejenigen mit Recht hinwiesen, welche sich mit den gegebenen Verhältnissen mehr oder weniger abfanden. Hierhin gehörte die Nichtabmontage der Industrieanlagen, die Nichtübernahme von Flüchtlingsmassen, die starke Beschäftigung der Arbeiterschaft und die unter den vorhandenen Umständen möglichen hohen Sozialleistungen.

Nicht zuletzt zählte der verhältnismäßig große Einfluß der Landesregierung in der internationalen Politik. Dieser drückte sich beispielsweise in ihrer Vertretung im Europarat aus.

Unter den Nachteilen — auf sie wiesen die Gegner des Regimes mit Recht hin — befanden sich die strenge Ueberwachung eben dieser Kreise, die teilweise Unterdrückung ihrer Bemühungen, die Möglichkeit einer kulturellen Durchdringung des Gebietes seitens eines fremden Staates und die Gefahr seiner Preisgabe durch denselben Staat im Falle einer Wirtschaftskrise.

Unter dem Druck dieser von der Bundesrepublik her gestützten Opposition, der Attraktionskraft des „deutschen Wunders", der Schwächung Frankreichs auf anderen Fronten, aber auch unter der Einwirkung französischer Vernunft und saarländischer Staatskunst entwikkelte sich aus einem Quasi-Protektorat durch eine Reihe von Verträgen allmählich ein mehr autonomes Gebilde, das vielleicht in der Folge wieder den Anschluß an die alte Heimat gesucht und gefunden hätte.

Ob daraus nicht erneut ein politischer Giftstoff geworden wäre, ist eine andere Frage. Jedenfalls sind die verantwortlichen Staatsmänner der beiden Staaten diesen Weg nicht gegangen. Darüber zu urteilen, was sie heute vorschlagen, steht einem unparteiischen ausländischen Beobachter nicht zu. Er möchte sich lediglich bemühen, die zu verstehen, welche die Schwere des von der Bundesrepublik erwarteten Opferganges betonen.

Deren Geste — selbst wenn es durch die Entscheidungen der Parlamente bloß eine Geste bliebe — ist ein überwältigendes Zeugnis für den Willen des neuen Deutschlands, vergangenes Unrecht wiedergutzumachen. Andererseits sollte eigentlich niemand das Ideal derer verkennen, die sich zu diesem Opfergang bereits durchgerungen haben. Hier soll aus dem Herzblut eines Volkes eine europäische Zelle geformt werden in der Hoffnung, daß sich daraus ein europäisches Gesamtwesen bilden wird.

Ob diese Erwartung nur eine Illusion ist, kann erst der künftige Historiker beurteilen. Es ist denkbar, daß auch in Zukunft nur neues Gift angehäuft wird. Wie die internationale Verwaltung von damals kann auch die europäische — wenn sie überhaupt kommt — unter wechselnden Vorzeichen bald so, bald ganz anders ausfallen. Deswegen käme der Ernennung geeigneter Verwalter auch solche Bedeutung zu. Ob es eigentlich schon soviel echte Europäer gibt, wie notwendig wären?

Westfalen Blatt Nov. 10-54

Pols. Sc.
Volkszeitung
English Ed.

Thursday, April 14, 1955

The Saar Issue: Yalta Before Yalta

Asso. Prof. of European History,
Roosevelt University of Chicago

The editor of this paper has asked me to comment on the historical background of the Saar question. What a delightfully naïve man he must be. He exhales, in fact, three naïvetés with one breath. As if Americans abroad, instead of crawing for news from home, took the slightest interest in a country that is at spitting distance. As if, instead of relying on news reporters near the spot, they needed somebody who is several thousand miles away from the country under discussion. And as if, instead of the night life of Saarbrucken, of all things the history of the tiny coal and steel paradise between the Federal Republic and France interested them. But since the editor is such a polite person I feel obliged to comply with his request and to entertain you a little with the topic he picked for us.

Let us talk, then, about the ignorance and the wisdom of our government with regard to the Saar Territory way back in 1919. Perhaps this choice the English Edition will not understand either. Germans seem to like or to dislike a statesman. Accordingly they build him up or they tear him down. We laugh with and at our leaders at the same time. No sooner have we elected an official than we begin to ridicule him. when we are outside the States and speak of the administration in power. No selfrespecting Democrat would confess in Cologne or Tokyo that he is eargerly waiting for the moment when Mr. Eisenhower will have to feed the White House squirrels through the fence. Only men who are administratively or physically dead we may set up again and shoot down whether we do that in New York or in old Berlin. To reconstruct a group of former political heads and scientifically to kill them is actually the historian's profession. So I shall once more murder President Wilson who has already been butchered by so many of my colleagues. For he, and his aids, were so terribly ignorant in regards to the Saar during what was the Yalta Conference of World War One.

Wilson's main error—one that I take a certain pride in having revealed with greater clarity than my predecessors—was to believe the wildest assertion made by the Stalin of the 1919 Yalta—French premier Clemenceau. There were 150,000 people in the Saar District who were Frenchmen, he told the American peacemaker to win him for a policy of annexation. That Wilson accepted the figure without dispute—this is my discovery—can be inferred from his later statement that he could not give 300,000 Germans to France. Add the two figures together, and you get 450,000. Here we can also see that the American diplomat hardly knew the German territory he was disposing of (even if we forget the mysterious 150,000 Frenchmen of the Saar that no one has ever been able to locate since.) The total population of the District, as a matter of fact, amounted at the time to 670,000.

Unfortunately, the knowledge of Wilson's helpers was not always better. Take the Saar memorandum sent on May 19, 1919 to A. W. Dulles, the brother of John Foster. It was, of course, not Mr. Dulles' fault when he got a note that was full of mistakes. I am leaving out here the sender's name for the sake of charity, but the curious will find it in the English documentation of my booklet "Die Saar in Versailles" (Rochrscheid Publishers, Bonn, 1925). That American expert could not write the name of the land he was discussing. The Germans, it is well-known, Our American, apparently, tried to reconcile the age-old enemies by twice proposing the compromise spelling Saare. Nor was this expert on good terms with the English language. Suppose you got the following sentence in a test: "The suggestions the Germans make of adequately reimbursing France for the destruction of the coal mines is founded on a proper principal of equity and if they are willing, in addition, to give France, Belgium and Italy an adequate amount of coal there could be no objections to the arrangement except that the French wish to protect the future of the industries of Alsace-Lorraine and can do this better by an ownership of coal, such as the Saare Basin affords, than can be done by any other means" Right you are! What this good soul meant was "a proper principle of equity".

It really was a principle of equity to offer the French the coal which they were lacking as a result of the destruction from the war, and not to have supported such a sensible proposal—as that grand old man Bernard Baruch, the economic advisor of President Wilson, has done in 1919—was the greatest blunder of the Yalta agreements of Versailles.

However, while we have to be critical of the lack of preparation and understanding on the part of a people which had done so much to win the war for the Allies we must not overlook three things. In the first place, our allies deserved at least as much blame. Lloyd-George, the Churchill of the moment worked out three different solutions for the Saar but—this is another find of mine—mixed them up himself in the peacetalks. In the second place, in spite of his shortcomings Wilson brought along a dosis of American idealism thanks to which the Saarland was not turned over to France but administered by an international commission until the area came back to Germany through the plebiscite of 1935. In the third place, we must realize that Washington is today infinitely better informed about remote countries than our elders were. What we now should be looking for, I submit, is the preservation of our traditional idealism. No geographical, political, or military knowhow could ever make it a luxury.

LETTERS TO THE EDITOR

Reviews History of the Saarland; Cites Its Long Ties with Germany

I was pleased to see that you devoted page two in your Sept. 19 issue to the Saarland, since its plebiscite of Oct. 23 is, indeed, an event of international significance.

My pleasure was somewhat diminished, however, when I found that your introductory article, "Saar a football ever since 1870," was basically incorrect.

Under this heading the assertion was made: "French-German rivalry harks back to the day when the Iron Chancellor of modern Germany, Bismarck, took it away from France in 1870."

The reader thus might gain the impression that it formed a part of Alsace-Lorraine annexed by Germany in 1871. Nothing could be further removed from the truth.

* * *

HAVING done quite a bit of work on the Saar question, I feel strongly tempted to tell the real story of the territory after it became German in the Treaty of Mersen, Anno 870—just 1,000 years before the date given in your article. But it seems enough to say that only after 1680 and only until 1814-15 did the French have any control over the Saar area.

To be more specific: Louis XIV's Saar Province lasted 16 years: the Saar Department of revolutionary France existed for 13 years. Between 1815 and 1918, then, the district was an integral part of Germany.

The business of nearby Alsace-Lorraine has nothing to do with it, except that the French troops which invaded Germany after Napoleon III's declaration of war were defeated on Saar soil.

* * *

IT IS THE relative length of the period when that land was with Germany (over 1,000 years) and the comparatively short time during which it was more lately detached from Germany—League of Nations regime 1920 to 1935 and Hoffman regime 1945 to 1955—which explain the sentiments of a large number of Saarlanders described by your correspondent, Paul Ghali.

Whether the present Back-to-Germany Movement among them actually is as overwhelming as his description would suggest, my own recent impressions gathered on a trip to the Saarland cause me to doubt.

I am inclined to believe that those comir[illegible]

Chicago Daily News, Sept. 24, 1955

Abendpost, Oct. 8, 1955

Den 8. Oktober 1955.

An den Herrn Chefredakteur
der "Abendpost",
223 W. Washington Str.

Sehr geehrter Herr Chefredakteur!

Im ersten Leitartikel Ihrer interessanten Ausgabe vom 7. Oktober geben Sie unter der Ueberschrift "Um das Saargebiet" viele wichtige und richtige Informationen, verbreiten jedoch zugleich über die Volksabstimmung vom 23. dieses Monats einen Irrtum, der nicht unberichtigt bleiben sollte. Sie schreiben: "Wenn das Saarstatut angenommen wird, wird das Gebiet von Deutschland getrennt bleiben und von einem französischen Kommissar regiert werden." Hätte der Bundeskanzler sich vor einem Jahr breitschlagen lassen und einem französischen Kommissar zugestimmt, so wäre der Ausgang der Abstimmung allerdings kaum zweifelhaft, obwohl der von der Saar in die Wüste geschickte ehemalige Hochkommissar Grandval schon wieder stellenlos geworden ist. Tatsächlich handelt es sich nach dem Abkommen über das Statut der Saar um einen Kommissar, der weder Deutscher noch Franzose noch Saarländer sein darf. Es scheint zur Stunde zweifelhaft, ob die Saarbevölkerung einen solchen verhältnismässig neutralen Leiter eines Teils ihrer Geschicke will. Wer aber die Geschichte von Grenzlandabstimmungen kennt, wird nicht so sicher sein, dass es wirklich zu einer Ablehnung kommt, zumal die Lage dann — wie Sie mit Recht beklagen — ganz ungeklärt bleibt.

Hochachtungsvoll!
Helmut Hirsch,
Associate Professor
Roosevelt University.

favoring a "no" would do rather well if they received as much as 49 per cent of the total vote. Helmut Hirsch

Mich.
Aug. 28, 1955

Die Freiheit ist das Kernproblem

Eindrücke einer Reise ins Saargebiet - Von Helmut Hirsch

Professor Helmut Hirsch, Chikago, ist der Verfasser einer Geschichte des Saargebietes, deren beide ersten Teile — „Die Saar in Versailles" und „Die Saar von Genf" — im Verlag Roehrscheidt in Bonn erschienen sind; die Fortsetzung, „Die Saar in Potsdam", ist in Vorbereitung. Der deutsch-amerikanische Saar-Experte benutzte die Gelegenheit eines Europa-Besuches, um sich an Ort und Stelle zu informieren. Er schildert nachstehend das Ergebnis seiner Beobachtungen über die neueste Entwicklung in dem Grenzland.

„Es ist hier schon fast wieder wie 1935", versicherte mir ein Saarbrücker Anwalt, als ich auf meiner jüngsten Informationsreise wissen wollte, was die vor 20 Jahren Geflüchteten und vor 10 Jahren Zurückgewanderten vom jetzigen „Ausbruch der Freiheit" halten. Die bloße Möglichkeit dieser Äußerung scheint beängstigend genug. Wer vor der damaligen Volksabstimmung selbst an der Saar gewesen ist, und heute dorthin fährt, wird allerdings neben einer bezeichnenden Beständigkeit in der Grundhaltung vieler Saarländer — hierzu gehört an erster Stelle deren offenbare Bereitschaft, das Ortsregime mit dem von ganz Deutschland zu vertauschen — nicht minder erhebliche Unterschiede feststellen.

Seine Bewegung zähle 500 jüdische Mitglieder, berichtete mir der unbeugsam, gescheit und noch immer jugendlich ungestüm wirkende Dr. Heinrich Schneider von der Demokratischen Partei Saar — ein Hinweis, auf den er bei seinem Treueschwur vor Hitler gewiß nicht verfallen wäre. Das D.P.S.-Programm lehnt ab, „daß irgendeine Person wegen ihrer politischen, rassischen oder sonstigen Überzeugung und Auffassung beunruhigt, benachteiligt oder im Falle eines Regierungswechsels zur Rechenschaft gezogen wird". Das D.P.S.-Blatt „Deutsche Saar" ist scharf, unverdient scharf gegen die Franzosen, erklärte mir ein sympathischer Redakteur des Regierungsorgans, dessen einseitigen Abdruck statutfreundlicher Stimmen aus der Bundesrepublik Schneider seinerseits als Einmischungsmanöver tadelte. Echt Nationalsozialistisches ist schwerlich an Schneider zu entdecken, und die Überklebung seiner Plakate mit Hakenkreuzen deshalb eine zweifelhafte Methode.

Gefühlsbetont national und insofern ein wenig an die Heim-ins-Reich Bewegung von anno 1933 bis 1935 gemahnend ist auch die zweite der neuen Saarparteien, die Deutsche Sozialdemokratische Partei. Wer ihren gleichfalls jugendlichen, mich mit seinem intellektuellen Gesicht an den amerikanischen Präsidentschaftskandidaten Stevenson erinnernden Vorsitzenden, Curt Konrad, in einer seiner überfüllten Versammlungen gehört hat, dem wird jedoch sogleich klar, daß seine Anhänger nur heimwollen zu dem, was sie im Andenken an gewisse Polizeischikanen (deren Zeuge ich wurde) als eine stärkere Demokratie betrachten. Ihren Willen, sich bei aller Zurückweisung halb-kolonistischer Bestrebungen mit dem Nachbarn zu verständigen, kann kein Kenner der Arbeiter bezweifeln. Sie sind stets nur Muß-Nationalisten. Ihre demokratische Haltung zeigte sich bereits daran, wie sie anerkannten Gegnern das Rednerpult einräumten, wenn auch vielleicht nicht immer mit der gebührenden Achtung vor den Andersdenkenden.

Die letzte der neugeschaffenen Parteien, die CDU/Saar, wird von einem weiteren jungen und geistig reifen Menschen, Dr. Manfred Schaefer, geleitet (wenn er auch noch nicht ihr Führer ist). Er habe schon 220 Ortsgruppen aufgebaut und für die „Neuesten Nachrichten" 12 000 Abonnenten, sagte er mir. Der vielversprechende Erfolg dürfte darauf beruhen, daß dort Festigkeit mit Mäßigung — ein seltener Artikel in Grenzländern — verbunden sind. „Opfer eines unmenschlichen Raubbausystems", brüllte die kommunistische „Neue Zeit" bei einem kürzlichen Unglück im Dillinger Hüttenwerk. Die „Nachrichten" verlangten lediglich: „Wir fordern Aufklärung".

Daß Johannes Hoffmann vom Rade des politischen Schicksals aus der Machtlosigkeit in die entgegengesetzte Richtung geschleudert worden ist, gehört zu den wichtigen Kennzeichen der veränderten Lage. Trotz gewisser Parallelen ist dieser bisher begabteste Saarpolitiker nicht mit dem unpersönlichen Leiter der Genfer Regierungskommission von einst zu vergleichen. „Der Dicke muß gehen", schrie neulich jemand in einer von Hoffmanns Versammlungen auf dem Lande. „Der Dicke bleibt", erklärte der Angegriffene ruhig und geschickt. Die Sozialdemokratische Partei des Saarlandes besitzt durch den Scharm ihres Dr. Heinz Braun mehr Gehör in Europa, als damals sein tapferer Bruder Max für die Freiheitsfront zu gewinnen vermochte. Es ist begreiflich, daß die „Volksstimme" der S.P.S. sich über den Vorwurf des Separatismus beschwert. Weniger begreiflich ist, daß sie auf der nämlichen Seite von ihren Opponenten schreibt: „Separatisten sind diejenigen, die sich einer solchen Entwicklung entgegenstellen und sich in bundesstaatlicher Eigenbrötelei ergehen."

Frankreich hat in den Tagen des großen Kolonisators Grandval — Hirsch-Olendorf heißt er gelegentlich mit kaum zu überhörendem Unterton — ebensolche Schwierigkeiten wie in der Epoche Barthou-Laval. Es ist aber weniger isoliert, denn sein Saarstatut ist ja auch das der Regierungen der Bundesrepublik, Englands und der USA. Das gesamte Kräfteverhältnis von 1955 ist also anders als das von 1935. Es ist trotz der tumultartigen Vorfälle ausgeglichener und damit gesünder. Das Saarklima weiter zu sanieren, indem Zusicherungen gegeben werden, daß die neugewonnenen Freiheiten auf jeden Fall erhalten bleiben sollen, hieße der westlichen Welt einen wirklichen Dienst erweisen.

So konnte vermieden werden, daß nach der Oktober-Abstimmung, falls die Neinsager gegen ihre Erwartungen in der Minderheit sind, die fatale Erklärung kommt, man sei zu einer bejahenden Antwort auf die Schicksalsfrage erpreßt worden. Das wäre in der Tat ein Zurückgehen auf die unselige Vergangenheit, wo die Mehrheit für das Dritte Reich stimmen zu müssen glaubte, weil keine echte Alternative da zu sein schien. Alle Saarländer müssen frei sein, frei bleiben und sich deshalb frei fühlen zur Entscheidung. Das ist — so glaube ich — das Kernproblem.

VOICE OF THE PEOPLE

Writers should confine themselves to 200 or 300 words. Give full names and addresses. No manuscripts can be returned. Space for letters is obviously limited. Incoming mail far exceeds it. If a letter is not printed attribute it to lack of room. Address letters to Voice of the People, THE TRIBUNE.

Chicago Daily Tribune
Oct. 27, 1937

MAYBE SHE PREFERS BEER

(Copyright: 1955: By The Chicago Tribune).

THE SAAR PLEBISCITE

Chicago, Oct. 24—Larry Rue's highly instructive report on the Saar plebiscite published on the front page of your Oct. 24 issue refers to "pro-German forces led by ex-Nazi Storm Trooper Heinrich Schneider." Considering the unscrupulous character of Hitler's storm troopers one may wonder whether this description is not slightly misleading.

The Saarbruecken lawyer and tax expert, an authority on American, British and French corporation law, joined the National Socialists as a student and served them as a journalist, legal adviser, public relations director, orator, etc., but was expelled from their ranks as early as Oct. 22, 1937. Party member No. 419,405, in a lengthy decision [of which I own a copy] was accused of having volunteered for the defense of clients rejected by several of his colleagues. Among the objectionable defendants was a municipal employe who was fired and sentenced to one month after suggesting that a certain air disaster showed the finger of God. Schneider was also reproached for having slowed up trials by arguing "as formerly Jewish attorneys used to do." During the war the German foreign office put him in charge of American and British civilian internees.

Cleared by the courts after 1945, he became one of the founders of the Democratic Party Saar which was dissolved by the Hoffmann regime and reëstablished under Schneider's leadership this summer. His program, which he presented to me in a personal interview, reads very much like that of an American organization.

To be sure, Schneider's news sheet, "Deutsche Saar," and his entire propaganda were more radical than that of the two other pro-German parties. One may believe all of them to be mistaken. But when their opponents covered the p u b l i c i t y against the Europeanization of the Saarland with swastikas, this was a political maneuver not to be imitated by impartial observers. The vote should probably be taken as a rather normal expression of an understandable, tho perhaps some day outmoded, desire which most people share. They want to assume complete control of their own affairs.

HELMUT HIRSCH,
Associate Professor of European History, Roosevelt university.

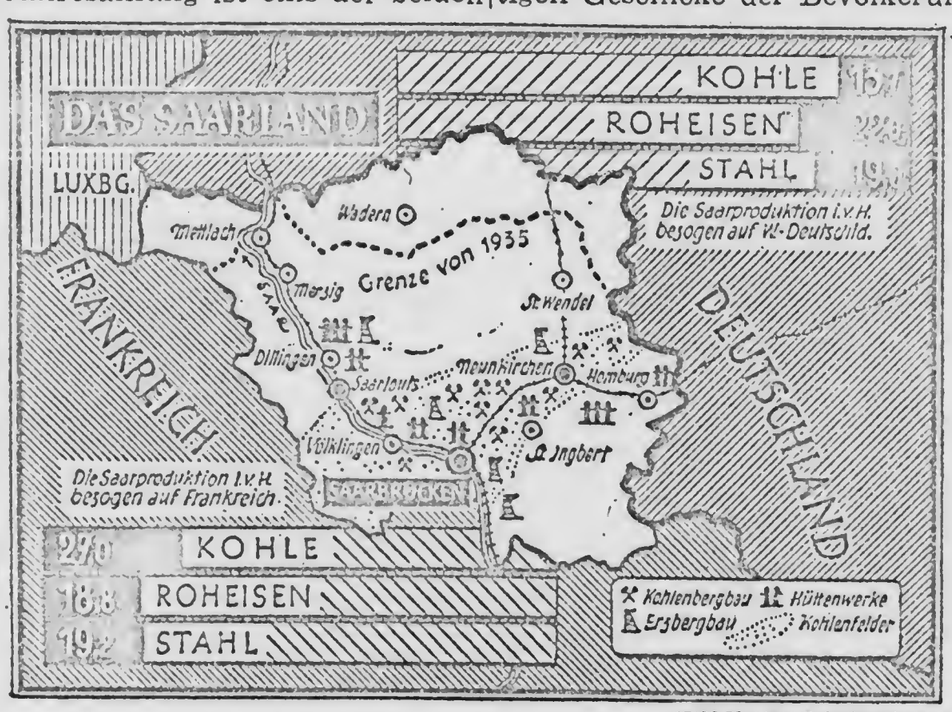
Wiedergutmachung an Deutschland

Die Lösung des Saarproblems

Der Verfasser ist Professor für europäische Geschichte an der Roosevelt Universität in Chicago und gilt als einer der bedeutendsten Saar-Spezialisten in Amerika. Er ist der Autor wichtiger Werke über die Saar wie "Die Saar in Versailles", "Die Saar in Genf" (1952 bzw. 1954) usw. Im letzten Jahre erschienen in Frankfurt a. M. seine "Gesammelten Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung". — Anm. d. Red.

Nächst der Fortnahme der Ostgebiete, der Teilung des Reichs und der Deportierung von Millionen ausgeplünderter Menschen nach dem zerstörten Rumpfgebiet war die Abtrennung der Saar eine der Hauptuntaten bei unserer Zertrümmerung des braunen Systems. Dessen Wüten löste zwar jene Untaten aus, rechtfertigte sie jedoch keineswegs, denn Vergehen heben sich nun einmal nicht gegenseitig auf.

Mit der auf der Luxemburger Konferenz in der verflossenen Woche geplanten Rückgliederung des Saargebietes zum nächsten Jahresanfang ist eins der beiden



(StN-Karte: Schulz-Köngen)

noch am leichtesten zu reparierenden Erzübel nun voraussichtlich im wesentlichen wieder gutgemacht. Dafür kann man nicht dankbar genug sein.

*

Allerdings handelt es sich hier augenscheinlich und begreiflicherweise nicht um eine bedingungslose Wiedergutmachung. Ein Junktim (zu Deutsch: diplomatisches Geschäft) ist mit dem Verzicht der Franzosen auf die Saar verbunden, wie ihre Besitzergreifung seinerzeit mit einigen von den Saarländern aus ebenso verständlichen Gründen nicht zurückgewiesenen Belohnungen verknüpft gewesen war. Frankreich wird in den nächsten Jahrzehnten weiter deutsche Kohle abbauen, bzw. zum Gestehungspreis beziehen dürfen und Deutschland außerdem den Bau eines Mosel-Kanals mitfinanzieren, der bestimmten Teilen der französischen Wirtschaft genau so erwünscht wie bestimmten Teilen der deutschen Wirtschaft unerwünscht ist. Das Schlimmste bei der Sache ist vielleicht, daß der einzige deutsche Fluß, der noch vom "Fortschritt" verschont geblieben war, jetzt verteufelt wird. Hier

verliert auf diese Art immer mehr das, was es vorteilhaft von Amerika unterscheidet." Hoffentlich sprechen die, denen die Erhaltung unserer Kultur anvertraut ist, bei der Ausarbeitung der Pläne noch ein Wort mit.

*

Man braucht kein Akademiker zu sein, um zu empfinden, daß die bedeutungsvollste, offenbar noch ausstehende Entscheidung bei der erwarteten Saarregelung die ist, welche die Universität des Saarlands betrifft. Die Gesinnung der dort ausgebildeten Lehrer, Anwälte, usw. wird für die künftigen Geschicke der Bevölkerung mindestens so wichtig sein, wie Kohlen und Kanäle. Wer die Enge der Provinz erlebt hat, namentlich wo es sich um eine lang isolierte Gegend handelt — eine Enge, aus der sich allerhand Fehler erklären — den muß man nicht erst davon überzeugen, daß da die Kulturklammer einer echten Universität notwendiger ist als die von einigen anscheinend vermißte Kulturkammer. Man sollte es der neuen Saarregierung deshalb hoch anrechnen, daß sie die Absicht hegt, die Hochschule zu erhalten, obschon bei strengster Sparsamkeit vermutlich die Universität Mainz ausreichen würde und die Saarbrücker Anstalt als Schöpfung ihrer profranzösischen Vorgänger entstand und sich in der Folge nicht gerade als Hort akademischer Freiheit enthüllte, wohin etwa auch die für eine Vereinigung mit Deutschland Eintretenden großzügig als Dozenten oder Stipendiaten berufen worden wären.

*

Was die der Universität angegliederten Institute angeht, deren Finanzierung einer Landesbehörde unmöglich oder unerwünscht sein könnte, so könnten intereuropäische Gremien wie die Montan-Union und der Europarat durch sie ihren in Messina vorgebrachten Gedanken einer Europa-Universität verwirklichen. Die Volleuropäisierung solcher Europa-Institute, wie sie beispielsweise in Saarbrücken und Turin bestehen, würde ihren eigentlichen Zweck nur fordern. Daß ein gewisser deutschamerikanischer Professor bei dortigen Europa-Veranstaltungen der erste war, der sich zu längeren Ausführungen des Deutschen bediente, statt des Französischen, und bei der Gelegenheit vergeblich nach einem Deutschen in der Leitung Ausschau hielt, erläutert, was gemeint ist. Europa konnte schon in der Vergangenheit nicht entweder an der "Großen Nation" oder am "deutschen Wesen" genesen, ebensowenig wie ein Napoleon aus Louisiana oder Wisconsiner Führer die USA beherrschen könnte.

*

Vergessen wir indessen nicht, daß die Franzosen unter ihrem Rektor J. F. Angelloz, dem hervorragenden Germanisten, viel Geld und Geist in die Hitler-Kaserne eingebracht haben, wo die Saarbrücker Alma Mater installiert wurde. Keinen sich irgendwie an der Wiedergutmachung Beteiligenden durch Methoden aus der Rumpelkammer des Dritten Reichs fortzuscheuchen, wäre in der Tat angeraten, soll aus dem deutschen Erfolg nicht — wie das bereits öfter in der Geschichte passiert ist — ein schließlich auf Michels eigenem Kopf landender Bumerang werden.

*

Was für Deutschland auf lange Sicht hin gut ist, muß letztlich auch für den ganzen Kontinent gut sein. Hieraus ergibt sich die Stellung der an einem kräftigen Kontinent interessierten Regierung der Vereinigten Staaten. "Sie wird jedes den drei direkt betroffenen Parteien annehmbare Abkommen begrüßen und glaubt weiter, daß von ihnen eine Lösung ausgearbeitet werden muß", äußerte das Weiße Haus sich durch das Staatssekretariat zu meiner Anfrage über die amerikanische Haltung anläßlich der Saarverhandlungen. "Sie bedenkt auch, "hieß es hiernach in der Washingtoner Erklärung, "daß die Erzielung einer solchen Lösung lebenswichtige Bedeutung hat für die Entwicklung der Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich, die für das Wohlergehen Westeuropas wesentlich ist". Ob man dieses Echo der östlichen Verbrüderungs-Kanonade, wo es nottut, vernehmen wird?

Sonntagsblatt Staatszeitung und Herold 10. Juni 1955

Von Prof. Dr. Helmut Hirsch, Ph. D. Assoc. Prof., Chicago

NDPOST und MILWAUKEE DEUTSCHE ZEITUNG — Freitag, den 29. März 1957

Die Saar ein Beispiel für die Wiedervereinigung Deutschlands?

CHICAGO, Ill. — Als Beweis dafür, dass das Selbstbestimmungsrecht der Völker sich auch in der heutigen Zeit noch durchzusetzen vermag, zitierte Prof. Dr. Helmut Hirsch in einem Vortrag an der Roosevelt-Universität die Tatsache, dass die Rückkehr des Saarlandes zum deutschen Mutterland dem festen Willen der Saarbevölkerung zu verdanken war.

Diesen Willen hätten schliesslich auch die Regierungen Frankreichs und der Bundesrepublik tragen müssen.

Aus dieser jüngsten Vergangenheit zog der Dozent bestimmte Analogien zur Frage der Wiedervereinigung der Sowjetzone mit der Bundesrepublik Deutschland, die als wichtigstes Problem der Deutschen anzusehen sei. Der Redner arbeitete im Verlauf seiner Ausführungen jedoch eine Reihe von Unterschieden zwischen der Lage der Saar und der Situation der Sowjetzone heraus, die eine baldige Wiedervereinigung nach den Vorstellungen des Westens zumindest fraglich erscheinen liessen.

Zum Vergleich stellte Prof. Hirsch die Frage, was die Amerikaner wohl sagen würden, wenn die Staaten der Atlantikküste einschliesslich der Bundeshauptstadt Washington in einem fremden Herrschaftsbereich lägen.

Im Zusammenhang mit der Wiedervereinigungsfrage Deutschlands nahm Prof. Hirsch auch zu der Frage der Oder-Neisse-Linie Stellung.

Unter Bezugnahme auf eine kürzliche Aeusserung des Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses im Repräsentantenhaus, Thomas Gordon, lehnte Prof. Hirsch die Anerkennung der Oder-Neisse-Linie durch die Vereinigten Staaten ab, da man den 11 Millionen Vertriebenen nicht das Recht absprechen könne, als freie Menschen in ihrer Heimat zu leben.

Zur Bewegung für die Wiedervereinigung in Deutschland selbst erklärte der Redner, dass diese auf vier Prinzipien beruhen müsse: 1. müsse sie von Nationalismus frei sein; 2. dürfe sie nicht andere Völker diskriminieren; 3. müsse sie friedlich und 4. müsse sie freiheitlich sein.

Prof. Hirsch ging auch anerkennend auf die Bemühungen des "Amerikanischen Rates für die Wiedervereinigung Deutschlands" ein, der sich zum Ziel gesetzt hat, die amerikanische Regierung zu grösserer Aktivität in der Frage der deutschen Wiedervereinigung zu veranlassen.

In der lebhaften Diskussion wurden Fragen über die Oder-Neisse-Linie, das Interesse der Westdeutschen an der Wiedervereinigung, die militärische Neutralisierung Deutschlands und das Verhältnis zur NATO erörtert.

Der Präsident der Roosevelt-Universität, Dr. Sparling, brachte in einem Schlusswort seine Befriedigung über den Vortrag, der als letzter einer Vorlesungsreihe über zeitgeschichtliche Themen stattgefunden hatte, zum Ausdruck.

Zu der Veranstaltung hatten sich über 100 Zuhörer, darunter auch der deutsche Generalkonsul Dr. Friedrich Freiherr von Lupin, sowie der Präsident des Saarländer Vereins, Peter E. Jungmann, eingefunden.

Die Saar — Beispiel für Wiedervereinigung Deutschlands

Chicago, Ill. — Ueber dieses Thema hält heute abend um 8 Uhr in der Altgeld-Halle der Roosevelt-Universität, 430 S. Michigan Ave., Professor Dr. Helmut Hirsch eine Vorlesung in englischer Sprache.

Der Dozent ist Professor für europäische Geschichte und als ausgezeichneter Kenner des Saarlands und des Problems der Wiedervereinigung Deutschlands bekannt. Neueingewanderte werden herzlich aufgefordert, sich an der dem Vortrag anschliessenden Diskussion in deutscher Sprache zu beteiligen.

Wer sich durch Mitbringung einer Zeitung als Leser der "Abendpost" ausweist, erhält einen von 25 reservierten Sitzplätzen.

Abendpost

- 68 -

den 27. Juni 1950

Herrn Dr. Oberndorff
Chefredakteur der New Yorker Staats-Zeitung
New York City,N.Y.

Sehr geehrter Herr Dr. Oberndorff!

Sie werden sich vielleicht an unser Telephongespräch in New York erinnern. Es tut mir leid,dass ich Sie verfehlte,da ich mit Ihnen ausführlich über eine eventuelle Zusammenarbeit zwischen uns sprechen wollte und Sie überhaupt gern kennengelernt hätte. Die Pflege der deutschamerikanischen Kultur liegt mir,wie ich Ihnen schon sagte, äusserst am Herzen; Männer wie Sie stehen mir daher sehr nahe.

Darf ich Sie heute fragen, ob Sie --Herr Peters deutete so etwas an -- meinen kleinen Artikel über die Pflege der deutschen Sprache abgedruckt haben. Auch über das Schicksals meines Artikels über den Berliner Oberbürgermeister (der mir gerade schrieb) hätte ich gern etwas erfahren.Wenn sie ihn nicht benutzen konnten, bitte ich um gefällige Rückgabe, andernfalls um einige Belegexemplare.

Lassen Sie mich bitte gelegentlich auch wissen,ob Ihnen an einer ständigen Zusammenarbeit gelegen ist. Wie ist es: haben Sie zuviel Stoff oder im Gegenteil Platz für zusätzliches Material? Falls das Letztere der Fall ist, woran liegt Ihnen? Ich schreibe gern kleine Feuilletons, bin aber, wie Sie wissen,eigentlich Akademiker und kann entsprechend mit gewichtigeren Sachen dienen. In den letzten Monaten habe ich mich vor allem um die Saarfrage bemüht. Mein Besuch bei Bernard Baruch hing damit zusammen.Wieweit der Gedanke einer internationalen Zusammenarbeit den Franzosen ernst ist,muss man erst sehen.Am guten Willen der Deutschen kann wohl kein Zweifel sein.

Mit freundlichem Grusse

Ihr

Helmut Hirsch
Associate Professor of History

Staats-Herold Corporation
22 NORTH WILLIAM STREET NEW YORK 8, N. Y.
Telephone: BEekman 3-4300

PUBLISHERS OF NEW YORKER STAATS-ZEITUNG UND HEROLD -:- ESTABLISHED 1834

3. Juli 1950

Herrn Professor Helmut Hirsch
Roosevelt College of Chicago
430 South Michigan Avenue
Chicago 5, Illinois

Sehr geehrter Herr Professor Hirsch!

Ihr Besuch waere mir willkommen gewesen, auch wenn ich zu meinem Bedauern gegenwaertig nicht in der Lage bin, neue Korrespondenten zu engagieren. Tatsaechlich bin ich augenblicklich so mit Ausgaben fuer Mitarbeiter belastet, dass ich auf Ihre Beitraege verzichten muss; vielleicht bietet sich spaeter Gelegenheit zur Mitarbeit.

Wenn jedoch inzwischen besondere Anlaesse vorliegen, darf ich Sie wohl bitten, sich wegen solcher Extrabeitraege rechtzeitig an mich zu wenden.

Mit freundlichem Gruss

Dr. Ludwig Oberndorf
Chefredakteur

Staats-Herold Corporation
22 NORTH WILLIAM STREET NEW YORK 8, N. Y. Telephone: BEekman 3-4300

PUBLISHERS OF NEW YORKER STAATS-ZEITUNG UND HEROLD -:- ESTABLISHED 1834

14. August 1950

Prof. Helmut Hirsch
Roosevelt College of Chicago
430 South Michigan Avenue
Chicago 5, Illinois

Sehr geehrter Herr Professor Hirsch!

Ihre Order vom 1. August habe ich unserem Subscription Department uebergeben, von dem Sie sicher Weiteres hoeren werden.

Das Manuskript "Von der Luftbruecke zur Aetherbruecke" geht Ihnen Ihrem Wunsche entsprechend in der Anlage wieder zu.

Hochachtungsvoll

Dr. Ludwig Oberndorf
Chefredakteur

Anlage

Staats-Herold Corporation
22 North William Street New York 8, N. Y. Telephone: BEekman 3-4300

PUBLISHERS OF NEW YORKER STAATS - ZEITUNG UND HEROLD -:- ESTABLISHED 1834

11. Oktober 1951.

Herrn Professor Helmut Hirsch
Roosevelt College
430 S.Michigan Avenue
Chicago 57 Ill.

Sehr geehrter Herr Professor!

Heute erhielt ich Ihren Beitrag zur Geschichte der achtundvierziger Revolution und des Deutschamerikanertums, den ich mir zuhaus zu Gemüte führen werde.

Ich gestatte mir, Sie anzufragen, ob ein Nachdruck in unserer Zeitung gestattet ist, falls ich zu dem Befund komme, dass sich Ihre Studie dazu eignet.

Mit freundlichem Gruss

Dr. Ludwig Oberndorf
Chefredakteur.

Dr. L.O/rl

den 16. Oktober 1951

Herrn Dr. Ludwig Oberndorf
Chefredakteur
Staats-Herold Corporation
22 North William Street
New York 8,N.Y.

Sehr geehrter Herr Doktor!

Vielen Dank für Ihre Zeilen vom 11. ds.

Es würde mich ungemein freuen, wenn Ihre Zeitung meine Studie in irgend einer Form verwerten könnte. Zweifellos würde auch die Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins ihre Einwilligung dazu geben, falls Sie sich an diese wenden würden.

Leider habe ich Sie auch bei meiner letzten Durchreise durch New York nicht kennengelernt. Ich werde jedoch vor nicht allzu langer Zeit wieder dort zu Besuch sein und hoffe, bei dieser Gelegenheit das Versäumte nachholen zu können.

Mit freundlichem Grusse

Dir
Ludwig
Arbeit

An die Redaktion der Abendpost
223 W. Washington St.
Chicago

den 1o. Februar 1954

Sehr geehrte Herren!

Es waere nett von Ihnen, wenn Sie meinen Vortrag ueber das Saarland ankuendigen wollten, da ich, wie Sie vielleicht wissen, besonders in Deutschland mit meinen Saarfragen hervorgetreten bin. Der zweite Band meiner Saargeschichte "Die Saar von Genf" dessen erster Band "Die Saar von Versailles" Ende 1953 im Rheinischen Archiv bei Roehrscheid in Bonn herauskam, wird im Fruehjahr erscheinen. Ich lege zu Ihrer Information eine Besprechung aus dem Rheinischen Merkur bei, die Sie mir bitte wieder zurueckschicken wollen.

Ich beabsichtige, in zwangloser Weise von meinen 4 seit 1934 an die Saar unternommenen Besuchen zu plaudern, bei denen ich Gast der Regierung des Saarlandes war, aber auch die Fuehrer der Opposition, den Vertreter des Heiligen Vaters und viele andere persoenlich kennenlernte. Der Vortrag erfolgt natuerlich in englischer Sprache, aber ich wuerde mich sehr freuen, auch einige ehemalige Saarlaender unter meinen Zuhoerern zu finden.

Mit besten Gruessen
Ihr sehr ergebener

den 11. August 1954

Lieber Herr Doktor Oberndorf!

Hätten Sie Lust, sich ein demnächst fertiges Manuskript "Amis vom Rhein" anzusehen, das ich Ihnen zum Abdruck in wöchentlichen Fortsetzungen in einer Beilage anbieten würde? Es handelt sich um eine, wie ich hoffe, sagen zu dürfen, flotte Darstellung meiner Erlebnisse seit 1941, die schliesslich in Buchform veröffentlicht werden sollen. Natürlich könnten Sie sich auch einiges davon herauspicken, aber lieber wäre mir eine Gesamtpublikation.

Mir liegt daran, gerade jetzt etwas für Sie zu machen, weil das Abonnement für meine alte Mutter wieder einmal fällig ist und ich nach Deutschland muss und deshalb jetzt beim besten Willen kein Geld übrighabe. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft hat einen Druckkostenzuschuss für die Veröffentlichung meiner gesammelten Aufsätze gewährt, und das Bundesinnenministerium gibt mir ein kleines Stipendium, damit ich den dritten Band meiner Saargeschichte fertigstellen kann. (Ich hoffe, Sie kennen "Die Saar in Versailles" und werden "Die Saar in Genf", d.h. Band zwei, der jetzt herauskommt, auch kennenlernen.) Wie Sie sich denken können, halte ich auch allerhand Vorträge drüben. Wenn Sie statt der obengenannten Erinnerungen lieber einen Bericht von unterwegs wollen, lassen Sie mich das wissen.

Mit besten Empfehlungen

Ihr

Helmut Hirsch, Assoc. Prof.

PS. Anbei ein Chikagoer Brief aus der DDZ, der Sie vielleicht auch interessiert.

H.H.

den 25. September 1955

An die Schriftleitung
der "Abendpost"
Chicago,Ill.
223 W. Washington Str.

Sehr geehrte Herren,

vielleicht haben Sie in der Sonntagsausgabe der Chicago Daily News meine leider etwas abgekürzte und daher nicht ganz klare Erwiderung auf den wirklich unglaublichen Artikel gelesen,in dem allen Ernstes behauptet wurde, Bismarck habe die Saar 1870 den Franzosen abgenommen. Es lohnte sich, den ganzen Bericht jenes Sonderberichterstatters einmal unter die Lupe zu nehmen,der unter anderem von goebbelscher Propaganda spricht, weil die pro-deutschen Parteien (deren Anhang im übbigen meinem Eindruck nach übertrieben wird) geschlossen gegen Herrn Hector sind. Dass dieser Polizeichef die Besucher der pro-deutschen Parteien chikaniert--wie ich es selbst miterlebt habe-- wird nicht gesagt. Wie wäre es,wenn Sie diese Art der Informierung des Chikagoer Publikums über ein schliesslich nicht hinter dem Monde,sondern in unserer westlichen Welt gelegenen Gebietes in einem Ihrer Leitartikel behandeln würden?Ich selbst möchte meine Beteiligung an der Kontroverse auf meinen Brief an den Herausgeber der Daily News beschränken.Das heisst natürlich nicht,dass ich mich nicht freuen würde,wenn die deutschsprachige Presse Amerikas meine Saarpublikationen--namentlich"Die Saar in Versailles" und "Die Saar von Genf",1952 bzw.1954 bei Roehrscheid in Bonn erschienen-- besprechen wollte. Aber da der Prophet nichts in seinem Vaterland gilt,darf ich kaum auf soviel Interesse hoffen.

Mit bestem Gruss

Ihr sehr ergebener

den 8.Oktober 1955

An den Herrn Chefredakteur
der "Abendpost"
223 W. Washington Str.

Sehr geehrter Herr Chefredakteur!

Im ersten Leitartikel Ihrer interessanten Ausgabe vom 7.Oktober geben Sie unter der Ueberschrift "Um das Saargebiet" viele wichtige und richtige Informationen,verbreiten jedoch zugleich ueber die Volksabstimmung vom 23. dieses Monats einen Irrtum,der nicht unberichtigt bleiben sollte. Sie schreiben:" Wenn das Saarstatut angenommen wird,, wird das Gebiet von Deutschland getrennt bleiben und von einem franzoesichen Kommissar regiert werden." Haette der Bundeskanzler sich vor einem Jahr breitschlagen lassen und einem franzoeischen Kommissar zugestimmt,so waere der Ausgang der Abstimmung allerdings kaum zweifelhaft,obwohl der von der Saar in die Wueste geschickte ehemalige Hochkommissar Grandval schon wieder stellenlos geworden ist. Tatsaechlich handelt es sich nach dem Abkommen ueber das Statut der Saar um einen Kommissar,der weder Deutscher noch Franzose noch Saarlaender sein darf. Es scheint zur Stunde zweifelhaft,ob die Saarbevoelkerung einen solchen verhaeltnismaessig neutralen Leiter eines Teils ihrer Geschicke will. Wer aber die Geschichte von Grenzlandabstimmungen kennt,wird nicht so sicher sein,dass es wirklich zu einer Ablehnung kommt,zumal die Lage dann-- wie Sie mit Recht beklagen-- ganz ungeklaert bleibt.

Hochachtungsvoll!

Helmut Hirsch
Associate Professor
Roosevelt University

Den 2.Januar 1956

Herrn Chefredakteur
Dr. Ludwig Oberndorf
New Yorker Staats-Zeitung und Herold
60-20 Broadway
Woodside 77,N.Y.

Sehr geehrter und lieber Herr Doktor!

Es freut mich, aus Ihrem kürzlichen Leitartikel über die Saar zu entnehmen,dass wir in der Einschätzung der dortigen jüngsten Entwicklung übereinstimmen. Aus der Anlage ersehen Sie,dass auch ich mich bemüht habe, die Ehre des amerikanischen Journalismus zu retten. Leider machen unsere ehemaligen Landsleute es uns nicht immer ganz leicht. Immerhin musste ich nicht nur Dr. Schneider in Schutz nehmen,der immer wieder an seine Vergangenheit erinnert wird,sonder auch die hiesige "Times" zur Ordnung rufen,die verkündete,Bismarck habe die Saar 1870 Frankreich abgenommen. Selbst unsere "Abendpost", die es wirklich wissen sollte,verzeichnete die Lage durch die Behauptung,das (inzwischen abgelehnte) Statut sehe einen französischen Kommissar vor.

Beiliegend finden Sie einen kleinen Auszug aus meinem jüngsten Buch,das mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft erschienen ist,und zwar in der Europäischen Verlagsanstalt,Frankfurt/M. Vielleicht haben Sie Lust,die Leseprobe abzudrucken und diese Angaben hinzuzufügen. Bundespräsident Prof.Heuss lobte in einem persönlichen Schreiben an mich besonders,dass das Werk einen Aufsatz über "Jaurès als Historiker" einschliesst,da diesem französischen Sozialistenführer gerade heute eine gewisse Bedeutung zukomme. Bitte retournieren Sie den Ausschnitt gelegentlich.

Mit guten Wünschen für das eben begonnene Jahr

Ihr sehr ergebener

Staats-Herold Corporation
60-20 BROADWAY • WOODSIDE 77, N. Y.
Telephone: DEfender 5-1700
PUBLISHERS OF NEW YORKER STAATS-ZEITUNG UND HEROLD -:- ESTABLISHED 1834

8. Februar 1956.

Herrn Professor Helmut Hirsch
Roosevelt University of Chicago
Chicago,Ill.

Sehr geehrter Herr Professor!

Mit der vorausgeschickten Bitte, die spaete Antwort guetigst entschuldigen und auf das Konto meiner beruflichen Ueberlastung setzen zu wollen, moechte ich Ihnen sagen, dass mir die Lektuere der freundlichst uebersandten Ausschnitte eine wirkliche Freude war.

Vermutlich werden Sie in der naechsten Zeit wieder unwillkommene Gelegenheit haben, das Recht zu verteidigen, denn die Entwicklungen an der Saar gehen nach den neuerlichen Meldungen ueber allerhand Handicaps und Paris scheint das uneheliche Kind lieber verschachern als Mutter Deutschland zurueckgeben zu wollen.

Wenn die Saarverhandlungen im Ernst beginnen oder auch sobald ein Saarplan vorliegt, waere mir ein Aufsatz aus Ihrer Feder recht willkommen. Vielleicht koennten Sie dann auf 3-4 Schreibmaschinenseiten (doppelter Abstand) das Wesentliche aus amerikanischer Sicht betrachten, dabei aber den gerechtfertigten deutschen und historischen Standpunkt so plastisch wie moeglich zum Ausdruck bringen. Es waere zweckmaessig, wenn wir uns doch noch einmal ein Zeichen geben, ehe Sie an die Ausfuehrung gehen.

Unsere Remuneration ist, wie Sie, glaube ich, schon wissen, ziemlich maessig, aber das Bewusstsein, der Sache zu dienen, die uns am Herzen liegt, ist sicher ein Vielfaches wert.

Mit freundlichem Gruss
Ihr sehr ergebener

Dr. Ludwig Oberndorf
Chefredakteur.

P.S. Die freundlichst mitgeschickte Photographie heben wir fuer kuenftige Zwecke auf.

Den 11.Februar 1956

Herrn Chefredakteur Dr.Ludwig Oberndorf
Staats-Herold
60-20 Broadway
Woodside 77,N.Y.

Sehr geehrter Herr Doktor!

Ihr Brief vom 8. Februar hat mir grosse Freude gemacht. Mit Vergnügen fasse ich Ihren Plan ins Auge, in einem noch zu besprechenden Augenblick in Ihrem Blatt zur längst fälligen Lösung der Saarfrage Stellung zu nehmen und dadurch vielleicht einen gewissen Einfluss auf den Gang der Dinge auszuüben.Soeben wird mir von der Handelskammer in Saarbrücken eine bedeutende Materialsendung angekündigt zugleich mit der Mitteilung,dass Briefe von mir nicht angekommen bezw.verspätet angekommen sind,woraus sich zu ergeben scheint, dass dort noch immer eine Zensur besteht.In den nächsten Wochen erwarte ich den Besuch des Genfer Leiters eines Saarforschungsunternehmens ,das die Carnegie-Stiftung ins Leben gerufen hat. Sie ersehen daraus, dass ich weiter mit beiden Beinen in der S ararbeit stehe,obwohl ich inzwischen ein neues Gebiet in Angriff genommen habe--Algerien. Die Problematik ist in beiden Fällen gar nicht so verschieden.

Mit angelegentlichen Empfehlungen

Ihr ganz ergebener

Helmut Hirsch
Associate Professor

Die Luftbrücke

Vor etwa zwei Wochen waren unsere einheimischen Zeitungen voll

den 1.Maerz 1956

Herrn Chefredakteur Dr.Ludwig Oberndorf
Staats-Herold
60-20 Broadway
Woodside 77,N.Y.

Sehr geehrter Herr Doktor!

Prof.Freymond von der Genfer Universitaet hat mich gebeten,die in meinem Brief vom 11. angedeutete Saarbesprechung in New York zu pflegen,und so werde ich am 6. und 7. Maerz als Gast der Carnegie-Stiftung im Beekman Towers Hotel--49th Street und United Nations Plaza--sein. An sich koennte ich am 7. abends zurueckfliegen,erwaege jedoch aus zwei Gruenden einen etwas laengeren Aufenthalt. Erstens wuerde ich gern einmal mit Ihnen plaudern,und zweitens wuerde ich gern einmal in New York bummeln gehen. Haben Sie Lust und Zeit ersteres am 7. nachmittags oder am 8. morgens mit mir zu planen? In dem Fall brauchen Sie nur am 6. abends eine Nachricht fuer mich im Hotel zu hinterlassen.

Mit schoenen Gruessen

Ihr sehr ergebener

Chikago,den 26.März 1956

Sehr geehrter Herr Doktor!

Es hat mir leid getan,dass ich Sie in New York auch diesesmal nicht treffen konnte. Die Saargespräche mit den Carnegie-Leuten waren ungemein interessant;und ich habe wieder bedauert, nicht in einer so grossartigen Stadt zu wohnen.

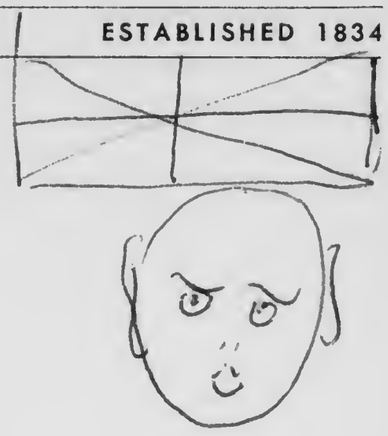
Da die dritte Runde der deutsch-französischen Saarverhandlungen Mitte April stattfinden soll,wäre das meines Erachtens der rich ige Zeitpunkt,um den von uns geplanten Artikel zu veröffentlichen.Alles müsste so vorbereitet werden, dass er gerade zu Beginn der Besprechungen in Europa bekannt wird und damit einen gewissen psychologischen Eindruck auf die Verhandlungspartner macht.Was meinen Sie dazu?

Die erwartete Materialsendung aus der Saar ist inzwischen bei mir eingetroffen. Auch sonst sammle ich allerhand, um aus dem Beitrag etwas zu machen.

Mit Ostergrüssen

Ihr ergebener

Staats-Herold Corporation
60-20 BROADWAY WOODSIDE 77, N. Y. Telephone: DEfender 5-1700
PUBLISHERS OF NEW YORKER STAATS-ZEITUNG UND HEROLD -:- ESTABLISHED 1834



29. Maerz 1956.

Herrn Professor Helmut Hirsch
Roosevelt University
430 S. Michigan Avenue
Chicago 5, Ill.

Sehr geehrter Herr Professor!

Der Saar-Aufsatz ist mir bis Mitte April willkommen; das Manuskript muss aber rechtzeitig in der Redaktion sein, d.h. 3 - 4 Tage vor dem Beginn der Besprechungen.

Ich bitte, Ihren Beitrag auf 3 - 4 Blatt (in doppeltem Abstand geschriebe ne Schreibmaschinenbogen) zu beschraenken.

Eilige Gruesse und beste Osterwuensche

Ihr sehr ergebener

Dr. Ludwig Oberndorf.

den 8.April 1956

Lieber Herr Dr. Oberndorf!

Vielen Dank für Ihre Grüsse. Ich habe mich insofern geirrt,als die Mitte dieses Monats nach meinen neusten Informationen kein besonderes Datum in den augenblicklich geführten deutsch-französischen Verhandlungen darstellt.Bitte haben Sie noch etwas Geduld.Ich melde mich bei Ihnen,sobald ich vom Bonner Aussenamt,mit dem ich durch die Botschaft in Verbindung stehe,weiteres gehört habe.

Mit besten Empfehlungen

Ihr sehr ergebener

(Prof.Dr.phil.Helmut Hirsch)

den 17.Mai 1956

Herrn Dr. Ludwig Oberndorf
Staats-Herold Corporation
60-20 Broadway
Woodside 77,N.Y.

Sehr geehrter Herr Doktor!

Erst heute ging mir vom AA die Information zu, aufgrund deren wir nunmehr zu festen Abmachungen gelangen koennen. Der Kanzler und der franzoesische Ministerpraesident werden sich am 2. Juni treffen, um die dann noch schwebenden Hauptfragen zu klaeren.Vor diesem Datum ist nichts Wesentliches zu sagen. Ich versuche,sofort nach der Zusammenkunft --ev. telephonisch-- Nachrichten zu bekommen und werde dann meinen Artikel schnellstens verfassen und expedieren.Am besten bringen Sie am 4. Juni--das wird wohl der Termin sein,an dem die amtlichen Mitteilungen von Ihnen gebracht werden koennen-- eine Vornotiz ,dass Sie in Kuerze von einem Saarfachmann einen Kommentar dazu bringen werden. Waere Ihnen das so recht?

Natuerlich bin ich fuer jede Materialzusendung oder schriftliche Aeusserung vor dem genannten Termin sehr dankbar,da ich grossen Wert darauf lege,gut und richtig informiert zu sein.

Schoene Gruesse

Ihr ganz ergebener

(Prof.Dr.phil.Helmut Hirsch)

Staats-Herold Corporation
60-20 BROADWAY WOODSIDE 77, N. Y. Telephone: DEfender 5-1700
PUBLISHERS OF NEW YORKER STAATS-ZEITUNG UND HEROLD -:- ESTABLISHED 1834

23, Mai 1956.

Herrn Professor Dr. phil. Helmut Hirsch
Roosevelt University
430 South Michigan Avenue
Chicago 5, Ill.

Sehr geehrter Herr Professor!

Nehmen Sie meinen Dank fuer Ihren freundlichen Brief vom 17. Mai 56. Natuerlich mit ich mit der Planung fuer Ihren Saar-Artikel einverstanden

In der Anlage sende ich Ihnen gern noch entsprechendes Material, jedoch moechte ich um Ruecksendung fuer unserer Registratur sehr bitten.

Freundlichen Gruss
Dr. Ludwig Oberndorf
Chefredakteur. per RL

den 5.Juni 1956

Sehr geehrter und lieber Herr Doktor!

Es war keine leichte Geburt. Am letzten Freitag kabelte ich nach Bonn,das trotz aller Zusagen keinerlei Material schickte,und heute rief ich kurzentschlossen trotz der Riesenspesen das Auswaertige Amt in Bonn an,um zu erfahren,ob wenigstens etwas von dort zu erwarten ist.Ich hatte gehofft,vom Aussenminister ein Interview zu bekommen.Er hat mich aber seither nicht angerufen,obwohl das technisch heute eine Kleinigkeit ist,und ich kann beim besten Willen nicht warten,bis sich die Herren in Deutschland zu einem solchen Entschluss durchgerungen bzw. mir telegraphiert haben,dass ihnen an einem Interview nicht gelegen ist.Ob der Westen allerdings bei solchen Methoden je mit dem Osten fertigwerden wird,moechte ich bezweifeln. Interessant ist in dieser Beziehung,dass unser franzoesicher Generalkonsul,den ich ebenfalls anrief, sofort Instruktionen zum Sammeln von Material gab und fuer mich nach Washington telephonierte.So krank Frankreich manchen erscheint,so sehr aehnelt es meiner Ansicht nach der schwachen alten Dame,die von ihrem Krankenbett aus das ganze Haus dirigiert . Schoen ist uebrigens,dass ich vom Weissen Haus eine ausfuehrliche Antwort bekommen habe. Sie allein verleiht meinem Beitrag einen gewissen Nachrichtenwert.

Wenn Sie damit etwas fuer die Saar und fuer Deutschland wie auch fuer unser Land und Ihr Blatt anfangen wollen,so schicken Sie am besten sofort Ausschnitte mit dem Artikel an folgende Anschriften:

1. Dr.Manfred Schaefer,"Neueste Nachrichten",Saarbruecken (Saarland) Dudweilerstrasse 1
2. Herrn Chefredakteur Claus Becker,"Saarbruecker Zeitung",Saarbruecken (Saarland),Gutenbergstr.11-13.
3. Herrn Hauptschriftleiter Ludwig Bruch,"Deutsche Saar",Saarbruecken (Saarland),Dudweilerstrasse 1.
4. Chefredaktion "Saarlaendische Volkszeitung",Saarbruecken (Saarland),Ursulinenstr.1
5. Herrn Chefredakteur Johann Pitz,"Saar Volksstimme",Saarbruecken (Saarland),Schuetzenstrasse 3-5.
6. Herrn Chefredakteur Dr.Roegele,"Rheinischer Merkur",Koeln, Deichmannhaus
7. Prof.Dr.Vivian Stranders,Sdhwerte (Ruhr),Germany,Westhellweg 5.
8. Dr.Karl Mommer,M.d.B.,Bonn (Germany),Bundestag.
9. Herrn Joachim Schwelien,"Frankfurter Allgemeine "Frankfurt/M. (Germany),Boersenstrasse 2.
10. Helmut Hirsch,Roosevelt University,Chicago 5,Ill.

Darf ich noch darum bitten,ohne vorherige Verstaendigung nichts an meinem Senf zu aendern? Wollen Sie einen Vorspann schreiben,in dem Sie etwa darauf hinweisen,dass ich der Autor von "Die Saar in Versailles", "Die Saar von Genf" (1952 bzw.1954) und "Denker und Kaempfer"(Gesammelte Beitraege zur Geschichte der Arbeiterbewegung,Frankfurt 1955) bin --oder was Sie sonst noch zu meiner Blamage sagen koennen,so tun Sie es.Noetig ist's nicht. Lassen Sie mich aber wissen,wie Ihnen das Ding gefaellt.

Ihr

Staats-Herold Corporation
60-20 BROADWAY WOODSIDE 77, N. Y. Telephone: DEfender 5-1700
PUBLISHERS OF NEW YORKER STAATS-ZEITUNG UND HEROLD -:- ESTABLISHED 1834

6. Juni 1956.

Herrn Professor Dr. Helmut Hirsch
Roosevelt University
430 South Michigan Avenue
Chicago 5, Ill.

Sehr geehrter Herr Professor!

Dank fuer das Manuskript. Ich moechte es schon am kommenden Sonntag veroeffentlichen (10. Juni), aber zuvor Ihre Zustimmung zu zwei Aenderungen, d.h. Kuerzungen haben, und zwar darf ich Sie gewiss bitten, mir Ihre Genehmigung dazu sofort telephonisch oder telegraphisch mitzuteilen.

Auf Blatt 1 moechte ich von der Aufzaehlung der Personen , denen wir danken sollen, Abstand nehmen. Ich moechte deshalb am liebsten den ganzen Paragraphen, der mit: " Wem aber sollen wir danken?" anfaengt und auf Blatt 2 mit " bewundern kann" (Zeile 4) aufhoert, auslassen. Schliesslich gibt es auch noch in der Bundesregierung Persoenlichkeiten, die man in diesem Zusammenhang nicht einfach uebergehen kann, und von der Dankbarkeit zu sprechen ist noch Zeit, wenn noch die letzten Hindernisse ueberwunden sind.
Diese Kuerzung wuerde mir uebrigens auch raummaessig zustatten kommen.

Bann moechte ich auch noch die Nennung einer einzelnen Person, naemlich Professor Vivian Stranders im Zusammenhang mit der Deportierung in der zweiten Zeile des Manuskripts vermeiden, denn es hat aoch viele Andere gegeben, die nicht weniger als Professor Stranders die nazistischen Untaten angeprangert haben. Es wuerde in dem ersten Satz des Manuskripts also lediglich die Stelle: "von Professor Vivian Stranders (Schwerte) mit so vorbildlicher Ausdauer angeprangerten" ausfallen.

Verbindlichsten Dank und Gruss in Eile
Ihr sehr ergebener

Dr. Ludwig Oberndorf

DOMESTIC SERVICE	
Check the class of service desired; otherwise this message will be sent as a full rate telegram	
FULL RATE TELEGRAM	
DAY LETTER	
NIGHT LETTER	

$
S
E

WESTERN UNION

W. P. MARSHALL, PRESIDENT

1207 10-51

INTERNATIONAL SERVICE	
Check the class of service desired; otherwise the message will be sent at the full rate	
FULL RATE	
LETTER TELEGRAM	
SHIP RADIOGRAM	

NO. WDS.-CL. OF SVC.	PD. OR COLL.	CASH NO.	CHARGE TO THE ACCOUNT OF	TIME FILED

Send the following message, subject to the terms on back hereof, which are hereby agreed to

To STAATS-HEROLD CORPORATION 19

Street and No. 60-20 BROADWAY WOODSIDE 77, N.Y.

Care of or Apt. No. Place

CONFIRM YOUR ~~TWO~~ CUTS AND MY INSERTIONS "PROPOSED" ~~AND~~ before "RETURN" AND "APPARENTLY" ~~AS~~ before "UNERSTANDABLY"

~~#####~~

Sender's name and address (For reference)

Sender's telephone number

den 7.Juni 1956

Herrn Chefredakteur Dr.Oberndorf
Staats-Herold Corporation
60-20 Broadway
Woodside 77,N.Y.

Lieber und sehr verehrter Herr Doktor!

Soeben bestaetigte ich Ihnen wunschgemaess telegraphisch Ihren erst nach unserem Gespraech eingetroffenen Wunsch,zwei Streichungen vorzunehmen. Bezueglich Prof.Stranders besteht allerdings wohl ein Missverstaendnis,denn es handelt sich hier nicht um nazistische,sondern um alliierte Untaten,die er in immer neuen Rundbriefen anprangert. Als ehemaliger Journalist weiss ich aber Ihre Kuerzungen zu wuerdigen und fuege mich ihnen ohne weiteres. Dr. Schneider bekommt ja auch im spaeteren Verlauf des Artikels eine kleine Warnung,die er leider noetig hat.

Es freut mich,dass Sie meinen beiden Aenderungen ebenfalls zustimmen,sodass nun von der geplanten oder vorgeschlagenen oder beabsichtigten Rueckgabe (was immer am besten hineinpasste) und bei der Besprechung des Junktims davon die Rede ist,dass es sich "offenbar und begreiflicherweise",statt bloss begreiflicherweise,nicht um eine bedingungslose Wiedergutmachung handelt.

Darf ich Sie bei dieser Gelegenheit bitten,meiner Mutter,die sonst nur Ihre Wochenausgabe bezieht,diesesmal die Sonntagsnummer zuzuschicken? Vielleicht ist es Ihrem Lokalredakteur auch moeglich, am 13.Juni die Notiz zu bringen,dass Frau Hedwig Hirsch,die Witwe des Wuppertaler Stadtverordneten Emil Hirsch,am 15.Juni im Chikagoer Home for the Aged (4941 D[illegible]exel) ihren 80.Geburtstag begeht. Mutter verdient diese Aufmerksamkeit,weil sie ihr Blatt mit wirklich ruehrender Aufmerksamkeit liest.

Besten Gruss

Ihr Ihnen ergebener

(Dr.Helmut Hirsch)

Chikago,den 13.Juni 1956

Herrn Dr. Ludwig Oberndorf
Staats-Herold Corporation
60-20 Broadway
Woodside 77,N.Y.

Sehr verehrter Herr Doktor!

Ich habe mich gefreut,meinen Artikel so gut redigiert und schoen aufgemacht veroeffentlicht zu sehen und danke Ihnen dafuer. Dass der Name vergessen wurde,nuetzt meiner Charakterbildung und schadet mir beruflich wohl nicht allzu sehr,weil der Eingeweihte den Verfasser aus den anderen Angaben klar erkennt. Allerdings koennten die Saarlaender oder die Franzosen irrige Schluesse hinsichtlich meines Bekennermuts ziehen.Doch lassen wir es darauf ankommen!

Darf ich fragen,ob die in meinem Schreiben vom 5. Juni Genannten ein Exemplar zugeschickt erhielten?Ich frage deshalb,weil mir bisher keins zuging und ich die betreffende Nummer hier selbst erstehen musste.

Bestens gruessend

stets Ihr

(Dr.Helmut Hirsch)

Staats-Herold Corporation
60-20 BROADWAY WOODSIDE 77, N. Y. Telephone: DEfender 5-1700
PUBLISHERS OF NEW YORKER STAATS-ZEITUNG UND HEROLD -:- ESTABLISHED 1834

13. Juni 1956.

Herrn Professor Dr. Helmut Hirsch
Roosevelt University
430 South Michigan Avenue
Chicago 5, Ill.

Sehr geehrter Herr Professor!

Seit Sonntag bin ich -- obwohl seit mehr als 40 Jahren an die Unzulaenglichkeit der Tagespresse gewoehnt -- so verbittert, dass ich gestern weder die Energie noch die Courage fand, Ihre guetige Entschuldigung fuer den und jenen lapsus linguae et calami, um nicht zu sagen: der ganzen Gmoa zu erbitten, die Ihrem Aufsatz im Sonntagsblatt "passierten".

Ich werde auch nicht versuchen, Ihnen zu erklaeren, dass wir diese vornehmlich auf Untermannung zurueckzufuehrenden Schrecklichkeiten im allgemeinen nicht mehr allzu tragisch nehmen.

Aber gerade in Ihrem Fall muss ich doch mein Haupt in Scham verhuellen, nachdem nicht einmal Ihr Name erschienen ist und in der Vorreklame in Prof. Felix Hirsch verfaelscht worden war. Ich sage nur: verehrter Herr Professor: peccavi, und ich bitte um Absolution. Aber ich wage nicht das Versprechen hinzuzufuegen, dass es nimmer wieder vorkommen soll, denn es wuerde keine Garantie der unbefleckten Empfaengnis Ihrer Belege gegeben werden koennen, selbst wenn Sie mir Rosenkraenze zur spirituellen Wiedergutmachung zudiktieren wuerden. Immerhin soll am Sonntag am Schauplatz des Verbrechens ein moeglichst unsichtbares Plakat errichtet werden, auf welchem wir kund und zu wissen tun wollen, dass der Saaraufsatz erst nachtraeglich getauft werden kann.

Aber bitte sagen Sie mir "postwendend", dass Sie uns -- noch so schweren Herzens -- Absolution erteilen. Selbst meine Sekretaerin braucht endlich wieder den Nachtschlaf. Und auch meine Brust kann die Schlaege der Reue nicht laenger vertragen. Nieder mit der Journaille!

Mit besten Empfehlungen
Ihr sehr ergebener

Dr. Ludwig Oberndorf

P.S. Pst: Soll nun wirklich Ihre Frau Mutter sich wundern?

den 14.Juni 1956

Herrn Chefredakteur Dr. Ludwig Oberndorf
Staats-Herold Corporation
60-20 Broadway
Woodside 77,N.Y.

Sehr geehrter und lieber Herr Doktor!

Soeben erhalte ich Ihren so freundlichen und geistreichen Brief vom 13. ,der sich mit meinem Schreiben desselben Datum gekreutz hat. Sie ersahen daraus bereits,dass ich die Auslassung des Namens nicht allzu tragisch genommen habe.Ja,meine Frau meint,man muesse das geradezu begruessen,weil Sie sonst keinen so schoenen Brief haetten schreiben koennen. Die Verwechslung mit Prof.Felix Hirsch war mir unbekannt geblieben. Es ist eine sehr ehrenhafte Verwechslung,da mein Namensvetter und Berufskollege ,soviel ich weiss, sehr angesehen ist.Wir haben wohl auch aehnliche Fachgebiete;damit erklaert sich die Sache leicht. Dass Sie erzuernt waren,das kann ich allerdings verstehen.Es waere mir im gleichen Fall bestimmt aehnlich ergangen. Also:die Geschichte ist jetzt voellig bereinigt,und falls Sie wirklich noch eine Berichtigung bringen wollen,hat diese von vornherein mein Einverstaendnis.In diesem Fall kann ja die Notiz auch an die gehen,welche den Artikel zugeschickt bekamen.

Meine Mutter hatte den Saarartikel schon vor mir entdeckt! Ihr Kommentar (unter uns gesagt) war:"Sind die Leute denn verrueckt?" Noch amuesanter war,was eine andere Dame im Altersheim, der mein Meisterwerk unter die Nase gehalten wurde,mir spaeter dazu sagte. Es sei ein wundervoller Artikel ueber die Wiedergutmachung,und was ich von besagter Wiedergutmachung halte. Ich brauche nicht hinzuzufuegen,dass die Gute eine ganz andere Wiedergutmachung im Sinn hatte und kein Wort kapiert hatte.Natuerlich liess ich sie das nicht merken,sondern bekraeftigte den guten Willen der Deutschen und die Schwierigkeit der Prozedur. (Statt soviel Zeit und Geld auf Prozesse zu verschwenden,haette man jedem Empfangsberechtigten den gleichen angemessenen Betrag auszahlen sollen,meine ich.Das haette auch psychologisch viel besser auf beiden Seiten gewirkt.)

Ich fahre Sonntag nach Guatemala und anschliessend nach Mexiko. Meine Post folgt nach. Vielleicht melde ich mich von dort auch einmal mit ein paar Zeilen.

Mit angelegentlichen Empfehlungen

Ihr ganz ergebener

(Dr.Helmut Hirsch)

Staats-Herold Corporation
60-20 BROADWAY WOODSIDE 77, N. Y. Telephone: DEfender 5-1700
PUBLISHERS OF NEW YORKER STAATS-ZEITUNG UND HEROLD -:- ESTABLISHED 1834

20. Juni 1956.

Herrn Professor Helmut Hirsch
Roosevelt University
430 South Michigan Avenue
Chicago 5,Ill.

A Juli 3

Sehr geehrter Herr Professor!

Nach Ihrem freundlichen Schreiben vom 14. Juni fuehlte ich einen richtigen Fels von meiner Brust fallen, denn ich habe selten bei den vielen Zeitungstragoedien, die ich erlebte, soviel Verstaendnis und Gnade gefunden wie in Ihrem Fall.

Mein namenloses Weh ob des namenlosen Aufsatzes ist nun der Hoffnung gewichen, dass in kuenftigen Faellen der Teufel bei den Korrekturlesern und -leserinnen seine ueblen Scherze bleiben lassen wird.

Inzwischen haben wir auch die Ausschnitte Ihren Wuenschen entsprechend zum Versand gebracht und ich bleibe Ihnen daher nur mehr den Scheck schuldig. Er liegt bei und ist "at prevailing rates" bemessen. Ich hoffe, Sie sind nicht allzusehr enttaeuscht.

Freundlichen Gruss
Ihr sehr ergebener

Dr. Ludwig Oberndorf
Chefredakteur.

Den 18.September 1956

Herrn Chefredakteur Dr. Ludwig Oberndorf
Staats-Herold Corporation
60-20 Broadway
Woodside 77,New York City,N.Y.

Sehr geehrter Herr Doktor!

Ich hoffe,Sie hatten schoene Ferien und sind den Anstrengungen des taeglichen Lebens dadurch besser gewachsen.Meine eigene Erholung in Guatemala war sehr befriedigend.Ich schickte Ihnen aus Antigua ein Bild,das mein Sohn aufgenommen hat,und waere fuer Ruecksendung des Negativs,das Sie wahrscheinlich nicht gebrauchen konnten,sehr dankbar.

Der Saarexperte des Auswaertigen Amts,Herr Dr. Heinrich Boex, teilt mir soeben mit,dass er meinen bei Ihnen veroeffentlichten Artikel,fuer den er Material beigesteuert hat,leider nicht bekommen hat.Vielleicht haben Sie die Guete,ihm nochmals ein Exemplar zu schicken (Bonn,Koblenzer Strasse 99-103).

Ich begehe wohl keine Indiskretion,wenn ich Ihnen zu Ihrer Information mitteile,dass Dr. Boex damit rechnet,den Saarvertrag Anfang Oktober paraphieren zu koennen.Die Saar wird dann also wieder einen gewissen Nachrichtenwert haben.

Freundlichen Gruss

Ihr sehr ergebener

Helmut Hirsch
Acting Chairman,Department of History

Staats-Herold Corporation
60-20 BROADWAY WOODSIDE 77, N. Y. Telephone: DEfender 5-1700
PUBLISHERS OF NEW YORKER STAATS-ZEITUNG UND HEROLD -:- ESTABLISHED 1834

20. September 1956.

Herrn Professor Helmut Hirsch
Roosevelt University
430 South Michigan Ave
Chicago 5, Ill.

Sehr geehrter Herr Professor!

Hierdurch gestatten wir uns, Ihnen fuer Ihren freundlichen Brief vom 18. September 1956 an unseren Herrn Dr. Oberndorf verbindlichst zu danken. Dr. O. befindet sich z.Zt. auf einer Europareise.

Die Zeitung, die Ihren Artikel enthaelt, haben wir wunschgemaess Herrn Dr. Boex gesandt.

Hochachtungsvoll
Staats-Herold Corporation
Editorial Dept.
Sekretaerin von Dr. Oberndorf

Helmut Hirsch, Ph.D., Associate Professor
Acting Chairman, Department of History

Den 27. Oktober 1956

Herrn Chefredakteur Dr. Oberndorf
Staats-Herold Corporation
60-20 Broadway
Woodside 77, N.Y.

Sehr geehrter Herr Doktor!

ich weiss nicht, ob Sie von Ihrer Europareise zurueck sind. Falls ja, und falls es Sie interessiert, moechte ich Sie fragen, ob Ihnen fuer die kommende Sonntagsausgabe Ihres Blatts an einem natuerlich gezeichneten pro-Eisenhower-Artikel laege. Telegraphieren Sie mir gegebenfalls, wieviel Worte Sie gebrauchen koennen, und wann das Manuskript dasein muss. Gern hoerte ich auch Ihre eigene Stellung zur Wahl. Ich habe--und das werde ich klipp und klar sagen-- damals fuer Taft gestimmt, um Eisenhower nicht ernannt zu sehen, und rein demokratisch in der Kongresswahl gewaehlt, weil ich den Macarthismus fuer einen groben Unfug ansah. Wenn ich heute fuer Eisenhower bin, so aus verschiedenen Gruenden, die ich aufzahlen werde, und die vielleicht diesen oder jenen Deutschamerikaner demokratischer Provenienz zum Nachdenken veranlassen werden. Die anderen brauchen mich sowieso nicht.

Wie war es in Europa? Ich moechte im Fruehjahr hin, vielleicht fuer immer. Ja, wenn es ein lebendiges Deutschamerikanertum gaebe wie nach 1848! Dann haette ich vielleicht Lust dazu, hier zu leben. Doch das Ganze ist mir zu vermanscht. Mir wird ganz schlecht, wenn ich taeglich erleben muss, wie man sich hier verfaelscht und verbilligt, und das noch obendrein schoen finden soll. Aber das wissen Sie alles viel besser als ich ohne meinen Senf.

Freundlichen Gruss

Ihr Ihnen ergebener

Chicago, May 7. 57

~~Sehr~~ verehrter Herr Prof.Dr. Hirsch!

~~Die~~ für Donnerstag den 9. Mai 57 angesetzt gewesene Sitzung des "American Council for the Re-unification of Germany" muss leider um eine Woche verschoben werden, weil der Saal auf telegraphische Anforderung an den Fussballklub Kaiserslautern vergeben wurde. Die Sitzung findet erst am Donnerstag den 16. Mai 57 im selben Lokal und zur selben Zeit statt.

Hochachtungsvoll:
R.Sperber, Vors
I.A.: J. Edelmann

den 5.Januar 1956

An die Schriftleitung
der "Abendpost"
223 W. Washington Str.
Chicago,Ill.

Sehr geehrte Herren!

Sie wissen,dass Erich Ollenhauer im Februar nach Chikago kommen wird;und es wird Sie vielleicht im Zusammenhang damit interessieren zu erfahren,dass er bei uns am 20. Februar einen Vortrag halten will.Und zwar gehoert dieser Vortrag zu einer Reihe,die von namhaften Historikern und Politischen Wissenschaftlern uebernommen wird,und an deren Ende ich selbst ueber "Die Saar--eine Lektion fuer die deutsche Wiedervereinigung?" sprechen soll.

Darf ich Sie fragen,ob Ihnen eventuell an einem speziell fuer Sie geschriebenen Artikel ueber Ollenhauer gelegen waere? Er wuerde dann kurz vor seinem Eintreffen herauskommen.Natuerlich schreibe ich vom Standpunkt des Deutschamerikaners und Historikers,d.h., ohne mich fuer oder gegen die Politik der SPD zu erklaeren,wie Ollenhauer sicherlich auch nicht als Parteimann,sondern als Sprecher des neuen Deutschland auftreten wird.

Vielleicht unterhalten wir uns einmal ueber das Projekt?

Mit bestem Gruss

Ihr ergebener

Helmut Hirsch
Acting Chairman,Department of History

Den 18.Februar 1957

Herrn Redakteur Sperber
Abendpost
Chikago,Ill.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Die Vorbereitungen für den Ollenhauer-Besuch machen es mir leider unmöglich, diesen Mittwoch an der Tagung Ihres Wiedervereinigungsausschusses teilzunehmen,zu deren Schaffung man Sie und Ihre Freunde beglückwünschen muss. Die Vereinigten Staaten können sich heute nicht mehr den Luxus gestatten,über irgend ein Land weniger zu wissen als über ihr eigenes Gebiet; und es ist daher wichtig, dass unsere Regierung von fachkundigen Bürgern beraten wird.Ich habe daher aufgehorcht,als Sie mir jüngst bei unserem Gespräch auf Ihrer Redaktion den Gedanken entwickelten,zunächst einmal alle wesentlichen Pläne zur Wiedervereinigung Deutschlands zu prüfen und auf ihre Verwendbarkeit hin zu untersuchen.In der Tat findet man ja innerhalb ein und derselben Partei,bei der SPD zum Beispiel,von einander abweichende Meinungen zu dieser Frage--von den sich mehr oder weniger feindlich gegenüberstehenden Gruppen ganz abgesehen.Amerika kann nicht damit gedient sein,einen einseizigen oder einen verschwommenen Standpunkt vorgesetzt zu bekommen.Dagegen wird eine Darstellung,welche auch die Interessen und Kräfte der Gegner einer Wiedervereinigung richtig einschätzt und sich durch ehrliche,klare,praktische und dennohc prinzipientreue Vorschläge auszeichnet,von grossem Nutzen sein. Der Geschichte kommt dabei eine nicht unwichtige Aufgabe zu,besonders wenn auch verwandte Fragen wie die Rückkehr der Saar ohne mechanische Übertragung mit berücksichtigt werden.Von Bedeutung wird auch sein,Gleichgesinnte in anderen Teilen der USA zu finden und nötigenfalls eigene Gefühle zurücktreten zu lassen.All das nicht einfach.

Wir verdienten aber nicht,die Vereinigten Staaten zu sein,wenn wir nicht den Wiedervereinigten Staat in Deutschland die warme Sympathie entgegenbrächten,die Amerikaner von jeher jeder guten Sache bezeugt haben. Zwar stellen wir --das beweist die Entstehung unseres Bundes--die Freiheit noch über die Einheit;doch gleich nach dieser--auch das lehrt unsere Geschichte--kommt als höchstes Gut die Einheit."One and indivisible".Es wäre vielleicht nicht verkehrt,wenn Ihr Ausschuss das als sein Motto annehmen würde.

Mit besten Wünschen und freundlichen Grüssen

Ihr ergebener

Vorspann,Fussnote oder Nachsatz zu dem beigeschlossenen Manuskriptteil: Der Verf. stellt hier einen Teil des zweiten Kapitels seiner noch unveröffentlichten Saarstudie zur Verfügung,die von den amerikanischen Aspekten der "Saar seit Potsdam" handelt.

Den 5.Maerz 1957

Herrn Redakteur Sperber
"Abendpost"
223 W.Washington Str.
Chicago,Ill.

Sehr geehrter und lieber Herr Sperber!

Ich beabsichtige,Ihr Komitee irgendwo in mein Referat einzubauen, muesste dazu aber alles Material,das Sie dazu veroeffentlicht haben,ev. auch zusaetzliches,in meinem Besitz haben.Wuerden Sie mir das beschaffen?

Wenn Es Sie interessiert,koennten Sie fuer die Ausgabe vom 24.des Monats einen Artikel zu dem Thema bekommen.Ich koennte darin die Aehnlichkeit zwischen der Vereinigung im Westen und der im Osten behandeln,wie ich es dann auch in dem Vortrag tun werde.

Mit besten Gruessen auch fuer Ihre Frau Gemahlin bin ich

Ihr ergenener

Helmut Hirsch
Associate Professor

Artikel 18.III.

AMERICAN COUNCIL

for the Re-unification of Germany

A private and independent organization in the United States

223 W. Washington St., Chicago 6, Illinois Tel. STate 2-7108

Chicago, March 9th, 1957.

P rof. Dr. Helmut Hirsch
Roosevelt University
430 S. Michigan Avenue
Chicago, Illinois.

Dear Dr. Hirsch:

Instead of sending you the various newsclippings from the "Abendpost" about the activities of the American Council for the Re-unification of Germany, I thought it more appropriate and easier for you, if I send you a brief summary of the history and achievements of this organization, to be included in your lecture on March 27th, 1957:

The motivating forces behind the establishment of the American Council for the Re-unification of Germany were threefold: PHILOSOPHICAL, HISTORICAL and LEGAL.

1. Philosophical: We feel that the division of Germany over such a long period of time is unnatural and immoral, because it violates a law of God: "What God has put together, man shall,not take asunder" .

2. Historical: We are acutely aware of the supreme importance of national unity for the development of the United States. The Union and the country as a whole was at stake, when the South made its sezession. Only under great sacrifices could the Union be restored, opening the way for America to become the greatest power on earth. The German people - as the American people - has the right to restore its national unity, which had grown in centuries.

3. Legal: The United States, at the end of World War II, assumed - together with Britain and the Soviet Union responsibility for the treatment of Germany as a national and economic entity. This was done through the Potsdam Agreement in 1945. America therefore is under a legal obligation to fullfill this pledge to the best of its ability.

We also felt that not everything possible has been done by our Government to exhaust a l l possibilities for the re-unification in peace and freedome. Besides we are convinced that in a democracy such as ours, the people must not leave everything to the Government, but should participate in its decisions and policies. As Americans of German descent we therefore thought that we would be well equipped, both emotionally and with the knowledge of facts about the German problem, to assist in giving advice and making recommendations for the future course of policy to be followed by the United States with regard to Germany. Also, serious consideration was given to the security requirements of this country. As long as Germany is divided, there is a constant threat of war in Europe. In order to eliminate this risk for America, we thought about new avenues of approach to the problem of re-unification.

First of all, we decided that world attention must be focussed on the

./ .

problem of Germany, in order to bring the greatest possible political pressure to bear upon the Soviet Union, if the moral forces of the nations could be marshalled against her to agree to free elections. To this effect, we adopted a resolution on February 6th, 1957, calling on President Eisenhower to send Vice President Richard M. Nixon to Germany, including western Berlin, for a first hand study of the facts and preconditions for German re-unification. If carried out, this mission will concentrate world attention on the German problem through the dramatic trip of the second highest statesman of America. After his trip, Vice President Nixon is supposed to report to the President and to Congress on his findings and to recommend a proper course of action for the United States.

This resolution was sent to the President on February 7th and has been forwarded meanwhile by the White House to the Department of State, where it was shown to various interested offices. We have good reason to assume that our suggestion is under serious consideration. A decision will probably not be forthcoming before Vice President Nixon has returned from his present trip to Africa.

Furthermore, this resolution was introduced into the "Congressional Record" by Senator Alexander Wiley on February 14th, 1957.

We have ascertained information, the last time through conversation with Dr. Kurt Georg Kiesinger, chairman of the Foreign Affairs Committee of the German Bundestag, that no practical plan exists at this time for the re-unification of Germany . The Council has felt, therefore, that a plan should be worked out at the earliest possible time by me and - after discussion and approval by the Council - be submitted to the United States Government. Information has been solicited meanwhile through the State Department, who the American representative on the Four Power Working Group on the problem of German re-unification is. This Working Group met for the first time at the beginning of March, during the visit of German Foreign Minister Dr. Heinrich von Brentano in Washington. The German representative is Prof. Dr. Grewe of the German Foreign Office. It is the intention of the Council to cooperate closely with the American member of this Working Group.

Reaction in Germany on the Council's activities has been very strong and encouraging. The western German Government - through Dr. Kiesinger - commended the Councils aim as "very good". The "Kuratorium Unteilbares Deutsdhland" (President Paul Löbe) wrote a complimenting message. Many newspapers and organizations established contact with us and suggested cooperation for the common goal.

The Council itself does not seek to become a mass-movement. Its membership consists of citizens and residents of German descent, many of them representatives of German-American organizations. The Council, in due time, however will enlarge its membership on non-German groups in this country, particularly those nationality groups, who also have an interest in the downfall of Communism in eastern Europe and therefore would be sympathetic to our aims. While not being a mass-organization, we endeavor to give our ideas on German re-unification the widest possible distribution.

I hope that this information will help to enrich your lecture. Thank you again for your willingness to support our aspirations.

Cordially yours,

Richard E. Sperber

Richard E. Sperber, Chairman.

Den 5.April 1957

Herrn Redakteur Sperber
"Abendpost"
Chicago,Ill.

Sehr geehrter und lieber Herr Redakteur!

In der Anlage möchte ich Ihnen eine kleine Veröffentlichung zeigen,die aus einem Vortrage hervorgegangen ist.

Halten Sie es für wünschenswert und möglich, dass mein neuliger Vortrag in ähnlicher Weise herausgebracht und an in Frage kommende Persönlichkeiten verteilt wird?

Ich selbst plane,eine deutsche Übersetzung in den Schlussteil meines kommenden Saarbuchs aufzunehmen.Das dürfte jedoch nicht vor Anfang nächstens Jahres erscheinen.

Eine Hauptfrage ist natürlich hier wie immer: wer bringt die Unkosten auf? Dazu hätte man zunächst zu ermitteln,was die Kosten sind. Wie steht Ihr Arbeitgeber zu der Sache? Würde seine Mitwirkung vielleicht die Sache verbilligen? Die Rede des Dekans Golay wurde seinerzeit dank der Förderung des Herrn Geppert gedruckt,der,wie Sie wissen,auch bei mir anwesend war.Bisher hat er sich aber noch nicht über eine etwaige Drucklegung geäussert. Ich will von mir aus nichts unternehmen,ehe ich nicht Sie und Ihre Freunde befragt habe.

Haben Sie schon etwas über den Termin des von Ihnen erwarteten Besuchs erfahren?

Mit freundlichen Grüssen

Ihr ergebener

PS.Vielleicht sollte ich hinzusetzen,dass das Manuskript etwa 14 Seiten umfasst(maschinenschrift zweizeilig).

AMERICAN NEWSPAPERS PUBLISHED IN THE GERMAN LANGUAGE • DAILY AND SUNDAY

Chicago
Tel. FRanklin 2-5900

Founded 1889

Abendpost - Sonntagpost

THE ABENDPOST COMPANY
223 West Washington Street, Chicago 6, Ill.
and
Milwaukee Deutsche Zeitung
161 W. Wisconsin Ave., Milwaukee, Wis.

Milwaukee
Tel. BRoadway 1-4745

Den 8. April 1957.

Herrn
Professor Dr. Helmut Hirsch
Associate Professor of European History
Roosevelt University
Chicago 5, Ill.

Sehr geehrter Herr Professor Hirsch:

In Beantwortung Ihres Schreibens vom 5. dieses Monats moechte ich auf Abschnitt IX. der beiliegenden Broschuere "Bericht und Ausblick" vom Kuratorium UNTEILBARES DEUTSCHLAND hinweisen.

Sie koennen sich unter Berufung auf mich an Herrn Dr. W. W. Schuetz, geschaeftsfuehrendes Mitglied des Kuratoriums, Bonn, Meckenheimer Str. 62 wenden und vielleicht die Uebernahme Ihres Vortrags als Schrift durch das Kuratorium bewirken.

Wir haben in unserer letzten Sitzung im "Rat fuer die Wiedervereinigung Deutschlands" beschlossen, Herrn Dr. Schuetz zu einem Vortrag nach Chicago im Mai einzuladen. Als Versammlungslokal wurde das Germania-Klubhaus in Betracht gezogen, sodass sich die Bereitstellung eines Raumes durch die Roosevelt-Universitaet vorerst eruebrigt.

Ich moechte Ihnen jedoch fuer Ihren guten Willen und Ihre Ratschlaege danken.

Es wuerde uns freuen, Sie zu unserer naechsten Sitzung am Donnerstag, den 18. April 1957, abends 8 Uhr, im Hansa-Klubhaus, 3501 Hermitage Ave., begruessen zu koennen.

Mit freundlichen Gruessen:

Ihr sehr ergebener

Richard E. Sperber

Richard E. Sperber

1. Jenen Cyclus, der jetzt Vanadi-
2. Ost-West - Spannung Realität d. neuen Nuk-
jetzt militär. - Handy. darf nur neue
+ wie z.B. USA + W. mit ×
3) Klein-Krieg jetzt tödlich geworden
Wirklich Kriegsmarken (Cuba - Kongo)
Vietnam
Eurasien Afrika (R.M.)

Ostersonntag 1957

Sehr geehrter und lieber Herr Redakteur Sperber!

Ich habe Ihren Artikel über die Versammlung gesehen. Dazu kann ich Ihnen nur noch einmal erklären:Sie besitzen,was unter Deutschen ein äusserst seltener Artikel ist,nämlich politisches Genie. Weiter:gehen Sie um Gottes (oder um der Sache) Willen vorsichtig mit dieser Gabe um!Vor allem heisst das jetzt,wenn ich meine Meinung geben darf,zweierlei. Erstens müssen Sie Ihrem Rat eine festere Ordnung geben.Die Verhandlungen,die Sie mit starker Hand geführt haben und unter den Umständen führen mussten,schienen mir zu zeigen, dass Ihre Gruppe eigentlich nur durch das Interesse der Teilnehmer,dort zu sein,zusammengehalten wird.Das ist gewiss eine ideale Form der Demokratie, funktioniert jedoch nur unter intellektuell Gleichen. Wahrscheinlich besitzt Chikago gar nicht genug gute Leute,um einen wirklichen Rat dieser Art zu konstituieren.Es kann wohl nur eine Zweigstelle dazu bilden. Bis dahin heisst es,auf der Stelle treten. Das müssten Sie zweitens aber auch selbst dann,wenn es lauter Sperbers regnen sollte,d.h. Menschen,die eine politische Situation erfassen, den Ansatzpunkt für politisches Handeln sehen,wo die zur Verfügung stehenden Kräfte auch noch so schwach sind,und die passende Form dafür finden. (Es gab hundert Arten,Ihren Artikel falsch zu schreiben,aber nur eine richtige.Übrigens sind Sie kein ebenso guter Redner;darüber müssen wir einmal sprechen.Das gehört mit zu der Ausbildung, die Sie brauchen.)Was ich meine,ist,dass Sie jetzt sehr lange warten müssen,bis die Regierung wieder von Ihnen hört.Andernfalls werden Sie,so fürchte ich,nicht mehr "ankommen" und was erreicht worden ist,zerrinnt wieder.Was Sie stattdessen brauchten, wäre eine Schrift,ev.in Fortsetzungen bei Ihnen zu drucken,über die Theorie der Wiedervereinigung. Darauf müssten Sie sich konzentrieren,und wenn wer weiss was passierte,das ein Eingreifen erforderte. Nur durch Gleichschaltung von Gedanke und Tat wird aus dieser etwas,glaube ich. Heist fehlt uns Deutschen die Tat.Bei den Nationalsozialisten waren es die Gedanken,die fehlten,denn ihr Gedankengut war nicht ernstgemeint und ausserdem zumeist falsch. Glauben Sie aber bitte nicht,die "Grosse Debatte" brächte diese Theorie durch die Wirkung des Heiligen Geistes zustande.Das nehmen auch sicher nicht an. Darf ich wissen,wie Sie sich den Fortgang denken? Meine Mitwirkung wird sehr davon abhängen;das werden Sie verstehen.Ohne eine festere organisatorische Form darf ich kaum daran denken,nochmals zu erscheinen,weil ich sonst riskiere,mitverantwortlich zu

werden für einen Kreis,in dem vielleicht schon jetzt oder bei nächster Gelegenheit politisch unzuverlässige Elemente sitzen.Sind Ihnen die letztesmal Anwesenden sämtlich gut bekannt? Sprach nicht der junge Mann am anderen Tischende so,als ginge ihn Amerika überhaupt nichts an? (Deutschland brauche nur Aufrüstungsfreiheit: es war übrigens das genaue Gegenteil unserer These,und Einstimmigkeit in der Abstimmung darüber bedeutete eigentlich,dass irgend etwas nicht stimmte.)

Nochmals:ich beglückwünsche Sie (und Ihr Blatt)zu Ihrer Gottesgabe und wünsche Ihnen weiter vollen Erfolg.

Mit angelegentlichen Empfehlungen

Ihr ergebener

AMERICAN NEWSPAPERS PUBLISHED IN THE GERMAN LANGUAGE • DAILY AND SUNDAY

Chicago
Tel. FRanklin 2-5900

Founded 1889

Abendpost - Sonntagpost

THE ABENDPOST COMPANY

223 West Washington Street, Chicago 6, Ill.

and

Milwaukee Deutsche Zeitung

161 W. Wisconsin Ave., Milwaukee, Wis.

Milwaukee
Tel. BRoadway 1-4745

April 25th, 1957.

Professor
Helmut Hirsch, Ph.D.
Department of History
Roosevelt University
430 S. Michigan Ave.
Chicago, Ill.

Lieber, sehr geehrter Herr Professor Hirsch:

Anbei uebersende ich Ihnen eine Schrift: "Die deutsche Diplomatische Organisation in Vergangenheit und Zukunft", die ich im Jahre 1949 ausgearbeitet habe.

Ich waere Ihnen dankbar, wenn Sie sich die Broschuere einmal durchsehen und mir Ihre Meinung dazu mitteilen wuerden.

Mit freundlichen Gruessen:

Ihr ergebener

Richard Sperber

Richard Sperber.

Chicago, May 5.57

Sehr verehrter Herr Professor!

Das "American Council for the Re-unification of Germany" hält seine nächste Sitzung am Donnerstag den 9. Mai 1957 um 8 Uhr abends im Hansa-Klubhaus, 3501 N. Hermitage Ave., ab. Es stehen Organisationsfragen zur Beratung. Wir würden uns sehr freuen, Sie, hochverehrter Herr Professor, dort wiederum begrüssen zu können.

Hochachtungsvoll:

R. Sperber, Vors.

I.A.: Adelmann

Den 8.Mai 1957

Herrn Richard Sperber
1521 Irving Park
Chicago,Ill.

Sehr geehrter und lieber Herr Sperber!

Herr Edelmann hatte die Freundlichkeit,mich in Ihrem Namen zu Ihrer Versammlung am 9.Mai einzuladen. Fuer diese Einladung moechte ich zunaechst herzlich danken.Vielleicht haben Sie die Guete,Ihren Freunden mitzuteilen,dass wir kuerzlich eine lange Unterredung hatten,in deren Verlauf wir zwar einige Dinge verschieden beurteilten, jedoch in vielen Punkte grosse Uebereinstimmung feststellten.Wenn ich vor meiner Reise nach Europa am 21. des Monats nicht mehr an Ihren Tagungen teilnehmen werde,so ist das nicht als eine heftige Geste auszulegen. Ich sehe vielmehr der von Ihnen angekuendigten Ausarbeitung einer programmatischen Schrift mit ausserordentlichem Interesse entgegen und werde ebenso etwaigen organisatorischen Vorschlaegen im Sinne des von uns Besprochenen aufgeschlossen gegenueberstehen.Bitte haben Sie die Guete,mir weiter alles fuer mich in Betracht kommende Material ueber Ihren Rat zukommen zu lassen.Ich koennte dann daran denken,in Deutschland und Italien am Radio oder in der Presse ueber Ihre Bewegung zu berichten.

Fuer Ihre Gastfreundschaft nochmals besonderen Dank.Es war ein ungewoehnlich genussreicher Abend fuer mich.Mit Handkuessen fuer Ihre Gemahlin und besten Gruessen fuer die Herren vom Rat

Ihr ergebener

(Helmut Hirsch)

US

Staats-Herold Corporation
22 NORTH WILLIAM STREET NEW YORK 38, N. Y.
Telephone: BEekman 3-4300
PUBLISHERS OF NEW YORKER STAATS-ZEITUNG UND HEROLD -:- ESTABLISHED 1834

May 19th 1953

Dr. Helmut Hirsch
145 Eichenstrasse
Solingen
Germany

Dear Dr. Hirsch:

Dr. Oberndorf is presently on vacation but I am taking the liberty of mailing to you several recent issues of our newspaper. For your information the Sunday edition sells in excess of 50,000 copies and the weekday edition a little more than half that many.

No doubt Dr. Oberndorf will want to reply directly to the second paragraph of your letter.

Sincerely yours,

E. A. Single
Editor

EAS:kf

35×7 / 245 300

100 - 6 = 16

III.
START IN USA : 1941 - 1953

II.
START IN ~~Russland~~ : 1933 - 1941

I.
START IN DEUTSCHLAND : ~~1907 - 1933~~
Emigration 1907 - 1933

II
START IN FRANKREICH
Emigration 1933 - 1941

III
START IN USA
Emigration : 1~~40~~ - 1953

Alte Landstr.97
Tel.402862
4000 Düsseldorf 31
April 28,'77

An die Redaktion
der "Abendpost"
Chicago,Ill.
U S A

Sehr geehrte,liebe Damen und Herren !

Es geht doch nichts über den amerikanischen Journa= lismus! Am 23. März hat "Unsere Bücherecke" den Sammel= band "Freiheitsliebende Rheinländer" besprochen. Das füh= rende Düsseldorfer Blatt kam erst einen Monat später dazu. Dabei hat der Econ-Verlag seinen Sitz in Düsseldorf, und der Autor wohnt dort seit über einem Jahrzehnt.

Ob zur Promptheit der "Abendpost" beigetragen hat, daß ich ihr gelegentlicher Mitarbeiter war? Ich fing 1941 im Boston Store als Lagerarbeiter mit einem W ochenlohn von 17 Dollar an.1945 bekam ich meinen Ph.D. von der U.o. C. und wurde im selben Jahr mum Mitbegründer des Roosevelt College,das hoffentlich immer noch als Universität auf der Michigan Avenue steht.1957 nahm ich einen einjährigen Urlaub,der nun schon 20 Jahre dauert.

Anfang August will ich mit meinem 12jährigen Nachkömm= ling,der ein famoser Schwimmer ist,in die hoffentlich dann schön windige Stadt auf ein paar Tage zu Besuch kommen.Es würde mich freuen,bei der Gelegenheit diesen und jenen al= ten oder neuen Deutschamerikaner sprechen zu können.Die rührigste Duisburger Bibliothekarin,der ich oft von meiner Liebe zu Chicago erzähle,sagte mir,ihr Vater wäre Leser der "Abendpost". Vielleicht lebt auch der temperamentvolle Chefredakteur Sperber noch?

Mit herzlichstem Dank und freundlichen Grüßen

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)
Honorarprofessor

AR 3150

Hirsch, Helmut, 1907-2009

Helmut Hirsch Collection

LEO BAECK INSTITUTE
Center for Jewish History
15 West 16th Street
New York, NY 10011

Phone: (212) 744-6400
Fax: (212) 988-1305
Email: lbaeck@lbi.cjh.org
URL: http://www.lbi.org

Date: 3/18/2010

Sys #: 000195486

Box: 4

Folder: 1

Helmut Hirsch - Sammlung (66) A/ Korrespondenz mit dem Internationalen Schulbuchinstitut/Archiv für Sozialgeschichte

H.H. = Prof. Dr. Helmut Hirsch
E. = Prof. Dr. Georg Eckert
Sch. = Dr. Otto-Ernst Schüddekopf
W. = Dr. Gerhard Wuthe
P. = Dr. Hans Pelger

H.H. 18.3. 1951

H.H. 16.4.

H.H. 6.1o. 1953

H.H. 23.12.

H.H. undatiert

H.H. 29.4. 1954 (an Rheinischen Merkur)

H.H. 11.6.

H.H. 4.8.
H.H. 1.11.

H.H. 7.11.

H.H. 9.12.
H.H. 13.12.

H.H. 8.3. 1955

H.H. 29.3.
H.H. 23.4.

H.H. 1o.5.

H.H. 8.6.

H.H. 23.9.

H.H. 23.1o.

E. 3o.3. 1951
E. 3.5.
E. 2.7.
E. 17.1. 1952
E. 1o.6.
E. 1.12.
E. 25.2. 1953
E. 25.3.
E. 17.4.
E. 27.4.
E. 24.6.
E. 26.6. (Dorothea Feige)
E. 3o.6.
Sch. 3o.9.

Sch. 14.1o. (mit Antwortkonzept)
E. 2.11.

E. 19.1. 1954
Sch. 17.3.

Sch. 26.4.

E. 3.5.

E. 29.7.

E. 5.11.

E. 24.11

E. 14.12.
E. 24.12.
E. 1o.2. 1955

E. 17.3.

E. 5.5.

E. 18.5.

E. 2.8.

E. 11.1o.

E. 11.11.

H.H. 16. 5. 1956
H.H. 12. 9.

H.H. 14. 3. 1958
H.H. 9. 5.
H.H. 22. 5.
H.H. 14. 6.

H.H. 15. 4. 1959
H.H. 16. 6.

H.H. 1o.12.
H.H. 14. 1. 196o

H.H. 24. 1.

H.H. 4. 4.

H.H. 21. 4.

H.H. 29. 7. (an W.)

H.H. undatiert (Telegramm)
H.H. 29.11.

H.H. 31. 7. 1961 (an Harold)

H.H. 16. 9.

H.H. 7.1o.

H.H. 22.11.

H.H. 6.12.
H.H. 12.12.

H.H. 29.12.
H.H. 2. 1. 1962

E. 8. 4. 1956
E. 7.6.
E. 22. 9.
E. 9.12. 1957
E. 2o.12.
E. 22. 1. 1958
E. 14. 3.
E. 14. 5.
E. 5. 6.

E. 18. 6.
E. 24. 6. (i.A. Dahl)
E. 26. 6. (Telegramm)
E. 2o. 8.
E. 6. 4. 1959

E. 2. 7.
E. 5.12.

E. 18. 1. 196o

E. 29. 1.

E. 14. 4.
E. 2o. 4.

E. 26. 4.
E. 4. 5.
E. 13. 5. (Telegramm)
E. 1. 6.
W. 19. 7.

W. 3. 9.

E. 25. 1. 1961
W. 24. 7. 1961

E. 16. 8.
E. 26. 8.
E. 14. 9.

E. 28. 9.
E. 29. 9.
E. 3.1o.

E. 12.1o. (Brigitte Rein)
20. 10.
E. 28.11.

E. 2o.12.

E. 4. 1. 1962

H.H. 12. 1. 1962
H.H. 3o. 1.

H.H. 19. 2. (an W.)

H.H. 4. 5. (an W.)
H.H. 8. 5.

H.H. 21. 5.

H.H. 3. 9. (an W.)

H.H. 14.1o.

H.H. 13.11.

H.H. 2.12.

H.H. 29. 1. 1963

H.H. 5. 3.

H.H. 12. 3.

H.H. Frühlingsanfang (an W.)
H.H. 25. 3.

H.H. 8. 5.

H.H. 27. 5. (an Sch.)

H.H. 11. 6. (an Sch.)

H.H. 22. 6.
H.H. 22. 6. (an Sch.)

H.H. 9. 7.

H.H. 14. 7.

E. 23. 1. 1962

E. 31. 1.
E. 5. 2.

E. 28. 3.
E. 24. 4.

E. 9. 5.
W. 17. 5.

E. 3o. 5.
W. 8. 6.

W. 1o. 9.

E. 24.1o.

E. 15.11.
E. 26.11.
E. 11.12.
E. 19.12.
E. 2o.12.
E. 25. 1. 1963

W. 1. 2.
E. 1. 2.
E. 23. 2.

E. 11. 3.

Sch. 18. 3.
E. 19. 3.

W. 25. 3.
E. 28. 3.
W. 3. 4.
W. 2. 5.
E. 6. 5.

E. 9. 5.

E. 3o. 5.
Sch. 4. 6.
Sch. 11. 6.
W. 12. 6.

E. 1. 7.
E. 4. 7.
Sch. 4. 7.

An H.1o. 7. von Colloquium-Verlag
Sch. 11. 7.

Sch. 15. 7.
Sch. 15. 7.

H.H. 17. 7. 1963

H.H. 31. 7. (an Harold)
H.A. 13. 8.
H.H. 18. 8.
H.H. 31. 8.
H.H. 6. 9. (an Sch.)

H.H. 11.11.

H.H. 2.12.

H.H. 1o. 2. 1964

H.H. 18. 3. (an Dr. Stommel)

H.H. Karfreitag
H.H. 14. 4.
H.H. 29. 4.

H.H. 15. 5.

H.H. 23.1o.

H.H. 13. 1. 1965

H.H. 18. 3.

H.H. 26. 3. (an Sch.)
H.H. 26. 3. (an Conant)

H.H. 19. 5.
H.H. 17. 7.
H.H. 17. 7.

H.H. 29. 8.

H.H. 11.12.

H.H. 15. 1. 1966
H.H. undatiert

H.H. Febr, 66

H.H. 21. 2. (an Sch.)
H.H. 2. 5.

H.H. 12. 3. 1967

Harold 3o. 7. 1963

E. 16. 8.
E. 28. 8.

W. 1o. 9.
E. 16. 9.
Sch. 2o. 9.

E. 25.11.

E. 1o.12.
E. 2. 1. 1964
E. 3. 2. / E. 18. 2.
Dr. Blase 2o. 2.
E. 6. 4.

E. 12. 5.

E. 19. 5.
E. 3o. 6.

E. 3.11.
E. 27.11.

E. 19. 1. 1965
Sch. 15. 3.

E. 23. 3.

E. 5. 5. (Pieper)

E. 2o. 8.

E. 5. 9.
E. 21. 9.

E. 21.12. (Pieper)

E. 19./2o. 1. 1966
E. 4. 2.
Sch. 22. 2.

E. 8. 3.

E. 26. 5.

E. 15. 3. 1967

H.H. 1o. 4. 1967

H.H. 29. 8.

H.H. 8.11.

H.H. 9.12. (an P.)

H.H. 4. 6. 1968

H.H. 7. 8. (mit Lafargue-Artikel)

H.H. 7.12.

H.H. 11.12.
H.H. undatiert

H.H. 18. 2. 1969 (an P.)
H.H. 24. 2.
H.H. 28. 2. (an P.)

H.H. 18. 4. (an P.)

H.H. 1o. 5. (an P.)

H.H. 3. 6.
H.H. 11. 6.

E. 17. 4. 1967
E. 19. 7.

E. 3o. 8.
E. 3.11.

E. 9.11.
E. 27.11.
E. 5.12.

P. 3. 1. 1968 (mit Curriculum)

E. 18. 7.
E. 3o. 7.

E. 11.1o.

E. 9.12.

E. 19.12.
P. 19.12.
P. 5. 2. 1969
E. 6. 2.

P. 26. 2.

E. 12. 3.

P. 2. 5.

P. 31. 5. (Finkenbrink)

P. 18. 6.

Helmut Hirsch collection supplement 66,correspondence with Prof. Dr. Georg Eckert,Internationales Schulbuchinstitut 1965-1973 (on Na'aman's Lassalle research - German original of article published in Études de Marxologie,Dec.'72 "Les recherches lassalliennes de Shlomo Na'aman" in Marianne Hirsch's collection, Düsseldorf - reply to Dr. Hans-Josef Steinberg's review of the Bernstein-Engels letters;means for improving German-Polish relations)

HH 17.7.65		GE 14.6.68
21.6.68		26.8.70
		1.9.
20.5.71		11.5.71
23.		27.
	Dr.Dieter Dove to HH14.7.71	
14.8.		24.8.
		15.2.72
20.3.72		1.3.
		6.4.
		18.
27.4.		25.
		23.6.
8.9.		13.9.
21.10.		25.10.
28.		17.11.
		28.
20.12.		20.12.
		16. 1.73
		13.3.
2. 4.73	Telegramm to HH	29.
	25.4. 73	4. 4.
29. 4.73		24.
		17. 5

Helmut Hirsch collection supplement to No 66: correspondence with Prof.Dr. Georg Eckert 1969 to his death in 1974 and with the Acting Director of the Georg Eckert Institute for International Schoolbook Research, Prof.Dr.S. Bachmann 1975

	GE to HH Nov. 17, 69		
Mrs. Magda Eckert	to HH Feb. 15,70	HH to GE	Oct. 5,'71
GE	July 2,73	reply	Aug. 17,73
	Aug. 21,		24,
	29,		
	Sept. 12,		
	14,		
	Nov. 9,		
	death notice signed by Dean Bachmann Jan. 8,74		
Bachmann	July 28,		

Helmut Hirsch collection supplement to No 66a:correspondence with Georg Eckert Schoolbook Institute,Braunschweig and related subjects, 1974/78 (reply to a - momentarily missing- letter from Prof.Dr.S. Bachmann,Acting Director who since left after Georg Eckert's death; data from Uwe Sandfuchs, a Braunschweig student who writes a thesis that makes use of LEHRER MACHEN GESCHICHTE; friedly exchange of materials with not too friendly Dr.Dieter Dowe of the Bonn branch of the Braunschweig Institute for Social History presumably no longer existing;note -after phone call - to Dr.Hillers on an American initiative to improve UStexts with regards to German history and cultural contributions)

D to HH Dec. 5,74 reply Christmas nd day,74

HH to B Oct. 4,77 S to HH March 8,78

S May 27,78

H July 21,

Chikago, den 18.März 1951

An die Internationale Historiker-
und Geschichtslehrertagung
Kant-Hochschule
Braunschweig
(Germany)

Liebe Kollegen,

Es wird Sie bei Ihren Bemühungen, eine internationale Revision der Geschichtsbücher zu erreichen, vielleicht interessieren, dass wir hier mit ähnlichen Problemen zu tun, und dass wir deshalb möglicherweise voneinander lernen können. So nahm die wöchentliche Rundfunkdiskussion der Chikagoer Universität erst heute morgen noch darauf Bezug, dass im Norden der Vereinigten Staaten hergestellte Geschichtsbücher neuerdings auch im Süden benutzt werden, weil der "Krieg zwischen den Staaten", wie man den Bürgerkrieg heute zuweilen benennt, in einer Weise dargestellt wird, die das Empfinden des Südens nicht verletzt. Der hierauf bezugnehmende Diskussionsredner nannte auch ein anderes Beispiel, aus dem hervorging, was uns zur Entgiftung der Lehrbücher noch zu tun übrigbleibt. Er nannte die Schilderung der Ereignisse, die zur Eroberung von Texas, Neu Mexiko und Südkalifornien führten und lobte die Grosszügigkeit der Mexikaner, die trotz der dabei gezeigten Gesinnung ihren eigenen Schülern keine Revanchegedanken nahelegen.

Aus meiner eigenen Erfahrung als Geschichtslehrer kann ich Ihnen erfreulicherweise mitteilen, dass manche unserer Negerschüler sich mit gewissen Ausserungen oder mit gewissen Lücken in Lehrbüchern nicht mehr zufrieden geben und durch ihren Protest eine heilsame Revision mit Hinsicht auf Rassenvorurteile bewirken dürften. Die Berichtigung eines einseitigen Geschichtsbildes nimmt hier von dem Zusammenkommen verschiedener, bisher getrennter Gruppen ihren Ausgang. Es genügt, einen arabischen Schüler in der Klasse zu haben --wie ich erst kürzlich wieder erfahren sollte -- um eine parteiische Darstellung der Zustände im Nahen Osten unhaltbar zu machen. Schüleraustausch und Lehreraustausch wie gemeinsame Studienreisen und Tagungen, wie Sie sie abhalten, sind daher die notwendigen Ergänzungen einer Buchbereinigung.

Freilich sollten wir uns vor einem Erziehungsoptimismus im Stile des neunzehnten Jahrhunderts hüten. In der oben erwähnten Diskussion an der Chikagoer Universität wurde darauf hingewiesen, dass Katze und Maus durch ein geeignetes Experiment zu Lebensgenossen werden. Gewiss! Aber Menschen sind (vorläufig wenigstens noch) etwas komplizierter als Katzen und Mäuse. Man könnte sich denken, dass Schüler eine "gereinigte" Ausgabe der Philippica oder des "Kapital" vorgesetzt bekämen, in der Feindschaft gegen Mazedonien in Freundschaft und Klassenkampf in Klassenliebe umgewandelt ist. Dass das keine Unmöglichkeit ist, mögen Sie daraus ersehen, was man hier aus Rotkäppchen macht. In einer Vorstellung vor Schülern der Laboratoriumsschule der hiesigen Universität sah ich vor einer Woche zu meiner Überraschung einen Wolf, der weder die Grossmutter, noch ihr Enkelkind zu fressen bekam, von keinem Jäger erschossen wurde und schliesslich mittels eines Lassos als eine Art Kaninchen für Rotkäppchen gefangen wurde.

Die wahrscheinliche Folge von dieser "Kultivierung" vorgeschichtlicher Stoffe ist meiner Ansicht nach, dass unsere Kinder sich noch mehr auf die sogenannten "Funnies" stürzen werden, jene Märchen - und Geschichtenbücher, in denen es von Mord und Totschlag nur so wimmelt. Entsprechend möchte ich annehmen, dass eine falsche Bereinigung der Geschichtsliteratur sehr wohl zu einer Flucht in andere Formen der Literatur führen könnte. Gerade die besten Geschichtsschreiber hatten oft die stärksten Vorurteile, wenn auch die stärksten Vorurteile noch nicht den besten Historiker machen. Es scheint mir daher angetan, die Schüler durch reichliche Auszüge mit früheren Geschichtsbildern --ja, auch mit Auszügen aus "Mein Kampf" -- und ausdrücklichen Hinweisen auf abweichende Arten der Geschichtsschreibung vor den möglichen ungünstigen Folgen einer neuen Historiographie zu bewahren.

Ein anderes ernsthaftes Problem, das wir vor uns haben, ist die Frage des Relativismus. Wir wollen unsere Lehrbücher in dem Sinne entgiften, dass allen Nationen und Gruppen Gerechtigkeit widerfährt. Das geht nur, wenn alle Geschehnisse mit dem gleichen Masse gemessen werden. Gilt das aber nur für die Mitglieder derselben Generation oder für die ganze, an sich ja sehr kurze Epoche menschlicher Geschichte? Ein im Süden unseres Landes geschriebenes Lehrbuch, das im Unterricht anzugreifen, mir immer ein wahres Fest ist --man vergesse nicht diese pädagogische Seite des "schlechten" Buches -- sagt von Karls des Grossen Abschlachtung hilfloser Gefangener, sie sei vielleicht als Ausdruck verständlichen Rache zu begreifen. Soll ein Buch oder soll ein Lehrer dem hingemordeten Sachsen oder dem lebendig begrabenen Protestanten in den Niederlanden der Gegenreformation gewissermassen zurufen:" Liebe Leute, beklagt Euch nicht! Ihr lebt in einer Zeit, wo derartige Greuel annehmbar sind. Aber wartet erst, bis zivilisierte Zeiten herankommen! Dann wird das massenhafte Umbringen wehrloser Frauen bestraft" u.s.w.? Mir scheint, dass auch hier die Anwendung eines und desselben Zollstockes das Beste ist, obwohl man hinzusetzen soll, dass in jedem Falle Theorien ausgeheckt worden sind, die das Verbrechen zur Wohltat stempelten.

Was für die Vergangenheit gilt, gilt auch von der Gegenwart und die Zukunft, die das Lehrbuch ebensowenig zu erwähnen vermeiden kann wie der Lehrer, der es benutzt. Wie soll man zum Beispiel im Westen die Entwicklung im Osten behandeln? Ich nehme an, dass die meisten von Ihnen der Sache der Freiheit den Sieg wünschen. Aber wie kann man das erreichen, ohne ebenso ungerecht zu werden, wie einst deutsche und französische Nationalisten gegeneinander waren? Wird eine Art des Vorurteils durch eine andere ersetzt, wäre das wirklich kaum der Mühe wert. In dem von mir selbst benutzten, recht guten Lehrbuche wird Lenin, glaube ich, als "fanatischer Utopist" bezeichnet. Nehmen wir an, diese Formulierung entspreche dem neuesten Stande der Forschung: kann man die Benutzung des Ausdruckes rechtfertigen, ohne anzudeuten, was die nichtrussischen Völker hätten tun können, um den Aufstieg eines "fanatischen Utopisten" unmöglich zu machen? Hier ist unsere grösste Schwierigkeit, und ich sehe deshalb dem Ergebnis Ihrer Beratungen mit grösster Spannung entgegen. Ich bin sicher, dass wir alle von Ihnen viel lernen werden.

Es wird mich freeun, Ihr Jahrbuch zu studieren und vielleicht diesen oder jenen unter Ihnen bei meiner diesjährigen Deutschlandreise kennenlernen zu können. Mit besten Wünschen für den Erfolg Ihrer Tagung und herzlichen Grüssen

Ihr sehr ergebener

(Prof.Dr.phil.Helmut Hirsch)

Prof. Dr. Georg Eckert

Braunschweig, 30. März 1951
Wilhelmitorwall 4

Sehr geehrter Herr Kollege!

Haben Sie sehr herzlichen Dank für Ihre ebenso liebenswürdigen wie interessanten Zeilen an die internationale Geschichtslehrertagung bei uns in Braunschweig.

Ich habe Ihren Brief vorgelesen, und er hat volle Zustimmung gefunden. Es war für uns sehr interessant, etwas von diesen amerikanischen Problemen zu hören, und ich möchte mir die Frage erlauben, ob Sie bereit wären, darüber einige Seiten in einem Internationalen Jahrbuch für Geschichtsunterricht, das demnächst erscheinen wird, zu schreiben; oder dürfen wir Ihren Brief zum Abdruck bringen?

Mit großem Interesse höre ich, daß Sie in diesem Jahr nach Deutschland kommen. Wäre es möglich, daß Sie Ihr Weg auch über Braunschweig führt? Da ich sehe, daß Ihre Arbeit unserer völlig parallel geht, wären wir sehr froh, Sie auch persönlich kennen zu lernen.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr sehr ergebener

Eckert

den 13. April 1951

Herrn Prof. Dr. Georg Eckert
Braunschweig
Wilhelmitorwall 4

Sehr geehrter Herr Kollege!

Mit Ihrem so freundlichen Briefe vom 30. März habe ich mich ungemein gefreut. Es war sehr nett von Ihnen, meinen Gruss Ihren Freunden vorzulesen, und was könnte erfreulicher sein als die Tatsache, dass wir in unseren Bestrebungen offenbar übereinstimmen?!

Was Ihr gütiges Interesse an einem eventuellen Beitrage von mir zu Ihrem Jahrbuche anbetrifft, so ist es etwas schwer, ohne nähere Angaben zu bestimmen, was sich am besten einfügen würde. Wenn Sie das Gefühl haben, dass mein Schreiben so wie es ist hineinpasst, obwohl es natürlich nicht mehr als eine kleine Mitteilung zu sein beabsichtigte, so steht dem gewiss nichts im Wege. Anbei schicke ich Ihnen ein Exemplar meines Beitrages zu einem verwandten Thema, welchen die Deutsche Universitäts-Zeitung gebracht hatte. Vielleicht käme ein Wiederabdruck oder ein Auszug oder auch eine Verbindung von Brief und Artikelteilen in Betracht, in welchem Falle natürlich der Form halber die Genehmigung der Zeitschrift und eine entsprechende Note erforderlich wären. Ich will auch gern nach Ihren Wünschen selbst etwas zusammenstellen ,namentlich wenn noch genügend Zeit bis zur Fertigstellung des Jahrbuches zur Verfügung steht. Andernfalls müsste Ihnen überlassen bleiben,wie vorzugehen ist.

Meine Deutschlandpläne, die sich von Tag zu Tag festigen, sehen augenblicklich vor, dass ich bis zum 6. Juli in Berlin bin --wo zie lich viel meiner zu harren scheint -- und am 10. in Frankfurt für Radiovorträge zugegen sein muss. Dazwischen lag ursprünglich ein Besuch in Hannover --doch werde ich Herrn Dr. Schuhmacher, den Führer der Opposition, wohl in Bonn antreffen -- und in Göttingen, wo ich zum mindesten die Leitung der Zeitung besuchen wollte,während eine Beteiligung an den dortigen Sommerkursen bis zur Stunde noch ganz fraglich ist. Da ich nach dem Grundsatze handeln muss, wer zuerst kommt...,ist wohl an einen Abstecher in Braunschweig zu denken. Vielleicht hätten Sie die Liebenswürdigkeit, mir mitzuteilen, wie die Flugverbindung von Berlin nach dort ist; wie ich nach Frankfurt weiterkomme; und wie sich eventuell Göttingen doch noch einschalten liesse. Auch die entsprechenden Fahrpreise möchte ich gern erfahren,da ich meine Reise selbst finanziere. Ich hörte, die Flugkarte von Westdeutschland nach Berlin und zurück sei 172.- ,doch weiss ich nicht,welcher Ausgangspunkt da genommen ist, und was andere Verkehrsmittel kosten. Liesse sich möglicherweise ein Vortrag veranstalten? Ich habe manche Themen anzubieten. So spreche ich an der Universität Tübingen und an der Diplomatenschule in Speyer über die Saarfrage und in Tübingen ausserdem über "Amerika -das neue Abendland?"

Lassen Sich mich hinzufügen, dass ich in Begleitung meiner Frau und meines siebeneinhalbjährigen, hier geborenen, aber ganz in deutscher Sprache aufgezogenen Jungen fahre, woraus sich auch gewisse Probleme ergeben, die aber wohl alle nicht unlösbar sind.

Nochmals schönsten Dank für Ihre Anteilnahme an dem Fragenkreis, der mich in der Tat sehr beschäftigt (und für den man hier noch nicht überall Verständnis hat. Der Artikel war die Grundlage eines Vortrages in der "Stimme Amerikas", die meine doch gewiss amerikafreundlichen, aber doch eben auch kritischen Ausführungen völlig verwässerte und damit jeden Wert nahm.)

Mit herzlichem Grusse

Ihr sehr ergebener

Prof.Dr.Georg Eckert
(20b) Braunschweig
Wilhelmitorwall 4.
Tel.: 2 76 03.

3.Mai 1951.
E/F.

Herrn
Prof. Hirsch
Roosevelt College of Chicago
430 South Michigan Avenue
Chicago 5, Ill.

Sehr geehrter Herr Kollege!

Haben Sie sehr herzlichen Dank für Ihre freundlichen Zeilen vom 16.4., die ich mit großer Freude gelesen habe. Ebenso herzlichen Dank für den Sonderdruck aus der Deutschen Universitätszeitung. Wenn es Ihnen recht ist, werde ich einen Teil Ihres letzten Briefes veröffentlichen und auf den Artikel in der DUZ hinweisen.

Mit großem Interesse höre ich von Ihrer Deutschlandreise, und ich hoffe, daß wir uns auf jeden Fall irgendwie sehen werden. Ich würde Sie sehr gern zu einem Vortrag vor unseren Studenten einladen. Leider ist bei uns die Hochschule aber nach dem 1.Juli praktisch so gut wie leer, da alle Studenten auf Exkursion sind. Sind Sie nach dem 21.Juli noch in Deutschland? Wir haben dann die 3.deutsch-englische Geschichtslehrertagung und würden uns natürlich ganz außerordentlich freuen, Sie bei uns begrüßen zu können. Sie wären in diesem Falle natürlich unser Gast. Die Flugverbindungen von Berlin nach Frankfurt sind völlig regulär, wenn nicht Wetterschwierigkeiten auftreten. Wegen der Reisekosten werde ich mich noch erkundigen und Ihnen dann Mitteilung machen.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr sehr ergebener

gez. Georg Eckert.

(für Prof.Eckert, der nach Paris abreisen mußte): Dorothea Fenge
Sekretärin.

P.S. Nach Erkundigung im Reisebüro beträgt der Flugpreis von Berlin nach Frankfurt rd. DM 170,-. Wenn Sie uns in Braunschweig besuchen wollen, wäre es am besten, Sie würden bis Hamburg fliegen, dann mit der Eisenbahn bis Braunschweig fahren. Auf der Weiterfahrt von uns nach Frankfurt können Sie sehr gut in Göttingen unterbrechen, da dieser Ort an der Frankfurter Strecke liegt. Hamburg-Braunschweig 3.Kl. D-Zug kostet rd. 20,- DM, Braunschweig-Frankfurt etwa DM 28,-.

ARBEITSGEMEINSCHAFT
DEUTSCHER LEHRERVERBÄNDE
AUSSCHUSS FÜR GESCHICHTSUNTERRICHT
LEITER: PROF. DR. GEORG ECKERT

(20b) BRAUNSCHWEIG, WILHELMITORWALL 4
TEL. 27603

den 2.Juli 1951.

E/F.

Herrn
Prof.Helmut Hirsch
z.Zt. Bremerhaven
Hauptpostlagernd.

Sehr geehrter Herr Hirsch!

Haben Sie recht herzlichen Dank für Ihre freundlichen Zeilen vom 2.6.Schade, daß es so schwierig ist, zu uns nach Braunschweig zu kommen. Wenn es sich irgendwie einrichten läßt, sind Sie hier selbstverständlich herzlich willkommen und in Braunschweig natürlich unser Gast.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

INSTITUT FÜR INTERNATIONALE SCHULBUCHVERBESSERUNG

BRAUNSCHWEIG, KANT-HOCHSCHULE, TELEFON 21877

17.Januar 1952.
E/F.

Herrn
Prof.Dr.Helmut Hirsch
Roosevelt College of Chicago
430 South Michigan Avenue
Chicago 5, Ill.

Lieber Herr Hirsch!

Haben Sie recht herzlichen Dank für Ihre Weihnachtsgrüße und den interessanten Sonderdruck, den ich mit großer Freude empfangen habe. Meine Frau und ich grüßen Sie sehr herzlich und wünschen Ihnen alles Gute. Meine Frau sendet Ihnen außerdem das Werk von Lehn zurück, das sie mit großem Interesse gelesen hat.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

INSTITUT FÜR INTERNATIONALE SCHULBUCHVERBESSERUNG

BRAUNSCHWEIG, KANT-HOCHSCHULE, TELEFON 21877

10.Juni 1952.
E/F.

Herrn
Prof.H. Hirsch
Roosevelt College of Chicago
430 South Michigan Avenue
Chicago 5, Ill.

Lieber Herr Hirsch!

Haben Sie recht herzlichen Dank für Ihre freundlichen Zeilen vom 14.5. Ich habe mich sehr gefreut, wieder ein Lebenszeichen von Ihnen zu bekommen, und danke Ihnen auch sehr für den Waschzettel. Sehen Sie irgendeine Möglichkeit, wieder nach Europa zu kommen? Wir würden uns natürlich sehr freuen, Sie bei uns zu haben.

Wegen der Broschüre habe ich hier verschiedene Stellen gefragt. Leider gibt es gerade für Themen aus der Geschichte der Arbeiterbewegung zurzeit noch kaum Publikationsmöglichkeiten. Die Zeitschriften wie "Geist und Tat" sind zu klein, um größere und speziellere Abhandlungen zu bringen. Ich hoffe aber, daß es den Gewerkschaften gelingen wird, in absehbarer Zeit ein Organ zu gründen, das evtl. in Frage käme.

Wir hatten vor wenigen Wochen hier eine große amerikanisch-deutsche Historiker- und Geschichtslehrertagung, die außerordentlich positiv verlaufen ist. Sobald der 2.Band des Jahrbuches vorliegt, in dem die Berichte veröffentlicht werden, sende ich es Ihnen zu.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

INTERNATIONALES SCHULBUCHINSTITUT
PROF. DR. GEORG ECKERT

BRAUNSCHWEIG · KANT-HOCHSCHULE · TELEFON 21877

1.Dezember 1952.
E/F.

Lieber Herr Hirsch!

Haben Sie recht herzlichen Dank für das freundlicherweise übersandte Heft 4 der Politischen Literatur mit Ihrem Bericht, den wir mit großem Interesse gesehen haben. Auch meine Frau läßt sehr herzlich grüßen. In der Anlage senden wir Ihnen ein Exemplar der dänisch-deutschen Thesen über die Beziehungen beider Länder in Schleswig-Holstein, die wir in einer gemeinsamen Tagung dänischer und deutscher Historiker ausgearbeitet haben.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

INTERNATIONALES SCHULBUCHINSTITUT
PROF. DR. GEORG ECKERT

BRAUNSCHWEIG · KANT-HOCHSCHULE · TELEFON 21877

25.Februar 1953.
E/F.

Herrn
Prof.Dr.Helmut Hirsch
Solingen
Eichenstr.145.

Lieber Herr Hirsch!

Verzeihen Sie bitte vielmals, daß ich erst jetzt dazu komme, mich zu melden. Bei uns gab es aber eine ganze Serie von schweren Unglücksfällen. Zunächst war meine Frau außerordentlich schwer erkrankt (Erblindungsgefahr), und danach lag ich für Wochen in einem Braunschweiger Krankenhaus, so daß unser Betrieb völlig in Unordnung geriet. Ich weiß nun garnicht, wo Sie diese Zeilen erreichen werden, und bedauere es sehr, daß wir uns verpaßt haben. Geben Sie mir doch bitte Nachricht, ob noch die Möglichkeit besteht, daß wir uns treffen.

In der Hoffnung, daß Sie hier interessante und schöne Tage hatten, bleibe ich

mit allen guten Wünschen und herzlichen Grüßen

Ihr

G. Eckert

INTERNATIONALES SCHULBUCHINSTITUT
PROF. DR. GEORG ECKERT

BRAUNSCHWEIG · KANT-HOCHSCHULE · TELEFON 21877

25.März 1953.
E/F.

Herrn
Professor Hirsch
Solingen
Eichenstr.145.

Lieber, sehr verehrter Herr Kollege Hirsch!

Haben Sie recht herzlichen Dank für Ihre freundlichen Zeilen vom 28.2. Es tat mir furchtbar leid, daß wir uns so verpaßt haben. Ich hoffe aber zuversichtlich, daß wir Sie im Sommer, möglichst im Juli, zu einer Gastvorlesung bei uns begrüßen können. Leider sind unsere finanziellen Möglichkeiten sehr gering, und es wäre daher zu empfehlen, daß wir Ihnen Besuch mit einem Vortrag in der "Brücke" verbinden. DM 100,-- sind bereits jetzt an Sie gesandt worden, da wir noch im alten Etat über etwas Geld verfügten. Wundern Sie sich daher bitte nicht.

In der Hoffnung, daß Sie bald zu uns kommen können und daß wir dann Zeit haben, alle Fragen ausführlich zu besprechen, bleibe ich

mit freundlichen Grüßen, auch von meiner Frau,

Ihr

G. Eckert

7. Juli

Brücke: Wer ist Amerika-
USA [illegible] wird
in nächst. Nummer?
"Die [illegible] Deutschen
"Wie Historiker [illegible]
[illegible] sollen
es [illegible]
wir

INTERNATIONALES SCHULBUCHINSTITUT
PROF. DR. GEORG ECKERT

BRAUNSCHWEIG · KANT-HOCHSCHULE · TELEFON 21877

17.April 1953.
E/F.

Herrn Professor
Helmut Hirsch
Solingen
Eichenstr.145.

Lieber, sehr verehrter Herr Kollege!

Haben Sie recht herzlichen Dank für Ihre freundlichen Zeilen vom 2.4. Mit großem Interesse höre ich von Ihrer Vortragsreise nach Italien und will nur hoffen, daß Sie schöne Tage gehabt haben. Mit dem 7.Juli als Termin bin ich einverstanden. Das Thema will ich ganz Ihnen überlassen. Wenn Sie über die Saar sprechen wollen, bin ich damit selbstverständlich einverstanden.

Die "Brücke" ist leider den ganzen Juli über geschlossen, so daß ein Vortrag dort nicht möglich ist.

Mit herzlichen Grüßen, auch von meiner Frau,

Ihr

Eckert

INTERNATIONALES SCHULBUCHINSTITUT
PROF. DR. GEORG ECKERT

BRAUNSCHWEIG · KANT-HOCHSCHULE · TELEFON 21877

27.April 1953.
E/F.

Herrn
Prof.Helmut Hirsch
Solingen
Eichenstr.145.

Lieber, sehr verehrter Freund!

Haben Sie recht herzlichen Dank für Ihre freundlichen Zeilen vom 27.4. Mit Ihrem Themavorschlag bin ich völlig einverstanden, und wir freuen uns schon sehr, Sie dann bei uns begrüßen zu können. Leider werde ich in Göttingen für Sie kaum etwas tun können, da meine Beziehungen zur Universität nicht besonders eng sind. Der Sozialistische Studentenbund würde sich sicher dafür interessieren, hat aber vermutlich, wie überall, kein Geld.

Ich werde mich hier erkundigen, ob vielleicht von Seiten der gewerkschaftlichen Volkshochschule "Arbeit und Leben" Interesse besteht.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

INTERNATIONALES SCHULBUCHINSTITUT
PROF. DR. GEORG ECKERT

BRAUNSCHWEIG · KANT-HOCHSCHULE · TELEFON 21877

24.Juni 1953.
E/F.

Herrn
Prof. Helmut Hirsch
Solingen
Eichenstr.145.

Lieber, sehr verehrter Freund!

Haben Sie recht herzlichen Dank für Ihre freundlichen Zeilen vom 21.6. Es ist uns durchaus recht, wenn Sie am 8.7. statt am 7.7. bei uns sprechen. Sie könnten dann, wenn Sie wollen, von 10-12 Uhr vor meinem Wahlfach, d.h. vor den interessiertesten Studenten sprechen. Ich würde es bevorzugen, wenn wir es in dieser Form machen, da es Ihnen ja sicher nicht so sehr auf die Zahl, sondern auf die innere Anteilnahme ankommt. Daß unsere Studenten mit größtem Interesse mitgehen, darf ich Ihnen schon jetzt versichern.

Zu meinem aufrichtigen Bedauern werden wir uns leider an diesem Datum nicht in Braunschweig sehen, da ich in letzter Minute von der Ständigen Konferenz der Kultusminister zur 16.Internationalen Erziehungskonferenz in Genf delegiert worden bin. Da diese Konferenz sehr entscheidende Beschlüsse über die künftige Gestaltung der Lehrerbildung fassen soll, ist es mir ganz unmöglich, später einzutreffen. Ich werde daher leider Braunschweig am 4.7. verlassen müssen. An meiner Stelle wird mein Mitarbeiter, Herr Dr.Schüddekopf, und meine Frau sich um Sie kümmern. Ich bin sehr traurig darüber, da mir sehr viel daran gelegen hätte, eine ganze Reihe Dinge auch über Amerika persönlich zu besprechen. Wie lange werden Sie noch in Deutschland sein, und ergibt sich evtl. eine spätere Möglichkeit?

Mit großem Bedauern höre ich von den Schwierigkeiten in Göttingen und hätte mich auch darüber gern mit Ihnen unterhalten.

Über den Fortgang unserer Arbeiten wird Sie der 2.Band des "Internationalen Jahrbuches für Geschichtsunterricht" sowie ein kleiner Sammelband "Deutschland-Frankreich-Europa" unterrichten, den ich mit gleicher Post zusende. Wir sind mit den Fortschritten recht zufrieden. Leider geht es meiner Frau nach wie vor ziemlich schlecht. Aber davon wird sie Ihnen in Braunschweig persönlich berichten können.

Mit allen guten Wünschen und sehr herzlichen Grüßen

Ihr

INTERNATIONALES SCHULBUCHINSTITUT
PROF. DR. GEORG ECKERT

BRAUNSCHWEIG · KANT-HOCHSCHULE · TELEFON 21877

26.Juni 1953.
E/F.

Herrn
Prof. Emil Hirsch
Gruiten
Hochstr.4a.

Lieber, sehr verehrter Freund!

Haben Sie recht herzlichen Dank für Ihre Zeilen vom 24.6. Ich bin sehr glücklich, daß sich die leidige Göttinger Sache nun doch so positiv geregelt hat. Gleichzeitig hat die sozialistische Studentengruppe der Kant-Hochschule gefragt, ob Sie bereit wären, auf einer Versammlung der sozialistischen und demokratischen Studenten der Kant-Hochschule, der Technischen Hochschule und des Braunschweig-Kollegs zu reden. Falls es Ihre Zeit erlaubt, wären wir Ihnen natürlich sehr dankbar, wenn das möglich wäre. Ich würde dann vorschlagen, daß Sie am Vormittag vor meinem Wahlfach reden und am Abend vor diesen politisch besonders Interessierten unserer beiden Hochschulen.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

Georg Eckert

(Für Prof.Eckert, der verreisen mußte):

INTERNATIONALES SCHULBUCHINSTITUT
PROF. DR. GEORG ECKERT

BRAUNSCHWEIG · KANT-HOCHSCHULE · TELEFON 21877

30.Juni 1953.
E/F.

Herrn
Prof. Helmut Hirsch
Gruiten
Hochstr.4a.

Lieber Freund!

Haben Sie recht herzlichen Dank für Ihre Zeilen vom 28.6. Inzwischen habe ich einen Brief von der "Brücke" Göttingen bekommen, die die Bitte ausspricht, daß Sie dort am 8. reden, weil bereits Plakate, Programme etc. gedruckt sind. Man teilt mir mit, daß Sie einen Tag darauf bei den Studenten sprechen werden. Wir wären also sehr damit einverstanden, wenn Sie am 10.7. zu uns nach Braunschweig kommen und am Vormittag Ihre Gastvorlesung in der Kant-Hochschule halten. Der Vortrag bei der sozialistischen und demokratischen Studentengruppe würde dann am Abend um 20 Uhr in der Mensa der Technischen Hochschule stattfinden.

Mit dem Thema ist die Studentengruppe einverstanden. Ich werde versuchen, nach Ihrer Vorlesung in der Kant-Hochschule eine kleine Pressekonferenz über Ihr Buch "Die Saar in Versailles" zu veranlassen.

Das Geld haben Sie hoffentlich inzwischen erhalten. Durch ein kassentechnisches Versehen war es seinerzeit nicht überwiesen worden und ist nun in der vorigen Woche an Ihre Anschrift nach Solingen gegangen, von wo es Ihnen hoffentlich nachgesandt worden ist.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

Braunschweig, den 30. September 1953

Sehr geehrter Herr Prof. Hirsch!

Sie werden vielleicht denken, daß wir Ihren Wunsch, anschauliches Material über unsere Arbeit zur Verwendung in einem Artikel für den Rheinischen Merkur zu erhalten, vergessen hätten. Das ist jedoch nicht der Fall. Ein solcher Wunsch ist jedoch, so sehr wir ihn verstehen, nicht so leicht zu erfüllen und erfordert auch sehr viel Zeit, die wir bis jetzt nicht gehabt haben.

Ich habe nun gerade in diesen Tagen einen Aufsatz für die Pädagogischen Blätter in Berlin geschrieben, den ich Ihnen im Durchschlag zur beliebigen Verwendung übersende. Ich habe mich darin bemüht, einige wesentliche Probleme unserer Arbeit anschaulich zu machen und mit Beispielen zu belegen. Hoffentlich können Sie einiges davon gebrauchen. Sollten Sie noch besondere Wünsche haben, so schreiben Sie bitte.

An Material von Ihnen haben wir hier nur einen kleinen Bericht über amerikanische Schulgeschichtsbücher in deutscher Sicht. Wollen Sie ihn zurückhaben?

Mit freundlichen Grüßen von uns allen
Ihr sehr ergebener

Schüddekopf

(Dr. Otto-Ernst Schüddekopf)

KANT-HOCHSCHULE
INTER-
NATIONALES
SCHULBUCH-
INSTITUT
BRAUNSCHWEIG

Chicago,den 6.Oktober 195

Sehr geehrter Herr Kollege!

Ich finde im Gegensatze zu Ihren Befuerchtungen vom 3. September Ihre Erledigung meiner Bitte durchaus prompt und freue mich besonders darueber,dass Sie mir durch das Zurverfuegungstellung Ihrer Erwiderung die Aufgabe erleichtern,die Besprechung Ihrer Bemuehungen vor der Gefahr einer gewissen Verflachung zu bewahren. Es waere mir sehr lieb, wenn Sie mir die Ihnen seinerzeit hinterlassenen Notizen -mehr war es nicht- auf schnellstem Wege zugehen lassen wollten,denn es ist immer nuetzlich,sich das anzusehen,was man ueber einen Gegenstand geschrieben hat.Ferner bitte ich, wenn es umgehend geschehen kann ,mir mit genauer Quellenangabe und Personalbeschreibung irgendeine Aeusserung von Seiten einer bekannten katholischen Persoenlichkeit zu Ihren Arbeiten zukommen lassen zu wollen.Geht es nicht anders,so darf es sich um eine bereits gedruckte Aeusserung handeln. Schoen aber waere es,aus einem unveroeffentlichten Schreiben zitieren zu koennen,damit der Rheinische Merkur doch auch etwas Dokumentarisches kriegt,was noch unbekannt ist und zugleich in seine Linie passt. Ihre Sekretaerin meinte damals,es sei leicht,etwas Derartiges zu finden,doch hat sie ueber der Fuelle von Geschaeften gewiss diesen Wunsch vergessen.

Ich hoffe,mit meiner kleinen Arbeit Ihrem bedeutenden Werke dienen zu koennen und werde mich stets von freuen, von Ihnen zu hoeren.Haben Sie meinen Beitrag im Merkur ueber die Europastudien vom 7.August gelesen?Sie ersehen daraus eine Aufgabe,die ich mir,als mir zukommend gesetzt habe,naemlich Deutschlands Stellung in Europa zu verbessern. Ein demokratisches Deutschland verdient das nicht nur,sondern es ist auch die Bedingung fuer eine weitere Demokratisierung.Wo Deutsche selber ihre Rechte nicht allzu eifrig vertreten,ist das andererseits nur zu begruessen,und es tut mir leid,dass die Opposition sich aus taktischen Gruenden in eine fast nationalistische Richtung begeben hat, statt den Kanzler von der entgegengesetzten,europaeischen Seite aus zu ueberspielen. Sind Ihre Erfahrungen in Braunschweig mit der Haltung der SPD? Befuerchten Sie auch, wie ich es tue,dass die Verunsicherung der Opposition auch der Regierung schaden wird.Und stimmen Sie mit mir darin ueberein,wenn ich den Tod Reuters fuer eine wirkliche Katastrophe halte?Hier war ein Mann der Linken,der Format besass!Freilich beschraenkte er sich auf eine Enklave.

Mit freundlichen Gruessen Ihr

Ihr sehr ergebener

(Dr.Helmut Fleischer)

Prof.Dr.Georg Eckert
Kant-Hochschule.
Braunschweig

Braunschweig, den 14.1o.1953.

Sehr geehrter Herr Professor Hirsch!

Haben Sie vielen Dank für Ihr freundliches Schreiben vom 6.1o. Mit gleicher Post senden wir Ihnen als Drucksache das Manuskript über die amerikanischen Schulgeschichtsbücher.
Was Ihren Wunsch betrifft, die Äußerung einer bekannten katholischen Persönlichkeit über unsere Arbeit zu erhalten, so ist das ohne weiteres nicht so einfach. Es liegen uns zwar eine ganze Anzahl sehr zuständiger Äußerungen aus diesen Kreisen vor, sie sind aber nicht zum Abdruck in der Presse bestimmt und können von uns daher auch nicht ohne weiteres dafür verwendet werden. Wir werden uns jedoch bemühen, so schnell wie möglich etwas Geeignetes für Sie zu beschaffen und es Ihnen dann umgehend zu übersenden.

Für Ihr Interesse an unserer Arbeit und Ihre Bemühungen, sie bekannt zu machen, sind wir Ihnen sehr verbunden. Dem Manuskript legen wir ein Exemplar der soeben erschienenen deutsch-italienischen Thesen bei. Sie sind insofern bemerkenswert, als sie von einem bewußt europäischen Standpunkt aus an die beide Länder berührenden Probleme herangehen.

Mit freundlichen Grüßen von uns allen

Ihr sehr ergebener

Otto-Emil Hirschberg

Dear Dr. Eckert,

Professor K. has asked me to thank you for your letter of Nov. 2 and all your material. He did not yet receive the special issue of "Palermo" in the mean time his article has left for Color and he hopes that it will be published without too many corrections.

He also hopes that the total effect of his article will be favorable because he has tried to be somewhat cautious.

With kindest regards from Frau Heath,

Sincerely yours,

Prof.Dr.Georg Eckert
(20b) Braunschweig
Okerstr.8b VI.
Tel.: 2 76 03.

Braunschweig, den 2.11.53.
E/F.

Sehr geehrter Herr Kollege!

Haben Sie sehr herzlichen Dank für Ihre so freundlichen Zeilen vom 6.1o., die ich erst jetzt, von einer längeren Reise zurückgekehrt, vorfinde. Über die innenpolitische Lage in Deutschland müßten wir uns einmal eingehender unterhalten. Daß der Tod Reuters eine Katastrophe darstellt, ist auch meine Meinung. Er war sicher der beste Mann, den die SPD im Augenblick hatte. Allerdings verfügt sie, wie ich glaube, im Gegensatz zu der Regierung über eine ausgezeichnete zweite Garnitur, so daß sich die Verluste in einiger Zeit werden wettmachen lassen.

Ich danke Ihnen sehr herzlich für alle Ihre Bemühungen um unsere Arbeiten und sende Ihnen mit gleicher Post den Text der italienischen Thesen sowie eine Sondernummer des "Parlament", die in großer Auflage (90 000) an alle deutschen Lehrer verteilt wird.

Eine unveröffentlichte katholische Stimme, die für den Rheinischen Merkur in Frage kommt, besitze ich leider nicht. Ich kann nur darauf hinweisen, daß der Vatikan sich in einem Schreiben an Prof.Bruley, den Präsidenten der Société des Professeurs d'Histoire et de Géographie, außerordentlich lobend über die französisch-deutschen Historikervereinbarungen geäußert hat. Vielleicht kann man dies erwähnen.

Inzwischen habe ich mit großem Interesse Ihre Studie gelesen, die mir die Stadt Elberfeld zusandte.

Nochmals sehr herzlichen Dank
und freundliche Grüße

Ihr

den 23.Dezember 1953

Herrn Prof.Dr. Eckert
(20b) Braunschweig
Okerstr. 3b VI

Sehr geehrter Herr Kollege!

Habe ich Ihnen für Ihr Schreiben vom 2.XI. gedankt?

Inzwischen werden Sie meinen am 4.erschienenen Artikel über Ihre Bemühungen im "Rheinischen Merkur" gesehen haben. Die Sache ist hier und da stark,wenn auch geschickt, gekürzt worden,aber nicht so sehr,dass sich ein Wiederabdruck in Ihrem Jahrbuch etwa lohnen würde.Leid tut mir,dass die Lehrer,denen ich am Schlusse für Ihre Unterstützung Ihrer Arbeit gedankt habe,zu den Opfern des Rotstiftes gehören.

Um Ihre Gedanken weiter bekanntzumachen,habe ich das neulich angekommene Heft unter den Kräften unserer Lehrausbildungsstätte am College zirkulieren lassen.Ausserdem werde ich am 14.Januar in einem Vortrage über die deutsch-französischen Beziehungen an der Universität von Wisconsin darauf ausführlich eingehen und dabei auch Prof. Philips erwähnen,den ich ebenfalls namentlich aufgeführt hatte.

Von mir kann ich berichten,dass der zweite Band meiner Saargeschichte im Frühjahr und die übrigen beiden Teile bis 1955 herauskommen werden.Es wäre mir sehr lieb,die Arbeiten hierfür, soweit sie noch nicht vorliegen,in Deutschland vorzunehmen.Ich bitte Sie daher nochmals,sich bei passender Gelegenheit dafür zu entsinnen,dass ich nach einem Lehrstuhle Umschau halte,der mir Gelegenheit bietet,einen Teil meiner Zeit auf Forschungen zu verwerten. Ich bitte diese Tatsache auch Ihrer eigenen Anstalt mitteilen zu wollen,von deren Wirken ich einen so vorzüglichen Eindruck gewonnen habe.

Mit allerbesten Wünschen zum neuen Jahre und freundlichen Grüssen auch für Ihre liebe Frau

Ihr

Braunschweig, den 19.1.1954.
E/F.

Lieber, sehr verehrter Herr Kollege Hirsch!

Haben Sie herzlichen Dank für Ihre so freundlichen Zeilen vom 23.12., die ich erst jetzt, von einem Besuch in Stockholm zurückgekehrt, vorfinde. Ich möchte Ihnen noch einmal sehr herzlich für den Artikel im Rheinischen Merkur danken, der für uns von größtem Nutzen und Wert war. Angesichts der großen Bedeutung des Rheinischen Merkur, der ja, wie Sie sich denken können, eine von der unsrigen etwas abweichende Position vertritt, kam uns dieser Artikel außerordentlich viel helfen. Daß Sie so freundlich waren, unsere Publikationen in Ihrem College zirkulieren zu lassen, danken wir Ihnen ebenso wie die übrige freundliche Unterstützung, die Sie uns zuteil werden lassen.

Sie können versichert sein, daß ich von mir aus alles tun werde, was für Sie hier von Nutzen sein kann. Leider gibt es in unserer eigenen Hochschule sehr wenig Möglichkeiten, nicht zuletzt, weil sich die gesamte Situation in mancher Hinsicht hier verschlechtert hat. Daß ich aber alles tun werde, was möglich ist, brauche ich nicht zu betonen.

In der Hoffnung, daß wir uns bald einmal wieder in Deutschland sehen, bleibe ich mit den besten Wünschen für das Neue Jahr

und herzlichen Grüßen

stets Ihr

Hans

Braunschweig, den 17.3, 1954

Herrn
Prof. Helmut Hirsch
Roosevelt College,Dept. of History
430, South Michigan Avenue
Chicago 5, Illinois

Sehr geehrter Herr Professor Hirsch!

Gestatten Sie mir, mich heute mit einer Anfrage an Sie zu wenden: Sie waren seinerzeit bei Ihrem Besuch in Braunschweig so freundlich gewesen, Fräulein Feige zwei Anschriften zu hinterlassen, an die wir Material über unsere internationale Arbeit senden sollten. Beide Adressen sind leider unvollständig, so daß wir Ihre freundliche Anregung noch nicht ausgeführt haben. Es handelt sich um Mister Robert Huchins, Ford Foundation, California, und das Internationale Institute of Education in New York. Die Anschrift dieses Instituts sollten wir in Bonn erfahren, wissen aber nicht mehr, wo!
Da wir nun endlich unsere Veröffentlichungen an diese Adressen schicken wollen, wäre ich Ihnen sehr verbunden, wenn Sie uns deren genauen Wortlaut mitteilen oder wenigstens schreiben könnten, von wem wir sie erfahren könnten.
Mit freundlichen Grüßen von Prof. Eckert und Fräulein Feige,

Ihr sehr ergebener

Otto-Ernst Schüddekopf

Internationales Schulbuchinstitut
Braunschweig (Germany)
Kant-Hochschule

Sehr verehrte Freunde!

Es ist mir immer eine Freude, von Ihnen zu hören, und ich danke vielmals für Ihre Mitteilungen vom 19. Januar und 17. März. Vom Institute of International Education, Incorporated, 1 East 67th Street, New York 21, können Sie wohl kaum mehr als ein mässiges Interesse für Ihre Bestrebungen erwarten, weil man dort, soweit ich sehe, vor allem an Austauschstudenten und dergleichen interessiert ist. Doch gibt es dort wohl eine Bibliothek, und es mag nicht falsch sein, darin vertreten zu sein. Dagegen wird Dr. Robert M. Hutchins, Associate Director, The Ford Foundation, 914 East Green Street, Pasadena 1, California, bestimmt regen Anteil an Ihrer Arbeit nehmen, besonders, wenn Sie neben einer möglichst vollständigen Dokumentation eine präzise Beschreibung Ihrer Tätigkeit und, falls Sie von dort finanzielle Unterstützung wünschen, eine klare Formulierung der gewünschten Beihilfe vorbringen. Zwar muss ich hinzufügen, dass ich keine persönlichen Erfahrungen mit der Ford Foundation habe, obschon ich mit Prof. Hutchins bekannt bin --eine Bekanntschaft, auf die Sie sich berufen mögen, wenn Sie wollen, wie ich Ihnen ebenso freistelle, "unbelastet" an die Stiftung heranzutreten. Aber aus meiner allgemeinen Kenntnis der hiesigen Verhältnisse, so beschränkt sie ist, glaube ich sagen zu dürfen, dass es nicht sosehr eine verdienstvolle Bewegung wie eine ganz scharf umrissene Aufgabe ist, für die man in Amerika am ehesten Hilfe erlangt. In Ihrem Falle könnte das ein angefangenes Projekt sein, das ohne zusätzliche Mittel nicht leicht fertiggestellt werden kann, oder aber ein Plan, der ohne diese garnicht erst ins Leben treten kann. Vielleicht empfiehlt es sich auch, die Stiftung vorläufig lediglich aufgrund des vorgelegten Materials zum Besuche Ihrer Institutes einzuladen und dann,

wenn man einen Vertreter sich gegenübersitzen hat,mit ihm die Möglichkeiten einer Förderung zu bereden. Ich gebe Ihnen diesen unerbetenen Rat,weil ich verhinder möchte,dass Sie gleich abgewiesen werden,was eine zweite Bitte sehr viel schwieriger macht. Vielleicht darf ich noch hinzufügen,dass nächste Woche in Chikago vierhundert neue Lehrfilme vorgeführt werden,von denen auch eine ganze Serie auf dem Felde der Geschichte liegen. Die Simultanvorführung der Filme (in Gruppen) findet im besten Hotel der Stadt statt,und zwar unter den Auspizien der Ford-Stiftung,woran sie ihre Grosszügigkeit und ihre Tendnnzen gut erkennen können. Wie schön wäre es übrigens,Sie könnten Ihre Bemühungen filmisch darstellen,etwa anhand von Bildern aus dem Unterricht,dazwischengeschalteten Filmszenen aus Kriegsfilmen,usw. Aber alles kostet eben viel Geld.

Von meinen Deutschlandplänen darf ich heute melden,dass die Universität Köln mich bereits zu einem Vortrage für das Herbstsemester verpflichtet hat. Ich hoffe,dass durch weitere Abmachungen etwas aus dieser Hoffnung wird. Der zweite Band meiner Saargeschichte ist im Druck. Auch dadurch dürfte sich etwas anknüpfen. Man muss den Mut nicht sinken lassen,auch nicht nach Wahlschlappen...

Mit besten Grüssen für Sie alle

Ihr sehr ergebener

(Helmut Hirsch)

Braunschweig, den 26.April 1954

Sehr verehrter Herr Professor Hirsch!

Entschuldigen Sie bitte vielmals, daß wir Ihr freundliches Schreiben vom März erst heute beantworten. Aber wenn ich Ihnen schreibe, daß wir in der Woche vor Ostern hier bei uns die 4. deutsch- englische Tagung hatten, daß Prof. Eckert vorher längere Zeit krank war, und daß er jetzt wirder über eine Woche verreist ist, werden Sie vielleicht den Zeitdruck verstehen, unter dem wir hier leben, und der uns verhindert hat, unsere Briefschulden einigermaßen termingerecht zu erledigen!

Für die freundliche Angabe der Adressen danke ich Ihnen herzlich. Ich habe das Material mit Begleitbriefen abgeschickt und mich im Übrigen an Ihren Rat gehalten; ein Hinweis auf Ihre Vortragstätigkeit in Braunschweig wurde bei Dr. Hutchins nicht vergessen. Ich werde Sie natürlich über den Fortgang der Verbindung auf dem Laufenden halten.

Nun habe ich im Namen von Prof. Eckert noch eine Frage: wären Sie daran interessiert, über die deutsch- englische Tagung im Rheinischen Merkur zu berichten? Das wäre sicher sehr nützlich, vor allem wenn Sie es täten. Ich würde Ihnen dann das gesamte Material zur Einsicht und Benutzung übersenden.

Wir würden uns sehr freuen, wenn aus Ihren Deutschlandplänen in diesem Herbst etwas würde und Sie bei dieser Gelegenheit auch zu uns nach Braunschweig kommen könnten.

Mit freundlichen Grüßen von uns allen,

Ihr sehr ergebener

Otto-Karl Werckmeister

Falls Fräulein Dr. Anneliese Thimme mit Ihnen in Verbindung getreten ist, grüßen Sie sie bitte herzlich von mir.

29 Ap

Chikago, den 29. April 1954

An die Redaktion
des Rheinischen Merkur
Köln (Germany)
Deichmannhaus

Sehr geehrte Herren !

Der Umstand, dass mein Vorschlag betreffs eines Artikels über das siebensprachige Wörterbuch der Encyclopaedia Britannica und diese Institution als solche noch nicht von Ihnen beantwortet worden ist, veranlasst mich, Ihnen einen Alternativvorschlag zu unterbreiten. In der Woche vor Ostern fand in Braunschweig die vierte deutsch-englische Tagung über Schulbuchzusammenarbeit statt. Ich würde es, wenn Sie wünschen, sehr gern übernehmen, hierüber für Sie eine gründliche Besprechung zu verfassen. Ein solches Unternehmen scheint mir nicht allein deshalb reizvoll, weil ich die entsprechenden deutsch-amerikanischen Bemühungen bereits untersucht habe; es passt auch zu meinem starken Interesse an deutsch-englischen Beziehungen. Als einer, der in diesem Kriege freiwillig unter den Armierungssoldaten --d.h. ohne Waffen-- in der britischen Armee gedient hat und 1952-53 Gast der englischen Besatzungstruppe war, kann ich mir vielleicht erlauben, gewisse Fehler --wie z.B. die Konfiskation deutscher Häuser-- etwas freimütiger zu kritisieren, als das manchem anderen möglich wäre. Ich habe die deutsch-englischen Beziehungen, wie Sie wissen mögen, vor einiger Zeit am Kölner Rundfunk behandelt und mich dabei bemüht, beiden Seiten gerecht zu werden und entsprechende Vorschläge zu machen. Auch diesesmal würde ich, falls Sie überhaupt interessiert sind, darum bitten, mir allgemeines Material über die gegenwärtigen deutsch-englischen Beziehungen zugehen zu lassen, damit ich wiederum als ehemaliger Deutscher und heutiger Alliierter meiner Vermittlerpflicht nachkommen kann. In diesem Falle bitte ich der Einfachheit halber das Braunschweiger Schulbuchinstitut um rasche Übersendung der einschlägigen Dokumente an meine Adresse bitten und erneut (wie beim letzten Male) darauf hinweisen zu wollen, dass uns besonders an Informationen liegt, die nicht ohnehin im Druck erscheinen. Es hat damit beim anderen Artikel ein bischen gehapert.

Ich erhielt erneut eine Rechnung über die Zustellung Ihrer Zeitung. Könnten wir nicht zu einer Abmachung über Verrechnung kommen?

Mit freundlichen Grüssen

Ihr ganz ergebener

KANT-HOCHSCHULE
INTER-
NATIONALES
SCHULBUCH-
INSTITUT
BRAUNSCHWEIG

Braunschweig, den 3.5.1954.
E/F.

Lieber Herr Hirsch!

Haben Sie sehr herzlichen Dank für Ihre so freundlichen Zeilen und den Briefdurchschlag vom 29.4. Wir würden uns natürlich ganz außerordentlich freuen, wenn Sie den Artikel schreiben würden. Ich brauche nicht zu sagen, wie viel uns daran liegt, daß gerade auch der Rheinische Merkur über unsere Arbeiten berichtet.

Mit großer Freude hören wir, daß Sie im Sommer wieder nach Deutschland kommen. Dürfte ich um die Termine bitten, damit wir versuchen, hier etwas für Sie festzulegen.

Mit allen guten Wünschen

und herzlichen Grüßen

Ihr

den 11. Juni 1954

Herrn Professor Dr. Eckert
Kant Hochschule
Braunschweig
Germany

Lieber Herr Eckert!

Ich habe auf Ihren Brief vom 5. Mai noch immer nicht geantwortet, sosehr ich mich mit ihm gefreut habe, weil der Rheinische Merkur sich beharrlich ausschweigt. Er hat auf einen ihm eingesandten Artikel ueber "Christliche Kunst in Chicago" und zwei Vorschlaege (den Ihnen bekannten und eine Arbeit ueber das siebensprachige Woerterbuch der Encyclopaedia Britannica) noch kaum reagiert. Inzwischen hat die deutsche Forschungsgemeinschaft beschlossen, die Veroeffentlichung meiner gesammelten Aufsaetze zu subventionieren und mir auch eine Beihilfe fuer den einsemestrigen Forschungsaufenthalt gewaehrt, der Anfang September mit meiner Ankunft in Bremerhaven per S/S Columbia beginnen soll. Vorlaeufig koennen Sie sich einen Termin noch frei auswaehlen, so nett es waere, ihn mit einer eventuellen Veranstaltung in Goettingen gleichzuschalten. Dort habe ich aber immer noch keinen Fuss gefasst, so sehr ich der dortigen Zentralstelle fuer auslaendisches Bildungswesen geholfen habe. Die DUZ will demnaechst einen Beitrag von mir veroeffentlichen.

Haben Sie schon an ein Thema gedacht? Wuerde vielleicht "Reuter in Amerika" interessieren, oder kaeme eine Besprechung der Portraits aus drei Kulturkreisen in Frage, die mein Kollege Professor Siegfried Marck soeben im Westkulturverlag unter dem Titel "Grosse Menschen unserer Zeit" herausbringt?

Mit vielen guten Wuenschen und herzlichen Gruessen

Ihr

P.S. Haben Sie von der Fordstiftung gehoert? Sie hat einem meiner Kollegen Dollar 10.000 und meinem frueheren Assistenten 5.000 bewilligt. H.H.

Braunschweig, den 29.Juli 1954.
E/F.

Herrn
Prof.Helmut Hirsch
Roosevelt College
430 South Michigan Avenue
Chicago 5, Ill.

Lieber Herr Hirsch!

Verzeihen Sie bitte, daß ich auf Ihre freundlichen Zeilen vom 11.6. erst jetzt antworte. Ich habe aber in der zweiten Juni-Hälfte einen Lehrerfortbildungskursus des Niedersächsischen Kultusministeriums geleitet und war im Juli auf einer längeren Exkursion mit französischen und Braunschweiger Studenten unterwegs. Meine gesamte Post ist dadurch in Unordnung geraten, und ich arbeite jetzt seit Tagen auf, was zu meinem großen Bedauern liegengeblieben ist.

Ich höre mit großer Freude, daß Sie im September wieder nach Deutschland kommen, und wir würden uns natürlich außerordentlich freuen, Sie bei uns begrüßen zu können.Nun könnten wir einen Vortrag in Braunschweig allerdings erst ab November arrangieren, da wir ja bis 1.November Semesterferien haben. Würde Ihnen das passen? Ich plane außerdem in der Woche nach Weihnachten ein Studententreffen bei München, das sich mit Problemen des Rechtsradikalismus in Deutschland befaßt. Die Teilnehmer werden im wesentlichen meine ehemaligen Studenten sein, also, wie ich wohl sagen darf, ein sehr aufgeschlossener Kreis. Wären Sie evtl. bereit, bei dieser Gelegenheit zu uns zu sprechen? Ich muß allerdings gestehen, daß die Tagung von der finanziellen Seite her noch nicht ganz gesichert ist.

Ich danke Ihnen sehr für den erneuten Hinweis auf die Ford-Stiftung, an die wir uns noch nicht gewandt haben, da wir Sie erst fragen wollten, wie wir das am zweckmäßigsten machen. Wir wollen natürlich nicht gern in die Mühle der zahlreichen Anträge kommen, die schon im Sekretariat ausgesondert und abgelehnt werden. Gibt es Ihrer Ansicht nach einen Weg, das zu vermeiden?

Indem ich Ihnen im voraus sehr herzlich danke, bleibe ich mit den besten Grüßen und in der Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen

Ihr

den 4.August 1954

Herrn Professor Dr. Eckert
Kant-Hochschule
Braunschweig (Germany)

Sehr richtig,lieber Herr Kollege, dass wir noch einmal Gelegenheit haben,über die Fordstiftung zu plaudern. Man wi rd sich oft bei solcher Unterhaltung über das klar,was am besten ist.Ich weiss nicht,was ich Ihnen zu diesem Thema schon gesagt habe;aber es ist meiner Ansicht nach gut,nicht für eine Institution Geld zu verlangen.Unser College ist z.B. damit neulich bei der Stiftung abgeblitzt. Hingegen haben gut fundierte ad hoc Anträge Aussichten auf Erfolg. Zwei Beispiele aus meiner eigenen Anschauung. Mein früherer Sekretär,Nathan Smith,hat vor kurzem $ 4000.- von der Stiftung erhalten und mein Freund und Kollege St.Clair Drake sogar 10 000.- Der eine für historische Studien über Russland,der andere for anthropologische Studien in Afrika. Was entschied über den Erfolg dieser Gesuche? Ich bin natürlich auf Herumraten angewiesen, denn ich habe beide Anträge nicht zu sehen gekriegt..unächst, möchte ich sagen,haben beide Antragsteller Charakter,und das muss sich irgendwie in ihren Worten ausgedrückt haben. Es sind,auf gut Deutsch, keine Arschkriecher, die sich fragen, was wohl der Fordstiftung gefallen könnte,sondern Männer,die zu stolz sind,vor anderen den Hut abzuziehen und "über ihrer Arbeit ihr Butterbrot vergessen (falls Butter darauf ist). Beide schwimmen gegen den Strohm,ohne provozierend zu wirken. Smithy,wie ich ihn nenne,sagt sich nicht; russischer Sozialismus ist jetzt "unmodern"; er beschäftigt sich mit dem, was ihn interessiert.Drake ist nach Afrika gekommen,obwohl unser State Department und das Foreign Office in brüderlicher Eintracht bestimmt alles getan haben,um diesen Negerfreund der Neger daraus fernzuhalten. Beide haben grossartige akademische Leistungen aufzuweisen; Smith kennt kaum etwas anderres wie A-Arbeit ;Drake ist Mitautor des Buches über das Schwarze Chikago(dabei hat er nur einen Bachelor--keine Zeit für Grade). Wahrscheinlich hatten beide Leute hervorragende Empfehlungen, und vermutlich hatten sie auch das Schwein,ohne das nun einmal kein Glück möglich ist. Aber ich bin sicher,dass 99% verdientes Glück war. Was heisst das für Ihr Institut?

Die Antwort darauf können nur Sie geben.Nur Sie wissen, wer bei Ihnen das beste Pferd ist; welches Projekt am wichtigsten ist;und wer Ihre beste Empfehlung schreiben kann. I ch halte,wie Sie wissen,sehr viel von Ihrer Arbeit und bedaure nichts mehr als die Tatsache,dass mein Rheinischer Merkur sich trotz Rückfragen über den Vorschlag ausschweigt,sie nochmals zu besprechen. Ich will aber hier versuchen,einmal mit kriti-

schen Augen zu sehen,so,als suchte ich nach einem Grunde, Ihren Antrag abzulehnen.Wenn ich mir Ihr reiches Material ansähe,dessen hohe Qualität garnicht zu übersehen ist,so würde ich mir erstens darin mehr kritische Stimmen wünschen. Es muss ja auch achtbare Menschen geben,die Ihr Tun für Unsinn halten.(Entsinne mich an jene Engländer).Drucken Sie das um Himmels Willen! Danken Sie jedem,der etwas Kritisches äussert und versuchen sie ,dem Rechnung zu tragen bzw. das Irrige zu wiederlegen.Nichts ist schrecklicher als goody-goody. Und seien Sie selbstkritisch! Je klarer Sie herausarbeiten,wie wenig Schulbuchbereinigung bewirken kann,desto glaubhafter wirkt der Rest. Führen Sie auch stärker! Zeigen Sie,was erreicht wurde; wo man jetzt steht; wo man inzehn Jahren stehen kann --mit und ohne Krieg.Kurz,schaffen Sie eine Bewegung mit --klug gewählten-- Gegnern,starken Freunden und fassbaren Zielen. Bisher lesen die Jahrbücher sich allzusehr wie ein einziges Jahrbuch. Sie erinnern irgendwie an die Carnegiestiftung für Friedend.h. eine Reihe nützlicher Untersuchungen,von der aber kein Industrieller mit 250 Millionen Dollar (ausser dem alten Carnegie) je annehmen würde, dass sie dem Frieden in irgendeiner spürbaren Weise ebenso dienten wie den Doktoranden,die damit ihre Dissertation gedruckt bekamen. (Ich hätte gern dazu gehört). Missverstehen Sie mich nicht! Ich bin wie Sie Akademiker,und wir müssen daher akademisch auftreten. Aber gleichzeitig bewegen. Das ist es;und es ist verdammt schwer,das sieht man an mir besser als an Ihnen. (Habe nie soviel erreicht wie Sie.) Und damit beende ich meinen Sermon. Nehmen Sie ihn mir nicht übel!

Anfang November wäre schön als Vortragstermin.Haben wir uns über ein Thema geeinigt? Mitte November soll ich an der Universität Würzburg über Siegfried Marcks neues Buch sprechen (Grosse Menschen unserer Zeit). Sie und Göttingen sollten vielleicht davor kommen.

In der Woche nach Weihnachten nach München? Wunderbar, wenn nichts Anderes dazwischen kommt.Ich habe vor,nach Algiers zu gehen--im Januar--und von da zurück nach den Staaten, auch eine Einladung nach Hamburg.Leider,leider werden Finanzen für mich diesmal ausschlaggebend sein.Ich habe nicht einmal das Geld zur Rückreise...Rechtsradikalismus interessiert mich sehr Ich habe mich Jahre hindurch mit dem Studium des sogenannten Antisemitismus befasst und den Zusammenhang zwischen jüdischer Hilflosigkeit und streitbarem Judenhass herauszuarbeiten versucht.Die Juden waren leider politisch zu dumm,um das überhaupt zu kapieren. Habe über den "Weltdienst" geschrieben.Ist Ihnen das ein Begriff. Man kann eine Menge von den Brüdern lernen:Internationalismus zum Beispiel.Während die Zionisten --und das waren die führenden Juden im Dritten Reich-- sich nebulös isolierten,drangen den "Weltdienst" ins Arabische ein,

damit ein baldiges Wiedersehen (denn wir müssen ja nicht so lange warten, nicht wahr?)

Ihr

Student's name:

History 202 Quiz Fall 1954 (H.Hirsch)

Eckert

Mainz, den 1. November 1954

Lieber und verehrter Herr Kollege!

Rasch die gute Nachricht, dass ich in persönlicher Unterhaltung mit den Herren vom "Rheinischen Merkur" einen Artikel über Ihre Arbeit verabreden konnte. Ich hoffe, er wird der guten Sache nützen und werde sogleich an die Herstellung gehen, falls Sie mir entsprechend helfen wollen.

Was ich plane ist: (I) die seit meinem letzten Artikel geleistete Arbeit darstellen; (II) untersuchen, in wieweit die Arbeit des Institutes praktische Erfolge gehabt hat, d.h., ob irgendwelche Amtsstellen die Anwendung der Richtlinien empfohlen oder private Verlage diese von allein durchgeführt haben; (III) die Ziele und Bedingungen Ihrer künftigen Arbeit schildern. Der Aufsatz wird damit zugleich ein Ansatzpunkt für unsere amerikanischen Bemühungen.

Ich möchte natürlich nicht allein alles seither Publizierte, sondern auch ein Expose von Ihnen, Auszüge aus Privatbriefen und kritische Stimmen, kurz, was ich bringe, darf nicht ein verdünnter Aufguss dessen sein, was sowieso irgendwo zu lesen ist. Mein letzter Beitrag hat mich in dieser Hinsicht, offen gestanden, nicht befriedigt. Er war nicht hinreichend von Ihrem Institut unterstützt worden. Seien Sie mir nicht böse, wenn ich das sage. Ich meine es gut mit Ihnen.

Wann und wo :ich weiss,dass es um den 6.Januar herum und irgendwo am Rhein ist;aber die Details sind mir entfallen. Auch was dafür gezahlt werden kann. Primum vivere.

Unser Freund aus Wisconsin ist sicher noch nicht erschienen,was? Ich halte mich bereit.

Mit besten Grüssen und einem Handkusse für Ihre Frau

Ihr sehr ergebener

(Prof.Dr.phil.Helmut Hirsch)

INTERNATIONALES SCHULBUCHINSTITUT

PROF. DR. GEORG ECKERT

BRAUNSCHWEIG · KANT-HOCHSCHULE · TELEFON 21877

5.November 1954.
E/F.

Lieber, sehr verehrter Kollege Hirsch! Eckert

Haben Sie sehr herzlichen Dank für Ihre so freundlichen Zeilen vom 1.11. Mit großer Freude hören wir, daß der Rheinische Merkur bereit ist, einen Artikel zu bringen, und ich möchte mir nur die Frage erlauben, was wir Ihnen alles schicken können.

Wäre es nicht das beste, daß Sie einmal als unser Gast nach Braunschweig kommen, und daß wir hier alles anhand unseres Materials bereden? Wären Sie grundsätzlich bereit, einen allgemeinen Artikel auch für 2 andere Zeitschriften, mit denen ich allerdings erst verhandeln müßte, zu schreiben? Ich denke an die "Außenpolitik" und an den Diplomatischen Kurier, dessen Herausgeber, Herr Backhaus, mich um einen solchen Beitrag gebeten hat. Es ist aber für mich schwer, über meine eigene Arbeit zu berichten, und ich wäre Ihnen außerordentlich dankbar, wenn Sie das übernehmen könnten. Beide Zeitschriften honorieren, soviel ich weiß, recht gut und werden von weiten Kreisen gelesen. Wenn Sie einverstanden sind, würde ich mit den Schriftleitungen Rücksprache nehmen.

Verfügen Sie bitte über uns; wir sind Ihnen so zu Dank verpflichtet, daß wir Ihnen alles zeigen wollen (auch die Fehlschläge etc.), was für Sie von Interesse sein kann.

Das französisch-deutsche Junglehrertreffen findet in den Tagen vom 27.12.54-4.1.55 im Adam Stegerwald-Haus in Königswinter statt. Wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie am 2.1. über Jugendprobleme sprechen könnten.

Von LaFollette haben wir leider noch keine Nachricht. Sobald er schreibt, teilen wir es Ihnen mit.

Mit sehr herzlichen Grüßen, auch von meiner Frau,

Ihr sehr ergebener

Fr. 11.+12. Fam. Sl. - Mo. Fo.
Sa. - Sa.
via Verbindung in Hamburg R. 16.
Hilfe zugesagt!
seit 1. Bücherei der Pol. A. + andere Zt.
2. Was neues erwartet? I. Spezialabteilung
3. Was erwartet? Besonders II. "
4. – – Fortbildungskurse.
5. Was gefunden?
6. Fälle + Kurse
7. Hilfe

Mainz, den 7. November 1954

Lieber und sehr verehrter Herr Kollege Eckert!

Auf Ihren so liebenswürdigen Brief will ich Ihnen gleich antworten, dass ich vorhabe, den Artikel für den "rheinischen Merkur" ohne Aufschub in Angriff zu nehmen. Auf etwa sieben Maschinenseiten --man müsste die genaue Wortzahl anhand des ersten Artikels kalkulieren-- soll zuerst festgestellt werden, was seit jenem Artikel an Arbeit geleistet worden ist --Tagungen, Publikationen, etc.-- dann, was in Frankreich und Deutschland (ev. auch anderswo) an nachweisbaren Erfolgen an den Büchern selbst oder in Form von Richtlinien an Erfolgen nachzuweisen ist bzw. fehlt. Hierauf käme, was es an Kritik und Selbstkritik zu sagen gibt, dann ein aufgrund der Erfahrung basierter Plan, was geschehen müsste, und welche Unterstützung-- materiell und ideell- dazu erforderlich wäre. Für Einleitung und Schluss noch etwas Pikantes. Eine Einleitung habe ich eventuell; für den Schluss wünschte ich mir ein katholisches Zitat aus Briefen, Artikeln oder Büchern.

Selbstredend stelle ich Ihnen frei, bei anderen Organen Anregungen betreffs Beiträgen vorzubringen, wobei Sie Thema, Länge und Honorar gleich zur Besprechung bringen sollten; und kämen als Themen je ein Punkt des Obengenannten in Frage. Mit anderen Worten, wir führen einen Aspekt wie "Was im Schulbuchprogramm geschehen ist" oder "Was im Schulbuchprogramm geschehen sollte" mit mehr Details aus. Was immer an Exposes auf diese Weise entstent, kann später bei der Aufstellung des Amerikaplanes dienen.

Natürlich wäre es am einfachsten, wenn wir jeden meiner Komplexe persönlich durchsprechen könnten. In zwei Stunden könnten wir dann erledigen, was schriftlich sehr viel komplizierter wäre. Das entsprechende Material müsste jeweils zur Hand sein, damit man gleich sieht, was zu beschreiben ist. Mir ist es am liebsten, wenn Sie zu diesem Zwecke herkommen und das Material mitbringen. Müsste ich zu Ihnen kommen, so bedeutete das wahrscheinlich, dass ich am kommenden Freitag nach einem Vortrage in Bad Homburg nach Frankfurt eilen, dort den Schlafwagen nach Hannover nehmen, von dort etwas später (8.21, ankommen tue ich in Hannover um 5.45) nach Braunschweig weiterfahren würde, um Samstag den Merkur-Beitrag vollständig fertigzustellen. (Sie würden ihn dort abschreiben lassen.) Da ich unbedingt eine Nacht richtig schlafen müsste, würde ich die Nacht dortbleiben und dann am Sonntag die anderen Sachen schreiben. Falls bis dahin jedoch nichts verabredet werden kann, führe ich doch Samstag abend wieder per Schlafwagen zurück. Das kostet mich DM 120.- Das Honorar vom Rheinischen Merkur beträgt vermutlich DM 125.- Davon kann man nichts an Spesen abziehen. Käme es durch weitere Arbeit zu einer höheren Einnahme, so liesse sich über diese Spesen eine Vereinbarung treffen. Wenn nicht, müssten Sie diese tragen. Leider glaube ich von Ihnen gehört zu haben, dass Ihr Institut über wenig Mittel verfügt, und damit sieht die ganze Sache faul aus. Vielleicht haben Sie aber auch einen Gegenvorschlag?

Den Termin vom 2. Januar habe ich mir gemerkt. Thema: "Die Problemlosigkeit der Jugend".

Mit herzlichen Grüssen auch für die Frau Gemahlin

stets Ihr

INTERNATIONALES SCHULBUCHINSTITUT

PROF. DR. GEORG ECKERT

BRAUNSCHWEIG · KANT-HOCHSCHULE · TELEFON 21877

24.November 1954.
E/F.

Lieber Kollege Hirsch!

Leider muß ich Ihnen Ihren kleinen Aufsatz in der Anlage zurücksenden. Ich habe ihn der Braunschweiger Zeitung zugeleitet, sie hatten aber Bedenken, weil er für sie zu lang ist und sie ihn nicht recht umarbeiten wollten. Vielleicht bietet sich eine andere Möglichkeit.

Es tut mir sehr leid, daß ich Ihnen hier nicht behilflich sein konnte. Borinski habe ich geschrieben und gebeten, sich direkt mit Ihnen in Verbindung zu setzen.

In der Hoffnung, daß Sie eine gute Rückreise hatten, bleibe ich

mit herzlichen Grüßen

Ihr

Ihr Schulbuchinstitut

Wilhelmshaven-Nord,Gneisenerstr105
den 3.Dezember 1954

Lieber und hochverehrter Herr Kollege Eckert!

Sie werden erstaunt sein,von mir nichts gehört zu haben,obwohl Sie die grosse Liebenswürdigkeit hatten,mir ein Bücherpaket und dann auch das erbetene Material für die Textgestaltung unseres neuen Artikels zu senden. Nehmen Sie meinen besten Dank dafür und nehmen Sie die Entschuldigung an,dass die Tage vor der Abreise aus Mainz mit beruflichen und persönlichen Dingen überladen waren.

Es freut mich ungemein,Ihnen mitteilen zu können,dass der Rheinische Merkur mir bestätigt hat,der für ihn bestimmte Beitrag sei vollständig und unparteilich. Wann er gebracht wird, ist mir nicht gesagt worden,aber da der Artikel über das Mainzer Institut im Februar erscheinen soll,muss der Ihnen geltende noch vorher kommen.

Ich beginne morgen mit der Sache für den Kurier. Darüber hinaus hoffe ich,noch etwas für Sie tun zu können. Die Frankfurter Illustrierte hat mich um einen interessanten Beitrag gebeten. Wenn Sie einige nette Bilder von einem Fachmann herstelle lassen könnten,würde ich diese mit einer kurzen Beschreibung von mir anbieten. Ich denke da z.B. an das Bilderbuch "Vater ist im Kriege",das mir Frl.Feige seinerzeit zeigte (und das mir urplötzlich wieder als etwas einfiel,was ich als Kind besass). Bilder für eine Illustrierte müssen ja lebendig sein. Überlegen Sie sich doch

einmal,was etwa anfallen würde und sagen Sie mir Bescheid an meine Anschrift vom 15.bis 30.XII. bei Schulte-Holtey, Hamburg-Othmarschen,Stindeweg 15.

Mit freundlichen Grüssen

Ihr ergebener

Wilhelmshaven-Nord, den 15. Dezember 1954

Herrn Prof. Dr. Georg Eckert
Internationales Schulbuchinstitut
Kant-Hochschule
Braunschweig

Sehr verehrter und lieber Herr Kollege Eckert!

In der Anlage finden Sie meinen Entwurf für den Artikel im "Diplomatischen Kurier". Ich hoffe, dass Sie ihn annehmbar finden und bitte in diesem Fall darum, ihn abschreiben und in meinem Namen einsenden zu lassen. Um Platz zu sparen --da der Auftrag, wenn ich nicht irre, auf 8 bis 10 Seiten lautete-- sollten die Untertitel engzeilig an den zugehörigen Paragraphen herangeschrieben oder aber diesem (unterstrichen) vorgesetzt werden, in welch letzterem Falle überhaupt keine neue Zeile erforderlich wäre. Die Fussnoten, die noch wenige Ergänzungen erfordern, wären ebenfalls engzeilig zu schreiben, um Raum zu sparen. Sie können auch alle am Ende oder unten auf der Seite erscheinen- wie es Frl. Feige für richtig hält.

Dem Herausgeber bitte ich mitzuteilen, dass ich nur noch bis Monatsende in der Bundesrepublik bin (genau gesprochen, sehen wir uns ja noch am 2.I., aber dann ist es zu spät), und dass ich deshalb mein Honorar sogleich nach Hamburg-Othmarschen erbitte, c.o. Schulte-Holtey, Stindeweg 13.

In der Hoffnung, dass unsere Arbeit dem Institut etwas nützt, und indem ich Sie bitten, Wengers Besprechung des Saarbüchleins im Rheinischen Merkur dieser Woche nachzulesen, begrüsse ich Sie alle herzlichst als

Ihr sehr ergebener

INTERNATIONALES SCHULBUCHINSTITUT

PROF. DR. GEORG ECKERT

BRAUNSCHWEIG · KANT-HOCHSCHULE · TELEFON 21877

14.Dezember 1954.
E/F.

Lieber Kollege Hirsch!

Haben Sie sehr herzlichen Dank für Ihre freundlichen Zeilen vom 9.12. Wir sind sehr glücklich, daß Ihr Artikel vom Rheinischen Merkur so positiv aufgenommen worden ist und daß Sie dazu kommen, aus dem übersandten Material etwas für den Kurier zu machen. Ich werde mich sofort um die Bilder für die Frankfurter Illustrierte bemühen und sende sie Ihnen so schnell wie möglich zu. Einige Tage muß ich allerdings um Geduld bitten, da die Bilder natürlich vorzüglich sein müssen.

In der Anlage sende ich Ihnen noch einmal das Programm von Königswinter.

Mit allen guten Wünschen und in der Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen bleibe ich mit herzlichen Grüßen, auch von meiner Frau,

Ihr

Ulmer

bei Schulte Holtey (Tel. 89 48 21)
Hamburg-Othmarschen,Stindeweg 13
Den 24.Dezember 1954

Hochverehrter und lieber Herr Kollege Ekkert!

Obwohl neben mir im Zimmer schon die Krippe unter dem Baum aufgestellt wird und ich mir mit meiner Schreibmaschine etwas zu unfeiertaeglich vorkomme,will ich Ihnen doch schnell noch ein paar Zeilen zukommen lassen. Hat Ihnen der Beitrag fuer den Kurier vielleicht nicht zugesagt? Ich kenne die Publikation leider nicht und habe mir,was man nie tun sollte, nur ausgedacht,was hereinpassen koennte. Die zweite Sorge ist,dass ich bis zu meiner Ausreise aus der Bundesrepublik mein Honorar bekomme.Sollte es bis zum 30.nicht mehr an die obige Adresse gelangen,koennte man vielleicht dafuer sorgen,dass ich es am 2. in Koenigswinter bekaeme. Was meinen Sie? Das Gleiche gilt von der projektierten Bildreihe. Sie koennten ,um Zeit zu sparen,gleich die Bilder an die Frankfurter Illustrierte senden --Herrn Refakteur Hofmann-- und in einem Briefe auf ihren Bogen ruhig sagen,dass dieses auf meine Veranlassung und nach vorheriger Konsultierung mit mir geschieht;dass ich gern einen entsprechen Text verfasse; und dass Sie zur allgemeinen Information den Durchschlag von dem Kurierartikel (oder von dem Merkurartikel) mit der Bitte um Ruecksendung an Sie beilegen.

Seit gestern arbeite ich an meinem Vortrag fuer Koenigswinter.Ich will versuchen,das Buch von Paetel noch dazu zu lesen. Wo erreiche ich Sie im Laufe des 2. (von Koeln kommend) am besten? Sorgen Sie fuer meine Uebernachtung? Und wann koennte ich nach Mainz weiterreisen,um mittags den Anschluss nach Saarbruecken zu schaffen? Schade,das alles in solcher Hetze geschieht!Wie gern ware ich mit Ihnen am Rhein gewandert!

Zum Feste wuensche ich Ihnen das Beste und namentlich Ihrer lieben Frau bessdre Gesundheit,zugleich mit vielen,vielen Wuenschen zum Neuen Jahre.

Ihr ergebener

INTERNATIONALES SCHULBUCHINSTITUT

PROF. DR. GEORG ECKERT

BRAUNSCHWEIG · KANT-HOCHSCHULE · TELEFON 21877

10.Februar 1955.
E/F.

Lieber, sehr verehrter Kollege Hirsch!

Haben Sie recht herzlichen Dank für Ihre so freundlichen Zeilen vom 23.1., über die wir uns sehr gefreut haben. Zu Ihrem Erfolg in Algier meinen herzlichen Glückwunsch! Die genannten Stellen werden wir, soweit möglich, beliefern.

Wir haben uns vor kurzem mit den belgischen Kollegen in Aachen getroffen, um die belgisch-deutschen Historikerthesen noch einmal durchzudiskutieren. Sie werden in Kürze im Sonderdruck erscheinen und gehen Ihnen dann sofort zu. Angesichts des großen und zum Teil stürmischen Echos in Belgien erscheint uns das ganz wichtig.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

Den 8.März 1955

Herrn Prof.Dr.G.Eckert
Kant-Hochschule
Braunschweig (Germany)

Lieber und verehrter Freund Eckert,

es hat mich sehr gefreut, wieder einmal von Ihnen zu hören,und ich sehe der neuen Publikation mit Interesse entgegen.Wir müssen um Ostern herum die Fühlung für den nächsten Artikel im Rheinischen Merkur aufnehmen, denn die Redaktion möchte die Ostertagung mit berücksichtigt wissen.

Ich hatte,um Ihre Bestrebungen bekanntzumachen,der Auslandsabteilung des DGB vorgeschlagen,eine englische Übersetzung und vielleicht auch das Original in den Publikationen des Bundes abzudrucken. Leider ersehe ich aus der Antwort, dass man in Deutschland immer noch viel zu parteigebunden denkt. Statt zu sagen: der Merkur war bei aller Gewerkschaftsfeindschaft tolerant genug,diesen Beitrag zu bringen,und wir freuen uns,ihn zu verbreiten,bezeichnet man das als ganz unmöglich.Wäre der Merkur so engstirnig,dann hätte er meine beiden Sachen nie gebracht.

Etwas besorgt bin ich darüber,dass Sie meinen Artikel für den Diplomatischen Kurier gar nicht erwähnen.Haben Sie sich schon danach erkundigen können? Ich hoffe doch,dass die Arbeit erscheint,und dass sie auch entsprechend honohiert wird.

Schliesslich frage ich mich auch,was aus dem Projekt geworden ist,der Frankfurter Illustrierten Bilder zu senden, eventuell unter Hinweis auf meine verschiedenen Beiträge.Ich plane,dem Blatt von hier aus zu schreiben,möchte aber erst wissen,was von Ihnen aus unternommen worden ist.

Ich nehme an,dass der Bericht über das Mainzer Institut inzwischen herausgekommen ist und hoffe,dass ich auch diesen Freunden damit etwas geholfen habe.Ich selbst lege gerade die letzte Hand an "Denker und Kämpfer". Ob "Die Saar von Genf" inzwischen irgendwelche Kreise gezogen hat,weiss ich nicht. Es ist nicht angenehm,so weit vom Schuss zu sitzen...

Mit schönen Grüssen für Sie alle,besonders aber für Ihre liebe Frau

Ihr

Braunschweig, den 17.März 1955.
E/F.

Lieber, sehr verehrter Freund Hirsch!

Haben Sie recht herzlichen Dank für Ihre so freundlichen Zeilen vom 9.3. Ich muß Sie um Entschuldigung bitten, daß ich im Drange der Geschäfte und vielfältigen Reisen nicht zum Schreiben gekommen bin.

Es tut mir sehr leid, daß der DGB den Artikel nicht zu übersetzen bereit war; es erklärt sich aber aus der außerordentlich zugespitzten Lage in Deutschland, die sich seit Ihrer Abreise erheblich versteift hat.

Leider habe ich die bedauerliche Mitteilung zu machen, daß der Diplomatische Kurier den Artikel nicht in dieser Form nehmen kann. Er will offenbar weniger eine Detailaufzählung als eine Gesamtwürdigung. Es tut mir dies sehr leid.

Mit der Frankfurter Illustrierten habe ich mich in Verbindung gesetzt und gebeten, jemanden hierher zu schicken, da es nur ein wirklicher Fachmann beurteilen kann, was geeignet ist oder nicht.

In diesen Tagen führen die Mainzer ihren großen Kongreß durch, an dem ich leider nicht teilnehmen kann. Ich selber werde nächste Woche mit einer Gruppe aus der Sowjet-Zone geflüchteter Lehrer in Königswinter sein. Wir werden dort viel an Sie denken und Sie sehr vermissen.

Mit gleicher Post sende ich Ihnen eine kleine Studie über Wilhelm Bracke. Sie finden darin auch Briefe ~~von~~ an Moses Hess.

Mit herzlichen Grüßen, auch von meiner Frau,

immer Ihr

Klaus

Den 29.Maerz 1955

Herrn Prof.Dr. Georg Eckert
Kanthochschule
Braunschweig (Germany)

Lieber,sehr verehrter Freund Eckert,

wir duerfen nicht enttaeuscht sein,weil der Artikel noch nicht gedruckt ist,sondern muessen versuchen,ihn umzuschreiben. Schreiben Sie doch bitte dem Kurier gleich, es taete uns leid, dass wir keine Gelegenheit gehabt haetten,uns den Kurier erst anzuschauen oder um Instruktionen zu bitten. Wir haetten uns einfach etwas vorgestellt und dann danach gearbeitet -- sicher keine sehr weise Prozedur, die nur mit unserer Eile zu entschuldigen sein mag,da mein Aufenthalt begrenzt war. Der Kurier moege mir doch ein paar Probenummern zugehen lassen,mir seine Wuensche bezueglich Stil und Laenge auch sonst mitteilen und dann auf entsprechende Bearbeitung der Materie rechnen.

Hoffentlich war die Koenigswinterer Tagung schoen.Ich denke mit Wehmut an die vergangene zurueck, auf der ich eigentlich nur wenig zu sagen wusste,das ich nicht schon vorher auch gesagt haette. So geht es einem mit Dingen,die man auf dem Herzen hat. Tatsaechlich scheint mir der Kampf gegen den "Fortschritt",falls dieser Vertechnisierung heisst,noch garnicht einmal aufgenommen worden zu sein,obwohl er bestimmt kommen wird. War die huebsche Dame dabei,deren Namen mir immer entfaellt (was seine psychologischen Gruende haben muss)? Gruessen Sie sie doch von mir.

Der Brackestudie sehe ich entgegen.Ich glaube mich an die Briefe aus dem Nachlass zu entsinnen.

Sie haben vollkommen recht in Bezug auf die Frankfurter. Hoffentlich wird etwas aus der Sache.

Dass ich nicht bei der Saardebatte sein konnte,quaelt mich. Hier sitze ich fern vom Schuss und muss an den Nachrichtenabfaellen unserer Radiostationen herumknabbern,von denen eine ihren Hoerern in allem Ernst weismachen wollte,die Saar komme also jetzt unter deutsch-franzoesische Kontrolle,worunter sie gerade nicht kommt.

Angelloz tourt die USA im Herbst (wie er mir schreibt),um Verbindungen anzuknuepfen.Wenn Ihr Freund nicht nach drueben kommt, werden Sie das wohl auch tun muessen,nicht wahr?

Mit schoenen Gruessen,auch fuer Ihre liebe Frau

ganz Ihr

Chikago,den 23.April 1955

Herrn Prof.Dr.G.Eckert
Kant-Hochschule
Braunschweig (Germany)

Hochverehrter und liebster Freund Eckert,

anbei finden Sie ein Schreiben an den Sonnenbergkreis,das ich Sie zu expedieren bitte. Ich wollte es Ihnen zeigen,damit Sie mir sagen,ob er sich zur Behandlung in dem Artikel eignet,der Ihrem Institut gewidtmet sein soll,und welches etwa die wichtigsten Unterschiede sind.Ihre Ansicht ist mir um so willkommener,als ich diesen Kreis nicht kennengelernt habe.Ich habe lediglich Ihr Bild in einem der Prospekte entdeckt.

Was nun den Artikel anbelangt,so müssen wir jetztz handeln,wenn wir nicht bis zum Herbst warten wollen,da unser Semester bald zu Ende geht und ich während des Sommers als Education Director auf der TSS "New York" arbeite und keine Minute für solche Sachen haben werde.Leider höre ich nichts vom Kurier. Wenn ich nicht irre,haben Sie den Durchschlag des Artikels. Sollte ich ihn besitzen,so müsste ich meine ganzen Papiere durchwühlen --keine Kleinigkeit bei meiner Sekretärslosigkeit.Ich habe jetzt noch nicht meine Briefe von der Deutschlandreise abgelegt.In dem Kurierartikel steckt ja der Grossteil dessen, was in diesen Beitrag hineingehört. Hinzu käme, was sich inzwischen auf der aussereuropäischen Front ereignet hat.Hier bin ich ganz auf Sie angewiesen. Sollten Sie wider Erwarten jetztz keine Zeit für solche gewiss umständlichen Dinge haben,so lassen Sie mich das bitte gleich wissen.Ich habe mehr Aufträge und reguläre Arbeiten,als ich erledigen kann und nur den Wunsch, Ihnen behilflich zu sein.

Jetzt muss es Frühling bei Ihnen sein. Wie beneidenswert! Ich hoffe, es geht Ihnen und Ihrer lieben Frau wie auch Ihren Mitarbeitern gut. Herzlichste Grüsse von mir für Sie alle!

Ihr

Braunschweig, den 5.Mai 1955.
E/F.

Lieber, sehr verehrter Freund!

Haben Sie herzlichen Dank für Ihre so freundlichen Zeilen vom 23.4. Der Brief an den Sonnenberg ist inzwischen weitergeleitet worden. Ich freue mich sehr, daß Sie sich des Sonnenbergkreises annehmen, der es wirklich verdient, in möglichst weiten Kreisen bekannt zu werden.

Was den Artikel im Kurier anbetrifft, so mußten wir auf Bitten von Herrn Backhaus in aller Eile einspringen, und Dr.Schüddekopf hat einen kleinen Beitrag geschrieben. Es gab einige innerdeutsche Gründe, die uns veranlaßt haben, das sehr schnell zu tun, von denen ich Ihnen später einmal erzählen werde.

Wir hätten aber dafür eine andere große Bitte. Wir haben inzwischen in Goslar eine Tagung mit Engländern durchgeführt, auf der wir 10 Thesen zur Vorgeschichte des 1.Weltkrieges erarbeitet haben. Wäre es nicht möglich, darüber einmal im Rheinischen Merkur wie vielleicht auch in amerikanischen Zeitschriften zu berichten? Wenn Sie glauben, daß das möglich ist, senden wir Ihnen die Fahnen, die soeben noch von dem Leiter der englischen Delegation, Prof.Potter (übrigens dem neuen britischen Kulturattaché) durchgesehen werden. Ich könnte mir vorstellen, daß man für dieses Thema Interesse zeigen würde.

Außerdem bereiten wir im August einen amerikanisch-deutschen Kongreß vor, der sich mit den amerikanisch-deutschen Beziehungen vor allem im 20.Jahrhundert beschäftigen soll und den Zweck hat, Empfehlungen an die Geschichtslehrer auszuarbeiten. Wir werden uns in diesem Falle auch mit der methodischen Darstellung der amerikanischen Geschichte im Volksschulunterricht beschäftigen. Vielleicht ist das etwas für die amerikanische Fachpresse etc.

Unsere 2.Königswinterer Tagung ~~ist~~ mit den geflüchteten Lehrern aus der Sowjetzone ist sehr schön, fast noch schöner als die erste, verlaufen. Wir haben es sehr bedauert, Sie nicht bei uns zu haben, und ich habe den Teilnehmern von Ihrem Referat berichtet.

Die Frankfurter rührt sich leider gar nicht. Ich werde sie am besten einmal bei einem Besuch in Frankfurt aufsuchen.

Die Brackestudie haben Sie hoffentlich inzwischen erhalten. Ich war in den letzten Tagen ganz kurz in Amsterdam und will jetzt den Briefwechsel von Marx-Engels mit Wilhelm Liebknecht herausgeben. Leider werde ich bei meiner Überlastung dafür ziemlich lange Zeit benltigen.

Die politische Lage hier ist nicht sehr schön. Auch der Frühling ist nicht so beneidenswert. Hitze und Regen wechseln fast von Tag zu Tag.

Meine Frau und alle Braunschweiger Freunde grüßen sehr herzlich und hoffen, daß es Ihnen inzwischen gut geht.

In der Hoffnung, bald wieder von Ihnen zu hören, bleibe ich

mit herzlichen Grüßen

Ihr

Chikago,den 10.Mai 1955

Verehrtester und liebster Freund Eckert,

tausend Dank für Ihren Brief mit den vielen interessanten Mitteilungen. Ich verstehe Ihren Entschluss betreffs des Kuriers durchaus und wäre Ihnen böse gewesen,wenn Sie nicht so gehandelt hätten. Den Grund für die Eile kann ich mir bei der dortigen Lage zusammenreimen.

Schade ist nur,dass Sie mir das Kuriermanuskript nicht prompt zurückverschaffen konnten. Dadurch wird die termingerechte Herstellung des geplanten Beitrags leider in Frage gestellt. Ich nähere mich dem Ende unseres Semesters,was viel Extraarbeit bedeutet,werde im Anschluss daran nichts mehr unternehmen können, weil ich als Education Director auf der TSS" New York" arbeiten muss (auf der ersten Reise am 24. Juni von New York bin ich nur Assistent) und muss somit aller Voraussicht nach bis Anfang Oktober warten,ehe der Artikel in Köln vorliegen kann. Die deutsch-englischen Thesen einzuarbeiten,wäre kein Problem. Von Ihrem Material habe ich nur Jahrbuch Bd 2 (plus deutsch-franz. und ital. Thesen) hier,da mir die Hamburger meine Sachen nicht nachgesandt haben. Ich müsste also die Vorgeschichte der deutsch-englischen Arbeit bekommen,falls nicht die Kurierdaten ausreichen.Ich kann das nicht von hier aus beurteilen.Jedenfalls wollen wir nur einen erstklassigen Artikel vom Stapel lassen,nicht wahr? Eine Verspätung von Monaten ist man ja gewohnt,nicht wahr? Der soeben im Merkur von mir erschienene Beitrag über das Mainzer Institut sollte für den Kongress werven und im Februar gedruckt werden. Also drei Monate Verzögerung! Bitte sehe Sie zu,was zu machen ist.Dass ich auch keine Schnecke bin,wissen Sie wohl.

Zur bevorstehenden Bearbeitung des Briefwechsels gratuliere ich von Herzen.Ich werde natürlich versuchen,ihn hier zu besprechen.Leider ist das von Ihnen angekündigte Büchlein noch nicht in meinem Besitz.Es geht immer sehr langsam mit derlei Post in USA.

Um die Tagung mit den Lehrern beneide ich Sie allerdings.Ob ich bald wieder einmal in Königswinter über die moderne Technik schimpfen können werde?Ich merke übrigens,dass solches Geschimpfe etwas nützt.Man liest mehr und mehr über Naturschutz, Lärmbekämpfung usw.

Ihnen allen nun recht herzliche Grüsse

Ihr

Prof.Dr.Georg Eckert
Kant-Hochschule
Braunschweig

Braunschweig, den 18.5.1955.
E/F.

Lieber, sehr verehrter Freund!

Haben Sie herzlichen Dank für Ihre so freundlichen Zeilen vom 1o.5., über die wir uns hier sehr gefreut haben, vor allem auch für Ihr Verständnis. Wir haben jetzt hier einige Schwierigkeiten, von denen ich Ihnen besser mündlich einmal erzähle.

Von den englischen Thesen senden wir Ihnen umgehend die Fahnen. In Kürze wird der vollständige Sonderdruck folgen. Wir sind ja mit all den Veröffentlichungen nicht so in Eile und verstehen sehr gut die Schwierigkeiten, da wir ja selber mit unseren eigenen technischen kaum mehr fertig werden.

Außerdem senden wir Ihnen in Kürze die kleine Studie von Kobata über japanische Geschichte und die belgisch-deutschen Historiker-vereinbarungen, die ja auch sicher Interesse erwecken werden.

Den Artikel über das Mainzer Institut haben wir inzwischen mit Interesse gelesen. Verzögerungen von 3 Monaten, wie Sie schreiben, sind ja hier leider die Regel.

Hoffentlich ist inzwischen mein kleines Brackeheft eingetroffen. Andernfalls sende ich Ihnen ein neues Exemplar. Mit den Marx-Liebknecht-Briefen habe ich begonnen, sie werden aber eine Menge Arbeit bereiten.-Anfang Juni sind wir auf dem großen Kongreß der Lehrer und Erzieher in Köln, wo wir u.a. eine kleine Ausstellung mit japanischem, Indischem und indonesischem Schulmaterial veranstalten. Das Ganze nimmt Dr.Schüddekopf vollkommen in Beschlag. Danach haben wir eine große Veranstaltung des "Unteilbaren Deutschland" in Braunschweig, auf deren Vorbereitung ich selber mich konzentrieren muß. Danach werden wir mit der Vorbereitung der amerikanischen Historikertagung Ende August beginnen, die auf amerikanischer Seite von unserem Freund LaFollette organisiert wird.

Mit allen guten Wünschen und sehr herzlichen Grüßen von all Ihren Braunschweiger Freunden,

Ihr

Den 8.Juni 1955

Herrn Prof.Dr. Eckert
Kant-Hochschule
Braunschweig (Germany)

Lieber,sehr verehrter Freund!

Ihr freundlicher Gruss vom 18. Mai und die englischen Thesen haben mir grosse Freude bereitet.Ich plane jetzt,zwei Artikel fuer den Merkur zu schreiben,einen ueber Sie und einen ueber den Sonnenberg. Zu diesem Zweck werde ich sechs Wochen in Deutschland bleiben und sonst nicht viel Anderes machen. Zuerst hatte ich vor, in der Hauptsache ueber die Saar zu arbeiten,aber ich habe den Kontakt dafuer nicht herstellen koennen,und wer zuerst kommt,mahlt am ersten. Der Sonnenberg hat mir auf eine Anfrage meinerseits sofort ein ueberaus freundliches Telegramm geschickt und Einzelheiten brieflich angekuendigt.Bitte seien Sie doch so gut,in meinem Auftrag dort mitzuteilen, dass ich am 4.Juli von Bremerhaven mit der "Columbia",Greek Line,nein, nach Bremerhaven von Quebec,Canada mit der "Columbia" abreisen und Mitte des Monats eintreffen werde,um am 1.September wieder zurueckzufahren.Frage:Welche Zeit hiervon koennte ich auf dem Sonnenberg zubringen,und welche Zeit eventuell an Ihren Veranstaltungen teilnehmen? Ich muss,da ich die Education Directorstelle nicht haben werde,sondern nur fuer die Ueberfahrt arbeiten muss,unvorstellbar arm sein. Aber die beiden Artikel werden etwas einbringen.Ferner hat mir die International Review for Social History,in der Sie gewiss die Briefe publizieren werden,um Mitarbeit gebeten,und das wird wenigstens nachtraeglich etwas ergeben.Auch fuer den Rundfunk wird man wieder etwas machen koennen, nicht? Also: schreiben oder telegraphieren Sie mir und rechnen Sie auf meine Mitarbeit.Sie koennen natuerlich auch Freund LaFolette von meinen Absichten informieren.

Das Brackeheft muessen Sie mir drueben geben.Vielleicht ist es als verdaechtig beschlagnahmt worden? Man kann jetzt nie wissen...

"Denker und Kaempfer" ist inzwischen herausgekommen.Ich blase mich jetzt auf wie ein Frosch und spreche mit gewoehnlichen Sterblichen kaum mehr.

Gruessen Sie von mir,ja? Herzlichst

Ihr

INTERNATIONALES SCHULBUCHINSTITUT

PROF. DR. GEORG ECKERT

BRAUNSCHWEIG · KANT-HOCHSCHULE · TELEFON 21877

2.August 1955.
E/F.

Lieber Herr Hirsch!

Verzeihen Sie, daß ich erst jetzt auf Ihre freundlichen Zeilen vom 23.7. antworte. Ich bin aber gerade eben erst von einer Reise ins Rheinland zurückgekehrt. Hoffentlich erreicht Sie mein Schreiben noch; ich konnte Sie leider nicht telefonisch erreichen. Können Sie in den nächsten Tagen kommen? Bitte rufen Sie uns doch als R-Gespräch in der Hochschule an.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

Prof. Dr. Georg Eckert

den 23.September 1955

Lieber und verehrter Freund,

der Bracke ist endlich in meine Hände gekommen. Sie sehen also,dass der Geist von Genf lebt. Wie lange noch,ist eine andere Frage. Spass beiseite:ich danke Ihnen herzlich für das schöne Geschenk,dessen Inhalt ich mir bald zu Gemüte ziehen werde.Zunächst habe ich mich, weil ich gerade fernöstliche Geschichte lehre, auf die kleine Geschichte Japans gestürzt und manches daraus entnommen. Schade ist,dass versäumt wurde,die Jahreszahlen klar in B.C. und A.D. auszudrücken. Am besten würde hinter jeder genannten chinesischen Dynastie die ungefähre Dauer angegeben,damit die japanische Chronologie klar herauskommt.Das gilt natürlich besonders für die von B.C. bis A.D. reichende Han-Dynastie. Im übbrigen hätte man wohl die ganze Sache auch noch straffer auf wichtiges und weniger wichtiges durchsehen müssen.Ich würde ebenfalls den abweichenden Standpunkt der Koreaner hinzufügen,damit der Schüler versteht,dass es verschiedene Gesichtspünkte gibt. Aber im Grossen und Ganzen ist das ein nützlicher Leitfaden,und man muss Ihnen dankbar sein,dass Sie sich darangewagt haben.

Leider habe ich versäumt,Ihnen zu der deutsch-amerikanischen Veranstaltung zu telegraphieren oder zu schreiben.Es ist mir einfach durch die Lappen gegangen. Ich war allerdings wahnsinnig beschäftigt. Hoffentlich ist wenigstens der von uns gemeinsam geschriebene Artikel im Rheinischen Merkur zu Ihrer Zufriedenheit ausgefallen --Durchschlag sollte Ihnen zugehen-- und inzwischen erschienen.Ich bin vorläufig noch von Europa isoliert,da der Zeitungsstrom noch nicht wieder angefangen hat zu fliessen."Michael" hat offenbar meinen ersten Beitrag (über die Saar) gebracht,aber auch den habe ich selbst noch nicht zu sehen gekriegt.

Bitte schreiben Sie mir doch bald, wie die Tagung war ,und welches die Aussichten zu sein scheinen, dass wir eines Tages enger--in Deutschland-- zusammen arbeiten können. Mit besten Grüssen auch für Ihre liebe Frau

Ihr

Chikago,den 23.Oktober 1955

Sehr geehrter und lieber Freund Eckert,

es hat mich enorm gefreut,dass Ihnen der (leider beim Umbruch gekürzte und daher im Schlusssatz etwas steife) Artikel gefallen und genützt hat. Ich weiss diese Anerkennung um so mehr zu schätzen, als das Mainzer Institut sich über meinen doch wohlmeinenden und gewiss nicht ungünstigen Beitrag über die Mainzer Einrichtung bitter beschwerte. Dem Einen war dieses nicht freundlich genug; dem Anderen jenes allzu freundlich.

Sie wird es freuen,dass es mir gelungen ist,über Ihre kleine Publikation eine Notiz in das Journal of Modern History zu bringen.Die Sache muss im November fertig sein,wird allerdings erst nächstes Jahr im Druck erscheinen. Wenn Sie aufgrund Ihrer umfangreichen Forschung über den Gegenstand einen Punkt kennen,der Ihnen besonders wichtig erscheint--was ist für den Forscher das Wichtigste an der neuen Veröffentlichung?-- so zögern Sie nicht, es mir mitzuteilen. Ist das Werkchen schon anderweitig besprochen worden? Ich bin jedenfalls sehr begeistert davon,obwohl ich mir mehr Wirkung von der Schrift versprochen hätte,wenn die Fussnoten zu einer Erzählung verdichtet worden wären,in die man die Briefe ,wie sie sind,aufgenommen hätte. So gehört schon die Begeisterung und Geduld eines Gelehrten dazu,alles in sich aufzunehmen.

Was ist aus der Begegnung mit den Amerikanern geworden,und welches sind jetzt Ihre Perspektiven?Sind Sie schon an die Fordstiftung herangetreten? Warum wird das Schulbuchinstitut (im Gegensatz zum Institut für Europäische Geschichte und der Wilhelmshavener Akademie z.B.) nicht unter den Deutschen Anstalten aufgezählt, für die ein Amerikaner ein Fulbrightstipendium beantragen kann?Vielleicht wenden Sie sich deswegen einmal an die dortige Botschaft.Ich könnte mir sehr gut denken, dass ein amerikanischer Student oder reiferer Wissenschaftler einmal ein Jahr mit Ihrem Material arbeitete und die Ergebnisse hier veröffentlichte.Ich habe Anfang des Jahres die Universität in Algiers auf diese Möglichkeit aufmerksam gemacht,und nun ist sie in der Fulbrightbroschüre mit dem Vermerk,dass man bereit ist,einen Stipendiaten aufzunehmen für nordafrikanische Geschichte z.B. Sie sollten Ihr Arbhiv genau beschreiben,wenn Sie an die Botschaft herantreten .Ich könnte mir denken,dass ich mich selbst gelegentlich um ein derartiges Stipendium bewerben würde.Aber es müsste zu präzisen Vereinbarungen kommen,da die Stipendien sehr umworben sind und nur ganz erstklassige und gutfundierte Unternehmen Aussicht auf Unterstützung haben.

Dem Buch,das Sie ankündigen,sehe ich mit Vergnügen entgegen,und ich freue mich auch schon auf Ihren nächsten Brief.Mit schönen Grüssen für Sie alle

Ihr

INTERNATIONALES SCHULBUCHINSTITUT

PROF. DR. GEORG ECKERT

BRAUNSCHWEIG · KANT-HOCHSCHULE · TELEFON 21877

11.Oktober 1955.
E/F.

Lieber, sehr verehrter Freund!

Haben Sie herzlichen Dank für Ihre freundlichen Zeilen vom 23.1o. Ihren Artikel habe ich, wie ich Ihnen ja schon schrieb, zu meiner grossen Freude bekommen. Haben Sie recht herzlichen Dank. Es war mir besonders lieb, dass er den Luxemburger Delegierten auf der römischen Konferenz für uns gewonnen hat.

Fein, dass auch der Bracke endlich gekommen ist. Ich bekam jetzt auch eine Bestätigung aus Russland, dass er dort eingetroffen ist.

Im Kobata-Band haben wir inhaltlich nichts geändert. Wir haben all das gebracht, was Kobata für wichtig hielt, da es uns ja in diesem Falle darauf ankommt, zu zeigen, was Japaner selbst von ihrer Geschichte für wichtig halten.

Hoffentlich haben Sie inzwischen unseren neuen Band bekommen.

Mit sehr herzlichen Grüssen

Ihr

11.November 1955.
E/F.

Lieber, sehr verehrter Herr Hirsch!

Haben Sie recht herzlichen Dank für Ihre so freundlichen Zeilen vom 23.1o. Ich bin Ihnen sehr dankbar, dass Sie eine Notiz in das Journal of Modern History gebracht haben.

Das Wichtigste an der kleinen Studie scheint mir zu sein, dass die Bedeutung Brackes für die Ideologiebildung in der frühen Sozialdemokratie deutlich wird. Bracke scheint sehr viel deutlicher, als man es bisher sah, der besondere Vertrauensmann von Marx gewesen zu sein, der in Abkehr von Lassalle stärker im marxistischen Lager stand als z.B. Wilhelm Liebknecht. Dies ist wohl der Grund, dass Marx seine Kritik des Gothaer Programms zunächst an Bracke sandte, von dem er einen stärkeren Widerstand gegen die Lassalleaner erhoffte.

Sie haben mit Ihrer Kritik völlig recht. Es wäre sicher besser gewesen, wenn man die Fussnoten zu einer Darstellung verdichtet hätte. Das hätte aber soviel Zeit in Anspruch genommen, dass ich es nicht geschafft hätte. Die jetzige Lösung ist also das kleinere Uebel. Vielleicht werde ich später einmal eine kleine Bracke-Biographie schreiben, wozu jedoch noch erhebliche Vorarbeiten nötig wären.

Ich danke Ihnen sehr für Ihre übrigen Anregungen. Ich werde mich deswegen an Prof.Easum wenden. Es wäre natürlich wunderbar, wenn man solche Stipendien für unser Institut vergäbe. Sobald ich etwas davon höre, werde ich Sie unterrichten.

Die amerikanisch-deutschen Vereinbarungen werden in Kürze im Manuskript vorliegen. Sie gehen dann umgehend in Satz, und ich werde mir erlauben, Ihnen schon die Fahnen zuzuschicken.

Mit allen guten Wünschen und herzlichen Grüssen

stets Ihr

Wolfgang Schieder

8-4-1956.
E/F.

Lieber Kollege und Freund!

Haben Sie sehr herzlichen Dank für Ihre freundlichen Zeilen vom 21.3., über die wir uns außerordentlich gefreut haben. Ich bin sehr glücklich, daß der kleine Brackeband im Journal of Modern History besprochen worden ist, und danke Ihnen dafür von ganzem Herzen. Ich werde mir natürlich den Band bestellen.

Selbstverständlich sende ich Herrn Nicolsevski umgehend ein Exemplar.

Unsere Arbeit geht gut voran. Leider wissen wir nicht mehr ein und aus. Vor 8 Tagen war eine Tagung in Oxford, an der ich leider infolge einer Grippeerkrankung nicht teilnehmen konnte. Soweit ich bisher sehe, war sie ein voller Erfolg. Gestern haben wir eine Tagung mit Italienern abgeschlossen und beginnen morgen mit Österreichern. Wir müssen die Ferientage ausnutzen, und so drängt sich nun alles zusammen. Anfang übernächster Woche fahre ich zu einer Besprechung mit jugoslawischen Historikern nach Abazzia. Sie sehen, es fehlt uns nicht an Arbeit.*

Leider bin ich noch nicht bis zum Botschafter Conant vorgedrungen. Ich werde aber in die USA eingeladen und hoffe, im November die Reise unternehmen zu können. Ich werde dann sehen, was irgend möglich ist, und hoffe natürlich auch auf ein Wiedersehen mit Ihnen.

Mit sehr herzlichen Grüßen und in der Hoffnung, Sie auch in Deutschland wieder begrüßen zu können, bin ich

Ihr

* Mit gleicher Post gleiche Arbeit.

den 16.Mai 1956

Lieber und verehrter Herr Kollege!

Es hat mich vor allem gefreut zu erfahren,dass Sie im November herkommen wollen.Ich werde versuchen,Ihnen nach Kraeften nuetzlich zu sein.Bitte geben Sie mir nur rechtzeitig Bescheid.

Auch die Darstellung von Enno Meyer ist inzwischen bei mir angelangt.Herzlichen Dank dafuer. Ich finde, es ist vielleicht das Wichtigste,das Sie bisher publizieren halfen.

Was machen Sie diesen Sommer?

Mit schoenen Gruessen und guten Wuenschen

Ihr

INTERNATIONALES SCHULBUCHINSTITUT
PROF. DR. GEORG ECKERT
BRAUNSCHWEIG · KANT-HOCHSCHULE · TELEFON 21877

7.Juni 1956.
E/F.

Lieber, sehr verehrter Kollege Hirsch!

Haben Sie sehr herzlichen Dank für Ihre freundlichen Zeilen vom 16.5. Ich muß mich sehr entschuldigen, daß ich so lange nicht geschrieben habe. Ich war aber im Frühjahr, wie viele hier, an Grippe erkrankt und fuhr anschließend nach Jugoslawien und Paris. Darüber muß ich Ihnen, sobald das Semester hier zu Ende geht, noch einmal berichten.

Wir hatten in diesem Frühjahr hier einige sehr interessante Tagungen. So in Oxford mit Engländern (an der ich wegen meiner Erkrankung leider nicht teilnehmen konnte), mit Italienern in Goslar (Thema: Von der Renaissance bis zur Aufklärung) und mit Österreichern in Braunschweig (Thema: Die preußisch-österreichischen Beziehungen im 18./19.Jahrhundert u.a.). Sobald die Sonderdrucke vorliegen, was allerdings noch einige Wochen dauern wird, gehen sie Ihnen umgehend zu.

Es freut mich sehr, daß Ihnen die Studie von Enno Meyer gefallen hat. Sie werden sicher verstehen, daß es sich um ein großes Wagnis handelte, und wir sind umso angenehmer überrascht, daß wir bisher nur positive Urteile bekommen haben. Wir werden jetzt versuchen, auch das tschechisch-deutsche Verhältnis und ähnliche Fragen anzugreifen, die bisher mit einem unausgesprochenen Tabu belegt waren.

Gibt es irgend eine Hoffnung, daß Sie wieder einmal zu uns kommen? Ich gehe in diesem Sommer mit meinen Studenten ins Rheinland und mache eine Art Parallele zu dem Königswinterkurs, den Sie ja mit uns erlebt haben. Im November hoffe ich in die Vereinigten Staaten zu kommen. Ich habe zwar noch keinen offiziellen Bescheid. Es sieht aber so aus, als ob die Dinge positiv entschieden sind. Ich würde mich dann sehr freuen, Sie wiederzusehen.

Mit sehr herzlichen Grüßen

Ihr

Den 12.September 1956

Herrn Prof.Dr.Georg Eckert
Kant-Hochschule
Braunschweig (Germany)

Sehr geehrter und lieber Herr Kollege Eckert!

Von Herrn Dr. Krummacher höre ich,dass er an einem Beitrag über die Arbeit Ihres Instituts interessiert ist. Ich brauche Ihnen kaum zu sagen,dass ich zu einer solchen Arbeit stets bereit bin.Wenn ich einen Vorschlag machen dürfte, so würde ich anregen, dass die für das vergangene und laufende Jahr noch zu vervollständigende Darstellung,die ich seinerzeit mit Ihnen für den Diplomatischen Kurier ausarbeitete, und deren Text Sie wohl noch dahaben,als Schilderung der Wirkung Ihres Instituts (mit sämtlichen dazugehörigen bibliographischen Referenzen) der Kontinuität halber als erster Teil des Artikels gebracht werden müsste.Ein zweiter Teil sollte dann (in der gleichen Nummer) der Aktualität wegen die Veröffentlichungen von 1956 eingehend und so kritisch wie möglich besprechen.Diese Veröffentlichungen sind noch nicht in meinen Händen,bzw. nicht vollständig.Genauer:ich habe nur den Enno Meyer aus diesem Jahr.Aber die Ostfrage ist ja jetzt besonders akut --ich erhalte gerade den Rheinischen Merkur mit dem ganzseitigen Beitrag dazu; und ich wette,dass ganz Deutschland von Elizabeth Wiskemann und Prof.Friedrich spricht.Leider bin ich kein Fachmann für diese Gebiete und muss also leider im referierenden Ton bleiben,es sei denn,dass Sie mir einige Hinweise geben könnten.

Mit Ihrem Gruss,der mir in die Ferien nachgesandt wurde,habe ich mich sehr gefreut.Guatemala ist hochinteressant!Wir müssen darüber plauschen,wenn Sie --im November?-- hierherkommen.

Für heute bin ich mit schönen Grüssen an die Frau Gemahlin

Ihr treuer

Helmut Hirsch
Acting Chairman,Department of History

KANT-HOCHSCHULE
INTER-
NATIONALES
SCHULBUCH-
INSTITUT
BRAUNSCHWEIG

Braunschweig, den 22.9.1956.
E/F.

Lieber, sehr verehrter Kollege Hirsch!

Haben Sie sehr herzlichen Dank für Ihre freundlichen Zeilen vom 12.9. Wir freuen uns sehr, daß Sie sich bereit erklärt haben, den Artikel für die Neue Politische Literatur zu schreiben. Ich sende Ihnen mit gleicher Post 2 Exemplare der amerikanischen und der österreichischen Thesen.

Im November werde ich nun voraussichtlich zum erstenmal in die USA kommen.* Hoffentlich läßt mir das Programm soviel Zeit, daß wir uns einmal wirklich gut und nett unterhalten können.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr

* Evtl noch in Köln vorher

INTERNATIONALES SCHULBUCHINSTITUT
PROF. DR. GEORG ECKERT
BRAUNSCHWEIG · OKERSTRASSE 8b · TELEFON 41260

9.Dezember 1957.
E/F.

Lieber, sehr verehrter Freund!

Haben Sie sehr herzlichen Dank für Ihre so freundlichen Zeilen vom 11.11., die ich erst heute, aus Amerika zurückgekehrt, vorfinde. Ich war in Chicago undbesuchte dabei natürlich auch die Roosevelt Universität, wo ich zu meinem Erstaunen erfuhr, daß Sie inzwischen nach Europa abgereist waren! Ich hatte sehr interessante Wochen, von denen ich Ihnen später vielleicht einmal berichten kann.
Umso freudiger bin ich überrascht, daß Sie nun in die alte Heimat zurückgekehrt sind, und ich hoffe, daß Sie sich hier bald völlig wieder einleben und auch ein geeignetes Wirkungsfeld finden. Wäre es evtl. möglich, Sie in der zweiten Semesterhälfte für eine Gastvorlesung zu gewinnen? Ich müßte allerdings erst mit der Hochschule klären, ob wir noch Etatmittel haben, was nicht ganz sicher ist.

Herzlichen Dank auch für den schönen Sonderdruck. Ich hatte Ihren Artikel schon mit großem Interesse gelesen.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

INTERNATIONALES SCHULBUCHINSTITUT
PROF. DR. GEORG ECKERT
BRAUNSCHWEIG · OKERSTRASSE 8b · TELEFON 41260

20. Dezember 1957
E/S

Lieber, sehr verehrter Freund!

Haben Sie herzlichen Dank für Ihre so freundlichen Zeilen vom 15. 12. und den interessanten Sonderdruck.

Wegen des Kolloquiums muß ich noch mit unserer Hochschulleitung sprechen. Es wird vielleicht schwierig sein, über ein Thema aus der Geschichte der Arbeiterbewegung zu sprechen, da unsere Studenten davon nicht viel wissen. Vielleicht wären Sie aber bereit, uns etwas über Ihre Saarforschung zu erzählen. Über Ihre Arbeitspläne müssen wir uns einmal persönlich unterhalten. Vielleicht läßt es sich einrichten, daß wir Sie nach Braunschweig einladen und daß wir dann alles besprechen.

Mit allen guten Wünschen für das Fest und das kommende Jahr bin ich

mit herzlichen Grüßen
Ihr

A. Lutz

INTERNATIONALES SCHULBUCHINSTITUT
PROF. DR. GEORG ECKERT
BRAUNSCHWEIG · OKERSTRASSE 8b · TELEFON 41260

22. 1. 1958
E/S

Lieber, sehr verehrter Freund!

Verzeihen Sie bitte, daß ich auf Ihre freundlichen Zeilen von Weihnachten erst heute antworte. Ich bin aber die Ferien über in Süddeutschland gewesen, um einige Archive durchzustöbern, und sitze jetzt mitten in den Prüfungen.

Wegen des Referates möchte ich vorschlagen, daß wir bis zum Sommersemester warten. Z.Zt. gibt es in der Hochschule große technische Schwierigkeiten. Meine größte Studentengruppe ist im Praktikum und die anderen stecken bis über die Ohren in Prüfungen.

Anfang des Sommersemesters wäre es wesentlich günstiger. Ich hoffe aber, daß wir unser Wiedersehen nicht so lange aufzuschieben brauchen. Ich würde mich freuen, wenn wir uns in einem anderen Zusammenhang bald einmal sehen könnten.

Mit einem Referat über Paul Fröhlich "1789 Die große Zeitwende" wäre ich sehr einverstanden.

Mit großer Freude höre ich, daß die Möglichkeit besteht, daß Sie evtl. Leiter einer Volkshochschule werden. Ich glaube, daß das eine ganz ausgezeichnete Aufgabe wäre. Haben Sie sich schon mit Willi Eichler und Dr. Günter Grunwald in Bonn in Verbindung gesetzt ? (Bonn, Friedrich-Ebert-Allee) Wenn das noch nicht der Fall sein sollte, tun Sie es doch unter Berufung auf mich.

Mit allen guten Wünschen und
herzlichen Grüßen

Ihr

L

INTERNATIONALES SCHULBUCHINSTITUT
PROF. DR. GEORG ECKERT
BRAUNSCHWEIG · OKERSTRASSE 8b · TELEFON 41260

14. 3. 1958
E/S

Lieber, sehr verehrter Herr Kollege Hirsch!

Haben Sie recht herzlichen Dank für Ihre Zeilen vom 14. 3. 1958.

Selbstverständlich will ich gern an den Oberstadtdirektor schreiben und mich für Sie verwenden.

Hoffentlich geht alles gut.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr

Wuppertal Barmen
Zur Schafbrücke 31
den 14. März 1858

Herrn Prof Dr. Georg Eckert
Leiter des Internationalen
Schulbuchinstituts
Braunschweig

Lieber und sehr verehrter Herr Professor Eckert,

dürfte ich Sie bitten, meine Bewerbung um die Stelle als Leiter des Auslandsinstituts, Dortmund, mit einem vertraulichen Auskunftsschreiben an den Oberstadtdirektor Dortmund (-11/2 - Südwall 2/4 Personalamt der Stadt Dortmund· betr. Stellenausschreibung beim Auslandsinstitut: "Gesucht wird eine auf auslandskundlichem Gebiet und in der zwischenstaatlichen Kulturarbeit erfahrene Persönlichkeit mit wissenschaftlicher Vorbildung, möglichst mit Promotion, die sich auf dem Gebiet der Auslandswissenschaften schon betätigt und bewährt hat.")zu unterstützen? Sie kennen mich, glaube ich, gut genug, um sowohl einiges Gute wie einiges weniger Gute von mir zu sagen, wie es bei einer glaubwürdigen Empfehlung der Fall sein soll.

Mit besten Grüßen

INTERNATIONALES SCHULBUCHINSTITUT

Helmut Hirsch Ph.D.
Zur Schafbrücke 31
Wuppertal-Barmen

den 9. Mai 1958

H/D

Herrn Professor
Dr. Georg Eckert

Braunschweig

Lieber, sehr geehrter Herr Kollege Eckert,

ich habe mit wirklicher Freude von der jetzt erfolgten Aushändigung des Preises gelesen.

Dieser Tage habe ich mir noch einmal erlaubt, Ihren Namen als Referenz anzugeben.
Es handelt sich um die Forschungsstipendien der Montan - Union. Diese sind offenbar für jüngere Forscher gedacht, doch will ich nichts unversucht lassen, nachdem aus der Dortmunder Sache noch nichts geworden ist.

Dabei muß ich mich in den nächsten drei Wochen entscheiden, ob ich die schon bestellten Rückfahrkarten nach USA benutze oder auf gut Glück meine dortige Stellung endgültig aufgebe und hier auf irgendeine Arbeitsmöglichkeit rechnen soll.

Bisher habe ich nur einen Kursus an der hiesigen Verwaltungsakademie, -fast keine Werbung dafür und deshalb schlechter Besuch- gelegentliche Vorträge und Beihilfen vom Kultusministerium und wahrscheinlich auch von der Deutschen Forschungsgemeinschaft für meine unentwegtefortgesetzte Saarforschung.

Am 29.Juni möchte ich an der Herborner Tagung teilnehmen, die sich mit den kulturellen Änderungen zwischen 1900-1950 beschäftigt.
Ich möchte bei dieser Gelegenheit einiges über die Geschichtslehrbücher sagen.
Wäre es Ihrem Institut möglich, mir zu diesem Zweck je ein repräsentatives Geschichtslehrbuch zu besorgen, das um 1900, bezw. 1950 auf einer vergleichbaren Stufe benutzt worden ist?

Es wäre auch schön, wenn wir uns jetzt über das Datum des von mir bei Ihnen zu haltenden Vortrags "1789, die große Zeitenwende" einigen könnten.

Ich werde diesen versuchsweise am 17.Mai an der hiesigen Volkshochschulgemeinde halten und bei dieser Gelegenheit sehen, welche Aspekte die deutschen Zuhörer dabei interessieren.
Mir käme es darauf an, einen Überblick über den Wechsel in der Perspektive zu geben, aus der die Revolution gesehen worden ist, um daraus Paul Frölichs Standpunkt zu entwickeln und einen kurzen Überblick über sein literarisches Schaffen zu geben.

Nett wäre es, wenn Rosi Frölich, die jetzt in Frankfurt lebt, der Braunschweiger Veranstaltung beiwohnen könnte.

Was machen Sie in den Ferien?
Kennen Sie aus Ihren vielen Reisen ein hübsches Fleckchen irgendwo in Europa, wo es warm ist und man Unterwassersport treiben kann?
Das sind die Bedingungen, unter denen meine kleine Familie sich wohl fühlt. Mir selbst gefällt Natur jeder Art.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr sehr ergebener

INTERNATIONALES SCHULBUCHINSTITUT
PROF. DR. GEORG ECKERT
BRAUNSCHWEIG · OKERSTRASSE 8b · TELEFON 41260

14.Mai 1958.
E/F.

Lieber, sehr verehrter Kollege Hirsch!

Haben Sie recht herzlichen Dank für Ihre so freundlichen Zeilen vom 9.5. Selbstverständlich können Sie jederzeit mich als Referenz angeben. Es wäre wunderbar, wenn Sie ein Forschungsstipendium bekommen könnten. Es tut mir furchtbar leid, daß Dortmund nicht geklappt hat. Wie wäre es, wenn Sie sich einmal mit Dr.Günter Grunwald, Friedrich-Ebert-Stiftung, Bonn, Koblenzerstr.54, in Verbindung setzen? Er ist einer der aktivsten, dynamischsten Männer, die wir in der Bundesrepublik haben, und könnte vielleicht etwas Geeignetes für Sie wissen. Es wäre schrecklich, wenn Sie nach USA zurückfahren würden.

Die gewünschten Schulbücher gehen Ihnen in Kürze zu. Wegen des Vortrages muß ich leider noch um etwas Geduld bitten, Wir befinden uns in der schrecklichen Lage, daß das Budget der Hochschule noch nicht heraus ist und ich daher noch nicht weiß, wieviel Honorar ich Ihnen anbieten kann. Verzeihen Sie diese Verzögerung. Vielleicht könnten Sie mir heute schon Termine im Juni nennen, die für Sie geeignet wären. Wie wäre es, wenn Sie Ihre Ferien in Jugoslawien verbringen? Es ist dort schön, warm und relativ billig.

Mit allen guten Wünschen

und herzlichen Grüßen

Ihr

Helmut Hirsch Ph.D.
Associate Professor
Zur Schafbrücke 31
Wuppertal-Barmen

den 22. Mai 1958
H/D

Herrn Professor
Dr. Georg Eckert

Braunschweig

Lieber, sehr verehrter Herr Kollege Eckert,

herzlichen Dank für Ihren Brief vom 14.5.
Ich darf Ihnen mitteilen, daß die Dortmunder Stelle noch längst nicht fortgeschwommenist;im Gegenteil soll ich nach neuen Nachrichten im Rennen vorne liegen.
Leider fällt die Entscheidung erst am 1o.Juni, was leider für USA zu spät ist.

Ob ich überhaupt zu Ferien komme, erscheint problematisch, eben wegen dieser Stelle.

Wegen des Honorars brauchen Sie sich keine grauen Haare wachsen zu lassen. Ich nehme, was ich kriege.
Wenn ich nur rechnete, müßte ich in der Tat sofort nach USA zurückkehren.

Als Termin nehme ich jeden Tag im Juni an vor dem 28. und außer Dienstags und Mittwochs.

Mit vielen herzlichen Grüßen
Ihr

INTERNATIONALES SCHULBUCHINSTITUT
PROF. DR. GEORG ECKERT
BRAUNSCHWEIG · OKERSTRASSE 8b · TELEFON 41260

Braunschweig, den 5.6.1958.

Lieber sehr verehrter Herr Kollege Hirsch!

Haben Sie sehr herzlichen Dank für Ihre freundlichen Zeilen vom 22.5.. Inzwischen habe ich aus Dortmund gehört, dass Ihre Angelegenheit gut steht. Hoffentlich klappt es. Ich würde mich riesig darüber freuen.

Als Termin in Braunschweig schlage ich den 27.6. vor. Hoffentlich ist es Ihnen recht.

Mit vielen herzlichen Grüssen

Ihr

E

x~~xxxxxxxxxxxxxxx~~

Wuppertal-Barmen, 14.6.58
Zur Schafbrücke 31

H/D

Herrn Professor
Dr. Georg Eckert
Internationales Schulbuchinstitut

Braunschweig

Sehr verehrter Herr College,

herzlichen Dank für die beiden sehr gut ausgesuchten Schulbücher, die ich mir vornehme, in Herborn zu besprechen.

Als Termin für den Braunschweiger Vortrag über "1789, die große Zeitwende:Zur Erinnerung an Paul Frölich" nehme ich den 27. Juni gerne an.
Allerdings möchte ich am 28. morgens in Düsseldorf sein. Vielleicht könnte man die Zeit so ansetzen, daß es mir leicht wird, noch abends zurückzufahren.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr

Braunschweig, den 18.6.1958.
E/F.

Sehr geehrter Herr Kollege!

Haben Sie herzlichen Dank für Ihre freundlichen Zeilen vom 14.6. Ich freue mich sehr, daß Ihnen der 27. paßt. Selbstverständlich können Sie am Nachmittag fahren, so daß Sie am 28. bequem in Düsseldorf sein können.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

L

xxxxxxxxxxxxxxx

Wuppertal-Barmen, 24. Juni 58
Zur Schafbrücke 31
-/D

Herrn Professor
Dr. Georg Eckert
Internationales Schulbuchinstitut

Braunschweig

Sehr geehrter Herr Professor,

Herr Professor Hirsch beauftragte mich ,darauf hinzuweisen, daß für seinen Vortrag am 27.d.M. noch keine Zeitangabe gemacht worden ist.
Er plant Donnerstag Abend um 17, 32 Uhr hier abzufahren und dort 23, 23 anzukommen.
Herr Professor Hirsch bittet daher freundlichst um die Besorgung eines Zimmers, da es keine gute Nachtverbindung gibt.
Dann könnte der Vortrag in den Vormittagstunden gehalten werden.
Käme jedoch der Nachmittag in Frage, so könnte Herr Professor Hirsch- was er vielleicht vorziehen würde- auch am gleichen Tage hier abfahren.

Für die Rückfahrt käme im ersteren Fall 15, 03 Uhr, im letzteren 18, 16 Uhr in Betracht.
Der knappen Zeit wegen bittet er um telegrafischen Bescheid.

Vielleicht darf ich Ihnen noch mitteilen, daß die Dortmunder Sache so gut wie perfekt ist, und daß Herr Professor Hirsch Ihnen für Ihre tatkräftige Unterstützung besonders dankbar ist.

Mit verbindlicher Empfehlung

i.A.

07 *

Telegramm

Deutsche Bundespost

a[illegible] 8907 BRAUNSCHWEIG F 17 26 1336 =

Aufgegeben
Tag: 26. Monat: JUNI 1956 Jahr: Zeit: 24

von: durch:

Amt Wuppertal-Barmen

PROF. HIRSCH
ZURSCHAFBRUECKE 31
WUPPERTALBARMEN =

Übermittelt
Tag: Zeit:

an: durch:

= ZIMMER RESERVIERT HOTEL DEUTSCHES HAUS VORLESUNG
MORGEN 11 BIS 13 = GRUSS ECKERT +

31 11 13 +

Für dienstliche Rückfragen

(1.51) 16000

x C187 Din A 5

INTERNATIONALES SCHULBUCHINSTITUT
PROF. DR. GEORG ECKERT
BRAUNSCHWEIG · OKERSTRASSE 8b · TELEFON 41260

Braunschweig, den 20.8.1958.

Lieber Kollege Hirsch!

In der Anlage erlaube ich mir, Ihnen den neuen Band des Internationalen Jahrbuches sowie 3 kleinere Veröffentlichungen unseres Instituts zu übersenden. Es handelt sich um die Ergebnisse der schwedischen Tagung, um eine Neuauflage der französisch-deutschen Thesen sowie um eine zweite vermehrte Ausgabe des Aufsatzes von Dr. Enno Meyer über die Behandlung der deutsch-polnischen Beziehungen im Geschichtsunterricht. Dieser Aufsatz, der 1956 veröffentlicht wurde, hat nach der polnischen Oktober-Revolution ein starkes Echo in der polnischen Fachpresse gefunden. Wir veröffentlichen nun 4 kritische Stellungnahmen aus der kommunistisch-polnischen Fachpresse, von denen zwei von Prof. Dr. Labuda, dem Direktor des West-Instituts in Posen, stammen.

Ich wäre Ihnen für eine evtl. kritische Stellungnahme sehr dankbar.

Mit allen guten Wünschen für Ihre neue Tätigkeit und herzlichen Grüssen

Ihr

DR. PHIL. HABIL.
GEORG ECKERT
PROF. AN DER KANT-HOCHSCHULE
BRAUNSCHWEIG
OKERSTRASSE 8B · RUF 27603

6.April 1959.
E/F.

Lieber Kollege Hirsch!

Verzeihen Sie bitte, daß ich so lange nichts von mir hören ließ. Das Wintersemester war aber so mit Arbeit erfüllt, daß ich praktisch zu nichts gekommen bin. Hoffentlich haben Sie sich inzwischen in Dortmund gut eingelebt. Ich würde mich sehr freuen, gelegentlich einmal von Ihrer Arbeit zu hören, und ich will nur hoffen, daß wir uns in nicht allzu ferner Zukunft einmal wiedersehen.

Ich komme heute mit einer großen Bitte: Die Friedrich Ebert-Stiftung hat vor einigen Wochen beschlossen, ein Archiv (Friedrich-Ebert-Archiv)für Sozialgeschichte zu gründen. Das Archiv soll jährlich erscheinen und ca. 300 Seiten umfassen. Es ist geplant, allgemeine Artikel über alle Fragen der Geschichte der Arbeiterbewegung, sozialer Bewegungen im allgemeinen etc. zu bringen. Ein erheblicher Teil soll lokalgeschichtlichen Studien gewidmet sein. Wir glauben, daß es sehr wichtig ist, mehr über die untere Ebene der verschiedenen Gruppen und Strömungen der Arbeiterbewegung zu wissen, und daß das territoriale und lokalgeschichtliche Prinzip uns hier wertvolle Hilfe leisten kann. In dem Archiv sollen außerdem zahlreiche kleine Beiträge, Miszellen etc. gebracht werden. Wir denken hier an die Veröffentlichung unbekannter Dokumente, Briefe etc., die als Mosaiksteine für eine künftige deutsche Sozialgeschichte von Wert sein können.

Dürfen wir hoffen, daß Sie uns dabei helfen? Ich würde mich außerordentlich freuen, wenn Sie bereit wären, den einen oder anderen Beitrag zu liefern.

Mit allen guten Wünschen für Ihre Arbeit in Dortmund

und herzlichen Grüßen

Ihr

Prof.Dr.H.Hirsch
Schafbrücke 31
Wuppertal-Barmen

den 15.April 59

H/D

Herrn
Dr. Eckert
Okerstr. 8b
Braunschweig

Lieber Kollege Eckert,

nicht Sie standen in meiner Briefschuld, sondern ich in der Ihrigen. Ich hatte Ihr letztes Schreiben über die deutsch-polnischen Geschichtsbücher auf meinem Schreibtisch in Dortmund liegen lassen, weil ich darauf anläßlich eines Vortrags von Professor Peter Ehrlich aus Polen eingehen wollte. Dieser Vortrag wurde aber mehrmals verschoben. Er soll jetzt am 29.April stattfinden.

Ich bin natürlich sehr dankbar dafür, daß Sie im Zusammenhang mit dem geplanten Friedrich Ebert Archiv für Sozialgeschichte an mich denken. Selbstverständlich werde ich mit Freuden einige Beiträge liefern. Im Moment denke ich an drei Vorschläge, zu denen Sie freundlichst Stellung nehmen wollen.

1.) Es käme vielleicht in Frage, daß man einmal über den Zustand des Engelsarchivs in Wuppertal einen Bericht gäbe.
Ich habe mich seit Kriegsende um die Schaffung einer Friedrich Engels Gesellschaft bemüht, und es ist auch Einiges geschehen, um das Andenken an Friedrich Engels hier wach zu halten.
Solcher Bericht könnte die praktische Folge haben, daß die Sozialforschung hier am Ort vorwärts getrieben wird.

2.) Aus meiner Studie über Moses Hess als Korrespondent der Illinoiser Staatszeitung fiele evt. noch ein kleiner Artikel ab mit einigen bisher unveröffentlichten Auszügen.
Sie wissen vielleicht, daß man beabsichtigt, die Gebeine von Hess nach Jerusalem zu bringen, wo das Zentrum der Hessforschung liegt.
Auch das wäre ein Beitrag zum gegenwärtigen Stand der deutschen Sozialforschung.

3.) Besitze ich aus dem Zentralarchiv in Merseburg ein unveröffentlichtes Dokument über die Ehrung des Liberalen Welcker-Berlin, von der ich in meinem "Denker und Kämpfer" ziemlich ausführlich berichtet habe.
Vor ein paar Tagen las ich in Gustav Meyers Memoiren, daß Jakob Burckhardt auch an dieser Ehrung teilgenommen habe.
Es handelt sich hier also um einen Beitrag zur Berliner Frühgeschichte des Marxismus.

Natürlich könnte ich aus Zeitmangel wohl nur daran denken, einen

dieser drei Pläne zu verwirklichen.
Die Sache bei Hess macht am wenigsten Arbeit, hat aber auch den geringsten Wert, weil das wichtigste in meinem Artikel über Hess in der International Review of Social History steht.
Der Bericht über das Engelsarchiv ist mehr praktischer Natur.
Der Abdruck des Berliner Dokuments ist reiner Beitrag zur Forschung.

Gegebenfalls bitte ich mir Länge und Zeitpunkt für die Ablieferung des Manuskripts freundlichst mitzuteilen.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr

Helmut Hirsch
i.A.

Dortmund, den 16. 6. 1959
H/T

Herrn
Prof. Dr. Georg Eckert
Kant-Hochschule

B r a u n s c h w e i g
Okerstr. 8 B

Nachdem wir die prinzipielle Vereinbarung über Ihren Vortrag getroffen haben, werden Sie es wohl nicht schwer finden, mit meinem Vertreter oder Nachfolger (wie der Fall sein mag) über die Einzelheiten zu verhandeln. Ich möchte jedoch heute schon mit Ihnen vereinbaren, daß Sie für einen solchen Vortrag ein Honorar von DM 200,-- erhalten, zuzüglich der Reisekosten 1. Klasse und Ihrer Unterbringung in Dortmund.

Beigeschlossen finden Sie meine Besprechung für die historische Zeitschrift, der ich, wie Sie sehen, einen Satz über das Ebert Archiv im Sinne Ihrer Mitteilung angehängt habe. Sollte in dem Augenblick, wo ich die Korrektur erhalte, schon mehr über das Archiv bekannt sein, so kann man ja noch einen kleinen Zusatz anbringen.

Wenn Sie in der Lage sind, schon jetzt Ausgaben dafür zu machen oder gutzusagen, würde ich Sie bitten, mir von der staatlichen Archivverwaltung der DDR, Ministerium des Innern, Potsdam, Stalinallee 98-101, die Verfilmungsgenehmigung für die Akten Rep. 76, I, Sekt. XXII, Nr. 12 und Rep. 77, Titel 21 W, Nr. 23 adhib abzüglich der bereits für mich verfilmten Immediateingabe vom 12. November 1841 zu erwirken.
Die Mikroverfilmung würde 35,80 DM kosten, die Anfertigung von Fotokopien 134,25 DM. Letztere hätten den Vorteil, daß ich überall daran arbeiten kann. Es handelt sich um 179 Seiten, deren Durchsicht den bereits zur Hälfte fertiggestellten Artikel natürlich unendlich wertvoller machen würde, obwohl er auch so - mit nur einem unveröffentlichtem Dokument, aber einem sehr wichtigen - Ihrer Zeitschrift keine Unehre bereiten dürfte.

Mit freundlichem Gruße
Ihr sehr ergebener

INTERNATIONALES SCHULBUCHINSTITUT
PROF. DR. GEORG ECKERT
BRAUNSCHWEIG · OKERSTRASSE 8b · TELEFON 41260

2.Juli 1959.
E/F.

Lieber Kollege Hirsch!

Haben Sie sehr herzlichen Dank für Ihre so freundlichen Zeilen vom 12.6. und die sehr interessante Besprechung, über die ich mich außerordentlich gefreut habe. Wegen der Fotokopien habe ich inzwischen mit Herrn Dr.Grunwald gesprochen, und er ist einverstanden, daß Sie sie anfertigen lassen. Seien Sie doch bitte so gut, die Rechnung an die Friedrich-Ebert-Stiftung zu schicken.

Ich freue mich sehr, daß Ihr Artikel so gut vorankommt, und bin sicher, daß er eine wertvolle Bereicherung des Archivs darstellen wird.

Über die jugoslawische Tagung kann ich im Augenblick leider noch nichts sagen. Ich kämpfe noch um das Geld, hoffe aber, daß wir dann doch, wenn irgend möglich, nach Dortmund kommen können. Ich bin Ihnen äußerst dankbar, daß Sie mir mit dem Referat so freundlich helfen wollen.

Mit allen guten Wünschen

und freundlichen Grüßen

Ihr sehr ergebener

Eckert

DR. PHIL. HABIL.
GEORG ECKERT
PROF. AN DER KANT-HOCHSCHULE
BRAUNSCHWEIG
OKERSTRASSE 8B · RUF 27603

5.Dezember 1959.
E/F.

Lieber Kollege Hirsch!

Da ich leider seit langer Zeit nichts von Ihnen gehört habe, möchte ich mich nun doch erkundigen, wie es Ihnen persönlich geht, wie sich Ihre Angelegenheiten entwickeln und ob Sie in dem Trubel der letzten Monate dazu gekommen sind, an Ihrem Aufsatz weiterzuarbeiten und ihn abzuschließen. Ich möchte Sie auf keinen Fall drängen, wäre aber dankbar, wenn ich wissen würde, ob wir mit ihm noch rechtzeitig rechnen können. Es wäre mir sehr lieb, wenn wir ihn zu Beginn des nächsten Jahres bekommen könnten. Wir würden Ihnen nämlich gern das Honorar noch aus Budgetmitteln dieses Jahres zur Verfügung stellen.

Wenn es Ihre Zeit erlaubt, schreiben Sie mir doch bitte ein paar Zeilen, gerade auch über Ihre neuen Pläne und Absichten.

Mit allen guten Wünschen

und sehr herzlichen Grüßen

Ihr

Seminar für Wirtschaftsgeschichte
an der Universität Köln

Köln-Lindenthal 10.Dezember 1959

Herrn Dr.phil.habil.
Georg Eckert
Prof. an der Kant-Hochschule
Braunschweig
Okerstr. 8 B

Lieber Kollege Eckert!

Herzlichen Dank für Ihre freundliche Anfrage vom 5.,die mich heute hier erreicht, wo ich einen schönen Arbeitsraum zur Verfügung habe. Sie hätten längst von mir gehört,wenn ich nicht mit dem Material aus Merseburg,das Sie sicher längst für mich bezahlt haben, solches Pech gehabt hätte. Mein Nachfolger beim Auslandsinstitut ist ein sympathischer Musiker,der sich als Administrator offenbar noch weniger eignet als ich,denn er wusste auf Anfrage nicht,ob er das für mich angekommene Material nach USA oder nach Merseburg zurückgeschickt hatte.Es stellte sich dann heraus,dass es an den Absender zurückgegangen war,der es nach Chikago sandte,wo ich nach allen Interessierten mitgeteilten Angaben aber nur in diesem Sommer fünf Wochen gelehrt habe. In Chikago verbummelte mein Assistent die Weiterbeförderung an mich (wie ich von meiner Frau erfahren musste), doch scheint die Sendung inzwischen in Wuppertal angekommen zu sein.Ich habe dort ein Zimmer (Landhaim 34),natte aber noch keine Zeit, an die Hauptpost zu gehen,um eine für mich gemeldete Einschreibe= sendung abzuholen,die da seit zwei Tagen liegt.Ich tue das morgen früh. Jedenfalls dürfen Sie mit der Fertigstellung des Beitrags, von dem ich 18 Schreibmaschinenseiten (von einer Gesamtlänge von 20)fertig aus USA mitgebracht habe,in Kürze rechnen. Es tut mir sehr leid,dass ich die verabredete Frist--im Herbst-- nicht eingehalten habe.Das ist ganz gegen meine Gewohnheiten.

Meine Hauptbeschäftigung ist, mittels des mir von der Stadt Dortmund gewährten sechsmonatlichen Stipendiums, mein Manuskript über Amerika und die Saar fertigzumachen,für das ich noch nach einem Verleger suche. Wie immer laufen auch ein paar kleinere Arbeiten,Buchbesprechungen und dergl. nebenher. Mein Essay "Anne Henecka,Bildhauerin:Gedanken eines Rückwanderers zum Neomanierismus" ist inzwischen beim Verlag J.H.Born in Wu pertal-Elberfeld erschienen und so schön aufgemacht,dass ich mir einigen Erfolg damit versprechen darf.

Von einigen Vorträgen im Wuppertaler Sozialseminar abgesehen, ist sonst leider noch nichts zu melden,obwohl viele Kontaktnahmen erfolgt sind.Findet sich in den nächsten Monaten nichts, so muss

an eine Rückkehr nach USA gedacht werden,weil ich ja Verpflichtungen habe und ohne eine Anstellung meine amerikanische Staatsbürgerschaft wohl nicht verfallen lassen sollte. Gewisse Fühler nach drüben habe ich bereits ausgestreckt.

Wenn Sie daran interessiert wären,würde ich es begrüssen,falls ich den Artikel über "Die Berliner Welcker-Kundgebung von 1841" vor dem Abdruck als Vortrag halten könnte. Man könnte sich verschiedene Rahmen für einen solchen Vortrag denken,etwa ein Ortskuratorium Unteil=bares Deutschland oder Ihre Hochschule. Die finanzielle Abgeltung für einen Vortrag liesse sich,da Sie ja wohl nur wenig Mittel zur Verfügung haben,doch eventuell mit ins Honorar hinneinnehmen. Ich verspreche mir davon,dass ich etwas bekannter werde und meine ohnehin nur schwachen Chancen für eine Professur oder eine vergleichbare Position dadurch ein wenig steigen.Was meinen Sie dazu?

Wie war es in Berlin? Was machen Sie noch? Es ist immer ein Ver=gnügen,von Ihnen zu hören.Ich wünsche Ihnen ein schönes Weihnachtsfest und verbleibe sehr herzlich

als Ihr

Wuppertal-Barmen,Landheim 34,
den 14.Januar 1960

Herrn Prof.Dr.Georg Eckert
Kanthochschule
Braunschweig

Sehr geehrter,lieber Herr Kollege Eckert!

Leider musste die von Ihnen gewiss schon bezahlte Mikrofilmsendung als verlorengegangen angesehen und ersetzt werden.Die Absendung des Ersatzfilms aus Merseburg wurde mir in einem Brief vom 5.Januar,der mich heute erreichte, angezeigt.Ich nehme an,dass ich das Manuskript drei Tage,nachdem ich die Mikrobilder gelesen haben werde,an Sie abschicken kann.Nach meiner Schätzung müssten Sie es damit spätestens bis Monatsende in Händen haben.

Bedauerlich ist auch,dass mir nochmals eine Rechnung zugeht,obwohl ich dem Zentralarchiv geschrieben habe,dass ich erstens wiederholt Fotokopien und nicht Mikrofilme verlangt habe.(Ich wollte die Arbeit auf dem Schiff vornehmen).Zweitens hatte ich um Zusendung nach USA, nicht nach Dortmund,gebeten.Dadurch dass die Sendung nach Dortmund ging,konnte sie erst von dort fehlgeleitet werden.Nun,die Stiftung verliert nicht,sondern spart Geld,wenn man den Preis für die Fotokopien ansetzt.Bitte finden Sie heraus,ob nicht etwa dieser--über DM. 100.- bereits bezahlt worden ist.

Mit schönen Grüssen

Ihr alter

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)

Braunschweig, den 18.1.196o.
E/F.

Lieber Herr Kollege Hirsch!

Haben Sie sehr herzlichen Dank für Ihre so freundlichen Zeilen vom 14.1., denen ich zu meiner großen Freude entnehme, daß wir mit Ihrem Manuskript bis Ende des Monats rechnen können. Die Rechnung wird sofort beglichen.
Verzeihen Sie, daß ich heute in großer Eile antworte. Bald mehr.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr

Seminar für Wirtschaftsgeschichte
an der Universität Köln

Köln-Lindenthal 24.Januar 1960

Herrn Prof.Dr.Georg Eckert
Internationales Schulbuchinstitut
Braunschweig
Okerstrasse 8 B

Sehr geehrter,lieber Kollege Eckert,

es ist mir eine besondere Freude,Ihnen heute in der Anlage meine von Ihnen freundlichst für die neue Publikation bestimmte Arbeit über die Welcker-Kundgebung zu übergeben. Wegen der Verzögerung der Ablieferung, deren Ursachen Sie kennen,möchte ich mich nochmals entschuldigen. Ich hoffe von Herzen,dass die Studie,deren Umfang bei normalem Rand etwa den verabredeten 20 Seiten entsprechen dürfte, Ihren vollen Beifall findet.

Nach dem Beispiel der International Review of Social History habe ich, wie Sie sehen, die mir zustehenden Titel im Manuskript fortgelassen. Darin und in der Form der Fussnoten richte ich mich selbstverständlich nach dem,was Sie einführen werden. Vermutlich werde ich ja die Korrekturen selbst lesen und so genau wissen,wie das fertige Produkt aussehen wird.

Zum Abhalten eines Vortrags,der in der Verlesung des wesentlichen Teils der Arbeit und den bei einer Rede erforderlichen Kommentaren bestehen würde, bleibt uns ja noch einige Zeit,zumal ein Hinweis darauf im Manuskript noch im letzten Augenblick anzubringen wäre. Allerdings ist es zur Stunde ganz ungewiss,ob ich über den April hinaus in der Bundesrepublik bleiben kann.

Es ist mir, offen gestanden, unbegreiflich, warum es mir nicht gelungen ist,mit anderen akademischen Kreisen in Deutschland ein Verhältnis zu entwickeln,wie es zwischen Ihnen,sehr geehrter,lieber Kollege Eckert, und mir nunmehr seit fast neun Jahren besteht. Sie werden es mir hoffemtlich nicht als Unbescheidenheit ankreiden,wenn ich annehme, dass dieses Verhältnis für beide Teile vorteilhaft war und ist.

Ausser Ihnen (und einigen nichtakademischen,aber wichtigen Kulturträgern) gibt es eigentlich nur noch den Kollegen Prof.Schoeps,der sich in ähnlicher Weise für mich eingesetzt hat.Freilich scheint mir seine Stellung,weil er selbst Emigrant war, noch nicht sehr befestigt. Sie selbst,sehr geehrter,lieber Freund,sind ja selbst noch gar nicht in die Festung eingedrungen,die ich so gern mit besetzen würde.Aber vielleicht darf ich bei dieser Gelegenheit den Wunsch ausdrücken,dass der Tag doch einmal kommen möge, wo die Heimat mir eine echte Rückwanderung ermöglichen wird.

Einstweilen sage ich Ihnen ein neues Mal meinen innigen Dank.

Ihr

P.S. Ich lege wegen meines komplizierten Anliegens an einen fremden Angell ein Sonderdruck.
H.

FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG E.V.

ZUR FÖRDERUNG DEMOKRATISCHER VOLKSERZIEHUNG

xBONNBraunschweig, d.29.1.1960.
Kobenzer Straße - Telefon 33351/52
Bankkonto Nr. 606
Bankhaus v. Schulz, Tegtmeyer & Co., Bonn
Postscheckkonto Nr. 26532 Köln
Okerstr.8b.

E/F.

Sehr geehrter lieber Kollege Hirsch!

Haben Sie sehr herzlichen Dank für Ihre so freundlichen Zeilen vom 24.1. und den schönen Aufsatz, den ich mit großer Freude gesehen habe. Ich habe ihn sofort an die Friedrich-Ebert-Stiftung weitergeleitet und hoffe, daß wir Ihnen in absehbarer Zeit die Fahnen übersenden können. Selbstverständlich schicken wir Ihnen genug Sonderdrucke.

Ich hoffe sehr, daß Sie in der Bundesrepublik bleiben werden, und bin ganz unglücklich, daß ich im Augenblick nicht recht weiß, wie man das praktisch fördern kann. Leider ist ja mein Einfluß nur sehr begrenzt, was ich kaum zu begründen brauche. Wenn sich irgend wo eine Möglichkeit ergibt, werde ich - das brauche ich gewiß nicht zu sagen - alles tun, was in meinen Kräften steht.

Für heute noch einmal sehr herzlichen Dank und alle guten Wünsche.

Ihr

1. Vorsitzender des Vorstandes: Professor Dr. Gerhard Weisser, Köln
Ehrenvorsitzender des Kuratoriums: Geheimrat Professor Dr. Alfred Weber, Heidelberg
1. Vorsitzender des Kuratoriums: Generaldirektor Paul Sattler - 2. Vorsitzender des Kuratoriums: Oberkirchenrat Heinz Kloppenburg

Wuppertal-Barmen, Landheim 34
Den 4.April 1960

Herrn Prof.Dr. Georg Eckert
Kanthochschule
Braunschweig

Sehr geehrter, lieber Kollege Eckert!

Mit dem Abschluss meines Saarmanuskripts (für das ich noch keinen Verleger habe) ist auch das Stipendium aufgebraucht, das mir die Stadt Dortmund als Überbrückungsmassnahme bewilligt hatte.
Ich bin deshalb sehr auf das Honorar für den Anfang des Jahres an Sie abgelieferten Beitrag angewiesen und wäre für eine prompte Überweisung auf mein Namenskonto bei der Barmer Filiale der Dresdner Bank ausserordentlich dankbar.

Da keinerlei Aussichten zu bestehen scheinen, dass ich in der Bundesrepublik eine angemessene Stellung finde--meine diversen Gesuche bei amtlichen uhd privaten Stellen werden nicht einmal beantwortet--muss ich meine Rückwanderung als gescheitert ansehen.

Ob ich die Kraft haben werde, nach dem Verlust meiner Habselig=keiten und meiner Forschungsmaterialien--wäre es doch viel zu teuer, all das wiedermitzuschleppen--wie ein geprügelter Hund in ein Klima zurückzugehen, das mir nicht bekommt, und dort ganz von unten wieder anzufangen, muss sich herausstellen.

Indem ich Ihnen von Herzen ein besseres Geschick wünsche, bin ich Ihr dankbarer

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)

Begreuderlt Kanfolg

0531
27603

INTERNATIONALES SCHULBUCHINSTITUT
PROF. DR. GEORG ECKERT
BRAUNSCHWEIG · OKERSTRASSE 8b · TELEFON 41260

14. April 196o.
E/F.

Lieber Freund und Kollege Hirsch!

Aus Griechenland zurückgekehrt, finde ich erst heute Ihre Zeilen vom 4.4., die ich mit Erschütterung gelesen habe. Ihre Rückwanderung darf nicht gescheitert sein, und wir müssen zusammen alles tun, um einen Ausweg zu finden. Wäre es möglich, daß Sie Anfang Mai als Gast unseres Instituts für einen oder zwei Tage nach Braunschweig kommen? Ich habe sofort die Ebert-Stiftung verständigt und gebeten, das Honorar zu überweisen.

In der Hoffnung, daß doch noch alles gut geht, bin ich

mit herzlichen Grüßen

Ihr

P.S. Wie ich höre, ist die Stelle des Direktors in der Heimvolkshochschule Göhrde, die früher von Prof.Borinsky geleitet wurde, frei. Wären Sie daran interessiert?

INTERNATIONALES SCHULBUCHINSTITUT
PROF. DR. GEORG ECKERT
BRAUNSCHWEIG · OKERSTRASSE 8b · TELEFON 41260

2o. April 196o
E/G.

Lieber Herr Kollege Hirsch!

Leider haben wir Schwierigkeiten mit der Überweisung der DM 35,4o an das Deutsche Zentralarchiv in Merseburg. Ich füge zur Kenntnisnahme eine Abschrift eines Briefes von Herrn Dr. Grunwald bei. Sehen Sie eine Möglichkeit wie wir das Geld überweisen können?

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

Anlage

Wuppertal-Barmen,Landheim 34,21.Apr.'60

Herrn Prof.Dr.Georg Eckert
Kanthochschule
Braunschweig

Sehr geehrter,lieber Herr Kollege Eckert!

Ich bestätige unsere Telefonabsprache,wonach Sie die Liebenswürdigkeit haben,mich vor meiner Abreise noch einmal zu einem Besuch und einem eventuellen Vortrag einzuladen. Für letzteren würde ich das Thema "Die Welcker-Kundgebung von 1841: freiheitliche Bestrebungen im alten Berlin " vorschlagen.Vielleicht könnte man Ihre Ortsgruppe des Kuratoriums Unteilbares Deutschland dafür interessieren und eine etwas grössere Veranstaltung daraus machen? Als Termin schlage ich ,da ich für die Abfahrt vom 11.Mai kein Billet bekommen habe,den 18.Mai vor.Die nächste Abfahrt ist am 25.Mai. Wir können aber,da ich jetzt ziemlich frei bin,auch einen anderen Tag wählen,nur müsste ich etwas im voraus disponieren,weil ich beispielsweise noch eine Radioaufnahme machen muss.

Das Honorar für den Aufsatz ist leider bis heute noch nicht hier eingetroffen.Ich hätte ganz gern die Korrekturen noch hier gelesen,aber das muss nicht sein.Dagegen benötige ich das Geld ziemlich dringend.

Auf ein trotz aller Widerwärtigkeiten frohes Wiedersehen!

Ihr alter

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)

INTERNATIONALES SCHULBUCHINSTITUT
PROF. DR. GEORG ECKERT
BRAUNSCHWEIG · OKERSTRASSE 8b · TELEFON 41260

26. April 196o
E/G.

Lieber sehr geehrter Kollege Hirsch!

In großer Hetze danke ich Ihnen für Ihre so freundlichen Zeilen vom 21. April und schlage vor, daß Sie am 18. Mai um 16 Uhr c.t. über das angegebene Thema sprechen. Wir werden wohl nur ein kleiner Kreis sein. Das Kuratorium hinzuzuziehen, hat keinen Zweck. Am Mittwoch bin ich in Bonn und werde wegen des Honorares anfragen.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr sehr ergebener

G

A. 2. Mai

DR. PHIL. HABIL.
GEORG ECKERT
PROF. AN DER KANT-HOCHSCHULE
BRAUNSCHWEIG
OKERSTRASSE 8B · RUF 27603

4. Mai 196o
E/G.

Sehr verehrter Herr Kollege Hirsch!

Haben Sie sehr herzlichen Dank für Ihre so freundlichen Zeilen vom 2. Mai mit der traurigen Nachricht aus Atlanta. Wegen des Honorars schreibe ich umgehend nach Bonn.- Bald mehr.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr sehr ergebener

G

A. 7. Mai

89 *

Telegramm **Deutsche Bundespost** ~~120~~ 1208

a[redacted] 5589 BRAUNSCHWEIG F 21 13 1253

13 Datum 60 Uhrzeit 13 13

Aufgenommen Platz G durch E-TSt

Amt **Wuppertal** Wuppertal-Barmen

= PROF DR HIRSCH 1844

LANDHEIM 34 WUPPERTALBARMEN

Datum Uhrzeit

Gesendet Platz durch

Leitvermerk:

= IST WEGEN TECHNISCHER SCHWIERIGKEITEN EINE VERLEGUNG IHRER GASTVORLESUNG AUF DONNERSTAG 19.5. 8,30 MOEGLICH ?

= GRUSS ECKERT +

COL ~~34~~ 19.~~5~~. ~~8,30~~ +

Für dienstliche Rückfragen

41 000 7. 57

+ C 187, DIN A 5 (Kl. 29a) (VI, 2 Anl. 4)

FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG E.V.

ZUR FÖRDERUNG DEMOKRATISCHER VOLKSERZIEHUNG

xxxxBraunschweig, den 1.6.6o.
xxxxxxxxxxxxxxxx Telefon 33351/52
Bankkonto Nr. 606
Bankhaus v. Schulz, Tegtmeyer & Co., Bonn
Postscheckkonto: Nr. 26532 Köln
xxxxx Okerstr.8b.

E/F.

Sehr geehrter, lieber Herr Kollege!

Haben Sie sehr herzlichen Dank für Ihre so freundlichen Zeilen und die Fotokopie. Ich muß sehen, ob eine Veröffentlichung möglich ist. Das Ganze ist eine rein technische Frage.

Ich hoffe sehr, daß Sie inzwischen das fällige Honorar erhalten haben. Es war mir sehr peinlich, daß hier offenbar eine Verzögerung eingetreten ist.

Mit allen guten Wünschen

und herzlichen Grüßen

Ihr

1. Vorsitzender des Vorstandes: Prof. Dr. Gerh. Weisser, Köln
1. Vorsitzender des Kuratoriums: Generaldirektor Paul Sattler - 2. Vorsitzender des Kuratoriums: Oberkirchenrat DD Heinz Kloppenburg

HEIMVOLKSHOCHSCHULE BERGNEUSTADT

DER FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG E.V.

Herrn
Prof. Dr. Helmut Hirsch

Wuppertal-Barmen
Landheim 34

19. Juli 1960

Verehrter Herr Professor Hirsch !

Herr Professor Dr. Georg Eckert, Schriftleiter des "Archiv für Sozialgeschichte" der Friedrich-Ebert-Stiftung hat mich beauftragt, die Personalien der Mitarbeiter des ersten Bandes zusammenzustellen, da diese Daten am Schluss des Bandes abgedruckt werden sollen.

Ich darf Sie daher herzlich bitten, mir die folgenden Angaben zu Ihrer Person zu machen und sich dafür des beiliegenden Formulars zu bedienen.

Mit bestem Dank für Ihre Mitarbeit und

mit freundlichen Grüssen !

Ihr

Gerhard Wuthe

(Dr. Gerhard Wuthe)

Anlage!

6958 South Paxton Avenue
Chicago 49,Ill.,USA
Den 29,Juli 1960

Herrn Dr. Gerhard Wuthe
Heimvolkshochschule Bergneustadt
Der Friedrich -Ebert-Stiftung E.V.

Sehr geehrter Herr Doktor Wuthe!

Besten Dank für Ihren freundlichen Brief und den Fragebogen, den ich beigeschlossen ausgefüllt retourniere. Ich hoffe,dass die Angaben genügen werden.

Gern hätte ich erfahren,ob es möglich war,meinen Artikel mit einer Illustration zu versehen. Ich hatte die Photokopie eines alten Berliner Stadtplans besorgt, auf dem man durch einzuzeichnende Kreise die Liste der Hotels und den Standort des Hotels zum Kronprinzen markieren könnte.

Bei dieser Gelegenheit darf ich Ihnen mitteilen,dass das Lake Erie College in Painesville,Ohio, einem Vorort von Cleveland, mich gebeten hat, den Leiter seiner Historischen Abteilung auf ein Jahr zu vertreten. Vielleicht haben Sie die Güte, diese Tatsache Herrn Prof.Dr. Georg Eckert,Herrn Willi Eichler,Herrn Grunwald,und wer sonst Interesse an meinem Schicksal nehmen mag, bekanntzumachen. Bis Anfang September bin ich unter der obigen Anschrift zu erreichen. Es würde mich natürlich freuen,in absehbarer Zeit in Europa eine Beschäftigung zu finden,die meiner beruflichen Ausbildung einigermassen entspricht.

Mit freundlichen Grüssen

Ihr

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)

HEIMVOLKSHOCHSCHULE BERGNEUSTADT
DER FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG E.V.

Herrn
Prof.Dr. Helmut Hirsch

6958 South Paxton Avenue
Chicago 49, Ill., USA

3. September 1960

Sehr verehrter Herr Professor Hirsch !

Da ich einige Wochen in England war komme ich erst jetzt dazu, Ihnen für Ihren freundlichen Brief und die Rücksendung unseres Fragebogens herzlich zu danken.

Die Aufnahme der Illustration zu Ihrem Artikel war bisher aus drucktechnischen Gründen leider noch nicht möglich. Wir werden uns weiterhin noch bemühen, noch eine solche Möglichkeit zu finden, und falls es glücken sollte, werden wir Ihnen eine entsprechende Mitteilung machen.

Den Herren Eichler und Dr. Grunwald habe ich den Inhalt Ihres Briefes mitgeteilt, und sie lassen Sie herzlich grüssen. Herrn Professor Eckert, der soeben von einer längeren Asienreise zurückgekehrt ist, werde ich wahrscheinlich in der nächsten Woche treffen. Ich nehme an, dass Herr Professor Eckert gerade auch zu Ihren beruflichen Plänen etwas sagen kann.

Mit freundlichen Grüssen !

Ihr Gerhard Weiker

= LT = Professor Georg Eckert
Kunsthochschule Braunschweig

Verlege Vortrag vom
auf Donnerstag früh
ankommne Mittwoch
18[44] Brief folgt! Gruss Hirsch

erledigt 21[35] Uhr

Den 29. November 1960

Herrn Professor Dr. Georg Eckert
Kant-Hochschule
Braunschweig

Sehr verehrter,lieber Herr Kollege Eckert,

Der Anlass zu diesem Schreiben ist, Ihnen unsere Studentin Fraeulein Janice Thurber vorzustellen, die das an unserer Frauenakademie vorgeschriebene Pflichtsemester in Europa in unserem Goettinger Studienzentrum verbringen und dort das Wesen der Konsumgenossenschaften beobachten will. Bitte haben Sie die Guete, Fraeulein Thurber in diesem Vorhaben mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Vielleicht genuegt es, sie mit einer wohlinformierten Person in Goettingen zusammenzubringen.

Ich darf Ihnen bei dieser Gelegenheit melden, dass meine Position-- ich vertrete den Leiter der Historischen Abteilung auf ein Jahr ausserordentlich interessant ist. Ich habe selten soviel gelernt wie bei dieser neuen Beschaeftigung, die mich mit einer ganz anderen Studentenschaft und mit ganz anderen Lehrmethoden vertraut macht, wie ich sie aus Chikago kannte. Meine Absicht, nach Deutschland zurueckzugehen,wird jedoch dadurch nicht beruehrt. Ich waere Ihnen tatsaechlich aeusserst dankbar,wenn Sie fortfahren wollten, in dem zuletzt von uns besprochenen Sinn fuer mich Umschau halten zu wollen.

Leider habe ich nicht mehr viel von dem Artikel gehoert,bzw. von dem neuen Friedrich-Ebert-Archiv. Ob es wohl schon erschienen ist? Falls ja, kommt ein neuer Band zustande,und waeren Sie in dem Fall an einem zweiten Beitrag interessiert? Ich denke an meine Untersuchung ueber die deutschkatholische Bewegung und den eigenartigen Prediger Karl Marx,von dem ich noch immer nicht ganz sicher bin,dass nicht der grosse Karl Marx dahintersteckt. Ich muesste,um den Artikel fertigzumachen, ein paar Tage in westdeutschen Archiven zubringen,was ich gut waehrend des kommenden Sommers machen koennte. Wuerde die Stiftung mir in diesem Fall einen kleinen Reise-

kostenzuschuss zahlen? Es wuerde mich freuen,hieruber von Ihnen zu hoeren.

Nicht minder reizt es mich, von Ihrer Taetigkeit und Ihrem Wohlergehen zu erfahren. Ich denke mit Vergnuegen an die Stunden zurueck,die ich mit Ihnen an einem ziemlich bewegten Tag-- Sie hatten bei einer Studentenkundgebung zu sprechen-- verbringen durfte, ebenso an Ihren Assistenten,der Sie sehr wuerdig vertrat. Mein Aufsatz ueber den Geschichtsunterricht in der Volksschule, ueber den wir damals plauderten, ist ja inzwischen in den Frankfurter Heften erschienen.Er sehe ganz anders aus, haette ich ihn nach meiner Braunschweiger Reise geschrieben haette.

Mit herzlichen Gruessen und bestem Dank im voraus fuer die Betreuung unserer Studentin bin ich

Ihr alter

(Helmut Hirsch,Ph.D.)
Visiting Associate Professor

Prof.Dr. Georg Eckert
Internationales Schulbuchinstitut

Braunschweig

Okerstr. 8 b

25. Januar 1961
E/Sl.

Lieber, sehr verehrter Herr Kollege Hirsch!

Haben Sie sehr herzlichen Dank für Ihre so freundlichen Zeilen über die ich mich ganz außerordentlich gefreut habe. Der 1. Band des Archivs mit Ihrem Artikel erscheint in Kürze. Leider hat die Druckerei nicht sehr gut gearbeitet, so daß wir einen 2. Umbruch vornehmen müssen. Der Mangel an qualifizierten Arbeitskräften macht sich leider immer mehr bemerkbar. Das Interesse für das Archiv ist übrigens größer, als ich es ursprünglich zu hoffen wagte. An Ihrem Artikel bin ich außerordentlich interessiert und werde mich bei der Stiftung gern für einen Reisekostenzuschuß verwenden. Ob ich damit Erfolg haben werde, kann ich natürlich nicht garantieren.
Es freut mich sehr, daß Ihnen Ihre neue Arbeit soviel Freude bereitet. Das ich mich hier weiter um geeignete Stellen umsehe, brauche ich wohl nicht zu sagen.
Ihrer Studentin will ich selbstverständlich gerne helfen. Ich schreibe ihr mit gleicher Post.
In den nächsten Tagen sende ich Ihnen den neuesten Band der Schriftenreihe unseres Instituts.
In der Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen bin ich

mit freundlichen Grüßen

Ihr

HEIMVOLKSHOCHSCHULE BERGNEUSTADT

DER FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG E.V.

Herrn
Prof.Dr. Helmut Hirsch

6958 South Paxton Avenue
Chicago 49, Ill, USA

(22c) BERGNEUSTADT, 24. Juli 1961

-Dr.Wu./Bn.-

Sehr verehrter Herr Professor Hirsch !

Ich freue mich, dass ich Ihnen nunmehr endlich ein Belegexemplar, sowie eine Anzahl von Sonderdrucken des Beitrags für den ersten Band des "Archiv für Sozialgeschichte" der Friedrich-Ebert-Stiftung übersenden kann.

Schwierigkeiten technischer Art haben die Fertigstellung über Gebühr verzögert, sodass wir Sie so lange vertrösten mussten. Wir hoffen aber, dass Sie uns darob nicht böse sind, und dass wir für die künftigen Bände des Sozialarchivs, bei denen solche Schwierigkeiten nach den gemachten Erfahrungen nicht mehr auftauchen werden, wiederum mit Ihrer Mitarbeit rechnen dürfen.

Ich darf Ihnen nochmals recht herzlich im Namen des Vorstands der Friedrich-Ebert-Stiftung, sowie Herrn Professor Eckerts für Ihre Mitarbeit beim Zustandekommen des ersten Bandes des "Archiv für Sozialgeschichte" danken und bin

mit freundlichen Grüssen
Ihr

Dr. Gerhard Wuthe

Anlage!

DR. PHIL. HABIL.
GEORG ECKERT
PROF. AN DER KANT-HOCHSCHULE
BRAUNSCHWEIG
OKERSTRASSE 8B · RUF 27603

16. August 1961
E/Sl.

Lieber, sehr verehrter Herr Kollege Hirsch!

Haben Sie sehr herzlichen Dank für Ihre so freundlichen Zeilen, denen ich zu meiner großen Freude entnehme, daß Sie wieder bei uns sind. Ich hoffe sehr, Sie in nicht allzu ferner Zukunft bei uns begrüßen zu können. Mit Bedauern höre ich, daß der Band und die Sonderdrucke offenbar nicht in Ihre Hände gelangt sind. Ich kann nur wünschen, daß sie nicht fehlgeleitet sind. Sicherheitshalber sende ich Ihnen mit gleicher Post ein Exemplar des Bandes zu. Der Band hat bisher eine allgemein recht positive Aufnahme gefunden. Der 2. Band wird umfangreicher werden. Selbstverständlich sind wir an Ihrem Beitrag außerordentlich interessiert, könnten ihn aber erst im 3. Band bringen. Wegen eines evt. Reisekostenzuschusses brauchen Sie sich keine Sorgen zu machen.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr

E

FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG E.V.

ZUR FÖRDERUNG DEMOKRATISCHER VOLKSERZIEHUNG

BONN, Braunschweig, d.26.8.61
Koblenzer Straße 54 - Telefon 33351/52 E/Sl.
Bankkonto Nr. 606
Bankhaus v. Schulz, Tegtmeyer & Co., Bonn
Postscheckkonto: Nr. 26532 Köln

Okerstr. 8 b

Lieber, sehr verehrter Herr Kollege Hirsch!

Haben Sie sehr herzlichen Dank für Ihre so freundlichen Zeilen. Es freut mich, daß Ihnen der Band gefällt. Der 2. und die folgenden werden ohne Frage in der Gestaltung besser werden. Wir drucken von nunan, in einer großen leistungsfähigen Druckerei in Hannover. Mit großer Freude höre ich, daß Ihr Artikel vor dem Abschluß steht. Ich hatte gar nicht geahnt, daß Sie bereits so weit sind. Leider ist eine Aufnahme in den 2. Band, der bereits 7o Seiten dicker wird, nicht mehr möglich. Ich bitte, aber zu bedenken, daß wir 1963 ja ein Jubiläumsband herausgeben! Ihr Artikel würde sich dort gewiß ausgezeichnet machen. Senden Sie ihn mir doch bitte, sobald Sie ihn fertig haben, zu.

Wir eröffnen Dienstag ein 14 Tage dauerndes Seminar des Europarates in Goslar. Verzeihen Sie daher die eilige Beantwortung.

Mit herzlichen Grüßen
immer Ihr

L

1. Vorsitzender des Vorstandes: Prof. Dr. Gerh. Weisser, Köln
1. Vorsitzender des Kuratoriums: Generaldirektor Paul Sattler - 2. Vorsitzender des Kuratoriums: Oberkirchenrat DD Heinz Kloppenburg

DR. PHIL. HABIL.
GEORG ECKERT
PROF. AN DER KANT-HOCHSCHULE
BRAUNSCHWEIG
OKERSTRASSE 8B · RUF 27603

14.September 1961.
E/F.

Lieber Kollege Hirsch!

In der Anlage erlaube ich mir, Ihnen eine neu erschienene "Geschichte der Braunschweiger Arbeiterbewegung unter dem Sozialistengesetz" zu übersenden. Ich habe hier versucht, einmal die untere Ebene der Partei etwas ausführlicher darzustellen. Erfreulicherweise habe ich mehr Material gefunden, als man zu Beginn vermuten konnte.

Haben Sie übrigens das letzte Heft des Amsterdamer Bulletins gelesen? Darin wird von einem zweiten Marx gesprochen, der 1848 in Paris gewirkt hat.

Mit allen guten Wünschen

und sehr herzlichen Grüßen

Ihr

Köln-Ehrenfeld,Eveardstr.56
Den 16. September 62

Herrn Dr. Gerhard Wuthe
Archiv für Sozialgeschichte
Heimvolksschule Bergneustadt
5283 Bergneustadt

Sehr geehrter Herr Doktor Wuthe!

Ich danke Ihnen vielmals für die prompte und sorgfältige Bearbeitung meiner Korrekturen und weiß das Neusetzen des zitierten Dokuments ganz besonders zu schätzen.

Hinsichtlich der Illustration stimme ich völlig mit Ihnen überein. So geht es nicht. Wie wäre es denn, wenn wir nur die Seite mit der Unterschrift brächten,und zwar im Quer= format in der Originalgröße? Was dort steht und die Signatur sind ohnehin das Wichtigste. Ob in dem Fall der Text noch dazugesetzt werden müßte,wäre dann zu bestimmen,wenn die neue Form vorläge.Natürlich hat die Abbildung nur dann einen Sinn,wenn jedes Wort lesbar ist.Sollte die Aufnahme nicht gut sein,so müßte direkt vom Krefelder Archiv eine neue bestellt werden.Das verursacht alles zusätzliche Arbeit und Unkosten,aber ich weiß mich mit Ihnen einig in der Auffassung, daß wir das Äußerste tun müssen,um keine Angriffsflächen für böswillige Kritik zu bieten.Daß es solche gibt, kann ich Ihnen aus persönlicher Erfahrung verraten.Deshalb habe ich auch eine besonders rigorose Besprechung verfaßt, wie Sie aus dem beigeschlossenen Exemplar ersehen werden.Die Bewegung, der wir nahestehen,müßte in Deutschland längst die Führung besitzen.Solange die Arbeiterschaft aber entweder sektiererhaft ihren eignen Standard errichtet--Ultralinke-- oder durch Terror und Irreführung die Macht an sich reißen und behalten will--Bolschewiki-- oder aber (Sie wissen,wen ich meine)in der Leistung ,sei es wissenschaftlich,künstlerisch oder poli= tisch,etwas hinter dem bisher herrschenden Gruppen zurück= bleibt,behalten diese die Machtpositionen.

Den Text für die Faksimileseite füge ich nochmals bei.

Mit freundlichen Grüßen bin ich

stets Ihr sehr ergebener

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)

Köln-Ehrenfeld,Everhardstr.56

Den 28.September 1961

Herrn Dr.phil.habil.
Georg Eckert
Prof. an der Kant-Hochschule
Braunschweig
Okerstr. 8 B

Lieber Kollege Eckert!

Heute nachmittag wurde mir Ihr prachtvolles Geschenk mit der schönen Widmung übergeben. Herzlichen Dank für beides!Ich habe mich sofort auf die Lektüre gestürzt und freue mich festzustellen,dass Sie den geschichtlichen Vorgang nicht allein in sachlicher und fesselnder Form,sondern auch mit interpretativen Bemerkungen erzählen,sodass daraus etwas zu lernen ist. Ist es nicht erschreckend, wie ähnlich das Verhalten der Menschen unter Wilhelm II,Hitler und Ulbricht den Ersten ist? Beweist es nicht,wie sehr Deutschland zum östlichen Kulturraum gehört? Derartige Kämpfe sehen,wenn ich mich nicht irre,in den Ländern mit stärker demokratischen Traditionen doch ganz anders aus,ohne weniger scharf zu sein.

Leider habe ich trotz verschiedener Anfragen bei meiner Familie bisher nicht erfahren können,ob die Sonderdrucke mit meinem Artikel angekommen und an mich weitergeschickt worden sind.Ich hatte sehr damit gerechnet,um auf meine Rückkehr hinzuweisen und diese oder jene Verbindung anzuknüpfen.Zunächst habe ich ja noch keinerlei Einkommen.

Das letzte Heft des Amsterdamer Bulletins habe ich noch nicht gesehen,obwohl ich vor wenigen Tagen im Institut war.Ich habe mit Herrn Blumenberg über den Prediger Marx gesprochen,mit dem ich mich gerade heute wieder in einer hiesigen Bibliothek befasst habe.Herr Blumenberg zeigte starkes Interesse an meiner Studie, hatte aber volles Verständnis dafür,dass er Ihnen versprochen worden ist.Es wäre nicht falsch, wenn Sie mir angeben würden,wieviel Seiten Sie für das Thema ansetzen möchten.

Sowohl Herr Blumenberg wie Dr. Rubel in Paris sind an meiner Mitarbeit interessiert.Ich sage Ihnen das, damit Sie nicht fürchten,ich sässe hier ganz verlassen. Weitere Fäden werden sich sicher noch anspinnen lassen.

Mit nochmaligem Dank und sehr herzlichen Grüssen

Ihr

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)

HEIMVOLKSHOCHSCHULE BERGNEUSTADT

DER FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG E.V.

Herrn
Prof.Dr. Helmut Hirsch

A.
4.614.

Köln-Ehrenfeld
Eberhardstr. 56

(22c) BERGNEUSTADT, 29. Sept. 1961
-Dr.Wu./Bn.-

Kart 14.614.

Sehr verehrter Herr Professor Hirsch !

Von Herrn Prof. Eckert habe ich erfahren, dass Sie inzwischen wieder nach Deutschland zurückgekehrt sind. Ich darf Ihnen dazu alles Gute wünschen und hoffen, dass Sie einen Ihren Wünschen und Vorstellungen gemässen Wirkungsbereich finden.

Ihr Aufsatz im "Archiv für Sozialgeschichte" der Friedrich-Ebert-Stiftung ist mit dem ersten Band erschienen und ich hoffe, dass Ihnen ein Exemplar davon zugegangen ist. Ich könnte mir denken, dass hierbei durch Ihren Umzug eine Verzögerungeingetreten ist. Sollten Sie jedoch das Exemplar noch nicht in Händen haben, so würde ich Sie bitten, mir eine Nachricht zukommen zu lassen, damit ich Ihnen umgehend ein anderes zustellen kann.

Mit freundlichen Grüssen
Ihr

Dr. Gerhard Wuthe

INTERNATIONALES SCHULBUCHINSTITUT
PROF. DR. GEORG ECKERT
BRAUNSCHWEIG · OKERSTRASSE 8b · TELEFON 41260

3. Oktober 1961
E/Sl.

Lieber Herr Kollege Hirsch!

Haben Sie sehr herzlichen Dank für Ihre so freundlichen Zeilen, über die ich mich sehr gefreut habe.

Es tut mir sehr leid, daß die Sonderdrucke immer noch nicht bei Ihnen eingetroffen sind. Ich schreibe sofort erneut an Dr. Luthe und werde ihn bitten, Ihnen direkt Nachricht zu geben.

Ich selber fahre morgen früh nach Amsterdam, wo ich ca. 1o Tage bleibe.

Mit großer Freude höre ich, daß Ihre Arbeit Fortschritte macht. Selbstverständlich wollen wir Ihnen soviel Seiten zur Verfügung stellen, wie nur irgend möglich. Sollte man nicht versuchen, für Ihre Arbeit ein Forschungsstipendium von der deutschen Forschungsgemeinschaft zu bekommen? Ich würde mich dafür natürlich gern verwenden.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

Köln-Ehrenfeld,den 7.Oktober 1961

Herrn Professor Dr. Georg Eckert
z.Zt. Internationales Institut für Sozialgeschichte
Amsterdam-C.(Holland)
Keizersgracht 264

Lieber Herr Kollege Eckert!

Nehmen Sie herzlichen Dank für Ihre freundlichen Mitteilungen vom 3. Oktober.

Heute traf ein als Besprechungsexemplar gekennzeichnetes Exemplar des Jahrbuchs aus Chikago für mich ein,zusammen mit andern nachgesandten Drucksachen,doch waren keine Sonderdrucke dabei.

Ich freue mich sehr,dass Sie meine Studie über den Deutschkatholiken C.H. Marx im Umfang nicht zu beschränken wünschen. Wenn man sieht,wie die theologische Forschung in dieser Bewegung nur den Rationalismus und den Nationalismus, nicht jedoch die soziale Komponente sieht,so erkennt man die Wichtigkeit dieses Themas für die Sozialgeschichte. Trotzdem glaube ich,dass der Umfang des Welcker-Artikels nicht überschritten zu werden braucht.

Aus diesem Grund möchte ich Ihren sehr guten Vorschlag,an die Deutsche Forschungsgemeinschaft wegen eines Stipendiums heranzutreten,eigentlich lieber mit der Buchveröffentlichung verbinden,die Herr Blumenberg mir im Sinn zu haben scheint. Die Herausgabe eines Korrespondenzbandes erfordert zweifellos bedeutend mehr Zeit als der ja schon weitgehend fertige Artikel. Dementsprechend müsste dann ein grösseres Stipendium beantragt werden, es sei denn dass das Institut hinreichend Honorar zahlen kann.Eigne Einnahmen habe ich ja bisher keine. Es wäre vielleicht nicht verkehrt,wenn Sie diesen Punkt mit Herrn Blumenberg besprächen.Er hätte gewiss nichts dagegen, dass ich die Studie für Ihr Archiv nebenher fertigstelle.

Es wäre auch nett,wenn Sie veranlassen könnten,dass mir das Bulletin mit dem"andern"Marx zugeht.

Mit freundlichen Grüssen

Ihr

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)

HEIMVOLKSHOCHSCHULE BERGNEUSTADT

DER FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG E.V.

Herrn
Prof.Dr. Helmut Hirsch

Köln-Ehrenfeld
Erhardstr. 56

(22c) BERGNEUSTADT, 12.Oktober 1961
-Dr.Wu./Bn.-

Verehrter Herr Professor Hirsch !

Bei der Nachforschung nach dem Verbleib der Sonderdrucke und des Beleg-exemplar zum Band 1 des "Archivs für Sozialgeschichte" habe ich leider feststellen müssen, dass diese Sendung noch an Ihre alte Adresse, 6958 South Paxton Avenue, Chicago 49, Ill, USA, gegangen ist, da dies die einzige vollständige Adresse war, die uns in Bergneustadt vorgelegen hat. Ich möchte Sie deshalb herzlichst bitten, einmal in dieser Richtung Nachforschungen nach dem Verbleib der Sonderdrucke anzustellen. Ein Exemplar des Bandes kann Ihnen unschwer zur Verfügung gestellt werden, jedoch liegen die Sonderdrucke nur einmal vor und können nicht nochmals gedruckt werden.

Ich hoffe, dass sich diese Angelegenheit zu Ihrer Zufriedenheit klärt und bin

mit freundlichen Grüssen

Ihr

Brigitte Beier

nach Diktat verreist

DR. PHIL. HABIL.
GEORG ECKERT
PROF. AN DER KANT-HOCHSCHULE
BRAUNSCHWEIG
OKERSTRASSE 8B · RUF 27603

2o. Oktober 1961
E/Sl.

Lieber Herr Kollege Hirsch!

Haben Sie sehr herzlichen Dank für Ihre so freundlichen Zeilen vom 7.1o. Ich habe wegen der Sonderdrucke alles unternommen, was ich von hier aus tun konnte. Wir werden schon irgend eine Lösung finden.

Mit Herrn Blumenberg habe ich gesprochen und hoffe, daß er sich mit Ihnen in Verbindung setzt. Den Artikel aus dem Amsterdamer Bulletin lasse ich für Sie fotokopieren. Auf Ihren Artikel freue ich mich schon sehr und bin ganz wie Sie der Ansicht, daß es sich um ein außerordentlich wichtiges Thema handelt.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr

PS.: Inzwischen höre ich, daß sich die Sonderdrucke angefunden haben.

Louis Bacharach
Forst Trinkspruch
für Lange der
Vierte Million der
Düsseldorfer Leihung — N 189
10. Juli 1917, S. 2
+ Aufruf, am 7. Juli 1917
der Bankhäuser an
Berkenfeld
Preise für naturreine Weinmoste
aus Notjahr 1917 + Früh-
obstsaft. ob / danach: xxx "Die
Inseln der glücklichen Klasse" IV.
Lüb Fuhr. Cid No 191 (12. Juli 1871), S. 1.
Volkswirtschaft allerlei
No 200 (21. Juli), S 1.
Bollenspiele v. Einbeckhausen.

Köln-Ehrenfeld, Everhardstr.56
Den 22. November 1961

Herrn Prof.Dr. Georg Eckert
Kant. Hochschule
Braunschweig

Sehr geehrter, lieber Herr Kollege Eckert!

Zuerst muss ich Ihnen herzlich danken für die Zusendung der Photokopie des Artikels über den andern Pariser Marx. Er ist doch recht interessant.

Beigeschlossen finden Sie den Beitrag über "meinen" Marx. Zwar ist an den Fussnoten noch einiges zu machen, doch können Sie die Arbeit in der vorliegenden Form prüfen und mich bei Gelegenheit wissen lassen, ob Sie sie akzeptabel finden.

Natürlich ist es schade, dass Sie im besten Fall diese kleine Studie erst 1963 publizieren können. Ich hatte gehofft, durch eine solche neue Veröffentlichung meine Aussichten, in Europa eine Position zu bekommen, verbessern zu können.

Aus diesem Grund hatte ich auch schon an eine Publikation in der International Review gedacht. Herr Klumenberg ist aber trotz Anfragen bisher weder darauf, noch auf die Frage meiner Mitarbeit als Herausgeber der Marx-Korrespondenz eingegangen. Nachdem nun sechs Monate vergangen sind, seitdem ich zum letztenmal doziert habe, und über ein Vierteljahr seit meiner Landung in Hamburg, muss ich leider bezweifeln, dass meine europäischen Kollegen hinreichend an mir interessiert sind, um es mir tatsächlich zu ermöglichen, dass ich hierbleiben kann.

Denn das Leben geht ja seinen Gang. Ich schicke meiner Familie jeden Monat DM 400.-, habe aber im ganzen hier erst DM 325.- vereinnahmt; und wenn ich im nächsten Herbst in USA eine Stellung will, muss ich bis zum 1. April etwas haben, bzw. mich schon jetzt darum bekümmern. Bedenken Sie, dass ich schätzungsweise DM 50 000.- ausgegeben habe, um immer wieder die Rückwanderung zu versuchen, so werden Sie meine Gefühle erraten.

Im Augenblick bin ich mit zwei Arbeiten beschäftigt. Für eine von diesen möchte ich Ihre Hilfe erbitten. Im zweiten Band des Werks von Dr. Walter Stahl, dessen erster Band, Education for Democracy in West Germany, Ihre Verdienste im Schulbuchinstitut mit Bezug auf Grossbritannien erwähnt, soll ich "Das Verhältnis der Deutschen zu Amerika" behandeln. Ich habe dafür 10 Druckseiten zur Verfügung. Eine davon wird dem Problemkreis gewidmet sein, dem sich Ihr Institut verschrieben hat.

hat.

Könnte ich wohl die wichtigste Literatur bekommen,die sich mit dem Komplex Amerika befasst?Mir liegt natürlich an einer zusammenfassenden Behandlung.Wie war die Lage bis 1945? Was ist seither geschehen? Welche Anzeichen gibt es,dass die Bemühungen erfolgreich waren? Gibt es irgendwelche Schattenseiten und unerledigte Aufgaben? Speziell: gibt es Auflagestatistiken für die Benutzung von bereinigten Büchern?

Für jede weitere Anregung zu meinem Thema wäre ich Ihnen ebenfalls äusserst dankbar.

Der zweite Stoff,mit dem ich mich jetzt nach dem Abschluss der Marx-Studie befasse,ist die Übersetzung einer Geschichte der deutschen Jugendbewegung aus dem Englischen und die Abfassung einer Einleitung hierzu.

Beide Projekte sind ebenso wichtig wie fesselnd,doch ist die Bezahlung immer so bemessen,dass eigentlich nur derjenige sie übernehmen kann,der irgendeine regelmässige Nebeneinnahme hat.

Damit komme ich zu meiner Hauptsorge zurück. Ich hoffe, Sie nehmen es mir nicht übel,dass ich Sie damit belästige. Ich spreche mit all meinen Freunden darüber,um jede Chance ausnützen zu können.

Mit recht herzlichen Grüssen auch für Ihre Gattin bin ich

stets Ihr

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)

DR. PHIL. HABIL.
GEORG ECKERT
PROF. AN DER KANT-HOCHSCHULE
BRAUNSCHWEIG
OKERSTRASSE 8B · RUF 27603

28. November 1961
E/Sl.

Sehr verehrter, lieber Herr Kollege Hirsch!

Haben Sie sehr herzlichen Dank für Ihre so freundlichen Zeilen und den wunderbaren Aufsatz, den ich mit größtem Interesse gelesen habe. Ich möchte Sie zu dieser ungemein aufschlußreichen Studie auf das herzlichste beglückwünschen. Wenn Sie einverstanden sind, wollen wir sie gern im 3. Band des Archivs veröffentlichen. Ich habe bereits gestern mit dem Verlag vereinbart, daß wir - Ihr Einverständnis vorausgesetzt - das Manuskript bereits im Januar setzen lassen, so daß Sie die Fahnen in wenigen Wochen in Händen haben. Vielleicht ist das für Sie von Nutzen.

Für den 3. Band haben wir übrigens hervorragende Mitarbeiter gefunden; unter anderem die Kollegen Borinski, Droz (Clermont-Ferrand), Fischer und evt. Conze. Der Band wird nicht zuletzt dank der Hundert-Jahrfeier besonders gut ausgestattet werden.

Mit großem Bedauern höre ich von den Schwierigkeiten, mit denen Sie zu kämpfen haben. Es tut mir außerordentlich leid, daß es nicht möglich war, für Sie einen Forschungsauftrag zu bekommen, der Ihnen die Fortführung Ihrer Arbeit in der Bundesrepublik ermöglicht. Sollen wir nicht versuchen, einen Vorstoß zu machen? Wenn es Ihre Zeit erlaubt, würden wir uns sehr freuen, wenn Sie in diesem Wintersemester eine Gastvorlesung in der Hochschule halten könnten. Wir können Ihnen aber leider neben den Reisekosten nur DM 1oo,-- Honorar anbieten. Wenn Sie Lust haben zu kommen, würden wir uns sehr freuen, Sie einmal wieder bei uns zu sehen.

Mit großem Interesse höre ich von Ihren Arbeiten und bin Ihnen außerordentlich zu Dank verpflichtet, daß Sie auch auf unser Institut eingehen wollen. Die Antwort auf Ihren Fragebogen senden wir Ihnen in wenigen Tagen. Ich wollte Ihnen heute nur sehr herzlich für Ihren Brief und Artikel danken.

Mit allen guten Wünschen und

Herzlichen Grüßen
Ihr

Köln-Ehrenfeld,Everhardstr.56
Den 6. Dezember 1961

Herrn Prof.Dr.phil.habil.
Georg Eckert
Kanthochschule
Braunschweig

Sehr verehrter,lieber Herr Kollege Eckert!

Für Ihren so ungemein liebenswürdigen Brief vom 28. letzten Monats sage ich Ihnen meinen herzlichen Dank. Es ist mir durchaus recht,dass mein Aufsatz schon im Januar gesetzt wird.Ich werde dafür sorgen,dass Sie bis Ende dieses Monats etwa noch anfallende Korrekturen in Händen haben.In der Anlage finden Sie einen Bogen mit solchen, die teilweise darauf zurückgehen,dass ich das Manuskript mit nach Paris genommen habe, wo es Dr. Rubel aufmerksam gelesen hat.Da ich in diesem Jahr besonders wenig verdient habe,wäre es steuertechnisch wohl empfehlenswert,wenn die Arbeit noch in diesem Jahr honoriert würde,doch muss das nicht sein. Bei der Honorierung bitte ich nach Möglichkeit einen Betrag X für Spesen beizufügen.Ich möchte am liebsten noch einen Tag in Fulda verbringen,um nicht auf die Auskünfte der Arhive angewiesen zu sein,sondern Schreibweise,Folio und dergl. mit eigenen Augen zu prüfen.Auch nach Krefeld, wo ich bereits zweimal war,muss ich noch einmal.Ich meine nicht,dass Sie diese Ausgaben pfenniggerecht bezahlen sollen,sondern dass eine runde Summe dafür angesetzt wird.Schliesslich bitte ich,mir zu sagen,ob wir den Beitrag eventuell mit einer Illustration versehen sollen. Ein Bild von Marx besitze ich leider nicht,doch könnte ich versuchen,etwas Interessantes zu finden.

Gern nehme ich Ihren freundlichen Vorschlag an,wieder einmal bei Ihnen zu sprechen.Dürfte ich um die Angabe einiger Termine bitten? Als Themen kämen etwa in Betracht: "Die jüdische Jugendbewegung vor 1933";"Die grössten amerikanischen Präsidenten";"Der Deutschkatholizismus".

Bei dieser Gelegenheit könnten wir dann auch über Ihren ausgezeichneten Gedanken sprechen,durch einen Forschungsauftrag eine Existenz zu schaffen. Dr. Rubel hat mir einen Tip gegeben,doch muss so etwas in Ruhe überlegt werden, weil es ja jetzt ums Ganze geht.

Mein vorläufiges Los ist inzwischen dadurch wesentlich erleichtert worden,dass der Rowohlt-Verlag mir eine bedeutende Arbeit zur Übersetzung angeboten hat.Auch Dr. Rubel hat Artikel bei mir bestellt,und heute wurde ich für eine zweite Vortragsserie verpflichtet.Um so wichtiger ist es natürlich,die Frist auszunützen.

Dass Sie neue gute Leute für Ihr Archiv entdeckt haben, freut mich ausserordentlich.Ich gratuliere Ihnen von Herzen dazu.

Mit herzlichsten Grüssen
Ihr

Köln-Ehrenfeld,Everhardstr.56
Den 12.Dezember 1961

Herrn Prof.Dr. Georg Eckert
Kanthochschule
Braunschweig

Sehr verehrter und lieber Kollege Eckert!

Beigeschlossen finden Sie eine zweite Liste mit Korrekturen. Eine dritte und letzte soll Ihnen nebst der Photokopie eines hübschen Dokuments,das ich gefunden habe,wie schon zugesagt, vor Ende des Monats ~~erfolgen~~. Allerdings werden später noch die Fussnotenangaben von zwei weiteren Beiträgen hinzukommen, die ich 1962 zu publizieren hoffe."Marxiana Judaica" in den Etudes de Marxologies und "Die beiden Imandts und die beiden Marx", eine Sonderstudie,die ich für eine Krefelder Heimatzeitschrift unternehmen soll.Die Brüder Imandt aus Krefeld scheinen tatsächlich mit beiden befreundet gewesen zu sein;nach einem Heimatforscher handelt es sich sogar um den selben Imandt,doch scheint mir das falsch zu sein.

Ich hoffe,Sie werden die Unannehmlichkeiten solcher kleinen Revisionen freundlichst hinnehmen.Grö ste Exakt eit scheint mir um so wichtiger, als ich heute auf der Kölner Universität leider erfahren habe,dass das "Archiv" in einer nicht unwichtigen Besprechung ungünstig davonkommen soll,weil einer der Beiträge (von einem jüngeren Mitarbeiter) voller Fehler stecke. Auch sei zwischen Artikeln und Miszellen nicht unterschieden worden.Dr.Schüddekopfs und meine Arbeiten scheinen dagegen Gnade gefunden zu haben. Obwohl die Überbringer von weniger guten Nachrichten angeblich sich nur Hass zuziehen und boshaft sein sollen,meine ich,dass wir zu gute Freunde sind,als dass ich Ihnen diese Information nicht unverzüglich und ungeschminkt weitergeben möchte.

Binden wir den Helm fester!Mit herzlichen Grüssen

Ihr alter

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)

FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG E.V.

ZUR FÖRDERUNG DEMOKRATISCHER VOLKSERZIEHUNG

XXXX Braunschweig, d.2o.12.61

~~Koblenzer Straße 54~~ - Telefon 33351/52 E/Sl.

Bankkonto Nr. 606

Bankhaus v. Schulz, Tegtmeyer & Co., Bonn

Postscheckkonto: Nr. 26532 Köln

Okerstr. 8 b

Sehr verehrter, lieber Herr Kollege Hirsch!

Haben Sie sehr herzlichen Dank für Ihre so freundlichen Zeilen und die Korrekturen, die alle nach Wunsch erledigt werden. Meinen herzlichen Glückwunsch zu Ihren neuen Arbeiten, von denen ich mit größtem Interesse höre. Ich hoffe, daß wir uns ja in nicht zu ferner Zukunft darüber einmal persönlich unterhalten können.

Daß der 1. Band unseres "Archivs" zerrissen werden soll, tut mir natürlich sehr leid. Man muß mit so etwas aber immer rechnen. Was die Kritik an der graphischen Gestaltung betrifft, so haben Sie nicht unrecht. Leider wurde die Unterscheidung zwischen Artikeln und Miszellen nicht deutlicher gemacht. Ich würde gern wissen, um wen es sich bei dem jüngeren Mitarbeiter handelt. Kann Herr Dr. Geiß gemeint sein, dessen Dissertation von einem Kölner Kollegen in "Geschichte in Wissenschaft und Unterricht" zerrissen worden ist, wie ich glaube, nicht zu recht. Man müßte natürlich wissen, welche Erwägungen hinter dieser Kritik stehen. Daß das "Archiv" auch mit politischen Angriffen zu kämpfen hat, ist mir völlig klar.

Mit vielen Dank und

herzlichen Grüßen

immer Ihr

1. Vorsitzender des Vorstandes: Prof. Dr. Gerh. Weisser, Köln

1. Vorsitzender des Kuratoriums: Generaldirektor Paul Sattler - 2. Vorsitzender des Kuratoriums: Oberkirchenrat DD Heinz Kloppenburg

Köln-Ehrenfeld,den 29.Dezember 196
Everhardstr.56

Herrn Prof.Dr.Georg Eckert
Braunschweig
Okerstr.8b

Sehr verehrter,lieber Herr Kollege Eckert!

Bei meiner Rückkehr von einer kleinen Weihnachtsreise finde ich Ihre reizenden Zeilen vom 20. vor.Ich danke Ihnen besonders für Ihre guten Wünsche,die ich von Herzen erwidre.Möchte vor allem im neuen Jahr das Blutvergiessen aufhören,auch wenn es im Namen unserer Ideale geschieht!

Ich glaube,Sie haben Recht mit Ihrer Vermutung,dass der Beitrag von Herrn Dr. Geiss angegriffen werden soll.Der selbst noch junge,doch offenbar sehr begabte Kritiker, der den Band für Prof.König besprechen soll,meinte u.a., mit der Abfassung solcher Übersichten dürfe man erst im reiferen Alter beginnen.Im Prinzip halte ich das für einen richtigen Einwand,doch traue ich mir in diesem Fall,weil es sich nicht um mein Gebiet handelt,kein Urteil zu.Dass diese Hinweise streng vertraulich sind,brauche ich wohl kaum zu sagen.

Wenn ich mir selbst noch eine kritische Bemerkung ge= gstatten dürfte, so müsste ich zugeben,dass die Verbindung von streng historischen Arbeiten mit solchen aus der Zeit= geschichte für mich etwas Befremdliches hat.Beides sind wichtige Unternehmen;und wenn man an die Unmöglichkeit denkt,zwei getrennte Publikationen zu erhalten und den Drang unserer Zeitgenossen nach der Erfassung der Gegen= wart kennt,wird man Verstehen für dieses Amalgam aufzu= bringen haben.

Beigeschlossen finden Sie, wie versprochen,die dritten und sozusagen letzten Korrekturen zu meiner Studie.Sie kann nunmehr,wenn es Ihnen recht ist,gesetzt werden.Im Lauf des Jahrs werden aller Voraussicht nach nur noch wenige Autorenkorrekturen hinzukommen,die leicht vorzu= nehmen sind.Es hand lt sich dabei vor allem um die noch zu veröffentlichenden Sonderstudien,deren eine,die über Marxiana Judaica,J.P.Mayers schönen Aufsatz erwähnen wird. Selbstredend wird das "Archiv" auch in dem andern,"Die beiden Imandt und die beiden Marx" genannt werden,wenn er zustande kommt.(Die Stadt Krefeld ist daran interes iert). Sie erhalten ausserdem eine gute zweiseitige Illustration zu meinem Beitrag.

Darf ich noch hinzufügen,dass mir an einem möglichst frühen Zeitpunkt für den Vortrag und unsere Aussprache gelegen ist? Es handelt sich da um folgende praktische Überlegung.Am 1. April sind in U.S.A. die wichtigsten Kontrakte für den Herbst unter Dach und Fach. Was an Stellen noch offen bleibt,ist meist nicht das Beste.Ich

muss also nolens volens schon in den nächsten Tagen mit der Suche nach einer amerikanischen Position beginnen. Was ich bisher in Deutschland und Frankreich gefunden habe,ist zwar hochinteressant ,aber finanziell nicht ergiebig genug. Ich könnte mir denken,dass ein mehrjähriger Forschungsauftrag die Basis für eine wirkliche Existenz abgäbe. Aber wie gross sind meine Chancen,von der Forschungsgemeinschaft oder einder andern Stiftung einen Auftrag finanziert zu bekommen;wie lange dauert es,bis wenigstens eine Entscheidung für ein Jahr erreicht ist;und mit welchem Vorhaben soll ich ein Gesuch unterbreiten? Das Amsterdamer Institut wäre wahrscheinlich ein idealer Rahmen gewesen,jedoch scheint Herr Blumenberg mit seiner Absicht,mir eine Edition anzuvertrauen,nicht durchzudringen.Ich habe nichts mehr von ihm gehört.Was Dr. Rubel mir empfohlen hat-- die Frankreichberichterstattung in der Neuen Rheinischen Zeitung zu untersuchen-- fände vielleicht in Frankreich einen Verleger, würde aber kaum dazu beitragen,mich in Deutschland bekannter zu machen.Überhaupt halte ich nichts von den Spezialstudien, mit denen ich mich bisher immer beschäfti t habe und noch beschäftige,weil die heutige Wissenschaft offenbar nur wenig Verständnis dafür hat,welche Arbeit dahinter steckt,und wie wichtig sie als Grundlage für zusammenfassende Darstellungen sind.Ich wäre gern bereit,mich jetzt an einer Zusammenfassung zu versuchen,etwa eine Darstellung des Vormärz,die es ja bisher nicht gibt.Was ich mit Ihnen besprechen wollte,ist eben,ob ein derartiger Vorschlag Aussichten hat,und wie schnell er zu sichern wäre.

Inzwischen will ich in den nächsten Monaten nichts unterlassen,um alle sich mir bietenden Möglichkeiten zu erschöpfen. Mit einer Aufzählung dessen,was ich schon versucht habe und noch vorhabe,will ich sie nicht langweilen.Ich weiss,dass auch Sie und Ihre Freunde für mich Umschau halten und bin Ihnen sehr dankbar für die mir bereits gegebenen Beweise Ihrer Anteilnahme an meinem Versuch zur Rückwanderung.

Nochmals: das Allerbeste und viele Grüsse

von Ihrem

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)

Köln-Ehrenfeld,den 2.Januar 1962

Herrn Prof.Dr. Georg Eckert
Internationales Schulbuchinstitut
Braunschweig
Okerstr. 8b

Lieber Herr Eckert!

Wie gut,daß ich vor meiner Abreise nach München,von wo ich direkt zu Ihnen wollte,noch bei Ihnen angerufen habe, denn Ihre beiden freundlichen Schreiben erreichten mich erst bei meiner Rückkehr.Hoffentlich macht die Aktion "Kollege kommt gleich" (die wir uns in unsrer Beschäftigung leider nicht erlauben können) keinen weitern Strich durch die Rechnung.

Ich möchte am Dienstag, den 8.Januar mit dem schnellsten Zug nach dort kommen und am 10. ebenso wieder abreisen.

Inzwischen habe ich mit dem Leiter des Verlags für Wissen= schaft und Politik und einem andern ausgezeichneten Verleger und Publizisten ausführlich über mein Projkt gesprochen und bin dort auf größtes Interesse gestoßen. Allerdings haben beide Herren mir geraten,das deutsche Geschichtslehr= buch in den Mittelpunkt zu stellen.Meine vorläufige Dispo= sition hat sich dadurch etwas geändert.Ich werde mit einer Darstellung des Dritten Reichs beginnen,dann zum Kaiserreich und zur Weimarer Republik zurückblenden,darauf zur DDR einen Abstecher machen und als Hauptsache die Bundesrepublik vor= nehmen.Bei der Gelegenheit werde ich die Arbeit des Instituts ausführlich würdigen, Es folgt ein Überblick über die Europa= schulen und der bereits geplante Abschnitt über die Problematik. Es ist auch möglich,daß ich die chronologische Reihenfolge vorziehe,also Kaiserreich,Weimar,Hitlerzeit,DDR und Bundes= republik.Es kommen jeweils nur die meistbenutzten Bücher für die Oberstufen in Frage und eine Beschränkung auf wenige Themen,wie das ebenfalls schon vorgesehen ist. Beide Fachleute meinten,daß das Buch nicht klar und kräftig genug geschrieben werden könnte,um das nötige Aufsehen zu erregen.

Mein Anklopfen bei der Freien Universität hat,wie ich befürchtete, keinen Erfolg gehabt,doch bin ich ohnehin auf eine Buchpublika= tion ausgerichtet.Sehr erfreuliche Anregungen kamen aus Brüssel von Herrn Dr. Krekeler.

Auf unsre neue Begegnung freue ich mich sehr.Bis dahin bin ich mit sehr herzlichen Grüßen

Ihr

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)

DR. PHIL. HABIL.
GEORG ECKERT
PROF. AN DER KANT-HOCHSCHULE
BRAUNSCHWEIG
OKERSTRASSE 8B · RUF 27603

4.Januar 1962.
E/F.

Sehr verehrter, lieber Herr Kollege Hirsch!

Haben Sie sehr herzlichen Dank für Ihre so freundlichen Zeilen vom 29.12. Wegen des Termins werde ich Ihnen sofort schreiben, sobald ich die Angelegenheit mit der Hochschule besprochen habe. Ich kann das erst nach Semesterbeginn Anfang nächster Woche.

Herzlichen Dank für die Korrekturen. Es wird alles nach Wunsch erledigt.

Mit großem Bedauern höre ich, daß Sie evtl. doch wieder in die USA zurückkehren müssen. Haben Sie schon einmal daran gedacht, sich mit Herrn Prof.Conze, Universität Heidelberg, in Verbindung zu setzen? Conze ist an sozialgeschichtlichen Arbeiten im hohen Maße interessiert - in seinem Institut entstehen jetzt eine ganze Reihe - und wäre vielleicht in der Lage, ein Stipendium bei der Kommission für Parlaments- und Parteiengeschichte zu erwirken. Leider sind ja meine Möglichkeiten als Professor einer Pädagogischen Hochschule nur allzu beschränkt. Wenn Conze zu helfen bereit ist, wäre es ein großer Gewinn. Ich bin ganz Ihrer Ansicht, daß Ihre kleinen Studien im Grunde genommen tausendmal wichtiger sind als alle verfrühten Zusammenfassungen. Hier liegt im Grunde genommen das zum Teil noch völlig unerschlossene Forschungsfeld, das es zu beackern gilt. Es wäre tragisch, wenn es nicht gelänge, Ihnen die Fortführung Ihrer so bedeutsamen Arbeiten zu ermöglichen. Hoffen wir das Beste!

Mit allen guten Wünschen für das Neue Jahr

und vielen Grüßen

stets Ihr

Ihr

Köln-Ehrenfeld,Everhardstr.56
Den 12. Januar 1962

Herrn Prof.Dr. phil.habil.
Georg Eckert
Braunschweig
Okerstr. 8 b

Sehr verehrter,lieber Herr Kollege Eckert!

Nehmen Sie schönen Dank für Ihre prompte Antwort.Ich glaube sehr genau zu wissen,wie beschränkt Ihre persönlichen Möglichkeiten sind. Allerdings frage ich mich,ob die S.P.D. nicht aktiver sein müsste,um die veralteten Kastenunterschiede zu beseitigen,unter denen sie am meisten leidet.Zwischen einem verfehlten Radikalismus und der Weichheit,die ich zu bemerken meine,müsste es doch eine gesunde Mitte geben.Ist die amerikanische Sozialdemokratie,d.h. der Kenedyflügel der Demokraten nicht dynamischer? Natürlich hat die USA eine ganz andere Geschichte.

Dass Prof.Conze dagegen viel für mich tun könnte,scheint mir ebenso klar.Ich habe ihm sofort einen Sonderdruck des Welcker-Artikels geschickt und bekam Mitte Oktober daraufhin zu hören, dass ihm erst ab 1963 nennenswerte Mittel zur Verfügung stehen. Jetzt habe ich ihm noch einmal geschrieben.Es wäre nicht falsch, wenn jemand,der ihn gut kennt und Einfluss besitzt,ihm bestätigen könnte,dass ich jetzt zum letzten Mal "zu haben" bin. Aber vielleicht liegt ihm mehr an seinen Schülern,auch wenn die --ich kenne einen solchen Fall-- sich nicht scheuen,die Arbeit eines "Rivalen" einfach nicht zu nennen. Doch das wissen Sie so gut wie ich,und wenn Sie einen geeigneten Mittelsmann kennen,werden Sie ihn schon veranlassen,für mich ein Wort einzulegen.

Es wäre schön,wenn auch die Friedrich-Ebert-Stiftung einenVersucht machen wollte,mir zu helfen.Das heisst nicht,dass sie Gelder geben muss,die sie vielleicht nicht besitzt. Doch könnte sie nicht mit mir ein Forschungsprogramm für mehrere Jahre aufstellen und dann für mich an die Deutsche Forschungsgemeinschaft herantreten,um es finanzieren zu lassen? Aber das ist eins von den Themen,die wir demnächst besprechen müssen.

Beiliegend noch einige Korrekturen.Ich habe zur Vorsicht,alle Archive noch einmal angeschrieben,die ich brieflich um Auskunft bitten musste--da der erbetene Reisekostenzuschuss von Ihnen nicht zur Verfügung gestellt wurde-- und erfahre nun zu meinem Schrecken,dass der Pfarrer,der mir die Taufurkunde abgeschrieben hat,von sich aus den Namen des Täuflings unterstrich.Hä te ich mir nicht die an sich geradezu wahnsinnige doppelte Arbeit gemacht, so wäre hinterher die liebe Fachkritik gekommen und hätte gesagt: Die Leute vom Archiv für Sozialgeschichte können nicht einmal ein Dokument zitieren.Um ganz hieb- und stichfest zu sein,füge ich auch noch einige Namen ein,so leid es mir tut,dass dadurch das Manuskript scheusslich aussehen muss.Am besten lassen Sie es wohl noch einmal von einer gewissenhaften Kraft abschreiben.

Mit besten Grüssen

Ihr

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)

DR. PHIL. HABIL.
GEORG ECKERT
PROF. AN DER KANT-HOCHSCHULE
BRAUNSCHWEIG
OKERSTRASSE 8B · RUF 27603

23.Januar 1962.
E/F.

Sehr verehrter, lieber Herr Kollege Hirsch!

Haben Sie sehr herzlichen Dank für Ihre so freundlichen Zeilen vom 12.1. und die Korrekturen, die ich sofort anbringen lasse.

Was Sie über die deutsche innerpolitische Situation sagen, stimmt weitgehend mit meiner Ansicht überein. Aber was soll man machen, nach all dem, was hier geschehen ist?

Mit Prof.Conze will ich, wenn sich eine unauffällige Gelegenheit ergibt, gern sprechem. Er ist sicher sehr aufgeschlossen und bereit, im Rahmen seiner Möglichkeiten zu helfen. Sobald ich Anfang März nach Bonn komme, will ich die Frage eines Forschungsstipendiums noch einmal mit der Forschungsgemeinschaft besprechen. Das Schlimme ist, daß sowohl mein persönlicher Einfluß wie der der Ebert-Stiftung in der eigentlichen Zunft nicht groß genug ist. Man wird mich überall als Pädagogen anerkennen, nicht aber unbedingt bei der Befürwortung eines solchen Antrages. Versuchen kann ich es aber auf alle Fälle.

Mein Antrag wegen einer Gastvorlesung ist leider gescheitert, - ausschließlich an den Kosten. Wir müssen aus dem winzigen Fonds für Gastvorlesungen die Vorträge der Kandidaten bezahlen, die wir für neue Dozenturen etc. hierherkommen lassen. Damit ist praktisch der ganze Etat aufgebraucht. Ich möchte Sie aber dennoch bitten, als unser Gast nach Braunschweig zu kommen, wenn Sie dazu Lust haben. Ich würde mich außerordentlich freuen, wenn wir uns hier einmal in Ruhe im laufe des Februar oder Anfang März unterhalten könnten. Es tut mir furchtbar leid, daßich keinen Erfolg hatte. Aber die Hochschulmisere ist Ihnen ja gut vertraut. Ich kann jetzt praktisch aus Hoch-

schulmitteln noch eine Gastvorlesung im Jahre finanzieren!
Wenn Ihnen die Reise nicht zu anstrengend ist, kommen Sie bitte zu uns.

Mit allen guten Wünschen

und sehr herzlichen Grüßen

immer Ihr

P.S. Wir bezahlen natürlich das Fahrgeld I.Kl. mit FD-Zuschlag und den Aufenthalt hier.

Köln-Ehrenfeld,Everhardstr.56
Den 30. Januar 1962

Herrn Prof.Dr. phil.habil.
Georg Eckert
Kant-Hochschule
Braunschweig
Okerstrasse 8B

Sehr verehrter,lieber Herr Kollege Eckert!

Um mit dem Schwanz Ihres freundlichen Schreibens vom 23. des Monats anzufangen: Ich spreche am 26. Februar in Bremen über "Die Dialektik des Antisemitismus" (deren bittere Früchte wir ja noch vertilgen müssen) und wäre gern bereit,diesen,auch ohne Honorar, bei Ihnen am 27. zu wiederholen oder aber an diesem Datum"nur" mit Ihnen zu beraten.Auf diese Weise,so scheint mir,wäre etwas Reisezeit gespart.Ich führe dann am nächsten Tag zurück.

Gesprächsthema Nummer eins müsste sein,ob Ihr Archiv nicht einen Forschungsplan entwickeln ,in den ich eingeplant würde, und den die Forschungsgemeinschaft finanzieren könnte.Wie gross auch Ihr Handikap sein mag; meins ist doch bestimmt grösser. Prof. Conze hat bis Ende 1963 kein Geld verfügbar. Auch er erhebt die Frage "Forschungsgemeinschaft",kommt jedoch mit keinem konkreten Vorschlag. Also hic Rhodus.

Nummer zwei ist das Archiv selbst.Auf meinen Vorschlag hin hat der Bilder-,nein,der Artikeldienst der Inter Nationes bei mir einen 3 1/2 seitigen Beitrag über das Archiv für Sozialgeschichte bestellt.Da er in 19 Sprachen übersetzt wird,könnte das eine gute Resonnanz für Sie sein.Natürlich werde ich eine kritische Würdigung vornehmen und brauche dazu Informationen über Hintergründe,Kritik,Pläne,usw.

Wie Sie sich erinnern werden,wollte ich auch über Ihre Schulbucharbeit in einem andern Zusammenhang schreiben.Doch wer nicht das erbetene Material schickte,war das Schulbuchinstitut. Ich habe mir "Die USA im deutschen Schulbuch" inzwischen anderweitig beschafft und werde das Thema im letzten Teil meiner Arbeit How Germans view America streifen.

Erst jetzt bin ich dazu gekommen,die aus verschiedenen Bibliotheken stammenden Schriften "unseres" Marx gleichzeitig dazuhaben.Daraus ergibt sich noch eine kleine Korrektur,die ich beischliesse.

Vieles,was Sie mir schreiben,ist natürlich entmutigend.Ich denke,wir sind aber beide nicht zum Kopfhängenlassen geboren. Jedenfalls werde ich mich bis zum letzten wehren.

Mit sehr herzlichen Grüssen

aufrichtig Ihr

(Prof.Dr. Helmut Hirsch)

DR. PHIL. HABIL.
GEORG ECKERT
PROF. AN DER KANT-HOCHSCHULE
BRAUNSCHWEIG
OKERSTRASSE 8B · RUF 27603

31.Januar 1962.
E/F.

Sehr verehrter, lieber Herr Hirsch!

Haben Sie sehr herzlichen Dank für Ihre so freundlichen Zeilen vom 3o.1. Kommen Sie doch bitte auf alle Fälle am 27.2. zu uns. Wir sollten uns unter allen Umständen sprechen. Daß ich tue, was irgend möglich ist, ist völlig klar.

Es tut mir furchtbar leid, daß Sie offenbar durch ein Versehen das Schulbuchmaterial nicht erhalten haben. Ich sende Ihnen sofort geeignetes Material zu. Die Ergebnisse der 3. und 4.amerikanischen Tagung sind noch nicht ausgedruckt.

Mit großer Freude höre ich, daß Sie im Artikeldienst von Inter Nationes einen Aufsatz über das "Archiv" schreiben. Ich bin Ihnen dafür außerordentlich zu Dank verpflichtet.

In der Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen bin ich

mit sehr herzlichen Grüßen

Ihr

E

FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG E.V.

ZUR FÖRDERUNG DEMOKRATISCHER VOLKSERZIEHUNG

Braunschweig, d.5.2.1962.

E/F.

Kohlenzerstraße 51 - Telefon 33351/52

Bankkonto Nr. 606

Bankhaus v. Schulz, Tegtmeyer & Co., Bonn

Postscheckkonto: Nr. 26532 Köln

Okerstr.8b.

Sehr verehrter, lieber Herr Hirsch!

Im Nachgang zu meinem Schreiben vom 31.1. möchte ich zum Archiv noch folgende Bemerkungen machen:
Das Archiv versucht, wie Sie ja wissen, die Tradition von Grünbergs Archiv wieder aufzunehmen. Es ist uns dabei selbst wohl bewußt, daß wir viele Jahre benötigen werden, um das Niveau auch nur einigermaßen zu erreichen. Die Gründe dafür liegen auf der Hand: das Abreißen der Tradition seit 1933, die kleine Zahl qualifizierter Historiker, die sich mit einschlägigen Fragen befassen, und schließlich die traurige Archivlage, die u.a. eine Folge der Teilung Deutschlands ist. Angesichts dieser Situation gab es bisher kein Organ, in dem vor allem jüngere Kollegen einschlägige Arbeiten veröffentlichen können. Es gab außerdem kein Organ, in dem kleinere Dokumentationen, Miszellen etc. veröffentlicht werden konnten. Wir hoffen, daß das Vorhandensein eines solchen Archivs jüngere Historiker ermutigen wird, sich den einschlägigen Fragen zuzuwenden.

Als Schwerpunkte sind gedacht:

1. deutsche und europäische Arbeiterbewegung im weitesten Sinn. Wir denken dabei natürlich nicht nur an die sozialistischen, sondern auch an die christlichen und sonstigen Organisationen und Bestrebungen;
2. Arbeiterbewegung der außereuropäischen Länder einschließlich der neuen Sozialbewegungen in Asien und Afrika;
3. besonderes Gewicht auf die lokalgeschichtliche Forschungsarbeit, die uns bislang vernachlässigt scheint,

Mit Hilfe unseres Mitarbeiterkreises hoffen wir auch, die in der Bundesrepublik noch verbliebenen Archivalien nach und nach

1. Vorsitzender des Vorstandes: Prof. Dr. Gerh. Weisser, Köln

1. Vorsitzender des Kuratoriums: Generaldirektor Paul Sattler - 2. Vorsitzender des Kuratoriums: Oberkirchenrat DD Heinz Kloppenburg

aufarbeiten zu können.

Der 1.Band ist Ihnen ja vertraut. Der 2.Band wird folgende Arbeiten enthalten:

Eine Studie von Dr.Schraepler, TU Berlin, über den Bund der Gerechten,

eine Arbeit von Dr.Koszyk über Sensburg und den Münchener Vorwärts von 1848,

eine Untersuchung von Dr.Na'amaan, Kinnereth,Israel, über Lassalle und.Bismarck,

eine Studie von Dr.Schüddekopf über den Aufenthalt von Radek in Berlin 1918/19 einschließlich einer deutschen Übersetzung des Tagebuchs von Radek,

die erste deutsche Ausgabe des Briefwechsels von Frau Jenny Marx mit der Frau von Dr.Kugelmann in Hannover; die sehr umfassende Briefsammlung wurde von Herrn Andreas herausgegeben und kommentiert,

schließlich von mir selber eine Sammlung Lassalleanischer Flugblätter aus Braunschweig.

Der nächste, 3.Band wird nicht zuletzt der Hundertjahrfeier der Gründung des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins gewidmet sein.

Hoffentlich können Sie mit diesen Angaben etwas anfangen.

Noch einmal herzlichen Dank.

Ihr

H

HEIMVOLKSHOCHSCHULE BERGNEUSTADT

D E R F R I E D R I C H - E B E R T - S T I F T U N G E. V.

Herrn
Prof.Dr.Helmut Hirsch
Köln-Ehrenfeld
Everhardstr. 56

5283 ~~(22c)~~ BERGNEUSTADT, 8. Juni 1962

- Dr.Wu./Lü. -

Verehrter Herr Professor Hirsch !

In der Anlage erhalten Sie 2 Exemplare der Druckfahnen zu Ihrem Beitrag für das Archiv für Sozialgeschichte. Ich füge zum Vergleich Ihr korrigiertes Manuskript bei, indem jedoch noch nicht die Korrekturen vom 4. Mai enthalten sind. Diese finden Sie ebenfalls in der Anlage. Ferner darf ich Ihnen einen Leitfaden für drucktechnische Probleme beifügen, den uns der Verlag für unsere Autoren zur Verfügung gestellt hat. Der Abdruck der Illustration zu Ihrem Beitrag wird von uns, Ihrem Wunsche entsprechend, geregelt werden. Ich darf Ihnen ein frohes Pfingstfest wünschen und bin

mit freundlichen Grüßen

Ihr

- Gerhard Wuthe -

Köln-Ehrenfeld,Everhardstr.56
Den 3. September 1962

Herrn Dr. Gerhard Wuthe
Heimvolkshochschule Bergneustadt
Bergneustadt

Sehr geehrter,lieber Herr Doktor Wuthe!

In der Anlage finden Sie ein korrigiertes Exemplar der Druckfahnen,die Sie die Liebenswürdigkeit hatten, mir vor Pfingsten zugehen zu lassen,und die ich am ersten Tag nach meiner Rückkehr aus den USA bearbeitet habe. Bedenkt man,wie schlecht mein Manuskript aussah, so muss man das Geleistete bewundern. Die Zahl der notwendigen Korrekturen ist verhältnismässig klein und in einigen Fällen überhaupt nur Autorenkorrektur,weil ich zu der Ansicht gekommen bin,dass die Zeitungsberichte doch besser mit Gänsefüsschen hervorgehoben werden sollen, zumal Sie die von mir angegebenen Signets nicht bringen.

Schade ist nur,dass das document humain nicht wie die Urkunde meines Welcker-Aufsatzes hervorgehoben,sondern wie ein normaler Text gesetzt worden ist.Wäre es nicht möglich,diesen Abschnitt (II) ,um die Kosten des Neusetzens zu ersparen,irgendwie auszuzeichnen,etwa durch eine Verkleinerung des Schriftspiegels? Man könnte die Sache auch umgekehrt durchschiessen und also mehr Raum dafür geben.Ich überlasse die Entscheidung Ihnen.

Soviel ich sehe,bleiben jetzt nur noch drei kleinere Punkte offen.Erstens habe ich die MEGA-Angabe nachzuprüfen,was schnell geschehen kann. Zweitens muss ich mir den Schiel besorgen.Das wird einige Zeit in Anspruch nehmen. Schliesslich wird Herr Dr. Rubel mir erst im Oktober die genauen Angaben über meinen Marxiana Judaica-Artikel geben können.Aber solche Kleinigkeiten lassen sich ja in die umbrochenen Druckbogen leicht einfügen.Auch den für die Illustration mit dem Dank an die Kölner und Krefelder werden Sie mir gewiss dann mitschicken.

Für die von Ihnen vorgenommenen Korrekturen danke ich Ihnen besonders.Mein Deutsch war niemals vollkommen,hat aber durch die langen Jahre der Emigration noch besonders gelitten.Ich bin für jede Belehrung dankbar. Besten Dank auch für den nützlichen Leitfaden.Ich hoffe,dass ich ihn richtig gebraucht habe.

Das Honorar bitte ich Sie bei Gelegenheit auf mein Namenskonto bei der Zweigstelle Köln-Ehrenfeld der Dresdener Bank zu überweisen.Eile hat es damit nicht.

Schliesslich lasse ich Herrn Prof. Eckert mit vielen Grüssen die hoffentlich gute Nachricht durch Sie zukommen,dass meine Besprechung Ihres Archivs zwar von Inter Nationees abgelehnt worden ist,und zwar mit durchaus ehrenhaften Motiven,aber unter Hinzufügung einer Besprechung des zweiten Bands im

letzten Heft des "Rheinischen Merkur" Aufnahme gefunden hat.Natürlich enthält die Kritik nicht nur Lob.Das Positive daran wird dafür um so mehr wirken.

Indem ich auch Ihnen meine herzlichen Grüsse sende,bin ich mit besten Wünschen für ein gutes Gelingen des dritten Bands

Ihr sehr ergebener

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)

PS. Ist aus dem Artikel von Herrn Prof.Drow etwas geworden?Der würde mich natürlich vor der Drucklegung meiner Arbeit sehr interessieren.Vielleicht muss man darauf Bezug nehmen.

H-H.

HEIMVOLKSHOCHSCHULE BERGNEUSTADT

D E R F R I E D R I C H - E B E R T - S T I F T U N G E.V.

Herrn
Prof.Dr. H. Hirsch

Köln-Ehrenfeld
Everhardstr. 56

5283 ~~(22c)~~ BERGNEUSTADT, 10. Sept. 1962

- Dr.Wu./Lü. -

Sehr verehrter Herr Professor Hirsch !

Haben Sie herzlichen Dank für die Übersendung des Korrekturexemplars der Druckfahnen zu Ihrem Artikel. Ich habe mich inzwischen der Autorenkorrektur noch etwas angenommen um den Druckern die Arbeit zu erleichtern, da ich aus Erfahrung weiß, daß man von ihnen keine logischen Schlussfolgerungen, sondern lediglich schematische Arbeiten erwarten darf.

Ich habe Anweisung gegeben, daß der Abschnitt 3, der ja nicht allzulang ist, Ihrem Wunsch gemäß, in einem kleineren Schriftgrad gesetzt wird, damit er entsprechend herausgehoben wird.

Schließlich möchte ich Ihnen einen ersten Ausdruck des Originalbriefes übersenden, der jedoch nicht besonders deutlich geworden ost. Man müßte also, wenn man nicht darauf verzichten will, auf jeden Fall noch einmal den Textinhalt in normalem Druck dazusetzen. Ich darf Sie aber schon bitten, die von Ihnen gewünschten Textunterschriften für die Faksimileseiten anzumerken und mir dann zuzusenden. Sehr dankbar wäre ich Ihnen auch, wenn Sie mir die Nummer des "Rheinischen Merkur" angeben könnten, indem die Besprechung enthalten ist, da wir im Augenblick die Zeitschrift nicht laufend im Hause haben.

Fernruf Gummersbach 53141 / 42 · Konto Nr. 1505 Sparkasse zu Bergneustadt

Sowie ich Ihnen etwas über den Artikel von Professor Droz mitteilen kann, wird das geschehen. Im Augenblik habe ich noch nichts von ihm in Händen.

Die Honorarangelegenheit wird sofort nach dem Vorliegen des Umbruchs geregelt werden, da wir nur aufgrund der umbrochenen Druckseiten das Honorar festsetzen können.

Unterdes verbleibe ich

mit freundlichen Grüßen
als Ihr sehr ergebener

Gerhard Wuthe

- Dr. Gerhard Wuthe -

Köln-Ehrenfeld,Everhardstr.56
Den 14.Oktober 1962

Herrn Prof.Dr. Georg Eckert
Internationales Schulbuchinstitut
Braunschweig
Ockerstraße 8b

Lieber,sehr verehrter Herr Kollege Eckert!

Aus den vier beigeschlossenen Dokumenten,die ich zu photokopieren und mir dann freundlichst zurückzugeben bitte, ersehen Sie,daß Ihre ausgezeichnete Begutachtung und das gleichfalls überaus positive Schreiben von Herrn Prof. Gerhard nichts genutzt hat.

Ich glaube,daß man nicht darüber spekulieren soll, ob hier Bürokratie oder Politik die Schuld tragen, vielleicht auch beides. Für mich gibt es nur eins: wirklich kämpfen,und nicht die Faust in der Tasche ballen und auf den St. Nimmerleinstag warten,wo der deutsche Michel von allein aufwachen wird.

Ich weiß,daß Sie nicht anders denken und bitte Sie sehr herzlich,mit mir für dieses Projekt,das ja auch Ihnen dient,weiterzukämpfen. Ich habe dem DAAD eine goldne Brücke gebaut. Er kann das Urteil revidieren. Bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft habe ich vor Jahren in einem ähnlichen Fall Erfolg gehabt.

Aber es wäre falsch,auf automatische Erfolge zu warten. Deshalb ist mein Vorschlag,das photokopierte Material mit einem kleinen Begleitbrief an jemanden beim Europarat zu schicken,der mit diesen Dingen Bescheid weiß.

Kommen wir auch damit nicht weiter,dann würde ich an die Öffentlichkeit herantreten und so wenigstens publizistisches und politisches Kapital aus der Schlappe zu ziehen versuchen.Ich bin sicher,daß ich ein angesehenes Blatt dafür interessieren könnte.Jedenfalls würde ich mich darum bemühen.

Wie gefällt Ihnen dieser Schlachtenplan? Was gibt es sonst bei Ihnen? Morgen fahre ich nach Paris,wo ich mit Dr. Rubel über meinen nächsten Aufsatz konferieren werde.Nötigenfalls erreichen Sie mich dort im Hôtel Minerva,rue Lepic numéro 86 (tel.MON 58-82),und zwar bis Freitag früh.

Ihr dankbarer und rauflustiger

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)

DR. PHIL. HABIL.
GEORG ECKERT
PROF. AN DER KANT-HOCHSCHULE
BRAUNSCHWEIG
OKERSTRASSE 8B · RUF 27603

24.Oktober 1962.
E/F.

Lieber, sehr verehrter Kollege Hirsch!

Haben Sie recht herzlichen Dank für Ihre so freundlichen Zeilen vom 14.1o., die ich erst jetzt, von dem Historikertag in Duisburg zurückgekehrt, vorgefunden habe. Es tut mir unendlich leid, daß der Antrag abgelehnt worden ist, und ich will versuchen, ob man nicht eine Revision erreichen kann.

Ich bin nicht sicher, ob es klug wäre, schon in dieser Phase den Europarat einzuschalten, und ob es nicht besser ist, beim DAAD direkt zu intervenieren. Da ich nicht weiß, ob Sie im Augenblick in Köln oder Paris sind, schicke ich einen Durchschlag meines Schreibens sicherheitshalber nach Paris. Die Dokumente sende ich in der Anlage nach Köln.

Mit allen guten Wünschen

und herzlichen Grüßen

Ihr

Anlagen.

Ich will's versuchen!

Köln-Ehrenfeld, Everhardstr. 56
Den 13. November 1962

Herrn Prof. Dr. Georg Eckert
Kanthochschule
Braunschweig

Lieber Herr Kollege Eckert,

das mir freundlichst zugesandte Exemplar Ihres vorzüglichen Beitrags aus dem Braunschweigischen Jahrbuch, für das ich Ihnen sehr herzlich danke, ist laut beigelegtem Zettel und auch vermutlich der Widmung nach das für Herrn Schraepler gewesen. Möchte Sie, daß ich es umtausche?

Jedenfalls möchte ich die Arbeit zweimal zitieren. Daß Bonhorst Deutschkatholik war, will ich in meinem Artikel für das Archiv laut Anlage (die Sie freundlichst weiterreichen wollen) vermerken. Ob übrigens der Beitrag von Prof. Droz inzwischen eingetroffen ist? Wir sollten beide unsre Arbeiten vor der Drucklegung austauschen, um entsprechende Hinweise darauf einzubauen. Es interessiert mich auch, was aus der Illustration zu meinem Artikel geworden ist, und wann wohl die ~~Korrekturbogen~~ Umbruch fertig sein werden. Direkte Eile besteht natürlich nicht dafür.

Ferner möchte ich in meinem Lassallebuch Ihren glücklichen Ausdruck von der Vorläuferin der heutigen S.P.D. bringen, der soviel vorsichtiger und treffender ist als manche andre auf den ADAV bezüglichen Formulierungen.

Von Herrn Prof. Lehnartz habe ich noch nichts wieder gehört. Ich vermute, daß Sie ihn wegen des kath. Feiertags nicht zu sehen bekommen haben. Werden Sie ihn bei Gelegenheit anrufen oder aufsuchen, um etwas Öl auf die nicht ganz unbegründeten Wellen seines Zorns über mich auszugießen? Ich möchte das Geld nicht gern ohne vorherige Versöhnung annehmen.

Unsrer Konferenz über das Projekt "Die Entwicklung eines gesamteuropäischen Geschichtsbilds: Zehn Jahre Internationales Schulbuchinstitut" sehe ich mit Spannung entgegen. Bitte lassen Sie mich nur rechtzeitig wissen, wann es Ihnen und dem Kollegen Schüddekopf passen wird.

Mit herzlichen Grüßen auch für Ihre liebe Frau

stets Ihr

(5)Köln-Ehrenfeld,Everhardstr.56
Dem 19.Februar 1963

Herrn Dr. Gerhard Wuthe
Friedrich Ebert-Stiftung E.V.
Heimvolkshochschule
(5293) Bergneustadt

Sehr geehrter Herr Doktor Wuthe!

Leider komme ich erst heute dazu, Ihren so liebenswürdigen Brief vom 1. des Monats zu beantworten. Die gleichzeitige Arbeit an drei Büchern und manche andre Korrespondenz zwangen mich zur Unhöflichkeit. Ich bin Ihnen sehr dankbar dafür,daß Sie mir die Korrekturarbeiten erleichtert haben und möchte Ihnen bei dieser Gelegenheit für Ihre gesamte Hilfe bei der Bearbeitung eines derart komplizierten Manuskripts-- fast 150 Fußnoten-- meinen herzlichen Dank aussprechen.Allerdings habe ich es nicht fertiggebracht, das Manuskript nicht noch einmal gründlich durchzusehen und dabei hat sich doch einiges gezeigt,was uns gewiß große Unangenehmlichkeiten gebracht hätte,falls wir es nicht rechtzeitig gemerkt haben würden.

Das Unangenehmste daran scheint mir,daß Ihnen meine Korrekturen vom 14. November und vom 2. Dezember 1962, die ich mit Grüßen für Sie an Herrn Prof.Eckert geschickt hatte, anscheinend nicht zugegangen sind.Ich lege großen Wert darauf, daß sowohl meine Bezugnahme auf seine Publikation im Braunschweigischen Jahrbuch wie auch die auf den schönen Aufsatz von Prof.Droz in der gleichen Nummer des Archivs tatsächlich in meiner Arbeit erscheint. Da es sich um das Ende des Manuskripts handelt,wird das wohl ohne weiteres noch zu machen sein.Ich füge die betreffenden Kopien bei. Natürlich gilt nur die Notiz vom 2. Dezember.

Ferner darf ich nochmals darauf verweisen,daß die Photokopie des Marx-Dokuments mir nicht lesbar erscheint,und daß sie deshalb durch eine neue Aufnahme ersetzt werden sollte. Hierzu gehören eine Unterschrift mit dem Hinweis,daß es sich um die Erstveröffentlichung des einzigen auf uns gekommenen Dokuments von Marx handelt und mein Dank an das Krefelder Archiv und die Kölner Diözesanbibliothek.

An einer Stelle ist,wie Sie sehen werden,ein Irrtum in der Numerierung der Fußnoten vorgekommen;in den jetzt engzeilig gesetzten Text hat sich ein Setzfehler eingeschlichen;das Gleiche ist in der neugesetzten Fußnote 55 passiert wie auch in einer neugesetzten Zeile in Teil V,wo aus Marx ein Max geworden ist.Vor allem aber fehlt je eine Zeile in Note 51(wo sie in den Korrekturfahnen/vorhanden war) und in Note 93(in der Korrekturfahne noch vorhanden).Man kann sicher durch Zusammenrücken der Noten--kurze dürfen ruhig nebeneinander stehen-Platz für die Ergänzungen schaffen.
bzw. im Manuskript

(bitte wenden)

Dadurch daß in dem Bericht,den wir in extenso publizieren, deutschkatholisch in einem Wort gesetzt worden ist,wird ein Fußnotenhinweis darauf (da es sich um eine Dokumentenedition hanælt) unumgänglich.

Glücklicherweise habe ich festgestellt,daß auch mir in diesem Teil ein Fehler unterlaufen ist. Es wäre ja unausstehlich, wäre ich weiß wie Schnee geblisben,statt meine Solidarität mit allen vom modernen Leben Gehetzten zu bezeugen!Die Worte "am Grabe" mißten wiederholt werden. Aber wie? Ich glaube, hier bleibt uns nur übrig,durch drei Punkte die Auslassung zu rechtfertigen.Wie Sie sehen,habe ich das nicht getan,weil es Ihnen überlassen will,ob Sie "am Grabe" noch hineinquetschen können--ev. auf zwei Zeilen verteilt-- oder nur die Punkte,die wohl keine Schwierigkeiten bereiten.

Mea culpa ist auch die Fortlassung der Gänsefüßchen auf dem 2. Blatt. Ich bin dafür,die eine Zeile nouzusetzen,weil der Wortlaut und die Orthographie zeitgebunden sind.

Die Korrektur (Vor)Mittag statt des sic in Teil III steht in meiner Kopie des Manuskripts, fehlt jedoch auf der Korrektur= fahne und zählt somit zu meinen Unterlassungssünden.

Hingegen kommt die Verstümmelung des Titels in Note 100 noch auf Ihr Schuldkonto.Damit Herr Prof.Eckert,der von uns allen am meisten Geplagte,nicht etwa frei ausgeht,denn er hat doch sicher auf den beiden verschwundenen Korrekturnotizen gesessen, kriegt er einen Durchschlag von dieser Epistel.Ich lasse ihn auch,weil ich in Ruhe Karneval feiern möchte,darum bitten,mir telegraphisch zu bestatigen,daß ich auf eine Bereücksichtigung meiner Wünsche rechnen darf.

Eine meiner "Karnevalsbeschäftigungen" wird übrigens die Ab= fassung der Besprechung des Buchs von Werner Blumenberg für das Archiv sein.Sobald ich das Werk von Prof. Ilberner erhal= ten werde,nehme ich das ebenfalls vor.Ich warte sehnlichst darauf.

Indem ich auch Ihnen einen wohlverdienten Ruhetag wünsche, bin ich

mit herzlichen Grüßen

Ihr

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)

FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG E.V.

ZUR FÖRDERUNG DEMOKRATISCHER VOLKSERZIEHUNG

Braunschweig, 28.3.1962

Koblenzer Straße 84 - Telefon 33351/52

Bankkonto Nr. 606
Bankhaus v. Schulz, Tegtmeyer & Co., Bonn
Postscheckkonto: Nr. 26532 Köln

Okerstrasse 8 B

E/U

Sehr verehrter, lieber Herr Kollege Hirsch!

In der Anlage sende ich Ihnen den Mikrofilm. Seien Sie doch bitte so gut zu kontrollieren, ob es sich um die richtige Aufnahme handelt. Wenn alles in Ordnung ist, wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie den Film an Herrn Dr. Wuthe weiterleiten würden.

Mit herzlichen Grüssen

Ihr

1. Vorsitzender des Vorstandes: Prof. Dr. Gerh. Weisser, Köln

1. Vorsitzender des Kuratoriums: Generaldirektor Paul Sattler - 2. Vorsitzender des Kuratoriums: Oberkirchenrat DD Heinz Kloppenburg

FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG E.V.

ZUR FÖRDERUNG DEMOKRATISCHER VOLKSERZIEHUNG

Braunschweig, d.24.4.62.
Telefon 33351/52
Bankkonto Nr. 606
Bankhaus v. Schulz, Tegtmeyer & Co., Bonn
Postscheckkonto: Nr. 26532 Köln
Okerstr.8b.

E/F.

Sehr geehrter Herr Dr. Hirsch!

In der Anlage erlaube ich mir, Ihnen den 2.Band des "Archivs für Sozialgeschichte" zu übersenden, und möchte Ihnen bei dieser Gelegenheit noch einmal sehr herzlich für alle Hilfe und für Ihre Mitarbeit danken.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

1.Vorsitzender des Vorstandes: Prof. Dr. Gerh. Weisser, Köln
1.Vorsitzender des Kuratoriums: Generaldirektor Paul Sattler - 2.Vorsitzender des Kuratoriums: Oberkirchenrat DD Heinz Kloppenburg

Köln-Ehrenfeld, den 4. Mai 1962
Everhardstr. 56

Herrn Dr. Wuthe
Friedrich-Ebert-Stiftung
Bergneustadt

Sehr geehrter Herr Doktor Wuthe!

Beigeschlossen finden Sie den Mikrofilm, der als Illustration zu meinem Aufsatz gedacht ist. Da meine Augen ziemlich schlecht sind, lege ich zur besseren Kontrolle eine Photokopie bei, die, soweit ich es sehen kann, mit dem Text des Mikrofilms identisch ist, und die Sie mir freundlichst zurückgeben wollen.

Ich füge die vorgeschlagene Unterschrift zu der Illustration sowie die letzten Korrekturen bei. Es ist recht ärgerlich, wenn man immer noch mit neuen Änderungen ankommt, doch erklären sie sich in diesem Fall zum Teil daraus, dass mir in Aussicht gestellt worden war, die Arbeit würde schon um die Jahreswende gedruckt sein. Es ist gut, dass das nicht der Fall war, und dass nun in Ruhe eine Reinschrift angefertigt werden kann.

Mit besten Grüssen

Ihr

(Prof. Dr. Helmut Hirsch)

Köln-Ehrenfeld, Everhardstr.56
Den 8.Mai 1962

Herrn Prof.Dr.Georg Eckert
Kant-Hochschule
Braunschweig

Lieber, sehr verehrter Herr Kollege Eckert,

bestimmt waren Sie erstaunt, von mir so lange nichts auf Ihren freundlichen Brief gehört zu haben. Das liegt mit daran, dass ich selber geduldig warten musste, bis es gelang, die noch ausstehende Untersuchung abzuschliessen. Jetzt bin ich endlich so weit, den Nachweis zu führen, dass die Krefelder Imandts mit beiden Marxen befreundet waren. Dadurch wird meine kleine Studie aus einem Kuriosum zum Thema Deutschkatholizismus ein Beitrag zur eigentlichen Marxforschung.

War es richtig, die dadurch entstehenden letzten Korrekturen direkt mit dem Mikrofilm an Herrn Dr. Wuthe zu schicken und Ihnen beigeschlossen zur Einsicht nur die Kopie zu überreichen, die Sie mir bei Gelegenheit bitte retournieren wollen?

Ich sehe nun der Einsendung der Reinschrift entgegen, die Sie freundlicherweise herstellen lassen wollen. Bei der jetzt ebenfalls möglichen Berechnung des Honorars bitte ich Sie sehr, mir für die field trips nach Krefeld DM 50.- zu bewilligen. Meine Kontonummer bei der Dresdner Bank, Köln-Ehrenfeld ist immer noch 53594.

Inzwischen habe ich damit begonnen, für Rowohlt ein Werk von Prof.Carlos Baker, Princeton, über Hemingway zu übersetzen und ebenfalls+einen Kontrakt mit der Sammlung Dieterich zu nicht ungünstigen Bedingungen abschliessen können. Hinzu kommen Vorlesungen an der Düsseldorfer Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie über Amerikanistik, die sich an einen Kursus bei der Kölner VHS anschliessen. Ferner habe ich zwei grössere Forschungsarbeiten, darunter sechzig Schreibmaschinenseiten mit Marxiana Judaica für Dr.Rubel, an die Auftraggeber absenden können. Ich bin also nicht gerade arbeitslos. (Für Inter Nationes könnte ich laufend arbeiten, wenn ich die Zeit dazu hätte.) Trotzdem bleibt meine Existenz etwas unsicher, und es wird mich deshalb sehr interessieren, ob Sie mit Ihren Plänen für mich, von denen wir zuletzt in Braunschweig gesprochen haben, etwas erreichen konnten oder noch erreichen werden.

Inzwischen bin ich mit ganz herzlichen Grüssen

stets Ihr

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)

+ für eine Anthologie

FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG E.V.

ZUR FÖRDERUNG DEMOKRATISCHER VOLKSERZIEHUNG

XXX, Braunschweig, d.9.5.62.
Koblenzer-Straße 54 - Telefon 33351/52
Bankkonto Nr. 606
Bankhaus v. Schulz, Tegtmeyer & Co., Bonn
Postscheckkonto: Nr. 26532 Köln
Okerstr.8b.

E/F.

Lieber, sehr verehrter Kollege Hirsch!

Haben Sie sehr herzlichen Dank für Ihre so freundlichen Zeilen vom 8.5., die ich kurz vor der Eröffnung des UNESCO-Seminars in Hetze beantworte. Ich möchte Sie zunächst zu Ihrem interessanten Fund beglückwünschen. Das ist wirklich eine schöne Bereicherung.

Selbstverständlich ist es gut, daß Sie das Material direkt an Dr.Wuthe gesandt haben. Die Unkosten überweisen wir mit gleicher Post.

Ich hoffe, daß wir Sie Ende Juni zu einer Sitzung der Wissenschaftlichen Kommission der Ebert-Stiftung nach Braunschweig einladen können. Ob der Plan, von dem ich Ihnen berichtete, realisierbar sein wird, ist leider noch offen.

Mit sehr herzlichen Grüßen

stets Ihr

Korrekturen zurück

1.Vorsitzender des Vorstandes: Prof. Dr. Gerh. Weisser, Köln
1.Vorsitzender des Kuratoriums: Generaldirektor Paul Sattler - 2.Vorsitzender des Kuratoriums: Oberkirchenrat DD Heinz Kloppenburg

HEIMVOLKSHOCHSCHULE BERGNEUSTADT

DER FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG E.V.

Herrn
Prof.Dr.H.Hirsch

Köln-Ehrenfeld
Everhardstr. 56

5283 (22c) BERGNEUSTADT, 17. Mai 1962

- Dr.Wu./Lü. -

Sehr verehrter Herr Professor Hirsch !

Hiermit bestätige ich mit bestem Dank die Übersendung der Unterlagen für die Illustration Ihres Aufsatzes. Wir werden alles mit entsprechender Sorgfalt vorbereiten und Ihnen danach die Materialien wieder zurücksenden.

Ihre Korrekturen werden wir in die Satzfahnen einfügen, so-wie wir sie von der Druckerei in Händen haben. Gewiss ist es gut, wenn man für eine solche Arbeit Zeit hat um sie in Ruhe noch einmal überprüfen und gegebenenfalls in einigen Punkten ergänzen zu können. Jedenfalls wird auch der 3. Band, soweit wir es aus den bisher vorliegenden Beiträgen, bzw. Zusagen für Beiträge entnehmen können, eine gediegene Gestalt finden, wie es dem Ansehen eines solchen Unternehmens, wie es das Archiv für Sozialgeschichte darstellt, entspricht.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

- Dr.Gerhard Wuthe -

Köln-Ehrenfeld,Everhardstr.56
Den 21.Mai 1962

Herrn Prof.Dr.Georg Eckert
Kanthochschule
Braunschweig

Betr.Europaratstipendien

Sehr verehrter,lieber Herr Kollege Eckert,
darf ich Sie fragen,ob die Tätigkeit des Internationalen Schulbuchinstituts bereits Gegenstand einer grösseren wissenschaftlichen Untersuchung gewesen ist oder Ihnen die bevorstehende Durchführung einer solchen Untersuchung bekannt ist? Falls Sie beides verneinen müssen ,möchte ich gern wissen,was Sie davon hielten,wenn ich mit Hilfe eines Forschungsstipendiums vom Europarat im nächsten Jahr eine solche Arbeit durchzuführen versuchen wollte.
Im allgemeinen sind diese Stipendien auf Kandidaten unter 45 beschränkt,doch hat der Akademische Austauschdienst mich ausdrücklich wissen lassen,dass Ausnahmen gemacht werden und mich aufgefordert,einen Antrag zu stellen.
Ich möchte das also tun und das genannte Thema vorschlagen, wenn Sie es für durchführbar und für wünschenswert halten, dass ich es übernehme,und dementsprechend ein Gutachten abgeben und mir die erforderlichen Unterlagen zur Verfügung stellen wollen.Zu diesen rechne ich nicht allein die Reihe der Jahrbücher und die diversen andern Publikationen Ihres Instituts,sondern auch gewisse nicht publizierte Unterlagen,aus denen die Bemühungen des Instituts hervorgehen,durch die Bereinigung der Geschichtslehrbücher zur Integrierung Europas beizutragen.Eine Schwierigkeit,die ich zu sehen glaube,ist,neben der Darstellung der Bemühungen des Instituts in seiner ersten Dekade die tatsächlichen Erfolge ,die --vor allem in der Bundesrepublik-- erzielt worden sind,mit wissenschaftlich zureichenden Mitteln zu bestimmen.Einige der einschlägigen Untersuchungen sind mir bekannt,doch genügen sie wohl nicht zur Bewältigung der Aufgabe.
Da ich Anfang Juni auf zwei Monate nach USA gehe,wäre ich Ihnen für eine rasche Antwort besonders dankbar.

Recht herzliche Grüsse

DR. PHIL. HABIL.
GEORG ECKERT
PROF. AN DER KANT-HOCHSCHULE
BRAUNSCHWEIG
OKERSTRASSE 8B · RUF 27603

30.Mai 1962.
E/F.

Lieber, sehr verehrter Kollege Hirsch!

Verzeihen Sie, daß ich Ihre so freundlichen Zeilen vom 8. und 21.5. infolge des UNESCO-Seminars erst heute in Hetze beantworte. An Ihrem Plan einer wissenschaftlichen Untersuchung über unser Institut bin ich im höchsten Maße interessiert. Eine solche Arbeit fehlt und scheint mir vor allem für Amerika dringend vonnöten. Selbstverständlich würden wir Ihnen alle denkbare Hilfe gewähren. Wenn gewünscht, würde ich dem DAAD auch direkt schreiben.

Bald mehr. Mit allen guten Wünschen

und herzlichen Grüßen

Ihr

1

DR. PHIL. HABIL.
GEORG ECKERT
PROF. AN DER KANT-HOCHSCHULE
BRAUNSCHWEIG
OKERSTRASSE 8B · RUF 27603

15.November 1962.
E/F.

Lieber Herr Kollege Hirsch!

Haben Sie sehr herzlichen Dank für Ihre so freundlichen Zeilen vom 13.11. Ich muß mich zunächst entschuldigen, daß ich noch nicht wegen Ihres Forschungsprojektes geschrieben habe. Ich war aber in den letzten Tagen mit Prüfungsvorbereitungen etc. völlig überlastet. Wäre es Ihnen recht, wenn wir uns in der zweiten Dezemberhälfte hier treffen? Ich würde mich freuen, Sie dann 2-3 Tage als unseren Gast hier willkommen zu heißen. Ende November/Anfang Dezember muß ich nach Paris, wo ich an der Generalkonferenz der UNESCO teilnehme. Die Tage vor Weihnachten wären mir daher am angenehmsten, es sei denn, daß Sie anders geplant haben.
Herrn Prof.Lehnartz habe ich noch nicht gesehen, hoffe aber, bei passender Gelegenheit vermittelnd wirken zu können. Machen Sie sich deswegen bitte nicht zu viele Gedanken.
Den Sonderdruck bitte ich zu behalten. Ich sende Herrn Dr. Schraepler einen weiteren. Es ist denkbar, daß er durch dieses peinliche Versehen Ihr Exemplar bekommen hat, was ja aber gewiß nicht entscheidend ist.
Es freut mich, daß die Angabe über Bonhorst für Sie von Interesse war. Ich bin fest davon überzeugt, daß man noch viele andere Beispiele finden kann, wenn man erst die gesamten Archive durcharbeitet.
Der Artikel von Herrn Kollegen Droz ist inzwischen eingegangen und wird soeben abgeschrieben. Sobald das geschehen ist, erhalten Sie eine Kopie. Wegen der Illustrationen muß ich Dr.Wuthe fragen. Der Umbruch wird nicht vor Februar/März möglich sein, da wir noch auf den Einleitungsvortrag von Professor Carlo Schmid warten.

Mit herzlichen Grüßen, auch von meiner Frau,

stets Ihr

E

DR. PHIL. HABIL.
GEORG ECKERT
PROF. AN DER KANT-HOCHSCHULE
BRAUNSCHWEIG
OKERSTRASSE 8B · RUF 27603

26.November 1962.
E/F.

Lieber Herr Hirsch!

In der Anlage sende ich Ihnen das Manuskript von Droz.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

Köln-Ehrenfeld,den 2.Dezember 1962
Everhardstr.56

Herrn Prof.Dr.phil.Georg Eckert
Kant-Hochschule
Braunschweig
Okerstr. 8 B

Lieber Herr Eckert!

Vielen Dank für die Zusendung des Manuskripts von Droz. Es ist,finde ich, ein recht guter Aufsatz, und wenn er meiner mikroskopischen Untersuchung eines einzelnen Deutschkatholiken unmittelbar voraufgeht,dürfte aus seinem allgemeinen und meinem detaillierten Beitrag eine annehmbare Gesamtleistung zustandekommen.Ich möchte laut beigeschlossenen Korrekturen,die Sie bitte freundlichst weiterreichen wollen,auf diese Arbeit Bezug nehmen.

Zufällig habe ich--beim Nachschlagen meiner eignen beiden Besprechungen-- zu sehen bekommen,daß die Historische Zeitschrift meinen Welcker-Aufsatz (in der letzten Nummer) einer Notiz für würdig befunden hat. Das scheint mir bei der Zurückhaltung der akademischen Kreise mir gegenüber doch recht bemerkenswert zu sein. Aber vielleicht werden Sie mir bei unsrer Zusammenkunft noch weitere positive Stimmen zeigen können.

Unsre Zusammenkunft!Ich sehe Ihrer baldigen Nachricht,wann Sie mich am liebsten diesen Monat empfangen würden,mit einiger Spannung entgegen,weil ich vor Weihnachten auch noch zu einem Freund nach München möchte und erst,ehe ich mich dort anmelde, Ihre Wünsche kennen möchte.Ich halte mich vom 10. ab jederzeit für Sie bereit.

Schon heute darf ich Ihnen eine ausgezeichnete Nachricht hierzu übermitteln.Der mir befreundete Prof. U.W. Kitzinger (den Sie von Ihrer Europaarbeit her sicher kennen) hat mir auf meine Anfrage hin mitgeteilt,daß das von ihm geleitete Journal of Common Market Studies a priori an einem Artikel von 4000- 7000 Wörtern interessiert wäre,obwohl ein solcher erst seinem beratenden Ausschuß vorgelegt werden müßte und natürlich abzufassen wäre.Er will mir aber mit dem Englischen, falls es erforderlich sei,gern helfen. Natürlich liegt mir viel mehr daran,die Leistungen und Probleme Ihres Instituts vor einem angesehenen akademischen Publikum,wie es dieser Oxforder Gelehrte hat,zu erörtern,statt sie irgendwo zu vergraben,wo sie nur unsre engeren Freunde zu finden wissen würden.Eine englische Publikation würde selbstredend auch in USA rascher Beachtung finden.Vom Ausland her kann sie dann auch in der Bundesrepublik Gutes tun,wo es weiß Gott,sehr nottut.

Bis bald also und herzliche Grüße

Ihr

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)

DR. PHIL. HABIL.
GEORG ECKERT
PROF. AN DER KANT-HOCHSCHULE
BRAUNSCHWEIG
OKERSTRASSE 8B · RUF 27603

11. Dezember 1962.
E/F.

Lieber Herr Hirsch!

Haben Sie sehr herzlichen Dank für Ihre so freundlichen Zeilen, die ich, von der UNESCO-Generalkonferenz zurückgekehrt, in Eile beantworte. Daß Ihr Welcker-Aufsatz in der HZ angezeigt wurde, freut mich sehr. Ich habe die letzte Nummer noch nicht gesehen.

Darf ich vorschlagen, daß Sie am 2o.12. nachmittags und 21.12.zu uns kommen? Ich würde mich sehr freuen, wenn es Ihnen möglich wäre. Andernfalls müßten wir das Treffen auf Januar verschieben. Es wird ja wahrscheinlich sowieso nötig sein, daß Sie zwei- oder dreimal zu uns kommen. Sie sind selbstverständlich unser Gast.

Das Angebot von Herrn Professor Kitzinger finde ich ganz ausgezeichnet und habe mich darüber natürlich sehr gefreut.

Auf baldiges Wiedersehen

und sehr herzliche Grüße

Ihr

P.S. Leider ist der Brief einige Tage liegen geblieben. Darf ich heute den Vorschlag machen, ob es Ihnen möglich ist, unser Treffen auf den Januar zu verschieben? Wir haben um das Wochenende eine Zusammenkunft mit französischen Kollegen, und für die nächste Woche hat sich überraschend eine polnische Delegation angesagt. So würden wir nicht die Ruhe und Muße haben, die für unser Gespräch unbedingt nötig ist, umso weniger, als ich in der Hochschule mitten in den Prüfungen stehe. Wäre Ihnen diese Lösung recht?

2-4. Jan.!

INTERNATIONALES SCHULBUCHINSTITUT
PROF. DR. GEORG ECKERT
BRAUNSCHWEIG · OKERSTRASSE 8b · TELEFON 41260

19. Dezember 1962
E./B.

Lieber Herr Hirsch!

Haben Sie sehr herzlichen Dank für Ihr Memorandum, das soeben eingetroffen ist. Ich bin mit allem sehr einverstanden und schlage vor, daß wir uns im Januar treffen. In den Tagen vor Weihnachten würde es sehr schwierig sein, da wir - wie ich ja bereits geschrieben habe - eine polnische Delegation erwarten, die mir viel Zeit kosten wird.

Mit allen guten Wünschen für das Fest und

mit herzlichen Grüßen
Ihr

P.S. Soeben hat mir der Schünemann-Verlag wegen der Zitierung von Na'aman geschrieben. Ich bin damit natürlich sehr einverstanden und danke Ihnen herzlich.

INTERNATIONALES SCHULBUCHINSTITUT
PROF. DR. GEORG ECKERT
BRAUNSCHWEIG · OKERSTRASSE 8b · TELEFON 41260

20. Dezember 1962
F./B.

Lieber Herr Hirsch!

Soeben erhalte ich Ihre so freundlichen Zeilen vom 17. 12. 1962.

Es tut mir furchtbar leid, daß wir - in unserer ewigen Hetze - versäumt haben, Sie zu unserer französischen Tagung einzuladen. Wir hätten allerdings keine Zeit gehabt miteinander zu sprechen.

Wäre es möglich, daß wir uns um den 8., 9. oder 10. Januar herum treffen? Am 3. und 4. Januar muß ich in Berlin sein, wo das neue Lehrmittelinstitut für die Entwicklungsländer gegründet wird. Ich kann dort auf gar keinen Fall fehlen. Selbstverständlich sind Sie völlig unser Gast.

Was Sie über die allgemeine Lage sagen, entspricht ganz meiner eigenen Auffassung; um so wichtiger ist es, daß wir eng zusammenarbeiten und Ihr so wichtiges Werk zu einem Erfolg werden lassen.

Noch einmal sehr herzliche Grüße und alles Gute für das Fest

Ihr

FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG E.V.

ZUR FÖRDERUNG DEMOKRATISCHER VOLKSERZIEHUNG

~~BONN~~, Braunschweig, d.25.1.63.

~~Koblenzerxxxxxx~~ - Telefon 33351/52 E/F.

Bankkonto Nr. 606

Bankhaus v. Schulz, Tegtmeyer & Co., Bonn

Postscheckkonto: Nr. 26532 Köln

Okerstr.8b.

Lieber Herr Kollege Hirsch!

Verzeihen Sie, daß ich Sie heute um eine Gefälligkeit bitte, das heißt natürlich nur, wenn Sie Zeit und Lust haben. Wir möchten im 3.Band des Sozialarchivs zum erstenmal Besprechungen und Anzeigen veröffentlichen. Nun haben wir zwar bereits einige Besprechungen zugesagt bekommen; wir wissen aber nicht, ob der Rezensionsteil repräsentativ genug wird, und wären daher sehr dankbar, wenn Sie bereit wären, die eine oder andere Besprechung zu übernehmen. Ich hätte vor allem an das kleine Marx-Bändchen von Blumenberg gedacht, das Sie ja sowieso durchgearbeitet haben, und an die Ausgabe der Moses-Heß-Briefe von Silberner. Darf ich fragen, ob Sie dazu evtl. bereit wären? Dürften wir Ihnen für die Besprechungen je DM 100,-- anbieten? Leider sind wir nicht in der Lage, besser zu honorieren.

In der Hoffnung, daß alle Ihre Arbeiten gut vorangehen, bin ich

mit herzlichen Grüßen

Ihr

1.Vorsitzender des Vorstandes: Prof. Dr. Gerh. Weisser, Köln

1.Vorsitzender des Kuratoriums: Generaldirektor Paul Sattler - 2.Vorsitzender des Kuratoriums: Oberkirchenrat DD Heinz Kloppenburg

(5)Köln-Ehrenfeld, Everhardstr.56
Den 29. Januar 1963

Herrn Prof. Dr. Georg Eckert
(33) Braunschweig
Okerstr. 8b

Lieber Herr Kollege Eckert!

Vielen Dank für Ihre freundlichen Zeilen vom 25. des Monats,die mich heute erreichten. Es ist ausgezeichnet,daß das Sozialarchiv im 3. Band mit Besprechungen und Anzeigen beginnen will. Das wird seinen Wert in Berufskreisen und für den nichtakademischen Leser bedeutend steigern.

Gern würde ich den Blumenberg und den Silberner, da beides gute Arbeiten sind,auch bei Ihnen besprechen. Ich habe den Heß-Band ja in der letzten Nummer der Historischen Zeitschrift angezeigt; und der Rheinische Merkur wird von mir einen Artikel mäßigen Umfangs über die Marxbiographie erhalten. Darf ich fragen, wann der äußerste Termin für die beiden Sachen wäre,und wieviel Zeilen Sie etwa zur Verfügung stellen können? Ihnen brauche ich ja nicht zu sagen,welche Arbeitslast ich mir aufgebürdet habe,und daß ich mich mit kühlem Kopf prüfen muß,wieviel ich noch dazu übernehmen kann.

Schön wäre es,wenn meine Lassalle-Anthologie ebenfalls in dem Band angezeigt werden könnte.Ich weiß nicht,wann die Druckfahnen fertig sind,und ob der Herausgeber,Herr Dr. Blühm,überhaupt dazu bereit wäre,eine Vorschau auf die Veröffentlichung zu gewähren -- bis zum Erscheinen wird ja vielleicht mehr Zeit vergehen,als Ihnen zur Verfügung steht. Auch übersehe ich natürlich nicht,ob Sie die Zeit fänden,zwanzig Zeilen zu schreiben.

Inzwischen sind die drei Bücherpakete von Ihrem Institut sicher bei mir gelandet,und Ende der Woche soll die erste Skizze des ersten Kapitels "Von Wilhelm II. bis Wilhelm Pieck" stehen. Ich habe bereits einige erstaunliche Sachen gefunden. Bitte grüßen Sie doch den Kollegen Schüddekopf,Ihre Mitarbeiter und Ihre liebe Frau ganz herzlich von mir und seien Sie selbst vielmals gegrüßt von

Ihrem

FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG E.V. HEIMVOLKSHOCHSCHULE

Herrn
Professor Dr. H. H i r s ch

Köln - Ehrenfeld
Everhardstr. 56

5283 BERGNEUSTADT, Ruf 53141/2
FS 0884554

1.2.1963

- Dr.Wu./Lü. -

Sehr verehrter Herr Professor Hirsch !

In der Anlage übersende ich Ihnen 2 Exemplare der Umbruchkorrektur zu Ihrem Beitrag für den III. Band des "Archiv für Sozialgeschichte".

Da wir Sie der Mühe entheben wollen, noch einmal die mechanischen Korrekturarbeiten im Vergleich zum 1. Fahnenabzug vorzunehmen, haben wir Ihnen diese Fahnen nicht mehr übersandt, sondern werden diese Korrektur selbst vornehmen. Wir bitten Sie lediglich herzlich darum, die jetzt vorliegende Fassung noch einmal grundsätzlich durchzusehen und uns 1 Exemplar der Umbruchfahnen mit Ihren evtl. Anmerkungen wieder zuzusenden.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

- Dr. Gerhard Wuthe -

1. Vorsitzender des Vorstandes Prof. Dr. Gerh. Weisser, Köln · 1. Vorsitzender des Kuratoriums Generaldirektor Paul Sattler, Dortmund
Bankkonto Nr. 650 Bankhaus v. Schulz, Tegtmeyer & Co., Bonn · Postscheckkonto Köln Konto-Nr. 26532

DR. PHIL. HABIL.
GEORG ECKERT
PROF. AN DER KANT-HOCHSCHULE
BRAUNSCHWEIG
OKERSTRASSE 8B · RUF 27603

1. Februar 1963
E./B.

Lieber Herr Kollege Hirsch!

Haben Sie recht herzlichen Dank für Ihre so freundlichen Zeilen und Ihre Bereitschaft, die beiden Bücher zu besprechen. Den Hess-Band werde ich für Sie bestellen. Das kleine Bändchen von Blumenberg besitzen Sie ja wohl. Der äußerste Termin wäre der 15. März. Im Umfang wollen wir Ihnen keinerlei Beschränkungen auferlegen. Die Lassalle-Anthologie wollen wir gern anzeigen, wenn Sie uns die Druckfahnen bis zum 1. März zur Verfügung stellen können. Mit Freude höre ich, daß Ihre Arbeit so schöne Fortschritte macht.

Mit allen guten Wünschen und herzlichen Grüßen

Ihr

Eck

INTERNATIONALES SCHULBUCHINSTITUT
PROF. DR. GEORG ECKERT
BRAUNSCHWEIG · OKERSTRASSE 8b · TELEFON 41260

23. Februar 1963
E/Sl.

Lieber Herr Hirsch!

Haben Sie sehr herzlichen Dank für Ihre so freundlichen Zeilen, die ich in Eile beantworte. Mein Büro ist durch Grippe völlig lahmgelegt. Selbstverständlich werden alle Ihre Wünsche berücksichtigt. Bald mehr.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr

(5)Köln-Ehrenfeld,Everhardstr.56
Den 5.März 1963

Herrn Prof.Dr. Georg Eckert
Internationales Schulbuchinstitut
Braunschweig
Okerstr. 8b

Lieber Herr Eckert!

Vielen Dank für Ihre Zeilen vom 25. Februar. Ich verstehe die von der Grippeepidemie diktierte Situation vollkommen! Wird dadurch der Termin des 15. März,der mir für die beiden Besprechungen gesetzt worden war,auch herausgeschoben? Ich habe bis zur Stunde den Hessband noch nicht in Händen. Wenn die hiesige Universität ihn hat,könnte ich ihn mir zur Not dort besorgen,doch verliert man immer zwei halbe Tage damit.

Um Ihnen eine fundierte Kritik,die sich in etwa mit dem,was Grünbergs Archiv zu leisten pflegte,geben zu können,habe ich am Wochenende eine Fahrt nach Amsterdam unternommen und mir die diversen Publikationen von Blumenberg zusammenstellen lassen,damit ich diese berücksichtigen kann.Ich weiß ja von Ihnen,daß mir die Reisekosten für eine solche Expedition jetzt aus Ihrem Fond ersetzt werden können und bitte dementsprechend über die Hinzufügung eines Hunderters bei der Honorarüberweisung. Sie können etwa mit sechs Schreibmaschinenseiten für den Marx und,entsprechend der geringeren Bedeutung des Themas, mit der Hälfte für den Silberner rechnen.

Ich freue mich,daß alle Korrekturen im Prediger Marx-Beitrag noch ausgeführt werden sollen und hoffe,daß es auch zur Beschaffung eines einwandfreien Photos kommen wird.Am besten würde mir von Herrn Dr. Wuthe das Ganze vor dem Drucken noch einmal vorgelegt werden. Man kann sich,wie Sie gesehen haben, doch nur auf sich selbst verlassen.

Von Herrn Dr.Blühm höre ich,daß Ihnen ein Fahnensatz meiner Lassalle-Anthologie--natürlich unkorrigiert-- zugegangen ist. Ich bin gespannt auf Ihr ungeschminktes Urteil.

Anbei ein Wort für den Kollegen Schüddekopf.Ihnen und Ihrer Frau,die mir versprochen hat,demnächst einmal eine Flasche Wein mit mir zu trinken,alles Gute!

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

(Helmut Hirsch)

DR. PHIL. HABIL.
GEORG ECKERT
PROF. AN DER KANT-HOCHSCHULE
BRAUNSCHWEIG
OKERSTRASSE 8B · RUF 27603

11. März 1963
E./B.

Lieber Herr Hirsch!

Haben Sie sehr herzlichen Dank für Ihre so freundlichen Zeilen und die Besprechung, die soeben eingetroffen ist. Selbstverständlich bin ich mit allen Ihren Vorschlägen einverstanden. Den Hessband habe ich bestellt und sende ihn Ihnen umgehend zu. Da wir wegen des Bildbandes das Archiv später ausdrucken müssen, haben Sie noch bis Anfang April Zeit. Ich übersende Ihnen demnächst DM 200,--. Wegen der Korrekturen schreibe ich an Herrn Dr. Wuthe. Die Fahnen Ihrer Anthologie sind gut eingetroffen, und ich werde sie Anfang April gut durcharbeiten. Verzeihen Sie die Hetze. Ich fahre jedoch wegen des Bildbandes jede Woche nach Bonn.

Mit allen guten Wünschen und herzlichen Grüßen

Ihr

(5)Köln-Ehrenfeld,Everhardstr.56
Den 12.März 1963

Herrn Prof.Dr. Georg Eckert
Kant-Hochschule
(33) Braunschweig

Sehr verehrter,lieber Herr Eckert,

nachdem ich Ihnen vor einigen Tagen die Besprechung des Buchs von Werner Blumenberg geliefert habe,reiche ich heute die des Werks von Edmund Silberner. Ich habe mich bemüht,ihm gerecht zu werden,obwohl er mich überall,so auch in diesem Band,um die Früchte meiner Arbeit bringt, indem er sie verschweigt und mich nur ganz kurz erwähnt, um sie schlechtzumachen. Auch in dem Lassalle-Buch (dessen Fahnen Sie hoffentlich bekommen haben) habe ich eins seiner Bücher,obwohl ich es zu spät erhielt,noch nachträglich lob nd erwähnt und eine kritische Bemerkung,die möglich gewesen wäre,unterdrückt.Ich glaube nicht,daß es eine bessere "Rache" gibt als diese.Hoffentlich macht er Ihnen nicht auch das Leben noch schwieriger,als es schon ohnehin ist.

Das Buch von Silberner habe ich mir in Düsseldorf besorgt. Natürlich ist es an sich üblich,daß man als Teilentgeld für eine solche Kritik ein Exemplar der Arbeit erhält.Ich überlasse es Ihnen,wie Sie es damit jetzt halten wollen.

Die Korrekturen für diese beiden Arbeiten wie die korrigierten Umbruchseiten und die neuzubeschaffende Illustration zu meinem größeren Artikel hoffe ich bald in Händen zu halten,um darüber beruhigt zu sein,daß alles in Ordnung ist.Der Übersendung der Honorare sehe ich dankbar entgegen (falls sie nicht schon angekommen sind;ich war einige Tage nicht auf der Bank,wo ich ein Fach habe.)

Meine Arbeit am Geschichtsbuch-Buch geht langsam,aber stetig weiter.Diese Woche will ich mit dem stellvertretenden Chefredakteur des Rheinischen Merkur darüber konferieren. Es geht darum,die richtige Form zu finden,was bisher noch nicht der Fall zu sein scheint.

Wann werden wir uns wiedersehen? Mit sehr herzlichen Grüßen

Ihr alter

(Helmut Hirsch)

INTERNATIONALES SCHULBUCHINSTITUT
PROF. DR. GEORG ECKERT
BRAUNSCHWEIG · OKERSTRASSE 8b · TELEFON 41260

18. März 1963
Sch/Sl.

Sehr geehrter Herr Hirsch!

Haben Sie besten Dank für Ihren Brief vom 5.3. Leider kann ich aus Ihren Angaben nicht ermitteln, um welches Buch es sich bei dem von Herrn Gail genannten handelt. Bei Westermann kenne ich nur die Untersuchung von Herrn Dr. Schröder über die Schulbucharbeit, das ich Ihnen ja bereits gegeben habe. Vielleicht sind Sie so freundlich, Herrn Gail, noch einmal über den Titel zu fragen.

Was die Studie von Herrn Heinel betrifft, so ist sie aus einer Staatsexamensarbeit im Historischen Seminar der FU unter Prof. Dietrich entstanden und ist in Ihrer jetzigen Gestalt eine Dissertation.

Mit freundlichen Grüßen
bin ich Ihr

(Dr, Otto-Ernst Schüddekopf)
i.A.
St. Selicke

DR. PHIL. HABIL.
GEORG ECKERT
PROF. AN DER KANT-HOCHSCHULE
BRAUNSCHWEIG
OKERSTRASSE 8B · RUF 27603

19. März 1963
E./B.

Sehr verehrter, lieber Herr Hirsch!

Haben Sie sehr herzlichen Dank für die zweite Besprechung, die ich mit großer Freude gelesen habe. Sämtliche Besprechungen gehen in Kürze in Satz. Das Buch von Silberner erhalten Sie selbstverständlich von uns. Haben Sie nur ein klein wenig Geduld, ebenso mit dem Honorar, das in diesen Tagen überwiesen wird. Auch die Korrekturen und Illustrationen werden nach Ihrem Wunsch geregelt. Ich hoffe sehr, daß wir uns bald wiedersehen und bin mit herzlichen Grüßen

Ihr

HEIMVOLKSHOCHSCHULE BERGNEUSTADT

D E R F R I E D R I C H - E B E R T - S T I F T U N G E. V.

Herrn
Prof.Dr. Helmut Hirsch

Köln-Ehrenfeld
Everhardstr. 56

5283 ~~(22x)~~ BERGNEUSTADT, 25. März 1963

-Dr.Wu./Lü.-

Sehr verehrter Herr Professor Hirsch !

Haben Sie herzlichen Dank für Ihre Zeitlen.

Ich bin am kommenden Donnerstag bei Professor Eckert in Braunschweig und werde mit ihm auch alle die Fragen besprechen, die Sie angeschnitten haben. Im vornherein kann ich Ihnen wohl grundsätzlich schon sagen, daß alle Fragen sich mit ja beantworten lassen werden.

Ich werde auch umgehend dafür Sorge tragen, daß die Honorarfrage erledigt wird. Ich habe dafür volles Verständnis, denn auch ich habe schon oft schmerzlich auf längst fällige Zahlungen warten müssen. Allerdings war es bei mir nicht so tragisch, da ich ja in einer festen Stellung bin. Nach meiner Rückkehr aus Braunschweig werde ich Ihnen dann umgehend detailliert berichten, was zu Ihren einzelnen Fragen zu sagen ist.

Ihre Wünsche für den Frühling erwidere ich auf das Herzlichste und bin

Ihr

- Dr. Gerhard Wuthe -

(5)Köln-Ehrenfeld,Everhardstr.56
Den 25.März 1963

Lieber Herr Eckert!

Ich freue mich ungemein aus Ihren beiden Briefen zu hören, daß wegen Ihres Bildbandes noch eine kleine Gnadenfrist für das Archiv besteht. Sie hatten mir ja eine schrecklich knappe Zeit zur Verfügung gestellt. Nachdem ich inzwischen das Blumenberg-Material,das ich nur anlesen konnte,durchstudiert habe,halte ich die beigeschlossene Hinzufügung für sehr wünschenswert und bitte Sie darum dringend,Herrn Dr. Wuthe anzuweisen,sie noch aufzunehmen.

Wollen Sie den zugesagten DM 200.- Honorar für die beiden Kritiken nicht DM 100.- als Reisespesen für die Fahrt nach Amsterdam beifügen,ohne die ich das wertvolle Material nicht besessen hätte? Vergessen Sie vor allem bitte nicht, den Beitrag über den Prediger Marx mit zu honorieren.Er ist im November 1961 abgeliefert worden--1961-- und selbst die schlesischen Weber von 1844,über deren Lage wir uns entrüsten,sind nicht so unpünktlich bezahlt worden. Vergessen Sie nicht:ich lebe nur von solchen Arbeiten,weil ich keinerlei festes Gehalt oder dergleichen beziehe!

Wenn Sie den umbrochenen und illustrierten Lassalle-Band von mir sehen möchten,würde ich Ihnen diesen mit Vergnügen hier zeigen.Das umbrochene Exemplar liest sich auch leichter. Besuchen Sie mich doch auf Ihren Bonnreisen!Ich werde Sie am Wochenende von Düsseldorf aus anrufen und hören,ob und wann das möglich wäre.

Sehr herzlich

Ihr

(5)Köln-Ehrenfeld,Everhardstr.56
Frühlingsanfang 1963

Herrn Dr. Gerhard Wuthe
Friedrich -Ebert-Stiftung E.V.
(5283 Bergneustadt

Sehr geehrter Herr Doktor Wuthe!

Am 10. September 1962 schrieben Sie mir,die Honorarangelegenheit werde sofort nach dem Vorliegen des Umbruchs geregelt werden,da Sie nur aufgrund der umbrochenen Druckseiten das Honorar festsetzen könnten. Am 1. Februar 1963 ging die Umbruchkorrektur an mich ab,aber obwohl in etwas über einer Woche schon zwei Monate seit diesem Terminus vergangen sind,ohne daß die Vergütung für meine Ende 1961 abgelieferte Arbeit eingetroffen wäre.Da zwanzig Seiten bestellt und genau ausgerechnet auch geliefert worden waren,gab es ja auch garnicht viel zu berechnen. Eine kleine Restzahlung kann immer noch vorgenommen werden.Ich finde die Verzögerung um so unverständlicher,als allgemein bekannt ist,daß ich,seitd m ich meine unkündbare Lebensstellung in USA aufgegeben habe,um wieder in Deutschland zu leben,im Gegensatz zu den meisten,die mit dem "Archiv" zu tun haben, ausschließlich von solchen Einnahmen leben muß. Dazu kommt noch,daß wir alle doch für die sozialen Belange der arbeitenden Menschen kämpfen. Aber vielleicht arbeiten Geistesarbeiter nicht genug,um unter die Kategorie der Arbeiter zu fallen,oder sie rechnen nicht zu den Menschen,sondern zu den Arbeitstieren.

Ich lege Ihnen eine alte Kopie unseres Dokumentes bei,das wir als Illustration veröffentlichen wollen. Obwohl die Aufnahme auch nicht gut genug ist,um reproduziert zu werden,kann man bei dieser Größe wenigstens etwas lesen. Ich würde an Ihrer Stelle dieses eine Blatt über zwei Seiten --rechte und linke Seite-- gehen lassen,also als eingeschaltetes Faltblatt.Falls das zu teuer wird,würde ja auch wohl die untere Hälfte des Briefes im Querformat auf einer Seite genügen.Jedenfalls finde ich es wichtig,daß der an sich etwas trockene Beitrag illustriert wird.

Wird er,wie ich vorschlug,unmittelbar nach dem Artikel des Kollegen Droz stehen? Werden mir die korrigierten Umbruchfahnen sowie die Fahnen zu den beiden Besprechungsartikeln demnächst zugehen? Sind diesesmal auch wieder Sonderdrucke geplant? Hat die Kölner Diözesanbibliothek das "Archiv",wie ich anriet,bestellt? Es wäre nett,wenn all das bejaht werden könnte.

Indem ich uns gemeinsam einen sonnigen und Ihnen in Ihrem reizvollen Ort einen richtigen Frühling wünsche,bin ich mit besten Grüßen

Ihr alter

DR. PHIL. HABIL.
GEORG ECKERT
PROF. AN DER KANT-HOCHSCHULE
BRAUNSCHWEIG
OKERSTRASSE 8B · RUF 27603

28.März 1963.
E/F.

Lieber Herr Hirsch!

Haben Sie sehr herzlichen Dank für Ihre so freundlichen Zeilen vom 25.3. Soeben war Herr Dr.Wuthe bei mir, mit dem ich alle technischen Fragen besprochen habe. Er wird ein neues Foto in Krefeld besorgen, die Notizen nachtragen etc. Inzwischen sind DM 300,-- an Sie abgegangen, Honorar und Reisespesen. Das Honorar für den Artikel werde ich in Kürze folgen lassen. Hier bin ich leider immer auf die Stiftung angewiesen, die im allgemeinen erst nach Erscheinen zahlt. Ich werde aber dafür sorgen, daß Sie möglichst in der nächsten Woche Ihr Geld erhalten.

Leider bin ich wegen der Arbeit am Bildband noch nicht dazu gekommen, die Fahnen Ihres Bandes zu lesen. Ich mache es so schnell wie irgend möglich, weiß aber im Augenblick vor Arbeit nicht ein und aus. Vielleicht kann ich im Mai zu Ihnen kommen. Bis dahin bin ich

mit herzlichen Grüßen

Ihr

P.S. Übrigens wird die Junitagung mit den Amerikanern in den November verlegt. Das ist sehr schade, aber leider nicht zu ändern.

FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG E.V. HEIMVOLKSHOCHSCHULE

Herrn
Professor Dr. Helmut Hirsch
5 Köln-Ehrenfeld
Everhardstr. 56

5283 BERGNEUSTADT,
Ruf 53141/2
FS 0884554

3. April 1963

-Dr.Wu./Lü.-

Sehr verehrter Herr Professor Hirsch !

Inzwischen bin ich bei Herrn Professor Eckert gewesen und wir haben über den weiteren Gang der Dinge, die den III. Band des "Archiv für Sozialgeschichte" betreffen, gesprochen.

Die Honorarfrage dürfte unterdes geregelt worden sein.

Nun zu Ihren weiteren Fragen.

1. Ihr Aufsatz wird unmittelbar hinter dem Artikel des Kollegen Droz stehen.
2. Die korrigierten Umbruchfahnen werden Ihnen vor der jeweiligen Drucklegung nochmals zugehen. Auch werden Sie die Fahnen für die Besprechungsartikel demnächst erhalten.
3. Sonderdrucke werden gewiss in der üblichen Weise angefertigt werden.
4. Über die Bestellung der Kölner Diözesanbibliothek konnte ich noch nichts in Erfahrung bringen, da ich die zuständigen Verlagsvertreter nicht erreichen konnte, weil diese im Augenblick verreist sind.
5. Was die Illustration anbelangt, will ich mich nochmals an das Krefelder Stadtarchiv wenden, um zu versuchen ein Hochglanzfoto zu erhalten, das ein besseres Druckbild gewährt. Ich weiß im Augenblick nicht, ob sich der von Ihnen seinerzeit zur Verfügung gestellte Mikrofilm noch beim Verlag oder in Ihren Händen befindet. Sollten Sie ihn haben, so würde ich Sie bitten, ihn mir nochmals zu überlassen, damit ich selbst versuchen kann noch etwas aus ihm herauszuholen.

1. Vorsitzender des Vorstandes Prof. Dr. Gerh. Weisser, Köln · 1. Vorsitzender des Kuratoriums Generaldirektor Paul Sattler, Dortmund
Bankkonto Nr. 650 Bankhaus v. Schulz, Tegtmeyer & Co., Bonn · Postscheckkonto Köln Konto-Nr. 26532

6. Der genaue Titel des Artikels von Bert Andréas lautet: "Zur Agitation und Propaganda des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins 1863 / 1864 "

In der Hoffnung, Ihnen mit diesen Antworten gedient zu haben und mit besten Wünschen für Ihre weitere Arbeit bin ich

Ihr

Gerhard Wuthe

-Dr. Gerhard Wuthe-

A. April 69

FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG E.V. HEIMVOLKSHOCHSCHULE

Herrn
Professor Helmut Hirsch

5 Köln-Ehrenfeld
Everhardstraße 56

5283 BERGNEUSTADT, 2. Mai 1963
Ruf 53141/2
FS 0884554

-Dr.Wul/Lü.-

Verehrter Herr Professor Hirsch !

Haben Sie herzlichen Dank für Ihre Zeilen vom 21.4.1963.

Ich freue mich, daß die Sache mit Ihrem Honorar nun Gott sei Dank erledigt ist. Die Angabe über den Beitrag von Andréas müßte eigentlich noch einzuarbeiten sein, da wir ja noch nicht endgültig für den Druck freigegeben haben. Wegen des Mikrofilms werde ich mich noch einmal mit dem Krefelder Archiv in Verbindung setzen.

Wegen Ihres Lassalle-Vortrags habe ich mit einem Redakteur gesprochen der dafür sorgen wird, daß zu gegebener Zeit eine Notiz im Kölner Stadtanzeiger erscheinen wird.

In der Hoffnung, Ihnen damit gedient zu haben bin ich wie immer

mit freundlichen Grüßen

Ihr

- Dr. Gerhard Wuthe -

DR. PHIL. HABIL.
GEORG ECKERT
PROF. AN DER KANT-HOCHSCHULE
BRAUNSCHWEIG
OKERSTRASSE 8B · RUF 27603

6. Mai 1963
E./B.

Lieber Herr Hirsch!

Soeben erhalte ich zu meiner großen Freude Ihre schöne Lassalle-Ausgabe, in der ich bis jetzt nur blättern konnte. Ich möchte Sie zu dieser so eindrucksvollen Zusammenstellung auf das herzlichste beglückwünschen und kann nur hoffen, daß sie das Echo findet, das sie ohne Frage verdient. Ich hoffe, in der zweiten Maihälfte das Buch eingehend lesen zu können, um dann die versprochene Besprechung schreiben zu können. Ich sende sie Ihnen vor der Veröffentlichung zu. Wir haben noch Zeit, da sich die Veröffentlichung des dritten Bandes wegen der Überlastung des Verlages und der Druckerei mit den Jubiläumsschriften verzögert. Da ich Ihre Fahnen nun nicht mehr benötige, sende ich sie mit gleicher Post zurück.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr

Anlage

(5)Köln-Ehrenfeld,Everhardstr.56
Den 8.Mai 1963

Herrn Prof.Dr. Georg Eckert
Kant-Hochschule
(33) Braunschweig

Lieber Herr Eckert,

ich hoffe,daß Sie bei der Rückkehr zu Ihrer "gewöhnlichen" Arbeit ein Exemplar meiner Lassalle-Anthologie vorfinden und sich nicht mit Fahnen- und Umbruchexemplaren abzuquälen haben. Letztere mögen Sie,falls sie noch vorhanden sind, einem Braunschweiger Redakteur übergeben,der vielleicht zum 23. Mai irgendetwas daraus bringen will. So käme mein Buch dann wohl auch in die öffentlichen Bibliotheken.

Inzwischen ist mein Schulbuchmanuskript (erste Fassung) schon auf einen ganz hübschen Umfang gediehen. Ich habe glücklicherweise einige Ansatzpunkte zur Kritik gefunden, sodaß niemand meine Arbeit als parteiisch abtun kann.Zugleich habe ich jeden Grund,Ihr Werk zu bewundern.Vielleicht werde ich mit der Empfehlung herauskommen,es nach Berlin zu verlagern,wo es mir hinzugehören scheint.

Bis dahin halte ich jedoch unbedingt einen zweiten Besuch in Braunschweig für erforderlich,und vorher schon bitte ich Sie,den Kollegen Schüddekopf freundlichst daran erinnern zu wollen,daß er mir das publizierte und unveröffentlichte Material zur Auseinandersetzung mit den Engländern zur Verfügung stellen wollte.Der betreffende Teil soll noch vor der Fertigstellung des Buchs im Journal of Common Market Affairs erscheinen.

Darf ich Sie herzlich bitten,mir bald Termine,die Ihnen für den ja eigentlich schon für früher vorgesehenen zweiten Besuch bei Ihnen genehm wären, zu nennen,sodaß wir uns einigen können? Seinerzeit erwähnten Sie auch ein Treffen mit Italienern an irgendeinem romantischen Ort,den ich vergessen habe. Ich hospitiere im Geschichtsunterricht von Oberstufen der höheren Schule und würde ebenso einen direkten Einblick in Ihre Treffen schätzen.

Schließlich bitte ich Sie vielmals darum,in Ihrem nächsten Schreiben Herrn Dr. Wuthe von mir für seine Mitteilung vom 2. Mai sehr zu danken. Er war so freundlich,sich für meinen hiesigen Lassallevortrag am 22. Mai einzusetzen. Leider mißversteht er,was es mit dem Andréas-Beitrag auf sich hat.Ich hätte diesen im Lassalle aufgeführt,wären mir die rechtzeitig entsprechenden Angaben gemacht worden.

Mit freundlichen Grüßen

stets Ihr

DR. PHIL. HABIL.
GEORG ECKERT
PROF. AN DER KANT-HOCHSCHULE
BRAUNSCHWEIG
OKERSTRASSE 8B · RUF 27603

9.Mai 1963.
E/F.

Lieber Herr Hirsch!

Haben Sie sehr herzlichen Dank für Ihre so freundlichen Zeilen, die ich kurz vor der Abreise nach Bonn bestätige. Ihre Anthologie werde ich Ende des Monats, sobald ich alle anderen Verpflichtungen hinter mir habe, lesen und besprechen. Ich freue mich schon sehr darauf.* Ich werde alles tun, um für den Band zu werben.

Mit großer Freude höre ich von dem Fortschritt des Schulbuchmanuskripts. Wäre es möglich, daß Sie in der Woche nach Pfingsten hierher kommen? Wir könnten dann alles in Ruhe besprechen. Bald mehr.

Mit freundlichen Grüßen

stets Ihr

[illegible]

* Ich habe damit begonnen und bin begeistert.

(5)Köln-Ehrenfeld, Everhardstr.56
Den 27. Mai 1963

Herrn Dr. Otto-Ernst Schüddekopf
Internationales Schulbuchinstitut
(33) Braunschweig
Okerstr. 8b

Sehr geehrter Herr Schüddekopf!

Ich hätte Ihnen längst für Ihre Nachricht vom 18. März danken sollen, hoffte aber immer, mit Herrn Gail noch einmal zusammenzutreffen, um nähere Angaben über das gesuchte Buch von ihm zu erlangen. Könnte der Verfasser Detmold heißen, zuerst mit Ihrer Hilfe geschrieben haben und dann bei Velhagen & Klasing publiziert haben? Ich erinnere mich dunkle an diese Punkte.

Wertvoll waren mir Ihre Angaben über die Studie von Heinel. Inzwischen kenne ich auch den von Ihnen veröffentlichten Bericht von Prof. Dietrich, aus dem ich die Schwierigkeiten der Lehrerausbildung ersehe. Um so wichtiger erscheint es mir, die Lücken bei Heinel aufzudecken, natürlich unter Anerkennung seiner Verdienste.

Ich habe allerhand über Ihre Arbeit gelernt. Nach wie vor stehe ich zu dem Meisten positiv, entdeckte zum Glück aber auch Dinge, die kritisch behandelt zu werden verdienen, sodaß ich nicht fürchten muß, als public relations-Mann verschrien zu werden.

Sehr fehlt mir im Augenblick das von Ihnen freundlichst versprochene Material zur Auseinandersetzung mit den Engländern, und zwar sowohl das Gedruckte (im Parlament ?) wie das Ungedruckte. Daraus wollte ich ja für das Journal of Common Market Affairs einen größeren Aufsatz schreiben und die deutsche Fassung als Abschluß meines Kapitels über die Arbeit des Instituts benutzen. Ich habe Herrn Eckert gebeten, Sie daran zu erinnern, aber wahrscheinlich hatte er zuviel am Hals.

Mitte Juni möchte ich meinen zweiten Besuch bei Ihnen machen. Würden Sie so gut sein, mit Herrn Eckert einen für Sie beide geeigneten Termin auszumachen und mir mitzuteilen? Ich will nach dieser Konferenz in Klausur gehen und sehen, was sich aus dem Manuskript machen läßt. Bisher habe ich eigentlich nur Auszüge mit Kommentaren, beides in einer gewissen Ordnung, doch keine Konzeption, um ein Buch daraus zu machen. Natürlich fehlt es nicht an Gedanken dafür. Vielleicht, denke ich, könnte man als Titel "Das Lehrbuch: Geschichte macht Geschichte" wählen und den Weg des deutschen Unterrichtswerk von 1914 bis heute (unter besonderer Berücksichtigung des Instituts) nachzuzeichnen versuchen. Daß es sich um einen Essay, und keine Dissertation, handeln soll, brauche ich kaum zu betonen.

Eine Möglichkeit scheint mir,die wissenschaftliche Darstellung mit satirischer politischer Prosa zu durchsetzen,damit die Darstellung einerseits seriös,andererseits aufgelockert wirkt. Eine Reihe solcher Prosastücke habe ich bereits geschrieben,und sie sind das Einzige, was bisher druckreif ist. Die Bücher von Dance und Hahne bieten sich als zwei Beispiele an.

Von den Verlagen,die in Frage kommen könnten,hat der Berliner Colloquium-Verlag bisher am meisten Interesse gezeigt. Berlin reizt mich schon deswegen,weil ich als Quintessenz meiner Arbeit den Vorschlag zu machen im Sinn habe,die Verlegung des Instituts nach Berlin vorzuschlagen. Es gehört meinen Eindrücken nach in die Atmosphäre der Freien Universität und de amerikanischen Stiftungen. Über all das müssen wir sprechen,und zwar diesesmal,meine ich,weil ich inzwischen etwas mehr weiß,ausführlicher als bei meinem ersten Orientierungsbesuch.

Mit freundlichen Grüßen

bin ich Ihr

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)

INTERNATIONALES SCHULBUCHINSTITUT
PROF. DR. GEORG ECKERT
BRAUNSCHWEIG · OKERSTRASSE 8b · TELEFON 41260

4. Juni 1963
Sch/Sl.

Sehr geehrter Herr Prof. Hirsch!

Haben Sie besten Dank für Ihren Brief vom 27.5. Trotz der genaueren Angaben kann ich Ihnen leider den gesuchten Buchtitel nicht nennen. Beiliegend sende ich Ihnen dagegen das Protokoll der deutsch-englischen Tagung 1954, von dem ich Teile in dem erwähnten Artikel in der "Außenpolitik" gebracht hatte, allerdings ohne die Namen zu nennen. Das betreffende Heft besitze ich leider nicht mehr hier. Ich würde auch Sie bitten, die Namen in Ihrem Artikel nicht zu bringen. Den Bericht über diese mißlungene Tagung finden Sie übrigens in unserem Jahrbuch Band 4, Seite 237 und folgende. Das Protokoll muß ich, da es unser einziges Exemplar ist, nach Benutzung zurückerbitten.

Was den Termin Ihres Herkommens betrifft, so habe ich deswegen noch nicht mit Prof. Eckert sprechen können, da er über Pfingsten verreist ist. Ich werde jedoch nach seiner Rückkehr mit ihm darüber sprechen und Ihnen sofort schreiben.

1 Anlage

Mit freundlichen Grüßen
Ihr sehr ergebener

Otto-H. Hirschbach

Prof. Eckert wäre es begrüßenswert, wenn Sie mit Herrn Dr. Jan Borman Dänemark, o.O.

INTERNATIONALES SCHULBUCHINSTITUT
PROF. DR. GEORG ECKERT
BRAUNSCHWEIG · OKERSTRASSE 8b · TELEFON 41260

11. Juni 1963
Sch/Sl.

Sehr geehrter Herr Professor Hirsch!

Haben Sie besten Dank für Ihren Brief, aus dem wir zu unserer Freude ersehen, daß Sie am 2o. ins Institut kommen. Ich habe für Sie ein ruhiges Zimmer vom Abend des 19.Juni an im Hotel Deutsches Haus neben dem Dom, das Sie ja kennen, bestellt.

Mit den besten Wünschen für Ihre baldige Genesung, bin ich

mit herzlichen Grüßen
Ihr

Paul Hirsch

Karl Hell 16.

(5)Köln-Ehrenfeld,Everhardstr.56
Den 11.Juni 1963

Herrn Dr. Otto-Ernst Schüddekopf
Internationales Schulbuchinstitut
(33) Braunschweig
Okerstr. 8b

Sehr geehrter,lieber Herr Schüddekopf!

Ehe ich mich--hoffentlich nur auf zwei Tage-- ins hiesige Universitätskrankenhaus legen will,um die Ursachen meiner Armmuskelschmerzen zu ergründen, die meine fortgesetzte Arbeit erschweren,möchte ich Ihnen sehr herzlich für das mir überlassene Material danken. Es soll-- als bisher einziges unveröffentlichtes Protokoll meiner Arbeit-- ohne Namen und in einer mit Ihnen noch zu besprechenden Form publiziert werden. Sie werden mir sicher noch sagen,wo die Teile im der "Außenpolitik" erschienen sind. Auch den Jahrgang 4 werde ich mir noch erst beschaffen müssen.

Alle bei der ersten Sendung befindlichen und zu retournierenden Bücher werde ich bei meinem Besuch mitbringen. Ich werde,wenn es Ihnen und Herrn Prof. Eckert paßt,am Mittwoch,den 19.Juni spät abends in Braunschweig eintreffen. Spät,denn ich habe um 17:15 Uhr einen Termin bei der Deutsche Welle und kann wohl erst nach 7 Uhr abfahren.Vielleicht haben Sie die Güte,mir ein Zimmer zu res rvieren und mir darüber Bescheid zu geben. Am 20. brauchte ich dann etwa zwei Stunden,um Ihnen und Herrn Eckert ein Probekapitel und die Gesamtdisposition vorzulesen. Anschließend oder später müßten wir das Ganze besprechen,damit ich es in den nächsten beiden Monaten fertigmachen kann.

Mit freundlichen Grüßen für Sie alle

Ihr sehr ergebener

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)

FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG E.V. **HEIMVOLKSHOCHSCHULE**

Herrn
Professor Helmut Hirsch

5 Köln-Ehrenfeld
Everhardstr. 56

5283 BERGNEUSTADT, Ruf 53141/2
FS 0884554

12. Juni 1963 / Amt Gummersbach

-Dr.Wu./Tü.-

Verehrter Herr Professor Hirsch !

Da die Fertigstellung des III. Bandes des "Archiv für Sozialgeschichte" nunmehr bevorsteht. möchte ich Sie herzlich bitten, mir umgehend mitzuteilen, ob wir Ihre personellen Daten aus dem I. bzw. II. Band unverändert übernehmen können, oder ob Sie dazu irgendwelche Änderungen oder Ergänzungen wünschen.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

- Dr. Gerhard Wuthe -

(5)Köln-Ehrenfeld,Everhardstr.56
Den 22.Juni 1963

Herrn Prof.Dr. Georg Eckert!
Kant-Hochschule

Ich darf Ihnen,sehr geehrter und lieber Fre nd, zunächst meinen allerherzlichsten Dank für die zweite und letzte Besprechungsreise für mein Manuskript "Geschichte macht Geschichte" aussprechen. Die für Anfang November von uns in Aussicht genommene Beteiligung der deutschamerikanischen Tagung zur Zeitgeschichte fällt ja in die Zeit nach dem projektierten Abschluß meiner Arbeit,obwohl es natürlich gut möglich ist,das sie noch nachträglich hineingearbeitet werden kann.

Vielleicht ist es zweckmäßig,wenn ich das von uns Vereinbarte kurz aufzähle und kleine Ergänzungen,die mir als Treppenwitze einfielen anzufügen.

I.Colloquium Verlag: Sie haben sich liebenswürdigerweise bereit erklärt,an den Inhaber dieses Verlags,dessen Anschrift ich am Ende des Briefs beifüge,zu schreiben und ihn davon in Kenntnis zu setzen,daß ich einen sehr erheblichen Teil meines Manuskripts zu unserer Besprechung mitgebracht und mit Herrn Dr. Schüddekopf die Struktur und das Material für das von Ihrem Institut handelnde III.Kapitel besprochen habe. Eine Verlesung und Diskussion wäre riskant gewesen,weil meine Unabhängigkeit gegenüber dem Institut von großer Wichtigkeit ist.Erst vor einer Drucklegung wäre dieses Kapitel Ihnen zu zeigen,sodaß Sie nötigenfalls sich noch davon distanzieren können.(Befürchten in dieser Richtung habe ich, offen gestanden,nicht.) Dagegen habe ich Ihnen das zweite Kapitel--Grundriß der Geschichte und Grundriß einer Geschichtsbuchreform unter dem Gesamttitel "Das Schulbuchwunder" vorgelesen.Wie Sie das Gehörte Herr Heß schildern,ist Ihre Sache. Das erste Kapitel "Von Wilhelm II. bis Wilhelm Pieck" ist im ersten Entwurf ganz fertig und teilweise im gleichen so gut wie druckfertigen Zustand wie das zweite Kapitel.Das letzte Kapitel ist erst im Entstehen begriffen und als Zusammenfassung und Darlegung von Experimenten (Aachen),Erfahrungen (englisches Protokoll,französische Bandaufnahme,französische Lehrbücher,und dergl.) und Prognosen gedacht.Die Einleitung ist soeben von mir zum zweitenmal geschrieben worden und wird vielleicht noch öfter neuformuliert werden.Doch die Art des Buchs steht fest und ist mit dem,was Sie gehört haben,identisch.Vielleicht sagen Sie herrn Hess,daß wir mehrere in Betracht kommende Verlage erwogen und seinen als den empfunden haben,der einen repräsentativen Teil--sagen wir mindestens die Hälfte der auf ca. 250 Manuskriptseiten berechneten Arbeit--Ende August zu sehen bekommen soll,wenn er noch immer Wert darauf legt. Sonst geht sie an Herrn Ledig-Rowohlt,der in gewissem Maß der geistige Vater der Arbeit ist und als solcher auch mit allen anderen Förderern genannt werden soll. Es wäre weiter zu erwähnen,

daß Ihr Institut mir eine Liste von mehreren Hundert Schulbuchreformern --Vornamen,Namen,Titel,Anstalt-- als Anhang zur Verfügung stellt (sollte auch bis Ende August vorliegen); daß Sie bereit sind,Prospekte des Colloquium - Verlags mit Ihrem Material zu versenden (am besten unter Angabe der Auflagenhöhe des Jahrbuchs(;und daß je nach dem Herstellungspreis eine begrenzte Anzahl von Exemplaren von Ihnen als Geschenkexemplare bzw. für Länder,in denen sonst nichts abgesetzt werden kann,übernehmen würden, falls Ihnen die Arbeit in der publizierten Form zu agt. Schließlich würde ich anregen,daß einige Illustrationen hinzukommen,etwa aus "Vater ist im Kriege";Hitlerbild aus dem Schmitthennerbuch;Judenverfolgung aus dem DDR-Werk und irgend etwas aus dem Klettschen Buch oder--das neue Schulbuchinstitut.(Über Ihre heutigen "Räumlichkeiten" werde ich eine gepfefferte Seite schreiben;ich könnte vor Wut schon wieder heulen.)

II.Lassalle: So lieb es mi war,nicht um meine Bindegewebe-massage zu kommen,da mein rechter Arm noch nicht wieder voll gebrauchsfähig ist,so sehr habe ich es bedauert, nicht mit Herrn Dr. Wuthe über die Beschaffung einer besseren Illustration (die er,glaube ich,nicht er eicht hat) und mit Herrn Grunewald über die Bestellung von Lassalle-Bänden sprechen zu können. Wenn die Stiftung es nicht machen sollte,wer dann?Ich meine natürlich nicht die Abnahme eines Exemplars für die Hausbibliothek,sondern eine nennenswerte Bestellung.Ich habe mich mit Ihrer Andeutung,daß Sie einige Exemplare für die Kant-Hochschule bestellen wollen,gefreut.Ihr Bildband,der die Publikation doch sicher erwähnt,dürfte ich helfen.Sobald ich ihn gesehen habe,werde ich sehen,ob ich im Bulletin der Bund gegierung darüber schreiben kann.Zur Jahrhundertfeier ist dort ein Beitrag erschienen,und ich kann deshalb nur von einer ganz anderen Seite aus an die Sache herangehen. Wie,werde ich mit meinem amerikanischen Kontaktmann beim Bulletin in Bonn besprechen,wenn mir selbst nichts einfällt. Am ehesten wäre noch ein Bild der geeignete Aufhänger.Ist ein noch unveröffentlichtes von Brandt dabei?

III.Sonstiges: Ich werde mich bemühen,für den V.Archiv-Band die Elberfelder Deutschkatholiken-Akte zu blockieren. Für den IV.ließe sich höchstens eine Notiz über die ganze Amsterdamer Edition ins Auge fassen--als Druckmittel,um sie zum Erscheinen zu bringen--aber das mu jemand anders schreiben.Rubel hat einen entsprechenden Vorstoß in den Etudes gemacht und Rüters dadurch verstimmt.Es bedarf also größten Takts. Mit Herrn Dr.Schüddekopf werde ich bezügl. der mit ihm besprochenen Dinge korrespondieren,um Sie zu entlasten. Nochmals herzlichen Dank und schöne Grüße an Ihre Frau und an Ihre lieben würdige Sekretärin.

Ihr getreuer

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)

(5)Köln-Ehrenfeld,Everhardstr.56
Den 22.Juni 1963

Herrn Dr.Otto-Ernst Schüddekopf
Internationales Schulbuchinstitut
Braunschweig
Okerstr.8

Sehr geehrter und lieber Herr Doktor!

Vielen,vielen Dank dafür,daß wir uns so ausführlich unterhalten konnten.Vielleicht haben Sie von Herrn Prof.Eckert gehört,daß ich ihm zwei Stunden lang vorgelesen habe.Ich glaube,er war nicht unzufrieden über das Gehörte.

Lassen Sie mich kurz zusammenfassen,was ich mit Ihnen arrangiert zu haben glaube.

I.Jahrbücher I-V: Ich hoffe diese,das erste ddih weise zugestellt zu bekommen.Damit ich,falls ich gerade nicht da bin,nicht zur ziemlich weit entlegenen Paketpost muß, sollte das Paket markiert werden:Falls nicht da, bei fa. Raubal abgeben.

II.Eckert-Biographie:Ich möchte gern die selbstbiographische Darstellung,aber auch eine genau Liste von sämtlichen Funktionen Prof.Eckerts.Das gehört einfach zur Würdigung seiner Riesenleistung.Eventuell auch ein gutes Bild von ihm,möglichst noch unveröffentlicht,ev. von einer Tagung oder Besichtigung des Instituts durch ausländische Gäste.

III.Finanzen:Darf ich die Quelle und die Höhe der Unitialspende von amerikanischer Seite und die Antwort auf die zweite abgelehnte Bitte um amerikanische Gelder kennen? Ich möchte im letzten Teil unbedingt amerikanische Spenden und Fulbrightstipendiaten dem Institut zuzuleiten auffordern,auch wenn ich mit meiner Anregung einer Verlegung nach Berlin offenbar auf keine Gegenliebe gestoßen bin und diese wohl darum fallen lassen werde.Ich sollte wohl auch die genaue Auflagenhöhe und die feste Abnahme von Exemplaren des Jahrbuchs angeben.Es ist nicht nötig, denke ich,zu sagen,werde Sache nicht bezieht-außer wenn Sie das doch für gut halten.Ich muß uch nicht unbedingt meine Quelle angeben,sondern kann schreiben:Nach einer zuverläßigen Angabe oder Schätzung oder was sonst richtig scheint.Wenn die Gewerkschaften jetzt nicht mehr Träger des Instituts sind,sollte das nicht auch angegeben werden? Mit scheint dieser Aspekt wichtig.Ich gebe kein Budget, keine Gehälter;aber etwas Definitives müßten Sie mir schon verschaffen.Nur publizierte Texte zu kommentieren: das ergibt kein Buch.

IV.Bandaufnahme und Protokoll: Erste (franz.-deutsche Diskussion der letzten Tagung) versürachen Sie mir freundlichst

livhst zu schicken.Bitte suchen Sie doch eine interes ante Stelle aus und bitten Sie Herrn Dr. Jaitner,mir diese umschreiben zu lassen.Drei Seiten genügen.Es hat keinen Sinn,mir das Band zu schicken.Trage ich es zu ihm,so weiß er nicht,ob ich dazu autorisiert bin,es transkri= bieren zu lassen.Ihnen zuliebe kann er es tun. Wegen des Protokollswill ich,wie gesagt,im August nach Oxford reisen. Sie sehen,ich spare auch keine Kosten und Mühen, um aus diesem Buch etwas zu machen.Könnten Sie mir von der "Außenpolitik" die betreffende Nummer bestellen?Das ist einfacher,als in der UNI-Bibliothek ,wo es vielleicht nicht zirkuliert oder in der Buchbinderei ist,danach zu suchen.

IV.Personalien: Die Personalien und Robinson und Schatze? interessieren mich,weil ich diese guten Leute herausstellen will,ebenso einiges über die vermutliche Herausgeber der 50 Artikel des Begriffslexikons.Wo,Wann? Daß die Encycloüaedia Britannica in Chicago,ein guter Produzent und Verteiler einer angelsächsischen Ausgabe wäre,habe ich Ihnen gesagt. Man kann sich dort auf mich berufenkda ich ober 40 Beiträge für die Leute geschrieben bzw. bearbeitet habe.Allerdings war das 1944. Auch einige Personalien von Ihnen und Fräulein Feige wären mir lieb.Sie sagten,Herr Sattler ginge verloren, doch habe ich Sie unterbrochen und das Warum nicht erfahren. Wer sonst ist noch ein Schlüsselmann in der deutschen Arbeit? Ich meine der Nävhstbeste.Und gibt es irgendeine ernsthafte Hoffnung auf Nachwuchs?Bitte diktieren Sue mir ein paar Zeilen (mit präziser Angabe,wie ich es verwerten darf.)

V.Somstiges:Herr Prof.Eckert versprach mir den Rest des Geldes für meine Fahrtspesen und die Verpflegungskosten für zwei Tage überweisen zu lassen.Er schien einverstanden, daß ich an der Novembertagung teilnehme.Seien Sie so gut,mit dafür zu sorgen,daß ich nicht vergessen werde.Im Oktober erreichen Sie mich im Amsterdamer Institut,und die Fahrt würde von dort und nach dort zu tragen sein.Auch eine Liste mit einigen Hundert internationalen Persönlichkeiten aus der Schulbucharbeit brauchte ich bis Ende August als "Apparat" meines Manuskripts und bitte ebenfalls hier um Ihre Unterstützung.Dafür muß eben jemand freigem cht werden. Auswahlprinzip:Wer mindestens zweimal in irgend einer Form bei Unternehmungen des Instituts mitgemacht hat.

VI.Ich sagte Ihnen:Ich habe an Conant oder John Golay (McCloy's und Lord Beveridge Sekretär und mein Freund) für ein Vorwort gedacht.Aber vielleicht gibt es einen Engländer (Dance?),Franzlosen,Belgier,Skandinavier oder weiß ich wen,der es noch besser könnte?Irgend eine Anregung? Irgend eine Kritik? Bitte fühlen Sie sich völlig frei, mir die Stockhiebe auszuteilen,die wir unseren Schülern nicht mehr verabreichen dürfen--ehe es zu spät ist.

Dankbar der Ihrige

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)

DR. PHIL. HABIL.
GEORG ECKERT
PROF. AN DER KANT-HOCHSCHULE
BRAUNSCHWEIG
OKERSTRASSE 8B · RUF 27603

den 1. Juli 1963
E/Gr.

Sehr verehrter, lieber Herr Dr. Hirsch!

In großer Eile bestätige ich Ihre Briefe, auf die ich noch eingehen werde. Heute nur die Mitteilung, daß der Bildband in diesen Tagen an Sie abgeht. Halten Sie es für möglich, ihn im Rheinischen Merkur zu besprechen? Ich war am letzten Freitag mit Rögele zusammen, mit dem ich mich sehr gut unterhalten habe.

Mit herzlichen Grüssen
Ihr

DR. PHIL. HABIL.
GEORG ECKERT
PROF. AN DER KANT-HOCHSCHULE
BRAUNSCHWEIG
OKERSTRASSE 8B · RUF 27603

4.Juli 1963.
E/F.

Lieber, sehr verehrter Herr Kollege Hirsch!

Verzeihen Sie, daß ich Ihre so liebenswürdigen Zeilen vom 22.6. in großer Hetze beantworte. Ich gehe übermorgen auf Exkursion und anschließend 4 Wochen nach Bad Sachsa. So muß in Hetze alles aufgearbeitet werden.
Auch ich möchte Ihnen für die schönen Stunden danken, vor allem aber für die große Arbeit und Mühe, die Sie in das Werk "Geschichte macht Geschichte" investiert haben.

An den Colloquium-Verlag schreibe ich mit gleicher Post.

Mit Dr.Wuthe habe ich über Ihren Artikel eingehend gesprochen. Wir haben inzwischen eine bessere Illustration, die Ihnen hoffentlich gefallen wird.

Wegen einer Abnahme Ihres Lassalle-Bandes werde ich mit Dr.Grunwald sprechen, kann dies aber erst nach der Sommerpause tun. Die Bestellungen von der Kant-Hochschule sind inzwischen bereits aufgegeben. Weitere Exemplare werde ich im nächsten Jahr bestellen.

Es freut mich, daß Sie bereit sind, die Elberfelder Deutschkatholiken zu bearbeiten. Ich hatte gestern Droz als unseren Gast in der Hochschule, der ebenfalls sein großes Interesse an diesem Thema geäußert hat.

Mit allen guten Wünschen

und sehr herzlichen Grüßen

Ihr

(5)Köln-Ehrenfeld,Everhardstr.56
Den 9.Juli 1963

Lieber,sehr verehrter Herr Kollege Eckert!

Ich nehme an,daß Ihnen Ihre Post nach Bad Sachsa nachgeschickt wird. Deshalb wünsche ich Ihnen zuerst einmal gute Erholung. Sind Sie aber so vernünftig-rücksichtslos,sich nichts nachsenden zu lassen,was ich Ihnen aber leider nicht zutrauen darf, so wünsche ich Ihnen,eine gute Erholung gehabt zu haben. Das ist das Wichtigste! Nehmen Sie es ruhig von mir an:Ich habe mich heute gezwungen,zehn Minuten auszuruhen--ich sollte täglich eine Stunde ausgezogen ins Bett,tu's aber natürlich nicht--und habe also ein Recht darauf,den preaceptor praeceptoris zu spielen.

Der Bildband kam heute bei mir an,als ich gerade eingeseift war,denn zuerst arbeite ich immer ein paar Stündchen,und dann entspanne ich mich durch "Körperpflege". Ich muß noch komischer ausgesehen haben als sonst,denn der Junge,der das Paket brachte, sah mich merkwürdig an. Da er auch zwei Päckchen vom Schulbuchinstitut anschleppte,kriegte er 50 Pfen ig Trinkgeld.Einer muß doch bei der ganzen Sache etwas verdienen. Der Bildband wurde sofort ausgepackt,während die neuen Jahrbücher erst später in Angriff genommen wurden.Sie sind glänzend zu gebrauchen,da ich an der zweiten Fassung des dritten Kapitels bin. Die beiden ersten sind mit einer neuen (vorläufigen) Einleitung fertig,um einem Verleger gezeigt zu werden.Ende August soll das Ganze soweit sein. Wer der "glückliche" Lektor sein soll,der die Sache zuerst zu sehen bekommt,weiß ich immer noch nicht. Vielen Dank für die Empfehlung an den Colloquium Verlag. Momentan denke ich mehr an den Düsseldorfer Droste Verlag. Was halten Sie davon? Interesse scheint vorhanden zu sein.

Ja, der Bildband! Danken muß ich Ihnen schon jetzt für das eindrucksvolle Geschenk. Ein Urteil kann sich erst im Lauf der Zeit bilden.(Zitiert habe ich allerdings das Werk schoon heute.) Und die Frage einer Besprechung im Rh.M. ist eine ganz schwierige Geschichte. Aus zwei Gründen.Gestern ging eine Kritik der Thalheimerschen Dreyfusdokumentation von mir an das Blatt ab. Damit ist zunächst dieser Kanal verstopft. Er dauert immer etwas,bis ein Beitrag gesetzt und gebracht wird, und vor dem Erscheinen mit einem neuen Vorschlag zu kommen,hieße die goldene Gans umbringen,deren Eier man wünscht. Die Zeitung hatte einen ausgezeichneten zweiseitigen Beitrag von Prof.Buchheim zur Jahrhundertfeier und--von mir-- eine Besprechung des Marxbuchs von Blumenberg. Das versperrt vom Thema her,meine ich,die Form des Artikels und die der Buchbesprechung. Aber warum sollte es nicht eine dritte Möglichkeit geben? ie wäre es etwa mit einem Bild,das Sie nicht gebracht haben,aber gut hätten bringen können,und den Gründen für seine Ausschließung oder Ersetzung? Das hätte doch Nachrichtenwert. Oder wurden vielleicht bei der Herstellung des Bands Aufnahmen gemacht,die interessant wären? Oder sind zustimmende und ablehnende Äußerungen eingegangen, die sich verarbeiten ließen? Gibt es vergleichbare ostzonale oder CDU und FDP-Bildbände? Sie sehen:ich suche nach etwas Originellem und wäre über eine Routinenotiz nicht sehr glücklich.

Gern bestätige ich unseren Deutschkatholikenplan für 1965! Vielleicht sollten wir dann gleichzeitig ein Beiheft mit der Einführung von Droz,Ihrem Beitrag und meinen beiden herausbringen. Das Geld werden Sie bis dahin doch zusammenbringen! Vielleicht wüßte Arndt dafür einen Rat,der auch ein Vorwort verfassen könnte.

Übrigens will Prof.Roegele Arndt schreiben,damit ich vielleicht doch noch zum Zuge komme,ehe ich die Altersgrenze erreicht habe. Am 4. Juli habe ich zwei Stunden in Roegeles Vorlesung über Marxiana Judaica gelesen,meine erste reguläre Universitätsvorlesung seit der Rückwanderung! Es schien prima zu gehen.

Ich bin sicher,daß mir die Illustration zu dem Prediger Marx-Artikel gefallen wird. Nachdem jeder sein bestes getan hat,muß man nicht überkritisch sein.

Schön ist auch,daß Sie für meinen Lassalle-Band einige Bestellungen aufgegeben haben und noch mehr dafür zu tun bereit sind. Der Verlag teilt mir heute mit,die Herren Ollenhauer,Brandt, Carlo Schmid und Wehner hätten " sehr freundlich und zustimmend auf das Erscheinen des Buches reagiert",auch Herr Friederici (Leipziger UNI) schreibe freundlich und wolle eine Rezension schreiben.Im ersten Monat (seit dem Erscheinen) sind fast 500 Exemplare verkauft worden. Meinen Sie nicht,daß ich damit recht zufrieden sein kann? Ich bin's jedenfalls.

Eins beunruhigt mich nur noch.Ich finde mich durch das Labyrinth der deutschen akademischen Bezeichnungen nicht hindurch. Bedeutet es nicht,daß Sie sich als Universitätsprofessor habilitieren wollen,wenn Sie Dr.phil.habil. sind? Wovon,in drei Teufels Namen, hängt in dem Fall eine Berufung ab? Daß Sie wollen? Daß sonst wer will? Bitte erklären Sie mir das doch,wenn Sie mal eine ruhige Minute haben und geben Sie mir haargenau an,was davon in unserem Buch gesagt oder angedeutet werden darf,und wenn ja,in welcher Form. Das dritte Kapitel endet mit Ihrer gedruckten Selbstbiographie und einem zusätzlichen Satz von mir. Das hat aber ein Tellsgeschoß zu sein.

4 Wochen nach Bad Sachsa!Ich weiß nicht,wo's liegt,wogegen man sich dort erholen soll,und ob es irgendeinen Ort unter der Sonne gibt,wo ich es 4 Wochen lang aushielte. Doch sollten Sie sich allzu sehr langweilen,so schreiben Sie

Ihrem ollen

INTERNATIONALES SCHULBUCHINSTITUT
PROF. DR. GEORG ECKERT
BRAUNSCHWEIG · OKERSTRASSE 8b · TELEFON 41260

4. Juli 1963
Sch/Sl.

Sehr geehrter Herr Professor Hirsch!

Verzeihen Sie bitte, daß ich erst heute auf Ihr freundliches Schreiben vom 22. Juni antworte. Ich mußte jedoch erst einige Fragen klären und mit Prof. Eckert besprechen. Da er morgen auf Exkursion geht, kann ich heute auch nur einige Ihrer Fragen in aller Eile beantworten.

1. Zwei Pakete mit den Jahrbüchern 1 - 5 gehen noch heute an Sie ab. Wir haben auf den Adressen vermerkt, daß der Paketbote bei Ihrer Abwesenheit bei Raubals klingeln soll.

2. Das Heft der Berufspädagogischen Zeitschrift, in dem die Bibliographie von Prof. Eckert steht, habe ich beim Verlag für Sie bestellt. Es ist direkt an Ihre Kölner Adresse geschickt worden. An das Foto von Prof. Eckert werde ich denken.

3. Von amerikanischer Seite haben wir ein einziges Mal einen Betrag erhalten, und zwar von der Rockefeller Foundation für Forschungsaufgaben. Die Höhe betrug unserer Erinnerung nach 1.5oo Dollar. Die zweite ablehnende Antwort kann ich im Moment leider nicht heraussuchen lassen, ich werde es jedoch nicht vergessen.

   Die Auflagenhöhe des Jahrbuches beträgt pro Jahrgang 3 - 4ooo Exemplare. Von dem letzten Band (VIII) wurden bisher beim Verlag 1o2o Exemplare verkauft. Darunter sind jedoch eine größere Zahl, die wir zu einem Vorzugspreis gekauft und direkt verschickt haben. Man kann also höchstens 8 - 9oo verkaufte Exemplare rechnen.

   Gewiß sind die Gewerkschaften nicht mehr alleiniger Träger des Instituts, doch zahlen sie jährlich immer noch rund 12.ooo,-- DM an den Geschichtsausschuß, den Prof. Eckert leitet. Die Mittel werden unter anderem für die Subventionierung des Jahrbuches benutzt, woraus sich die Tatsache herleitet, daß die AGDL auch heute noch als Herausgeber bezeichnet wird. Prof. Eckert möchte wegen der großen Verdienste dieser Organisation um unserer Arbeit nicht davon abgehen.

Soviel für heute. Alles weitere hoffe ich Ihnen in Kürze mitteilen zu können.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr sehr ergebener

Otto Heinrich Arendt

Abschrift

Colloquium Verlag, Berlin 45, Unter den Eichen 93

Internationales Schulbuch-
institut
Herrn Prof. Dr. Georg Eckert

33 Braunschweig
Okerstr. 8b

Colloquium Verlag
Otto Hess
1 Berlin 45
Unter den Eichen 93

10. Juli 1963
H/Pr.

Sehr geehrter Herr Professor Eckert!

Für Ihre freundlichen Zeilen vom 4. Juli danke ich Ihnen. Ich habe mich gefreut, von Ihnen zu hören, daß das im Entstehen begriffene Buch von Herrn Prof. Hirsch, soweit Sie davon bisher Kenntnis erhalten haben, Ihren Beifall gefunden hat. Ich höre als Verleger gern, daß Sie bereit sind, der Verbreitung des Buches, wenn es erst einmal erschienen sein wird, durch Ihre Kanäle zu helfen. Ich kann mich natürlich erst endgültig entscheiden, wenn das Manuskript vollständig vorliegt. Bisher kenne ich ja nur den Plan und habe nicht einmal das eine Kapitel gesehen, das Sie kennen. Ich bin aber grundsätzlich sehr lebhaft daran interessiert.

Mit freundlichen Grüssen
Ihr sehr ergebener

gez.
(Otto H. Hess)

INTERNATIONALES SCHULBUCHINSTITUT
PROF. DR. GEORG ECKERT
BRAUNSCHWEIG · OKERSTRASSE 8b · TELEFON 41260

11. Juli 1963
Sch./B.

Sehr geehrter Herr Professor Hirsch!

Hiermit möchte ich mir erlauben, Sie zu der 5. amerikanisch-deutschen Historikertagung sehr herzlich einzuladen, die

vom 5. bis 8. November d.J.

in unserem Institut in Braunschweig stattfinden wird.

Die Tagung, die wir in enger Zusammenarbeit mit dem Kulturattaché der Amerikanischen Botschaft veranstalten, soll sich mit der Behandlung der Zeitgeschichte in den deutschen Lehrbüchern für den Geschichtsunterricht an den Oberschulen, vornehmlich in der Abschlußklasse, beschäftigen. Von amerikanischer Seite werden die deutschen Lehrbücher begutachtet, und diese Gutachten, die den Teilnehmern vor oder spätestens zu Beginn der Tagung vorgelegt werden, sollen die Grundlage der Diskussion bilden. Ausgelöst wurde die Absicht, eine Tagung mit dieser Thematik durchzuführen, durch scharfe Angriffe auf den Inhalt der deutschen Lehrbücher, die vor längerer Zeit durch die amerikanische Presse gingen. Die deutsche Bundesrepublik will sich offen der amerikanischen Kritik stellen und mit den amerikanischen Kollegen alle Probleme, die mit dieser Frage zusammenhängen, besprechen.

Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie an dieser Konferenz teilnehmen könnten. An- und Abreisetag sind Montag, der 4. und Sonnabend, der 9. November 1963. Die Reise- und Aufenthaltskosten werden vom Institut getragen.

Mit freundlichen Grüßen, auch von Herrn Prof. Eckert,

Ihr
sehr ergebener -

Otto-E. Schüddekopf

(Dr. Otto-Ernst Schüddekopf)

(5) Köln-Ehrenfeld, Everhardstr. 56
Den 14. Juli 1963

Herrn Dr. Otto-Ernst Schüddekopf
Internationales Schulbuchinstitut
Bremen
Okerstr. 8b

Sehr geehrter, lieber Herr Kollege Schüddekopf!

Wofür soll ich Ihnen zuerst danken? Für das Heft mit der selbstbiographischen Skizze von Prof. Eckert und den ersten, sehr nützlichen Jahrbüchern; für die außerordentlich wichtigen Zahlenangaben in Ihrem Brief; oder für die Einladung zu der Konferenz, die ich natürlich mit Freuden annehme?

Ich habe sofort an Herrn Hess, den Inhaber des Colloquium-Verlags geschrieben und ihm erklärt, daß es am besten wäre, wenn wir einige Exemplare meiner Betrachtungen zur Erziehung eines Erziehers "Geschichte macht Geschichte" an die Konferenz-teilnehmer verteilen könnten. Dann wären wir ziemlich sicher, daß sie in USA bald Beachtung fänden und auf dem Umweg dann auch in der Bundesrepublik. Es braucht durchaus kein gedruck-tes und gebundenes Buch zu sein. Die Amerikaner hektographieren ähnliche Beiträge zu Problemen des Erziehungswesens. Verdienen sie es wirklich, dann können sie auch gedruckt werden.

Ihnen möchte ich heute meinen Wunsch nahebringen, daß Sie sich das dritte Kapitel " Lehrer machen Geschichte" ansehen bzw. anhören, ehe ich es weiter verbreite. Herr Prof. Eckert hat sich mit dem zweiten Kapitel "Das Schulgeschichtswunder" ver-traut gemacht und kennt damit auch das erste "Von Wilhelm II. bis Wilhelm Pieck", in dem ich nach der gleichen Methode, die ich für das Unterrichtswerk der Bundesrepublik verwende, die Bücher vom Kaiserreich über die Weimarer Republik, das Dritte Reich und die Deutsche Demokratische Republik behandele. Keine vorverlegerische Besprechung erfordert das kürzere letzte Kapitel, wo ich eine Zusammenfassung gebe, einige Experimente schildere und mit ein paar Vorschlägen herauskomme, besonders mit dem Verlangen nach Unterstützung aus den USA in der Form von Fulbright-Hilfskräften und Stiftungsgeldern. Das dritte Kapitel skizziert die Leistungen des Instituts und seiner ausländischen und inländischen Vorläufer. Es wäre dumm, wenn ich darin, weil ich Dinge falsch verstanden habe oder übersehe, grobe Böcke schösse. Am wenigsten Zeit wird erfahrungsgemäß aufzuwenden sein, wenn wir zusammensitzen und nicht korrespon-dieren müssen. Ich schlage Ihnen deshalb vor, daß wir uns An-fang August treffen, sei es bei Ihnen, sei es bei mir, sei es in der Mitte oder anderswo (falls es nicht zu weit ist). Ein halber Tag genügt dafür.

Was halten Sie davon?

Mit herzlichem Gruß

Ihr

(Prof. Dr. Helmut Hirsch)

PS. Der WDR (Rolf H. Wiegenstein) hat sich schon bereit erklärt,

über mein Thema eine größere Sache zu bringen, sobald ich ein MS fertughabe. Wir arbeiten also auf keinen Fall für die Katz.

H.

INTERNATIONALES SCHULBUCHINSTITUT
PROF. DR. GEORG ECKERT
BRAUNSCHWEIG · OKERSTRASSE 8b · TELEFON 4 12 60

15. Juli 1963
Sch./B.

Sehr geehrter Herr Professor Hirsch!

Sie werden inzwischen meinen Brief vom 4. Juli und darüber hinaus die Einladung zur amerikanischen Tagung erhalten haben. Außerdem sagte mir Prof. Eckert auf meine Frage, daß die Fahrt- und sonstigen Unkosten Ihrer Braunschweig-Reise inzwischen überwiesen worden seien. Sollte das nicht der Fall sein, so darf ich um eine kurze Mitteilung bitten.

Was die Herren Robinsohn/Schatzker betrifft, so kann ich Ihnen dazu kurz folgendes mitteilen: Beide sind von Beruf Geschichtslehrer in Haifa. Herr Robinsohn ging als junger Mensch mit seinen Eltern nach 1933 aus Berlin, und Herr Schatzker, der mit seinen Eltern in Wien lebte, verließ dieses 1941 mit einem Kindertransport auf der Donau. Dr. Robinsohn, der übrigens in Israel den Geschichtslehrerverband gründete, hatte in den letzten Jahren Studienaufenthalte in den USA, in der Schweiz und arbeitete vor vielen Jahren bereits bei uns im Institut. Er ist jetzt Direktor des Unesco-Institut für Pädagogik in Hamburg. Herr Schatzker studiert aufgrund einer Studienbeihilfe der israelischen Regierung an der Universität Hamburg, um dort seinen Doktor zu machen.

Dr. Sattler ist seit etwa einem Jahr Dozent für Geschichte an der Pädagogischen Hochschule Wuppertal.

Das "Lexikon historischer Grundbegriffe Europas" wird in deutscher Sprache beim Bertelsmann Verlag, Gütersloh, herausgebracht, der vom Europarat beauftragt wurde, gleichzeitig die Verlage für die französische und englische Ausgabe zu suchen. Die ursprüngliche Redaktionskommission des Lexikons unter Prof. Zakythinos von der Universität Athen und Prof. Lousse von der Universität Louvain übt praktisch keine Tätigkeit mehr aus. Die redaktionelle Bearbeitung liegt bei unserem Institut, zumal Dr. Sattler, der in den ersten Jahren Sekretär der Kommission war, nichts mehr in dieser Angelegenheit tun kann.

Sie haben mich insofern mißverstanden, als Sie meinten, wir hätten Bandaufnahmen der Diskussion der letzten französisch-deutschen Tagung. Dies ist nicht der Fall. Wir besitzen vielmehr

Bänder der Vorträge und Diskussionen der 3. amerikanisch-deutschen Tagung über Fragen der Zeitgeschichte. Ich muß allerdings gestehen, daß ich mich scheue, an Herrn Dr. Jaitner mit der Bitte heranzutreten, diese Bänder abschreiben zu lassen. Es handelt sich doch um einen erheblichen Arbeitsaufwand, den ich ihm kaum zumuten kann. Ich werde mit Prof. Eckert nach seiner Rückkehr von der Exkursion noch einmal darüber sprechen.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr
sehr ergebener

(Dr. Otto-Ernst Schüddekopf)

DR. PHIL. HABIL.
GEORG ECKERT
PROF. AN DER KANT-HOCHSCHULE
BRAUNSCHWEIG
OKERSTRASSE 8B · RUF 27603

den 15. Juli 1963
E/Gr

Lieber, sehr verehrter Herr Kollege Hirsch!

Haben Sie herzlichen Dank für Ihre freundlichen Zeilen, die ich in großer Hetze zwischen meiner Exkursion nach Bamberg und der Abreise nach Bad Sachsa erwidere.

Mit große Freude stelle ich fest, daß das Werk gut vorangeht. In der Anlage sende ich Ihnen die Abschrift eines Schreibens vom Colloquium-Verlag. Mit dem Droste-Verlag wäre ich einverstanden, wenn Sie sich von ihm mehr versprechen.

Ich verstehe sehr gut, daß Sie unter den gegebenen Verhältnissen den Bildband nicht sofort im Rheinischen Merkur besprechen können. Wie wäre es, wenn man die so gut wie sicheren sowjetzonalen Angriffe abwartet? Sie würden eventuell den Anlass geben, auf das Thema noch einmal einzugehen. Sie haben völlig Recht, eine Routinenotiz wäre in diesem Fall schade.

Wegen des Beiheftes müssen wir uns noch Gedanken machen. Leider hängen alle diese Pläne noch von unserer Finanzierung ab. Mit dem Verkauf des Lasalle-Bandes können Sie mehr als zufrieden sein. 500 Exemplare in einem Monat, ist ein ungewöhnlicher Erfolg.

Der "Dr. phil. habil." ist eine Erfindung der Nazis. Sie haben das Habilitationsverfahren in zwei Etappen aufgespalten. Die wissenschaftliche Habilitierung erfolgt an der Universität. Ihr Abschluss wird durch die Verleihung des Dr. phil. habil. dokumentiert. Der zweite Akt, d. h. die Berufung in eine konkrete Hochschulstellung wird von der politischen Bewährung abhängig gemacht. In meinem Fall liegen die Dinge verhältnismäßig günstig. Ich habe mich in einem Kriegsurlaub an der Universität Bonn in Völkerkunde habilitiert. Da ich die Prüfung bestand, erhielt ich den Dr. phil.

habil. und bin somit an der philophischen Fakultät der Universität Bonn habilitiert. Der zweite Teil, die politische Bewährung, wurde mir aufgrund des Kriegsdienstes erlassen. Meine Habilitation ist damit rechtsgültig, wenn ich nach 1945 keinen Gebrauch von ihr gemacht habe. Es liegt mir, wie Sie gewiss verstehen werden, mehr daran, in die Geschichte zurückzukehren und pädagogisch zu wirken.

Bad Sachsa liegt im Südharz und ist ebenso reizvoll wie langweilig. Das ist genau das, was meine Frau und ich brauchen. Hoffentlich finden auch Sie ein wenig Erholung.

Mit herzlichen Grüssen
immer Ihr

(5)Köln-Ehrenfeld, Everhardstr.56
Den 17.Juli 1965

Herrn Dr. Otto-Ernst Schüddekopf
Internationales Schulbuchinstitut
Braunschweig
Okerstr. 3b

Sehr geehrter Herr Doktor Schüddekopf!

Ihr freundlicher und hochinteressanter Brief vom 15.Juli, der mir erneut beweist, wie unentbehrlich Ihre Hilfe für mein Buch ist, hat sich mit meinem letzten Schreiben gekreuzt.

Lassen Sie mich zunächst dankend bestätigen,daß ich die restlichen Fahrtspesen prompt erhalten habe.

Auf die Bandaufnahme wollen wir lieber verzichten. W i r dürfen uns ruhig abplacken,denn dieses Manuskript dient direkt unserer gemeinsamen Sache. Den Rundfunk dürfen wir damit nicht derartig belasten.Ich habe auch Material genug,ja,werde noch etwas komprimieren müssen,um das dritte Kapitel nicht länger werden zu lassen als die beiden übrigen. Als Kern des Buchs darf es vielleicht ein wenig darüber hinausgehen,aber Kunst heißt immer Weglassen,was nicht absolut erforderlich ist.

Nicht Fortlassen darf man aus diesem Grund,meine ich,die von mir angeregte Besprechung dieses Kapitels Anfang August. Sollten Sie nicht können,so wäre ich auch bereit, einen halben Tag nach Bad Sachsa zu kommen,falls Herr Prof.Eckert seine Badereise in dieser Weise unterbrechen will. Ich habe mich selbst,um am 7. September bei unserem Freund Matull sprechen zu können,zu einer eintägigen Unterbrechung meines Ferienmonats entschlossen.

Die intensive Beschäftigung mit Ihrer langjährigen Arbeit nötigt mir immer wieder neuen Respekt für das ab,was Sie leisten.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr sehr ergebener

(Prof.Dr. Helmut Hirsch)

verlag für literatur und zeitgeschehen gmbh · 3 hannover

Herrn Professor
Dr. Helmut H i r s c h

5 K ö l n - Ehrenfeld
Everhardstraße 56

Hannover, am 30. Juli 1963 / Md-

Sehr geehrter Herr Professor !

Auf Veranlassung von Herrn Professor Eckert übersenden wir Ihnen nochmals einen Korrekturabzug Ihres Artikels, der im 3. Band des 'Archivs für Sozialgeschichte' erscheinen soll.

Herr Professor Eckert bat uns, Sie besonders auf die Seiten 125 und 129 aufmerksam zu machen.

Dürften wir Sie bitten, Ihre Korrekturen direkt an uns zu senden.

Mit freundlichem Gruß

VERLAG FÜR LITERATUR
UND ZEITGESCHICHTEN GMBH
i.A. Harold
(Harold)

Anlagen

georgstraße 50 b fernruf 1 58 36 postscheckkonto: hannover 31061 bankkonto: 22 296 bei commerzbank, hannover

Durchschlag:Herrn Prof.Eckert

(5)Köln-Ehrenfeld,Everhardstr.56
Den 31.Juli 1963

Herrn Marold
Verlag für Literatur und Zeitgeschehen GmbH
(3) Hannover
Georgstr. 50b

Sehr geehrter Herr Marold!

Ich weiß es außerordentlich zu schätzen,daß Herr Professor Dr. Eckert, der eine unvorstellbar große Zahl von Verpflichtungen hat-- ich arbeite gerade an einem Buch über sein Schulbuchinstitut und weiß also,wovon ich rede-- noch vor seiner Sommerreise daran gedacht hat,mir einen Korrekturabzug von meinem Artikel für den 3. Band des "Archivs für Sozialgeschichte" zugehen zu lassen. Ebenso dankbar bin ich Ihnen für die prompte Erfüllung seines Wunsches. Ich habe den Abzug noch einmal durchgesehen und reiche ihn anbei postwendend mit meinem Imprimatur zurück.

Herr Prof.Eckert hatte mir seinerzeit angekündigt,er würde mir seine Kritik meines Lassalles-Bands vor dem Abdruck zeigen.Ich lege darauf aber keinen Wert und habe das Vertrauen,daß eine solche Kritik von ihm im gegebenen Zeitpunkt erscheinen und in jeder Weise richtig sein wird.

Etwas anders liegt es mit zwei Besprechungen,die ich für den 3. Band verfaßt habe. Auch hier war mir mitgeteilt worden,sie gingen mir in Form von Abzügen zu. Ich habe,als das nicht geschah, meinen Segen dazu gegeben und nur die Hoffnung ausgedrückt,daß meine nachträgliche Korrektur zu einer dieser Besprechungen berücksichtigt würde.Die Zusicherung wurde mir gegeben.Ich bin aber nun dadurch,daß Herr Prof.Eckert auf S. 125 und 129 meines Hauptmanuskripts noch Fragen vorzubringen hatte,doch etwas skeptisch hinsichtlich des Redaktionssekretärs geworden, der solche Rückfragen eigentlich unnötig gemacht haben müßte. Deshalb erlaube ich mir,Ihnen die beiden von mir korrigierten Nebenmanuskripte (Blumenberg,Silberner) mit der Bitte beizulegen, mich darüber zu beruhigen,daß diese richtig gesetzt und umbrochen worden sind.

Ich sehe der hoffentlich bald möglichen Lieferung von hinreichend Sonderdrucken für alle drei Beiträge mit Spannung entgegen;hoffe,daß der dritte Band für das "Archiv" und damit auch für Sie ein Erfolg wird und bin mit freundlichem Gruß

Ihr ergebener

(Prof.Dr.Helmut Hirsch

Durchschläge:Frau Brigitte Granzow
Herrn Walter Dirks

(5)Köln-Ehrenfeld,Everhardstr.56
Den 13.August 1963

Herrn Prof.Dr. Georg Eckert
Internationales Schulbuchinstitut
(33) Braunschweig
Okerstraße 8b

Betr.: Einladung zur 5. amerikanisch-deutschen Historikertagung

Sehr verehrter,lieber Herr Kollege Eckert!

Ich hoffe,daß Sie diese Zeilen nach der Rückkehr aus Ihren Ferien bei guter Gesundheit erreic en werden.

Der Gegenstand meines heutigen Schreibens ist die Anregung,Frau Dr. Brigitte Granzow,die Spezialistin für Erziehungswesen in der Abteilung "Kulturelles Wort" beim Westdeutschen Rundfunk,aufgrund ihrer am 2. Oktober 1963,20.10-21.50 Uhr zu sendenden Analyse "Schwarzer Parteitag unter brauner Diktatur:Primaner praktizieren politische Bildung,eine Dokumentation",kommentiert von ihr selbst, als Beobachterin und resource person zu Ihrer Tagung vom 5. bis 8. November in Braunschweig einzuladen.

Die Tagung,die,wie Herr Dr. Schüddekopf mir in seiner liebenswürdigen Einladung vom 11. Juli 1963 erklärte,sich mit der Behandlung der Zeitgeschichte an den Oberschulen,vornehmlich in den Abschlußklassen,beschäftigen soll,hat hier eine einzigartige Gelegenheit, durch mündliche Befragungen,Abhören von Bandaufnahmen oder Einsichtnahme in das Original des Radiomanuskripts(oder einer --vielleicht am besten zweisprachigen-- Zusammenfassung) einen unmittelbaren Eindruck von dem zu gewinnen,was in einer solchen Abschlußklasse heute vorsichgeht,und was noch dort zu fehlen scheint. Durch ihre Diskussion mit einigen ausgewählten Mitgliedern der Aachener Arbeitsgemeinschaft,die den "Schwarzen Parteitag" in monatelanger Arbeit durchgenommen hat,gewinnt man ein ganz anderes Bild wie in der Ihnen sicher bekannten Broschüre des beteiligten Lehrers "Der stumme Protest",deren Heranziehung natürlich auch sehr wünschenswert ist.

Ich selbst werde,um Frau Granzow nicht vorzugreifen,im Schlußteil meiner soeben abgeschlossenen kleinen Untersuchung über die Leistungen Ihres Instituts,die ich in hektographierter Form zu der Konferenz mitzubringen hoffe,nur kurz auf die Kölner Initiative hinweisen,mit der mir ein neues Kapitel in der Geschichte der Schulbucharbeit zu beginnen scheint.

Mit besten Empfehlungen an Ihre Frau und den Kollegen Schüddekopf und guten Wünschen für einen erfolgreichen Verlauf dieser wichtigen Konferenz bin ich

stets Ihr

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)

DR. PHIL. HABIL.
GEORG ECKERT
PROF. AN DER KANT-HOCHSCHULE
BRAUNSCHWEIG
OKERSTRASSE 8B · RUF 27603

16. August 1963
E/Gr.

Sehr verehrter, lieber Herr Kollege Hirsch!

Haben Sie recht herzlichen Dank für Ihren Brief vom 13. August, den ich zwischen zwei Reisen in großer Hetze beantworte. Mit Ihrem Vorschlag, Frau Dr. Granzow einzuladen, bin ich einverstanden. Erfreulich wäre es, wenn Walter Dirks bereit wäre, zu kommen. Ich fürchte aber, daß bei seiner Überlastung nicht viel Aussicht besteht.

Mit großem Interesse habe ich Ihr Schreiben an Dr. Werner gelesen. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir gelegentlich über seine Reaktion berichten könnten.

Und nun noch eine Angelegenheit, in der ich Sie um Ihr ganz offenes Urteil bitte. Ich habe in den letzten Wochen Ihren Lassalle-Band mit großem Interesse und noch größerer Freude gelesen. Ich habe bei dieser Gelegenheit leider feststellen müssen, wie wenig ich eigentlich bisher von Lassalle gewußt habe. Ich habe angefangen, die versprochene Besprechung zu skizzieren, habe aber inzwischen Bedenken bekommen. Es besteht Gefahr, daß sie wie eine oberflächliche gefällige Besprechung wirkt. Wäre es nicht in Ihrem eigenen Interesse besser, wenn wir einen wirklich hervorragenden Lassalle-Kenner, wie Dr. Na'aman um die Reszension im Sozialarchiv bitten. Ich könnte meine Besprechung natürlich in anderen Organen (Tagespresse etc.) unterbringen. Im Sozialarchiv wäre aber eine fundierte Besprechung für Sie günstiger. Teilen Sie mir bitte offen mit, was Sie für das Richtigere halten. Dr. Na'aman wird mich übrigens Anfang September besuchen.

Mit freundlichen Grüssen
stets Ihr

(5)Köln-Ehrenfeld, Everhardstr.56
Den 18. August 1963

Herrn Professor Dr. Georg Eckert
Internationales Schulbuchinstitut
(33)Braunschweig
Okerstr. 8b

Sehr verehrter, lieber Herr Kollege Eckert!

Ich danke Ihnen sehr herzlich für Ihr Schreiben vom 16. August. Es macht Ihnen alle Ehre, hinsichtlich der Besprechung meines Lassalle Bedenken zu äußern. Dr. Na'aman ist in der Lassalle-Forschung offenbar der führende Savant, während Sie sich bisher nur die Zeit gegönnt haben, als Frühdt darin hervorzutreten. Das langt selbstverständlich durchaus zu einer Kritik, die in wissenschaftlichen Kreisen Beachtung beanspruchen kann. Eine Gefälligkeitsbesprechung würde ich Ihnen bei mir nicht zumuten. Sie wissen, daß ich Ihnen gegenüber nie in die Haltung asinus asinum gratiat zu verfallen beabsichtigt habe; warum sollten Sie es im umgekehrten Fall tun?! Dennoch zeugt es von hohem Verantwortungsgefühl, wenn Sie sich dazu entschließen wollen, die Besprechung an Dr. Na'aman abzugeben. Ich kann mich hier nur Ihrer Entscheidung unterwerfen, die mir recht sein wird, auch wenn die Übertragung an einen anderen Rezensenten eine Verschiebung von einem Jahr bedeutet (was ich annehme) und, da 1964 das letzte Lassalle-Jahr ist und Ihr Archiv erst im Herbst erscheint, der Verlag davon um so weniger entzückt sein wird, als bisher meines Wissens kein der SPD nahestehendes Blatt mehr als ein paar Zeilen gebracht hat. Fall Sie sich für die Verschiebung entscheiden, würde ich allerdings vorschlagen, daß mir umgehend ein Bürstenabzug von meiner Besprechung des Silberner zugeht. (Ich habe meinen Durchschlag der Druckerei eingeschickt, da mir, entgegen unserer ursprünglichen Absicht, keine Fahnen zugegangen waren. Auch waren Korrekturen in meinem Hauptartikel trotz aller Zusagen nicht gemacht worden, sodaß ich auch deswegen an die Druckerei schreiben mußte.) Ich zitiere ja in der Besprechung Lassalleana und könnte in einer Fußnote wenigstens auf meinen Lassalle-Band hinweisen. Vielleicht könnten Sie auch dafür sorgen, daß er in einer Einleitung zu dem ganzen Archiv-Band (der ja Lassalleana enthält) genannt wird, oder aber im Zusammenhang mit dem bibliographischen Lassalle-Beitrag. Gewiß wird -- so hoffe ich wenigstens -- bei den "Personalien" meine Anthologie figurieren, aber das ist doch etwas dürftig. Finden Sie nicht auch? All das sind Anregungen und Meinungen, im gleichen Geist geäußert wie die Ihrigen, und ich bin sicher, daß wir uns deswegen nicht im geringsten entzweien werden.

Von Dr. Werner würde ich, offen gesagt, nichts erwarten. Er hat herausbekommen, daß unter den Anarchisten manch ein Barmer war, kennt also einschlägiges Material. Aber ob und wie er es bearbeitet: das ist eine andere Frage. Mit etwas Nachhelfen wird es wohl gehen. Daß er sich mir gegenüber etwas schofel benommen hat, lasse ich außer acht. Daran bin ich leider gewöhnt.

Ich bin nicht ganz Ihrer Meinung, wenn Sie es für wünschenswert halten, daß sowohl Walter Dirks wie Frau Dr. Granzow auf Ihrer Konferenz erschienen. Oder meinten Sie, es wäre besser, er käme statt seiner Spezialistin für Erziehungsfragen? Sie beherrscht nun einmal die Aachener Materie, ist schlagfertig, attraktiv und wird nach meiner Ansicht ein hit bei allen Konferenzteilnehmern sein. Walter Dirks ist ein sehr feiner Mann. Ich habe letzte Woche mit ihm gespeist, werde ihn wohl demnächst wieder bei einer guten Mahlzeit sehen und könnte ihm Ihre Anregung vortragen--falls Sie es wünschen.

Hauptinhalt meiner Unterredung mit ihm war mein Artikel über Ihren Bildband, den ich auch mit Herrn Prof. Roegele und drei hervorragenden Experten für Bildbände besprochen habe, ehe ich meine für eine bedeutende Zeitschrift bestellte Kritik in ihre definitive Form kleidete. Ich bin sicher, daß Sie wissen, wie ich mich auch hier bemühe, konstruktive Kritik zu betreiben und der Sache zu helfen, der wir beide, wenn auch in verschiedener Weise, zu dienen bemüht sind. Aber niemand wird auch besser als Sie verstehen, daß der Band kaum Lob verdient. Tatsächlich entdecke ich bei den sechs Rundfunkvorträgen, an denen ich zurzeit sitze, immer neue Schwächen an ihm. Es ist zu schade, daß Sie sich in Ihrer bekannten Gutmütigkeit dazu überreden ließen--denn so war es doch sicher-- als Hauptherausgeber zu zeichnen und so zum Oberkoch einer Mahlzeit zu werden, die allzu viel Köche verdorben haben. Am schlimmsten ist, daß Sie sich mit Willy Fleckhaus, dem "Kunstdirektor" von "Twen", einer durchaus mittelmäßigen Zeitschrift verbinden, die Sie selbst bestimmt bie die Zeit haben, in die Hand zu nehmen. Ich könnte Ihnen ohne Nachdenken mindestens zwei Photographinnen von europäischem Rang nennen, die viel mehr geleistet hätten und beide Ihren politischen Ideen nahestehen! Allerdings wimmelt es auch von sachlichen und konzeptuellen Schwächen, und wie muß die Sache erst ausgesehen haben, ehe Sie sie in die Hand nahmen! Nun, ich hebe Ihre Verdienste beim "Archiv" und für das Institut genügend hervor, und würdige auch die übrigen Mitarbeiter und die Partei genug, um niemanden im Unklaren darüber zu lassen, daß ich nützen und nicht schaden möchte.

Meine Hauptarbeit zurzeit ist natürlich das Manuskript über Ihr Institut. Es ist fertig. Ich bedaure wirklich sehr, daß meine Herrn Dr. Schüddekopf unterbreiteten Vorschläge, entweder ihm oder Ihnen (durch einen halbtägigen Besuch in Ihrem Ferienort) das Kapitel über das Institut vorzulesen, um etwaige leicht zu berichtigende Irrtümer sofort auszumerzen, dafür ist es jetzt wohl leider zu spät, zumal Sie mir leider nicht angeben, wo und wann Sie zu erreichen sein werden. Ich bin nach wie vor gern bereit, mich mit Ihnen oder Herrn Dr. Schüddekopf bis Ende des Monats zu treffen, am liebsten hier oder in der Mitte, da meine Verpflichtungen es anders nicht mehr zulassen. Anfang September will ich Ferien machen und Ende September in Amsterdam mit der Arbeit an der Bernstein-Engels-Korrespondenz beginnen. Auf der Novembertagung möchte ich mein Manuskript hektographiert unter den Teilnehmern als Diskussionsbeitrag zurkulieren. Ich bemühe mich momentan darum, es hier hektographiert zu bekommen, eventuell auf eigene Kosten. Dazu ist erforderlich, daß eine geübte Stenotypistin das ziemlich lesbare Manuskript auf Matrizen schreibt. Dazu fehlt mir die Zeit. Es wäre schön gewesen, wenn Ihr Institut diese Vervielfältigungsarbeit übernommen hätte, weil die Zitate nochmals kollationiert werden könnten. Naturgemäß schleichen sich Abschreibefehler ein --ich schreibe eine Seite durchschnittlich zehnmal-- und in einigen

Fällen fehlen mir die Fußnoten,weil ich neue hinzuzufügen für notwendig hielt oder solche zu notieren vergaß,ehe ich die betreffenden Bücher an Sie zurückgab.Das sind jedoch keine erheblichen Lücken,und sie könnten in einer Notiz erklärt werden.

Erst nach der Konferenz beabsichtige ich meine Manuskript -- vielleicht um eine besonders gute amerikanische Stellungnahme bereichert oder mit einem auf die Konferenzergebnisse bezugnehmenden Nachwort-- den Verlegern zu geben,die am meisten Interesse bewiesen haben:Rowohlt,Colloquium Verlag und Verlag für Wissenschaft und Politik. Jeder kriegt eine nacheinander beginnende Option von einigen Wochen.Beißt keiner an,so lasse ich das Projekt einfach liegen,da ich unmöglich mehr tun kann als mich ernsthaft einige Monate damit zu beschäftigen.

Bei der Untersuchung ist auch ein satirisches Feuilleton abgefallen,das nur indirekt mit dem Institut zu tun hat;und ein anderes,das sehr viel mit dem Schulbuch zu tun hat. Diese satirische Prosa soll nach meinen augenblicklichen Plänen nicht in das Buch,sondern separat publiziert werden. Sie mag,wenn ich damit Erfolg habe,indirekt zum Erfolg des seriöseren Buchs beitragen. Aber muß sich erst noch herausstellen.Sie sollen nur sehen,daß ich auf vielen Ebenen bemüht bin zu kämpfen.

Eins kann ich,um das hinzuzufügen,leider nicht machen.Ich kann mein Manuskript nicht aus der Hand geben,ehe ich nicht bestimmt weißt,daß es hektographiert wird.Ich laufe sonst Gefahr,auf der Konferenz mit leeren Händen bzw. mit einem einzigen lesbaren Exemplar dazustehen.Das will ich nicht riskieren.

Damit Sie im Bilde sind: Das Manuskript umfaßt etwa 250 normale Schreibmaschinenseiten (ohne die in Aussicht gestellte Liste der Schulbuchreformer,die ich nicht ungern anhängen möchte) und enthält im Durchschnitt zwei Fußnoten pro Seite. Das Übrige kennen Sie aus dem Ihnen bekannten Kapitel.

Ob Sie einwenig Erholung gefunden haben? Ich wünsche es Ihnen von Herzen .

Mit freundlichen Grüßen

stets Ihr

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)

DR. PHIL. HABIL.
GEORG ECKERT
PROF. AN DER KANT-HOCHSCHULE
BRAUNSCHWEIG
OKERSTRASSE 8B · RUF 27603

28.August 1963.
E/F.

Sehr verehrter, lieber Herr Hirsch!

Zwischen zwei Reisen kann ich Ihren Brief leider nur in Eile bestätigen. Herr Dr.Schüddekopf wird Ihnen in Kürze zu allen Fragen schreiben, die mit Ihrem Buch und der Tagung zu tun haben. Wegen der Besprechung Ihres Buches spreche ich demnächst mit Herrn Na'aman.

Ich selber möchte allerdings nicht versäumen, auf Ihre Ausführungen über den Bildband einzugehen. Ich habe mit großem Bedauern davon Kenntnis genommen, daß Sie den Bildband negativ beurteilen und mir unterstellen, ich würde aus "Gutmütigkeit" meinen Namen für Dinge hergeben, die ich nicht billige. Davon kann selbstverständlich keine Rede sein, auch wenn es in einem Sammelband, wie es gar nicht zu vermeiden ist, verschiedene Konzeptionen gibt. Einige kleine Fehler werden demnächst in der 2.Auflage berichtigt werden. Ich unterschreibe natürlich nicht jedes Wort meiner Mitarbeiter, aber ich meine, daß man doch in erster Linie die große Leistung aller Beteiligten sehen sollte, die eine Fülle von verloren gegangenem, unbekanntem und seltenem Material einer breiten geschichtlich interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht haben.

Da ich glaube, daß in solchen Dingen Klarheit das Beste ist, muß ich Ihnen offen sagen, daß Sie zu meinem großen Bedauern eine Kontroverse auslösen, die ich gerade mit Ihnen nicht gern führen möchte. Sie werden gewiß nicht erwarten, daß ich den Bildband Ihnen gegenüber verteidige. Ich habe das um so weniger nötig, als er eine hervorragende Aufnahme gefunden hat. Wir haben eine Flut von Stellungnahmen, die des Lobes voll sind. Bisher hat es nur zwei negative Stimmengegeben: die Ihre und die von Herrn Dr.Koszyk, den Sie, wie er mir mitteilt, in dieser Angelegenheit angerufen haben. Unter den zahlreichen positiven Besprechungen finden sich Beiträge bedeutender Historiker, deren Urteil ins Gewicht fallen wird.

Es liegt mir selbstverständlich fern, Sie in Ihrer Handlungsweise beeinflussen zu wollen. Es wäre aber gut, wenn Sie auch meine Reaktion kennen.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

(5)Köln-Ehrenfeld,Everhardstr.56
Den 31.August 1963

Herrn Dr.phil.habil.
Georg Eckert
Professor an der Kant-Hochschule
(33) Braunschweig
Okerstraße 8b

Sehr verehrter,lieber Herr Eckert!

Vor einem Wochenendausflug beeile ich mich,Ihnen sehr herzlich für Ihren freundlichen Brief vom 28. August zu danken,der mich heute früh erreichte. Mangel an Kommunikation ist eine so wichtige Ursache menschlicher Mißverständnisse,daß ich Ihre rasche und klare Gegenäußerung zu meinem letzten Schreiben nur begrüßen kann.

Um derartigen Mißverständnissen vorzubeugen,hatte ich Sie auch von meiner Beurteilung des von Ihnen herausgegebenen Bildbands im voraus unterrichtet und mir in wahrscheinlich etwas zu ungezwungenem Ton gestattet eine Vermutung zu äußern, die sich nun --und das macht Ihre Mitteilung schon allein wertvoll-- als unbegründet herausstellt.

Es freut mich natürlich sehr,daß Sie,wie Sie mir schreiben,eine Fülle positiver und gewichtiger Zustimmungen zu dieser Arbeit gefunden haben. Ich bin überzeugt davon,daß ich von diesen lernen werde,und daß die gute Sache,wie es das normale Ergebnis der Kritik ist,durch ein Abwägen des pro und des contra ein wenig gefördert wird.

Zu einer Kontroverse zwischen einem Kritiker und dem Kritisierten, zumal wenn es sich um einen wohlwollenden und fairen Kritiker handelt,braucht es deshalb meines Erachtens keineswegs zu kommen. Warum sollten wir nicht aber auch gelegentlich,wenn die Sache es zu erfordern scheint,in der Öffentlichkeit eine Meinungsverschiedenheit miteinander austragen?! Sie könnte doch unserer Freundschaft in keiner Weise gefährlich werden,weil Sie ja mir ebenso wohlwollend und fair gegenüberstehen wie ich Ihnen.

Vielleicht sollte ich hinzufügen,daß ich Herrn Dr. Koszyk nur deshalb angerufen habe,weil ich einen der Fehler,die ich aus einer Erinnerung vom Jahre 1932 (!) zu erkennen glaubte, an der besten erreichbaren Quelle nachprüfen wollte. Wenn solche Fehler,über deren Größe man geteilter Meinung sein kann, in einer 2. Auflage berichtet werden,so kann mich auch das nur mit Genugtuung erfüllen.

Ich habe bisher noch keine endgültige Nachricht über das Erscheinen meiner allerdings im wesentlichen negativen Besprechung. Sobald sie--hoffentlich in der von mir gewünschten Form -- erscheint,können wir uns weiter darüber unterhalten. Schon jetzt aber wiederhole ich meine Hoffnung,daß sich daraus wohl vielleicht eine bleibende Meinungsverschiedenheit,aber nicht die geringste Trübung unserer Verbindung ergeben wird.

Schon heute darf ich Ihnen auch die Nachricht geben,daß die Stadt Wuppertal auf meinen Wunsch hin, die Akte über die Wuppertaler Deutschkatholiken reserviert hat,und daß ich unter mehrwöchentlicher Verschiebung des Beginns meiner Amsterdamer Editionsarbeit,im Oktober so oft nach Wuppertal fahren werde, wie erforderlich ist,um dieses Dokument und die Ortspresse zu studieren. Es wäre schön,wenn Sie die dadurch entstehenden Fahrt- und Tagesgelder aus dem Ihnen zur Verfügung stehenden Fond ersetzen könnten,weil es,wie Sie nicht verkennen werden, ohne reguläre Bezüge nicht leicht zu bewerkstelligen ist,einen Artikel wie den über die Krefelder Gemeinde für ein Honorar von DM 200.- herzustellen. Ich hatte den Rat der Stadt Wuppertal um eine Beihilfe dafür gebeten.Es ergab sich aber leider,"daß für ein Werk über 'Die Wuppertaler Deutschkatholiken' nicht das notwendige Interesse vorhanden war",wie der Oberbürgermeister mir berichtete. Ich halte die Untersuchung im Gegenteil für so interessant,daß ich sie auf jeden Fall unternehmen will. Was meinen Sie dazu?

Um die Stadt Wuppertal,die mir ihre Bereitschaft erklärt hat,einen Betrag zur beliebigen Verwendung zu geben -- eine

Gabe,an deren Annahme ich jedoch die Gegenbitte geknüpft habe, daß sie für einen anerkannt würdigen Forschungszweck zur Verfügung gestellt werde-- trotzdem für ein Unternehmen zu gewinnen, das Ihnen,sehr verehrter und lieber Herr Eckert,am Herzen liegt, habe ich jetzt vorgeschlagen,mit diesem Geld eine Anzahl von photomechanischen Kopien meiner Betrachtungen zum Schulbuch und zum Schulbuchinstitut herstellen zu lassen.Diese könnten nach der Konferenz vom November an die interessierten Verleger verschickt und während dieser--vorausgesetzt,daß Sie damit einverstanden sind,-- auch einigen dafür Interesse zeigenden Teilnehmern als unveröffentlichtes Privatmanuskript zugänglich gemacht werden.

Ich würde mich freuen,wenn es im Lauf des Oktobers noch zu einer Unterredung mit Ihnen oder Herrn Dr. Schüddekopf käme -- wieder mit dem einzigen Ziel,die Kommunikation offenzuhalten. Auch zum Kollationieren wäre ein Aufenthalt von einigen Stunden in Ihrem Institut erwünscht. Das könnte aber schlimmstenfalls am Tag vor der Konferenz sein,wo ich in Braunschweig einen Vortrag halten werde. Darüber werde ich Herrn Schüddekopf bald genaueres berichten.

Es bleibt mir nun nur noch,Sie um Verzeihung dafür zu bitten,daß ich durch mein langes Gespräch wieder einmal soviel von Ihrer knappen Zeit gestohlen habe;und daß ich Sie in doppelter Weise --durch mein Urteil über eins Ihrer Arbeiten und die damit verbundene Unterstellung-- betrübt habe. Das tut mir wirklich sehr leid.

Um mit etwas Erfreulicherem zu enden:Heute mußte ich terminsgemäß einen für den Deutschlandfunk bestimmten Vortrag über "Liebknecht und Bebel" abgeben.Er wird mehrfach gesendet als einer von sechs Vorträgen,die ich dort halten soll,und vermutlich in verschiedenen Sprachen in die Länder jenseits der Mauer ausgestrahlt. Die Aufnahmen sollen im Oktober gemacht werden (nehme ich an).Hätte ich Ihren Liebknechtband bis dahin--von dem ich per Zufall erfuhr,daß er heraus ist--so würde ich ihn ungemein gern zitieren. Meine Vorträge sind hauptsächlich auf das Bekanntwerden sozialgeschichtlicher Forschungen ausgerichtet.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)

(5)Köln-Ehrenfeld,Everhardstr.56
Den 6.September 1963

Herrn Dr. Otto-Ernst Schüddekopf
Internationales Schulbuchinstitut
(33) Braunschweig
Okerstr.8b

Sehr geehrter,lieber Herr Doktor Schüddekopf!

Darf ich Ihnen beigeschlossen ein Schreiben an den Leiter der dortigen Volkshochschule überreichen,das hoffentlich in passender und klarer Form geschrieben ist? Ich wollte zum Ausdruck bringen,daß ich nötigenfalls bereit bin,einen Hotelwechsel vorzunehmen,falls ich in der Nacht vor der Tagung nicht auch dort schlafen kann,wo Sie mich unterbringen werden;daß ich aber andererseits nicht gern wegen des Nichtumziehenbrauchens von meinen amerikanischen Freunden getrennt werden möchte. Man kann manchmal am Kaffeetisch eine Frage wie etwa das Bekanntmachen meines Schulbuchmanuskripts in USA in ein paar Minuten besprechen,während im Getriebe einer Konferenz für derartige Dinge sonst vielleicht keine Zeit bleibt.

Im übrigen ist mir gestern von der Stadt Wuppertal ein Betrag zur Herstellung einer beschränkten Anzahl von Exemplaren dieses Manuskripts endgültig zugesprochen worden. Das erleichtert die Vorlegung bei interessierten Verlegern, Rundfunkstellen und anderen natürlich sehr.

Nach wie vor würde ich eine mehrstündige Lesung und Besprechung von Manuskriptteilen mit Ihnen oder Herrn Prof. Eckert für wünschenswert halten.Das Kollationieren gewisser Textstellen könnte zur Not vor oder nach meinem Vortrag von mir vorgenommen werden.Es schadet auch nichts,meine ich,wenn ein paar Fußnoten unvollständig bleiben,bis ein definitives Manuskript fertigzustellen ist. Das trifft jedoch nicht auf manches zu,was vor der Vervielfältigung besprochen und in den meisten Fällen voraussichtlich durch wenige Änderungen korregiert werden kann.

Ich will morgen nach einem Lassallevortrag in Düsseldorf meine Ferien beginnen und Ende des Monats wieder zurücksein. Dann muß ich an einem Vortrag ,der am 4. Oktober in der Stadthalle Opladen gehalten werden soll,arbeiten.Weitere Vorträge sind am 14. (?) und 24. zu halten. Den vom 4.November werde ich jedoch bis zum 24.Oktober fertighaben. Ich hoffe,diese Terminliste nützt Ihnen bei der Bestimmung,ob eine nochmalige Aussprache,eventuell bei mir oder in der Mitte zwischen uns, möglich wäre.

Meine Post soll mir von Zeit zu Zeit nachgeschickt werden. Wir könnten uns also wohl doch inzwischen verständigen.

Mit freundlichen Grüßen auch an Herrn Prof.Eckert

bin ich stets Ihr

SPD SOZIALDEMOKRATISCHE LANDTAGSFRAKTION
NORDRHEIN-WESTFALEN

Dr. Gerhard Kuhlo

Düsseldorf, den 10.9.1963
Haus des Landtags
Fernsprecher: ~~10001~~ 10 22

Telegr. 16. Sept.
Br. 17. "

Sehr lieber Herr Professor Hirsch,

anbei übersende ich Ihnen die soeben in meinen Besitz gelangten Fahnen sowie das Manuskript Ihre Rezensionen für den 3. Band des Sozialarchiv. Haben Sie bitte die Freundlichkeit, mir die korrigierten Fahnen wieder in den Landtag zu senden, wo ich meinen neuen Dienstsitz habe.

Von Wilhelm Mahnke habe ich gehört, dass Ihr ~~Ihr~~ Kassalle-Vortrag in Düsseldorf ein recht schöner Erfolg gewesen ist.

Mit freundlichen Grüßen!

Ihr

Gerhard Kuhlo

DR. PHIL. HABIL.
GEORG ECKERT
PROF. AN DER KANT-HOCHSCHULE
BRAUNSCHWEIG
OKERSTRASSE 8B · RUF 27603

16. September 1963.
E/F.

Sehr verehrter, lieber Herr Hirsch!

Aus Paris zurückgekehrt, komme ich erst heute dazu, Ihnen in großer Hetze zu antworten. Verzeihen Sie den Telegrammstil. Ich muß in 1o Tagen nach Dublin und sitze vor einem Berg unerledigter Arbeit. Über die ganze Kontroverse lassen Sie uns am besten mündlich sprechen, ebenso über Ihre weiteren Pläne, von denen ich mit Freude gelesen habe.

Heute möchte ich Ihnen nur mitteilen, daß ich mit Herrn Dr. Na'aman über Ihr Buch gesprochen habe, und daß er bereit ist, es zu besprechen. Die Rezension kann aber leider erst im nächsten Band erscheinen, so daß ich Sie bitte, Ihre Kurzbiographie um die nötigen Angaben zu erweitern. Auf diese Weise wird der Band wenigstens erwähnt.

Der Ausdruck des 3.Bandes verzögert sich etwas, da die Lassalle-Bibliographie viele Korrekturen erfordert. Der Band wird zudem rd. 6oo Seiten umfassen. Dabei haben wir noch Manuskripte für weitere 15o-2oo Seiten zurückgestellt.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

INTERNATIONALES SCHULBUCHINSTITUT
PROF. DR. GEORG ECKERT
BRAUNSCHWEIG · OKERSTRASSE 8b · TELEFON 41260

2o. September 1963
Sch/Sl.

Sehr geehrter Herr Professor Hirsch!

Auf Ihren freundlichen Brief vom 6.9. möchte ich Ihnen mitteilen, daß wir Sie selbstverständlich auch für die Nacht vom 4. zum 5. in dem gleichen Hotel unterbringen werden, in dem die anderen Teilnehmer wohnen. Aller Wahrscheinlichkeit wird es sich dabei um das von Ihnen bekannte Hotel "Deutsches Haus" handeln. Im übrigen ist ja der 4.11. sowieso der Anreisetag für alle Teilnehmer, so daß überhaupt keine Schwierigkeiten bestehen. Ob es möglich sein wird, vor der Tagung ein Treffen zu vereinbaren, kann ich heute leider noch nicht übersehen, da die nächste Zeit sehr arbeitsreich ist und verschiedene Reisen dazwischen liegen. Sicherlich wird sich während der Tagung in einer der Pausen oder während eines Essens die Möglichkeit ergeben, daß Sie mit Prof. Eckert oder mir Fragen besprechen, die hinsichtlich Ihres Manuskriptes noch unklar sind.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr sehr ergebener

Dr. Schl Heinrichsdorff

(5)Köln-Ehrenfeld,Everhardstr.56
Den 11.November 1963

Herrn Prof.Dr.Georg Eckert
Leiter des Internationalen Schulbuchinstituts
(33) Braunschweig
Okerstr.8

Sehr geehrter,lieber Herr Eckert,

darf ich Ihnen zunächst noch einmal von Herzen danken für Ihre großartige Gastfreundschaft und für all das, was ich dank Ihrer freundlichen Einladung bei Ihnen und von Ihnen lernen durfte. Es wird meinem Buchmanuskript und dem achtzehnseitigen Résumé,das vom Rundfunk bei mir bestellt wurde,von größtem Nutzen sein. Mein Dank gilt auch allen Ihren Mitarbeitern sowie Ihrer famosen Bürgermeisterin.

Beigeschlossen finden Sie die Kopie der Korrekturen, die ich Herrn Dr. Wüthe persönlich in Landtag übergeben hatte,nachdem ich in der Düsselderfer Stadt-und Landesbibliothek den Hess-Band eingesehen hatte. Sie wissen wohl,daß ich ihn trotz einiger Mahnungen und Zusagen nie erhalten habe,obwohl der Besitz eines solchen Werks als ein Teil des Honorars angesehen zu werden pflegt. Das und die Tatsache,daß die Korrekturen nicht an Sie weitergeleitet wurden,ist natürlich nicht erfreulich. Aber ich meine,man muß lernen,über solche Dinge hinwegzusehen und das Angenehme im Kopf behalten.

Ich sehe dem in Aussicht genommenen Treffen in Amsterdam mit Vergnügen entgegen.Vielleicht weiß ich bis dahin schon etwas über das Schicksal von "Schlachten oder Brücken schlagen:Von Lehrern,die Geschichte machen", wie mein Manuskript verläufig betitelt ist.Heute habe ich die Einleitung dazu geschrieben.

Mit Handküssen für Ihre Frau und herzlichen Wünschen für Ihre Gesundheit (speziell die Zähne) bin ich

stets Ihr

DR. PHIL. HABIL.
GEORG ECKERT
PROF. AN DER KANT-HOCHSCHULE
33 BRAUNSCHWEIG
OKERSTRASSE 8B RUF 27603

25. November 1963
E/Gr.

Sehr gechrter, lieber Herr Professor Hirsch!

Verzeihen Sie, daß ich Ihre so freundlichen Zeilen erst heute beantworte. Ich bin noch ganz in einem Zustand geistiger Verwirrung, da ich immer noch nicht fassen kann, was in Texas geschehen ist. Es ist wirklich eines der furchtbarsten Unglücke, die man sich denken kann und eine Tragödie, nicht nur für die USA, sondern für die ganze Welt.

Haben Sie herzlichen Dank für die Korrekturen. Wegen des Heßbandes werde ich sehen, was ich tun kann. Ich schreibe Ihnen dann noch ausführlicher.

Mit herzlichen Grüssen, auch von meiner Frau, Ihr

Ihr

c/o International Insitute
of Social History
Keizersgracht 264
Amsterdam-C.(Holland)
Den 2. Dezember 1963

Herrn Prof.Dr.phil.habil.
Georg Eckert
Kant-Hochschule
(3) Braunschweig

Sehr verehrter,lieber Herr Kollege Eckert!

Zwei meiner früheren und zukünftigen Landsleute hatten den menschlich schönen Einfall, mir ihre Gefühle und Gedanken zur Ermordung unseres Präsidenten mitzuteilen. Sie waren einer von den beiden. Das soll Ihnen nicht vergessen werden.

Ich empfand bei den Nachrichten von dem Doppelmord hauptsächlich Scham und Wut. So erging es mir,als Walter Rathenau ermordet wurde,und als Pariser Studenten Léon Blum um ein Haar erschlugen.Demokratien brauchen und dürfen nicht so schwach sein.

Bitte bemühen Sie sich nicht mehr wegen des Heß-Bands. Ich besaß ihn ja,ehe ich nach USA zurückging,wewegen mir nur übrig blieb,ihn zu verschleudern. Meine Fahrtspesen für die Recherchen in Amsterdam haben Sie mir vergütet. Die Unangenehmlichkeiten,die ich hatte,weil das Werk mir nicht mehr zur Verfügung stand,sind inzwischen vergessen. Also Schwamm drüber!

Für die beiden Zeitungsausschnitte danke ich Ihnen sehr. Es sind vortreffliche Berichte,finde ich. Kurz ehe sie mir nachgesandt bzw. mitgebracht wurden,hatte ich das englische Bulletin der Bundesregierung auf das Thema aufmerksam gemacht, Sollte ich den amerikanischen Sachbearbeiter (Mr. Yaraes) bei meinem Vortrag über Hemingway am 12.Dezember in der Düsseldorfer "Brücke" treffen,so werde ich ihm einige weitere Tips geben. Vielleicht kann er dann etwas daraus machen.

Angenommen ist ein 18seitiger Auszug aus dem Manuskript "Schlachten oder Brücken schlagen:Von Lehrern,die Geschichte machen" für das Dritte Programm des WDR. Allerdings bedarf er noch einer gründlichen Bearbeitung. Sobald der Text feststeht,werde ich dafür sorgen,daß Sie ihn erhalten.Als Aufhänger dient unsere Tagung. Das Institut selbst wird in dem Auszug nicht behandelt.Das soll einer späteren Sendung vorbehalten werden.

Der Verleger hat sich noch nicht geäußert. Das eilt auch nicht. Wie ich Ihnen erzählte,habe ich durch ein großzügiges Stipendium der Forschungsgemeinschaft ein Forschungsfrei=

jahr,in dem ich mich fast ausschließlich mit der Briefedierung befassen werde,und für 1965 ist bereits ein zweiter Band mit dem Schünemann-Verlag abgesprochen,von dem ich erst gestern wieder einen recht erfreulichen Bericht über Bestellungen der Anthologie bekam.Ich habe also Zeit,meine Betrachtungen ausreifen zu lassen.

Das heißt aber nicht,daß ich unsere in Aussicht genommene Besprechung verschieben möchte. Ganz im Gegenteil! Sofern Sie Zeit dafür erübrigen können,stehe ich bis kurz vor Weihnachten hier zu Ihrer Verfügung.Ich möchte jede Gelegenheit benutzen, um (wie ich es auf der Konferenz und in vielmonatiger Vorbereitung versucht habe)tiefer in die Arbeit Ihres Instiuts einzudringen,als es Außenstehenden im allgemeinen möglich ist. Das es dann immer noch bei unmaßgeblichen Impressionen bleibt, versteht sich von selbst. So kann ich jedoch vielleicht dazu beitragen,das Interesse der Amerikaner zu verstärken.

Darauf kommt es mir an. Den General de Gaulle in allen Ehren. Ich stand auf seiner Seite,wenn auch gottlob nur als Armierungssoldat und in einer Uniform,die wie eine Kreuzung von Berliner und Wiener Müllkutscher ausgesehen haben muß. Heute halte ich eine engere Zusammenarbeit zwischen der Bundesrepublik und den Ländern für vordringlich,die eine eindeutig demokratischere Ordnung besitzen als das gegenwärtige Frankreich. Anders sehe ich wenig Hoffnung für die Kräfte,die noch immer zu kurz kommen.

Weil ich mich als Sohn eines bürgerlichen Sozialdemokraten der Jahrzehnte vor dem Ersten Weltkrieg, der SPD treu, den auch weiter Zurückgesetzten tief verbunden fühle -- wir brauchen nur die zehn Zeilen über Lassalle mit den Unmengen von Bismarckiana in dem Klett zu vergleichen,um zu konstatieren,daß noch immer diskriminiert wird-- erlaube ich mir auch ,aus meiner Perspektive von Zeit zu Zeit Kritik zu üben.Ich weiß aus meiner eigenen Erfahrung, daß kritische Bemerkungen zwar weniger angenehm,dafür aber um so nützlicher sein können als zustimmende Äußerungen.Was ich --bei voller Anerkennung anderer Aspekte-- an Form und Inhalt des Bildbandes auszusetzen hatte,scheint nicht gedruckt worden zu sein.Ich laufe dem natürlich auch nicht nach. Die SPD kann ja auch so die nächsten Wahlen gewinnen.

Die Grüße Ihrer Frau erwidere ich aufs herzlichste. Freundliche Grüße auch an Fräulein Sievers und Herrn Dr.Schüddekopf sowie an die anderen Mitarbeiter,deren Namen ich nicht behalten habe. Ihnen wünsche ich eine halbwegs geruhsame Adventszeit. Daß wir uns volle Ruhe wünschen,hat doch keinen Zweck. Die kriegen wir noch nicht einmal im Grabe.Dafür sorgen schon die Historiker.

Ihr

(Helmut Hirsch)

DR. PHIL. HABIL.
GEORG ECKERT
PROF. AN DER KANT-HOCHSCHULE
33 BRAUNSCHWEIG
OKERSTRASSE 8B RUF 27603

10. Dezember 1963
E/Gr.

Sehr verehrter, lieber Herr Hirsch!

haben Sie sehr herzlichen Dank für Ihre freundlichen Zeilen. Ihre Gefühle kann ich sehr gut verstehen; mir ist es nicht viel anders ergangen. Es ist eine unvorstellbare Tragödie, daß gerade dieser Präsident ermordet werden mußte, dazu noch auf eine völlig sinnlose Weise.

Vor Weihnachten werden ich zu meinem großen Bedauern nicht mehr nach Amsterdam kommen können. Ich hatte die indonesische Botschaft vor einiger Zeit gebeten, in diesem Dezember die 10jährige Zusammenarbeit unseres Instituts mit der Republik Indonesien zu feiern. Die Angelegenheit wurde zunächst verschoben, da der Botschafter unseren Präsidenten nach Djakarta begleitete. In der vergangenen Woche wurde ich nun gebeten, die Feier an diesem Freitag zu organisieren. Damit ist nun mein ganzes Programm umgeworfen und ich muß sehn, ob ich Anfang des nächsten Jahres nach Amsterdam kommen kann. Hoffentlich haben wir bald einmal die Gelegenheit, uns über Ihr Manuskript zu unterhalten. Ich freue mich schon sehr darauf.

Mit gleicher Post sende ich Ihnen die Studie von Robinson-Schatzker, die Sie sicher interessieren wird.

Mit sehr herzlichen Grüssen, auch von meiner Frau und allen Mitarbeitern und allen guten Wünschen für die Festtage bin ich stets

Ihr

AR 3150

Hirsch, Helmut, 1907-2009

Helmut Hirsch Collection

LEO BAECK INSTITUTE

Center for Jewish History

15 West 16th Street
New York, NY 10011

Phone: (212) 744-6400
Fax: (212) 988-1305
Email: lbaeck@lbi.cjh.org
URL: http://www.lbi.org

Date: 3/18/2010

Sys #: 000195486

Box: 4

Folder: 2

DR. PHIL. HABIL.
GEORG ECKERT
PROF. AN DER KANT-HOCHSCHULE
33 BRAUNSCHWEIG
OKERSTRASSE 8B RUF 27603

2. Januar 1964
E/Gr.

Sehr verehrter, lieber Herr Kollege Hirsch!

Haben Sie recht herzlichen Dank für den mir liebenswürdigerweise übersandten Sonderdruck, den ich mit großer Freude gesehen habe. Ich bin leider noch nicht dazu gekommen, ihn in Ruhe zu lesen, hoffe aber, dies in den nächsten Tagen nachholen zu können. Ich freue mich jedenfalls, daß Sie im vergangenen Jahr in der Lage waren, so viele und bedeutsame Veröffentlichungen vorzulegen.

Mit allen guten Wünschen für Ihre weitere Arbeit und

herzlichen Grüssen
Ihr

INSTITUT FÜR SOZIALGESCHICHTE BRAUNSCHWEIG
PROF. DR. GEORG ECKERT

33 BRAUNSCHWEIG
INSELWALL 5

3. Februar 1964
E/Gr.

Lieber, sehr verehrter Herr Kollege Hirsch!

In diesen Tagen erhalten Sie den 3. Band des "Archivs für Sozialgeschichte" und die Sonderdrucke. Ich möchte die Gelegenheit benutzen, um Ihnen noch einmal sehr herzlich für Ihre Hilfe und den so wertvollen Artikel zu danken. Ich hoffe sehr, daß wir bald wieder einen Beitrag aus Ihrer Feder veröffentlichen können.

Mit allen guten Wünschen für den Fortgang Ihrer Arbeit und

freundlichen Grüssen
Ihr

International Institute
of Social History
Amsterdam-C.(Holland)
Keizersgracht 264
Den 10.Februar 1964

Herrn Prof.Dr.habil.Georg Eckert
Braunschweig (Duitsland.)
Okerstr.8

Sehr verehrter,lieber Herr Kollege Eckert,

ich habe ein ziemlich schlechtes Gewissen,weil ich Ihnen nun schon zwei Briefe schuldig bin. Das Werk von Robinson habe ich mit aufrichtiger Genugtuung in Empfang genommen. Ich halte sehr viel von ihm.

Leider habe ich mich,wie ich Ihnen schon ankündigte,seit einiger Zeit nicht mehr mit meinem Projekt über das Schul= buch befassen können und auch vom Verleger und vom Rundfunk nichts darüber gehört. Aber aufgeschoben ist nicht aufgehoben.

Um so mehr nimmt mich die Editionsarbeit in Beschlag.Ich verbringe zurzeit einen zweiten Monat am Institut - mit gelegentlichen Besuchen in Deutschland.Dabei habe ich,wie Sie sich denken können,auch Gelegenheit,mich Ihres Liebknecht= bands zu bedienen.

Ich plane,im Lauf des Jahrs noch zwei weitere Monate hier zu verbringen.Hoffentlich sehen wir uns bei einer solchen Forschungsreise oder anderswo.Für heute bin ich mit Handküssen für Ihre Frau und besten Grüßen für das ganze Institut

Ihr

DR. PHIL. HABIL.
GEORG ECKERT
PROF. AN DER KANT-HOCHSCHULE
33 BRAUNSCHWEIG
OKERSTRASSE 8B RUF 27603

18. Februar 1964
E/Gr.

Sehr verehrter, lieber Herr Kollege Hirsch!

Haben Sie recht herzlichen Dank für Ihre freundlichen Zeilen vom 10. d. Mts., die ich zwei Stunden vor einer Reise in Eile bestätige. Mit Freude höre ich, daß Ihre Arbeiten Fortschritte machen.

Haben Sie den 3. Band des "Archivs" schon bekommen? Ich wäre Ihnen für Ihr Urteil sehr zu Dank verpflichtet.

Mit freundlichen Grüssen
Ihr

Hannover, den 2o. Februar 1964

Sehr geehrter Herr Professor!

Sie erhielten von uns den Sonderdruck Ihres Aufsatzes im "Archiv für Sozialgeschichte". Aus Versehen wurden die Schutzumschläge mit der Titelei nicht umgelegt. Sie erhalten diese Schutzumschläge in den nächsten Tagen zugeschickt, und wir bitten Sie herzlichst, sie dann selbst umzulegen.

Mit freundlichen Grüßen

Verlag für Literatur und Zeitgeschehen

Blase

(Dr. Alexander Blase)

(4)Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str.5
18.3.65

Herrn Dr. Karl Stockel
(5043 Lechenich b.Köln
Blesemerstr.7

Sehr geehrter Herr Doktor!

Sie hatten die Liebenswürdigkeit,mir Ihre sehr interessante Arbeit über Gottschalk zuzuschicken. Ich bedanke mich sehr herzlich dafür. Sicher wird sich früher oder später eine Gelegenheit bieten,auf Ihre Forschungen und den wirklich beachtenswerten Mann hinzuweisen.

Leider entsinne ich mich nicht mehr genau,wo wir uns kennengelernt haben. War es etwa in einem Vorzimmer des Deutschlandfunks oder einer anderen Kölner Rundfunkstation? Ich glaube mich dunkel daran zu erinnern.Vielleicht helfen Sie meinem alternden Gedächtnis bei Gelegenheit nach.

Mir liegt jedenfalls daran,den Kontakt mit Ihnen zu bewahren. Inzwischen begrüße ich Sie als

Ihr ergebener

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)

(5)Köln-Ehrenfeld,Everhardstr.56
Karfreitag 1964

Herrn Prof.Dr. Georg Eckert
Institut für Sozialgeschichte
(33)Braunschweig
Inselwall 5

Lieber,sehr verehrter Herr Kollege Eckert!

Nun schulde ich Ihnen schon wieder auf zwei Briefe Antwort! Meine einzige Entschuldigung ist, daß ich den neuen Archiv= band,den Sie mir freundlicherweise zugehen ließen, erst durch= gehen wollte,ehe ich mich zu einem Dank aufraffte. Nur so konnte ich,da Sie mich nach meinen Eindrücken fragten,zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen - bei der Zeitnot,an der wir alle leiden,hoffentlich eine verzeihliche Sparsamkeit. Natürlich kann auch jetzt von einem wirklichen Urteil noch keine Rede sein,aber nun habe ich doch eine recht gute Vor= stellung von dem Geleisteten.
Um mit dem nicht ganz so Angenehmen zu beginnen und es damit aus dem Weg zu räumen.Am 20. Februar teilte Herr Dr. Blase mir mit,die Schutzumschläge für meine Sonderdrucke seien versehentlich nicht umgelegt worden und folgten "in den nächsten Tagen".Ich bekam sie gestern,also fünf Wochen nach dieser Benachrichtigung. Da ich Ende des Monats meine Kölner Wohnung aufgebe --ich gehe zunächst wieder auf einen Monat nach Amsterdam -- mußte ich die mir freundlichst überlassenen Separata deshalb ohne Umschlag herausgehen lassen. Das ist wahrhaftig kein Unglück,aber es ist schade,daß auf diese Weise Geld vergeudet worden ist.
Eine zweite und etwas größere Enttäuschung für mich war,daß in der äußerst wichtigen bibliographischen Arbeit von Andréas zwar Thilo Ramms Anthologie,nicht aber meine Auswahl aufge= führt wird,obwohl diese im Gegensatz zu der Ramms doch einen Lassalle-Text bringt,der nicht stellenweise das Gegenteil von dem enthält,was Lassalle tatsächlich geschrieben hat.

Nachdem - aus wohlberechtigten Gründen -- die Besprechung meiner aus Anlaß der Jubiläumsjahre veröffentlichten Schrift schon keine Chance mehr hatte,noch während dieser beiden Jahre im Archiv besprochen zu werden (denn der vierte Band dürfte kaum noch 1964 das Licht der Welt erblicken),führt diese Auslassung zu einer faktischen Diskriminierung.Vielleicht wußte Herr Andrés nichts von der Publikation;aber Ihnen lag sie ja seit Ostern vor. Nimmt man hinzu,daß die Friedrich Ebert-Stiftung dem Verlag mitgeteilt hat,daß sie ihre Absicht,eine größere Bestellung aufzugeben,aus finanziellen Gründen aufgegeben hat,so wird man gewiß verstehen, daß ich über diesen Empfang meiner ersten wissenschaftlichen Arbeit von einigem Umfang nach der Rückwanderung nicht eben entzückt bin.

Zwei andere negativ kritische Bemerkungen.Ich finde es bedauerlich,daß die sehr wertvolle Dokumentenpublikation von Dr. Hellfaier keine besser geschriebene Einleitung bekommen hat. Sie werden mir sicher Recht geben,wenn ich auch diesesmal wieder bei ihm gewisse Mängel feststelle,die ich sogar bei einer Seminararbeit nicht durchgehen lassen würde. Wahrscheinlich sind Sie zu feinfühlig,um als Herausgeber den Rotstift zu benutzen,doch das scheint mir nun einmal zu Ihren Rechten und Pflichten zu gehören,um eine einheitliche Höhe des Niveaus zu bieten.

Dann sähe ich in den Literaturberichten gern einen etwas strengeren Maßstab.Ich will ganz deutlich werden. Sonst verschwenden wir beide unsere Energien. Der Bildband kann positiv beurteilt werden.Ich habe einige diesbezügliche gute Urteile gelesen. Mir selbst,hat er,wie Sie wissen,nicht gefallen.Die ziemlich scharfe Kritik,die ich geschrieben hatte,ist nicht publiziert worden.Ich glaube,daß dem Archiv,den Verfassern des Bildbands und der S.P.D. ein besserer Dienst erwiesen worden wäre,wenn eine lebhafte Diskussion um den Band geführt worden wäre. Was Prof.Droz da geschrieben hat,paßt in den "Populaire" bzw. in den "Vorwärts".Solche wohlwollende und

flüssige Anzeigen haben ihren Wert. Ihr Archiv,der Nachfolger von Grünbergs Archiv, verlangt,meine ich,ein wenig mehr. Nachdem ich das gesagt habe,beeile ich mich,Ihnen meine Bewunderung für die erstaunliche Zahl wichtiger Beiträge zum Ausdruck zu bringen. Ich wüßte nicht,wo sie in dieser Fülle und in diesem Umfang sonst zu veröffentlichen gewesen wären. Zwar wäre einer oder der andere Artikel auch in der International Review oder in der Historischen Zeitschrift untergekommen. Es geht jedoch darum,sie zusammenzufassen und der deutschen Sozialgeschichte ein Organ zu verschaffen,das Interpretation und Dokumentation als Anregung zu weiteren Studien enthält. Wenn auch der Rahmen enger gehalten ist, als es ursprünglich angekündigt war,so wird doch schon ein so weites Gebiet von Ihnen berücksichtigt,daß man die Einschränkung eher als ein Plus ansehen sollte.
Soweit meine erste Reaktion.Ich werde bestimmt noch in meinen Arbeiten auf den Band zurückkommen und hoffe,auch mündlich mit Ihnen noch darüber Gedanken auszutauschen. Daß Sie mir mein offenes Wort,auch wenn es Sie mitunter im Moment befremdet haben mag,nicht übelnehmen, glaube ich zu wissen. Es paßte jedenfalls zu der Vorstellung,die ich mir aufgrund meiner nicht eben oberflächlichen Beschäftigung mit Ihrer vielschichtigen Tätigkeit gebildet habe.
Mit Ostergrüßen und vielen guten Wünschen bin ich für heute

Ihr

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)

INSTITUT FÜR SOZIALGESCHICHTE BRAUNSCHWEIG
PROF. DR. GEORG ECKERT

33 BRAUNSCHWEIG
INSELWALL 5

6. April 1964 E/gr

Sehr verehrter, lieber Herr Kollege Hirsch!

Haben Sie recht herzlichen Dank für Ihre freundlichen Zeilen vom Karfreitag. Es tut mir sehr leid, daß der Verlag offenbar in Ihrem Fall einen Fehler gemacht hat. Ich werde mich in dieser Sache sofort erkundigen. Was Ihr Lassalle-Werk betrifft, so habe ich wirklich getan, was mir möglich gewesen ist. Ich hatte in einem persönlichen Gespräch Na'aman für eine ausführliche Besprechung gewonnen. Ich habe Dr. Wuthe geschrieben und ihn gebeten, die Besprechung bei Na'aman anzumahnen, damit sie zumindestens im 4. Band erscheint, der schon zu 50 % gesetzt ist.

Im Hinblick auf Ihre Bemerkungen über die Artikel von Andréas und Helfaier muß ich offen sagen, daß wir verschiedene Auffassungen von der Funktion eines Schriftleiters haben. Ich habe niemals versucht, auf die Autoren in irgendeiner Weise einzuwirken, es sei denn, daß ich sie auf offenkundige Irrtümer aufmerksam gemacht habe. Ich werde aber einem Autor, der au-f diesen Irrtum beharrt, sofort nachgeben, da der Artikel ja unter seinem Namen erscheint. Über den Stil von Helfaier kann man natürlich diskutieren. Es ist aber sein Text, den er mit seinen Namen deckt und somit zu verantworten hat. Es ist natürlich nichts dagegen zu sagen, daß in der öffentlichen Diskussion auch bisweilen derartige Mängel herausgestellt werden.

Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir gelegentlich mitteilen würden, was Sie an dem Bildband eigentlich auszusetzen haben. Ich würde es sehr begrüssen, wenn wir eine Diskussion eröffnen würden, sofern sie zur al-lgemei-nen Klärung der Parteigeschichte beitragt. Ich habe aus diesem Grunde Na'aman gebeten, eine allgemeine Würdigung der Literatur des Jubiläumsjahres zu schreiben. Hoffentlich kommt er dazu!Lassen Sie uns doch bitte darüber einmal persönlich offen sprechen. Es wäre sicher der beste Weg!

Vor allem aber möchte ich Sie darum bitten, uns nach Kräften zu helfen, das "Sozialarchiv", das ja auch Ihr Werk ist, so gut auszubauen, wie wir es in unserem gemeinsamen Interesse alle wünschen.

Mit den besten Wünschen für den Fortgang Ihrer Arbeiten und

freundlichen Grüssen

Ihr

c/o International Institute
of Social History
Amsterdam-C.(Holland)
Keizersgracht 264
Den 14. April 1964

Herrn Professor Dr.Georg Eckert
Institut für Sozialgeschichte
Braunschweig (Duitsland)
Okerstraße 8 B

Sehr verehrter und lieber Herr Kollege Eckert!

Es hat mich ganz besonders gefreut,eine so freundliche und rasche Antwort von Ihnen zu bekommen,weil es bei jeder Auseinandersetzung vor allem darauf ankommt, daß die Kommunikationskanäle völlig offengehalten werden. Am besten wäre natürlich,wie Sie richtig bemerken,ein mündliches Sichaussprechen. Aber wie kommt man dazu bei der Fronarbeit,die uns beiden auferlegt ist?!

Beiliegend finden Sie den Text einer Sendung,die der WDR am abend des 22. April vornehmen wird. Sie versucht,aus dem 1. Teil meines kleinen Schulbuchinstitutsmanuskripts ein Fazit zu ziehen.In der vorliegenden Bearbeitung des WDR ist an einer Stelle --S.19 -- ein als solches klar zu erkennendes Urteil über die Geschichtslehrbücher ,das die Bundesrepublik nicht einschließt,dorthin gesetzt worden,wo es diese doch mitzubetreffen scheint.Ich habe den Assistenten von Herrn Rolf Wiegenstein,unter d ssen Ägide die Sache steht,darauf hingewiesen und hoffe,daß der Schönheitsfehler noch behoben werden kann. Leider ist es kein grober Schnitzer,denn im wesentlichen wird auch heute,soweit ich sehen kann, auf den Höheren Schulen noch keine historische Methode gelehrt.

Ob es diesem Manuskriptteil bei der gegenwärtigen Präsentierung gelingen wird,den Staub aus den Perrücken der "höheren" deutschen Erzieher zu schütteln und daran mitzuhelfen,daß sie künftig neben der methodischen Reform auch eine viel stärkere Berücksichtigung der Interessen des Volks vornehmen, können Sie besser abschätzen als ich. Ihre diesbezügliche Kritik wird mich äußerst interessieren.

Brief an Herrn Prof.Dr. Eckert Bl.2) 7e 14.4.64

Zu meiner Überraschung schrieb mir vor wenigen Tagen der Kollege Kogon, meine Besprechung Ihres Bildbands sei im Satz und werde nun hoffentlich ohne weitere Verzögerungen erscheinen. Wenn Sie bedenken,daß ich meine Eindrücke unmittelbar nach Ihrer freundlichen Zusendung des Werks wiedergegeben hatte und danach trotz verschiedener Anfragen nichts mehr davon hörte, ja,nicht einmal mehr eine Kopie des Artikels in Händen halte, so werden Sie meine Gefühle erraten können. Ich habe darum gebeten,mir nach Möglichkeit wenigstens einen Fahnenabzug zu zeigen,aber es steht noch nicht fest,ob dafür noch Zeit ist. Leider kann bei dieser Zeitnot deshalb keine Rede davon sein, daß ich Ihnen die Sache vorher zugänglich mache.Ich hätte das natürlich gern getan,wenn Sie mir die in Ihrem letzten Schreiben gestellte Frage,was ich gegen den Band einzuwenden hätte, schon früher übermittelt hätten. Aber Sie waren offenbar zunächst etwas pikiert,was ich nur allzu gut verstehen kann, da es mir sicher nicht anders ergangen wäre. Es bleibt also nun nichts wie ein Zwiegespräch coram publico.Vielleicht hat das auch seine Meriten. Daß unser Israeli-Kollege die Jubiläumspublikationen in toto vornehmen wird,ist sehr zu begrüßen. Von einer wissenschaftlichen Besprechung kann ja in meinem Fall keinesfalls gesprochen werden,denn die Frankfurter Hefte verfolgen bekanntlich keine solche Tendenz.Eugen Kogon,Walter Dirks und eine ganze Reihe andrer Prominenter im bürgerlichen Lager,mit denen ich meine Kritik im einzelnen überlegt habe, wünschen mit mir der SPD zu nützen und ihre Heranziehung zur Leitung der Geschicke der Bundesrepublik zu erleichtern. Ob diese Absicht hier gelungen ist,fällt selbstredend wieder nicht in meinen Beurteilungsbereich.

Ihre Bemerkungen hinsichtlich der Aufgaben eines Schriftleiters haben mir sehr zu denken gegeben. Ich bin gewiß,daß Sie als Anthropologe und internationaler Schulbuchforscher noch besser als ich begreifen werden,daß hier kulturgeschichtliche Unterschiede vorliegen. Wer wie ich zum guten Teil das Produkt einer der führenden Universitäten der Vereinigten Staaten ist,wird wohl oder übel ihren Standard übernehmen und leicht in den Irrtum verfallen,ihn auch unter andern Verhältnissen anzuwenden. So erforderte eine deutsche Doktorarbeit selbst unter einem so hervorragenden Gelehrten wie Alfred Doren (bei dem ich meine deutsche Dissertaion schrieb) eigentlich nur Erudition,nicht jedoch die Durchdringung des Stoffs mit selbstgedachter gedanklicher Systematik.Bei den weniger bedeutenden Ordinarien (die z.T. noch heute die Lehrstühle Deutschland zieren und dort über den Nachwuchs bestimmen) genügte für den Doktor auch schon die systematische Zusammenstellung eines nach nationalistischen bzw! nationalen Gesichtspunkten gesiebten Materials. Als Verfasser einer These über die Geschichte des Saarlands habe ich mehr deutsche Doktorarbeiten zu dem Thema gelesen,als mir lieb war. Keine von ihnen hätte in USA (an einer erstklassigen Anstalt) mehr als den Magister eingetragen.

Was vom Begriff der Doktorthese gilt,trifft auch auf die Konzeption des Editors eines wissenschaftlichen Organs zu. An einer wissenschaftlichen Zeitschrift,wie es etwa das an der Chikagoer Universität erscheinende Journal of Modern History ist,bestehen für die Auswahl und für die Gestaltung sämtlicher Beiträge nicht allein im Hinblick auf den Inhalt, sondern auch in Bezug auf die Form (den "Apparat" einbegrif= fen) die strengsten Vorschriften.Einer meiner besten Freunde, Prof.George B. Carson,der jahrelang eine hochwichtige Stelle der American Historical Association zur Vermittlung von neuen Fac kenntnissen an die Lehrer bekleidete und das Journal eine ebensolange Zeit redigierte,genügte offensichtlich den Anfor= derungen der Chikagoer Universität doch nicht,so fabelhaft er meiner Meinung nach auch war,denn er erhielt keinen definitiven Lehrstuhl. Wer neu ins Land kommt und deutsche Begriffe von akademischer Freiheit mitbringt,dem wird solche Normung zunächst schwer fallen. Erst nach und nach sieht man ein,daß die akade= mischen Freiheiten Deutschlands recht undemokratische Nebener= scheinungen mitsichbrachten ,und daß im Durchschnitt die Erfor= schung der historischen Wahrheit von diesen Freiheiten nicht sonderlich profitiert hat.Als Spezialist für die Geschichte der Arbeiterbewegung werden Sie mir wohl darin nicht Unrecht geben. Ihre führenden Köpfe stammten nicht aus den Reihen der staatlichen Wissenschaft.

Aufgrund meiner persönlichen Erfahrungen würde ich soweit gehen,den deutschen Sozialdemokraten zu empfehlen,sie möchten doch den Gedanken der Errichtung von Privatuniversitäten in der Bundesrepublik entwickeln,von privaten Anstalten,die sich den hohen Standdard der amerikanischen Privatuniversitäten zum Muster nehmen.Eine Universität,die von den Gewerkschaften finanziert,von einem Mann wie sie --er muß sich nicht unbedingt Rector Magnificus nennen -- geführt und von Fachleuten aus der ganzen Welt bevölkert würde:die würde nach meinem Empfinden nicht weniger,sondern mehr leisten als das,was heute hier ge= leistet wird. Aber--ich bin noch Ausländer und Neuankömmling. Da wird es wohl klüger sein,wenn ich meine Weisheit für mich behalte.

Jedenfalls werde ich mich in den nächsten Jahren in die reine Forschung vergraben und nur dort die Maßstäbe anzuwenden bemüht sein,die ich als Emigrant erwerben durfte.Muß ich Ihnen sagen,daß ich mich bei diesem Bemühen stets von Herzen freue, wenn jemand mir zu verstehen gibt,daß er mir wohlgesonnen ist?!

Mit herzlichen Grüßen bin ich

stets Ihr

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)

c/o.International Institute
of Social History
264 Keizersgracht
Amsterdam-C.(Holland)
Den 29.April 1964

Herrn Prof. Dr. Georg Eckert
Institut für Sozialgeschichte Braunschweig
(33) Braunschweig
Inselwall 5

Sehr verehrter,lieber Herr Kollege Eckert!

Wie schade, daß Ihre Zeit nicht zu einem Gespräch gereicht hat! Ich hatte gerade einen ersten Brief auf die Rundfunksendung vom Mittwoch erhalten und zu meiner Freude festgestellt,daß man sie sich aufmerksam und kritisch angehört hat.

Darf ich Ihnen heute im Sinn Ihres freundlichen Schreibens vom 6. April 1964 den Vorschlag machen,daß ich im nächsten Band Ihres Archivs das Werk von Maximilien Rubel,Karl Marx, Oeuvres:ÉconomieI(ein Buch von 1818 S. und einer sehr interessanten Einleitung von François Perroux) bespreche? Sofern Sie daran interessiert wären,würde ich Sie sehr herzlich um Ihre Akzeptierung und die Festsetzung des Ablieferungstermins bitten.

Mit besonders warmen Grüßen zum Ersten Mai

Ihr

INSTITUT FÜR SOZIALGESCHICHTE BRAUNSCHWEIG

PROF. DR. GEORG ECKERT

33 BRAUNSCHWEIG
INSELWALL 5

11. Mai 1971 L/gr

Lieber, sehr verehrter Herr Kollege Hirsch!

Besten Dank für Ihre Bereitschaft, das Werk von Bebel zu besprechen. Ich bin damit gern einverstanden. Können Sie uns die Besprechung bis zum 1. Juli 1971 liefern? Ich hoffe, sie dann noch in den laufenden Band zu bringen, obwohl er viel dicker werden wird, als ursprünglich vorgesehen.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

L

c/o International Institute
of Social History
Keizersgracht 264
Amsterdam-C.(Holland)
Den 15.Mai 1964

Herrn Prof.Dr. Georg Eckert
Institut für Sozialgeschichte Braunschweig
(33) Braunschweig
Inselwall 5

Lieber,sehr verehrter Herr Kollege Eckert!

Vielen herzlichen Dank für Ihre Annahme meines Vorschlags. Ich kann die Besprechung ohne Mühe bis zum 1. Juli 1964 liefern,weil ich zunächst eine solche für die Neue Politi= sche Literatur geschrieben hatte,die aber Rubels Werk ,wie mir Herr Dr. Krummacher schrieb,schon im letzten Herbst be= sprochen hat. Nachdem ich einmal mit dem Material vertraut bin,nimmt die Umarbeitung nicht mehr so viel Zeit in Anspruch. Um Ihre Dispositionen zu erleichtern,erlauben Sie mir den Hinweis,daß ich drei Normalschreibmaschinenseiten zu schreiben plane - plus Fußnoten.

Wie ich höre,sind Ihre Liebknechtedition und meine Lassalle-Anthologie in nächster Nachbarschaft in der Zeitschrift des AHA besprochen worden. Es wäre interessant festzustellen,ob diese beiden Publikationen über zwei der prominentesten deutschen Arbeiterführer auch schon in der Historischen Zeit= schrift Beachtung gefunden haben.Mir ist davon nichts bekannt, aber ich schenke unsern deutschen Zunftbrüdern wohl auch nicht die erforderliche Beachtung.

Mit freundlichen Pfingsgrüßen
Ihr
(Prof.Dr.Helmut Hirsch)

DR. PHIL. HABIL.
GEORG ECKERT
PROF. AN DER KANT-HOCHSCHULE
BRAUNSCHWEIG
OKERSTRASSE 8B · RUF 27603

19. Mai 1964,
E/F.

Lieber, sehr verehrter Herr Kollege Hirsch!

In großer Hetze kurz vor dem Abflug nach Berlin bestätige ich Ihre freundlichen Zeilen. In der HZ ist m.W. nichts erschienen. Darf ich fragen, was AHA ist? Die Abkürzung ist mir nicht bekannt. Ich hätte mir die Besprechung natürlich gern beschafft.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

DR. PHIL. HABIL.
GEORG ECKERT
PROF. AN DER KANT-HOCHSCHULE
BRAUNSCHWEIG
OKERSTRASSE 8B · RUF 27603

30. Juni 1964 E/gr

Lieber, sehr verehrter Herr Kollege Hirsch!

Haben Sie sehr herzlichen Dank für Ihre freundlichen Zeilen und die schöne Besprechung, die ich sofort in Satz gehen lasse. Das Honorar überweise ich sofort nach Erscheinen.

Ich werde Ende August in Amsterdam sein und würde mich freuen, wenn wir uns dann einmal ausführlich unterhalten könnten.

Ich komme soeben von einer UNESCO-Konferenz in Paris und fliege morgen für zwei Wochen nach Island. Danach will und muß ich vier Wochen Ferien machen.

Mit freundlichen Grüssen
Ihr

c/o International Institute
of Social History
Keizersgracht 264
Amsterdam-C.(Holland)
Den 23. Oktober 1964

Herrn Prof.Dr. Georg Eckert
Kant-Hochschule
Braunschweig
(Duitsland)

Sehr verehrter,lieber Herr Kollege Eckert!

Von Herrn Professor Roegele erfuhr ich ,als wir kürzlich zusammen lunchten,daß Sie als Nachfolger von Arnold Bergstraesser Präsident der Unesco-Kommission sind.Ich möchte Ihnen zu der Ehrung herzlich gratulieren.

Wie Sie sehen,bin ich noch immer hier. Die Herausgabe der Bernstein-Engels-Korrespondenz ist eine viel größere Arbeit,als ich annahm. Sicher werde ich noch bis zum nächsten Herbst damit zu tun haben.

Augenblicklich ist der Kollege Silberner hier,und neulich war Herr Professor Na'aman längere Zeit hier. Beides sind außerordentlich anregende und nette Menschen,und ich bin sehr froh,daß ich ihre persönliche Bekanntschaft gemacht habe.

Leider habe ich noch keine Korrekturbogen von meiner Besprechung des Rubelschen Werks bekommen.Es kommt in einer zweiten Auflage heraus. Deshalb scheint es mir besonders wichtig,daß ich die Korrektur selbst lese.Vielleicht haben Sie die Güte,dafür zu sorgen, daß ich nicht vergessen werde.

Zum Schluß darf ich Ihnen die frohe Mitteilung machen,daß ich vor einiger Zeit,nachdem meine amerikanische Ehe aus naheliegenden Gründen aufgelöst werden mußte,eine zweite Verbindung eingegangen bin,und zwar mit der Bildhauerin Anne Henecka.Ich hoffe,Sie werden uns das Vergnügen eines Besuchs machen,sollte Ihr Weg Sie im kommenden Jahr nach Düsseldorf führen,wo ich dann meine Zelte aufschlagen werde (Franz-Jürgens-Str.5,Tel.:432618).

Mit Handküssen für Ihre Frau bin ich

stets Ihr

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)

INSTITUT FÜR SOZIALGESCHICHTE BRAUNSCHWEIG

PROF. DR. GEORG ECKERT

33 BRAUNSCHWEIG
INSELWALL 5

3. November 1964 gr

Sehr geehrter Herr Professor Hirsch!

Herr Professor Eckert, der im Augenblick erkrankt ist, befindet sich bis Ende November in Paris, wo er an der Generalkonferenz der UNESCO teilnimmt. Ich bitte daher zu entschuldigen, wenn er Ihr freundliches Schreiben erst nach seiner Rückkehr von Paris beantworten kann.

Mit vorzüglicher Hochachtung

(Sekretärin)

INTERNATIONALES SCHULBUCHINSTITUT
PROF. DR. GEORG ECKERT
BRAUNSCHWEIG · OKERSTRASSE 8b · TELEFON 41260

27. November 1964
E/b

Lieber Herr Hirsch !

Aus Paris zurückgekehrt, wo ich mehrere Wochen an der Generalkonferenz der UNESCO teilgenommen habe, finde ich Ihre freundlichen Zeilen.

Ich möchte Sie und Ihre verehrte Gattin, die ich unbekannterweise zu grüßen bitte, sehr herzlich zu Ihrer Vermählung beglückwünschen. Ich hoffe, daß ich in Amsterdam Gelegenheit haben werde, die Bekanntschaft Ihrer Gattin zu machen.

Verzeihen Sie, daß ich wegen des Sozialarchivs nicht geschrieben habe. Ich bin aber seit Monaten fast pausenlos auf Reisen. Wir haben Ihre Besprechung sowie eine große Zahl anderer Beiträge zunächst zurückstellen müssen, da wir den Umfang von 700 Seiten nicht überschreiten können. Ich habe dafür die Besprechung Ihres Buches durch Na'aman aufgenommen und hoffe, damit in Ihrem Sinne gehandelt zu haben. Der Band erscheint in Kürze. Band 5 ist bereits zum Teil gesetzt.

In der Anlage sende ich Ihnen einen kleinen Sonderdruck.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr

Anlage

(4)Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str.5
Tel.:432618
13.I.65

Herrn Prof.Dr.Georg Eckert
Institut für Sozialgeschichte
(33)Braunschweig
Ins lwall 5

Sehr verehrter,lieber Herr Kollege Eckert!

Ihre liebenswürdigen Zeilen und der interessante Sonderdruck Ihrer neuen Publikation erreichten mich noch in Amsterdam,wo ich Herrn Silberner sogleich die ihn besonders angehenden Stellen zeigte.Ich darf Ihnen für beides sehr herzlich danken.

Sonntag fahre ich auf zwei Wochen --zur Fortsetzung der Edi=tionsarbeiten -- nach Paris,wo ich viel mit Herrn Rubel zu=sammensein werde. Wir werden uns bei einer Flasche Champagner über die Verschiebung des Erscheinens der Anzeige hinwegzu=trösten versuchen müssen.

Daß die Kritik von Herrn Na'aman schon jetzt erscheinen kann, ist für mich persönlich natürlich höchst angenehm.Übrigens scheint die Büchergilde Gutenberg-Ausgabe des Lassalle nicht schlecht zu gehen."Stapelweise" wurde sie vor Weihnachten, wie mir versichert wurde, an einer Filialstelle abgesetzt. Leider bin ich nur mit einer - winzigen - Pauschalsumme an dem Geschäft beteiligt.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

DR. PHIL. HABIL.
GEORG ECKERT
PROF. AN DER KANT-HOCHSCHULE
33 BRAUNSCHWEIG
OKERSTRASSE 8 B · RUF 27603

19. Januar 1965 E/gr

Sehr verehrter, lieber Herr Kollege Hirsch!

Haben Sie recht herzlichen Dank für Ihre Zeilen vom 13. d. Mts. Ich komme soeben aus Paris, wo ich mit Herrn Rubel gesprochen habe. Ich habe ihm bereits mitgeteilt, daß wir die Besprechung zurückstellen mußten. Er hatte dafür umso mehr Verständnis, als er in seinem neuesten Band das Gleiche tun mußte. Die Besprechung von Herrn Na'aman, die Sie in Kürze mit dem 4. Band erhalten, ist übrigens sehr ausführlich geworden.

Mit freundlichen Grüssen
Ihr

INTERNATIONALES SCHULBUCHINSTITUT
PROF. DR. GEORG ECKERT
BRAUNSCHWEIG · OKERSTRASSE 8b · TELEFON 41260

Kant-
Hirsch-
/30885

15. März 1965
Sch/Sl.

Sehr geehrter Herr Professor Hirsch!

Heute möchte ich Ihnen mitteilen, daß wir den Druck der Diskussionen und Empfehlungen der 5. amerikanisch-deutschen Historikertagung vorbereiten. Wie Sie wissen, wurden die Diskussionen seinerzeit auf Tonband aufgenommen. Wir haben inzwischen diese Texte abschreiben und zu einem vorläufigen Manuskript umarbeiten lassen. Vieles konnte wegen der technischen Unzulänglichkeit der Anlage nicht mehr rekonstruiert werden.

Beiliegend senden wir Ihnen nun den vervielfältigten Text in der Form, in der wir ihn publizieren wollen. Wir möchten Sie bitten, diesen Text durchzulesen und vor allem die Passagen kritisch zu betrachten, die Sie persönlich betreffen. Aber selbstverständlich bitten wir Sie auch, den Gesamttext anzusehen und uns auf Fehler hinzuweisen, die Ihnen auffallen. Das mit Ihren Bemerkungen und Korrekturen versehene Exemplar erbitten wir möglichst bald zurück.

Anlage
1 Manuskript

Mit freundlichen Grüßen
Ihr sehr ergebener

(4)Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str.5
Tel.:452618
18.3.65

Herrn Professor Dr. Georg Eckert
Institut für Sozialgeschichte
(33)Braunschweig
Inselwall 5

Sehr verehrter Herr Kollege Eckert!

Herr Dr. Galley, der Leiter der Heine-Bibliothek,der davon weiß,daß ich als Fellow der Conference on Jewish Claims against Germany ein Büchlein über den jungen Marx und das Judentum arbeite,hatte die Freundlichkeit,mir den neuen Band Ihres "Archivs" zu zeigen,in dem dieses Thema ja verschiedentlich anklingt.

Ein flüchtiger Blick auf diesen Band muß jeden Eingeweihten davon überzeugen,daß er eine große Leistung ist,und ich möchte Sie von Herzen dazu beglückwünschen.

Natürlich liegt mir daran,ein Exemplar in meiner Sammlung von Monumenta Socialistica zu besitzen.Ich bitte Sie daher sehr herzlich um die Überlassung eines solchen.Natürlich bin ich gern bereit,dafür zu bezahlen, falls für den Zweck kein Frei=exemplar zur Verfügung steht.

Für eine Zusendung der Fahnenkorrekturbogen meiner kleinen Besprechung des Bubelschen Werks wäre ich Ihnen ebenfalls zu Dank verbunden. Es ist inzwischen ein korrigierter und verbesserter Neudruck davon erschienen,der noch berücksichtigt werden muß.

Mit Handküssen für Ihre Frau und vielen Grüßen bin ich

Ihr

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)

INSTITUT FÜR SOZIALGESCHICHTE BRAUNSCHWEIG
PROF. DR. GEORG ECKERT

33 BRAUNSCHWEIG
INSELWALL 5

23. März 1965 E/p

Lieber, sehr verehrter Herr Kollege Hirsch!

Haben Sie recht herzlichen Dank für Ihre freundlichen Zeilen vom 18. März. Ich habe den Verlag sofort angewiesen, Ihnen ein Exemplar zu übersenden.
Ihre Besprechung ist inzwischen in Satz gegangen. Sobald ich die Fahnen erhalte, was voraussichtlich in wenigen Wochen der Fall sein wird, erhalten Sie sie umgehend. Verbesserungen und Ergänzungen sind im Augenblick noch möglich.
Vielleicht sehen wir uns Anfang April in Amsterdam?

Mit freundlichen Grüssen
Ihr

L

(4)Düsseldorf-Nord
Frans-Jürgens-Str.9
Tel.:452513
25.2.65

Dr. Conant, Ehrenpräsident
Prof. Boehlmann, Vorsitzender
Redaktionskomitee der zweiten deutsch-
amerikanischen Historikertagung

Sehr verehrte Kollegen!

Ein nicht unwichtiges Ergebnis unserer Beratungen betrifft den Morgenthau-Plan. Wir wenden uns gegen seine Überschätzung. Geschieht das aber nicht am besten durch Prof. Sterns klare und unwiderlegliche Feststellung: "Der Morgenthau-Plan wird noch immer stark überschätzt"? Durchaus akzeptabel ist auch Prof. Boehlmanns wohldurchdachte Kompromißformel "vom Morgenthauplan, der niemals die offizielle Politik der Vereinigten Staaten geworden ist". Er unterscheidet hier offenbar zwischen einer von Präsidenten der Vereinigten Staaten feierlich überlegten, nachdrücklich, anhaltend und öffentlich vertretenen Politik auf der einen Seite und vorübergehend von den Präsidenten angenommenen Ansichtsfeststellungen (Memoranda) auf der anderen Seite. Letztere können allerdings wohl in engsten, technischen Sinn des Wort auch als die Politik der Vereinigten Staaten angesehen werden. Niemand außer dem Präsidenten, auch keine "Mehrheit der Regierung", entscheidet in jenem eigentlichen Augenblick über die Politik der USA (von bestimmten hier nicht zutreffenden Ausnahmen abgesehen). Dennoch ist die von Prof. Boehlmann gemachte Unterscheidung ebenso berechtigt wie nützlich.

Ist es aber auch berechtigt und nützlich, von einem zeitweise akzeptierten Vorschlag zu sagen, daß er "niemals angenommen worden ist", nur weil keine definitive Politik aus ihm geworden ist? Wie war es denn, als die von dem amerikanischen und dem britischen Regierungschef an jenem fatalen 15. September in Quebeck mit den Initialen "O.K.F.D.R.-W.S.C." gebilligte Version der alliierten Saarpolitik, "nachher der 'Morgenthau-Plan' genannt (James F. Byrnes, Speaking frankly, New York, 1947, S.184) beschloß, aus der Saar praktisch ein Agrargebiet zu machen? Da die Metallindustrie, die chemische und die elektrische Industrie erfahrungsgemäß vom Frieden auf den Krieg umgestellt werden könnten, solle man die Regierungen, welche unter der Hand der Deutschen gelitten hätten, dazu berechtigen, "die von ihnen zur Reparatur ihrer Verluste erforderlichen Maschinerie fortzunehmen" (Henry L. Stimson und McGeorge Bundy, On active service in peace and war, New York, 1947, S.577). Mit einer einmaligen Demontage war es nicht getan. Nach ihr hatte die Weltorganisation dafür zu sorgen, "dass sie die Industrie nicht durch einen Vorwand wiederhergestellt würden" (Ebd.).

(bitte wenden)

Zwei zu Iarsgraphen ausgezogene Sätze bildeten - ein Kontrast zu der Ansicht, es habe sich bei der Annahme des dritten Dokuments lediglich um eine Geste des Präsidenten gegenüber dem "alten und ergebenen Freund" gehandelt (Robert E. Sherwood, Roosevelt and Hopkins,New York,1950, S.392) - den unmißverständlichen Schluß:"Dieses Programm für die Entfernung der kriegsschaffenden Industrien in der Ruhr und in der Saar sowie der Umstellung Deutschlands in ein Land entgegen, dessen Charakter vorwiegend landwirtschaftlich und vieanwirtschaftlich ist. Der Prime Minister und der Präsident stimmen hinsichtlich dieses Programms überein"(Stimson, S.577).In einer das Memorandum einführenden Note an seinen "Außenminister" sagte Roosevelt außerdem noch," dieses scheine ihm eminent befriedigend, und er dächte,daß ich mich den allgemeinen Gedanken,die Ruhr, usw. usw. nicht wiederzuteilen,billigen würde"(The Memoirs of Cordell Hull,ed.I.,New York,1948, S.1610-1611).

Dann änderte die Lage sich. Hull warnte Roosevelt in einem Memorandum vom 25. September,weil die Stellungnahme der britischen und der russischen Regierungen hierzu noch unbestimmt seien (s. ebd. S.1617). Als durch eine Indiskretion an die Presse über den "Morgenthau-Plan" eine noch viel kräftigere Reaktion einsetzte, verlangte Roosevelt in einem Memorandum vom 29. September den State Department:"Niemand will vollständige Ausschaltung der deutschen Industrieproduktionskapazität an der Ruhr und in der Saar"(ebd. S.1627). Noch ehe dieses Memorandum ihn erreichte, hatte Hull den Präsidenten "in goldener Feier,indem er ihm an selben Tag mitteilte,sein Memorandum vom 15. sehe "grotesk die Meinung des Schatzkammerers widerzuspiegeln"(Byrnes, S.13). Nachdem Hull am 1.Oktober mit Roosevelt gerudet hatte, stellte er dennoch fest:"Er schien die verderbliche Natur des Memorandums vom 15. September,unter das er sein O.K. gesetzt hatte,nicht zu kapieren"(Hull, S.1611).Der Kriegssekretär gab Hull recht,der Präsident am 5. Oktober einen mündlichen Widerruf,indem er, über Morgenthau spottend, hinzufügte, er wisse nicht, ob er seine Unterschrift habe geben können."Er hatte es offensichtlich ohne viel Gedanken getan"(Stimson, S.591).Somit war der, wie Morgenthau, der Stimson Ausdruck zu benutzen,"offizielle Politik der Vereinigten Staaten" gewesen war (ebd. S.573),es also nicht im Sinne von Prof.Schelmans Definition.

Dieser Auszug aus meiner kleinen Studie "Amerikas diplomatische Behandlung des Ruhrproblems"(Jahrbuch für Internationales Recht Bd.7,S.1,S.69-85) hat hoffentlich nichts Wesentliches ausgelassen.Er dürfte jedenfalls genügen um nachzuweisen,daß der Ausdruck "niemals angenommen" hier nicht sehr glücklich ist. Er könnte bei Lesern der Empfehlungen,die keine Spezialisten sind und vielleicht wenig sachliche Autoren in die Hand bekommen,Verwirrung anrichten.Ich bin natürlich nicht so vermessen zu hoffen,daß meine einmal abgelehnte Auffassung jetzt das Redaktionskomitee bewegen könnte,zu dem von Prof.Schelmen vorgeschlagenen Kompromiß zurückzukehren,dem Prof.Gooch,Prof.Stern und ich selbst zugestimmt hatten.Falls es,wie ich annehme,bei der Formulierung des Redaktionskomitees bleibt,würde ich darum die Aufnahme der Begründung meiner Bedenken in den Tagungsbericht zu schätzen wissen.

Mit verbindlicher Empfehlung

Ihr sehr ergebener

(Helmut Rumpf,Ph.D.)

(4)Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str.5
Tel.:432618
26.März 1965

Herrn Professor Schüddekopf
Internationales Schulbuchinstitut
(33)Braunschweig
Okerstr.8b

Sehr geehrter Herr Professor Schüddekopf!

Vielen herzlichen Dank für Ihren freundlichen Brief vom 15.März,der mich allerdings erst vorvorgestern erreichte, und die hochinteressanten Texte,die ich beigeschlossen zurückreiche.

Von stilistischen Schönheitsfehlern auf den drei obenauf liegenden Seiten,dem offensichtlich verschriebenen Namen - es handelt sich wohl um Roy C. Macridis,einen ziemlich bekannten Politologen- und der vertippten Jahreszahl (1832) abgesehen ,habe ich eine Bemerkung vorzubringen.Sie liegt separat bei.Das Original lasse ich Dr. Conant durch unser Konsulat in Berlin zugehen.Die beigefügten Exemplare für Prof.Moehlman und das Redaktionskomitee bitte ich Sie den betreffenden Herren,deren Anschrift mir unbekannt ist, weiterreichen zu wollen.

Obwohl ich,wie Ihnen das Schreiben zeigt,nicht mehr mit einer Berücksichtigung meiner Bedenken rechne,entfällt es natürlich als Zuschrift zum Tagungsbericht,wenn die Empfehlungen entsprechend geändert werden sollten.

Mit freundlichen Grüßen auch an Herrn Kollegen Eckert und Ihre anderen Mitarbeiter

Ihr sehr ergebener

INSTITUT FÜR SOZIALGESCHICHTE BRAUNSCHWEIG

PROF. DR. GEORG ECKERT

33 BRAUNSCHWEIG
INSELWALL 5

5. Mai 1965 E

Sehr geehrter Herr Professor Hirsch!

Im Auftrag von Herrn Professor Eckert sende ich Ihnen die Korrekturfahnen Ihrer Besprechung. Wir wären dankbar, wenn Sie sie bald zurücksenden würden.

Mit herzlichem Dank im voraus und

freundlichen Grüssen

i. A.

Dr Riepe

(4)Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str.5
Tel.:432618
Den 19.Mai 1965

Herrn Prof.Dr.Georg Eckert
Direktor des Instituts für Sozialgeschichte
(32)Braunschweig
Inselwall 5

Lieber,sehr verehrter Herr Kollege Eckert!

Beigeschlossen reiche ich Ihnen die verbesserte und ergänzte Fahne zurück.Durch die heute vor einer Woche erfolgte Geburt meines Sohns war eine schnellere Erledigung leider nicht möglich. Ich kann nur die Hoffnung ausdrücken,daß keine neue Zurückstellung erforderlich ist.

Der Verlag hat mir das Exemplar,das Ihr Brief vom 23.März mir freundlicherweise in Aussicht stellte,bisher noch nicht zugehen lassen.Ich wäre Ihnen sehr dankbar,wenn Sie das monieren lassen würden und wenn auch dem Carl Schünemann Verlag ein Bürstenabzug der Besprechung meiner Lassalle-Anthologie zuginge.Empfehlen würde ich ferner,daß dem Kollegen Thilo Ramm nach Erscheinen meiner Besprechung ein solcher Abzug geschickt würde.Ich meine,wir sollten alles tun,um die Trennung zwischen bürgerlicher und sozialisti cher,bolschewistischer und menschewistischer Forschung zu überwinden;und das geschieht man besten durch menschliche Kontakte.

Nach Amsterdam komme ich wahrscheinlich erst wieder im Herbst. Vielleicht führt Ihr Weg Sie einmal in unsere Gegend? Sie sind hier immer ein willkommener Gast.Daß die Weiterführung meiner Arbeit an der Schulbuchstudie von einer eingehenden Besprechung mit Ihnen abhängt,wissen Sie ja.

Mit freundlichen Grüßen und Handküssen für Ihre Frau

Ihr

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)

(4)Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str.5
Tel.:432618
17.Juli 1965

Herrn Prof.Dr. Georg Eckert
Internationales Schulbuchinstitut
(33)Braunschweig
Okerstraße 8b

Lieber,sehr verehrter Herr Kollege Eckert !
Soeben habe ich am Rundfunk Ihr eindrucksvolles Gespräch ge=hört. Zu Ihren Erfolgen mit den östlichen Ländern möchte ich Ihnen herzlich gratulieren. Es gibt momentan,glaube ich,nichts Wichtigeres als diese Kontakte.

Meine Zeilen an Herrn Professor Schüddekopf vom 26.März sind hoffentlich richtig in seine Hände gelangt. Ich warte ,wie Sie sich denken können,mit einiger Spannung auf den gedruck=ten Bericht jener Konferenz.

Anbei zwei weitere kurze Anfragen,die ich der Ordnung halber für sich getrennt vorlege,obwohl sie sich durch die Personal=union ebenfalls an Sie wenden.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)

(4)Düsseldorf.Nord
Franz-Jürgens-Str.5
Tel.:432618
17.Juli 1965

Herrn Prof.Dr.Georg Eckert
Direktor des Instituts für Sozialgeschichte
(33)Braunschweig)
Inselwall 5

Lieber,sehr verehrter Herr Kollege Eckert !

Ich glaube wir haben uns bezüglich Thilo Ramm mißverstanden. Es wäre sicher nicht angebracht,ihm den Band zuzuschicken,in dem meine Besprechung des Rubelschen Buchs erscheinen soll. Nicht einmal einen Separatdruck hatte ich vorgeschlagen,sondern lediglich einen Bürstenabzug,der nicht viel kostet.

Dagegen rechne ich immer noch sehr darauf,den von mir vor nunmehr vier Monaten erbetenen vierten Band Ihres "Archivs", dessen Zusendung Sie mir wiederholt versprachen,zu erhalten. Ich wiederhole meine Bereitschaft,dafür zu bezahlen.

Vielleicht könnten Sie auch dem Verlag Schünemann eine Photokopie der Kritik des Lassalle-Bands zugehen lassen,da offenbar kein Separatum davon an ihn gegangen ist. Das entspricht doch wohl dem Usus und scheint hier um so wichtiger,als es die ausführlichste Besprechung ist,die mir zu Gesicht gekommen ist.

Mit herzlichem Dank im voraus und

freundlichen Grüßen

Ihr

INSTITUT FÜR SOZIALGESCHICHTE BRAUNSCHWEIG
PROF. DR. GEORG ECKERT

33 BRAUNSCHWEIG
INSELWALL 5
[illegible] August 1965

Sehr verehrter, lieber Herr Kollege Hirsch!

Von einer 4wöchigen Urlaubsreise zurückgekehrt, finde ich erst heute Ihre so freundlichen Zeilen vom 17. Juli vor, deren verspätete Beantwortung ich zu entschuldigen bitte.
Da ich in wenigen Tagen nach Linz und Wien fahre, antworte ich in Telegrammstil.

Mit Freude lese ich, daß sie eine umfangreichere Besprechung der Amsterdamer Serie veröffentlichen. Ach der tragischen Figur von Herrn Professor Mayer erscheint mir noch besonders verdienstvoll. Vielleicht könnten wir uns einmal in Ruhe unterhalten.

Hoffentlich haben Sie in Ramsgate gute Erholung gehabt.

Hallo Damm werde ich einen Separatabzug zusenden. Ich muß sehr um Entschuldigung bitten, daß es beim Verlag mit den 4. Aufl. nicht geklappt hat. Die Damen beim Verlag erklären sich aus der Tatsache, daß sie keinen Sachbearbeiter mehr haben. Herr Dr. Blase geht jetzt nach Uganda. Das sind eben die Nöte des Wirtschaftswundergeschäfts. Im September werde ich mich erneut melden.*

Mit freundlichen Grüssen
Ihr

Th

* Ich habe dem Verlag mit großer Post erneut geschrieben.

(4) Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str.
Tel.: 452516
2. August 1967

Herrn Prof. Dr. Georg Eckert
Institut für Sozialrecht
(z.Z.) Braunlage
Im Hagenhaus

Sehr verehrter, lieber Herr Kollege Eckert !

Gestern bin ich wieder hier zu Hause eingetroffen und möchte Ihnen nun, wo ich wieder etwas Zeit habe, sehr herzlich dafür danken, daß Sie mich vor der herausfordernden Lektüre Ihrer Arbeit bewahrt haben. Ich bin sicher, daß sie dadurch wesentlich viele Vorteile bekommen haben. Da ich Ihre Arbeit, wie ich Ihnen schon sagte, ausführlicher für die ZS besprechen werde, wird sich Gelegenheit bieten, auf die zur Diskussion stehenden Probleme hinzuweisen. Allerdings muß erst einiges andere Arbeit erledigt sein.

Der Tod von Professor Nipperdey hat mich natürlich sehr betroffen. Ich kannte die Todesursache nicht, weiß sie aber wohl, seitdem ich - am 3. oder 4. - nach Amsterdam kam, erfahren. Natürlich soll meine Besprechung der Reihe nun auch eine angemessene Würdigung seines Schaffens werden. Ein Gespräch mit Ihnen über die Licht- und Schattenseiten dieser Serie wird mir deshalb außerordentlich wertvoll sein. Es müßte allerdings bis Mitte Januar 1968 stattfinden, weil es sich um eine Seminararbeit handelt.

Braunlage hat mir, obwohl es nur ein Wochenende war, recht gut getan. Berlin hat uns in diesen Jahr der Storch nicht kontaktet. Ich hoffe, daß Sie einen guten Sommer hatten und daß Ihr Besuch in Österreich fruchtbar war.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr

(Prof. Dr. Helmut Hirsch)

INSTITUT FÜR SOZIALGESCHICHTE BRAUNSCHWEIG
PROF. DR. GEORG ECKERT

33 BRAUNSCHWEIG
INSELWALL 5

5.9.1965
E/Sch

Sehr verehrter, lieber Herr Kollege Hirsch!

Haben Sie recht herzlichen Dank für Ihre so freundlichen Zeilen vom 29. August, über die ich mich sehr gefreut habe. Ich danke Ihnen für Ihr wohlwollendes Urteil über den 4. Band. Leider haben wir angesichts der drastischen finanziellen Kürzungen die größte Sorge, wie wir das begonnene Werk fortsetzen können. Ich wäre Ihnen unter diesen Umständen für einen Hinweis in der "H.Z." sehr dankbar.

Der Tod von Professor Rüter hat uns alle bestürzt. Er ist an einem plötzlichen Herzanfall gestorben. Umso dankenswerter ist Ihr Bestreben, die gesamte Reihe zu würdigen. Sie ist bei allen Mängeln dieser oder jener Art einer der wichtigsten Versuche, die Amsterdamer Dokumente der Forschung zugänglich zu machen. Wegen eines Termins werde ich Sie in den nächsten Wochen anrufen.

Heute haben wir die 100-Jahr-Feier der Braunschweiger SPD begangen. Ich sende Ihnen als ein kleines Lebenszeichen die Festschrift, die aus diesem Anlaß herausgegeben wurde.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

DR. PHIL. HABIL.
GEORG ECKERT
PROF. AN DER KANT-HOCHSCHULE
33 BRAUNSCHWEIG
OKERSTRASSE 8 B · RUF 27603 Ch. d

21. September 1965.
E/F.

3841
1-2-1/13

Lieber Herr Kollege Hirsch!

Haben Sie recht herzlichen Dank für Ihre freundlichen Zeilen und den Brief, der durch ein Versehen irrtümlicherweise Ihnen zugesandt wurde. Während unseres Umzugs muß hier ein Kuddelmuddel entstanden sein. Der für Sie bestimmte Brief, den ich in der Anlage beifüge, landete bei Willi Eichler, ein Brief für Moskau bei Herrn Silberner ! Hoffentlich kommen nicht noch mehr Irrläufer.

Was sagen Sie zur Wahl? Ich habe nie zu den Optimisten gehört, muß aber gestehen, daß ich erschüttert war.

Für Ihre Sammelbesprechung möchte ich Sie auf die Rezension von Herrn Schieder in der NPL hinweisen. Er hat bei meinem Liebknechtband kritisiert, daß ich Marx und Engels zu stark herausgestellt habe. Ich bin darüber, offen gestanden, etwas überrascht, wenn es auch vielleicht möglich ist, daß dieser Eindruck entstanden ist.

Noch einmal sehr herzlichen Dank

und freundliche Grüße

Ihr

G. Eckert

c/o International Institute
of Social History
Keizersgracht 264
Amsterdam-C.(Holland)
11.Dezember 1965

Herrn Dr.phil.habil.
Georg Eckert
Prof.an der Kant-Hochschule
(33)Braunschweig
OkerstraBe 8 B

Lieber Herr Kollege Eckert !

Endlich bin ich dabei,meinen Bernstein-Engels-Band,einen Schinken von 700 Seiten Maschinenschrift,davon 125 eng=zeilig,Mouton & Co. zur hoffentlich keine fünf Jahre in Anspruch nehmenden Verarbeitung zu übergeben und kann mich nun meiner Sammelbesprechung zuwenden. Die in Ihrem so freundlichen Brief vom 21.September 1965 genannte Re=zension des jungen Herrn Schieder in der NPL habe ich lei=der noch nicht bekommen,obwohl ich nicht nur schriftlich, sondern auch in persona die Bonner Redaktion darum gebeten habe. Sie ersehen daraus,daß es auch anderswo Kuduelmudel gibt. Ich finde es besonders sympathisch,daß Sie mich auf eine Besprechung aufmerksam machen,die kritisch und an=scheinend sogar überkritisch ist. Wenn Sie die Güte h tten, mir die betreffende Nummer anzugeben,könnte ich mir das Ding im Leihverkehr beschaffen und dann eventuell den Kri=tikus kritisieren.

Der Ausgang der deutschen Wahlen hat mich unangenehm über=rascht. Ich wünsche der deutschen Sozialdemokratie als ame=rikanischer Staatsbürger (ebenso wie der französischen Lin=ken) eine echte Chance,die Regierung zu übernehmen. Darum

hat der erste Wahlgang in Frankreich beruhigend auf mich gewirkt. In beiden Fällen steht es mir nicht zu, die Regierungen zu kritisieren,und ich wüßte sowohl für die deutsche wie für die französische Regierung auch manches Gute zu sagen. Daß aber das Spiel der Demokratie,das überall schwerfällig genug funktioniert,in diesen wichtigen Ländern des Kontinents so schnell wieder einzurosten droht, macht mich ganz krank.

Zum Schluß noch eine Frage,die Sie im Zusammenhang mit den herannahenden Festtagen verstehen werden. Wird meine Besprechung des Rubelschen Buchs,deren Korrekturfahnen ich Ihnen Ende Mai 1965 zurückschickte,wohl bald erscheinen und honoriert werden? Herr Rubel,der momentan auch in Amsterdam arbeitet,hat mich schon nach dem Erscheinen gefragt, aber ich konnte ihm leider keine Auskunft geben.

Hoffentlich gönnen Sie sich jetzt ein paar Tage Ruhe und fühlen sich,den Umständen entsprechend,wohl. Bitte nehmen Sie freundliche Grüße von mir und meiner Frau entgegen und Handküsse für die Ihrige

Ihr

(Helmut Hirsch)

INSTITUT FÜR SOZIALGESCHICHTE BRAUNSCHWEIG
PROF. DR. GEORG ECKERT

33 BRAUNSCHWEIG
INSELWALL 5

21. Dezember 1965 /p

Sehr geehrter Herr Prof. Dr. Hirsch!
Im Auftrage von Herrn Professor Eckert darf ich Ihnen sehr für Ihre Zeilen vom 11. d. Mts. d anken. Da Herr Prof. Eckert zur Zeit in Budapest ist, kann er sich erst wieder nach Neujahr melden.

Mit freundlichen Grüssen
i. A.

K. Pizpet

bis 22.I.66:(4)Düsseldorf
Franz-Jürgens-Str.5
Tel.:432618
15.1.66

Herrn Prof.Dr.Georg Eckert
Direktor des Instituts für Sozialgeschichte
(33)Braunschweig
Inselwall 5

Sehr verehrter,lieber Herr Kollege Eckert !

Es war doch schön,wieder einmal Ihre Stimme zu hören! Ich weiß es sehr zu schätzen,daß Sie mir trotz Ihrer ungeheuren Belastung bei der Vorbereitung meiner beiden Kurse helfen wollen. Am besten wäre es wohl,wenn das Material umgehend und auf dem schnellsten Weg an die Turiner Anschrift ging.Ich füge drei Blätter bei,aus denen wohl alles Erforderliche hervorgeht.

Mit Handküssen für Ihre Gattin,die Ihnen gesagt haben wird, daß wir ebenfalls mit einander telephoniert haben,und Grüßen für Ihre Mitarbeiter

bin ich stets Ihr

(Helmut Hirsch)

Lieber Herr Kollege Eckert !

In schrecklicher Eile,denn morgen soll's nach Turin losgehen und ich bin meinen Studenten nur um eine Vorlesung voraus,meinen sehr,sehr herzlichen Dank für Ihre freundlichen und interessanten Zeilen vom 19. und die wertvolle Beilage,die genau das Richtige ist.Denken Sie sich:die Turiner Kurse sind Schnellkurse(wie ich sie aus Chicago kenne)!Am 16.Februar ist alles vorbei. Wie sollen die armen Leute da nur genügend lesen können,um sich selbst über den vorgetragenen Stoff ein Bild zu machen? Ein Glück,daß ich eine riesige Bücherkiste mitnehmen kann- darunter x Publikationen des Schulbuchinstituts,die bestimmt nicht in Turin zu finden sind,so daß der,der fleißig ist,immerhin eine Reihe von Schriften ansehen und auch darüber schreiben kann.(Habe auch gleich Sachen in anderen Sprachen mitgenommen,damit diese Hürde verringert wird.)Wenn das von Herrn Schüddekopf Erbetene noch rechtzeitig ankommt,wird es natürlich hochwillkommen sein.

Das Honorar erbitte ich auf mein Namenskonto bei der Dresdner Bank,Düsseldorf,52-425291.Es ist mir doch sehr lieb,daß die Besprechung jetzt erscheint.Natürlich bin ich mit der Kürzung einverstanden.Wenn Sie später mehr Mittel haben werden,können Sie auch wieder höhere Honorare auswerfen.

Einen Ebertband finde ich sehr wünschenswert.Läge Ihnen an einem Beitrag von mir dazu?

Von den Schiederartikel habe ich mir bereits eine Photokopie bei der NPL bestellt,wenn auch noch nicht erhalten.Nachdem ich Schieders Dissertation gelesen habe,halte ich es für erforderlich,ihn durch Beachtung zu ermutigen.Seine jugendlichen Fehler(die nicht zu übersehen sind)soll man ihm verzeihen,weil er offenbar selbständig denkt.Meine Sammelbesprechung ist übrigens inzwischen angenommen worden und soll eine Fortsetzung über die russischen Veröffentlichungen des Amsterdamer Instituts bekommen.

Sehr schade ist,daß ich von einem 2. und 3. Liebknechtband

nichts gesagt habe.Der Band ist schon in der Bücherkiste,und ich kann deshalb nicht nachschauen.Sprechen Sie davon in der Einleitung? Was sollen diese Bände enthalten? Vielleicht läßt es sich noch einflicken.Allerdings habe ich - nach meiner bekannten gräßlichen Art - schon so viel an dem Ms herumgedoktert,daß die NPL-Herren sich vor mir grauen werden,und das möchte ich doch vermeiden,da ich schon sowieso unausstehlich genug bin.

Ich glaube nicht,daß es mit dem Bernsteinband schnell gehen wird und kann nicht einmal wünschen,daß er vor den entsprechenden Bänden der Ostberliner herauskommt,denn uns fehlen bei vielen Dutzenden von Engelsbriefen die Originale. Es wäre wohl nicht unmöglich gewesen,sie zu kriegen,aber die ganze Serie krankt ja daran,daß der -in Ihrem Band begonnene - Ostwestaustausch noch immer lahmt.

Meine Frau bedankt sich,während sie das Kind badet,für Ihre Grüße,die sie herzlich erwidert.

Ich schließe mich dem an.

Ihr

INSTITUT FÜR SOZIALGESCHICHTE BRAUNSCHWEIG
PROF. DR. GEORG ECKERT

33 BRAUNSCHWEIG
INSELWALL 5

19. Januar 1966 E/p

Lieber Herr Kollege Mirsch!
Haben Sie recht herzlichen Dank für Ihre freundlichen Zeilen vom 11. Dezember und 15. Januar, für deren verspätete Beantwortung ich mich ja bereits am Telefon entschuldigt habe. Zur Fertigstellung Ihres Bernstein-Engels-Bandes zunächst meine Glückwünsche. Hoffentlich wird er bald erscheinen. Ich warte mit Spannung auf ihn, nicht zuletzt aus dem sehr egoistischen Grund, daß ich ihn bei meinem 2. und 3. Liebknecht-Band verwenden will.

Die Besprechung von Herrn Schieder werde ich - sobald wir unser neues Fotokopiergerät haben - fotokopieren lassen. Ich sende Ihnen die Fotokopie dann umgehend zu.

Ihre Besprechung erscheint jetzt wirklich in wenigen Wochen. Ich will Ihnen ganz offen sagen, daß wir wegen der finanziellen Schwierigkeiten, in denen wir uns Ende 1965 befanden, bis zuletzt nicht wußten, welche Beiträge wir bringen konnten oder nicht. Ich habe den Jahresetat für mein Sozialinstitut erst am 20. Dezember bekommen. Es ist ein wen-ig angenehmes Gefühl, wenn man die gesamten Arbeiten des Instituts praktisch 11 1/2 Monate selber finanzieren muß. Damit ist der 5. Band gesichert und wird voraussichtlich Mitte Februar ausgedruckt vorliegen. Wie die Finanzlage im neuen Jahr aussehen ist, vermag im Augenblick noch niemand zu sagen. Wir sind unter diesen Umständen zu meinem großen Bedauern gezwungen, auch die Honorare zu kürzen. Ich überweise Ihnen in wenigen Tagen DM 60,--.

Im 6. Band, den wir jetzt vorbereiten, werden wir im grösseren Umfang Material über Friedrich Ebert veröffentlichen.

Für Ihre Vorlesungen in Turin wünsche ich Ihnen viel Erfolg. Ich bespreche die Liste Ihrer Wünsche sofort mit Herrn Dr. Schuddekopf. Ich sende Ihnen dann die Neuerscheinungen an die Turiner Adresse.

In wenigen Wochen werden endlich auch die Protokolle unserer amerikanischen Tagung ausgedruckt. Sie gehen Ihnen dann sofort zu.

Mit der Bitte, Ihre Gattin unbekannterweise von mir zu grüssen, bin ich mit den besten Wünschen und

Freundlichen Grüssen
Ihr

PS. In der Anlage sende ich Ihnen einige Angaben über das Braunschweiger Sozialinstitut.

D. O.

Das Institut für Sozialgeschichte Braunschweig wurde 1962 gegründet. Der Träger des Instituts ist der Verein zur Förderung des Instituts für Sozialgeschichte Braunschweig e. V. Das Institut beschäftigt leider keine einzige wissenschaftliche Kraft und nur eine hauptamtliche Sekretärin. Das hat zur Folge, daß das Institut im Augenblick seine Forschungen auf dem Wege der Vergabe von Forschungsaufträgen durchführen muß. Im Augenblick haben wir zwei große Forschungsaufträge vergeben; eine Arbeit über Ferdinand Lassalle, an der Dozent Dr. Na'aman arbeitet und eine Arbeit über Johann Jacoby, der sich Prof. Dr. Edmund Silberner widmet. Daneben haben wir eine Reihe kleinerer Aufträge vergeben, nicht zuletzt auch zur regionalen Geschichte (Nordwestdeutschland, Mitteldeutschland), zu deren Erforschung das Institut verpflichtet ist.

Das Institut für Sozialgeschichte erhielt eine Startsumme von der Stiftung Volkswagenwerk und seit 1965 ein allerdings noch nicht gesichertes Budget von Land Niedersachsen (Im Jahre 1965 - DM 40.000,-- -).

Das Institut gibt gemeinsam mit der Friedrich-Ebert-Stiftung, Bonn, das "Archiv für Sozialgeschichte" heraus, von dem in wenigen Wochen der 5. Band vorliegen wird.

Die eigenen Archivbestände sind noch sehr begrenzt. Es handelt sich zum Teil um Nachlässe alter Sozialdemokraten, insbesondere aus dem niedersächsischen Gebiet.

Das Institut ist im Augenblick mit Hilfe von Studenten damit beschäftigt, die Erinnerungen alter Sozialdemokraten, Gewerkschaftler etc. in Interviews z. T. auf Tonband festzuhalten. Besonderes Gewicht wird dabei auf die Erforschung der Widerstandsbewegung - der Erinnerungen der Opfer des Nationalsozialismus-gelegt. Alle diese Arbeiten befinden sich aber noch im Anfangsstadium.

(Prof. Dr. G. Eckert)

20. Januar 1966

INSTITUT FÜR SOZIALGESCHICHTE BRAUNSCHWEIG
PROF. DR. GEORG ECKERT

33 BRAUNSCHWEIG
INSELWALL 5

4. Februar 1966 E/p

Lieber Herr Kollege Hirsch!
Haben Sie recht herzlichen Dank für Ihre freundlichen Zeilen und den Sonderdruck, für den ich Ihnen sehr verbunden bin. Wir bringen in unserem Archiv auch eine Besprechung des Werkes von Monz, die a-llerdings wesentlich kürzer ist. Ihr Beitrag hat mich darum natürlich besonders interessiert.

Das Honorar wird sofort in den nächsten Tagen auf Ihr Namenskonto überwiesen. Auch ich hoffe, daß wir die Krise in kurzer Zeit überstehen. Aber Sie wissen ja - im ökonomischen Herzen der Bundesrepublik lebend - am besten, wie die Dinge geschaffen sind.

Der nächste Band des Archivs soll kein geschlossener Ebert-Band werden, wohl aber einige Beiträge über Ebert enthalten. Hätten Sie etwas bereit?

Die Dissertation von Schieder kenne ich und schätze sie ganz außerordentlich. Seine Kritik an meinem Liebknechtband ist ohne Frage anregend. Allerdings glaube ich nicht, daß ich Marx so überschätzt und Liebknecht so unterbewertet habe, wie dies Schieder meint. Jedenfalls ist es nützlich, über diese Dinge kritisch zu diskutieren.

Der 2. und 3. Liebknechtband sind von mir weitgehend vorbereitet. Sie enthalten die Korrespondenzen mit den anderen deutschen Parteiführern (Bebel, Bernstein u. a.) soweit sie in Amsterdam und in westdeutschen Archiven vorhanden sind. Ich hoffe, daß es gelingt, beide Bände im Laufe der nächsten Jahre im Druck vorzulegen. Mir geht es dabei genau so wie Ihnen mit dem Bernsteinband; mir fehlt eben ein Großteil der Briefe, die sich in Ostberlin befinden.

Mit der Bitte, Ihre Gattin von mir zu grüßen, bin ich
mit allen guten Wünschen und

freundlichen Grüssen
Ihr

Bis 16.Februar 1966:
Institut Universitaire
d'Études Européennes
Corso Vittorio Emanuele 83
Turin (Italien)

Herrn Prof.Dr.Georg Eckert
Institut für Sozialgeschichte
(33) Braunschweig
Inselwall 5

Lieber Herr Kollege Eckert !

Ich darf Ihnen und Herrn Schüddekopf zunächst ganz herlich danken für die prompte Übersendung der wertvollen Publikationen. Sieben von diesen hatte ich -neben einer großen Reihe anderer Veröffentlichungen - bereits in meiner Bücherkiste mitgenommen. Auf diese Weise ist es mir möglich,diese Exemplare dem hiesigen Institut für seine in der Bildung begriffene Geschichtsabteilung zu schenken.

Das Thema Schulbuch hatte hier offenbar zunächst bei den Hörern keinen Enthusiasmus hervorgerufen,was weiter nicht zu verwundern ist,wenn man an seinen eigenen Schulunterricht zurückdenkt. Aber es ist mir zum Glück und dank meiner mitgebrachten Materialien gelungen,ein wirkliches Interesse zu entfachen. Sie hätten gestern den - sprachlich ungenügenden - aber sonst in jeder Beziehung wertvollen Vortrag eines Tschechen über Amerika im deutschen Schulbuch hören müssen.Auch die Frauen der Gruppe - im ganzen nur acht - bezeugten ein wirkliches Eindringen in die Materie,soweit man es von einem Schnellkursus in einer Fremdsprache verlangen kann.
Die Finanzsituation scheint in Turin ganz ähnlich zu sein wie bei Ihnen,nur hat man,amerikanischen Beispielen folgend,vielleicht noch stärker,als es Ihnen möglich war,private bzw. örtliche Mittel heranziehen können. Auch in Amsterdam glaube ich einen schärferen Wind pfeifen zu hören,was Geldmittel anbetrifft. Europa wird dadurch,fürchte ich,weiter ins Hintertreffen geraten.

(bitte wenden)

Auf Ihre freundliche Frage betreffs eines Ebertbeitrags muß ich leider antworten,daß ich nichts bereit habe,sondern nur meine Bereitschaft zu erkennen geben wollte,eventuell etwas zu liefern.Ich dachte mir,daß sich im Amsterdamer Institut etwas befinden könnte,etwa im Bernstein-Nachlaß,da das nun einmal "mein" Thema geworden ist.Ich soll demnächst ein Bernsteinbändchen zusammenstellen und bearbeiten und hoffe dadurch noch mehr in die für mich keineswegs einfach Materie hineinzuwachsen. Aber Sie brauchten sicher bald ein Manuskript,und in den nächsten Monaten werde ich wohl völlig gebunden sein durch andere Arbeit.
Vielleicht käme für Ihren kommenden Band jedoch ein ziemlich fertiges Ms in Betracht,das ich an sich Herrn Rubel zugedacht hatte.Ich meine die beiden Petitionen an den Rheinischen Provinziallandtag zugunsten der politischen und bürgerlichen Gleichberechtigung der Juden - ein prachtvolles Dokument des guten Willens breiter deutscher Schichten gegenüber ihren jüdischen Mitmenschen. Es sind die Bittschriften,die Marx bereit war zu unterstützen,eine Bereitschaft die sehr dazu angetan ist, seinen "Antisemitismus" zu mildern.Herr Rubel würde sicher verstehen,daß diese Funde in einer deutschsprachigen Zeitschrift noch besser aufgehoben sind als in den Études de Marxologie. Das deutsche Publikum hat - notwendigerweise - so viel von den Untaten der Deutschen gegen die Juden gehört,daß es mir nur fair erscheint,ihm auch die andere Seite zu zeigen.Ich habe die Länge des anfallenden Ms nicht im Kopf,meine jedoch,daß es ein regulärer Beitrag von ca.20 Schreibmaschinenseiten sein würde.Wenn Sie Interesse hätten,so lassen Sie es mich doch freundlichst bei meiner Rückkehr nach Düsseldorf gleich wissen.Herrn Rubels Termin ist nämlich Ende Februar.Allerdings müßte ich Ihre Zusicherung eines angemessenen Honorars haben, wie die Études es auch auswerfen.

Noch eins:Wenn Sie gelegentlich einen Schüler oder eine Schülerin haben,für den Sie ein Turiner Stipendium erwirken möchten, so setzen Sie sich doch bitte mit mir in Verbindung.Ich nehme an,daß Ihr dortiges Abschlußzeugnis ein akademisches Eintrittsbillet für das Turiner Institut wäre.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

(Helmut Hirsch)

INTERNATIONALES SCHULBUCHINSTITUT

PROF. DR. GEORG ECKERT

33 BRAUNSCHWEIG · OKERSTRASSE 8b · TELEFON 41260

Neue Anschrift:

33 Braunschweig
Rebenring 53 · Tel. 0531/30841

22. Februar 1966
Sch/Sl.

Lieber Herr Professor Hirsch!

Endlich kann ich Ihnen mitteilen, daß der Band 9 unserer Schriftenreihe mit den Ergebnissen der 5. amerikanisch-deutschen Historikertagung erschienen ist. Wir erlauben uns, Ihnen 5 Exemplare des Bandes zu überreichen. Selbstverständlich können Sie, falls Sie daran Interesse haben, weitere Exemplare erhalten.

5 Anlagen

Mit freundlichen Grüßen
bin ich Ihr

PS.: Prof.Eckert läßt Ihnen für Ihren Brief sehr herzlich danken und bittet Sie, wegen seiner Antwort noch etwas Geduld zu haben, da er die ganze Woche über prüfen muß.

DR. PHIL. HABIL.
GEORG ECKERT
PROF. AN DER KANT-HOCHSCHULE
33 BRAUNSCHWEIG
OKERSTRASSE 8 B · RUF 27603

8.März 1966.
E/F.

Lieber Herr Kollege Hirsch!

Verzeihen Sie, daß ich Ihre so freundlichen Zeilen mit solcher Verspätung beantworte. Ich habe aber die ganze 2.Hälfte des Februar täglich 1o Stunden geprüft und war im Anschluß daran verreist. So sind hier Berge an Post liegen geblieben.

Es freut mich sehr, daß Sie in Turin mit so viel Erfolg doziert haben. Es ist nur schade, daß sich die finanzielle Lage dort ähnlich wie bei uns zu gestalten scheint.

An Ihrem Manuskript bin ich im Prinzip natürlich sehr interessiert - gerade wegen dieses Themas -, muß Ihnen aber offen sagen, daß wir es nicht vor Ende 1967 veröffentlichen können; immer vorausgesetzt, daß wir dann die nötigen Mittel haben. Angesichts der Finanzschwierigkeiten müssen wir das Archiv auf 55o Seiten beschränken, das heißt,daß nicht nur der Band 6, sondern auch fast der ganze Band 7 vergeben ist. Ich befinde mich in der furchtbar peinlichen Lage, unseren Mitarbeitern diese Situation verständlich zu machen, habe aber einfach keine Wahl, umso weniger, als das Land Niedersachsen sich am Rande des Bankerotts befindet. Wir sind unter diesen Umständen leider auch nicht mehr in der Lage, ein wirklich adäquates Honorar zu zahlen. Der Satz ist pro Druckseite DM 15,- (die Dokumentenseite DM 1o,--). Ich bin mir völlig klar, daß das keine gute Bezahlung ist,aber wir haben keine andere Möglichkeit.

In der Hoffnung, Sie gelegentlich wiederzusehen, bin ich mit allen guten Wünschen

und freundlichen Grüßen

Ihr

P.S. Die Belegexemplare der amerikanischen Tagung sind versehentlich noch an Ihre Kölner Adresse geschickt worden und kommen soeben zurück. Ich lasse sie Ihnen sofort erneut zusenden.

(4)Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str.5
Tel.:432618
21.März 1966

Herrn Dr.Otto-Ernst Schüddekopf
Dozenz an der Kant-Hochschule
Internationales Schulbuchinstitut
(33)Braunschweig
Rebenring 53

Lieber Herr Doktor Schüddekopf !

Ihr freundlicher Brief und die fünf Exemplare Ihrer neuen Publikation,die Sie mir freundlicherweise zur Verfügung stellen, sind vor einigen Tagen bei mir eingetroßfen.Ich möchte Ihnen sehr herzlich dafür danken und meine Bewunderung für das von Ihrem Institut bei dieser Gelegenheit Geleistete aussprechen. Es verdient weiteste Verbreitung. Von Ihrem Angebot,mir eventuell noch einige Exemplare zur Verfügung zu stellen,werde ich nach sorgfältigen Überlegungen wahrscheinlich noch gern Gebrauch machen.Einstweilen schicke ich je ein Exemplar an den Leiter der Atlantik-Brücke,an den Kultusminister Schütte, an den Council for Basic Education und an die National Education Association. Haben Sie eigentlich Verbindungen zu amerikanischen Stiftungen,die an Ihrer Arbeit Interesse gezeig haben? Eine amerikanische Ausgabe der "Elemente eines atlantischen Geschichtsbuchs" wäre doch von großem Wert für das Erziehungswense der USA.
Mit freundlichen Grüßen auch an Herrn Prof.Eckert, dessen freundlicher Brief bei erster Gelegenheit beantwortet werden soll,bin ich

Ihr

(Helmut Hirsch)

(4)Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str5.
Tel.:432618
2.5.66

Herrn Prof.Dr.Georg Eckert
Institut für Sozialgeschichte
(33)Braunschweig
Inselwall 5

Lieber Herr Kollege Eckert !

Ich erlaube mir,Ihnen separat den hektographierten Text einer Sendung zugehen zu lassen, in der Herrn Mayers gute Studie erwähnt wird,die er mir freundlicherweise zur Verfügung stellte,als ich noch nicht ganz mit dieser historischen Reportage fertig war. Er benachrichtigte mich allerdings dann leider nicht,als die Publizierung der Studie gesichert war;und nur weil ich der Sicherheit halber noch einmal bei ihm anrief,erfuhr ich davon und konnte eine Korrektur anbringen.Ich hoffe,daß diese Ihre Zustimmung findet.

Mit Ihrem Brief vom 8.März habe ich mich sehr gefreut.Sie dürfen nicht annehmen,daß mir Ihre Honorarsätze zu niedrig wären oder daß ich nicht bis Ende 1967 mit der Veröffentlichung der rheinischen Dokumente warten wollte. Beides entspricht durchaus den nun einmal herrschenden Verhältnissen. Nur müßte eine bindende Zusage vorliegen,daß die Sache im 7.Band erscheint,wenn es überhaupt einen solchen geben wird. Das werden Sie gewiß verstehen.Lassen Sie sich also den Vorschlag noch einmal durch den Kopf gehen.Dr.Rubel wird das Ms gern abgeben,weil es besser in eine deutsche Zeitschrift paßt.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)

PS Ist Band 5 eigentlich erschienen?

INSTITUT FÜR SOZIALGESCHICHTE BRAUNSCHWEIG
PROF. DR. GEORG ECKERT

33 BRAUNSCHWEIG
INSELWALL 5

[illegible]. Mai [illegible]

Lieber Herr Kollege Hirsch!

Haben Sie recht herzlichen Dank für Ihre freundlichen Zeilen vom 2. [illegible] und das Manuskript der [illegible] im [illegible], die ich in Kürze durchgesehen [illegible]. Verzeihen Sie bitte [illegible] [illegible] ich [illegible] in [illegible] und bin noch im [illegible], mich durch einen [illegible] hindurchzuarbeiten. [illegible] von Herrn [illegible] hoffen wir [illegible] veröffentlichen zu können.

An Ihrem [illegible] bin ich ungewöhnlich interessiert [illegible], [illegible]. [illegible] ich [illegible] nicht verstehen, [illegible] ist, [illegible] ich einfach nicht auf [illegible] nieren kann. [illegible] Instituts ist [illegible] worden, [illegible] der [illegible] immer nicht. [illegible] zu sehen, [illegible] weiterarbeiten will. [illegible], [illegible] - [illegible] keine [illegible] Perspektive für [illegible]! Ich kann nur sagen, [illegible], Ihr Manuskript zu erhalten.

Mit allen guten Wünschen für Ihre Arbeit und

freundlichen Grüssen

Ihr

PS. [illegible] ist schon seit einiger Zeit erschienen. Ich würde den Verlag bitten, Ihnen ein Exemplar [illegible] zu[illegible]gen. Vielleicht können Sie etwas für die [illegible] tun.

[illegible]. D.

(4)Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str.5
Tel.:432618
March 12,'67

Herrn Professor Dr.Georg Eckert
Institut für Sozialgeschichte
(3)Braunschweig
Inselwall 5

Lieber Herr Kollege Eckert !

Ich freue mich riesig auf die Gelegenheit, am 6. Juli mit Ihnen,Herrn Gail und Herrn Messerschmidt in Recklinghausen über "Krieg und Frieden im Geschichtsunterricht" diskutieren zu können. Hätten Sie wohl einen Vorschlag dazu,was ich als Deutschamerikaner - ich unterrichte zurzeit im Rahmen der University of Maryland,European Division in der US Luftwaffe Kulturgeschichte - am besten zu dieser Diskussion beitragen könnte? Vielleicht hat das Schulbuchinstitut in den letzten beiden Jahren etwas veröffentlicht,auf das ich besonders eingehen sollte.Der letzte Jahrgang des Int.Jahrbuchs,der mir zuging,ist der von 1963/64.

In erster Linie schreibe ich Ihnen jedoch heute,um den am 25.Mai 1966 von Ihnen freundlicherweise in Aussicht gestellten Rezensionsband 5 des Archivs zu erhalten.Ich gehe jetzt daran,den zweiten Teil meines bibliographischen Artikels für die "Neue Politische Literatur" zu schreiben.Den ersten,in dem ich auch Ihren Briefband besprochen habe,werden Sie sicher zu sehen bekommen und hoffentlich fair gefunden haben. Der zweite wird sich mit den Rußlandveröffentlichungen des Amsterdamer Instituts befassen(Bakunin,Trotzki).Sollte Band 5 wider Erwarten gar nichts enthalten,was sich hierzu erwähnen ließe,so würde sich vielleicht Gelegenheit bieten,ihn zu nennen,wenn ich später den Jensen für die HZ bespreche.

Herrn Prof.Eckert Bl.2)

Inzwischen ist auch mein Bernsteinbüchlein herausgekommen und von dem Bernsteinexperten der Bundesrepublik wie auch von einem amerikanischen Fachmann recht freundlich aufgenommen worden.Ich bedauere es sehr,lieber Herr Kollege Eckert,daß es nicht in Ihrer Klassikerreihe erschienen ist,in die es unbedingt gehörte und unter der Dietz es - ungehörigerweise - auch offeriert hat.Wenn wir uns im Juli sehen,werden Sie mir bestimmt mit einem Wort erklären können,was da falsch gelaufen ist.Ich hatte durch Herrn Dr.Georgi bei Ihnen anklopfen lassen,um dann von ihm zu hören, sie wollten das Manuskript " erst einmal begutachten".Das klang so wenig ermutigend,daß Dr.Georgi selbst den Vorschlag machte, das Bändchen für sich laufen zu lassen.Wäre so verfahren worden, da meine Einleitung gesetzt und Ihnen wie mir ein Fahnenabzug zugegangen wäre,aus dem Sie ersehen konnten,ob irgendwelche Bedenken gegen das Erscheinen in Ihrer Serie bestanden,dann wäre das meiner Ansicht noch besser gewesen.Allerdings konnte und wollte ich nicht eine unbestimmte Zeit mit der Veröffentlichung warten.Das werden Sie mir bei den oft jahrelangen Wartelücken in unserer Korrespondenz gewiß nicht verübeln.Auf jeden Fall aber interessiert mich Ihr Urteil über die Arbeit.Herr Dr.Schuster hat sich übrigens bereiterklärt,sie im Archiv zu besprechen.

Aus meinem Manuskript "Marx zur Judenfrage" wird der WDR am 7. Mai ein wichtiges Stück bringen.Da die Arbeit damit hinreichend bezahlt ist,könnte ich Ihnen für das Archiv die Texte der Kölner und Trierer Petition für die Gleichberechtigung der Juden, an der Marx mitzuwirken bereit war und die von allen seinen Mitarbeitern bzw.Gesinnungsgenossen unterzeichnet wurde,ohne Honorarforderung zur Verfügung stellen.Eine ausführliche Einleitung würde die historische Situation und die Identifizierung der Signatare enthalten. An die Ausarbeitung könnte ich mich allerdings erst im November dieses Jahrs machen,weil ich bis dahin an zwei Büchern für Kiepenheuer & Witsch und einem Paperback für Rowohlt (mit

einer kontraktlichen Auflagehöhe von 40 000) arbeiten muß.Mit anderen Worten,wie ich Mitte 1966 bereit war,bis Ende 1967 zu warten,so jetzt bis Ende 1968. Aber ohne bindende Zusage in bezug auf den Publikationstermin kann ich mich nicht an eine solche Arbeit machen.Das ergibt sich einfach daraus,daß ich keinerlei feste Einnahmen,wohl aber schwere Verpflichtungen habe und also mit jeder einzelnen Stunde rechnen muß.Ich bin überzeugt,daß Sie diese Zwangslage verstehen.

Das Manuskript meiner WDR-Sendung zum Schicksal der Marx-Engels-Papiere brauchen Sie mir nicht zu retournieren.Es ist für Ihr Institut bestimmt gewesen.Seither habe ich von Dr. Karl Kautsky (der die Briefe seines Vaters bzw. den Briefwechsel seines Vaters mit Bebel für das Amsterdamer Institut publiziert) noch eine interessante Aussage zu dem Komplex übermittelt bekommen.Sie dürfen Herrn Mayer darauf aufmerksam machen, wenn Sie ihn sehen sollten.Ich hatte ihm durch Frau Miller ein Exemplar des Rundfunkmanuskripts zugehen lassen,doch er hat mir den Empfang nie bestätigt.Natürlich habe ich keine Veranlassung,mich ihm aufzudrängen,falls er mich als eine Art Konkurrenz empfindet.Der Gedanke und die Praxis der Teamarbeit sind ja in Deutschland noch relativ neu,und wie mit aller Neuen erregt man zunächst Argwohn und Mißbehagen damit.

Aus diesem Grund habe ich auch kaum Hoffnung,daß wir die vom Moskauer Institut zugesicherten Originale der Briefe von Engels an Bernstein bekommen,ehe Ostberlin sie sämtlich publiziert hat. Eine Absprache für die Simultanveröffentlichung und einen Austausch von Briefen (Bernstein gegen Engels) wäre zwar sinnvoll gewesen,aber alles,was ich dazu vorgeschlagen habe,stieß auf taube Ohren.

Mit freundlichen Grüßen zum Osterfest für Sie und Ihre Gattin und guten Wünschen für Ihre vielseitige Tätigkeit

Ihr

(Helmut Hirsch)

INSTITUT FÜR SOZIALGESCHICHTE BRAUNSCHWEIG
PROF. DR. GEORG ECKERT

33 BRAUNSCHWEIG
INSELWALL 5

15.März 1967. E:F.

Lieber Herr Kollege Hirsch!

Haben Sie recht herzlichen Dank für Ihre freundlichen Zeilen vom 12.März, denen ich zu meiner Freude entnehme, daß wir uns am 6.Juli in Recklinghausen wiedersehen werden.

Ich bedauere sehr, daß Sie den 5.Band nicht bekommen haben. Ich hatte dem Verlag in dieser Angelegenheit geschrieben. Sie erhalten nun mit gleicher Post einen Band aus meinen eigenen Beständen. Für eine Rezension wäre ich Ihnen selbstverständlich sehr verbunden.

Ihre Besprechung meiner Liebknechtbriefe in der NPL habe ich als absolut fair empfunden und bin Ihnen dafür sehr verpflichtet.

Recht überrascht bin ich, von den Schwierigkeiten mit Ihrer Bernsteinpublikation zu hören. Mir ist diese ganze Angelegenheit unbekannt, und ich werde mich bei Herrn Dr,Georgi über die Einzelheiten erkundigen. Herr Dr.Georgi hat sicher insoweit Recht, als ich grundsätzlich darauf bestanden habe, die Vorworte zu lesen. Sie werden dafür gewiß Verständnis haben. Das hat selbstverständlich nichts mit Ihrer Veröffentlichung zu tun, sondern ist ein grundsätzlicher Wunsch an den Verlag.

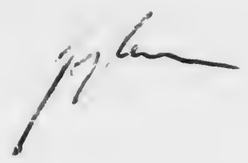
Mit Freude höre ich, daß Ihr Manuskript "Marx zur Judenfrage" im WDR gesendet wird. Ich möchte Sie zu diesem Erfolg ebenso beglückwünschen wie zu den von Ihnen angekündigten Buchpublikationen, denen ich mit großem Interesse entgegensehe. Selbstverständlich wollen wir Ihre Dokumentation gern veröffentlichen. Die moralische Verpflichtung dafür will ich gern übernehmen. Die Schwierigkeit liegt leider darin, daß wir im Augenblick einfach nicht übersehen, welche Möglichkeiten wir in der Zukunft haben werden. Sie kennen ja die Finanzmisere genau so gut wie ich.

Wir befinden uns seit mehr als einem Jahr in einem schrecklichen Engpaß und sehen bis heute noch nicht recht Land.

Mit allen guten Wünschen für das Osterfest für Sie und Ihre verehrte Gattin

und freundlichen Grüßen

Ihr



(4)Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str.5
Tel.:432618
April 10,'67

Lieber Freund Eckert,

schon eine flüchtige Durchsicht des fünften Bandes, der jetzt zum Glück auf meinem wichtigsten Bücherbrett steht, muß jeden Sachkundigen davon überzeugen,daß Sie mit Ihrem Archiv eine große Leistung vollbringen. Wenn Sie das jetzige Niveau halten können,brauchen Sie um seinen zukünftigen Ruf nicht zu bangen. Daß Sie sich trotzdem in einem "schrecklichen Engpaß" befinden,ist ein trauriges Zeugnis für die Bundesrepublik.Leider ist es nicht das einzige...

Ich glaube nicht,daß es Sinn hat,mit Herrn Dr.Georgi über das Vergangene zu sprechen,obwohl es Ihnen natürlich freisteht. Er scheint ein netter Kerl zu sein,ist aber fraglos ein Konfusionsrat,der seinem Posten nicht gewachsen ist. Besser scheint es mir,wir verabredeten jetzt,wo Sie das Bändchen gesehen und geprüft haben,es von einer eventuellen zweiten Auflage ab in Ihre Reihe aufzunehmen. Die Auflage ist ja lächerlich gering - 750 ! - und selbst wenn Dietz weiter nichts Richtiges für das Ding tut,müssen diese noch dazu in verkehrter Reihenfolge gebundenen Exemplare in absehbarer Zeit erschöpft sein. Wenn Sie marschieren,würde ich darauf bestehen,daß der Band nur so erscheint.

Sehr froh bin ich,daß mehrere Beiträge in Band V in meinem zweiten NPL-Artikel genannt werden können und müssen. Ich sitze gerade dabei und hoffe,bis zum Ende des Monats spätestens damit fertig zu sein.

Wie Sie aus der beigelegten Kopie ersehen,habe ich das "Archiv" endgültig zum Empfänger der Marx-Petitionsdokumentation bestimmt.Geben Sie mir nur einen Termin dafür an und einen Vorschlag für die Länge.Was hielten Sie von 20 S. (im MS)? Weniger ist oft mehr.

Freundliche Grüße

INSTITUT FÜR SOZIALGESCHICHTE BRAUNSCHWEIG
PROF. DR. GEORG ECKERT

Herrn
Prof. Helmut Hirsch
4 Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str. 5

33 BRAUNSCHWEIG, INSELWALL 5

17.4.1967

Lieber Kollege Hirsch !
Haben Sie sehr herzlichen Dank für Ihre freundlichen Zeilen, denen ich zu meiner Freude entnehme, daß Ihnen der V.Band gefällt. Ich hoffe, daß ich Ihnen den VI. in wenigen Wochen zusenden kann. Wenn es Ihnen möglich ist, auf den V.Band aufmerksam zu machen, wäre ich Ihnen natürlich sehr verbunden. Mit einem Artikel von 20 Seiten bin ich völlig einverstanden. Wäre es möglich, ihn im Spätsommer zu bekommen ?

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

Bald mehr!

DR. PHIL. HABIL.
GEORG ECKERT
PROF. AN DER KANT-HOCHSCHULE
33 BRAUNSCHWEIG
OKERSTRASSE 8 B · RUF 27603

19.Juni 1967.
E/F.

Lieber Herr Hirsch!

Haben Sie sehr herzlichen Dank für den Durchschlag Ihres Briefes an den Kollegen Gail. Auch ich freue mich, Sie in Recklinghausen wiederzusehen. Leider hatte ich noch keine Gelegenheit, mich in irgend einer Weise vorzubereiten.

Mit dem Beitrag hat es bis zum Herbst Zeit.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

Per Einschreiben

(4)Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str.5
Tel.:432618
August 29,'67

Herrn Prof.Dr. Georg Eckert
Direktor des Instituts für Sozialgeschichte
(33) Braunschweig
Inselwall 5

Lieber Kollege Eckert !

Ihre Frau wird verständnisvoll lächeln,wenn Sie ihr sagen, daß ich gegen den Rat dar meinigen die Woche zwischen dem Abschluß meines Engels-MS für Rowohlt und dem Beginn zweier Lehraufträge der University of Maryland (für die sich hoffentlich in Verona und Vicenza genügend Hörer einschreiben) keine Ruhepause eingelegt,sondern die verabredete Arbeit für Sie geschrieben habe. In Italien,wo ich noch die Übersetzung des Hobson fertigzustellen habe,wäre vielleicht nichts daraus geworden.

Es würde mich sehr freuen,wenn Ihnen diese kleine Quellenpublikation zusagen würde.Ich hätte sie polemisch aufziehen können,indem ich Herrn Silberners Ausführungen in "Sozialisten zur Judenfrage" zitierte,aber ich glaube,in Ihrem Sinn und im Interesse unserer gesamten Arbeit zu handeln,indem ich mich auf eine ganz schlichte Präsentierung der Fakten beschränke,wie ich sie sehe.Mein Verhältnis zu ihm war überdies in den letzten Jahren so gut,daß ich nur den Wunsch haben kann, es dabei zu belassen.

Gegebenenfalls würde ich Sie sehr herzlich darum bitten,mir mit Ihrer Akzeptierung die definitive Zusage geben zu wollen, daß der Artikel 1968 bei Ihnen erscheint. Sie werden diese Bitte verstehen,wenn ich Ihnen sage, daß Dr.Zenz,der Bürgermeister von Trier,bei mir angefragt hat,ob ich zu einem geplanten Marxband über "Marx und die Juden" einen Beitrag von dieser Länge liefern könnte - wahrscheinlich stammt die Anregung von Herrn Monz - und daß ich im Moment nicht weiß,ob ich ihm etwas anderes liefern kann.Haben Sie eventuell die Güte,das MS direkt an Herrn Zenz zu schicken.Es könnte bei der Nachsendung auf eine italienische Luftbase oder der Reexpedierung von dort verlorengehen. Bis zum 6.September erreichen Sie mich allerdings noch in Düsseldorf.

Haben Sie außer dem Protest des Studienrats noch irgend etwas von unserem Podiumgespräch gehört oder gesehen?Mir ist die Sendung leider entgangen.Mir hat die Sache Spaß gemacht,Ihnen hoffentlich auch.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

(Helmut Hirsch)

DR. PHIL. HABIL.
GEORG ECKERT
PROF. AN DER KANT-HOCHSCHULE
33 BRAUNSCHWEIG
OKERSTRASSE 8 B · RUF 27603

30.August 1967.
E/F.

Lieber Kollege Hirsch!

Haben Sie sehr herzlichen Dank für Ihre so freundlichen Zeilen und das hochinteressante Manuskript, das ich sofort gelesen und an Herrn Pelger weitergeschickt habe. Ich hoffe sehr, daß wir den Band, wie vorgesehen, zum 1.April 1968 vorlegen können. Der Hauptaufsatz ist bereits gesetzt, so daß es durchaus denkbar ist, den Termin einzuhalten. Band 6/7 wird soeben ausgedruckt und geht Ihnen dann zu.

Herzlichen Glückwunsch zum Abschluß des Engels-Manuskripts! Es tut mir leid, daß wir Ihnen danach die verdiente Ruhepause gestohlen haben. Ich hoffe aber sehr, daß Sie in Italien nicht so viele Hörer haben, daß Sie nicht ein wenig zur Erholung kommen.

Die Sendung habe ich gesehen. Sie war leider etwas zu lang, und ich fürchte, daß nicht Allzuviele bis zum Schluß durchgehalten haben.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

DR. PHIL. HABIL.
GEORG ECKERT
PROF. AN DER KANT-HOCHSCHULE
33 BRAUNSCHWEIG
OKERSTRASSE 8 B · RUF 27603

3. November 1967
E/b

EINSCHREIBEN
Herrn Professor
Dr. Helmut Hirsch

4 Düsseldorf
Franz-Jürgens-Straße 5

Lieber Kollege Hirsch !

In der Anlage sende ich Ihnen die Fahnen Ihres Artikels, für deren baldige Durchsicht ich Ihnen sehr zu Dank verpflichtet wäre.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr

Anlage

Per Einschreiben

(4)Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str.5
Tel.:432618
Den 8.November 1967

Herrn Professor Dr.Georg Eckert
Direktor des Instituts für Sozialgeschichte
(33)Braunschweig
Rebenring 53

Lieber Kollege Eckert !

Ich hoffe,die obige Anschrift ist richtig.Ihr freundlicher Gruß vom 3.November ist auf einem Bogen der Kanthochschule geschrieben,und das Kouvert gibt nicht an,auf welche Ihrer beiden Adressen sich die Änderung bezieht.Entschuldigen Sie,falls ich mich geirrt habe!

Vielen,vielen Dank für die kleinen,aber wichtigen Korrekturen an meinem Text,den sorgfältigen Satz und die Großzügigkeit bei der Aufmachung der Dokumente. Die verdienen es aber wohl auch,denn wenn irgendetwas für Deutschland gut scheint,ist es die Hebung eines gesunden Selbstbewußtseins aufgrund der Vertrautheit mit den Lichtblicken in seiner Geschichte.

Ob Sie vorhaben,meiner Anregung zu entsprechen und vom Archiv des Landschaftsverbands eine gute Reproduktion (etwa der ersten Unterschriftenseite der Kölner Petition)anzufordern,um sie als Illustration zu verwenden? Das würde die Monotonie der Namensaufzählung etwas mildern.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

(Helmut Hirsch,Ph.D.)

DR. PHIL. HABIL.
GEORG ECKERT
PROF. AN DER KANT-HOCHSCHULE
33 BRAUNSCHWEIG
OKERSTRASSE 8 B · RUF 27603

9. November 1967
E/b

Lieber Kollege Hirsch !

Haben Sie recht herzlichen Dank für Ihre so freundlichen Zeilen vom 8. 11. 1967 und die Korrekturen. Ich sende sie mit gleicher Post an Herrn Pelger, damit wir umbrechen können. Ich werde ihn noch einmal bitten, sich um die Reproduktion zu kümmern.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr

(Georg Eckert)

(4)Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str.5
Tel.:432618
November 27,'67

Herrn Dr.phil.habil.
Georg Eckert
Professor an der Kant-Hochschule
(33)Braunschweig
Okerstraße 8 B

Lieber Kollege Eckert !

Falls Herr Pelger den Umbruch noch nicht gemacht hat, würde ich ihn bitten lassen,mir die Fahnen noch einmal zugehen zu lassen. Herr Dr. Monz hat mir bei einem Besuch in Trier noch eine Reihe von Signataren der Trierer Petition identifizieren helfen. Die Publikation wäre noch etwas substantieller,wenn wir die entsprechenden fünf Zeilen einfügen könnten. Es ist aber nicht tragisch,wenn das nicht möglich wäre.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)

DR. PHIL. HABIL.
GEORG ECKERT
PROF. AN DER KANT-HOCHSCHULE
33 BRAUNSCHWEIG
OKERSTRASSE 8 B · RUF 27603

5. Dezember 1967
E/b

Herrn Professor
Dr. Helmut Hirsch

4 Düsseldorf-Nord

Franz-Jürgens-Str. 5

Lieber Kollege Hirsch !

Haben Sie sehr herzlichen Dank für Ihre so freundlichen Zeilen vom 27. 11. 1967, die ich in großer Hetze beantworte.

Seien Sie doch bitte so gut, den Zusatz an Herrn Pelger zu schicken - wenn irgend möglich wollen wir ihn gern bringen, d. h. wenn dadurch der Umbruch nicht verzögert wird.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr

(Georg Eckert)

(4)Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str.5
Tel.:432618
December 9,'67

Herrn Hans Pelger
Friedrich Fbert-Stiftung
(53)BONN

Sehr geehrter Herr Pelger,

in den beigeschlossenen Zeilen sind einige Namen enthalten, die mir Herr Dr.Monz bei meinem letzten Besuch in Trier identifizieren half.Ich hatte bei Herrn Prof.Eckert angefragt,ob sie noch in meinem Artikel über die Petitionen von 1943 untergebracht werden können,um ihn zu bereichern,und Herr Prof.Eckert, bat mich,den Zusatz gleich an Sie zu schicken,damit er gebracht werden könne,wenn dadurch der Umbr ch nicht verzögert wird.

Leider verfüge ich im Moment nicht über die Kopie des Manuskripts.Falls es auf ein paar Tage nicht ankommt,würde ich vorschlagen,daß Sie mir das Original oder die entsprechende Fahne noch einmal zugehen lassen.Sie kriegen das Geschickte dann postwendend zurück. Sonst haben Sie vielleicht die Freundlichkeit, die Namen ~~es~~ sinngemäß einzufügen.Fventuell kann man auch aus den zusätzlichen Namen eine Fußnote machen.Und wenn's für jede Änderung zu spät ist,wird das auch kein Unglück sein.

Montag und Dienstag vormittag stehe ich auch für einen Anruf zur Verfügung,doch fahre ich gegen Mittag nach Wetzlar,wo ich mich ein wenig mit August Bebel befassen möchte.

Freundliche Grüße

Ihr

(Helmut Hirsch)

(4)Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str.5
Tel.:432618
Dec.9,'67

Herrn Hans Pelger
Friedrich Ebert-Stiftung
(53)BONN

Sehr geehrter Herr Pelger,

nach Rücksprache mit Herrn Prof.Eckert schicke ich Ihnen beigeschlossen einen Zusatz zu meinem Artikel für Bd.VIII des "Archivs für Sozialgeschichte" ,den er,wie er mir schrieb,aufzunehmen bereit ist,wenn dadurch der Umbruch nicht verzögert wird.

Leider habe ich im Augenblick den Durchschlag des Artikels nicht zur Verfügung.Wenn's auf ein paar Tage nicht ankommt,so schicken Sie mir doch bitte das Original oder die Fahnen noch einmal zurück.Sie bekommen sie dann postwendend korrigiert wieder.Andernfalls hätten Sie vielleicht die Freundlichkeit,die zusätzlichen Namen einzufügen.Natürlich können,um das Neusetzen von Zeilen zu verhindern,ohne weiteres ein paar Worte eingefügt werden,wie:"Wir entdecken hier gleichfalls".Ist der Umbruch der betreffenden Seite bereits vorgenommen,so ließe sich vielleicht hinter Dr.Schleicher eine Fußnote einsetzen,in die die zusätzlichen Namen kommen.Und schließlich ist es auch kein Unglück, wenn es für das Ganze zu spät sein sollte.Schön wäre es aber, wenn die Herrn Dr.Monz zu verdankenden Identifizierungen auf diese Weise noch zur Geltung kämen.

Von besonderer Wichtigkeit ist die erste,Isaac Marx geltende Zeile,die weiter oben im Artikel statt des über Joseph Marx Gesagten stehen sollte.Hier korrigiert Herr Dr.Monz,der beste Sachkenner,die Kenntnisse des pensionierten Archivars,Herrn Dr. Schiel,doch soll letzterer ruhig wie angegeben in der Fußnote erscheinen. Auch hier kommt es nicht auf ein oder zwei Worte an, wenn nur die ersetzte Zeile ausgefüllt ist,so daß Neusatz vermieden wird.

Falls Sie mich anrufen wollen,stehe ich Montag und Dienstag Vormittag bis gegen halb 12 zu Ihrer Verfügung.Im voraus herzlichen Dank für die Mühe,die ich Ihnen mache.

Freundliche Grüße

Ihr

(Helmut Hirsch)

Unter den 150 "gebildeten Bürgern",die diese Denkschrift unterzeich=
neten - so kennzeichnete sie 1843 die "Trier'sche Zeitung" - entdeckt
man (neben Isaac Marx) :den Oberbürgermeister und Landrat Franz Da=
mian Görtz,den Beigeordneten Kaufmann Jakob Thanisch,die ehemaligen,
damaligen oder zukünftigen Gemeinderatsmitglieder Kommerzienrat Wil=
helm Rautenstrauch,Apotheker Max August Emans,Buchhändler Christoph
Aldringen,Kaufmann Karl Wilhelm Lautz,Einnehmer Christoph Süß,Eigen=
tümer Sebastian Dany,Dr.med.Mathias Josef Ladner,Bankier Carl H.Wag=
ner,Kaufmann J.B.Reuß,Gerber Thomas Varain und einen Dr.Schleicher.

von Isaac Marx,möglicherweise einem Trierer Verwandten

Schmelzer,den Oberbürgermeister und Landrat Franz Damian Görtz,den Beigeordneten Kaufmann Jakob Thanisch,die ehemaligen,damaligen oder zukünftigen Gemeinderatsmitglieder Kommerzienrat Wilhelm Rautenstrauch,Apotheker Max August Emans,Buchhändler Christoph Aldringen, Kaufmann Karl Wilhelm Lautz,Einnehmer Christoph Süß,Eigentümer Sebastian Dany,Dr.med.Mathias Josef Ladner,Bankier Carl H.Wagner,Kaufmann J.B.Reuß und einen Dr.Schleicher.

FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG FORSCHUNGSINSTITUT

Herrn
Prof. Dr. Helmut Hirsch

4 Düsseldorf - Nord
Franz-Jürgens-Str. 5

532 Bad Godesberg
Gotenstraße 27
Ruf 68854/55
Telex: 0885/479

3.1.1968
P/Vgt

9018 76711
Ostert

Sehr geehrter Herr Prof. Hirsch!

Beiliegend sende ich Ihnen den Umbruch und die autorenkorrigierte Fahne. Leider konnte ich Ihre Termine für ein Telefonat nicht wahrnehmen,und zu einem anderen Zeitpunkt habe ich Sie nicht erreicht. Zu Ihren Vorschlägen möchte ich im einzelnen folgendes sagen:

Die kleine Passage für den Text können Sie ohne weiteres nachtragen, da großzügig umbrochen worden ist.

Von einer Bildwiedergabe der Bittschrift würde ich deswegen absehen, weil Sie diese im Druck wiedergeben.

Nun möchte ich Sie bitten, den Umbruch bis zum 15. Januar 1968 zum Druck freizugeben und ihn zusammen mit Ihrer Kurzbiographie, die Geburtsjahr, wissenschaftliche Laufbahn, wichtigste Veröffentlichungen, jetzige berufliche Position etc. enthält, nach hier zu schicken.

Mit freundlichen Grüßen und besten Wünschen
zum Neuen Jahr

Hans Pelger
(Hans Pelger)

Anlage

Prof.Dr.Helmut Hirsch,geb.1907 in Barmen.Bis zur Rückwanderung Roosevelt University,Chicago;zurzeit beauftr.mit der Herausgabe des Bernstein-Engels-Briefwechsels ~~für~~ durch das Internationale Institut für Sozialgeschichte,Amsterdam.

Sozialgeschichtl.Buchveröffentl.:'Denker und Kämpfer:Gesammelte Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung",Frankfurt,1955; Ferdinand Lassalle:Eine Auswahl für unsere Zeit",Bremen,1963, Frankfurt,1964;"Ein sozialistisches Revisionismusbild:Drei Vorträge von Eduard Bernstein",Hannover,1966;"August Bebel"(Köln, Frühjahr 1968);"Friedrich Engels"(Reinbek,Sommer 1968).

Im F-Zug nach München
4. Juni 1968

Sehr vererhter und lieber Kollege Eckart!

Zuerst muß ich wieder einmal einen Seufzer loslassen. Ich habe weder Band VI/VII noch den letzten Band des "Archivs" bekommen, obwohl ich nicht nur Herrn Pelger schriftlich davon unterrichtet hatte, daß Sie mir Band VI/VII zugesichert haben. Außerdem habe ich auch ein längeres Telefongespräch mit der Friedrich-Ebert-Stiftung deswegen geführt und von ihr die Zusage bekommen, daß ich die Bände kriegen würde. Gerade jetzt eben wieder zitiere ich mehrere Arbeiten, die im"Archiv"erschienen sind (anläßlich einer Besprechung für die NPR), und es ist wirklich zu viel Zeitverlust, wenn ich immer erst in die Bibliothek fahren muß. Daß ich mir diese Bände nicht kaufen kann, wissen Sie.

Ich weiß infolgedessen noch nicht einmal ob mein Marx-Aufsatz erschienen ist, aber ich hoffe es stark.

Für den nächsten Band , der doch sicher das Engels-Jubiläum von 1970 berücksichtigen wird, würde ich Ihnen gerne etwas anbieten, falls Sie nicht schon wieder derartig viel Material haben, daß es ungewiß ist, ob Sie überhuapt etwas von mir bringen können. Ich möchte deshalb auch jetzt noch nichts spezifizieren, darf Ihnen aber verraten, daß es sich nach meinem Dafürhalten um etwas sehr schönes handelt.

Ich hoffe, daß mein Bebel Sie glücklich erreicht hat und daß Sie die Pfingsttage zum Ausruhen benutzen durften.

Mit herzlichen Grüßen
auch für Ihre Frau

stets Ihr

(Helmut Hirsch)

INTERNATIONALES SCHULBUCHINSTITUT
PROF. DR. GEORG ECKERT
33 BRAUNSCHWEIG · REBENRING · TELEFON 30841

18. Juli 1968
E/ch

Lieber, sehr verehrter Herr Kollege Hirsch!

Zu meiner Bestürzung erfahre ich soeben, daß Ihr Brief vom 21. Juni unbeantwortet geblieben ist. Verzeihen Sie dieses Versäumnis mit meiner unerträglichen Überlastung. Selbstverständlich bin ich an Ihrem Beitrag in großem Maße interessiert. Das Manuskript sende ich in der Anlage wunschgemäß zurück. Ich bin sicher, daß wir trotz der Schwierigkeiten die interessanten Klischees veröffentlichen können. Ich danke Ihnen ganz besonders für den kleinen Engels-Band, den ich in die Ferien mitnehme. Als Gegengabe sende ich Ihnen einen Band mit Briefen und Leitartikeln von Friedrich-Albert Lange.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr

(Georg Eckert)

A.
25.7.68

INTERNATIONALES SCHULBUCHINSTITUT
PROF. DR. GEORG ECKERT
33 BRAUNSCHWEIG · REBENRING · TELEFON 30841

30. Juli 1968

Sehr geehrter Herr Professor Dr. Hirsch!

Bitte entschuldigen Sie vielmals, daß es übersehen wurde, Ihnen das Manuskript mitzuschicken. Ich übersende es Ihnen in der Anlage, den Lange-Band erhalten Sie in den nächsten Tagen. Herr Prof. Eckert befindet sich zur Zeit in Urlaub und ist erst ab 10. August wieder in Braunschweig.

Anlage

Mit freundlichen Grüßen
i.A. Rita Andreesen
(Sekretärin)

(4)Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str.5
Tel.:432618
August 7,'68

Herrn Prof.Dr.Georg Eckert
Internationales Schulbuchinstitut
(33)Braunschweig
Rebenring

Lieber,sehr verehrter Herr Kollege Eckert!

Beigeschlossen die nochmals überarbeitete deutsche Fassung meiner kleinen Laura Lafargue-Briefpublikation.Für die ebenfalls beigefügte Fotokopie wird Ihnen Dr.Rubel eine - ganz kleine - Rechnung schicken.Ich hatte sie ihm zugeleitet,weil ich annahm,er würde das für diese Veröffentlichung eigentlich unerläßliche Bild bringen.Die Études sind aber darauf nicht eingerichtet.

Soll ich vielleicht Herrn Rubel eins der beiden Exemplare von Band VIII des "Archivs" zukommen lassen,die mir aus Versehen zugegangen sind? Er schrieb mir neulich,seit Band V hätte er kein Besprechungsexemplar mehr bekommen. Sie hatten ja die Freundlichkeit,mir Band VIII direkt zuzusenden.Ich hatte gehofft,nun Band VI/VII zu kriegen,doch stattdessen kamen zwei weitere Band VIII.Bitte sagen Sie mir auch,wohin ich den überzähligen Band VIII retournieren muß und wie man am besten Band VI/VII reklamiert.

Den Hauptengelsbeitrag werde ich,falls Sie einverstanden sind,mit dem jungen Wuppertaler Heimatforscher Dr.Klaus Goebel gemeinsam schreiben.Sie teilen sicher meine Meinung,daß man eine jüngere Generation von Sozialhistorikern heranziehen muß.

Mitte des Monats werde ich auf zwei Wochen nach Amsterdam gehen (wo auch Dr.Rubel sein wird),um mich mit Rosa Luxemburg zu beschäftigen.Rowohlt will eine Rosa-Monographie von mir.Ob Sie an Selbstzeugnissen,Urteilen anderer oder Bilddokumenten irgend etwas besitzen,das ich verwerten könnte und dürfte?

Meine Frau und der Junge sollen sich in der Zeit in Bergen erholen,vorausgesetzt,daß das Wetter es erlaubt.Hatten Sie in Ihrem Urlaub Glück damit?Ich wünsche es Ihnen sehr.

Für heute freundliche Grüße

von Ihrem

(Hirsch)

Helmut Hirsch

Die Bukolikerin von Draveil

Ein unbekannter Brief von Laura Lafargue +)

Der nachstehende, von Laura Lafargue an Karl Kautskys zweite Frau, Luise geb. Ronsperger, gerichtetey Brief, den wir dank der Freundlichkeit des Erben der Empfängerin, Dr.med.Karl Kautsky, hier mitteilen können, läßt auf Anhieb nicht erraten, wieviel ~~Unglück~~ Mißgeschick seine Schreiberin bereits hinter sich hatte. Am 26. September 1845 als Karl Marxens Tochter in Brüssel, dem Ort seines zweiten Exils, geboren, verlor sie ihre eigentliche Heimat schon als Kleinkind, weil Marx Anfang März 1848 aus Belgien ausgewiesen wurde. Sie teilte seine meist prekäre Existenz, bis sie sich am 6. August 1866 durch ihre Verlobung und vom 2. April 1868 an als Ehefrau mit dem Schicksal des jung nach Frankreich gezogenen farbigen Kubaners Paul Lafargue verband. Ihm war, seitdem er sich 1865 an einem Lütticher Studentenkongreß beteiligt hatte, die französische Universität verschlossen worden, und so kam er zur Beendigung seiner medizinischen Studien nach England. Nach dem Scheitern der Pariser Kommune von 1871, für die er in Bordeaux wirkte, entfloh er seiner französischen Wahlheimat erneut, zunächst nach Spanien und von da nach London. Hier schlug er sich, nachdem er seinen ärztlichen Beruf aufgegeben hatte, als Inhaber eines Ateliers für Photolithographie und Gravüre recht kümmerlich durch. Eine Amnestie gestattete ihm Anfang der achtziger Jahre die Rückkehr nach Frankreich. Jetzt zum prominenten sozialistischen Parlamentarier und Publizisten geworden, führte er dort ein von mehreren Gefängnisstrafen erschwertes, nicht minder dornenvolles Leben. Dreier Sprößlinge im zartesten Kindesalter, der älteren Schwester, Jenny, 1883 noch vor dem ~~Hinscheiden~~ Tod des Vaters und später der jüngsten, Eleanor (Tussy), im Verlauf einer Liebestragödie durch deren Selbstmord beraubt,

---

+)Eine Herrn Nicolas Rubel zu verdankende französische Version dieses Beitrags veröffentlichten die Études de Marxologie, Cahiers de l'I.S.F.A., Jahrgang 1968.

~~war~~ wurde Laura immer wieder seelisch ~~verletzt worden~~ beschädigt. Sie litt aber auch fortgesetzt unter wirtschaftlicher Bedrängnis und blieb deswegen ständig auf Geldgeschenke seitens des Intimus und Mäzens ihrer Familie, Friedrich Engels, angewiesen. Er hinterließ ihr schließlich rund dreiachtel seines nicht unbedeutenden Vermögens. Damit erwarb sie nach ihrer silbernen Hochzeit" ein bescheidenes, aber gemütliches Landgut"[1], auf dem unser, am Schluß Engels nicht vergessender Brief entstand. "Sie kauften ein Haus in Draveil, einer kleinen Ortschaft, 25 Kilometer von Paris entfernt. Diese malerisch gelegene Ortschaft war auf der einen Seite von den Ufern der Seine und auf der anderen Seite von Wäldern umgeben. Das Haus war zweistöckig; zu ihm gehörten ein Park, ein Obstgarten und ein Geflügelhof... In Draveil ging es sehr lebhaft zu, besonders an Sonntagen. Zu Tisch erschienen ständig Gäste"[2]. Doch ein wahrhaft glücklicher Abschluß sollte dem bewegten Leben versagt bleiben. In der Nacht vom 25. bis 26. November 1911 starb Laura mit ihrem Gatten "durch Freitod aus nicht ganz klaren Beweggründen, wahrscheinlich aus Furcht vor materieller Not"[3].

Denjenigen, der aus eigener Anschauung diese ~~Meinung gewinnen~~ Deutung haben würde, Marxens gelehrtesten Jünger, Karl Kautsky, lernte Laura im Frühjahr 1881 kennen - anläßlich seiner Einführung in die sonntagabendliche Londoner Tafelrunde Engels'. Gleich in seinem ersten Schreiben aus Zürich nach dem Besuch in England richtete Kautsky am 23. Juli des Jahres an Engels die Bitte, "mich der Familie Marx, Fräulein Burns, Lafargue's, Mister Moore etc. zu empfehlen"[4]. 1885, während eines abermaligen Londoner Aufent-

---

1) S. den Augenzeugenbericht von Karl Vorländer, Karl Marx (Leipzig, 1929), S. 238-239.
2) Olga Worobjowa und Irma Sinelnikowa, Die Töchter von Marx (2. erw. Aufl., Berlin, 1964), S. 140. Die materialreiche, aber etwas naive Arbeit ist nicht frei von Widersprüchen. So erscheint der gleiche Erbanteil bei Laura als "eine kleine Erbschaft" (ebd.), während er bei Eleanor "eine ziemlich ansehnliche Erbschaft" bildet (S. 199). S. Franz Mehring, Aufsätze zur Geschichte der Arbeiterbewegung, hrsg. von Hans-Jürgen Friederici (Berlin, 1963), S. 479-486.
3) Friedrich Engels' Briefwechsel mit Karl Kautsky, hrsg. von Benedikt Kautsky (Wien, 1955), S. 456.
4) Ebd. S. 37. Die Mitgegrüßten waren Mary Ellen Burns, die vorübergehend ein Auge auf den nichtsahnenden Kautsky warf, und Engels' Freund Sam Moore.

halts ,vermißte Kautsky,wenn wir seiner Erinnerung vertrauen dürfen,"mit Bedauern das Ehepaar Lafargue,das nach Paris übergesiedelt war"[1]. Es nahm in der Folge die Verpflichtung auf sich,Kautsky in Stuttgart als Herausgeber der Parteizeitschrift ("Die Neue Zeit") laufend über die Entwicklung in Frankreich zu informieren.[2] Als Laura nach Tussys Ableben die Betreuung des Marxschen Nachlasses angetreten hatte, lud sie Kautsky ein,"sie in Paris (Draveil) zu besuchen und mit ihr die Herausgabe zu besprechen"[3]. Eine vorübergehende,wenn auch wohl nie ganz bewältigte Verstimmung wurde vor der Jahrhundertwende zwischen Kautsky und Lafargue durch ihre verschiedene Einstellung zum "Millerandismus" hervorgerufen. Letzterer lehnte die 1899 von Alexandre-Étienne Millerand ~~zuerst~~ praktizierte Beteiligung von Sozialisten an bürgerlichen Regierungen entschiedener ab als ersterer und sein bekanntester Fraktionsfreund Jules Guesde. "Auf dem Pariser Kongreß von 1900...",erinnerte Kautsky sich, " entspann sich bittere Feindschaft Guesdes und seiner Partei gegen mich.Meine besten Freunde in ihren Reihen betrachteten mich als elenden Verräter.Zu diesen Freunden gehörten auch die Lafargues"[4].Es scheint bezeichnend für die Menschlichkeit der damaligen Sozialisten bzw. Kommunisten,daß kurz nach dem Höhepunkt dieser parteipolitischen Auseinandersetzung als Gegengeschenk für eine "liebenswürdige Überraschung" ein so herzlicher Gruß wie der Lauras von Haus zu Haus flattern konnte.Am 30.April 1901 hatte sie Kautsky u.a. mitgeteilt,von Mehring erfahren zu haben, daß "les quatre volumes" - also die vier Bände, unzweifelhaft Aus dem literarischen Nachlaß von Karl Marx,Friedrich Engels und Ferdinand Lassalle,herausgegeben von Franz Mehring,Stuttgart,1901 - demnächst bei Dietz erscheinen würden.Bei der Gelegenheit hatte sie nachdrücklich darauf bestanden,die

---

1)Ebd.S.167.
2)S.ebd.S.321,366.
3)Ebd.S.453.
4)Ebd.S.454.

Herausgabe von Band IV des Kapitals zu beschleunigen. Im Schlußteil des dreieinhalbseitigen Briefs aber hieß es freundlich:"Embrassez Madame Kautsky pour moi et remerciez la d' avoir bien voulu vous servir de secrétaire.Bien des choses aux gamins que je ne connais pas"[1](Geben Sie Ihrer Frau einen Kuß von mir und danken Sie ihr dafür,daß sie Ihnen als Sekretär zu dienen bereit gewesen ist. Den Kerlchen,die ich noch nicht kenne,alles Gute!) Wie das anscheinend hieraufhin geschickte Konterfei des Kinderidylls war das auf den gebürtigen Städter harmonisch wirkende Bild der Natur offensichtlich dazu bestimmt, über die Härten und Kämpfe des Alltags hinwegzuhelfen. Der beiderseitigen Bereitschaft zur Versöhnung und der Beilegung des Konflikts entsprach,daß Kautsky 1908 oder 1910 mit seinem Jüngsten einen Teil der Sommerferien auf dem Lafargueschen Landgut verbrachten[2].

Einen Brief im landläufigen Sinn schreibt Laura eigentlich jetzt nur insofern, als Luise eine Empfangsbestätigung und einen Dank erhält. Außerdem erscheint als Postskriptum im Briefkopf eine nicht weiter ausgeführte Mitteilung über das Eintreffen einer günstigen Nachricht von August Bebel. Vielleicht geht es hierbei um die labile,im Juni 1901 eine allmähliche Besserung aufweisende Gesundheit des Führers der deutschen Sozialdemokratie[3].Wahrscheinlicher ist jedoch,daß es sich um eine mittelbar mit der Genesung zusammenhängende Zusage bezüglich der literarischen Hinterlassenschaft handelt.In einem unserem Brief unmittelbar voraufgehenden Schreiben Lauras an Kautsky vom 28. Mai 1901 stehen nämlich neben einer teilweise polemischen Kritik an dem "Revisionisten" Eduard Bernstein und Guesdes Gegner,Jean Jaurès,sowie Lauras Wunsch,Kautsky möge über dem notwendigen Anti-Bern-

---

1)Nach einem vom Internationalen Institut für Sozialgeschichte,Amsterdam gütigerweise übermittelten Kurzregest seines Stücks KD XV 17.Das Institut besitzt insgesamt 56 zwischen 1891 und 1911 datierte Briefe von Laura Lafargue an Karl Kautsky.
2)Freundliche Mitteilung von Dr.Karl Kautsky an den Verf.vom 22.5.1968.
3)In der vorstehend genannten Mitteilung wird auf einen entsprechenden Brief Bebels an Kautsky vom 24.Juni 1901 hingewiesen.

stein-Engagement die Weiterarbeit an der Herausgabe des vier=
ten Kapital-Bands nicht vernachlässigen,folgende Bebel betref=
fende Mitteilungen:"J'écris à Bebel pour lui réclamer la resti=
tution des lettres de mon père à Engels et des documents con=
cernant l'Internationale"(S.1) und "Je me tarde de savoir ce
que décidéra Bebel,dont je suis bien chagriné de savoir le mau=
vais état de santé"(S.6)[1]:Ich schreibe an Bebel,um von ihm die
Rückgabe der Briefe meines Vaters an Engels und der ~~die~~/auf die Inter=
nationale ~~betreffenden~~ bezüglichen Dokumente zu fordern;es verlangt mich zu
wissen,was Bebel beschließen wird,dessen schlechten Gesundheits=
zustand zu kennen mich recht besorgt macht.

Im übrigen befinden wir uns unverkennbar vor einem Kabinetts=
stück der Kunst des Briefschreibens,d.h. vor einem Gebilde der
Literatur. Schon die Lektüre dieser Kostprobe reicht aus,um zu
begreifen,warum Engels, selbst ein Literat von Geblüt, sich
Lauras bedient,um eine französische Übersetzung einer seiner
Schriften überwachen zu lassen[2]. Ihre beiden Ziele, eine ge=
treue Übersetzung zu haben und eine,die sich wie ein Original=
text lese (versichert der "alte Verehrer"[3] in einem seiner eng=
lisch abgefaßten Briefe seinem lieben "Löhr") habe sie bestimmt
beide erreicht,und er sehne sich danach, sich selbst in ihrem
Französisch wiederzulesen,ohne dauernd mit einem Auge auf Druck=
fehler und formale Dinge achten zu müssen. Beim Lesen von Lauras
Arbeit habe er Louise (Kautsky, geb. Strasser,Kautskys erster
Frau,die zu ihm zog) gesagt,es gebe nur einen Menschen in Pa=
ris und Umgebung, der Französisch könne,und das sei weder ein
Franzose,noch ein Mann,sondern Laura[4].Gerade weil Laura ein
feinentwickeltes Sprachempfinden besitzt,traut sie,die von ih=
rer Mutter Deutschunterricht erhält,selbst Deutsch lehrt und
geradezu als "deutsche Frau"[5] angesprochen werden ~~konnte~~ kann,sich

---

1)Kurzregest des Amsterdamer Instituts zu seinem Stück KD XV 18.
2)S.Kautsky,aaO.S.295,399.
3)Karl Marx,Friedrich Engels,Werke,Bd. 39(Berlin,1968),S.42.
4)S.ebd.S.85.
5)Vorländer,aaO.S.231.

nicht zu, die wöchentlichen framzösischen Korrespondenzen ihres Gatten für den Berliner "Vorwärts" und das "Hamburger Echo" ins Deutsche zu übertragen. Bebel, der literarisch weniger Sensible, hat hingegen schwerlich Bedenken, der vielsprachigen Genossin diese Aufgabe zu übertragen[1].

Lauras Begabung,wie sie in den Zeilen an Luise zutage trat, warf zugleich einige biographisch interessante Reflexlichter auf die Vorbilder, denen sie anscheinend nacheiferte. Hierhin gehört in erster Reihe ihre Mutter,der sie auch äußerlich am meisten geähnelt haben soll. Von ihr urteilte Marx Laura gegenüber,sie sei "ein wahrer Virtuose im Briefschreiben"[2].Lafargue ging so weit zu behaupten:"Es galt für ein Fest,einen Brief von Frau Marx zu erhalten"[3].Nimmt man (neben dem literaturfreundlichen,sprachstrengen[4],aber in der Hauptsache sozialwissenschaftlich und politisch orientierten Vater) Engels und ihren ebenfalls mehr literatenhaften,bis ins hohe Alter "in beständiger geistiger Beweglichkeit befindlichen Gemahl"[5] und bedenkt,daß Laura schon in ihrer Jugend Goethe und Heine und später einen so delikaten Dichter wie Baudelaire übertrug; daß sie Dante in der Ursprache las und Shakespeare auswenig wußte, dann hat man den Makrokosmus,der sich im Mikrokosmus ihrer Briefkultur widerspiegelte. Diese Kultur enthüllt sich schon in der Form,in der Anordnung,in der Klarheit und in dem Rhytmus der Worte.Sie spricht noch stärker in der Durchgeistigung, Dramatik und Homogenität des Inhalts. Eines von mehreren erhalten gebliebenen Fotografien,die den körperlichen Größenverhältnissen der Abgebildeten nach die drei in Stuttgart zur Welt gekommenen Kautskyschen Knaben, Felix, Karl und Bendix[6]

---

1)S.August Bebels Briefwechsel mit Friedrich Engels,hrsg. von Werner Blumenberg(The Hague,1965),S.733-734;Helmut Hirsch, August Bebel(Köln,1968),S.28-29.
2)Franz Mehring,"Familienbriefe von Karl Marx",Die Neue Zeit, (1907/08),I,S.77.
3)Paul Lafargue,"Karl Marx:persönliche Erinnerungen",Erinnerungen an Karl Marx(Berlin,1953),S.164. Anschauliche Beispiele bietet Bert Andreas,"Briefe und Dokumente der Familie Marx aus den Jahren 1862-1873 nebst zwei unbekannten Aufsätzen von Friedrich Engels",Archiv für Sozialgeschichte,II(1962),S.167-293.Wertvolle Angaben über Laura und ihre Kinder befinden sich auf S.177 und 214.
4) "Er war Purist manchmal bis zur Pedanterie",wußte Wilhelm Liebknecht aus eigener Erfahrung zu berichten:Karl Marx zum Gedächtnis(Nürnberg,1896),S.43.
5)Vorländer,aaO.S.239.
6)Felix,geb.1891,wurde Diplomingenieur und war bis zu seiner

um 1901 zeigen dürfte und überdies keinem der in Lauras Beschrei=
bung enthaltenden Details widerspricht, beweist, wie vorzüglich
ihre "grünschillernden Augen mit den dunklen Brauen und langen
Wimpern" sahen. (So schilderte sie ihre Mutter in einem der von Bert
Andréas publizierten Briefe). Lauras Charakterisierung der Jun=
gen war um so bemerkenswerter, als Kinderportraits nicht leicht
zu erfassen und zu kennzeichnen sind, weil die Gefahr der Ver=
niedlichung naheliegt. Der ausgeführte Vergleich mit Lauras
Neffen Jean (Longuet, Jennys Sohn) und der angedeutete Kontrast
zu dem Säugling der Gärtnerin und dem mithilfe einer Flasche
großgezogenen Hammel unterstreichen das Natürliche und Kreatür=
liche "dieser ganzen hübschen kleinen Welt". Wer die geschicht=
liche Substanz von Draveil erfassen will, wird dieser nachweis=
baren Eigenschaften wegen wohl bereit sein, in den vier tinten=
beschriebenen Quartseiten dieses Briefs nicht allein ein mensch=
liches, sondern auch ein glaubwürdiges historisches Dokument zu
erblicken.

Forts. von S.6: Auswanderung 1938 Leiter einer Fabrik in Wien.
Er starb 1953 in Los Angeles. Karl, geb.1892, wurde Frauenarzt
und Geburtshelfer. Er war Mitglied des Wiener Gemeinderats und
des Landtags, wurde 1934 von Dollfuss, 1938 von Hitler interniert,
emigrierte 1939 nach den USA und praktizierte in New York, bis er
sich an der Westküste niederließ. Benedikt (Bendel), gab.1894,
wurde Doktor der Staatswissenschaften. Er war Sekretär der Wie=
ner Arbeitskammer und verbrachte sieben Jahre in deutschen Kon=
zentrationslägern. Nach der Befreiung wurde er Vizedirektor der
verstaatlichten Wiener Creditanstalt und starb ganz plötzlich
1960 (nach einer Zusammenstellung von Dr.Karl Kautsky, der augen=
blicklich die Herausgabe des Briefwechsels zwischen seinem Vater
und August Bebel besorgt).

Dokumentenanhang

Übersetzung des (französischen) Brieftexts

Ich empfange gerade einen ganz und gar beruhigenden Brief von Bebel.

3.Juni 1901
Draveil

Liebe Frau Kautsky,

Es ist mir unmöglich gewesen,Ihnen,wie ich es gewollt hätte,für die liebenswürdige Überraschung,die Sie mir gemacht haben und die mir unendlich viel Freude macht,sofort zu danken.

Neulich bemerke ich morgens, als ich im Begriff bin ,meinen Thee einzunehmen, auf dem Tisch ein reizendes Jungenstrio, das ich nicht kannte und das mir doch bekannt ~~vorkam~~ erschien. Na sicher,ich kannte diese Burschen da, es waren Felix,Karl und Bendel! Das laß' ich mir gefallen!-

Die Fotographie ist ganz und gar gelungen,sowohl in bezug auf die Pose,wie auch was den Gesichtsausdruck der Kinder angeht,die wahrhaftig reizend sind. Ich weiß nicht,welchen der drei ich vorziehe: der kleine Benedikt ist natürlich ~~hors-concours~~; ~~außer Konkurrenz~~; das kleine Männlein links,in einer niedlichen Knabenhaltung,ähnelt sehr meinem Neffen Jean als Kind; Herr Felix,der die Lage beherrscht,hat einen etwas pfiffigen Zug, der ihm sehr gut steht.

Jetzt kann es sein, daß ich mich in den Namen täusche und daß ich von dem einen spreche,wenn ich von dem andern sprechen will,doch das hat keine Bedeutung,und die Mutter wird die ihrigen erkennen.

Ich bedauere nur eines,daß ich diese ganze kleine Welt nicht während der guten und schönen Jahreszeit der Erdbeeren und der Kirschen hier in Draveil sehen werde! Was soll man machen? Wir sind

noch im Zustand des platonischen Sozialismus.Leider!-

Die Perlhühner brüten wunderbar und rufen Ihnen ihre ganze Freundschaft zu. Der Goldfasan ist eitler als je. Die Nachtigallen haben mit ihrer schönen Musik aufgehört,und die Schwalben bringen uns Freunde herbei,die erst mit dem Frühling kommen.

Letzten Sonntag haben wir einen Hammel auf dem Altar der Freundschaft geopfert, - einen Hammel,den wir mit der Milchflasche aufgezogen haben - er war der ~~Fürsorge~~ Obhut und der Milch seiner Mutter zu früh entzogen worden.

Ein Mutterschaf,das wir hatten kommen lassen,hat uns zwei Lämmer gegeben,welche die Wonne des ~~Babys~~ Säuglings meiner Gärtnerin bilden. Alles das jubiliert,wie Sie sehen,Mann und Frau und Tier und Früchte und Blumen und Kräuter!

Dinnerbell! wie Engels sagte, und ich halte ein,obwohl ich Ihnen nicht sagen konnte,was ich Ihnen zu sagen hatte.

Ich küsse Sie,meine liebe Frau Kautsky,ebenso wie Ihre ganze hübsche kleine Welt.

Laura Lafargue.

Text der Bildunterschrift: Kautskys Knaben
von links nach rechts:Karl,Felix,Bendel
(Erstveröffentlichung mit Genehmigung des Internationalen Instituts für Sozialgeschichte,Amsterdam)

INTERNATIONALES SCHULBUCHINSTITUT
PROF. DR. GEORG ECKERT
33 BRAUNSCHWEIG · REBENRING · TELEFON 30841

11. Oktober 1968
E/ch

Lieber, sehr geehrter Herr Kollege Hirsch!

Ich muß mich bei Ihnen unendlich entschuldigen, weil ich Ihren lieben Brief unbeantwortet gelassen habe.

In wenigen Tagen muß ich zur Generalkonferenz der Unesco und ich war in der letzten Zeit unmenschlich überlastet, und das im Jahr der "Menschenrechte".

Ihr Material habe ich heute an Herrn Pelger übergeben, der sich noch direkt an Sie wenden wird. Ich würde mich sehr freuen, wenn wir uns nach meiner Rückkehr gegen Ende November sprechen könnten. Ich hoffe, Ihnen dann auch einen neuen Druck des Boten vom Niederrhein zusenden zu können, den der Verlag Braun und ich zum 2o. Bürgermeisterjubiläum von Herrn Seeling herausgegeben haben. Wenn Sie einmal Zeit haben, einen Blick hineinzuwerfen, wäre ich Ihnen sehr zu Dank verpflichtet.

Mit allen guten Wünschen und

freundlichen Grüßen
von Haus zu Haus
Ihr

(Georg Eckert)

(4)Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str.5
Tel.:432618
Dec.7,'68

Lieber,sehr geehrter Herr Kollege Eckert !

Es war doch schön,daß wir wieder einmal in relativer Ruhe miteinander sprechen konnten.Der Hauptredakteur der FS - Sendung "Interview mit der Geschichte" bei Radio Bremen heißt Jam Brede.(Olendorf ist sein Mitarbeiter).Ich könnte mir gut denken,daß man sich für die von mir als "Lassalle-spezialist" mitvorbereitete Sendung eines Interviews mit Lassalle noch an Prof.Shlomo Nä'aman wenden und ihn um eine kurze Stellungnahme zu Lassalle bitten würde,die dann einzuarbeiten wäre. Wichtiger dürfte jedoch ein Vorschlag an den Leiter der Abteilung "Politik" beim WDR,Ulrich Gembardt,sein,mit mir ein Fernsehinterview zu machen, bei dem entweder Nä'amans Schaffen im Mittelpunkt stünde oder doch gebührend gewürdigt wird.Man muß dem deutschen Publikum zum Bewußtsein bringen,daß die Stützen der Kultur Deutschlands heute im Ausland liegen,ähnlich wie eine gotische Kathedrale durch die rippenartigen Pfeiler von außen gestützt wird.Da liegen die wichtigsten S.P.D.-Dokumente in Amsterdam,während in diesem Fall ein ehemaliger Deutscher in einem vielleicht unter Beschuß liegenden Kibbutz wohnt und mit irgendeinem unmöglichen Verkehrsmittel zur abgelegenen Universität fährt,um dort in einer zweiten Sprache zu lehren oder in einer primitiven Bibliothek das in Amsterdam oder Düsseldorf erarbeitete Material auswertet.Daß ein solcher Gelehrter in Form und Inhalt seiner Arbeiten von dem Jargon und dem Approach eines jüngeren bundesdeutschen Forschers recht verschieden ist, wird nur den wundern,der die Welt durch eine im Grund preußische Normalbrille sieht.Natürlich ist Nä'amans diskursive und gedankenreiche Denk- und Sprachweise von der alt- und neuhebräischen Kultur beeinflußt,die ihn umgibt;und sicher wäre es wünschenswert,wenn er,wie ich es neulich zu Ihnen sagte,mit Prof.Edmund Silberner,dem Érudit par excellence, zu einer Person verschmölze,so daß der Savant den Érudit vervollständigte. Aber wir haben es mit Realitäten zu tun, und ich bin überzeugt,daß die Ergebnisse der langjährigen Nä'amanschen Beschäftigung mit Lassalle ein Ereignis für

uns sein werden und daß Sie Dank dafür verdienen,ihre Ver=
öffentlichung zu ermöglichen.
Gestern nachmittag hatte ich mit Dr.Klaus Goebel wieder eine lange Arbeitsitzung.Ich kann mich und Sie nur dazu beglückwünschen,daß mir eines Tags eingefallen ist,ein Team mit ihm zu bilden.Wir werden ihnen eine Liste von über 40 Engelsfamilienbriefregesten nebst einer kurzen Beschreibung von vielen anderen Engelsiana - literarische und nichtlite=rarische - liefern,reich illustriert und mit einer passenden Einleitung versehen.Wahrscheinlich wird das MS etwas über die vorgesehene Länge von 20 Schreibmaschinenseiten hinaus=gehen.Ich werde mich bemühen,in den nächsten Tagen nochmals nach Engelskirchen zu fahren,wo ein Großteil der Sachen liegt, darunter verschiedenes,das wir noch nicht zu sehen bekommen haben.Herr Hermann Engels fühlt sich von den Engelsjägern bedrängt - er ist 75 geworden - ,und wir brauchen Glück und Geschick,wenn wir ihn antreffen und noch etwas bekommen wol=len.Zum Glück hat ihm mein Büchlein gefallen,und ich hatte auch vorher schon guten Kontakt mit ihm.Bis zum 15. bzw.16 dieses Monats soll das MS versandbereit sein.
Es läßt sich leider nicht vermeiden,Sie bei dieser Gelegen=heit auf die materielle Seite der Sache aufmerksam zu machen, was mir bisher offenbar nicht recht gelungen ist.Wenn ich jetzt Tage um Tage mit Fahrten,Besprechungen,Telefonaten und Korrespondenz beschäftigt bin,um diesen Engelsbeitrag recht=zeitig und gut abliefern zu können,so ist das Mindeste,was ich erwarten muß,daß mir die bereits eingehändigte Arbeit, der Lafarguebrief und die Beschaffung eines Fotos dafür ho=noriert werden.In den über 100 DM Telefongebühren,die ich kommende Woche zu bezahlen habe,sind vier Gespräche mit Braunschweig und Trier,mit denen ich meine Zwangslage zu schildern versuchte.Daß es dem "Archiv" ähnlich geht,ver=stehe ich,bitte Sie aber nochmals,es mir nach Kräften zu ermöglichen,daß ich für Sie arbeiten kann.
Ceterum censeo:Bd.VI/VII ist mir noch immer nicht zugegan=gen! Auch das ist mir nicht ganz verständlich,nachdem ich so oft darüber geklagt habe.

Doch nun freundliche Grüße
von Haus zu Haus
Ihr
(Helmut Hirsch)

INTERNATIONALES SCHULBUCHINSTITUT
PROF. DR. GEORG ECKERT
33 BRAUNSCHWEIG · REBENRING · TELEFON 30841
0531

2-1/2 3

9. Dezember 1968
E/ch

Lieber, sehr verehrter Herr Kollege Hirsch!

Darf ich Sie bitten, mir umgehend Ihre Konto-Nummer mitzuteilen, damit ich Ihnen noch ein Teilhonorar überweisen kann.

Mit freundlichen Grüßen
von Haus zu Haus
Ihr

(Georg Eckert)

(4)Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str.5
Tel.:432618
Dec.11,'68

Lieber,sehr verehrter Herr Kollege Eckert !

Wie schön,daß Sie mir aus der Klemme helfen wollen.Mein Konto bei der Dresdner Bank,Düsseldorf ist 52-425291 . Ich erlaube mir auch,eine Rechnung vom American Express beizulegen,die Sie bitte direkt ,also nicht an mich, begleichen lassen wollen.Das hat aber bis Januar Zeit.

Meine gestrige Fahrt nach Engelskirchen war sehr erfolg=reich.Es ist mir gelungen,Hermann Engels zu bewegen,daß er uns gestattet,das Konfirmationsdokument von Friedrich Engels abzubilden,was er Herrn Dr.Goebel bei dessen Be=such noch abgeschlagen hatte.Außerdem bekommen wir die Kopie eines Engelsfotos aus der Zeit von Manchester,das Herr Engels vor kurzem von einer Verwandten bekommen hat und das ich noch nirgends abgebildet gesehen habe. Fer=ner die Kopie eines Gemäldes von Hermann Engels,demBru=der Engels und einen Abzug des von mir in dem Artikel behandelten "falschen" Soldatenbildes,das nicht Friedrich Engels,sondern seinen Vater,Friedrich Engels,Sen.,darstellt. Schließlich habe ich Kurzregesten von einer Reihe von Brie=fen anfertigen können,darunter zwei schöne Briefe von Eduard Bernstein an Emil Engels über das Verhältnis Engels' zu Karl Siebel und zur Familie Engels.Morgen fahre ich nach Wuppertal,um mit Herrn Dr.Goebel zu beraten.Er ist ungemein findig und fleißig.Sie werden sicher noch Freude an seinen Arbeiten haben.Natürlich muß er noch einiges ler=nen,aber dazu sind wir ja da.
Leider habe ich erst gestern gemerkt,daß Rowohlt in dem Paperback Bilder seitenverkehrt gebracht hat.Was soll man da machen?Ich kritisiere andere wegen solcher Fehler,und nun sitze ich in genau dem selben Boot.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr

(Helmut Hirsch)

Soeben ruft mich Prof.Pauels von der Pädag.Akademie in Köln an: ich sei durch Empfehlung von Kollegen Gail auf die Vorschlagsliste für die Besetzung des Lehrstuhl in Politologie gesetzt worden,und kommenden Mittwoch werde der Senat dazu Stellung nehmen.Ich muß nun drei Empfehlungen beibringen,die kurz feststellen,daß ich aufgrund meiner Arbeiten dazu befähigt bin,den Posten zu bekleiden.Darf ich Sie fragen,ob Sie bereit wären,das zu versichern? Es ist ja nichts Ungewöhnliches,daß ein Historiker mit praktischer und theoretischer politischer Erfahrung zur politologischen Arbeit herangezogen wird.In diesem Fall wären Sie meine einzige Referenz aus dem Bereich der Pädagogischen Akademie,und ich würde Sie dementsprechend dann bitten,die verschiedenen Vorträge zu erwähnen,die ich vor Ihren Hörern halten durfte wie auch die Untersuchung über das deutsche Schulgeschichtsbuch vom Kaiserreich bis zur Gegenwart und die ersten zehn Jahre des Internationalen Schulbuchinstituts,mit der ich in die besonderen Probleme einzudringen versucht habe, die sich den Pädagogischen Hochschulen bzw. den Höheren Schulen heute stellen.Falls ich tatsächlich den Lehrstuhl angeboten bekäme und akzeptieren würde,würde ich mich natürlich auf die Gebiete beschränken,in denen ich zu Hause bin,also internationale Beziehungen und Geschichte der politischen Entwicklung mit besonderer Betonung der Arbeiterbewegung (einschließlich Gewerkschaftsbewegung),über die ich demnächst zum dritten Mal in der hiesigen Akademie lesen werde) und anderen die vielen Aspekte überlassen, über die ich nicht oder nur wenig gearbeitet habe.Vielleicht wäre auch das Reklinghauser Gespräch als Beweis für mein Interesse an aktuellen politischen Fragen anzuführen.Doch Sie werden das alles viel besser wissen als ich und mir hoffentlich auch,sofern Sie überhaupt marschieren wollen,offen sagen,ob Sie mir zu- oder abraten würden. Ich möchte keine Fehlentscheidung treffen,denn jetzt ist wohl meine letzte Chance,die mir noch verbleibenden Jahre nutzbringend zu verwerten.

H.

INSTITUT FÜR SOZIALGESCHICHTE BRAUNSCHWEIG
PROF. DR. GEORG ECKERT

33 BRAUNSCHWEIG
INSELWALL 5

19.12.68
E/Sl.

Lieber, sehr geehrter Herr Kollege Hirsch!

Haben Sie sehr herzlichen Dank für Ihre so freundlichen Zeilen vom 7. und 11.12. Zunächst zu der materiellen Seite:

1. Das Geld wird in den nächsten Tagen überwiesen.
2. Sie können mich der PH nennen (ich schreibe auch an Gail).
3. Wegen Band 6/7 werde ich noch einmal nachforschen und Ihnen sofort ein weiteres Exemplar senden.

Aus Trier weiß ich schon, welche schönen Funde Sie gemacht haben. Meinen herzlichsten Glückwunsch! Ich freue mich sehr, daß gerade Sie dieses wichtige Material aufgefunden haben.

Herzlichen Dank auch, was Sie über Na'aman schreiben. Ihr Bild von der Kathedrale, die von außen gestützt wird, hat mir ausgezeichnet gefallen. Sie treffen damit die Situation ganz ausgezeichnet. Auch bei solchen Auseinandersetzungen spürt man den Unterschied zwischen unserer Generation mit all ihren Erlebnissen und den Jungen, die "rein akademisch" denken. Ich werde mich zu Beginn des neuen Jahres an Herrn Gembardt wenden. An Herrn Brede schreibe ich mit gleicher Post. Ich benutze die Gelegenheit, Ihnen und Ihrer Gattin einige erholsame Festtage und ein glückliches, erfolgreiches Neues Jahr zu wünschen.

Mit freundlichen Grüßen von Haus zu Haus

Ihr

FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG KARL-MARX-HAUS

Herren

Prof. Dr. H. Hirsch
Dr. Klaus Goebel

4 Düsseldorf - Nord
Franz-Jürgensstr. 5

55 TRIER
Brückenstraße 10
Ruf (0651) 48748

19. 12. 1968

P/F

Sehr geehrter Herr Professor Hirsch!
Sehr geehrter Herr Dr. Goebel!

Mit bestem Dank bestätige ich den Eingang Ihres freundlichen Briefes vom 14. 12. ds.Js. und Ihrer Materialaufstellung zu Friedrich Engels. Ich habe das Manuskript mit höchstem Interesse gelesen und gebe es noch vor Weihnachten in die Druckerei.

Es ist bedauerlich, daß einige Dokumentinhaber als A, B, C u. D auftreten müssen. Vielleicht können Sie eine Anmerkung machen, daß Dokumente, die im Besitz dieser "vier Buchstaben" sind, über Sie zugänglich gemacht werden können.

Bis auf weiteres freundliche Grüße

H. P.

(Hans Pelger)
Leiter des Karl-Marx-Hauses

FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG KARL-MARX-HAUS

Herrn
Professor Dr. H. Hirsch

4 D ü s s e l d o r f(Nord)
Franz-Jürgens-Str. 5

55 TRIER
Brückenstraße 10
Ruf (0651) 48748
P/F

55 TRIER 5. Februar 1969

Sehr geehrter Herr Professor Hirsch!

In der Anlage übersende ich Ihr MS und die Fahnen mit der Bitte um Korrektur.

Mit freundlichen Grüßen

Hans Pelger

(Hans Pelger)
Leiter des Karl-Marx-Hauses

Anlagen

P.S. 2. Fahnenexemplar für Dr. Göbel

D/ Herr Pelger zurück: Ka'Wochenende Korrigiert. H. Rot. Nach Hotel. 2 letzte Minute Vind noch einige Funde gesichert, zu denen noch Anmerkungen einzuholen Vind. Sie bei. die Korrekur. Über H. R th bestätigt = 8 Woche

Caspar Engels 1792 - 1863 Bruder von Friedrich Engels sen.
Sohn " " 1816 - 1889 Vetter " " " jun.
verm. mit Luise Hempermann 1839
Schwester 1814 mit Karl Engels Bruder verh.

INTERNATIONALES SCHULBUCHINSTITUT
PROF. DR. GEORG ECKERT
33 BRAUNSCHWEIG · REBENRING · TELEFON 30841

6. Februar 1969
E/ch

Lieber Herr Hirsch!

In großer Hetze möchte ich Sie darauf aufmerksam machen, daß die Technische Universität Braunschweig die Nachfolge von Herrn Prof. Heffter ausgeschrieben hat. Das Gutachten für Köln habe ich geschrieben und abgesandt. Hoffentlich ist es von Nutzem.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr

Wir erhalten soeben eine Hirschfeldrechnung vom American Express. Da wir Hahnungen aus dem vergangenen Jahr nicht zahlen dürfen,

sende ich Ihnen einen „Forschungsprüfung" (!) von A. H.
mit der Bitte ob Sie ihn zu begleiten.

18.II.'69

Lieber Herr Pelger,
rasch noch ein Wort in eigener Sache. Aus der Tatsache, daß Sie mir noch keine Fahnen für den Lassalle, nein, Lafargue-Brief zugeschickt haben, möchte ich annehmen, daß er noch nicht im nächsten Band erscheinen soll. Falls das Ihre Dispositionen sind, so habe ich durchaus nichts dagegen. Ich wüßte nur gern darüber Bescheid, was zu erwarten ist.

Ihr

(+)Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str.3
Tel.:432618
February 24,'69

Lieber Herr Eckert !

Vielen herzlichen Dank für Ihren Hinweis auf die durch Prof. Helfters Ausscheiden entstehende Vakanz. Ich möchte erst sehen,wie die Kölner Bewerbung sich entwickelt,ehe ich etwas Neues unternehme. Außerdem scheint für mich ein zweijähriger Forschungsauftrag bewilligt worden zu sein - offiziell habe ich zwar noch nichts davon gehört,wohl aber durch eine Mitteilung an den als Assistent in Aussicht genommenen Studenten;und bei meinem Alter und angesichts der heutigen Verhältnisse auf den Hochschulen und Universitäten bin ich nicht sicher,wohin ich mich platzieren sollte,falls mir tatsächlich beides angeboten würde.

Viel wahrscheinlich aber dürfte immer noch sein, daß ich gar nichts kriege und mich als freie Larve weiter durchschlagen muß.

Die DM 17.- habe ich inzwischen bekommen und an den Am. Expr. weitergeleitet.Beiliegend die Quittung.Ich freue mich,Ihnen sagen zu können,daß mir in letzter Minute noch ein paar Funde gelungen sind.Darunter befindet sich ein Buch aus Engels' Privatbibliothek mit seiner Signatur,der Jahreszahl und dem Stempel des Wuppertaler Freundes,der er das Buch geschenkt haben wird,wenn er es nicht von ihm erhielt.Ersteres ist wahrscheinlicher,da das Ding sonst kaum seinen Weg in die Sammlung der Düsseldorfer Bibliothek gefunden haben dürfte,wo es im Magazin stand.Jetzt ist es natürlich in die Rara aufgerückt.Da das Buch Bleistiftmarkierungen enthält und Engels über den Autor (Mundt) in der von ihm angegebenen Zeit geschrieben hat,ergeben sich auch Möglichkeiten für die Forschung,obwohl unbeweisbar bleiben muß,wer die Striche gemacht hat.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr

(Helmut Hirsch,Ph.D.)

FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG KARL-MARX-HAUS

55 TRIER
Brückenstraße 10
Ruf (0651) 48748
P/F

Herrn
Professor Dr. Helmut Hirsch
4 Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgen-Str. 5

26. Februar 1969

Sehr geehrter Herr Professor Hirsch!

Mit bestem Dank bestätige ich die Ankunft der korrektierten Fahnen. Selbstverständlich werden Sie auch noch einen Umbruch Ihres Artikels zur Verbesserung erhalten.

Ich bedanke mich auch für die Übersendung Ihres Sonderdrucks aus den Cahiers de Marxologie. Wegen einer deutschen Ausgabe Ihres Briefes in ÂfS IX möchte ich jedoch noch einmal mit Herrn Professor Eckert Rücksprache nehmen.

In der Anlage übersende ich Ihnen eine Kopie meines Briefes an Herrn Dr. Goebel, aus dem Sie den Stand betr. Ihrer Fotobeilagen erkennen können.

Gestatten Sie mir schließlich noch eine Bemerkung zu Engels' Rezensionen des Kapitals; das hier Gesagte betrifft also den maschinenschriftlichen Nachtrag auf Spalte 63. Sie werden sicherlich folgenden Artikel kennen:

Ernst Czóbel, Friedrich Engels, Sieben Rezensionen über den I. Band des "Kapital"; in ME-Archiv, II. Bd., Frankfurt(Main)1927, S. 427 ff.

Dort sind auch die beiden von Ihnen genannten Rezensionen behandelt und abgedruckt; von da aus erklären sich auch die Irrtümer in MEW. Man hat eben abgedruckt, ohne ad fontes zu gehen. Doch meine Frage an Sie in diesem Zusammenhang lautet, ob es Ihnen in Ihren beiden Annotationen nur darauf ankommt, die Datierungsfehler in MEW zu korrigieren. Wenn ja, dann müßten der Vollständigkeit halber auch Recherchen für die anderen fünf Engelsrezensionen angestellt oder aber Vermerke über deren Korrektheit angegeben werden. Ich möchte Sie bitten, mir näheres zu diesem Punkte mitzuteilen.

Friedrich-Ebert-Stiftung e. V., 5300 Bonn, Adenauerallee 54, Ruf 33351 53, Telex: 08 86746
1. Vorsitzender des Vorstandes Prof. Gerh. Weisser, Köln · Präsident des Kuratoriums Dr. h. c. Walter Hesselbach, Bankier, Frankfurt
Bankkonto Nr. 606 Bank für Gemeinwirtschaft, Zwgst. Bonn · Postscheckkonto Köln Konto-Nr. 26532

Abschließend möchte ich Ihnen die schüchterne Frage stellen, zu welchem Preis ich den Laura Lafargue-Brief für das Karl - Marx - Haus erwerben könnte.

Bis auf weiteres freundliche Grüße

Hans Pelger

(Hans Pelger)
Leiter des Karl - Marx- Hauses

Anlage

(4)Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str.5
Tel.:432618
February 28,'69

Herrn Hans Pelger
Leiter des Karl Marx-Hauses
(55)Trier
Brückenstr.10

Sehr geehrter Herr Pelger !

Darf ich Sie zunächst darum bitten, daß Punkte, die speziell zwischen Ihnen und mir besprochen werden, wie der eventuelle Abdruck und Ankauf des Lafargue-Briefs, nicht durch Kopien von Ihren Mitteilungen vorzeitig auch Herrn Dr. Goebel unterbreitet werden, der in einem anderen Zusammenhang mein Mitarbeiter ist. Ich habe volles Vertrauen zu ihm, bin aber dafür, getrennte Dinge auseinanderzuhalten.
Wenn Sie wegen einer deutschen Ausgabe des Lafargue-Briefs Bedenken hätten, würde ich die darin wohl zum Ausdruck kommende Steigerung des Niveaus im AfS nur begrüßen. Ich meine jedoch, daß die Veröffentlichung des Bilddokuments, das die Études de Marxologie nicht bringen konnten, nicht unwichtig und in dem Zusammenhang auch die Wiedergabe und Kommentierung des Brieftexts geboten sei. Dennoch will ich mich, obwohl die Arbeit abgesprochen und akzeptiert war, gern auch einer negativen Entscheidung fügen. Doch würden Sie gewiß nicht erwarten, daß ich das bereits überwiesene Honorar zurückgebe, es sei denn, daß ich den Beitrag anderweitig publizieren könnte.
Wenn ich mich wirklich von dem Original des Briefs trennen kann, so wäre es mir lieber, daß das Karl- Marx-Haus es erwürbe, als wenn ich es in USA, England oder Deutschland versteigern ließe, weil es dann wahrscheinlich doch nach Moskau wandern würde. Ich bemühe mich seit Jahren

darum,dem Karl-Marx-Haus wieder Originale zu verschaffen und praktiziere gern,was ich predige.Ich habe mir aber, offen gestanden,noch keine Vorstellungen von einer solchen Transaktion gemacht und werde nun,da Sie kein Angebot machen,einmal mit den Herren in Amsterdam sprechen, um zu sehen,was für Preisideen sie haben.Die Preise,die Wuppertal für die Engels-Manuskripte bezahlt hat, sind mir allerdings bekannt;doch es ist nicht genau das selbe. Vielleicht kommen wir bis zum Engels-Jubiläum zu einer Einigung,das eine gute Gelegenheit wäre,weil die Bukolik von Draveil ohne Engels nicht möglich gewesen wäre und er selbst ja auch flüchtig genannt wird.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

(Helmut Hirsch)

INTERNATIONALES SCHULBUCHINSTITUT
PROF. DR. GEORG ECKERT
33 BRAUNSCHWEIG · OKERSTRASSE 8b · TELEFON 41260

Neue Anschrift:
33 Braunschweig
Rebenring 53 · Tel. 0531/30841

Braunschweig, den 12.3.1969
E/pr

Lieber Herr Hirsch!

Verzeihen Sie bitte, daß ich Ihre liebenswürdigen Zeilen zwischen einer Erkrankung und einer Reise nur in Eile bestätige.
Ich freue mich sehr über Ihre Funde und über die Rezension, die uns sehr willkommen ist. Soviel ich sehe, gehen Ihre Dinge in Köln gut.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr

1

Durchschrift:Dr.Goebel

(4)Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str.5
Tel.:432618
April 18,'69

Herrn Hans Pelger
Leiter des Karl-Marx-Hauses
(55)Trier
Brückenstraße 10

Sehr geehrter Herr Pelger !

Heute morgen ist es mir nach mehrtägigen Versuchen gelungen, mit einem Herrn Siller in Berlin Kontakt zu nehmen, der ein Enkel von Friedrich Engels' Schwester Marie ist und die Briefe besitzt,von denen wir nach Rücksprache mit dem andern Enkel,Dr.Erich Mittelsten Scheid,annehmen mußten,daß sie nicht mehr im Besitz der Familie seien.Ich habe um eine Liste der Briefe gebeten und hoffe,daß es uns noch möglich sein wird,auf den Korrekturfahnen einen entsprechenden kurzen Vermerk über diesen wichtigen Tatbestand zu machen.
Bezüglich der "Kapital"-Rezensionen habe ich mich im Amsterdamer Institut umgesehen und möchte angesichts der Thematik unseres Beitrags den Kompromißvorschlag machen,in unserem Nachtrag auf Spalte 63 etwa folgendes anzufügen:
Die Irrtümer in MEW beruhen wohl auf der als Pionierarbeit verdienstvollen,doch nicht ad fontes gehenden Studie von Ernst Czóbel,"Friedrich Engels,Sieben Rezensionen über den ers en Band des 'Kapital'",Marx-Engels-Archiv,hrsg. von D. Rjazanov,Bd.II(Frankfurt,1927),S.427 ff. Zuverlässiger ist Rolf Dlubek,Hannes Skambraks,'Das Kapital' von Karl Marx in der deutschen Arbeiterbewegung (1867 bis 1878),Berlin (Ost),1967.Unter den Abbildungen der "Mitstreiter im Kampf gegen die Verschwörung des Schweigens",Louis Kugelmann, Johann Philipp Becker,Otto Meißner,sucht man (S.80/81)jedoch vergeblich nach einem Portrait von Karl Siebel.Ein solches soll in einer demnächst von einem der beiden Verf. dieses Artikels zu veröffentlichenden Engels-Anthologie gegeben werden.
Bitte zögern Sie nicht,mich zu verständigen,wenn Sie andere Vorstellungen hiervon haben sollten.

Freundliche Grüße

(H.Hirsch)

1 Kopie für Herrn Dr. Goebel

FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG KARL-MARX-HAUS

Herrn
Prof. Dr. Helmut Hirsch

4 Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgen-Str. 5

55 TRIER 2. Mai 1969

Brückenstraße 10
Ruf (0651) 48748

P/F

Sehr geehrter Herr Professor Hirsch!

Mit Freude vernehme ich, daß Sie weiteren Engels-Materialien auf der Spur sind. Hoffentlich haben Sie Ihre Informationen rechtzeitig zur Korrektur des Umbruchs. Besonders interessiert mich Ihre Angabe über ein Foto von Carl Siebel. Bitte lassen Sie zu meinen Kosten eine Kopie anfertigen; ich möchte das Porträt gerne in unserer Ausstellung aufnehmen. Ihre Prioritäten für die Veröffentlichung werden dadurch doch wohl nicht beeinträchtigt.

Ihren Zusatz, betreffend die Engels-Rezensionen über "Das Kapital", lasse ich nachtragen.

Bis auf weiteres freundliche Grüße

Hans Pelger

(Hans Pelger)
Leiter des Karl-Marx-Hauses

(4)Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str.5
May 10,'69

Herrn Hans Pelger
Leiter des Karl-Marx-Hauses
(55)Trier)
Brückenstraße 10

Sehr geehrter Herr Pelger !

Gern bin ich damit einverstanden,daß Sie eine Aufnahme vom Portrait Carl Siebels in unseren Artikel aufnehmen. Ich bin sicher,daß das auch Herrn Dr. Goebel recht sein wird.Dem Charakter unserer Studie entsprechend,sollte hierfür die im Stadtarchiv Wuppertal hängende Fotografie gewählt werden,während ich in meine Engels-Anthologie außerdem auch noch Fotos eines Gemäldes und einer Zeichnung aufnehmen möchte.Ich schlage jedoch vor,daß in der zur neu aufzunehmenden Illustration unseres Beitrags erforderlich werdenden Texterweiterung ein kurzer Hinweis auf die in diesem Herbst zu erwartende Anthologie angebracht wird,weil dort bisher unveröffentlichtes Material über Carl Siebel erscheinen wird.
Um unnötige Unkosten zu vermeiden,wäre es gut,wenn Herr Dr.Goebel es übernehmen wollte,sich mit dem Peter-Hammer-Verlag,Wuppertal in Verbindung zu setzen,der die Siebel-Bilder publizieren will,und ihm nahelegt,Ihnen einen Abzug der genannten Aufnahme zuzuleiten.Herr Dr. Goebel will auch wegen der wiederaufgetauchten Engels-Briefe nochmals einen Vorstoß unternehmen.Leider scheint dem Besitzer das Ve = ständnis für die Bedeutung der Sachen abzugehen, so daß wir uns vielleicht mit einem summarischen Hinweis begnügen müssen,statt die vollständige Liste zu bekommen.
Ist eigentlich bezüglich es Lafargue-Briefs eine Entscheidung gefallen?

Mit freundlichen Grüßen
Ihr
(Helmut Hirsch,Ph.D.)

cc:Dr.Goebel

(4)Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str.5
Tel.:432618
June 3,'69

Herrn Hans Pelger
Leiter des Karl-Marx-Hauses
(55)Trier
Brückenstraße 10

Sehr geehrter Herr Pelger !

Leider hat Herr Dr.Goebel auf seiner kürzlichen Berlin-Reise Herrn Manfred Siller nicht erreicht.Darf ich vorschlagen,daß Sie als Veröffentlicher unseres Forschungsbeitrags von sich aus an Herrn Siller schreiben und meine ihm schon telefonisch vorgetragene Bitte unterstützen? Nur wenn wir wissen,welche Engels-Materialien er besitzt,können wir anhand der alten MEGA feststellen,ob alles,was dort als im Besitz der Familie Mittelsten Scheid befindlich bezeichnet wird,noch immer vorhanden und damit textlich nachprüfbar ist.Herrn Sillers Anschrift wird Ihnen Herr Kulas,Lektor im Peter Hammer Verlag,Wuppertal-Barmen, Föhrenstraße 33-35 schicken oder telefonisch (55 18 88/89) durchgeben,falls Sie nicht vorziehen,Ihr Schreiben durch ihn weiterreichen zu lassen.

Darf ich heute auch noch einmal auf meinen Brief vom 28.Februar 1969 zurückkommen? Ich erwarte jeden Tag die Korrekturfahnen zu meiner rororo Rosa Luxemburg-Monographie,in deren Bibliographie ich meine Lafarguebriefpublikation aufführen möchte,weil Rosa Luxemburg ein besonderes Verhältnis zu Kauskys Kindern hatte. Ich müßte die französische Fassung angeben,falls Sie sich nicht entschließen können,die deutsche zu bringen.In letzterem Fall wäre ich für die Rückgabe des Ms und des Fotos dankbar,damit ich versuchen kann,die Sachen anderweitig,im "Volksrecht"etwa, zu publizieren.Vielleicht hätten Sie auch einen anderen Vorschlag, wo ich eine deutsche Version veröffentlichen und Honorar dafür bekommen könnte,um Ihnen den dafür erhaltenen Betrag zurückzahlen zu können.Mir würde es genügen,wenn der Brief,in dem ja auch Engels erwähnt wird,im Jubiläumsjahr erschiene.

Freundliche Grüße

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)

FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG KARL-MARX-HAUS

Herrn
Professor Dr. Helmut Hirsch

4 Düsseldorf

Franz-Jürgens-Str. 5

55 TRIER 31. 5.1969
Brückenstraße 10
Ruf (0651) 48748

P/F

Sehr geehrter Herr Professor Hirsch!

Besten Dank für Ihren Brief vom 10.5.ds.Js. Herr Dr. Goebel hat sich inzwischen mit mir wegen der Siebel-Angelegenheit in Verbindung gesetzt.

Nach Rücksprache mit Herrn Professor Eckert habe ich mich entschlossen, die Veröffentlichung des Lafargue-Briefes zunächst zurückzustellen.

Bis auf weiteres freundliche Grüße
und beste Wünsche für Ihre wissenschaftliche Tätigkeit

Hans Pelger
Leiter des Karl-Marx-Hauses

I.A. Finkenbrink
(Finkenbrink)

P.S.
Herr Pelger verreiste für eine Woche sofort nach diesem Banddiktat.
D.O.

Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str.5
Tel.:432618
June 11,'69

Herrn Hans Pelger
Leiter des Karl Marx-Hauses
(55)Trier
Brückenstraße 10

Sehr geehrter Herr Pelger !

Die Liste von Herrn Siller ist mir durch den Hammer-Verlag zugegangen,und ich habe durch eine flüchtige Durchsicht der WERKE feststellen können,daß 2/3 der dort aufgeführten bzw. abgedruckten Engelsbriefe identisch zu sein scheinen, während 1/3 entweder unveröffentlicht oder unter einem anderen Datum publiziert oder aber auch gar nicht von Friedrich Engels junior sind. Ich werde auf unseren Korrekturfahnen eine entsprechende,nochmals überprüfte Angabe machen. Ein abschließendes Urteil läßt sich erst fällen,wenn ich die Originale oder Fotokopien sämtlicher Stücke gesehen haben werde.Das ist,da ich mit den Arbeiten zu einem zweijährigen Forschungsauftrag begonnen habe,nicht im Handumdrehen zu machen.Ich nehme es mir als eine Nebenarbeit fürs kommende Jahr vor.
Leider habe ich auf meine Anfrage vom 3.Juni noch keine recht befriedigende Antwort.Es geht darum,ob ich auf den Korrekturfahnen,die am 15.Juni spätestens herausgehen sollen,die Publikation des Lafargue-Briefs für 1970 ankündigen oder den Titel in der R.L.-Monographie streichen soll. Sollte die Veröffentlichung für 1970 auch nicht gesichert sein,so bitte ich Sie um die Rückgabe des Beitrags .

Mit freundlichen Grüßen

(Helmut Hirsch)

FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG KARL-MARX-HAUS

Herrn
Professor Dr. Helmut Hirsch
4 Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str. 5

55 TRIER
Brückenstraße 10
Ruf (0651) 48748

18.Juni 1969

P/F

Sehr geehrter Herr Professor Hirsch!

Mit bestem Dank bestätige ich Ihre Briefe vom 3. und 11. Juni ds.Js. Ich freue mich, daß Sie inzwischen die Liste der bei Herrn Siller befindlichen Dokumente zugeschickt bekommen haben. Sie werden im Umbruch dann das eine oder andere noch vermerken können.

Der Peter-Hammer-Verlag hat mir inzwischen ein Foto von Karl Siebel zugehen lassen, das ich gut für die Ausstellung gebrauchen kann.

Mit gleicher Post übersende ich Ihnen Ihren Lafargue-Beitrag samt Fotografie, da ich die Unterbringung dieses Artikels im nächsten Band des AfS nicht garantieren kann, ich aber andererseits Ihr Interesse einsehe, den Beitrag so bald wie möglich veröffentlicht zu sehen.

Bis auf weiteres freundliche Grüße

Hans Pelger

(Hans Pelger)
Leiter des Karl-Marx-Hauses

17.7.965

Sehr verehrter,lieber Herr Kollege Eckert !

Ich werde in diesem Herbst anläßlich des Erscheinens von Blumenbergs Bebelband eine größere Besprechung der ganzen Serie zu schreiben beginnen.

Zu diesem Zweck würde ich gern mit jedem der Haupt= beteiligten ein Gespräch führen,um auch Aspekte sicht= bar machen zu können,die weder aus den publizierten Bänden,noch aus einfachen Besprechungen hervorzugehen pflegen.

Ob wir uns im September,Oktober oder November einmal in Amsterdam ruhig zusammensetzen können werden?

Nächste Woche will ich zur Abrundung meiner Bernstein-Fußnoten auf acht Tage ans British Museum gehen.An= schließend drei Tage nach Ramsgate,wo ein Jugendfreund von mir sitzt. Halten Sie mir ein Däumchen,daß es nicht regnet.

Herzlich
Ihr

INTERNATIONALES SCHULBUCHINSTITUT
PROF. DR. GEORG ECKERT
33 BRAUNSCHWEIG · REBENRING · TELEFON 30841

14. Juni 1968
E/ch

Sehr verehrter, lieber Herr Kollege Hirsch!

Haben Sie sehr herzlichen Dank für Ihre so freundlichen Zeilen, denen ich zu meinem großen Bedauern entnehme, daß Sie den Band VIII noch nicht erhalten haben. Ich sende Ihnen mit gleicher Post ein Exemplar. Ich werde bei der Friedrich-Ebert-Stiftung, die an sich dafür zuständig ist, den Band VI/VII anmahnen. Wenn Sie einen Beitrag für den Engels-Band haben, würde ich mich natürlich sehr freuen, wenn Sie ihn uns zur Verfügung stellen.

Mit allen guten Wünschen und

herzlichen Grüßen
Ihr

(Georg Eckert)

(4)Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str.5
Tel.:432618
June 21,'68

Sehr verehrter,lieber Herr Kollege Eckert !

Ich beeile mich,Ihren liebenswürdigen Brief vom 14.Juni,der leider erst heute hier eintraf,in einiger Ausführlichkeit zu beantworten,so daß wir uns rechtzeitig über einen eventuellen Beitrag zu einem "Engels-Band" einigen können.
Einmal habe ich eine deutsche Bearbeitung des beigefügten Artikels anzubieten,der heute zur Übersetzung ins Französische und Veröffentlichung in den Études de Marxologie 1968 an Herrn Rubel nach Paris geht. Es würde sich im wesentlichen für mich darum handeln,die französischen Zitate und den französischen Brief ins Deutsche zu übertragen und das Ganze noch einmal zu feilen.Eventuell wäre ein Abdruck des französischen wie des deutschen ~~Wortlauts~~ Briefes zu empfehlen,doch genügte wohl auch der Hinweis auf die Publikation der Études de Marxologie für das französische Original. Ob Herr Rubel das dazugehörige Foto bringen kann,weiß ich noch nicht.Es sollte jedenfalls dann im "Archiv" erscheinen.Ich glaube,daß ein solcher in der Reinschrift ungefähr zehn Seiten betragender Beitrag eine hübsche Würdigung des "Verehrers" der Tochter Marxens wäre.
Ferner denke ich an eine Arbeit,die eigentlich nur durch eine Reihe von Abbildungen veröffentlichungsreif würde. Da Klischees aber Mehrkosten verursachen und ich die schwierige Situation der wissenschaftlichen Zeitschriften zu kennen glaube,müßten wir uns gegebenenfalls vorher genau verständigen,welche Grenze hier zu ziehen wäre.Es handelt sich um das,was bei diversen Mitgliedern der Familie Engels noch an Bild-,Buch-und Briefbeständen,die mit Friedrich Engels und seinen unmittelbaren Angehörigen zu tun haben,vorhanden ist.Um Ihnen ein Beispiel zu geben:Ich habe vor kurzem zum erstenmal die Bleistiftzeichnung gesehen,die Engels im Alter von 19 Jahren darstellt.Das

(bitte wenden)

Bild ist oft veröffentlicht worden - aber wie? Man hat - vor allem die Russen sind mit diesem "Man" gemeint - das Portrait so stark retouschiert,daß etwas ganz Verschiedenes dabei her=auskommt.Es ginge jetzt darum,eine gute Reproduktion zu besor=gen und auf die Unterschiede hinzuweisen.Übrigens gibt es von dem gleichen Künstler eine Bleistiftzeichnung von Engels' B,u=der,und sie sollte bei dieser Gelegenheit mit abgebildet wer=den. Die Portraits der unmittelbaren Ahnen von Friedrich En=gels sind ,wie Sie wissen werden,im Deutschen Geschlechterbuch gebracht worden.Mein Rowohlt-Engelsbüchlein (das Ihnen viel=leicht schon zugegangen ist;ich besitze bereits ein Vorabver=sandexemplar) reproduziert einige dieser Bilder nach dem Ge=schlechterbuch. Aber das ist eine weit zurückliegende Schrif=tenreihe,und es wäre möglich,bessere Reproduktionen machen zu lassen.Bücher aus dem Besitz der Familie Engels brauchten nur aufgeführt und kurz charakterisiert werden,und unter den Brie=fen scheint (aufgrund einer flüchtigen Prüfung) nur ein einzi=ger zu sein,der ein Zitat erfordert (Engels' Vater über den mißratenen Sohn).Das Bild,das Rowohlt von ersterem bringt,ist eine schreckliche Kopie,die erst nach dem Zweiten Weltkrieg gemalt worden zu sein scheint.Auch in dem Fall gibt es Besse=res und Neues.So kenne ich ein Bild des Vaters,das noch früher ist als das neulich von mir "entdeckte",von dem bis in die jüngsten DDR-Publikationen hinein angenommen wurde,es stelle Friedrich Engels Jr. als Soldaten dar.Ich könnte mir denken, daß Herr Hermann Engels in Engelskirchen,der einen großen Teil dieser Sachen besitzt und mir immer bei meinen Forschungen mit Rat und Tat behilflich war,auf eigene Kosten Aufnahmen machen zu lassen bereit wäre. Doch das setzte eine Absprache zwischen uns voraus,damit seine Bemühungen nicht vergeblich wären.Ich könnte meinerseits die Sache nur übernehmen,wenn ich in diesem Herbst noch hier wäre. Es bestehen gewisse Möglichkeiten,daß ich in Kalifornien eine Position übernehme,und wenn das zum September geschehen sollte,was ich nicht hoffe,bliebe kaum noch Zeit zur Übersiedlung,geschweige denn für zeitraubende Engelsforschungen. Bei einer solchen Gelegenheit würde ich auch über Engels' Konfirmation dokumentarische und eventuell fotokopische Unterlagen publizieren.Gustav Mayer und nach ihm alle anderen haben einen Vetter von Friedrich als Konfirmanden (in der von der Familie errichteten Unterbarmer Kirche) heran=gezogen und aus seinem Konfirmationsspruch allerhand abgeleitet,

was ganz unhaltbar ist,weil es sich eben gar nicht um Friedrich handelt.Er wurde nicht uniert,sondern reformiert konfirmiert, und zwar von dem Pastor,gegen den er die berühmten "Briefe aus dem Wuppertal" lasen,eine recht natürliche Reaktion also.Dr. Werner,der Wuppertaler Archivar,konstruierte einen Gegensatz zwischen Barmern und Elberfeldern,um Engels' Angriff zu motivieren,denn Krummacher war nachher Pastor in Elberfeld. Doch die Dinge liegen eben auch hier faktisch anders.Nachdem so viel über Engels geschrieben wird,scheint es mir angebracht,solche biographischen Dinge nach der historischen Methode ,und nicht nach der Phantasie,zu behandeln. Auch für diesen Beitrag würde ich zehn Schreibmaschinenseiten als Länge ansetzen. Als Zahl der Abbildungen würde ich -bekommen Sie keinen Schrecken! - ebenfalls zehn vorschlagen,und da es sich um gute Aufnahmen handeln soll,könnten sie ruhig relativ klein gebracht werden. Was meinen Sie dazu?Für drei erforderlich werdende Ganztagsreisen nach Engelskirchen und Wuppertal würde ich um einen Reisekostenzuschuß von insgesamt DM 50.- bitten müssen.Derartige Spesen kann ich (weil ich von Honoraren lebe) schlecht vom Honorar abziehen.

Darf ich auf Ihre baldige Gegenäußerung und möglichst umgehende Rückgabe des Lafarguebriefmanuskripts hoffen?Ich möchte es Herr Dr.Kautsky schicken,der gerade in Deutschland ist.

Herzliche Grüße

Ihr

(Helmut Hirsch,Ph.D.)

Citte jK.

INSTITUT FÜR SOZIALGESCHICHTE BRAUNSCHWEIG

PROF. DR. GEORG ECKERT

33 BRAUNSCHWEIG
INSELWALL 5

26. August 1970
E/O.

Lieber Herr Hirsch!

Ihrem Schreiben an Herrn Pelger entnehme ich, daß Sie das Honorar für Ihren Artikel im Band VIII des Arichivs für Sozialgeschichte nicht erhalten haben. Ich erstatte diesen Betrag zu Lasten des Instituts für Sozialgeschichte. Teilen Sie mir doch bitte mit, in welcher Relation der Betrag an Sie und Herrn Dr. Goebel geht. Nach unserer Berechnung erhalten Sie DM 340,--, eine Summe, die natürlich sehr bescheiden ist, aber leider unseren Vorschriften entspricht. Für die Bilder können wir DM 60,-- berechnen, so daß insgesamt DM 400,-- zu zahlen sind. Sind Sie damit einverstanden?

Mit herzlichen Grüßen
Ihr

Einverstanden!
Hirsch teilen = $\frac{400\,DM}{2}$ = 200 DM
Goebel 10/9.70

INTERNATIONALES SCHULBUCHINSTITUT
PROF. DR. GEORG ECKERT
33 BRAUNSCHWEIG · REBENRING · TELEFON 30841

[illegible] September 1970
E/O.

Lieber Helmut Hirsch!

Soeben erhalte ich vom Verlag Ihren Briefband und möchte nicht versäumen, Ihnen umgehend meinen herzlichen Glückwunsch zu übermitteln. Ich werde so bald wie möglich mit dem Studium beginnen. Ich will auch versuchen, einige Exemplare in die DDR zu senden.

Mit allen guten Wünschen und herzlichen Grüßen
Ihr

INTERNATIONALES SCHULBUCHINSTITUT
PROF. DR. GEORG ECKERT

33 BRAUNSCHWEIG
REBENRING
TELEFON 30841

11. Mai 1971
E/O

Lieber Herr Kollege Hirsch!

Haben Sie sehr herzlichen Dank für Ihre so freundlichen Zeilen. Ich hoffe, daß wir Ihre Rezension im Internationalen Jahrbuch für Geschichts- und Geographieunterricht veröffentlichen können. Redaktionsschluß ist gegen Ende des Sommersemesters.

Die Bemerkung des Kollegen Na'aman über Ihr Buch habe ich leider noch nicht gesehen; oder meinen Sie die Schwierigkeiten, die die Veröffentlichung verursachte?

Ich würde mich sehr freuen, wenn wir unsbald einmal sehen könnten. Ich werde versuchen, Sie - wenn irgendmöglich - in Düsseldorf zu sprechen, kann dies aber erst 14 Tage nach Pfingsten, da ich in der Woche nach Pfingsten mit meinen Studenten nach Paris fahre und im Anschluß daran eine Tagung in Italien mitleite.

Mit den herzlichsten Grüßen von Haus zu Haus

Ihr

lite. zurück H.

Durchschläge:Prof.Dr.Fr. de Jong Edz., Direktor,Int.Institut für Sozialgesch.; Prof.Dr.H.Gemkow,Stellvertr.Direktor, Institut für Marxismus-Leninismus; Prof. G.Obichkin,Deputy Director,Institute Marxism-Leninism at the C.C. C.P.S.U. Prof.Dr.Th.Schieder,Leiter des Hist. Seminars,Universität Köln

Continuity Research Team
(4)Düsseldorf
Herzogstraße 10 a
May 20,'71

Herrn Prof.Dr. Georg Eckert
Herausgeber des "Archivs für Sozialgeschichte"
Institut für Sozialgeschichte
(33)Braunschweig
Inselwall 5

Sehr verehrter Herr Kollege Eckert !

Aus Holland ging mir ein Separatum von Band X des "Archivs für Sozialgeschichte" zu, in dem Dr. Hans-Josef Steinberg die von mir bearbeitete Edition des Engelsschen Briefwechsels mit Eduard Bernstein besprochen hat.Ich möchte Dr. Steinbergs Beurteilung dieser Edition ebensowenig erörtern wie seine anschließende Verurteilung meiner populärwissenschaftlichen Engels-Anthologie.Dagegen erhebe ich Einspruch gegen eine in der Rezension angewandte Methode,die in einem wissenschaftlichen Organ auch dann nicht angebracht gewesen wäre,wenn ich nicht vom ersten bis zum vorletzten Band dessen Mitarbeiter und wiederholter publizistischer Förderer gewesen wäre.

Gleich eingangs baut Dr. Steinberg aus einer mutmaßlichen Meinung einen Strohmann auf,um ihn dann mit zwei Boxschlägen umzulegen."Wenn der Herausgeber meint, daß seine Brieftexte genauer seien als die der 'Werke'",schreibt er," so zeigen einige Vergleiche der gedruckten Texte mit den Vorlagen,daß dem keineswegs so ist. Zwar druckt er auch alles ab,was an lesbarem Durchgestrichenen in den Originalbriefen Engels' steht, doch sind ihm,wie Stichproben zeigen,einige Entzifferungsfehler und Flüchtigkeiten unterlaufen,welche die Bearbeiter der 'Werke' vermieden haben. Es erscheint daher angebracht, die entsprechenden Engels-Briefe auch in Zukunft nach der Ostberliner Ausgabe zu zitieren".Im "Vorwort des Herausgebers" wird man vergeblich nach einer so allgemein formulierten Meinung suchen und auch keine Andeutung dafür finden,daß die auf der Moskauer Ausgabe beruhende Marx-Engels-Ausgabe des Instituts für Marxismus-Leninismus in Ostberlin künftig überflüssig sein soll. Im Gegenteil. Dem Moskauer und dem Ostberliner Institut wird nicht nur für ihre großzügig zur Verfügung gestellten Fotokopien gedankt und der Apparat ihrer Ausgabe den Benutzern des vorgelegten Bands anempfohlen,sondern auch mitgeteilt, daß die beiderseitige Briefedition aufgrund eines partiellen Informationsaustauschs erfolgte. Wörtlich heißt es hinsichtlich meiner größeren Genau-

igkeit im Vergleich zu den beiden genannten Instituten bei mir:"Ersteres stellte freundlicherweise die Fotokopien der im 'Verzeichnis der Briefe' mit (≠) bezeichneten Briefe zur Verfügung,über deren Originale nichts bekannt ist. Letzteres steuerte die Kopie des 144 a markierten Briefs bei und akzeptierte einen partiellen Austausch von Informationen im Hinblick auf seine eigene Gesamtedition,deren 'Apparat' den Benutzern unseres in bezug auf die Brieftexte hier und da etwas genaueren Bands als Ergänzung von großem Nutzen sein wird".

Als einzigen Beweis für seine Behauptung betreffs der "Entzifferungsfehler und Flüchtigkeiten...,welche die Bearbeiter der 'Werke' vermieden haben',liefert Dr. Steinberg folgende Fußnote:"Vergl. z.B. Hirsch und MEW bezüglich der Briefe Engels' an Bernstein vom 25. Oktober 1881 und vom 14.Juli 1892. Bei den vielen Abweichungen bestätigen die Vorlagen mit einer Ausnahme die Versionen der MEW. Lediglich mit 'schanzst'(S.384) statt 'schwitzest' in der Ostberliner Ausgabe (Bd.38,S.400) hat Hirsch die richtige Lesart".Um Dr. Steinbergs Aufforderung zum Vergleich entsprechen zu können,habe ich mir meine bereits in einem New Yorker Institut deponierten Unterlagen kommen lassen und kann nun zu seiner summarischen Beschuldigung wie folgt Stellung nehmen. Beide Veröffentlichungen des erstgenannten Briefs weisen je zwei ins Gewicht fallende "Entzifferungsfehler und Flüchtigkeiten" auf.Ich schreibe "ein Organ zu verschaffen",wo es "zu schaffen" heißt, und lasse bei "Nehmen Sie nun dazu noch" das "Nun" aus. Die MEW läßt anstelle " des Herrn Bourbeau alias Secondigné" (in dessen Pseudonym Engels das "R" vergißt) eine nicht existierende "Fa. Boubeau" mit dem bei Engels nicht vorkommenden weiblichen Artikel aus der betreffenden Zeitung austreten. Ferner wandelt die MEW Engels' Satz "Das Blatt war auch danach, absolut inhaltlos" in die hier sinnentstellende Aussage um:"Das Blatt war auch danach absolut inhaltlos".In beiden Editionen kommen ferner zwei geringere Versehen vor. Die MEW macht aus "Herrn" - "Herren" und aus "Journaux" - "journeaux";ich aus "andern" - "andren", und wo man heute "dabeigewesen" in einem Wort zu schreiben hat,belasse ich es bei Engels' "dabei gewesen". Außerdem sind bei mir dreimal die am Rand mit einem Ausrufungszeichen geforderten Unterstreichungen infolge irrtümlicher Aufhebung der Unterstreichungen im Text des Ms unterblieben.Dafür gebe ich die nach dem Duden erforderliche Form "Prätention",wo die MEW an Engels' Kontamination "Prätension" (aus pretension und Prätention) festhält;reproduziere in drei Fällen,wo die MEW das nicht tut,das Original (No,Nos,Coups),gebe zwei von Engels durchgestrichene und noch lesbare Worte,die seinen Gedankengang erkennen lassen(jedem,jetzt),was die MEW nicht macht,ergänze,im Gegensatz zur MEW,zweimal ein abgekürztes Wort und mache,wiederum im Kontrast zur MEW, in einem Dutzend Fällen (darunter achtmal das Wort "französisch") Engels' Abkürzungen durch Hinzufügung einer eckigen Klammer sichtbar.

Nun zum Brief vom 14.Juli 1892,in dem sich nach Dr. Steinberg - sozusagen als eine die Regel bestätigende Ausnahme - eine richtige Lesart von mir bzw. ein Entzifferungs- oder Flüchtigkeitsfehler der Ostberliner Ausgabe befinden soll,nämlich "schanzst" statt "schwitzest".Es trifft allerdings zu, daß es sich hier eindeutig um das Verbum "schanzen" handelt. Dagegen bin ich dank Dr. Steinbergs Anregung jetzt nicht mehr sicher,ob Engels nicht "schanzest" schrieb.Fest steht jedoch ferner, daß die MEW hier mindestens einen zusätzlichen und nicht unwichtigen Fehler aufweist. Es heißt bei Engels zutreffend "conservatism is respectable", und nicht sinnwidrig "conservative is respectable". Nach meiner Deutung des Schriftbilds wie sinngemäß heißt es bei Engels weiter:" Ihre Mitteilungen sind eben spezielle Tatsachen", und nicht aber (Hervorhebungen von mir),weil kein Gegensatz,sondern eine Begründung geboten wird.Immerhin lasse ich die Möglichkeit offen, daß es tatsächlich "aber" heißt.Auf meiner Seite wäre mit größerer Sicherheit höchstens ein Verstoß gegen die von mir aufgestellte Regel zu verzeichnen,wonach ich die Sätze nicht sorgfältiger gliedern würde.Ich habe,meinem Sprachgefühl folgend, an einer Stelle statt eines Kommas einen Punkt gesetzt und dadurch einen selbständigen Satz gebildet.Das scheint indessen mit meiner anderen Regel vereinbar,daß " die Interpunktion der heute üblichen angeglichen wird".Ich habe sodann das "Ja" vor dem "Wohl" in "Du wirst Bax wohl in ca. 14 Tagen in Zürich sehn" aus meinem Ms gestrichen,weil ich der mir zur Verfügung stehenden russischen Kopie nicht mit Gewißheit zu entnehmen vermochte,ob Engels das überflüssige Wort selbst stehen ließ."Fortkommt",anstelle von "herkommt",ist im selben Satzgefüge des Sinns halber von mir als stillschweigend verbesserter "offensichtlicher Flüchtigkeitsfehler" angesehen und behandelt worden,da Bax nicht zu Engels nach London,sondern zu Bernstein nach Zürich ging. Engels könnte auch "hinkommt" im Sinn gehabt haben,doch spricht das Schriftbild eher für die Annahme von "fortkommt".Kleinere Divergenzen:Ostberlin ergänzt einmal,in Abweichung von seiner sonstigen Gepflogenheit,im selben Brief "Hynd" zu "Hyndman",ohne eckige Klammern anzubringen. Das geschieht auch bei Social Democratic Federation,ebenso bei "Afrikaner",wo im Original "Afrikan" steht, eine Kontamination von "Afrikaan" und "African". Aus Engels' "größren" wird dort "größeren" aus "andre" - "anderen",während bei mir aus "Begeistrung" - "Begeisterung" wird. In einem Fall entscheidet Ostberlin sich (aus nicht unbedingt zwingenden Rechtschreibungsgründen?) für ein großes "D" (bei "dies"),in einem anderen entscheide ich mich in gleicher Weise für ein kleines "C" (bei "counties"). Mit "No" halte ich mich wieder anders wie die MEW ans Original,ebenso mit "Fr".Außerdem ergänze ich eine Initiale und das fehlende "S" in "Oppositions-Mehrheit",kennzeichne das fehlende "N" in "Städte",modernisiere bei zwei Verben die Rechtschreibung durch Zusammenschreiben, welche Praxis Ostberlin beim ersten Brief anwendet,aber nicht hier,und gebe vier gestrichene und noch lesbare Worte (sich, gegen,sei,nächste).

Zusammenfassend ist zu den von Dr. Steinberg mit einer einzigen Ausnahme ausschließlich mir angelasteten "vielen Abweichungen" bzw. "Entzifferungsfehlern und Flüchtigkeiten" in den von ihm als Beispiele herausgegriffenen zwei Briefen zunächst einmal festzustellen,daß die Anzahl der in beiden Editionen anzutreffenden Mängel sich durchaus im Rahmen des bei allen Unternehmungen dieser Art zu Erwartenden halten dürfte.An gröberen Schnitzern entfallen bei dem ersten Brief je zwei auf Ostberlin und auf mich,bei dem zweiten Brief auf Ostberlin mindestens zwei und auf mich keine oder,sofern man meine Argumentation nicht gelten lassen will,die selbe Menge. Was die Unterschiede geringeren Kalibers angeht,so kann meine Versicherung, daß meine Version "hier und da etwas genauer" sei - unter Ausklammerung des schon Gezählten und einiger unerheblicher oder strittiger Punkte - dahingehend spezifiziert werden,daß in den beiden Briefen bei mir über 30 genauere Stellen erscheinen,gegenüber fünf auf seiten Ostberlins (bei Anrechnung der dem Original entsprechenden Sperrungen).

Unter diesen Umständen kann Dr. Steinberg der Vorwurf nicht erspart bleiben, daß er durch seine unbewiesene Behauptung meinen Ruf als Herausgeber dieser Korrespondenz und damit meine Verbindung zu wissenschaftlichen Institutionen auf eine nicht zu rechtfertigende Weise schädigt.Ich bitte Sie deshalb,sehr verehrter Herr Kollege Eckert,meine Entgegnung im nächsten Band des "Archivs für Sozialgeschichte" veröffentlichen zu wollen. Andere Schritte zur Wahrung meiner beruflichen Interessen behalte ich mir ausdrücklich vor.

Indem ich Ihnen für die Erfüllung meiner Bitte im voraus danke,bin ich mit verbindlicher Empfehlung

Ihr sehr ergebener

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)
Hist.Seminar,Universität Köln

(4)Düsseldorf
May 23,'71

Lieber Herr Kollege Eckert !

Herzlichen Dank für Ihre so freundlichen Zeilen vom 11. Mai. Die von mir erwähnten Bemerkungen des Kollegen Na'aman beziehen sich allerdings auf die Schwierigkeiten bei der Veröffentlichung seines Werks,die er aber etwas anders sieht wie Sie.In einem neuen Brief vom 14.Mai geht er wieder darauf ein und auch jetzt wieder in einer für mich etwas unklaren Weise, so daß wir wirklich am besten diesen Aspekt meiner Rezension mündlich bereinigen werden.Mehr als eine halbe Stunde brauchen wir bestimmt nicht dafür,und ich freue mich schon jetzt darauf, Sie zwei Wochen nach Pfingsten sehen zu dürfen.

Übrigens schreibt Na'aman jetzt auch ein paar sehr freundliche Zeilen über Lehrer machen Geschichte.Um Sie später nicht zu langweilen,warte ich damit,bis Sie den Brief selbst lesen können.

Inzwischen wünsche ich Ihnen außer einem geruhsamen Fest eine interessante Woche in Paris und eine fruchtbare Tagung in Italien.

Die beigeschlossene Anlage war leider in meinem beruflichen Interesse nicht zu vermeiden.Ich darf gewiß auf Ihr Verständnis und Ihre Hilfe rechnen.

Mit den herzlichsten Grüßen
von Haus zu Haus

Ihr

DR. PHIL. HABIL.
GEORG ECKERT
PROF. AN DER KANT-HOCHSCHULE
33 BRAUNSCHWEIG
OKERSTRASSE 8 B · RUF 27603

27. Mai 1971
E/O

Lieber Herr Kollege Hirsch!

Haben Sie recht herzlichen Dank für Ihre so freundlichen Zeilen und das offizielle Schreiben, das ich sofort nach Godesberg weiterleite. Ich brauche Ihnen gewiß nicht zu sagen, wie leid mir die ganze Angelegenheit tut.

Ich muß nur der Form halber mitteilen, daß ich seit 1969 nicht mehr Herausgeber des Archivs bin, sondern nur ein Mitglied der kollegialen Redaktionskommission, der außer mir Herr Dr. Dowe, Herr Dr. Klotzbach und Herr Pelger angehören. Ich werde Ihr Schreiben an Herrn Dr. Dowe weiterleiten und beantragen, daß es auf der nächsten Redaktionssitzung besprochen wird.

Ich würde mich sehr freuen, wenn wir uns in den nächsten Wochen einmal sprechen könnten. Ich habe eine ganze Reihe von Dingen, die ich mit Ihnen in Ruhe bereden muß.

Für die Pfingsttage sehr herzliche Grüße von Haus zu Haus

Ihr

FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG FORSCHUNGSINSTITUT

Herrn
Prof.Dr. Helmut Hirsch

4 Düsseldorf-Nord

Franz-Jürgens-Str. 12

53 BONN - BAD GODESBERG 1
Kölner Straße 149

Ihr Zeichen	Ihre Nachricht vom	Unser Zeichen	Hausruf	
		Dr.D/MH	703 285	14. Juli 1971

Betreff

Sehr geehrter Herr Professor Hirsch!

Auf Ihr Schreiben vom 2o. Mai 1971 an Herrn Professor Eckert hat die Redaktion beschlossen, Ihre Entgegnung auf Herrn Dr. Steinbergs Rezension Ihrer Engels-Ausgaben im nächsten, im September erscheinenden Band abzudrucken.

Dazu ziehen wir das obige Schreiben mit Ausnahme der Anrede sowie der letzten beiden Sätze heran. Die Überschrift lautet einfach: "Entgegnung", der letzte Satz endet: "...auf eine nicht zu rechtfertigende Weise schädigt". Gemäß den Gepflogenheiten des "Archivs" habe ich die Titel "Dr." und "Prof.." gestrichen; in der ersten Zeile wurde hinter Band X " [S.387 - 390]" eingefügt.

Ich hoffe, daß Sie mit diesem Verfahren zufrieden sind, und verbleibe

mit besten Empfehlungen

Dieter Dowe

(Dr. Dieter Dowe)

A. d. M. i. V. 18.7.71

Düsseldorfer Anschrift
ab 1.IX.71 nur noch:
Continuity Research Team
Herzogstr.10a
August 14,'71

Herrn Prof.Dr.Georg Eckert
Institut für Sozialgeschichte
(33)Braunschweig
Inselwall 5

Lieber Herr Eckert !

Ich freue mich,Ihrem gemeinsamen Kartengruß zu entnehmen, daß Sie sich gut erholt haben. Sie hatten es bestimmt verdient.

Beigeschlossen finden Sie eine sorgfältig überarbeitete neue Version meiner Besprechung des Na'amanschen Werks,die sämtlichen Anregungen unserer Kollegen Na'aman und Rubel,so gut ich es kann, Rechnung trägt.Ich darf wohl annehmen,daß diese Fassung Ihnen ohne eine besondere Konferenz zur Veröffentlichung im kommenden Heft des "Jahrbuchs" zusagen wird,da Sie bereits gegen das ursprüngliche Ms keinen Einwand erhoben haben und die kleinen Abschwächungen in der Formulierung,die der Wahrheit näher zu kommen scheinen,Sie nicht verletzen dürften.Sollten Sie anderer Meinung sein,dann stehe ich Ihnen natürlich zur Verfügung.
Ebenso komme ich gern auf einen abendlichen Plausch nach dort, falls Sie die ganze Reihe von Dingen,die Sie (nach Ihren Zeilen vom 27.Mai) in Ruhe mit mir bereden wollten,noch vor Ablauf des Jahrs mit mir ventilieren möchten.Ich fahre nämlich Ende des Monats nach Lancaster,wo ich zunächst c/o University of Lancaster, St.Leonard's College,St.Leonardsgate,Lancaster(England) zu erreichen sein werde,und komme erst Anfang 1971 auf sechs Wochen nach Düsseldorf,um hier über "Gewerkschaften und Arbeitgeberverbände" zu lesen.Eine Konferenz vor der Abreise empfähle sich besonders dann,wenn Sie fürs nächste Jahr irgendeine Zusammenarbeit im Kopf haben.Man muß ja Monate im voraus disponieren.
In jedem Fall Ihren Anruf erbittend,bin ich mit Handküssen für Ihre Frau und herzlichem Gruß

stets Ihr

(Helmut Hirsch,Ph.D.)

INTERNATIONALES SCHULBUCHINSTITUT
PROF. DR. GEORG ECKERT

33 BRAUNSCHWEIG
REBENRING
TELEFON 30841

24. August 1971
E/O

Lieber Freund Hirsch!

Haben Sie sehr herzlichen Dank für Ihre so freundlichen Zeilen und die Fotokopie der ausgezeichneten Besprechung, die ich mit großer Freude gelesen habe. Ich bin sicher, daß diese Rezension an dieser Stelle von Wirkung sein wird.

Ich lege Ihnen in der Anlage eine weitere Rezension bei, die gerade heute in der Braunschweiger Zeitung erschienen ist. Ich glaube, daß Sie auch mit dieser Besprechung zufrieden sein können.

Ich benutze die Gelegenheit, Ihnen und Ihrer verehrten Gattin eine schöne, interessante Zeit in England zu wünschen. Wir werden uns dann ja im Januar während Ihrer zeitweiligen Rückkehr ausführlicher sprechen können.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr

INTERNATIONALES SCHULBUCHINSTITUT
PROF. DR. GEORG ECKERT

33 BRAUNSCHWEIG
REBENRING
TELEFON 30841

15. Februar 1972
E/O

Lieber Freund Hirsch!

Haben Sie sehr herzlichen Dank für den Durchschlag Ihres Briefes vom 24. Januar, den ich mit Interesse gesehen habe. Verzeihen Sie, wenn ich - ich muß jetzt selber lachen - in der gewohnten Eile vor einer Reise nach Warschau schreibe.

Mit dem Jahrbuch haben wir leider Schwierigkeiten, über die ich Ihnen noch ausführlicher schreiben werde. Sonst gehen die Dinge ganz gut, vor allem da sich das Auswärtige Amt stärker engagieren will. Das Land Niedersachsen befindet sich in einer finanziellen Krise, deren Ende leider noch nicht abzusehen ist.

Mit allen guten Wünschen und sehr herzlichen Grüßen

Ihr

L

4980 3
(531

INTERNATIONALES SCHULBUCHINSTITUT
PROF. DR. GEORG ECKERT

33 BRAUNSCHWEIG
REBENRING
TELEFON 30841

1. März 1972
E/O

Lieber Kollege Hirsch!

Aus Warschau zurückgekehrt, wo wir eine außerordentlich erfolgreiche Tagung durchgeführt haben, höre ich von Ihrem Anruf.

Ich habe offen gestanden nicht ganz verstanden, welchen Artikel über Professor Henderson Sie meinen. Könnten Sie mir in zwei Zeilen mitteilen, worum es sich genau handelt?

Von Ihrem Buch haben wir 200 Exemplare gekauft und zum großen Teil an Interessenten verteilt.

Verzeihen Sie die Kürze!

Mit herzlichen Grüßen
Ihr

A. Hirsch

c/o Department of Classics,
Bowland College,
Bailrigg,
Lancaster.

20 March 1972.

Dear Professor Eckert,

It seems that you cannot imagine that this time I am the "Rasende" reformer. I heard you over the radio in Dusseldorf and then went back to this University where I shall stay in all likelihood to the middle of August, with a short research visit to the continent in the second part of May in between.

Unfortunately you forgot to give me the title of Professor Henderson's article on Rathenau (and the name and the year of publication) which I need for the bibliography of my paper back history of the Weimar Republic. I could ask Henderson for it but he was not well when I last exchanged some correspondence with him and so I first wanted to address myself to you. It would also give me pleasure to hear about your possibilities of publishing Henderson's collected essays.

I am greatly moved by the pessimism which seems to weigh down your letters. It sounds as if you anticipated a break down of the Brandt government's eastern policy. Or is it the Poles who might not follow up your attempt at reconciliation?

I am enclosing the copy of a review recently published by the leading American Historical Journal, following a larger positive review in the Times Literary Supplement. It is quite comforting to know that in some important quarters of the world the reviewing style of the new left in Germany has not yet penetrated.*

Yours sincerely,

Helmut Hirsch, Ph.D.

Professor George Eckert,
International Schoolbook Institute,
Braunschweig,
Amrebenring,
GERMANY.

* On second thought I realize that you are too busy to read such an appraisal of a book that you know better than the reviewer. So just this bit of information.

4.

INTERNATIONALES SCHULBUCHINSTITUT
PROF. DR. GEORG ECKERT

33 BRAUNSCHWEIG, REBENRING
TELEFON 30841

33 BRAUNSCHWEIG, den 6.4.72
E/be

Lieber Freund und Kollege Hirsch!

Haben Sie vielen Dank für Ihre freundlichen Zeilen vom 20. März d.J., über die ich mich sehr gefreut habe.
Wegen des Titels des Artikels von Professor Henderson muß ich Sie sehr herzlich noch um etwas Geduld bitten. Ich bin im Augenblick völlig mit der polnischen Tagung beschäftigt, die nächste Woche hier im Institut stattfindet. Ich habe sie aus Gründen die klar sind vorgezogen.

Zur Zeit habe ich leider keine Möglichkeiten, die Aufsätze von Henderson zu veröffentlichen, da ich noch nicht weiß, ob ich meine Etat-Mittel bekomme.
Inzwischen sehen die Dinge ja wesentlich günstiger aus. Ich hoffe, daß die Bundesregierung eine in die Zukunft weisende Entscheidung fällen wird.

In der Hoffnung, daß wir uns bald einmal wiedersehen, und mit freundlichen Grüßen bin ich

Ihr

Verzeihen Sie die kurze Antwort. Ich schreibe auch so Schwierige empfehle!

INTERNATIONALES SCHULBUCHINSTITUT
PROF. DR. GEORG ECKERT

33 BRAUNSCHWEIG
REBENRING
TELEFON 30841

18. April 1972
E/O

Lieber Kollege Hirsch!

Haben Sie sehr herzlichen Dank für Ihre Zeilen, vor allem aber für Ihr Telegramm, über das wir uns alle sehr gefreut haben.

Die Tagung ist ausgezeichnet verlaufen. Ich schreibe Ihnen ausführlicher, sobald ich ein wenig über die dringendsten Arbeiten hinweggekommen bin. Vor zwei Stunden haben wir die Polen zur Bahn gebracht. Als erstes Ergebnis in der Anlage die Empfehlungen von Warschau.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr

P. S. Es wird Sie übrigens interessieren, daß Professor Dr. Labuda, ein weltberühmter Forscher, "Lehrer machen Geschichte" mit großem Interesse gelesen hat.

INTERNATIONALES SCHULBUCHINSTITUT
PROF. DR. GEORG ECKERT
33 BRAUNSCHWEIG · REBENRING · TELEFON 30841

25. April 1972
E/O

Lieber Herr Hirsch!

In der Anlage sende ich Ihnen dieFotokopie des Henderson-Artikels. Hoffentlich ist es der Beitrag, den Sie meinen.

Was sagen Sie zu der allgemeinen Entwicklung? Ist es nicht zum Verzweiflen?

Mit herzlichen Grüßen
Ihr

L

Continuity Research Team
(4)Düsseldorf 1
Herzogstr.10a
April 27,'72

Herrn Prof.Dr. Georg Eckert
Internationales Schulbuchinstitut
(33)Braunschweig

Lieber Freund,Kollege und Genosse (wenn auch nicht Parteigenosse)Eckert! Im Augenblick,wo ich Ihnen schreibe,ist meines Wissens noch keine Entscheidung über das Schicksal der Regierung Brandt gefallen.Ich sehe deshalb auch noch keinen Grund zur Verzweiflung,teile aber Ihre Sorge, daß ein Sturz in diesem Augenblick viel mehr bedeuten könnte als einen bloßen Regierungswechsel.Strauß ante portas: das ist seit Jahren mein Angsttraum, obwohl das,was mich bei einer fluchtartigen Rückkehr nach USA erwarten würde,auch nicht gerade rosig ist (im doppelten Sinn des Worts).Sollte nach Frankreich und England auch Deutschland für die Sozialdemokratie verloren sein,so wäre das für Menschen,wie wir beide es sind,eine Katastrophe,obwohl Sie zum Glück noch jünger sind und also einen dritten Anlauf zu erleben die Chance haben.Doch warten wir ab:mehr können wir im Moment wohl nicht tun.

Vorgestern bekam ich einen Brief von Prof.Henderson mit den facts of publication für seinen Rathenau-Aufsatz. Ob Sie den gar nicht von mir bekommen haben? Mir ist so,als hätte ich ihn dem Konvolut beigelegt. Was Sie mir freundlicherweise ablichten ließen,ist nicht das Gesuchte.Nun, der letzte snag meines Umbruchkorrekturexemplars ist jetzt gelöst,und nun kann EXPERIMENT IN DEMOKRATIE zum Drucker gehen.Wenn nichts dazwischen kommt,will ich anläßlich des für Ende Mai zu erwartenden Erscheinens 24 Stunden in dem Gefängnis zuzubringen versuchen,in das mein Vater gleich nach der "Machtergreifung" gebracht wurde.Ich möchte unserer Jugend auf diese Weise vor Augen führen,was wieder geschehen könnte,weil es bereits einmal geschehen ist.Ob der Minister Neuberger,den ich deswegen angeschrieben habe, die Genehmigung erteilen kann,mich freiwillig einschließen zu lassen,weiß ich zur Stunde noch nicht.Vielleicht muß ich mir etwas anderes einfallen lassen.(Irgendwelche Vorschläge?)

Kopie wird Ihnen ,hoffe ich,Freude machen.

Mit herzlichem Dank für Ihre Zeilen und

Ihr

)Helmut Hirsch)

Noch etwas anderes.Ich sitze gerade an einer Bebel-Monographie für Rowohlt,in der ich selbstredend sowohl Ihre Geschichte der Arbeiterbe= wegung wie Ihre Judaica und Ihren Lange benutze bzw. zitiere. Ob Sie mir aus eigenen oder benachbarten Archivbeständen illustratives Material besorgen könnten? Duisburg hat zwei Lange-Bilder,die Sie publiziert haben: gibt es andere, ev. Gruppenbild? Wie steht es bei Kokosky? Und Most? Ich bringe Auszüge aus den Briefen der beiden an Bebel.Gibt's zum Thema Bebel und Braunschweig Bemerkenswertes,z.B. Zeitungsberichte ? Gern würde ich Bild 20 (Braunschweiger Ausschuß) bringen,falls es eine bessere Reproduk= tion gäbe.Besitzen Sie das Original? Die Kosten für eine Aufnahme könnte ich aus meinem kleinen Budget bestreiten,wenn sie nicht zu hoch lägen. Vielen Dank im voraus für jede entsprechende Hilfe.

DO

INTERNATIONALES SCHULBUCHINSTITUT
PROF. DR. GEORG ECKERT
33 BRAUNSCHWEIG · REBENRING · TELEFON 30841

Braunschweig, den 23. Juni 1972
E/Sc

Lieber Herr Hirsch!

Ich muß sehr um Entschuldigung bitten, daß ich so lange nichts habe von mir hören lassen. Ich bin aber derartig mit Arbeit überlastet, daß ich nicht mehr aus noch ein weiß.

Von meiner Frau hörte ich zu meinem großen Bedauern, daß es Ihnen gesundheitlich nicht gut geht. Bitte schreiben Sie mir doch was geschehen ist.

Das Bild von Kokoski kann ich Ihnen leider nicht liefern. Es ist ein Bild von ihm vor dem ersten Weltkrieg in dem Sammelband "Vaterlandslose Gesellen" erschienen, das sich aber zur Veröffentlichung nicht eignet.

Mit allen guten Wünschen
und sehr herzlichen Grüßen
Ihr

Prof.Dr.Helmut Hirsch

(4)Düsseldorf 1
Herzogstr.10 a
Sept. 8,72

Herrn Prof.Dr. Georg Eckert
(33) Braunschweig
Rebenring

Lieber Herr Eckert !

Auch ich bin arg im Rückstand mit meiner Korrespondenz und will Ihnen heute nur rasch"das Wichtigste in Kürze"mitteilen. Der mir im April freundlicherweise zugeschickte Henderson-Artikel,den ich zu meiner Entlastung beifüge,war nicht der richtige.Es ging ja um Rathenau.Die gewünschten facts of publication lieferte Prof.Henderson mir noch rechtzeitig.Das Büchlein "Experiment in Demokratie:Zur Geschichte der Weimarer Republik" liegt inzwischen vor.Ich hoffe,Sie haben ein Exemplar erhalten.Andernfalls könnten Sie es von der Landeszentrale für Politische Bildung NRW ,die 5000 Ex. abgenommen hat, anfordern oder von mir ein Autorenexemplar bekommen.Ich gehe gleich ein=gangs auf die Schulbuchsituation - nein,das in meinem rororo-Bebel,der im Februar herauskommen soll. Damit bin ich bei Ko=koski. Schade,daß Sie kein Bild von ihm hatten.Ich habe übbi=gens manches nette Foto aufgestöbert für das Bändchen.
Meine Gesundheit ist allerdings zum erstenmal ernstlich gefähr=det:angina pectoris,Kreislaufstörungen,die das Kleinhirn affi=zieren und minimale,aber unangenehme Sprech- oder Tipphemmungen auslösen.Hinzu kommt,daß ich jetzt - nach kürzlicher Überschrei=tung des 65. Lebensjahrs - in Duisburg wenigstens ein Seminar geben und wahrscheinlich zwei,um mich finanziell über Wasser zu halten,und einen 7jährigen,lebhaften Jungen zu versorgen habe, da meine Frau wegen der fabelhaften Berufschancen für sie allein nach England zurückgehen wird.Zum Kurieren bin ich deshalb noch nicht gekommen,ja,nicht einmal zu einer Generaluntersuchung. Pillenschlucken ist alles,was ich tun kann.
Dpch nicht um Ihnen etwas vorzuklagen,schreibe ich.Nächste Woche kommt das Schnelldrucker-Protokoll des rororo-Bebel und dafür hätte ich gern die Vornamen von Dr. F. Dittrich-Gallmeister und Dr. J. Dittrich,die den "Grundriß der Geschichte für die Oberstufe der Höheren Schulen mitverfaßt haben. Ob Sie die wissen bzw. eruieren können?
Von Prof.Labuda ein freundlicher Brief ,doch nichts zu meinem Bebel! Ein Jammer,denn es gibt da bestimmt allerhand.Vermutlich war Bebels Vater - Pole!

Mit sehr herzlichen Grüßen auch für Frau Eckert

INTERNATIONALES SCHULBUCHINSTITUT
PROF. DR. GEORG ECKERT
33 BRAUNSCHWEIG · REBENRING · TELEFON 3 08 41

Braunschweig, den 13. Sept. 1972
E/no

Lieber Herr Hirsch!

Haben Sie sehr herzlichen Dank für Ihre Zeilen vom 8. Sept., denen ich mit Bestürzung entnehme, daß es Ihnen gesundheitlich so schlecht gegangen ist. Ich hoffe sehr, daß Sie sich bald wieder auf dem Wege der Besserung befinden. Haben Sie einen wirklich guten Arzt? Es tut mir sehr leid, daß Sie so viele Sorgen haben, unter denen Ihre Arbeit ohne Frage leiden muß. Ich brauche nicht zu sagen, daß meine guten Wünsche Sie begleiten.

Umsomehr habe ich mich über das baldige Erscheinen des Bebel-Bändchens gefreut. Ihre Vermutung, daß Bebel's Vater Pole war, hat mich sehr überrascht. Ich nehme an, daß Sie darüber nähere Angaben veröffentlichen. Wegen der Vornamen von Dr. Dittrich wird man Ihnen noch gesondert schreiben.

Mit allen guten Wünschen und herzlichen Grüßen

Ihr

Neue Anschrift:
(4)Düsseldorf 1
Jürgens Platz 72

Oct. 21,72

Herrn Prof.Dr. Georg Eckert
Internationales Schulbuchinstitut
(33) Braunschweig
Rebenring

Lieber Herr Eckert !

Das vorzügliche Interview,das Sie soeben dem Norddeutschen Rundfunk gegeben haben,erinnert mich schmerzlich daran,daß die von Ihnen am 13. September dieses Jahrs angekündigten Auskünfte über die Vornamen der Schullehrbuchverfasser DITTRICH mir nicht erteilt worden sind.Nicht einmal einen negativen Bescheid habe ich bekommen,obwohl es sich hier doch wirklich um eine Schulbuchinstitutsangelegenheit handelte.Bei dem neuartigen Verfahren,das Rowohlt für seine Monographien anwendet,dürfte eine nachträgliche Korrektur unmöglich sein, doch stelle ich Ihnen anheim,das Versäumte doch noch nachholen zu lassen.Übrigens hat Prof. Labuda nicht das kleinste Informationskrümchen geliefert.Wahrscheinlich soll das/den Ergebnis meiner Anfrage kommunistischen Kollegen vorbehalten bleiben.
Kennen Sie Joachim H. Knoll? (Ich habe eine dunkle Vorstellung, daß es sich um einen ehemaligen Aachener Studentenpfarrer und späteren Spezialisten des WDR für Sozialfragen handelt,doch kann ich mich da leicht irren).Er hat in Schoeps' Zeitschrift die bisher beste Kritik von "Lehrer machen Geschichte" geliefert.Daß der Unesco-Dienst keine Notiz davon genommen hat,ist ein starkes Stück. Aber wahrscheinlich denken die meisten Deutschen von mir,daß ich froh sein soll,nicht in Polen vergast worden zu sein.
Ist "Experiment in Demokratie" Ihnen eigentlich zugegangen?
Anbei als kleine Gegengabe für Ihre große Leistung zur Ostwestverständigung ein Offener Brief,der einige schätzenswerte westliche,doch noch keine östliche Reaktion (soviel ich weiß) hervorgerufen hat.

Mit herzlichen Grüßen auch für Ihre Frau
Ihr

INTERNATIONALES SCHULBUCHINSTITUT
PROF. DR. GEORG ECKERT
33 BRAUNSCHWEIG · REBENRING · TELEFON 30841

25. Oktober 1972
E/Sl.

Lieber Herr Hirsch!

Verzeihen Sie bitte, daß Ihre Anfrage unbeantwortet geblieben ist. Wir hatten hier aber einen furchtbaren Trubel und zudem ist auch mein Büro durch Grippeerkrankung lahmgelegt. Schade, daß Labuda nicht geantwortet hat. Über Dittrich haben wir leider nichts in Erfahrung gebracht. Ich werde aber noch einmal nachforschen lassen. Joachim Knoll ist Professor in Bochum. Es würde sich lohnen, mit ihm Kontakt aufzunehmen. Die Besprechung, die er geschrieben hat, ist mir nicht bekannt. Vielen Dank für den Brief, den ich mit großem Interesse gelesen habe. Ich sende Ihnen in der Anlage den Text der Vereinbarung, die wir mit den Polen geschlossen haben. Ich melde mich, sobald ich von der Generalkonferenz der UNESCO in Paris zurück bin.

Mit sehr herzlichen Grüßen, auch von meiner Frau, bin ich

1 Anlage

Ihr

Oct. 28,72

Lieber Freund Eckert,

Die deutsch-polnischen Abmachungen sind ein neuer Grund,Ihnen zu gratulieren. Man spürt, daß wirkliche Kraft dahinter steckt. Allerdings wird es nicht nur von den Polen und Deutschen abhängen,was dabei herauskommen kann.

Wenn es nicht unbescheiden von mir ist,einige Gedanken dazu zu entwickeln,so möchte ich hoffen,daß man sich der Schussel-Filme erinnert - Filmstreifen von einig paar Minuten Dauer,die vor dem eigentlichen Kino-Programm liefen und Unfallverhütung popularisierten.Vielleicht haben Sie auch noch den "Blauen Vogel" ,ein russisches Kabarett der Weimarer Zeit kennengelernt,der einmal die Bühne in zwei Teile zerlegte und links zeigte,wie die Deutschen die Russen,rechts wie die Russen die Deutschen sehen.Beide Bilder lachten dann übereinander. Auf der deutschen Seite hing beispielsweise ein "Bismarx" unterschriebenes Porträt.Verbände man diese Idee mit dem Schussl-Film,so könnten zwei Personen den vorurteilsvollen Polen bzw. den vorurteilsvollen Deutschen spielen.Der Deutsche fängt etwa von "polnischer Wirtschaft" an, und dann läßt der andere einen Amateurfilm laufen,den er kürzlich in Warschau aufgenommen hat.

Ich denke auch an Plakatwerbung in öffentlichen Verkehrsmitteln. Die Bilder müssen von ersten - polnischen und deutschen - Künstlern entworfen werden (man könnte einen Wettbewerb dazu veranstalten und die besten Arbeiten prämieren) und mit kurzen,treffenden Texten versehen sein,die mitreißend,doch nicht pathetisch,witzig, aber nicht ironisch sein sollten.

Schließlich habe ich Patenschaften im Sinn.(Oder gibt's die schon?) Berlin und Warschau,Dortmund und Crakow, Wuppertal und Lodz.Dortmund fällt mir ein,weil ich während meiner dortigen Amtszeit Prof. Ehrlich zu einem Vortrag eingeladen und die berühmte erste polnische Fotoausstellung veranstaltet habe,von der die mir mißgünstige Presse dann schrieb "Polnische Bilder ohne Polen"(oder so ähnlich. Es gab nämlich keine alten Weiber mit Kopftüchern udgl. zu sehen.

Daß mir auch historische Themen einfallen,können Sie sich vorstellen.Man müßte in kleinen,gut geschriebenen Heften (für den Schulgebrauch) Frauen und Männer behandeln,die mit Polen und Deutschland freundschaftliche Beziehungen hatten:allen voran Rosa Luxemburg (die Feliks Tych,weil er sicher fürchtet,den Stuhl unter seinem Hintern zu verlieren,als "erstklassige Gestalt in der polnischen und internationalen Arbeiterbewegung" feiert.Warum nicht"der polnischen, russischen,deutschen und internationalen"? Daß es bei Bebel einen polnischen Aspekt gibt,habe ich Ihnen bereits angedeutet.Er sollte mit Prof. Labuda besprochen werden. Aber auch Ledebour (Ledebourski, wie Rosa lästerte) gehört hierhin und - Helmut von Gerlach.Er unternahm, wie Sie wissen, den tapferen Versuch das zu tun,was Hitler später sich leisten könnte.In unserer Zeit käme ein gewisser Prof.Eckert dazu.Sie haben keinen Grund,Ihr Licht unter den Scheffel zu stellen.Man könnte den ganzen Komplex in einem Symposium vorbereiten,aber immer unter dem Gesichtspunkt der - propagandafreien - Image-Pflege,nicht als Spezialist fürs linke Nasenloch.(Mit Propaganda erzeugte man nur Makulatur)!, mit Spezialistentum- Gähnen).
Die Dittriche wollen wir in Ruhe lassen.Gewurmt hat's mich aber. Ich bin sicher,daß es einen Verband der Geschichtslehrer gibt,von dem man die Vornamen bekannter Geschichtslehrbuchverfasser erfahren konnte.

Am 9.November werde ich mein Herz endlich untersuchen lassen können. Bisher hatte ich keine Zeit eines zu haben.

Herzlichst

INTERNATIONALES SCHULBUCHINSTITUT
PROF. DR. GEORG ECKERT
33 BRAUNSCHWEIG · REBENRING · TELEFON 3 08 41

17. November 1972
E/O

Lieber Freund Hirsch!

Haben Sie sehr herzlichen Dank für Ihre Zeilen und Ihren Anruf. Das Bracke-Bild geht morgen x an den Verlag ab.

Ihre Zeilen waren für mich eine große Ermutigung, die ich auch brauche, weil im Augenblick eine ziemliche Kampagne gegen uns geführt wird. Daß ich mich davon nicht beeindrucken lasse, brauche ich gewiß nicht zu sagen.

/ In der Anlage eine vorläufe Besprechung eines Buches von Frau Wawrykowa, die als junges Mädchen in Auschwitz war. Sie sehen, was schon für erste Früchte dabei herauskommen!

Ihr Vorschlag mit dem Film leuchtet mir sehr ein. "Der blaue Vogel" ist mir zwar dem Namen nach bekannt; ich war aber leider nie dort, weil ich nie das Geld dazu hatte. Ich finde die Idee ausgezeichnet.

Als Patenschaften bieten sich Nürnberg und Krakau an, die schon vor 1933 bestand. Die Idee einer Patenschaft Wuppertal - Lodz finde ich ausgezeichnet. Ich habe mir auch schon eine polnische Patenstadt für Braunschweig überlegt.

Soviel für heute! Nach der Wahl schreibe ich ausführlicher.

Mit allen guten Wünschen, auch für Ihre Gesundheit, und freundlichen Grüßen

Ihr

x Montag - ich muß mir Regie anfangen lassen

INTERNATIONALES SCHULBUCHINSTITUT
PROF. DR. GEORG ECKERT
33 BRAUNSCHWEIG · REBENRING · TELEFON 30841

28. November 1972
E/O

Lieber Herr Hirsch!

Ich mußte von dem Bracke-Bild erst eine Fotographie anfertigen lassen. Ich habe es gestern an den Verlag geschickt. Hoffentlich kommt es nicht zu spät!

Mit freundlichen Grüßen
Ihr

(4)Düsseldorf 1
Jürgens Platz 72
December 14,72

Herrn Prof. Dr. Georg Eckert
Internationales Schulbuchinstitut
(33)Braunschweig
Rebenring

Lieber Herr Eckert !

Zu Ihren freundlichen Zeilen vom 28. November muß ich drei Tränen vergießen. Die erste gilt meiner eignen Schlamperei. Ich hätte Sie vor Monaten nach einem Bracke-Bild fragen sollen. Als zweiter kommt Dr. Kusenberg, der Herausgeber meiner Bebel-Monographie, an die Reihe. Er mußte bemerken, daß Bernstein auf dem Züricher Gartenbild mit Bebel am Tisch sitzt und nicht von sich aus die Prophetengestalt des alten Bernstein hinzufügen, die Bebel nie gesehen hat. Aber auch Ihnen, lieber Freund, kann ich ein Kopfschütteln nicht ganz ersparen. Ich hatte Ihnen vor den Wahlen meine Bitte nach einem Foto vorgetragen und dann noch einmal angerufen. Am 17.November kündigten Sie mir ~~dann~~ schriftlich die bevorstehende Absendung der Aufnahme an, doch ~~dann~~ dauerte es noch einmal zehn Tage, bis sie nach Hamburg kam. Ich hatte verschiedentlich mit Rowohlt deswegen zu telefonieren und korrespondieren; und nun muß ich hören, daß alle diese Bemühungen umsonst waren und das dokumentarisch wertlose Bernstein-Stück für alle Zeiten als Denkmal unseres rat race bleiben wird.
Nehmen Sie dennoch meinen herzlichen Dank für Ihren guten Willen, mir zu helfen. Vielleicht lassen Sie Herrn Dietrich Woschke wissen, ob er Ihnen das Bild zurückschicken soll oder ob es im Rowohlt-Archiv verbleiben kann. Möglicherweise bietet sich eine andere Gelegenheit, die Leser der Reihe mit der wenig bekannten Erscheinung Brackes vertraut zu machen.

Adventsgrüße auch für Ihre Gattin

Ihr

cc:Herrn Woschke

INTERNATIONALES SCHULBUCHINSTITUT
PROF. DR. GEORG ECKERT
33 BRAUNSCHWEIG · REBENRING · TELEFON 3 08 41

20. Dezember 1972
E/O

Lieber Herr Hirsch!

Haben Sie sehr herzlichen Dank für Ihre freundlichen Zeilen, denen ich zu meinem Bedauern entnehme, daß das Bracke-Bild zu spät gekommen ist. Ich mußte aber von dem Original eine Fotographie anfertigen lassen, und das dauert nun einmal in unserer Gesellschaft einige Tage. Es tut mir sehr leid, daß alles umsonst war. Ich habe natürlich nichts dagegen, wenn das Bild im Rowohlt-Archiv bleibt.

Mit allen guten Wünschen und herzlichen Grüßen, auch von meiner Frau,

Ihr

INTERNATIONALES SCHULBUCHINSTITUT
PROF. DR. GEORG ECKERT
33 BRAUNSCHWEIG · REBENRING · TELEFON 3 08 41

16. Januar 1973
E/O

Lieber Herr Hirsch!

In der Anlage sende ich Ihnen eine Besprechung Ihres Werkes, die in der Januar-Nummer von "Kommunität" erschienen ist. Dieses Heft wird vierteljährlich von der Evangelischen Akademie Berlin herausgegeben.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr

INTERNATIONALES SCHULBUCHINSTITUT
PROF. DR. GEORG ECKERT
33 BRAUNSCHWEIG · REBENRING · TELEFON 3 08 41

13. März 1973
E/O

Lieber Herr Hirsch!

In der Anlage sende ich Ihnen die Fotokopie der Titelseiten und des Inhaltsverzeichnisses meines Bandes. Hoffentlich kommt alles zur rechten Zeit.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr

INTERNATIONALES SCHULBUCHINSTITUT
PROF. DR. GEORG ECKERT
33 BRAUNSCHWEIG · REBENRING · TELEFON 34 08 41

29. März 1973
E/O

Lieber Herr Kollege Hirsch!

Soeben erhalte ich Ihre Bebel-Biographie, in der ich bereits mit großem Interesse gelesen habe.

Ich hoffe, sie bald in einer ruhigen Stunde sorgfältig studieren zu können. Schon jetzt bin ich beeindruckt von der Fülle des interessanten Materials, das Sie zusammengetragen haben.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr

(4)Düsseldorf 1
Jürgens Platz 72
April 2nd,1973

Herrn Prof. Dr. Georg Eckert
Internationales Schulbuchinstitut
(33)Braunschweig
Rebenring

Sehr verehrter und lieber Herr Kollege Eckert,

für die Arbeiten der heute begonnenen neuen Runde der deutsch-polnischen bzw. polnisch-deutschen Schulbuch-Revisionsgespräche spreche ich Ihnen und allen übrigen Teilnehmern an der Konferenz meine wärmsten Wünsche aus. "Weit entfernt von der schulbubenhaften Manier der Mosts und andrer kindischer Heulmeier", möchte ich angesichts Ihrer ebenso mutigen wie bedeutenden und - schwierigen Bemühungen Karl Marx zitieren,beweisen Sie wieder einmal seine zu gleicher Zeit (am 11. April 1881)an Jenny Longuet gerichtete Feststellung:" Schreien und Tun sind unversöhnliche Gegensätze".

Für die Übersendung von Christian W. Zöllners besonders im letzten Teil recht gelungenen Studie danke ich Ihnen vielmals. Durch das wohl von Bernadotte Schmitt eingeführte,oft äußerst fruchtbare Verfahren der Befragung von noch lebenden Augenzeugen ist (auf S. 308) noch eine mir bisher unbekannte Seite Ihrer pädagogischen Begabung ans Tageslicht gekommen: die Konfrontierung der Nachkriegsjugend mit lebenden NS- Verziehern!

Anbei der Besprechungsartikel,in dem ich u.a. ebenfalls auf Ihre Leistungen,diesesmal in bezug auf die Forschertätigkeit, eingegangen bin.Ich lege zwei Extraexemplare bei,falls Sie Interessenten kennen.

Ich schließe mit der Hoffnung, daß sich unter Ihren polnischen Gästen jemand finden möge,der Ihnen über die Ergebnisse meines Vorschlags berichten kann,nach etwaigen polnischen Ahnen von August Bebel zu forschen (einziger bisheriger Zeuge ist Franz Mehring).

Mit herzlichen Grüßen

stets Ihr

(Prof.Dr. Helmut Hirsch)
Honorarprofessor Gesamthochschule Duisburg

INTERNATIONALES SCHULBUCHINSTITUT
PROF. DR. GEORG ECKERT
33 BRAUNSCHWEIG · REBENRING · TELEFON 34 08 41

4. April 1973
E/O

Lieber Freund Hirsch!

Mitten im Tagungstrubel danke ich Ihnen für den Aufsatz über Na'aman, den ich leider noch nicht lesen konnte, was ich aber, sobald die Tagung zuende ist, nachhole.

Mit allen guten Wünschen und sehr herzlichen Grüßen

Ihr

INTERNATIONALES SCHULBUCHINSTITUT
PROF. DR. GEORG ECKERT
33 BRAUNSCHWEIG · REBENRING · TELEFON 34 08 41

24. April 1973
E/O

Lieber Herr Hirsch!

Auf einer Reise in die Schweiz kam ich dazu, Ihren Artikel sorgfältig zu lesen und möchte Ihnen dafür sehr herzlich Dank sagen.

Ich glaube, es ist sehr wichtig, daß die Forschungen von Na'aman einem breiteren Leserkreis bekanntgemacht werden. Sie haben dazu sehr wesentlich beigetragen.

In der Anlage zwei kleine Sonderdrucke aus der Fischer- und Weisser-Festschrift.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr

(4)Düsseldorf 1
Jürgens Platz 72
April 29,'73

Herrn Prof. Dr. Georg Eckert
Internationales Schulbuchinstitut
(33) Braunschweig
Rebenring

Lieber Herr Eckert !
Die beiden "kleinen Sonderdrucke" gehören zum Besten,das ich aus Ihrer Feder lesen durfte.Es ist wunderbar,daß Sie trotz unverminderter innen- und außenpolitischer Betätigung fertig= bringen,den früher manchmal vom Erudit in den Hintergrund ge= drängten Savant in vollem Glanz erstrahlen zu lassen.
Wie Sie aus der beigeschlossenen Mitteilung ersehen,ist bei mir hier eine wichtige familäre Veränderung eingetreten.Anne hat sich entschlossen,der wirklich wunderbaren beruflichen Chancen halber in England zu bleiben,während ich die mir end= lich in Deutschland eröffnete akademische Wirkungsmöglichkeit unmöglich ausschlagen konnte.Ich bin überglücklich,für dieses neue Stück meines Lebenswegs einen prachtvollen Partner gefun= den zu haben.
Große Freude macht mir auch das Echo meiner Arbeit in Polen, von dem Sie die ebenfalls beigefügte Xeroxkopie unterrichtet. Schließlich eine Rezension aus dem Journal of European Studies der University of Lancaster,Bailrigg,Lancaster,England.Sollten Sie Ihre Bücher künftig dorthin schicken und den Wunsch dazu verspüren,werde ich mir gewiß ein Vergnügen daraus machen,sie in englischer Sprache zu rezensieren.

Mit herzlichen Grüßen auch an Ihre Frau

Ihr

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)
Honorarprofessor,Duisburg

INTERNATIONALES SCHULBUCHINSTITUT
PROF. DR. GEORG ECKERT
33 BRAUNSCHWEIG · REBENRING · TELEFON 34 08 41

11. April 1973
E/Sl.

Lieber Kollege Hirsch!

Auf der Polentagung, die sehr gut verlaufen ist - obwohl wir uns jetzt den schwierigen Themen nähern - habe ich mit Prof. Labuda wegen Ihrer Polenforschung gesprochen. Er sagte mir, daß sie kein einschlägiges Material haben, daß Sie aber Ihre Anfrage, die in Polen sehr interessiert, an den Leiter der Partei-Hochschule, Prof.Dr. Czubinski, weitergeleitet haben. Wenn man Material findet, wird man Ihnen sicher Auskunft geben.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr

Vielen Dank für Ihren Brief vom 2 April 73 mit Anlagen!

DEUTSCHE BUNDESPOST

TELEGRAMM

Name der Aufgabetelegrafenstelle Wortzahl Aufgabetag Uhrzeit

aus BRAUNSCHWEIG/TF 25 8 0913

Gebpfl. Dienstvermerke

Anschrift

HERRN

PROF. DR HELMUT HIRSCH

JUERGENSPLATZ 72

DUESSELDORF/1

IHNEN UND IHRER GATTIN FUER DAS KOMMENDE GEMEINSAME LEBEN

UNSERE HERZLICHEN GLUECKWUENSCHE

MAGDA UND GEORG ECKERT

Bogen-Druck 490 000 10 71

FT LX 5

INTERNATIONALES SCHULBUCHINSTITUT
PROF. DR. GEORG ECKERT
33 BRAUNSCHWEIG · REBENRING · TELEFON 34 08 41

Braunschweig, 17. Mai 1973
E/Sc

Lieber Herr Hirsch!

Im Nachgang zu meinem Telegramm möchte ich Ihnen noch einmal sehr herzlich zu Ihrem neuen Lebensabschnitt gratulieren. Ich brauche Ihnen gewiß nicht zu sagen, was Ihnen meine Frau und ich wünschen.

Es hat mich natürlich sehr gefreut, daß Ihnen die beiden kleinen Aufsätze gefallen haben.
Die Fotokopie aus Polen und die Besprechung habe ich mit großem Interesse gelesen.
Im Augenblick stehen wir vor der rumänischen Tagung, die hoffentlich ein Erfolg wird.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr

A. Jun 24

INTERNATIONALES SCHULBUCHINSTITUT
PROF. DR. GEORG ECKERT
33 BRAUNSCHWEIG · REBENRING · TELEFON 30841

A. Cr

17. November 1969
E/Sp

Lieber Herr Kollege Hirsch!

Haben Sie sehr herzlichen Dank für die Übersendung Ihrer Rosa Luxemburg-Biographie, die ich sofort mit großem Interesse gelesen habe. Ich beglückwünsche Sie zu dieser hochinteressanten und lesbar geschriebenen Arbeit, die ich meinen Studenten sofort empfehlen werde.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr

Das Wupperfelder Lokal besteht nicht mehr,
~~folglich auch kein~~ Platz für einen Marx-Gedenktafel.
Es fehlt der geeignete Doch will Lindert die
„Concorde" ~~mittels~~ in Bronze jener Mitglieder

BS, 15. 2. 70

Sehr geehrter Herr Professor Hirsch,

welche Überraschung Ihr reizender Blumengruß mit den guten Wünschen! Ich habe mich wirklich sehr darüber gefreut und danke Ihnen herzlich. Ja kleine Kinder Trio lacht und stiftet mich an, ein kleines „Trost im Leid“!

Hoffentlich verlief Ihre Reise gut und befriedigend, und hoffentlich bleiben Sie und Ihre lieben Angehörigen wohlauf.

Mit nochmaligen herzlichen Dankesgrüßen

Ihre

Magda Eckert

Institut für Sozialgeschichte.

76 Norfolk Street,

LANCASTER.

5 October 1971.

Dear Professor Eckert,

Last Sunday I visited Professor Henderson, whose home is near Blackpool and during this delightful stay on the seaside, had the opportunity to see his collection of articles on problems of economic and social history, which he has been able to publish in Germany during his long career that is coming to an end next year.

Professor Henderson is thinking of publishing this important part of his life's work in the form of a book and in this way to prepare his next step -- a projected stay at the Free University. I have at once thought that this publishing project might interest you. These articles so far have beenburied in scientific journals, which no teacher ever gets around to consult. Presented together and provided with the short introduction, however, they would seem to form a treasure box of information about England's opinions on German Economic Developments and the contributions of an English scholar to German economic and social history. At my suggestion, Professor Henderson is sending you under separate cover one of the offprints and the list of all separata available for inclusion.

What I had thought of is a volume in the International School Book series. I do not know what dispositions you have taken in this respect for the years to come. Professor Henderson would, of course, also appreciate some other suggestions should you already have copy for a certain number of volumes to come or consider some other form of publication more appropriate.

My wife and I are thoroughly satisfied with the way things are going up here at Lancaster. The University has even provided me with an office - something that neither Dusseldorf nor Cologne University ever dreamed of. Although they had far better reasons for doing so. All that I now have to do is to produce a decent paper-back History of the Weinar Republic. Incidentally, if you have any books or booklets on the subject from your own pen which you think I might be able to use in this connection, kindly let me have them.

I hope that everything goes well in Braunschweig and that we will meet either during my forthcoming stay in Dusseldorf (January/February) or over here should you have any travelling plans.

Sincerely,

Professor George Eckert,
International School Book Institute,
Braunschweig,
Germany.

P.S. of October 12th.
Along with his other offprint, Professor Henderson just sent me a magnificent article on Walter Rathenau published in a first rate Journal. If you are at all interested in publishing his collection of studies this piece, in my opinion, should be included. As I know of no better portrait of this significant figure. I am sure that the translation would pose no special problem. Otherwise I would gladly volunteer to take care of it myself.

DR. PHIL. HABIL.
GEORG ECKERT
PROF. AN DER KANT-HOCHSCHULE
33 BRAUNSCHWEIG
OKERSTRASSE 8 B · RUF 4 98 03

Braunschweig, 2. Juli 1973
E/Sc

Lieber Herr Hirsch!

Haben Sie herzlichen Dank für Ihre so freundlichen Zeilen, denen ich zu meiner Freude entnehme, daß Sie ein so wichtiges Thema für das Heine-Jahrbuch bearbeiten.

Ob das Thema "Lange und die Juden" viel hergibt, wage ich zu bezweifeln, auch ~~mit~~ dem Thema "Lange und Bebel" sind nicht mehr viele Seiten zu gewinnen.

Wie wäre es mit "Lange und die Vereinigten Staaten" ?

Mit herzlichen Grüßen
Ihr

(4)Düsseldorf 1
Jürgens Platz 72
Tel.:39 22 83
August 17,'73

Herrn Dr.phil.habil. Georg Eckert
Prof. an der Kant-Hochschule
(33)Braunschweig
Okerstr. 8 B

Lieber Herr Eckert !

Als Ihre freundlichen und anregenden Zeilen vom 2. Juli geschrieben wurden,war ich schpn in USA gelandet,wo ich sechs höchst erfreuliche Ferienwochen zubringen durfte. Daß ich etwas Arbeit hineingefuscht habe, wird Sie sicher nicht verwundern.Die Katze läßt das Mausen nicht. In Berkeley habe ich mir Lange vorgenommen und war nicht wenig erstaunt, dort neben vielen Originalausgaben auch seine lateinische Bonner Dissertation vorzufinden. Wäre ich ein besserer Lateiner,so würde ich darüber schreiben.
Nun zu Ihrem interessanten Gegenvorschlag. "Lange und die Vereinigten Staaten" könnte einmal heißen:Wie stellt die amerikanische Forschung sich zu Lange? In dieser Beziehung habe ich so wenig gefunden,daß ich mich hierauf nicht einlassen möchte. Was Langes Stellung zu den USA anbelangt, würde das eine Durchsicht seines gesamten Oeuvre voraussetzen.Auch das würde mir,der ich mich nie damit befaßt habe, zu viel werden.
Unter diesen Umständen scheint es mir am klügsten,wenn ich passe und meine ziemlich umfangreich ausgefallene Studie über Heine und Bernays als hinreichenden Beitrag für 1973/74 ansehe,zumal ein Memoirenband zu meinem Amerikaaufenthalt 1941- in der Mache ist. Das soll jedoch kein endgültiges Nein sein. Falls es uns gelänge,ein fest umrissenes Thema zu finden,das ich im Rahmen der mir verbliebenen Möglichkeiten bewältigen kann,werde ich gern mitmachen.
Für die Zusendung des Freiburger Besprechungsartikels besten Dank. Der Absatz dieses Büchleins läßt zu wünschen übrig...

Mit herzlichen Grüßen
auch für Ihre Frau
Ihr

(Helmut Hirsch)

INSTITUT FÜR SOZIALGESCHICHTE BRAUNSCHWEIG
PROF. DR. GEORG ECKERT

33 BRAUNSCHWEIG
OKERSTRASSE 8B
POSTANSCHRIFT:
SCHULBUCHINSTITUT
REBENRING 53

21. August 1973
E/O

Lieber Herr Hirsch!

Endlich kann ich Ihnen den Liebknecht-Band senden, von dem ich Ihnen ja schon wiederholt berichtet habe. Er ist der erste in einer auf drei Bände berechneten Serie "Briefwechsel mit deutschen Sozialdemokraten". Ob ich dann noch weitere Bände herausgeben kann, wird sich ja zeigen. Ich brauche ja gerade Ihnen nicht zu sagen, wieviel Mühe in einem solchen Band steckt! Wenn es Ihre Zeit erlaubt, einen Blick hineinzuwerfen, wäre ich Ihnen natürlich für ein Urteil dankbar.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr

Prof.Dr.Helmut Hirsch
(4)Düsseldorf 1
Jürgens Platz 72
Tel.:39 22 83
August 24,'73

Herrn Prof. Dr. Georg Eckert
Institut für Sozialgeschichte
(33)Braunschweig
Okerstr. 8 B

Lieber Herr Eckert !

Gestern traf Ihr neuer Liebknecht-Band hier ein. Ich begRück=wünsche Sie (und das IISG) zur Zurücklegung dieses so viele Mühen verursachenden Schritts auf dem Weg zu Ihrer Gesamtedition und bin sicher,daß wir beide ihre Vollendung noch erleben und feiern werden.

Mein "Urteil" hat natürlich nur dann für Sie Wert,wenn es publi=ziert ist.Ich habe deshalb sofort an Prof. Rubel geschrieben und ihn gefragt,ob er für seine Cahiers eine Rezension wünscht. Ich weiß allerdings nicht,ob sie noch weiter erscheinen sollen. Ebenso werde ich den Kollegen Grab,der wegen eines Beitrags zu seinem Jahrbuch mit mir korrespondiert,vorschlagen,diese Bespre=chung für ihn zu schreiben - für den Fall,daß die Études de Marxologie eingegangen sind.(Zwei Kritiken möchte ich nicht ver=öffentlichen).Selbstredend gibt es manche andern,Naa'man etwa, die das übernehmen könnten und vielleicht möchten.Fs würde daher nichts schaden,wenn Sie mir von sich aus einen Vorschlag machen wollten,wo meine Stimme wohl am meisten zählen würde.

Zu meiner Freude erfuhr ich aus dem UNES60Dienst,daß Ihr Jahrbuch wieder erschienen ist.Ich zweifle nicht daran,daß Sie die Gelegen=heit benutzt haben,um "Lehrer machen Geschichte" besprechen zu lassen,und daß auch mein Verleger die Gelegenheit nicht versäumt hat,eine entsprechende Anzeige aufzugeben.Mit einem Belegexemplar für mein Archiv würde ich mich freuen.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

INTERNATIONALES SCHULBUCHINSTITUT
PROF. DR. GEORG ECKERT
33 BRAUNSCHWEIG · REBENRING · TELEFON 34 08 41

29. August 1973
E/O

Lieber Herr Hirsch!

Haben Sie sehr herzlichen Dank für Ihre freundlichen Zeilen vom 17. und 24. August, denen ich zu meiner großen Freude entnehme, daß Sie so schöne und interessante Wochen verbracht haben.

Bei meinem Gegenvorschlag "Lange und die Vereinigten Staaten" habe ich eigentlich an eine Untersuchung von Langes Einstellung zur amerikanischen Politik - etwa zum Sezessionskrieg - gedacht, etwa parallel zu meiner Studie über Liebknecht.

Bei einer Besprechung, die ich vor kurzem mit den Herren Knoll und Schoeps durchgeführt habe, gingen wir davon aus, daß Sie über Lange und Bebel schreiben. - Professor Rubel habe ich geschrieben, und ich würde mich sehr freuen, wenn er eine Rezension unterbringen könnte. Sollte dies nicht möglich sein, werde ich mich selbstverständlich an Herrn Grab wenden.

Ihr Buch "Lehrer machen Geschichte" wird in unserem Jahrbuch selbstverständlich besprochen. Leider hat uns ein erster Besprecher im Stich gelassen. Wir haben aber inzwischen bereits mit einem anderen Rezensenten gesprochen, so daß die Besprechung auf jeden Fall im nächsten Band erscheint. Ein Exemplar des neuen Bandes sende ich Ihnen mit gleicher Post.

A. Sept. 12.73

Mit freundlichen Grüßen
Ihr

INTERNATIONALES SCHULBUCHINSTITUT
PROF. DR. GEORG ECKERT
33 BRAUNSCHWEIG · REBENRING · TELEFON 34 08 41

12. September 1973
F/O

Lieber Herr Hirsch!

In der Anlage sende ich Ihnen den neuesten Band der Schriftenreihe unseres Instituts.

Ich berichte Ihnen über die Arbeiten und Pläne bald ausführlicher.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr

INTERNATIONALES SCHULBUCHINSTITUT
PROF. DR. GEORG ECKERT
33 BRAUNSCHWEIG · REBENRING · TELEFON 34 08 41

Braunschweig, 14. September 1973
E/Sc

Lieber Herr Hirsch!

Haben Sie vielen Dank für Ihre freundlichen Zeilen vom 12. September 73, die ich kurz vor meiner Abreise nach Warschau nur bestätigen kann.

Sie könnten sich ja bei dem Artikel über Lange auf die Zeitungsartikel stützen, die ich in meinem Band über Politik und Philosophie abgedruckt habe. Ich glaube nicht, daß er noch mehr geschrieben hat.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr

DR. PHIL. HABIL.
GEORG ECKERT
PROF. AN DER KANT-HOCHSCHULE
33 BRAUNSCHWEIG
OKERSTRASSE 8 B · RUF 49803

Braunschweig, 9. November 1973
E/Sc

Lieber Freund Hirsch!

Haben Sie herzlichen Dank für Ihre freundlichen Zeilen und Ihre Bereitschaft, über Lange und die USA zu schreiben.

Dr. Treue ist meines Wissens noch bei der Forschungsgemeinschaft. Ich würde gerne selber helfen, bin aber leider dazu nicht imstande. Kann nicht das reiche Duisburg helfen?

Mit großer Spannung erwarte ich Ihre Schrift über Bebel. Schade, daß Sie damit nicht ganz zufrieden sind.

Was sagen Sie zu der Lage im Nahen Osten? Ich bin sehr unglücklich, daß die Europäer so schwächlich aufgetreten sind. Ich verstehe nicht, daß man aus München 1938 so gut wie nichts gelernt hat.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr

Lew. 12,74

Die Pädagogische Hochschule Niedersachsen, Abteilung Braunschweig,
gibt in tiefer Trauer davon Kenntnis, daß

Professor Dr. phil. habil. Georg Eckert

am 7. Januar 1974 unerwartet im Alter von 61 Jahren verstorben ist.

Als Hochschullehrer, den Offenheit, wissenschaftliche Strenge
und persönliches Engagement gleichermaßen auszeichneten, prägte
er die Pädagogische Hochschule seit 1946 mit.
Als forschender Historiker wußte er sich den demokratischen
Traditionen der deutschen und europäischen Geschichte
aus Überzeugung verbunden.
Insbesondere dem Ziel, über die Revision von Schulbüchern
internationale Verständigung und Zusammenarbeit zu fördern,
galt seine unermüdliche Arbeit.

Sein Name wird mit der Geschichte der Pädagogischen Hochschule
verbunden, das Bild seiner unvergeßlichen
gewinnenden Persönlichkeit im Gedächtnis seiner Kollegen
und Studenten lebendig bleiben.

Der Dekan
Prof. Dr. S. Bachmann

Pädagogische Hochschule Niedersachsen
Abteilung Braunschweig
— Der Dekan —

Braunschweig, 8. Januar 1974

Zur Akademischen Trauerfeier

zum ehrenden Gedenken an

Professor Dr. phil. habil. Georg Eckert

am Montag, dem 14. Januar 1974, 10 Uhr, im Feierraum
der Pädagogischen Hochschule in Braunschweig lade ich hiermit ein.

Prof. Dr. S. Bachmann

Kondolenzlisten liegen am Freitag, dem 11. Januar, und Montag, dem 14. Januar, jeweils
von 9 bis 16 Uhr, im Konferenzraum des Internationalen Schulbuchinstituts aus.

Kirchliche Trauerfeier am Montag, dem 14. Januar 1974, 14 Uhr,
im Dom St. Blasii, Domplatz

GEORG-ECKERT-INSTITUT
FÜR INTERNATIONALE SCHULBUCHFORSCHUNG
- Anstalt des öffentlichen Rechts -

- Der geschäftsführende Direktor -

33 Braunschweig, 28. 7. 1975
Rebenring 53
Tel.: (0531) 34o841

Herrn
Prof. Dr. Helmut Hirsch

4ooo D ü s s e l d o r f 1
Jürgens Platz 72

Lieber Herr Kollege Hirsch!

Mir geht es wie Ihnen - auch Ihr Schreiben vom 25. 5. 1975, für das ich verbindlich danke, beschäftigte mich einige Wochen, bis ich meinte, es sei an der Zeit darauf zu antworten.

Ihre Auffassung über die in der Akademischen Trauerfeier für Georg Eckert gehaltenen Reden teile ich im wesentlichen, zumindest im Hinblick auf Eckerts schwindenden Einfluß beim "Jahrbuch für Sozialgeschichte" und auf die Arbeitslast, die Eckert sich zumutete, sich aber auch von keinem anderen abnehmen lassen wollte. Als damaliger Dekan an unserer Hochschule habe ich erfahren, wie sich Eckert wehrte, wenn es galt, ihn vor Mißgeschick zu bewahren, das aus seinem Unvermögen im Umgang mit Haushalts- und Verwaltungsfragen resultierte. Sein Mißtrauen gegenüber anderen, die statt Mitarbeit Mitbestimmung verlangen könnten, war stets wach. Eckerts Verhältnis zu "seiner Partei" war zuletzt durchaus gespalten, wobei fast resignierende Züge überwogen. Bei seinem charismatischen Anspruch auf Teilhabe am Weltgeschehen und am innerdeutschen Geschehen war es ihm sicher nur zum Teil möglich, abzuschätzen, welche Konsequenzen aus seinem Handeln folgen würden; aber er schüttelte geradezu "unwirsch" auch jeden Verdacht von sich, er könnte von anderen für Ziele eingespannt werden, die nicht die seinen waren. In vielen Gesprächen in den letzten Wochen vor Eckerts Leben wurde mir manches von jenem Bild, das - nach Ihren Worten - aus "viel Licht und wenig Schatten" zusammengesetzt war, deutlicher. Er äußerte ja selbst,

/2

daß sein Leben bald zu überblicken sein werde. Bisweilen habe ich dennoch gefragt, warum er mir manches offenbarte, was bis in die privaten Bereiche seines Lebens hineinreichte.

Bitte, verargen Sie niemandem, daß Sie nicht zur Trauerfeier eingeladen wurden. Sicher war dies nur ein Versehen, vielleicht auch daraus mit resultierend, daß in einem Institut, in dem sein Gründer nie eine Kompetenzverteilung auf die Mitarbeiter vorgenommen hatte, möglicherweise Personen und Sachen, die allein ihm zugeordnet schienen, keinen Bearbeiter oder Kontakthalter fanden.

Auch nach Eckerts Tod ging die Arbeit des Instituts so weiter. Die geplanten Konferenzen wurden inzwischen durchgeführt, insbesondere mit Themen der deutsch-polnischen und deutsch-rumänischen Schulbuchrevision. Neue Konferenzen wurden geplant und fanden inzwischen statt, so eine Historikertagung mit Italienern und eine Fachkonferenz über Fragen der Kirchengeschichte.

Der Niedersächsische Minister für Wissenschaft und Kunst hat für eine Übergangszeit ein Beratergremium als wissenschaftlichen Lenkungsausschuß berufen, dem die Kollegen Marienfeld (Hannover), Mertineit (Flensburg), von Thadden (Göttingen) und ich - als Sprecher dieses Ausschusses - angehören. Darüberhinaus wurde ich beauftragt, für eine Übergangszeit die Amtsgeschäfte des Direktors, besonders in haushaltsrechtlicher und personalrechtlicher Hinsicht, wahrzunehmen.

Sicher haben Sie inzwischen der Presse entnommen, daß - hierin einem Gedanken Eckerts folgend - der Niedersächsische Landtag mit Wirkung vom 1. Juli 1975 das "Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung" als rechtsfähige Anstalt des öffentlichen Rechts ins Leben gerufen hat. Da die übrigen Bundesländer aufgefordert sind, dem Kuratorium dieser Anstalt beizutreten - und es ist damit zu rechnen, daß als erstes Bundesland Rheinland-Pfalz beitreten wird -, hoffe ich, daß das Institut in eine größere Nähe zur Kultusministerkonferenz (KMK) gerückt wird, so daß für die Weiterarbeit sich die Möglichkeiten verbreitern, auch bessere Chancen für die Durchsetzung der Empfehlungen der Kommissionen unseres Instituts ergeben.

/3

Da ich Ihr Interesse auch für diese Fragen annehmen darf, füge ich meinem Schreiben eine Ablichtung des Gesetzes bei. Ich nehme an, daß das Kuratorium bis zum Oktober dieses Jahres gebildet sein wird. Mit dem Amtsantritt des ersten Direktors dürfte jedoch vor dem Jahreswechsel 1975/76 keinesfalls zu rechnen sein.

Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie die Zuwendung zum Institut und die Zusammenarbeit in allen Bereichen, in denen Sie sie für wünschenswert halten, fortsetzen würden. Auf unserer Seite werden Sie stets "ein offenes Ohr" für Ihre Anregungen finden, besonders auch dann, wenn Sie dabei mit Kritik nicht sparen müßten.

Mit verbindlichen Grüßen und
allen guten Wünschen für Sie

Ihr

Bachmann

(Prof. Dr. S. Bachmann)

Anlage

Institut für Sozialgeschichte

Braunschweig - Bonn

33 Braunschweig
Maschstraße 16

Postanschrift:
53 Bonn 1
Berliner Freiheit 36
Tel.: 63 15 23/4

Herrn
Prof. Dr. Helmut Hirsch

4 Düsseldorf
Jürgensplatz 72

Bonn, den 5. Dez. 1974

Sehr geehrter Herr Professor Hirsch!

Wie mir Herr Schneider mitteilte, haben Sie um ein Freiexemplar meiner Arbeit gebeten. Da dies auf dem offiziellen Wege über den Verlag nicht möglich ist, sende ich Ihnen eins meiner Exemplare. Ich füge Ihnen eine Fotokopie des Artikels über Hermann Püttmann aus dem Biographischen Lexikon zur deutschen Geschichte bei.

Mit freundlichen Grüßen

Dieter Dowe

(Dr. Dieter Dowe)

Anlagen

(4)Düsseldorf 1
Jürgens Platz 72
Tel.:39 22 83
Zweiter Weihnachtstag 74

Herrn Dr. Dieter Dowe
Institut für Sozialgeschichte
(53)Bonn 1
Berliner Freiheit 36

Sehr geehrter Herr Doktor Dowe !
Es war außerordentlich liebenswürdig von Ihnen, mir ein Frei=exemplar Ihrer Studie Aktion und Organisation zukommen zu las=sen,und ich danke Ihnen sehr herzlich dafür wie für Ihre freund=lichen Zeilen vom 5. Dezember und die Fotokopie des Artikels über Hermann Püttmann aus dem Biographischen Lexikon zur deut=schen Geschichte. Hätte ich geahnt, eine wie umfangreiche Arbeit es ist, so würde ich kaum gewagt haben,eine solche Bitte an Sie heranzutragen.Um so mehr bin ich Ihnen nun zu Dank verpflichtet. Ich entsinne mich nicht,in den viereinhalb Jahrzehnten,die ich mit dem Studium der von Ihnen bearbeiteten Epoche und Thematik verbrachte,etwas Gründlicheres zu Gesicht bekommen zu haben.So=fern bei einem gewaltigen Komplex dieser Art die Kritik an einem Detail überhaupt angebracht erscheint,hätte ich lediglich hin=sichtlich meiner eigenen Untersuchungen zu beklagen, daß Carnaps Berichts nicht nach der erweiterten Fassung in Denker und Kämpfer zitiert wurde.Vermutlich lag dem ein praktischer Gesichtspunkt (daß diese Schrift vergriffen ist) zugrunde.
Ich werde nicht unterlassen,bei der geplanten Hermann Püttmann-Ausstellung auf Ihre Forschungen hinzuweisen.Ob Sie aus diesem Anlaß - gedacht ist an ein Symposium oder ein paar Referate - zum Fuhlrott-Museum kommen werden? Ich würde mich jedenfalls freuen,Sie wiederzusehen.
Mit guten Wünschen für '75 und freundlichen Grüßen (auch an unsern Freund Dr. Schneider)

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)
Honorarprofessor

Alte Landstr.97
Tel.402862
4000 Düsseldorf 31
Oct.4,'77

Herrn
Prof.Dr.S.Bachmann
Geschäftsführender Direktor
Georg-Eckert-Institut für Internationale Schulbuchforschung
Rebenring 53
3300 Braunschweig

Sehr geehrter Herr Kollege Bachmann !

Sosehr ich bedauere, daß Ihr Brief vom 6. September Ihnen doppelte Mühe verursacht hat:die dadurch entstandene Verzögerung bestätigt zugleich die hegelsche Auffassung von der Dialektik. Die erneute Anerkennung meiner Arbeit,die aus Ihren Worten spricht und die sich sehr von den flüchtigen Blicken unterscheidet, die früher aus Braunschweig zu mir herübergeworfen wurden,ragen so aus der Flut warmherziger Briefe,Telegramme und gedruckter Bot= schaften heraus.(Sie kennen gewiß die tabula der Festschrift).

Wie dankbar ich Ihnen bin,können Sie sich also ausdenken;es sei aber dennoch ausdrücklich konstatiert. Natürlich interessiert das deutsch-polnische Heft mich ganz besonders.Ich plane,in der Weihnachtszeit wegen eines von mir herauszugebenden Buchs "Frei= heitsliebende Ostpreußen" polnische Archive aufzusuchen,um fest= zustellen,was im heutigen Polen zu Persönlichkeiten wie Johann Jacoby geschrieben wird. Falls Sie mir in dieser Beziehung eine Empfehlung bzw. eine Einführung geben könnten,wäre ich Ihnen sehr verbunden.Von dem der Religion gewidmeten Band,den ich für nicht weniger wichtig halte,hatte mir schon Georg Eckert erzählt. Er wollte meine Mitarbeit dafür gewinnen.Sie wäre damals nicht nur von der Sache her,sondern aus beruflichen und materiellen Gründen für mich äußerst reizvoll gewesen. Man kann jetzt nur noch darüber spekulieren,warum nichts daraus wurde.

Ich erlaube mir,den Waschzettel für eine kleine Studie beizulegen,deren erstes Vorabexemplar ich auf dem von mir angeregten Bernstein-Kongreß zugestellt bekam,an dem auch Herr Harstick teilgenommen hat.Obwohl das Büchlein infolge des Scheiterns der von mir eingeleiteten Team-Arbeit ein Torso geblieben ist,mag die deutsch-britische Zusammenarbeit,die in Bernsteins Beziehungen zu den Fabiern am deutlichsten zum Ausdruck kommt,für Sie von einigem Interesse sein. Vielleicht läßt sich auch einmal eine englische Publikation aus dem Stoff gestalten.

Meine Duisburger Honorarprofessur habe ich nach fünfjähriger Tätigkeit zu Beginn dieses Semesters beendet,um mich in den nächsten Jahren vor allem der Herausgabe einer Buchreihe "Freiheitsliebende Deutsche" für Econ zu widmen.Der erste Band,"Freiheitsliebende Rheinländer",erschien vor neun Monaten.Weitere Titel,"Freiheitsliebende Berliner", "Freiheitsliebende Württemberger","Freiheitsliebende Deutschamerikaner" sind in Aussicht genommen. Etwaige Vorschläge, die hierzu oder zu andern regionalen Projekten aus Ihrem Kreis kommen würden,wären mir stets willkommen. Allerdings ist jeweils zu berücksichtigen,daß der Verlag den Verkaufspreis niedrig zu halten wünscht und deshalb von öffentlichen Institutionen die Abnahmegarantie für eine gewisse Zahl von Exemplaren zu erlangen wünscht.Auch da heißt es habent sua fata.

Mit nochmaligem Dank und besten Wünschen für Sie und das Institut grüße ich Sie freundlichst als Ihr

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)

8. 3. 1918

Lieber Herr Hirsch,

ich Ihre Schreiben vom 11. 2. herzlichen Dank, Ihr Interesse an meiner Dissertation freut mich. Normalerweise liegt derglichen außer den Referenten niemand, außer vielleicht einem späteren Doktoranden, der seinem Vorgänger dann nachweist, er habe in allen entscheidenden Fragen falsch gesagt, wodurch wiederum die Promotionswürdigkeit der eigenen Arbeit ins rechte Licht gerückt wird. Bei der Erarbeitung eines kleinen Beitrags zur Alternativarbeit in Reformschulmodellen bin ich auf eine Aussage Rudolf Steiners zum Schicksal von Dissertationen gestoßen:

> „Diese Doktorarbeit, wenn sie fertig, fertig geworden ist, wird in eine Bibliothek hineingestellt. Wieder eine Doktorarbeit. Kein Mensch schaut darauf, manchmal nicht einmal der Verfasser selbst." (Zit. n. Lindenberg, Waldorfschulen, Reinbek 1975

Das Promotionsverfahren ist noch nicht vorgeschlossen. Bis Ende April müssen wir die Interviews transkribieren, anonymisieren, auswerten, [illegible]

muß ich mich einer Bedenkenlosigkeit, die ich
früher, in der ich elegant sein wollte.

Nach Erkältung wurde ich Ihnen für ein Stempel-
geschenk. Ihren derzeitigen Wunsch möchte kann ich
leider nur mit einem entsprechenden Antwortbrief
offen. Der Postweg wäre ja mit zu großem Risiko.

In Ihrer Lage, die mir so traurig leer und: ich be-
dacht sie es. Habe schon mal vgl. in meinen
Weihnachtsbriefen, denen Sie sich sehr lieb und
aufmerksam Weihnachten habe ich es, es ist prächtige
Briefen genannt sind.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr
Ihr in der Ihre Anna Maria

A. Hg.

Z.: 30.3.

Ich hatte einen Brief von Stempel-
von einem Kollegen gründlich erhalten.
Darin die Begründung, weswegen keine
mehr Stempelgeschenke an Soldaten
erhalten

L. K.

Blankenese, May 27, 1978

Lieber Herr Sandfuß,

auf der Fahrt zu einem Symposium
über die Probleme des östlichen
dem ich als eingeladenen Referenten
beiwohnen durfte, hatte ich endlich
die mir zu Hause durch
dringliche Verpflichtungen verwehrte
Lektüre, die mir liebenswürdigerweise
die Herausgeberin Dr. Helene über
die Lebensbildung 1918 - 1940
durchgesandt hatte, fand ich Gelegenheit
beiliegende Dissertation über ein wichtiges
Thema und danke Ihnen
herzlich für die mir gebotene
Möglichkeit, mich auf diese
Weise gründlich über ein
Gebiet zu unterrichten, das
mich als Verfasser einer
ersten Skizze zur Geschichte
des Bramstedter Heimatvereins
nachhaltig zum Studium herausfordern konnte.

Besonders hat es mich schmerzlich
berührt, daß in der ersten »Lehrer
Zeitung« nach meinem unerwarteten
Hinscheiden auf diesen
so schönen Nachruf
Todesanzeigen
hat nehmen sie nicht
bekleiden
zu sehen.
Deshalb möchte ich
wie die
sind
zu erfreuen.
Land
Besitz
die
der
da
unternimmt
die
Biographie
wären
Ostern
Pfingsten
Weihnachten
Ihr
Hermann Hesse

Heute, kurz vor meinem 80. Geburtstag, will ich Ihnen noch einmal für Ihre freundlichen Glückwünsche danken. Ich habe mich sehr gefreut, daß Sie in der »Lehrer Zeitung« meiner gedachten, aber es hat mich schmerzlich berührt, daß in der ersten »Lehrer Zeitung« nach meinem unerwarteten Hinscheiden auf diesen unerfreulichen Nachruf Todesanzeigen folgten. Noch ist mir lebhaft in Erinnerung, wie mit Trauerumrandungen versehene Briefe mir Freunde und Bekannte zu meinem 70. Geburtstag ins Haus flatterten. Ich habe mich damals gefragt, was mit solchen Trauerumrandungen gemeint sein könnte: das, was mit mir geschehen ist, oder das, was mit meinen Büchern geschehen sollte? Für diese Leistung möchte ich Ihnen meinen besonderen Dank aussprechen. Deshalb möchte ich Sie dringend bitten, diese Todesanzeigen zu vernichten, wie sie es verdienen. Sonst ist die bibliographische Angabe der Werke, die mit »wären« beginnt, ein Rätsel für jeden Leser. Unbegreiflich sind mir auch die Rubriken »Vorträge und Reden« (z.B. »Ostern bei Hermann Hesse«, »Pfingsten bei Hermann Hesse«, »Weihnachten bei Hermann Hesse«) und »Briefe«. Ich habe mich bisher immer geweigert, solche Rubriken in meine Bibliographie aufnehmen zu lassen, und ich bitte Sie, mir auch in Zukunft diesen Gefallen zu tun. Ich habe es auch abgelehnt, meine Briefe zu sammeln und herauszugeben. Ich bin der Meinung, daß ein Brief nur für den bestimmt ist, der ihn empfangen hat, und daß es eine Indiskretion ist, wenn Briefe, die für einen bestimmten Empfänger geschrieben wurden, nachträglich veröffentlicht werden. Ich habe mich auch geweigert, meine Briefe an meine Eltern herauszugeben, obwohl ich weiß, daß sie sehr gerne gelesen würden. Ich habe es auch abgelehnt, meine Briefe an meine Freunde Hesse und Mann herauszugeben, obwohl ich weiß, daß sie sehr gerne gelesen würden. Ich habe es auch abgelehnt, meine Briefe an meine Freunde Hesse und Mann herauszugeben, obwohl ich weiß, daß sie sehr gerne gelesen würden.

Ich habe mich schmerzlich berührt, daß in der ersten »Lehrer Zeitung« nach meinem unerwarteten Hinscheiden auf diesen unerfreulichen Nachruf Todesanzeigen folgten. Noch ist mir lebhaft in Erinnerung, wie mit Trauerumrandungen versehene Briefe mir Freunde und Bekannte zu meinem 70. Geburtstag ins Haus flatterten. Ich habe mich damals gefragt, was mit solchen Trauerumrandungen gemeint sein könnte: das, was mit mir geschehen ist, oder das, was mit meinen Büchern geschehen sollte? Für diese Leistung möchte ich Ihnen meinen besonderen Dank aussprechen. Deshalb möchte ich Sie dringend bitten, diese Todesanzeigen zu vernichten, wie sie es verdienen. Sonst ist die bibliographische Angabe der Werke, die mit »wären« beginnt, ein Rätsel für jeden Leser. Unbegreiflich sind mir auch die Rubriken »Vorträge und Reden« (z.B. »Ostern bei Hermann Hesse«, »Pfingsten bei Hermann Hesse«, »Weihnachten bei Hermann Hesse«) und »Briefe«. Ich habe mich bisher immer geweigert, solche Rubriken in meine Bibliographie aufnehmen zu lassen, und ich bitte Sie, mir auch in Zukunft diesen Gefallen zu tun. Ich habe es auch abgelehnt, meine Briefe zu sammeln und herauszugeben. Ich bin der Meinung, daß ein Brief nur für den bestimmt ist, der ihn empfangen hat, und daß es eine Indiskretion ist, wenn Briefe, die für einen bestimmten Empfänger geschrieben wurden, nachträglich veröffentlicht werden. Ich habe mich auch geweigert, meine Briefe an meine Eltern herauszugeben, obwohl ich weiß, daß sie sehr gerne gelesen würden. Ich habe es auch abgelehnt, meine Briefe an meine Freunde Hesse und Mann herauszugeben, obwohl ich weiß, daß sie sehr gerne gelesen würden.

Ich habe mich schmerzlich berührt, daß in der ersten »Lehrer Zeitung« nach meinem unerwarteten Hinscheiden auf diesen unerfreulichen Nachruf Todesanzeigen folgten. Noch ist mir lebhaft in Erinnerung, wie mit Trauerumrandungen versehene Briefe mir Freunde und Bekannte zu meinem 70. Geburtstag ins Haus flatterten. Ich habe mich damals gefragt, was mit solchen Trauerumrandungen gemeint sein könnte: das, was mit mir geschehen ist, oder das, was mit meinen Büchern geschehen sollte? Für diese Leistung möchte ich Ihnen meinen besonderen Dank aussprechen. Deshalb möchte ich Sie dringend bitten, diese Todesanzeigen zu vernichten, wie sie es verdienen. Sonst ist die bibliographische Angabe der Werke, die mit »wären« beginnt, ein Rätsel für jeden Leser. Unbegreiflich sind mir auch die Rubriken »Vorträge und Reden« (z.B. »Ostern bei Hermann Hesse«, »Pfingsten bei Hermann Hesse«, »Weihnachten bei Hermann Hesse«) und »Briefe«. Ich habe mich bisher immer geweigert, solche Rubriken in meine Bibliographie aufnehmen zu lassen, und ich bitte Sie, mir auch in Zukunft diesen Gefallen zu tun. Ich habe es auch abgelehnt, meine Briefe zu sammeln und herauszugeben. Ich bin der Meinung, daß ein Brief nur für den bestimmt ist, der ihn empfangen hat, und daß es eine Indiskretion ist, wenn Briefe, die für einen bestimmten Empfänger geschrieben wurden, nachträglich veröffentlicht werden. Ich habe mich auch geweigert, meine Briefe an meine Eltern herauszugeben, obwohl ich weiß, daß sie sehr gerne gelesen würden. Ich habe es auch abgelehnt, meine Briefe an meine Freunde Hesse und Mann herauszugeben, obwohl ich weiß, daß sie sehr gerne gelesen würden.

Besonders hat es mich schmerzlich berührt, daß in der ersten »Lehrer Zeitung« nach meinem unerwarteten Hinscheiden auf diesen unerfreulichen Nachruf Todesanzeigen folgten. Noch ist mir lebhaft in Erinnerung, wie mit Trauerumrandungen versehene Briefe mir Freunde und Bekannte zu meinem 70. Geburtstag ins Haus flatterten. Ich habe mich damals gefragt, was mit solchen Trauerumrandungen gemeint sein könnte: das, was mit mir geschehen ist, oder das, was mit meinen Büchern geschehen sollte? Für diese Leistung möchte ich Ihnen meinen besonderen Dank aussprechen. Deshalb möchte ich Sie dringend bitten, diese Todesanzeigen zu vernichten, wie sie es verdienen. Sonst ist die bibliographische Angabe der Werke, die mit »wären« beginnt, ein Rätsel für jeden Leser. Unbegreiflich sind mir auch die Rubriken »Vorträge und Reden« (z.B. »Ostern bei Hermann Hesse«, »Pfingsten bei Hermann Hesse«, »Weihnachten bei Hermann Hesse«) und »Briefe«. Ich habe mich bisher immer geweigert, solche Rubriken in meine Bibliographie aufnehmen zu lassen, und ich bitte Sie, mir auch in Zukunft diesen Gefallen zu tun. Ich habe es auch abgelehnt, meine Briefe zu sammeln und herauszugeben. Ich bin der Meinung, daß ein Brief nur für den bestimmt ist, der ihn empfangen hat, und daß es eine Indiskretion ist, wenn Briefe, die für einen bestimmten Empfänger geschrieben wurden, nachträglich veröffentlicht werden. Ich habe mich auch geweigert, meine Briefe an meine Eltern herauszugeben, obwohl ich weiß, daß sie sehr gerne gelesen würden. Ich habe es auch abgelehnt, meine Briefe an meine Freunde Hesse und Mann herauszugeben, obwohl ich weiß, daß sie sehr gerne gelesen würden.

Alte Landstr.97
Tel.402862
4000 Düsseldorf 31
July 21,'78

Frau Dr.Hillers
Georg-Institut für Internationale Schulbuchforschung
Rebenring 53

3300 Braunschweig

Liebe Kollegin Hillers,

beigeschlossen finden Sie den Artikel "Preußen wollte nur Land raffen" von Hartmut-J. Keppner aus der hiesigen WZ vom 21., d.h. von heute morgen. Ich habe mich sehr gefreut, mit Ihnen sprechen zu dürfen. Hätten Sie nicht Lust (falls Sie es wünschen unter Bezug auf meinen Hinweis) an den für "Zeitgeschehen" zuständigen Redakteur, Rainer H. Popp, WZ Düsseldorfer Nachrichten Königsallee 27, 4000 Düsseldorf 1, mit der Bitte um Weiterleitung an den Bonner Mitarbeiter, Hartmut-J. Keppner, zu schreiben? Man könnte ihm für Alfred M.De Zayas ein Exemplar Ihrer Publikation Elemente eines atlantischen Geschichtsbildes: Gutachten, Diskussionen und Empfehlungen der 5. amerikanischen-deutschen Historikertagung, Braunschweig, November 1963 zuschicken oder, falls es vergriffen ist, ablichten lassen. (Ich hatte auf dieser Tagung einen harten Stand bei dem Versuch, die Bagatellisierung des Morgenthauplans zu unterbinden, die nicht nur von den führenden amerikanischen Teilnehmern betrieben wurde. Man darf sich auch jetzt keine Illusionen über die Möglichkeiten der "Schulbuchbereinigung" machen und muß doch weiter daran arbeiten).

Auf jeden Fall würde ich mich freuen, an einer möglichen amerikanisch-deutschen Gesprächsrunde über die von De Zayas angeschnittenen und ähnliche Punkte teilzunehmen.

Mit guten Wünschen und freundlichen Grüßen

Ihr

(Helmut Hirsch)

AR 3150

Hirsch, Helmut, 1907-2009

Helmut Hirsch Collection

LEO BAECK INSTITUTE

Center for Jewish History

15 West 16th Street
New York, NY 10011

Phone: (212) 744-6400
Fax: (212) 988-1305
Email: lbaeck@lbi.cjh.org
URL: http://www.lbi.org

Date: 3/18/2010

Sys #: 000195486

Box: 4

Folder: 3

Helmut Hirsch-Sammlung No 66 B Korrespondenz mit Institut für Marxism.

HH	26.5.65	Prof.Berthold	10.6.65
	22.6.		
	30.6.	Dr.Gemkow	27.7.
	10.8.		9.9.
	16.9.		
	12.10.		
	13.10.		20.10.
	2.11.		15.11.
	25.11. S.3 in Varianten		16.12.
	15.1.66		26.1.66 mit 4 Bl. Information
	9.2.		
	23.3.		26.3.
	28.4.		31.5.
	1.5.		
	12.6.		25.7.
	7.6.		
	30.8.		
	16.9.		28.12.
	4.12.		
	25.1.67		29.8.67
	10.8.		
	6.9.		19.12.
	18.12.		20.2.68
	1.2.68		1.4.
	27.2.		
	29.2.		12.8.
	17.5.		18.10.
	15.7.		10.1.69
	13.2.69		14.2.
	17.10 Schluß fehlt		31.3.
	11.4.		
	10.2.70		

Helmut Hirsch collection supplement to No 66b: correspondence with Berlin Institute for Marxism-Leninism 1971-1974 (predominantly exchange of data and separata on social history and points on HH's life as a researcher), whose commented ~~translation~~ original ms of the Laura Lafargue X

HH to Prof.Dr.Heinrich Gemkow
Acting Director

Aug. 1,70 +)
July 13,71 — reply Aug. 6,71
7,72 — 3,72
Aug. 23, — 15,
Apr. 19,73 — Apr. 3,73
May 30,
Oct. 13 — Dec.20,
with copy of HH to
Paul Johnson,Roosevelt U.
(see No 52)
March 15,74

+HH to Hans Pelger Aug. 11,70

X letter (published in French translation by the Études de Marxologie) had been accepted and even paid for by the editor,Prof.Georg Eckert, but was refused by his younger assistant,Hans Pelger,without adequate reason, while the DDR reviewer D.Malik in a review called HH's Bebel a hidden and more flexible falsifier than - Willy Brandt!) In short,H sits between two (or more) stools: the only fitting place for the kind of fellow he is.)

Helmut Hirsch collection supplement to No 66b:correspondence with Institute for marxisme-leninisme,East Berlin,1974-75 (on the memoirs of Professor Jürgen Kuczynsky, a refugee from Wuppertal-though his memoirs do not mention this fact -;the false picture of Frederick Engels in the East Berlin museum (it represents his father); and other research questions of common interest).

HH to Prof.D$_r$.Heinrich Gemkow,Acting Director Oct. 29,74

Director of Märkisches Museum Nov. 10, Oct. 17,74

Gemkow to HH Dec.4,74

Gemkow,Christmas

Dec. 14,75 Feb.4,75

/Rosa Luxemburg

Helmut Hirsch collection supplement to No 66b:correspondence with Institute for marxisme-leninism,Eastberlin,1976 (re. exchange of printed publications and refusal of IML to assist HH in obtaining DDR research materials not at that institute) Also an exchange of letters with the author of the most extensive review of HH's /

Prof.Dr. Heinrich Gemkow,Acting Director,to HH Feb.26,75

HH to G Apr. 6,76

Marion Krimphove-Engel, June 20,
student secr. to HH

to HH Aug. 5, Prof.Dr.
Annelies Laschitza, Sept.2,
IML

Prof.Laschitza Oct.12, reply Oct.26

Neue Anschrift:
(4)Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str.12
February 10,'70

Herrn Prof. Dr.Heinrich Gemkow
Stellvertretender Direktor
Institut für Marxismus-Leninismus
(1054) Berlin
Wilhelm-Pieck-Str.1

Sehr geehrter Herr Kollege Gemkow,

darf ich zunächst der Ordnung halber anfragen,ob Sie meinen letzten,vom 11.April '69 datierten Brief richtig erhalten haben? Seine Hauptmitteilung war,"daß 'Zentralbild' mir in geradezu vorbildlicher Weise zu einer Illustration für meine Luxemburg-Monographie verholfen hat".Ich hoffe,daß dieser Stelle,gemäß meiner Bitte,ein Belegexemplar zugegangen ist.Eine Reihe von sachlichen Fehlern,die in der ersten Ausgabe vorkommen - namentlich das angebliche Bild von Mathilde Wurm, das in Wirklichkeit Clara Zetkin darstellt - sollen in der zweiten Auflage und in einer holländischen Übersetzung,wenn es zu diesen kommt,verbessert werden.Ich plane außerdem,in einer wissenschaftlichen Zeitung eine kleine Selbstkritik zu publizieren.

Vor einiger Zeit sah ich in einer in der DDR erscheinenden Fachzeitschrift eine Besprechung meiner Bebel-Dokumentation,die mich nicht sehr beglückte.Leider habe ich vergessen,wer sie schrieb (Meusel?) und wo sie erschien (Zeitschrift für Geschichtswissenschaft?) Hätten Sie wohl die Freundlichkeit,mir eine Kopie der betreffenden Sammelbesprechung zuzuschicken,damit ich sie in einer von mir vorbereiteten Bibliographie aufführen kann? Wenn ich mich nicht irre,wurde der Ausdruck "Bebelfälscher" auch auf mich angewandt,obwohl der Kritiker indirekt einen Unterschied zwischen meiner Dokumentation und dem Geleitwort zu machen schien,das im wesentlichen kritisiert wurde.Von der Dokumentation selbst hieß es,sie sei unvollständig.Diese Tatsache kann ich am wenigstens bestreiten,da ich aus verschiedenen Gründen genötigt war,400 000 Anschläge aus dem Ms herauszunehmen.Immerhin glaube ich wissentlich keinen Aspekt von Bebels Wirken verschwiegen zu haben,so daß der Ausdruck "Fälscher" eine Verleumdung ist.Daß meine Arbeit überdies auch biographische Meriten hat,brauche ich Ihnen nicht zu sagen. ~~Immerhin~~ Allerdings ist mir aber auch eine derartige Kritik noch lieber als die Ver=

schwörung des Schweigens von seiten gewisser Organe,über die ich Ihnen in meinem Brief berichten mußte.Sie richtete übrigens keinen Schaden an,denn die Büchergilde Gutenberg übernahm das Buch;und der Absatz war recht befriedigend.
In einigen Wochen wird von mir im Peter Hammer Verlag,Wuppertal ein Band Friedrich Engels,Profile:Eine Auslese aus seinen Werken und Briefen erscheinen,mit dem ich als gebürtiger Barmer meinen Tribut zum Jubiläumsjahr beisteuern möchte.Auch in diesem Fall würde ich mich mit einer Rezension durch Ihre Fachorgane freuen und kann nur hoffen,daß ich nun nicht auch unter die "Engelsfälscher" eingereiht werde,weil ich in Auswahl und Interpretation meine Selbständigkeit bewahre.
Im Mai sollen endlich bei van Gorcum in Assen die Bernstein-Engels-Briefe herauskommen.Ich habe kürzlich die korrigierten Umbruchfahnen zurückgeschickt und warte nun auf die Revisionsfahnen.Leider fehlt für eine Fußnote nach wie vor jegliches Material.Es ist die zum Brief Bernsteins vom 17.September 1886, über die wir verschiedentlich,zuletzt wohl am 7.Juni 1966, miteinander korrespondiert bzw. gesprochen haben.Alle meine Versuche,von Prager Wissenschaftlern eine Auskunft zu erhalten,sind gescheitert.Haben Sie jemals die Angaben über das betreffende Presseorgan,den Titel des Artikels,das Datum und eine etwaige Unterschrift zugestellt bekommen? Mehr wäre ja für meine Edition nicht nötig,die sich auf Blumenbergs ausdrücklichen Wunsch hin mit kurzen Hinweisen begnügen muß.Ich hätte gern aus jeder Note eine kleine Monographie gemacht,um Studenten und Forschern weitere Arbeiten zu erleichtern.
Den mit Ihnen seit dem 26.Mai 1965 über den Fragenkomplex Bernstein-Engels geführte Briefwechsel schicke ich jetzt zur Deponierung und etwaigen späteren Auswertung ans Leo Baeck Institut in New York,da ich selbst nicht über genügend Raum zur Ablage von Material besitze und es zum Wegwerfen zu schade ist.Ich benutze diese Gelegenheit,um Ihnen nochmals sehr herzlich dafür zu danken,daß Sie ungeachtet der in unseren beiderseitigen Äußerungen immer wieder betonten Unterschiede in der Auffassung von entscheidenden Dingen eine wissenschaftliche Zusammenarbeit ermöglicht haben,die von großer Bedeutung für die Herausgabe der Bernstein-Briefe und damit auch für die Engels-Forschung ist.

Hochachtungsvoll

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)

(4)Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str.5
April 11,'69

Herrn Prof.Dr.Heinrich Gemkow
Stellvertretender Direktor
Institut für Marxismus-Leninismus
(1054) Berlin
Wilhelm-Pieck-Str.1

Sehr geehrter Herr Kollege Gemkow,

ich beeile mich,Ihr Schreiben vom 31.März zu beantworten, das einen Poststempel vom 3. April trägt,aber erst heute zugestellt worden ist. Es ist mir unerfindlich,warum die Europäer so lange brauchen,um einen Brief von einem Teil eines Landes in einen andern zu befördern.Wenn die dortigen oder die hiesigen Behörden oder beide sich für den Inhalt unserer wissenschaftlichen Korrespondenz interessieren,sollten sie doch wenigstens dafür Sorge tragen, daß hierdurch keine derartigen Verzögerungen entstehen. Jedenfalls wollte ich Sie vor allem wissen lassen,daß "Zentralbild" mir in geradezu vorbildlicher Weise zu einer Illustration für meine Luxemburg-Monographie verholfen hat,die im Oktober erscheinen soll.Ich hatte darum gebeten,Sie von dem Eintreffen des Bildmaterials zu verständigen,doch ist das offenbar nicht geschehen.
Das Exemplar des Bebel-Buchs ging Ihnen von mir aus zu.
Ich würde mich freuen,wenn es in einer Fachzeitschrift der DDR rezensiert würde.Hier ist eine Reihe von Besprechungen erschienen,doch haben weder "Geist und Tat",noch "Vorwärts" von der Veröffentlichung Notiz genommen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)

INSTITUT FÜR MARXISMUS-LENINISMUS
BEIM ZENTRALKOMITEE DER SED

DIREKTOR

1054 BERLIN, WILHELM-PIECK-STR. 1
FERNRUF 20 28 43 15

31. März 1969
Ge/Hv
49/ 82 18

Herrn
Prof. Dr. Helmut Hirsch

O 4 Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str. 5

Sehr geehrter Herr Kollege Hirsch,

inzwischen erhielt ich vom Verlag doch Ihr Buch über August Bebel zugesandt; ich bedanke mich für die Übersendung. Es erscheint mir sehr zweckmäßig, daß Ihr Buch in einer Fachzeitschrift der DDR rezensiert wird.

Ich hoffe, daß die Angelegenheit mit dem "Zentralbild" ihre Erledigung gefunden hat.

Hochachtungsvoll

Prof. Dr. Heinrich Gemkow
Stellvertretender Direktor

(4)Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str.5
Oct.17,'66

Herrn Dr.Heinrich Gemkow
Stellvertretender Direktor
Institut für Marxismus-Leninismus
Berlin
Wilhelm-Pieck-Str.1

Sehr geehrter Herr Direktor Doktor Gemkow,

ich hoffe,daß mein Schreiben vom 30.August 1966 Sie richtig erreicht hat und darf heute einer dort gemachten Mitteilung hinzufügen,daß Frau Dr.Havránková,Prag, mit der Nachforschung nach dem in der Bernstein-Engels-Korrespondenz erwähnten Artikel befaßt ist. Sobald ich weiteres höre,werde ich es Ihnen mitteilen.

Von meinem Bernsteinbüchlein,das in einer winzigen Auflage erscheint,lege ich einen Prospekt bei.Es wird fälschlich in der Reihe aufgeführt,in die es nicht aufgenommen worden ist - es sollte erst ein Gutachten erforderlich sein,auf das ich keine Lust hatte zu warten - und dessen Titel "Bernstein, Ein revisionistisches Sozialismusbild" mir nicht vorgelegt worden ist.Natürlich gibt es keinen solchen Bernsteintitel. Mein Titel lautete:Ein revisionistisches Sozialismusbild: Drei Vorträge von Eduard Bernstein.Ich sage Ihnen das alles nur,damit ich wegen dieser Dinge nicht etwa kritisiert werde. Im übrigen stelle ich mich der Kritik,die wohl nicht gerade sanft ausfallen wird,da ich,wie Sie sich denken können,der Bernsteinauffassung,wie Sie sie vertreten,sehr fern stehe.

INSTITUT FÜR MARXISMUS-LENINISMUS
BEIM ZENTRALKOMITEE DER SED

DIREKTOR

1054 BERLIN, WILHELM-PIECK-STR. 1
FERNRUF 20 28 43 15

14. Februar 1969
Ge/Hv
49/ 82 18

Herrn
Prof. Dr. Helmut Hirsch

O 4 Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str. 5

Sehr geehrter Herr Kollege,

mit Dank bestätige ich die übersandte Durchschrift Ihres Schreibens an den Allgemeinen Deutschen Nachrichtendienst, Zentralbild, sowie den freundlicherweise beigelegten Sonderdruck Ihrer Miszelle aus "Cahiers de marxologie". Der von Ihnen veröffentlichte Brief Laura Lafargues ist uns recht interessant.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Prof. Dr. Heinrich Gemkow
Stellvertretender Direktor

(4)Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str.5
February 13,'69

Herrn Prof.Dr.Heinrich Gemkow
Stellvertretender Direktor
Institut für Marxismus-Leninismus
X(1054) Berlin
Wilhelm-Pieck-Straße 1

Sehr geehrter Herr Kollege Gemkow,

für die kürzlich hier eingetroffene Xerox-Kopie der "Vorwärts"-Nummer von 1919 sage ich Ihnen meinen besten Dank.Ich hatte mir das Gedicht zwar schon vor längerer Zeit in Amsterdam besorgt,kann die Aufnahme aber vielleicht in Zusammenhang mit einer geplanten Fernsehsendung verwerten.
Auf meinen Brief vom 19.I.'69,von dem Ihnen eine Kopie zugegangen ist,habe ich leider bisher noch nichts gehört.Vielleicht haben Sie die Güte nachzuforschen,ob er angekommen ist.
Als Drucksache schicke ich Ihnen heute eins der beiden Autorenexemplare meiner Bebel-Dokumentation,die ich von der Büchergilde Gutenberg angefordert habe,nachdem ich zufällig erfuhr,daß sie eine Sonderausgabe vereinbart, mitgedruckt und herausgebracht hatte.Natürlich freue ich mich über die Verwertung meiner Arbeit,stelle aber mit weniger Freude fest,daß sich seit Engels' Tagen hinsichtlich der Behandlung der Autoren seitens ihrer Verleger manchmal wenig geändert zu haben scheint.

Hochachtungsvoll

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)

INSTITUT FÜR MARXISMUS-LENINISMUS
BEIM ZENTRALKOMITEE DER SED

DIREKTOR

1054 BERLIN, WILHELM-PIECK-STR. 1
FERNRUF 20 28 43 15

10. Januar 1969
Ge/Hv
49/ 82 18

Herrn
Prof. Dr. Helmut Hirsch

O 4 Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str. 5

Sehr geehrter Herr Kollege Hirsch,

in Ihrem letzten Brief fragten Sie u. a. auch nach Fotos von der Grabstätte Rosa Luxemburgs in Berlin-Friedrichsfelde und von einer nach Rosa Luxemburg benannten Institution in der Deutschen Demokratischen Republik. Sollten Sie an diesen Fotos nach wie vor interessiert sein, bitte ich Sie, sich deshalb an den Allgemeinen Deutschen Nachrichtendienst, Hauptabteilung Zentralbild, 1054 Berlin, Wilhelm-Pieck-Str. 49, zu wenden, wo derartiges Material am besten zugänglich ist.

Hochachtungsvoll

Prof. Dr. Heinrich Gemkow
Stellvertretender Direktor

A. Jan. 19

INSTITUT FÜR MARXISMUS-LENINISMUS
BEIM ZENTRALKOMITEE DER SED

DIREKTOR

1054 BERLIN, WILHELM-PIECK-STR. 1
FERNRUF 20 28 43 15

18. Oktober 1968
Ge/Hv
49/ 82 18

Herrn
Prof. Dr. Helmut H i r s c h

O 4 Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str. 5

Sehr geehrter Herr Kollege!

Ihren Brief vom 28. August habe ich dankend erhalten. Ich danke Ihnen für die gute Absicht, mir ein Exemplar Ihrer Bebel-Publikation zu übersenden. Selbstverständlich haben Sie recht, daß mir Ihr Buch, auch wenn es offenbar tatsächlich auf dem Transport verloren gegangen ist, in unserer Bibliothek zur Verfügung steht.

Was Ihre Wünsche nach einigen Fotos betrifft, werden wir uns bemühen, sie zu erfüllen. Gelingt dies, würden wir sie, einer Absprache mit Herrn Prof. Dr. de Jong zufolge, an das IISG mit der Bitte um Weiterleitung schicken.

Was den Brief von Engels an Bernstein vom 20.10.1890 betrifft, versichern mir Kollegen vom Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU, daß der Brief, seit er vor Jahrzehnten in die dortigen Bestände aufgenommen wurde, als an Bernstein adressiert geführt wird. Zweifellos zeigt der Charakter des Briefes, daß er nur an einen Menschen adressiert sein konnte, der Engels nahestand und mit dem er ständig Umgang hatte. Es ist wohl auch nicht daran zu zweifeln, daß der Brief an einen Menschen geschickt wurde, der in London

lebte, denn Engels hätte wohl kaum den für ihn so interessanten Brief von Eleanor Marx-Aveling in eine andere Stadt oder auf den Kontinent geschickt. Daß der Brief an irgend einen von Engels' Freunden in Deutschland geschickt wurde, ist deshalb unwahrscheinlich, da die dortigen Freunde selbst genügend über den Hallenser Kongreß der SPD informiert waren. Die Möglichkeit, daß der Brief an die Lafargues gerichtet war, wird unseres Erachtens durch die Tatsache ausgeschlossen, daß Engels an Laura und Paul Lafargue nie in deutscher Sprache schrieb.

Mir ist klar, daß diese Bemerkungen auch nur einen Wahrscheinlichkeitsbeweis stützen können; gleichwohl wollte ich sie Ihnen mitteilen.

Mit verbindlichen Grüßen

Heinrich Gemkow

Prof. Dr. Heinrich Gemkow
Stellvertretender Direktor

INSTITUT FÜR MARXISMUS-LENINISMUS
BEIM ZENTRALKOMITEE DER SED

1054 BERLIN, WILHELM-PIECK-STR. 1
FERNRUF 20 28 43 15

DIREKTOR

Herrn
Prof. Dr. Helmut Hirsch

0 4 Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str. 5

12. August 1968
Ge/He
49/82 18

Sehr geehrter Herr Kollege!

Mit Dank bestätige ich den Brief vom 15. Juli 1968. Meine Antwort erfolgt so spät, weil ich Sie gern mit der Bestätigung der beiden Titel verbunden hätte, deren Übersendung Sie in Ihrem Brief ankündigten. Ihre Friedrich-Engels-Biographie ging mir jetzt zu, während die August-Bebel-Dokumentation bis heute noch nicht eingetroffen ist. Für die Überreichung der biographischen Skizze über Engels seien Sie bedankt.

Aus Ihrem Brief ersehe ich auch, daß mein am 1. April 1968 angekündigter Brief offenbar nicht in Ihre Hände gelangt ist. Ich hatte Ihnen seinerzeit auf Ihre Anfrage mitteilen lassen, daß die Arbeitsunterlagen zu Band 37 unserer Marx/Engels-Ausgabe für einen längeren Zeitraum nicht greifbar wären und im Moment noch sind. Demzufolge konnte ich Ihnen nicht sagen, worauf wir uns bei der Empfängerangabe zu Engels' "Postkriptum" auf dem Schreiben von Eleanor Marx vom 16. 10. 1890 gestützt haben. Um ein zusammenfassendes Konzept von Engels, wie Sie

annehmen, handelt es sich unseres Erachtens aber auf keinem Fall, denn dann hätte Engels seine Zeilen wohl kaum mit dem vertraulichen "Dein F.E." enden lassen. Wenn Sie nicht auf unsere Edition verweisen wollen, muß ich Sie noch um etwas Geduld bitten, bis ich Ihnen nähere Quellen angeben kann.

Über den von Ihnen erwähnten österreichischen Anarchisten Kumic besitzen wir auch keine näheren Angaben zur Person.

Was Ihre Anfrage wegen evtl. Materialien von und über Rosa Luxemburg betrifft, muß ich Ihnen mitteilen, daß wir gegenwärtig an einer Rosa-Luxemburg-Werkausgabe arbeiten, so daß die bei uns vorhandenen Unterlagen zur Zeit für die allgemeine Benutzung nicht zur Verfügung stehen. Selbstverständlich werde ich mich aber bemühen, die von Ihnen gewünschte Nummer des "Vorwärts" vom 13. 1. 1919 in Kopie zu schicken, sofern wir sie beschaffen können.

Mit verbindlichen Grüßen

A. Ag. 28

Hochachtungsvoll

Prof. Dr. Heinrich Gemkow
Stellvertretender Direktor

(4)Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str.5
Tel.:432618
July 15,'68

Herrn Prof.Dr.Heinrich Gemkow
Stellvertretender Direktor
des Instituts für Marxismus-Leninismus
beim Zentralkomitee der SED
X(1054) Berlin
Wilhelm-Pieck-Straße 1-3

Sehr verehrter Herr Kollege Gemkow !

Ich weiß nicht, wie ich es mir erklären soll,daß Ihrer Ankündigung vom 1.April 1968,ich würde in etwa einer Woche Auskunft über die Identifizierung des zusätzlichen Briefs von Eduard Bernstein an Friedrich Engels erhalten,bisher nichts gefolgt ist.Sollte Post von Ihnen verloren gegangen sein? Die Verzögerung als solche wäre nicht schlimm,da mein Bernstein-Engels-Briefband immer noch im Internationalen Institut für Sozialgeschichte liegt.
In einem Brief vom 17.Mai 1968 hatte ich Ihnen angekündigt,daß ich den Verlag Kiepenheuer & Witsch gebeten habe,Ihnen ein Exemplar von meiner August Bebel-Dokumentation zu übersenden. Ich hoffe,daß das geschehen ist,würde mich aber mit einer Empfangsbestätigung freuen.Bis ich sie habe,will ich der Vorsicht halber von einer Zusendung meines in diesem Monat bei Rowohlt erschienenen Engels absehen,den ich Ihnen ebenfalls zugedacht habe.
Am wichtigsten ist mir aber heute folgendes.Rowohlt hat mich gebeten,auch eine Rosa Luxemburg-Monographie zu schreiben.Zu diesem Zweck würde ich gern ein bis zwei Tage in Ihrer Bibliothek arbeiten. Besitzen Sie den "Vorwärts" vom 13.1.1919?In der deutschen Übersetzung des Buchs von Nettl wird eine Rückübersetzung gebracht,die ich vermeiden möchte.Sicher haben

(bitte wenden)

Sie Bildmaterial,das ich zur Illustrierung des Bändchen ge=
brauchen könnte. Am liebsten wäre es mir,wenn ein Besuch bei
Ihnen sich mit dem seinerzeit von uns in Aussicht genommenen
Kolloquium verbinden ließe,da ich nicht weiß,ob ich eine Ber=
linreise finanzieren kann,ohne durch einen Vortrag oder der=
gleichen eine Finnahme zu haben.Allerdings müßte eine solche
Veranstaltung in Kürze stattfinden und dürfte mir keine gro=
ßen Schwierigkeiten bezüglich der Finreisegenehmigung verursa=
chen.(Ich bin,wie Sie wissen,amerikanischer Staatsbürger).Ob
Sie so gütig sind,mir recht bald Bescheid zu geben?Höre ich
nichts von Ihnen,so werde ich mir gestatten,bei Ihnen anzu=
rufen,vorausgesetzt,daß das möglich ist.

Mit verbindlichen Empfehlungen begrüße ich Sie

hochachtungsvoll!

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)

(4)Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str.5
Tel.:432618
May 17,'68

Herrn Prof.Dr.Heinrich Gemkow
Stellvertretender Direktor
des Instituts für Marxismus-Leninismus
beim Zentralkomitee der SED
X(1054) Berlin
Wilhelm-Pieck-Straße 1-3

Sehr verehrter Herr Kollege Gemkow !

Für die Übersendung der abschließenden Bände Ihrer Briefedition möchte ich Ihnen meinen Dank und meine Anerkennung für das in so kurzer Zeit von Ihnen Geleistete aussprechen. Ein Blick auf die Fülle der mitgeteilten Briefe zeigt mir, wie wenig ich doch noch immer von der Materie weiß,über die ich desungeachtet ständig publiziere.

Als Gegengabe und Besprechungsexemplar habe ich den Verlag Kiepenheuer & Witsch darum gebeten,Ihnen meine sorben erschienene August-Bebel-Dokumentation zuzusenden.Die Tatsache,daß wir in verschiedenen politischen Lägern stehen, wird hoffentlich die BZG nicht davon abhalten,eine gerechte Kritik zu bringen. Auch mit einer Anzeige der beigefügten Rundfunksendung über den jungen Bebel würde ich mich freuen.

Mit verbindlicher Empfehlung begrüße ich Sie

hochachtungsvoll!

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)

INSTITUT FÜR MARXISMUS-LENINISMUS
BEIM ZENTRALKOMITEE DER SED

DIREKTOR

1054 BERLIN, WILHELM-PIECK-STR.1
FERNRUF 20 28 43 15

1. April 1968
Ge/K

Herrn
Helmut Hirsch

<u>O 4 Düsseldorf-Nord</u>
Franz-Jürgens-Str. 5

Sehr verehrter Herr Kollege Hirsch!

Heute, nach Rückkehr von einem Kuraufenthalt und bei Wiederaufnahme meiner Arbeit, finde ich Ihre beiden Briefe vom 27. und 29. Februar vor, für die ich Ihnen danke. Sie verstehen nun, warum auf Ihre Frage vom 27. Februar noch keine Antwort bei Ihnen eingegangen ist. Ich hoffe, Ihnen in etwa einer Woche Aufschluß über die aufgeworfenen Probleme geben zu können. Bis dahin bitte ich Sie noch um Geduld.

Mit freundlichem Gruß

Prof. Dr. Heinrich Gemkow
Stellv. Direktor

(4)Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str.5
Tel.:432618
February 29,'68

Herrn Prof.Dr.Heinrich Gemkow
Stellvertretender Direktor
Institut für Marxismus-Leninismus
X(1054) Berlin
Wilhelm-Pieck-Str.1

Sehr verehrter Herr Kollege Gemkow,

heute morgen wurde mir die Fotokopie und die Entzifferung des Briefs von Engels an Bernstein vom 2.Februar 1881 vom Internationalen Institut für Sozialgeschichte in Amsterdam aus nachgesandt,wo ich es wahrscheinlich noch erhalten hätte,wenn ich nicht schon am 23. abgereist wäre.Ich bin Ihnen sehr dankbar für die Überlassung dieser Stücke,da sie mir die Anwendung der Editionsprinzipien gestatten,die auch bei allen übrigen Briefen in Anwendung gekommen sind.Natürlich werde ich diese Hilfe in meiner Finleitung gebührend erwähnen.

Hinsichtlich des Erscheinungstermins der Korrespondenz sind wir leider noch arg im Dunkeln,da unser Verleger die Bedächtigkeit für die höchste Tugend zu halten scheint.Sicher werden alle Ihre Engelsbriefe publiziert sein,bis unsere Edition da ist. Dagegen ist meine bei Kiepenheuer & Witsch erscheinende Bebel-Dokumentation schon bis zum Umbruch gediehen,was ein gewisser Trost ist.

Mit freundlichem Gruß

(Helmut Hirsch,Ph.D.)

cc:Herrn Timmer,Int.Institut für Sozialgeschichte

(4)Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str.5
Tel.:432618
February 27,'68

Herrn Prof.Dr.Heinrich Gemkow
Stellvertretender Direktor
Institut für Marxismus-Leninismus
X(1054)Berlin
Wilhelm-Pieck-Straße 1

Sehr verehrter Herr Kollege Gemkow !

Ich bin ein wenig erstaunt,auf meine Anfrage vom 1. dieses Monats und die von Amsterdam aus geschickte Erinnerung hieran noch keinerlei Antwort zu haben.

Inzwischen hat sich bei meiner Arbeit im Internationalen Institut für Sozialgeschichte ein weiteres Anliegen ergeben. Es war mir leider nicht möglich,anhand des dort befindlichen Originals des Schreibens von Eleanor Marx vom 16.10.90 festzustellen,woher Ihre Angabe in Werke Bd. 37,S.605 stammt,daß Engels' "Postkriptum" an Bernstein gerichtet war. Natürlich kann ich auch hier einfach auf Ihre Edition verweisen,aber lieber würde ich darüber hinausgehen.Wenn Sie selbst von der russischen Ausgabe abhängen und dort nichts vermerkt ist,so ließe sich doch wohl auch annehmen,daß hier ein den Bericht von Eleanor Marx zusammenfassendes Konzept vorliegt,also keine Anschrift. Was meinen Sie dazu?

Schließlich suche ich auch nach dem Vornamen des österreichischen Anarchisten Kumic,der im Bernstein-Briefwechsel vorkommt. Ob Sie den wohl kennen?

Ich möchte mein MS am 15.März abgeschlossen haben und wäre Ihnen sehr dankbar,wenn ich bis dahin eine Reaktion hätte.

Mit freundlichem Grüß

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)

INSTITUT FÜR MARXISMUS-LENINISMUS
BEIM ZENTRALKOMITEE DER SED

DIREKTOR

1054 BERLIN, WILHELM-PIECK-STR. 1
FERNRUF 20 28 43 15

20. Februar 1968
Ge/Hv

Luftpost
Express
Einschreiben

Herrn
Prof. Dr. Helmut Hirsch
p.A. Internationales Institut
für Sozialgeschichte

A m s t e r d a m - C.
Keizersgracht 264

Sehr verehrter Herr Kollege Hirsch,

Ihren Brief vom 1. Februar habe ich dankend erhalten. Gern entspreche ich Ihrer Bitte, Ihnen die gewünschte Kopie zu übersenden. Sie liegt diesem Brief bei, ebenso die Entzifferung.

Ich freue mich zu hören, daß wir nun doch in absehbarer Zeit mit Ihrer Publikation rechnen können, und wünsche Ihnen einen guten Fortgang Ihrer Arbeit.

Anlagen

Mit freundlichem Gruß

Prof. Dr. Heinrich Gemkow
Stellvertretender Direktor

PS: Eben, am 21., trifft Ihre Karte aus Amsterdam ein. Besten Dank!

Gegent

(4)Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str.5
Tel.:432618
February 1st,'68

Herrn Prof.Dr.Heinrich Gemkow
Stellvertretender Direktor
Institut für Marxismus-Leninismus
(1054)Berlin
Wilhelm-Pieck-Straße 1

Sehr verehrter Herr Kollege Gemkow !

Heute habe ich nach einmonatiger Arbeit die letzten Engels=briefe nach den Fotokopien des Moskauer Marx-Engels-Instituts korrigiert und kann nun darangehen,sie mit Ihrer Edition zu vergleichen. Leider habe ich bei dieser Gelegenheit festge=stellt,daß mir die Fotokopie für den Brief an Bernstein vom 2. Februar 1881 nicht mitgeschickt worden ist,so daß ich hierfür ganz auf Ihre Publikation angewiesen bin. Das wäre nun gewiß kein Unglück,denn wie Sie am besten wissen werden,haben Sie hier ausgezeichnete Arbeit geleistet. Dennoch würde ich gern auch den Brief nach einer Fotokopie bringen,weil meine Edi=tionstechnik eine andere sein soll und darf,weil es sich ja um eine begrenzte Zahl von Briefen handelt. Ich berücksichti=ge sämtliche Abkürzungen und durchgestrichenen Worte,soweit ich sie entziffern zu können glaube.Das macht die Sache weni=ger lesbar,verschafft dem Leser jedoch dafür den Reiz,noch tiefer in den Gedankengang der Briefschreiber einzudringen.

Ob Sie wohl die Güte hätten,mir diese Fotokopie zugäng=lich zu machen?Ich brauchte dann nicht den umständlichen Weg einer Anfrage in Moskau und des Wartens auf die Sendung zu wählen.Ich wäre Ihnen jedenfalls für eine rasche Antwort sehr dankbar,da ich am 15.auf zehn Tage ins Amsterdamer Institut will,um das Manuskript in bezug auf neuere Veröffentlichungen zum Thema up-to-date zu bringen.

Mit freundlichem Gruß

(Helmut Hirsch,Ph.D.)

INSTITUT FÜR MARXISMUS-LENINISMUS
BEIM ZENTRALKOMITEE DER SED

1054 BERLIN, WILHELM-PIECK-STR. 1
FERNRUF 20 28 43 15

19. Dezember 1967
Ge/K

DIREKTOR

Herrn

Prof. Dr. Helmut Hirsch

O (4) Düsseldorf-N.
Franz-Jürgens-Str. 5

Sehr geehrter Herr Kollege!

Besten Dank für Ihren Brief vom 6. September. Ich kann Ihnen heute mitteilen, daß wir am 27. September Band 36 der Marx-Engels-Werke an Sie abgeschickt haben und dieser Tage den soeben erschienenen Band 37 abschicken werden. Ich hoffe, die Bände kommen noch zurecht, Ihnen bei Ihrer Edition an der Engels-Bernstein-Korrespondenz nützlich zu sein.

Mit den besten Wünschen, vorzüglicher Hochachtung und

mit freundlichem Gruß

Prof. Dr. Heinrich Gemkow
Stellv. Direktor

A. Jan. 3, 68

(4)Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str.5
December 18,'67

Herrn Prof.Dr.Heinrich Gemkow
Stellvertretender Direktor
Institut für Marxismus-Leninismus
X(1054)Berlin
Wilhelm-Pieck-Str.1

Sehr verehrter Herr Professor Dr.Gemkow !

Vielleicht interessiert es Sie,aus der beigefügten Kopie der Korrekturfahne eines Anfang dieses Jahres von mir abgelieferten Anzeige für die Historische Zeitschrift zu ersehen,daß ich von dem mir seinerzeit freundlichst übersandten Heft in dieser Weise Gebrauch machen konnte.

Vor kurzem erhielt ich ebenfalls die Korrekturfahnen von einem Artikel für den VIII. Band des Archivs für Sozialgeschichte,in dem ich das Thema "Karl Marx und die Petitionen für die Gleichstellung der Juden" behandele und die Texte der Kölner und Trierer Bittschriften zum Abdruck bringe. Ich bin bei der Gelegenheit nur flüchtig auf seine Bücherbesprechung "Zur Judenfrage" eingegangen,denn darauf gehe ich in meinem - leider immer noch unveröffentlichten - Buch über das Thema mit aller Ausführlichkeit ein.Der These von Edmund Silberner dürfte mit der Veröffentlichung dieser kurzen Behandlung ohnehin das Rückgrat genommen sein.

Vom bevorstehenden Jahresanfang an werde ich,wie beabsichtigt,die letzte Hand an meine Edition der Bernstein-Engels-Korrespondenz legen.Dann werde ich auch endlich Ihre beiden Bände würdigen können.

Mit guten Wünschen zum Neuen Jahr

(Helmut Hirsch,Ph.D.)

(4)Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str.5
September 6,'67

Herrn Professor Dr.Heinrich Gemkow
Stellvertretender Direktor
Institut für Marxismus-Leninismus
BERLIN
Wilhelm-Pieck-Straße 1

Sehr verehrter Herr Professor Dr.Gemkow !

Darf ich Ihnen nur kurz - ich reise morgen zur Übernahme einiger Lehraufträge der University of Maryland,European Division ab - die gestern nachmittag erfolgte Ankunft von Band 35 "Marx Engels Werke" bestätigen und meinen herzlichen Dank für diese wertvolle Gabe aussprechen? Schon ein flüchtiger Blick zeigt mir,welchen Wert er gerade für meine Edition der Bernstein-Engels-Korrespondenz besitzt,mit deren Revision ich Anfang 1968 zu beginnen gedenke.

Falls Sie mich inzwischen zu erreichen wünschen,gebe ich Ihnen hier meine vorübergehende Anschrift: SETAF Towers,Verona, Italien.

Vielleicht interessiert es Sie,wenn ich Ihnen noch mitteile, daß gleichzeitig mit Ihrem Marx-Engels-Band das erste Exemplar meiner bei Rowohlt erschienenen Übersetzung von Carlos Baker, Ernest Hemingway:Der Schriftsteller und sein Werk ankam.

Mit verbindlicher Empfehlung und vorzüglicher Hochachtung

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)

INSTITUT FÜR MARXISMUS-LENINISMUS
BEIM ZENTRALKOMITEE DER SED

1054 BERLIN, WILHELM-PIECK-STR. 1
FERNRUF 20 28 43 15

DIREKTOR

29. August 1967
Ge/Hv

Herrn
Prof. Dr. Helmut H i r s c h

O 4 Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str. 5

Sehr geehrter Herr Kollege Hirsch,

vielen Dank für Ihre Zeilen vom 10. August! Ich freue mich, daß die für Ihre Arbeit so wichtigen Kopien inzwischen in Ihre Hände gelangt sind.

Band 35 unserer Werkausgabe ist vor etwa vier Wochen erschienen. Wir haben Ihnen am 18. d. M. ein Exemplar des Bandes zugesandt, das Sie hoffentlich inzwischen erhalten haben. Sie werden in den Anmerkungen 376 und 398 unseren Dank für Ihre Mithilfe vermerkt finden. Selbstverständlich sind Sie auch in den allgemeinen Dank am Schluß des Vorworts mit eingeschlossen. Die folgenden Bände, die bis zum Mai nächsten Jahres komplett vorliegen werden, gehen Ihnen sofort nach Erscheinen zu.

Ich habe damit bereits indirekt Ihre Frage beantwortet, bis wann unsere Werkausgabe abgeschlossen sein wird. Unsere Absicht ist, sie zum 150. Geburtstag von Karl Marx vollständig vorzulegen. Und wann können wir mit dem Erscheinen Ihres Buches rechnen?

Was Ihren Brief vom 25. Januar und Ihre jetzigen Zeilen dazu betrifft, ist es in der Tat vielleicht am besten, wir verschieben eine eventuelle Fortsetzung der Diskussion auf einen Zeitpunkt, wo dies mündlich geschehen kann.

Mit freundlichen Grüßen

Heinrich Gemkow

Prof. Dr. Heinrich Gemkow
Stellvertretender Direktor

(4)Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str.5
Tel.:432618
August 10,'67

Herrn Prof.Dr.Heinrich Gemkow
Stellvertretender Direktor
Institut für Marxismus-Leninismus
beim Zentralkomitee der SED
X 1054 Berlin
Wilhelm-Pieck-Straße 1

Sehr verehrter Herr Kollege Gemkow !

Es freut mich,Ihnen mitteilen zu dürfen,daß ich soeben vom Internationalen Institut für Sozialgeschichte in Amsterdam die mir noch fehlenden Kopien der in Moskau befindlichen Engels-Briefe mitgebracht habe. Darf ich annehmen, daß die prompte Zusendung der seinerzeit versprochenen Texte auf Ihre Initiative zurückgeht? Für diesen Fall meinen sehr herzlichen Dank! In jedem Fall aber bin ich,wie Sie sich denken können,äußerst froh, daß ich nun an die Revision meines Editionsmanuskripts gehen kann,sobald andere Verpflichtungen mir die dafür erforderliche Zeit lassen.

Zu meiner Freude hörte ich in Amsterdam auch,daß Ihr Band 35 erschienen sei,doch habe ich ihn noch nicht zu Gesicht bekommen. Wie ich Ihnen nicht erst zu sagen brauche,bin ich sehr gespannt auf diesen Band und die folgenden Bände,und ich wäre Ihnen für die Zusendung besonders dankbar. Wann werden Sie wohl mit der ganzen Veröffentlichung der Engelsbriefe fertig sein? Vielleicht realisiert sich nun mein Vorschlag,daß Ihre große und meine kleine Edition simultan erscheinen werden.

Mein ausführliches Schreiben vom 25.Jan.1967 haben Sie wohl erhalten.Wenn Sie es nicht beantwortet haben,so gingen Sie sicher von der richtigen Überlegung aus,daß bei einer Auseinandersetzung dieser Art jede Verschärfung nur von Übel und eine Abkühlungsperiode oft von Nutzen ist. Vielleicht sollten wir die Sache überhaupt ganz auf sich beruhen lassen.

Mit verbindlicher Empfehlung bin ich

K Hirsch

(Helmut Hirsch,Ph.D.)
University of Maryland,European Division

PS. Da ich ab September wieder mit Lehraufträgen beschäftigt und fest rein werde, fiel die obige Anschrift zurück an die Uni Köln.

(4)Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str.5
Tel.:432618
Jan.25,'67

Herrn Prof.Dr.Heinrich Gemkow
Stellvertretender Direktor
Institut für Marxismus-Leninismus
beim Zentralkomitee der SED
X 1054 Berlin
Wiöhelm-Pieck-Str.1

Sehr verehrter Herr Kollege Gemkow !

Ich halte es für notwendig,Ihnen zu Ihrem Schreiben vom 28. Dezember 1966, für das ich Ihnen,soweit das möglich ist,vielmals danke,ganz offen meine Meinung sagen. Am wichtigsten ist wahrscheinlich ein Wort über den letzten Absatz Ihrer dritten Briefseite. Er soll,sagen Sie,Unklarheiten beseitigen.Ich muß Ihnen aber leider gestehen,daß ich von dem ganzen Absatz kein Wort verstehe. Sollte ein Brief denn nicht so abgefaßt sein, daß ihn der Empfänger ohne weiteres begreift? Sie sprechen von dem unangenehmen Schluß meines bibliographischen Artikels.Ich kann beim besten Willen nichts Unangenehmes daran entdecken. Wenn er Ihnen unangenehm ist,warum sagen Sie dann nicht klipp und klar,was es ist,statt nur Ihren Eindruck davon wiederzugeben? Was heißt in Ihrem Zusammenhang Engagement? Benutzen Sie doch bitte ein einfaches deutsches Wort dafür,lassen Sie auch alle Allgemeinheiten von Prinzipien und Bärendiensten fort und erklären Sie mir deutlich,was Sie meinen.Dann können wir in Ruhe darüber sprechen bzw. schreiben.

Wichtig erscheint mir auch Ihre Reaktion auf meinen Gebrauch des Ausdrucks "Mitteldeutschland" in dem Artikel.Es spricht durchaus für Sie,wenn Sie in derlei Dingen empfindlich sind.Daß ich Ihr Empfinden durch die Wahl des Adjektivs "mitteldeutsch" verletzt habe,bedauere ich. Es war nicht meine Absicht,und ich werde bemüht sein,eine Wiederholung nach Möglichkeit zu vermeiden.Bisher war ich allerdings der Ansicht,daß die geographische Bezeichnung auf die der DDR gehörenden Gebiete zuträfe.In der Weimarer Zeit,in der sich meine deutschen Sprachkenntnisse entwickelt haben,war viel von Kämpfen in Mitteldeutschland die Rede,ohne daß man dabei automatisch an Ostdeutschland gedacht hätte.Natürlich gab es den Osten,Ostpreußen usw. Doch über die verschiedene Bedeutung von Worten kann man reden. Nur verschonen Sie mich doch bei derartigen Gelegenheiten mit beleidigenden Ausmalungen Ihrer Phantasie!Ich meine Ihre Anspielungen auf den "faschistischen Krieg",die "Revanchistentreffen",die "Bonner Parteibüros und Regierungszimmer",die "Krokodilstränen" und den "unrühmlichen und gefährlichen Gesang".Das gehört in keinen Brief an mich.

Der "faschistische Krieg"!Ich habe mich bereits in einem Augenblick als Freiwilliger an die französische Deutschlandfront gemeldet, als die vom Stalinismus angefressenen Kommunisten den Krieg noch als eine Auseinandersetzung zwischen imperialistischen Staaten betrachteten.Ich habe dann die Frankreichkampagne als Mitglied des britischen Expeditionskorps mitgemacht.Nach meiner Flucht aus Europa habe ich als Instruktor mit Offiziersrang in der amerikanischen Armee gegen Hitlerdeutschland gedient.Soll ich Ihnen da etwa noch zu beweisen haben,daß mir polnische oder russische Hitlergegner näher stehen als deutsche Hitleranhänger und daß ich auf "Revanchistentreffen" höchstens zu finden wäre,um sie zu stören?

In "Bonner Parteibüros und Regierungszimmern" bin ich ebenso viel oder ebenso wenig zu Hause wie in Pankower Parteibüros und Regierungszimmern.Seit 1947 bin ich amerikanischer Staatsbürger. Damit kann ich im Ausland nur hinter der Politik der amerikanischen Regierung stehen. Meine letzte inneramerikanische Parteitätigkeit war eine Wahlhilfe der ersten Stunde für John F.Kennedy. Seither verurteilt die Rückwanderung mich zur politischen Inaktivität,sofern ich nicht wie augenblicklich amerikanische Studenten unterrichte. Was für eine unverzeihliche Dummheit einen solchen Menschen auch nur andeutungsweise mit deutschen Revanchegedanken, Revisionsforderungen,Krokodilstränen und Gesängen in Verbindung zu bringen! Was mich allein neben meinen wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigt,ist die verständnisvolle,aber kritische Beobachtung des deutschen Volkes,in dessen Mitte ich nun einmal lebe.Bitte sorgen Sie doch dafür,daß meine Eindrücke nicht noch trauriger werden,als sie es schon ohnehin sind!

Sie setzen sich weiter mit dem eigentlichen Inhalt meines Artikels auseinander. Das ist ausgezeichnet. Sie sind einer der wenigen,die ihn mit Sachkenntnis und Gründlichkeit gelesen haben.Dafür habe ich Ihnen zu danken. Mein Urteil über Conzes Buch finden Sie falsch. Warum auch nicht? Ich werde mich freuen,durch Ihre Vermittlung eine bessere Studie über die Polenfrage zu lesen und sie in dem zweiten Teil des Artikels,der der russischen Sozialgeschichte gewidmet ist,mit Vergnügen erwähnen. Daß Sie jedoch bei Ihrer Kritik eine im Zusammenhang mit Engels' Entwicklung von mir (und anderen) gestellte Frage als "sehr schlechten Witz" bezeichnen, führt nach meiner Meinung zu einer ganz unnötigen Verschärfung unserer ohnehin schon krassen politischen Gegensätze. Wenn ich solche unsachlichen Wendungen wie diese lese,muß ich mich unweigerlich fragen:korrespondiere ich da mit einem Mann von wissenschaftlicher Gesinnung,der genau weiß,daß eine Arbeitshypothese- und um nichts anderes ging es ja dort - oft heute unbewiesbar aussieht,um morgen zu einer Selbstverständlichkeit zu werden. Nur ein Obskurant kann es sich erlauben,eine Ansicht,der er nicht beizutreten vermag,von vornherein als undiskutabel und lächerlich abzutun und diese Lächerlichkeit noch dadurch unterstreichen,daß er hinzufügt,wer "auch nur einigermaßen ernst genommen werden" möchte,denke ebenso. Selbst in einen privaten Brief von Wissenschaftlern gehört solche Druckmittel nicht hinein.Nähmen wir uns nicht gegenseitig ernst,dann brauchten wir uns nicht zu schreiben.

Sie sollten meiner Meinung nach nicht nur das,was Sie von mir kennenlernen,weniger grob angreifen,sondern vor allem auch davon ablassen,von vornherein mit spürbarer Geringschätzung zu behandeln, was Sie noch gar nicht gesehen haben. Es wird Sie vielleicht interessieren,daß der Leiter des Hannoverschen Dietz-Verlags mir am Telefon einmal fast mit Ihren Worten seine Zweifel an dem Interesse äusserte,das die Buchkäufer an meinem Bernsteinbüchlein nehmen würden. Dahinter verbirgt sich im Grund wohl nur ein eigener Mangel an wissenschaftlicher Neugier.Fragen Sie sich jetzt,was bei Ihnen dahinter steckt, wenn Sie "ehrlich" und "stark" zu bezweifeln "wagen","ob die Neuherausgabe dieser Bernsteinschen Arbeiten gegenwärtig von großem wissenschaftlichen Interess ist".Damit,ob jemand von Revisionismus etwas wissen will oder nicht - wie Sie es motivieren - hat die Wissenschaft jed nfalls nichts zu tun. Wir studieren die Kapitulare Karls des Großen nicht,weil wir seine Sachsenschlächterei billigen oder mißbilligen.

Schade,daß Lenin nicht mehr lebt!Hätte ich ihm erzählt,daß es in den hiesigen Bibliotheken die Bernsteinschen Vorträge kaum noch gibt;daß ich mich bemühen wolle,sie sorgfältig zu edieren;daß ich eine biographische Einleitung dazu schreiben wolle,weil es in Deutschland keine einzige Bernsteinbiographie gebe;daß ich die wichtigsten Standpunkte zu seinem Revisionismus ohne Verzerrung wiedergeben und ein Konzept entwickeln wolle,nach dem die Arbeiterbewegung sowohl ihre Bernsteins wie ihre Rosa Luxemburgs brauchte - ein Konzept ,bei dessen Ausarbeitung ich noch nicht ahnte,daß das auch August Bebels Haltung war,da er nicht auf dem Ausschluß der beiden bestand - so würde Lenin mir schwerlich geraten haben,die Finger ganz davon zu lassen. Mein Konzept hätte er als revolutionärer Politiker wohl verworfen.Über meinen Hinweis auf die Einseitigkeit der kommunistischen Bernsteinauffassung in dem Bändchen hätte er sich ,da er diese Einseitigkeit billigte,wahrscheinlich mehr gefreut als geärgert. Und im übrigen hätte er lobend hervorgehoben,daß nun seine Anschauungen von der "Bernsteiniade" (durch meine Darstellung seiner Position) einen größeren Leserkreis erreichte."Die alten Bücher genügen hier nicht - den Büchern würde niemand Glauben schenken",sagte er bei einer Gelegenheit.Im Hinblick auf meinen Leserkreis würde er das auch sicher von manchen neuen Büchern sagen.

Ich nahm immer an,Sie hätten aus ähnlichen Motiven gehandelt, als Sie mir bei der Vorbereitung des Bernsteinbüchleins mit Rat und Tat zur Seite standen.Haben Sie mir nicht beispielsweise am 26.3.66 bibliographische Hinweise hierfür gegeben ,und habe ich Ihnen nicht z.B. am 7.6.66 nähere Angaben über die Verwendung Ihres Materials gemacht - lange vor jener Ankündigung im Börsenblatt,die ich übrigens ebenso wenig zu sehen bekommen habe wie die Notiz in der Internationalen Wissenschaftlichen Korrespondenz.Was ich an vom Dietz-Verlag inspiriertem Werbematerial zu Gesicht bekam, ist derartig primitiv und konfus,daß an das von mir urprünglich geplante (und als Idee von Dietz angekaufte) Luxemburg-Pendant gar nicht mehr zu denken ist.Zu der Konfusion gehört u.a.,daß die Vorträge ohne Rücksicht auf den übrigen Buchtext in verkehrter Reihenfolge gebunden werden sind,was im Verlag niemand bemerkt hatte.Daß Sie,obwohl ich Ihnen im Vorwort meinen Dank ausspreche, offenbar kein Exemplar ~~zugegangen ist~~ zugeschickt bekommen haben, gehört in die gleiche Richtung.Darüber sollten Sie sich mit mir entrüsten,statt in das Horn derer zu stoßen,die für Bernstein kein Interesse voraussehen.Überlassen wir die Sorge dafür dem Publikum!

Noch eins.Ich lege nach wie vor Wert darauf,in meinen Schriften die wissenschaftlichen Leistungen in der DDR so objektiv wie möglich zu würdigen.Das gilt also auch für die bei Kiepenheuer & Witsch erscheinende Bebel-Dokumentation. Deshalb hätte ich gern zum mindesten etwas Bildmaterial von Ihnen gebracht. Ich stellte mir das ziemlich leicht vor.Bekam ich nicht aus x deutschen Orten urkundliches und bildliches Bebelmaterial? Bloß Regensburg reagierte nicht auf zwei Briefe und ein Telefonat,und eine Kölner Amtsstelle mußte erst die Rückkehr der Leiterin,einer Frau Dr. Adenauer,abwarten,ehe ich eine -negative- Antwort erhielt.Sonst geriet bei dem Namen Bebel jeder kleine Archivbeamte in Aktivität. Warum ging das bei Ihnen nicht so? Warum konnte Ihre Sekretärin oder irgend ein Asssistent nicht von sich aus genügend Initiative entwickeln,um mir ein Foto von einem Bebel-Haus oder die Kopie einer Buchseite über Bebel zu verschaffen? Ist das nicht Bürokratismus?

Jedenfalls wiederhole ich meine Bitte nach einem gut reproduzierbaren,lebendig wirkenden Foto,das auf eine Seite mit Illustrationen zu deutschen Bebel-Ehrungen paßt und lasse einstweilen einen entsprechenden Platz frei.

Über unveröffentlichtes Material kann selbstredend nur jemand in leitender Stellung verfügen.Es ist schade,daß Sie offenbar da keine Möglichkeiten sehen.Vielleicht hätte ich Ihnen einen konkreten Vorschlag machen sollen.Da Sie jetzt erfreulicherweise in der Bebelforschung mit dem Amsterdamer Institut zusammenarbeiten,hätte ich Ihnen vorschlagen können,mir - im Bulletin des Instituts und anschließend dann auch in meiner Dokumentation - die Veröffentlichung des von Blumenberg übersehenen,von mir in der NPL genannten Schreibens von Bebel zu überlassen. Das wäre eine schöne Geste allseitiger Zusammenarbeit gewesen,ohne die keine erstklassigen wissenschaftlichen Leistungen möglich sind. Nun ist es dafür leider zu spät.Ich habe meine kleine Dokumentation,die mit den von Ihnen durchgeführten monumentalen Arbeiten in keiner Weise zu vergleichen sind,termingerecht abgeschlossen und abgeliefert.Doch es werden sich neue Gelegenheiten bieten, denke ich.Zurzeit übersetze ich (neben drei Lehraufträgen)Hobsons Imperialism,dann kommt ein Engelspaperback mit einer kontraktlichen Auflage von 40 000 an die Reihe.Sie sehen,ich lasse mich nicht leicht entmutigen.

Nun zum erfreulicheren Teil Ihres Schreibens.Ich danke Ihnen für die Weiterleitung meiner Anzeige an Prof.Markov.Er hat mit der bei ihm üblichen Brillanz darauf reagiert.

Sie haben vermutlich Recht,wenn Sie dem poivrard keine Fußnote widmen.Ich werde das nur tun,weil meine Editionstechnik,der anderen Aufgabe entsprechend,danach verlangt.

Die Mitteilungen über Panoff/Popoff sind hochinteressant.Ich werde sie voraussichtlich - als von Ihnen kommend - mehr oder weniger wörtlich bringen.

Auch die Marxbuchangabe wird mir zustatten kommen,sobald ich wieder zu dem Bernstein-Engels-Ms zurückkehre.Einstweilen verstaubt es,weil ich auf die vom Moskauer Institut zugesagten Engelstexte warten muß.Ob ich sie bekomme,ehe Sie sie publiziert haben? Das kann ich mir kaum vorstellen.Wenn Sie ein gutes Wort in diesem Sinn einlegen wollten,wäre das ein unschätzbarer Dienst.Auf jeden Fall aber wäre mir eine Klärung dieser Frage sehr erwünscht.

Für Ihre guten Wünsche zu dem nun schon nicht mehr ganz neuen Jahr meinen herzlichen Dank.Mit meinen Wünschen für Sie und Ihr Institut verbinde ich einen besonderen Glückwunsch zur Verleihung der Professur.Sie sticht höchst vorteilhaft von meiner Rolle als Gastdozent der hiesigen Verwaltung-und Wirtschaftsakademie ab,wo ich zurzeit wieder über Gewerkschaften und Arbeitgeberverbände lese.Glücklicherweise werden wir sub specie aeternitatis nicht nach unserer äußeren Stellung beurteilt,so wesentlich die für die unmittelbare Wirksamkeit und die wirtschaftliche Existenz sein mag.

Mit vorzüglicher Hochachtung

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)
z.Zt.University of Maryland,European Division

INSTITUT FÜR MARXISMUS-LENINISMUS
BEIM ZENTRALKOMITEE DER SED

DIREKTOR

1054 BERLIN, WILHELM-PIECK-STR.1
FERNRUF 20284315

28. Dezember 1966
Ge/Hv

Herrn
Prof. Dr. Helmut H i r s c h

04 Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str. 5

Sehr geehrter Herr Professor Dr. Hirsch!

Leider muß ich meinen Brief mit einer großen Entschuldigung beginnen, daß ich Sie solange auf eine Antwort auf Ihre Briefe vom 30. August, 16. September, 17. Oktober und 4. Dezember warten ließ. In der Tat war ich, wie Ihnen meine Sekretärin, Frau Haverland, bereits mitteilte, so viel unterwegs, daß zu einer ausführlicheren Antwort trotz guter Vorsätze keine Zeit blieb. Jetzt will ich aber vor Neujahr mein Gewissen noch entlasten und versuchen, auf die in Ihren Briefen aufgeworfenen Fragen einzugehen.

Was Ihre Veröffentlichung über August Bebel anbetrifft, so sehen wir uns nicht in der Lage, Sie mit unveröffentlichten Materialien zu unterstützen. Natürlich sehen wir Ihrer Veröffentlichung mit Interesse entgegen, dies um so mehr, da bei uns an ähnlichen Vorhaben gearbeitet wird und ja auch, wie Sie wissen, bereits einige kleinere Sammlungen von Reden und Schriften August Bebels in früheren Jahren in der DDR erschienen sind. Der seinerzeit in der "Einheit", Heft 2/1960, veröffentlichte Brief Bebels an Bernstein stand uns in Fotokopie der Handschrift zur Verfügung, die sich unseres Wissens im Zentralen Parteiarchiv des Instituts für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU befindet. Soweit uns bekannt ist, war die Veröffentlichung in der "Einheit" die deutsche Erstveröffentlichung.

Der Nachruf Lenins auf Bebel, den Sie in der unter Leitung von Herrn Prof. Dr. Horst Bartel geschriebenen Bebel-Biographie finden und den Sie zu veröffentlichen planen, erschien erstmals in "Sewernaja Prawda", Nr. 6, 8. August 1913 (nach der alten russischen Datierung).

Was Illustrationen von Gedenkstätten an August Bebel auf dem Territorium der DDR oder ähnliches Material anbetrifft, so habe ich mich darum bemüht, kann Ihnen aber noch nicht versprechen, ob meine Bemühungen in den nächsten Tagen Erfolg haben werden. Mehr Zeit steht ja nicht mehr zur Verfügung.

Die Annotation bzw. Rezension der Publikation von Herrn Prof. Dr. Markov haben wir sofort an ihn weitergeleitet.

Von Ihrem Vorhaben, einige Vorträge Bernsteins neu zu veröffentlichen, hatte ich zunächst nur aus dem Frankfurter Börsenblatt Kenntnis erhalten. Über den Titel war ich in der Tat nicht wenig erstaunt. Erst die "Internationale wissenschaftliche Korrespondenz" vom Juni d. J. hat etwas mehr Licht in die Angelegenheit gebracht. Völlig unbegreiflich bleibt für mich jedoch, wie die Publikation ohne Zustimmung des Herausgebers diesen, wie Sie selbst sagen "etwas irreführenden" Titel erhalten konnte. Daß wir absolut nichts von einer Revision des Marxismus halten, ganz gleich von wem sie versucht wird, brauche ich Ihnen wohl nicht erst zu sagen. Ob die Neuherausgabe dieser Bernsteinschen Arbeiten gegenwärtig von großem wissenschaftlichen Interesse ist, wage ich, ehrlich gesagt, stark zu bezweifeln.

Gestatten Sie mir noch einige offene Bemerkungen zu Ihrem bibliographischen Artikel in der "Neuen Politischen Literatur". Ich habe ihn aufmerksam und mit Befremden gelesen. Was die Fakten angeht, die Sie bringen, so kann man ihnen, auch jenen, die neu sind, wie mir scheint, im wesentlichen zustimmen. Den Einschätzungen jedoch kann ich - von wenigen Ausnahmen abgesehen - nicht zustimmen.

Die Frage, ob Engels als erster Revisionist bezeichnet werden kann, ist doch wohl ein sehr schlechter Witz. Nicht nur Sie, ich bin überzeugt, niemand kann darauf eine Antwort geben, die auch nur einigermaßen ernst genommen werden will.

Daß Werner Conzes Arbeit über Marx und die polnische Frage zumindest für uns kein Vorbild ist, wird zweifellos die in absehbarer Zeit erscheinende Publikation der Marxschen Polen-Manuskripte zeigen.

Für eine genauere Erklärung wäre ich Ihnen aber vor allem in der Hinsicht verbunden, was Sie mit Blumenbergs Verständnis für die "mitteldeutschen Historiker" in dessen Kritik verstehen. Über Kritik brauchen wir nicht zu sprechen. Sie interessiert uns, ganz gleich, ob berechtigt oder nicht berechtigt, in jedem Fall. Ohne sie ist keine ernsthafte wissenschaftliche Arbeit möglich. Wenn Sie uns jedoch mit "mitteldeutschen Historikern" meinen, dann sind wir sehr empfindlich. Was ist Ihrer Meinung nach Ostdeutschland? Die Gebiete jenseits der Oder-Neiße-Grenze, deren Verlust im Ergebnis des faschistischen Krieges auf den Revanchistentreffen und nicht nur dort, auch in Bonner Parteibüros und Regierungszimmern, unter Krokodilstränen und mit dem Ruf nach Revidierung lautstark beweint wird? Sie wollen doch wohl kaum in diesen unrühmlichen und gefährlichen Gesang mit einstimmen?

Ich glaube, Ihre Lage einigermaßen verstehen zu können. Der unangenehme Schluß Ihres Artikels gab mir deutlichere Hinweise in dieser Richtung als unsere gesamte bisherige Korrespondenz. Dennoch hat meines Erachtens jedes Engagement bestimmte Grenzen, die man nicht überspringen kann, ohne bestimmte Prinzipien aufzugeben und sich selbst den größten Bärendienst zu erweisen. Entschuldigen Sie diese offenen Worte, aber ich möchte, daß zwischen uns im Interesse einer weiteren, zum beiderseitigen Nutzen gedeihlichen Zusammenarbeit in dieser Frage keine Unklarheiten bestehen.

Für die Mitteilungen über die Information zu den fraglichen Stellen in dem Engels-Brief vom 23. Mai 1884 besten Dank. Die Information entspricht der Lösung dieser Angelegenheit, wie wir sie bei der Fertigstellung des inzwischen im Druck befindlichen Bandes 35 unserer Ausgabe für richtig befunden haben. Eine Fußnote haben wir nicht dazu gemacht, da das Wort "poivrard" ja von Engels selbst erklärt wird.

Ausführlichere Hinweise über das Problem Panoff/Popoff haben wir inzwischen aus Sofia erhalten. Der von Engels genannte Panoff (Olimpi) war bulgarischer Offizier und gehörte der russophilen Partei an. Er war aktiv am Aufstand gegen die neue Regierung beteiligt und ist deshalb im Februar 1887 erschossen worden. Major Popoff hingegen, der Militärkommandant von Sofia, gehörte der austrophilen Partei an. Gegen ihn war im April 1887 von den Russophilen ein Bombenanschlag unternommen worden. In der englischen Presse wurden beide Namen öfter verwechselt. Daraus ergibt sich Engels' Irrtum im Namen, nicht in der Sache (Organisierung von Attentaten durch die zaristische Regierung gegen politische Feinde). Ich hoffe, daß Ihnen dieser Hinweis helfen kann.

In Ihrem Brief vom 16. September hatten Sie nach dem genauen Titel der ersten Ausgabe von Marx' "Lohnarbeit und Kapital" gefragt. Er lautet: Karl Marx, Lohnarbeit und Kapital. Separat-Abdruck aus der Rheinischen Zeitung vom Jahre 1848. Breslau: Schlesische Volksbuchhandlung 1880.

Gestatten Sie, daß ich das bevorstehende Neujahrsfest nutze, Ihnen persönlich alles Gute zu wünschen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

H. Gemkow

Prof. Dr. Heinrich Gemkow
Stellvertretender Direktor

(4)Düsseldorf-Nord
Franz-Jürrens-Str.5
Dec.4,'66

Herrn Dr.Heinrich Gemkow
Stellvertretender Direktor
Institut für Marxismus-Leninismus
Berlin
Wilhelm-Pieck-Str.1

Sehr verehrter Herr Direktor Doktor Gemkow,

ich bin ein wenig verwundert,weder auf meinen Brief vom 30. August 1966 noch auf mein Schreiben vom 17.Oktober 1966 von Ihnen eine Antwort erhalten zu haben.Um festzustellen,ob Sie diese Mitteilungen erhalten haben,werde ich,wenn ich bis dahin nichts von Ihnen höre,am nächsten Freitag versuchen,Sie telefonisch zu erreichen.

Meine Bebel-Dokumentation ist inzwischen so weit fortgeschritten,daß ich wohl nur noch Bildmaterial dafür verwenden könnte, sollte solches von Ihnen zur Verfügung gestellt werden.Ich will das Ms Ende des Monats abliefern und möchte bis zum 15. die Arbeit daran abgeschlossen haben,um mich anderen dringenden Arbeiten widmen zu können.

Beigeschlossen die endlich erschienene Besprechung einer kleinen Publikation von Prof.Markov. Haben Sie doch die Güte,es ihm mit meinen Empfehlungen weiterzureichen und mich mit der ungewöhnlichen Arbeitslast zu entschuldigen,die mich augenblicklich bedrängt.Ich habe neben mehreren Büchern einen Lehrauftrag der University of Maryland zu bewältigen.

Mit vorzüglicher Hochachtung
(Prof.Dr.Helmut Hirsch)

PS.Ich würde gern das Lenin-Zitat über Bebel aus der Bartelschen Paperbackbiographie bringen,wüßte aber gern,aus welchem Jahr es stammt.

D.O.

(4)Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str.5
Sept.16,'66

Herrn Dr.Heinrich Gemkow
Stellvertretender Direktor
Institut für Marxismus-Leninismus
Berlin
Wilhelm-Pieck-Str.1

Sehr geehrter Herr Direktor Doktor Gemkow,

In meinem Schreiben vom 30.August '66 habe ich vergessen,Sie nach dem genauen Titel der ersten Ausgabe von "Lohnarbeit und Kapital" zu fragen. Die mir bekannte zweite Auflage lautet Marx,Lohnarbeit und Kapital:Separatdruck aus der Rheinischen Zeitung sic vom Jahre 1848(Breslau,1881).

Zu dem von mir monierten Ausdruck in dem Brief vom 23.Mai 1884 habe ich jetzt eine Auskunft von Monsieur Jean Maitron, dem Sekretär des Institut Français d'Histoire Sociale,Paris. Er schreibt mir: "je puis vous dire qu'il s'agit bien du mot 'poivrot'. Poivrard n'existe pas mais Engels a pu cependant user de ce néologisme comme on dit par exemple 'soiffard'(ou 'soifard?)et dans le même sense. Je me permets de vous conseiller,tout en conservant le mot 'poivrard', de joindre une petite note explicative". Ich nehme an,daß das Pariser Institut nichts dagegen hat,wenn Sie diese Fußnote (vom 12.9.1966) in dieser Form oder übersetzt verwenden.Wenn Sie ganz korrekt sein wollen,können Sie ja auch sagen,daß die Erklärung in einem an mich gerichteten Brief enthalten ist.

Mein Bernsteinbändchen erscheint zur Buchmesse -leider unter einem etwas irreführenden Titel,der,wie Sie sich denken können,in dieser Form nicht von mir stammt und der mir auch nicht vorgelegt worden ist.

Mit vorzüglicher Hochachtung

(Prof.Dr. Helmut Hirsch)

(4)Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str.5
August 30,'66

Herrn Dr.Heinrich Gemkow
Stellvertretender Direktor
Institut für Marxismus-Leninismus
Berlin
Wilehlm-Pieck-Str.1

Sehr geehrter Herr Direktor Doktor Gemkow,

allerhand Arbeiten,darunter zuletzt ein Rundfunkmanuskript über "Marx und die rheinischen Bittschriften für die Gleichstellung der jüdischen Mitbürger",haben mich leider bisher davon abgehalten,Ihnen für Ihre außergewöhnlich interessanten Mitteilungen vom 25.Juli 1966 zu danken,was ich hiermit nachholen möchte.

Ich wußte allerdings nichts von der beabsichtigten Marx-Engels-Gesamtausgabe und habe nur deshalb in meiner Rundfunkarbeit über "Das Schicksal des Marx-Engels-Nachlasses" nicht davon gesprochen. Genaueres über die Möglichkeiten einer gesamtdeutschen historisch-kritischen Gesamtausgabe hätte ich jedoch auch dann nicht sagen mögen,wenn mir die von Ihnen genannten Pläne bekannt gewesen wären. Als amerikanischer Forscher,der das Gastrecht der Bundesrepublik genießt,käme es mir kaum zu,über den Rahmen einer wohlwollenden, allgemein gehaltenen Anregung hinauszugehen.

Immerhin darf ich Ihnen sagen,daß die von mir vorbereitete Sendung auf ein für mich unerwartetes Hörerinteresse gestoßen ist.Der Chefredakteur einer führenden deutschen Wochenzeitung,die soeben erst eine Notiz von mir über das Turiner Universitätsinstituts für Europäische Studien gebracht hat,in die sich leider ein sinnentstellender Redigierungsfehler eingeschlichen hat,schrieb mir Anfang Mai: "Daß man Ihren Vorschlag einer eventuellen gesamtdeutschen historisch kritischen Marx-Gesamtausgabe weggelassen hat,finde ich seltsam:schließlich gibt es ja ähnliche gesamtdeutsche Institutionen in nicht unbeträchtlicher Anzahl,und wenn man sich für einen Redneraustausch vorbereitet,braucht man ja noch weniger Bedenken gegen eine wissenschaftliche Unternehmung zu haben,die für uns doch nur am Rande 'politisch' ist".

Etwas anderes wäre es natürlich,wenn bei passender Gelegenheit und in geeigneter Form - anläßlich des Internationalen Historikerkongresses von 1970 in Moskau etwa - die von Ihnen genannte " enge Zusammenarbeit aller auf dem Gebiet der Marx-Engels-Forschung tätigen Wissenschaftler und Institutionen " für dieses Vorhaben vorgeschlagen und vereinbart werden könnte.Ich würde sehr gern als Mitglied einer amerikanischen Delegation an dem Kongreß teilnehmen,vorausgesetzt,daß meine Alma Mater, die University of Chicago,oder die beiden Universitäten,an denen ich gelehrt habe,nämlich die University of Wyoming und Roosevelt University,sich ebenfalls offiziell beteiligen würden.Vielleicht lehre ich vom nächsten Herbst auch an einer kanadischen Universität - es schweben entsprechende Verhandlungen-; ich hätte dann dort einen locus standi.

Einstweilen wollen wir uns mit der spontanen und begrenzten historiographischen Zusammenarbeit begnügen,für deren Förderung Ihnen warme Anerkennung gebührt.Ich hoffe sehr,daß Prof.Dr.de Jong, Amsterdam,Ihrer Anregung entsprechend geschrieben und eine positive Antwort erhalten hat.Ich habe leider nichts mehr von ihm gehört und bei meinem letzten Besuch im Internationalen Institut für Sozialgeschichte von der neubesetzten Deutschlandabteilung erfahren,daß ich mit längeren Wartefristen zu rechnen hätte.Wegen der bulgarisch-tschechischen Auskunft zum Bernstein-Engels-Brief von 1886 habe ich inzwischen an Herrn Dr.Vilém Herold, Filosofický ústav CSAV,knihovna,Na Príkope 29,Prag,geschrieben, von dem jedoch noch keine Antwort eingetroffen ist.Sollte eine solche kommen,so werde ich sie Ihnen sofort mitteilen,weil es eine sträfliche Vergeudung von Zeit,Kosten und Energie wäre, wenn anders verfahren würde.

Die wertvollen Auskünfte auf S.2 und 3 Ihres Schreibens vom 25. Juli '66 habe ich dankbar notiert.Im "Reichsanzeiger" von 1893 und anderen in Frage kommenden Publikationen habe ich ,wie Sie richtig annehmen,vergeblich nach dem Steckbrief gegen Bernstein gesucht.Es ist anzunehmen,daß er irgendwoanders stand.Mir ist so,als hätte ich einmal im Bernstein-Nachlaß etwas dazu gesehen und wieder aus den Augen verloren.Übrigens soll mein Bernsteinneudruckbüchlein zur Buchmesse erscheinen,und die nächste Nummer der Neuen Politischen Literatur den ersten Teil meines bibliographischen Artikels über "Quellen und Untersuchungen zur Geschichte der deutschen,österreichischen und russischen Arbeiterbewegung" enthalten.Für Hinweise für den zweiten Teil (wichtige Veröffentlichungen zur Geschichte der russischen Arbeiterbewegung,namentlich der anarchistischen in deutscher,französischer und englischer Sprache) wäre ich dankbar,doch werde ich mich im wesentlichen auf das Wirken des Amsterdamer Instituts beschränken müssen. Die HZ dürfte in ihrer kommenden Ausgabe wohl meine Anzeige des Markovvortrags bringen.Ich nenne diese Dinge,damit Sie mein Schweigen nicht als Unhöflichkeit,sondern als eine Folge meiner Zeitnot betrachten.

Mit vorzüglicher Hochachtung

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)

INSTITUT FÜR MARXISMUS-LENINISMUS
BEIM ZENTRALKOMITEE DER SED

1054 BERLIN, WILHELM-PIECK-STR. 1
FERNRUF 20 28 43 15

DIREKTOR

25. Juli 1966
Dr. Ge/Hv

Herrn
Prof. Dr. Helmut H i r s c h

04 Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str. 5

Sehr geehrter Herr Professor Dr. Hirsch,

mit Dank bestätige ich den Empfang Ihrer Briefe vom 7. und 12.6. sowie der Postkarte vom 10.6.1966. Es freut mich, daß die Bände der "Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung" bei Ihnen eingetroffen sind, wo sie selbstverständlich auch verbleiben können.

Was Ihre Anregung im Brief vom 1. Mai betrifft, eine deutsche - "evtl. gesamtdeutsche" - Historisch-kritische Gesamtausgabe des Marx-Engels-Nachlasses ins Auge zu fassen, nahm ich bisher an, Ihnen sei aus der einschlägigen sowjetischen und DDR-Fach- und Tagespresse bekannt, daß unser Institut in Gemeinschaftsarbeit mit dem Institut für Marxismus-Leninismus beim Zentralkomitee der KPdSU in Moskau beabsichtigt, nach Abschluß der Marx-Engels-Werkausgabe die MEGA vorzubereiten. Eine enge Zusammenarbeit aller auf dem Gebiet der Marx-Engels-Forschung tätigen Wissenschaftler und Institutionen könnte dieses umfangreiche Vorhaben selbstredend sehr günstig voranbringen. Darf ich Ihre Anregung in diesem Sinne verstehen? Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir Ihre Gedanken mitteilen könnten, welche Möglichkeiten Sie in dieser Hinsicht sehen.

Ihre blamablen Erfahrungen bei der Konsultation des sogenannten Osteuropa-Instituts hatte ich, ehrlich gesagt, bei dem, was ich

bisher von dieser Institution zur Kenntnis nehmen konnte, erwartet. Ohne Ihren Mantel christlicher Nächstenliebe wäre vermutlich mein Bild darüber nur in einigen unwesentlichen Details ergänzt worden. Ich bin jedenfalls froh, daß unsere Hinweise für Ihre Arbeit von Nutzen waren. Dazu noch einige Bemerkungen: Unser Institut verfügt sowohl über die erste Ausgabe von "Lohnarbeit und Kapital" (1880) als auch über die zweite Auflage (1881). Beide Ausgaben erschienen in Breslau, Schlesische Volksbuchhandlung. Die Übersetzung ins Russische erfolgte nach der ersten deutschen Ausgabe, also nach der von 1880.

Zur Annonce vom 25. September 1883 können Sie uns selbstverständlich als Quelle angeben. Über die Annonce selbst können Sie u. a. in der Arbeit von Kalekina über die Veröffentlichung marxistischer Literatur in Rußland (Moskau 1957) nachlesen.

Eine spätere Ausgabe bulgarischer Volkslieder durch einen Franzosen, die also zum Text paßt, ist uns nicht bekannt. Wir halten deshalb unsere Erklärung für richtig, lassen uns aber gern korrigieren.

Sudeikin hatte mit großer Wahrscheinlichkeit den Rang eines Oberstleutnant, verschiedene Quellen weisen darauf hin, uns erscheint der Fakt aber nicht so bedeutsam, daß wir ihn besonders erwähnen müßten.

Über den Unterschied in der Schreibweise des Major Panow/Popow konnten wir noch keine endgültige Aufklärung bekommen. Eingeleitete Recherchen führten bisher noch nicht zu dem gewünschten Ergebnis. Das trifft übrigens auch auf die von Ihnen erwähnten bulgarischen und tschechischen Angelegenheiten zu. Weiterhin war es uns noch nicht möglich, den ungenannten "Empfänger des Briefs" an Lissagary, die "Geständnis-Nummer" der Kölnischen Zeitung und Lafargues "allerliebste Artikel" in befriedigender Weise zu erklären. Sollten Sie in diesen Fragen früher als wir gültige Antworten erhalten, so wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie uns entsprechende Hinweise geben könnten.

Im Brief vom 23. Mai 1884 heißt es ganz deutlich in Engels' Handschrift "... Süffer (poivrard) ...", also nicht "poivrot". Ein Schreibfehler von Engels liegt aber u. E. nicht vor. Wir geben dazu keine Erklärung, da es kaum möglich ist, das Wortspiel in deutscher Sprache richtig wiederzugeben. Die Vornamen beider Personen haben wir ebenfalls nicht ermitteln können.

Der "Reichsanzeiger" vom 29. Juli 1893 wie überhaupt des ganzen Monats Juni jenes Jahres enthält keinen Steckbrief gegen die Leute des "Sozialdemokrat". Sie haben das vermutlich auch schon festgestellt. Sollten wir im Zusammenhang mit der Arbeit am Band 39 der Werkausgabe auf das Problem stoßen, werde ich Ihnen selbstverständlich gern unsere Untersuchungsergebnisse dazu mitteilen.

Was die Engels-Briefe an Bernstein anbetrifft, so haben wir Herrn Prof. Dr. de Jong kürzlich gebeten, sich in dieser Angelegenheit doch direkt an das Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU in Moskau zu wenden. Ich hoffe, daß ihm von dort Hilfe zuteil wird.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Dr. Heinrich Gemkow
Stellvertretender Direktor

(4)Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str.5
June 12,'66

Herrn Dr.Heinrich Gemkow
Stellvertretender Direktor
Institut für Marxismus-Leninismus
Berlin
Wilhelm-Pieck-Str.1

Sehr geehrter Herr Direktor Doktor Gemkow,

ich hoffe,es ist Ihnen recht,wenn ich das Wochende dazu benutze,noch einmal auf Ihr Schreiben vom 31.Mai 1966 einzugehen.Bezüglich der Äußerungen von Engels zu Miquel im Brief vom 28.November 1882 hatte ich mich mit dem Brief Miquels an Marx vom 6.4.1856 begnügt und werde wohl dabei bleiben.Zu Engels' Brief vom 13.November 1883 hatte ich einen Separatdruck,der 1881 in Breslau erschien,angegeben.Haben Sie außer dem von Ihnen genannten Vermerk noch andere Anhaltspunkte, daß es eine frühere deutsche Ausgabe gab,und wo ist sie erschienen?Die Annonce vom 25.September 1883 ist mir neu.Da Sie die Quelle nicht angeben,werde ich,wenn's Ihnen angenehm ist,Ihr Institut als meine Quelle zitieren. Sind Sie sicher, daß Engels die - mir bekannten - Übersetzungen der bulgarischen Volkslieder aus der Mitte der siebziger Jahre meinte? Ich habe zwar in Paris nichts anderes finden können,das auf Engels' Beschreibung paßte,aber das heißt wohl nicht,daß es nichts anderes gab.Auch die Podolinsky-Broschüre,nach der ich überall gesucht habe,war mir unbekannt.Sudeikin habe ich als Oberstleutnant bezeichnet gesehen und werde ihn nun,in der Hoffnung,damit keinen Bock zu schießen,als Oberstleutnant (der Geheimpolizei) aufführen. Darf ich fragen,was Ihre Quelle für Major Panow ist,der auch bei Bernstein so genannt wird,in einem zeitgenössischen englischen Bericht aber als Major Popov erscheint?

Unbekannt geblieben ist mir bisher u.a. noch: der in Engels' Brief vom 25.Oktober 1881 ungenannte "Empfänger des Briefs" von Lissagary;die Nummer mit dem Geständnis der "Kölnischen Zeitung" über ihre Auflagenhöhe,das Engels-Brief vom 2.Februar 1881 erwähnt;Lafargues "allerliebste Artikel" ,die Engels' Brief vom 16.12.1882 erwähnt;die Vornamen des "poivrot" -heißt es im Orig.poivrard?- Réties und von Simoneau aus Engels-Brief vom 23.Mai 1884;und schließlich den Steckbrief gegen die Leute vom "Sozialdemokrat",der laut Bernsteins Brief vom 31.Juli 1893 am 29.jenes Monats im "Reichsanzeiger" gestanden haben sollte.

Ich möchte Sie nicht damit langweilen,was ich unternommen habe, um diese Fakten zu ermitteln.Doch genug davon - für heute.

Mit vorzüglicher Hochachtung

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)

+ Und ist Müller ein Deckname Bernsteins?

(4)Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str.5
7.6.'66

Herrn Dr.Heinrich Gemkow
Stellvertretender Direktor
Institut für Marxismus-Leninismus
BERLIN
Wilhelm Pieck-Str.1

Sehr geehrter Herr Direktor Doktor Gemkow,

längst hätte ich Ihnen das Eintreffen der beiden Bände Ihrer Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung bestätigen und Ihnen für ihre Zusendung danken müssen. Ich hoffte jedoch täglich, auch ein Schreiben von Ihnen zu bekommen und wollte dann auf beides zusammen eingehen. Nun erhielt ich gestern Ihren Brief vom 31.Mai und spreche Ihnen also zunächst einmal meinen Dank aus. Als die Bücher eintrafen,hatte ich bereits die selben Bände aus der Bibliothek des Deutschen Gewerkschaftsbunds entliehen,bei dem sie kurz vorher angekommen waren. Da sie dort also erreichbar sind,könnte ich Ihnen die beiden von Ihnen geschickten Exemplare retournieren,falls Sie es wünschen.Ich habe in meiner inzwischen an J.H.W.Dietz Nachf.,Hannover,eingeschickten und von dem Verlag akzeptierten Bernsteinarbeit an markanter Stelle,nämlich ganz am Schluß der Einleitung,ein charakteristisches Zitat aus der "Geschichte" gebracht und es im Text als "problematisch" ,und zwar in einem Atem mit dem ihm entgegengesetzten Urteil von Angel,kritisiert. Wer "Ein revisionistisches Sozialismusbild" lesen wird,kann sich,glaube ich,über alle wesentlichen Standpunkte leicht informieren und außerdem sein eigenes Urteil gewinnen.

7.6.'66 Herrn Dr.Gemkow Bl.2)

Noch dankbarer als für die Hilfe im Fall des Bernstein-Ms bin ich Ihnen für die prinzipielle Bereitschaft zu einer weiteren Zusammenarbeit -oder muß es heißen engeren Zusammenarbeit - in der Herausgabe der Bernstein-Engels-Korrespondenz.Ich verstehe nur nicht recht,warum Sie gar nicht auf meinen Brief vom 1.5. 66 eingehen,dessen Empfang Sie mir doch bestätigen.Dort glaube ich ganz deutlich gesagt zu haben,um was es geht. Sobald die in dem Ihnen zitierten Schreiben von Herrn Prof.Dr.Fr.de Jong, Edz. vom 25.April 1966 avisierten Fotokopien der Engelsschen Briefe an Bernstein nebst der formellen Zustimmung des Moskauer IML in Amsterdam vorliegen,könnte ich bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft um eine Beihilfe für die noch zu leistende Korrekturarbeit einkommen und dabei gleich einen mehrtätigen Besuch bei Ihnen einplanen,um die uns interessierenden editorischen Probleme zu besprechen.Ich würde dann natürlich die Texte der Bernsteinbriefe mitbringen,die Ihnen bei der Edierung der Engelsbriefe helfen würden und alle die Datierungsfragen mit Ihnen durchgehen,die in unserer Korrespondenz einfach unter den gegebenen Umständen nicht zu bewältigen sind.Selbstverständlich muß das auch von Direktion zu Direktion geregelt werden,wie Sie es - dem genannten Schreiben zufolge - auch getan haben,und wie ich es durch Konsultierungen mit der Direktion des Amsterdamer Instituts ebenfalls stets gehalten habe.Ein eventuelles Abkommen sollte,wie ich das wohl schon früher angeregt habe,auch etwas über die Veröffentlichungstermine enthalten.Unsere beiderseitigen Publikationen sollten zur gleichen Zeit erscheinen. Sollten die Engelsbriefe an Bernstein kurz vor dem Erscheinen stehen,dann erübrigtensich allerdings der Austausch und die Reise. Ich habe keine Ahnung,ob Herr Prof.de Jong an ein solches do ut des denkt oder ohne Gegenleistung jene Fotokopien zu erhalten hofft,die uns erst gestatten,nicht auf das Erscheinen Ihrer Briefedition zu warten und über die - nicht einwandfreie- Edition Bernsteins hinauszugehen.

7.6.'66 Herrn Dr.Gemkow Bl.3)

Leider weiß ich nicht,ob Sie sämtliche Engels-Bernsteinbriefe besitzen,die in der russischen Ausgabe erschienen sind.Diese durchzusehen war einer meiner Wünsche,von denen ich Ihnen geschrieben hatte und auf die Sie nicht eingegangen waren. Es gibt in Amsterdam mehrere Institutskräfte,die den Sprachkenntnissen nach dazu in der Lage waren,aber niemand wollte die Zeit opfern.Schließlich wurde mir auf ein paar Stunden eine junge Hilfskraft zur Verfügung gestellt,die das Russische nur so unvollkommen beherrschte,daß sie aus einer flüchtigen Übersetzung des ganzen nicht viel mehr lernte als eine kleine Bernsteinsche Zensurlücke. Liegen Ihnen aber alle Texte vor,so entfällt dieser Vergleich.

Das Osteuropa-Institut hat mir eine Antwort gegeben,die zu blamabel ist,um nicht mit dem Mantel der christlichen Nächstenliebe zugedeckt zu werden.Die sieben jetzt von Ihnen behandelten Punkte sind von großem Nutzen für meine Editionstätigkeit. Wo ich inzwischen zu dem nämlichen Erggbnis gekommen bin,freue ich mich mit der Bestätigung des von mir Gefundenen oder Erfrggten.Nur eine Sache, die ich bei meinem damaligen Besuch angeschnitten und wegen der ich schon mehreremale vergeblich an tschechische Stellen geschrieben habe,bleibt noch zu klären. Am 17.September 1886 stellte Bernstein in einem Brief an Engels die Frage,die dessen Brief an Bernstein vom 9.und 22.Oktober veranlaßte.Es handelt sich um die bulgarische Frage,der Bernstein drei Absätze widmet.Der erste Satz des zweiten Paragraphen (den Sie,wenn Sie es wünschen,zitieren mögen,vorausgesetzt,daß Sie Herrn Prof.de Jong unter Hinweis auf meine Anregung formell um die Genehmigung bitten wollen)lautet: "Es fragt sich nun,und darüber möchte ich gelegentlich gern Deine Ansicht hören,welche Stellung wir zu den Dingen da unten nehmen sollen".Der letzte Satz des selben Abschnitts,den ich gern scho=

liert hätte,heißt:"Hast Du die Antwort der in Prag studieren=
den Bulgaren an die russophile tschechische Presse gelesen?"
Das wäre doch ein ideales Thema für eine Seminararbeit oder
einen kleinen Artikel.Wenn jemand,etwa an der Prager Univer=
sität,das unternähme,würde ich es mit Vergnügen in meinem Fuß=
notenapparat verzeichnen.

Von den Herren Prof.Markov und Dr.habil.Friederici hatte ich sehr schöne Briefe. Vielleicht kommt es im kommenden Jahr zu der Vortrags- oder Kolloquiumreise,in die ich dann auch Ihr Institut,wenn es Ihnen recht wäre,einbezöge.Mit Ihnen über Probleme der Bernstein-Engels-Korrespondenzedition,mit Herrn Markov über den jungen Marx,mit Herrn Friederici über Lassalle die Klinge zu kreuzen:das würde mich wahrhaftig reizen,wenn ich auch gewärtig sein müßte,in allen Fällen geschlagen zu werden.

Ob ich mich solange über Wasser halten kann,ist freilich eine andere Frage.Wenn ich heute wieder einmal zu einem ausführli=
chen Brief Zeit hatte,so nur deshalb,weil ich einige Rundfunk=
arbeiten untergebracht habe.Wäre ich nicht mit einer Bildhauerin verheiratet,die mit Recht einen solchen Umzug fürchtet,so wäre ich schon längst in Oregon,das mich sehr anzieht.Man hat mir von dort geschrieben,daß ich hinkommen müßte,um angemessen pla=
ziert zu werden. Was mir hier oft an Phrasen zugemutet wird, ist beschämend. Um so mehr habe ich Ihren zugleich sachlichen und freundlichen Ton zu schätzen gewußt.

Mit vorzüglicher Hochachtung

(Helmut Hirsch,Ph.D.)

INSTITUT FÜR MARXISMUS-LENINISMUS
BEIM ZENTRALKOMITEE DER SED

DIREKTOR

1054 BERLIN, WILHELM-PIECK-STR.1
FERNRUF 20 28 43 15

31. Mai 1966
Dr. Ge/Hv

Herrn
Prof. Dr. Helmut H i r s c h

04 Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str. 5

Sehr geehrter Herr Professor Dr. Hirsch,

leider komme ich erst heute dazu, Ihnen für Ihre Briefe vom 18.4. und 1.5. zu danken. Ebenfalls danke ich Ihnen für den übersandten Sonderdruck Ihrer Besprechung des Buches von Heinz Monz und das Manuskript Ihres Rundfunkvortrags über das Schicksal des Marx-Engels-Nachlasses. Beides habe ich mit Interesse gelesen, wenn sich auch, was Sie nicht überraschen wird, eine ganze Reihe von Fragen ergeben, in denen wir unterschiedlicher Auffassung sind. Überein stimme ich aber mit Ihnen darin, daß die Publikation von Monz ein trotz einiger Schwächen nützlicher Beitrag ist, unsere Detailkenntnisse über einen bisher wenig durchforschten Entwicklungsabschnitt in Marx' Leben zu vervollständigen. Dabei gefällt mir an Monz' Buch gerade, daß er sich im großen und ganzen stets an die Fakten hält und sich nicht in Spekulationen ergeht.

Band 1 und 2 der "Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung" haben wir am 17. Mai an Sie abgesandt. Ich hoffe, daß die Bände bereits in Ihren Händen sind.

Ihre Feststellung, daß ich auf einige Vorschläge und Anregungen in früheren Briefen noch nicht eingegangen bin, hat mich veranlaßt, die gesamte Korrespondenz mit Ihnen nochmals gründlich durchzuschauen, da ich mir dieses bedauerlichen Versäumnisses nicht bewußt war. Ich fand neben den Fragen, die ich meines Erachtens bereits beantwortet habe, noch eine Reihe von Hinweisen,

die ich zwar mit meinen Mitarbeitern besprochen habe, bei denen ich Sie aber nicht weiter belästigen zu müssen glaubte.

Ich denke hierbei z. B. an die von Ihnen wiederholt aufgeworfene Frage der unmittelbaren Zusammenarbeit unseres Instituts mit dem Amsterdamer Institut, die natürlich nur von Direktion zu Direktion geregelt werden kann nach dem Prinzip der gegenseitigen Unterstützung, wenn sie eine feste Grundlage erhalten und eine gedeihliche Entwicklung nehmen soll. Mir ist nicht ganz klar, in welcher Weise Sie uns hierbei wirksam helfen wollten, eventuell bestehende Hindernisse aus dem Wege zu räumen, wie ich auch nicht weiß, in welcher Form ich Ihnen Hilfe gewähren könnte, Ihre Arbeit in Amsterdam bei der Herausgabe der Bernstein-Engels-Korrespondenz zu erleichtern bzw. zu sichern. Ich bedaure jede Verzögerung dieser Arbeit, sehe mich aber außerstande, unsere gemeinsamen Interessen auf diesem Gebiet in einer für Sie spürbaren Weise wirksam werden zu lassen. Vielleicht ist es Ihnen möglich, Ihre Gedanken hierzu - falls ich Sie richtig verstanden habe - zu präzisieren.

Zu Ihren Fragen, die Sie uns anläßlich Ihres Berlin-Besuches stellten, kann ich Ihnen jetzt unter Verwendung der Arbeitsergebnisse an unserer Marx-Engels-Werkausgabe einige genauere Antworten übermitteln.

Bezüglich der Äußerungen von Engels zu Miquel im Brief vom 28. November 1882 verweisen wir in einer Anmerkung auf die Miquel-Briefe vom 6. April und 15. August 1856 an Marx, in denen davon die Rede ist, daß die revolutionäre Arbeiterpartei "auf längere Sicht" auf jede selbständige Politik verzichten müsse, um mögliche Bundesgenossen nicht "stutzig" zu machen.

ich
mm
6.4.56

Hatte Ihnen das Osteuropa-Institut der "Freien Universität" Ihre Fragen beantwortet? Obwohl mir das nicht bekannt ist, erlaube ich mir, Ihnen mitzuteilen, was in unseren Bänden sinngemäß dazu gesagt werden wird:

1. Im Brief vom 13. November 1883 meint Engels die in der "Bibliotheka sowremennowo socialisma", Genf, im Herbst 1883 erschienene 1. russische Ausgabe von Marx' "Lohnarbeit und

Kapital". Diese Ausgabe beruhte, wie vermerkt wurde, auf der Übersetzung der deutschen Ausgabe der Arbeit von 1880.

2. Die Bemerkung von Lawrow im gleichen Brief bezieht sich auf die programmatische Erklärung der Mitglieder der russischen Emigrantenorganisation "Tscherny Peredel" in der Annonce über die Herausgabe der "Biblioteka ..." vom 25. September 1883: "In Abänderung ihres Programms im Sinne des Kampfes gegen den Absolutismus und der Organisierung der russischen Arbeiterklasse zu einer besonderen Partei mit einem bestimmten sozialpolitischen Programm bilden die ehemaligen Mitglieder der Gruppe 'Tscherny Peredel' jetzt eine neue Gruppe - 'Oswoboshdenije Truda' - und brechen endgültig mit den alten anarchistischen Tendenzen."

3. Die von einem Franzosen herausgegebene Sammlung bulgarischer Volkslieder ist: "[illegible]". Chansons populaires bulgares inédites. Publiées et traduites par Auguste Dozon. Paris 1875.

4. Bei der von Bernstein erwähnten Darwin-Broschüre handelt es sich um: S. Podolinsky, "Sozialismus und Darwinismus. Eine Antwort auf Oskar Schmidt's 'Darwinismus und Sozialdemokratie'", Budapest 1879 (32 S.). Diese Broschüre befindet sich in unserer Bibliothek.

5. Der Inspektor der Geheimpolizei Sudeikin - den Vornamen kennen wir leider auch nicht - wurde im Dezember 1883 in seiner Petersburger Wohnung getötet. Das Attentat war von dem Polizeispitzel Degajew durchgeführt worden. "The Standard" vom 11. Januar 1884 brachte ~~brachte~~ Lawrow und Tichomiriw mit der Angelegenheit in Verbindung.

6. In der Nacht zum 24. April 1887 wurde in Sofia im Hause des Garnisonschefs Major Panow von Anhängern der prorussischen liberalen Partei ein Bombenanschlag durchgeführt.

Ich hoffe, daß Ihnen diese Angaben noch von einigem Nutzen sein können.

Mit vorzüglicher Hochachtung

H. Gemkow

Dr. Heinrich Gemkow
Stellvertretender Direktor

s. 18 Empfänger des Rufs in Lüneburg?

(4)Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str.5
1.5.'66

Herrn Dr.Heinrich Gemkow
Stellvertretender Direktor
Institut für Marxismus-Leninismus
Berlin N 54
Wilhelm-Pieck-Str.1

Sehr geehrter Herr Direktor Doktor Gemkow !

Separat gestatte ich mir,Ihnen ein Exemplar meines Ms " Das Schicksal des Marx-Engels-Nachlasses " zu schicken. Leider ist anscheinend aus Zeitmangel der Schlußsatz wegge=fallen,in dem ~~die~~ ich die Herausgabe einer deutschen - even=tuell gesamtdeutschen - historisch-kritischen Gesamtausgabe anregen wollte. Es würde mich freuen,wenn die Anregung auf=gegriffen würde.

Eine besondere Freude war es mir,von dem Direktor des Internationalen Instituts für Sozialgeschichte,Herrn Prof. Dr.Fr. de Jong Edz.,unter dem 25.April 1966 folgendes zu erfahren:" Es freut mich,Ihnen mitteilen zu können,daß wir (vorbehaltlich der formellen Zustimmung des Moskauer IML) in nächster Zeit vom IML/Berlin endlich die für Sie wichti=gen Fotokopien der Engelschen Briefe an Bernstein erwarten dürfen".Sobald diese Briefe mir vorliegen würden,könnte ich die Deutsche Forschungsgemeinschaft um eine Beihilfe für die noch zu leistende Arbeit bitten und dabei gleich einen mehr=tägigen Besuch einplanen,bei dem ich alle uns interessieren=den editorischen Probleme mit Ihnen besprechen könnte.

Mit verbindlicher Empfehlung

Ihr sehr ergebener

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)

(4)Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str.5
April 18,'66

Herrn Dr. Heinrich Gemkow
Stellvertretender Direktor
Institut für Marxismus-Leninismus
Berlin N 54
Wilhelm-Pieck-Str.1

Sehr geehrter Herr Direktor Doktor Gemkow !

Ich danke Ihnen sehr für Ihr interessantes Schreiben vom 26. März 1966 und die Rückgabe der Durchschrift meines verlorengegangenen Schreibens vom 12.Oktober 1965. Leider muß ich feststellen,daß Sie auf seinen Vorschlag ebensowenig eingehen wie auf einige in meinen früheren Briefen gemachte Anregungen,die für meine Edition der Bernstein-Engels-Korrespondenz von Nutzen gewesen wären. Obwohl ich keineswegs mit einer Erfüllung solcher Wünsche zu rechnen berechtigt bin,so hätte mich Ihre Stellungnahme dazu doch sehr interessiert.

Beigeschlossen erlaube ich mir Ihnen ein Separatum meiner Buchbesprechung "Marxens Milieu" zu überreichen.Ich hoffe, daß ich Ihnen bis Jahresende mit meinem Bernsteinbändchen etwas Substantielleres vorlegen kann. Das Buch von König habe ich mir bestellt.Es würde mich freuen,wenn ich die erbetene "Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung" noch rechtzeitig erhielte,so daß ich sie ebenfalls zitieren kann.

Inzwischen hat sich leider bestätigt,daß ich für den Bernstein-Engels-Briefwechsel kein Honorar erhalten werde und dieser Materie folglich im Moment,falls ich essen und trinken will,keine Zeit schenken kann. Ein solches Mißgeschick kann mich jedoch in meiner Entschlossenheit zur Objektivität gegenüber der Entwicklung zu beiden Seiten Ihrer Grenze nicht beirren,sosehr ich auch Klagen und Kritik für angebracht halte, und zwar hinsichtlich aller Deutschen.

Mit besten Grüßen und vorzüglicher Hochachtung!

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)

INSTITUT FÜR MARXISMUS-LENINISMUS
BEIM ZENTRALKOMITEE DER SED

BERLIN N 54, WILHELM-PIECK-STR. 1
FERNRUF ~~2028 41 15~~ 2028 4320

DIREKTOR

26. März 1966
Dr. Ge/Hv

Herrn
Prof. Dr. Helmut H i r s c h

04 Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str. 5

Sehr geehrter Herr Professor Dr. Hirsch,

Ihren Brief aus Turin vom 9. Februar habe ich dankend erhalten. Da ich kurz darauf in Urlaub fuhr, komme ich erst heute dazu, Ihnen wieder zu schreiben. Bitte entschuldigen Sie die lange Pause.

Ich bedaure, daß unsere Sendungen nach Turin sehr oder gar zu spät eintrafen, freue mich andererseits, daß sie doch noch etwas nutzen konnten. Das zunächst vermißte Bücherpaket wird sicherlich auch noch sein Ziel erreichen. Derartige Verspätungen sind ja nicht einmalig.

Ihre Mitteilungen über Inhalt und Charakter des in Turin veranstalteten Seminars waren mir interessant, nicht minder Ihre Pläne für die Zukunft. Was Arbeiten über Bernstein betrifft, so kann ich Sie in erster Linie auf Bd. 1 und 2 der "Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung" verweisen, wo entsprechend der Rolle Bernsteins häufig auf sein Wirken eingegangen wird. Spezialarbeiten über ihn liegen meines Wissens bei uns noch nicht vor. Eine Ausnahme bildet das Buch von Erika König: Vom Revisionismus zum "demokratischen Sozialismus". Zur Kritik des ökonomischen Revisionismus in Deutschland, Akademie-Verlag, Berlin 1964. In der "Einheit", 1960, Heft 2, wurde ein interessanter Brief Bebels an Bernstein vom 16. Oktober 1898 veröffentlicht.

Sehr erstaunt bin ich über das, was Sie über den Fortgang oder vielmehr: den infrage gestellten Fortgang Ihrer Arbeiten an der

Engels-Bernstein-Korrespondenz schreiben. Sie verstehen, daß ich ohne Kenntnis der Zusammenhänge und Einzelheiten mir da schwer ein Urteil bilden kann, doch wäre ein Hinauszögern der Veröffentlichung der Engels-Bernstein-Korrespondenz in jedem Fall sehr bedauerlich.

Trotz dieser offenbar momentan etwas ungeklärten Situation möchte ich doch auf einige Fragen zurückkommen, die uns in den vor Ihrer Turiner Reise gewechselten Briefen bewegten.

Wir meinen, daß Eduard Bernstein es zwar nicht sehr genau mit der Chronologie genommen hat, als er den Briefwechsel mit Engels herausgab, ansonsten aber alles in seinen Band aufnahm, was ihm an Engels-Briefen zur Verfügung stand. So veröffentlichte er zum Beispiel auf den Seiten 126/127 völlig außer der Reihe den Brief vom 23. April 1883, Das ist ein kurzer Brief, den wir wegen seiner versteckten Lage erst suchen mußten. Meinen Sie diesen Brief? Oder haben Sie einen anderen im Auge bei Ihrer Andeutung?

Was verstehen Sie unter unserer "Engelsbriefedition"? Wo, glauben Sie, könnten wir uns verlesen haben? Das angebliche belgische Mitglied der I. Internationale "Klüngton" im Brief von Engels an Liebknecht vom 18. Januar 1872 nach den bisherigen Veröffentlichungen - einschließlich der bei Prof. Dr. Eckert - war nie so lebendig, daß wir ihm das Lebenslicht nach 31 Jahren (Sie meinen sicher unseren Dokumentenband, S. 628) hätten ausblasen können. Er lebte seit der Veröffentlichung des Briefes 1933 nur in Form eines entschuldbaren Entzifferungsfehlers. Nach Engels' Handschrift lautete der entsprechende Passus zunächst: " ... Steens ist ein Esel und vielleicht noch mehr, ...". Hinter "Esel" hat er nachträglich schwer lesbar, aber dennoch deutlich zu entziffern "+Klüngler" eingefügt. Engels dachte dabei an die "Klüngeleien" des erwähnten Steens. Dieser Begriff ist bekanntlich nicht selten von Engels verwendet worden. Sie sehen, Ihr Suchen nach jenem "Klüngton" konnte zu keinem anderen Ergebnis führen. Übrigens ist es keine Ausnahme, daß durch unsere Edition zum Teil uralten Entzifferungsfehlern das Lebenslicht ausgeblasen wird. Wir legen deshalb großen Wert darauf, alle Texte von Marx und Engels

gewissenhaft mit der Handschrift zu vergleichen und diese nötigenfalls neu zu entziffern. Die bisherigen Ergebnisse haben diese aufwendige Arbeit bisher reichlich entlohnt.

Die Schreibfehler (1884 statt 1883) bitte ich freundlichst zu entschuldigen. Der "Wauwau" stammt also vermutlich von Bernstein. Für die Hinweise zu dieser Frage herzlichen Dank!

Die Kopie Ihres verlorengegangenen Schreibens sende ich beiliegend mit Dank zurück. Ich zweifle nicht im geringsten, daß, wenn nicht ein einfaches postalisches Versehen vorliegt, das Original auf der von uns abgelegenen Seite der "Mauer", die man nach völkerrechtlichem Brauch schlicht Staatsgrenze nennen sollte, das Interesse eines "jemand" gefunden hat und dabei unschuldigerweise seine Reise unterbrechen mußte.

Können Sie sich vorstellen, sehr geehrter Herr Professor, daß ich nach Ihren nicht seltenen brieflichen Klagen über die westdeutsche Hochschulpolitik, über die "Förderung" der Wissenschaften und speziell der Forschungen über die Geschichte der sozialistischen Ideen und Bewegungen durch staatliche Institutionen Westdeutschlands - Klagen und Kritiken, für die ich volles Verständnis habe und an deren Berechtigung ich nicht zweifle - nicht wenig erstaunt war, vor etlichen Wochen Ihre Leserzuschrift im "Rheinischen Merkur" zu lesen? Ich wage jedenfalls nicht zu vermuten, daß ein kritischer Geist wie Sie zwischen dem staatlich betriebenen bornierten Antimarxismus und dem staatlich sehr lässig bekämpften Antisemitismus gewisser Kreise in Westdeutschland einerseits und den persönlichen Erfahrungen, die Sie nun geraume Zeit machen, andererseits, keine wie auch immer gearteten verborgenen oder verschlüsselten Zusammenhänge zu sehen glaubt.

Ich hoffe sehr, daß Sie Ihre Arbeit am Engels-Bernstein-Briefwechsel fortsetzen, mit der Herausgabe krönen und sich dann anderen ähnlichen Vorhaben widmen können. Eingeschlossen in diesen Wunsch ist die Hoffnung, daß wir uns bei unseren ähnlich gearteten editorischen Arbeiten weiter zu beiderseitigem Nutzen unterstützen.
Seien Sie vielmals gegrüßt!

Mit vorzüglicher Hochachtung

H. Gemkow

Dr. Heinrich Gemkow
Stellvertretender Direktor

Anlage

(4)Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str.5
March 23,1966

Herrn Dr.Heinrich Gemkow
Stellvertretender Direktor
Institut für Marxismus-Leninismus
Berlin N 54

Sehr geehrter Herr Direktor Dr. Gemkow !

Ich hoffe,daß Sie meinen Brief aus Turin vom 9.Februar 1966 richtig erhalten haben und will Ihnen heute nur kurz bestätigen,daß ich mit den Arbeiten für eine Neuherausgabe einer Vorträge von Eduard Bernstein begonnen habe und in meiner Einleitung die diesbezügliche Stellung der heutigen Forscher in beiden Hauptteilen der Welt skizzieren möchte. Der eine Band Ihrer Geschichte der Arbeiterbewegung,die auf Ihren Wunsch der Turiner Institutsbibliothek einverleibt worden ist,wäre mir hierzu natürlich sehr willkommen. Vielleicht könnten Sie ihn mir leihweise schicken, andernfalls aber auch mit Rechnung oder als Tauschobjekt. Es ist mir erfreulicherweise gelungen,das Honorar etwas hinaufzuschrauben.Das ändert allerdings nichts an meinem Wunsch nach einer grundsätzlichen Änderung meiner Lebensverhältnisse.Ich werde heute noch an Senator Wayne Morse schreiben,um ihm meinen Wunsch vorzutragen,mich für den Rest meines Lebens in Oregon niederzulassen.

Mit verbindlichen Empfehlungen

Ihr sehr ergebener

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)

Institut Universitaire
d'Etudes Européennes
Turin (Italien)
9.Februar 1966

Herrn Dr. Heinrich Gemkow
Stellvertretender Direktor
Institut fuer Marxismus-Leninismus
Berlin N 54
(Germania,République Démocratique Allemande)

Sehr geehrter Herr Direktor Dr. Gemkow,

um mit dem weniger Erfreulichen zu beginnen: von den liebenswuerdigerweise zugesandten Buecherpaketen muss eins verlorengegangen sein.Es fehlen aus der Liste der am 25. Januar 1965 uebersandten Buecher die Titel Aktion, Schumann,Parteiprogramme und Jugendbriefe.Ich werde durch das Sekretariat des Instituts hier Recherchen anstellen lassen,habe aber nicht sehr viel Hoffnung,dass sie etwas nuetzen werden.Vielleicht koennen Sie auch von dort aus eine Reklamation vorbringen. Einigermassen erstaunlich ist auch die Verzoegerung in der Zustellung Ihres Luftpostteilbriefs vom 26.Januar, der erst gestern eintraf,also nach fast zwei Wochen.Ich habe meine Vorlesung ueber Ihr Institut solange verschoben,bis nur noch die letzte uebrigblieb und dann - einen Tag vor dem Eintreffen Ihrer sehr interessanten Darstellung - ohne diese dozieren muessen. Ich werde aber wohl waehrend der Seminare noch Gelegenheit finden,Ihr Schreiben in franzoesischer Uebersetzung vorzulesen und zu kommentieren;dagegen konnte alles uebrige Material wenn auch leider nicht mehr durchgearbeitet,so doch ausgewertet werden.Da Sie es ,was mir sehr angebracht erscheint,dem Institut vermachen,werden die Studenten,die Deutsch lesen,noch selbst konsultieren koennen.Aus meiner kleinen Gruppe ist das genau die Haelfte,naemlich drei Tschechen und eine Hollaenderin. Aber es kommen ja in jedem Semester neue Schueler an;und da fuer die historische Abteilung noch keine Buecher angeschafft worden sind, ist Ihre Spende hier doppelt willkommen.

Sehr willkommen ist mir Ihre kritische Bemerkung zu den von mir fuer die Diskussion vorgeschlagenen Buecher. Nur durch Kritik kann man sich entwickeln. Wenn ich Ihnen meine Gruende fuer die Auswahl erklaere,werden Sie gewiss verstehen,w rum die Liste nicht anders aussehen konnte. Von einer Vorschrift seitens der Universitaet kann keine Rede sein.Das Institut hatte e i n e Broschuere als Basis fuer die ganze Arbeit in der Geschichtsabteilung in Vorschlag gebracht,doch befand diese sich nicht mehr hier,da der Besitzer, ein Kollege von uns,sie wieder mit enommen hatte.Ich brachte jedoch zwei Exemplare davon in meiner grossen Buecherkiste mit bzw. liess mir eins davon von Herrn Eckert schicken.Es sind die Grundbegriffe der Geschichte bzw.die vorbereitenden "Beitraege" dazu. Die Themen meiner beiden Kurse wurden mir freigestellt,doch hatte ich nur eine Woche zur Vorbereitung,und das in einer Fremdsprache. Ich wurde aufgefordert,5 Vorlesungen in jeder Reihe zu geben und 10 Seminare zu veranstalten.Dass nicht alle Hoerer - zu Vorlesungen ueber deutsche Historiographie- die deutsche Sprache lesen konnten,war mir unbekannt.

Was konnte ich anders tun als aus dem Stoff, mit dem ich durch intensive Beschaeftigung in den letzten drei Jahren ziemlich vertraut war, etwas zusammenzustellen, das mir sinnvoll erschien (falls ich nicht ganz absagen wollte)? Selbstverstaendlich bereitete ich zu jedem Buch, das ich behandeln wollte, eine separate Bibliographie und manchmal recht detaillierte Uebersichten ueber das zusaetzliche Material vor. Das gilt also auch fuer die Herren Markow und Friederici, wie es fuer die Herren Eckert, Blumenberg usw. gilt. Mehr zu tun, ist schon aus Zeitgruenden, da der ganze Kursus nur drei Wochen dauert und die Studenten auch andere Kurse nehmen, voellig unmoeglich. Ich hatte zuviel, nicht zu wenig, Material. Natuerlich verdient Ihre Arbeit einen angemessenen Platz in einer solchen Darstellung. Ich glaube diesen aber auch gegeben zu haben, soweit ich diese Arbeit selbst ueberschauen konnte. Dass ich hierin nicht sattelfest war, gebe ich gern zu. Es liegt an der Isolierung Ihres Lands, die, soweit ich es verstehe, auf beiden Seiten aggressive und defensive Aspekte aufweist. Ich habe mich, wie Sie wissen, nach Kraeften bemueht, diese der Forschung abtraegliche Isolierung zu ueberwinden. Wieweit ich damit kommen werde, weiss ich nicht. Ich bin der europaeischen Enge, offen gesagt, muede und sehne mich nach der freieren und materiell weniger unsicheren Luft Amerikas zurueck.

Vorerst allerdings geniesse ich die an ein Maerchen von Tausendundeine Nacht erinnernde Gastfreundschaft des hiesigen Instituts, das erfreulich hohe Niveau seiner aus beiden Teilen Europas stammenden Dozenten und Studenten und die schwierige, aber reizvolle Aufgabe, ein Geschichtsbild zu foerdern, dass beiden wissenschaftlichen Weltanschauungen gegenueber fair und kritisch gegenueberzustehen bemueht ist. Nach meiner Rueckkehr nach Duesseldorf werde ich einige Bernsteinvortraege fuer einen Neudruck bearbeiten. Es waere mir im Interesse der Ueberwindung Ihrer und unserer Isoliertheit sehr lieb, wenn Sie mir zu dem Thema Bernstein diese oder jene Veroeffentlichung nennen oder gar besorgen wollten, so dass ich sie studieren und zitieren kann. Das koennen auch ruhig Buchkritiken und dgl. sein.

Fuer unsern in Aussicht genommenen weiteren Briefwechsel ueber die Bernstein-Engels-Korrespondez sehe ich schwarz. Das Amsterdamer Institut stellt sich mangels schriftlicher Abmachungen ploetzlich unter seiner neuen Leitung auf den Standpunkt, der ausschliesslich zur Finanzierung meines langen Amsterdamer Aufenthalt gedachte Zuschuss, sei als Honorar gedacht gewesen, so dass mir keine Tantiemen bzw. kein Vorschuss darauf zukaeme. Das ginge, wenn es aufrechterhalten wuerde, noch ueber das beruehmte eherne Lohngesetz hinaus, das doch immerhin annahm, der Arbeiter muesse noch irgendwie existieren koennen. Hier hoerte seine Existenz mit dem Moment auf, wo sein Produkt noch nicht fertig ist. (Es fehlen ja noch Originale, auf d rer Publikation ich warte, Register, Korrekturenlesen, etc.) Dem entspricht, das mir allen Ernstes zugemutet worden ist, fuer die Bearbeitung einer ziemlich komplizierten Neuausgabe plus 20 Seiten Einleitung plus Planung ein Honorar von DM 100.-bis 150.-in Empfang zu nehmen. Ich habe mich erfolgreich zur Wehr gesetzt, aber wahrhaftig keine Lust, derlei in Zukunft auch nur zu diskutieren, und einstweilen aus rein materiellen Gruenden auch einfach nicht die Zeit, das weiterzumachen; was mir beruflich und menschlich aeusserst wichtig war.

Hoffentlich kann ich Ihnen bald bessere Nachrichten geben. Mit nochmaligem Dank und vorzueglicher Hochachtung

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)

INSTITUT FÜR MARXISMUS-LENINISMUS
BEIM ZENTRALKOMITEE DER SED

BERLIN N 54, WILHELM-PIECK-STR. 1
FERNRUF ~~2028 41 12~~ 2028 4315

DIREKTOR

26. Januar 1966
Dr. Ge/Hv

Luftpost
Eilboten

Herrn
Professor Dr. Helmut H i r s c h
Institut Universitaire
d'Etudes Européennes

Corso Vittorio Emanuele 83

T u r i n / Italien

Sehr geehrter Herr Professor Dr. Hirsch,

heute habe ich Ihnen für drei Schreiben zu danken, für Ihren Brief vom 28. Dezember aus Amsterdam, für Ihr Schreiben vom 15.1. aus Düsseldorf und Ihre Karte vom 20.1.66.

Ich möchte zuerst auf Ihr eiliges Anliegen eingehen, Sie mit einigen Materialien für Ihr Kolloquium in Turin zu unterstützen. Wir schicken Ihnen beiliegend eine Information über Charakter und Aufgaben unseres Instituts, in der wir uns natürlich, entsprechend der Ihnen zur Verfügung stehenden Zeit, auf das Wesentlichste beschränkt haben. Mit gleicher Post schicken wir an Sie eine ganze Reihe von Publikationen unseres Instituts aus den letzten eineinhalb Jahren ab, die einen gewissen Querschnitt durch die Forschungs- und Publikationstätigkeit des Instituts geben. Wir möchten die Bücher, nachdem Sie sie in Ihrem Kolloquium benutzt haben, als Geschenk unseres Instituts an das Institut für Europäische Studien der Turiner Universität überreichen und bitten Sie, dies in unserem Namen zu tun. Eine Liste der geschickten Bücher fügen wir bei.

Erlauben Sie, daß ich zu den in Ihren Konzepten aufgeworfenen Fragen noch einige Bemerkungen hinzufüge. Die Zusammenarbeit unseres Instituts mit dem Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU ist sehr gut und hat sich seit vielen Jahren als unerläßliche

Voraussetzung für eine produktive und nützliche Arbeit über Leben und W$_e$rk von Marx und Engels wie auch über die Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung erwiesen. Daß es auch zwischen Gleichgesinnten, d.h. Menschen, die auf dem Boden der gleichen wissenschaftlichen Weltanschauung stehen, in einzelnen Fragen der geschichtswissenschaftlichen Arbeit unterschiedliche Meinungen, zumeist zeitweise, geben kann, halte ich für selbstverständlich. Doch vermag ich darin keineswegs einen Beweis für die, wie Sie es nennen, "Unabhängigkeit" eines Instituts gegenüber einem anderen Institut zu sehen, sondern eine normale Erscheinung wissenschaftlichen Meinungsstreits. Sie werden übrigens gerade aus dem übersandten Dokumentenband "Die I. Internationale in Deutschland" ersehen, wie nützlich und fördernd die enge Zusammenarbeit zwischen dem Moskauer und unserem Institut sich auswirkt.

Sie werden es unseren zumindest brieflich doch recht engen Kontakten zugute halten, wenn ich Ihnen schreibe, daß mich die Literaturauswahl für das Seminar, die Sie mir in Abschrift übermittelten, recht erstaunt hat. Ich stimme mit Ihnen völlig darin überein, daß die beiden in die Literaturliste aufgenommenen Veröffentlichungen von DDR-Historikern, Herrn Prof. Dr. Walter Markov, und Herrn Dr. Hans Jürgen Friederici, unbedingt als wertvolle und fundierte wissenschaftliche Beiträge gewürdigt werden müssen. Ob mit diesen beiden Beiträgen allerdings die, wie Sie selbst am besten wissen, umfangreiche Forschungs- und Publikationstätigkeit unserer Republik über Leben und Werk von Marx und Engels und die G$_e$schichte der deutschen Arbeiterbewegung im 19. Jahrhundert erschöpfend repräsentiert wird, halte ich für sehr zweifelhaft. Ich räume allerdings die Möglichkeit ein, daß die Literaturliste nicht Ihren Vorschlägen entspricht, sondern Ihnen von der Universität vorgeschrieben wurde. Doch wie auch immer - einige der Ihnen übersandten Titel, besonders Band 1 und 2 der"Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung", werden sicher dazu beitragen, das Bild zu revidieren bzw. zu vervollständigen.

Über Materialien, die die Geschichtsbücher an unseren Oberschulen betreffen, und die Zusammenarbeit mit Historikern und Geschichts-

methodikern anderer Länder, verfügen wir nicht. Ich habe mich deshalb an andere Institutionen gewandt, hoffe aber, Ihnen auch dazu noch einiges Material morgen schicken zu können.

Sehr geehrter Herr Professor, für Ihren Turiner Aufenthalt wünsche ich Ihnen gute Erfolge. Sie haben sicher Verständnis dafür, wenn ich auf Ihren Brief vom 28.12., der sich auf den Engels-Bernstein-Briefwechsel bezieht, erst in einigen Tagen antworte, zumal Sie sich in Turin ja sowieso nicht mit dieser Thematik beschäftigen können.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Dr. Heinrich Gemkow
Stellvertretender Direktor

Anlagen

Information über das Institut für Marxismus-Leninismus
beim Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei
Deutschlands

- -

Das Institut für Marxismus-Leninismus beim Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands ist das zentrale Forschungs- und Editionsinstitut der SED. Es beschäftigt sich mit der Erforschung und Darstellung des Lebens und Werkes von Marx und Engels, der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung und der Beziehungen Lenins zur deutschen Arbeiterbewegung. Es ist ferner verantwortlich für die Herausgabe der Werke von Marx, Engels und Lenin sowie der Reden und Schriften führender Persönlichkeiten der deutschen Arbeiterbewegung und für die Edition von Dokumenten und Materialien zur Geschichte der deutschen und der internationalen Arbeiterbewegung.

Das Institut wurde 1948 gegründet und umfaßt gegenwärtig folgende Abteilungen: Marx-Engels-Abteilung, Lenin-Abteilung, Abteilung Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, Zentrales Parteiarchiv der SED und Bibliothek.

Das Publikationsorgan des Instituts ist die Zeitschrift "Beiträge zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung", die zweimonatlich erscheint. Zu wichtigen Jahrestagen oder Themenkomplexen werden zusätzlich Sonderhefte herausgegeben.

Das Institut arbeitet mit geschichtswissenschaftlichen Instituten und Institutionen sowie Historikern und Spezialisten für Marx-Engels-Forschung in zahlreichen Ländern zusammen. Besonders enge Kontakte unterhält es mit den Instituten für Parteigeschichte in den sozialistischen Ländern und mit dem Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU, mit dem es auch gemeinsame Publikationen herausgibt.

Sowohl die Forschungen als auch die Publikationen des Instituts dienen dem Ziel, dem deutschen Volk die Lehren aus der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung ~~der~~ für seinen Kampf um

Frieden und Demokratie, für die Lösung der nationalen Frage in Deutschland und für den Aufbau des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik zu vermitteln und das literarische und theoretische Erbe der Klassiker des Marxismus-Leninismus für die Gegenwart und Zukunft nutzbar zu machen. Mit diesem Anliegen ist die Aufgabe untrennbar verknüpft, sich mit Auffassungen kritisch auseinanderzusetzen, die auf eine Entstellung der historischen Wahrheit über die Entwicklung der deutschen Arbeiterbewegung hinauslaufen oder eine Verfälschung des Marxismus-Leninismus bezwecken.

Das Institut veranstaltet anläßlich wichtiger Jahrestage (z.B. 100. Jahrestag der Gründung der Internationalen Arbeiterassoziation, 30. Jahrestag der Brüsseler Parteikonferenz der KPD) oder zu zentralen wissenschaftlichen Problemen Konferenzen oder Kolloquien.

Zu den einzelnen Abteilungen:

Die Marx-Engels-Abteilung gab in den ersten Jahren ihres Bestehens zahlreiche Werke der Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus in Einzel- und Sammelbänden heraus und arbeitet zur Zeit am Abschluß einer auf 39 Bände berechneten Ausgabe der Werke von Marx und Engels, die auf der vom Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU besorgten 2. Ausgabe der Werke von Marx und Engels in russischer Sprache fußt. Bis Januar 1966 sind 32 Bände im Dietz Verlag Berlin erschienen; im Laufe des Jahres 1968 wird diese Ausgabe vollständig vorliegen. Ergänzungsbände, die die Arbeiten von Marx und Engels aus den Jahren 1835 - 1844 enthalten, vervollständigen diese Ausgabe. Alle Dokumente werden - soweit vorhanden - anhand der Handschriften oder der Fotokopien der Handschriften überprüft.

Im Mittelpunkt der Tätigkeit der Lenin-Abteilung stand in den letzten Jahren die Herausgabe der Werke W. I. Lenins in deutscher Sprache. Die auf der 4. russischen Ausgabe beruhende deutsche Ausgabe wurde Anfang 1965 abgeschlossen und umfaßt 40 Bände sowie ein zweiteiliges Register.

Zur Zeit bereitet die Abteilung die Herausgabe der "Sämtlichen Werke W. I. Lenins" vor, die sich auf die 5. russische Ausgabe stützen werden.

Die Aufgaben der Abteilung Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung liegen sowohl auf dem Gebiet der Forschung und Darstellung als auch der Quellenedition. In den letzten Jahren konzentrierte sich die Abteilung auf die Unterstützung der von einem Autorenkollektiv unter Leitung des Ersten Sekretärs des ZK der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, Walter Ulbricht, erarbeiteten und vom Institut herausgegebenen achtbändigen "Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung", deren erste beide Bände zu Beginn dieses Jahres erschienen sind; die weiteren Bände werden bis zum 20. Jahrestag der Gründung der SED im April dieses Jahres vorliegen. Zahlreiche in den vergangenen Jahren erschienene Publikationen des Instituts - sowohl Quellenveröffentlichungen als auch Monographien, Sammelbände und Biographien - dienten der Vorbereitung dieses Werkes. Insbesondere sind hier die Reden und Aufsätze führender Persönlichkeiten der revolutionären deutschen Arbeiterbewegung wie August Bebels, Karl Liebknechts, Rosa Luxemburgs, Clara Zetkins, Ernst Thälmanns, Wilhelm Piecks, Walter Ulbrichts und Otto Grotewohls sowie die Bände "Dokumente und Materialien zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung" zu nennen. Im vergangenen Jahr erschien auch der erste Teil einer Chronik der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, der die Zeit bis 1917 umfaßt. Die Teile II (1918 bis 1945) und III (1945 bis zur Gegenwart) befinden sich in Vorbereitung, ebenso ein Biographisches Lexikon zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung.

Das Zentrale Parteiarchiv im Institut sammelt Quellen zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung und zu Leben und Werk von Marx und Engels und erschließt sie für die wissenschaftliche Forschung. Darüber hinaus sammeltund publiziert es Erinnerungen von Arbeiter- und Parteiveteranen über deren

Teilnahme an den Kämpfen der revolutionären deutschen und internationalen Arbeiterbewegung. Im Archiv des Instituts befinden sich gegenwärtig über 5000 lfm Akteneinheiten, 75 Personenfonds bzw. Nachlässe, 1200 Lebens- bzw. Teilerinnerungen von Parteiveteranen, eine umfangreiche Handschriftensammlung sowie 60 000 Bilder zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung neben Tonbändern, Filmen, Schallplatten und Diapositiven.

Die Bibliothek des Instituts mit ihren ca. 250 000 Bänden und 7000 Zeitungs- und Zeitschriftentiteln ist die größte Spezialbibliothek zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung in Deutschland. Von der Bibliothek, die jährlich etwa 12 000 Bände neu einstellt und regelmäßig 700 Zeitungen und Zeitschriften aus aller Welt bezieht, werden Arbeiten zur Bibliographierung auf dem Gebiet der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung und der Marx-Engels-Forschung vorgenommen. Außerdem wird ein Dokumentationsdienst zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, der Marx-Engels-Forschung und der Erforschung der Beziehungen Lenins zur deutschen Arbeiterbewegung herausgegeben.

Bibliothek und Archiv des Instituts stehen in begrenztem Umfang auch Wissenschaftlern aus dem In- und Ausland zur Verfügung.

Berlin, den 26. Januar 1966

bis 22.1.66:(4)Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str.5
tel.:432618
15.1.66

Herrn Dr.Heinrich Gemkow
Stellvertretender Direktor
Institut für Marxismus-Leninismus
Berlin N 54
Wilhelm-Pieck-Str.1

Sehr geehrter Herr Direktor Dr. Gemkow !

Ich hoffe,daß Sie meine Antwort auf Ihr Schreiben vom 16.12.65 erhalten haben.Leider wird unsere Korrespondenz über die Bernstein-Engels-Edition bis zum Sommer ruhen müssen und auch die von mir in Aussicht genommene Kolloquiumreise erst dann ausführbar werden. Wie Sie aus dem beigefügten Durchschlag ersehen,habe ich nämlich den ehrenvollen und interessanten Auftrag erhalten,im Rahmen einer soeben errichteten historischen Abteilung des Universitätsinstituts für Europäische Studien der Turiner Universität zwei Kurse abzuhalten,die mich bis Mai voll und ganz in Anspruch nehmen werden. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie die Kollegen Friederici und Markov unter Beifügung der Kopie hiervon benachrichtigen wollten.
Dürfte ich Sie wohl außerdem herzlich darum bitten,mir für Punkt 3 des I. und für Punkt 10 des II.Kursus möglichst umgehend und auf dem schnellsten Weg an die Turiner Anschrift einiges Material zur Verfügung zu stellen,und zwar,wenn das technisch durchführbar ist,am besten gleich in französischer Sprache. Französisch ist in Turin als Lehrsprache verbindlich - zu meinem Leidwesen,da ich besser Deutsch als Französisch und besser Englisch als Deutsch spreche.Ich schließe ein Blatt mit Fragen zu den genannten Punkten bei,doch sollen das nur Anregungen sein.
Mit verbindlicher Empfehlung und vorzüglicher Hochachtung

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)

I3. 15 Minuten dieser Vorlesung sollen einer für Postdoktoranden aus den verschiedensten west- und osteuropäischen Ländern wirklich nützlichen Einführung in die Entstehung,den Aufbau,den Zweck,das Personal,die Finanzierung (und Finanzprobleme),die bisherige Produktion und das Produktionsprogramm Ihres Instituts gewidmet sein. Anhand von ungedruckten,hektgraphierten oder gedruckten Memoranden, Artikeln,Auffsätzen oder Büchern -- z.B. eins der letzten von Ihnen publizierten Werke -- sollen die Kursusteilnehmer (höchstens zehn) sich dann ein eigenes Bild von dem Wirken des Instituts machen.Von besonderem Interesse scheint mir die Frage der Zusammenarbeit mit dem Marx-Engels-Lenin-Institut und der Unabhängigkeit diesem gegenüber zu sein.Gibt es Beispiele dafür,daß Mitarbeiter des einen Instituts die des anderen kritisch beleuchten?

II.10.(Das Material für II 4.liegt mir vor,wird aber mit der Befriedigung meines Wunschs zugleich ergänzt) Ein einstündiges Seminar soll die Artikel,Bücher,Konferenzen usw. behandeln,die es sich in der DDR zur Aufgabe gemacht haben,in Zusammenarbeit mir Historikern und Pädagogen aus anderen Ländern die Geschichtsbücher der Abschlußklassen der Höheren Schulen zu verbessern. Alles,was mir hierzu bekannt ist,ist der kurze Abschnitt in Carl August Schröder, Die Schulbuchverbesserung durch internationale geistige Zusammenarbeit,Braunschweig,1961. Sehr erwünscht wäre ein Exemplar des wichtigsten zurzeit in der DDR benutzten Geschichtsbuchs und kritische Besorechungen hierzu.Diese könnten auch tschechisch,ungarisch oder jugoslavisch geschrieben sein,da ich Schüler aus diesen Ländern habe.

INSTITUT FÜR MARXISMUS-LENINISMUS
BEIM ZENTRALKOMITEE DER SED

BERLIN N 54, WILHELM-PIECK-STR. 1
FERNRUF 20 28 41 15

DIREKTOR

16. Dezember 1965
Dr. Ge/Hv

Herrn
Prof. Dr. Helmut H i r s c h
Internationales Institut für Sozialgeschichte

A m s t e r d a m - C.
Keizersgracht 264

Sehr geehrter Herr Prof. Dr. Hirsch,

seien Sie bedankt für Ihren Brief vom 25. November, zumal Sie es sich nicht nehmen ließen, uns am Thanksgiving Day bereits Ihre Antwort zu übermitteln. Erlauben Sie, daß ich gleich in medias res steige.

Sie interpretieren also "Wauwau der Broussisten" als "Schreckgespenst der Broussisten" und bestätigen damit unsere ursprüngliche Vermutung, daß Engels diese Leute meint, wenn er von den "Herren Pariser(n)" spricht. Doch was schließt aus, daß im Gegensatz zu dieser Annahme von den Gegnern der Broussisten die Rede ist? Gab es keine Vertreter der Pariser Arbeiterbewegung, die nach Marx' Tod Engels mit dieser Formulierung als einen Wachhund, Verteidiger, Beschützer ... - eben als "Wauwau der Broussisten" zu diffamieren suchten? Eindeutig ist m. E. die Formulierung nicht. Meine Zweifel würden sicher hinfällig, wenn mir die Informationsquelle Bernsteins bekannt wäre und wenn ich wüßte, wie Engels seine Ankündigung verwirklicht hat.

Von großem Interesse war in diesem Zusammenhang Ihre Mitteilung, daß Engels mit der Postkarte vom 23. April 1884 nicht nur die Postkarte Bernsteins vom 22. April 1884 beantwortet hat - Ihre Argumente konnten mich in dieser Beziehung völlig überzeugen - , sondern im ersten Abschnitt zunächst auf einen Brief Bernsteins

Brouse widmete Bruno einen Artikel in dem er auf dessen Polemik
"Publizist" No 237. und seine Polemik mit Hans Malp in i.

S. No 15 794
[illegible]
S. No 194 21

[15. April 1884] 3!

vom 16. April 1884 Bezug nimmt. Von diesem Brief wußten wir leider nichts. Das "Augenöffnen" der Pariser durch Engels steht demnach, wenn ich richtig sehe, nur in einem mittelbaren Zusammenhang mit dem Engelsschen Artikel: "Zum Tode von Karl Marx" im "Sozialdemokraten". Beschäftigte sich Bernstein im Brief vom 16. April 1884 allgemein mit dem Mißbrauch des Namens Marx durch die Anarchisten, wie das aus dem genannten Artikel hervorgeht?

Klagt der Brief über die Anarchisten der internationalen Spitzel auf Hck. Schmidt Leben.

Ihre Angaben zum Bernstein-Brief vom 14. Oktober 1881 werden uns weiterhelfen.

Was das Datierungsproblem anbetrifft, so kann ich Ihnen leider noch nicht eine detaillierte Liste von Briefen übermitteln, bei denen wir durch unsere Arbeit zu anderen Ergebnissen gekommen sind als Bernstein in der von ihm besorgten Ausgabe. Die Fragen treten erst mit der Bearbeitung der Briefe auf, die noch nicht abgeschlossen ist. Es ist dabei keineswegs ausgeschlossen, daß, solange uns solch wichtige Kriterien wie die jeweiligen Antwortbriefe an Engels nicht lückenlos oder zumindest in größtmöglichem Maße zur Verfügung stehen, Unstimmigkeiten, wie irrtümliche Datierungen von Engels selbst, gar nicht erkannt werden. Ihnen alle Engels-Briefe an Bernstein in der gewünschten Form zusammenzustellen, die im Band 35 unserer Ausgabe erscheinen werden, entspräche kaum Ihren Vorstellungen. Ich werde deshalb gern auf Ihr freundliches Angebot zurückkommen, wenn sich aus der Arbeit konkrete Fragen in dieser Richtung ergeben. Allgemein kann ich Ihnen mitteilen, daß wir uns, von wenigen Ausnahmen abgesehen, auf die Fotokopien der Handschriften von Marx und Engels bei unserer Werkausgabe stützen. Das trifft auch auf die Briefe Engels' an Bernstein zu.

Kennen Sie schon einen Termin, wann Ihr Bernstein-Engels-Briefwechsel erscheinen wird? Mit der Veröffentlichung unseres Bandes 35 ist gegen Ende 1966 zu rechnen, und der Band 36 wird im ersten Halbjahr 1967 folgen. Wir werden uns die größte Mühe geben, alle Datierungsrosinen aus Ihrem Editionskuchen in unserem Teig mit zu verbacken. Obwohl sich eine für unsere Seite recht ergiebige

as you had made a public declaration, I had a right to do) that Papa had left for that he wished Fanny to be his literary executrix. You have not answered me. If you answered in the affirmative I should be simply convinced that my letters had much changed my dear Father's mind & should not have loved & honoured him as I did. He has for that.

Papa, in saddle, would not have made of his dear and favourite daughter his sole literary executrix, to the exclusion of his other daughters - he had too great a love of equality for that - that alone he kept of his daughters. Thus would I know. As to what he would think & say, I who am my Father's and my mother's beloved daughter, don't have one thought!

Yours, my dear Fanny,
Most affectionately,

The only words Papa ever said to me having the smallest reference to these things were these: "You'll be much amused when you come to read the notes & lines made in the margins of my books." I pasted these words to Fanny in answer to a letter of hers some months ago.

I write her at the same time that on far as I am concerned she might do what she liked with the furniture."

Zusammenarbeit mit Ihnen angebahnt hat, die ich hoch schätze, wäre es auch mir lieber, wir könnten uns auf die bereits veröffentlichten Ergebnisse Ihrer Arbeit stützen. Ich kann Sie in dieser Beziehung, glaube ich, verstehen.

Ihre Bemerkung, daß Sie Ihren Vortrag über Lassalle gelegentlich auch in Berlin wiederholen könnten, führt mich zu der Frage, ob in Ihren Reiseplänen für das kommende Jahr Berlin auftaucht. Sollte dies der Fall sein, würden wir uns nicht nur auf die Möglichkeit freuen, die schriftliche Diskussion in mündlicher Form fortzusetzen, sondern auch eine Gelegenheit ins Auge fassen, daß Sie Ihren Vortrag vor einem Kreis interessierter Kollegen wiederholen, sofern Sie damit einverstanden sind. Sie sprachen in Ihrem Brief auch von Ihrer Bereitschaft, evtl. in Leipzig in einer wissenschaftlichen Veranstaltung zu sprechen. Ich verstehe das so, daß Sie dabei an die Leipziger oder eine andere Universität gedacht haben. Sollte dies der Fall sein, bitte ich Sie, Ihre Vorstellungen zu präzisieren. Wir könnten sie, falls Sie es wünschen, an die dafür zuständige Stelle, das Staatssekretariat für das Hoch- und Fachschulwesen, übermitteln.

In der Nachschrift zu Ihrem Brief machen Sie mich darauf aufmerksam, daß der zweite Absatz Ihres Schreibens vom 12. Oktober noch der Beantwortung harrt. Leider entdecke ich in unserer Korrespondenz kein Schreiben vom 12. Oktober, wohl aber Ihren kurzen Brief vom 13. Oktober. Im zweiten Absatz dieses Briefes schrieben Sie, daß Herr Blumenberg am 1. Oktober verstorben ist. Ich ging auf diese traurige Nachricht in einer Nachschrift meines Briefes vom 20. Oktober ein. Sollte ein Brief vom 12. Oktober verlorengegangen sein?

Ich benutze die Gelegenheit, Ihnen, sehr geehrter Herr Professor Hirsch, für das neue Jahr recht gute Gesundheit, volle Schaffenskraft und Glück im persönlichen Leben zu wünschen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

H. Gemkow

Dr. Heinrich Gemkow
Stellvertretender Direktor

Laura Lafargue an Friedrich Engels 20.6.83 Paris : wir übersiedeln an den Englischen

My dear General, ...

In a letter to you I said that I knew that Papa's thoughts and wishes had been at Vevey. I am quite convinced to find that you interpret my words as meaning that Papa had spoken to me about the disposal of his things.

How, possibly, could Papa, who left no directions when dying, have entertained / me at that time / while in full / good / spirits and in really / impaired / health, that last fleeting / his desires and / tastes? I can then / God / leave any thought of / expressions contending between me / the thread / hope / [illegible] of that he and I had / must / keep - of the accomplishment of his work and not of the list of furniture that / some / lay or other he might / chance / to leave behind him.

He was full of hope / of plans and projects / for the future / of work and action. He / talked / (and he talked / was / convinced during these 6 or 7 weeks nearly / of Vevey than during the remaining months of his life) / and his / work in / anticipation / of his forthcoming third edition in German of the Kapital etc. etc.

He said that he would / give me all the documents and papers required / for a history of the determined and with his usual / fondness he / and / me to undertake a translation of the Kapital / I answered him / (as / I had answered him a year before in London) / that without some preliminary reading / my / I should not be able to do the work. Before he / invited / me to stay with him at Vevey, to work with him and under his / direction, then / I accepted his / invitation very gladly and but for Jenny's illness and other hindrances should have joined him there. In his last letter to me (which I have kept) he alludes to my coming as a settled matter.

When after Jenny's / death / I expressed a wish to see Papa / I was told / that my coming would distress him. Jenny's letter asking / me to / come over reached me on the day after / his / death.

I regretted you, the other day, to inform me / that

c/o International Institute
of Social History
Keizersgracht 264
Amsterdam-C.(Holland)
25.November 1965

Herrn Dr.Heinrich Gemkow
Stellvertretender Direktor
Institut für Marxismus-Leninismus
Berlin N 54
Wilehlm-Pieck-Str.1
(Duitsland DDR)

Sehr geehrter Herr Doktor Gemkow,

ich danke Ihnen verbindlich für Ihr vor einigen Tagen hier eingetroffenes Schreiben vom 15.November. Daß ich es an einem unserer Nationalfeiertage,dem Thanksgiving Day, beantworte,mag Ihnen zeigen,wie wichtig mir diese Korrespondenz mit Ihnen ist.

Die Komplikation bei der Postkarte von Engels an Bernstein vom 23.April 1883 ergibt sich offenbar daraus für Sie,daß Engels bei seiner Schlußfolgerung ,jetzt würden den Herren Parisern die Augen wohl aufgehen,nur daran gedacht hat,daß Marx auch als sein böser Geist bezeichnet worden war. Nach dessen Tod wird sich nun herausstellen,daß Engels noch ebenso böse ist wie zuvor. Die "Herren Pariser",von denen er spricht, sind fraglos die Broussisten,deren Schreckgespenst er ist und sein will. "Wauwau der Broussisten" kann meiner Ansicht nach keinen anderen Sinn haben.

Ihr Bedenken hinsichtlich des Datums der von Engels am 23. April beantworteten Postkarte Bernsteins macht Ihnen alle Ehre.Man kann in allen solchen Dingen nicht vorsichtig genug sein. Wir bewegen uns jedoch hier auf sicherem Grund. Engels hat seine Karte handschriftlich vom 23.April datiert.Das könnte ein Datierungsirrtum sein,doch trägt die Postkarte andererseits den Londoner Poststempel vom 24.April und einen weiteren Post=stempel von Neumünster,Schweiz,vom 25.April. Da das für Zürich-

Riesbach zuständige Postamt in Neumünster,einem Stadtteil von Zürich,lag,brauchte die Karte für den Weg von London nach Zürich nur einen Tag. Dasselbe darf also wohl auch für die Strecke Zürich-London angenommen werden.

Allerdings bezieht Engels sich im ersten Teil seiner Karte auf einen Brief von Bernstein,den er mit einem Artikel beantworten wollte und auch beantwortet hat. Von diesem Teil haben wir bisher nicht gesprochen. Ich präzisiere gern,daß es sich hierbei um einen Brief von Bernstein an Engels vom 16.April 1884 handelt.

Auf Ihre weitere Anfrage,ob der Brief von Bernstein an Engels,für den letzterer sich in seinem Brief an Bernstein vom 25.Oktober 1881 bedankt,noch erhalten sei,kann ich Ihnen mitteilen,daß das der Fall ist. Der Brief trägt das Datum vom 14.Oktober 1881. Obwohl ich vielleicht nicht so weit gehen würde zu sagen,daß sein Inhalt mit den Angaben Bernsteins in seiner Fußnote auf Seite 29 des von ihm 1925 herausgegebenen Briefwechsels identisch ist,läßt sich wohl versichern,daß er u.a. die in Engels' Brief vom 25.Oktober behandelten Fragen aufwirft und in etwa dem von Bernstein erläuternd hinzugesetzten entspricht.

Ich hoffe damit,Ihre spezifischen Fragen zufriedenstellend beantwortet zu haben und erneuere meine Bereitschaft,abermals auf sie zurückzukommen,falls sich herausstellen sollte,daß doch noch etwas unklar geblieben ist.

Was Ihre allgemein gehaltene Anfrage hinsichtlich der Datierungsprobleme bei den Engels-Briefen angeht,so erkläre ich mich gern bereit, diese auf Ihren Wunsch hin mit Ihnen zu besprechen,soweit es sich um die jetzt von Ihnen druckfertig gemachten Briefe handelt. Wenn Sie mir eine Liste dieser Briefe einschicken wollen,auf der sich zur Identifizierung außer den ersten drei Textworten und dem von Ihnen akzeptierten Datum die Angaben befinden,ob es sich um ein Original oder einen Abdruck handelt - mit genauer Angabe der Quelle - so werde ich bei erster Gelegenheit meinen Kommentar dazu geben.

Herrn Dr. Gemkow Bl.3)

Sollte ein weiterer Band Ihrer Ausgabe druckfertig werden,ehe wir mit unserem Bernstein-Engels-Briefwechsel herauskommen,dann werde ich Ihnen in der selben Weise behilflich sein,selbst wenn das im Endeffekt bedeuten sollte,daß sämtliche Datierungsrosinen für meinen Editionskuchen sich in dem Ihrigen befinden.

Erscheint unser Band indessen,wie ich hoffen möchte, bald nach Ihrer nächsten Veröffentlichung,so kommen Sie auf der einen Seite ohne weiteres in den Genuß des dort Mitgeteilten und ich bewahre auf der anderen Seite meine Loyalität gegenüber denen,die meine Forschungen unter Aufwendung von sehr bedeutenden Mitteln unterstützen.

Für Ihre Anfrage bezüglich meines Vortrags bin ich Ihnen besonders dankbar. Obwohl er lange im voraus angekündigt worden war und in einem besonders hübschen und zentral gelegenen Raum stattfand, haben sich kaum zwanzig Hörer dazu eingefunden,und das in einer Stadt,in der man einst Lassalle und der Gräfin die Pferde ausspannte, um sie selbst zu ziehen. Die gekommen waren,zeigten sich allerdings außerordentlich befriedigt von dem Vorgetragenen,und das von Ihnen jetzt geäußerte Interesse wird mich,falls ich die Zeit dazu finde, veranlassen,die Arbeit nicht verstauben zu lassen,sondern mit einem Apparat zu versehen und dem Leo Baeck Yearbook anzubieten.

Es ließe sich natürlich auch daran denken,in Berlin diesen Vortrag zu wiederholen. Wir haben ja,wie Sie sich erinnern werden,seinerzeit die Möglichkeit einer derartigen Veranstaltung in Erwägung gezogen. Vielleicht könnte ich auch anderswo,in Leipzig etwa,einen Vortrag halten und mit dem Erlös einer kleinen Vortragsreise eine schon lange entbehrte Sommer- oder Frühjahrsreise bestreiten.Meine Frau würde gern einmal mit mir nach Jugoslawien fahren. Auch Prag würde sie sicher reizen,da sie von Hussiten abstammt.

Einstweilen begrüße ich Sie

PS. Gerade entdecke ich, daß der zweite Absatz meines Schreibens an Sie vom 12.Oktober 1965 noch der Beantwortung harrt.

mit vorzüglicher Hochachtung

H.H.

(Helmut Hirsch,Ph.D.)

Sollte ein anderer Band Ihrer Ausgabe druckfertig werden,ehe wir mit unserem Bernstein-Engels-Briefwechsel so weit sind,dann werde ich Ihnen in der selben Weise behilflich sein,selbst wenn das im Endeffekt bedeuten sollte,daß sämtliche Datierungsrosinen für meinen Editionskuchen sich bereits in dem Ihrigen befinden. Die Hauptsache ist,daß das,was erscheint,Hand und Fuß hat.

Kommt unser Band jedoch - was ich hoffen möchte - nicht allzu lang nach Ihrer nächsten Veröffentlichung heraus,so kommen Sie auf der einen Seite automatisch in den Genuß des dort Mitgeteilten und ich verhalte mich auf der anderen Seite loyal gegenüber denen,die meine Forschungen unter Aufwendung sehr bedeutender Mittel fördern. Darf ich annehmen,daß wir uns da verstehen?

Für Ihre Anfrage hinsichtlich des Vortrags bin ich Ihnen besonders dankbar.Er war lange im voraus angekündigt worden und fand in einem hübschen und zentral gelegenen Raum statt. Einem Sachverständigen nach war er "brillant". Dennoch fanden sich in einer Stadt,die einst Lassalle und der Gräfin die Pferde ausspannte,noch keine zwanzig Hörer. Ihr freundliches Interesse wird mich vielleicht veranlassen,die Arbeit mit Fußnoten zu versehen und dem Leo Baeck Yearbook anzubieten,statt sie,wie ich vorhatte,verstauben zu lassen.

Man könnte natürlich auch daran denken,den Vortrag in Berlin zu wiederholen. Wir haben ja seinerzeit eine gemeinsame Veranstaltung ins Auge gefaßt. Ich wäre auch dafür,anderswo,etwa in Leipzig,Vorträge zu halten und mit dem Erlös eine lang entbehrte Frühjahrs- oder Sommerfrische zu bestreiten. Meine Frau würde sicher gern einmal nach Jugoslawien oder nach Prag fahren,von wo ihre Ahnen (Hussiten)kommen.

Einstweilen begrüße ich Sie

mit vorzüglicher Hochachtung

(Helmut Hirsch,Ph.D.)

INSTITUT FÜR MARXISMUS-LENINISMUS
BEIM ZENTRALKOMITEE DER SED

DIREKTOR

BERLIN N 54, WILHELM-PIECK-STR. 1
FERNRUF 20 28 41 15

15. November 1965
Dr. Ge/Hv

Herrn
Prof. Dr. Helmut H i r s c h
Internationales Institut für Sozialgeschichte

A m s t e r d a m - C.
Keizersgracht 264

Sehr geehrter Herr Professor Dr. Hirsch,

mit verbindlichem Dank bestätige ich den Empfang Ihres Schreibens vom 2. November. Bitte übermitteln Sie auch dem stellvertretenden Leiter des Instituts meinen Dank dafür, daß er es Ihnen ermöglichte, unseren Wunsch nach präziseren Angaben über den Inhalt der Antwort Bernsteins an Engels vom 7. Juli 1882 zu erfüllen.

Ihre Angaben ermöglichen es uns nunmehr, in einer Anmerkung die Neudatierung des Engels-Briefes vom 26. Juni 1882 in unserem Band 35 gegenüber den bisherigen Veröffentlichungen zu begründen, wobei wir die gegebenen Bernstein-Zitate mit dem Hinweis auf Ihre freundliche Unterstützung verwenden.

Kompliziert scheint mir nach wie vor das zweite Problem zu sein, das ich in meinem letzten Brief an Sie aufwarf. Aus Ihren Mitteilungen zu Bernsteins Postkarte an Engels vom 22. April 1883 entnehme ich, daß es sich bei den "Herren Parisern", denen nach Engels' Worten auf der Postkarte an Bernstein vom 23. April 1883 die "Augen aufgehn" werden, mit großer Wahrscheinlichkeit nicht um die Broussisten handeln kann, wie wir angenommen hatten. Es müßten vielmehr diejenigen gemeint sein, die Engels als den "Wauwau der Broussisten" und als den bösen Geist von Marx bezeichneten, also vermutlich Gegner der Broussisten. In diesem Falle kommen mehrere Gruppierungen der Pariser Arbeiterbewegung in Betracht. Ist aus

B. erfährt an Paris, nach Marx' Tod sei Engels der Schutzgeist - 2 -
der Broussisten und (ebenso) Marxens linke Seite. Engels
lassen leider entweder noch, jetzt würden die Herren Pariser,
nämlich die Broussisten die Augen aufgehen, müsse heißen,
daß Engels und den Marx 'böse' sei.

den Bernsteinschen Darlegungen zu entnehmen, auf wessen Angaben aus Paris er sich bezieht? Eine andere Frage ist, konnte Engels am 23. April bereits eine Postkarte von Bernstein beantworten, die den Poststempel vom 22. April trägt? Unsere moderne Post kann zwar manchmal mit dem Tempo von damals nicht mehr Schritt halten, trotz aller vervollkommneten Transport- und sonstigen Hilfsmittel, die Frist scheint mir aber dennoch zu kurz zu sein. Dazu kommt, daß Engels von einem Brief spricht, den er mit einem Artikel beantworten will. Kann vielleicht ein anderes Schreiben Bernsteins an Engels von vor dem 22. April 1883 gemeint sein?

Ich fürchte schon, mit meinen Fragen Ihre kostbare Zeit über Gebühr in Anspruch zu nehmen. Sie haben mich jedoch mit Ihrer Aufforderung im letzten Brief ermutigt, bei weiteren Fragen ohne Zögern erneut an Sie heranzutreten.

Im Brief vom 10. August erwähnten Sie, in Ihren zweijährigen Untersuchungen auf viele Datierungsprobleme gestoßen zu sein. Bezieht sich diese Andeutung auch auf Engels-Briefe an Bernstein? Wenn ja, um welche handelt es sich außer dem von uns mit Ihrer Hilfe berichtigten und zu welchen Ergebnissen sind Sie dabei gekommen? Mit Ihrer Erlaubnis würden wir gern, das brauche ich wahrscheinlich nicht besonders zu betonen, die Ergebnisse Ihrer Untersuchungen bei der Fertigstellung unserer letzten Briefbände mit Hinweisen auf Ihre Forschungen benutzen.

Können Sie uns weiterhin mitteilen, ob der Brief von Bernstein an Engels, für den letzterer sich im Brief vom 25. Oktober 1881 bedankt, erhalten geblieben ist? Welches Datum trägt er, ist sein Inhalt identisch mit den Angaben Bernsteins in einer Fußnote auf Seite 29 des von ihm 1925 herausgegebenen Briefwechsels?

Erlauben Sie zum Schluß noch eine Frage: Wird Ihr in Düsseldorf gehaltener Vortrag über Ferdinand Lassalle und die Gräfin von Hatzfeldt veröffentlicht und - wenn ja - wo? Er würde uns recht interessieren.

Mit herzlichem Dank für Ihre freundliche Unterstützung verbleibe ich

mit vorzüglicher Hochachtung

Dr. Heinrich Gemkow
Stellvertretender Direktor

c/o International Institute
of Social History
Keizersgracht 264
Amsterdam-C.(Holland)
2.November 1965

Herrn Dr. Heinrich Gemkow
Stellvertretender Direktor
Institut für Marxismus-Leninismus
Berlin N 54
Wilhelm-Pieck-Str.1
(Duitsland)

Sehr geehrter Herr Direktor Gemkow,

Durch einen Vortrag über Ferdinand Lassalle und Sophie von Hatzfeldt,den ich am letzten Freitag in Düsseldorf halten mußte,komme ich erst heute dazu,Ihnen für Ihr Schreiben vom 20.Oktober 1965 herzlich zu danken. Es freut mich,daß meine Auskunft Sie pünktlich erreicht hat.

Im Einvernehmen mit der stellvertretenden Institutsleitung komme ich natürlich gern Ihrem Wunsch nach Präzisierung der von mir gemachten Angaben nach.
In der 14 1/2 seitigen Antwort Bernsteins an Engels vom 7. 7.82 entschuldigt ersterer sich einleitend," daß ich Ihren werten Brief vom 26. Juni sowie den früheren,Bimetallismus betr.,erst heute beantworte." Er begründet und beschreibt dann seinen früheren Standpunkt zur irischen Frage und kündigt an,daß Liebknecht es bei einem Besuch (am 5.7.82) übernommen habe," die irische Frage an der Hand Ihres Briefes im Organ zu erörtern."
Auch Ihre neue Anfrage will ich gern beantworten.
Die Postkarte von Engels an Bernstein vom 23.4.83 - Londoner Poststempel vom 24.4. 83 - beantwortet eine solche von Bern=

stein an Engels mit dem Züricher Poststempel vom 22.4.83. Ihr Inhalt gliedert sich in zwei Teile. Im zweiten Teil bezieht Bernstein sich auf Angaben aus Paris, wonach Engels nach dem Tod von Marx als " der Wauwau der Broussisten" fungiere und "überhaupt der böse Geist des M[arx] gewesen" sei.

Darf ich annehmen, daß diese Mitteilungen für die von Ihnen vorgesehenen Hinweise ausreichen? Sollte ich mich in der Annahme täuschen, so zögern Sie bitte nicht, erneut an mich heranzutreten.

Mit freundlichen Grüßen

in vorzüglicher Hochachtung

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)

INSTITUT FÜR MARXISMUS-LENINISMUS
BEIM ZENTRALKOMITEE DER SED

DIREKTOR

BERLIN N 54, WILHELM-PIECK-STR. 1
FERNRUF 20 28 41 15

20. Oktober 1965
Dr. Ge/Hv

Herrn
Prof. Dr. Helmut H i r s c h
Internationales Institut für Sozialgeschichte

A m s t e r d a m - C.
Keizersgracht 264

Sehr geehrter Herr Professor Dr. Hirsch,

herzlichen Dank für Ihr Schreiben vom 16. September, mit dem Sie in so freundlicher Weise unserer Bitte um Hilfe bei der Datierung des Engels-Briefes entsprachen! Verzeihen Sie, daß ich Ihnen erst heute, am Tage nach der Rückkehr von einer Auslandsreise, antworte.

Wir werden gern Ihre Hinweise bei der Veröffentlichung des fraglichen Briefes in Band 35 unserer Marx-Engels-Werkausgabe berücksichtigen. Ich zweifle nicht daran, daß es sich bei dem von Bernstein am 7. Juli 1882 erwähnten Engels-Brief vom 26. Juni um den bisher mit "11. oder 12. Juli 1882" oder gar noch später datierten Brief handelt. Für die notwendige Anmerkung zur Neudatierung des Briefes benötigen wir allerdings noch einige Fakten als Beleg. Wäre es Ihnen vielleicht möglich, uns einige nähere Angaben über die Bernsteinsche Antwort zu machen? Ich denke hierbei in erster Linie an die uns interessierenden Bezugstellen, auf die wir verweisen könnten, selbstverständlich mit einem herzlichen Dank an Sie.

Das Fehlen Ihres Bernstein-Briefwechsels macht sich in unserer gesamten Arbeit immer deutlicher spürbar. Da wir leider nur über den Inhalt von sehr wenigen Bernstein-Briefen Kenntnis haben, sehen wir uns gezwungen, in vielen Fällen von unserem

In der
~~Die~~ 14½ seitigen Antwort Bernsteins an Engels vom 7.7.82
entschuldigt ersteren "einleitend," daß ich Ihnen Ihren
Brief vom 26. Juni sowie den früheren, Bismarckismus
betr. erst heute beantworte." Er begründet und beschränkt
dann seinen früheren Standpunkt zur irischen Frage
und kündigt an, daß Liebknecht es bei einem Bericht
(am 5.7.82) übernommen habe, "die irische Frage an
der Hand Ihres Briefes im Organ zu erörtern."

*

Die Postkarte von Engels an Bernstein vom 23. April 1883 –
[illegible] Postkempel vom 24.4.83 – beantwortet eine solche von Bernstein
an Engels mit dem Zürcher Postkempel vom 22.4.83.
Im zweiten Teil dieser Mitteilung legt Bernstein sich
auf ~~verbieten~~ Engelsen an Peris [illegible] Engels
nach dem Tod von Marx, als "Vorwurf der "Brousisten"
fungiere und "überhaupt, der Sie seit der M[arx]
fernen" sei.

Prinzip abzugehen, die Briefe Dritter an Marx und Engels unseren Lesern so weit zugänglich zu machen (durch Inhaltsangabe, Auszüge usw.), wie uns zur Verständlichkeit des Marx- bzw. Engels-Textes erforderlich scheint. Es treten dabei Probleme auf, die wir nur schwer lösen können. So ist uns z.B. eine Postkarte von Engels an Bernstein vom 23. April 1883, die wir im Band 36 veröffentlichen werden, zum Teil nicht verständlich, und wir können unseren Lesern keine Hinweise geben, weil wir den vorangegangenen Brief von Bernstein, auf den sich Engels bezieht, nicht kennen. Wen meint Engels auf dieser Karte mit "den Herren Parisern"? In welcher Beziehung stehen diese "Herren" zu den anderen Ausführungen? Der Engelssche Artikel "Zum Tode von Marx", der in diesem Zusammenhang erwähnt wird, konnte uns darüber keinen Aufschluß geben. Der Schlüssel zum Verständnis müßte u. E. in den Bernsteinschen Ausführungen an Engels liegen. Aber diese sind für uns vorläufig noch, solange Ihre Arbeit nicht publiziert ist - oder wenn Sie uns nicht wiederum liebenswürdigerweise einige Fingerzeige geben -, ein Buch mit den berüchtigten sieben Siegeln.

Voll Hochachtung

H. Gemkow.

Dr. Heinrich Gemkow
Stellvertretender Direktor

PS:
Soeben erhalte ich mit Dank Ihren Brief vom 13. Oktober. Verzeihen Sie also bitte aus dem oben erwähnten Grund mein langes Schweigen! - Die Nachricht vom Tode Herrn Blumenbergs erfüllte auch uns mit Mitgefühl und tiefem Bedauern.

Mit freundlichen Grüßen

21.10. D.O.

c/o International Institute
of Social History
Keizersgracht 264
Amsterdam-C.(Holland)
October 13,1965

Herrn Dr. Heinrich Gemkow
Stellvertretender Direktor
Institut für Marxismus-Leninismus
Berlin N 54
Wilhelm Pieck-Str.1

Sehr geehrter Herr Doktor Gemkow,

ich bin ein wenig besorgt darüber,nach fast einem Monat noch keine Bestätigung von Ihnen erhalten zu haben und möchte daher der Sicherheit halber bei Ihnen anfragen,ob Sie meinen Brief vom 16.9.65 auch richtig bekommen haben.

Leider ist Herr Blumenberg inzwischen - am 1. Oktober - an den Folgen seiner Operation gestorben. Vielleicht wissen Sie das schon,aber ich ziehe auch im Hinblick auf Ihre Unterrichtung vor,sicher zu gehen. Sein Tod ist ein Verlust für uns alle.

Mit verbindlicher Empfehlung

Ihr

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)

Bitte Kc.
H.H.

c/o International Institute
of Social History
Keizersgracht 264
Amsterdam-C.(Holland)
October 12,1965

Herrn Dr. Heinrich Gemkow
Stellvertretender Direktor
Institut für Marxsimus-Leninismus
Berlin N 54
Wilhelm-Pieck-Str.1

Sehr geehrter Herr Doktor Gemkow,

ich bin ein wenig besorgt darum,ob Sie auch meine Antwort vom 16.9.65 richtig erhalten haben,weil ich bis heute noch keine Bestätigung von Ihnen bekam,und will Sie der Sicherheit halber deswegen um eine solche bitten.

Heute morgen ließ ich mir von einer polnischen Mitarbeiterin unseres Instituts einen flüchtigen Überblick über die 1924 von Rjazanov herausgegebene russische Übersetzung der ihm von Bernstein zugeschickten Engelsbriefe geben und glaubte dabei zu entdecken,daß bei Rjazanov ein kurzer Engelsbrief vorkommt,den die Bernstein-Ausgabe nicht enthält.Ist Ihnen das wohl auch aufgefallen?Mir schaudert davor,meine Briefe umnumerieren zu müssen,aber worauf es allein ankommt,ist natürlich die Vollständigkeit der Sammlung.

Mit besten Grüßen

und vorzüglicher Hochachtung

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)

c/o International Institute
of Social History
Keizersgracht 264
Amsterdam-C.(Holland)
September 16,1965

Herrn Dr. Heinrich Gemkow
Stellvertretender Direktor
Institut für Marxismus-Leninismus
Berlin N 54
Wilhelm-Pieck-Str.1

Sehr geehrter Herr Doktor Gemkow,

ich danke Ihnen für Ihr Schreiben vom 9.ds.Mts.,das mich vor=vorgestern erreichte. Es freut mich,Ihren Band 35 schon so weit fortgeschritten zu wissen,daß er bereits Anfang 1966 in Satz gegeben werden kann. Für die von Ihnen vorgesehene Anmerkung bezüglich meiner Datierung des Briefs vom 10.Mai 1882 danke ich Ihnen im voraus.

Ihrer Bitte um weitere Hilfe bei der Datierung der Briefe will ich gern entsprechen. Es wäre kaum zu verantworten,wenn ich Sie den fraglichen Brief "um den 11. oder 12.Juli 1882" datieren ließe. Hier sind meine Datierung und mein Kommentar.

Das aus zwei Stücken zusammengesetzte,in seinem Anfangsteil unbekannte Schreiben Engels' an Bernstein ist augenscheinlich vom 26.Juni 1882. Das ergibt sich aus Bernsteins Brief an Engels vom 7.Juli 1882.Er wird als Antwort auf den "Brief vom 26.Juni sowie den früheren,Bimetallismus betr." bezeichnet.Bernstein kündigt hier an,daß Liebknecht anhand des Engelschen Briefs die irische Frage im "Sozialdemokrat" erörtern werde.Das Dokument beginnt mit dem Artikel,dessen Vorspann erklärt:"Ein Freund Irlands,mit Land und Leuten vertraut wie wenige,schreibt uns,in verschiedenen Punkten von der in Nr. 21 des "Sozialdemokrat" zum Ausdruck gebrachten Auffassung abweichend,wie folgt aus London"("Zur irischen Frage","S",1882,No.29).Dem schließt sich der in der Bernstein-Ausgabe als " ruchstück" bezeichnete,"London,im August 1882" datierte Text an - " ein Stück des Briefes über Irland, den Wilhelm Liebknecht für den "Sozialdemokrat" zusammengeschnitten hatte."(Ed.B.)Von "bloße Dummheit" bis "verkaufen hatte" überschneiden die Stücke sich und enthüllen so die Vorname redaktioneller Änderungen.Z.B. änderte Liebknecht,um Wiederholung zu vermeiden,"dieselben Folgen" in " die ähnlichen Folgen".Die eingeklammerten Erklärungen dürften ~~ebenfalls~~ Zusätze sein. Das Bruchstück liegt außerdem im Original vor.

Eine von vierzehn Fußnoten zu einem der hierhin gehörenden Briefe bezieht sich auf den genannten Artikel mit den Worten:Die Erörterung hatte die Form von Zusätzen:"Auf sich selbst angewiesen,kann das irische Volk freilich nicht mit der englischen Regierung fertigwerden,aber kann es denn gegen die englische Regierung nicht die Bundesgenossenschaft des englischen Volks,d.h.des englischen Proletariats bekommen?"(So der in Anm....genannte Artikel.Eine Kritik wurde als selbständiger Artikel angehängt:"ml-","Zur irischen Bewegung","S",1882,No.30).

Ich hoffe damit das Wesentliche angegeben zu haben,obwohl sich natürlich noch allerhand andere Dinge anschließen,die ich in mein "Kompendium",wie Sie es nannten,aufnehmen werde,wenn unser Institut es mir nicht ausredet. Sie wissen wohl,daß Prof.Rüter plötzlich gestorben ist. Herr Blumenberg liegt leider schwer erkrankt im Hospital,und Herr Dr. Bahne ist einem Ruf an die Ruhruniversität gefolgt. Für meine Arbeit sind diese Umstände nicht eben günstig.Um so mehr weiß ich zu schätzen,daß ich nötigenfalls auch auf Ihre Hilfe rechnen darf.

Bitte grüßen Sie den Kollegen Friederici.Hoffentlich ist er inzwischen auf die höhere Sprosse der akademischen Hühnerleiter geklettert,von der die Deutschen in ihrem Überfluß an Gelahrtheit mich in Gegensatz zu meinen amerikanischen Landsleuten seit nunmehr 32 Jahren fernzuhalten verstehen. Ich werde mich vom Frühjahrssemester an,teils der Not gehorchend,teils dem eignen Triebe folgend,mit Rundfunkjournalistik und Kunstbüchern zu beschäftigen haben.Vielleicht lerne ich etwas dabei.

Auch Ihnen beste Grüße

mit vorzüglicher Hochachtung

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)

INSTITUT FÜR MARXISMUS-LENINISMUS
BEIM ZENTRALKOMITEE DER SED

BERLIN N 54, WILHELM-PIECK-STR. 1
FERNRUF 2028 41 15

DIREKTOR

9. September 1965
Dr. Ge/Hv

Herrn
Prof. Dr. Helmut H i r s c h
Internationales Institut für Sozialgeschichte

A m s t e r d a m - C.
Keizersgracht 264

Sehr geehrter Herr Professor Dr. Hirsch,

für Ihre umgehende Antwort auf unsere Frage nach dem genauen Datum des Briefes von Friedrich Engels an Eduard Bernstein möchten wir Ihnen recht herzlich danken.

Wir werden den erwähnten Brief unter dem Datum "London, 10. Mai 1882" veröffentlichen und in einer entsprechenden Anmerkung auf Ihre freundliche Unterstützung verweisen. Leider wird es uns nicht möglich sein, sich auf den von Ihnen besorgten Bernstein-Engels-Briefwechsel in unserem Band 35 zu beziehen, da unser Band bereits Anfang 1966 in Satz gegeben wird.

Erlauben Sie, sehr geehrter Herr Professor Dr. Hirsch, daß wir uns abermals mit einer Bitte an Sie wenden. In unserem Band 35 werden wir einen Brief Engels' an Bernstein veröffentlichen, dessen Datierung wir bisher nicht genau feststellen konnten, weil wir weder über die vollständige Handschrift verfügen, noch den Antwortbrief Bernsteins an Engels besitzen. Es handelt sich um Engels' Brief, den Wilhelm Liebknecht offensichtlich wörtlich, aber nicht vollständig im "Sozialdemokraten" vom 13. Juli 1882 veröffentlichte. Wir haben die Absicht, falls wir nicht durch Ihre Hilfe exakter sein können, den Brief "um den 11. und 12. Juli 1882" zu datieren.

Bernstein bestätigte
seinen Br. an Engels
dated vom 2. Juli,
abgesandt am 9.
Juli, in seinem
Br. an diesen vom
13. Juli 1882

Können Sie uns eventuell eine genauere Datierung dieses Briefes nennen, oder verfügen Sie vielleicht sogar über die vollständige Handschrift des Briefes? Wir besitzen nur eine Fotokopie vom 2. Teil des Briefes (handschriftlich), beginnend mit den Worten: "... als bloße Dummheit, doch als pure bakunistische renommistische zwecklose ..." (Absatz 6, Zeile 17, der Veröffentlichung des Briefes im "Sozialdemokraten").

Für Ihre Bemühungen nochmals herzlichen Dank!

Hochachtungsvoll

Dr. Heinrich Gemkow
Stellvertretender Direktor

Ab September 1965
c/o International Institute
of Social History
Keizersgracht 264
Amsterdam-C.(Holland)

Düsseldorf, den 10. August 1965

Herrn Dr. Heinrich Gemkow
Stellvertretender Direktor
Institut für Marxismus-Leninismus
Berlin N 54
Wilhelm-Pieck-Str.1

Sehr geehrter Herr Doktor Gemkow,

in Beantwortung Ihres ausführlichen, für meine Bearbeitung des Bernstein-Engels-Briefwechsels äußerst wertvollen Schreibens vom 2[illegible].Juli d.J., für das ich Ihnen vielmals danke, ist Ihnen vielleicht mit folgenden Angaben gedient.

Der auf S. 6[illegible] der Bernstein-Ausgabe unter dem Datum "London, 10.März 1882" gebrachte Brief von Friedrich Engels an Eduard Bernstein behandelt drei Themen, die sämtlich in einen Brief von Bernstein an Engels von 4.Mai 1882 angeschnitten werden, nämlich den Marienkultus, den Bimetallismus und einen ehemaligen Sekretär des Herzogs Karl von Braunschweig namens Bamberger (Vorname?). Daß Bernstein seinerseits in diesem Fall kein falsches Datum benutzte, geht daraus hervor, daß er die - gegen Engels' Wunsch vorgenommene - Teilung von dessen Artikel "Bruno Bauer und das Urchristentum" erwähnte. Dieses Feuilleton wurde am 4. und 11.Mai 1882 im "Sozialdemokrat" veröffentlicht. Sein erster Teil wurde, Bernsteins Brief nach, am 3.Mai gesetzt. Engels' Eingehen auf diese Mitteilungen kann demnach nicht schon vom März des Jahrs sein. Das plausible Datum ist 10.Mai 1882.

Ich stelle Ihnen anheim, ob Sie zusätzlich von der hierfür allein zuständigen Institutsleitung eine Fotokopie des Briefs von Bernstein oder Auszüge daraus anfordern, möchte jedoch zu bedenken geben, daß meiner zweijährigen Untersuchungen zufolge viele solcher Datierungsprobleme bestehen. Es wäre deshalb wohl vorteilhafter für Sie, das Erscheinen der Korrespondenz abzuwarten. Natürlich gilt das Umgekehrte mutatis mutandis für mich.

Mit nochmaligem Dank und vorzüglicher Hochachtung

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)

Engels
Kritik Juni 1885
Kautsky 9. Aug 88 22. Aug 89 14. Okt 92

INSTITUT FÜR MARXISMUS-LENINISMUS
BEIM ZENTRALKOMITEE DER SED

BERLIN N 54, WILHELM-PIECK-STR. 1
FERNRUF 20 28 41 15

DIREKTOR

Bitte zurück
d.

27. Juli 1965
Dr. Ge/Hv

Herrn
Prof. Dr. Helmut H i r s c h

04 Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str. 5

Sehr geehrter Herr Professor Dr. Hirsch,

Ihren Brief vom 30. Juni haben wir dankend erhalten. Wir freuen uns, daß Sie den Aufenthalt in unserem Institut und insbesondere die Gespräche mit einigen unserer Mitarbeiter als nützlich betrachten. Im folgenden möchte ich auf einige noch offengebliebene Fragen, die Sie interessieren, eingehen.

1. Hermann Wilhelm Haupt wurde ungefähr 1831 geboren, entstammte einer Hamburger Kaufmannsfamilie, begeisterte sich für die Revolution und nahm 1849 an der badischen Reichsverfassungskampagne teil. Über die Schweiz kam er im Frühjahr 1850 nach London, wo er Mitglied des Bundes der Kommunisten wurde. Seine Familie veranlaßte Ende September 1850 seine Rückkehr nach Hamburg. Er fuhr über Köln, wohin er einen Brief von Marx an Roland Daniels brachte und über die Sitzung der Londoner Zentralbehörde vom 15. September 1850 informierte. In Hamburg versuchte Haupt eine Gemeinde des Bundes der Kommunisten zu organisieren und stand im Briefwechsel mit Marx. Am 31. Mai 1851 verhaftet, verriet er die Mitglieder der Kölner Zentralbehörde. Seine Familie verhinderte sein Auftreten als Zeuge im Kölner Kommunistenprozeß 1852, indem sie ihn kurz vorher nach Brasilien abschob.
Da Engels in seiner Arbeit zur Geschichte des Bundes der Kommunisten (1885) auf Haupts spätere Entwicklung eingeht

(vgl. Marx-Engels-Werke, Bd. 21, S. 222), kann man vermuten, daß er 1882 Erkundigungen nach ihm eingezogen hat, wovon Bernstein vielleicht wußte. Daher möglicherweise die Anspielung "von Ihrem Haupt".

2. Die bibliographischen Angaben für den Aufsatz von Philip H. Wicksteed, "Das Kapital: a criticism" lauten: To Day - Vol. II. - New Series July-Dec. 1884. S. 388 - 410.

3. Die Bemerkungen von Friedrich Engels in seinem Brief an Bernstein vom 8.2.1883 über Paul Singers Haltung zur Verstaatlichungssucht sind meines Erachtens wie folgt zu verstehen: Singer wirkte seit Erlaß des Sozialistengesetzes häufig als "Verbindungsmann" zwischen der deutschen Parteiführung und Marx und Engels, was ihm durch seine gesellschaftlichen Verpflichtungen leicht möglich war. In der Regel reiste er zweimal im Jahr nach England, um dort im Auftrag und Namen der illegalen deutschen Parteiführung notwendige Informationen an Marx und Engels zu übermitteln und ihren Rat einzuholen. Auch im Mai und Dezember 1882 weilte Singer in London, wo er in persönlichen Unterredungen mit Engels dessen Ansichten über den Charakter des Bismarckschen "Regierungssozialismus" kennenzulernen suchte. Dieser "Regierungssozialismus" sah bekanntlich die Verstaatlichung einiger noch in privater Hand befindlicher Eisenbahnen vor, was Bismarck nicht zuletzt aus strategischen Gründen betrieb. Singer gab sich damals noch beträchtlichen Illusionen über den "Regierungssozialismus" hin. Er sah damals noch in jeder Verstaatlichung eine zumindest die sozialistische Revolution ernsthaft vorbereitende, wenn nicht gar halbsozialistische Maßregel und schwärmte deshalb auch insgeheim für die Einführung des Tabakmonopols oder neuer Schutzzölle. Daher war für ihn wie überhaupt für die deutsche Parteiführung Engels' Hinweis sehr wichtig, daß die Verstaatlichung durch den bürgerlich-kapitalistischen Staat der Arbeiterklasse gar keine nennenswerten Vorteile bringt, "weil wir mit den paar großen Kompanien ebenso rasch fertig werden wie mit dem Staat, falls wir diesen erst haben", weil "die Aktiengesell-

schaften den Beweis bereits geliefert haben, wie sehr der Bourgeois als solcher überflüssig ist, indem die ganze Verwaltung von salärierten Beamten geleistet wird und die Verstaatlichung hierzu keinen neuen Beweisgrund hinzufügt" (Friedrich Engels: Briefe an Bebel, Dietz Verlag, Berlin 1958, Seite 63). Es kennzeichnet den politischen Erzieher Engels, daß er sich auch gleich bemühte, Singer die ideologischen Wurzeln seiner unmarxistischen ökonomischen Auffassungen verständlich zu machen. Engels suchte Singer zu erklären, daß seine staatssozialistischen Neigungen "aus dem einseitig übertriebenen Kampf gegen das Manchestertum herübervererbt" (ebenda, Seite 62) seien.

Das traf für Singer, der ja gerade durch seine mannhafte Opposition gegen das Nur-Manchestertum der Fortschrittspartei und ihre völlige Negierung der sozialen Frage zur Arbeiterbewegung gekommen war, ganz unzweifelhaft zu. Die falschen ökonomischen Vorstellungen Singers, die man in der Hauptsache als vulgärdemokratisch bezeichnen kann, waren in ihm damals noch so stark verwurzelt, daß es Engels im Mai 1882 noch nicht gelang, ihn völlig davon zu befreien. Ungeachtet dieser theoretischen Unklarheiten gab es jedoch für Singer wie für die überwiegende Mehrheit der Genossen keinerlei Zweifel, daß aus politischen Gründen um des revolutionären Charakters der Sozialdemokratie willen jede Art von "Regierungssozialismus" aufs heftigste bekämpft werden mußte. In den Gesprächen im Dezember 1882 zeigte sich offenbar, daß Singer auch in theoretischer Hinsicht von Engels' Meinungen und Ratschlägen, begünstigt durch die Erfahrungen des praktischen Kampfes, überzeugt war.

Diese Angaben stützen sich auf Heinrich Gemkow: Paul Singer. Vom bürgerlichen Demokraten zum Führer der deutschen Arbeiterbewegung (1862-1890), phil. Diss. Berlin 1959, Seite 170/171, 195-197.

In Ihrem Gespräch mit Herrn Dr. Kundel wiesen Sie, sehr geehrter Herr Professor Dr. Hirsch, darauf hin, daß der in den bisherigen

Ausgaben unter dem Datum vom 10. März 1882 geführte Brief von Friedrich Engels an Eduard Bernstein tatsächlich am 10. Mai 1882 geschrieben worden sei. Wir sind über diesen Hinweis sehr erfreut, da wir diesen Brief im Band 35 der Marx-Engels-Werke veröffentlichen werden. Sie werden verstehen, daß wir die Änderung des Datums allerdings in einer Anmerkung begründen müssen. Daher wären wir Ihnen dankbar, wenn Sie uns die dafür erforderlichen Unterlagen zur Verfügung stellen würden, d.h. entweder die Fotokopie des vorangegangenen Briefes von Bernstein an Engels oder die entsprechenden Auszüge aus dem Briefwechsel, aus denen hervorgeht, daß eine Verwechslung in der Monatsangabe vorliegt. Bei der Veröffentlichung würden wir dann natürlich an der betreffenden Stelle Ihre Unterstützung erwähnen.

Hochachtungsvoll

Dr. Heinrich Gemkow
Stellvertretender Direktor

(4)Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str.5
Tel.:432618
June 30,196

Herrn Prof.Dr.Lothar Berthold
Direktor des Instituts für Marxismus-Leninismus
Berlin N
Wilhelm-Pieck-Str.1

Sehr geehrter Herr Professor Dr. Berthold !

Ich möchte mich ungesäumt für die ausgezeichnete Aufnahme bedanken,die ich während meines zweitägigen Besuchs in Ihrem Institut gefunden habe. Mit dem,was ich aufgrund von Besprechungen mit Ihren Mitarbeitern und anhand der mir zur Verfügung gestellten Materialien finden konnte,bin ich sehr zufrieden. Es freut mich ferner,daß für meine dort gelassenen beiden Suchlisten außer dem bereits mündlich Mitgeteilten noch schriftliche Zusätze zu erhoffen sind,sobald diese zur Verfügung stehen werden.Leider habe ich vergessen,für Philip H. Wicksteed,"Das Kapital: a criticism",To-Day,1884,S.397-408,die Heftnummer zu notieren und mir bei Herrn Kunzel die Daten über Haupt nicht abgeschrieben.Daß ich ihm meinerseits mit einigen Angaben und Auskünften dienen und mit Herrn Professor Kaiser die Möglichkeit eines Kolloquiums über die Problematik der Publikation von Engels-Korrespondenz erörtern konnte,war mir natürlich besonders lieb.Ich habe von jeher betont,daß ein bürgerlicher Wissenschaftler wie ich die Auseinandersetzung mit der nichtbürgerlichen Wissenschaft braucht,wie diese umgekehrt,wenn sie genau leisten will,nicht um eine sachlichere Beschäftigung mit unseren Arbeiten herumkommen wird.Wenn Bernstein Wicksteeds Artikel "blühender Unsinn" nannte,so war das wenig sinnvoll.

Mit vorzüglicher Hochachtung

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)

(1)Düsseldorf-Lohausen
Erno-Fischer-Str.
Tel.:
29.Juni

Herrn Prof.Dr.Lothar Berthold
Direktor des Institutes für Marxismus-Leninismus
Beim Zentralkomitee der SED
Berlin DDR
Wilhelm Pieck - Str.1

Sehr geehrter Herr Prof.Dr.Berthold !

Wie ich Ihnen heute vorab telefonisch mitteilte versuchte, Ihr Schreiben vom 10.Juni erst heute bei mir ein.

Für Ihre Bereitschaft,mir die Möglichkeit zu geben,in Ihrem Hause oder Bereich in der Bibliothek Ihres Institutes zu arbeiten,bin ich Ihnen sehr dankbar.

Selbstverständlich sind die mir zur Verfügung stehende Zeit kaum dazu ausreichend,die "Neue" oder Volksausgabe" richtig durchzusehen. Bei der Langsamkeit,mit der die Post von einem Teil dieses Landes in den anderen reist,ist auch es erklärlich,daß Sie die beiden offenen Fragen vor meiner Ankunft erhalten. Ich lege also nur die Kopie bei.

Natürlich gibt es manche anderen Fragen bei solch einer Briefedition. Vielleicht läßt sich später diese oder jene Frage schriftlich behandeln,nachdem ich erst einmal an Ort und Stelle gewesen bin.

Mein Vater war gebürtiger Berliner,und ich habe in Berlin die Schule und die Universität besucht,wenn auch nur je ein Jahr. Ich freue mich deshalb sehr auf jeden Besuch in dieser prachtvollen Stadt.

Hochachtungsvoll

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)

INSTITUT FÜR MARXISMUS-LENINISMUS
BEIM ZENTRALKOMITEE DER SED

BERLIN N 54, WILHELM-PIECK-STR. 1
FERNRUF 20 28 41 15

DIREKTOR

10. Juni 1965
Ri/Hv

Herrn
Prof. Dr. Helmut H i r s c h

04 Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str. 5

Sehr geehrter Herr Prof. Dr. Hirsch!

In Beantwortung Ihres Briefes vom 26. Mai d. J. können wir Ihnen mitteilen, daß einige Jahrgänge der von Ihnen genannten Zeitungen in unserer Bibliothek vorhanden sind. Vom "Sozialdemokrat", herausgegeben in Hottingen-Zürich, besitzen wir die Nummern 1 - 52 des Jahres 1884, während von der "New Yorker Volkszeitung" folgende Jahrgänge unvollständig vorhanden sind: 1881 - 1883, 1885 - 1888 und 1890 - 1891. Ausgaben der letztgenannten Zeitungen aus den Jahren 1884 - 1894 besitzen wir leider nicht.

Wir sind gern bereit, Ihnen die Möglichkeit zu geben, zu dem von Ihnen genannten Termin in der Bibliothek unseres Instituts zu arbeiten und erwarten, falls dies in der Kürze der Zeit noch möglich sein sollte, die erwähnte Suchliste.

Hochachtungsvoll

Lothar Berthold

Prof. Dr. Lothar Berthold
Direktor

81 Berlin 20284235 Mizle.

(4)Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str.5
Tel.:432618
26.Mai 1965

Institut für Marxismus-Leninismus
BERLIN
Wilhelm Pieckstraße 1

Betr. New Yorker Volkszeitung

Sehr geehrte Herren!

Der Kollege Dozent Dr.H.-J.Friederici hatte die Freundlichkeit, mir im Zusammenhang mit meiner Herausgabe des Briefwechsels von Friedrich Engels und Eduard Bernstein für das Internationale Institut für Sozialgeschichte,Amsterdam,den Rat zu geben,mich wegen einiger dort genannter Artikel in der New Yorker Volks=zeitung an Sie zu wenden. Einer Auskunft des Institut für Zei=tungsforschung,Dortmund,nach besitzen Sie eine lückenhafte Samm=lung für die Jahre 1881-1883,aber vielleicht haben Sie Ihre Be=stände ergänzen können.

Die Auseinandersetzung zwischen den Marxisten und den in New York lebenden deutschen Sozialisten Rosenberg (Van der Marck) bzw. zwischen dem Züricher "Sozialdemokrat" und der "New Yorker Volkszeitung" scheint Ende 1883 begonnen zu haben.Ersterer brach=te eine Replik der letzteren vom 3.1.84 und äußerte sich eben=falls zu einem dort erschienenen Artikel vom 14.1.84 . Darf ich Sie fragen,ob Sie die hierzu gehörigen Exemplare besitzen?Die Jahrgänge Juli 1881-1888 sollen (nach dem Institut für Zeitungs=forschung) in der Library of Congress sein,und ich könnte mir zur Not,falls das zutrifft,von dort Kopien verschaffen.

Dagegen weiß ich nicht,wo der Jahrgang 1894 zu finden wäre.An=fang September jenes Jahrs wurde Bernstein,wie er Engels mit=teilte,von zwei Seiten um Mitarbeit gebeten - Korrespondenz im IISG - und riet dazu,seine Beiträge über Kapital,III aus der "Neuen Zeit" nachzudrucken.Es wäre interessant nachzuprüfen,ob das geschah.

Wie Sie sich vorstellen können,habe ich auch sonst noch manches zu suchen,um meine Edition vorzubereiten.Ich würde deshalb gern,wenn Sie es mir gestatten,anläßlich eines für die zweite Junihälfte geplanten Berlinbesuchs Ihrem Institut einen Besuch abstatten. Eine kleine Suchliste würde ich gegebenenfalls vorausschicken,wie ich das auch neulich bei einem Besuch der Leipziger Archive und Institute tun durfte. Ich war sehr beeindruckt von der außergewöhnlichen Hilfsbereitschaft der betreffenden Stellen und Kollegen.

Lassen Sie mich hinzufügen,daß meine Arbeit erst veröffentlicht werden kann,nachdem die entsprechenden Bände Ihrer Engelsbriefpublikation vorliegen werden.Ich möchte jedoch so viel wie möglich im Rahmen eines mir von der Deutschen Forschungsgemeinschaft bewilligten,im Herbst ablaufenden Forschungsfreijahrs erledigen.Vielleicht sollte ich auch noch sagen,daß ich Rückwanderer und amerikanischer Staatsbürger bin,der in der Bundesrepublik als Privatgelehrter lebt.

Indem ich Ihnen für eine prompte Antwort im voraus meinen besten Dank ausspreche,bin ich mit verbindlicher Empfehlung

Ihr ergebener

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)

Durchschlag:Herrn Pelger

Continuity Research Team
(4)Düsseldorf
Herzogstr.10a
August 1st,'70

Herrn Prof.Dr.Heinrich Gemkow
Stellvertretender Direktor
Institut für Marxismus-Leninismus
beim ZK der SED
BERLIN
Wilhelm Pieck-Straße 1

Sehr verehrter Herr Kollege Gemkow,

unserer mündlichen Vereinbarung auf der Friedrich Engels-Konferenz entsprechend,schicke ich Ihnen beigeschlossen eine auf meine Kosten hergestellte klischeefertige Fotografie der ersten und letzten Seite des in meinem Besitz befindlichen Briefs von Laura Lafargue und den deutschen Text des Kommentars,mit dem ich ersteren im Dezember 1968 in den Cahiers de L' ISEA publiziert hatte.Die deutsche Version war von Herrn Prof. Eckert für das "Archiv für Sozialgeschichte" bestellt und von diesem bereits mit DM 250/- honoriert worden,doch beschloß Herr Pelger auf die Publizierung einer deutschen Übersetzung zu verzichten. Ich überweise ihm mit gleicher Post die DM 50.-,die mir vor kurzem von der NRZ,Wuppertal für den Abdruck eines Auszugs aus dem Kommentar und der Übersetzung des Brief=texts zugegangen sind,und würde mich freuen,wenn durch Ihre freundliche Vermittlung eine deutsche Veröffentlichung des Ganzen im Engels-Jahr zustande käme.Ich habe die Sache so eingerichtet,daß auf die Fußnoten eventuell verzichtet werden kann.Da die NRZ meinem Wunsch,das Foto der Kautsky-Knaben zu retournieren,nicht nachgekommen ist,müßte es vom Amsterdamer Institut angefordert werden.Ohne diese Abbildung hat die Geschichte wenig Sinn,weshalb auch der Artikel in den Cahiers nicht als ausreichende Publikation anzusehen ist. Das anfallende Honorar wäre bis zur Höhe von DM 200.- ans "Archiv für Sozialgeschichte" zu überweisen.

Ich benutze die Gelegenheit,um Sie darauf aufmerksam zu machen,daß die zweite Auflage meines rororo-Engels leider die von Dr. Goebel und mir in unserm Beitrag im "Archiv für Sozialgeschichte" gebrachte Berichtigung bezüglich der Konfirmation von Engels nicht enthält,weil ich erst nachträglich davon unterrichtet wurde,daß 15 000 Ex. verkauft und ein Nachdruck notwendig geworden waren.Dagegen konnte ich für die ebenfalls aus diesem Grund notwendig gewordene zweite Auflage meiner rororo Rosa Luxemburg die Berücksichtigung der wichtigsten Korrekturen erreichen.Hierzu gehört die Auswechslung des Bilds von Mathilde Wurm,die auf der verkehrten Angabe eines Instituts beruhte,dessen Namen wir mit dem Mantel der christlichen Nächstenliebe zudecken wollen.Die Bernstein-Engels-Korrespondenz,die nach vielen früheren Vertröstungen "gegen Ende Juli" erscheinen sollte,ist nach der letzten Mitteilung des Verlags im Druck.Nach dem Erscheinen soll Ihnen sogleich das Exemplar zugehen,das Ihnen aufgrund Ihrer wissenschaftlichen Auskünfte für diese Arbeit geschuldet wird.Sollte es im Lauf der nächsten Zeit nicht bei Ihnen eintreffen,so bitte ich um entsprechende Verständigung.

Sobald Band 4 der Rheinischen Lebensbilder erschienen sein ~~werden~~ wird,werde ich mir erlauben,Ihnen auch ein Separatum meiner dort befindlichen Engels-Skizze zuzuschicken.Ich gehe hier auf die unterschiedlichen Auffassungen im Westen und im Osten ein,erkläre,daß ich von beiden zu lernen gedenke und gebe in der Bibliographie die beiden meine Bebel-Dokumentation betreffenden Besprechungen von D. Malik in den "Beiträgen zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung" an.Nach reiflicher Überlegung sehe ich jedoch davon ab,auf Maliks Verleumdungen einzugehen."Obwohl sich Hirsch betont unverbindlich geben möchte, betreibt er lediglich die verdeckte und 'flexiblere' Form der Verfälschung. Darin unterscheidet er sich von den plumpen Verfälschungen,mit denen z.B. Willy Brandt im Geleitwort des Bandes versucht,Bebel zur Rechtfertigung der Politik der westdeutschen Führer der Sozialdemokratie zu mißbrauchen".Dieser Stil verbietet eine wissen=

schaftliche Diskussion.Brandts Interpretation oder meine oder auch beide mögen falsch sein,und man könnte auch argumentieren, daß die von mir getroffene Auswahl - ich sagte Ihnen ja, daß auf Wunsch des Verlags der ursprünglich vorgesehene Umfang des Buchs um 400 000 Anschläge verkürzt werden mußte - eine Verfälschung des Bebelbilds ergibt,obwohl das natürlich dann auch im einzelnen nachgewiesen werden müßte.Wer aber von plumpen und geschickten Fälschern spricht,setzt eine bewußte Fälschung voraus.Eine solche Annahme,meine ich,ist unter der Würde der DDR-Wissenschaft und sollte zurückgenommen werden.

Daß ich mich nach wie vor bemühe,ruhiges Blut zu bewahren, wenn man es mir auch - im Westen wie im Osten - nicht immer leicht macht,mögen Sie aus meinem beigelegten Leserbrief an den Rheinischen Merkur vom 12.Juni ersehen, in dem ich dem von mir als Privatperson hochgeschätzten Prof. Roegele die Engels-Konferenz als Gegenbeweis für die von ihm in einem Leitartikel vertretene Meinung entgegenhalte.Ich weiß nicht,was Sie von diesem Aspekt der Konferenz halten.Dr. Goebel sagte mir vor einigen Tagen am Telefon,im "Neuen Deutschland" habe eine völlig negative Kritik an der Konferenz gestanden.Ich hätte guten Grund, einiges daran zu kritisieren,wurde ich doch nicht als Referent oder Koreferent eingeladen,obwohl meine Forschungen zur Geschichte der Arbeiterbewegung schon Anfang der dreißiger Jahre die Anerkennung des Marx-Engels-Instituts fanden und wiederholt anhand von äußerst günstigen Fachgutachten von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert wurden.Meine Anstellung am Historischen Seminar der Universität Köln,der Friedrich Ebert-Stiftung seit langem durch Schriftverkehr bekannt und im "Archiv für Sozialgeschichte" verzeichnet,wurde im Teilnehmerverzeichnis ausgelassen.Große politische Gesichtspunkte müssen jedoch in diesem Fall kleinen persönlichen Beschwerden,die sich vielleicht im Lauf der Zeit von selbst erledigen werden,voranstehen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)

(4)Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str.12
August 11,'70

Herrn Hans Pelger
Redaktionssekretär
Archiv für Sozialgeschichte
Karl-Marx-Haus
(55) Trier

Sehr geehrter Herr Pelger,

beigeschlossen erlaube ich mir,Ihnen einen Scheck über DM 50.- zu geben.Es ist der Betrag,den die NRZ mir am 26.6.70 für den Teilabdruck des Lafargue-Beitrags in der NRZ Wuppertal vom 27.5.70 überwiesen hat.Ich komme damit dem von mir selbst gemachten Angebot nach,Ihnen das im Dezember 68 überwiesene Honorar für den von Herrn Prof. Eckert bei mir bestellten und von Ihnen bereits honorierten,jedoch nicht abgedruckten Artikel zurückzuzahlen.Ich habe das russische Übersetzungsrecht für den in meinem Besitz befindlichen Brief auf dessen Wunsch dem Moskauer und das deutsche Übersetzungsrecht aufgrund einer entsprechenden Vereinbarung - laut beiliegender Kopie meines erst heute herausgehenden Briefs an Herrn Prof.Gemkow vom 1.8.70 dem Berliner Institut für Marxismus-Leninismus angeboten.Sollten hierfür Honorare gezahlt werden,so ist mein Wunsch,daß diese (bis zu der Gesamthöhe von DM 250/-) direkt an Sie gehen,damit ich das Eingegangene,aber nicht Verdiente nicht erst zu versteuern habe.

Andererseits bitte ich Sie hiermit höflich,Herrn Dr. Goebel und mir für unsern Engels-Forschungsmaterialien-Beitrag ein Honorar überweisen lassen zu wollen.Herr Dr. Goebel,dem wie Herrn Prof.Eckert ein Durchschlag dieses Schreibens zugeht,hat mir wiederholt gesagt,erhabe ein solches bei Ihnen angefordert,jedoch keine Antwort hierauf erhalten.Ich kann mir nicht vorstellen,daß Sie beabsichtigen,das Honorar für die bei mir bestellte Übersetzung des französischen Lafargue-Artikels stillschweigend mit dem für den gemeinsam erarbeiteten Beitrag zu verrechnen.Sicher gibt es eine andere Erklärung.Sie werden verstehen, daß ich sie kennen möchte und über Ihr Schweigen beunruhigt bin.

Ich habe mich gefreut zu hören,daß Ihr Herr Dr. Dowe die Früchte unserer - recht zeit- und geldraubenden - Suche nach den Sillerschen Engeliana ernten konnte und darf gewiß damit rechnen,daß Herr Dr.Goebel und ich bei einer Veröffentlichung und Ausstellung dieser Stücke in der üblichen Weise genannt werden.

Mit verbindlicher Empfehlung begrüße ich Sie

als Ihr sehr ergebener

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)

(4)Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str.12
July 13,'71

Herrn Prof.Dr. Heinrich Gemkow
Stellvertretender Direktor
Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED
X(Berlin
Wilhelm-Pieck-Str.

Sehr geehrter Herr Kollege Gemkow,

es wird Sie vielleicht interessieren,daß ich in die 3.verb. Auflage meines rororo-Engels bei den Zeugnissen einen Auszug aus dem mir seinerzeit freundlichst zugeschickten Bd. 39 der Werke aufgenommen und in den bibliographischen Anmerkungen einer soeben für die "Kölner Biographien" fertiggestellten August Bebel-Schrift das Taschenbuch besprochen habe,das Sie mir im Mai '70 auf dem Wuppertaler Kongreß dedizierten,von dessen Protokollen ich übrigens bis jetzt nicht das mindeste gehört habe.Momentan arbeite ich - ebenfalls für die "Kölner Biographien" an einem Moses Hess. Sollte es bei Ihnen neuere Hess-Publikationen geben - ich schätze die drei bekannten Arbeiten von Wolfgang Mönke sehr - ,so wäre ich Ihnen für entsprechende Mitteilungen zu Dank verbunden.

Mit freundlichen Grüßen

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)

INSTITUT FÜR MARXISMUS-LENINISMUS
BEIM ZENTRALKOMITEE DER SED

1054 BERLIN, WILHELM-PIECK-STR. 1
FERNRUF 20 28 43 15

DIREKTOR

6. August 1971
Ge/Hv

Herrn
Prof. Dr. Helmut H i r s c h

0 4 Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str. 12

Sehr geehrter Herr Kollege Hirsch!

Ihren Brief vom 13. Juli habe ich mit Dank erhalten. Außer den von Wolfgang Mönke publizierten Arbeiten über Moses Heß sind mir keine Veröffentlichungen in der DDR über Heß bekannt.

Mit freundlichen Grüßen

Prof. Dr. Heinrich Gemkow
Stellvertretender Direktor

Continuity Research Team
(4)Düsseldorf 1
Herzogstr.10a
July 7,'72

Herrn Prof.Dr. Heinrich Gemkow
Stellvertretender Direktor
Institut für Marxismus-Leninismus
X BERLIN
Wilhelm-Pieck-Straße

Sehr geehrter Herr Kollege Gemkow,

in einem soeben von mir abgeschlossenen BEBEL-Ms (zu dem Zentralbild mir auf meinen Wunsch zwei vorzügliche Abbildungen zur Verfügung stellte) habe ich eine Stelle aus Ihrem Artikel "Drei unbekannte Bebel-Briefe aus dem Gefängnis" zitiert.Aus Platzmangel - ich arbeite und wohne in einem einzigen,nur durch eine Pappwand getrennten Raum,und verfüge nicht einmal über warmes Wasser - konnte ich nur den Artikel,nicht aber die ganze ihn enthaltende Nummer der Zeitschrift, aufbewahren.Nun fehlt mir die entsprechende bibliographische Angabe für meine zu dem Ms gehörende Bibliographie.Ob Sie so nett wären,sie mir möglichst bald zukommen zu lassen? Wenn Sie mir darüber hinaus eine Liste der wichtigsten DDR-Bebel-Publikationen (Bücher,Broschüren)mitschickten,könnte ich versuchen,möglichst viele davon (zur Unterrichtung meiner Leser) in meine Aufstellung hineinzubringen,die natürlich auf Vollständigkeit keinen Anspruch macht.Auch ungedruckte Doktor-Dissertationen würden mich in dem Zusammenhang interessieren.

Vielleicht wird es für Sie von Interesse sein,daß ich nun endlich - sozusagen als Präsent zum 65. - wenigstens einen Lehrauftrag (für "Marxismen"-Studien) bekommen habe,der in der zum Herbst in eine Universität umgewandelten PH sogar vielleicht in eine Honorarprofessur umstilisiert wird.Leider bin ich inzwischen gesundheitlich so mitgenommen - Angina Pectoris,Gehirndurchblutungsstörungen -,daß ich nur noch ein sehr begrenztes Arbeitsprogramm durchführen können werde, zumal ich die Versorgung meines 7jährigen Nachkömmlings in Zukunft übernehmen muß,denn die Mutter wird als äußerst erfolgreiche Bildhauerin ganz ihrer Karriere in England leben. Daß mich all das nicht davon abhält,nach besten Kräften meinen Mann zu stehen,wird Ihnen "Experiment in Demokratie:Zur Geschichte der Weimarer Republik",soeben im Peter Hammer Verlag,Wuppertal erschienen,beweisen.Ich würde Ihnen ein Freiexemplar dedizieren,müßte ich (nach einem mir vor Jahren mit Prof.Markov passierten Fall) nicht befürchten,daß das Büchlein an der Grenze zurückgeschickt wird.So habe ich Ihnen nur einen Prospekt zugehen lassen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)

INSTITUT FÜR MARXISMUS-LENINISMUS
BEIM ZENTRALKOMITEE DER SED
Träger des Karl-Marx-Ordens

DIREKTOR

1054 BERLIN, WILHELM-PIECK-STR. 1
FERNRUF 20 28 43 15

3. August 1972
Ge/Hv

Herrn
Prof. Dr. Helmut Hirsch

0 4 Düsseldorf 1
Herzogstraße 10 a

Sehr geehrter Herr Kollege!

Ihren Brief vom 7. Juli habe ich mit Dank erhalten. Ich hoffe, daß das von uns am 27.7. an Sie abgeschickte Heft 1/1965 der "BzG" inzwischen bei Ihnen eingetroffen ist. In ihm befindet sich auf den Seiten 44 bis 53 die von Ihnen erwähnte Dokumentation.

Als Anlage sende ich Ihnen einige Titel von Publikationen von Bebel-Dokumenten bzw. über Bebel, die etwa im letzten Jahrzehnt in der DDR erschienen sind. Selbstverständlich handelt es sich um eine Auswahl. Ich hoffe, daß die Zusammenstellung Ihren Wünschen entspricht.

Mit besten Wünschen für Ihre Gesundheit verbleibt

Anlage

mit vorzüglicher Hochachtung

Prof. Dr. Heinrich Gemkow
Stellvertretender Direktor

INSTITUT FÜR MARXISMUS-LENINISMUS
BEIM ZENTRALKOMITEE DER SED
Träger des Karl-Marx-Ordens

DIREKTOR

1054 BERLIN, WILHELM-PIECK-STR. 1
FERNRUF 20 28 43 15

15. August 1972
Ge/Hv

Herrn
Prof. Dr. Helmut Hirsch

0 4 Düsseldorf 1
Herzogstraße 10a

Sehr geehrter Herr Kollege!

Dieser Tage ging vom Peter-Hammer-Verlag uns Ihre neue Veröffentlichung "Experiment in Demokratie" zu. Ich danke Ihnen für diese Übersendung und Ihre freundlichen Widmungsworte.

Mit besten Grüßen

Prof. Dr. Heinrich Gemkow
Stellvertretender Direktor

(4)Düsseldorf 1
Herzogstr.10a
August 23,72

Herrn Prof. Dr. Heinrich Gemkow
Stellvertretender Direktor
Institut für Marxismus-Leninismus
beim ZK der SED
X (1054) Berlin
Wilhelm-Pieck-Straße 1

Sehr geehrter Herr Kollege !

Es ist ein Jammer, daß - sicherlich durch die Sommerferien verursacht - die in jeder Hinsicht erwünschte Liste mit DDR-Bebel-Publikationen erst nach der endgültigen Absendung meines Ms hier eintreffen konnte. Darunter sind die diversen Korrekturen der letzten Minute zu verstehen,die ich noch eine ganze Weile nach Einsendung und Bearbeitung der Arbeit seitens der Lektoren des Rowohlt-Verlags nachgeschoben habe. Ich hätte sonst wohl sämtliche dort angegebenen Titel eingefügt.Mehrere figurierten natürlich bereits in meiner Bibliographie.Ich habe jetzt noch drei der mir am wichtigsten erscheinenden nachgeliefert und kann nur hoffen,daß der Verlag, der mir nicht einmal krankheitshalber <u>eine</u> zusätzliche Woche einräumen zu dürfen glaubte,dieser Bitte - denn mehr ist es jetzt nicht - entsprechen wird.
Der Kollege Dr. Dlubek war so freundlich, mir den Diskussionsband der neuen ME- Gesamtausgabe zuzusenden.Wollen Sie die Güte haben,ihn von dem Eintreffen dieses wertvollen Stücks zu unterrichten und ihm gleichzeitig zu sagen,daß die dafür benutzte Adresse,Franz-Jürgens-Str. 12,nicht mehr gültig ist. Die Sendung hätte leicht verlorengehen können,da Nachsendungen immer ein Risiko einschließen.Ich beabsichtige,in Form einer Besprechung auf das Ereignis und die Problematik dieser Neuerscheinung einzugehen.Sollte mir das nicht möglich sein,so werde ich es brieflich tun.
Mit bestem Dank für Ihre Hilfsbereitschaft und Ihre guten Wünsche für meine allerdings recht angeschlagene Gesundheit und

mit vorzüglicher Hochachtung

(Prof.Dr. Helmut Hirsch)
Lehrbeauftragter Universität Duisburg

P.S. Das Literaturverzeichnis am 3. Band über Deutschland- und Weltgeschichte meines Buches [illegible]

INSTITUT FÜR MARXISMUS-LENINISMUS
BEIM ZENTRALKOMITEE DER SED
Träger des Karl-Marx-Ordens

DIREKTOR

1054 BERLIN, WILHELM-PIECK-STR. 1
FERNRUF 20284315

3. April 1973
Ge/Hv

Herrn
Prof. Dr. Helmut H i r s c h

0 4 Düsseldorf 1
Herzogstraße 10 a

Sehr geehrter Herr Kollege!

Mit Dank bestätige ich Ihnen den Empfang Ihrer mir vom Verlag übersandten neuen Arbeit über August Bebel. Ich hoffe, bald Zeit zur Lektüre und vielleicht auch zu einer Rezension zu finden.

Mit freundlichen Grüßen

Prof. Dr. Heinrich Gemkow
Stellvertretender Direktor

Neue Anschrift:
(4)Düsseldorf 1
Jürgens Platz 72
April 19,'73

Herrn Prof. Dr. Heinrich Gemkow
Stellvertretender Direktor
Institut für Marxismus-Leninismus
X (1054)Berlin
Wilhelm-Pieck-Str.1

Sehr geehrter Herr Kollege!

Mit Dank bestätige ich den Empfang Ihrer freundlichen Zeilen vom 3. April 1973,die mir an meine oben angegebene neue Adresse nachgesandt wurden.

Heute komme ich mit einer Bitte.Ich bin als Mitglied des unter meiner Mitwirkung geschaffenen Beirats für das hier erscheinenden Heinrich Heine-Jahrbuchs gebeten worden, die Korrespondenz zwischen Heine und Karl Ludwig Bernays in der jetzt vorbereiteten Ausgabe des "Jahrbuchs" herauszugeben. Wie Sie sich denken können,interessieren mich die Beziehungen zwischen Marx/Engels und Bernays in diesem Zusammenhang nicht weniger als die zwischen dem Dichter und dem Journalisten.Deshalb wende ich mich auch an Sie mit der Frage,ob Sie mir mit irgendwelchem Material zu meinem Thema helfen können und wollen.Natürlich würde ich es für sehr wünschenswert halten,wenn Sie von sich aus die in Betracht kommenden Heine-Forscher in der DDR von meiner Aufgabe unterrichten wollten.Ich bin nicht nur für umfassende wissenschaftliche Zusammenarbeit,sondern möchte auch Duplikationen vermeiden.Das heißt, daß ich mich auf eine Darstellung des Verhältnisses der vier Mitarbeiter der "Deutsch-Französischen Jahrbücher" beschränken und nur Auszüge aus den Briefen publizieren würde,wenn ihre Publizierung im Rahmen einer DDR-Veröffentlichung unmittelbar bevorsteht.
Im Rahmen der ebenfalls mit auf meine Initiative hin neueingeführten Buch-Rezensionen unseres "Jahrbuchs" werde ich Leo Kreutzer,"Heine und der Kommunismus" (Göttingen,1970) besprechen.Es würde mich deshalb auch sehr interessieren zu erfahren, wie diese Arbeit von der DDR- Forschung aufgenommen worden ist.

Mit Ostergrüßen bin ich

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)
Honorarprofessor

INSTITUT FÜR MARXISMUS-LENINISMUS
BEIM ZENTRALKOMITEE DER SED
Träger des Karl-Marx-Ordens

DIREKTOR

1054 BERLIN, WILHELM-PIECK-STR. 1
FERNRUF 20 28 43 15

Herrn
Prof. Dr. Helmut H i r s c h

0 4 Düsseldorf 1
Jürgens Platz 72

30. Mai 1973
Ge/He

Sehr geehrter Herr Kollege!

Ihren Brief vom 19. April 1973 habe ich erhalten. Ihnen ist sicher bekannt, daß seit Jahren die "Nationale Forschungs- und Gedenkstätten der klassischen deutschen Literatur" in Weimar zusammen mit französischen Spezialisten die Heine-Säkularausgabe herausgeben. Dort ist also das Zentrum der Heineforschung in der DDR, und Sie wenden sich mit Ihrer Frage zweckmäßigerweise dorthin. Die Adresse lautet:
Nationale Forschungs- und Gedenkstätten der klassischen deutschen Literatur

53 Weimar
Am Burgplatz 4.

Hochachtungsvoll

Prof. Dr. Heinrich Gemkow
Stellvertr. Direktor

(4)Düsseldorf 1
Jürgens·Platz 72
Tel.:39 22 83
October 13,'73

Herrn Prof. Dr. Heinrich Gemkow
X(1054) Berlin
Wilhelm - Pieck - Str. 1

Sehr geehrter Herr Kollege Gemkow !

In Kürze soll endlich in den "Kölner Biographien" das August - Bebel - Bändchen erscheinen,über das wir vor mehr als zwei Jahren miteinander korrespondiert haben. Leider bin ich im Anfang der kleinen Arbeit durch zwei Streichungen bzw. eine glatte Wegradierung und eine völlige Umstellung von Ms. - Bestandteilen, überrascht worden und stehe deshalb nicht ganz hinter dem Produkt, von dem ich Ihnen ein Exemplar zugehen lassen werde.

Mein heutiges Schreiben gilt in erster Linie einer An= frage,die mir kürzlich von meinem ehemaligen, sehr ge= schätzten Kollegen Prof. Paul Johnson,Roosevelt Univer= sity,Chicago, zuging.Er schreibt eine Besprechung der Ostberliner Veröffentlichung Friedrich Engels und die englische Arbeiterbewegung (der Verfasser wird mir nicht genannt) und des aus dem Russischen übersetzten Werks von L.F. Tupoleva,The Socialist Movement in England in the 1880's.Um sich adequat vorzubereiten,hätte Dr.John= son gern ein paar kompetente Kritiken zu sehen bekommen. Ob Sie mir wohl durch Xerox-Kopien helfen können und wol= len,meinem Freund diesen Wunsch zu erfüllen? Mir selbst sind die beiden Bücher unbekannt geblieben, so daß ich aus eigner Kraft hier nichts machen kann.

Die Bernays - Studie ist - u.a. auch durch Ihren dankenswerten Hinweis - recht substantiell geworden und wird im nächsten Heine - Jahrbuch erscheinen.Material,das ich dort nicht mehr rechtzeitig unterbringen konnte,soll separat publi= ziert werden.

Mit freundlichen Grüßen

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)
Honorarprofessor

INSTITUT FÜR MARXISMUS-LENINISMUS
BEIM ZENTRALKOMITEE DER SED
Träger des Karl-Marx-Ordens

DIREKTOR

1054 BERLIN, WILHELM-PIECK-STR. 1
FERNRUF 20 28 43 15

[illegible] 1973

Herrn
Prof. Dr. Albert Hess

[illegible] Grad or 1
Jürgens-Platz 72

Sehr geehrter Herr Kollege!

Ihren Brief von 13. Oktober habe ich dankend erhalten. Nach Rücksprache mit Kollegen Bürger ergab sich, daß meines Wissens sein Buch rezensiert worden ist in:

Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, XI, 1963, Heft 3, Seiten 614 bis 617, von E. J. Hobsbawm;
Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung, 5, 1963, Heft 1, Seiten 121 bis 125, von Hans Pianza.

Mit freundlichen Grüßen

i. d. [illegible]

Prof. Dr. Albert Hess
Stellvertretender Direktor

Jan. 11, 74

Dear Paul,

please forgive me if I am
crudest form incoherent. Yesterday,
when I came back from the
research and vacation trip to
Switzerland, I suffered a collapse
at the RR station. If I wish to
teach and work (as I do) I
must confine almost everything else
to a minimum.

The belated answer from
the Berlin institute pushmedly
is useless to you but perhaps
you will wish to check your
appraisal of the book with
that of the Eastern experts.
I trust that the U. of C
has the two journals, in
question, but am, of course,
at your disposal to have
them Xerox-copied. In any
case my assumption is wrong
with every good wish for
you and Dorothy - as well
as all R.L. friends, in the
year ahead for
peace!

(4)Düsseldorf 1
Jürgens Platz 72
Tel.:39 22 83
March 15,'74

Herrn Prof. Dr. Heinrich Gemkow
Stellvertretender Direktor
Institut für Marxismus-Leninismus
(1054) Berlin
Wilhelm-Pieck-Str. 1

Sehr geehrter Herr Kollege!

Ich fürchte, daß ich mich nie für Ihre Auskunft vom 20.Dezember 1973 über das Buch von Bünger bedankt habe, die ich sofort an meinen früheren Abteilungskollegen an der Roosevelt University weiterleitete. Was mich an einem Dankbrief gehindert haben mag, war ein totaler Kollaps bei der Rückkehr von einer kurzen Reise in die Schweiz,auf der ich zuviel Arbeit und zu wenig Erholung hatte.

Ob Sie vom Nachrichtenamt der Stadt Köln,das endlich meine klei= ne August Bebel-Schrift veröffentlicht hat, ein Exemplar zuge= ~~gangen ist~~ leider bekommen haben? Sonst schicke ich Ihnen gern eines der mir noch ver= bleibenden Autorenstücke.Ich wüßte auch gern,ob ich für Sie eines der nicht sehr zahlreichen Belegstücke des Bernays- Aufsatzes re= servieren soll,der voraussichtlich noch in diesem Monat erscheint, oder ob es genügt,wenn ich die Nationale Forschungs- und Gedenk= stätte der klassischen deutschen Literatur damit bedenke,bzw. versorge.

Mit freundlichen Grüßen

(Prof. Dr. Helmut Hirsch)
Honorarprofessor

INSTITUT FÜR MARXISMUS-LENINISMUS
BEIM ZENTRALKOMITEE DER SED
Träger des Karl-Marx-Ordens

DIREKTOR

1054 BERLIN, WILHELM-PIECK-STR.1
FERNRUF ~~20 20 45 15~~

17. Oktober 1974
Ge/Hv

2020

20481

Herrn
Prof. Dr. Helmut Hirsch

0 4 Düsseldorf 1
Jürgensplatz 72

Sehr geehrter Herr Kollege!

Durch ein Versehen komme ich erst heute dazu, auf Ihren freundlichen Brief vom 15. März zu antworten. In der Tat sind wir an Ihrem Aufsatz über Bernay im Zusammenhang mit der MEGA recht interessiert und Ihnen daher dankbar, wenn Sie uns ein Exemplar zusenden könnten. Ihre neue Schrift über August Bebel haben wir vom Nachrichtenamt der Stadt Köln nicht erhalten. Wenn wir uns mit einem Sie interessierenden noch greifbaren Titel aus der DDR-Produktion revanchieren können, lassen Sie mich das bitte wissen.

Mit freundlichem Gruß

Prof. Dr. Heinrich Gemkow
Stellvertretender Direktor

(4)Düsseldorf 1
Jürgens Platz 72
Tel.:39 22 83
Oct. 29,'74

Herrn Prof. Dr. Heinrich Gemkow
Stellvertretender Direktor
Institut für Marxismus-Leninismus
X(1054) Berlin
Wilhelm-Pieck-Str. 1

Sehr geehrter Herr Kollege !

Ich freue mich sehr, daß Sie im Zusammenhang mit der MEGA an dem Artikel "Karl Ludwig Bernays:Heines Kampfgefährte aus den vierziger Jahren" im Heine-Jahrbuch '74,S.85-102 interessiert sind.Da inzwischen leider keine Separata mehr verfügbar sind, werde ich meine Frau bitten,eine gute Kopie anfertigen zu las= sen. Vom Nachrichtenamt der Stadt Köln werde ich mir noch ein Exemplar der kleinen Schrift über August Bebel besorgen, an der das eine oder andere Detail der Forschung nützlich sein könnte,obwohl meine an den Anfang gestellte Schilderung des vom OB Adenauer geschickt in die Kolping-Siedlung eingefügten "Bebel-Platzes" bedauerlicherweise der Schere des Pressechefs zum Opfer gefallen ist. Beides möchte ich Ihnen Mitte November von einem Familienbesuch bei meiner Kousine,Frau Dr. Lotte Winter,110 Berlin,Pestalozzistr. 37,Tel. 48 24 500, aus zugen= den,damit es nicht durch irgendeinen Fehler verlorengeht.

Bei dieser Gelegenheit hoffe ich auch,und zwar am liebsten am 16. morgens,den Kollegen Mönke sprechen zu können,dem ich ein Belegexemplar des Bernays über die Akademie zugehen ließ,dessen Empfang mir jedoch nicht bestätigt wurde.Vielleicht läßt sich auf dem Gebiet der Bernays-Forschung eine gemeinsame Publika= tion ins Auge fassen.Ich habe Dr. Mönke brieflich (über die Akademie) hiervon verständigt.Falls es Ihnen keine allzu große Mühe macht,würde ich Sie bitten,ihn anzurufen,damit er auf je= den Fall Bescheid weiß.

Bezüglich eines mich interessierenden Titels aus der DDR-Pro= duktion erlaube ich mir die Anfrage,ob Jürgen Kuczynskis Memoi= ren noch greifbar sind.Die Familie meiner Frau schenkte mir zum Geburtstag seine "Gestalten und Werke",konnte jedoch in Magde= burg kein Exemplar der Erinnerungen auftreiben, die mich allein schon deshalb fesseln würde, weil Kuczynski auf dem Friedrich Engels-Kongress erzählte,er sei in Elberfeld geboren - also fast ein Landsmann von Engels und meiner Wenigkeit,die wir als Barmer auf die Welt kamen.

Mit freundlichem Gruß

(Prof. Dr. Helmut Hirsch)
Honorarprofessor für Politikwissenschaft GH Dusiburg

Prof.Dr.Helmut Hirsch
Honorarprofessor GH Duisburg

(4)Düsseldorf 1
Jürgens Platz 72
Tel.:39 22 83
November 20,'74

An den Direktor
des Märkischen Museums
(X) BERLIN

Sehr geehrter Herr Direktor,

während eines kurzen Besuchs in Ost- und Westberlin hatte ich am vergangenen Wochende Gelegenheit, zum ersten Mal Teile Ihrer reichen Sammlungen zu besichtigen. Namentlich die Heinrich Zille-Sammlung fand ich inhaltlich wie museumstechnisch ungewöhnlich eindrucksvoll. Nicht weniger aber genoß ich die Qualität der Kollektivausstellung im Otto Nagel-Haus,das Niveau des Ensembles der Katja Kabanowa-Aufführung in der Komischen Oper,den vornehmen Russenfilm über einen georgischen Maler in der "Camera" und die kraftvolle Innen- und Außenarchitektur des Fernsehturms,die das Auge für gewisse Mängel an Sensibilität in der Umgebung entschädigt. Hinzu kam die Herzlichkeit meiner privaten Gastgeber,die Hilfsbereitschaft sämtlicher amtlichen Stellen,mit denen ich in Berührung kam,die Bereitwilligkeit zur wissenschaftlichen Zusammenarbeit seitens der von mir angesprochenen Kollegen und die selbstkritische,ja humorvolle Haltung derer,mit denen ich mich über die nicht geringen Probleme der DDR unterhielt.

Das für mich stärkste Erlebnis war vielleicht eine nächtliche Szene am Alexanderplatz, wo ein offenbar angetrunkener Mann einen uniformierten Soldaten mehrmals kräftig ins Gesicht schlug,ohne daß dieser sich provozieren ließ. Ich wüßte gern, ob es hierzu noch ein polizeiliches Nachspiel gab. Solche günstigen Eindrücke wiederzugeben,fühle ich mich verpflichtet,da ich als amerikanischer Staatsbürger und bürgerlicher Historiker der Arbeiterbewegung ein grundsätzlicher Gegner Ihres Regimes zu sein habe.Es ist einfach ein Gebot der Fairness.

Angesichts meiner positiven Kritik werden Sie mir hoffentlich nicht übelnehmen,wenn ich Sie nun auf einen Irrtum in Ihrer stadtgeschichtlichen Abteilung aufmerksam mache,für deren Strukturierung und Technik ich wiederum nur Bewunderung habe. Selbst für die Epochen, auf die ich mich spezialisiert habe, sind mir viele der Exponate bisher unbekannt geblieben. Das Porträt,das den jungen Friedrich Engels darstellen soll,zeigt jedoch in Wirklichkeit - seinen Vater! Allerdings schmückt es viele westliche und östliche Publikationen,so die von 1961 bis 1966 unter den Auspizien des Instituts für Gesellschaftswissenschaften beim Zentralkomitee der SED erschienene zweibändige historisch-biographische Studie "Der junge Engels" von Horst Ullrich.

Bereits vor fünf Jahren,nämlich am 27. Februar 1969,habe ich im Zürcher "Volksrecht" darauf hingewiesen,daß dieses damals auch im Barmer Rathaus als Friedrich Engels-Porträt ausgestellte Soldatenbild dessen heftigsten Gegner verkörpert.Dafür gibt es zunächst dokumentarische Belege. In Friedrich Engels' Testament vom 29. Juni 1893,das Eduard Bernstein als einer der Vollstrecker am 18.9.1929 im "Vorwärts" veröffentlichte,heißt es gleich zu Beginn:"Ich vermache meinem Bruder Hermann das jetzt in meinem Besitz befindliche Ölgemälde meines Vaters,und falls der genannte Bruder ihm im Tode vorangehen sollte,vermache ich es seinem Sohn Hermann." Am 14. August 1895,also kurz nach Engels' Ableben,bestätigte Emil Engels seiner Mutter:"Ein ausführliches,englisch abgefaßtes Testament hat er hinterlassen und zwei Freunde zu Vollstreckern ernannt.Onkel Hermann bekommt ein kleines Ö,bild,welches Großpapa als Soldat darstellt,sonst bekommt die ganze Familie Engels gar nichts". Hermann Engels (der Dritte) bewahrt das Porträt bis zum heutigen Tag in der Engelschen Villa zu Engelskirchen auf,deren Erhaltung (wie Dr. Harald Wessel mir in einer telefonischen Unterhaltung sagte) leider nicht gewährt erscheint.

Doch - vielleicht fielen Engels' Erben einer seiner häufigen Eulenspiegeleien oder einem namentlich in seinen alten Tagen bei ihm vorkommenden Erinnerungsfehler zum Opfer? Sollte der Abgebildete nicht doch etwa Friedrich Engels/Junior sein,das er tatsächlich ähnlich sieht? Ikonographische Fakten (die ich seinerzeit verifiziert habe) verneinen eine derartige Frage. Die weiß eingefaßte Schulterklappe mit der gelben Ziffer 7,die auf den anscheinend retuschierten Reproduktionen nicht zu erkennen ist, deutet auf die 7. Artillerie-Brigade von 1816 hin,die hernach im Westfälischen Fußartillerie-Regiment Nr. 7 des 7. Armeekorps aufging. Engels' Vater,der 1816 gerade zwanzig Jahr,damals seit zwei Jahren im Barmer Geschäft der Eltern arbeitete und mit 23 heiratete,bekam im Jahr darauf den Stammhalter, der Marxens lebenslänglicher Freund werden sollte.Mithin könnte der Vater 1817 bis 1818 in Münster gedient haben.

Der "richtige" Engels,den es in die Nähe der Berliner Universität zog,leistete seinen Militärdienst vom Herbst 1841 bis zum Herbst 1842 im Garde-Fuß-Artillerie-Regiment.Er schickte der Schwester Marie nicht nur eine köstliche Skizze von seiner Uniform,sondern auch deren genaueste Beschreibung:"Blau,mit schwarzem Kragen,an dem zwei gelbe Streifen sind,und mit schwarzen,gelbgestreiften Aufschlägen nebst rot ausgeschlagenen Schößen.Dazu die roten Achselklappen mit weißen Rändern."Auch die Zeichnung für die Lieblingsschwester hob die beiden Streifen der Berliner Montierung hervor und paradierte außerdem einen mächtigen Schnauz,gegen den das Münsteraner Bärtchen ein Schatten war.

Kennern war ehedem die Provenienz des Soldatenporträts nicht unbekannt,wie der an Hans Stein,Mitarbeiter des Moskauer Marx-Engels-Instituts-Direktors D. Ryazanoff,gerichtete Brief von Emil Engels vom 10. Februar 1928 im Internationalen Institut für Sozialgeschichte,Amsterdam,beweist.Daß vier Jahrzehnte genügten,um das merkwürdige Bild eines Sohns zu schaffen,der sein eigner Vater ist,sei hier als wehmütiger Kommentar zu einer oft etwas ungründlichen Zeit - hoffentlich zum letzten Mal! - notiert. Ich würde mich jedenfalls freuen,beim nächsten Berlin-Besuch ein authentisches Jugendbild von Friedrich Engels in der ~~jetzigen~~ Vitrine anzutreffen.

Mit verbindlicher Empfehlung

Ihr

INSTITUT FÜR MARXISMUS-LENINISMUS
BEIM ZENTRALKOMITEE DER SED
Träger des Karl-Marx-Ordens

DIREKTOR

1054 BERLIN, WILHELM-PIECK-STR. 1
FERNRUF 20 28 43 15

4. Dezember 1974
Ge/Hv

Herrn
Prof. Dr. Helmut H i r s c h

0 4 Düsseldorf 1
Jürgensplatz 72

Sehr geehrter Herr Kollege!

Durch Herrn Kollegen Mönke wurden mir jetzt das Heine-Jahrbuch 1974 mit Ihrem Aufsatz über Bernays und Ihre biographische Studie über August Bebel übersandt. Ich danke Ihnen vielmals für beide Publikationen, die für unsere Arbeit interessant sind. Ich revanchiere mich wenigstens mit einer kleinen eigenen Arbeit, die auf Grund ihrer Thematik wahrscheinlich allerdings Ihre Forschungsinteressen allenfalls tangiert.

Mit freundlichem Gruß

Prof. Dr. Heinrich Gemkow
Stellvertretender Direktor

Anlage

(4)Düsseldorf 1
Jürgens Platz 72
Tel.:39 22 83

Weihnachten 1974

Herrn Prof.Dr. Heinrich Gemkow
Stellvertretender Direktor
(1054) Berlin
Wilhelm-Pieck-Str.1

Sehr geehrter Herr Kollege!

Ich hoffe,Sie verübeln es mir nicht,wenn ich den Ersten Weihnachtstag etwas unorthodox dazu benutze,um Ihnen eine eilige Bitte zweier Mitglieder meines Duisburger Seminars über "Die Russische Revolution und ihre Wirkung auf Deutschland" vortragen zu wollen. Sie kamen am Schluß der letzten Sitzung vor den Ferien zu mir,klagten,daß sie für die erste Zusammenkunft nach den Ferien keine Literatur über den Hamburger Aufstand von 1923 finden könnten und daß die einzige ihnen bekanntgewordene Arbeit,eine Dissertation von Habedank, ihnen nicht zugänglich sei.Ich weiß nicht,ob die Möglichkeit besteht,einen Mikrofilm davon zu beschaffen.Sicher ginge das gerade in diesem Moment nicht rasch genug.Vielleicht haben Sie aber irgendeinen informativen Zeitschriftenaufsatz,der mir im Origiginal oder xerokopiert zugesandt werden könnte? Ich würde mich freuen,wenn man den jungen Menschen noch in letzter Minute helfen dürfte.Im allgemeinen wurde in diesem Seminar bisher recht gute Arbeit geleistet.

Mit Ihrem dedizierten Band über gemeinsame Traditionen der revolutionären deutschen und polnischen Arbeiterbewegung,für den ich Ihnen bestens danke,haben Sie mein Wissen in sehr schätzenswerter Weise bereichert.Ich habe als ein ehemaliges Mitglied der Liga für Menschenrechte,das Hellmut von Gerlach während der Pariser Emigration persönlich aufgenommen hat, seit langem ein besonderes Interesse für die Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen.Während ich Direktor des Auslandsamts der Stadt Dortmund war, habe ich nicht nur - in einem Zeitpunkt, als das noch die Entrüstung einer breiten Öffentlichkeit hervorrief - einen polnischen Kollegen zu einem Vortrag eingeladen,sondern auch eine Ausstellung polnischer Fotos veranstaltet.In den letzten Jahren habe ich hier an zahlreichen polnischdeutschen Kulturveranstaltungen teilgenommen und mit der deutschsprachigen Redaktion des Polnischen Rundfunks korrespondiert.Hiervon abgesehen,interessiert Ihr Buch mich für die - englische - Rezension des Strobelschen Werks über Die Partei Rosa Luxemburgs,die ich gegenwärtig für "Erasmus" vorbereite.

In diesem Zusammenhang erführe ich gern,wie die Forschung in der DDR diese umfangreiche Studie beurteilt. Sollten Sie mir einen entsprechenden Hinweis geben ,som wäre ich Ihnen dafür verbunden.

Nach wie vor habe ich den Wunsch,Jürgen Kuczynskis Memoiren bei Gelegenheit zu lesen.Ich gestatte mir deshalb die Anfrage, ob Sie eigentlich meinen Brief vom 29. Oktober erhalten haben, in dem ich das schon erwähnte.Ich fürchte, daß ein Teil meiner Post verlorengeht. So hatte der Kollege Mönke mir für die in Wuppertal geplante Hermann Püttman-Ausstellung zwei biographische Artikel zuschicken wollen,die er verfaßt hat. Den aus dem Biographischen Lexikon habe ich mir inzwischen besorgt.Herr Harald Wessel,mit dem ich bei meinem jüngsten Besuch in Ostberlin telefonierte, sagte mir, er würde mir seine Lafargue-Biographie zuschicken, doch ist von beiden Herren bisher nichts angekommen,obwohl ich sogar inzwischen bei Frau Mönke telefonisch anfragte,ob etwas unterwegs sei.Herr Wessel bat mich seinerseits um den Bernays-Essay aus dem Heine-Jahrbuch.Angesichts der postalischen Unge=wißheit möchte ich vorschlagen,daß er ihn sich von Ihnen xero=kopieren läßt. Würden Sie die Güte haben,das für ihn zu tun?

Schließlich habe ich am 20. November an den Direktor des Märki=schen Museums den hier in Kopie beigeschlossenen Brief gerichtet. Er hat nach mehr als einem Monat noch keine Reaktion hervorgeru=fen.Ich würde mich auch jetzt noch mit einer Antwort freuen.

Mit freundlichem Gruß

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)
Honorarprofessor

INSTITUT FÜR MARXISMUS-LENINISMUS
BEIM ZENTRALKOMITEE DER SED
Träger des Karl-Marx-Ordens

DIREKTOR

1054 BERLIN, WILHELM-PIECK-STR.1
FERNRUF [illegible] 202 4320

4. Februar 1975
Ge/Hv

Fd. 26.
Art.

Herrn
Prof. Dr. Helmut Hirsch

0 4 Düsseldorf 1
Jürgens Platz 72

Sehr geehrter Herr Kollege!

Ihren Brief vom Ende vergangenen Jahres habe ich dankend erhalten. Spezielle Aufsätze über den Hamburger Aufstand von 1923 sind mir auch nicht bekannt, doch will das ja nicht viel sagen, da ich ja nicht Spezialist für jene Periode bin. Ein Blick in die Bibliographien, auch in die Jahresinhaltsverzeichnisse der historischen Zeitschriften der DDR, würde da sicher Aufschluß geben können.

Ich freue mich, daß die kleine Arbeit über gemeinsame Traditionen der revolutionären deutschen und polnischen Arbeiterbewegung Ihr Interesse fand.

Was Ihre Verabredungen mit den Kollegen Mönke, Wessel und dem Direktor des Märkischen Museums betrifft, verständigen Sie sich doch bitte mit diesen Herren direkt. Herrn Mönke (wahrscheinlich ist er der Interessent an Ihrem Bernays-Essay) werden wir eine Kopie zukommen lassen. Die Kopie des Briefes an das Märkische Museum haben wir weitergeleitet.

Mit freundlichem Gruß

Prof. Dr. Heinrich Gemkow
Stellvertretender Direktor

(4)Düsseldorf 31
Alte Landstr. 97
Tel.:40 28 62
Dec. 14,'75

Herrn Prof. Dr. Heinrich Gemkow
Stellvertretender Direktor
Institut für Marxismus-Leninismus
X(1054) Berlin
Wilhelm-Pieck-Str. 1

Sehr geehrter Kollege !

Ich habe den Pressechef der Stadt Köln gebeten,Ihnen, wie Dr. Wessel,ein Exemplar meines soeben erschienenen "Moses Hess"-Schriftchens zuzuschicken,in dem das eine oder andre für Ihre Forschungsarbeiten Interessante zu finden sein mag. Herrn Mönke,von dem ich leider nie wieder etwas gehört habe,sende ich heute selbst ein Exemplar, da seine Hess-Forschungen natürlich von mir gewürdigt werden.Es ist mir unbegreiflich,warum er sich in Schweigen hüllt,nachdem ihm zwei Bernays-Studien von mir zugegangen und zwei weitere zu erwarten sind.Auch vom Direktor des Märkischen Museums erreichte mich nie ein Echo meiner von Ihnen weitergeleiteten Bemerkungen zum falschen Engels-Porträts.Dagegen ist Dr. Wessel ein pünktlicher und stets interessanter Korrespondent.Ebenso schätze ich nach wie vor,von Ihnen die Jürgen Kuczynski-Memoiren bekommen zu haben,was ich hoffentlich längst brieflich bestätigte.

Bitte lassen Sie mich wissen,ob Sie an einem Separatum "Friedrich Albert Lange und die Vereinigten Staaten" aus der in den "Duisburger Forschungen" kürzlich publizierten Lange-Festschrift interessiert wären,in der auch ein DDR-Philosoph einen Beitrag hat.Vielleicht besitzen Sie den Band schon,so daß sich ein Sonderdruck erübrigt.

Mit freundlichem Gruß

(Prof.Dr. Helmut Hirsch)
Honorarprofessor

INSTITUT FÜR MARXISMUS-LENINISMUS
BEIM ZENTRALKOMITEE DER SED
Träger des Karl-Marx-Ordens

DIREKTOR

1054 BERLIN, WILHELM-PIECK-STR. 1
FERNRUF 2024315

26. Februar 1976
Ge/Hv

Herrn
Prof. Dr. Helmut Hirsch

O 4 Düsseldorf 31
Alte Landstraße 97

Sehr geehrter Herr Kollege!

Haben Sie Dank für Ihren Brief vom 14. Dezember vergangenen Jahres und für die uns übersandte Studie über Moses Heß! Selbstverständlich hat sie uns im Zusammenhang mit der Edition der MEGA interessiert. Ich würde mich freuen, wenn Sie uns auch Ihre künftigen Publikationen, soweit sie Marx und Engels oder deren Mitstreiter betreffen, übersenden. In diesem Zusammenhang wäre ich Ihnen auch verbunden, wenn Sie uns einen Sonderdruck Ihrer Arbeit über "Friedrich Albert Lange und die Vereinigten Staaten" zusenden würden. Die "Duisburger Forschungen" beziehen wir nicht regelmäßig.

Meinerseits erlaube ich mir, Ihnen eine vor einigen Monaten erschienene Arbeit einer unserer Mitarbeiterinnen über die Sozialismus-Kommunismus-Auffassungen des jungen Marx und Engels mit gleicher Post zu übersenden.

Mit freundlichen Grüßen

Prof. Dr. Heinrich Gemkow
Stellvertretender Direktor

Alte Landstr. 97
Tel.:402862
4000 DÜSSELDORF 31
April 6,'76

Herrn
Prof.Dr. Heinrich Gemkow,Stellvertretender Direktor
Institut für Marxismus-Leninismus
Wilhelm-Pieck-Str.1
DDR BERLIN

Sehr geehrter Kollege,

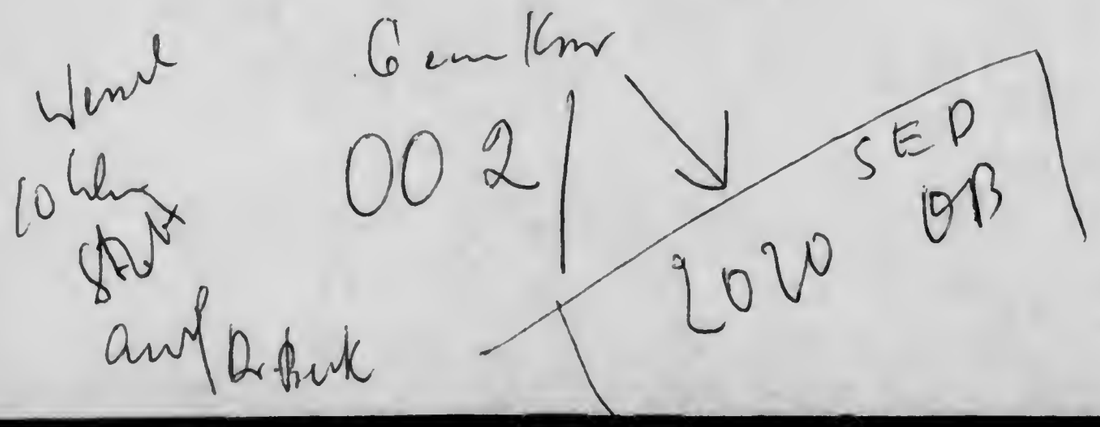
ich danke Ihnen für Ihre liebenswürdigen Zeilen,die ich in aller Herrgottsfrühe beantworte,doch im Moment nicht vor mir habe,da mein Schreibtisch mangels einer Hilfskraft mit Papieren bedeckt ist,die z.T. dort seit Jahren lagern.

Dank ebenfalls für die M/E-Monographie von Renate Merkel, die ich nach Möglichkeit noch in der Bernays-Schrift aus dem KM-Haus nennen werde,deren Reinschrift dort zurzeit erstellt wird.

Auf meinen Wunsch wird der neue Direktor des Duisburger Stadtarchivs Ihnen ein Exemplar des Lange-Buchs zusenden. Sie haben dann alles zusammen,was hier in letzter Zeit zum Thema M/E-Lange publiziert worden ist.

Nun etwas Vordringliches,um dessen freundliche Beachtung ich Sie heute vor allem bitten möchte.Die FAZ hat mich gebeten, die M/E-Briefauswahl von Koszyik und Obermann zu besprechen;und ich habe zugesagt,obwohl es eine Unterbrechung bei dem Robert Blum-Ms. bedeutet,das ich soeben für die "Kölner Biographien" vorbereite.Natürlich wäre es wünschenswert,vorher mit beiden Autoren zu sprechen,um das geistige Klima zu begreifen,in dem ihr Werk entstanden ist.Herrn Koszyk hoffe ich zu sehen,wenn ich im Institut für Zeitungsforschung nach Blum-Karikaturen suche,mit denen das Heft illustriert werden soll. Ob ich Herrn Obermann kurz sprechen könnte,wenn ich am Karfreitag zu meiner Schwägerin in Magdeburg reise? Von dort will ich vom 20.-22. in Leipzig archivalisch arbeiten,wo Kollege Markov mir ein Hotelzimmer zu besorgen versprach.(Das Stadtarchiv,dem ich vor längerer Zeit schrieb,hat bisher nicht darauf reagiert).Am 23. und 24. bin ich wieder bei der Familie in Magdeburg,während ich am 25. und 26. die Familie meiner Kousine,Frau Dr.

(bitte wenden)



Lotte Winter in Pankow,zu besuchen gedenke,um am 26. und 27 im Potsdamer Archiv Blum-Material anzuschauen.Auch dorthin habe ich geschrieben,aber noch keine Antwort bekommen und bin deshalb auch ohne Hotelzimmer für die Nächte vom 25. zum 26. und 26. zum 27.

Ich kenne Herrn Obermann nicht,weiß nicht,wo er wohnt,und kann beim besten Willen da jetzt nichts unternehmen,zumal ich auch Herrn Mönke,der mir verbindlich schrieb,bei dieser Gelegenheit wiedersehen möchte und mich bei ihm anmelden muß.Vielleicht wäre es Ihnen möglich,Herrn Obermann einen Wink von meiner Reise zu geben? Ich wäre Ihnen sehr dankbar dafür.Meine Frau wird die beiden Anschriften (Magdeburg und Pankow,die ich im Augenblick nicht parat habe) unten anfügen.

Indem ich Ihnen ebenfalls anregende Ostertage wünsche,bin ich mit kollegialem Gruß

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)
Honorarprofessor

b/

16.-20.4. und 22.-24.4.	:	Herta Lüdemann, Luxemburgstr.18 301 Magdeburg-Cracau
25.-27.4. über	:	Dr.Lotte Winter, Berlin-Pankow, Pestalozzistr.37

Prof.Dr.Heinrich Gemkow
Stellvertrender Leiter
Institut für Marxismus-Leninismus
Wilhelm-Pieck- Str. 1
DDR BERLIN

Helmut Hirsch
Alte Landstr.97
4 Düsseldorf 31
Tel.: 4o 28 62

June, 2oth '76

Sehr geehrter Kollege Gemkow,
vor wenigen Tagen erreichte mich ein zweites Exemplar von Renate Merkel, Marx und Engels über Sozialismus und Kommunismus, das Sie die Liebenswürdigkeit hatten mir zuzusenden. Ich glaube, den Empfang des ersten Exemplares sofort bestätigt zu haben. Möglicherweise ist die Bestätigung verloren gegangen, in welchem Fall ich meinen Dank noch nachträglich aussprechen möchte.
Bitte lassen Sie mich wissen, was mit dem Doppelexemplar geschehen soll. Wäre es Ihnen vielleicht recht, wenn ich es Herrn Doktor Dieter Schuster, dem Leiter der DGB-Bibliothek oder meinem Kollegen Professor Heinrich Reuter an der GH-Duisburg gäbe? Bei dieser Gelegenheit möchte ich Ihnen sagen, daß ich mit einiger Ungeduld auf die Robert Blum - Kopien bzw. Bilder warte, um deren Zusendung ich in der Deutschen Staatsbibliothek und beim Zentralbild gebeten hatte. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie durch einen Telefonanruf feststellen wollten, ob die Sachen unterwegs sind. Zu meiner Freude kann ich Ihnen berichten, daß das Potsdamer Zentralarchiv eine außerordentlich großzügige Sichtung von Robert Blum-Materialien, die sich auf Köln beziehen, für mich durchgeführt und damit meinen Berlin - Besuch reichlich belohnt hat.
Vielleicht sollte ich Ihnen auch noch mitteilen, daß demnächst von mir eine Besprechung der von den Professoren Koszyk und Obermann herausgegebenen Korrespondenz der Zeitgenossen von Marx und Engels in der FAZ erscheinen dürfte.

Mit freundlichem Gruß

(i.A. Marion Krimphove - Engel)

INSTITUT FÜR MARXISMUS-LENINISMUS
BEIM ZENTRALKOMITEE DER SED
Träger des Karl-Marx-Ordens

DIREKTOR

1054 BERLIN, WILHELM-PIECK-STR. 1
FERNRUF 202 43 15

5. August 1976
Ge/Hv

Herrn
Prof. Dr. Helmut Hirsch

D - 4 Düsseldorf 31
Alte Landstraße 97

Sehr geehrter Kollege Hirsch!

Ihren Brief vom 20. Juni habe ich dankend erhalten. Ihrem Wunsch entsprechend haben wir uns sowohl an die Deutsche Staatsbibliothek als auch an Zentralbild gewandt und dort um die Erfüllung Ihrer Wünsche gebeten. Bei der Staatsbibliothek erhielten wir die Auskunft, daß keine schriftliche Bestellung von Ihnen vorliegt. Die Realisierung oder Nichtrealisierung einer Bestellung kann bei monatlich mehreren tausend Bestellungen dieser Art seitens der dortigen Kollegen nicht kontrolliert werden, wurde mir mitgeteilt. Um zu mahnen, ist also unerläßlich, daß Sie die Auftrags-Nummer Ihrer mündlichen Bestellung der Staatsbibliothek mitteilen oder ihr eine Kopie Ihrer Bestell-Liste schicken.

Was Zentralbild betrifft, hatten Sie - laut der uns erteilten Auskunft - eine Bestätigung Ihrer mündlich ausgesprochenen Bestellung durch eine Institution der Stadt Köln angekündigt. Diese Bestätigung ist bis zur Stunde bei Zentralbild nicht eingegangen. Aus diesem Grund wurde, wie man mir mitteilte, auch auf Ihren Brief vom 8. Juli noch nicht reagiert.

Ich bitte Sie, sehr geehrter Kollege Hirsch, uns in Zukunft nicht mehr als Zwischeninstanz zu betrachten oder als Vermittler in derartigen Fällen zu bemühen. Das übersteigt meine zeitlichen Möglichkeiten, und dafür bitte ich Verständnis zu haben. Diese Bemerkung betrifft selbstverständlich nicht wissenschaftliche Probleme.

Die Zusendung des zweiten Exemplars des Buches von Renate Merkel beruht auf einem Irrtum unsererseits. Bitte verwenden Sie es nach Gutdünken.

Mit freundlichem Gruß

Ihr ergebener

Prof. Dr. Heinrich Gemkow
Stellvertretender Direktor

Alte Landstr. 7 Tel.:40285
4000 DÜSSELDORF 31
Sept. 2,'76

Frau
Annelies Laschitza
zu Händen des
DIETZ VERLAGS
DDR BERLIN

Liebe Frau Laschitza !

Zu meinem heutigen 69jährigen Geburtstag bekam ich außer einem herrlichen Strauß roter Nelken,nein,Rosen,drei Geschenke. Mein elfjähriger Nachkömmling malte ein paar außerordentlich gelungene Tierbilder für mich. Meine Frau bescherte mich mit einer dringend benötigten Schreibmaschine,auf der als erster Brief diese Zeilen entstehen.Meine in Magdeburg lebende Schwägerin aber,die weiß,daß ich mich seit 45 Jahren eifrig mit der Erforschung der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung befasse,schickte mir die von Ihnen und Günter Radczun verfaßte Rosa Luxemburg-Biographie. Wäre sie nur eine Woche früher angekommen! Die Korrekturliste für die im Oktober erscheinende 6. Aufl. meiner rororo-Rosa Luxemburg ist bereits eingereicht und sollte wegen der ganz präzisen Terminierung der Monographien wohl nicht ihrerseits noch korrigiert werden. Falls ich noch eine weitere Neuauflage erlebe - sie würde die vertraglich vorgesehene von 40 000 überschreiten - werde ich zu entscheiden haben,ob Ihre Arbeit in der Bibliographie den Platz bekommen soll,den ich jetzt Feliks Tychs wichtiger Rezension des Werks von Strobel eingeräumt habe,das ich als solches nicht aufgenommen habe,weil es mir für meine Leser weniger bedeutsam erschien als Tychs überlegenes Urteil.

Bei einer ersten flüchtigen Durchsicht Ihres Buchs - zu mehr kam ich am Morgen meines Geburtstags,an dem ich,wenn es meine abnehmenden Kräfte eben erlauben,noch zu einer der Bildungsreform geltenden Podiumsdiskussion in Bad Godesberg reisen möchte,bemerke ich zu meiner Freude,daß Sie seinerzeit mein bescheidenes Büchlein mit einer Kritik bedacht haben.Ich würde mich sehr freuen,wenn Sie mir eine Ablichtung davon zugänglich machen wollten und danke Ihnen im voraus für die Erfüllung dieses Wunschs. Inzwischen werde ich Ihre tiefschürfenden Forschungen mit der verdienten Aufmerksamkeit vorgenommen haben. Vielleicht lassen Sie mich auch wissen,wann mit der umfassenden wissenschaftlichen Darstellung zu rechnen sein wird, von der Sie eingangs sprechen.

Mit verbindlicher Empfehlung

(Prof.Dr.Helmut Hirsch,Honorarprofessor)

INSTITUT FÜR MARXISMUS-LENINISMUS
BEIM ZENTRALKOMITEE DER SED
Träger des Karl-Marx-Ordens

1054 BERLIN, WILHELM-PIECK-STR. 1
FERNRUF 202
Betriebsnummer 10000201

Herrn
Prof. Dr. Helmut Hirsch

4000 Düsseldorf 31
Alte Landstraße 97
BRD

Ihr Schreiben vom	*Ihr Zeichen*	*Unser Zeichen*	*Tag*
		La/Ki	12. Oktober 1976

BETRIFFT

Werter Herr Professor Hirsch!

Ihren Brief vom 2. September 1976 habe ich dankend erhalten. Es freut mich, daß Sie nach fünf Jahren durch das Geschenk Ihrer Schwägerin auf unsere Luxemburg-Biographie gestoßen sind.

Ihrem Wunsch nach einer Kopie meiner Besprechung Ihrer Publikation über Rosa Luxemburg komme ich gern nach und lege sie bei.

Mit freundlichem Gruß

Anlage

Annelies Laschitza

Prof. Dr. Annelies Laschitza

Alte Landstr.97
Tel.402862
4000 Düsseldorf 31
Oct. 26,'76

Frau
Prof. Dr. Annelies Laschitza
Institut für Marxismus-Leninismus
Wilhelm-Pieck-Str.1

DDR 1054 Berlin

Sehr geehrte Kollegin Laschitza !

Vor einigen Tagen traf Ihr freundlicher Brief vom 12. Oktober mit der Kopie Ihrer Besprechung meiner Luxemburg-Monographie bei mir ein. Für beides meinen besten Dank.

Wenn ich von der überschwenglichen und deswegen wertlosen Rezension Prof. Klaus J. Hermanns in der Revue Canadienne d'Etudes Slaves absehe,kann man die meist blassen oder unfreundlichen und in jedem Fall nur ziemlich kurzen und nicht annotierten Kritiken in der Presse des Westens,soweit sie mir vorliegen, an den Fingern einer Hand abzählen.Allerdings sind die - offenbar ebenfalls nicht sehr positiven - Artikel in holländischen Zeitungen dabei nicht mitgerechnet,weil ich sie wegen mangelnder Sprachkenntnisse nicht beurteilen kann.

Ihre eingehende und sorgfältige Arbeit verdient unter diesen Umständen besondere Anerkennung.Ich weiß es auch sehr zu schätzen,daß Sie meine rund 75 Seiten Text sozusagen in einem Atem mit Nettls Monumentalwerk von 900 Seiten nennen und mir nicht ankreiden,daß in der Ihnen seinerzeit allein bekannten ersten Auflage statt Mathilde Wurm kein anderer als Clara Zetkin gezeigt wurde. Das lag zwar daran,daß im alten SPD-Archiv,über dessen Streiche ich manches erzählen könnte,eine falsche Bildunterschrift angebracht worden war und das Internationale Institut für Sozialgeschichte sie übernommen hatte. Dieser Irrtum entband mich jedoch nicht von meiner Verantwortung,jedes benutzte Dokument nachzuprüfen.

Es beleuchtet die unzulänglichen europäischen Bibliotheks- und Kommunikationsverhältnisse,daß ich Ihren wichtigen Aufsatz,wie Ihr Buch, erst mit solcher Verspätung kennenlerne.Ob Sie mir dennoch gestatten, auf einige Punkte näher einzugehen,die mir bei der Lektüre Ihrer durchaus sachlich gehaltenen,begründeten und plausiblen ,aber völlig negativen Beurteilung durch den Kopf gehen?

Sie sprechen mit richtigem Empfinden von "unverkennbarer Anlehnung an Peter Nettl". Monica Blöcker,die mein Büchlein als erste in der sozialdemokratischen Monatsschrift "Profil" besprach (Nov. 1969),drückte das Gleiche etwas härter aus. "Gerade weil er sich angestrengt bemüht,Peter Nettl Porträt der Marxistin nicht zu kopieren,gelingt es ihm nicht,dem Schatten seines Vorläufers zu entkommen". Die Rosa Luxemburg-Monographie wurde,wenn ich mich recht erinnere, als Lücken=büßer für ein nicht pünktlich geliefertes andres Sujet termi=niert.Der dafür ausgeworfene Honorarbetrag gestattete ohnehin dem -mit dem Gegenstand bis dahin unvertrauten - Autor für die Beschaffung und Bearbeitung der Selbstzeugnisse und Bild=dokumente nicht mehr als drei bis vier Monate. Wie sollte er schon allein aus Sprachgründen nicht auf das soeben erschie=nene Lebenswerk zurückgreifen? Seine biographischen Angaben zu überprüfen und zu korrigieren,war eine meiner natürlichen Aufgaben.

Aus diesem Grund konnte es nicht zutreffen,wenn Sie der Meinung waren,ich hätte mich bei der Behandlung von Rosas Konflikt mit Bernstein "ausschließlich auf Nettls Feststel=lung" gestützt. Eine solche Abhängigkeit war bereits deshalb unnötig,weil meine biographische Skizze Bernsteins (sie kommt jetzt in revidierter und erweiterter,Prof. Frickes Forschungen berücksichtigender Auflage heraus) unter dem Titel "Ein revisionistisches Sozialismusbild" schon 1966 bei J.H.W. Dietz Nachf. in Hannover erschienen war. Anfang 1970 schloß ich in Amsterdam die mehrjährigen Arbeiten ab, die in meiner Edition von Eduard Bernsteins Briefwechsel mit Friedrich Engels resultierten.Das im Oktober '69 publizierte Luxemburg-Bernstein-Bild -man mag es nun falsch oder richtig finden - beruhte also auf eigner Anstrengung.

Schon 1933 hat das Moskauer Marx-Engels-Institut mir be=stätigt,daß meine Dissertation über den intimsten Berliner Freund Marxens,zu dem es sehr viel Material beigesteuert hatte,äußerst fleißig und nützlich war.Jüngst hat Feliks Tych,dessen Autorität in Sachen Rosa Luxemburg nicht gerin=ger sein dürfte,und der mir schön öfters seine Anerkennung dafür aussprach,daß ich zur Popularisierung der Gestalt Rosas beigetragen hätte,seine grundsätzliche Bereitschaft ausgesprochen,an einer Festschrift zu meinem 70. mitzuwirken. Die von Ihnen verurteilte Monographie ist allerdings zur meistgekauften Rosa Luxemburg-Schrift im Westen geworden und in zwei weiteren Sprachen erschienen.Wären Ihre Bemerkun=gen,deren Richtigkeit (von Ihrem Standpunkt aus) ich im wesentlichen nicht bestreiten kann,nicht noch treffender, wenn Sie sich den russischen und polnischen Kollegen in bezug auf das Feststellen der tatsächlichen Leistungen eines bürgerlichen Gelehrten anschlössen?

Gewiß habe ich oft genug - zuletzt als Anreger der Rosa Luxemburg-Gedenkmarke - die Erfahrung machen müssen,daß es nicht immer angenehm ist,wenn man versucht, einem Gegner Ge=rechtigkeit widerfahren zu lassen. Das soll mich jedoch nicht davon abhalten,mich weiter darum zu bemühen - im Interesse der Ausweitung unsrer wissenschaftlichen Erkenntnisse. Beige=schlossen erlaube ich mir - als bescheidene Gegengabe für Ihre Veröffentlichung -,Ihnen meine Präsentierung des Editions=werks von Koszyk und Obermann in der FAZ zu überreichen.Leider hat die Redaktion einen Passus gestrichen,in dem ich - im Hin=blick auf eine mögliche Neuauflage - so behutsam wie denkbar auf einige Schnitzer hingewiesen hatte,wie sie jedem von uns leicht unterlaufen.

Darf ich Sie schließlich darum bitten,dem Kollegen Gemkow in meinem Namen für seine letzten Zeilen zu danken.Mit ganz wenigen Ausnahmen,wozu leider Zentralbild gehört,haben die DDR-Institute sich nicht um Ausflüchte,sondern um die Besorgung von z.T. großartigen Robert Blum-Materialien bemüht.Mit das Meiste verdanke ich dem Potsdamer Archiv,das seine Sprödigkeit überwand,nachdem ich Prof. Norden mein Forschungsanliegen unter=breitet hatte.Ich werde Prof. Gemkow mit solchen Angelegenheiten wunschgemäß nicht mehr behelligen.

An einer wissenschaftlichen Zusammenarbeit ist mir selbst=redend nach wie vor gelegen.Zurzeit bereite ich für Dietz in Bonn ein Buchmanuskript "Der 'Fabier' Eduard Bernstein" vor,in dem ich Bernsteins Verbindungen mit der britischen Arbeiterbe=wegung anhand eines schon recht umfangreichen Materials darstel=len will. Briefe (oder Kopien von Briefen) ,die Bernstein zu diesem Thema schrieb oder erhielt,und Publikationen Ihres In=stituts,die hierzu heranzuziehen wären,würden mich in dem Zusam=menhang sehr interessieren,auch wenn kein Publikationsrecht damit verbunden wäre.

Mit freundlichen Grüßen

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)
Honorarprofessor
Träger des Eduard von der Heydt-Kulturpreises

66

Institute for
Marxism-Leninism

Helmut Hirsch collection supplement to No 66:correspondence with Institute for marxism,leninism - and Akademiegder Wis= senschaften,Berlin,1976-1980 (praise of W. Mönke, a leading Marx-Engels scholar,for HH's M. Hess;interesting comments of Professor Bruno Kaiser Mönke on his Georg Weerth studies; the correspondence with Marx-Engels scholar,Dr. Martib Hundt,mostly deals with Karl Ludwig Bernays and Marx' alleged antisemitism;the Institute provided HH with a copy of Egon Kisch's "Marx in Karlsbad").

Mönke to HH	Jan.30,76	
Kaiser	June 17,77	reply June 28,77
		HH to Hundt Sept.26,79
Hundt	Nov. 9,79	" Nov. 20,79

Prof.Nr.Erich Kundel
hed,ME dpt. Jan. 23,80

" March 17,80

Akademie der Wissenschaften der DDR

Dr. W. Mönke

Akademie der Wissenschaften der DDR
DDR · 108 Berlin · Leipziger Straße/X Zimmerstr. 94

002/220214
10 15 Amy

Herrn
Professor Dr. H. Hirsch

BRD 4 Düsseldorf 1
Jürgensplatz 72

Ihre Zeichen	Ihre Nachricht vom	Unsere Zeichen	Datum
			30.1.1976

Betreff

Sehr geehrter Herr Hirsch,

ich bestätige Ihnen dankend den Empfang Ihrer Bernays-Studien und Ihrer sehr hübsch illustrierten und mit zahlreichen neuen Details versehenen Heß-Studie anläßlich des 100. Todestages dieses umstrittenen frühen Sozialisten innerhalb der deutschen Arbeiterbewegung.

Wenn Sie wieder einmal nach Berlin kommen sollten, würde es mich freuen, Sie abermals zu interessanten Gesprächen zu treffen.

Mit freundlichen Grüßen und Wünschen

Ihr

W. Mönke

W. Mönke

Prof.Dr.Bruno Kaiser
111 Berlin (DDR)
Kurt Fischer-Str.83

den 17.6.77

Verehrter Herr Kollege,

haben Sie besten Dank für die freundliche Zusendung Ihrer Bernays-Studie, die ich mit bereichertem Interesse gelesen habe. Was nun gleich Ihre Weerth betreffende Bitte angeht: ich schreibe an einer zweibändigen Biographie dieses meines besonderen Freundes und würde ungern über andere und andersartige Bemühungen Zensuren erteilen. Nur eins: in der zweibändigen Leske-Auswahl wird gesagt, ich hätte in der fünfbändigen Gesamtausgabe willkürliche Veränderungen und Kürzungen vorgenommen. Aber erstens ging es nicht um eine historisch-kritische Ausgabe, und zweitens geht es (im Romanfragment) um völlig unreife und unlesbare Prosaseiten des jungen Weerth bzw. um einige Stellen (in den Humoristischen Skizzen und im England-Buch), deren Veröffentlichung kurz nach dem Ende des deutschen Faschismus in unzumutbarer Weise antisemitische Reminiszenzen hätte erwecken müssen. In einer Anm. in Bd III wurde das auch gesagt. Andererseits haben die neuen Bearbeiter (vorwiegend in ihrem ersten Bd) unautorisiert und ohne Vermerk einen erheblichen Teil meines Anmerkungsapparates übernommen, wobei ihnen beim Abschreiben seltsam drollige Fehler unterlaufen sind. Die Beanstandungen meiner Textfassung gegen die zahlreichen Versehen verschiedenster Art der Auswahledition aufzurechnen, wäre aber ein fragwürdiges Beginnen. Dass Weerth - zehn Jahre nach meiner Insel-Auswahl - in der BRD erneut und etwas umfassender präsentiert wird, ist natürlich erfreulich, auch wenn es gegen die Art der Darbietung und der Kommentierung - auch bei den Arbeiten von Vassen und Hotz - erhebliche Einwände gibt. Wenn meine Gesundheit etwas erquicklicher wäre, hätte ich rechte Lust auf ein abrechnendes Streitgespräch, doch geht es mir z.Zt.wie gesagt nicht gerade belustigend.

Im dritten Programm des Fernsehens (Bremen) lief am 4.Juni um 22 Uhr eine dreiviertelstündige Herwegh-Sendung, in der ich als eine Art Hauptakteur fungierte. Vielleicht hat es bei dieser Gelegenheit ein - dann allerdings etwas einseitiges-Wiedersehen ✓ gegeben?

Mit freundlichen Empfehlungen

H

Alte Landstr.97
Tel.402862
4000 Düsseldorf 31

June 28,'77

Herrn
Prof.Dr. Bruno Kaiser
Kurt Fischer-Str.83

X 111 Berlin (DDR)

Verehrter Herr Kollege,

ehe ich morgen früh auf eine längere Forschungsreise nach USA gehe,möchte ich Ihnen rasch noch sagen, wie betroffen ich bin, von Ihrem angegriffenen Gesundheitszustand zu hören. Hoffentlich erholen Sie sich bald,damit Sie in voller Schaffenskraft an Ihrer Weerth-Biographie arbeiten können. Sie ist ein sehr wichtiges Unternehmen. Gewiß werden Sie in diesem Werk in der Ihnen richtig erscheinenden Form einen Kommentar für diejenigen anbringen,die Eduard Bernstein mit wenigen,aber treffenden Worten als "stille Mieter" kennzeichnete.

Seitdem ich meine Anfrage bezüglich der Leske-Auswahl an Sie richtete,ist die Rezension im Heine-Jahrbuch auf meine Anregung hin anderweitig vergeben worden,nämlich an Hotz,den ich bei einer Wochenendveranstaltung des Heine-Instituts als einen sachverständigen und gutwilligen Germanisten der jüngeren Generation schätzen lernte.Ich selbst wußte nicht recht, was ich zu der Edition sagen sollte,deren Böllsches Vorwort mir schon unverständlich war.Dagegen habe ich das Büchlein von Hotz besprochen und bei dieser Gelegenheit auch des Heine im Marxbart gedacht,der Lassalle Prometheus mit Pejes nannte,und der bei unserm Strauß in der FAZ,den Sie vielleicht verfolgt haben, wegen seiner Unbedenklichkeit einige Federn lassen mußte.Dieses Mal schilderte er bei einem Vortrag im Rahmen der Wochenendtagung Heine als Monarchisten,und zwar mit der gleichen Einseitigkeit.Dennoch nahm ich ihn in Schutz,denn seine physische und psychische bzw. intellektuelle Beweglichkeit steht Heine im Kern näher als manches Gelahrte,das wir zu hören bekommen.

Um Hotz rechtzeitig über Ihre kritischen Bemerkungen zu unterrichten,hat meine Frau (sie war lange Geschäftsführerin der Heine-Gesellschaft,und dort machte ich ihre Bekanntschaft) sofort eine Xerox-Kopie an ihn schicken lassen.Hoffentlich verwendet er das Material entsprechend.

Das Bremer Fernsehprogramm bekommen wir hier nicht.Ich hätte gern miterlebt,was Sie zu Herwegh zu sagen hatten.Vor Jahren habe ich für den Bremer Sender je eine Sendung über Rosa Luxemburg und Lassalle ausgearbeitet,doch mußte ich die Rolle und den Ruhm des "Interviewenden" einem Manager abtreten.Ich tröste mich,wie Sie, mit der Konstatierung,daß etwas lange Vernachläßigtes nun "erneut und etwas umfassender präsentiert wird".

Vielleicht werde ich noch in diesem oder sonst im nächsten Jahr im Zusammenhang mit einem andern Projekt nach Berlin kommen.In diesem Fall müssen wir uns unbedingt wiedersehen. Einstweilen wünsche ich Ihnen nochmals gute Besserung!

Mit freundlichen Empfehlungen

(Helmut Hirsch,Ph.D.)
Honorarprofessor

Alte Landstr. 97
Tel.0211/402862
4000 Düsseldorf 31
Sept. 26,'79

Herrn
Dr. Martin Hundt
Sektorleiter am Institut für Ma xismus-Leninismus
beim Zentralkomitee der SED
Wilhelm-Pieck-Str.1
DD 110 Berlin

Sehr geehrter Herr Doktor Hundt,

heute traf bei mir Bd.II des Marx-Engels-Jahrbuchs ein, das Herr Dr. Harald Wessel mir liebenswürdigerweise schickte. Ich habe sofort mit großem Interesse die hochinteressante Mit=teilung von Herrn Prof. Gemkow über Caroline Schoeler,den Bei=trag von Herrn Prof. Bauermann und den Ihrigen gelesen und mich gefreut,darin zwei meiner Arbeiten über Karl Ludwig Bernays aufgef hrt zu sehen. Leider fehlen meine am reichsten dokumen=tierten Bernays-Studien;"Karl Ludwig Bernays:Ein emigrierter Schriftsteller als US-Konsul in der Schweiz,in: Jahrbuch des Instituts für Deutsche Geschichte(1975),S.147-165, und als Fortsetzung "Die Tätigkeit des emigrierten deutschen Demokraten Karl Ludwig Bernays während des amerikanischen Bürgerkrieges",ebd.(1976), S.227-245.

Ich habe Mitte der 30er Jahre in der Pariser Emigration begonnen,mich mit Bernays zu beschäftigen. Die Gestapo hat am Tag nach der Besetzung von Paris mein Manuskript mit meiner sonstigen Habe beschlagnahmt. Erst nach dem Krieg konnte ich die membra disjecta meiner diesbezüglichen neuen Forschungen weit verst eut publizieren. Es ist Ihnen vollkommen beizustim=men,daß eine Bernays-Biographie fehlt und wünschenswert ist. Für den Fall,daß Sie einen Doktoranden kennen,der sich dieser Aufgabe widmen möchte:Einiges Material für die Spätzeit habe ich dem hiesigen Heinrich Heine-Institut vermacht,wo es jedem wissenschaftlichen Arbeiter zur Verfügung steht. Eine große Lücke - Bernays' Tätigkeit als Journalist in USA - kann nur an Ort und Stelle ausgefüllt werden.Wenn sich kein Jüngerer findet,werd ich es selbst eines Tags tun müssen,sofern mir [illegible] und Mittel bleiben.

Gestat en Sie mir bei dieser Gelegenheit eine Anfrage. Welches sind die Gr nde für die Nichtaufnahme der drei anony= men Artikel in der NY Daily Tribune vom Nov. 1855 bzw. Jan. 1856,die Professor Edmund Silberner in Sozialisten zur Jude = frage ausgiebig benutzt,um Marx als "ausgesprochenen Antisemi= ten" darzustellen? Er stützt sich dabei auf die "Chronik" von David Rjasanov (den er andrerseits für den Autor einer "wohlge= me nten Erfindung" hält).Prof. Maximilien Rubel führt diese Artikel ebenfalls in seiner Marx-Bibliographie auf,notiert aber wahrheitsgemäß,daß sie nicht in der SOTCH stehen bzw. dort fehlen. Ich bereite eine Veröffentlichung vor, in der ich die Silbernersche These endgültig zu widerlegen hoffe. Es wäre mir d shalb außerordentlich wichtig,diesen Punkt so weit wie nur möglich zu klären. Dem Stil der zitierten Stellen nach zu urteilen,kommen mir diese Artikel nicht Marxisch vor;doch habe ich leider die englischen Originale noch nicht zu sehen bekommen. Besitzen Sie diese? Man muß sich auch fragen,ob Marx' Englisch gut genug war,um genau das auszudrücken,was er sagen wollte. Es kommt in diesem Fall auch auf kleinste Nuancen an.

Indem ich Ihnen im voraus für eine Antwort danke und Herrn Gemkow von mir zu grüßen bitte,bin ich mit kollegialer Empfehlung

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)

cc:Dr.H.Wessel

INSTITUT FÜR MARXISMUS-LENINISMUS
BEIM ZENTRALKOMITEE DER SED
Träger des Karl-Marx-Ordens
Marx-Engels-Abteilung

1054 BERLIN, WILHELM-PIECK-STR. 1
FERNRUF 202
Betriebsnummer 100 00 201

Herrn
Prof. Dr. Helmut Hirsch
4000 Düsseldorf 31
Alte Landstr. 97
BRD

Ihr Schreiben vom	*Ihr Zeichen*	*Unser Zeichen*	*Tag*
26.9.79		Hu/Pa	8. November 1979

BETRIFFT

Sehr geehrter Herr Professor,

haben Sie besten Dank für Ihren Brief und ihr Interesse an meinem Artikel. Leider stieß ich auf Ihre beiden neueren Bernays-Studien erst nach Redaktionsschluß, und zum Glück für mich betreffen sie ja auch eine viel spätere Zeit, als die von mir behandelte.

Gegenwärtig weiß ich leider noch Niemanden, der eine biographische Dissertation oder ähnliches über Bernays schreiben will, aber irgendwann wird er sich sicher finden, und wenn ich davon erfahre, werde ich ihm Ihre Notizen, für die ich herzlich danke, selbstverständlich zur Verfügung stellen - sofern bis dahin nicht von Ihnen selbst eine geschlossene Bernays-Biographie vorliegt.

Zu Ihrer Frage betreffs der "New-York Tribune"-Artikel zunächst eine kleine Vorbemerkung: Die Marx-Chronik, Moskau 1934, erschien nicht unter der Leitung von Rjasanow, sondern von Adoratski, und sie war vor allem das Arbeitsergebnis von Ernst Czobel und Walter Haenisch.

Was nun die von Ihnen genannten drei Artikel von Ende 1855/ Anfang 1856 betrifft, so ist eine endgültige Stellungnahme unsererseits vorläufig nicht möglich. Mit der Aufnahme bzw. Nichtaufnahme nichtgezeichneter Marx- bzw. Engels-Artikel in der NY-Tribune beschäftigen wir uns sehr gründlich jeweils im Zusammmenhang mit der Arbeit an dem betreffenden MEGA-Band.

Da an diesen Bänden zur Zeit noch nicht gearbeitet wird, können wir nur von den Erfahrungen aus vorhergehenden Bänden ausgehen. Sie besagen, daß Marx wohl Ende 1855 bereits das Englische gut genug beherrschte, "um genau das auszudrücken, was er sagen wollte". Andererseits haben wir festgestellt, daß stilistische Untersuchungen in solchen Fällen nicht allzuviel weiterhelfen, da die Redaktion in New York an Marx' Artikeln oft genug stark redigiert hat. Den Ausschlag wird in den meisten Fällen - außer den direkteren Quellen - die inhaltliche Analyse geben müssen. Ich bedaure aufrichtig, Ihnen für Ihre Polemik vorläufig keine weitere Munition liefern zu können.

Ihre Grüße an Kollegen Gemkow sind ausgerichtet.

Mit besten Grüßen

Dr. Martin Hundt

Alte Landstr.97
Tel.0211/402862
4000 Düsseldorf 31
Nov. 20,'79

Herrn
Dr. Martin Hundt
Marx-Engels-Abteilung
Institut für Marxismus-Leninismus
Wilehlem-Pieck-Str. 1
DDR 1054 Berlin

Sehr geehrter Herr Doktor,

in Ihrem liebenswürdigen Brief vom 8. November, für den ich Ihnen bestens danke, gibt es einen Punkt, auf den ich zurückzukommen sollen glaube. Bei meiner Angabe zur Autorenschaft der Marx-Chronik von 1934 hätte ich unbedingt hinzufügen müssen, daß sich in der Bibliographie der französischen Ausgabe von Boris Nicolievskis Marx-Biographie zu dieser Chronik in Klammern der Zusatz findet:"d'après les documents réunis antérieurement par D. Riazanov". Diese Bibliographie gehört nicht zu den fünf Anhängseln des Herausgebers, so daß ich annehme, sie steht auch in dem mir leider nicht vorliegenden deutschen Original.

Boris Nicolievski hielt nicht viel von Rjasanov, pardon, von Adoratski. Als ich stolz auf dessen Lob meiner Köppen-Dissertation hinwies, für die Nicolievski mir 1932 wichtige Auskünfte gegeben hatte und die er 1936 in der International Review publizierte, wo auch ein Satz aus Adoratskis Brief an mich vom 21.Sept.1934 steht (Ernst Czobel, den ich besucht hatte, schickte mir nach langem Warten einen Haufen Material, und das MELI stellte eine Abschrift meines einzigen aus Hitlerdeutschland geretteten Ms her), da gab er seiner Meinung über Adoratskis angeblichen Mangel an Wissen offen Ausdruck. Das Urteil mag politische Gründe haben: an Nicolaevskis Sachwissen zu zweifeln, habe ich um so weniger Ursache, als ich 1936 während der Sichtung und Beschreibung des Moses Hess-Nachlasses täglich Gelegenheit hatte, es festzustellen. Ernst Czobel und Walter Haenisch, den ich nicht kenne, sollen damit nicht herabgesetzt werden. Ein solches Werk ist immer das Ergebnis vieler Bemühungen.

Ihre Vorsicht bezüglich der Urheberschaft der drei von Silberner bedenkenlos ausgewerteten Artikel kann man nur loben. Rubel hat mir inzwischen mitgeteilt, daß er sie selbst jetzt unter die Dubiosa einreihen würde.Könnte ich ihm nur bewußt machen,daß die heutige östliche Marxforschung (obwohl es noch manchmal anders aussehen mag) die Fortschritte der westlichen aufmerksam beobachtet und ihre eigne Arbeit dem gleichen methodischen Zweifel aussetzt,ohne den es keine Wissenschaft geben kann! Form und Inhalt jener Artikel werden gewiß nicht leicht zu trennen sein. Übrigens dürfte als direktere Quelle die Tatsache dienen,daß Frau Marx diese Beiträge nicht in ihrem Journal verzeichnet hat,soviel ich weiß.

Aus der soeben bei mir eingetroffenen "intimate biography" von Saul K.Padover,aus der ich zu meinem Erstaunen entnehme, daß Marx etwas höchst Intimes,nämlich eine Schwangerschaft,als "pas trop intêressant" (es kann doch wohl nur im Gegenteil par,also aus der griechischen,und nicht aus der lateinischen Wurzel,die in pas steckt,heißen -nur allzu interessant) begücht haben soll,erfahre ich auch,daß es eine Studie von Kisch über Marxens Kralsbader Aufenthalte gibt. Sie waren bestimmt ein einziger Beweis für seinen unbändigen Judenhaß.Die vielen Personen jüdischer Herkunft,mit denen er dort mündlich und brieflich verkehrte,sollten gewiß die Wirkung des Karlsbader Wassers verstärken. Im Ernst! Ich kann das Buch hier nicht bekommen. Wenn es,wie ich vermute,nur ein Büchlein ist,könnten Sie es mir xerokopieren lassen für mein MARX UND MOSES:Karl Marx zur "Judenfrage" und zu Juden? Es soll im Frühjahr bei Peter Lang erscheinen.Mit der Reinschrift des Ms ist meine Frau,die allabendlich nach getaner Arbeit als Assistentin wirkt,fast fertig.

Mit besten Grüßen

(Helmut Hirsch,Ph.D.)

INSTITUT FÜR MARXISMUS-LENINISMUS
BEIM ZENTRALKOMITEE DER SED
Träger des Karl-Marx-Ordens
Marx-Engels-Abteilung

1054 BERLIN, WILHELM-PIECK-STR. 1
FERNRUF 202
Betriebsnummer 100 00 201

Herrn
Helmut Hirsch

4000 Düsseldorf/31
Alte Landstr. 97

Ihr Schreiben vom	*Ihr Zeichen*	*Unser Zeichen*	*Tag*
		Ku/Schl	23. Januar 1980

BETRIFFT

Sehr geehrter Kollege!

Wie in unserem Brief vom 27. Dezember 1979 versprochen, senden wir Ihnen anbei eine Kopie der Broschüre "Karl Marx in Karlsbad".

Mit besten Grüßen

Anlage

Prof. Dr. Erich Kundel
Abteilungsleiter

Alte Landstr.97
Tel.0211/402862
4000 Düsseldorf 31
March 17,'80

Herrn
Prof.Dr. Erich Kundel
Abteilungsleiter
Marx-Engels-Abteilung
Institut für Marxismus-Leninismus
beim Zentralkomitee der SED
Wilhelm Pieck-Str. 1

1054 Berlin

Sehr geehrter Kollege !

Vielen Dank für Ihre Zeilen vom 23. Januar 80 und die beigeschlossene Kopie der ansprechenden Arbeit von Egon Erwin Kisch "Karl Marx in Karlsbad". Sie traf leider erst ein,nach= dem mein Büchlein MARX UND MOSES:Karl Marx zur "Judenfrage" und zu Juden schon im composer-Satz vorlag. Deshalb wird Ihre Abteilung in der ersten Auflage nur in Form einer Bezugnahme auf den Brief des Kollegen Hundt in den Anmerkungen vertreten sein. Da er mir freundlicherweise die entsprechende Angabe gemacht hatte,konnte ich Kischs Aufsatz in der hiesigen UB finden und benutzen.

Wegen der mir gewährten Hilfe habe ich den Peter Lang Verlag darum gebeten,Ihnen ein Freiexemplar zuzusenden.

Mit besten Grüßen
auch an die Herren Prof. Gemkow und Dr.Hundt

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)

AR 3150

Hirsch, Helmut, 1907-2009

Helmut Hirsch Collection

LEO BAECK INSTITUTE

Center for Jewish History

15 West 16th Street
New York, NY 10011

Phone: (212) 744-6400
Fax: (212) 988-1305
Email: lbaeck@lbi.cjh.org
URL: http://www.lbi.org

Date: 3/18/2010

Sys #: 000195486

Box: 4

Folder: 4

Helmut Hirsch-Sammlung No 67 Korrespondenz mit Friederici (Mehring Inst)

HH	26.6.64	Dr.Hans Jürgen Friederici		13.7.64
	16.9.			
	9-1.65			22.1.65
	2.11.			
	28.3.			
	29.3.			9.4.
Ostersonntag				
	23.4.			
	2.5.	an Bärbel Friederici	von	31.6.
		"	"	23.7.
		"	"	undat.
		Angelika "	"	"
	3.8O.	" " u.Bärbel		
		"	" u.Gedicht	11.10.
	16.12.(a.B.)	"		11.10.
		H.J.Fr.		26.12.
	14.5.			9.5. 66
	4.4.67			18.4.67
	25.4.			
	8.6.			30.8.
	5.9.			27.12.
	8.8.68			
	1.10.			1.11.68
				Weihnachten
	13.12.	" "	"	10.12.69
	30.1. ~~(70?-dat.69)~~	"	"	23.12.
	24.1.70			

note:The former file 98 (correspondence with Markov) has been consolidated with this file

Helmut Hirsch collection supplement to No 67: correspondence with Karl Marx University Professors Hans Jürgen Friederici and,now emeritus,Walter Markov 1965-1976 (re. an "illegal" visit to Leipzig U;a first date with Markov in a Halle hotel;the contact with Walter Gr ab ,Tel-Aviv, arranged for by the East German Communist;the failure of both Markov and Friederici to organize another Leipzig meeting;HH's bitter complaint about the coldness of his former alma mater; his help given to Markov when he wanted to look at his Düsseldorf Gestapo file;and the Blum research trip which was extremely rich in results - largely thanks to Markov's help)

HH to Mayor of Leipzig Easter 1965 — HH to DDR official Hochhaus July 16,65 for visa — KMU Dean to HH May 3,65

reply to a request reply July 10 — M to HH Sept.1,71

HH to F March 17,72

M May 10,73 — M telegram May 28,73 — May 26,73

Aug.17,

May 17,75 — Jan. 14,74

May 26,75

F June 9, — F to HH June 4,

HH to Hauptstaatsarchiv Feb.26,76 — M " Feb. 18,76

M March 8,76

March 3,

Apr. 5,

June 17,

Oct. 2,

Dr.L. Wenzel (a former student of M)to HH Oct.1,76

Späth,Director of Deutsche Bücherei to HH Oct.11,76

(the bulk of the correspondence concerning HH's Robert Blum research and all of his Blums materials were given to the City of Cologne -first Nachrichtenamt,later Archives)

Helmut Hirsch-Sammlung 98 correspondence with Prof.Dr.Walter Markow,Karl-Marx-Universität,im wesentlichen/über beiderseitige Publikationen und ein Zusammentreffen,das nicht zu verwirklichen war

WM 25.10.65
23.12.
13. 4.66

9. 5.
20. 7.
29.
28.12.
3. 4.67

5. 6.

8. 1.68
29. 3.
19. 1.69
23. 3.70
27. 5.
5. 4.71
25. 5.

HH 10.11.65
1. 1.66
2. 4.
21.
15. 5.
23. 7.

14. 1.67
12. 3.
25. 4.
5. 5.
21. 6.

~~20.-3.71~~
23. 4.71
18. 8.

Helmut Hirsch-Sammlung 98 Zusatz

WM 16.6.65

HH Pfingstmontag 65

15.7. 25,6.

27. 21.7.

HH.an Sergius Yakobson 15.8.65

Yakobson an HH 24.

Robert H.Lugid 1.10.

(4)Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str.7
Tel.:47291
Ostern 1965

Der Oberbürgermeister
Stadt Leipzig
(Deutsche demokratische Republik)

Betr.:Genehmigung Stadtarchiv Leipzig

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister!

Ich beabsichtige, am 20. und 30.April 1965 im Stadtarchiv Leipzig nach Zeitungs-,Zeitschriften- und biographischem Material zu suchen,das ich für die Herausgabe des Briefwechsels von Eduard Bernstein und Friedrich Engels benötige.Die Arbeit wird von mir für das Internationale Institut für Sozialgeschichte, Amsterdam,im Rahmen eines Forschungsauftrages durchgeführt. Zur Verwirklichung meiner Absicht bitte ich Sie höflich um die Erteilung der erforderlichen Genehmigung.

Vielleicht sollte ich zu Ihrer Information hinzufügen, daß ich Associate Professor for European History der York Valt University war und als amerikanischer Staatsbürger und Gegner in der Bundesrepublik lebe. In ich die Reise nur unternehme,wenn die Genehmigung erteilt wird und ich mir rechtzeitig f r den 21. einen Schlafwagenplatz buchen möchte,wäre ich Ihnen f r prompte Erledigung besonders dankbar.

Mit vorzüglicher Hochachtung!

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)

Durchschlag:Herrn Dozent Dr.H.-J.Friedrici
Franz-Mehring-Institut,Karl Marx-Universität

KARL-MARX-UNIVERSITÄT

FAKULTÄT FÜR JOURNALISTIK

DER DEKAN

LEIPZIG S3, TIECKSTRASSE 2-6
TEL. 36901, 36517, 37930, 30242

Herrn

Prof. Hirsch
z.Zt.
Franz-Mehring-Institut
Leipzig C 1

am 3.5.1965 Az.:

Sehr geehrter Herr Prof. Hirsch!
Nachstehend geben wir Ihnen die gewünschten Titel der in unserer Fakultät vorhandenen Diplomarbeiten bekannt:

Ilse Kämmerer 1955	"Polemik und Satire im 'Sozialdemokrat' als Kampfmittel gegen das Sozialistengesetz in den Jahren 1882 - 1890"
Dieter Psoch 1954	"Die Methoden des Kampfes der deutschen Sozialdemokratie gegen die Unterdrückung der Arbeiterpresse unter dem Sozialistengesetz"
Herribert Schenke 1955	"Der 'Sozialdemokrat' als kollektiver Organisator in der ersten Phase des Sozialistengesetzes (1879 - 1884)"
Hans-Joachim Raabe 1955	"Die ideologisch-propagandistische Arbeit des Züricher 'Sozialdemokrat' in der zweiten Phase des Sozialistengesetzes (1884 bis 1887)"
Waltraud Herzeberg 1961	"Die Verteidigung der marxistischen Presseprinzipien in den Auseinandersetzungen 1881/82 über die Haltung des Zentralorgans 'Der Sozialdemokrat' unter den Bedingungen des Sozialistengesetzes"

Schurlitz
Dekanat

MINISTERRAT
DER DEUTSCHEN DEMOKRATISCHEN REPUBLIK
Staatssekretariat
für das Hoch- und Fachschulwesen

Herrn
Prof. Dr. Helmut Hirsch

Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Straße 5

108 Berlin
Otto-Grotewohl-Straße 17

Ihre Zeichen	Ihre Nachricht vom	Fernruf	Unsere Zeichen	
	Ostern 1965	22 07	[illegible]	10.7.65

Betreff

Sehr geehrter Herr Professor!

Ihre Bitte um Besuch der Bibliothek [illegible] Karl-Marx-Universität erreichte uns erst jetzt. Falls Sie Ihren Besuch bisher nicht durchgeführt haben, möchten wir Sie bitten, die beigefügten Antragskarten auszufüllen und sie wieder an uns zu übersenden. Nach Eingang der Antragskarten bei uns werden wir bemüht sein, Ihnen die erforderlichen Unterlagen für die Einreise recht bald zu übersenden.

Mit vorzüglicher Hochachtung

[illegible]

Deutsche Notenbank
Berlin 11 27 000
Kenn-Nr. 100 000

Telegramm-Anschrift
Hochschulwesen Berlin
Fernschreiber 011 494

Besuchszeit: Dienstag 9-14 Uhr
Freitag 9-18 Uhr

204 BmG 046/194/65 5 194

(4)Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str.
Tel.:4 2618
10.7.'

Herrn Hochhaus
Staatssekretariat für das Hoch- und Fachschulwesen
Ministerrat der Deutschen Demokratischen Republik
BERLIN

Otto-Grotewohl-Straße 17

Ihr Zeichen:Hh/U
Betr.:Bibliotheksbenutzung

Sehr geehrter Herr Hochhaus !

Ich sage Ihnen vielmals für Ihre freundlichen Zeilen vom 10.7.'. Sie erreichten mich gestern. Wenn man bedenkt, daß schon im letzten Viertel des 19.Jahrhunderts ein Brief von Engels in London an Bernstein in Zürich durchschnittlich nur vierzig Tage erforderte und daß heute eine Nachricht aus einer 240 Billionen Kilometer entfernten Ort innerhalb von achteinhalb Stunden in meine amerikanische Adresse gelangt,so weiß man nicht,ob man darüber lachen oder weinen soll, daß eine Mitteilung von einem Teil Deutschlands in den anderen fünf Tage benötigt. Was ist aber erst davon zu halten,daß ein Gesuch zur Benutzung einer Leipziger Universität von Ostern 1965 den Berliner Adressaten nicht vor dem 10.7.' erreicht?

Erfreulicherweise kann ich Ihnen diese trübliche Mitteilung machen.Der erforderliche Bibliotheksbesuch konnte auch ohne formelle Genehmigung durchgeführt werden. Die Kollegen von der Karl-Marx-Universität,bei denen ich vorher telefonisch angefragt hatte,zeigten sich ebenso aufgeschlossen wie die Grenzkontrollorgane.Die gleiche Aufgeschlossenheit fand ich bei einem kürzlichen Besuch des Instituts für Marxismus-Leni-

nismus. Weder bei den Institutsleitern noch bei den Grenz- übe-gangs- un Währungskontrollstellen stieß ich auf irgend- einen Bürokratismus.Es wurde in Gegenteil alles getan,damit ich meine Arbeit sofort und ungestört vornehmen konnte.Ich weiß das um so mehr zu schätz n,als ich aus meiner Treue zur bürgerlichen Demokratie ebensowenig ein Geheimnis zu machen pflege wie aus meiner nun fast vierzigjährigen Bemühung um eine streng wissenschaftliche Erforschung der Geschichte der Arbeiterbewegung.

Die mit Überstunden Antragsformulare werde ich für zukünftige Fälle aufheben.Bis dahin verbleibe ich

mit vorzüglicher Hochachtung

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)

FORSCHUNGSZENTRUM ZUR GESCHICHTE ASIENS, AFRIKAS UND LATEINAMERIKAS
LEITER: PROF. DR. W. MARKOV

LEIPZIG C1, PETERSSTEINWEG 8 · TEL. 34206

am 1-9-71 Az.: –

Liebe Frau Kollega,

schön Dank für Ihre Karten. Ich sandte Ihnen das Taschenbuch von Rüge über Weimar-Republik auf Zeit. Vom selben Vf. gibt es eine recht gute wissenschaftliche Stresemann-Biographie. Für Textausgaben ist natürlich mehr da. Falls Sie dies brauchen, würde ich von der Bibliothek von Politologie zusammenstellen lassen, einen Titel für direkt von Fernleihe benutzt Kiel L.

Ja, Kollegium, Promotion usw: Wir hatten ja Hochschulreform, da ist deutlich beim Verlust-Wachstum wieder natürlich auch in Direktoren das junge Fach ist jetzt in zwei Sektion vereinigt (neuen Department entspricht), die von jüngeren Leuten geleitet wird, die das mit viel Organisation, Auseinandersetzungen, politisch u pädagogischer Arbeit verbindet. Persönlich steht man sich als älteren Forscher so mit seinen wissenschaftlichen Interessen, als Einfluß auf Leitungsangelegenheiten hat man Pflicht natürlich Kino mehr, aber auch nicht auf Planung, die ein von einigen Jahren vorsehen.

Viel Spaß in Leipzig: Ich sollte in der Tasche, aber dann durch Stadtbesuch Chile einmal.

Herzlich grüßt Ihr

Bowland College
University of Lancaster
Bailrigg,Lancaster
March 17,'72

Herrn Prof.Friederici
Karl Marx-Universität
Leipzig(German Democratic Republic)

Sehr verehrter,lieber Herr Kollege Friederici,

nachdem mein ENGELS und die ROSA LUXEMBURG recht guten Absatz gefunden haben (beide jetzt in der dritten Auflage) hat Rowohlt mich um eine BEBEL-Monographie gebeten.Ich hätte gern die zahlreichen Auszüge aus Bebels Autobiographie nach der in der LDR erschienenen vollständigen Neuausgabe zitiert.Wäre es Ihnen wohl möglich,mir diese möglichst umgehend leihweise zu überlassen oder aber mit mir ein Tauschgeschäft zu machen,bei dem ich Ihnen in der zweiten Maihälfte,wo ich nach Amsterdam und Düsseldorf will,andere wissenschaftliche Literatur nach Ihrer Wahl schicken würde.Kollege Markov war so freundlich,mir für eine Paperback-Geschichte der Weimarer Republik ein Werk zu leihen, das ich ihm inzwischen retournieren ließ.Da er den Empfang nicht bestätigte,würden Sie mich weiter verbinden,wenn Sie ihn danach fragen wollten.
Ich plane im Herbst zur Durchführung von zwei Seminaren in "Marxismen-Studien" an die Universität Duisburg zu gehen. Sosehr ich mich auf diese Aufgabe freue,so traurig stimmt es mich,daß ich meinen 65.Geburtstag hinter mir haben muß,ehe ich mit einer solchen Aufgabe (und das nur als Lehrauftrag) betraut werde.
Bitte grüßen Sie auch Ihre Familie und insbesondere Ihre Tochter, die meinem Wunsch nach einem neueren Foto leider nie erfüllt hat.Sollte ich sie durch meine freundschaftlichen Zeilen so erschreckt haben?

Mit freundlichen Grüßen
auch für Sie
Ihr

(Helmut Hirsch,Ph.D.)

Helmut Hirsch
Honorarprofessor

04 Düsseldorf, den 10.Mai 1973
Jürgens Platz 72

Sehr verehrter Herr Kollege Markov,

ich beabsichtige, in den Pfingstferien -zwischen dem 6. und 11.Juni- mit meiner Frau und meinem 8-jährigen Nachkömmling eine Familienreise nach Magdeburg zu unternehmen. Es würde mich sehr freuen, wenn es mir möglich wäre, Sie bei dieser Gelegenheit einmal persönlich kennenzulernen. Ich könnte mir denken, daß man sich am Pfingstsamstag etwa irgendwo in der Mitte (vielleicht in Halle) träfe und bei einem gemeinsamen Spaziergang zugleich die historischen Sehenswürdigkeiten des Orts besichtigen würden.

Leider habe ich von unserem Kollegen Friederici seit langem nichts mehr gehört, während unser Kollege Gemkow kürzlich zum ersten Mal ein Buch aus meiner Feder, die Edition der Bernstein-Engels-Korrespondenz- in einer wissenschaftlichen Zeitschrift zusammenfassend rezensiert hat.und jetzt meinen neuen rororo-Bebel liest.

Bitte, grüßen Sie Herrn Friederici und seine Angehörigen von mir und lassen Sie mich wissen, was Sie von meinem Plane halten.

Mit verbindlicher Empfehlung

Ihr

Herrn Professor
Dr. Walter M a r k o v
Karl-Marx-Universität

L ei p z i g

KARL-MARX-UNIVERSITÄT

SEKTION GESCHICHTE
DER DIREKTOR

KMU, Sektion Geschichte, 701 Leipzig, Postschließfach 920

Herrn
Prof. Dr. Helmut Stier
04 Düsseldorf
Tiergartenstraße 72

Ihre Zeichen | Ihre Nachricht vom | Unsere Nachricht vom | Unsere Zeichen

701 LEIPZIG
Petersteinweg 2-8

Betrifft

26. Juni 73

Lieber Herr Kollege,

Ihr Schreiben erreicht mich leider mit Verspätung, doch hoffe ich, daß Sie meine Antwort noch rechtzeitig erhalten.

Ich freue mich sehr, daß Sie in den Pfingstferien Ihre Verwandten in Magdeburg besuchen.

Tel. 3 44 01
IHB Leipzig Konto Nr. 5621-20-127152 – Postscheckkonto Leipzig Nr. 190 25
Fernschreiber der Karl-Marx-Universität Nr. 051 350

LpG 588-22-69 22 000 21 456

chen wollen, und noch mehr über die Aussicht, Sie zu sehen. Ich komme am Pfingstsonntag gern nach Halle (oder vielleicht auch nach Magdeburg). Sie müssen mir nur eine Ihnen genehme Zeit (vermutlich am späten Vormittag) angeben. Ihnen wie wohl zu verstehen, schicke ich mir am gegebenen, wenn wir uns am Eingang des Zoologischen (sowohl in Magdeburg als auch in Halle gibt es ein solches Häuschen, mit einer Blume im Knopfloch). Ich bin durch Kleinheit und das Tragen eines Hutes leicht erkennbar.

Sicherheitshalber werde ich Ihnen auch noch Telephonieren. Prof. Friedrich richte ich Ihre Grüße gern aus.

Mit vorgenannten Empfehlungen bin ich

Ihr Ihnen sehr ergebener

Dr. Thiele

Prof. Mentzer
Karl-Marx-Universität
Sektion Biologie
Leipzig

Dr. Thiele
Universität Halle
Zoologisches Institut

Deutsche Bundespost · TSt Düsseldorf – Telegramm

8031rl dssd d

6111tj lzg a dd 28 V 73 10 33

zczc 41

70/leipzig tf 23/28 1005

901

professor dr helmut hirsch

juergensplatz 72

04/duesseldorf

brief unterwegs mit ihrem vorschlag gern einverstanden stop

bestimmen sie bitte ort und zeit

professor markov

col 72/04

1033 nnnn

8031rl dssd d

6111tj lzg a dd

~~FORSCHUNGSZENTRUM~~ ZUR GESCHICHTE ASIENS, AFRIKAS UND LATEINAMERIKAS
~~LEITER~~: PROF. DR. W. MARKOV

LEIPZIG ~~C1, PETERSSTEINWEG 8 · TEL. 34906~~

am 17-8-73 Az.: –

Lieber Herr Kollege,

Obgleich unsere Zusammenkunft in Halle kurz war, erinnere ich mich ihrer noch gern.

Inzwischen fand ich Gelegenheit, Prof. Gabb zu schreiben. Er antwortete mir, daß er gern bereit ist, Ihre Arbeit über Marx und die Judenfrage in seinem Jahrbuch in Tel-Aviv zu veröffentlichen. Er kennt sie nicht persönlich, soll aber einige Ihrer Schriften, sind ist davon sehr angetan.

Kollege Gabb steht der Richtung Arnone nahe und tritt für einen Frieden ohne Annexionen ein. Mit unseren Historikern hier arbeitet er seit langem zusammen. Er leitet das vom Volkswagenwerk materiell

unterstützte Institut für Deutsche Geschichte in Tel-Aviv sind war auch bei Heinemann.

Er bittet Sie, ihm zu schreiben und Ihr Manuskript einzusenden.

Seine Privatadresse lautet Tel-Aviv, Gordon Street 15. Die Anschrift des Instituts ist: Universität Tel Aviv, Forschungszentrum für Geschichte, Institut für Deutsche Geschichte, Ramat Aviv (Tel. 416111). Ich denke, daß Sie sich gut unterhalten werden und Ihre Arbeit bald erscheinen kann.

Mit freundlichen Grüßen von Haus zu Haus

Ihr

PS: Die Diensanschrift ist auch - wie sind ins Reichhaus umgezogen!

D. O.

A. Anf. 46

KARL-MARX-UNIVERSITÄT

SEKTION GESCHICHTE

KMU, Sektion Geschichte, 701 Leipzig, ~~Postschließfach 920~~ Karl-Marx-Platz

Herrn

Prof. Dr. Hirsch

Düsseldorf

Ihre Zeichen | Ihre Nachricht | Unsere Nachricht | Unsere Zeichen | Datum

14-1-74

Betrifft

Lieber Herr Kollege,

herzlichen Dank für die "Kölner Biographie" über August Bebel, die mir als freundliches Neujahrsgruß ins Haus flatterte. Da ich Herrn Peter Fuchs, dessen Kärtchen beilag, nicht kenne, nehme ich

Tel.: 3 44 01
IHB Leipzig, Konto-Nr. 5621-20-127 152 – Postscheckkonto Leipzig Nr. 190 25
Fernschreiber der Karl-Marx-Universität Nr. 051 350

Lc 24-71 8000 IV-4-7 52?

mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit an, daß die Zusendung von Ihnen angeregt würde.

Wir sind inzwischen doppelte Großeltern geworden: die ältere Tochter erfreute uns mit einem Mädchen, die jüngere mit einem Knaben. So ist für jeden Geschmack gesorgt. Ich werde dies gemischte Ensemble im ländlichen Einsland zu meiner Emeritierung im Oktober dieses Jahres.

Mit meinen besten Wünschen für 1974 für Sie und Ihre Gattin bin ich

Ihr Ihnen sehr ergebener

O Franken

(4)Düsseldorf 1
Jürgens Platz 72
Tel.:39 22 83
May 17,'75

Herrn Prof.Dr.W. Markov
Karl-Marx-Universität
Hochhaus
(X) L E I P Z I G

Lieber Herr Kollege,

unser kurzes Zusammensein in Halle vor zwei Jahren hat mir so zugesagt, daß ich es gern in Verbindung mit einer Reise wiederholt hätte,die meine Frau am 19. Juni unternimmt, um ihre Schwester in Magdeburg bis zum 25. Juni zu besuchen. Wenn es in Ihre (und/oder Professor Friedericis) Pläne paßte,würde ich am 19. mit meinen Angehörigen zusammen fahren,die Nacht vom 19. zum 20. und einen halben Tag bei der Familie bleiben und dann bis zur Rückfahrt nach Düsseldorf in Leipzig sein. Dort möchte ich die einschlägigen Bibliotheken benützen,um eine Studie über Karl Ludwig Bernays vorzubereiten,der in seinen letzten Jahren .d-h- in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts - an der österreichischen Presse mitgearbeitet haben soll. Falls die Quellenlage dafür nicht günstig ist, möchte ich mich auf ein Symposium über Eleanor Marx vorbereiten, zu dem Prof. Grab mich auf Ihre liebenswürdige Initiative hin zum nächsten Frühjahr eingeladen hat.Bücher und Zeitschriften wären auf einschlägige Stellen hin durchzusehen und Xerokopien anzufertigen.

Voraussetzung wäre natürlich,daß Sie mir bei der Beschaffung der Einreisegenehmigung Ihre Hilfe nicht versagten und mich irgendwo - auf meine Kosten,versteht sich - unterbringen könnten.Mein am 17.Mai 1974 in Düsseldorf vom US Generalkonsulat ausgestellter amerikanischer Paß hat die No Z 1918 299.

Mit freundlichen Pfingstgrüßen
von Haus zu Haus
Ihr

(Prof.Dr. Helmut Hirsch)
Honorarprofessor für Politikwissenschaft GH Duisburg

OKP 02

KARL-MARX-UNIVERSITÄT

SEKTION GESCHICHTE

Frank

KMU, Sektion Geschichte, 701 Leipzig, Postschließfach 920

tel.: Frank. 61384 Tr. 209323

Herrn

Prof. Dr. H. Kirsch

Düsseldorf

Ihre Zeichen	Ihre Nachricht	Unsere Nachricht	Unsere Zeichen	Datum
				26-5-75

010 Betrifft

Lieben Herr Kollege,

Persönlich würde ich mich auf ein Wiedersehen sehr freuen. Als Emeritus bin ich nun nicht mehr in der Position, Ihnen eine Einladung auf dem Dienstweg zu beschaffen. Ich kann die höchstens befürworten. Persönliche Einladungen andererseits setzen eine Verwandtschaftsbeziehung voraus, so wie wir sie bisher noch nicht ausgegeben haben.

Vrm.

Ja 1.76

Tel.: 71 90
IHB Leipzig, Konto-Nr. 5621-20-127 152 – Postscheckkonto Leipzig Nr. 190 25
Fernschreiber der Karl-Marx-Universität Nr. 051 350

Lc 1-74 IV-4-7 33 000 979

So leicht ich Ihr Schreiben Herrn Friedrici mit der Bitte zu, sein Möglichstes zu versuchen. Ich verhehle mir aber leider nicht, dass es dafür etwas spät scheint. Bei Ausländern rechnen wir sonst mit einer Bearbeitungszeit von etwa sechs Wochen.

Sobald ich von Herrn Friedrici höre, gebe ich Ihnen jedenfalls Nachricht. Auch wenn es noch klappen sollte, müssten wir genau planen, da ich am 20.6. in Berlin festgehalten werde und am 22. bereisen muss, wir also faktisch nur den 21. bliebe, um Sie hier zu installieren.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

U Koerfer

60.--80.-

Hans-Jürgen Friederici
701 L e i p z i g
Gustav-Adolf-Str. 32

Leipzig, den 4.Juni 1975

W e r t e r K o l l e g e H i r s c h !

Dieser Tage erhielt ich von Kollegen Markov Ihren Brief mit der Bitte um Beantwortung. Professor Markov ist ja inzwischen emeritiert worden und hat mich gebeten, zu überprüfen, ob in Ihrer Angelegenheit noch etwas geschehen kann.

Leider kann ich Ihnen aber keinen günstigen Bescheid geben. Da ich einige Zeit nicht in Leipzig war und Ihren Brief dadurch erst recht spät erhielt, läßt sich in der kurzen Zeit nichts mehr arrangieren.

Es kommt hinzu, daß ich durch anderweitige Aufgaben sehr stark in Anspruch genommen bin und keine Möglichkeit mehr habe, mich um die notwendigen Formalitäten zu kümmern.

Es tut mir leid, daß ich Ihnen keinen besseren Bescheid geben kann, aber Sie kennen ja selbst die vielen Belastungen der Hochschullehrer.

Mit kollegialen Grüßen

Ihr

Hans Jürgen Friederici

(4)Düsseldorf 1
Jürgens Platz 72
Tel.:35 [illegible] 33
June 9,'75

Herrn Prof.Dr. Hans Jürgen Friederici
(701) Leipzig
Gustav-Adolf-Str. 32

Lieber Kollege Friederici,

der Kollege Markov hatte mich schon in einem sehr freundlichen Handschreiben darauf hingewiesen,daß er als Emeritus eine Einladung an die Karl Marx-Universität nur unterstützen, aber nicht bewirken könne;daß für Ausländer bei der Beschaffung von Visen mit sechs Wochen zu rechnen sei;und daß er meine Bitte um Förderung des von mir geplanten Forschungsbesuchs an Sie weitergeleitet habe. Ihr gestern eingetroffener Brief vom 4. Juni wirkt noch viel bedrückender auf mich als unser Telefongespräch,bei dem ich zunächst erfahren mußte,daß Herr Markov krank ist, Ihre fernmündliche Eröffnung,wonach ich mich selbst um ein Visum für das ganze Gebiet der DDR bemühen sollte,in Leipzig,das voll wäre,vermutlich mit einem Hotelpreis von 60.-bis 80.- Mark zu rechnen hätte und die wegen der Examina höchstens zwei Stunden zu sehen bekommen würde, klang entmutigend genug. Ihr Schreiben aber wirkt auf mich wie eine zwar höfliche,doch trockene Absage.

Als ich vor Jahren das erste Mal seit dem Ausbruch des Dritten Reichs nach Leipzig fuhr,konnte ich das,weil die Antragsformulare erst lange nach meiner Rückkehr eintrafen,nur ohne Visum versuchen,wollte ich meine sozialhistorische Aufgabe prompt durchführen. Zum Glück versetzten Sie mich in die Lage, den - durchaus unbürokratisch reagierenden - Beamten an der Grenze,wenn auch keine formelle Einladung,so doch eine meine wissenschaftlichen Forschungsabsichten bestätigende Antwort vorweisen. Sie holten mich dann freundlicherweise nicht nur in meinem Leipziger Hotel ab,sondern kamen einen Augenblick mit auf mein Zimmer,obwohl das den Vorschriften zuwiderlief. Sie nahmen den offiziell gar nicht Vorhandenen zum Essen mit in die Mensa der Professoren,stellten ihm (auf seinen ausdrücklichen Wunsch) die junge Kollegin vor,die ihn in einer Zeitschrift als platten Subjektivisten verdonnert hatte,ließen einen Assistenten für mich arbeiten,während ich das -vorzügliche - Ballett genoß,und teilten zu Hause ihre damals noch nicht sehr reichliche Nahrung mit mir. All das in einem Zeitpunkt, wo mein Land noch keine diplomatischen Beziehungen mit dem Ihrigen hatte, so daß ich im Fall einer Verhaftung ohne Schutz gewesen wäre,und ehe Sie eine Professur besaßen. Sie hielten beide bei aller Achtung vor den "Formalitäten" die Interessen der Geschichte der Arbeiterbewegung,die uns vereint, für wichtig genug,um so zu handeln,wie wir es taten.

Seither haben Sie über Ihren Stadt in meiner Wuppertaler Heimat vor einer Jugendgruppe sprechen können, zu deren Tolerierung ich in meiner Rede zum Jubiläum der Volksbühne aufrief, was diese Organisation veranlaßte,die Drucklegung meiner Festansprache zu inhibieren. Zur Verleihung des Eduard von der Heydt-Preises ist sie schließlich auf mein Verlangen mit einer Subvention der Stadt Wuppertal unter dem Titel "Viel Kultur für wenig Geld?" letztes Jahr im EDDR-Verlag erschienen. Zahlreiche Delegationen aus kommunistischen Staaten durften in einem Augenblick, wo es darum ging,friedlichere Ost-West-beziehungen zu schaffen, an der Friedrich Engels-Kongreß teilnehmen,zu dessen Ehrenvorsitzenden ein von mir gestellter Antrag Auguste Cornu erhob.Der soeben wiedergewählte Oberbürgermeister,Gottfried Gurland,hat bei der Preisverleihung öffentlich festgestellt,wie stark mein jahrelanges Eintreten für die Ehrung Engels' seitens seiner Vaterstadt geholfen hat. Es dürfte kaum einem Zweifel unterliegen, daß meine Arbeiten über Bebel,Engels,Lassalle,Luxemburg zu den im Westen meistgelesenen gehören,um es ohne Unbescheidenheit auszudrücken.Bei den jüngsten Paderborner Hochschulwochen fiel mir,da sich kein DDR-Experte beschaffen ließ,die Aufgabe zu,~~die Aufgabe zu~~,die DDR-Geschichtsbücher zu kennzeichnen.Die im März dieses Jahrs herausgekommene 5. Auflage meines rororo-Engels verzeichnet in der Bibliographie bereits eine wertvolle DDR-Neuerscheinung,die kurz vor Weihnachten auf dem Markt kam. Am 4. Juli soll ich bei einem kommunistischen Vortrag in der hiesigen Heinrich Heine-Gesellschaft,der im voraus einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen hat,die Diskussion leiten.

Hätte das Franz-Mehring-Institut der Karl Marx-Universität unter diesen Umständen sich nicht meine Forderung zu eigen machen sollen,die ich gleich bei Kriegsende erhob:daß mir von Leipzig in absentia der Doktortitel für die Dissertation über den intimsten Berliner Freund Marxens verliehen würde, deren wissenschaftlichen Wert mir kein Geringerer als der Leiter des M.E.I. bestätigte,und die 1933 nur aus politischen Gründen nicht mehr eingereicht werden konnte - eine rein symbolische Wiedergutmachung ,da ich als Ph.D. der Universität Chicago wahrlich keines deutschen Diploms bedarf? War es zuviel zu erwarten, daß ich in drei Jahrzehnten doch wenigstens einmal zu einem Kongreß,einem Symposium,einem Vortrag oder einem persönlichen Besuch eingeladen bzw. aufgefordert würde? Mußte man nicht zum mindesten versuchen,durch ein herzliches Schreiben die Abkürzung der Frist für die "notwendigen Formalitäten" von sechs auf zwei Wochen immerhin ins Reich der Möglichkeiten zu rücken?Sie, werter Kollege Friederici,sind offenbar anderer Meinung; und nach reiflicher Überlegung bleibt nur übrig,mich Ihnen anzuschließen.

Während meine Frau und unser Sohn die Magdeburger Verwandten besuchen,werde ich irgendwo in Ruhe darüber nachzudenken bemüht sein,was aus dem Land der Dichter und Denker geworden ist,dessen Boden liberal gesonnene Bürgerliche wie ich einst küssen zu müssen glaubten.

Mit kollegialen Grüßen

Ihr

(Helmut Hirsch)

cc:Prof.Markov
Dr.Hessel

Alte Landstr. 97
Tel.:4028 62
4000 Düsseldorf 31
Feb. 26,'76

Hauptstaatsarchiv
Mauerstr. 55

4000 DÜSSELDORF 1

betr.:Einsichtnahme in Gestapo-Akte Walter Markov

Sehr geehrte Damen und Herren,

Mein Leipziger Berufskollege,der emeritierte Professor der Sektion Geschichte an der Karl-Marx-Universität Walter Markov, teilte mir in einen Brief vom 18.2.76 mit,daß er nach einer Magenresektion erhebliche Körperfunktionsschäden zu beklagen hat, was mich veranlaßt,ihm die Mühen eines Schriftwechsels mit Ihnen abzunehmen.Er beabsichtigt,im Juli dieses Jahrs seine eigne,wiederaufgetauchte Gestapo-Akte im Düsseldorfer Staatsarchiv einzusehen,scheut aber offenbar die Mühe,beim Kultusministerium um die erforderliche Sondergenehmigung einzukommen.

Könnte ich eventuell aufgrund einer schriftlichen Erklärung von Prof. Markov für ihn einen solchen Antrag stellen oder beantragen,daß mir die Akte zugänglich gemacht wird;und wenn ja, wie müßte die Erklärung etwa lauten? Falls Prof. Markov oder mir die Akte zugänglich gemacht würde:welche Auflagen wären damit verbunden? Bitte verstehen Sie, daß ich dem kränkelnden Berufskollegen,der seinen aktiven Widerstand gegen Hitler mit jahrelanger Zuchthausstrafe bezahlt hat,gefällig sein möchte,aber als außerordentlich angestrengt arbeitender Achtundsechzigjähriger auch nicht ungebührlich belastet werden darf.

Zögern Sie nicht,mich anzurufen,wenn zur Beantwortung meiner Fragen noch irgendwelche Punkte zu klären sind. Mit bestem Dank im voraus bin ich

Ihr ergebener

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)
Honorarprofessor für Politikwissenschaft GH Duisburg
Eduard-von-der-Heydt-Preis der Stadt Wuppertal 1974

SEKTION GESCHICHTE

KMU, Sektion Geschichte, 701 Leipzig, Postschließfach 920

Herrn

Prof. Dr. H. Hirsch

Düsseldorf

Ihre Zeichen | Ihre Nachricht | Unsere Nachricht | Unsere Zeichen | Datum

18-2-76

Betrifft

Lieber Herr Kollege,

Nach meiner Magenresektion hat mein Gedächtnis im Gefolge des Unterblutdruckes zweifellos ebenso gelitten wie mein Konzentrationsvermögen. Dennoch bin ich fast sicher, Ihnen im vergangenen Jahr geschrieben und mich nicht mit Drucksachen allein aus der Affäre gezogen zu haben. Exakt belegen kann ich es allerdings nicht mehr, da die Post des Emeritus nicht notwendigerweise über das Ausgangsbuch des Sekretariats läuft. Jedenfalls aber schönsten Dank für den hübschen Moses Hess - ich habe keine Ahnung, daß er aus der mir wohlbekannten Bonner

Tel.: 71 90

IHB Leipzig, Konto-Nr. 5621-20-127 152 – Postscheckkonto Leipzig Nr. 190 25
Fernschreiber der Karl-Marx-Universität Nr. 051 350

Lc 1-74 IV-4-7 33 000 979

„Kühl" stammt (die sich 1933/35 noch im Anzustand befand).

Meinem Nachfolger und Schüler Manfred Kossok trug ich gern Ihren Wunsch vor, evtl. in diesem Jahr etwas in Leipzig zu arbeiten. So sehr es das persönlich begrüßen würde, glaubt er aber Schwierigkeiten voraussehen: ad 1) schon deshalb, weil Einladungen im Jahresplan der Sektion enthalten und bestätigt sein müssten, d.h. bis zum 1. September des Vorjahres eingereicht wes sein wobei ist; ad 2) weil auf die BRD bezüglichen mit dem Hinweis auf das noch ausstehende generelle staatliche Kulturabkommen äußerst selten das Placet erteilt wird; ad 3) weil man unseren Lehrstuhl als sachlich unzuständig abweisen dürfte, da wir uns um deutsche Geschichte nicht zu kümmern haben. Ebendeshalb ist es schade, daß von Herrn Friedrich Kein Initiativ zu erwarten ist. Praktisch sehe ich vorerst nur die Alternative: ~~Initiativ~~ Privat- oder Kongreßreise (wobei letztere vom Zufallsereignis abhängt). Falls es Ihnen Trost ist: Ich habe ähnliche Schwierigkeiten, meine eigene wiederaufgetauchte Gestapo-Akte im Düsseldorfer Hauptstaatsarchiv einzusehen, was ich eigentlich im Juli vorhatte. Kultusminister Girgensohn um die vorgeschriebene Sondergenehmigung anzuhalten, kann ich von hier aus schlecht, und es widerstrebt mir auch. Ihre Faire?

Mit herzlichen Grüßen, auch von meiner an Ihre Dame,

Ihr W. Ranke

Sie werden, wie oft ich mich schon verschrieben
Dr. Rumpf AHL
Humboldt-U. Berlin

A. 28.26

Alte Landstr. 97
Tel.:40 28 62
4000 DÜSSELDORF 31

March 8,'76

Herrn W. Markov,Professor Emeritus
Karl-Marx-Universität
Sektion Geschichte
Postschließfach 920
DDR 701 LEIPZIG

Lieber Herr Kollege,

das Hauptstaatsar hiv hat mich vor einigen Tagen,also re=lativ rasch, angerufen,und mir bestätigt,daß Ihre Gestapoakten seit 1952 dort und mit einer Genehmigung des Kultusministers einzusehen seien. Sie möchten durch ein direktes Schreiben ein Gesuch an das Hauptstaatsarchiv stellen,bekämen dann Formulare zugeschickt und hätten zu bekunden,daß Sie die Akten zu wissen=schaftlichen Zwecken einsehen wollen.Das werde bundesdeutschen und DDR-Antragstellern,wie z.B. dem Institut für ML,in gleicher Weise gestattet. Ob Ihnen mit dieser Auskunft gedient ist? Ich könnte selbstredend begreifen,daß es Ihnen unter Umständen gegen den Strich geht,als Opfer des Hitlerfaschismus nicht ohne Umstän=de Zugang zur eignen Vergangenheit zu bekommen.

Ich plane,am 20. April von Magdeburg nach Leipzig zu fahren und dort bis zum 23. morgens im Stadtarchiv und stadtgeschicht=lichen Museum über ROßERT BLUM zu arbeiten.Wäre es Ihnen möglich, für mich ein Ihnen passend erscheinendes Hotelzimmer reservieren zu lassen? In dem Fall wüßte ich auch gern,was ich ungefähr für Unterkunft und Verpflegung aufzuwenden hätte.N atürlich wäre es famos,wenn wir uns bei der Gelegenheit treffen könnten.Andern=falls würden Sie mir gewiß einen Cicerone empfehlen,mit dem sich die kulturellen Genüsse Ihrer Stadt besprechen ließen.

Mit freundlichem Gruß

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)
Honorarprofessor

KARL-MARX-UNIVERSITÄT

SEKTION GESCHICHTE

KMU, Sektion Geschichte, 701 Leipzig, Postschließfach 920

Herrn

Prof. Dr. H. Hirsch

Düsseldorf

Ihre Zeichen	Ihre Nachricht	Unsere Nachricht	Unsere Zeichen	Datum
				12-3-76

Betrifft

Lieber Herr Kollege,

Herzlichen Dank für Ihr Schreiben! Die Akte im Staatsarchiv entpuppte sich nach Konsultation als ergiebig: Es sind nur 10 Blatt einer Zeugenvernahme über einen mir in der Tat unbekannten Studenten, über den in Wiesbaden ermittelt wurde. Interessanterweise hieß der Vernehmende, der mit dem späteren BRD-Diplomaten Graf Posadowski-Wehner identisch sein könnte. Da er sich aber damals durchaus wohlerzogen zeigte, liegt es mir fern, ihn

Tel.: 71 90
IHB Leipzig, Konto-Nr. 5621-20-127 152 – Postscheckkonto Leipzig Nr. 190 25
Fernschreiber der Karl-Marx-Universität Nr. 051 350

Lc 1-74 IV-4-7 33 000 979

ins Blitzlicht der Öffentlichkeit zu zerren. Das eigentliche Prozess- bzw. Untersuchungsmaterial wird ja dann doch in Koblenz befinden, wo es hingehört und wohin ich ohnehin nicht komme (wäre ich Düsseldorf wohl im Juni kurz besuchen würde; ich habe dort einen Neffen).

Ich freue mich, Sie nach Ostern hier zu haben. Um nicht jetzt diskutieren, bitte ich um die genaue Daten für die Zimmerbestellung: von Montag (19.4.) zu Dienstag oder von Dienstag (20.4.) zu Mittwoch, oder beides oder noch anders? Und Ein- oder Zweibettzimmer?

Beim Stadtarchiv will ich gern anrufen, schon um herauszufinden, wie die Aktien stehen und, wenn nötig, ein gutes Wort einzulegen. Manchmal hilft es, öfter nicht.

Nein, auf Walhalla wollen wir uns nicht verlassen, zumal Joachim Fest seine Götterdämmerung-Interpretation hier wohl bis Ostern noch nicht fertig hat!

Mit den schönsten Grüßen, auch von meiner Frau,

Ihr

KARL-MARX-UNIVERSITÄT

SEKTION GESCHICHTE

KMU, Sektion Geschichte, 701 Leipzig, Postschließfach 920

Herrn

Prof. Dr. Helmut Kirchhoff

Düsseldorf

Ihre Zeichen | Ihre Nachricht | Unsere Nachricht | Unsere Zeichen | Datum

5-4-76

Betrifft

Lieber Herr Kollege,

Ich habe mich umgehört, und leider mit wenig erfreulichem Ergebnis: Das Stadtarchiv beschäftigt sich in der Regierung um M deshalb bis Ende des Monats der Benutzung nicht zugänglich. Es wollte Ihnen das auch direkt mitteilen, denn dort lag Ihr Schreiben vor.

Das Stadtgeschichtl. Museum hingegen, das Ihnen ebenfalls war, gab die Auskunft, von Ihnen nichts gehört und erst durch hiesigen Anruf von Ihrem Wunsch

Tel.: 71 90

IHB Leipzig, Konto-Nr. 5621-20-127 152 – Postscheckkonto Leipzig Nr. 190 25
Fernschreiber der Karl-Marx-Universität Nr. 051 350

Lc 1-74 IV-4-7 33 000 979

erfahren zu haben. Da Bemühungen in Prinzip möglich, sind müsste der (vom Museum gestellte) Antrag den Dienstweg gehen - Rat des Bezirks und evtl. Kulturministerium. Wie ich das so kenne, dauert das auch im günstigsten Fall Wochen. Es ist äußerst unwahrscheinlich, dass Sie noch im April eingeht.

Telefonieren sie bitte, ob unter der Hotline-Zimmerbestellung noch etwas ist.

Natürlich würde ich mich freuen, wenn sie bereits am 20. Juni einen Schwatz nach Leipzig kämen, doch nehme ich an, dass sie es dann gerade wieder, am 4. nach Hagelberg zurückpendeln: Es sei denn, ihre Besuchszeit ist lang.

Teilen sie mir bitte baldigst die genauen Zeitpunkte des Eintreffens mit. Ich bitte sie entweder, wie wir ursprünglich ein Treffpunkt,

Herzlich Ihr

Thomas

SEKTION GESCHICHTE

KMU, Sektion Geschichte, 701 Leipzig, Postschließfach 920

Herrn
Prof. Dr. H. Hirsch
Düsseldorf

Ihre Zeichen | Ihre Nachricht | Unsere Nachricht | Unsere Zeichen | Datum

2-8-76

Betrifft

Lieber Herr Kollege,

Von meiner Reise zurückgekehrt, fand ich hier eine - ganz minimale - Rechnung vom Stadtgeschichtlichen Museum für Sie vor, die ich mir zu begleichen erlaubte. Es bleibt mir zu hoffen, daß die Sendung bei Ihnen noch rechtzeitig eintraf.

A. 9
Aug 9

Meine Wiederkehr nach Bonn und Frank-

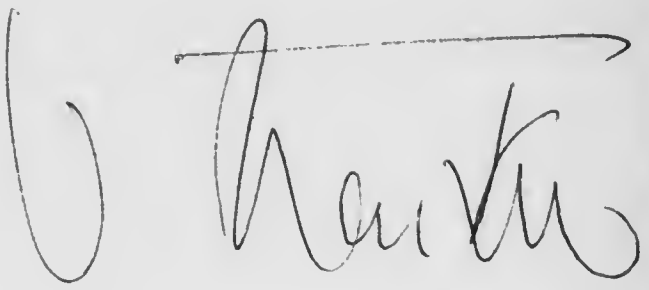
Tel.: 71 90
IHB Leipzig, Konto-Nr. 5621-20-127 152 – Postscheckkonto Leipzig Nr. 190 25
Fernschreiber der Karl-Marx-Universität Nr. 051 350

Lc 1-74 IV-4-7 33 000 979

Fürt verlief durchaus angenehm, und auch gesundheitlich kann ich hinzufügen über die Runden.

In der Annahme, daß Sie mit dem Herrn Sohn jetzt fleißig "66" üben, bin ich mit den herzlichsten Grüßen

Ihr Ihnen sehr ergebener



Fulda, 17-6-76

Lieber Herr Kollege,

Mein Round-Trip führt mich am 28. auch nach Düsseldorf. Sollten Sie an diesem Montag kein besseres Programm vorhaben, könnten wir uns vielleicht sehen. Da ich dort zeitlich an diesem Tag noch nicht festgelegt bin, überlasse ich Ihnen die Wahl der Stunde. (Ich komme am 27. abends an und fahre vermutlich am 29. nach Bonn weiter.)

Mit angelegentlichen Empfehlungen an die verehrte Gattin bin ich

Ihr V. Markus

b. w.

NB: Beinahe vergaß, ich d. technische "Hauptsache":
Wenn Sie mir Nachricht hinterlassen wollen, bitte
an d. Anschrift c/o Dr. Rüping, Feuerbachstr. 28
(Düsseldorf). Ich glaube, daß mein Schwager auch Telefon
hat, kenne d. Nr. indessen nicht.

339095

J. O.

MUSEUM FÜR GESCHICHTE DER STADT LEIPZIG
- Direktion -

IM ALTEN RATHAUS
DDR - 701 Leipzig · Markt 1 · Ruf 209766

Angeschlossene Einrichtungen:
- Lenin-Gedenkstätten
- Karl-Liebknecht-Gedenkstätte
- Völkerschlachtdenkmal und Ausstellungspavillon
- Schillerhaus
- Alte Börse

1.1o.1976

Herrn
Prof. Dr.
Helmut Hirsch

D - 4ooo Düsseldorf 31
Alte Landstr. 97

Sehr geehrter Herr Professor Hirsch!

Mit der heutigen Post erhielt ich Ihr Schreiben vom 23.Sept.1976. Es ist mir sehr unangenehm, daß - wie mir von unserer Mitarbeiterin, Frau Rosenkranz, bestätigt worden ist - Ihrer Bitte um Zusendung der Reproduktionen bzw. Fotokopien der Blum-Münze und der handschriftlichen Eintragungen von Blum und seinen Freunden bisher nicht nachgekommen wurde.
Es wurde veranlaßt, die versäumten Arbeiten bis zum 11.Okt. 1976 nachzuholen und Ihnen danach unmittelbar zu übersenden.
Gleichzeitig haben wir dem Stadtarchiv von Ihrem Brief Kenntnis gegeben. Der Direktor erklärt, daß er ebenfalls in Kürze auf Ihre Wünsche antworten wird.
Bitte betrachten Sie diesen Brief als Zwischenbericht und Ausdruck unseres Willens, Ihnen nunmehr schnellstens die benötigten Materialien zukommen zu lassen.

Hochachtungsvoll

Dr. L. Wenzel

III-19-010 LpG 541/75

Helmut Hirsch
Alte Landstr. 97
4 Düsseldorf 31
Tel.: 4o 28 62

October 11, 1976

Herrn Späth
Abteilungs-Direktor
Deutsche Büchcrei Leipzig
DDR 7o1 Leipzig
Deutscher Platz

Ges/sch/Go

Sehr geehrter Herr Späth,
herzlichen Dank für Ihre Mitteilungen vom 3o. September, aus denen ich zu meiner Freude ersehe, daß Sie nicht weniger aks 17 Bücher von mir besitzen. Vielleicht darf ich darauf hinweisen, daß meine Rosa Luxemburg auch in Mexico auf Spanisch erschienen ist und daß Kiepenheuer und Witsch in seiner Studienbibliothek meine allerdings von Römer stark überarbeitete Übersetzung der Imperialismus-Studie von Hobson herausgebracht hat - bisher in zwei Auflagen.
Es würde mich interessieren, ob es eine DDR-Übersetzung dieses bedeutenden Werks gibt. Beigeschlossen erlaube ich mir, Ihnen ein Exemplar des von mir eingeleiteten, nützlichen Berichts über die englische internationale Schule in Düsseldorf von Judith Dean zu überreichen.
Ob Ihnen versehentlich kein Exemplar meines gedruckten und nachträglich kommentierten Vortrags "Viel Kultur für wenig Geld? Entwicklungen und Verwicklungen der Volksbühne" vom Econ-Verlag zugegangen ist? Ich werde ihn sonst darum bitten, Ihnen auf meine Rechnung eins zuzusenden. Zur Geschichte der Wuppertaler Volksbühne, insbesondere zum Beitrag der linksgerichteten Intelektuellen jüdischer Herkunft, die sich für diese wichtige kulturelle Institution der Arbeiterschaft tatkräftig eingesetzt haben, gibt es meines Wissens nichts Vergleichbares. Diese Publikation enthält außerdem eine erste Teilbibliographie meiner Arbeiten, der in der zu meinem 7o. geplanten Festschrift eine erheblich erweiterte Fassung folgen soll.
Darf ich noch einen Wunsch anschließen? Könnten Sie nicht dem Stadtarchiv, das mir ohnehin Robert Blum-Materialien schicken dürfte, eine Ablichtung meines an Sie gerichteten Anliegens bzgl. der Leipziger Volkszeitung zugehen lassen? Das erscheint mir zweckmäßiger, als wenn ich mich zu wiederholen hätte.

Mit verbindlicher Empfehlung

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)
GH-Duisburg
Honorarprofessor f.Pol.Wiss.

(4)Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str.12
Jan.24,'70

Barbara Friederici
X (701) LEIPZIG
Gustav Adolf-Straße 32

Barbara,liebe,nun sind schon drei Wochen vergangen,und immer liegtnoch Dein Brief vom Jahresende und Jahresanfang auf dem dicken Haufen von unerledigten und manchmal nie beantworteten Sachen,den es auf meinem Schreibtisch ebenso gibt wie auf dem Deines lieben Vatis. Es ist jetzt viertel vor eins,aber weil ich ein solides Frühstück verputzt habe, knurrt mein Magen noch nicht;und so will ich rasch etwas mit Dir plaudern,ehe ich mich auf den Heimweg mache,wo der kleine Mark schon sehnsüchtig und ungeduldig wartet,um mir entgegenzurufen:"Hast Du mir was mitgebracht".Er hat gerade einen Bronchitishusten und muß deshalb zu Hause bleiben,weil er wutentbrannt ohne Mantel fortgerannt war - in ziemlicher Kälte.Auch ich laboriere seit langem an Bronchitis,bin aber sonst ganz fidel,während meine Frau immer an allen möglichen Dingen kränkelt,vor allem daran,daß sie als Künstlerin einen Köttel hat,der gar nicht in das Programm einer berufstätigen Frau hineinpaßt - trotz zweier Kindergärten,des englischen am Morgen und eines deutschen am Nachmittag.

Mit Deinem Portrait habe ich mich so gefreut,daß ich es sofort vor mich hingestellt habe,so daß ich ständig darauf sehen kann.Anne muß gemerkt haben,wie sehr ich in Deine Gesichtszüge vernarrt bin,denn sie fand nach längerem Schweigen etwas Grundsätzliches daran auszusetzen - Thema Seelenlosigkeit -;und Du darfst in dieser Ablehnung einen negativen Tribut seitens einer höchst sensiblen Seele sehen.Allerdings wäre es mir lieber,ich bekäme Dich so,wie Du heute,ein Jahr nach dieser Aufnahme,bist;und wenn Dir Deine Riesenbeschäftigung noch einen freien Moment läßt,so geh zu einem Fotografen und laß eine Aufnahme für mich machen,ja? Im übrigen hast Du Glück,daß ich weit vom Schuß sitze,denn wenn solch ein alter Trottel,der nicht mehr 26,sondern 62 ist,sich in ein 16jähriges je ne sais quoi verschießt,wie mir das in verschiedenen Lebensaltern schon zweimal passiert ist - einmal wurde eine dreißigjährige Ehe daraus mit einer Partnerin,mit der ich jetzt noch zärtlich korrespondiere,und das anderemal eine wahrscheinlich lebenslängliche,aber seit langem verbindungslose Freundschaft - dann muß man auf die größten Torheiten gefaßt sein.

Dein Aufsatz über "einen vorbildlichen Menschen" möchte ich gern lesen und Dir,wenn Du es gestattest,meine Meinung dazu sagen,wenn er eine provoziert.Wenn Du Lust hast,kann Du mir auch Französisch oder Englisch schreiben -leider die einzigen Fremdsprachen,die ich kann. Aber vielleicht drückst Du Dich freier in unserer Vater- und Muttersprache aus;und darauf kommt es vor allem an.

Du mußt nicht denken,daß Langeweile für mich eine Ausrede war,um nicht sagen zu müssen,daß Du von meinem beruflichen Kram nichts verstehst, weil Du zu jung wärst.Wäre das der Fall,dann würde ich es sagen,denn ich sehe nicht ein,warum wir uns etwas vormachen sollten.Vieles von dem,was mich bewegt,hängt aber tatsächlich so stark mit meinem Fach zusammen,daß man in ihm tätig sein muß,um es richtig zu begreifen. Hinzu kommt,daß es sich hauptsächlich um meine Bücher dreht,die Du nicht kennst.Ich weiß nicht,ob es Deinem Vater am Tag nach seinem Vortrag noch gelang,ein Exemplar meiner jüngsten Schrift,einer Rosa Luxemburg-Monographie,zu bekommen.Wuppertal ist ein verhältnismäßig kleiner Platz und Barmen innerhalb Wuppertals der kleinere Ortsteil. Der mir befreundete größte Buchhändler bestellt grundsätzlich immer nur ein Exemplar eines Buchs,und wenn das gerade verkauft ist,muß der Kunde abziehen.Allerdings macht er Ausnahmen,und vor einigen Tagen erzählte mein Wuppertaler Verleger,der Peter Hammer Verlag,mir,der Betreffende habe 22 Exemplare meines in Kürze erscheinenden Anthologie

Friedrich Engels,Profile,bestellt,zu dem der amtierende Wuppertaler Oberbürgermeister,Johannes Rau,ein Freund Präsident Heinemanns,ein Geleitwort schreibt.Außerdem enthält es u.a. ein Gespräch mit einer Nachkommin von Engels Bruder - gibt's das Wort? - ,die sehr von meiner rororo-Engels-Monographie schwärmt und an keiner Buchhandlung vorbeigeht,ohne zu fragen,ob man sie auch führt.Als übernächstes Buch von mir wird -gegen Ostern,denke ich,- der von mir für das Amsterdamer Institut für Sozialgeschichte,bei van Gorcum in Assen (Holland) erscheinende Briefwechsel zwischen Eduard Bernstein und Friedrich Engels erscheinen,zu dem das Moskauer Marx-Engels-Institut mir 175 Blatt mit Engelsbrieffofokopien zur Verfügung stellte,die noch nie in der von mir gebrachten Genauigkeit erschienen sind,während die Deutsche Forschungsgemeinschaft in großzügigster Weise die Forschungen und den Druck mitfinanzierte.Jede dieser Arbeiten,die ich nur "nebenbei" machen kann,weil ich einen zweijährigen Forschungsauftrag (Vergleich Weimarer und Bundesrepublik) leite,hat einen wahren Rattenschwanz von Problemen.Glaub mir,ich würde sie mit Wonne besprechen,aber Du siehst wohl selbst,daß das so nicht gut geht.

Eins aber könntest Du tun,wenn Du willst,nämlich mit Deinem Vater darüber diskutieren,warum ich -43 Jahre nach meinem Leipziger Studienbeginn und 25 Jahre nach Kriegsende - noch immer darauf warten muß,daß die Universität,die jetzt anstelle der alten Leipziger Universität existiert und für deren Historikerkollegen wie Friederici und Markov ich Respekt habe,mir eine offizielle Antwort auf meinen Antrag erteilt,den ich gleich nach Kriegsende gestellt und vor mehreren Jahren durch die freundliche Vermittlung Deines Vaters erneut hatte.Ich beantragte,mir den Doktorgrad,den ich mir aufgrund meines neunsemestrigen Studiums und einer 1936 wegen der nationalsozialistischen Herrschaft in Holland veröffentlichten Disertation verdient zu haben glaube,noch nachträglich als akademische Wiedergutmachung auszuhändigen.Natürlich benötige ich dieses Diplom nicht,denn ich habe 1945 nach längerem Studium und mit einer neuen Doktorarbeit den Ph.D. der University of Chicago erworben,der in USA ohne Habil. den Zugang zu einem Lehrstuhl eröffnet,den ich bis zu meiner Rückwanderung ja auch an der Roosevelt University besaß.Es handelt sich also um eine Prinzipien- und nicht um eine Interessenfrage.Ich möchte schwarz auf weiß haben,ob meinen langjährigen Forschungen zur Geschichte der Arbeiterbewegung von den Deutschen zugebilligt wird, daß sie mit streng wissenschaftlichen Methoden durchgeführt und von der selben Wahrheitsliebe getragen sind wie die Studien anderer Kollegen -ohne Rücksicht auf politische Standpunkte,von denen gerade marxistisch denkende Menschen wissen,daß sie von gesellschaftlichen Gegebenheiten nicht ganz zu trennen sind.Im übrigen habe ich Zeit zu warten.Ungeduldig sollten hier nur die andern sein,die sich angesprochen fühlen.Grüß bei der Gelegenheit,wenn Du's machst,sowohl Deinen Vater wie Herrn Markov,der mir immer freundlicherweise seine Publikationen anzeigt.Er ist ungeheuer produktiv.

Grüße auch an Deine Mutti und Angelika.Eine Stunde ist rum.Ich muß fort,denn heute nachmittag werde ich wohl noch einmal hierher müssen und "Korrespondenz erledigen".Aber keine mit mehr Liebe.

Dein

Leipzig, den 23.12.69

Lieber Helmut!

Erst einmal herzlichen Dank für Deinen Brief. So schnell hatte ich wirklich keine Antwort erwartet. Ich weiß ja von Vati, wie lange Post bei ihm liegt. Nochmals herzlichen Dank, ich habe mich sehr gefreut. Es kommt mir zwar ein bißchen ungewohnt vor, wenn ich den Titel „Professor" weglassen soll, aber wenn Du es erlaubst, kann ich es ja machen.
Du freust Dich, daß ich noch immer Briefmarken sammle. Aber Du wirst enttäuscht sein, wenn ich Dir sagen muß, daß ich kaum noch Zeit dazu habe. Das Sammeln liegt ziemlich brach. Aber wenn ich Briefmarken sehe, dann bin ich schnell wieder zu begeistern und ich nehme mir einfach Zeit. Ich möchte aber nicht, daß Du nun

Herzliche Grüße auch von meinen Eltern und Angelika.

von mir aber entfernst bist, deshalb werde ich Dir einmal aufzählen, was ich alles so zu tun habe.
Ich gehe jetzt auf eine Erweiterte Oberschule. Wir haben jeden Tag von ½ 8 bis 13²⁰ Unterricht. Mittwochs habe ich bis 15³⁰. In der Schule haben wir die Wochen in A und B unterteilt. Dafür haben wir in der B-Woche, mittwochs nur 4 Stunden. Aber jeden Nachmittag Hausaufgaben. Am Donnerstag Nachmittag ist aber Turnen. Außerdem gehe ich in den Chor und in die Singegruppe der Schule. Also insgesamt 2 Nachmittage besetzt. In der Klasse leite ich aber eine Kulturgruppe und wir proben viel. Zu Hause habe ich auch noch Pflichten. Na und Klavier spielen macht mir großen Spaß, aber es kostet auch Zeit. Nun kannst Du Dir sicher vorstellen, daß ich für mein Alter auch ganz schön ran muß. Ich habe angefangen Gitarre zu spielen. Aber ich komme kaum vom Fleck.

Leipzig, den 2.1.70

Entschuldige bitte, aber ich komme heute erst dazu, den Brief zu beenden. Bei uns sind alle krank. Es war kein schönes Weihnachtsfest und das neue Jahr fing schlecht an. Hoffentlich hast Du und Deine Familie mehr Glück gehabt und Weihnachten und Neujahr gut überstanden.
Nun werde ich etwas aus der Schule plaudern. Ich lerne 3 Fremdsprachen: Russisch, Englisch, Französisch. Doch diese Fächer bereiten mir keine Schwierigkeiten. Leider habe ich in Mathematik einige. Mathe ist fürchterbar. Es vergrault mir jeden Schultag.
Du hast in Deinem letzten Brief wenig von den verflixten Problemen geschrieben. Du schriebst, sie werden mich „langweilen". Das stimmt nicht. Im Gegenteil! Ich freue mich, daß Du mir davon schreibst. Das beweist mir, daß „Du mich nicht mehr für so „klein" hältst. Mit meinen Eltern diskutiere ich jeden Tag. Sie lachen mich höchstens aus, wenn ich ankomme und sage, daß ich schon 16 bin. Ich sehe schon kommen, wenn ich 20 bin, werde ich

immer noch Ihr „kleines Kind" sein.
Aber das ist ja garnicht so schlimm,
zum Schluß lachen wir uns alle zu-
sammen immer halb tot.
Nun bin ich aber vom Thema abgekom-
men. Ich wollte Dir noch mitteilen,
daß wir in der Schule letztens den
Aufsatz schrieben: „Ein vorbildlicher
Mensch". Wir sollten aus unserer Um-
gebung einen Menschen, der uns be-
sondere Achtung abverlangt, charak-
terisieren. Nun bin ich aber noch
nicht Abiturient! (Schade!) Ich
weiß nicht, ob Dir der Aufsatz etwas
nützt. Wenn Du aber möchtest, schicke
ich ihn Dir.
Nun habe ich in meinem Album ge-
wühlt und leider kein schönes Bild
gefunden. Ich möchte Dir ein Bild
schenken, aber welches? Ich habe mich
für dieses entschieden. Es ist eine
Aufnahme vom Februar 1969.

Ich grüße Dich und Deine Familie sehr
herzlich mit allen guten Wünschen
für das Jahr 1970

Deine Gisela!

Leipzig, den 19.12.69

Lieber Herr Professor Hirsch!

Ich habe schon ein sehr schlechtes Gewissen, weil ich Ihnen so lange nicht mehr geschrieben habe. Dabei habe ich mich so über die Briefmarken von Ihnen ~~gefreut~~ gefreut, die mir mein Vati aus Wuppertal mitgebracht hat. Es war eine große Überraschung für ihn, sie dort zu treffen und er hat mir viel davon erzählt. Vielleicht sehen wir uns in Leipzig wieder, wenn Sie nächstes Jahr in die DDR kommen?

Aber zuerst möchte ich mich für die vielen, schönen Briefmarken sehr herzlich bedanken. Ich sammle immer noch sehr fleißig, doch ohne Ihre Unterstützung wäre ich noch längst nicht so weit. Leider habe ich für mein Hobby sehr wenig Zeit, die beansprucht die Schule in jeder Beziehung. Ich bin ja inzwischen in der 10. Klasse und wir haben Prüfungen im Februar nächsten Jahres.

Aber vorher ist Weihnachten und außerdem ein paar bescheidene Ferientage. Ich wünsche Ihnen und Ihrer Familie ein sehr schönes Weihnachtsfest und einen guten Rutsch ins neue Jahr!

Herzliche Grüße

Ihre Barbara Friederici

Meine Eltern und Angelika lassen sehr herzlich grüßen!

(4) Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str.12
December 17,'69

Meine liebe Barbara,was hast Du mir für eine Freude gemacht mit Deinem lustigen Weihnachtsgruß vom 10.Dezember,der,wie Du siehst,nur wenige Tage gebraucht hat,um mich zu erreichen! Ich setze mich dass gen auch gleich hin und beantworte ihn, obwohl Leute in Berufen,wie Dein Vati und ich ihn haben,auch an Wochenenden mit allerhand Arbeiten bedacht sind und kaum Zeit für das haben,was einem am meisten Spaß macht.Auch unser kleiner Mark - er ist jetzt 4 1/2 - weiß das schon.Er turnt gerade neben mir auf einem Sessel,den er mit Kissen gefüllt hat und zur "höchsten Stuhl der Welt" erklärt.Während ich tippe,wird es alt und bereicht er in einem Ort,nein,fort meine ich;und ich muß mich sehr zusammennehmen,um einen halbwegs vernünftigen Brief zustandezukriegen.

Also das Briefmarkensammeln macht Dir immer noch Freude!Ich freue mich über diese Beständigkeit. Sie läßt darauf schließen,daß Du es in jeden einmal weit bringen wirst,denn was ein Mensch erreicht,hängt fast immer auch sehr stark von seinen Durchhaltevermögen ab.Für Kinder ist es besonders natürlich, daß sie ihr Interesse immerzu wechseln.Deshalb ist Deine Treue zur Philatelie nicht weniger bewundernswert als die zu - mir. Normalerweise müßtest Du mich längst vergessen haben.

Schade ist nur,daß Du Deinen illustrierten Brief kein Foto von Dir beigefügt hast.Dein Vati lief mich im Halbdunkel des Kinos,wo wir uns unverhofft trafen,das hübsche Bild von Dir auf unserem Balkon.Das früheste,das ich mir damals hätte vorstellen können,zierte lange meine Brieftasche.Du warst sozusagen ein Mädchen,mit dem ich angeben konnte.Inzwischen aber bist Du schon fast eine Dame geworden,und nun möchte ich Dich gern so mit mir herumtragen,wie Du jetzt aussiehst.Schenk mir's doch zu Weihnachten oder sowieso,ja?

Ich würde mich auch dafür interessieren,was Du so in der Schule treibst.Wenn Du mal einen Aufsatz schreibst,mit dem Du zufrieden bist,so schick ihn mir!In meiner augenblicklichen Arbeit - ich habe einen zweijährigen Forschungsauftrag vom Landesamt für Forschung NW bekommen - befasse ich mich u.a. mit den Vermerken in den Abiturientenaufsätzen aus den Jahren 192[illegible] und 19[illegible]. Auch die Geschichtsbücher dieser beiden Perioden beschäftigen mich und manche anderen Dinge,mit denen ich Dich aber nicht langweilen will.Ein paar berufliche Mitteilungen,die für Deinen Vati bestimmt sind,füge ich auf der Rückseite bei.

Dir,Deiner Schwester und Deinen lieben Eltern aber,wünsche ich ein schönes Fest und,wie Du sagst,einen guten Rutsch ins Neue Jahr.Sollte ich in die DDR kommen - momentan habe ich zwar keine solchen Pläne - dann werde ich Dich bestimmt besuchen. Einstweilen sehr,sehr herzliche Grüße von Deinem

(für Dich nicht Professor!)

Sehr verehrter und lieber Herr Kollege Friederici,
es war wirklich eine angenehme Überraschung für mich,von Ihrem Kuxertaler Vortrag zu hören und Gelegenheit zu haben,ihm beizuwohnen zu können!Die Zuhörer waren,wie ich Ihnen sagte,das beste Publikum meiner alten Heimatstadt,und doch hatten sie nicht genügend Schliff,um Sie würdig einzuführen,was ich gern übernommen hätte,wenn man mich darum gebeten hätte.Auch die Diskussion ermangelte der Form,was aber auch - verzeihen Sie meine Offenheit! - daran lag,daß Ihre eigenen Freunde für die Vorstellung eines Akademikers wenig geeignet waren.Da,wie ich am Schluß bemerkte,auch von Humor an diesem Abend nichts zu vermissen war,ließ die Veranstaltung eines zu wünschen übrig.Doch Ihre Präsentation war anschaulich,und Ihr Stolz auf das von Ihren Gesinnungsgenossen Erreichte sprach deutlich aus allem,was Sie sagten. Und beides war von Ihrem Gesichtspunkt aus wohl das Wesentliche.

Betroffen hat mich Ihre Mitteilung,daß Sie weder den Brief, dessen Kopie ich beifüge,noch meine zuvor Behel-Dokumentation bekommen haben und daß mich ein von Ihnen überarbeitetes, für meine Bibliothek sicher sehr wertvolles Werk nicht erreicht hat.Was soll man da machen?Ich kann doch Kienenhöfer nicht noch schlecht ein zweites Mal bitten,Ihnen auf meine Kosten einen Band zu schicken.Daß ich sehr befremdet war,mich in Ihrer Zeitschrift für Geschichtswissenschaft unter den "Behelfsbüchern" vorzufinden,will vor Ihnen das von Willy Brandt stammende Geleitwort mitfällt,habe ich Ihnen auch nicht verhehlt.Der Kritiker hat sich keinerlei Mühe gegeben,das Positive zu sehen,das doch schon durch [illegible] ein deutscher Außenminister - denn das war Br mit dieser ja- überhaupt ein solches Buch mit einem doch immerhin beachtenswerten Kommentar versieht.In meiner Dokumentation hat er nur bemerkt,daß sie unvollständig ist - was stimmt,da mir 400 000 Anschläge gestrichen worden waren, aus Kostengründen in der Bundesrepublik - ;kein Wort von den neuen Behelfsbüchern,die ich finden konnte -darunter ja auch einiges in Leipziger Staatsarchiv und mit Ihrer freundlichen Hilfe.Ist eine derartige Haltung nicht sehr dumm?

Selbstredend setze ich meine Forschungen unbekümmert fort.Morgen geht eine Emmy-Skizze für die Rheinischen Lebensbilder ab(in der ich auf jenen Kritikus zurückkommen werde),Meine im Peter Hammer Verlag,Wuppertal erscheinende Anthologie,Engels, Profile -mit einer Einleitung "FE und seine Heimat" und einigen andern "Rosinen" dürfte in nächsten Monat erscheinen,und zu Ostern hoffe ich die Bernstein-Engels-Korrespondenz (bei van Gorcum in Assen)herauskommen zu sehen,ein erstes magnum opus, wenigstens seitenmäßig.Auch dafür fand ich in bei Ihnen Material, das in der Einleitung genannt wird.und weit mehr noch kam mir von den beiden Instituten für ML zu,wo ich offenbar auch nicht als "Fälscher" betrachtet werde,so wenig man dort meine bürgerliche Einstellung übersehen wird.

Hatten Sie Gelegenheit,die kleine Luxemburg-Monographie zu kriegen?Leider erfuhr ich,daß eins der abgebildeten Fotos nicht Mathilde Wurm darstellt,sondern Käthe Duncker oder Clara Zetkin. Gerade mir mußte das passieren,der ich bei andern solche Fehler immer mit beckmesserischer Genauigkeit zu entdecken pflege!

Mit Handkuß für Ihre Gattin und verbindlichen Dank bluur

Ihr

bi He. K
zurück H.

(4)Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str.5
Jan.30,'69

Herrn Prof.Dr.Hans Jürgen Friederici
Abtl.Fernstudium
Franz-Meh ing-Institut
Karl Marx-Universität
X(701)Leipzig
Nikolaikirchhof 4a

Sehr verehrter Herr Kollege Friederici !

Für Ihre Grüße zum Weihnachtsfest und Jahreswechsel danke ich Ihnen zugleich auch im Namen meiner Familie sehr herzlich. Als verspätetes Angebinde darf ich Ihnen beigeschlossen meine Edierung eines Lafarguebriefs überreichen,bei der ich mich,wie Sie sehen werden,auch wieder Ihres Werk bedienen konnte.Ein weiteres Exemplar liegt für Herrn Kollegen Markov bei,dem Sie vielleicht die Freundlichkeit haben zu bestellen,daß sein Brief vom 19.des Monats mich erfreut hat und die Verbindung mit Herrn Gemkow wegen der Beschaffung einer Illustration für meine Rosa Luxemburg-Monographie inzwischen hergestellt worden ist bzw. zu meiner Verweisung an die zuständige Stelle geführt hat.Die Mühlen der Verwaltung laufen nun einmal langsam,und zwar nicht nur bei Ihnen.

Heute komme ich zu Ihnen mit einer neuen Anfrage.Ich beabsichtige,zum Gedenken an den 50jährigen Todestag den Text eines Briefs von Franz Mehring an Luise Kautsky vom 26.XI. 1900 zu publizieren und möchte wissen,ob Sie mir zweckdienliche Angaben zur Erklärung des Texts machen können und wollen.Ich plane,im März im Internationalen Institut für Sozialgeschichte,Amsterdam zu arbeiten und wäre sehr erleichtert, wenn ich dann gleich wüßte,welche Sekundärliteratur ich heranzuziehen haben werde,falls es solche gibt,zuzüglich etwaiger Briefe natürlich,die das Amsterdamer Institut besitzen könnte.

(bitte wenden)

Mehring bezieht sich in diesem Schreiben auf ein vorher=
gehendes und erklärt,daß er es aufs äußerste bedauern
würde,wenn die Kautskys aus ihm eine Kränkung herausgele=
sen hätten.Eine solche habe ihm durchaus ferngelegen.Sie
kennten ja die Situation,"in die wir gebracht worden sind".
Wer mit dem "wir" gemeint ist,wird nicht spezifiziert.Es
sei eine "unerträgliche Folter" ,unter dem Anschein einer
frölichen Unterhaltung über die Angelegenheiten einer Par=
tei zu diskutieren,aus der er soeben "in so beispielsloser
Weise" herausgeekelt werde.Mehring wiederholt dann,es läge
ihm und seiner Frau fern,die Kautskys kränken zu wollen,
und aus dieser Wendung ließe sich erschließen,daß mit dem
"Wir" niemand anderes gemeint ist als das Ehepaar Mehring,
von dem ich allerdings gar nichts weiß.Ich hatte bisher
leider noch nicht Gelegenheit,mich mit Mehrings Lebensge=
schichte zu befassen und werde bei der Kürze des Briefs -
18 Zeilen im ganzen - auch jetzt kaum dazu kommen,das Ver=
säumte nachzuholen,obwohl ich natürlich für diese Aufgabe
um einige Arbeit nicht herumkommen werde.
Meine Hauptbeschäftigung in der nächsten Zeit wird Fried=
rich Engels bilden,und auch hier habe ich noch sehr,sehr
viel zu lernen.Um ein Faktum,das in meiner Monographie
falsch behandelt worden ist,schon hier richtigzustellen -
dem Publikum teile ich es in einem Artikel im "Archiv für
Sozialgeschichte" mit:Was ich als Entdeckung bezüglich der
Konfirmation in der Zeittafel ankündige,stimmt leider nicht.
Es muß sich da um einen anderen Friedrich Engels handeln,
denn die Familie besitzt eine Urkunde,welche die alte Ver=
sion bekräftigt,obwohl in der Kirchenbucheintragung unzwei=
felhaft ein Fehler figuriert.Im übrigen ist das Büchlein
ein Erfolg.Ed dürften bisher 11-12 Tausend Exemplare abge=
setzt worden sein -leider ohne Tantiemen für den Autor...

Wann werden Sie in Amsterdam sein?

Mit vielen Grüßen

Ihr

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)

ist sicher meine Schuld, daß
Sie nicht schon vor 1½ Jahren
kam weil ich den Absender
meist unvollständig angebe.

Das gewünschte Buch lasse ich
Ihnen Anfang 1969 zugehen, es ist
im Augenblick noch nicht aus-
geliefert. Ich hoffe, es wird Ihnen
nützlich sein. Den „Engels" habe
ich inzwischen erhalten. Vielen Dank

Nochmals alles Gute für 1969

Ihr Hans Jürgen Friederici

Sehr verehrter Herr Kollege!

Ihnen und Ihrer Familie senden wir herzliche Grüße zum Weihnachtsfest und zum bevorstehenden Jahreswechsel. Wir wünschen Ihnen alles Gute für 1969, vor allem viel Erfolg in der wissenschaftlichen Arbeit.

Für Ihre Gratulation mit Professor herzlichen Dank. Es

KARL-MARX-UNIVERSITÄT
FRANZ-MEHRING-INSTITUT
ABTEILUNG FERNSTUDIUM

KMU, Franz-Mehring-Institut, 701 Leipzig, Nikolaikirchhof 4 a

Herrn
Prof. Dr. Helmut Hirsch
04 Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str.5

701 LEIPZIG
Nikolaikirchhof 4a

Ihre Zeichen	Ihre Nachricht vom	Unsere Nachricht vom	Unsere Zeichen
		1.11.68	Dr.Fr./Ko.

Betrifft

Sehr geehrter Herr Kollege Hirsch!

Ich erhielt dieser Tage Ihre Briefe vom 8. August und 1. Oktober und möchte Ihnen dafür recht herzlich danken. Ich habe mich gefreut, daß Sie sich von der ersten "Panne" nicht entmutigen ließen, denn beim zweiten Anlauf ist alles gut angekommen.

Das Protokoll der Recklinghauser Podiumsgespräche ist außerordentlich interessant und ich habe es mit großem Interesse gelesen. Schade, daß es erst so spät erschienen ist. Inzwischen haben sicher schon weitere Gespräche dieser Art stattgefunden. Auf alle Fälle danke ich Ihnen aber sehr für die Übersendung des Bandes.

Ich bin natürlich auch sehr an Ihrer Bebel-Dokumentation und an der Engels-Monographie interessiert. Da ich aber weiß, wie teuer Bücher bei Ihnen sind, möchte ich von Ihrem freundlichen Angebot nur Gebrauch machen, wenn Sie Ihrerseits bestimmte Bücherwünsche an mich haben. Schriften, die Sie interessieren könnten, sind vielleicht die "Chronik zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung", das "Biographische Lexikon zur Deutschen Geschichte", dto. zur Geschichte der Arbeiterbewegung oder die kleine Enzyklopädie Weltgeschichte.

Nr. 25

Tel. 20 07 57 - DN Leipzig, Konto-Nr. 1 127 600/1 - Postscheckkonto der DN Leipzig Nr. 500
Fernschreiber der Karl-Marx-Universität 051 350

LpG 588-29-67 5000 IV-4-7 18 076

Vielen Dank auch für die Briefmarken. Die Kinder sammeln nach wie vor eifrig und sind immer sehr glücklich, wenn sie "Nachschub" erhalten. Bärbel ist inzwischen auf der Oberschule und gehört zur Spitze der Klasse. In 3 Jahren wird sie Abitur machen. Angelika geht erst in die 5. Klasse und ist in allen noch sehr unbeschwert.

Nächstes Jahr hoffe ich wieder einmal im Amsterdamer Archiv arbeiten zu können. Vielleicht treffen wir uns dort.
Alles Gute für Sie und Ihre Familie!

Mit vielen Grüßen

Ihr Hans Jürgen Friederici

Prof.Dr.Hans Jürgen Friederici

A.M.14

(4)Düsseldorf-Nord
October 1,'68

Sehr geehrter Herr Kollege Friederici,

die am 8. August von mir an Ihre Privatanschrift expedierten Postsachen sind mir leider von der Zollverwaltung retourniert worden,wobei allerdings die für Ihre Töchterchen bestimmten Briefmarken auf der Strecke geblieben sind. Das ist jedoch kein Malheur.Ich habe jetzt um eine Nachprüfung durch das zuständige Zollamt gebeten und hoffe, daß ich von dort wenigstens persönlich unterrichte werde,wie diese Sachen an Sie zum Versand kommen können,falls der von mir eingeschlagene Modus nicht zulässig ist.Wahrscheinlich beruht die ganze Verweigerung auf einem Irrtum.
Vom Institut für Marxismus habe ich inzwischen - in Amsterdam - wieder Post bekommen.Ich glaube, daß ein Brief versehentlich nach USA gegangen ist, so daß also doch nichts verlorenging.Die zwei Wochen in Bergen-Binnen waren wundervoll und auch wissenschaftlich - ich arbeite jetzt an einer Rosa Luxemburg-Monographie für Rowohlt - recht ergiebig.
Mit vielen Grüßen

Ihr

(Helmut Hirsch)

(4)Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str.5
Tel.:432618
August 8,'68

Herrn Dr. Hans-Jürgen Friederici
X (701) LEIPZIG
Gustav Adolf-Straße 32

Sehr verehrter,lieber Herr Kollege Friederici !

Heute darf ich Ihnen außer einem kleinen Separatum über Karl Marx und die Petitionen zur Gleichstellung der Juden das verkürzte Protokoll der letztjährigen Reklinghauser Podiumsgespräche überreichen,das leider mit großer Verspätung erschienen ist.Inzwischen erschien im Mai dieses Jahres meine August Bebel-Dokumentation bei Kiepenheuer & Witsch und Anfang Juli bei Rowohlt die Engels-Monographie,der eine Rosa Luxemburg in der gleichen Reihe folgen soll.Außerdem wird im Herbst meine Übersetzung von Hobsons "Imperialism" bei Kiepenheuer herauskommen.Sollte es Ihnen schwierig sein, diese Publikationen zu bekommen und falls Ihnen daran liegt, würde ich mich dazu erbieten,sie Ihnen auf meine Kosten zukommen zu lasse .Ich müßte allerdings sicher sein,daß die Post von einem Teil Deutschlands zum anderen auch funktioniert.Meine sämtlichen Briefe an das Institut für Marxismus in Berlin sind in den vergangenen Monaten unbeantwortet geblieben,so daß ich zu der Ansicht gelangen muß,daß sie überhaupt nicht angekommen sind,da ich mir schwer vorstellen kann,daß man sie keiner Antwort würdig hält.
Ein paar Marken für die Kinder lege ich bei.Ich hätte gern einmal wieder ein Bild von ihnen und ihren Eltern und wüßte auch gern,wie es in der Schule geht und was Sie sonst alle treiben.
Meine Frau und unser Mark wollen Mitte des Monats auf zwei Wochen mit nach Holland,wo ich am Internationalen Institut für Sozialgeschichte arbeiten werde,während die beiden in Bergen Spaß und Erholung finden sollen.Hoffentlich legt der Wettergott kein Veto dagegen ein.

Mit besten Grüßen
Ihr

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)

A 42.68

Leipzig, den 27. XI. 07

Sehr geehrter Herr Kollege Kirsch!

Ihnen, Ihrer Gattin und der ganzen Familie wünschen wir ein recht erfolgreiches und glückliches neues Jahr. Bleiben Sie uns allen gesund und haben Sie viel Freude an Ihrem Kind.

Für Ihren Brief vom 5. September danke ich vielmals. Das Porträt

vom Recklinghauser Podiumgespräch
habe ich noch nicht gesehen,
auch die Fernsehsendung damals
versäumt.

Was machen Ihre Schriften über
Engels und Bebel? Ich arbeite
nur Zeit an Problemen des antifa-
schistischen Kampfes 1933-1945, habe
mir aber meine Vorliebe für das
19. Jahrhundert bewahrt.

Nochmals alles Gute für 1968
Ihr Hans Jürgen Friederici

(4)Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str.5
September 5,'67

Herrn Dr.Hans-Jürgen Friederici
X(701)LEIPZIG
Gustav Adolf-Straße 32

Sehr verehrter,lieber Herr Kollege Friederici !

Mit Ihrem Geburtstagsgruß - es ist der einzige aus der akademischen Welt zu meinem Sechzigsten,den auch die Stadt, in der ich wohne und wirke und (außer meiner Frau) auch meine Familie übersehen hat - haben Sie mir eine wirkliche Freude bereitet,und ich danke Ihnen sehr herzlich dafür.

Die beiden Lehrbücher,die ich beigeschlossen zu meiner Entlastung mit bestem Dank zurückgebe,haben mir für das Recklingshauser Podiumgespräch gute Dienste getan,wie Sie aus dem Protokoll ersehen werden,das die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft im Herbst herausbringen will. Die Fernsehhsendung soll,wie mir der Kollege Prof.Fckert schreibt, zu lang gewesen sein.Ich habe sie leider versäumt und nur eine -negative,aber interessante - Reaktion darauf kennengelernt.

Ob Sie meinen Brief vom 8.Juni,der eine zusätzliche Information über die Lehrbücher ~~enthielt~~ erhielt, wohl bekommen haben?

Mein ENGELS-Buchmanuskript ist pünktlich an Rowohlt abgegangen,und ich warte nun neugierig auf seine Reaktion.Heute nachmittag kommt ein Lektor von Kiepenheuer & Witsch,um 400 000 Anschläge in meiner Bebel-Dokumentation zu kürzen-keine Kleinigkeit.Übermorgen hoffe ich zu zwei Lehraufträgen der University of Maryland nach Verona bzw.Vicenza zu reisen. Sie mögen daran ersehen,daß ich mit oder ohne äußere Anerkennung weiterzumachen vorhabe.Ihnen,Ihrer Frau und den Kindern beste Grüße und ein paar Briefmarken für die Sammlung der Kinder.

Ihr

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)

Leipzig, den 30. 8. 67

Sehr geehrter Herr Kollege!

Zu Ihrem bevorstehenden 60. Geburtstag gratuliere ich Ihnen sehr herzlich. Ich wünsche Ihnen für die kommenden Jahrzehnte noch viel Erfolg in der wissenschaftlichen Arbeit, Gesundheit und alles Gute im persönlichen Leben.

Leider kann ich Ihnen zu Ihrem Ehrentag kein wertvolles Geschenk, sprich nachträglichen Doktorhut, überreichen, doch hoffe ich, daß auch in dieser Beziehung noch nicht das letzte Wort gesprochen ist.

Mit den besten Grüßen, auch von meiner Frau und den Kindern,

Ihr Hans Jürgen Friederici

(4)Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str.5
Tel.:432618
June 8,'67

Herrn Dr.Hans-Jürgen Friederici
Franz-Mehring-Institut
Karl-Marx-Universität
X(701) Leipzig
Nikolaikrchhof 4a

Werter Kollege Friedrici !

Ich bin Ihnen(und der lieben kleinen Bärbel) ganz außerordentlich dankbar für die beiden Geschichtslehrbücher,die vorgestern hier eintrafen. Sie werden es mir gestatten,bei dem mehrstündigen Podiumgespräch der "Woche der Wissenschaft" anläßlich der Ruhrfestspiele zum Thema "Krieg und Frieden im Geschichtsunterricht" unter Hinweis auf gedruckte Fakten auch solche Gesichtspunkte anzuschneiden,die sonst vielleicht unter den Tisch fallen würden. Schade ist, daß Sie mir kein Lehrbuch für die höheren Klassen mitschicken konnten. Könnten Sie mir wenigstens sagen,ob Heinz Siegel und Herbert Mühlstädt,Neueste Zeit:Lehrbuch für den Geschichtsunterricht der erweiterten Oberschule,12.Klasse,Teil II,Volk und Wissen Volkseigener Verlag,Berlin,1960 noch benutzt wird und ob es in etwa dem Lehrbuch für die bundesrepublikanischen Primen entspricht? Oder ist der Schulaufbau bei Ihnen derartig verschieden,daß man diese Klassen überhaupt nicht vergleichen kann? Sie sehen,mir fehlt es sehr an Sachkenntnis in dieser Materie.Ich glaube jedoch in bezug auf das mir gestellte Thema das -von meinem Standpunkt aus - Gute und Schlechte einigermaßen zu erfassen.
Nun muß ich schnell zu meinem Friedrich Engels MS zurück,das meine Phantasie mehr beschäftigt als irgendein anderes Buch,an dem ich gearbeitet habe.Hoffentlich geht sie nicht mit mir durch...

Mit freundlichen Grüßen
auch für Ihre Lieben
Ihr

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)

Prof.Dr.Helmut Hirsch
(4)Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str.5
April 25,'67

Herrn Dr. Hans Jürgen Friederici
Franz-Mehring-Institut
Karl-Marx-Universität
(701) Leipzig
Nikolaikirchhof 4a

Ich bin sehr bestürzt,lieber Herr Doktor,daß,wie ich aus Ihrem freundlichen Schreiben vom 4.dieses Monats entnehme, nun schon zum zweiten Male eine Brief von Ihnen bei mir nicht angekommen ist,und noch dazu ein Neujahrsgruß,für den ich mich besonders zu bedanken gehabt hätte. Sie fragen mich:"Vielleicht ist unser Briefwechsel so interessant,daß sich Ihre Behörden dafür interessieren?" Ich kann mir nicht gut vorstellen,daß die Vereinigten Staaten von Amerika sich für unseren Briefwechsel interessieren. Täten Sie es und öffneten Briefe an mich oder von mir,so wären sie jedenfalls so intelligent und so anständig,mir die Post danach prompt zuzustellen. Aber vielleicht meinen Sie eine deutsche Behörde? Ich habe da als Gast dieses Landes keine Spekulationen anzustellen. Wozu auch? Es kann sich ja genau so gut um ein Versagen der Post handeln oder um force majeur. Unangenehm,sehr unangenehm aber bleibt die Sache,und falls Sie einen Durchschlag Ihres Schreibens haben,so würde ich ihn auch jetzt noch gern zu sehen bekommen.Jedenfalls danke ich Ihnen für die Tatsache des Schreibens.

(bitte wenden)

Ihrem Wunsch nach dem Besitze meines etwas mißglückten Bernsteinbändchens komme ich natürlich gern nach. Ich habe meinen Verleger bereits beauftragt,Ihnen auf meine Kosten ein Exemplar zu schicken und bitte Sie,es mich wissen zu lassen,falls es nicht zu gegebener Frist eintrifft.Auf diese Weise kann ich mich zum Glück für die Überlassung des Geschichtslehrbuchs revanchieren,dessen Absendung Sie mir freundlicherweise ankündigen. Es wird mir bei der Vorbereitung auf meine Beteiligung an der Veranstaltung der Recklinghauser Festspiele sicher sehr nützen.

Was ich von einem Geschichtslehrbuche erwarte,hat nichts mit Pädagogik zu tun.Alles,was ich wünsche,ist die Ausbildung in der historischen Methode,das Bekanntmachen mit den wichtigsten Primär-und Sekundärquellen und mit den Fakten und Faktoren,die von den Berufshistorikern als wesentlich abgesehen werden.Der "Geist des Friedens",den Sie (wie jeder Vernünftige) zu erscheinen sehen wünschen,wird doch gerade auch in der von Ihnen vertretenen Weltschau mit dem der Wegenwehr verbunden,die so leicht nach einer Aggression aussehen kann,daß von Oberschülern nicht zu fordern ist,sie sollten den Unterschied beurteilen können. ohl aber sollten sie beide Seiten eines Kriegs-oder Friedensargumentes in den Hauptzügen kennenlernen.

Sicher kommen auch der Schule pädagogische Aufgaben zu.Es gibt vom ersten Atemzuge an Möglichkeiten und Notwendigkeiten,das Friedliche im Menschen so zu stärken,daß das Aggressive in ihm nicht überhand nimmt.Ich stelle hier mit größtem Bedauern täglich fest,daß es in dieser Hinsicht - auf einem Kind rspielplatz etwa - noch überall an pädagogischem Geschicke fehlt.Unser ohne Prügeln und selbständig erzogener Mark Alexander hat bereits,ohne es zu erfassen,die Erfahrung machen müssen,daß amerikanische Kinder weniger aggressiv sind.(Z.T. ist das allerdings in USA eine Klassenfrage.Das Kind eines irischen Einwanderers oder aus dem Negerslum benimmt sich sehr verschieden von dem eines -weißen oder schwarzen- Intellektuellen.)Unterdrückung fördert Aggressivität der einen oder anderen Sorte.Das,scheint mir,ist die crux of the matter.

Den Kindern,Ihrer lieben Frau und Ihnen

KARL-MARX-UNIVERSITÄT

FRANZ-MEHRING-INSTITUT

KMU, Franz-Mehring-Institut, 701 Leipzig, Nikolaikirchhof 4 a

Herrn
Prof. Dr. Helmut H i r s c h
(4) Düsseldorf - Nord
Franz-Jürgens-Straße 5

701 LEIPZIG
Nikolaikirchhof 4 a

Ihre Zeichen	Ihre Nachricht vom	Unsere Nachricht vom	Unsere Zeichen
-	4.4.1967	18. 4.1967	Dr.Fr/Bhdt.

Betrifft

Sehr geehrter Herr Kollege !

Für Ihren Brief vom 4. April 1967 danke ich Ihnen. Ich habe mich gefreut, wieder einmal von Ihnen zu hören, zumal mich die Kinder um diese Jahreszeit immer an Ihren Besuch vor zwei Jahren erinnern.

Leider muß ich Ihrem Schreiben entnehmen, daß Sie meinen Neujahrsbrief nicht erhalten haben. Es ist nun schon das zweitemal, daß eine Sendung von mir Sie nicht erreicht, und ich bin neugierig, ob Sie diesen Brief bekommen werden. Vielleicht ist unser Briefwechsel so interessant, daß sich Ihre Behörden dafür interessieren ?

In meinem letzten Schreiben hatte ich Ihnen u.a. mitgeteilt, daß ich erneut mit einigen Kollegen über Ihre Promotion gesprochen habe. Inzwischen hat Kollege Markov diese Angelegenheit beim Dekan zur Sprache gebracht und dieser hat auch mich um meine Meinung gebeten. Ich habe meine Auffassung schriftlich dargelegt und Ihre Briefe aus den Jahren 1946/47 als Anlage beigefügt. Ob und wie entschieden worden ist, weiß ich nicht.

Mit Interesse habe ich von der in Recklinghausen geplanten Diskussion gehört. Die Behandlung der Frage Krieg und Frieden ist tatsächlich der springende Punkt im Geschichtsunterricht, und es ist nur zu hoffen, daß die Diskussion jene Kräfte ermutigt, die wünschen, daß auch die Jugend der Bundesrepublik im Geist des Friedens erzogen wird. Ihrer Bitte entsprechend sende ich Ihnen in den nächsten Tagen ein Geschichtslehrbuch der Oberschule. Sicher ist Ihnen bekannt, daß unsere

Tel. 79 71 - DN Leipzig, Konto-Nr. 1 127 600/1 - Postscheckkonto der DN Leipzig Nr. 500
Fernschreiber der Karl-Marx-Universität Nr. 051 350

Lp G 588-87-66 1000 IV-4-7 15 706

Schulbücher für die ganze Republik (und nicht nur für einzelne Bezirke) Gültigkeit haben.

Ihren zweiten Wunsch kann ich leider nicht erfüllen. Es gibt in der DDR in (fast) jeder Stadt eine August-Bebel-Straße und in vielen Orten Bebel-Gedenkstätten (u.a. in Königstein, Hubertusburg, Gotha, Eisenach; in vielen größeren Museen). Mit konkretem Bildmaterial kann ich Ihnen aber leider nicht helfen. Sie sollten doch versuchen, mit der Leitung des IML auf sachlicher Grundlage zu einer Übereinkunft zu gelangen.

Ihren Bernsteinband habe ich noch nicht gelesen. Ich würde die Schrift aber - trotz der geschilderten Mängel - gern durcharbeiten. Vielleicht ist es Ihnen möglich, mir den Band bei Gelegenheit zuzusenden.
Abschließend darf ich Ihnen versichern, daß sich die Kinder sehr über die Briefmarken gefreut haben. Sie sammeln nach wie vor, nur finden sie nie Zeit zum Schreiben.

Vorerst also auf diesem Wege herzlichen Dank !

Mit freundlichen Grüßen, auch an Ihre Familie

Ihr
Hans Jürgen Friederici
(Dr. Hans Jürgen Friederici)

(4)Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str.5
Tel.:432618
April 4,'67

Herrn Professor Dr.Hans Jürgen Friederici
(701) LEIPZIG
Gustav Adolf-Straße 32

Sehr verehrter Herr Kollege Friederici !

Ich weiß nicht,ob Sie mein Schreiben vom 14.Mai 1966 jemals bekommen haben. Jedenfalls glaube ich aus einigen Bemerkungen von Herrn Prof. Markov herauslesen zu können,daß Sie nichts dagegen haben,wenn ich Ihnen nach langer Zeit wieder einmal ein paar Zeilen zukommen lasse.

Wie leider alles in unserer materialistischen Zeit haben sie zunächst einen praktischen Zweck.Ich werde im Juli neben den Kollegen Eckert,Gail und Messerschmid in Recklinghausen an einer großen öffentlichen,vom Fernsehen übertragenen Diskussion über die Behandlung von Krieg und Frieden in den Geschichtsbüchern teilnehmen. Wie Sie wissen,habe ich vor einigen Jahren mit Hilfe des Deutschen Akademischen Austauschdienstes eine (unveröffentlichte,aber in einer Sendung des Westdeutschen Rundfunks ausgewertete) Untersuchung über das deutsche Schulgeschichtsbuch vorgenommen. Ich habe darin auch die "Texte" der DDR behandelt, an denen mir einiges vorbildlich,anderes abscheulich erschien. Auch jetzt halte ich es für meine Pflicht, die entsprechenden Verhältnisse in Ihrem Teile Deutschlands zu berücksichtigen,und zwar aufgrund des zurzeit benutzten Geschichtslehrbuchs der Oberstufe.Ich würde auch gern mitteilen,wieviel Schüler und Schülerinnen augenblicklich (oder im letzten statistisch erfaßten Jahre) in der Oberstufe aus dem betreffenden Lehrbuche ihre Kenntnisse über die zur Diskussion stehende Problematik schöpfen. Ob Sie mir hier mit Rat und Tat zur Seite stehen und vor allem auch ein solches Buch beschaffen könnten?

Herrn Prof.Friederici Bl.2)

Ein zweiter Wunsch,den ich Ihnen vortragen möchte,betrifft eine August Bebel-Dokumentation,die ich bei Kiepenheuer & Witsch veröffentlichen werde.In ihr will ich auf einer Illustrationsseite mit mehreren Fotos deutsche Bebelgedenkstätten zeigen. Es scheint mir selbstverständlich,daß darunter auch ein Bebelhaus,eine Bebelstraße oder dergleichen,die sich in der DDR befinden dürften,gezeigt werden sollte.Ich habe diese Absicht schon im letzten Jahre dem Berliner Institut für Marxismus-Leninismus mitgeteilt,bin aber dabei auf solchen Bürokratismus gestoßen -- "müssen erst die Rückkehr von Direktor Soundso abwarten" -- und habe nach des en Fintreffen von ihm selbst solche obskurantistischen Belehrungen und Ermahnungen über mich ergehen lassen müssen,daß ich ihm einen groben Brief leider nicht ersparen konnte.Seither schweigt er sich aus. Es wäre schön,wenn ich bei Ihnen mehr Glück hätte, und ich danke Ihnen im voraus auch hier für alles,was Sie etwa unternehmen könnten.

Auch von Ihren Kindern würde ich gern wieder einmal etwas höreh.Ich füge ein paar Briefmarken bei,würde mich aber nicht wundern,wenn dieses Interesse längst erloschen und anderen hobbies Platz gemacht hätte.Lassen Sie mich das in dem Fall bitte wissen,damit ich meine anfallenden Marken gegebenenfalls einem anderen Sammler zukommen lassen werde.

Schließlich noch eine Frage:Haben Sie mein Bernsteinbändchen gesehen? Am liebsten würde ich weiter sagen:hoffentlich nicht, denn Dietz,Hannover hat damit einen Mangel an Verständnis bewiesen - s. die verkehrte Reihenfolge,in der die Vorträge gebunden sind - daß ich mir die Schärfe meines Landsmannes Engels wünschte,um mich dazu entsprechend zu äußern.

Doch -nicht diese Töne! Vor meinem Fenster grünt und zwitschert es,und so grüße ich Sie und Ihre Frau und die Kleinen freundlich

als Ihr

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)

PS.Daß Sie Ihre Professur nun

haben,nehme ich als selbstverständlich an.

D.O.

(4)Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str.5
May 14,'66

Werter Kollege Friederici !

Ich habe mich wirklich gefreut,wieder einmal von Ihnen und indirekt auch von der kleinen Bärbel zu hören.Natürlich habe ich auch vor zwei Wochen an meinen Besuch gedacht,und ganz besonders an die frühe Morgenstunde,wo ich abwechselnd ge= jauchzt und geheult habe,weil ich an aufregende und beglük= kende Stunden meiner Jugend erinnert wurde. Allerdings geht es mir ganz ähnlich,wenn ich einmal einem jüdischen,katholi= schen oder protestantischen Gottesdienst beiwohne,denn ich habe zu allen Religionen Beziehungen - von den Zeremonien meiner amerikanischen Wahlheimat ganz abgesehen. Ich füge ein paar Märkchen für die lieben Kinder bei.

Ärgern tut mich,daß zwei Ihrer Veröffentlichungen,die Sie mir zugedacht hatten,mich nicht erreicht haben.Ich werde sie bei Gelegenheit nachlesen. Wann das ist?Ich denke im nächsten Jahr.Herr Markov,dem ich mit gleicher Post schreibe,meint, daß es für eine Vortragsserie in diesem Jahr schon zu spät ist.Vielleicht können wir meinen 60. Geburtstag zusammen feiern,wo nicht meine Promotion. Daß Ihre Berufung aber auch auf sich warten läßt,nehme ich mit weniger Geduld auf. Der Teufel hole diese europäischen Schneckenreiter! Inzwischen halte ich nach Arbeit in Oregon oder in England Ausschau.

Dietz,Hannover,hat soeben ein Bernsteinbändchen von mir ak= zeptiert,in dem ich Ihren Mehringband zitiere,will auch noch weiteres bei mir bestellen.Dagegen sitze ich auf mit meinem MS "Marx zur Judenfrage" immer noch fest.Wenn ich dazu komme, arbeite ich es nochmals um.

Lassen Sie bald wieder von sich hören,grüßen Sie Ihre liebe und gescheite Frau und küssen Sie die Kleinen von

Ihrem

(Helmut Hirsch)

Leipzig, den 9. V. 66

Werter Kollege Hirsch!

Dieser Tage erhielt ich von Kollegen Markov, daß mein letzter Brief Sie offensichtlich nicht erreicht hat. Inzwischen erklärt sich auch die lange Pause in unserer Korrespondenz, denn Bärbel und ich warteten natürlich immer auf eine Nachricht von Ihnen.

Leider weiß ich heute nicht mehr, ob ich diesen Brief nach Amsterdam oder nach Düsseldorf addressiert hatte. Auf jeden Fall hatte ich drei meiner neueren Veröffentlichungen beigelegt und ein Exemplar des „Offenen Briefes" des SDS an den Parteivorstand der SPD. Vielleicht hat das eine oder andere dem einen oder anderen nicht gefallen.

Damit dieser Brief sicher ankommt, verzichte ich auf alle Beilagen. Ich möchte Ihnen jedoch noch einmal bestätigen, daß ich die beiden Schreiben aus dem Jahre 1947 erhalten habe und auch durchaus in Ihrem Sinne tätig bin. Leider kann ich mich selten und einzelne mit Kollegen

des Fakultätsrates sprechen, der meine Berufung noch auf sich warten läßt und mir Professuren der Fakultät anbieten.

Ich bin bislang auf mündliche Meinungen im Zuge der nachträglichen Berufung gestoßen, möchte aber noch nichts Endgültiges sagen. Vor allem steht das Gespräch mit den Leuten noch aus. Falls Sie im Sommer nach Leipzig kommen, sind wir sicher schon weiter!

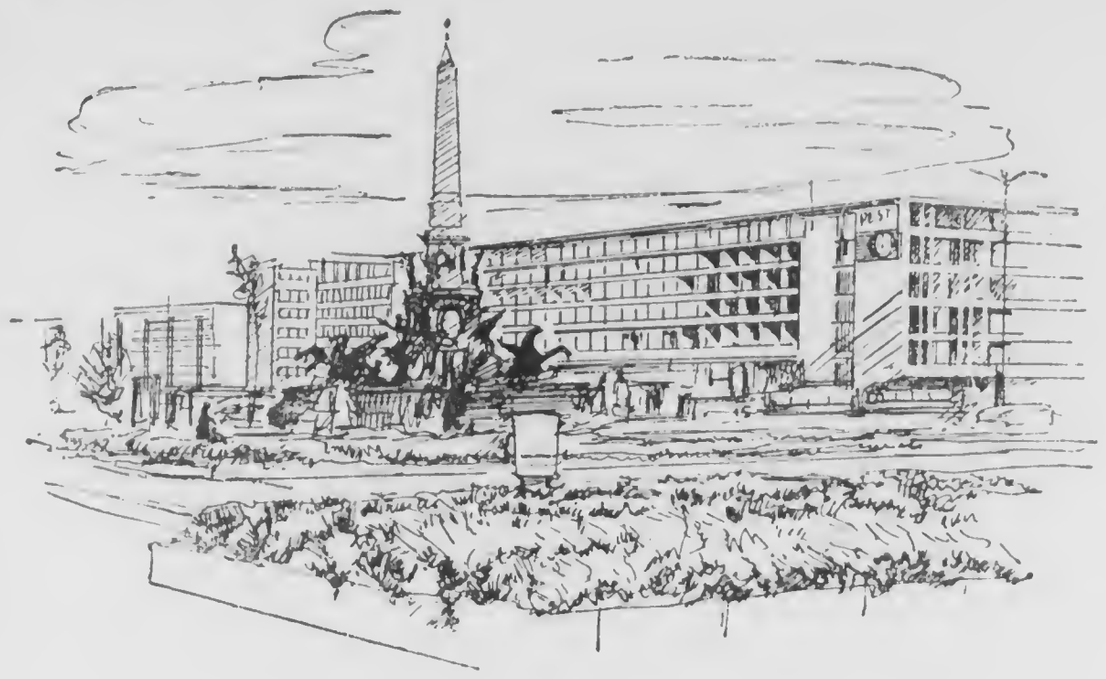
In diesen Tagen haben wir viel an Sie gedacht. Vor allem während der Maidemonstration erinnerte Bärbel mich daran, daß wir am vorigen 1. Mai mit Ihnen zusammen waren. Das ist nun auch schon wieder ein Jahr her.

Ich schreibe in Eile und bitte um Entschuldigung wegen des Kürze des Briefes. Ich wollte Ihnen aber doch gern eine AS "Zwischenbescheid" geben, da mein letzter Brief Sie nicht erreicht hat.

Mit freundlichen Grüßen!

Ihr Hans Jürgen Friederici

A.2.1.66



Karl-Marx-Platz in Leipzig

den 26.XII.65

Liebes Herr
Villaege!
Ihnen und
Ihres verehrten
Gattin senden
wir die herz-
lichsten Grüße zum Jahreswechsel.
Wir wünschen Ihnen für 1966 alles
Gute, vor allem viel Erfolg in der
Arbeit, Freude an Ihrem Kind
und Gesundheit.

Wir denken gern an Ihren
Besuch in Leipzig und an die
gemeinsam verbrachten Stunden zu-
rück. Auch unsere Kinder sprechen
noch oft von Helmut und vor
allem Rabbel ist sehr stolz auf
ihren neuen „Freund". Sie freut
sich auch immer sehr über die
vielen bunten Briefmarken.

Ich habe im Sommer meine Ha-
bilitation verteidigt und nunmehr
schon einige Abschnitte veröffent-
licht. Den Kern des Materials habe
ich mir allerdings noch für eine

spätere Veröffentlichung sind.
Demnächst wird die Besprechungen
des „Archivs für Sozialgeschichte"
(Bd. III) erscheinen. Bitte sende sie
Ihnen dann zu.

Was macht der Bernstein-Briefwechsel? Arbeiten Sie noch im Amsterdam?

Ich hätte Lust, im nächsten Jahr mal wieder mit Institut in die Reisetätigkeit zu fahren um Material über die Jahre 1933–45 zu sammeln. Könnten Sie mir einen Tip geben wo wenn ich mich da wenden kann? Der alte Chef ist Herr Blumenberg sind ja leider verstorben.

Ich hoffe Sie haben auch ein so schönes Weihnachtsfest verlebt wie wir. Die Kinder waren glücklich sind es noch immer. Sie haben also auch sehr viel Schönes geschenkt bekommen. Bücher sind Ihnen sicher etwas Besonderes.

Nun wünsche also Ihr für 1966 ein viele Grüße

Ihr

Hans Jürgen Friederici

Amsterdam,den 16.Dezember 1965

Bärbele,das war ein schöner Brief von Dir,und wenn ich das Glück gehabt hätte,auch krank zu sein,hätte ich ihn Dir sofort beant= wortet. Aber ich bringe es höchstens mal zu ein bißchen Bauchweh. Dann kommt meine Frau mit einem feuchten Umschlag(vor dem es mir in meiner Kindheit gegraut hat),legt das elektrische Heizkissen drauf und wenn sie nicht vergißt,es einzuschalten,heilt die Wärme mich im Handumdrehen .Also muß ich wieder aufstehen und arbeiten, statt Liebesbriefchen zu schreiben.

Schattenspiele kann ich dagegen ebenfalls machen,allerdings nur für einen einzigen Zuschauer - mich selbst. Ich liege hier in Am= sterdam morgens und abends auf meinem Feldbett und mache Gymnastik. Meine Verrenkungen ergeben dabei die komischsten Schatten.Besonders ulkig dürfte meine lange Nase aussehen,doch jedesmal,wenn ich den Hals verbiege,um sie zu bewundern,entwischt sie mir. Man kann sich eben doch nicht richtig zusehen,kennt sich niemals ganz.

Hier sind wieder ein paar Briefmarken.Hoffentlich sind welche dabei, die Dir und der kleinen Angelika gefallen.Bitte grüße sie besonders lieb von mir,ja? Ich komme heute nicht mehr dazu,ihr zu schreiben. Sie soll aber wissen,daß ich Ihren Brief einfach süß fand. Ein sol= ches Schwesterchen wünschte ich mir auch!Ich lege eine Ansichtskar= te f r sie bei.

Sehr herzliche Grüße auch an Deine lieben Eltern. Es wäre nett,wenn sie mir mal schreiben wollten. Ich wünsche Euch allen frohe und ge= mütliche Festtage und bin und bleibe

Dein Freund

Leipzig d. 10. 11. 65

Lieber Helmut !

Heute möchte ich Dir einen lieben langen Brief schreiben, da ich krank bin. Es ist nicht schön krank zu sein. aber in diesem Falle „ja". denn mein Tag ist mit der Schule, Massage, Chor, Schularbeiten[39] und den ~~Schularbeiten~~ häuslichen Pflichten vollens ausgefüllt. Jetzt aber brauche ich nicht so viel Schularbeiten machen und erledige Post, Du bist der erste. 60
Wie geht es Dir? Bist Du gesund und munter? Aber jetzt herzlichen Dank für den lieben langen Brief und die schönen Briefmarken. Viele Kinder aus meiner Klasse beneiden mich mit meinen Briefmarken und wollen sie mir „abgaukeln". „Abgaukeln" ist ein Leipziger Wort, daß wir gerne verwenden. Jedoch ich tausche nur solche die mir absolut nicht gefallen.

Ich zeichne sehr gerne und
male Dir einmal 2 Zeich-
nungen von mir auf. Ich
male überhaupt gerne die
Natur, es macht mir sehr viel
Spaß. Ebend laß ich mir noch
Deine Briefe durch und möchte auf das
Gedicht „Der erste Falter" zurückkommen. Es
gefällt mir sehr, sehr gut. Ich möchte Dir
auch mein Gedicht schicken, merke aber,
nachdem ich es jetzt nach einem halben
Jahr wieder lese, daß noch viel fehlt
und ich werde es überarbeiten. Die 2.
Fassung schicke ich Dir auch. Wir, Mutti
Angelika, sind die intressierten aus der meiner
Klasse verantstalten eine Weihnachtsfeier,
mit einem Schattenspiel. Schade, daß Du nicht
so schnell wieder nach Leipzig kommst, na
und nach Düsseldorf komme ich erst recht
nicht, dafür behandeln wir Düsseldorf jetzt
in Erdkunde. Da passe ich ganz besonders
gut auf. Nun lasse Dich herzlich Grüßen
von Papa, Mama, Angelika und einen
extra Gruß und Kuß von mir

Deine Bärbel

11.10.65

Lieber Helmut

Bärbel und ich bedanken sich für die schönen und vielen Briefmarken. Am sonnabend d. 3.10. hatte Bärbel Geburtstag. Sie hat sehr schöne geschenke bekommen. Und als Hauptgeschenk hat Bärbel einen Vogel, ein Wellensittich bekommen. Da haben wir uns vileicht gefreut. Als wir ihn gekauft haben war er 4 Wochen alt. Und jetzt ist er 5 Wochen und ein Tag alt. Er zwitschert wie verrückt. Und sonst rumm. Bärbel ist bei den Pionieren in der Schule. Sie war sehr ärgerlich das ich sie mit den Briefmarken B bei dir verpetzt habe. Ich sehe es aber doch ein daß sie die besseren Marken bekommt. Sie versteht viel mehr davon als ich. Du willst bestimmt wissen wie unser Vogel heißt: Er heißt: guter Pepe. Ich war in Wiek Rügen zur Kur.

Dort hat es mir sehr gut gefalen
Mutti und Papa haben gesagt ich
habe rote runde Baken bekommen.
Ich habe auch gelernt mich früh
Aroken zu Bürsten und danach dem
Bürsten mich kalt von oben bis
unten zu Waschen. Das kan ich ihrem
allen empfelen. Elend waren wir zur
Massage für Bärbels Arm. Anschliesend
waren wir in der Schule. Am Sonabend
Abend ~~gg~~ gab es ein Taterstüg es hies:
~~Die Messe Dogh~~ Die Messedetektive. Nun mache
ich schluss es grüst dich Deine
Angeluka!

Frühling

Die Sonne strahlt,
die Knospen springen
es blüht um uns herum
Die Natur hat bunte Kleider
angenommen.
Der Frühling ist gekommen.

Er kam über Nacht,
mit all seiner Pracht.
Gab jedem sein Kleide
es grünen Flur und Heide.

Die Vögel singen die schönsten
Lieder,
man erkennt die Welt kaum
wieder,
Ja. –
der Frühling ist da.

Bärbel Friederici

Helmut
d. 11.10.65

(4)Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str.5
tel.:432 10
Den 3.Oktober 1964

Liebe Kinder !

Heute schreibe ich Euch beiden,denn Ihr habt mir auch jeder einen Brief geschrieben. Zuerst muß ich ein bißchen mit Euch schimpfen. Ich bin Euch nicht wirklich böse,aber es macht mich etwas traurig,wenn ich hören muß,daß Isabel "natürlich" die besten Marken bekommt. Was ist da natürlich? Unter Geschwistern und Freunden teilt man doch seine Schätze so ,daß jeder mehr oder weniger das Gleiche kriegt. Es macht mir viel Spaß,für Euch zu sammeln.Jedesmal wenn ich einen Brief im Kasten vorfinde,denke ich an Euch. Aber wirkliche Freude wird mir die Sache in Zukunft nur machen,wenn ich genau weiß,daß keiner sich zurückgesetzt fühlt.Ich habe ein extragroßes Herz,in dem viele nette und liebe Mädchen Platz haben,und jede von ihnen hat das Recht,sich zu freuen,daß ich das,was sie mir erzählt,mit der selben Interesse lese und daß ich mich über jede Verzierung,jedes Blümchen und jedes Küsschen gleich herzlich freue. So,das wäre das.Ich lege wieder ein paar Märkchen bei.

Wie es mir geht? Gut! Nur bin ich auch ziemlich dünn geworden,genau wie Du,Geli.Eine Kur auf der Insel Rügen täte mir sicher auch gut. Aber oh weh,ich habe seit Jahr und Tag keine Ferien machen können.Dafür war mein großer Sohn aus USA ein paar bei mir.Wir hatten eine sehr schöne Zeit zusammen.Und der kleine Mark Alexander ist eine stän= dige Wonne.Wir spielen und turnen viel zusammen,wenn ich übers Wochenende hier er komme.

Leider habe ich lange nichts von Euren Eltern gehört. Es wird Euren Papa interessieren,daß kurz nach Prof.Ritter nun auch Herr Blumenberg gestorben ist. Beides tüchtige und angenehme Kollegen.Dr.Bahne hat eine Professur bekommen.So ist unser Amsterdamer Institut ziemlich verwaist.

Schreibt mir bald wieder und seid sehr herzlich ge= grüßt und geküßt von Eurem

(auch Helm-Schelm genannt)

Lieber Helmut!
Gerard Mäuschen!
Heut bekommst du
von mir Post zu hören
Heute bedanke ich
mich mal ganz
alleine für die grüße
und die Briefmarken
an mich. Die Besten
Briefmarke bekommt
x natürlich Bärbel.
Aber ich bin auch

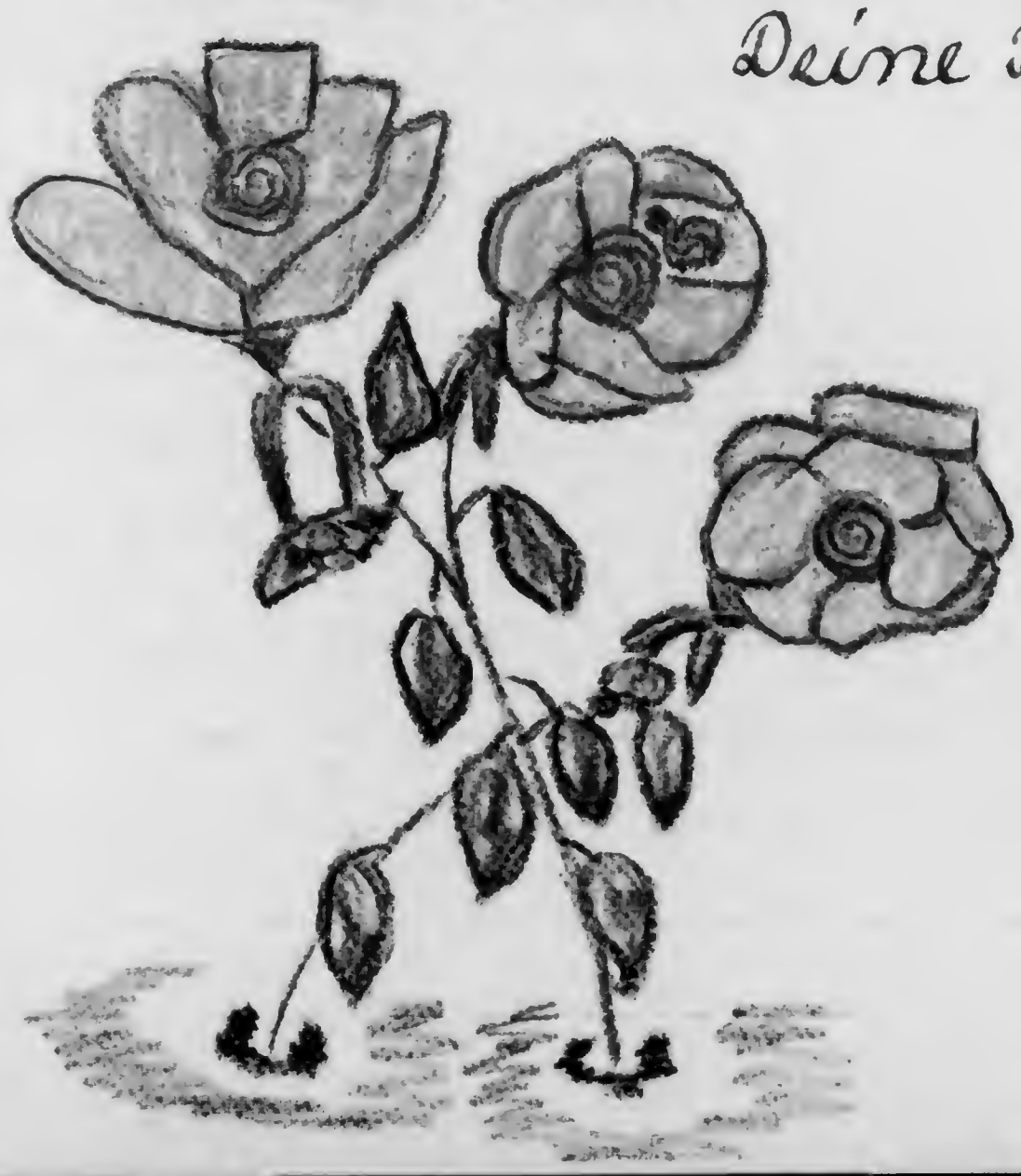
zufrieden. Die Verien
bei meiner Omi sind
am Sonntag beendet.
Ich gehe ja sehr gerne
zur Schule. Aber ich
brauche vier Wochen
nicht hinzugehen,
weil ich gleich zur
Kur auf die Insel
Rügen fare. Ich bin
sehr dün und gehe
nach Papa, sagt die
Erztin. Herzlich Deine
Angelika.

Lieber Helmut !

Ich schreibe Dir sehr herz-
liche Grüße aus den
Ferien in Eberswalde.
Den Anfang meiner
Ferien vom 17.7. - 6.8.65
verlebte ich in einem
Kinderferienlager
„Bad Saarow - Pieskow."
Jedoch wir hatten sehr
schlechtes Wetter. Wir
schliefen in Bungalows.
Ein Bungalow ist ein
kleines Haus. Halb Holz
und halb Pappe. Wie
geht es Dir.? Ich hoffe ge-
nauso gut wie mir. Denn
ich bin gesund und
munter. Hier haben wir
recht schönes Wetter. So,
das Angelika und ich

fast jeden Tag an der
frischen Luft sind und
herumtollen können.
Heute, am Sonntag waren
Geli und ich im Kino.
Es gab den Film
„Geheimnis der 17."
Er hat uns sehr gefallen.
Nun grüße ich Dich sehr
lieb und herzlich,
Viele Küsschen!

Deine Bärbel!



23.7.65

Lieber Helmut!

Ich sende Dir sehr herzliche und liebe Grüße aus Bad Saarow. Hier bin ich mit Sport und Spielumgeben. Ich lerne schwimmen, seit 4 Tagen, und kann bereits 5 Meter. Darauf bin ich etwas stolz. Ich freue mich sehr, daß ich 5 Meter schwimmen kann. Wie geht es Dir? Kommst Du wieder einmal nach Leipzig? Ich danke Dir sehr für die liebe Post, und für die schönen Briefmarken. Meine Alben, daß ich Dir damals zeigte, reicht nicht mehr aus. Ich bin hier bis zum 6.8.65. Vom 16.7.65. Bis auf ein nächstesmal sendet Dir ganz herzliche und liebe Grüße, viele Küsse

Deine Bärbel!
(genannt Bärchen)

Das nächstemal schicke ich eine Zeichnung von mir.

A. 9. Aug. 65

31.5.65

Lieber Helmut!

Ich danke Dir sehr herzlich für die liebe Post. Vor allem für die Briefmarken. Entschuldige bitte, daß ich Dir nicht eher geschrieben habe, ich kann grad nicht dazu. Heute will ich es tun. In der Schule haben wir jetzt eine große Russisch-Arbeit geschrieben. Aber noch keine Zensuren bekommen. Morgen, am 1.6.65, dem Tag der Kinder, macht unsere Klasse einen großen Ausflug nach Bad Kösen. Wir besichtigen die Werkstatt der „Käthe Kruse Puppen". Ich bin schon sehr aufgeregt. Aber Mutti kommt ja mit.
Bei uns ist der Frühling in das Land gezogen.

Ich habe mehere Gedichte über den Frühling gemacht. Das nächstemal lege ich Dir ein Gedicht bei. Ich denke noch viel an die schönen Tage mit den Eltern, Geli und Dir. Ich hoffe sehr, daß sich diese Tage noch einmal wiederholen.
Zum „Fest der Deutschen Sprache" belegte ich im Stadtausscheid den 2. Platz. Darum hat mich das Kinder-Theater in Leipzig aufgenommen.
Am 9.6.65 ist unsere 1. Besprechung. Ich freue mich schon sehr. Bei Angelika wird das noch nichts mit dem Schreiben.

Wenn sie aus der Schule kommt und die Hausaufgaben erledigt hat, spielt sie.
Aber sie läßt Dich herzlich grüßen.
Ich hoffe Du hast etwas über Geli und mich erfahren.
Ich grüße Dich sehr herzlich!

Deine Bärbel!
(genannt Bienchen)

(4)Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str.5
Den 2.Mai 1965

Fräulein Bärbel Friederici
(701)Leipzig
Gustav Adolf- tr. 32

Mein liebes Bärbel,

Du bist beim Abschied etwas zu kurzgekommen. Dafür bist Du der erste,der von mir etwas zu hören kriegt.

Ich bin gut gereist,habe weder meinen Schirm noch meine Hand= schuhe liegen lassen,und die mitgegebenen Butterbrote - sie verdienten ihren Namen wirklich - sind sämtlich aufgefuttert worden.

Meine Frau war gesund und munter,als ich - ein bischen zu früh- bei ihr anlangte,und dann wurde erzählt und gefragt und wieder ge= fragt und wieder erzählt.

Vor allem konnte ich ihr berichten,daß ich für meine Bücher allerhand in Leipzig gefunden haben und daß Ihr mich wundervoll aufgenommen habt. Was ich sonst zu sehen und zu hören bekommen habe,war riesig interessant für mich. Vielleicht verstehst Du mich, wenn ich sage,daß ich mehr Licht und mehr Schatten fand, als ich mir gedacht hatte. Das geht einem wohl immer und überall so,wenn man nur seine Augen ordentlich aufmacht.

Hier schicke ich Dir die erste der versprochenen Briefmarke.Die nächste hebe ich für Dein Schwesterchen auf. Sie ist auch ein lieber Kerl. Grüße sie von mir und bestelle auch Deinen lieben Eltern einen sehr,sehr herzlichen Gruß

von Deinem Helmut
genannt Maus

(4) Düsseldorf-Lörd
Franz-Jürgens- tr.
Tel.:
Den .April 1

Herrn Dozent Dr.H.-J.Friedrici
Franz-Mehring-Institut
Karl Marx Universität
Leipzig C.1.
Nikolaikirchhof 4n

Sehr verehrter Herr Kollege!

Heute abend fand ich eine kleine unerledigte Notiz, die ich zur Vervollständigung der Literatur in meiner Ausarbeitung über Bernstein- problem noch verwerten möchte und vor der ich Ihres öfteren schon in Leipzig zu finden hoffe. Die Zeitschrift ist selbstverständlich, bedeutet also keine Priorität. Ich bitten Sie daher, wie ich mir von dieser Zeitschrift, was vorhanden ist, besorgen und dann mit einer kleinen Liste von anderen sagen, die sich um Ostern herum schriftlich erledigen lassen, die Arbeit fortsetzen. Erfreulich wäre es natürlich, wenn einige der angedeuteten Themen schon bearbeitet wären, so daß ich mich mit der Literatur darüber beschäftigen könnte.

Inzwischen habe ich für Mittwoch abend einen Lieferschein bekommt. Schlafwagen verkehren leider zurzeit nicht. Sollte ich bis Dienstag die erbetenen Genehmigungen zur Arbeit in Archiv und in der Bibliothek nicht erhalten haben, so werde ich mir erlauben, sie unter der in Ihrem Brief auf Ihres Chefs von D.'. angegebenen Telefonnummer anzurufen, um zu erfahren, ob diese Genehmigungen etwa unterwegs sind und ich an Ort und Stelle eine Kopie davon bekommen kann. Eine Verschiebung der Reise wäre mir weniger angenehm, da ich einerseits noch allerhand Forschungsreisen zu unternehmen habe und andererseits keine Lust habe, in allernächster Zeit Besuche zu scheuen.

Ich freue mich darauf, Sie kennenzulernen und bin mit freundlicher Grüßen

Ihr

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)

(4)Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str.5
Tel.:432613
Ostersonntag 1965

Herrn Dozent Dr.H.-J-Friederici
Franz-Mehring-Institut
Karl-Marx-Universität
Leipzig C.1
Nikolaikirchhof 4a
(Deutsche Demokratische Republik)

Betr.:Besuch vom 29.und 30.April 1965

Sehr geehrter Herr Kollege!

Ich darf Ihnen sehr herzlich für Ihre Wünsche zum Osterfest danken und hoffe,daß Sie auch einige ruhige Tage genießen können.

Sehr gefreut habe ich mich mit Ihrer Annahme,daß ich in der Bibliothek Ihrer Universität und im dortigen Stadtarchiv Material finden könne,das sich für die Fußnoten in meiner Edition des Bernstein-Engelschen Briefwechsels eignet.Wie Sie aus den beigefügten Durchschlägen ersehen,will ich den Stier bei den Hörnern packen und noch in diesem Monat kommen.Wären Sie wohl so liebenswürdig,durch ein paar Telefongespräche dafür zu sorgen,daß die betreffenden Genehmigungen prompt erteilt werden? Etwaige Gebühren könnten Sie ja eventuell vorlegen oder zu übernehmen versprechen,so daß keine bürokratischen Verzögerungen eintreten.Wir rechnen dann darüber ab. Eine kleine Extrawunschliste werde ich Ihnen noch zukommen lassen,damit vielleicht dieses oder jenes schon herausgelegt werden kann.

Wenn alles klappt,werde ich morgens 7.27 ausgeruht ankommen, mir dann ein Zimmer suchen --Empfehlungen sehr willkommen,eine schlichte Unterkunft genügt -- und danach,falls es Ihnen recht ist,Sie aufsuchen,ehe ich an die Arbeit gehe.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)

KARL-MARX-UNIVERSITÄT
FRANZ-MEHRING-INSTITUT

LEIPZIG C 1, NIKOLAIKIRCHHOF 4a · TEL. 7971

am 9.4.1965 Az.: Dr.Fr./Ko.

3 303
1 101 / x 2.-

Herrn
Prof. Dr. Helmut H i r s c h
(4) Düsseldorf - Nord
Franz-Jürgens-Str.5

Sehr geehrter Herr Kollege !

Ich danke Ihnen sehr für Ihre beiden Schreiben vom 28. und 29. März, die mich in der vorigen Woche erreichten. Den Oisermann habe ich inzwischen an Sie abgesandt und das entsprechende Heft der "Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung" beigelegt. Leider ist der Sellnow zur Zeit vergriffen (wenigstens in Leipzig) und außerdem recht teuer. (32.- MDN) Wenn Sie ihn trotzdem erwerben möchten, werde ich mich bei Gelegenheit in Berlin nach ihm umsehen. Das Werk ist meiner Meinung nach besser als der Mende.

Die "Beiträge" werden Sie sicherlich auch interessieren und nicht nur wegen der kritischen Bemerkungen zu Ihrem Artikel. Die Verschiedenheit des politischen Credos ist nicht zu übersehen, obwohl ich - sicherlich mit Ihnen - der Meinung bin, daß man einer "Verwilderung der Sitten" entgegentreten sollte. Wenn ich z.B. lese, in welcher Art und Weise Na'aman die Lassalle-Forschung in der DDR oder Schieder die Arbeiten von Engelberg abzutun versuchen, von entsprechenden Polemiken der Herren Ritter, Rothfels, Conze ganz zu schweigen, dann scheint mir die Rezension von Jutta Seidel vergleichsweise sachlich zu sein.

Was nun Ihre Forschungsvorhaben in Zusammenhang mit der Herausgabe des Briefwechsels zwischen Engels und Bernstein betrifft, so glaube ich, daß Sie in Leipzig Material finden könnten. Allerdings müßten Sie sich vor Antritt der Reise die Genehmigung zur Arbeit in unseren Bibliotheken bzw. Archiven beschaffen. Für die Universitätsbibliothek ist das Staatssekre-

b.w.

Deutsche Notenbank Leipzig, Konto-Nr. 1 127 600/1 • Postscheckkonto der Deutschen Notenbank Leipzig Nr. 500
Fernschreiber der Karl-Marx-Universität Nr. 051 350

Lp 4802-63 5000 IV-4-7 D 1120

tariat für das Hoch- und Fachschulwesen, Abt.Bibliothekswesen, Berlin, Otto Grothewohlstraße zuständig, für das Stadtarchiv der Oberbürgermeister von Leipzig. Sicher ist es günstig, wenn Sie bei Ihren Gesuchen angeben, für welchen Zweck Sie welches Material benötigen.

Die New Yorker Volkszeitung ist mir hier noch nicht begegnet. Es ist unwahrscheinlich, daß sie in Leipzig vorhanden ist. Ich nehme an, daß lediglich das Institut für Marxismus-Leninismus in Berlin, Wilhelm Pieckstrasse 1, ein Exemplar dieser Zeitung besetzt. Dieses geht dann aber ~~wahrscheinlich~~ nicht in den Leihverkehr. Das IML gibt, genau wie das Amsterdamer Institut, kein Material außer Haus.

Abschließend darf ich bemerken, daß ich mich freuen würde, wenn Sie mir bei Gelegenheit das "Biographische Lexikon des Sozialismus", Band I, herausgegeben von Franz Osterroth und das Sonderheft 8/1964 der "Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie" zusenden könnten. Beide Schriften sind hier schwer zu bekommen.

Ich wünsche Ihnen ein frohes Osterfest und bin

mit freundlichen Grüßen

Ihr

Dr.H.-J. Friederici

Dr. Hans-Jürgen Friederici

(4)Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str.5
29.3.1965

Herrn Dozent Dr.H.J.Friederici
(701)Leipzig
Gustav -Adolf-Straße 32

Sehr geehrter Herr Kollege!

Heute wende ich mich an Sie im Zusammenhang mit der von mir für das Internationale Institut für Sozialgeschichte in Amsterdam besorgten Herausgabe des Briefwechsels zwischen Eduard Bernstein und Friedrich Engels.

Ich suche für die Fußnoten zu den Briefen nach einigen Druckerzeugnissen,die schwer zu beschaffen sind.Die deutsche Forschungsgemeinschaft,die mir das Forschungsfreijahr verlängert hat,in dessen Rahmen ich diese Arbeit durchführe,hat mir einen gewissen Betrag für Reisekosten zur Verfügung gestellt.Sollten ein oder mehrere Titel nicht in der Bundesrepublik,wohl aber in der DDR zu finden sein, so würde ich eine Reise dorthin unternehmen.

Darf ich Ihnen einige dieser Dinge nennen,und würden Sie die Liebenswürdigkeit besitzen,mir zu sagen,ob eventuell eine Zeitung - die New Yorker Volkszeitung vom Anfang der achtziger Jahre -/von Ost-Berlin nach Leipzig dirigiert werden könnte, damit ich nicht viel herumreisen muß?Meine Frau ist hochschwanger,und ich möchte aus dem Grund eine solche Fahrt auf ein Minimum beschränken. Eventuell würde ich aber über Berlin zurückfahren.Gibt es eine bequeme Flugverbindung mit direktem oder indirektem Anschluß nach Düsseldorf?

Am meisten brauche ich die Süddeutsche Post von 1883-84, auch Vierecks Recht auf Arbeit von 1884 und den Textilarbeiter von 1894;ferner das Leipziger Tageblatt von Anfang 1882 und Joh.Philip Beckers Memoiren in der Neuen Welt (Datum habe ich noch nicht ermittelt);einiges von diesem Blatt ist in Amsterdam,aber nicht eine Nummer vom Ende 1882,die ich benötige.

Weitere und genauere Einzelheiten würde ich Ihnen geben, sobald ich erfahren habe,ob das viel Zweck hat oder nicht.

Mit verbindlicher Empfehlung

Ihr ergebener

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)

(4)Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str.5
28.3.1965

Herrn Dozent Dr.H.J.Friederici
(701)Leipzig
Gustav-Adolfstraße 32

Sehr geehrter Herr Kollege!

Ich danke Ihnen sehr für Ihr freundliches und ungemein inhaltsreiches Schreiben vom 3.des Monats. Sie haben damit meiner Untersuchung einen großen Dienst erwiesen.

Im einzelnen möchte ich folgendes zu den vorgeschlage=nen Titeln bemerken.

a) kommt leider für mich nicht in Betracht,da ich kein Russisch lese und hier auch niemand habe,der mir dabei hel=fen könnte.

b) Oisermann:Die Entstehung der marxistischen Philosophie würde mich dagegen sehr interessieren.

c)Ich werde Herrn Rubel auf das Werk aufmerksam machen und es mir gegebenenfalls von Paris durch den Leihverkehr kommen lassen.

d)Cornu ist mir bekannt.Ich werde das französische Origi=nal und eine seiner früheren Arbeiten zitieren,die wesentlich besser waren.

e) Einen Auszug aus Mehring hatte ich mir bereits vorge=merkt. Die Neuauflage ist hier überall zu haben.

f) und g) Da ich mit einem Beispiel aus der DDR zufrieden sein muß und Mende,wenn ich nicht irre,überdies mit einem Auf=satz in meiner Bibliographie vertreten ist,würde ich mir am liebsten Sellnow:Gesellschaft-Staat-Recht ansehen.Es hat auch den Vorteil,später herausgekommen zu sein,was bei Sekundärli=teratur immer zu schätzen ist.Nur wenn Sie meinen,daß beide gleich wichtig seien oder Mende sogar qualitativ überlegen ist,würde ich mich dafür entscheiden.Bitte fällen Sie das Ur=teil!

Ich würde mich also freuen,die beiden genannten Titel zu bekommen und bin zu entsprechenden Gegendiensten natürlich bereit.Bitte fügen Sie eine Rechnung bei.

Hinsichtlich der Kontinuität stehe ich wahrscheinlich auf Ihrem Standpunkt,wenn ich auch nicht so weit gehe wie mein amerikanischer Kollege,Professor Tucker,der in seinem vorzüglich geschriebenen Marxbüchlein meinte,Marx gehöre zu den Leuten,die ihr ganzes Leben lang das selbe Buch unter verschiedenen Titeln schreiben.

Von Herrn Dr. Koszyk,dem Direktor des Instituts für Zeitungsforschung höre ich,in den "Beiträgen zur Geschichte der Arbeiterbewegung" sei eine Besprechung des Archivs für Sozialgeschichte erschienen,wobei er und ich -wie sich denken lasse - beide schlecht weggekommen seien. Ich habe leider nicht genug Phantasie (oder Bescheidenheit),um mir vorstellen zu können, was da viel zu kritisieren war.Natürlich interessiere ich mich für jede Kritik und wäre Ihnen also verbunden,wenn Sie mir den betreffenden Beitrag auf meine Kosten mit übersenden wollten.

Indem ich Ihnen für die gelegentliche Besorgung der Bücher im voraus vielmals danke - es hat aber keine Eile damit - bin ich

Mit freundlichen Grüßen!

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)

(4)Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str.5
2.II.65

Herrn Dozent Dr.Hans Jürgen Friederici
(701) Leipzig
Gustav Adolf-Str.32

Sehr geehrter Herr Kollege!

Ich danke Ihnen sehr für Ihr so überaus liebenswürdiges und interessantes Schreiben und die beiden Separata. Den Beitrag "Zum Einfluß Johann Philipp Beckers und des 'Vorboten' auf die Entwicklung der deutschen Arbeiterbewegung (1866/68)" habe ich sofort Herrn Dr. Maximilien Rubel in Paris angezeigt,damit er ihn im Nachtrag seiner Bibliographie aufführen kann,falls er dort übersehen worden sein sollte. Mit besonderem Interesse habe ich natürlich Ihre Bemerkungen über meine Lassalle-Anthologie von 1963 gelesen.Hätte ich sie früher gekannt,so würde ich sie als Zitat für den Prospekt meines Verlags vorgeschlagen haben. Ob meine kleine Arbeit eine ausführliche Rezension verdient,weiß ich nicht. Allenfalls sehe ich in der "Reinigung" des biographischen Briefs einen nennenswerten Forschungsbeitrag. Eine Besprechung aus Ihrer Feder wäre gewiß von großem Wert,und da Professor Na'aman in Tel Aviv erst in der kommenden Nummer des Archivs für Sozialgeschichte zu meinem Buch Stellung nehmen wird,ist es auch noch nicht zu spät dafür.

Sehr freue ich mich ferner mit Ihrer Bereitschaft,mir bei Gelegenheit einige Bücher,Artikel oder Dissertationen zu nennen,die für das jetzt von mir bearbeitete Thema in Betracht kommen und die ich mir über die hiesige Fernleihe verschaffen könnte. Je strenger Sie aufgrund der Ihnen möglichen Beurteilung die Auswahl treffen,um so besser.

Darf ich Ihnen schließlich dazu gratulieren,daß Sie Ihre Habilitation fertig geschrieben und eingereicht haben und sich Problemen des 20. Jahrhunderts zuwenden? Meine Bildbandkritik wird Ihnen gezeigt haben,für wie wichtig ich die Beschäftigung mit der jüngsten Epoche halte.

Mit freundlichen Grüßen bin ich

Ihr

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)

701 L e i p z i g
Gustav Adolf- Str. 32

Leipzig, den 22. Januar 1965.

Herrn
Prof. Dr. Helmut H i r s c h
4 Düsseldorf - Nord
Franz-Jürgens-Str. 5

Sehr geehrter Herr Kollege !

Ich hatte mir vorgenommen, Ihnen in der "ruhigen Zeit" zwischen Weihnachten und Neujahr für Ihren freundlichen Brief von Mitte September 1964 zu danken, doch kamen dann wieder unvorhergesehene Pflichten dazwischen. So benutzte ich eine freie Stunde in den ersten Januartagen, um Ihnen, via Amsterdam, nachträglich ein gesundes neues Jahr und Erfolge in der wissenschaftlichen Arbeit zu wünschen. Leider kannten die Kollegen in der Keizersgracht ihre jetzige Adresse nicht und so erhielt ich meinen Brief zurück.
Inzwischen kam Ihr Schreiben vom 9. Januar und ich habe Ihnen für zwei Briefe zu danken. Sicher werden Sie mehr Verständnis für meine Versäumnisse in der Korrespondenz haben, wenn ich Ihnen sage, daß ich im vergangenen Jahr meine Habilitation (fertig) geschrieben und der Fakultät eingereicht habe. Unter diesen Umständen mußten in der letzten Zeit persönliche Dinge stark zurücktreten.

Die große Belastung im vergangenen Jahr muß ich auch dafür verantwortlich machen, daß ich 1964 kaum zu Veröffentlichungen kam. So unterblieb auch eine Rezension Ihrer Lassalle-Anthologie. Ich bin allerdings auf diese Schrift in einem anderen Zusammenhang (1963) kurz eingegangen und erlaube mir, Ihnen den in Frage kommenden Artikel beizulegen. Da ich nicht weiß, ob Ihnen unsere "Beiträge zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung" zugänglich sind, sende ich Ihnen gleichzeitig einen inzwischen veröffentlichten Diskussionsbeitrag, den ich im September 1964 auf der Konferenz zum 100. Jahrestag der Gründung der I. Internationale gehalten habe. Dieser kleine Beitrag beruht übrigens

weitgehend auf Amsterdamer Archivmaterial.

Zum Abschluß erlauben Sie mir, auf Ihre Wünsche bezüglich Ihrer neuen Schrift einzugehen. Ich bin natürlich gern bereit, Ihnen im Rahmen meiner Möglichkeiten bei der Beschaffung von Material behilflich zu sein, doch glaube ich nicht, daß die Ausbeute sehr groß sein wird. Allerdings bin ich über den Stand der Forschung auf diesem Spezialgebiet im Augenblick nicht genau informiert, da ich mich zur Zeit (auch in meiner Habilitation) Problemen des 20. Jahrhunderts zugewandt habe. Ich hoffe jedoch, Ihnen in absehbarer Zeit Bücher, Artikel oder Dissertationen nennen zu können, die in der DDR bzw. in der Sowjetunion erschienen sind und für Ihr Thema infrage kommen. Sie müßten diese Schriften dann über die Fernleihe der Landes- und Stadtbibliothek Düsseldorf anfordern. Da unser Institut auf jeden Fall nur über wenig Material zu diesem Thema verfügt, kann ich Ihnen kaum etwas direkt senden. Leider beherrsche ich auch die slawischen Sprachen nicht so gründlich, um Ihnen mit gutem Gewissen bei der Endauswahl zur Seite stehen zu können.

Indem ich Ihre guten Wünsche zum Jahreswechsel erwidere und Ihnen versichere, daß Sie in absehbarer Zeit wieder von mir hören werden, bin ich mit freundlichen Grüßen

Ihr

Dr. H. J. Friederici

Dozent Dr. Hans Jürgen Friederici

(4)Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str.5
Den 9.Januar 1965

Herrn Dr. Jürgen Friederici
Franz-Mehring-Institut
Karl-Marx-Universität
Leipzig C 1 (Deutsche Demokratische Republik)
Nikolaikirchhof 4a

Sehr geehrter Herr Kollege!

Ich hoffe, daß Sie mein Schreiben aus Amsterdam vom 16.IX.64 richtig erhalten haben. Meine dort angekündigte kleine Skizze über die Leipziger Alma Mater,die ich in den Ferien ohne Gedächtnisstützen oder sonstigen Apparat niederschrieb,ist inzwischen erschienen. Ich gestatte mir,Sie Ihnen beigeschlossen als Kuriosum zu überreichen.

Seit dem Anfang dieses Jahrs arbeite ich hier an meinem Buch "Der junge Marx und das Judentum" mit Hilfe einer Fellowship der Claims Conference. Ich möchte im Anhang dazu gern wie bei meiner (inzwischen auch von der Büchergilde Gutenberg herausgebrachten) Lassalle-Anthologie Auszüge aus verschiedenen Stellungnahmen zu diesem Thema bringen. Es wäre mir natürlich sehr erwünscht,wenn Ihr Institut mir dabei behilflich sein könnte.

Es würde sich gegebenenfalls darum handeln,aus Büchern,Dissertationen oder wissenschaftlichen Artikeln,die bei Ihnen erschienen sind,eine repräsentative Passage auszuwählen. Zu dem Zweck müßten die betreffenden Materialien entweder an eine hiesige Bibliothek - etwa die Landes- und Stadtbibliothek Düsseldorf - geschickt oder mir ermöglicht werden,sie in Ihrem Institut einzusehen.

Weiter käme ein Auszug aus den entsprechenden Publikationen anderer Ostblockländer in Frage.Da ich jedoch keine der dortigen Sprachen beherrsche,so käme,genauer gesagt,nur ein von Ihnen ausgesuchter und mir dann in Photokopie zugänglich gemachter oder übersetzter Passus in Betracht.Ich weiß,daß Sie in allen Fällen die höchsten wissenschaftlichen Anforderungen geltend machen würden.Mit zweitrangigen Arbeiten,auch wenn sie in Akademien veröffentlicht worden sind,ist niemand gedient.

Indem ich Ihnen und Ihrem Institut - bei aller Verschiedenheit des politischen Kredos,die wir nicht verwischen wollen - in diesem Jahr das Beste wünsche,bin ich mit freundlichen Grüßen

Ihr

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)

c/o International Institute
of Social History
Keizersgracht 264
Amsterdam-C.(Holland)
Den 16. September 1964

Herrn Dr. Jürgen Friederici
Franz-Mehring-Institut
Karl-Marx-Universität
Leipzig C 1 (Deutsche Demokratische Republik)
Nikolaikirchhof 4a

Sehr geehrter Herr Kollege!

Mit Ihrem Schreiben vom 13.Juli 1964 haben Sie mir wieder eine große Freude gemacht. Die Beschreibung Ihres eigenen Amsterdamer Aufenthalts bringt mir zum Bewußtsein, in was für einer außerordentlichen Stadt ich bin, und wie man sie als Intellektueller genießen kann und soll. Ich erfreue mich auch sehr an ihrer Atmosphäre und an ihren Menschen,aber ich konzentriere mich immer und überall zu sehr auf meine Arbeit.

Im August habe ich zwei Wochen Ferien genommen,doch auch die blieben nicht ganz frei von Verpflichtungen.Ich habe einen kleinen Artikel schreiben müssen und die Gelegenheit benutzt,etwas von meiner Leipziger Alma Mater zu erzählen. Wenn es erscheint,werde ich mir erlauben,es Ihnen zuzuschicken.

Natürlich würde ich bei Gelegenheit Leipzig gern einmal wiedersehen.Ich weiß deshalb Ihre Versicherung,daß ich heute dort willkommen wäre, sehr zu schätzen. Die Vorstellung,bei Ihnen Studenten aller Rassen und Nationalitäten anzutreffen,ist mir als einem der Mitbegründer der Roosevelt Universität der angenehmste Gedanke.

Aber, sehr geehrter Herr Kollege,wäre es sinnvoll,an Ort und Stelle nur um so schmerzlicher feststellen zu müssen,daß ich jetzt in der Stadt, in der ich vor 1933 ein Repetitorium abzuhalten pflegte, ~~noch~~ weniger in der Lage wäre,meine Ansichten zu verfechten, und daß ich bei Ihnen ~~noch~~ erheblich weniger Betätigungsmöglichkeiten habe als in der Bundesrepublik?! Hier hat mich doch wenigstens ein prominenter Gelehrter,und zwar niemand anders wie der Herausgeber des Rheinischen Merkurs,an die Münchner Universität eingeladen,um im Rahmen seiner Vorlesung über Publizisten des 19. Jahrhunderts über Marx zu lesen.Hier erscheint am 1.Oktober eine Lizenzausgabe meiner Lassalle-Anthologie bei der Büchergilde Gutenberg.Hier werde ich im kommenden Frühjahrssemester an der Düsseldorfer Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie einen Kursus über Ge=

werkschaften und Arbeitgeberverbände abhalten. Diese und andre Chancen sind weit von dem entfernt,worauf ich als Opfer des Hitlerfaschismus und langjähriger Spezialist für eine der wichtigsten Sparten der deutschen Geschichte sozusagen einen historischen Anspruch zu erheben können glaube. Darauf verweise ich auch bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit. Was soll man da erst von einer Universität sagen, die mir, wie Sie wissen,sogar noch den mir für meine Begriffe zustehenden Doktorhut verweigert?!

Über die Frage der richtigen Einschätzung der deutschen Klassen brauchen wir uns nicht zu streiten. Wenn Sie meine Kritik am Bildband der SPD in der Julinummer der Frankfurter Hefte lesen,werden Sie verstehen,warum ich vor allem gegen die Verkleinbürgerung der deutschen Volksmassen bin.Was das Großbürgertum anbetrifft,so war ich stets der Meinung, daß viele der von ihm besessenen Produktionsmittel viel besser in der Hand der Gesellschaft aufgehoben wären,vorausgesetzt allerdings,daß sie demokratisch organisiert und undogmatisch gelenkt wird. Nur eine demokratische Organisation wird mit so komplizierten Funktionen fertig,und nur wenn sie undogmatisch ist,wenn sie also auch bereit ist,vergesellschaftete Betriebe zu entsozialisieren,falls das vorteilhaft erscheint, wir sie mehr,und nicht weniger,leisten als die meines Frachtens schon veraltete Form der großbürgerlichen Gesellschaft.

Ihr Urteil über meinen Lassalle-Band ist mir natürlich besonders wertvoll,und ich danke Ihnen ganz besonders dafür. Vor einigen Tagen äußerte Prof. Naaman,wohl der bedeutendste Lassallefachmann in der westlichen Welt,sich ebenfalls sehr positiv dazu. Er wird die Besprechung für das Archiv für Sozialgeschichte übernehmen. Die Schwächen meiner Auswahl sind mir selbst nur allzu bekannt,um in die Gefahr zu geraten, sie zu übersehen.Daß ich in der Diagnose der Fehler nicht unbedingt mit Ihnen übereinstimme,spielt kaum eine Rolle.Es scheint mir nur vorteilhaft,wenn ein Gegenstand von verschiedenen Seiten beleuchtet wird,also auch vom Standpunkt des Psychologismus und Antikommunismus,auf dem ich tatsächlich stehe.

Wie Sie habe ich die Hoffnung,daß die Verbindung zwischen uns bei aller grundsätzlichen Verschiedenheit nicht abreißt, denn auch ich bemühe mich von jeher,das demokratische und humanistische Erbe,dem sich auch die Bolschewisten in ihren besten Vertretern verpflichtet fühlten,nicht etwa nur für eine bestimmte Gruppe von Menschen in Anspruch zu nehmen.Ich halte es für eine der folgenreichsten geschichtlichen Sünden, das gerade das - aus allerdings sehr verständlichen Gründen - geschehen ist.Sie in aller Klarheit darzustellen,sehe ich ebenfalls als eine meiner Hauptaufgaben an.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)

KARL-MARX-UNIVERSITÄT

FRANZ-MEHRING-INSTITUT

LEIPZIG C 1, NIKOLAIKIRCHHOF 4a · TEL. 7971

am 13.7.64 Az.: Dr.Fr./Ko.

Prof.Dr. Helmut H i r s c h
Internationales Institut für Sozialgeschichte
A m s t e r d a m - C.
Keizersgracht 264

Sehr geehrter Herr Kollege !

Als ich vor einigen Wochen Ihren Aufsatz aus dem "Archiv für Sozialgeschichte" und die Besprechung des Buches von Köllmann erhielt, habe ich mich sehr gefreut. Leider kam ich im Trubel des laufenden Semesters nicht zu einer Antwort. Vorlesungen, Seminare, Gutachten etc. hielten mich in Atem. So sandte ich Ihnen den Mehring-Band, um Ihnen den Erhalt ihrer Sendung zu bestätigen, Ihnen meinerseits eine kleine Freude zu machen und mich gewissermaßen für mein Schweigen zu entschuldigen.

Inzwischen sind Semesterferien und so kann ich mich heute für Ihren freundlichen Brief und die Artikel herzlich bedanken. Es ist eine besondere Freude für mich, daß ich durch Sie wieder Verbindung nach Amsterdam habe, zu der Stadt, die ich bei meinem Aufenthalt vor einigen Jahren schätzen lernte und nicht so rasch vergessen werde. Die unvergleichliche "Nachtwacht" und der prächtige "Oosters Potentaat" haben mich immer wieder ins Rijksmuseum gezogen genau wie der "Prinz Willem II van Oranje en zijn Gemalin".

Ich wohnte damals in der Herrengracht unweit der Radhuis Straat und freute mich morgens und abends am Glockenspiel der Westerkerk, dachte an Anne Frank und daß sich solche Verbrechen nie wiederholen sollen. Ich wanderte durch den Jordaan und durch die Kalverstraat, besichtigte die "Waag" mit dem Widerstandsmuseum und den "Hafenarbeiter" auf dem Jonas Daniel Meijerplein, besuchte mehrfach die Stadsschouwburg und das Rembrandthuis. Überall lernte ich freundliche Menschen kennen, die mir den Abschied schwer machten.

Ihre Erinnerungen an Leipzig sind leider nicht so günstiger Natur. Umso mehr freut es mich, daß Sie trotz allem an Ihrer Alma Mater hängen und sie nicht entgelten lassen, was der Faschismus verschuldete. Erich Everth und Alfred Doren sind mir bekannt.

Deutsche Notenbank Leipzig, Konto-Nr. 1 127 600/1 • Postscheckkonto der Deutschen Notenbank Leipzig Nr. 500
Fernschreiber der Karl-Marx-Universität Nr. 051 350

Lp 4802-63 5000 IV-4-7 D 1120

Zur Zeit wird über sie und andere demokratische Wissenschaftler der Leipziger Universität gearbeitet, um anläßlich der 800-Jahr-Feier der Stadt im Jahre 1965 ein klares Bild über die Geschichte der Universität zu haben.

Ich weiß nicht, ob Sie den Wunsch haben, die Stadt Ihrer Studentenzeit noch einmal zu besuchen. Auf jeden Fall darf ich Ihnen versichern, daß Sie hier willkommen wären und sich davon überzeugen könnten, daß die Karl-Marx-Universität heute Studenten aus allen Ländern der Welt ohne Unterschied der Hautfarbe und der Rasse offensteht und sich bemüht, die progressiven Traditionen ihrer Vergangenheit weiterzuführen. Auch hätten Sie heute - das kann ich Ihnen versichern - nicht mehr mit solchen bürokratischen Auswüchsen zu kämpfen wie noch 1946 oder 1947.

Ihre kritischen Bemerkungen über den Mehringband werde ich weiter durchdenken. Manches scheint mir berechtigt, anderes nicht. Wenn Sie z.B. meinen, daß die Kleinbürger die wahren Todfeinde der Nation sind, so nehmen Sie wohl doch die Erscheinung für das Wesen. Hinter den Kleinbürgern stehen andere Klassen (oder wenigstens Teile von ihnen) die sie verhetzen, verführen, gegen ihre eigenen Interessen aufbringen. Ihr Vater hat im Kapp-Putsch nicht gegen die Kleinbürger gekämpft und es war auch nicht das Kleinbürgertum, das Erzberger oder Rathenau ermordete. Und wenn der Nationalsozialismus auch seine Massenbasis im Kleinbürgertum hatte, so waren an seinem Erfolg doch ganz andere Klassen interessiert.

In diesem Zusammenhang darf ich vielleicht darauf hinweisen, daß meiner Meinung nach das deutsche Großbürgertum als Klasse der Nation nichts mehr zu geben hat, was keineswegs bedeutet, daß nicht einzelne Angehörige dieser Gruppe noch Großes leisten können. Die herrschende Klasse und ihr "Griff nach der Welt-macht", hat Deutschland in zwei verheerende Kriege gestürzt und nicht das Kleinbürgertum (das sich nur mit nationalistischen Phrasen hat einfangen lassen).Und diese Eroberungs- und Weltmachtpolitik, die das Leben unseres Volkes zweimal aufs Spiel setzte, muß man doch wohl antinational nennen.

Erlauben Sie mir zum Schluß noch eine Bemerkung zu Ihrer Lassalle-Anthologie. Trotz unterschiedlicher Auffassung in manchen Fragen beeindruckt mich an dem Buch die durchdachte Auswahl, der sorg-

fältige wissenschaftliche Apparat, die leichte Lesbarkeit und die Tatsache,daß Sie nicht von der heute in der Bundesrepublik gängigen These ausgehen, Lassalles Auftreten bezeichne den Beginn der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Für meine Begriffe ist allerdings in der Einleitung manches zu psychologisierend gesehen und auch"der Rest von Antikommunismus, der darin steckt"gefällt mir natürlich nicht.

Abschliessend darf ich Ihnen noch einmal für Ihren sehr persönlich gehaltenen Brief danken und der Hoffnung Ausdruck geben, daß die einmal geknüpfte Verbindung nicht wieder abreißt. Neben unterschiedlicher Grundeinstellung in vielen Fragen sind doch wohl auch Gemeinsamkeiten und Berührungspunkte vorhanden, die meiner Meinung nach aus dem demokratischen und humanistischen Raum kommen, dem sich auch die sozialistischen Historiker tief verpflichtet fühlen.

Mit freundlichen Grüßen Ihr

Dr. Friederici

c/o International Institute
of Social History
Keizersgracht 264
Amsterdam-C.(Holland)
Den 26.Juni 1964

Herrn Dr. Hans Jürgen Friederici
Franz-Mehring-Institut der Karl-Marx-Universität
Leipzig
(Deutsche Demokratische Republik)

Lieber Herr Friederici,

ich wohne nicht mehr in Köln. Deshalb hat das Exemplar Ihres Mehringbands,das Sie mir freundlicherweise dedizierten,mich nur auf Umwegen erreicht. Sonst hätte ich mich sofort dafür bedankt. Das hole ich also jetzt nach.

Diese in mancher Hinsicht nützliche Sammlung kann ich besonders gut bei meiner augenblicklichen Editionsarbeit benutzen. Sie wird auf diese Art bestimmt manchen meiner nichtprofessionellen Leser veranlassen,sich in dem Werk Mehrings umzusehen. Das ist ja anders kaum noch zugänglich.

Aus dem wertvollen Geschenk darf ich wohl erschließen, daß Sie meine kleine Gabe auch richtig bekommen haben. Ich weiß nicht mehr genau,was es war. Hatte ich Ihnen nicht eine Photokopie meines Engels-Gedichts geschickt (das mir in meiner engeren Heimat keine Freunde erworben hat) und entweder "Marxiana judaica", aus dem ich erst noch etwas Richtiges machen möchte, oder den Aufsatz über den deutschkatholischen Prediger aus dem Archiv für Sozialgeschichte?

Es ist ein schönes Gefühl für mich, daß mir durch Sie dergleichen Zeichen kollegialer Verbundenheit von meiner Alma Mater zukommen. Sie machte mir bei der soggannten Machtergreifung die Tür vor der - semitischen - Nase zu,nachdem einer meiner Doktorväter,der Demokrat Erich Everth, auf dem Kongreß "Das Freie Wort" gesprochen hatte,während der andre,Alfred Doren, als "Nichtarier" unmöglich geworden war.(Er las ab und zu - eine große Seltenheit! - ein Kolleg über Marx,was hoffentlich bei Ihnen in irgendeiner Form dokumentiert wird.)Vor allem aber kam mein Vater als ehemaliger Zahlmeister der Wuppertaler Kämpfer gegen die Kappisten sofort in Schutzhaft. Mein Thema, Karl Friedrich Köppen,eignete sich auch nicht gerade,um damit zu promovieren.

Leider waren das überaus günstige Urteil des Moskauer Marx-Engels-Instituts über diese These und die Veröffentlichung durch ein erstklassiges Institut,das,wo ich jetzt noch arbeite, nach der Befreiung von Leipzig keine Gründe,um mir wenigstens nachträglich den in neun Semstern erarbeiteten Doktorhut zu verleihen.Ich wandte mich nach dem Krieg deswegen an den zu-

ständigen Dekan,nicht etwa, weil ich das Diplom nötig gehabt hätte - ich hatte inzwischen an einer mindestens so guten Anstalt einen höheren Grad,den zur Habilitierung berechtigenden Ph.D., erworben - sondern weil ich meine keine Sekunde unterbrochene Verbundenheit mit der deutschen Forschung bekunden wollte.

Ich hatte ohne die bürokratische Verknöcherung unsres Volks gerechnet,die in seiner östlichen Hälfte natürlich nicht geringer ist als in der westlichen. Die Doktorarbeit,hieß es in gewichtigen,mit langen Abständen eintreffenden Schreiben,sei bereits veröffentlicht worden,also müsse,wenn ich einen Doktor wolle,eine neue Disertation geschrieben werden - die dritte! Auch könne von einer mündlichen Prüfung nicht abgesehen werden. Ich stelle mir vor,wie ich,der ich längst andre als Geschichtsdozent prüfte,eigens über den Atlantik hätte fahren müssen,um mich in meinem Lehrfach von Gott weiß wem prüfen zu lassen!

Und ich vergleiche damit,nein,nicht Marxens Promotion in absenti[redacted] sondern was mir selbst passiert ist,als ich ohne alle Universitätspapiere 1941 an die Chikagoer Universität kam (meines Zeichens damals Lagerarbeiter mit 17 Dollar Wochenlohn).Der Dekan sah sich den Köppen in der kostbar gedruckten International Review an,erklärte:Sie verdienten wahrscheinlich,meinen Platz hier einzunehmen,und gab mir ohne weiteres das Equivalent eines Magistergrads.Ich hatte also nur noch ein relativ kleines Stück bis zum Abschluß und wurde nur dadurch unterbrochen,daß ich vor der Beendigung bereits auf ein Jahr wegenaggiert wurde - für ein Kulturprogramm in der Armee,wo ich - als feindlicher Ausländer - wie ein Offizier zu behandeln war. Als ich nach dem Krieg meine alten Papiere beschaffte und vorlegte,wußten die guten Leute in Chikago gar nicht,was ich eigentlich wollte. Sie hatten mich in ihrer Naivität ohne Beweise für ehrlich gehalten!

Sie schreiben von der Schaffung eines nationalen deutschen Geschichtsbilds.Ich bin sicher,daß Sie sich dabei etwas denken. Aber vergessen Sie bitte nicht,daß die Proletarier,die Ihrem [redacted] Regime entronnen sind und,sagen wir,im Westen als Straßenbahnschaffner arbeiten,nicht etwa vormachen,wie man eine mobile Zwerggemeinde von Fahrgästen demokratisch-sozialistisch organisiert ,sondern patriarchalisch-bürokratisch herumkommandieren und vom "Volk" auch noch in ihrer vorgeblichen Ordnung bestärkt werden.Von den Klassen,die sie summarisch abgeschrieben haben, und den Kleinbürgern,die nach meiner Meinung die wahren Todfeinde der Nation sind,ganz zu schweigen.Eben daher muß ich Ihnen gestehen --denn ich betrachte Ihr Buch nicht als einen geschenkten Gaul - daß mir ein Rest von Beckmesserei,die darin steckt,durchaus nicht behagt. Sie könnten genau dasselbe ausdrücken,ohne das Richtig und das Falsch so zu betonen.Was wir Deutschen vor allem brauchen,ist Mehrings Mut,es "falsch" zu machen.

Aber ich will nicht selbst beckmesserisch werden.Sie geben eine fesselnde Auswahl,einen umfassenden wissenschaftlichen Apparat und eine ansprechende Aufmachung.Das ist Grund genug, Ihre freundlichen Grüße herzlich zu erwidern.

Ihr

98 = 67

Korrespondenz St. Urban

MORGOV

KARL-MARX-UNIVERSITÄT

INSTITUT FÜR ALLGEMEINE GESCHICHTE
DIREKTOR: PROF. DR. W. MARKOV

ABTEILUNG NEUZEIT
LEIPZIG C1, PETERSSTEINWEG 8 · TEL. 34206

am 25.10.65 Az.:

Herrn
Prof. Dr. Helmut Hirsch
c/o Intern. Institute of Social History
Amsterdam-C. (Holland)
Keizersgracht 264

Sehr verehrter Herr Kollege!

Herzlichen Dank für den Durchschlag Ihrer Rezension und die freundlichen Zeilen.

Ich bin soeben aus Dar es Salaam zurückgekommen. Vielleicht traf Sie in Amsterdam mein Schüler, Dr. Hans Piazza?

Mit den allerbesten Grüßen bin ich

Ihr Ihnen sehr ergebener

(Prof. Dr. Walter Markov)

Deutsche Notenbank Leipzig, Konto-Nr. 1 127 600/1 · Postscheckkonto der Deutschen Notenbank Leipzig Nr. 500
Fernschreiber der Karl-Marx-Universität Nr. 051 350

III 18 138 5392 55 300 Lp 1360/66

c/o International Institute
of Social History
Keizersgracht 264
Amsterdam-C.(Holland)
10.11.65

Herrn Prof.Dr.Walter Markow
Direktor des Instituts für Allgemeine Geschichte
Leipzig C1
Peterssteinweg 8

Sehr verehrter Herr Kollege !

Herzlichen Dank für "Das Ärgernis des linken Priesters".Ich habe den Leckerbissen in einem gewaltigen Happen mit Haut-Ritter-Haut und Fußnotenhaaren vertilgt. Nur der reaktionäre Streik auf S.521 oben ist mir im Hals stecken geblieben. Um was für einen Freudian slip oder Druckfehlerteufelsstreich bzw. Strick handelt es sich?

Ein Jammer,daß Dr.Piazza sich mir nicht vorgestellt hat.Als ich mich nach ihm erkundigte,war er längst fort. So ergeht es mir hier öfters ,obwohl das Kennenlernen von Gelehrten, besonders von jungen,doch gerade den Reiz eines solchen Instituts ausmacht. Vielleicht läßt die Bekanntschaft sich einmal nachholen.Ich würde sehr gern im kommenden Jahr eine Vortragsreise durch Ihr Land und anschließend mit den verdienten Groschen Ferien machen,die ich mir in diesem Jahr verkneifen mußte. Allerdings müßten meine Frau und unser Baby mit,und die wären am Mittelmeer wohl besser aufgehoben als im kühlen Norden. Ob sich so etwas arrangieren ließe?

Mit den allerbesten Grüßen bin ich

Ihr Ihnen sehr ergebener

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)

KARL-MARX-UNIVERSITÄT

INSTITUT FÜR ALLGEMEINE GESCHICHTE
DIREKTOR PROF. DR. W. MARKOV

ABT. GESCHICHTE DER NEUZEIT
LEIPZIG C1, PETERSSTEINWEG 8 · TEL. 34206

am 23.12.1965 Az.:

Herrn
Prof. Dr. Helmut Hirsch
4 Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str. 5

Sehr verehrter Herr Kollege!
Für Ihren Brief danke ich Ihnen herzlich. Ich hoffe bestimmt, daß Sie die Bekanntschaft mit Herrn Dr. Piazza einmal nachholen können. Eine Ferienreise durch die DDR ließe sich im nächsten Jahr sicher bewerkstelligen, wobei ich freilich der Meinung bin, daß die Familie, wenn sie die Wahl hat, am Mittelmeer besser aufgehoben ist. Das Sommerwetter ist im allgemeinen keine Reklame für unsere Landesbreiten. Die Sache mit den Vorträgen ist etwas komplizierter, aber wenn das ordentlich vorbereitet wird, kann ich mir schon vorstellen, daß ein paar Kolloquien zusammenkommen. Falls Sie ernsthaft daran denken, würde ich bitten, ein paar Themen aus dem Ärmel zu schütteln, da die Themen vermutlich verschiedene Institute betreffen und man bei diesen rechtzeitig Reklame machen möchte.

Mit den herzlichsten Grüßen und besten Wünschen für das Neue Jahr bin ich

Ihr Ihnen sehr ergebener

(Prof. Dr. Walter Markov)

(4)Düsseldorf-Nord
Franz-Jürrens-Str.
Tel.:432616
1.Januar 1965

Herrn Prof.Dr.Walter Markov
Direktor des Institutes für Allgemeine Geschichte
Leipzig C.1
Petersstein=er 8

Sehr verehrter lieber Kollege !

Für Ihre Grüße und Wünsche zum neuen Jahr ,die ich herzlich erwidere,danke ich Ihnen bestens. Was sie sich anbieten - Thesen für die eventuelle Veranstaltung einiger Kolloquien anbetrifft - es kann nur solche in Frage,die ich nicht vorgeschlagen habe,die außerhalb unseres Faches ist zu problematisch - so sehr ich Ihnen zu baldigen Beschlüssen meiner letzten Briefe an Ihnen rate. Gedroht mit dem ich seit einiger Zeit gar nicht mehr recht Schritt halten über die Editionen der Dokumente und Textsammlungen unterrichte und der offenbar so sehr von Kollisionen interessiert ist. Wenn er,was Sie schreiben will,und die sich zudem tun,sollte es doch wohl möglich sein,eine kleine Konferenz zusammenzustellen.Ich führe eine Liste ,die um ein Drittel vermehrt ist,bzw.zu letzteren schreibe ich wenige Tage das letzte Protokoll den mit einen größeren Bericht.

Ob meine Frau und ich mit den erhofften Erträgen in Berlin - Ost und West - in Theater- und Konzertaufführungen oder aber im Mittelmeer baden werden,ist noch unrekl rt.Gestern abend erklärte meine Frau mir,sie interessiere sich mehr für Griechenland und Italien;und das werde ich nicht schaffen.

Ihr Ihnen sehr ergebener

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)

(4)Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str.5
April 2nd,1966

Herrn Prof.Dr.Walter Markov
Direktor des Instituts für Allgemeine Geschichte
Leipzig C.1
Petersssteinweg 8

Sehr verehrter Herr Kollege !

Beigeschlossen finden Sie eine kleine Seminararbeit,deren Verfasserin mich gebeten hat,Ihnen das Ergebnis ihrer Studien zu zeigen. Wenn Sie einen Blick darauf werfen wollen, werden Sie berücksichtigen,daß der Unterricht am Turiner Institut Universitaire d'Études Européennes in einer Sprache - Französisch - vor sich ging,die weder die Muttersprache des Dozenten,meiner Wenigkeit,noch die der Studentin war. Weiter sind die süditalienischen Schulen nicht die besten -ich hatte einen Prager Schüler in Turin,der unvergleichlich besser war - und unser ganzer Kursus über zeitgenössische Sozialgeschichte in deutscher Sprache dauerte nur drei Wochen.Im großen und ganzen war ich mit dem Erreichten - von der Form abgesehen - ziemlich zufrieden.Was ich Ihnen hier zeige, ist eine der schwächsten Arbeiten. Falls sie Fräulein Iaria schreiben möchten,das Institut liegt am Corso Vittorio Emanuele II No 83. Die Adresse von Anfang Juni an ist via R.Margherita, 257,S.Teresa Riva,Messina.
Hoffentlich haben Sie mein Schreiben vom 1.Januar 1966 und das Separatum "Marxens Milieu" erreicht,das ich auch Herrn Kollegen Friederici zugehen ließ,und zwar mit einem oder mehreren Schreiben an die Leipziger Universität von 1946,die ich gern bei Gelegenheit zurück hätte.
Mit Ostergrüßen

Ihr Ihnen sehr ergebener

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)

KARL-MARX-UNIVERSITÄT

INSTITUT FÜR ALLGEMEINE GESCHICHTE
DIREKTOR PROF. DR. W. MARKOV

ABT. GESCHICHTE DER NEUZEIT
LEIPZIG C1, PETERSSTEINWEG 8 · TEL. 34206

am 13.4.1966 Az.:

Herrn
Prof. Dr. Helmut Hirsch
4, Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str. 5

Sehr verehrter Herr Kollege!

Herzlichen Dank für Ihr Schreiben und die Beilage. Ich habe sie mit größtem Interesse gelesen und daran gemerkt, wie alt ich werde, denn wenn Studenten in einem Seminar des Auslandes bereits ein Referat über einen Historiker halten, dann gehört dieser sozusagen schon zum klassischen Erbe. Die junge Dame hat das sehr hübsch gemacht, auch eigene Gedanken geäußert. Ich werde ihr gewiß ein paar Zeilen schreiben. Wenn sie freilich meint, daß der Marxismus schon aufhört, wo ein Individuum und psychologische Motive ernstgenommen werden, so zeigt das nur, daß offenbar viele Marxisten auf diesem Gebiet arg gesündigt haben. Von Marx selber kann man das bestimmt nicht behaupten und namentlich nicht vom jungen Marx. Etwas erschrocken bin ich über den letzten Absatz Ihres Briefes, denn ich habe natürlich Ihr Schreiben vom 1.1. und den Sonderdruck nicht nur erhalten, sondern dafür auch gedankt und geantwortet. Schreiben an die Leipziger Universität vom 1946 lagen dieser Sendung aber nicht bei. Sollten Sie sie evtl. in den Brief umschlag für Herrn Dr. Friederici gesteckt haben?

Wenn ich mich recht erinnere, bezog sich meine Antwort auch auf Ihre evtl. Urlaubspläne und eine mögliche Thematik der Vorträge. Ich will einmal nachschauen, ob sich per Zufall noch ein Durchschlag findet, was allerdings nicht sehr wahrscheinlich ist, weil ich solche von meinen Privatbriefen im allgemeinen nicht anzufertigen pflege.

In der Hoffnung, bald von Ihnen zu hören und in verspäteter Erwiderung Inrer Ostergrüße, bin ich

Ihr Ihnen herzlich ergebener

O Markov

(Prof. Dr. Walter Markov)

(4)Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str.5
April 21,1966

Herrn Prof.Dr.Walter Markow
Direktor des Instituts für Allgemeine Geschichte
Karl Marx-Universität
Leipzig C1
Peterssteinweg 8

Sehr verehrter Herr Kollege !

Nun ist die Reihe an mir erschrocken zu sein. Sie machen von den Briefen, die Sie von einem Teil Deutschlands in den andern schicken,keine Kopie! Glauben Sie denn,wir lebten noch im siebzehnten Jahrhundert,wo der Postreuter des Fürsten von Thurn und Taxis seinen Sack sicher von einem Ort zum andern brachte,sofern nicht zufällig ein großer Herr oder ein kleiner Räuber das Gegenteil besorgte? In meiner diesbezüglichen Korrespondenz fehlt bald ein Schreiben von hüben,bald eins von drüben;und wenn es sich um einen so geistvollen Korrespondenten handelt,wie Sie es sind,kann man fuchsteufelswild darüber werden. Ich verstehe durchaus,daß es zu beiden Seiten der Grenze Leute gibt,die sich für den Inhalt meiner Briefe interessieren,und da ich nichts zu verbergen habe,sondern froh bin,wenn mir zugehört wird,habe ich auch nichts dagegen,so wenig ich als Amerikaner daran gewöhnt bin,argwöhnisch beschnüffelt zu werden. Aber daß die aufgefangenen und gelesenen Sachen einfach nicht weiterexpediert werden:das ist doch wirklich ein bißchen zu viel.

Die Briefe an die Leipziger Universität von 1946 lagen einer Sendung an Herrn Dr. Friederici bei.Da ich auch von ihm weder hierzu,ncoh zu "Marxens Milieu" etwas gehört habe,muß ich leider annehmen,daß auch in diesem Fall mindest ns eine Post verlorengegangen ist.Vielleicht haben Sie die Güte,ihn deswegen zu befragen.Sollten meine damaligen Eingaben verschwunden sein,so würde ich sie mir aus den Archiven der Universität,die doch sicher Durchschläge enthalten,heraussuchen lassen.Ich möchte nicht darauf verzichten,die Unterlagen eines Schildbürgerstreichs zu besitzen,über den eines Tags die ganze Welt herzlich lachen wird. Bitte ich da bei der ersten Schreibgelegenheit nach dem Krieg meine Leipziger Alma Mater darum, mir doch mein Doktordiplom zu schicken,das ich 1933 nicht mehr erlangen konnte,weil mein Vater als sozialdemokratischer Stadtverordneter verhaftet worden war,ich selbst als sein Sprößling verfolgt wurde,meine beiden Doktorväter gehen mußten,der eine als Sprecher auf dem Kongreß "Das Freie Wort" (Prof.Everth), der andere als "Nichtarier" (Prof.Doren) und schließlich auch mein Thema,"Der intimste Berliner Freund Marxens" nicht gerade koscher klang. Die Arbeit wurde vom MELI,das viel Material dazu geschickt hatte,in Abschrift aufbewahrt und mit einem sehr freundlichen Urteil bedacht und 1936 vom Internationalen Institut für Sozialgeschichte in Leiden gedruckt.Da ich die vorgeschriebene Semesterzahl abgesessen und sogar ein Repetitorium geleitet hatte, glaubte ich alle Vorbedingungen für die nachträgliche Verleihung eines Diploms gegeben,das ich zwar akademisch nicht nötig hatte, denn mein Ph.D. von der Universität Chicago stand einer Habilitierungsschrift näher als einem alten deutschen Doktorarbeit. Hier,dachte ich mir, war eine Wiedergutmachung,die nichts kostete und für beide Teile eine sinnvolle Geste war,eine Geste wie die der

Chicagoer Universität, als ich dort 1942,also nach fast zehn=jähriger Unterbrechung,ohne irgendwelche Universitätspapiere ,denn die hatte die Gestapo in Paris beschlagnahmt,meine Studien wiederaufnahm. "Sie verdienen wahrscheinlich meinen Platz", sagte der Dekan,als ich ihm die International Review of Social History mit dem Köppen-Beitrag(den die Universität besaß) als einziges "Dpkument" vorlegte."Wir geben Ihnen das Equivalent eines Masters,und Sie brauchen nur alle nach dem Master erforderlichen Kurse zu nehmen".

Und was antworteten nach einjährigem Hin- und Her meine lieben Leipziger? Sie verlangten eine neue Dissertation,weil doch die von 1933 schon publiziert sei,das heißt,eine dritte Doktorarbeit,denn ich hatte ja für den Ph.D. eine über die Geschichte der Saar geschrieben."Auch könnte von einer mündlichen Prüfung nicht abgesehen werden"!Der amerikanische Universitätsdozent--ich lehrte schon 1943 an der University of Wyoming-- der X Studenten geprüft hatte,sollte eigens über den Atlantik angefahren kommen,um sich vor den Herren Deutschen als Kandidat für ihren Doktortitel auszuweisen.Wahrscheinlich wäre er dann auch noch durchgefallen,denn die deutsche Wissenschaft steeht doch bekanntlich turmhoch über der eines jeden andern Volks. Eine Antwort habe ich bis heute auf jene Schildbürgerei noch nicht erteilt,denn ich hatte Wichtigeres zu tun,aber kommen kommt sie bei passender Gelegenheit.Inzwischen läuft jedoch meine Bitte noch,und wenn die Karl Marx-Universität, sie mag sich nun als Nachfolgerin der Leipziger Universität betrachten oder nicht,ihr entsprechen oder sie mit einer besseren Begründung zurückweisen würde als "Vorschrift ist Vorschrift",so würde mich das auch noch nach 20 Jahren freuen.Die vornehme Zurückhaltung,die von den Universitäten beider Teile Deutschlands den emigrierten Akademikern gegenüber geübt worden ist - mir ist in diesen beiden Dekaden,obwohl ich fast alles in deutscher Sprache veröffentlicht habe und 23mal über den Großen Teich geschwommen bin,kein einziger Ruf zugekommen - läßt mich nur schmunzeln,wenn einer Ihrer Kollegen mir ~~neulich~~ sein Erstaunen darüber ausdrückte,daß ich neulich in einem Leserbrief an den Rheinischen Merkur die Bundesrepublikaner in Schutz genommen hätte.Ich könnte doch die Zusammenhänge zwischen dem, was ich privatim zu beklagen und kritisieren hätte,und der allgemeinen Situation nicht übersehen. Als ob ich das Hühnchen,das ich mit meinen ehemaligen Landsleuten zu rupfen habe,zur Grundlage eines öffentlichen Urteils machen würde/und gegen seine Hälfte des Lands weniger vorzubringen hätte,wenn es um mein eigenes Schicksal geht! Doch nun genug von diesen Späßen! Ich muß mich auf den Weg machen,um in einer am 11.Mai vom WDR zu sendenden 45-Minuten-Sendung über das Schicksal der Marx-Engels-Archive noch rasch eine Stelle auszubessern,an der das Institut meines Kritikers etwas zu schlecht weggekommen sein dürfte...

Es wäre schön,wenn Sie Ihre Zeilen wiederfinden oder rekonstruieren könnten.Einstweilen bin ich

mit kollegialem Gruß

Ihr sehr ergebener

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)

KARL-MARX-UNIVERSITÄT

INSTITUT FÜR ALLGEMEINE GESCHICHTE
DIREKTOR PROF. DR. W. MARKOV

ABT. GESCHICHTE DER NEUZEIT
LEIPZIG C1, PETERSSTEINWEG 8 · TEL. 34206

am 9. 5. 1966 Az.:

Herrn
Prof. Dr. Helmut Hirsch

4, Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str. 5

Lieber Herr Kollege!

Schönen Dank für Ihren Brief vom 21.4. Über die Schreiben, die Sie an Herrn Dr. Friederici sandten, darf ich Sie beruhigen. Diese sind eingetroffen, und Herr Dr. Friederici hat sie auch gleich bestätigt. Offenkundig scheint dieses Schreiben ebenfalls abhanden gekommen zu sein. Anläßlich der Nachfrage erfuhr meine Sekretärin, daß auch er keine Abschriften gemacht hat, was in der mehr privat gehaltenen Korrespondenz also nicht ganz ungewöhnlich ist. Vor- und Nachteile mögen sich aufwiegen, aber im vorliegenden Fall scheint größtes Pech zu walten. Günstigstenfalls könnte man annehmen, daß hierbei der häufige Wechsel Ihrer Anschrift eine Rolle spielt. Ich halte es nicht für ganz ausgeschlossen, wiewohl wenig wahrscheinlich, daß mein in Verlust geratenes Papier falsch couvertiert und nach Amsterdam oder London geschickt worden ist.

Um auf die Sache zu kommen: Es ging dabei doch wohl vornehmlich um Ihre Vorträge bzw. Kolloquien in der DDR. Ich hatte Ihnen geschrieben, daß ich es für durchaus möglich halte und gern sehen würde, wenn Sie an unserer Hochschule zwei oder dreimal über Ihre interessanten Spezialthemen sprächen. Dies würde selbstverständlich honoriert, und ich könnte mir denken, daß eine ähnliche Vereinbarung in Berlin zustande kommt. Von dem Erlös solcher Gastvorträge können Sie nicht nur bequem leben, sondern auch noch ein paar Tage anhängen, wobei wir höchstwahrscheinlich - wenn auch nicht 100%ig, das hängt von der Saison ab - in der Lage wären, eine nette Unterkunft und landschaftliche Reize zu besorgen. Für einen kompletten Sommerurlaub cum uxore langt das aber nicht. Dazu müßten Sie schon sämtliche 6 Universitäten unserer Landesbreiten beglücken. Außerdem ist es gut, wenn man zur Vorbereitung Ihrer Entdeckungsfahrt etwas Zeit hätte, da die Mühlen jeglicher Bürokratie nicht eben flink mahlen. Ein Blick auf den Kalender läßt mich etwas zweifeln, ob der Plan in diesem Semester, das in seinem Vorlesungsteil Anfang Juli zu Ende geht, noch über die Hürden zu bringen ist. Vielleicht sollten wir eher 1967 anvisieren. Bis dahin wird vielleicht auch Ihre verehrte Gattin in der Lage sein, sich zwischen rauher Ostsee und blauem Mittelmeer zu entscheiden.

Auf den übrigen Inhalt meines Briefes, falls er einen hatte, kann ich mich mit bestem Willen nicht mehr erinnern. Die interessante Arbeit von Frau Iaria erreichte mich ja erst viel später, kann darin also nicht berührt worden sein, und Ihre Annotation in der HZ ist offenbar noch nicht erschienen. Gegenwärtig schwitze ich wieder sehr über Jacques Roux. Die Gemächlichkeit der Druckerei schützt Sie aber davor, sich vor dem Herbst damit befassen zu müssen.

Mit herzlichen Grüßen bin ich Ihr

Deutsche Notenbank Leipzig, Konto-Nr. 1 127 600/1 · Postscheckkonto der Deutschen Notenbank Leipzig Nr. 500
Fernschreiber der Karl-Marx-Universität Nr. 051 350

(Prof. Dr. W. Markov)

(4)Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str.5
May 15,'66

Herrn Prof.Dr.W.Markov
Institut für allgemeine Geschichte
der Karl-Marx-Universität Leipzig
Leipzig C 1
Peterssteinweg 8

Lieber Herr Kollege !

1967 scheint mir,sofern ich es erlebe,sehr geeignet,um,wo nicht die Schmückung mit der langersehnten deutschen Doktorschlafmütze, meine Promotion zum sechzigjährigen Esel zu feiern.Falls Sie mir garantieren,daß es überall einen Markov gibt,werde ich gern alle sechs Universitäten abklappern. Die Auswahl an Themen wird bis dahin auch gestiegen sein.Soeben hat Dietz in Hannover "Ein revisionistisches Sozialismusbild:Drei Vorträge von Eduard Bernstein", hrsg.und eingl. von mir,akzeptiert.Das ist es was für ein Kolloquium, bei dem es sich lohnen soll,die Klingen zu kreuzen! Vielleicht wird bis dahin auch mein vorläufig von Dietz zurückgestellter Neudruckvorschlag "Pro und contra Rosa Luxemburg" realisiert sein. In meiner Sicht heißt es nicht entweder Ede oder Rosa,sondern Ed und Rosa.Der Dialektik des Polarisierungsgesetzes entzieht sich nach meiner Meinung keine Bewegung.Weh ihr,wenn sie das versucht,wohl ihr,wenn sie es vorhersieht.

Ich würde übrigens cum uxore filioque anrücken und dann,je nach der Jahreszeit,an den stillsten Fleck der Ostsee oder an die "andere" Seite des Mittelmeers ziehen.Bedingung ist nur,daß mir die Vorbereitungen abgenommen werden,sodaß ich mich auf das Reisen und Reden beschränken kann.In einer Person Forscher,Assistent und Sekretär zu sein,ist selbst dann kaum durchführbar,wenn nicht ein Teil der Korrespondenz aus diesem oder jenem Grund verlorengeht.Aus einem Brief von Herrn Dr.Friederici ersehe ich,daß das auch mit zwei Separata passiert ist,die er mir zugedacht hatte.

Die HZ läßt sich Zeit mit der Notiz,ist jedoch viel verläßlicher als andere,mit denen ich zu tun habe.Hätte ich das nötige Talent, so schrieb ich einen Bestseller über Bummelogie.An Material dazu fehlt es mir nach fünf Jahren Europa nicht.

Vielen Dank für Ihren Brief vom 9.5. und herzliche Grüße

Ihr

(Helmut Hirsch,Ph.D.)

KARL-MARX-UNIVERSITÄT

INSTITUT FÜR ALLGEMEINE GESCHICHTE
DIREKTOR: PROF. DR. W. MARKOV

ABT. GESCHICHTE DER NEUZEIT
LEIPZIG C1, PETERSSTEINWEG 8 · TEL. 34206

am 20-7-66 Az.:

Lieber Herr Kollege,

Das Triumvirat hat sich ins Geschirr geworfen, um alle Möglich- u. Unmöglichkeiten des Jahres 1967 im Zusammenhang mit Ihrer eventuellen Vortragsreise durch die DDR (eventuell auch mit Doktorhut, wo Sie solchen wollen) zu klären. Ich will ihm nach meinen bescheidenen Kräften gern sekundieren. Leider lernt man dabei Geduld.

Der Zweck meines Schreibs (ich hoffe, daß Sie diesmal mein Gekritzel mit den rekapitulierenden Erläuterungen entziffern) ist aber ein spezieller: meine "Chef"-Sekretärin ist lang-

Deutsche Notenbank Leipzig, Konto-Nr. 1 127 600/1 · Postscheckkonto der Deutschen Notenbank Leipzig Nr. 500
Fernschreiber der Karl-Marx-Universität Nr. 051 350

III 18 138 4148 43 000 Lp 9791/59

Firmly convinced that with God's help. Nieman
outside the Kernel also the Apostolic Vic. Tvl.
(Vicariate?) Lilliana Lania, die an ihrem
Leukämie in Tunis Testamente sind aber nicht endlich
ganz am [illegible] Letzten Zeitpunkt [illegible]
können sie und aus der Patsche helfen?

Mit den herzlichsten [illegible]
Grüßen aus der Heimat
bin ich Ihr Ihnen stets gerne

V Thanks

(4)Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str.5
July 23,'66

Herrn Prof.Dr.Walter Markow
Direktor des Instituts für Allgemeine Geschichte
Leipzig C 1
Peterssteinweg 8

Lieber Herr Kollege,heute fühle ich mich Ihnen zum erstenmal etwas überlegen,denn ich besitze weder eine Sekretärin,noch eine Chefsekretärin,sondern einen Sekretär,entgehe also auf dieser Ebene dem Kampf der Geschlechter (oder muß es heißen dem Krampf?),und dieser Sekretär arbeitet nicht nur völlig kostenlos für mich,er ist auch niemals zu krank,um für mich zu schreiben,es sei denn ich wäre selbst zu krank,um zu diktieren,und steht mir sozusagen 24 Stunden am Tag zur Verfügung.Ich spreche natürlich von mir.

Da ich auch meine Briefe selbst loche,ablege und verkrose, so brauche ich nur meinen Dossier "Academica,vorwiegend europäische"zu öffnen,dort die Abteilung"Universiäten Köln anschließend Leipzig" aufschlagen,zurückblättern,und siehe da, mein Brief vom 2.4.66 erscheint,ohne ausgefranst zu sein, und hier zu Ende des ersten Absatzes finde ich Fräulein Iaria, deren Adresse von Anfang Juni an via R.Margherita,257,S.Teresa Riva,Messina,gewesen ist.Ich muß als guter Historiker gewesen sagen,denn wer weiß,ob es nicht eine Braut von Messina war,die inzwischen verheiratet,vielleicht auch schon wieder geschieden ist,und wer weiß,was bei dem sozilianischen Erdrutsch mit dem Ufer der Heiligen Therese geschehen ist.

Sehr erschreckt hat mich Ihre Hoffnung,daß ich Ihren rekapitulierenden Brief vom 9.5.66 erhalten hätte.Haben Sie etwa meine Antwort darauf vom 15.Mai nicht bekommen? Nachprüfen können Sie das ja wohl kaum,denn sonst wäre Ihnen sicher auch der oben zitierte Schrieb zugänglich.Aber vielleicht erinnern Sie sich an meine Wendung cum uxore filioque? Bitte tun Sie mir den Gefallen und reagieren hierauf mit einer Zeile.

Herrn Friederici viele Grüße.Ich füge Briefmarken für seine Kinder bei.Mit verbindlicher Empfehlung

Ihr

(Helmut Hirsch,Ph.D.)

KARL-MARX-UNIVERSITÄT

INSTITUT FÜR ALLGEMEINE GESCHICHTE
DIREKTOR: PROF. DR. W. MARKOV

ABT. GESCHICHTE DER NEUZEIT
LEIPZIG C 1, PETERSSTEINWEG 8 · TEL. 34206

am 29.7.- Az.:

Lieber Herr Kollege,

Ihr freundliche Brief antworte ich Ihnen / da Blumenbach mal ausgeht / auf Ihr Schreiben vom 23.6. Ich bin mein Brief an Symonia Lario danke Ihnen bald kräftig- Entschuldigung noch keine Lösung- W habe auch Tendenz, jemand mit der Sache zu betrauen. Hoffentlich kö—.

Doch, es (ist) mir recht schlecht, daß ich Ihre Exemplar vom Brief- erhalten habe. Das ganze ist mir alles durch das Verhältnis meine Frau hindurch dumd. Ihnen. Ich bin dann leider halb amputiert: Symptom der Entpersönlichung der Arbeit im Team...

Ihr ergebenster Hoffnungen bin ich

Ihr [illegible]

III 18 138 4148 43 000 Lp 9791/59

KARL-MARX-UNIVERSITÄT

FORSCHUNGSZENTRUM ZUR GESCHICHTE ASIENS, AFRIKAS UND LATEINAMERIKAS

LEITER: PROF. DR. W. MARKOV

LEIPZIG C1, PETERSSTEINWEG 8 · TEL. 34206

am 28. 12. 66 Az.:

Lieber Herr Kollege,

schönen Dank für den Separatdruck aus der Hz wie freundlich. Ich sende Ihnen als Weihnachtsgabe mit gleicher Post die [illegible] zum Einzelbau unselbständige kirchliche Erzählung zum Jacques Roux. Nikolaitzky hält das Experiment für gelungen, warnt mich aber davor, daß andere Kollegen an dem heimlichen Verfahren [illegible] Edelmetallgewinnung interessiert werden.

Für unsere geplante Vorgespräch [illegible] 1967 kann leider schlecht an, da [illegible] Parteitagsvorbereitung und anläßlich- Jubiläen so sehr ausgefüllt wird (1867, 1917). Empfehlenswert an die [illegible]- [illegible] Konferenz hätte [illegible] einen "Bodensatz" [illegible]. Falls mich [illegible] von [illegible] erfüllt, denke ich, daß [illegible]

dort bloß postponieren. Trotzdem hat mich [illegible]
[illegible].

Ich will also versuchen, ein Urlaub über die Osterfeiertage der Fakultät zu erwirken, so mit dem 'postponierten' Doktor was ich mache ist. Hoffen [illegible] unterstützt, findet man vielleicht ein Lösung in den Bestimmungen [illegible] solche Sonderfälle [illegible] vorsehen können. Jedenfalls bin ich von uns [illegible], sobald spezielles zum ersten Schritten [illegible].

Mit den besten Wünschen zum Neuen
Jahre grüßt Sie

Ihr

Otto Kunkel

(A)Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str.5
Jan.14,'67

Herrn Prof.Dr.Markov
Karl-Marx-Universität
Leipzig C1
Petersteinweg 8

Lieber Herr Kollege,

Ihr Schreiben vom 28.12.'66 war wie immer ein Lesevergnügen und das Separatum erwies sich schon beim Anblättern als ein echter Markov und verspricht zusätzlichen Genuß,wenn ich es vielleicht bei der Fortsetzung meines bibliographischen Berichts in der Neuen Politischen Literatur durchlesen kann. Der erste Teil hat,um medias in res zu gehen,Herrn Genkow offenbar sehr verschnupft,und er ist in seinem letzten Schreiben wie schon einigemale vorher in einen Ton verfallen,der mich zu einem Ausfall veranlassen würde,wenn ich nicht aus langer Erfahrung mit sozialdemokratischen Funktionären seiner Art zu wissen glaubte,daß das gar keinen Zweck hätte.Sie haben keine Ahnung davon,daß der Geist sich nicht in solide geknüpften Netzen fangen läßt;daß man nicht einerseits wissenschaftliche Ergebnisse austauschen kann,wie wir es tun,andererseits aber Interpretationen,denen man nicht zu folgen vermag,als Scherze abtun kann,und noch dazu als schlechte.Vielleicht gelingt es mir,ihm das durch einen besonderen Kraftaufwand doch klarzumachen,zu dem ich allerdings an sich keine Zeit und noch weniger Lust habe.Jedenfalls ist kaum auf seine Unterstützung bei der Durchsetzung meiner Forderung nach einem Abschlußzeugnis für meine Weimarerrepublikstudien zu rechnen,und so werde ich damit wirklich warten müssen,bis die Würmer das Diplom in Empfang nehmen können.

Daß 1967 nichts aus einer Vortragsreise zu werden scheint, ist eigentlich ein Glücksfall.Ich habe Kontrakte für drei Bücher, von denen das erste,eine Bebel-Dokumentation soeben fertiggeworden ist,doch sicher noch manchen Schweißtropfen kosten wird,und drei Lehraufträge vor mir,nachdem ich eben dabei bin,zwei Kurse (im Rahmen des Programms der University of Maryland,European Division) zu beenden.Einer davon ist "German life and culture", eine Kulturgeschichte Deutschlands bis zum Dreißigjährigen Krieg, deren Fortsetzung ich im kommenden Trimester unternehme.Je mehr ich mich in die Gestalt der deutschen Kultur versenke,um so trauriger werde ich;um so mehr reizt es mich allerdings auch,den Strom der deutschen Entwicklung aufzuhalten und umzudrehen.Ohne "Scherze" über deren Güte die nach uns Kommenden erst urteilen können,geht es dabei zwar nicht.Ich bin sicher,Sie verstehen das,obwohl Ihre "Scherze" völlig anders aussehen wie meine.

Mein Bernsteinbändchen ist inzwischen erschienen-ohne sein Luxemburgpendant.Da ich künftig mit besseren Verlegern arbeiten werde,kann es jetzt das Licht der publizistischen Welt nie mehr erblicken,denn die Idee zu dem Pendant habe ich dummerweise mitverkauft,ohne damit ein Publikationsrecht auszubedingen. Aber möglicherweise sind unpublizierte Bücher die besten.

(4)Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str.5
March 12,'67

Herrn Prof.Dr. Markov
Karl-Marx-Universität
Leipzig C 1
Petersstein[illegible] 8

Lieber Herr Kollege,

bei einem kurzen Besuch in der hiesigen Stadt- und Landesbibliothek - kurz,denn ich bin augenblicklich nur tageweise in Düsseldorf,und die Bibliothek ist am Samstag nur halbe Tage geöffnet - bemerkte ich,daß Sie in den "Studien zur Kolonialgeschichte" 1959,S.21 das Thema "Sozialdemokratie und Koloniale Frage" ausklammerten. Darf ich Sie fragen,ob es inzwischen an anderer Stelle von Ihnen aufgenommen wurde? Ich arbeite,wie ich Ihnen am 14.Januar dieses Jahres schrieb,an einer Bebel-Dokumentation.Daß ich darin die im wahren Sinn des Worts großartigen Reden zum Thema Kolonialismus würdigen will,bedarf kaum einer Erwähnung.Ebenso halte ich es für meine Pflicht,Arbeiten von Ihnen oder Ihren dortigen Kollegen zu erwähnen,falls solche vorliegen.So gut wie nichts findet sich in dem sonst ganz interessanten Sammelband von W.O. Henderson,Studies in German Colonial History,Quadrangle Books,Chicago,1962,das Ihnen sicher bekannt ist.

Inzwischen habe ich weiter in Ihrer Roux-Bibliographie Raisonnée gestöbert und bin entzückt von der Fülle und der Leichtigkeit der dort anzutreffenden Informationen,eine Kombination, die äußerst selten ist.Ein Urteil werde ich mir auf diesem Gebiet natürlich nicht anmaßen.Ich kann nur ahnen,wie begeistert derjenige sein muß,der die Materie wirklich beherrscht.

Herrn Gemkow habe ich nun doch ehrlich meine Meinung gesagt.Es hat keinen Sinn,aus seinem Herzen eine Mördergrube zu machen.Wenn er Kraft besitzt,wird er mir nicht nur antworten, was bisher leider nicht geschehen ist,sondern auch dafür sorgen, daß meine diversen Bitten nach Möglichkeit erfüllt werden.Ich möchte in meiner Bebel-Dokumentation,wo auf einer Seite Bilder von Bebel-Gedenkstätten gezeigt werden,gern auch irgendeine lebendige,d.h. nicht gestellte,Aufnahme von einer Bebel-Straße oder dergl.in der DDR bringen.Daß das monatelang nicht zu erreichen war,weil Herr Gemkow verreist war - als ob nicht der jüngste Stift in einem Institut für Marxismus-Leninismus die Initiative und die Intelligenz haben müßte,selbst ein solches Stück beizusteuern!- und nun höre ich offenbar nichts davon,weil der Institutsleiter meine briefliche Meinung nicht vertragen kann.Doch vielleicht werde ich noch überrascht. Hätte ich gar keine Hoffnung,dann würde ich mir für einen mehrseitigen Brief keine Zeit und Energie genommen haben.

Mit Ostergrüßen bleibe ich

Ihr sehr ergebener

(H.Hirsch)

PS. Beim Durchlesen stelle ich einen Druckfehler fest. Vergeben Sie den Lapsus. H.

KARL-MARX-UNIVERSITÄT

INSTITUT FÜR ALLGEMEINE GESCHICHTE
DIREKTOR PROF. DR. W. MARKOV

ABT. GESCHICHTE DER NEUZEIT
LEIPZIG C1, PETERSSTEINWEG 8 · TEL. ~~34206~~ XXX 34401

am 3.4.1967 Az.:

Herrn
Prof. Dr. Helmut Hirsch

4, Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str. 5

Lieber Herr Kollege!

Schönen Dank für Ihren Brief vom 12.3. Daß Sie mit Herrn Gemkow auseinandergekommen sind, ist ja eigentlich schade, da er nun einmal einer nützlichen Institution vorsteht. So einfach, wie Sie sich das mit dem Knipsen vorstellen, ist es übrigens nicht. Wenn Ihnen ein Straßenschild mit dem Namen Bebel genügt (bei uns ist das die frühere Kaiser-Augusta-Straße), so kann ich mich gern darum kümmern, daß solch ein Schnappschuß getätigt wird. Immerhin kann aber nicht jeder fotografieren (ich z.B. nicht!), und es muß bei einem so schlecht erkennbaren Objekt auch gerade die Sonne darauf scheinen, und der Streifen muß in absehbarer Zeit abgeknipst werden. Sagen Sie mir also, ob Ihnen mit einer Amateuraufnahme gedient ist und bis wann.

Das Thema Sozialdemokratie und koloniale Frage wird in den "Studien" nicht gerade ausgeklammert. Einige der Autoren berühren es, z.B. Nußbaum und Drechsler. Hauptarbeiten sind jedoch tatsächlich bisher nicht vergeben worden, was verschiedene Gründe hat. Einmal ist es für unsere Mitarbeiter nicht ganz einfach, nach Amsterdam zu kommen, und ohne die dortigen Bestände ist allzuviel Neues kaum zu bringen. Anderenteils ist es auch nicht ganz leicht, dabei die Ziege heil zu lassen und den Wolf satt zu machen. Nach der Ausgrabung von Stinkmorcheln reißt man sich im allgemeinen nicht. Ansonsten sind aber einige Arbeiten erschienen, die in Ihr Gebiet fallen. Da Sie vielleicht die eine oder andere nicht kennen, habe ich sie mir aufschreiben lassen und lege den Zettel bei. Nichtveröffentlichte Arbeiten gibt es davon übrigens nach meiner Kenntnis noch mehr; so z.B. ~~bei~~ der Dissertation von unserem Herrn Dr. Werner Loch über den sogenannten Boxer-Aufstand in China.

Mit herzlichsten Grüßen für diesmal bin ich

Ihr

(Prof. Dr. W. Markov)

Prof.Dr.Helmut Hirsch
(4)Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str.5
April 25,'67

Herrn Prof.Dr.W.Markov
Direktor des Instituts für Allgemeine Geschichte
Karl-Marx-Universität
Leipzig C1
Petersteinweg 8

Lieber Herr Kollege !

Ihr Schreiben vom 3.dieses Monats erfordert meine Zustimmung und meinen Dank. Zustimmung in bezug darauf,daß auch ich es bedauere,von Herrn Gemkow nichts mehr zu hören.Und zwar nicht nur,weil er eine Institution leitet,die meinen wissenschaftlichen Arbeiten wiederholt und eifrig von Nutzen gewesen ist. Ich finde ihn menschlich nicht unsympathisch und erwarte nur von ihm,daß er mit der ihm zugefallenen Entwicklungsmöglichkeit und Aufgabe auch die zu seinem Amte gehörenden Formen entfaltet.Wenn ich ihm dabei durch mein Knurren helfen könnte,würde es mich freuen,wie es mir umgekehrt leid täte,den brieflichen Verkehr mit ihm abbrechen zu müssen.Daß es Punkte gibt,in denen ich keinen Spaß verstehe,werden Sie gewiß verstehen.

Dank schulde ich Ihnen zunächst schon deshalb,weil Sie sofort auf den Gedanken kommen,mir ein Amateurbild von einer Bebel-Straße zu besorgen,wenn eine Berufsaufnahme - aus mir unerfindlichen Gründen - sich als schwierig erweist. Ich will über das Warum keine Spekulationen anstellen,weil ich die Verhältnisse gar nicht beurteilen kann. Natürlich habe ich gegen einen Schnappschuß nichts einzuwenden.Ich möchte nur verhindern,daß auf meiner Illustrationsseite unter verschiedenen sehr originellen Fotos - die Stadt Düsseldorf hat für mich eine Reihe von Bildern machen lassen ,und auf einem davon stoßen eine Bebelstraße und eine Lassallestraße zusammen - ein solches aus Ihrem Teile Deutschlands wäre,das ausgesprochen mies ist.Das müßte wie eine jener in Ost wie West nur allzu gebräuchlichen Propagandaschliche wirken,und nichts wäre meinen Absichten entfernter.Muß ich schon gegen eine gewisse Bebelliteratur,weil sie meiner Ansicht nach einseitig ist,im Textteil Stellung nehmen,so soll doch wenigstens dort,wo zu loben ist,auch gelobt,bzw.nichts heruntergemacht werden.Dann lieber nichts!Übrigens sind wir zeitlich nicht gedrängt,da der Erscheinungstermin wegen des schlechten Buchgeschäftes bis zum nächsten Frühjahr verschoben worden ist.

(bitte wenden)

Dank ferner für die bibliographische Liste. Ich habe ein wenig schmunzeln müssen,weil einerseits die weitaus beste Bebelpublikation aus der DDR nicht mit aufgeführt wird, während andererseits der Blumenberg erscheint,über den ich im 3.Heft der Neuen Politischen Literatur im Rahmen eines bibliographischen Artikels über die Editionen des Amsterdamer Institutes (an denen ich übrigens auch selbst mit einem Bernstein-Engels-Band beteiligt bin) ausführlich berichtet habe.Ich sitze gerade an der Fortsetzung,die vor allem den Bakunin- und Trotskybänden der Institutspublikationen gewidmet ist. Aber Sie geben mir eine ganze Anzahl von Titeln,die ich nicht kannte,und ich plane,sie sämtlich in meine Bibliographie aufzunehmen.Was ich mir beschaffen kann,werde ich lesen und ,wenn angebracht,einen entsprechenden Satz in mein an sich fertiges MS einschalten.Übrigens stammte der Ausdruck "Ausklammerung" aus Ihren "Studien"! Ich hätte sonst kaum gewagt,ihn zu benutzen.

Ob Ihr Herr Dr.Werner auf Bebels Stellung zum sogenannten Boxer-Aufstand eingeht? In jedem Falle scheint mir seine Dissertation wichtig genug,um auch in meine Bebelbibliographie aufgenommen zu werden.Ich wäre also für die genauen facts of publication dankbar.

Dank zuletzt für etwas,das Sie mir nobler Weise nur angedeutet haben,von dem ich jedoch jetzt durch Herrn Dr. Friederici etwas Genaueres höre.Sie hatten die große Freundlichkeit,die Promotionsfrage bei Ihrem Dekan zur Sprache zu bringen,und Ihre Demarche hat bisher immer hin die Wirkung gehabt,daß Herr Dr.Friederici um seine Stellungnahme gebeten wurde.Daß ich bei dem,was 1933 zum erstenmal und 1946 zum zweiten Male schief ging,1967 keine "jüdische Hast" zeige,wird Sie nicht wundern.Ich bin gewohnt,mein eigenes Leben ebenso als Historiker zu betrachten wie das, was tatsächlich historische Betrachtung verdient.Sehr zum Leidwesen meiner ganz und gar im saftigen Leben stehenden Frau...

Herzlichste Grüße

Ihr

PS.Hat J.A.Hobson einmal Ihren wissenschaftlichen Weg gekreuzt? Ich befasse mich seit einigen Monaten mit ihm. ("Imperialism,a Study").

D.O.

Prof.Dr.Helmut Hirsch
(4) Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str.5
May 5,'67

Herrn Prof.Dr.W.Markov
Direktor des Instituts für Allgemeine Geschichte
Karl-Marx-Universität
Leipzig C 1
Petersteinweg 8

Lieber Herr Kollege !

Mit "Robespierre en Allemagne" haben Sie mir aus mehreren Gründen eine besondere Freude gemacht.

Wäre ich auf dem Historikerkongreß gewesen,so hätte ich in der Diskussion über Ihr Referat allerdings - neben meiner Bewunderung für das Geleistete - mein Bedauern darüber ausgedrückt, daß Sie Frölichs Buch zum Nachkriegsdeutschland rechnen. Zwar hatte es das Verdienst seine Arbeit (teilweise) zu veröffentlichen. Aber sehr wesentlich bei einer chronologischen Übersicht erscheint mir doch,daß deutsche Robespierrekenner 1941,als Paul seine Studien der französischen Revolution wiederaufnahm,ungehindert und damit in wissenschaftlichem Klima nur in dem Stückchen Deutschland über Robbespierre arbeiten konnten,das in einer Emigrantenwohnung wie diejenige von Frölich lag. Daß Henry Jacoby, der sich für seine Arbeiten einsetzte und die Einleitung schrieb, noch heute in der Emigration lebt,gehört auch zu diesem historiographischen Exkurs.

Sehr interessiert hat mich zu erfahren,daß Sie auch Schüler von Brandenburg waren.Haben Sie sich auch (wie ich) immer darüber geärgert,daß seine Stilblüten mit Getrampel begrüßt wurden, als wären sie eine Zirkusnummer gewesen? Ich habe mich einmal bei ihm darüber beschwert und war froh,im Kulturhistorischen Institut ein seriöseres Publikum anzutreffen.Wissen Sie,was aus Dorens letztem Doktoranden,der seine Wirtschaftsgeschichte herausgegeben hat,geworden ist?Ich mochte ihn gern,und falls er noch lebt,dürfte er sich auch an mein "Mitgebringsel" erinnern.

Mit herzlichstem Dank und Pfingstgrüßen

Ihr

KARL-MARX-UNIVERSITÄT

INSTITUT FÜR ALLGEMEINE GESCHICHTE
DIREKTOR PROF. DR. W. MARKOV

ABT. GESCHICHTE DER NEUZEIT
LEIPZIG C1, PETERSSTEINWEG 8 · TEL. ~~34206~~ 34401

am 5.6.1967 Az.:

Herrn
Prof. Dr. Helmut Hirsch
4, Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str. 5

Lieber Herr Kollege!

Ihr freundliches Schreiben vom 5. Mai ruft mir meine schandbare Vergeßlichkeit in Erinnerung, d.h., ich bemerke aus diesem Anlaß, daß ich auch Ihren Brief vom 25.4. noch nicht beantwortet habe (oder es scheint jedenfalls so).

Darin, daß die Wiedergabe eines schlechten Schnappschusses in Ihrem Bebel-Buch dem freundlichen Spender eher schaden als nützen würde, haben Sie sicher recht. Was die bibliographische Liste anbelangt, so hat sie einer unserer Herren zusammengestellt, ohne selbst viel von Bebel zu wissen, da in unserem Institut deutsche Geschichte ja nicht betrieben wird. Es kann also schon sein, daß ihm dabei Wichtiges entgangen und Zweifelhaftes zugeflossen ist. Persönlich würde ich gern hören, welche unserer Bebel-Publikationen die beste ist. Dr. Werner Loch (nicht Dr. Werner) hat in seiner Dissertation auch ein paar Worte über Bebels Stellung zum sogenannten Boxer-Aufstand, wiewohl es nicht viel ist.

Die Promotionsfrage ruht all' die Weil' beim Rat der Götter. Ich bin selbst gespannt, wie sie ausgeht. Hobson habe ich seinerzeit als eine der Quellen zu Lenins Imperialismus-Broschüre natürlich gelesen. In meinen Vorlesungen in (weiland!) Nigeria habe ich ihm sogar einigen Platz eingeräumt. Nun zu Robespierre in Deutschland: Leider wußte ich bis zu Ihrem Schreiben nichts über Fröhlichs Schicksal seit den 30er Jahren. Anderenfalls hätte ich das schon berücksichtigt. Allerdings besteht in allen ähnlich gelagerten Fällen eine echte technische Schwierigkeit, die mir ja auch in meinen "Elend der Bibliographie" zu schaffen machte. Wenn man schon gezwungen ist, geographisch einzuordnen, dann bleibt nicht viel anderes übrig, als von den Erscheinungsorten auszugehen, obwohl das oft unlogische Zeitverschiebungen und heterogene "nationale " Komplotte gibt. Soll man Peter Weiss unter Schweden anführen oder Walter Grabs Hamburger Dissertation unter eine Jakobinerforschung Israels einreihen (währenddessen Grab und Talmon Katze und Hund spielen)?

Bei Brandenburg habe ich immerhin zwei Semester ausgehalten, dann reichte es mir aber. Den Schülerbegriff möchte ich daher nicht strapazieren. Er war hingegen der erste, den ich vom Katheder über die Französische Revolution sprechen hörte, und deshalb gehörte er in die Übersicht. Um schließlich Ihre letzte Frage beantworten zu können, müssen Sie mir erst sagen, wer Dorens letzter Doktorand gewesen ist. Rein vom Kalender her müßte er eigentlich noch am Leben sein.

Aber ich glaube kaum, daß es an einer unserer Universitäten im Fach Wirtschaftsgeschichte noch Vorkriegsjahrgänge gibt.

Mit freundlichen Grüßen bin ich

Ihr

(Prof.Dr. Walter Markov)

(4)Düsseldorf-N.
Franz-Jürgens-Str.5
June 21,'67

Herrn Prof.Dr.Walter Markov
Direktor des Instituts für Allgemeine Geschichte
Karl Marx-Universität
Leipzig C1
Peterssteinweg 8

Lieber Herr Kollege !

Darf ich mich heute auf zwei besonders wichtige Punkte in Ihrem freundlichen Schreiben vom 5.6.1967 beschränken?

Der Name meines Kommilitonen ist mir längst entfallen. Aber ich nehme an,daß er Alfred Dorens italienische Wirtschaftsgeschichte herausgegeben hat und dadurch zu identifizieren ist. Er war ein besonders wertvoller Mensch,und ich würde mich sehr freuen,wenn er noch am Leben wäre und es ihm gut ginge.

Von der nach meiner Meinung besten Bebelarbeit aus der DDR,die ich kennengelernt habe,habe ich vor,in meinem bibliographischen Nachwort folgendes zu schreiben:

Erfreulicherweise setzt Gustav Seeber bei gleicher Grundeinstellung in seiner 1966 erschienenen Einführung in die originalgetreue Reproduktion des Buches 'Die Sozialdemokratie im Deutschen Reichstag'" die östliche Diskussion des Problemkreises der Strategie und Taktik der revolutionären Arbeiterbewegung (unter besonderer Berücksichtigung Bebels) auf höherer Ebene fort.Vivant sequentes!" Ich hoffe ihm damit gerecht zu werden.

Noch ein dritter wichtiger Punkt.Wenn Sie aus Ihren Vorlesungen in Nigeria noch eine charakteristische Zeile über Hobsons Imperialismuswerk haben und zur Verfügung stellen wollen,würde ich sie in meiner Einleitung wohl als leckres Gürkchen zu meiner Landleberwurst verwenden können.

Mit freundlichen Grüßen bleibe ich

Ihr

(Helmut Hirsch,Ph.D.)

KARL-MARX-UNIVERSITÄT

INSTITUT FÜR ALLGEMEINE GESCHICHTE
DIREKTOR: PROF. DR. W. MARKOV

ABT. GESCHICHTE DER NEUZEIT
UNTERABT. GESCHICHTE LATEINAMERIKAS
LEITER PROF. DR. M. KOSSOK
LEIPZIG C1, PETERSSTEINWEG 8 · TEL. 34206

am 7-I-68 Az.

Lieber Herr Kollege,

Ihr Manuskript erhielt ich
über die "Leistungen des Paters Roux" zu
spät. Schön wär's ja, wenn Sie das in der Ihnen
eigenen offenen Sprache (mit Kritik am "Epos" ...)
veröffentlichen könnten, doch bitten darum kann
man ohne zu wissen.

Mit den besten Wünschen für 1968

Ihr

A. Fol. 2, 68

III 18 138 D 1481 2000 LpG 598/65/64

KARL-MARX-UNIVERSITÄT

FORSCHUNGSZENTRUM ZUR GESCHICHTE ASIENS, AFRIKAS UND LATEINAMERIKAS

LEITER: PROF. DR. W. MARKOV

LEIPZIG C1, PETERSSTEINWEG 8 · TEL. 34206

am 29. 3. 68 Az.:

A.
Apr. 21

Lieber Herr Kollege,

schönen Dank für Ihre Zeilen. Es wäre mir natürlich sehr willkommen, wenn Sie mich - durchaus schonungslos - rezensieren wollten. Das mal der Rezensent, mal der Verfasser sein darf, kommt immer vor, lieben wir es drüben.

Ich freue mich auf Ihren Besuch. Selbstverständlich werde ich ihn nach den vorgesehenen Gesprächen mit meinen Arbeitsgruppen kaum dürfen, da ja nicht zuletzt auch der Austausch persönlicher Eindrücke, die ausschließliche Kompetenz der entsprechenden Fachinstitute fällt. Ich bitte ja in der "Allgemeinen Zeitung" nicht zu übersehen, wenn ich gelegentlich

[illegible] d beklagenen Kollege darüber zu
interessieren. Steht in der Sammlung auch was
über koloniale Frage, Kolonialrollen oder ähnliches?
Da hätte ich nämlich einen, oder von der HfG
auf ziemliches Interesse akzeptiert würde.

Ich kann jetzt etwas ruhiger leben. Die
Kommandos Bände und neue Fleischarbeit; an den
"Früchten" habe ich mich doch recht geschin-
den.

Herzlich grüßt

Ihr

Uwe

Hamburg 11,68

KARL-MARX-UNIVERSITÄT
INSTITUT FÜR ALLGEMEINE GESCHICHTE
DIREKTOR: PROF. DR. W. MARKOV

ABT. GESCHICHTE DER NEUZEIT
LEIPZIG C 1, PETERSSTEINWEG 8 · TEL. 34206

am 19-1-69 Az.: –

Lieber Herr Kollege,

Erlauben Sie mir, Ihre guten Wünsche zum Neuen Jahr, das nun nicht ganz so sexagenarisch angebrochen ist, auf das herzlichste zu erwidern und Ihnen gleichzeitig für die literarische Erwähnung zu danken. Ich habe mir die Stelle in der Amtlichen Bücherei angesehen, da es sich für uns schlecht macht, extra meine Rezensionsexemplare anzufordern.

Ob die Schwierigkeit von Herrn Semkow mehr an ihm oder am Charakter seiner Entwicklung liegt, vermag ich nicht zu sagen. Persönlich kenne ich ihn nur ganz flüchtig.

Da sich hier mächtig umgestaltet wird u.a. infolge einer Integrierung der Institute in die neugebildeten Sektionen auch die bisherigen Briefköpfe ändern werden, haben Sie

III 18 132 5146 ... Lp 9781-68

wirklich nahe gehört. Es wird also wie noch (an jede Universität) ein "faktisches Interesse" geben, das sich aber doch wieder in "Bereiche" gliedert, so daß in dem grundlegenden und allgemeinen gründet die konkrete Vielheit. Ein gewisse Zusammenlegg zu "grundsätzlich gegenständen" dürfte ab à la longue bei den jüngeren Herren doch die manche Verschiedung der Akzente finden.

Ich danke für die Übersendung

Ihr

Otto Friedrich

KARL-MARX-UNIVERSITÄT

FORSCHUNGSZENTRUM ZUR GESCHICHTE ASIENS, AFRIKAS UND LATEINAMERIKAS

LEITER: PROF. DR. W. MARKOV

LEIPZIG C1, PETERSSTEINWEG 8 · TEL. 34206

am 20-3-70 Az.: –

Lieber Herr Kollege,

sehr freut es mich, von Ihnen mit dem "Engels" ein so nachdrückliches Lebenszeichen zu erhalten. Ihnen und den Ihrigen glückwünsche zu der erlösenden Präsentation! Und gerne merke ich es mir als Feiertechnik vor!

Mit den besten Grüßen

Ihr

Apr. 12, 70

V. Markov

KARL-MARX-UNIVERSITÄT

~~INSTITUT FÜR~~ ALLGEMEINE GESCHICHTE

~~DIREKTOR~~: PROF. DR. W. MARKOV

Sektion Geschichte
Bereich Allgemeine Geschichte
Leiter Prof. Dr. W. Markov

~~ABTEILUNG NEUZEIT~~

701 LEIPZIG C 1, PETERSSTEINWEG 8 · TEL. 34~~12 06~~ 34401

am 27.5.1970 Az.:

Herrn
Prof. Dr. Helmut Hirsch
4 Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str. 12

Lieber Herr Kollege,

Schönen Dank für Ihr Schreiben vom 15.d.M. und den beiliegenden Durchschlag aus Ihrem Manuskript. Es freut mich, daß es nun doch einen Verleger findet. Übrigens war Herr Eckert , jetzt in Braunschweig, in Bonn 1934 mein Kommilitone und gehörte immerhin zur "Peripherie" der illegalen Antifa. Die Auflagenhöhen, von denen Sie schreiben, lassen mich vor Neid erblassen. Na ja, Rowohlt ist eben Rowohlt.

Den diversen Ärger, den man trotzdem so hat, kann ich Ihnen gut nachfühlen. Da Sie nach den "Studien über die Revolution" fragen, um nicht falsch zu zitieren: Diese sind keine Reihe. Es handelt sich um die inoffizielle Festschrift zu meinem 60. Geburtstag, herausgegeben vom Primus meiner Schüler und bestritten von Freunden und Weggenossen. Da Festschriften bei uns nur in Ausnahmefällen, zu denen ich nicht zähle, noch kultiviert werden (eine Reaktion auf davorige inflationistische Tendenzen), wurde sie nicht explicite als solche deklariert und zugleich auf ein Symposium eingestellt. das hier zum 20. Jahr der DDR gehalten wurde: der 5. und der 7. Oktober lagen dicht genug beieinander. Allerdings hatte das zur Folge, daß die eigentlich dazugehörige tabula gratulatoria im Widerspruch zum Klappentext nur in einem Exemplar für den Jubelgreis angefertigt wurde. Es wäre mithin zu bibliographieren: Studien über die Revolution, hrsg. von Manfred Kossok (in Verbindung mit Kollegen aus 20 Ländern). Akademie-Verlag: Berlin 1969, 617 S. Darin drei Aufsätze über Evolution und Revolution in der Antike, 16 über Revolution und Revolutionsbild im Übergang von Feudalismus zur bürgerlichen Gesellschaft und 17 über Revolutionen und revolutionäre Bewegungen beim Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus. "Lebensdaten und Bibliographie" bilden den Abschluß.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

(Prof. Dr. Dr.h.c. W. Markov)

KARL-MARX-UNIVERSITÄT

~~INSTITUT FÜR ALLGEMEINE GESCHICHTE DER NEUZEIT~~
~~DIREKTOR~~: PROF. DR. W. MARKOV

LEIPZIG C 1, PETERSSTEINWEG 8 · TEL. 34206

am 6. 7. 71 Az.: –

Liebe Frau Kollega,

Nach mehreren Monaten Chile zu den Penaten zurückgekehrt, erfreute mich die Sendung Ihres Buchs über den Schriftsteller und Ihre Ehefrau sehr. Ich habe natürlich auch die mir freundlich zugedachte Stelle gefunden, über die Sie mich ursprünglich befragt hatten. Dem Biographischen entnehme ich, daß ich den Weg des Kollegen Eckert schon in Berlin gekreuzt haben könnte, da ich auch unter den (wenigen) Hörern des guten alten Papa Haake war. Erinnern tut mich der aber nicht.
Erstaunt hat mich nur eins: Das Buch ging mir von seiten der Redaktion des "Neuen Deutschland" zu: Ici gnogne, fifi!
Oder haben Sie's vom Wanderer zwischen den Welten mit?

Mit vielen Grüßen

Ihr

111/13[illegible] /0.000 [illegible] Lg 64 9/68 BStr. [illegible]54

Prof.Dr.Helmut Hirsch
(4)Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str.12
April 23,'71

Herrn Prof.Dr.W.Markov
Karl-Marx-Universität
X Leipzig C1
Petersteinweg 8

Lieber Herr Kollege,

Ihr freundliches Handschreiben hat hier - bei meiner Frau und bei meinem Assistenten,die ich zur Deutung herangezogen hatte - ein allgemeines Kopfschütteln hervorgerufen,weil wir uns die Wendung "Auch Du,mein Sohn Brutus?" nicht recht erklären können. Darf ich Ihnen erklären,wie es zu der Versendung des Ihnen zugedachten Exemplars meiner kleinen Studie kam? Ich war im Zusammenhang mit meinem Forschungsauftrag, der zunächst zu dieser Publikation führte, mehrmals in Berlin,um vier Studenten für mein Team zu gewinnen.Leider hat es keiner von ihnen fertiggebracht,die freiwillig übernommene Arbeit zu leisten oder hinreichende Gründe für die Nichtbewältigung der selbstgestellten Aufgabe vorzubringen.Bei diesen Besuchen war ich einmal in einem Ostberliner Museum und das andere Mal in der Staatsoper.Dort saß ich neben Harald Wessel,der die Liebenswürdigkeit hatte,in einem längeren Artikel über Engels' Aufenthaltsorte meine Engelspublikationen kritisch zu würdigen und zu benutzen -sehr im Gegensatz zu einem Kritiker in der Zeitschrift für Geschichtswissenschaft,der mir nichts Geringeres vorwarf als "Perfidien". Daß einige Rezensenten aus dem hiesigen sozialdemokratischen Lager mir in jüngster Zeit für meine jahrzehntelangen Bemühungen um verständliche und wahrheitsgemäße sozialgeschichtliche Beiträge ähnlich übelwollende Urteile servieren,macht mir diese andere Dusche nicht gerade angenehmer.Jedenfalls schätze ich Wessels Würdigung,die,wie gesagt,keineswegs kritiklos ist,und bat ihn,das für Sie bestimmte Exemplar aufgeben zu wollen.C'est tout.

Leider war das Ballet,das wir sahen,sehr viel lahmer als das seinerzeit von mir in Leipzig Gesehene.Es war aber doch ein unterhaltsamer Abend.Ob ich Sie auch je in persona kennenlernen werde? Ich hoffe es immer noch.

Mit bestem Gruß
Ihr

KARL-MARX-UNIVERSITÄT

~~FORSCHUNGSZENTRUM ZUR GESCHICHTE ASIENS, AFRIKAS UND LATEINAMERIKAS~~

~~LEITER~~: PROF. DR. W. MARKOV

LEIPZIG C1, PETERSSTEINWEG 8 · TEL. 34206

am 27-5-71 Az.: –

Lieben Herr Kollege,

herzlichen Dank für Ihr Schreiben vom 23. April. Der "Preis" war ganz einfach ein abgekartetes Boykott-Spiel, ob der rein ehrenvolle Hintergrund. Mich als Mitarbeiter am ND wundert Sie gehört hätte, da die Buchsendung an mich von dort erfolgte. Ihren Wunsch Ihrer auf Ihre Studien habe ich ebenfalls mit Genugtuung registriert, nachdem ich davon in Ihrer Zeitung gelesen hatte.

Ein persönliches Kennenlernen liegt ebenfalls im Bereich des Möglichen, da ich schon 1974 emeritiere. Bis wären hin noch drei Jahre!

Mit den besten Grüßen

Ihr

Continuity Research Team
(4)Düsseldorf
Herzogstr.10a
August 18,'71

Herrn Prof.Dr.Walter Markov
Direktor des Instituts für Allgemeine Geschichte
Abteilung Neuzeit
Leipzig C 1
Peterssteinweg 8

Lieber Herr Kollege,

Ihre handschriftlichen Zeilen vom 27. Mai,deren Form sich so vorteilhaft von meiner Maschinenschrift unterscheidet, zu der ich mich wegen meiner immer unleserlicher werdenden Klaue flüchte,machen mich des Inhalts wegen recht melancholisch.Sie rechnen also offenbar nicht mehr damit,daß unsere nunmehr über ein halbes Dutzend Jahre sich erstreckende Korrespondenz zu dem in Aussicht genommenen Kolloquium führen wird. Auch von der Promotionsangelegenheit ist schon lange keine Rede mehr.Am natürlichen Ende meiner aktiven Laufbahn - ich werde jetzt 64- hat diese Sache auch ihren Reiz verloren.

Leider kann ich nicht ans Emeritieren oder etwas ähnliches denken,da ich weiter von meiner Feder leben muß.Diesen Sommer habe ich für die vom Nachrichtenamt der Stadt Köln herausgegebenen "Kölner Biographien" je ein August-Bebel- und ein Moses-Hessheft verfaßt - mit diversen kleinen Funden,wie Sie sich denken können.Sonst macht die Sache keinen Spaß.Im kommenden Monat werde ich mich - an der University of Lancaster,wo meine Frau als Granada Fellow-in-the-arts tätig sein wird - an eine Taschenbuchgeschichte der Weimarer Republik machen. Es würde mich sehr interessieren,ob es eine taschenbuchartige Geschichte dieser Epoche in der DDR gibt und/Ihnen gegebenenfalls für die Zusendung nach England (Bailrigg,Lancaster) oder aber nach hier, von wo meine Post/ mir nachgesandt wird,im voraus meinen herzlichen Dank sagen.Auch wichtige Teilaspekte aus der Sicht der DDR würden mich gewiß anregen.

Ich möchte

Mit den besten Grüßen

Ihr

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)

Figure 8b

(4)Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str.5
Pfingstmontag 1965

Herrn Prof.Dr. Walter Markow
Karl-Marx-Universität
Leipzig

Sehr verehrter Herr Kollege Markow!

Wie Ihnen Herr Kollege Friederici vielleicht erzählt hat,ist mir von der Historischen Zeitschrift(in Form einer kurzen Anzeige)die Besprechung Ihres Vortrags über Jacques Roux und Karl Marx übertragen worden. Ich bin aus zwei Gründen sehr froh darüber. Erstens hilft Ihre Untersuchung mir bei der tentativen Beantwortung der von mir im Zusammenhang mit Marxens Essay zur Judenfrage aufgeworfenen Frage,ob er wohl damals mit Cloots vertraut war,dessen Judentheorie sich in einem wichtigen Punkt mit der von Marx deckt. Wenn ich Ihre Mitteilungen richtig verstehe,könnte er sowohl auf dem Umwege über die Histoire Parlementaire wie über Cabet dazu gekommen sein,sich mit Cloots zu befassen.Ich werde Ihre Arbeit also entsprechend zitieren.

Zweitens kann ich nun den Lesern der Zeitschrift versichern, daß zwischen einem Vortrag (von Fred Oelssner über die ökonomische Theorie von Marx) ,den ich vor einigen Jahren zu besprechen hatte,und Ihren Ausführungen eine ganze Welt zu liegen scheint.Tatsächlich wird es nicht einfach für mich sein,in Bezug auf den Inhalt und die Form Ihres Referats hinreichend Schatten zu finden,um das dazugehörige Licht glaubwürdig zu machen.Vielleicht werde ich nur einen Tadel dazu vorzubringen haben,daß Sie, wie Herr Kollege Friederici mir andeutete,die Geschichte der Arbeiterbewegung mit einem neuen Gebiet vertauscht haben.

Natürlich wäre es mir sehr lieb,neben einer bibliographischen Übersicht über Ihr Schaffen -- einiges verrät ja das Heftchen -- auch einige biographische Daten angeben zu können.Wenn man nur 20 Zeilen zur Verfügung hat,muß man sich besonders sorgfältig vorbereiten.

Ich danke Ihnen für den Genuß,den mir Ihre Studie bereitet hat und im voraus für diesen oder jenen Hinweis,der mir die Kritik erleichtern würde. Es hat damit jedoch keine Eile.

Mit verbindlicher Empfehlung

Ihr sehr ergebener

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)

KARL-MARX-UNIVERSITÄT

INSTITUT FÜR ALLGEMEINE GESCHICHTE
DIREKTOR PROF. DR. W. MARKOV

ABT. GESCHICHTE DER NEUZEIT
LEIPZIG C1, PETERSSTEINWEG 8 · TEL. 34206

am 16.6.1965 Az.:

Herrn
Prof. Dr. Helmut Hirsch

4 Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str. 5

Sehr verehrter Herr Kollege,

Haben Sie Dank für Ihr freundliches Schreiben vom 7. d.M.

Marx kannte Cloots zweifellos, in einiger Ausführlichkeit sogar schon via Wachsmuth. Ob er von der zunehmenden Popularität, die Cloots im deutschen Vormärz gewann (vgl. die Diss. von Hanna Kobylinski), profitierte, vermag ich freilich nicht zu sagen. Als mögliche Hauptquelle würde auch ich Buchez und - hypothetisch - Cabet ansehen. Interessant wäre schließlich, entsprechende Nachweise für B. Bauer zu suchen: dafür scheint mir J. Gebhard der kompetenteste zu sein. Ich sprach darüber mit A. Cornu, er weiß es aber nicht, und ein anderer Spezialist, Herr Möncke, hat sich einseitig auf Moses Heß und Grün verbissen.

Herr Oelssner ist m.E. weit besser als sein Vortrag. Die öffentlichen Vorlesungen verführen auch Mitglieder der Akademie beim Streben nach Gemeinverständlichkeit bisweilen zu Plattitüden. Die Sitzungsberichte werden hingegen vor einem Dutzend benachbarter Fachkollegen, denen man etwas zumuten darf, gegeben.

Anbei meine Bibliographie bis 1961. Sie ersehen daraus, daß ich mit der Geschichte der Arbeiterbewegung nie befaßt war. Eher könnte man sagen, daß ich mich nach Ausflügen in die koloniale Emanzipation ("schwarze Jakobiner"!) wieder meinem Spezialthema Enragés zuwende (ich arbeite an "Wirken und Schriften von Jacques Roux", 2 Bde, woraus im Grunde 3 Fußnoten zu dem Vortrag umgebaut wurden).

Zur biographischen Ergänzung: ich war 1933-46 Mitgl. der KPD, 1946-51 der SED; 1935-1945 war ich inhaftiert; seit 1961 bin ich Präsident

der Deutsch-Afrikanischen Gesellschaft in der DDR.1962-63 amtierte ich als Ordinarius an der University of Nigeria. Den Lesern der HZ (und des "Spiegels"!) bin ich bekannt (dafür sorgte vor allem der alte Kämpfer Drascher); ich stehe im Kürschner und in der Bibliographie zur Griewank-Neuausgabe. Die vita also nur zu Ihrer persönlichen Information!

In der Tat ist, quae cum ita sint, mit einer uneingeschränkten Eloge in der HZ vermutlich weder Ihnen noch mir gedient. Ich steuere daher gern einige Tips zur dosierten Abwertung des Schriftchens bei:

1) Der Aufwand an kriminalistischem Spürsinn führt zu einer Verflachung der "ideologischen Position" (aber Marx, Engels und Lenin begegnen unter "orthodoxem" Etikett als "Klassiker").

2) Vf. unterläßt den Hinweis, daß mehrere der S. 16 genannten hochbegabten Historiographen der Enragés unter Stalin deren tragisches Ende teilten.

3) Warum hat Vf. einige auflockernde Stellen, die sich in seiner italienischen Version (geht Ihnen mit gleicher Post zu) finden, weggelassen, z.B. daß Marx die Kreuznacher Lektüre "während seiner Flitterwochen" betätigte? Fürchtete er, in Ost-Berlin auf mangelnden "sense of humour" zu stoßen?

4) Vf. wirkt auf seinem Spezialgebiet überzeugender als bei Festreden gegen den "westdeutschen Neokolonialismus": Schuster, bleib bei Deinem Leisten!

5) Zu B. Bauer hätte die Arbeit von J. Gebhard Würdigung finden sollen (ich erhielt sie erst nach Drucklegung).

Es soll mich freuen, wenn Sie davon etwas gebrauchen und uns damit aus der Klemme ziehen können.

Mit angelegentlichen Empfehlungen bin ich
Ihr Ihnen sehr ergebener

W. Markow

(Prof. Dr. Walter Markov)

P.S.: Der Name heißt Markov, nicht Markow.

(4) Michael Ott
Franz-Jürgens-Str.
Tel.: 3258
27.6.65

Herrn Professor Dr. W. Markov
Direktor des Instituts für Allgemeine Geschichte
Karl-Marx-Universität
Abt. Geschichte der Neuzeit
Leipzig C 1.
Peterssteinweg 6

Sehr verehrter Herr Kollege Markov,

bevor ich nach Berlin fahre, wo ich in beiden Teilen der Stadt (als Herausgeber der Briefwechsels von Bernstein und Annels für das Internationale Institut für Sozialgeschichte) nach Fußnoten-futter suche, möchte ich Ihnen rasch noch sagen, wie sehr ich mich mit Ihrer freundlichen Sendung von 1.6. gefreut habe.

Da nach Marxscher Manier und wie es mir am meisten in der Deutschen Mängel der Humorlosigkeit gefallen hat, mit Ihrer Schulung zu beginnen, so danke ich Ihnen für den Tip mit J. Gebhard über B. Bauer. Ich werde versuchen, mir die Sache zu beschaffen.

Inzwischen habe ich jedoch selbst einen Schatten entdeckt. Im Moment kommt es mir sogar vor, als wäre es eine große Volte, um die auf ihre wirklichen Proportionen zurückzuführen, wenn es vielleicht nicht verkehrt, erst einmal darüber zu korrespondieren. Daniel Guérin, La Lutte de Classes sous la Première République! Mir fiel das Werk plötzlich ein, weil Professor Palmer, der eins der wenigen Exemplare der ersten Ausgabe in USA besitzt, sich weigerte, es mir zu schicken, als ich im fernen Westen über "Jaurès als Historiker" zu schreiben versuchte. Für den Fall, daß Sie dieses oder eine andere meiner Chikagoer Seminararbeiten, etwa "Marx über Napoleon", in irgendeiner Weise interessieren sollte, erlaube ich mir, Ihnen beizuschließen mein letztes Exemplar von Dorfer und Kämpfer zu dedizieren. Betrachten Sie es bitte als eine kleine Gegengabe für die mir von Ihnen freundlicherweise übersandten Separata. Guérin also befindet in Ihrer festen Übersicht, und es wäre unehrlich nicht sofort die Frage zu stellen: Hat das mit seiner trotzkistischen Einstellung zu tun?

Zur biographischen Ergänzung zunächst vieles ein Geständnis. Ich lese den "Spiegel" leider nicht. Die wenigen Male, wo ich ihn zu sehen bekam, hinterließen bei mir keinen besonders starken Eindruck. Eine, da ich regelmäßig durchlese, befriedigt mein Informationsbedürfnis sehr viel besser. Auch den Kürschner lese ich nicht mehr, seitdem ich zu meiner Schande entdeckte, daß ich dort unter einem Buchumschlag mit dem Herausgeber eines braunen Geschichtslesebuchs und Rector magnificus des Dritten Reichs steckte, über dessen feierliches Begräbnis ich einen recht gesalzenen Artikel schrieb, der aber wohl erst nach meinem eigenen

Bedauerlicherweise das Licht der Öffentlichkeit erblicken wird. Was Sie sonst hierzu erwähnen, finde ich außerordentlich interessant, obwohl ich, da Sie so berührt sind, davon natürlich nichts mehr zu wissen brauche. Ist Ihnen übrigens St.Clair Drake ein Begriff? Er lehrte, wenn ich nicht irre, an der University of Nigeria und war bei intimster - und tüchtigster - Kollegin an der Roosevelt University, wo ich eine Associate Professorship besaß, ehe ich mich zur Rückwanderung entschloß - natürlich ohne zu ahnen, daß ich es in der alten Heimat nur noch zum freelance bringen würde.

Herr Hünecke kennt und nennt, wie ich kürzlich festgestellt habe, meine Non-Untersuchungen, welch letzteres man lai- nicht von allen Ne -Gel hrten sagen kann. Richtiger, einige von diesen nennen meine angeblichen oder tatsächlichen Irrtümer, obwohl sie sehr genau auch den Rest kennen. Der Kollege Cornu scheint mich dagegen vergessen zu haben, denn ich erscheine in seiner Version als Hursch, und das ist für den Autor natürlich noch viel peinlicher, als wenn ein V zum W mutiert. Als ich nach Hitlers Machtergreifung emigrierte, nahm ich als, in der ich es ans MOLI schickte, als einziges Gut meine Leipziger Dissertation mit. Wieder es von dort abgeschrieben wiederkam, konnte ich es Monsieur Cornu zeigen, wie es auch andere, Lichtenberger und Horkheimer und Marck, zu lesen bekamen. Später hatte ich dann, wie Ihnen Denker und Kümmel ebenfalls zeigt, das Glück, die Arbeit publiziert zu sehen, und hat mehr für mich getan als die Amsterdamer Beute, wenn ich von Amerika absehe, wo mir eine wirkliche Existenz verschafft wurde.

Was Sie über Marxens Vertrautheit mit Cloots schreiben, tut mich, da einen nun einmal das eigene Hemd, sofern man sie ihm nicht rauber kann, näher ist als die Jacke des anderen, an meisten von allem fasziniert. Mein Büchlein "Marx zur Judenfrage" nähert sich der Form, in der man ein Manuskript der Verlegerei mit einem Schimmer von Hoffnung vorlegen kann. Sein Held ist der Bürgerliche, der vom Feuer der Französischen Revolution Beseelte, der sich herausklärt, für die bürgerlichen und bürgerlich-politischen Rechte seiner ihm am meisten sympathischen Zeit sogar einzutreten und gleichzeitig in einer grotesken Vision, wenn auch mit unzulänglichen Mitteln, für eine nachbürgerliche Gesellschaftsform auftritt. Ob es mir gelungen ist, das aus seinen Voraussetzungen zu entwickeln und gleichweit entfernt von schulmeisterlicher Zensur und schülerhafter Abhängigkeit vom Meister zu bleiben, wird sich erst erweisen müssen.

Nochmals Sie haben mir mit Ihrem Brief und den Sonderdrucken eine Freude gemacht, und ich muß bedauere, daß durch ein Versagen der Bürokratie - meine Besuchsgenehmigung kam nicht rechtzeitig durch, und ich war offiziell überhaupt nicht an der Universität und im Stadtarchiv (wo ich aber sehr hübsch arbeiten konnte - eine persönliche Bekanntschaft mit Ihnen erschwert, wo nicht gar unmöglich, wurde. Grüßen Sie doch Herrn Cornu von mir und ebenso Herrn Friederici und seien Sie selbst gegrüßt von

Ihrem sehr ergebenen

(Dr.Helmut Hirsch)

KARL-MARX-UNIVERSITÄT

INSTITUT FÜR ALLGEMEINE GESCHICHTE
DIREKTOR PROF. DR. W. MARKOV

ABT. GESCHICHTE DER NEUZEIT
LEIPZIG C1, PETERSSTEINWEG 8 · TEL. 34206

am 15.7.1965 Az.:

Herrn
Prof. Dr. Helmut Hirsch
4 Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str. 5

Sehr verehrter Herr Kollege!

Haben Sie schönen Dank für Ihr Buch und den Brief vom 25.6. Ich hoffe, Sie sind inzwischen aus Berlin zurück.

Ihre Grüße an Herrn Cornu und Friederici will ich gern ausrichten. St. Claire Drake war vor meiner Zeit in Nigeria, und zwar, wenn ich mich nicht täusche, in Ibadan. Ich hörte von ihm, habe ihn aber nie gesehen. Ich freue mich auch, daß Sie sich für den Ausschnitt aus meiner Biographie durch einen ebensolchen aus der Ihrigen revanchiert haben. Einige Berührungspunkte scheinen sich daraus immerhin zu ergeben.

Erlebnisse gleich jenem, das Sie mit dem Kürschner hatten, kommen vor und entbehren sicher nicht der Tragikomik. Das schlechte ist, daß sie sich beim näheren Ansehen untergründig doch nicht nur als dummer Zufall erweisen: s. Trotzki. Mit Guérin verhält es sich doch etwas anders. Sie können natürlich gern schreiben, daß Sie meine Unterschätzung des Autors nicht billigen, aber der Grund für letztere hat nichts mit -ismen zu tun. Mit Domanget, der sogar persönlich mit Trotzki korrespondierte, habe ich ein durchaus freundschaftliches Verhältnis und rezensiere ihn mit Vergnügen. Überdies ist Guérin auf seiner Wanderung durch die heimatlose Linke ja schon vor Jahren bei den Libertären angelangt, und unter diesen gibt es durchaus auch interessante.

Guérin ist aber von allen ernsten Spezialisten der unwiderlegliche Vorwurf gemacht worden, daß dieser schriftstellerisch begabte fils de famille, obwohl in Paris sitzend, zu faul gewesen ist, sich auch nur ein einziges Mal ins Archiv zu bemühen und seine 600 Seiten in schöngeistigem Geplauder gegen Gedrucktes heruntergehaspelt hat. Dabei kamen durchaus passable bon-mots heraus, aber natürlich kein Jota zur Forschung. Es verwundert also nicht, daß er zu den Problem, das meine Broschüre behandelt, einfach[+] überfragt ist. Es fehlt also der Anlaß für eine mehr detektivische Textkritik, Exegese wenn Sie wollen, ihn publizistisch heranzuziehen, nur weil er zufällig auch mit der Französischen Revolution zu tun hat.

[+] restlos

Ich darf anschließend noch sagen, daß mich in der Tat Ihre Studie über Marx und Napoleon interessiert hat, da vor einiger Zeit jemand in einer Bildchronologie herausbrachte, in der er möglichst viel von Bonapartes jakobinischen Jugendsünden retten möchte, und das ist ihm nicht einmal so schlecht gelungen.

Mit angelegentlichen Empfehlungen bin ich
Ihr Ihnen s. hr ergebener

(4)Düsseldorf-Lorf
Franz-Jürgens-Straße
Tel.:
21.7.6

Herrn Prof.Dr.W.Markov
Institut für Allgemeine Geschichte
Abt. Geschichte der Neuzeit

Leipzig C.1

Peterssteinweg

Sehr verehrter lieber Kollege !

Ihren freundlichen Brief vom . . beantworte ich mit einem nassen und einem trockenen Auge. Die Freude währte natürlich deher,daß mir nun das einzige kleine Fell der Kritik auch noch fortzuschwimmen droht. Andererseits habe ich inzwischen meine eigenen Erfahrungen mit Guérin machen können.Ich hatte mir seine beiden Bände von meinem Freund Maximilien Rubel ausgeliehen,der Guérin danach getroffen und ihm von meinem Vorhaben erzählt haben muß. Daraufhin erhielt ich von ihm ein sehr nettes Schreiben,seinen Essayband Jeunesse du socialisme libertaire (Paris,19) und seinen Artikel "D'Une nouvelle interprétation de la Révolution française",Annales (19),No.1. Er schrieb mir u.a.:Si vous aviez l'occasion de correspondre avec Walter Markov,vous pourriez peut-être) lui demander de vouloir bien m'adresser le texte de sa conférence sur "Jacques Roux et Karl Marx";2) lui signaler l'existence de mes différentes travaux (marxistes) sur la Révolution française.

No. ist,soweit ich in Betracht komme,ein kollegialer Gruß, dessen ich mich hier entledige,indem ich ihm erfülle.D.G.'s Anschrift: La Ciotat (B.-du-Rh.),B.P.35 .Gibt es unter No.2 noch etwas zu signalisieren,so wäre das außer den vorstehenden Angaben der Publikation en und meiner Bereitwilligkeit,sie Ihnen gegebenenfalls zu leihen,vielleicht noch ein Hinweis auf ihren Inhalt. Wie immer bin ich von der Sprachkultur der Franzosen begeistert und habe vor allem den Essayband mit Vergnügen gelesen. Doch es sind reine Gedankritiken. Guerin fühlt sich von den Fachhistorikern bestohlen, ein Gefühl aber offenbar nicht,daß solcher Diebstahl ebenso häufig ist wie alle anderen Diebstähle und daß es nur ein probates "Sicherheitsmittel" dagegen gibt, nämlich immer neue Reichtümer zu produzieren und den Dieben, die es nötig haben zu stehlen,besondere Fairness zu erweisen.

Mein Besuch in Berlin war überaus ergiebig und wird hoffentlich noch eine kleine Nachernte einbringen. In menschlicher Beziehung war ich ebenfalls sehr zufrieden. Nun geht es morgen nach London, wo ich mich in British Museum in die Presse vertiefen will,die in den Briefwechsel zitiert wird oder zur Datie ung der Briefe beitragen könnte.Darin gedenke ich einen Schritt über Bernstein hinaus tun zu können,der ja auch keine wissenschaftlichen Ambitionen hatte,1925 alt und immer zerstreut war,so zerstreut,daß er einen Brief nach einem darin zitierten, ~~inzwischen~~ zurückliegenden Artikel dtieren konnte.

Im September werde ich dann wieder auf einige Monate nach Amsterdam gehen. Zwar komme ich dadurch um den Wiener Kongreß der Historiker,den ich ursprünglich besuchen wollte. Ich hätte gern meinen Lehrer und Freund Louis Gottschalk getroffen und Sie persönl ich kennengelernt,werde aber nun insofern entschädigt, als ich gewisse Gesichter nicht zu sehen br uche. Gottschalk interessierte sich vor Jahren sehr für afrikanische Geschichte für seine Unesco-Universalgeschichte.Ich empfahl ihm,sich mit Letourneau in Verbindung zu setzen,der die arabischen Werke kennt. Was daraus geworden ist,weiß ich nic t.

Jedenf lls wünsche ich Ihnen guten Erfolg und anregende Tage.

Mit ausgezeichneten Empfehlungen bin ich

Ihr Ihnen ergebener

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)

KARL-MARX-UNIVERSITÄT

INSTITUT FÜR ALLGEMEINE GESCHICHTE
DIREKTOR PROF. DR. W. MARKOV

ABT. GESCHICHTE DER NEUZEIT
LEIPZIG C1, PETERSSTEINWEG 8 · TEL. 34206

am 27.7.1965 Az.:

Herrn
Prof. Dr. Helmut Hirsch
z. Zt. Hotel County

Upper Wobourn Place
London W.C. 1

Sehr verehrter Herr Kollege!

Recht herzlichen Dank für Ihr Schreiben vom 21. Ich habe Herrn Guérin sogleich sowohl den deutschen Vortrag wie den italienischen Sonderdruck gesandt. Ich fürchte nur, er wird enttäuscht sein, statt eines wohl vermuteten ideologischen Themas lediglich auf eine quellenkritische, literaturgeschichtliche Fußnote zu stoßen. Zum zweiten Punkt darf ich sagen, daß ich sämtliche Schriften Guérins gut kenne, und wenn ihm meine deutschsprachigen Veröffentlichungen zugängig gewesen wären, hätte er das auch unschwer feststellen können, weil er da hin und wieder im Apparat vorkommt. Nur die letzte Nummer der "Annales" ist hier noch nicht eingetrudelt.

Ich bedaure aber recht sehr, Sie nun in Wien doch nicht persönlich kennenzulernen, hoffe aber, daß sich das bei Gelegenheit nachholen läßt, da wir ja beide einigermaßen reisefreudig sind.

Mit herzlichen Grüßen bin ich
Ihr Ihnen sehr ergebener

(Prof.Dr.W.Markov)

Ag. 10. 65

(4)Düsseldorf-Ford
Franz-Jürgens-Str.5
August 15,1965

Mr. Sergius Yakobson,Chief
Slavic and Central European Division
Library of Congress
Reference Department
Washington,D.C.
U.S.A.

Dear Mr. Yakobson,

I still have to thank you for your informative letter of January 8,1965. It is precisely Marx' reference in his article "Zur Judenfrage" which called my attention to those Americana of his. I think that my study gives a somewhat fuller analysis of Marx' attitude towards the Jews than was so far available in German. However,the publisher who was interested in it - Europäische Verlagsanstalt - has rejected the manuscript and it is now at the New York Leo Baeck Institute for closer inspection. Please keep your fingers crossed that I am more succesful in my adoptive than in my native country.

Today I would like to ask you another question. I am reviewing Walter Markov,"Jacques Roux und Karl Marx",Sitzungsberichte der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin (Berlin,1965) for Historische Zeitschrift. It's a fine piece of work and especially interesting for the bibliographical data on German and Russian research. Among the French writers on Roux I looked in vain for Daniel Guérin. Admittedly,he is not a professional but I found his interpretation and the controversy it started quite stimulating. What do you consider his caliber to be? This,to be sure,is not my question. It is rather whether Markov is justified in omitting all reference to Anglosaxon specialists for the history of the Great French Revolution. Is there no serious study of Roux ,be it a monograph or a somewhat important section in a general work (Palmer?)? I have have only 20 lines for this review but if one could refer to a fello -American it would be real fun.

Sincerely Yours,

Helmut Hirsch,Ph.D.

THE LIBRARY OF CONGRESS

WASHINGTON 25, D. C.

REFERENCE DEPARTMENT
SLAVIC AND CENTRAL EUROPEAN DIVISION

AUG 24 1965

Dear Dr. Hirsch:

I have your letter of August 15 inquiring about references to materials on Jacques Roux. Since this is outside the field of this Division's operations, I have referred your letter to the Library's General Reference and Bibliography Division for handling. You should hear from them directly.

Sincerely yours,

Sergius Yakobson
Chief, Slavic and Central
European Division

Dr. Helmut Hirsch
Franz-Jürgens-Strasse 5
(4) Düsseldorf-Nord, GERMANY

Airmail

THE LIBRARY OF CONGRESS

WASHINGTON, D. C. 20540

REFERENCE DEPARTMENT
GENERAL REFERENCE AND BIBLIOGRAPHY DIVISION

October 1, 1965

Dear Dr. Hirsch:

Your letter of August 15, addressed to Dr. Yakobson, Chief of the Slavic and Central European Division, has been referred to this Division for attention. Please accept our apologies for the delay in our reply.

We have examined volumes of the Bibliographie annuelle de l'histoire de France (1953-54, 1956-63), and find that Walter Markov is the author of most of the articles about Roux which are cited therein. The few other scholars whose writings on Roux are listed in this source--Gabriel Pioro, S. L. Sytin, and J. M. Zacker--are probably French or Russian by nationality; no American or British historians seem to have published any articles on Roux during the period covered by this bibliography.

An examination of the postwar volumes of the International Bibliography of Historical Sciences (1947-60) was no more productive; the only author whose work on Roux was listed here is Maurice Dommanget. Likewise, no American or British studies of Roux were found in scanning the annual tables of contents for the Annales historiques de la Révolution française for the period 1951-63.

We also checked the indexes of a considerable number of books by American and British scholars relating to the French Revolution. Many listed references to Roux, but on examination these invariably proved to be very short, scattered passages; we found no essay or chapter devoted to Roux incorporated in any of the works examined. Among the authors whose works were checked are the following: Crane Brinton, Geoffrey Bruun, Richard Cobb, Alfred Cobban, Leo Gershoy, James L. Godfrey, G. P. Gooch, Louis R. Gottschalk, Donald Greer, Wilfred B. Kerr, Ralph Korngold, R. R. Palmer, and J. M. Thompson.

Alfred Cobban, in a recent book entitled The Social Interpretation of the French Revolution (Cambridge, University Press, 1964), mentions

Roux a few times, and in a footnote gives an article by Markov as the source of information. This strengthens our impression that Markov, in the bibliography of the work which you are reviewing, did not omit all reference to Anglo-Saxon specialists so much as reflect the fact that Jacques Roux has received little attention from those specialists in recent years.

Very truly yours,

Robert H. Land

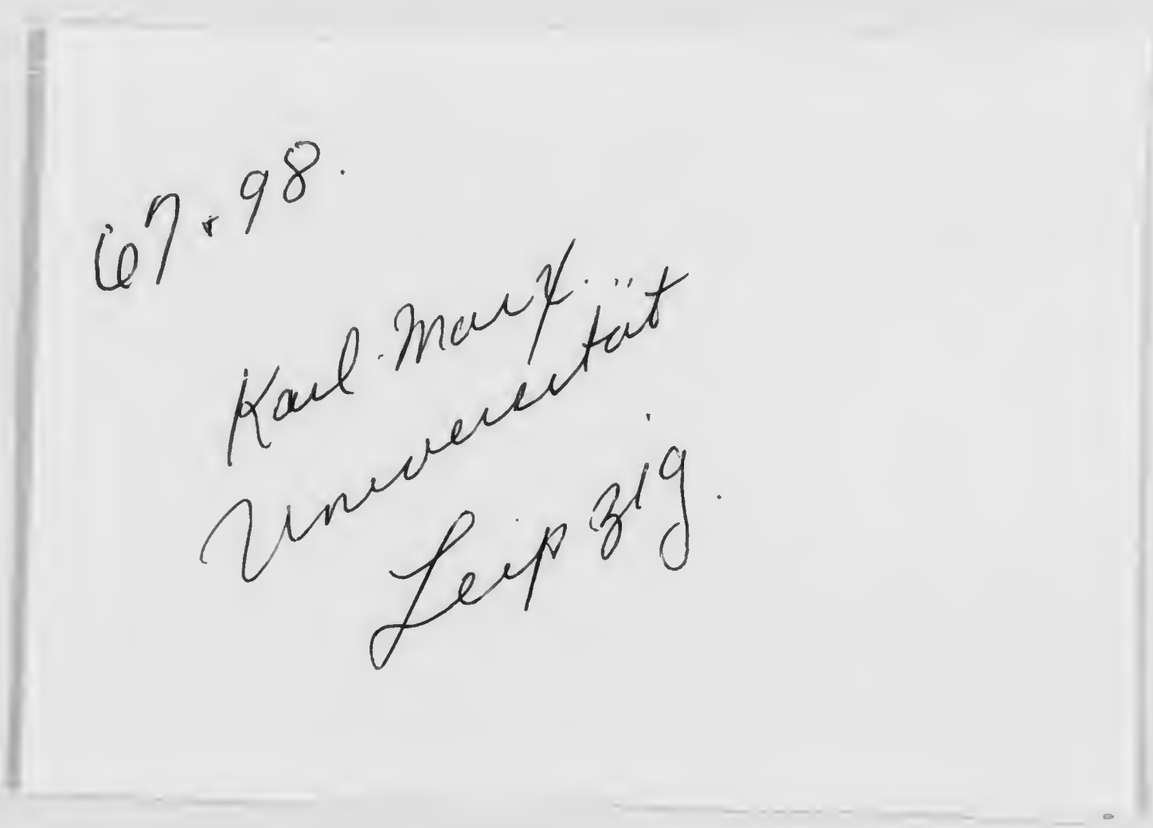
Robert H. Land
Chief

Dr. Helmut Hirsch
Franz-Jürgens-Strasse 5
4 Düsseldorf-Nord
GERMANY

AIR MAIL

Helmut Hirsch collection supplement to No 67:correspondence with Prof.Dr. Hans Jürgen Friederici,Franz Mehring Institute,Karl-Marx-University,Leipzig, 1971 (HH's last letter to which no reply was received) Reference to F's talk in a Wuppertal youth center ,with the appartschik listening in...

March 20,



(4)Düsseldorf-Nord
Franz-Jürgens-Str.12
March 20,'71

Herrn Prof.Dr.Hans Jürgen Friederici
Franz-Mehring Institut
Karl-Marx-Universität
X(701) Leipzig C1

Lieber Herr Kollege,

Sie müssen mich für einen groben Burschen halten,wenn ich Ihnen auf Ihre freundlichen Grüße zum letzten Jahreswechsel ein fünfsprachiges Schweigen entgegensetze.Ich hoffe jedoch, Sie haben wenigstens vom Wuppertaler Aloys Henn-Verlag das Ihnen zugedachte Exemplar von "Lehrer machen Geschichte" zugeschickt bekommen. Auch Herrn Kollegen Markov,der in dieser Arbeit genannt wird,sollte ein Exemplar erhalten. Sie würden mich sehr verbinden,wenn Sie ihn mit besten Grüßen von mir fragen wollten,ob er beliefert worden ist.Er hatte die Freundlichkeit,mir am 27.Mai 1970 ausführlich zu schreiben,doch habe ich ihm ebenfalls nicht geantwortet.
Meine Hauptentschuldigung ist,daß ich über meine Kräfte in Anspruch genommen bin.Vielleicht haben Sie wenigstens eins meiner diversen Geisteskinder zu sehen gekriegt,um die ich mich zu bemühen hatte: Bernsteins Briefwechsel mit Engels, der Ende '70 bei van Gorcum in Assen - endlich- herauskam.Im März ('71) soll die 3. verb. Auflage des rororo-Engels erscheinen.Es würde mich freuen,wenn Ihr Institut sie erwürbe,da ich einige Korrekturen empfohlen habe.(Hoffentlich werden sie gebracht).Auch die 2.Aufl. der Rosa enthält ziemlich wichtige Korrekturen,darunter das richtige Bild der Mathilde Wurm.
A propos richtiges Bild:ob Ihre drei Damen - denn das sind die Töchter jetzt doch auch - mir nicht einmal ein schönes Foto zusenden wollen? Es würde meinen Schreibtisch schmücken, auf dem sich sonst nur die Erzeugnisse harter Arbeit befinden. Sie selbst möchte ich gernwieder einmal in persona sehen.Das letzte Mal hatten wir ja kaum Zeit,und der Ort war auch nicht gerade das Angenehmste.

Mit freundlichen Grüßen für Sie alle

(Prof.Dr.Helmut Hirsch)